H.eccl. 440 a-32

<3662665036001 4

<3662665036001 4

Bayer. Staatsbibliothek

H. e. 440a

Antons Godeau,

Biſchofes und Herrn zu Vence in Frankreich,

allgemeine Kirchengeſchichte.

Fortgeſetzt

von

Johann Ludwig von Groote,

Weltprieſter.

XXXII. Theil.

Enthält die Kirchengeſchichte vom Jahre Chriſti 1201 bis 1251.

Augsburg,

bey Matthäus Riegers ſel. Söhnen. 1791.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Jahre der Welt.		Jahre der Geburt Christi.

Chronologiſche Tafel
der Kirchengeſchichte, des dreyzehnten Jahrhunderts.

Zwey und dreyßigſter Theil.
Vom Jahre Chriſti 1201 bis 1251.

5201. Spaltung im deutſchen Reiche, die gleich nach dem Tode des Kaiſers Heinrichs VI ihren Anfang nahm, als ein Theil der deutſchen Fürſten den Philipp Herzog von Schwaben, der andere aber den Otto Herzog von Sachſen zu ihrem König erwählte. Pabſt Innozenz III nahm ſich anfangs weder des einen, noch des anderen an; erklärte ſich aber endlich doch für den Otto, weil dieſer der römiſchen Kirche zugethan war, und wollte: daß dieſe Streitſache bey dem heiligen Stuhle entſchieden werden ſollte, weil von dem Pabſte einſtens die kaiſerliche Würde vom Morgenlande nach Abendland übertragen wor- 1201.

5201. worden iſt, und weil der Pabſt dieſe Krone aufzuſetzen hat, mithin auch wiſſen muß, ob er ſie keinem Unwürdigen aufſetzt. 1201.

Kirchenrath zu Soiſſons, allwo Philipp der König von Frankreich die Genehmhaltung ſeiner Eheſcheidung mit Ingeburgen zu erhalten hoffte. Als er aber ſah: daß alle angeführte Gründe wider ſein Geſuch ſtritten, ſuchte er ſich dem Endurtheile zu entziehen, machte ſich in aller Frühe mit Ingeburgen davon, und ließ den verſammelten Vätern zu wiſſen thun: er erkenne nun Ingeburgen für ſeine rechtmäßige Ehegemahlinn, und verlange nicht mehr von ihr geſchieden zu werden. Deſſen ungeachtet verſperrte er ſie doch in das Schloß zu Eſtampes, und ſuchte neuerdings die Gutheißung ſeiner Eheſcheidung bey dem heil. Vater.

Zu Nevers wird ein Ritter, Namens Evraud verbrannt, weil man ihn der Ketzerey der Bulgaren, welchen Namen man den neuen Manichäern gab, überführet hat.

In dieſem Jahre ſtirbt jene Agnes, mit welcher Philipp der König von Frankreich zum allgemeinen Aergerniße bisher in der ſündhaften Ehe gelebt hat. Auf Anſuchen dieſes Königs erklärte hierauf Innozenz III deſſen mit ihr erzeugte Kinder für rechtmäßig.

Ur-

5201. Urſprung des Ordens der regulirten Chorherren des heil. Auguſtins in dem Kirchſprengel von Langres in dem ſogenannten Studententhale (Val des Ecoliers). 1201.

Zeitlicher Hintritt Joachims, des Abtes in Kalabrien, der ſich durch ſeine Prophezeihungen ſo ſehr berühmt gemacht hatte.

In dieſem Jahre ſegnen auch das Zeitliche: Chriſtian der Erzbiſchof von Maynz, Jaroslav der Biſchof zu Breßlau, und Johann VI der Biſchof zu Olmütz. An die Stelle des Erſten folgt Sigfried II, des Zweyten Cyprian, und des Dritten Robert nach.

5202. Vierter Kreuzzug nach dem heil. Lande, wozu ein gewißer Fulko, Pfarrer zu Neulli, durch ſeine ſonderbare Beredtſamkeit die franzöſiſchen Völker am allermeiſten angeeiferet hat. Dieſer Pfarrer hatte ſehr große Bekehrungen gemacht, bewirkte die Stiftung der Ciſterzienſerabtey bey St. Anton zu Paris, und nahm ſelbſt das Kreuzzeichen an, ſtarb aber vor dem Aufbruche des chriſtlichen Kriegsheeres. 1202.

Tod Kanuts VI des Königs von Dänemark, nach welchem Waldemar, der II dieſes Namens regierte.

In dieſem Jahre ſegnen auch das Zeitliche: Udalſchalk der Biſchof von Augsburg, Thimo der Biſchof von Bamberg, Kon-

5202. rad II der Biſchof von Straßburg, Otto 1202.
der Biſchof zu Speyer, und Konrad der
Biſchof zu Würzburg, welcher umge-
bracht wurde. Dem Erſten folgt Hart-
wich, dem Zweyten Konrad, dem Drit-
ten Heinrich II, dem Vierten Konrad
III, und dem Fünſten Heinrich IV nach.

Ankunft der Kreuzfährter zu Venedig, allwo
ſie, weil ſie den mit dieſer Republik ein-
gegangenen Vertrag nicht erfüllen konnten,
ſich zur Belägerung der Stadt Zara wi-
der das ausdrückliche Verbot des heiligen
Vaters brauchen laſſen mußten.

Alexius, ein Sohn des vor ſieben Jahren vom
Throne zu Konſtantinopel verſtoßenen
und im Kerker ſchmachtenden Kaiſers
Iſaaks Engel, kömmt in die von den
Venezianern eroberte Stadt Zara, und
ſucht Beyſtand um den widerrechtlich ein-
gedrungenen Kaiſer Alexius III zu verja-
gen, und ſeinen unglücklichen Vater an
deſſen Stelle wieder einzuſetzen.

5203. Innozenz III ſchickt ſeinen Kaplan Johann 1203.
mit der Vollmacht eines Geſandten nach
Bulgarien, weil ihn der König Johann,
oder Johanniz, der ſich dem heil. Vater
unterwarf, und von ihm die Krone zu er-
halten verlangte, darum gebeten hat. Die-
ſer König ſuchte dadurch ſeinen Thron wider
die Macht der Griechen zu befeſtigen.

5203. Um dieſe Zeit werden auch die Armenier durch ihren König mit der römiſchen Kirche vereiniget. 1203.

Nach einer achttägigen Belägerung eroberen die Kreuzfährter den 18 Tag des Heumonates die Stadt Konſtantinopel. Nachdem Kaiſer Alexius III die Flucht ergriffen hatte, wurde ſein Bruder Iſaak aus dem Kerker hervorgezogen, auf den Thron wieder eingeſetzt, und der junge Alexius, der Sohn Iſaaks, zum Kaiſer gekrönet. Dieſer neue Monarch ſchrieb dem heil. Vater, und verſprach ihm die morgenländiſchen Kirchen unter den Gehorſam des heil. Stuhles zu bringen, gleichwie er auch den Kreuzfährtern ſehr vieles verſprochen, darnach aber ſein Wort nicht gehalten hat.

Mißhelligkeiten zwiſchen dem heil. Vater, und dem Philipp König von Frankreich, weil Innozenz III, dazu gebeten, einen Schiedsmann, und Friedensſtifter zwiſchen dieſem König, und jenem von Engelland machen wollte.

Kirchenrath zu Meaux, welchen der nach Frankreich abgeſchickte päbſtliche Geſandte, und Abt von Caſamara verſammelte, nachdem er an der Wiederherſtellung des Friedens zwiſchen den Königen von Frankreich, und Engelland

 nur

5202. rad II der Biſchof von Straßburg, Otto der Biſchof zu Speyer, und Konrad der Biſchof zu Würzburg, welcher umgebracht wurde. Dem Erſten folgt Hartwich, dem Zweyten Konrad, dem Dritten Heinrich II, dem Vierten Konrad III, und dem Fünften Heinrich IV nach. 1202.

Ankunft der Kreuzfährter zu Venedig, allwo ſie, weil ſie den mit dieſer Republik eingegangenen Vertrag nicht erfüllen konnten, ſich zur Belägerung der Stadt Zara wider das ausdrückliche Verbot des heiligen Vaters brauchen laſſen mußten.

Alexius, ein Sohn des vor ſieben Jahren vom Throne zu Konſtantinopel verſtoßenen und im Kerker ſchmachtenden Kaiſers Iſaaks Engel, kömmt in die von den Venezianern eroberte Stadt Zara, und ſucht Beyſtand um den widerrechtlich eingedrungenen Kaiſer Alexius III zu verjagen, und ſeinen unglücklichen Vater an deſſen Stelle wieder einzuſetzen.

5203. Innozenz III ſchickt ſeinen Kaplan Johann mit der Vollmacht eines Geſandten nach Bulgarien, weil ihn der König Johann, oder Johanniz, der ſich dem heil. Vater unterwarf, und von ihm die Krone zu erhalten verlangte, darum gebeten hat. Dieſer König ſuchte dadurch ſeinen Thron wider die Macht der Griechen zu befeſtigen. 1203.

Um

5203. Um dieſe Zeit werden auch die Armenier durch ihren König mit der römiſchen Kirche vereiniget. 1203.

Nach einer achttägigen Belägerung eroberen die Kreuzfährter den 18 Tag des Heumonates die Stadt Konſtantinopel. Nachdem Kaiſer Alexius III die Flucht ergriffen hatte, wurde ſein Bruder Iſaak aus dem Kerker hervorgezogen, auf den Thron wieder eingeſetzt, und der junge Alexius, der Sohn Iſaaks, zum Kaiſer gekrönet. Dieſer neue Monarch ſchrieb dem heil. Vater, und verſprach ihm die morgenländiſchen Kirchen unter den Gehorſam des heil. Stuhles zu bringen, gleichwie er auch den Kreuzfährtern ſehr vieles verſprochen, darnach aber ſein Wort nicht gehalten hat.

Mißhelligkeiten zwiſchen dem heil. Vater, und dem Philipp König von Frankreich, weil Innozenz III, dazu gebeten, einen Schiedsmann, und Friedensſtifter zwiſchen dieſem König, und jenem von Engelland machen wollte.

Kirchenrath zu Meaux, welchen der nach Frankreich abgeſchickte päbſtliche Geſandte, und Abt von Caſamara verſammelte, nachdem er an der Wiederherſtellung des Friedens zwiſchen den Königen von Frankreich, und Engelland

5203. nur fruchtlos gearbeitet hatte. Aus Furcht damit nicht etwa dieſer påbſtliche Geſandte zu Kirchenſtrafen ſchreiten möchte, faßten hier die franzöſiſchen Biſchöfe den Entſchluß zu dem heil. Stuhle zu appelliren, und ſich mit dem heil. Vater zu berathſchlagen. 1203.

Stiftung der Abtey zu Trebnitz in Schleſien unweit von Breßlau durch den Heinrich Herzog von Schleſien, und Pohlen auf Einrathen ſeiner Ehegemahlinn der heil. Hedwig.

Zeitlicher Hintritt des Patriarchen von Jeruſalem, des ehrwürdigen Mönchen, der vor dieſem Erzbiſchof zu Cåſarea geweſen war. An ſeine Stelle wird der nach Morgenland abgeſchickte påbſtliche Geſandte Suffried zwar erwählet, weil er aber dieſe Würde keineswegs annehmen wollte, folgte ihm Albrecht aus Parma, zuerſt regulirter Chorherr, dann Biſchof zu Bobio, und endlich zu Vercelli, nach.

Hermann der Biſchof von Münſter, und Bernhard II der Biſchof von Paderborn ſegnen ebenfalls in dieſem Jahre das Zeitliche. Dem Erſteren folgt Otto, dem Letzteren aber Bernhard nach.

Auch Leſcus, oder Lechus der König von Pohlen ſtirbt in dieſem Jahre. Nach ihm regiert Ladislav III.

Große Veränderungen zu Konſtantinopel.

5204. Aus Ueberdruße, weil der junge Kaiſer Alexius ſein gegebenes Wort nicht erfüllte, kündigen ihm die Kreuzfährter den Krieg an. Dieſe neue Unordnungen, die daraus entſprangen, verleiteten die Griechen unter der Anführung des Alexius Dukas, mit dem Zunamen Murſiphilus, zu einer Aufruhr, in welcher der junge Alexius gefangen, hingerichtet, und Murſiphilus an ſeine Stelle zum Kaiſer eingeſetzt wurde. Weil bey ſolchen Umſtänden die Lateiner den Krieg für gerecht hielten, indem ſie die Griechen unter den Gehorſam des heil. Stuhles zu bringen ſuchten, belägerten ſie Konſtantinopel neuerdings, eroberten dieſe Stadt glücklich, machten reiche Beute daſelbſt, und eigneten ſich eine ſehr große Menge heiliger Reliquien zu, die ſie untereinander theilten, und davon nachher viele in die abendländiſchen Landſchaften kamen. Nach der Eroberung von Konſtantinopel erwählten ſich die Kreuzfährter den Balduin Grafen von Flandern, zum morgenländiſchen Kaiſer, und krönten ihn mit größter Feyerlichkeit in der Kirche der heil. Sophia, welches Unternehmen ſelbſt der heil. Vater in einem allgemeinen Umlaufſchreiben gebilliget hat. 1204.

5204. Matthäus von Montmorenci ſtiftet die Abtey zu Port-Royal bey Chevreuſe, ſechs Meilen von Paris. 1204.

Pabſt Innozenz III erbauet zu Rom ein Spital für die Armen, und Kranken auf eigene Koſten in der ſogenannten Sachſengaſſe, und führt daſelbſt die Geiſtlichen von dem heil. Geiſte ein, welchen jüngſt zu Montpellier ein gewißer Graf Wido ein Spital erbauet hat. Dieſem Grafen, als dem erſten Meiſter dieſes Ordens, beſtättigte der heil. Vater ſeine neu eingeführte Verfaſſung.

In dieſem Jahre wird Wolfger der Biſchof zu Paſſau Patriarch zu Aquileja, und bekömmt bey der Kirche, die er verlaſſen hat, einen gewiſſen Poppo zum Nachfolger.

Der heil. Vater ertheilt dreyen Fürſten, die ihn darum gebeten haben, die königliche Krone. Johanniz, oder Johann der König von Bulgarien, und von der Wallachey empfängt ſie von der Hand des päbſtlichen Geſandten, und Kardinals Leo, und führt in ſeinen Staaten die römiſchen Gebräuche ein. Prz'imislav der dritte König von Böhmen erhält ſie durch den Otto König von Deutſchland. Peter II der König von Arragonien aber kömmt ſelbſt nach Rom, und wird daſelbſt von dem Innozenz III gekrönet, bey welcher

cher Gelegenheit er ſein Königreich dem
5204. heil. Stuhle zinsbar macht.
Konrad II, der Biſchof zu Regenſpurg ver- 1204.
läßt in dieſem Jahre das Zeitliche. Nach
ihm ſteht Konrad, der III dieſes Namens,
dieſer Kirche vor.

5205. Albrecht Biſchof zu Riga im Lieflande ſtiftet 1205.
einen neuen Ritterorden zur Vertheidigung
der neubekehrten Chriſten wider die Heiden,
von welchen es noch eine große Menge in
dieſem Lande gab. Dieſe neue Ritter tru-
gen ein Kreuz auf ihrem Mantel, und wur-
den nach der Zeit mit dem deutſchen Ritter-
orden vereiniget.

Nach einer langen Berathſchlagung mit den
Kardinälen heißt Innozenz III die Erobe-
rung der Stadt Konſtantinopel gut, und
verſpricht den für die Kreuzfährter ertheil-
ten Ablaß allen denjenigen, welche zur
Befeſtigung des neuen Reiches von Kon-
ſtantinopel beytragen, um dadurch die
Zurückeroberung des heil. Landes zu er-
leichteren.

Tod Aimerichs des Königs von Cypern, und
Jeruſalem, welchem auch ſein Sohn
gleiches Namens, und ſeine Ehegemahlinn
Iſabella in die Ewigkeit nachfolgt. Hie-
rauf wird dieſes erledigte Königreich erſt im
Jahre Chriſti 1208 wieder beſetzt.

Bal-

5205. Balduin der Kaiſer von Konſtantinopel wird von dem Johann König der Bulgarn in einem unglücklichen Feldzuge gefangen, und umgebracht, an deſſen Stelle indeſſen ſein Bruder Heinrich Reichsverweſer wird. 1205.

Auch Heinrich Dandolus der Doge von Venedig, durch deſſen weiſe Rathſchläge es den Kreuzfährtern gelang mit der Eroberung der Stadt Konſtantinopel ſich des griechiſchen Reiches zu bemächtigen, ſtirbt ebenfalls in dieſem Jahre.

Nach dem Tode Huberts des Erzbiſchofes zu Kantelberg in Engelland ſchreiten die Mönche der Kathedralkirche, welche behaupteten, daß ſie allein das Recht hätten den Erzbiſchof zu erwählen, zur neuen Wahl; allein die dabey entſtandene Spaltung zog langwierige, und verdrießliche Folgen nach ſich.

Adolph der Erzbiſchof von Köln, die größte Stütze Otto des Königs von Deutſchland, den er auch zu Aachen gekrönet hatte, ſchlägt ſich zur Partey Philipps, und wird deshalben auf päbſtlichen Befehl zuerſt in den Kirchenbann geworfen, endlich aber gar ſeiner Würde entſetzt. An ſeine Stelle wird Bruno der Probſt zu Bonn zum Erzbiſchofe von Köln erwählt, den der heil. Vater in ſeinen Schutz nahm.

Nach

5205. Nach der Eroberung der Stadt Konſtantinopel verläßt der Patriarch Johann X Camaterus ſeinen Sitz. Die Lateiner erwählen hierauf den Thomas Moroſini zum Patriarchen von Konſtantinopel, der auch von dem Pabſte in dieſer Würde beſtättiget wurde. 1205.

In dieſem Jahre ſegnen das Zeitliche: Poppo der Biſchof zu Paſſau, Diethelm der Biſchof zu Koſtnitz, uud Hartwich der Biſchof zu Eichſtätt. Dem Erſten folgt Manegold, dem Zweyten Werner, und dem Dritten Friederich nach.

Konrad der Biſchof zu Trient giebt freywillig ſein bisheriges Hirtenamt auf, und bekömmt einen gewißen Friederich zum Nachfolger.

5206. Weil die Griechen in dem Kriege wider die Lateiner es mit den Bulgaren gehalten, 1206.
und einige Vortheile dabey erfochten haben, fiengen ſie an ſich Hoffnung zu machen, daß ſie ihr verlorenes Reich wieder zurückeroberen würden. In dieſer Hoffnung erwählen ſie den Theodor Laskaris zum Kaiſer, und krönen ihn zu Nizäa in Natolien, welche Feyerlichkeit durch den von den Griechen neuerwählten Patriarchen Michaei Auktorian vollzogen wird, weil Johann X Camaterus freywillig ſein Patriarchenamt niedergelegt hat.

Zu-

5206. Zuſammenkünſte zu Montreal, und zu Pamiers in Languedoc wider die Ketzereyen der Waldenſer, und Albigenſer. Die Bekehrung dieſer Ketzer zu bewirken, hatte der heil. Vater Geſandte dahin geſchickt, die über den geringen Erfolg beſtürzt von ihrem ganzen Vorhaben ſchon abſtehen wollten, als wider alles Vermuthen Diego von Azebec Biſchof von Osma in Kaſtilien auf ſeiner Reiſe durch Montpellier zu ihnen ſtieß, und ſie nach ſeinem Beyſpiele alle äußerliche Pracht abdanken hieß. Dieſe Miſſion bekam alsdann ein ganz anderes Anſehen, und die erſten Früchte davon erfuhr man zu Pamiers, wo einer von den größten Ketzern ſeinen Irrlehren in die Hände des Biſchofes von Osma feyerlich entſagt, und ſich bekehret hat. 1206.

Der heil. Dominik, regulirter Chorherr, und Subprior bey der Kathedralkirche zu Osma, der den Diego auf allen ſeinen Reiſen begleitet hatte, wohnte der Zuſammenkunſt zu Pamiers bey, und wurde hierauf das Haupt dieſer Miſſion und der Stifter des Predigerordens.

Johann der jakobitiſche Patriarch zu Alexandria, ſtirbt in dieſem Jahre, nach deſſen Tode dieſer Sitz zwanzig Jahre unbeſetzt bleibt.

Stiſ-

Stiftung des Nonnenkloſters zu Pruille durch den heil. Dominik.

5207. Um dieſe Zeit verbreitet ſich auch in dem päbſtlichen Gebiete die Ketzerey der Patarener, oder Manichäer, welchen einen Damm zu ſetzen, und ſie auch mit zeitlichen Mitteln zu bezwingen Innozenz III nach Viterbo kömmt, allwo er befiehlt: daß alle Ketzer, die man in dem päbſtlichen Gebiete entdecken wird, ſogleich gefangen eingezogen, und der weltlichen Macht ausgefolget werden ſollen, damit ſie nach den Geſetzen geſtrafet werden. 1207.

Durand von Hueska, einer von den zu Pamiers bekehrten Ketzern, ſtiftet nach ſeiner Zurückkunft in Katalonien einen neuen Orden, der die Geſellſchaft der armen Katholiken genannt wurde, und der es ſich zur beſonderen Pflicht machte die Ketzereyen zu beſtreiten.

Diego, der Biſchof von Osma, der inzwiſchen zu ſeiner Kirche zurückgekehret, und darnach wieder zur Bekehrung der Ketzer nach Languedoc zurückzukehren Willens war, ſegnet verdienſtvoll das Zeitliche.

Die Liefländer werden um dieſe Zeit vollkommen zu dem chriſtlichen Glauben bekehrt.

In dieſem Jahre verlaſſen das Zeitliche Heinrich IV der Biſchof zu Würzburg, und Cyprian der Biſchof zu Breßlau. An

die Stelle des Erſteren wird Dietrich, des Letzteren aber Lorenz eingeſetzt.

5207. Weil die Mönche bey der Kathedralkirche zu Kantelberg uneinig waren, und einige derſelben ihren Prior Rinald, die übrigen aber den Johann Biſchof von Norwich erwählt haben, verwirſt Innozenz III nach unterſuchter Sache die Wahl des einen ſowohl, als des anderen, und ſchlägt ihnen den Stephan Langthon Domherrn bey der Kathedralkirche, und Kanzler bey der hohen Schule zu Paris, wie auch wirklichen Kardinal von St. Chryſogon vor, der durch ein Kompromiß zu dieſer Würde berufen wird. Allein Johann der König von Engelland, der über dieſe Wahl höchſtens aufgebracht war, erwecket deshalben eine harte Verfolgung wider die Mönche zu Kantelberg. 1207.

5208. Der päbſtliche Geſandte Peter von Kaſtelnau, der in Bekehrung der Ketzer in Languedoc unermüdet war, wird den 15 Jäner umgebracht, an deſſen Tode Raymund VI der Graf von Toulouſe, der ihm den Tod angedrohet, den Ketzern den größten Schutz gegeben hat, und der deshalben ſchon lang in Kirchenbann geworfen war, der Anſtifter geweſen ſeyn ſoll. Innozenz III ließ dieſen Grafen neuerdings in Kirchenbann erklären, und verordnete in Langue- 1208.

5208. guedoc einen Kreuzzug wider die Ketzer, weil dieſe in ihrer Bosheit immer vermeſſener nicht anders mehr als mit Gewalt zu bändigen waren. 1208.

Nachdem Innozenz III erfahren hat: daß Johann der König von Engelland den Stephan Langthon keineswegs zum Erzbiſchofe von Kantelberg annehmen wolle, und überdieß die Mönche dieſer Kathedralkirche ſo hart verfolge, unterwirſt er ganz Engelland dem Interdikte.

Philipp der Herzog von Schwaben, der mit dem Otto um die Krone von Deutſchland ſtritt, wird den 22 Tag des Brachmonates von dem Otto Pfalzgrafen von Wittelsbach zu Bamberg umgebracht. Mit ſeinem Tode hörte die Spaltung im deutſchen Reiche auf, und wurde König Otto in einer allgemeinen Staatsverſammlung zu Frankfurt in ſeiner Würde vollkommen beſtättiget.

Feindſeligkeiten zwiſchen Venezianern, und Genueſern.

In dieſem Jahre begeben ſich zur ewigen Ruhe: Bruno der Erzbiſchof von Köln, Hartwich der Biſchof von Augsburg, und Hartberg der Biſchof zu Hildesheim. An die Stelle des Erſten folgt der heil. Engelbrecht, des Zweyten Sigfried III, u. des Dritten ebenfalls ein Sigfried nach. Godeau Kircheng. XXXII. Th.

5209. Kreuzzug in Frankreich wider die Albigenſer, vor welchem Raymund der Graf von Toulouſe, der die Ketzer am meiſten ſchützte, und deshalben der Kirchenſtrafe unterlag, in nicht geringe Furcht gerieth: daß er die päbſtlichen Geſandten um die Losſprechung zu bitten genöthiget war. Um ſich nur Sicherheit vor den Kreuzfährtern zu verſchaffen, nahm dieſer Graf ſogar ſelbſt das Kreuzzeichen an. 1209.

Kirchenrath zu Avignon, allwo ein und zwanzig Satzungen verfaßt wurden, welche die neuen Ketzer in Languedoc betrafen.

Nach einigen in Deutſchland gehaltenen Staatsverſammlungen reiſet König Otto nach Wälſchland, und wird zu Rom von dem heil. Vater zum Kaiſer gekrönet. Unter anderen Verbindlichkeiten verſprach er noch vor ſeiner Krönung nebſt der Vertheidigung der Rechte der römiſchen Kirche ihr auch die Zurückſtellung der entriſſenen Erbſchaft der Gräfinn Mathild zu verſchaffen, und verpflichtete ſich hiezu ſogar mit einem Eide; allein weil man ihn in der Lombardey anders überredet hat, wollte er nach der Krönung ſein beeidigtes Verſprechen nicht allein nicht erfüllen, ſondern er ſchritt ſo weit: daß er ſich ſogar auch noch anderer dem heil. Stuhle zugehöriger Staaten bemächtiget hat.

5209. Um dieſe Zeit ſchreibt Albrecht der lateiniſche Patriarch von Jeruſalem den Karmeliten Regeln vor. Dieſe Geiſtliche führen von dem Berge Karmel, auf welchem ſie ein Kloſter hatten, den Namen, und wollen ihren Urſprung von dem Propheten Elias herleiten. 1209.

Johann König von Engelland wird wegen Bedrückung der Kirchenfreyheit, und Verfolgung der Geiſtlichen in Kirchenbann geworfen.

Der heil. Franz von Aſſiſi, der ſich um dieſe Zeit durch ſeine ſtrenge Lebensart berühmt gemacht hatte, bekömmt mehrere Nachfolger, und wird der Stifter des Franziskanerordens.

Tod Reinhars des Biſchofes zu Chur, nach deſſen zeitlichem Hintritte Arnold dieſer Kirche vorſteht.

Die Kreuzfährter in Languedoc eroberen mehrere Plätze, und unter dieſen Beziers, und Carcaſſone, allwo viele der halsſtärrigen Ketzer hingerichtet werden. Simon Graf von Montfort wird zu ihrem oberſten Befehlshaber erwählet, der aber in ſeinem übertriebenen Eifer viele unbeſcheidene Schritte wagte.

5210. Fortſetzung des Kreuzzuges wider die Albigenſer, in welcher Simon der Graf von Montfort in dem Kirchſprengel von Car- 1210.

5210. caſſone Minerbe eroberet, allwo ſich viele Ketzer beſanden, die, weil ſie ſich keineswegs bekehren wollten, zu dem Scheiterhaufen verurtheilet wurden. Als dieſer angezündet wurde, ſtürzten ſich viele in denſelben; die übrigen aber ſtanden endlich doch von ihren Irrthümern ab. 1210.

Raymund der Graf von Toulouſe wird abermal in den Kirchenbann geworſen, weil er ſein Verſprechen die Ketzer, und Räuber aus ſeinem Lande zu vertreiben keineswegs erfüllen wollte.

Kirchenrath zu Paris, in welchem die daſelbſt entdeckten neuen Ketzer, welche Anhänger eines gewißen Amalrichs waren, dem weltlichen Gerichte ausgefolgt, und nachher auf Befehl des Königs von Frankreich theils verbrannt, theils in ein ewiges Gefängniß geworfen werden.

In dieſem Jahre beſtättigt Innozenz III den neuen Orden des heil. Franz von Aſſiſi, jedoch durch keine Bulle, ſondern nur mündlich.

In Paläſtina wird die zeitliche Herrſchaft der Chriſtgläubigen ſo ſehr geſchmäleret: daß Johann von Brienne ſich nicht mehr von Jeruſalem, ſondern von Acri einen König nannte.

Auch zu Konſtantinopel werden die Umſtände der Lateiner immer gefährlicher, weil nebſt

5210. nebſt dem von den Griechen erwählten Kaiſer Theodor Laskaris auch Michael, oder Michaeliz, ein außer der Ehe erzeugter Sohn des Johanns Engels, ſich wider den Kaiſer Heinrich aufwarf, Feindſeligkeiten ausübte, und mehrere wichtige Plätze an ſich zog. 1210.

Kaiſer Otto IV wird von dem Innozenz III in Kirchenbann erkläret, weil er wider ſein beeidigtes Verſprechen gehandelt hat.

Zu Koſtnitz ſtirbt Biſchof Werner. Ihm folgt Konrad II nach.

5211. Der Kreuzzug wider die Albigenſer wird von Zeit zu Zeit mit immer größerem Eifer betrieben, wobey die befeſtigten Plätze Lavaur, und Caſſer eroberet, und viele der halsſtärrigen Ketzer verbrannt werden. Nach dieſer Unternehmung bekömmt Simon von Montfort neue Hülfsvölker ſowohl aus Lothringen, als aus Deutſchland, und verſucht damit die Stadt Toulouſe zu belägeren, und den Grafen Raymund zu bezwingen; muß aber aus Mangel der Lebensmittel von ſeinem Vorhaben abſtehen. 1211.

Der heil. Franz von Aſſiſi bekömmt von den Benediktinern die nahe bey der Stadt Aſſiſi gelegene Kirche zu unſer lieben Frau, von Porziunkula genannt, die er zur Zeit ſeiner Bekehrung in guten

5211. Stand geſetzt hatte. Dieſes war das erſte Haus, und der Urſprung des Ordens der minderen Brůder. Dieſer heil. Ordensſtifter machte ſich das Predigtamt zur ſonderbaren Pflicht, legte dieſe auch ſeinen Nachfolgern auf, denen er mehrere Klöſter erbauete, davon jene zu Cortona, Piſa, und Bologna die größten waren. 1211.

Die Völker in der Lombardey fallen von dem Kaiſer Otto IV ab; und weil dieſer in dem Kirchenbanne verſtrickt lag, verlaſſen ihn auch die deutſchen Fürſten, und erwählen ſich in der Staatsverſammlung zu Coblenz den Friederich König von Sizilien, und Sohn des verſtorbenen Kaiſers Heinrichs VI, zu ihrem König, dem ſie als einem Kinde einſtens die Treue geſchworen hatten.

Auch in Engelland fallen die vornehmſten Herren des Königreiches von dem Johann ihrem König ab, und finden ſich mit dem Philipp König von Frankreich ab, damit er von ihren Staaten Beſitz nehme.

Um dieſe Zeit ſteht Maria von Oignies in der Graſſchaſt Namur in großem Ruſe der Heiligkeit, und macht ſich durch ihre glänzende Beyſpiele der Tugenden nicht allein zum Muſter allen Ehefrauen, Jungfrauen, und Wittwen; ſondern zieht auch wirklich viele nach ſich, die ihrem Lebenswandel nachahmeten.

Tod

Tod Sverchers II des Königs von Schwe-
5211. den, nach welchem Erich X regiert.

Thomas Moroſini der lateiniſche Patriarch 1211.
zu Konſtantinopel ſegnet das Zeitliche,
nach deſſen Tode eine Spaltung bey der
Wahl des Nachfolgers entſteht, die ſich
auf etwelche Jahre hinaus verzog, und
welche Entſcheidung erſt in einer Zuſam-
menkunft des allgemeinen Kirchenrathes
vorkam.

5212. Nachdem Kaiſer Otto IV gehöret hatte: daß 1212.
die Deutſchen, die wider Ihn aufſtanden,
an ſeine Stelle den Friederich König von
Sizilien, wider den er in Wälſchland
Krieg führte, erwählet haben; kehrt er
nach Deutſchland zurück, und ihm folgt
Friederich nach, der ihn dahin zwingt,
daß er ſich nach Sachſen retten muß.

Da die Engelländer den Johann nicht mehr
für ihren König erkennen wollen, und an
deſſen Stelle den Philipp König von
Frankreich zur Beſitznehmung ihres Kö-
nigreiches einluden, läßt Innozenz III
deshalben einen Kreuzzug öffentlich bekannt
machen.

Kirchenrath zu Paris, welchen der päbſtliche
Geſandte, und Kardinal Robert von
Curſon zuſammenberufen läßt, und wo
zur Verbeſſerung der Kirchenzucht den
Biſchöfen, Aebten, der Kleriſey, und

 Or-

5212. Ordensgeiſtlichen mehrere Satzungen vorgeſchrieben werden. 1212.

Die heil. Klara nimmt in dieſem Jahre bey unſer lieben Frau von Porziunkula das Bußkleid von der Hand des heiligen Franz von Aſſiſi, deſſen Lebenswandel nachzufolgen ſie ſich vornahm, an; verſammelt darnach mehrere Jungfrauen, und wird die Stifterinn der ſogenannten armen Frauen, oder des Ordens der Klariſſerinnen.

Herrlicher Sieg der Chriſtgläubigen in Spanien über die Mohren bey Las-Navas, unweit von Sierra Morena den 16 Tag des Heumonates, in dem über einmal hunderttauſend Mohren in der Schlacht blieben, gegen einmalhundert fünf und achtzigtauſend gefangen wurden, eine ſehr reiche Beute in chriſtliche Hände fiel, und der König von Marocco ſelbſt in die Flucht geſchlagen wurde.

Fortſetzung des Kreuzzuges in Languedoc wider die Albigenſer.

Der Eifer den Kreuzzug mitzumachen war um dieſe Zeit ſo groß: daß Kinder ſowohl aus Deutſchland, als Frankreich nach dem heil. Lande eilten; wovon aber viele unter Weges vor Hunger, Durſt, und Hitze umkamen; viele in der Lombardey ausge-

5212. geraubt wurden; die übrigen hingegen mußten beſchämt nach Hauſe kehren.

Tod des Sanktius Königs von Portugall, nach welchem Alphons II regiert. 1212.

Auch Johann der Erzbiſchof von Trier verläßt das Zeitliche, und bekömmt einen gewißen Dietrich zum Nachfolger.

5213. Tod des Michaels Autorians, nach welchem ſich die Griechen einen gewißen Theodor Copas zum Patriarchen von Konſtantinopel erwählen. 1213.

Innozenz III läßt den 19 April ein Einladungsſchreiben zu einem allgemeinen Kirchenrathe, der im Wintermonate des Jahres 1215 gehalten werden ſoll, ergehen, und giebt eine Bulle zu einem neuen Kreuzzuge heraus, um den Chriſtgläubigen in Paläſtina zu Hülſe zu eilen.

Glückliche Schlacht der Kreuzfährter in Languedoc bey Muret den 12 Tag des Herbſtmonates, in welcher die Albigenſer geſchlagen wurden, und in welcher auch Peter II der König von Arragonien, der ſich ſeines Vetters Raymunds des Grafen von Toulouſe angenommen hatte, umkam.

Auf die Nachricht, daß Philipp der König von Frankreich Engelland in Beſitz nehmen wolle, geht König Johann jene Bedingniße ein, durch die er ſich allein die Losſpre-

5213. ſprechung von dem bisherigen Kirchenbanne verſprechen konnte, gleichwie er ſelbe nachher auch wirklich erhielt. Johann machte ſogar ſeine zwey Königreiche Engelland, und Irrland dem heil. Vater zinsbar, und erklärte ſich für einen Vaſallen der römiſchen Kirche. Eben dieſer König ſoll um die nämliche Zeit Abgeordnett zu dem König von Marocco geſchickt, und dieſem angetragen haben ſein Königreich zinsbar zu machen, wofern er ihm wider ſeine Feinde Beyſtand leiſten würde; ja er zeigte ſich ſogar bereitwillig den chriſtlichen Glauben zu verlaſſen, und dafür den mahometaniſchen anzunehmen; allein der König von Marocco ſelbſt verabſcheuete dieſen letzten Entſchluß ſo ſehr: daß er die Geſandten mit deſto größerer Verachtung von ſich ſchaffte. 1213.

Tod des heil. Johanns von Matha, Stifters der Trinitaren, oder des Ordens der allerheiligſten Dreyfaltigkeit.

Luitolph der Biſchof von Baſel verwechſelt ebenfalls in dieſem Jahre das Zeitliche mit dem Ewigen. Ihm folgt Waldrich, oder Waldrick nach.

5214. Der Kardinal Pelagius, welchen Innozenz III in Angelegenheit der Wahl eines neuen Patriarchen nach Konſtantinopel geſchickt hatte, läßt den Griechen in dieſer 1214.

Stadt

5214. Stadt ihre Kirchen ſperren, weil ſie das Anſehen der römiſchen Kirche nicht erkennen wollten. 1214.

Stephan Langthon Erzbiſchof zu Kantelberg hält einen Kirchenrath zu Duneſtaple, allwo er wider den päbſtlichen Geſandten Niklas Biſchof von Freſcati zu dem heil. Vater appellirt, weil dieſer Geſandte ſich das Recht zueignete die erledigten Kirchen mit Vorſtehern zu beſetzen.

Zeitlicher Hintritt Alphons des Königs von Kaſtilien, welchem ſein Sohn Heinrich nachfolgt. Auch Wilhelm der König von Schottland ſtirbt in dieſem Jahre, nach welchem Alexander II regiert.

Stiftung der Abtey, vom Siege genannt, bey Senlis, welche Philipp der König von Frankreich zur Dankſagung für einige über den Kaiſer Otto IV, und König von Engelland errungene Vortheile gemacht hat.

Kirchenrath zu Londen im Brachmonate, allwo der päbſtliche Geſandte Niklas Engelland von dem Interdikte befreyet, nachdem zuvor von der Vergütung des Schadens, den Johann den Kirchenprälaten dieſes Königreiches verurſachet hatte, gehandelt worden war.

Balduin, ein Bruder Simons von Montfort, wird auf Befehl Raymunds des Grafen von Touloue aufgehenkt.

Zu

5214. Zu Antiochia ſtirbt der Patriarch Theodor Balſamon, welchem Rainier nachfolgt. 1214.

Zu Brixen ſegnet ebenfalls das Zeitliche Biſchof Konrad, und bekömmt einen gewißen Berchthold zum Nachfolger; zu Prag hingegen ſtirbt Biſchof Daniel, nach welchem Andreas dieſer Kirche vorſteht.

Dietrich der Erzbiſchof von Köln wird in dieſem Jahre ſeiner Würde entſetzt, an deſſen Stelle der heilige Engelbrecht eingeſetzt wird.

Albrecht der Patriarch von Jeruſalem, der ſich durch ſeinen erbaulichen Lebenswandel ſelbſt bey den Heiden Ehrfurcht erworben hat, wird zu Acri von einem Fremdlinge, deſſen ausſchweifenden Lebenswandel er nicht ungeſtraft ließ, umgebracht. Sein Nachfolger wird Rudolph.

5215. Als Johann der König von Engelland ſein Anſehen immer mehr verfallen, und die Empörung der vornehmſten Herren ſeines Königreiches ſah, nimmt er das Kreuzzeichen an, und glaubt ſich durch die Privilegien der Kreuzfährter in Sicherheit zu ſtellen. Allein auch dieſes half nichts; denn er ward nach eroberter Stadt London gezwungen den Engelländern die von dem heil. Eduard, und König Heinrich erlangten Freyheiten zu beſchwören. Johann appellirte hierauf zu dem Pabſte, 1215.

welcher

5215. welcher eine ſo erpreßte Gnadenbewilligung für ungültig erklärte, und die Aufwiegler in den Kirchenbann warf. 1215.

Ludwig, der Sohn Philipps des Königs von Frankreich wird nach Engelland gerufen, und daſelbſt zu Londen gekrönet; er mußte aber darnach dieſes Königreich wieder verlaſſen, als der unglückliche König Johann ſtarb.

Gervaſius wird von dem Pabſte zum Patriarchen von Konſtantinopel eingeſetzt.

Gerhard der Biſchof zu Osnabrück wird Erzbiſchof zu Bremen. Nach ihm ſteht Adolph der Kirche zu Osnabrück vor.

Zeitlicher Hintritt des griechiſchen Patriarchen von Konſtantinopel Theodors Copas, nach welchem ein gewißer Maximus nicht über ſechs Monate regiert, und einen gewißen Manuel Charitopolus zum Nachfolger bekömmt.

Nach der Schlacht bey Muret ſetzt Simon der Graf von Montfort ſeine Eroberungen weiter, die ihm zuzuſicheren der päbſtliche Geſandte Peter von Benevent zu Montpellier einen Kirchenrath hält, bey welchem ſich nebſt drey, und dreyßig Biſchöfen auch mehrere Herren dieſer Landſchaften einfanden, und wo ſechs und vierzig Satzungen verfaßt wurden.

5215. In dieſem Jahre giebt der päbſtliche Geſandte, und Kardinal Robert von Curſon einige Satzungen für die hohen Schulen zu Paris heraus, die in einem Provinzialkirchenrathe verfaßt worden ſind. 1215.

XII Allgemeiner, und IV lateranenſiſcher Kirchenrath, davon die ſiebenzig Satzungen bey den Kanoniſten berühmt ſind, weil ſie der Kirchenzucht, die nachher eingeführet wurde, zum Grunde dienen. Nach dieſen Satzungen machte Innozenz III in Abſicht auf den Kreuzzug nach dem heil. Lande, und auf die näheren Anſtalten dazu eine Verordnung bekannt.

In dieſem allgemeinen Kirchenrathe wurde auch von der Angelegenheit der Albigenſer gehandelt, und Raymund der Graf von Toulouſe bat daſelbſt um in jene Staaten wieder eingeſetzt zu werden, die ihm durch die Kreuzfährter entriſſen worden ſind. Allein der heil. Vater faßte mit Bewilligung des größeren Theiles des Kirchenrathes den Entſchluß: daß Raymund für immer von ſeinen Staaten ausgeſchloſſen bleiben, und mit jährlichen vierhundert Mark Silbers Buße thun ſoll.

Tod Manegolds des Biſchofes zu Paſſau, welchem in Verwaltung dieſer Kirche Ulrich II nachfolgt.

Der

5216. Der heil. Franz von Aſſiſi ſchickt eine große Menge ſeiner Brüder in verſchiedene Länder ab, um daſelbſt das Wort Gottes zu verkündigen. Dieſe apoſtoliſche Sendung hatte in Deutſchland nicht den beſten Erfolg; denn weil dieſe Franziskaner aus Wälſchland kamen, und man auf ſie einen Verdacht hatte, als ob ſie Ketzer wären, nöthigte man ſie das Land zu räumen. 1216.

Den 16 Tag des Heumonates ſtirbt zu Perugia Pabſt Innozenz III, an deſſen Stelle den 18 des nämlichen Monates Cenzius Savelli Kardinalprieſter von St. Johann, und Paul erwählt wird, und den Namen Honor III annimmt.

Fulko der Biſchof von Toulouſe ſchenkt dem heil. Dominik die Kirche des heil. Romans, allwo dieſer Heilige ſein erſtes Kloſter anlegt, ſeinen Brüdern die Regel des heil. Auguſtins mit einigen ſtrengeren Zuſätzen vorſchreibt, und dann ſeine Ordensſatzungen dem heil. Vater vorlegt, der durch zwo Bullen vom 22 Tage des Chriſtmonates dieſelben gutheißt, und beſtättigt.

Johann der König von Engelland, wider welchen ſich ſeine Unterthanen ſo ſehr empörten: daß ſie nicht allein den Prinzen Ludwig, einen Sohn des Königs von Frankreich von ihrem Königreiche Beſitz

5216. zu nehmen einluden, ſondern wirklich ſchon nach Engelland gelocket haben, ſucht ſich zwar an den Aufwieglern zu rächen; mußte aber der überlegenen Macht nachgeben; und indem er ſich mit dem königlichen Schatze, und Kleinodien flüchtete, ward er ſo unglücklich denſelben zu verlieren. Von den vornehmſten Herren verfolgt, und über den Verluſt ſeines Schatzes äußerſt niedergeſchlagen, verfällt er in eine hitzige Krankheit, an der er den 28 Tag des Weinmonates zu Nevark ſtarb, nachdem er ſeinen zehnjährigen Sohn Heinrich III zum Thronfolger eingeſetzt hatte. Durch dieſe Veränderung, und durch die dringenden Vorſtellungen des heil. Vaters geſchah es: daß Prinz Ludwig nicht allein von den Engelländern, ſondern ſogar von den Franzoſen verlaſſen wurde, und eben darum wieder zurückkehren mußte. 1216.

Zeitlicher Hintritt Heinrichs des Kaiſers zu Konſtantinopel, nach welchem Peter von Courtenay Graf von Auxerre für dieſen Thron erwählet wird, nachdem Andreas der König von Ungarn dieſe Würde keineswegs annehmen wollte.

Den 22 Tag des Chriſtmonates beſtättigt Pabſt Honor III den Orden des heil. Dominiks, der nachher anders auch der Predigerorden genannt wurde.

Hein-

5217. Heinrich der König von Kaſtilien verläßt nach einer dreyjährigen Regierung das Zeitliche. Nach ihm beherrſcht Ferdinand III das Königreich. 1217.

Andreas der König von Ungarn iſt der allererſte, der in dieſem Jahre nach dem heiligen Lande zieht; kehrt aber nach dreyen Monaten wieder zurück, und glaubt ſein Gelübde ſchon erfüllt zu haben, weil ihn ſeine eigene Staatsangelegenheiten in ſein Königreich zurückriefen.

Herſtellung der Ruhe in Engelland, nachdem Ludwig der Sohn des Königs von Frankreich genöthiget war mit dem König Heinrich III Friedensbedingniße einzugehen, und dieſes Königreich zu verlaſſen.

Den chriſtlichen Waffen in Paläſtina den göttlichen Segen zu erbitten hält Honor III einen feyerlichen Bittgang zu Rom, dergleichen Andachten auch die übrigen Biſchöfe in ihren Kirchſprengeln auf päbſtlichen Befehl halten mußten.

Als die Flotten der deutſchen Kreuzfährter bey Spanien vorüber ſegelten, wurden ſie durch einen Sturm an das Ufer geworfen, und von dem König von Portugall darnach erſucht wider die immer mehr und mehr ſich verbreitende Macht der Muſelmänner Hülfe zu leiſten. Nur die Frißländer ſetzten ihren Weg nach dem heil.

5217. Lande weiter fort, die übrigen aber unter Anführung Wilhelms des Grafen von Holland halfen nicht allein die Mohren auf das Haupt ſchlagen, ſondern auch die Feſtung Alcazar zurückeroberen, die den Rittern von St. Jakob, oder vom Schwerte genannt, entriſſen worden iſt. 1217

Zeitlicher Hintritt Lupolds des Biſchofes zu Worms, welchem Heinrich II nachfolgt.

Peter der Kaiſer von Konſtantinopel wird von dem heil. Vater zu Rom gekrönet, als er aber den Venezianern die Stadt Durazzo eroberen half, ward er ſammt dem päbſtlichen Geſandten Johann Colonna Kardinalprieſter bey der Kirche der heil. Praxedis von dem Theodor Fürſten von Epirus gefangen, und ſtarb bald darnach in dieſer Gefangenſchaft.

In dieſem Jahre ſtirbt den 18 Tag des Wintermonates Rudolph der Patriarch zu Antiochia, welchem zwar Honor III den Peter von Kapua einen Vetter Peters des Kardinals von St. Marzell zum Nachfolger geben wollte; darnach aber ſich auf Anſuchen der Kleriſey zu Antiochia anders entſchloß, und einen gewißen Rainer Vicekanzler der römiſchen Kirche zum Patriarchen einſetzte, und in zweyen Jahren darnach zu Viterbo weihete.

Um

5218. Um dieſe Zeit verbreitet ſich der Dominikanerorden immer mehr und mehr, und der heil. Dominik, der in dieſem Jahre nach Spanien kömmt, ſtiftet daſelbſt Klöſter ſeines Ordens zu Madrid, Segovia, Guadalajara, Zamora, Palenza, Kompoſtell, und Burgos. 1218.

Verſtärkung der Macht der Kreuzfährter in dem heil. Lande durch die Ankunſt der Hülfsvölker aus den abendländiſchen Landſchaften. Den Muſelmännern alle Unterſtützung aus Aegypten abzuſchneiden, ziehen die Kreuzfährter mit ihren Flotten vor Damiata, und belägeren dieſe befeſtigte Stadt durch neun Monate.

Reumüthig ſtirbt in dieſem Jahre Kaiſer Otto IV, nach deſſen Tode die deutſchen Fürſten den Friederich II König von Sizilien dieſen erledigten Thron beſteigen laſſen.

Zu Paris bekommen in dieſem Jahre die Väter aus dem Dominikanerorden, oder des Predigerordens die Kirche des heil. Jakobs; daher man ſie auch dort Jakobiner nannte.

Während des Kreuzzuges wider die Albigenſer kömmt Simon der Graf von Montfort in der Belägerung der Stadt Toulouſe um. Nach ihm bekömmt die Würde des oberſten Befehlshabers ſein Sohn Amalrich.

 In

5218. In dieſem Jahre ſtirbt Erich X der König von Schweden, nach welchem Johann regiert. 1218.

Auch Otto der Biſchof zu Münſter, und Friederich der Biſchof zu Trient verlaſſen das Zeitliche. Erſterem folgt Dietrich III, Letzterem aber Adelpret, oder Albrecht III nach.

5219. Um dieſe Zeit wächſt die Anzahl der minderen Brüder von dem Orden des heil. Franz dergeſtalt an: daß man derſelben bey dem erſten Generalkapitel, ſo in dieſem Jahre unweit von Aſſiſi gehalten wurde, ſchon über fünftauſend gezählet hat. Mehrere von dieſen minderen Brüdern glaubten es für nützlich zu ſeyn den heil. Vater um ein Privilegium zu bitten, damit ſie verſchiedener ſich ereignender Hinderniße halber nicht allein ohne Bewilligung, ſondern auch wider den Willen der Biſchöfe aller Orten predigen dürften. So wenig der heil. Franz zu einem ſolchen Geſuche ſeine Einwilligung geben wollte, ſo erwiederte er vielmehr: ſeine Brüder ſollten lieber die Kirchenprälaten durch die Demuth, und Ehrfurcht, ſo wie die Völker durch ihre Lehren, und gute Beyſpiele zu gewinnen ſuchen, und ſich mit keinem anderen Privilegium rühmen, als daß ſie keines beſitzen. Dieſer heil. Ordensſtifter gab ſogar die oberſte Aufſicht über das einzige 1219.

von

5219. von ihm errichtete Nonnenkloſter bey St. Damian von ſich, und weil auch ſeine Brüder mehrere dergleichen errichtet hatten, wollte er zur Erhaltung ihres guten Namens keineswegs auch ihnen die Aufſicht über dieſelben laſſen; denn er beſürchtete, damit zu einer Zeit, wo Gott die Weiber von ihnen genommen hat, der Teufel nicht etwa dafür Schweſtern geſchickt haben möchte. 1219.

Zu Freiſingen verwechſelt in dieſem Jahre das Zeitliche mit dem Ewigen Biſchof Otto II, und bekömmt Herolden zum Nachfolger.

Nach einer neunmonatlichen Belägerung eroberen in dieſem Jahre die Kreuzfährter im Morgenlande die Stadt Damiata in Aegypten, wohin auch der heil. Franz von Aſſiſi kam, ſich ſogar in das feindliche Lager wagte, und den Sultan Meledin mit ſeinem Volke zum chriſtlichen Glauben zu bekehren verſuchte. Wiewohl ihm die damalige Zeitumſtände nicht geſtatteten die gewünſchte Frucht von ſeiner Bemühung zu ſehen; ſo ward er doch mit Ehren, und Geſchenken von dem Sultan entlaſſen.

Rainer wird Patriarch zu Antiochia.

Um dieſe Zeit empfängt der heil. Dominik die Gabe Wunder zu wirken, erweckt mehrere

 Todte

Todte zum Leben, und befreyet einen Beſeſſenen von dem böſen Geiſte.

5220. Berard von Corbe, Peter von St. Gemi- 1220.
nian, Adjut, Akurs, und Otto fünf mindere Brüder, welche von dem heil. Franz von Aſſiſi das Evangelium zu predigen ausgeſandt waren, werden den 16 Jäner zu Marocco umgebracht. Selbſt der König von Marocco war es, der ihnen die Köpfe abſchlug, weil ſie ſich zu dreyen wiederholtenmalen in ſeiner Gegenwart zu predigen unterfangen haben.

Erſtes Generalkapitel des Dominikanerordens zu Bologna den 17 May, allwo der heil. Dominik in die Würde des Ordensgenerals geſetzt wird. Hier ward feſtgeſetzt: daß die Brüder dieſes Predigerordens zur vollkommenen Armuth verbunden ſeyn, und alle ihre bisherige Einkünfte, und liegende Güter fahren laſſen ſollen.

Friederich II der König von Sizilien, und Deutſchland verbindet ſich den Kreuzzug nach dem heil. Lande zu machen, und bewirkt dadurch: daß er den 22 Tag des Wintermonates in dieſem Jahre zu Rom zum Kaiſer gekrönet wird. Allein ſeines erneuerten, und eidlichen Verſprechens ungeachtet hielt er darnach doch ſein Wort nicht, ſondern begab ſich nach der Krönung zuerſt nach Apulien, und denn nach Sizilien.

Nach

5220. Nach eroberter Stadt Damiata werden die Umſtände der dortigen chriſtlichen Einwohner immer gefährlicher, weil ſie von den meiſten Kreuzfährtern verlaſſen worden ſind, und ſich dadurch den Streifereyen der Muſelmänner deſtomehr ausgeſetzt ſahen. 1220.

Der heil. Franz von Aſſiſi hält in dieſem Jahre nach ſeiner Zurückkunft aus Aegypten das zweyte Generalkapitel, in welchem er den Elias, welchen er während ſeiner Abweſenheit ſeine Stelle vertreten ließ, abſetzt.

5221. Der lateiniſche Patriarch von Konſtantinopel Gervaſius ſegnet das Zeitliche, an deſſen Stelle der heil. Vater einen gewißen Matthäus einſetzt. 1221.

Anfang des dritten Ordens des heil. Franz von Aſſiſi, welchen dieſer Heilige einzuführen gleichſam gezwungen war, weil ſogar Eheleute aus gottſeligem Antriebe ihren Stand verlaſſen, und in den minderen Orden treten wollten. Einen ſolchen Eifer zu mäßigen ſchrieb ihnen der heil. Franz eine Lebensart vor, bey der ſie ohne ihre Häuſer zu verlaſſen, und ohne ſich zu ſo großer Strenge zu gewöhnen, ſich bey Gott wohlgefällig machen können.

Den 6 Tag des Sommermonates beſchließt ſeinen verdienſtvollen Lebenslauf der heil. **Dominik Stifter des Predigerordens.**

5221. In dieſem Jahre wird der heil. Bonaventura geboren. 1221.

Martertod der heil. ſieben minderen Brüder: Daniel, Samuel, Domnus, oder Domnulus, Angelus, Leo, Niklas, und Hugolins, welche zu Ceuta in Afrika das Evangelium geprediget haben.

Zu Ende dieſes Jahres ſtirbt Manuel Charitopolus der griechiſche Patriarch von Konſtantinopel, welchem German II nachſolgt.

Nach dem Tode Peters des Kaiſers von Konſtantinopel ſollte zwar ſein älterer Sohn Philipp der Graf von Namur den Thron beſteigen; weil ſich aber dieſer weigerte eine ſo läſtige Würde anzunehmen, folgt an ſeine Stelle ſein Bruder Robert, der in gegenwärtigem Jahre von dem Patriarchen Matthäus zum Kaiſer gekrönet wird.

Um dieſe Zeit wird der heil. Anton von Padua durch ſeine Verdienſte berühmt.

Zeitlicher Hintritt Ulrichs II des Biſchofes zu Paſſau, Sigfrieds des Biſchofes zu Hildesheim, und Arnolds des Biſchofes zu Chur. Dem Erſten folgt Gebhard, dem Zweyten Konrad II, und dem Dritten Heinrich IV nach.

5222. Jordanes wird nach dem Tode des heil. Dominiks zum zweyten General des Predigerordens in dem Generalkapitel zu Paris erwählet. 1222.

5222. Allgemeiner Kirchenrath von Engelland, welcher zu Oxfort im Brachmonate gehalten wurde, in welchem man neun und vierzig Satzungen bekannt machte. 1222.

Noch ein anderer Kirchenrath zu Durham in Engelland, allwo ſieben und achtzig Satzungen verfaßt wurden.

Tod des griechiſchen Kaiſers Theodors Laskaris, nach welchem ſich ſein Schwiegerſohn Johann Dukas Vatazius ebenfalls zum Kaiſer aufwirſt, und den Lateinern den Untergang zu bereiten ſucht.

Honor III ertheilt den Sachſen, welche wider die Heiden in Liefland die Waffen ergreifen, den nämlichen Ablaß, der den Kreuzfährtern in Paläſtina verliehen war.

Um dieſe Zeit nimmt die Ketzerey der Albigenſer immer mehr überhand, und je glücklicher Raymund der Graf von Toulouſe in ſeinem Feldzuge in Languedoc wird, deſto mehr verfällt daſelbſt das bisherige Anſehen Amalrichs von Montfort, der mit allen ſeinen bisherigen Eroberungen auch ſeine Rechte dem König von Frankreich anträgt.

Ungemein ſtarkes Erdbeben in der Lombardey, welches auch auf der Inſel Cypern Schaden verurſachte.

5223. Kirchenrath zu Paris wider die Albigenſer, welchen der päbſtliche Geſandte Konrad 1223.

5223. verſammeln ließ, weil die Ketzer in ihrer Vermeſſenheit ſchon ſo weit kamen: daß ſie ſich nicht allein eigene Biſchöfe, ſondern auch ſchon einen Afterpabſt einſetzten. 1223.

Philipp König von Frankreich ſtirbt. Nach ihm regiert ſein Sohn Ludwig VIII. Auch Johann der König von Schweden, und Alphons III der König von Portugall verlaſſen das Zeitliche. Nach dem Erſten beſteigt Erich XI, nach dem Zweyten aber Sanktius II den Thron.

Den 29 Tag des Wintermonates in dieſem Jahre beſtättigt Pabſt Honor III durch eine Bulle den Orden der minderen Brüder des heil. Franz von Aſſiſt.

Tod Alphons III des Königs von Portugall, nach welchem ſein Sohn Sanktius II regiert.

In dieſem Jahre nimmt der Orden, der von Erlöſung der Gefangenen den Namen führt, und den heil. Peter von Nolaskus zum Stiſter hat, ſeinen Anfang.

Zeitlicher Hintritt Heinrichs II des Biſchofes zu Straßburg, Heinrichs IV des Biſchofes zu Chur, Otto des Biſchofes zu Würzburg, uud Albrechts III oder Adelprets des Biſchofes zu Trient. Dem Erſten folgt Berthold, dem Zweyten Rudoiph, dem Dritten Dietrich, und dem Vierten Gerhard nach.

5224. In dieſem Jahre ſchreibt die heil. Klara den Nonnen ihres Kloſters bey St. Damian Regeln nach jenen des heil. Franz von Aſſiſi vor. 1224.

Kaiſer Friederich II giebt Verordnungen wider die Ketzer heraus, die er mit Beyfügung zeitlicher Strafen verſchärft.

In einer wunderbaren Erſcheinung empfängt in dieſem Jahre der heil. Franz von Aſſiſi die Wundmahlen Jeſu Chriſti, die er ſeine Lebtage hindurch an ſeinem Leibe herumtrug.

Wilhelm Biſchof von Modena begiebt ſich nach Preußen, Liefland, Churland, und in die benachbarten Landſchaften, um daſelbſt das Evangelium zu predigen, und die daſelbſt aufkommenden Kirchen zu befeſtigen.

In Languedoc fängt an die ſo ſehr daſelbſt herrſchende Ketzerey der Albigenſer ausgerottet, und unterdrückt zu werden.

Konrad III Biſchof zu Speyer, Berthold Biſchof zu Brixen, und Andreas Biſchof zu Prag ſegnen in dieſem Jahre das Zeitliche. An die Stelle des Erſten folgt Beringer, an jene des Zweyten Heinrich IV, an jene des Dritten aber Peregrin nach.

Auch Adolph der Biſchof zu Osnabrück verläßt das Zeitliche. Sein Nachfolger wird Engelbrecht Graf von Iſenburg.

Kir-

5225. Kirchenrath in Schottland zur Verbeſſerung der dortigen Mißbräuche. 1225.

Tod Rudolphs des lateiniſchen Patriarchen zu Jeruſalem, an deſſen Stelle Girold, oder Gerald, der aus einem Abte zu Clugny Biſchof zu Valence ward, nachfolgt.

Honor III läßt zu Breſcia jene befeſtigte Plätze niederreißen, welche ſich die Ketzer daſelbſt zu ihrer Vertheidigung erbauet haben, die in ihrer Verwegenheit ſchon ſo weit kamen: daß ſie der Katholiken nur ſpotteten, einige katholiſche Kirchen verbrannten, die Oberhand gewannen, Trotz bieteten, und ſogar die römiſche Kirche in Kirchenbann zu erklären gottlos, und ſchamlos genug waren.

Mißhelligkeiten zwiſchen dem heil. Vater, und dem Kaiſer Friederich II, weil Erſterer einige Kirchen, die ſchon lang ohne Oberhaupt waren, mit Biſchöfen beſetzt hat.

Kaiſer Friederich II, der ſich mit einem Eide verpflichtet hat nach dem heil. Lande zu ziehen, verlangt einen Verſchub dieſes Unternehmens auf zwey Jahre.

Der heil. Engelbrecht Erzbiſchof zu Köln wird durch Veranſtaltung ſeines Vetters Friederichs des Grafen von Iſenburg, den er wegen der harten Bedrückungen des Kloſters Eſſen ermahnet hat, mit ſieben

5225. ſieben und vierzig Stichen umgebracht. Sein Nachfolger Heinrich ließ dieſen Tod nicht ungerochen, ſondern verlangte bey dem Reichstage dafür Genugthuung, und ſetzte auf den Kopf Friederichs tauſend Mark Silbers. 1225.

Staatsverſammlung zu Nürnberg, und bald darauf eine andere zu Frankfurt, in welchen beyden Friederich Graf von Iſenburg der an dem Erzbiſchofe von Köln ausgeübten Mordthat wegen in die Reichsacht erkläret wird.

Kirchenrath zu Maynz, wo der nämliche Graf Friederich in Kirchenbann erkläret wird, und wo ſeine Brüder die Biſchöfe von Münſter, und Osnabrück, weil ſie an der begangenen Mordthat Theil gehabt haben ſollten, und ſich nicht hinlänglich rechtfertigen konnten, auf den nächſten Kirchenrath zu Lüttich angewieſen werden.

Kirchenrath zu Melun, allwo die franzöſiſchen Biſchöfe einige zeitliche Rechte vergebens zu behaupten ſuchten.

Noch ein anderer Kirchenrath zu Bourges in Angelegenheit der Albigenſer, allwo ſowohl Raymund VII der Graf von Toulouſe, als Amalrich der Graf von Montfort ihre Anſprüche geltend machen wollten.

Zeitlicher Hintritt Dietrichs des Biſchofes zu Würzburg, nach welchem Hermann dieſer Kirche vorſteht.

In dieſem Jahre wird der heil. Thomas von Aquin geboren.

5226. Kaiſer Friederich II, der im verwichenen Jahre Jolanden die Tochter Johanns von Brienne des Königs von Jeruſalem geheurathet hat, eignet ſich in dieſem Jahre willkührlich das Königreich Jeruſalem zu, über welche widerrechtliche Entreißung ſich König Johann bey dem Pabſte, und dieſer wieder bey dem Kaiſer Friederich II beklagt. 1226.

Kirchenrath zu Lüttich, allwo der Handel der Biſchöfe von Münſter, und Osnabrück bey dem heil. Stuhle zu Rom anhängig gemacht wird, wohin ſich auch beyde verfügten; weil ſie aber für ſchuldig befunden wurden, ſetzte ſie beyde der heil. Vater ab. Dietrich der Biſchof von Münſter ſtarb auf ſeiner Rückreiſe vor Gram, und bekam Ludolphen zum Nachfolger; an die Stelle des abgeſetzten Engelbrechts Biſchofes von Osnabrück hingegen ward Engelbrecht Graf von Tecklemburg eingeſetzt.

Friederich der Graf von Iſenburg, der mit ſeinen Brüdern den Biſchöfen von Münſter, und Osnabrück nach Rom kam, und noch weniger daſelbſt Gnade fand, kömmt in verſtellter Kleidung nach Lüttich; wird aber daſelbſt erkannt, dem

Hein-

5226. Heinrich Erzbiſchofe von Köln ausgefolgt, und zur Strafe für die an dem heil. Engelbrecht ausgeführte Mordthat geräderet. 1226.

Staatsverſammlung zu Paris, allwo, nachdem der päbſtliche Geſandte wider den unbußfertigen Raymund VII Grafen von Toulouſe den Kirchenbann verhängt hat, Ludwig VIII der König von Frankreich einen Kreuzzug wider dieſen Grafen verordnet, und ihm darnach wirklich viele ſeiner Lehen entreißt.

Den 4 Tag des Heumonates ſtirbt der heil. Franz von Aſſiſi Stifter des Ordens der minderen Brüder, nach deſſen Tode die Wahrheit von ſeinen empfangenen heil. Wundmahlen noch mehr beſtättiget wird.

Kirchenrath zu Weſtmünſter in Engelland in Angelegenheit der Präbenden.

Um dieſe Zeit ſtirbt Rainer der Patriarch zu Antiochia, welchem Albrecht nachfolgt.

Auch Matthäus der lateiniſche Patriarch zu Konſtantinopel verläßt in dieſem Jahre das Zeitliche. Nach ihm wird Johann von Abbeville, der Biſchof von Biſanz auf dieſen Stuhl erhoben.

Während ſeines glücklichen Feldzuges wider die Albigenſer ſtirbt Ludwig VIII der König von Frankreich, nach welchem ſein Sohn Ludwig IX, der nachher in die Zahl der Heiligen eingetragen zu werden verdiente, den Thron beſteigt.

Kaiſer

5226. Kaiſer Friederich II, der ſich mit dem heil. Vater entzweyet hatte, bewirbt ſich wieder um deſſen Freundſchaft, weil ihn ſeine Staatsangelegenheiten in der Lombardey dazu zwangen. 1226.

Tod Ladislavs III des Königs von Pohlen, nach welchem Boleslav V regiert.

Peregrin der Biſchof zu Prag giebt freywillig ſein Amt auf. Sein Nachfolger wird Johann II.

Rudolph der Biſchof zu Chur, und Konrad III der Biſchof zu Regenſpurg ſegnen das Zeitliche. Dem Erſten wird Berthold, und dem Zweyten Heinrich IV zum Nachfolger gegeben.

Bernhard III der Biſchof zu Paderborn wird zu dem Biſthume Sabina übertragen. Nach ihm regiert Willebrand die Kirche zu Paderborn.

5227. Johann von Abbeville der lateiniſche Patriarch zu Konſtantinopel giebt ſein Amt freywillig auf, und wird Kardinalbiſchof von der Kirche der heil. Sabina. An ſeine Stelle wird Simon der Erzbiſchof zu Tyrus auf den Patriarchenſtuhl nach Konſtantinopel übertragen. Der griechiſche Patriarch Manuel ſtirbt in dieſem Jahre, an deſſen Stelle German II nachfolgt. 1227.

Tod

5227. Tod des Pabſtes Honors III, nach welchem ſogleich der Kardinal Hugolin Biſchof von Oſtia, und Velletri einhellig zum Pabſte erwählet wird, und den Namen Gregors IX annimmt. 1227.

Nach dem Tode Ludwigs VIII des Königs von Frankreich, weil ſein Nachfolger den Kreuzzug wider die Albigenſer nicht mit dem nämlichen Nachdrucke fortſetzen konnte, eroberet Raymund VII der Graf von Toulouſe viele ſeiner verlorenen Feſtungen zurück.

Kirchenrath zu Narbonne wider die Albigenſer, allwo zwanzig Kirchenſatzungen verfaßt werden.

Weil Kaiſer Friederich II nach ſeinen wiederholten, aber nicht erfüllten Verheißungen nach dem heil. Lande zu ziehen ſich ſelbſt der Strafe des Kirchenbannes unterworfen hat, wenn er im gegenwärtigen Jahre ſein beeidigtes Wort nicht halten ſollte, wird er wirklich in den Kirchenbann erklärt, weil er Urſache von der Zerſtreuung des bereits verſammelten Kreuzzuges ward, indem er vorgab: er könne abermal nicht nach Paläſtina ziehen.

Bekehrung der Cumaner, oder Comaner eines heidniſchen Volkes, ſo das Land von der Moldau bis zu dem Ufer der Donau bewohnte.

5227. In der Lombardey nimmt die Ketzerey der Patariner immer mehr überhand. 1227.

In dieſem Jahre ſegnen das Zeitliche Sigfried III der Biſchof zu Augsburg, und Friederich der Biſchof zu Eichſtätt. Dieſem folgt Heinrich, und jenem Sibotho nach.

Willebrand der Biſchof zu Paderborn wird zur Kirche nach Utrecht übertragen, und ihm wird zu Paderborn Bernhard IV zum Nachfolger gegeben.

5228. Fortſetzung des Kreuzzuges wider die Albigenſer, zwiſchen welcher Zeit der heil. Vater ſeinem in Frankreich ſtehenden Geſandten dem Kardinal Roman den Auftrag macht aus allen Kräften an der Wiederherſtellung des Friedens zu arbeiten. 1228.

Kirchenrath zu Perugia, allwo der Kirchenbann wider den Kaiſer Friederich II erneueret wird, weil dieſer anſtatt in ſich zu gehen durch allerhand Gewaltthätigkeiten ſich an dem Pabſte ſowohl, als an den Geiſtlichen, und ihren Gütern gerächet hat.

Aus Staatsabſichten bewogen, eilt Kaiſer Friederich II nach dem heil. Lande, um dieſes Königreich in Beſitz zu nehmen, weil er von dem Tode Koradins des Sultans von Damaskus gehöret, und gefürchtet hatte: Johann von Brienne der König von Jeruſalem möchte inzwiſchen ſeine ent-

5228. entriſſene Rechte wieder behaupten. War gleich dem Kaiſer ſeines Kirchenbannes wegen von dem heil. Vater verboten nach Paläſtina zu reiſen, ſo ließ er ſich doch nicht davon abhalten, und gieng mit dem Sultan von Aegypten einen Vertrag ein, um nur die Stadt Jeruſalem zurückzubekommen, die er auch wirklich, aber unter ſolchen Bedingnißen zurückbekam: daß darüber die dortigen Chriſtgläubigen wider den Kaiſer deſtomehr erbittert wurden. 1228.

Stephan Langthon der Erzbiſchof von Kantelberg ſtirbt in dieſem Jahre. An ſeine Stelle wird zwar ein gewißer Walther von Hemesham erwählet, deſſen Wahl aber von dem heil. Vater verworfen, und ein gewißer Richard für dieſe Würde beſtättigt.

In dieſem Jahre wird der heil. Franz von Aſſiſi mit aller Feyerlichkeit in die Zahl der Heiligen erklärt.

Tod Roberts von Courtenay des Kaiſers von Konſtantinopel.

Während der Abweſenheit des Kaiſers im heil. Lande, fällt Raynald der Herzog von Spoleti, der über Sizilien eingeſetzt war, mit ſeinem Bruder Berthold in die päbſtlichen Staaten ein, und zwingt auch den Pabſt ſeiner landesfürſtlichen Rechte

ſich zu bedienen, um Gewalt mit Gewalt zu vertreiben.

5228. Unter der Anführung Johanns von Brienne Königs von Jeruſalem dringt das päbſtliche Kriegsheer in Apulien, und macht daſelbſt mehrere Eroberungen. 1228

5229. Aufgebracht über eine der hohen Schule zu Paris zugefügte Beleidigung, für die keine Genugthuung geleiſtet worden iſt, verlaſſen alle Lehrer dieſe Stadt, verſchwören ſich nimmer mehr zurückzukehren, und zerſtreuen ſich in verſchiedene Landſchaften. 1229

Der König von Frankreich geht mit dem Raymund VII Grafen von Toulouſe einen Friedensvertrag ein, in welchem er ihn unter folgenden Bedingnißen in ſeine vorige Staaten wieder einſetzt: daß er die Ketzer, und Räuber ausrotten; den Kirchen ihre entriſſene Güter, und Rechte zurückſtellen; und alle verurſachte Unköſten erſetzen ſoll. Der Graf verſprach überdieß fünf Jahre lang dem Kreuzzuge in Paläſtina beyzuwohnen; zehn Jahre lang zu Toulouſe Lehrer der hohen Schulen zu unterhalten, und ſich mit der Kirche vollkommen auszuſöhnen. Nach dieſer Ausſöhnung nahm endlich der ſo langwierige Krieg wider die Albigenſer ein Ende, und es ward dafür in allen Landſchaften ein Ketzergericht eingeführet, um die Ketzer ent-

5229. entweder zu bekehren, oder ihre Halsſtärrigkeit zu beſtrafen. 1229.

Ohne gehörige Anſtalten getroffen zu haben verläßt Kaiſer Friederich II plötzlich Paläſtina, weil er von dem glücklichen Fortgange der päbſtlichen Waffen in Apulien gehöret hatte. Nach ſeiner Ankunft, und weil auch inzwiſchen der König Johann von Brienne abgerufen war, fangen wieder die kaiſerlichen Waffen zu ſiegen an; worauf der Kaiſer abermal in Kirchenbann geworfen wurde, und erſt nach dieſem in ſich gieng.

Johann von Brienne König von Jeruſalem wird unter folgendem Bedingniße auf den kaiſerlichen Thron erhoben: daß er ſeine Tochter dem Balduin einem Sohne des verſtorbenen Kaiſers Roberts zur Ehe geben ſoll.

Kirchenrath zu Toulouſe, allwo die Einwohner dieſer Stadt mit der Kirche ausgeſöhnt werden.

Kirchenrath zu Tarragona, in welchem die Ehe Jakobs des Königs von Arragonien mit Eleonoren für ungültig erkläret wird.

Zeitlicher Hintritt des Hugo II Biſchofes zu Lüttrich, und Heinrichs des Biſchofes zu Eichſtätt. Dem Erſteren folgt Johann Appian, Letzterem aber Heinrich II nach.

5230. Elias der Ordensgeneral der minderen Brüder wird auf die Vorſtellungen des heil. Antons von Padua von dem Pabſte ſeiner Würde entſetzt. 1230.

Gregor IX vermindert durch eine Bulle jene Strenge, die den minderen Brüdern in dem Teſtamente des heil. Franz von Aſſiſi vorgeſchrieben war.

Kaiſer Friederich II, der nach ſeiner Zurückkunſt aus Paläſtina an der Wiederherſtellung des Friedens arbeitete, wird von dem Kirchenbanne losgeſprochen.

Die Chriſtgläubigen in Preußen, welche den Krieg, und die Verfolgungen der Heiden nicht länger mehr aushalten konnten, rufen die deutſchen Ordensritter zu Hülfe, und verſprechen ihnen alles dasjenige einzuräumen, was ſie eroberen würden.

Zu Aſſiſi wird der Leichnam des heil. Franz aus der Kirche des heil. Georgs in jene neu, und prächtig erbaute, die den Namen des heil. Franz führt, mit großer Pracht übertragen.

Bekehrung der Churländer.

Errichtung eines neuen Biſthumes auf der Inſel Majorka.

Tod Sigfrieds II des Erzbiſchofes zu Maynz, welchem Sigfried, der III dieſes Namens nachfolgt.

Gre=

5231. Gregor IX fertigt in dieſem Jahre eine Bulle zum Beſten der hohen Schule zu Paris aus, welche wegen der vor dreyen Jahren zugefügten Beleidigung auseinander gegangen war. 1231.

Kirchenrath zu Chaſteau Gontier zur Verbeſſerung der Kirchenzucht, allwo ſieben und dreyßig Satzungen verfaßt wurden.

Ein anderer Kirchenrath zu Rouen in der nämlichen Abſicht, davon man neun und vierzig Satzungen zählt.

Der heil. Anton von Padua beſchließt ſeinen ruhmvollen Lebenslauf.

Nach vielen überſtandenen Widerwärtigkeiten endigt auch in dieſem Jahre die heil. Eliſabeth Landgräfinn von Thüringen, und Tochter des Andreas Königs von Ungarn, ihr Leben.

Weil die großen Früchte, welche die neuen Orden der Dominikaner, und der minderen Brüder aller Orten hervorbrachten, bey den Kirchenprälaten Verdruß, Eiferſucht, und dadurch Hinderniße erweckten, nimmt Gregor IX die Bettelorden in beſonderen Schutz, und ertheilt ihnen beſondere Freyheiten.

Johann von Brienne wird in dieſem Jahre zum Kaiſer von Konſtantinopel gekrönet.

Richard der Erzbiſchof von Kantelberg ſtirbt auf ſeiner Rückreiſe von Rom. Nach ihm

5231. ihm ward Radulph der Biſchof von Chicheſter, und königlicher Kanzler erwählt; weil aber Gregor IX dieſe Wahl nicht beſtättigen wollte; ſollte Johann der Prior bey der Kathedralkirche zu Kantelberg zu dieſer Würde erhoben werden, dem ſie aber ſeines Altershalber der heil. Vater widerrieth. Die Wahl traf hierauf den Johann Bloud einen Gottesgelehrten von Oxford; doch auch dieſe Wahl mußte der heil. Vater verwerfen. 1231.

Gerold der Biſchof zu Freiſingen wird ſeiner Würde entſetzt, an deſſen Stelle Sigfried nachfolgt.

5232. Aufruhr in Engelland wider diejenigen, welche aus Rom gebürtig, oder daſelbſt eine Zeit geweſen, und bey den Kirchen angeſtellt waren. 1232.

In Deutſchland werden durch den Konrad von Marburg viele Ketzer entdeckt, und zur verdienten Strafe gezogen. Unter dieſen befanden ſich namentlich die Stadinger, welche ſich in der Landſchaft Bremen verbreiteten.

Aus politiſchen Urſachen bewogen ſuchen die Griechen Gelegenheit um ſich mit der römiſchen Kirche zu vereinigen. In dieſer Abſicht ſchreiben der griechiſche Kaiſer, und der Patriarch dem Gregor IX, welcher in ſeiner Antwort ihnen verſpricht Abgeordnete zuzuſchicken.

Zeit-

5232. Zeitlicher Hintritt Simons des lateiniſchen Patriarchen zu Konſtantinopel, nach welchem dieſer Sitz über ein Jahr lang leer ſtand, bis endlich Niklas von Plazenz der Biſchof von Spoleti dahin übertragen wird. 1232.

In dieſem Jahre ſegnen auch das Zeitliche Beringer der Biſchof zu Speyer, Gerhard der Biſchof zu Trient, Lorenz der Biſchof zu Breßlau, und Robert der Biſchof zu Olmütz. Dem Erſten folgt Konrad IV, dem Zweyten Aldriget, dem Dritten Thomas, und dem Vierten Friederich nach.

Gebhard der Biſchof zu Paſſau wird von ſeinem Sitze vertrieben. Nach ihm regiert Rüdiger dieſe Kirche.

5233. War gleich der Kreuzzug wider die Albigenſer ſchon geendiget, ſo fuhr man doch noch immer bey Unterſuchung der Ketzer in Languedoc mit aller Strenge nach jenen Verordnungen fort, die ſowohl Raymund VII der Graf von Toulouſe, als der in dieſem Jahre gehaltene Kirchenrath zu Beziers herausgegeben haben. 1233.

Der heil. Vater ſchickt Dominikaner nach Nocera, um die daſelbſt befindlichen Sarazenen zu bekehren.

Ungarn wird von dem Erzbiſchofe zu Gran dem Interdikte unterworfen, weil König

Andreas mehrere ſehr nachtheilige Miß-
5233. bräuche nicht verbeſſeren wollte.
Berthold der Biſchof zu Chur wird in dieſem 1233.
Jahre erſtochen. An ſeine Stelle wird
Ulrich IV zum Biſchofe eingeſetzt.

5234. Es werden im Jäner dieſes Jahres mehrere 1234.
Unterredungen zu Nizäa zwiſchen dem
griechiſchen Patriarchen German II und
ſeiner Kleriſey, und zwiſchen vieren päbſt-
lichen Abgeordneten, davon zween aus
dem Dominikaner, und zween aus dem
Franziskanerorden waren, in Abſicht
auf die Streitfrage: ob der heil. Geiſt
von dem Vater, und Sohne ausgeht,
und in Abſicht auf das ungeſäuerte Brod
gehalten. Der griechiſche Kaiſer wohnte
ſelbſt dieſen Unterredungen bey; ſeine Ab-
ſicht dabey aber war dadurch die Gnade
des Pabſtes zu gewinnen, weil er von
dem Johann von Brienne dem Kaiſer
von Konſtantinopel überfallen zu wer-
den befürchtete.

Kirchenrath zu Nymphäa, allwo die Grie-
chen ihre böſe Denkungsart gegen die
Lateiner, wie auch ihre Halsſtärrigkeit
an Tag legten, und eben dadurch alle
Hoffnung zur Vereinigung der griechiſchen
Kirche mit der römiſchen vereitelten.

In Deutſchland werden die Stadinger auf
das Haupt geſchlagen, und unterwerfen
ſich alsdann der römiſchen Kirche.

Pro-

5234.	Provinzialkirchenrath zu Arles, in welchem vier und zwanzig Satzungen öffentlich bekannt gemacht wurden.	1234.
	Kirchenrath zu Spoleti, allwo ein neuer Kreuzzug nach Paläſtina angeſagt wurde, wobey ſich nebſt dem Pabſte die lateiniſchen Patriarchen von Konſtantinopel, Jeruſalem, und Antiochia eingefunden haben, und wo Gregor IX ſelbſt den Kreuzzug geprediget hat.	
	Der heil. Edmund wird Erzbiſchof zu Kantelberg.	
	Konrad II der Biſchof zu Koſtnitz, Heinrich II der Biſchof zu Eichſtätt, Heinrich II der Biſchof zu Worms, und Heinrich IV der Biſchof zu Brixen ſterben in dieſem Jahre. Dem Erſten wird Heinrich, dem Zweyten Heinrich III, dem Dritten Landolph, und dem Vierten Egno zum Nachfolger gegeben.	
5235.	Dominik der Stifter des Predigerordens wird in dieſem Jahre in die Zahl der Heiligen erklärt.	1235.
	Kirchenrath zu Narbonne in Abſicht auf das Ketzergericht, allwo den Ketzern, und ihren Vertheidigern die Kirchenbuße vorgeſchrieben wird.	
	Heinrich der König von Deutſchland, ein Sohn des Kaiſers Friederichs II, empört ſich wider ſeinen Vater, wird aber gefäng-	

fänglich eingezogen, und auf ſeine Lebtage in einem Gefängniße in Apulien eingeſperrt.

5235. Bürgerliche Unruhen in der Lombardey, zwiſchen welchen auch Wido von Corregio, der Biſchof zu Mantua umgebracht wird. 1235.

Egbert der Biſchof zu Bamberg verwechſelt das Zeitliche mit dem Ewigen. Nach ihm steht Poppo, wiewohl unrühmlich, dieſer Kirche vor.

In Spanien werden um dieſe Zeit den Muſelmännern ſehr wichtige Plätze entriſſen.

5236. Kirchenrath zu Tours, allwo unter den vierzehen daſelbſt verfaßten Satzungen den Kreuzfährtern, und anderen Chriſten verboten wird den Jüden etwas zu Leide zu thun, ſie umzubringen, oder ihrer Güter zu berauben, indem ſie die Kirche duldet, und nicht auf den Tod, ſondern auf die Bekehrung des Sünders wartet. Dergleichen Verfolgungen litten die Jüden vorzüglich in Spanien, und Frankreich, und ſchaften ſich nur durch Geld in Engelland vor denſelben Sicherheit. 1236

Tod des Andreas Königs von Ungarn, nach welchem ſein Sohn Bela IV regiert.

Durch den glücklichen Fortgang der chriſtlichen Waffen wird um dieſe Zeit die Macht der Muſelmänner in Spanien gewaltig geſchwächet, und nachdem der heil. Ferdinand III König von Caſtilien in dieſem

5236. ſem Jahre die Hauptſtadt Kordua erobe- ret hatte, der daſelbſt verfallene biſchöfliche Sitz wieder errichtet. 1236.

Die heil. Agnes eine Schweſter Wenzels des Königs von Böhmen tritt in dieſem Jahre in jenes Kloſter des dritten Ordens des heil. Franz, ſo ſie zu Prag geſtiftet, und wohin ihr die heil. Klara fünf ihrer Nonnen geſchickt hatte.

Aus einem falſchen Verdachte angeeiferet, als ob der heil. Vater mit den aufrühriſchen Völkern in der Lombardey verſtanden wäre, bezeigt ſich Friederich II gegen denſelben feindſelig.

Tod Johanns des Biſchofes zu Prag, nach welchem Bernhard dieſer Kirche vorſteht.

5237. Vereinigung des Ritterordens, vom Schwerte genannt, in Liefland mit dem deutſchen Ritterorden. 1237.

Adolph Graf von Hollſtein tritt in den Orden der minderen Brüder.

Kirchenrath zu Londen, in welchem das Verbot des allgemeinen lateranenſiſchen vierten Kirchenrathes mehrere geiſtliche Pfründen zu beſitzen erneuert wird.

Jordanes der General des Predigerordens kömmt auf ſeiner Rückreiſe aus dem heil. Lande in einem Schiffbruche um, deſſen Leichnam nachher gefunden, und zu Acri begraben wird.

In dieſem Jahre ſterben auch: Heinrich der
5237. Erzbiſchof von Köln, Heinrich III der 1237.
Biſchof zu Eichſtätt, Ulrich IV der Biſchof zu Chur, und Konrad IV der Biſchof zu Speyer. Dem Erſten wird Konrad, oder Kuno; dem Zweyten Friederich II; dem Dritten Wolkhard; und dem Vierten Konrad V zum Nachfolger gegeben.

5238. Der griechiſche Patriarch von Antiochia, vom German II dem griechiſchen Patriarchen von Konſtantinopel unterſtützt, erklärt den Pabſt, und die ganze römiſche Kirche in Kirchenbann, und erhebt ſeinen Sitz über jenen zu Rom, weil der heil. Peter die Kirche zu Antiochia eher als die römiſche regieret hat. 1238.

Provinzialkirchenrath, welchen der Erzbiſchof von Bourdeaux im Aprilmonate zu Coignac verſammelte, und wo zur Verbeſſerung der Kirchenzucht acht und dreyßig Satzungen verfaßt wurden.

Otto der päbſtliche Geſandte in Engelland nimmt ebenfalls in dieſem Jahre die Verbeſſerung der Kloſterzucht vor.

Jakob der König von Arragonien erobert den 28 Tag des Herbſtmonates die Stadt Valenzia, läßt daſelbſt die türkiſchen Moſcheen in Kirchen umänderen, worauf allda auch ein biſchöflicher Sitz errichtet wird.

Wil-

5238. Wilhelm der Biſchof zu Paris läßt ſich in dieſem Jahre von den Gottesgelehrten die Frage beantworten: ob es einem Geiſtlichen erlaubt ſey mehrere geiſtliche Pfründen zu beſitzen; und bekömmt die verneinende Antwort, die er ſelbſt in einer Abhandlung erwieſen hat. 1238.

Der heil. Raymund von Pegnafort wird General des Predigerordens.

Heinrich II der Biſchof zu Baſel, und Johann Appian Biſchof zu Lüttich verwechſeln das Zeitliche mit dem Ewigen. An die Stelle des Erſteren kömmt Lutold II, des Letzteren aber Wilhelm.

5239. Heinrich, oder Henz der natürliche Sohn des Kaiſers Friederichs II bemächtigt ſich der Inſel Sardinien, und eignet ſich den königlichen Titel zu. Der heil. Vater, der ſeine Rechte auf dieſe Inſel hatte, entzweyet ſich deshalben mit dem Kaiſer, wider den er noch mehrere andere Klagen führte, und erklärt ihn feyerlich zu Rom in den Kirchenbann, weswegen ſich Friederich II wenigſtens an der Kleriſey zu rächen ſuchte. 1239.

Hinrichtung der Manichäer zu Monheme in Champagne den 13 May, die im Beyſeyn des Königs von Navarra, und der vornehmſten Herren des Landes, des Erzbiſchofes von Rheims, und ſiebenzehen Biſchöfe geſchah.

Der

5239. Der heil. Ludwig IX König von Frankreich läßt die dörnerne Krone nach Paris bringen, die ihm Balduin II der Kaiſer von Konſtantinopel verehret hat. 1239.

Kirchenrath zu Tours in Angelegenheit der Kirchenzucht.

Wieder ein anderer Kirchenrath bey St. Quirin in Angelegenheit des von einigen weltlichen Herren mißhandelten Thomas Beaumez Probſten zu Rheims.

Tod Giralds des lateiniſchen Patriarchen von Jeruſalem, welchem in dieſer Würde Wido der Biſchof zu Nantes nachfolgt.

In dieſem Jahre ſterben ferner: Berthold der Biſchof zu Straßburg, Wilhelm der Biſchof zu Lüttich, und Bernhard der Biſchof zu Prag. Dem Erſten folgt Heinrich III, dem Zweyten Robert, und dem Dritten Niklas nach.

5240. Um dieſe Zeit übt Kaiſer Friederich II in den päbſtlichen Staaten immer größere, und größere Feindſeligkeiten aus. 1240.

Kirchenrath zu Worcheſter in Engelland wegen Verbeſſerung der Kirchenzucht.

Tod des heil. Peters Gonzalez aus dem Predigerorden, eines ſonderbaren Beſchützers derjenigen, die über Meer reiſen.

Friederich II vertreibt aus dem Königreiche Sizilien die Dominikaner, und minderen Brüder.

Zeit-

5240. Zeitlicher Hintritt des berühmten Kardinals Jakobs von Vitry, der die morgenländiſche Geſchichte von den Zeiten Mahomets bis zum Jahre Chriſti 1229 geſchrieben, in der abendländiſchen aber den Zuſtand der lateiniſchen Kirche geſchilderet hat. 1240.

Auch der heil. Raymund, mit dem Zunamen Nonnatus, aus dem Orden von Erlöſung der Gefangenen ſegnet das Zeitliche.

5241. Kaiſer Friederich II läßt jene Kirchenprälaten gefangen nehmen, die zu Meere nach Rom zu dem von dem heil. Vater angeſagten Kirchenrathe reiſeten, wo die Urſachen der Spaltung zwiſchen dem Reiche, und Prieſterthume unterſucht werden ſollten; der heil. König Ludwig IX aber nöthigte ihn hierauf die franzöſiſchen Biſchöfe wieder auf freyen Fuß zu ſtellen. 1241.

Feindlicher Einfall der Tartaren in Ungarn, welche das ganze Land an dem Ufer der Donau verheereten, und bis an die Gränzen von Oeſterreich, Böhmen, und Pohlen drangen. König Bela rettete ſich nach Dalmazien, wo er bis in das Jahr 1243, oder nach dem Zurückzuge der Tartaren blieb.

Den 21 Tag des Sommermonates verläßt Pabſt Gregor IX das Zeitliche, nach

5241. welchem während der wirklichen Feindſeligkeiten des Kaiſers Friederichs II den 27 Tag des Weinmonates Gottfried Caſtiglioni, ein Mayländer, und Vetter des verſtorbenen Pabſtes Urbans III, und Kardinalbiſchof von Sabina auf den heil. Stuhl erhoben wird, und den Namen Cöleſtins IV annimmt, in achtzehen Tagen darnach aber ſtirbt. 1241

Der heil. Raymund von Pegnafort entſagt ſeiner bisherigen Würde eines Ordensgenerals.

Friederich, der Friedliebende, Biſchof zu Olmütz, ſtirbt in dieſem Jahre, nach welchem zwar ein gewißer Wilhelm erwählet wurde; weil ihm aber König Wenzel nicht gut war, und deshalben Konraden von Friedberg an ſeine Stelle beförderen wollte; ward die Sache bey dem heil. Stuhle anhängig gemacht, der die Wahl Wilhelms billigte, doch dieſer verbat ſich darnach beſagte Würde.

Tod Waldemars II des Königs von Dänemark, nach welchem Erich VI regiert.

5242. Mehrere Inquiſitoren von dem ſogenannten Ketzergerichte aus dem Orden theils der Dominikaner, theils der minderen Brüder werden von den Ketzern in Languedoc umgebracht. 1242

Tod des Elias Patriarchen von Antiochia, welchem Chriſtian nachfolgt.

5242. Dietrich der Erzbiſchof von Trier, und Poppo der Biſchof von Bamberg beſchließen ebenfalls in dieſem Jahre ihr Leben. Erſterer bekömmt Arnolden, Letzterer aber einen gewißen Heinrich zum Nachfolger. 1242.

5243. Wilhelm der Biſchof von Modena, der als päbſtlicher Geſandter in Preußen ſtand, theilt dieſes Land in vier Bisthümer. 1243.

Verſammlung zu Paris, allwo mehrere irrige Sätze verdammet werden, die einige öffentliche Lehrer an dieſer hohen Schule behauptet haben. Einige Schriftſteller ſetzen dieſe Verdammung auf das Jahr 1240 zurück.

Peter Amelin der Erzbiſchof von Narbonne, Durand der Biſchof von Alby, und Siniekalch der Biſchof von Carcaſſone belägeren, und erobern das Schloß Montſegur in dem Kirchſprengel Toulouſe, ſo man für unüberwindlich ausgab, und wo ſich nebſt vielen Räubern auch ſehr viele Ketzer aufhielten, die ihrer Hartnäckigkeit wegen zur verdienten Strafe gezogen wurden.

Nachdem der päbſtliche Stuhl ein Jahr, acht Monate, und ſieben Tage leer geſtanden war, wird für denſelben der Kardinal Sinibald Fieſchi Graf von Lavagno

aus Parma erwählet, der den Namen Innozenz IV annahm, und den 28 Tag des Brachmonates geweihet wurde.

5244. Kaiſer Friederich II geht zwar mit dem neuen Pabſte Friedensbedingniße ein, die zu halten er ſich mit einem Eide verbindet; weil es ihn aber bald wieder reuete dieſes gethan zu haben, bricht er ſeinen Eid, und bey ſolcher Unſicherheit begiebt ſich Innozenz IV nach Lion, wo er ſich mehrere Jahre aufhielt. 1244

Der heil. Ludwig IX König von Frankreich verlobt ſich während ſeiner gefährlichen Krankheit, wenn er von derſelben geneſen ſollte, nach dem heil. Lande zu ziehen, ſo ſich um dieſe Zeit in der übelſten Lage befand, weil die Korasminen, die der Sultan von Babylon unterſtützte, in daſſelbe einfielen.

5245. Allgemeiner Kirchenrath zu Lion, welchen der heil Vater während ſeines Aufenthaltes in dieſer Stadt halten ließ, und wo Kaiſer Friederich II ſeiner Würde entſetzt wurde. 1245.

Der heil. Ludwig IX übernimmt die Stelle eines Vermittlers zwiſchen dem Kaiſer, und dem heil. Vater, und hält deshalben mit dem Innozenz IV Zuſammenkünſte

Alexander von Hales aus dem Orden der minderen Brüder ſtirbt in dieſem Jahre, der ſich durch ſeine ausgebreitete Kenntniße in

in der Gottesgelehrtheit, und durch ſeine fürtreffliche Schriften berühmt gemacht hat.

5245. In dieſem Jahre ſtirbt auch Konrad V der Biſchof zu Speyer. Nach ihm ſteht Heinrich dieſer Kirche vor. 1245.

5246. Provinzialkirchenrath von Narbonne zu Beziers in Abſicht auf das Ketzergericht, wozu der heil. Vater den Inquiſitoren eigene Verhaltungsbefehle ertheilet hat. 1246.

Heinrich der Landgraf von Thüringen wird nach der Abſetzung des Kaiſers Friederichs II zum König von Deutſchland erwählet.

Der heil. Ferdinand II König von Kaſtilien erobert in dieſem Jahre von den Mohren Jaen in Andaluſien.

Kirchenrath zu Lerida wegen Ausſöhnung Jakobs des Königs von Arragonien, der im Kirchenbanne lag, weil er dem Berengar Biſchof von Girona unter dem Vorwande, als ob dieſer das Stillſchweigen der Beicht gebrochen hätte, die Zunge abſchneiden ließ.

Um dieſe Zeit werden die chriſtlichen Waffen in Spanien gegen die Mohren immer ſiegreicher.

Sanktius König von Portugall wird von ſeinem Throne verſtoßen, nach welchem ſein Bruder Alphons regiert.

5246. Eberhard II der Erzbiſchof von Salzburg, Robert der Biſchof von Lüttich, Friederich II der Biſchof von Eichſtätt, und Bernhard IV der Biſchof zu Paderborn verwechſeln in dieſem Jahre das Zeitliche mit dem Ewigen. Dem Erſten folgte zwar Burkhard nach, doch weil dieſer nach erlangter Weihe ſtarb, regierte nach ihm Philipp. Der Zweyte hingegen bekam einen gewißen Heinrich, der Dritte ebenfalls einen Heinrich, aber den IV dieſes Namens, und der Vierte Simonen zum Nachfolger. 1246.

5247. Kaiſer Friederich II kömmt nach Turin, und will bis nach Lion ziehen; faßt aber wieder einen anderen Entſchluß, und kehrt zurück um die Stadt Parma zu belägeren, allwo die päbſtliche Partey ſich des Platzes bemeiſteret hatte. 1247.

Entdeckung einer Verſchwörung wider den heil. Vater, welchem man nach dem Leben ſtrebte, von welcher Zeit an der heil. Vater auf ſehr guter Hut ſtehen mußte.

Innozenz IV bemühet ſich mehrere von denjenigen, die in der griechiſchen Spaltung ſteckten, zu dem Mittelpunkte der katholiſchen Einigkeit zurückzuführen.

Die Tartaren von ihren Grauſamkeiten abzuhalten ſchickt der heil. Vater Dominikaner, und Franziskaner zu denſelben ab.

Doch

5247. Doch der Erfolg zeigte: daß dieſes Unternehmen die gewünſchte Frucht nicht nach ſich gezogen hat. 1247.

Wilhelm der Graf von Holland wird zum König von Deutſchland erwählt.

Haquin wird durch den päbſtlichen Geſandten Wilhelm von Modena zum König von Norwegen gekrönet, und entſchließt ſich den Kreuzzug nach dem heil. Lande mitzumachen.

Tod des heil. Theobalds Abtes zu Vaux Cernai, der aus dem vornehmen Geſchlechte Montmorenci abſtammte.

In dieſem Jahre ſterben auch: Ludolph der Biſchof zu Münſter, Landolph der Biſchof zu Worms, Sigfried der Biſchof zu Regenſpurg, und Aldriger der Biſchof zu Trient. Dem Erſten folgt Otto II; dem Zweyten Konrad III, und darauf, weil dieſer noch das nämliche Jahr ſtarb, Richard; dem Dritten Adalbert; und dem Vierten Egno nach.

5248. Verdammung des Talmuds, auf welchen die Jüden mehr als auf die heil. Schrift hielten, die in Frankreich durch den päbſtlichen Geſandten geſchah. 1248.

Mit einer ſehr anſehnlichen Begleitung tritt der heil. Ludwig IX König von Frankreich den Kreuzzug nach Paläſtina an, und beſucht unterweges zu Lion den heil. Vater.

5248. Zu Hall in Schwaben entſtehen neue Ketzer aus Gelegenheit derjenigen, welche die Kirchenſtrafen verachteten. 1248.

Wilhelm von Holland entreißt der Partey des Kaiſers Friederichs II Aachen, und läßt ſich daſelbſt zum König von Deutſchland krönen.

Kirchenrath zu Breßlau in Schleſien, allwo dem heil. Vater gewiße Einkünfte von den geiſtlichen Pfründen eingeräumet werden.

Ein anderer Kirchenrath zu Valence wegen Aufrechterhaltung des Glaubens, des Friedens, und der Kirchenfreyheit.

In dieſem Jahre wird das Biſthum Olmütz mit dem Bruno von Schönberg beſetzt.

Der heil. Ferdinand König von Kaſtilien entreißt in dieſem Jahre den Mohren Sevilla die Hauptſtadt von Andaluſien, und ſtellt daſelbſt das verfallene Erzbisthum wieder her.

Heinrich der Biſchof zu Koſtnitz, und Konrad II der Biſchof zu Hildesheim verlaſſen in dieſem Jahre das Zeitliche. Dieſer bekömmt einen gewißen Heinrich, jener aber Eberharden zum Nachfolger.

5249. Der heil. Ludwig IX König von Frankreich erobert in dieſem Jahre die Stadt Damiata in Aegypten, und fährt in ſeinen Unternehmungen wider den türkiſchen Sultan mit Unerſchrockenheit fort. 1249.

Der

5249. Der heil. Vater beſtättiget die Errichtung des neuen Biſthumes zu Jaen in Andaluſien. 1249.

Lorenz aus dem Orden der minderen Brüder päbſtlicher Beichtvater, und Geſandter im Morgenlande arbeitet mit größtem Eifer zu Nizäa an der Vereinigung der ſchiſmatiſchen Griechen mit der römiſchen Kirche; allein mehrere Hinderniße unterbrachen wieder dieſes Geſchäft.

Tod Alexanders II des Königs von Schottland, nach welchem Alexander, der III dieſes Namens, regiert.

In dieſem Jahre beſchließt auch ſein Leben: Sigfried der Erzbiſchof von Maynz, welchem Chriſtian II zum Nachfolger gegeben wird.

Lutold II der Biſchof zu Baſel verläßt freywillig ſeinen Sitz. Nach ihm regiert Berchthold dieſe Kirche.

5250. Als der heil. Ludwig IX König von Frankreich während ſeines Kreuzzuges tiefer in Aegypten drang, leidet er an ſeinen Kriegsvölkern, die durch Vortheile von den Muſelmännern angegriffen werden, nicht allein überausgroßen Verluſt, ſondern geräth ſelbſt in Gefangenſchaft, aus welcher er nicht eher als nach Erlegung einer großen Geldſumme, und nach Zurückſtellung der Stadt Damiata entlaſſen wird. 1250.

Kaiſer Friederich II ſtirbt in dieſem Jahre.

5250. Auch Egno der Biſchof zu Brixen ſegnet in dieſem Jahre das Zeitliche, und bekömmt einen gewißen Bruno, oder Braun zum Nachfolger. 1250

Rüdiger der Biſchof zu Paſſau wird abgeſetzt. An ſeine Stelle folgt zwar Konrad, der aber bald darnach ſich für dieſe Würde bedankte, und darauf Bertholden zum Nachfolger hatte.

Tod Erichs XI des Königs von Schweden, und Erichs VI des Königs von Dänemark. Dem Erſten folgt Waldemar, dem Zweyten aber Abel nach.

Stiftung des Kollegiums der Sorbonne zu Paris, das nach der Zeit eines der anſehnlichſten, und berühmteſten ward, durch den Robert Sorbon, oder von Sorbonne, königlichen Kaplan des heiligen Ludwigs IX.

Chronologiſches Verzeichniß der Erzbiſchöfe, und Biſchöfe zu Worms (*).

I. Zeitpunkt.

Erzbiſchöfe.

1. Viktor der erſte Erzbiſchof zu Worms wohnte dem Kirchenrathe bey, der im Jahre Chriſti 347 zu Köln auf Befehl des Pabſtes Julius gehalten wurde. Von ihm iſt vorhanden, wie, und mit was für einer Formel er ſeine Stimme zur Verdammung des Euphrates gegeben hat. 347.

2. Amand

(*) Worms, in den mittleren Zeiten Wormesfeld, Wormazfeld, oder Wormſergau genannt, lateiniſch Wormatia, Vormatia, und ehedeſſen Auguſta Vangionum, iſt eine der älteſten freyen Reichsſtädte. Ihren Namen wollen einige, wiewohl mit Ungewißheit, von den Würmern, die in großer Anzahl zwiſchen den alten Mauern der zerſtöhrten Stadt gefunden worden, andere von dem Lindwurm, den die Stadt in ihrem Wappen geführet, herleiten. Wahrſcheinlicher aber iſt: daß ſie vor Zeiten Wormitzmagen, lat. Bormitomagus, oder Herbetomagus, und Borbetomagus genannt worden, aus welcher Benennung nachher Wormetomagus, Vormagia, oder Wormatia entſtand. Sie hatte einſtens auf ihrem ſogenannten Pfauenthore folgende Aufſchrift: Specula Vangionum,

2. Amand regierte nach dem Zeugniße mehrerer Schriftſteller nach dem Ableben Viktors die Kirche zu Worms, auf welchen alsdann

3. Karl

num, wie dann dieſer Ort vor Zeiten derjenigen Völker, die Vangiones hießen, und dieſe Gegend bewohnten, die Hauptſtadt geweſen iſt. Doch iſt mit Zerſtöhrung der Stadt auch die beſagte Inſchrift zu Grunde gegangen. Einige von den Alten nennen Worms auch Vangiam, vermuthlich von den Vangionen, obgleich unter dieſem Volksnamen auch öfters die benachbarten Speyerer verſtanden werden. Die natürliche Lage dieſer berühmten Reichsſtadt befindet ſich auf einem angenehmen, und ebenen Boden in der Unterpfalz 4 Meilen von Speyer, 4 Meilen von Oppenheim, 6 Meilen von Maynz, und unweit vom Rheine, in welchen ſich die bey dieſer Stadt vereinigte Prim, Eiß, und Eiſenbach ergießen. Ihrer Fruchtbarkeit wegen iſt ſie ſo ſehr bewohnt: daß man verſicheren will, es pflegen täglich von mehr als hundert Ortſchaften Leute auf den Markt nach Worms zu kommen, die dennoch alle vor Sonnenuntergange zu Hauſe ſeyn können. Der vorüber rauſchende Rheinſtrohm neben den angenehmen Wieſen, und Büſchen geben von einer Seite, von der anderen aber die rings umher angelegten Obſt- Küchen- und Weingärten, woher man ſehr ſchmackhaften Rheinwein bekömmt, der Stadt eine ſchöne Zierde. Die Stadt ſelbſt iſt mit doppelten Mauern verſehen, ſonſt ohne alle Beſatzung, und zwar groß, doch eben ſo arm, und einſam, weil ſie ſehr viele wüſte Plätze hat, die ſeit der franzöſiſchen Verheerung vom Jahre 1689 noch nicht hergeſtellt ſind. Nach der Meinung verſchiedener Geſchichtſchreiber ſoll Worms von Trevir, oder Treiber einem von den dreyen Söhnen des Manni (ſo der zweyte König der Deutſchen geweſen, und 2000 Jahre vor Chriſti Geburt gelebt hat) im Jahre der Welt 2346 auferbauet worden ſeyn, und alſo bereits zu Abrahams Zeiten geſtanden haben. Indeſſen bezeugen nebſt anderen Schriftſtellern die Zeitbücher der Stadt Worms: daß ſie noch bey 1500 Jahre vor Chriſti Geburt ſich ihres Urſprunges zu rühmen habe. Seitdem aber hatte ſie viel Unglück ausgeſtanden; denn der Erdbeben, Feuersbrünſte, und anderer Zufälle, wodurch ſie Schaden litt, nicht zu gedenken, iſt ſie im Jahre Chriſti 407 von den Wandalen, im Jahre 451, und 938 von den Hunnen, im Jahre 891 von den Nordmännern, und beſagtermaßen im Jahre 1689 von den Franzoſen verwüſtet worden, hat

3. Karl folgte. Allein von beyden hat man keine zuverläßige Nachricht, woher ſie abſtammten, und um welche Zeit ſie ihrer Kirche vorſtanden. Das Alterthum meldet indeſſen doch von ihnen den Ruhm der Heiligkeit, mit dem ſie von dieſer Welt geſchieden ſind.

4. Chro-

hat ſich aber immer wieder erholet. Unter den katholiſchen Kirchen iſt die nach der franzöſiſchen Zerſtöhrung koſtbar wieder hergeſtellte Kathedralkirche die herrlichſte, nebſt welcher ſich zu Worms noch 4 Kollegiatkirchen, 1 Pfarrkirche, ein ehemaliges Jeſuitenkollegium, ein Gymnaſium, 3 Mönchs- und eben ſo viel Nonnenklöſter befinden. Es ſind wohl kaum an einem anderen Orte mehrere fürſtliche Verſammlungen, königliche, und kaiſerliche Vermählungen, und andere feyerliche Zuſammenkünfte geſchehen als in dieſer Stadt, gleichwie man auch daſelbſt im Jahre Chriſti 1495, 1521, 1545, und 1578 Reichstage gehalten hat. Das Biſthum belangend, ob man gleich aus Mangel alter Urkunden von deſſen Urſprunge nichts gewißes beſtimmen kann, ſo wollen doch einige demſelben große Vorzüge einräumen; denn es ſoll demſelben anfänglich Maynz, und, wie andere wollen, wohl gar noch 26 andere Biſthümer unterworfen geweſen ſeyn. Man lieſt wenigſtens: daß die erſten Vorſteher dieſer Kirche Erzbiſchöfe waren, welche Würde bis zu dem Amand II fortwährte, nachher aber nach Maynz übertragen wurde. Das hochwürdige Domkapitel hat ſeinen Sitz in der Reichsſtadt Worms, und beſteht aus 13 Kapitular- und 9 Domizellarherren. Die zu dieſem Biſthume gehörigen Lande werden von der Pfalz, und dem Rheinſtrohme ganz umgeben, und gehören dazu die Städte Ladenburg, wo einſtens die biſchöfliche Reſidenz war, Neckerhauſen, Straßheim, Altenbach, Stinges, Hinterheubach, und Dürnſtein, nebſt verſchiedenen anderen Orten. Vor Alters wurde der Umfang des Wormſer Biſthumes in 4 Erzdiakonate eingetheilt; nachher aber beſtand es aus 10, und endlich aus 8 Dechanteyen, wovon heut zu Tage 6 übrig ſind, und 2 den bloßen Titel davon führen. Der Biſchof zu Worms iſt des Oberrheiniſchen Kreiſes Direktor, und ausſchreibender Fürſt, und begehrt über die Stadt Worms die Oberherrſchaft. Im Reichsfürſtenrathe wechſelt er auf der geiſtlichen Bank mit Würzburg ſeine Stelle um. Sein Matrikularanſchlag iſt 2 zu Pferd, und 13 zu

Fuß

4. **Chrotold** übernahm die Regierung des Wormſer Kirchſprengels nach dem Tode Karls. Wenn dieſer, wie einige behaupten, den von den Hunnen verwüſteten Ort Wümpfen im Jahre
551. Chriſti 551 ſoll hergeſtellt haben, ſcheint er ſowohl als ſeine Vorfahren lang regieret zu haben.

5. Der heil. **Ruprecht**, oder **Rupert**, von dem bereits in dem XV Theile gegenwärtiger Kirchengeſchichte §. 98 in der Anmerkung umſtändlicher gehandelt worden iſt, wird in der Reihe der Erzbiſchöfe zu Worms der Fünfte gezählet, und verwaltete zugleich die Kirche zu Salzburg, allwo nachher ihm zu Ehren die Pfarrkirche eingeweihet worden iſt.

6. **Amand**, der II dieſes Namens, folgte zwar dem heil. Ruprecht nach, doch weis man nicht: ob er noch bey Lebzeiten, oder erſt nach dem Tode dieſes Heiligen dem Biſthume zu Worms zum Oberhirten gegeben war. So viel iſt indeſſen gewiß: daß Dagobert in Rückſicht auf die Verdienſte dieſes Biſchofes der beſagten Kirche viele Geſchenke, Freyheiten, und Privilegien verliehen hat.

An-

Fuß, oder 76 Fl., und zu einem Kammerziele giebt er 50 Rthlr. 64 Kr. Im Wappen führt dieſes Hochſtift einen ſchrägliegenden ſilbernen Schlüſſel mit aufwärts gerichtetem Schließblatt in einem ſchwarzen mit 8 güldenen Andreaskreuzen beſtreuten Felde. Einige ſetzen anſtatt der Kreuze Spangen, oder zugeſpitzte Steinchen. Der Helm trägt auf einem rothen Küßen mit goldenen Quaſten ein ſechseckigtes mit Pfauenfedern geziertes Schirmbret, auf welchem das wormſiſche Wappen nochmal zu ſehen iſt. Uebrigens bedienten wir uns bey gegenwärtigem chronologiſchen Verzeichniße der Biſchöfe von Worms nebſt anderen Schriftſtellern vorzüglich des Johanns Friederichs Schannat. Hiſt. Eccl. Wormat., welchem wir größtentheils gefolget ſind.

Andere Geſchichtſchreiber ſetzen einen gewißen Gerold, und Gervilius zu Nachfolgern des Amands II; doch dieſe irren ſich ſehr, weil dieſe nicht der Kirche zu Worms, wohl aber jener zu Maynz vorſtanden, wie wir dieſes bereits unter den Biſchofen von Maynz geſehen haben. Hier wäre alſo eine große Lücke von mehreren Jahren von dem Amand II an bis auf den Erembert zu erſetzen, und man weis nicht, wer inzwiſchen die Kirche zu Worms regieret hat. Bey dieſer Dunkelheit iſt uns nur ſo viel bekannt: daß zur Zeit, als der heil. Bonifaz, oder Thugut Erzbiſchof zu Maynz ward, Worms aufhörte ein Erzbisthum zu ſeyn.

II. Zeitpunkt.

Biſchöfe.

1. Erembert, oder Errabert, ſcheint um das Jahr 770 die biſchöfliche Regierung angetreten zu haben, als Karl der Große das verfallene Anſehen dieſes Biſthumes wieder hergeſtellt hat. 770.
Ihm lag nichts ſo ſehr am Herzen als ſeinen Kirchſprengel fleißig zu beſuchen, alle abergläubiſche Mißbräuche auszurotten, Kirchen zu erbauen, und Domherren zu ſeiner Kirche zu ſtiften. Man zog ihn bey weltlichen, und geiſtlichen Verſammlungen zu Rathe, und er half in dem Kirchenrathe zu Frankfurt die Ketzerey des Felix beſtreiten, gleichwie er auch die Rechte ſeiner Kirche gegen alle unbillige Foderungen

zu

zu vertheidigen wußte. Mit jenen Tugenden, die einen Biſchof zieren, ausgerüſtet, und mit dem Ruhme ſeiner Kirche genützet zu haben ſtarb Erembert um
803. das Jahr Chriſti 803.

2. **Berenhar** gelangte zwar durch ſeine Gelehrſamkeit, Geſchicklichkeit, und durch ſeinen Eifer für die Religion zur biſchöflichen Würde zu Worms; er blieb aber dabey immer demüthig, ſo große Ehre ihm auch immer jene Aufträge machten, die er zu vollziehen bekam, und wofür die Belohnungen ſeiner Kirche zum Beſten kamen. Seiner Hirtenpflicht ingedenk weidete er die ihm von Gott vertraute Heerde mit größter Sorgfalt, und ſuchte ſeine Geiſtlichkeit bey den damaligen unruhigen Zeiten von allen Gefahren ſicher zu ſtellen. Sein hohes Alter, und ſeine erſchöpfte Kräfte beriefen ihn endlich im Jahre
823. Chriſti 823 den 21 April zur Krone der Unſterblichkeit, und noch heut zu Tage ſieht man bey dem Hochaltare einen Grabſtein, den ihm die dankbare Nachwelt im XIII Jahrhundert geſetzt zu haben ſcheint.

3. **Fulkoik, Fulkonin,** oder **Fulkan,** trat nach Berenhars Tode an deſſen Stelle, und erhielt die kaiſerliche Beſtättigung der Privilegien ſeiner Kirche. Während der heftigen Feindſeligkeiten zwiſchen den Söhnen Ludwigs des Frommen folgte dieſer Biſchof
841. im Jahre Chriſti 841 dem Lothar im Feldzuge nach, man weis aber nicht; ob er zu ſeinem Biſthume wie-

der

der glücklich zurückgekehret, oder in dieſem gefährlichen Glücksſpiele geblieben iſt. Man weis nur ſo viel: daß er in dem erſtbeſagten Jahre noch vor dem Brachmonate das Ende ſeines Lebens erreichet hat.

4. Samuel, ein Schüler Alkuins, und Rabans, und ein Mann von tugendſamem, und erbaulichem Lebenswandel wurde aus der Abtey Lorſch zu dem Bisthume nach Worms berufen, um durch ſeinen mächtigen Schutz den feindlichen Anfällen zu trotzen. In den verſchiedenen Kirchenräthen, denen er beywohnte, legte er ſolche Proben ſeiner Gelehrſamkeit, tiefen Einſicht, und Geſchicklichkeit ab: daß ſich auch der König bey ihm Raths erholte, und unter anderen Gnaden, und Wohlthaten ihm auch die Münzgerechtigkeit verliehen hat. Als Abt zu Lorſch zugleich, beſuchte er im Jahre 859 dieſes 859.
Kloſter; verfiel aber daſelbſt in eine ſchwere Krankheit, an der er den 26 Jäner ſtarb. Biſchof Eberhard ließ im Jahre 1273 den 15 Tag des Brachmonates ſeine Aſche nach Neuhaus übertragen, und mit einer Inſchrift unweit von dem Altare des heil. Kreuzes aufbewahren.

5. Gunzo, oder Gunto, ein Herr von vortrefflichen Gemüthsgaben, und mit Tugenden eines Biſchofes ausgerüſtet, wurde zum Nachfolger Samuels erwählt, und von dem Pabſte in dieſer Würde beſtättiget. Nebſt der Wachſamkeit für ſeine Heerde ſuchte er eine dauerhafte Ruhe in ſeinem

Kirchſprengel einzuführen, und wandte daher das Aeußerſte an um nur die Feindſeligkeiten unter den Großen zu erſticken. Während ſeiner Regierung
872. ſteckte im Jahre Chriſti 872 ein Donnerſtrahl mit der Stadt Worms auch die Kathedralkirche in Brand, nach welchem unglücklichen Zufalle Gunzo kein Jahr mehr lebte, ſondern noch in dem nämlichen den 18 Tag des Wintermonates ſich zur ewigen Ruhe begab.

6. **Adalhelm**, der die betrübten Umſtände der damaligen Zeiten bey der Kirche zu Worms zu verbeſſeren im Stande war, gewann gar bald die einhelligen Stimmen der Domherren, um Nachfolger des Gunzo zu werden. Gleich beym Antritte ſeiner biſchöflichen Regierung erbauete er ſowohl die Kathedralkirche, als die Wohnungen der Domherren; ſprang auch den Bedürfnißen ſeiner unglücklichen Bürger bey, und wurde wegen ſeiner Klugheit, und Geſchicklichkeit zu verſchiedenen wichtigen Aufträgen gebraucht. Getreu in Erfüllung ſeiner Amtspflichten endigte auf ſolche Art Adalhelm die Tage ſeines Le-
888. bens im Jahre 888, und zwar nach einiger Meinung den 17 Jäner.

7. **Theotholak, Diethelach**, von anderen auch **Dietolph** genannt, gelangte durch einmüthige Wahlſtimmen der Domherren zu dem Biſthume nach Worms, und nützte nicht allein dem Stifte bey St. Cyriak durch einen vortheilhaften Gütertauſch,

tauſch, ſondern auch ſeiner Kirche durch jene Gnaden, in denen er bey dem König Arnulph ſtand, von dem er zum Erſatze des Schadens, den ſein Bisthum litt, nebſt der Beſtättigung der alten Rechte, und Freyheiten, auch mit einträglichen Landgütern beſchenkt worden iſt. Dieſen Schaden hatte der Einfall der Nordmänner verurſachet, den nach überſtandenem Sturm Theotholak wieder gut zu machen wußte, und dabey vorzüglich ſeine Sorgfalt zum Beſten der Kleriſey, und ſeines Volkes, wie auch zur Unterſtützung der Wittwen, und Waiſen richtete. Den Gottesdienſt zu beförderen ließ er viele Kirchen ausbeſſeren, viele vom Grunde erbauen, und trug für die Vergrößerung der Ehre Gottes auch da unaufhörlich ein wachſames Aug, als ihm am kaiſerlichen Hofe die Erziehung des Thronfolgers vertrauet war. Je trefflicher er, ohne eigennützig zu ſeyn, ſich in die verſchiedene Denkungsart der Leute zu ſchicken wußte, und ſich dadurch bey jedermann beliebt machte, deſtomehr ward er bedauert, als ihn der Tod im
Jahre Chriſti 914 den 1 Tag des Herbſtmonates 914.
von dieſer Welt nahm, denn er hatte ſich auch durch ſeine häufige Wohlthaten unvergeßlich gemacht. Er ſoll zu Neuweiler geſtorben ſeyn, welcher Ort viel wahrſcheinlicher Winweiler heißen ſollte; denn eben dieſes Landgut hatte er ſeiner Kirche verſchaffet.

8. Richowo, oder Rigonno wurde bey der etwas uneinſtimmigen Wahl dem Linther Abte zu Lorſch vorgezogen, und mit kaiſerlicher Unterſtützung

endlich von dem Pabſte zum Biſchofe von Worms beſtättiget. Eben die kaiſerlichen Gnaden bewirkten dieſem Biſchofe nicht allein die Beſtättigung der Privilegien ſeiner Kirche, ſondern auch mehrere andere Wohlthaten, die dem Bisthume noch reichlicher zugefloſſen wären, wenn der Tod den Kaiſer Konrad nicht zu frühzeitig entriſſen hätte. Der feindliche Einfall der Franzoſen in Lothringen, die bis Worms drangen, beunruhigte zwar ſeine biſchöfliche Regierung; er leiſtete ihnen aber bis zum Friedensſchluße kräftigen Widerſtand. Weit betrübter war der Einfall der Ungarn in Deutſchland, die auch die Gegenden von Worms verheereten, und worauf Richowo ſich alle Mühe gab, und Wohlthäter aufſuchte um die Kirchen in guten Stand wieder herzuſtellen. Dieſer Biſchof wird ſeines untadelhaften Lebenswandels, ſeiner tiefen Einſichten, und ſeines Religionseifers wegen beſonders angerühmet, und indem er mehreren ſowohl geiſtlichen, als weltlichen Verſammlungen beywohnte, ereignete es ſich eben: daß er während des Reichstages zu Worms
950. im Jahre Chriſti 950 erkrankte, und den 7 Tag des Herbſtmonates zum allgemeinen Leidweſen ſeinen Geiſt aufgab.

9. Anno, aus einem anſehnlichen Hauſe aus Heſſen gebürtig, ward zuerſt aus dem Kloſter des heil. Maximins zu Trier als Abt zu Bergen bey Magdeburg eingeſetzt, und dann zur Regierung der Kirche zu Worms berufen, wozu ihn ſeine ſchöne Ge-

Gemüthsgaben, Klugheit, und Rechtſchaffenheit fähig machten. Auch unter den unruhigen Zeiten beſtrebte er ſich das Wohl ſeiner Kleriſey, und ſeines Volkes aus allen Kräften zu beförderen; bereicherte ſeine Kirche mit dem Zuwachſe mehrerer Güter; verſchaffte ihr die kaiſerliche Beſtättigung ihrer Privilegien; wußte die Stelle eines Friedensſtifters mit vieler Geſchicklichkeit zu vertreten; und erwarb ſich durch ſeine Verdienſte bey dem Kaiſer großes Anſehen. Sein zeitlicher Hintritt erfolgte im Jahre Chriſti 978 978.
den 23 Tag des Wintermonates.

10. **Hildebold**, oder **Hiltibold**, ein Bruder des verſtorbenen Biſchofes Anno, ward auch deſſen Nachfolger in dem biſchöflichen Amte, wozu ihn ſeine Gelehrſamkeit, Klugheit, und Frömmigkeit bey den Domherren empfahl, und ſein Anſehen als eines kaiſerlichen Kanzlers nicht wenig beytrug. Eben dadurch wuchſen ſeiner Kirche ſehr viele zeitliche Vortheile zu, die er auch anderen zu bewirken wußte, vorzüglich geiſtlichen Stiftern, für die er eben ſo wie für die Verbeſſerung der Kirchen beſorgt war; denn ſo viel Zeit er nur immer bey den öffentlichen Geſchäften entbehren konnte, wandte er ſie ganz zum Nutzen, und zur Aufnahme ſeines Biſthumes an. Auf ſolche Art ſtarb er ruhmvoll im Jahre Chriſti
998 den 4 Tag des Sommermonates, und ſein 998.
Leichnam wurde in der Kirche zu Neuhaus bey dem Altare des heil. Peters begraben.

11. Frank, oder Franko, ebenfalls aus einem adelichen Hauſe aus Heſſen, Abt zu Lorſch, wurde durch den Kaiſer Otto III zum Bisthume nach Worms beförderet, und reiſete mit eben dieſem Kaiſer nach Rom, wo er eine Ahndung hatte: daß er bald ſterben würde. Der Kaiſer nöthigte ihn hierauf zu ſagen, wen er ſich zu ſeinem Nachfolger wünſchen würde, auf welches ihm Frank ſeinen Bruder Burkhard nannte, und der Kaiſer verſprach ihm endlich ſeinen Wunſch zu erfüllen. So jung auch Frank war, ſo ſtarb er doch wirklich bald darnach, und ward zu Rom beerdiget.

12. Erpo, oder Erpho, einer von den ungeſtümmen Mitwerbern um das Bisthum Worms,
999. erlangte es zwar im Jahre Chriſti 999 von dem Kaiſer Otto III, erlebte aber nicht den vierten Tag nach ſeiner Ernennung, und uns iſt außer ſeinem Namen ſonſt nichts von ihm bekannt.

13. Razo, ebenfalls einer von den Mitwerbern um das Bisthum Worms, bewirkte nicht minder: daß der Kaiſer ſeinem ungeſtümmen Anſuchen nachgab; lebte aber nach ſeiner Ernennung nicht über vierzehen Tage, denn er ſtarb auf ſeiner Reiſe aus Wälſchland nach Worms eines jähen Todes, als er nach Chur kam.

14. Burkhard, oder Buggo, ein Bruder des obenerwähnten Biſchofes Franks, wurde dem kaiſerlichen Verſprechen zufolge erſt nach dem Tode

der

der Biſchöfe Erpo, und Razo zum Biſchofe von Worms im Jahre Chriſti 1000 eingeſetzt. Er 1000.
ſtand bey den Kaiſern in großen Gnaden, brachte dadurch ſeiner Kirche viele Wohlthaten zuwegen, und wohnte mehreren ſowohl geiſtlichen, als weltlichen Zuſammenkünſten bey. Dieſen Biſchof rühmt die Geſchichte als einen Mann von ungeheuchelter Frömmigkeit, Rechtſchaffenheit, und von allen Gaben, die einen Seelenhirten verehrungswürdig machen, der ſich vorzüglich durch ſeine ganz beſondere Nächſtenliebe ausgezeichnet hat. So mild, und freygebig er gegen andere war, eben ſo ſtreng verfuhr er mit ſich ſelbſt, indem er ſeinen Leib durch Faſten, und Wachen abtödtete, und zu ſeiner täglichen Koſt nichts als Brod, und Gemüſe, zum Tranke aber Waſſer nahm. Er litt an Lähmung der Glieder, und als er ſein Ende nahe ſah, entſetzte er ſich nicht im geringſten darüber, ſondern gab mit Gott innigſt vereinigt unter dem Gebete der Anweſenden im Jahre Chriſti 1025 den 20 Tag 1025.
des Sommermonates ſeinen Geiſt ganz ſanft, und ruhig auf. Er hinterließ nichts als drey Denaren in ſeinem Handſchuhe, und einen kleinen Koffer, worinnen man ein Bußkleid, und eine Bußkette fand, die vom vielen Tragen abgenützt war, und die ſeine Schweſter die Aebtißinn Mechthild zum Geſchenke bekam. Nach einer allgemeinen Trauer wurde ſein Leichnam in der Kathedralkirche unter einem erhobenen Grabſteine beerdiget, und wie ſehr man ſich ſeine Heiligſprechung gewunſchen hat, erhellt daraus, weil

man bey ſeinem Grabe nicht nur eine Lampe unterhalten, ſondern auch ſeine Gebeine, welche von einem ſeiner Nachfolger gehoben, und in einer gemalten Truhe hinter dem Hochaltare geſtellt wurden, jährlich an dem Jahrstage zur Schau ausgeſetzt hat.

15. Azzecho, oder Azego, Graf von Naſſau, kam durch einhellige Stimmen der Domherren zur biſchöflichen Regierung nach Worms, welcher Kirche er durch jene Gnaden, in welchen er am kaiſerlichen Hofe ſtand, viele zeitliche Vortheile verſchaffet hat. Seiner heiligſten Pflichten dabey immer ingedenk wandte er ſeine Sorgfalt vorzüglich auf die Herſtellung der Zucht unter ſeinem Volke, und der Kleriſey; beſtrebte ſich den Gottesdienſt immer mehr zu beförderen; und erbauete mehrere Kirchen. Einige Zwiſtigkeiten mit dem Stifte Lorſch ſtöhrten zwar ſeine ſanfte Regierung, nach Beylegung derſelben aber regierte er ganz ruhig bis in das Jahr Chriſti
1044. 1044, in welchem er den 18 Jäner ſtarb. Das Stiſt zu Wimpen zählt ihn unter ſeinen Wohlthätern.

16. Adalger, der von adelichem Geſchlechte aus Heſſen abſtammte, ward aus einem königlichen Kanzler zum Biſchofe von Worms erwählet, brachte ſeit dem Antritte ſeiner Regierung ſeiner Kirche ſchöne Güter zu, und wußte durch ſeinen Fleiß die Einkünfte derſelben noch mehr zu vergrößeren, über welches alles, ſo wie auch über die alten Rechte, und Freyheiten er die kaiſerliche Beſtättigung erhielt. Noch weit

weit größeren Nutzen würde er verſchaffet haben, wenn ihn nicht der Tod zu frühzeitig, nämlich den 20 Tag des Sommermonates im Jahre Chriſti 1044
1044 entriſſen hätte.

17. Arnold, ein gelehrter, kluger, und gottesfürchtiger Mann, und königlicher Kaplan gelangte an die Stelle des verſtorbenen Biſchofes Adalgers, und wiewohl er darnach auch das Amt eines kaiſerlichen geheimen Rathes ungern genug annahm, ſo erfuhr er doch dafür, wie nützlich dieſes für die zeitlichen Rechte ſeiner Kirche geweſen war, und wie viel Gutes er dadurch auch beym kaiſerlichen Hofe geſtiftet hat. Mit dem Ruhme eines wahrhaft erbaulichen, und heiligen Biſchofes ſtarb endlich Arnold im Jahre Chriſti 1065 den 1 May, und auch an ihm ſchätzt 1065.
das Stift Wimpen ſeinen Wohlthäter.

18. Adelbero, Graf von Rheinfelden, ein Mönch zu Sangallen, und Rudolphs des Herzoges von Schwaben Bruder, der Nachfolger Arnolds wurde den 22 Tag des Chriſtmonates im Jahre 1065 zum Biſchofe von Worms geweihet. Anſtatt von ſeiner Regierung was zu melden ſchildern die Geſchichtſchreiber ſeine außerordentliche Geſtalt, und ſeinen ungeſtalteten Körper, der von dem vielen Eſſen in kurzer Zeit ſo ungewöhnlich zunahm: daß er im Jahre Chriſti 1068 erſtickte. Dieſes geſchah nach 1068.
einiger Meinung den 8 May, nach anderen aber den 6 Tag des Sommermonates.

19. Adalbert, Herzog von Sachſen, ein Herr, der ſeiner Tugenden wegen angerühmet wird, hatte als Biſchof von Worms eine ſehr harte Regierung; denn weil er an den böſen Unternehmungen des Kaiſers Heinrichs IV keinen Theil haben wollte, ward er dafür verfolgt, und weil von dieſer Zeit an die Bürger ſeiner Stadt wider ihn zugleich aufrühriſch zu werden anfiengen, mußte er ſich zu öſterenmalen flüchten, und konnte zu ſeinem Sitze nicht eher zurückkehren, als bis mit dem Tode des Kaiſers ruhigere Zeiten erfolgten. So oft er inzwiſchen bey ſeiner Kirche ſich aufhalten konnte, übte er ſein biſchöfliches Amt allzeit mit größtem Eifer, und ſein oberherrliches Recht über die Stadt Worms
1107. bis in das Jahr Chriſti 1107 aus, in welchem er den 6 Tag des Heumonates die Schuld der Natur bezahlte. Die Geſchichte nennt ihn die Zierde der Biſchöfe ſeiner Zeit, die Stütze der in Deutſchland wankenden Kirche, und das Stift Wimpen rühmt ebenfalls ſeine Freygebigkeit.

20. Eppo, einer von denjenigen, welche die während der in Deutſchland herrſchenden Spaltung ſchiſmatiſche Partey ſuchte, um des mächtigeren Anhanges wegen mit ihnen die Biſthümer zu beſetzen, gelangte mit Hintanſetzung der freyen Wahl der Domherren, und nur vom königlichen Hofe unterſtützt ſehr leicht zur Verwaltung der Kirche zu Worms. Die Gemüther zu gewinnen bezeigte er ſich bey dem Antritte ſeiner Regierung ſehr freygebig;

er vergab aber bald darauf die Rechte ſeiner Kirche um nur den Wohlgefälligen zu ſpielen, und ſich mit Ehren bey ſeiner Würde zu erhalten. Daher liest man auch nichts rühmliches von ihm, und es klingt ſehr befremdlich, wenn jüngere Schriftſteller Dinge von ihm erzählen, die ſie nicht darthun können, nämlich: Eppo ſey ein weiſer, gelehrter, tugendſamer Mann, und vor ſeiner Erhöhung Probſt zu Goßlar geweſen. Er ſtarb im Jahre Chriſti 1115 den 4 1115.
Tag des Weinmonates.

21. **Burkhard**, der II dieſes Namens, von Achorn, Domherr zu Bamberg, wurde von den Kapitularherren zu Worms zur Regierung ihrer Kirche berufen, weil ſie an ihm jene ſchöne Eigenſchaften fanden, die man in den damaligen unruhigen Zeiten an dem öberſten Vorſteher ſich wünſchte. Deſto verhaßter aber war Burkhard in den Augen des Kaiſers, welchem auszuweichen er faſt immer herumirren, und ihm ausweichen mußte, zwiſchen welcher Zeit er doch keineswegs unterließ, ſo gut es nämlich die Umſtände geſtatteten, ſeiner ihm von Gott vertrauten Heerde nützlich zu ſeyn. Erſt nach aufgehobener Spaltung, und nach dem Tode des Kaiſers genoß dieſer Biſchof ruhigere Tage, und zeichnete ſich nebſt ſeinem apoſtoliſchen Eifer durch ſeine ungemein große Freygebigkeit gegen die Kirchen, und Klöſter aus, darunter jenes zu Schönaugen die größten Wohlthaten erfuhr, wo er auch begraben wurde, als im Jahre Chriſti 1149 den 6 Tag des 1149.
Chriſt-

Chriſtmonates der Tod ſeinen ruhmvollen Thaten das Ziel ſetzte.

22. **Konrad** von Steinbach, war zwar noch jung, doch von großen Einſichten, und vieler Ernſthaftigkeit, als er in wenigen Tagen nach dem Tode Burkhards II von den Domherren durch ordentliche Wahlſtimmen zum Biſchofe von Worms erwählt wurde. Er mußte dem Kaiſer auf ſeinen weiten Reiſen nachfolgen, während welcher Abweſenheit ſeinem Bisthume mancher Schaden zugefügt wurde, dem der Erzbiſchof von Maynz wieder abhalf, und zwiſchen welcher Zeit ſich auch die Bürger zu Worms neue Rechte zuzueignen anfiengen. Nach ſeiner Zurückkunft ſchälte ſich Konrad von allen weltlichen Geſchäften los, um einzig und allein jene, die mit ſeinem Hirtenamte verbunden waren, deſto vollkommener zu verrichten; auf Begehren des Kaiſers aber mußte er darnach gleichwohl noch als Geſandter zu dem griechiſchen Kaiſer abgehen, bey welcher Gelegenheit er auch nach Jeruſalem reiſete, daſelbſt Andachtshalber die heil. Oerter beſuchte, und von dannen auch Antiochia beſuchen wollte, ob er gleich ſchon von einer Krankheit überfallen war. Er hatte aber kaum das Schiff beſtiegen, ſo nahm ſeine Krank-
1171. heit ſo gewaltig zu: daß er im Jahre Chriſti 1171 den 13 April ſein Leben daran eingebüßet hat. Sein Leichnam wurde nach Acri gebracht, und daſelbſt begraben.

23. Kon-

23. **Konrad**, der II dieſes Namens, von Sternberg, wurde nach erhaltener Nachricht von dem Tode Konrads von Steinbach von den Domherren zum Biſchofe zu Worms ordentlich erwählt; ſeine Beſtättigung hingegen litt Verſchub, weil zwiſchen dem Pabſte, und Kaiſer Mißhelligkeiten herrſchten, die beyzulegen nebſt anderen kaiſerlichen Geſandten auch Konrad II zu dem heil. Vater nach Anagni geſchickt ward. Nach glücklich geſchloſſenen Friedensbedingnißen kehrte dieſer Biſchof zu ſeiner Heerde zurück; arbeitete an Verbeſſerung der Kloſterzucht; bezeigte ſich gegen mehrere Kirchen wohlthätig, und ließ dabey das zeitliche Beſte ſeiner Kirche nicht außer Acht, indem er ihre Einkünſte zu vermehren, und die Beſtättigung ihrer Privilegien zu bewirken wußte. Mit dieſen Verdienſten ſegnete Biſchof Konrad II das Zeitliche im Jahre Chriſti 1192 den 18 1192.
Jäner, deſſen Leichnam in der Kathedralkirche zu Worms ruht.

24. **Heinrich**, von Maſtricht genannt, kam durch die Einſetzung des Kaiſers zu dem Biſthume nach Worms, weil dieſer ſich das Recht zuzueignen anfieng den erledigten Kirchen Vorſteher zu geben, ſo oft ſich unter den Wahlherren eine Mißhelligkeit in den Stimmen ereignete. Dieſer Biſchof begann ſeine Regierung auf eine ſo erbauliche Art: daß der Pabſt kein Bedenken trug ihn in ſeiner Würde zu beſtättigen; ſeine Untergebene hingegen ſchätzten an ihm einen wahren Vater; denn alle ſeine Handlungen waren

waren ſo zu ſagen eben ſo viele Beweiſe, mit was für einer Liebe, und Sorgfalt er die ihm von Gott vertraute Heerde geweidet hat. Er war ein ſcharfſinniger, und ſehr gütiger Herr, doch wußte er dabey die Rechte ſeiner Kirche mit eben ſo großer Standhaſtigkeit zu ſchützen, und zu vertheidigen. Den Klöſtern war er nicht allein ſehr zugethan, und für ihre gute Zucht ungemein beſorgt, ſondern er zeichnete auch ſeine Regierungsjahre dadurch beſonders aus: daß er einen immerwährenden Frieden zu erhalten, und den Gottesdienſt immer mehr und mehr zu beförderen ſich beſtrebet hat. Man würde ihm eine lange Reihe der Jahre gewünſchet haben; allein der
1195. Tod entriß ihn im Jahre Chriſti 1195 den 23 Tag des Chriſtmonates, und ſein Leichnam wurde in der Kathedralkirche zu Worms mitten im Chore beerdiget.

25. Leopold, oder Lupold von Schönfeld, Probſt bey der Kathedralkirche zu Worms, zu Wimpen, und Neuhaus, wurde durch ordentliche Wahl-
1196. ſtimmen der Domherren im Jahre Chriſti 1196 zum Nachfolger Heinrichs eingeſetzt, und in dieſer Würde beſtättiget. So glücklich ſeine erſte Regierungsjahre waren, wo er ſeine große Zuneigung gegen die Klöſter, beſonders gegen jenes zu Schönaugen an Tag legte; ſo ward er doch darnach in deſto größere Kriegsunruhen verwickelt, als er ſich zur Partey Philipps wider den König Otto geſchlagen, und worunter ſein Biſthum ſehr großen Schaden erlitten hat. Wie er ſich nun bey ruhigeren Zeiten wieder erholen konnte,

be-

beſchäftigte er ſich mit Gutmachung des zugefügten Schadens, und übte die Pflichten eines wachſamen Hirten mit größtem Eifer aus. Nur die Gnade des Kaiſers konnte er nicht ſo leicht erlangen; denn obgleich dieſer allen anderen das Vergangene vergaß, ſo vertrieb er doch den Leopold in das Elend, zwiſchen welcher Zeit der Erzbiſchof von Maynz das Bisthum Worms verwalten mußte. Nach vier Jahren änderten ſich die Umſtände, daß der Kaiſer dieſen Biſchof doch wieder gnädig aufnahm, und war Leopold ſchon ehedem in ſeinem biſchöflichen Amte eifrig, ſo war er es nachher noch mehr; brachte dabey die ſeiner Kirche entriſſenen Güter glücklich zurück; und wußte ſeine landesherrliche Rechte vorzüglich wider die widerſpenſtigen Einwohner zu Worms, die, vom Freyheitsgeiſte aufgebläht, nicht geringe Unruhen erweckten, zu ſchützen. Weil er ſich bey Behauptung ſeiner Rechte der Schärfe bedienen mußte, fehlte es nicht an Verleumdern, die ſeinen Namen brandmarkten; doch Leopold ließ ſich durch die boshaften Zungen nicht irre machen, ſondern fuhr fort mit dem Zeugniße ſeines guten Bewußtſeyns getröſt, die Pflichten eines Fürſten, und Biſchofes genau zu erfüllen. Da er eben mit Beylegung der bürgerlichen Unruhen beſchäftiget, und als Geſandter nach Apulien abgeſchickt war, ſtarb er daſelbſt im Jahre Chriſti 1217. 1217.

26. Heinrich, der II dieſes Namens, Graf von Sarbrücken, Probſt bey der Kathedralkirche zu Worms, und zu Neuhaus, ward an die Stelle

des

des verſtorbenen Biſchofes Leopolds erwählt, nachdem man von deſſen Tode zuverläßige Nachricht erhalten hatte. Dieſen Biſchof machten nebſt ſeinem hohen Herkommen auch ſeine Tugenden ſchäzbar; er war aber in ſeinen Unternehmungen ſehr unglücklich, weil er in die verwirrteſten Zeiten gerieth, wo Kaiſer Friederich II die alten Rechte, und Privilegien der Kirche abzuwürdigen, und zu vernichten, ſein Sohn Heinrich hingegen die Kirchengüter an ſich zu ziehen ſuchte. Seine Regierung beunruhigten am allermeiſten die widerſpenſtigen Bürger zu Worms, bey denen ſelbſt die ſchärfſten Verordnungen des Kaiſers nicht fruchten wollten, bis ſie endlich die verhängte Straſe der Landesverweiſung in ſich zu gehen nöthigte. Dadurch wurden die Unruhen nur auf eine Zeit geſtillet, und brachen neuerdings aus, als dieſer Biſchof in den Krieg, den der Erzbiſchof von Maynz wider den Konrad Landgrafen von Thüringen führte, mit hinein gezogen, und unglücklicherweiſe gefangen wurde. Da ihm ſeine Befreyung ſehr theuer zu ſtehen kam, war er genöthiget mit den Bürgern harte Bedingniße einzugehen, die ſeinen Rechten nicht geringen Nachtheil zugezogen haben. Noch in andere ſehr verdrüßliche Händel ward Heinrich II verwickelt, als nicht allein andere in ſeine zeitliche Rechte, und Beſitzungen, ſondern auch die Dominikaner, und Franziskaner in ſeine geiſtliche Gerichtsbarkeit Eingriffe machten. Er mußte endlich auch Unruhen von Seiten ſeiner Kleriſey erfahren, die aber bald wieder bey-

beygelegt wurden, weil er zur Tilgung der Schulden eine Beyſteuer ausgeſchrieben hat. Aus den ſo häufigen Mühſeligkeiten verſetzte ihn endlich der Tod im Jahre Chriſti 1234 den 24 Tag des Herbſtmonates 1234.
in die ewige Ruhe, und ſein Leichnam wurde in der Kathedralkirche zu Worms ſeinen Vorfahren beygeſetzt.

27. Landolph von Hoheneck ward vor anderen der würdigſte befunden dem Heinrich II in der biſchöflichen Würde zu Worms nachzufolgen, allwo er ohnehin ſchon Dechant geweſen war. Er bewirkte bey dem König Heinrich die Vernichtung aller derjenigen Bedingniße, welche die aufrühriſchen Bürger zu Worms von ſeinem Vorfahr während ſeiner übelſten Lage abgedrungen haben; weil aber König Heinrich ſeiner Untreue wegen von ſeinem Vater dem Kaiſer Friederich II in Kerker geworfen wurde, und Landolph im Verdachte ſtand an dieſen böſen Rathſchlägen Theil gehabt zu haben, ward auch er mit zur Strafe gezogen, und mußte ſich aus den Augen des Kaiſers entfernen, über deſſen zeitliche Herrſchaft ein kaiſerlicher Beamter eingeſetzt ward. Dieſer Biſchof ertrug die Ungnade des Kaiſers mit deſto größerer Gelaſſenheit, je wenigere Vorwürfe ihm dabey ſein gutes Bewußtſeyn machte; und ob er gleich inzwiſchen ſeine Rechte auf Worms mit den Waffen vertheidigen mußte, ſo unterließ er doch nicht zugleich auch das geiſtliche Beſte ſeiner Kirche zu beförderen, vorzüglich aber die Kloſterzucht zu verbeſſeren, wodurch er ſich bey den Unbiegſamen ſo großen

Haß zuzog, daß er deshalben ſogar bey dem Pabſte verklagt wurde. In Abſicht auf den Kaiſer ließ Landolph deſſen erſten Zorn vertoben, und begab ſich hierauf zu ihm nach Cremona, allwo er nach ſeiner dargethanen Unſchuld in ſeine vorige Rechte wieder eingeſetzt ward. So glücklich dieſer Biſchof in Unterdrückung der Feindſeligkeiten bey anderen war, ſo waren doch alle bey ſeinen aufrühriſchen Bürgern angewandte Mittel vergebens, und er ſah ſich genöthiget wider dieſelben ſich der Kirchenſtrafen zu bedienen. Dieſe ſehr läſtige Regierung führte Lan-
1247. dolph bis in das Jahr Chriſti 1247, in welchem er den 10 Tag des Heumonates die Schuld der Natur bezahlte. Sein Leichnam ward zu Nonnenmünſter begraben.

28. **Konrad**, der III dieſes Namens, von Türkheim, Dechant bey der Kathedralkirche zu Maynz, ein tugendſamer, und einſichtsvoller Herr, ward durch einmüthige Wahlſtimmen der Domherren zur Regierung des Biſthumes nach Worms berufen, und durch den päbſtlichen Geſandten zu Köln geweihet. Allein als er zu ſeiner Kirche zurückkehren wollte, ſtarb er unterweges zu Lorch in einem Flecken unweit vom Rheine den 6 Tag des Weinmonates, worauf man ſeinen Leichnam nach Maynz gebracht, und daſelbſt bey dem Altare des heiligen Peters beerdiget hat.

29. **Richard**, von Thaun, wurde zwar von einem Theile der Domherren zum Biſchofe von Worms

Worms erwählet; weil aber der andere ſeine Stimme dem Eberhard Rau, und Wildgrafen von Bayenburg gab, entſtand daraus eine Spaltung, die etwelche Jahre hindurch anhielt, bis endlich Letzterer ſeine Rechte, die er zuerſt ſo hartnäckig behauptet hatte, gänzlich fahren ließ. Herrſchten gleich um dieſe Zeit in Deutſchland ſehr große Unruhen, worunter auch das Bisthum Worms litt; ſo verwaltete doch Richard ſein biſchöfliches Amt dabey mit größter Sorgfalt, löſete die verpfändeten Güter ſeiner Kirche aus, und vermehrte ihre Einkünſte. Auf ſolche Art um ſeine Kirche wohlverdient ſegnete dieſer Biſchof das Zeitliche im Jahre Chriſti 1258 den 8 1258.
Tag des Wintermonates, und bekam ſeine Grabſtätte in ſeiner Kathedralkirche bey dem Altare des heil. Kreuzes.

30. **Eberhard**, Rau, und Wildgraf von Bayenburg, der oben erwähnte Mitwerber um das Bisthum Worms, gelangte nach dem Tode Richards zum ruhigen Beſitze dieſer Kirche, ob gleich bey der neu vorgenommenen Wahl ein gewißer Burkhard ihm den Rang ſtreitig machen wollte, endlich aber doch von ſeinen Anſprüchen abſtehen mußte. Die Ehre Gottes zu vergrößeren bezeigte ſich Biſchof Eberhard gegen die Kirchen, beſonders gegen jene zu Schönaugen, ſehr wohlthätig; hielt ſeine Kleriſey zur genauen Beobachtung der Kirchenſatzungen an; und verbeſſerte auf ſolche Art deſto leichter ſeine übrige Heerde. Des Umgeldes wegen hatte er mit den Bürgern ſo große Händel: daß er nach frucht-

loſen Ermahnungen gegen die Widerſpenſtigen Kirchenſtrafen verhängen mußte, die er erſt nach ihrer Demüthigung, und nach einem gütlich getroffenen Vergleiche wieder aufhob. Die in Deutſchland unter ſeiner Regierung herrſchenden Unruhen zogen auch dieſem Biſchofe vieles Uebel zu: daß er in vielen Stücken unglücklich genannt werden konnte. Als aber mit dem Rudolph von Habsburg ruhigere Zeiten erfolgten, ſtand er bey demſelben in ſolchen Gnaden: daß er bey ihm nicht allein zum geheimen Rathe aufgenommen, ſondern auch zu verſchiedenen geſandtſchaftlichen Aufträgen gebraucht wurde. Während eines ſolchen Auftrages ſtarb Eberhard im
1277. Jahre Chriſti 1277 den 23 März, als er ſich zu Montpellier befand; ſein Leichnam aber wurde zuerſt nach Worms, dann in das Ciſterzienſerkloſter Otterberg gebracht, und daſelbſt begraben.

31. Friederich, Rau, und Wildgraf von Bayenburg, ein Bruder des erſterwähnten Biſchofes Eberhards, Domprobſt zu Worms, übernahm daſelbſt die biſchöfliche Regierung, bey welcher zu wünſchen geweſen wäre: daß er in dieſem eiſernen Jahrhundert eben ſo wie ſeine letztere Vorfahrer mehr ſtandhaften Muth in Vertheidigung ſeiner Rechte gezeiget hätte. Indem er aber durch ſeine Nachgiebigkeit Gemüther zu gewinnen ſuchte, machte er ſie dadurch nur deſto vermeſſener: daß es ihm nachher Mühe koſtete ſeine Rechte zu behaupten. Indeſſen war Friederich für die Erbaulichkeit der Sitten unter

ſeiner

ſeiner Kleriſey deſtomehr beſorgt; beſuchte ſeinen Kirchſprengel fleißig; und hielt die Geiſtlichen zur pünktlichen Beobachtung der Kirchenſatzungen an. Verdienſtvoll verwechſelte dieſer Biſchof das Zeitliche mit dem Ewigen im Jahre Chriſti 1283 den 17 Hornung, 1283.
und ward in der Kathedralkirche zu Worms ſeinen Vorfahren beygeſetzt.

32. Simon von Schöneck, der Nachfolger Friederichs zu Worms, übernahm zwar ein wohlgeordnetes, und in ſeinen Rechten befeſtigtes Biſthum; nur hätte er es aber auch in dieſem Stande erhalten ſollen. Allein bey neuerdings entſtandener Aufruhr der Bürger, gieng er, um nur ſein Leben in Sicherheit zu ſtellen, ſo erniedrigende, und zum Nachtheile ſeiner Kirche abzielende Bedingniße mit ihnen ein: daß das Domkapitel ſich genöthiget ſah ſich in das Mittel zu legen, und einen ſo ſchändlichen Vertrag zu verwerfen, weshalben es ſich auch zu dem Reichstage wandte. Simon war ein beſſerer Biſchof als Fürſt, denn er wird ſeiner ſonderbaren Frömmigkeit wegen ſehr angerühmet, und ſoll ein glänzendes Beyſpiel der Geiſtlichen ſeiner Zeit geweſen ſeyn. Sein Tod erfolgte im Jahre Chriſti
1291, obgleich andere denſelben um zwey Jahre 1291.
ſpäter anſetzen.

33. Eberhard, der II dieſes Namens, von Stralenberg, ein Mann von erhabenem Geiſte, und ſehr reifer Ueberlegung, übernahm ſehr ungern das biſchöfliche Amt zu Worms; denn er kannte

die widerſpenſtigen Köpſe, über die er geſetzt werden ſollte. Seinen Pflichten eines Biſchofes, und Fürſten zufolge mußte er die damit verbundene Rechte handhaben, das Entriſſene zurückfoderen, und alle widerrechtlich eingeſchlichene Mißbräuche mit allem Ernſte abſchaffen. Eben dieſes erbitterte die aufrühriſchen Bürger ſo ſehr: daß ſie nach den Waffen griffen, und es auf feindſelige Thätigkeiten ankommen ließen. Dem Frieden zu Liebe gieng Eberhard II einen Vertrag ein; konnte aber auch dadurch die ſo ſehr gewünſchte Ruhe noch nicht genießen, ſondern ſtarb unter
1294. den größten Uneinigkeiten im Jahre Chriſti 1294, und wurde zu Schönaugen begraben.

34. Emicho, Rau, und Wildgraf von Bayenburg ward von den Domherren der Kirche zu Worms, die in ſo große Verwirrungen verwickelt war, den Tag nach dem Feſte des heil. Thomas zum Oberhaupte gegeben, und nach erlangter päbſtlicher Beſtättigung von dem Erzbiſchofe zu Maynz am Charſamſtage des darauffolgenden Jahres 1295 geweihet. Vom Antritte ſeiner Regierung an war er in Unruhen, und Streithändel verflochten, weil ſich die Bürger der allzugroßen Güte, oder beſſer zu ſagen der Fahrläßigkeit ſeiner letzteren Vorfahren ſo ſehr mißbrauchet haben: daß ſie immer vermeſſener wurden, und ſich die landesfürſtlichen Rechte ihres Fürſten zuzueignen unverſchämt genug waren. Emicho, ein Herr von tiefen Einſichten, gieng behutſam zu Werke, und weil er wohl wußte: daß nicht alle von

dem Empörungsgeiſte beſeſſen waren, ſondern einige ſeine Rechte erkannten, zog er zuerſt dieſe, und dann die ganze Gemeinde auf ſeine Seite; bezähmte auf ſolche Art die Widerſpenſtigen; und ſetzte nach und nach das verfallene Anſehen wieder vollkommen her. Bey neuerdings entſtandenen Unruhen im Reiche glaubten dieſe widerſpenſtigen Bürger abermal im Trüben fiſchen zu können; der kluge Biſchof aber erſah ſogleich dabey einen Vortheil um ſie von ferneren Vermeſſenheiten abzuſchrecken. Mitten unter dieſen Sorgen unterließ Emicho nicht zugleich auch das geiſtliche Beſte ſeines Biſthumes zu beförderen; vermehrte die Einkünfte ſeiner Domherren; und wandte vieles zur Zierde der Kirchen, und zum Nutzen der Klöſter an. Als dieſer Biſchof von dem Reichstage zu Nürnberg, wo er die Rechte ſeiner Kirche tapfer vertheidigte, zurückgekehret war, erkrankte er, und ſtarb am Vorabend des heil. Jakobs im Jahre
Chriſti 1299, deſſen Leichnam nachher ſeinem Willen 1299.
zufolge in einer Mönchskleidung im Chore der Kathedralkirche zu Worms begraben wurde.

35. Eberwein, oder Eberwin von Cronenberg, der zum Nachfolger des Emicho erwählet war, mußte die biſchöfliche Regierung zu Worms unter neu entſtandenen Unruhen der widerſpenſtigen Bürger antreten; er beſaß aber Klugheit, und feſten Muth um ſeine Rechte zu handhaben, die Kirchenfreyheit zu ſchützen, und lud die Bürger ſammt dem Rathe vor, um die Rechte eines jedweden in helles

Licht zu ſtellen, und zu beſtimmen. Weil bey dieſen Unterſuchungen auch die niedere Kleriſey um ihre Freyheit zu kommen glaubte, und daher zu Unruhen Anlaß gab, ſchlugen ſich ſogleich die widerſpenſtigen Bürger zu ihr. Allein Eberwein war beyden gewachſen, vergab nichts von ſeinen Rechten, ſondern behauptete ſie bis an ſein Ende, ſo im Jahre Chriſti
1308. 1308 erfolgte. Sein Leichnam ruht in der Kathedralkirche zu Worms.

36. Emmerich von Schöneck, wurde erſt nach einer langwierigen Spaltung unter den Domherren, die in der Wahl nicht einig werden konnten, und wo inzwiſchen mit päbſtlicher Bewilligung der Erzbiſchof von Trier das Bisthum Worms verwalten mußte, zum Nachfolger Eberweins ernannt. Auch dieſer Biſchof wußte ſelbſt unter den größten Uneinigkeiten mit ſeinen Rechten zugleich ſein Anſehen aufrecht zu erhalten, wider die Jüden, die ſich ebenfalls zu empören erfrechten, die angemeſſenen Mittel zu ergreifen; und es den Bürgern abzutrotzen, als dieſe die Jüden zu ihren Mitbürgern aufnehmen wollten. Weil mit den Unruhen das Sittenverderbniß eingeriſſen war, ſuchte Emmerich demſelben auf das eheſte abzuhelfen, damit es nicht weiter, und mit böſeren Folgen um ſich greife, und hielt in dieſer Abſicht einen Kirchenrath, allwo er nach heilſam ergriffenen Maßregeln zur Verbeſſerung der Zucht unter der Kleriſey, und in den Klöſtern ſich deſto beſſere Früchte davon bey der übrigen

Heer-

Heerde verſprechen konnte. Mit dem Ruhme eines wachſamen, friedliebenden, und heiligen Hirten beſchloß Emmerich die Tage ſeines Lebens im Jahre Chriſti 1318 den 23 Jäner, und ward ſeinen Vorfahren in der Kathedralkirche zu Worms beygeſetzt. 1318.

37. **Heinrich**, der III dieſes Namens, von Thaun, ward bald nach dem Ableben Emmerichs von den Domherren zu Worms zu ihrem Biſchofe erwählet; und ſo ſchöne Eigenſchaften er zu einer ſolchen Würde beſaß, ſo war er doch dieſer Kirche ſo zu ſagen nur gezeigt, denn er regierte ſie nicht einmal ein ganzes Jahr, als ihn Gott von dieſer Welt nahm, da man ſich eben von ihm die ſchönſten Hoffnungen einer glücklichen Regierung machte. Sein Leichnam wurde in der Kathedralkirche zu Worms bey dem Altare des heil. Martins begraben.

38. **Konrad**, der IV dieſes Namens, von Schöneck, gelangte nach einer Verzögerung der Domherren, die ſich bey der Wahl eines neuen Biſchofes Zeit ließen, zur Verwaltung der Kirche zu Worms, und gleichwie er ſich in allen Stücken an den alten Gebräuchen hielt, alſo hielt er auch ſeinen Einzug in die Stadt mit vieler Pracht, und ward darnach unter frohlockendem Zurufen des Volkes am Tage der Stuhlfeyer des heil. Peters geweihet. Die Freude über die Erhöhung eines ſo würdigen, und gelehrten Kirchenprälaten wurde nicht allein durch die darauf erfolgte Spaltung zwiſchen dem Reiche, und dem Prieſterthume, worunter auch

das Bisthum Worms litt, ſondern auch durch die herumſtreifenden Räuber geſtöhret. Letztere auszurotten giengen zwar die Wormſer mit anderen Städten Bündniße ein; es wäre aber zu wünſchen geweſen, wenn ſie nachher ihre Waffen nicht zum Nachtheile der Kirchenfreyheit gekehret hätten. Einem ſolchen Uebel vorzubeugen unterließ Konrad IV nichts um die unruhigen Köpfe zu ihrer Pflicht zurückzuführen, und die klügſte Vorſicht zu gebrauchen. In dieſem Geſchäfte, als er unermüdet fortfuhr, ward er im
1329. Jahre Chriſti 1329 den 25 Tag des Brachmonates aus dieſem zeitlichen Leben abgerufen, und nach ſeinem Tode zwiſchen ſeinen Vettern in der Kathedralkirche zu Worms begraben.

39. Gerlach, Freyherr von Erbach, der erwählte Nachfolger Konrads IV in dem Bisthume zu Worms, bekam an dem Salomon Waldpot einen deſto größeren Gegner, weil dieſer von dem Pabſte Johann XXI für dieſen Sitz ernannt war, welchen aber die Domherren keineswegs annehmen wollten, und wider welchen ſich Gerlach mächtige Unterſtützung verſchaffet hat. Als dieſer während der Unterſuchung ſeines Kirchſprengels unter ſeiner Kleriſey viele ſittliche Unordnungen antraf, und ſie in einem deshalben gehaltenen Kirchenrathe mit allem Ernſte zu verbeſſeren anfieng, machte er ſich ſo verhaßt: daß man ſich den Erzbiſchof von Trier zum Verweſer des Biſthumes Worms ausbat, durch deſſen eifrige Verwendung die Kleriſey mit ihrem

ihrem Biſchofe Gerlach vollkommen wieder ausgeſöhnet wurde. Da man ſich nun von dieſem Biſchofe eine ruhige, und glückliche Regierung zu verſprechen anfieng, ſtrich ihn der Tod im Jahre Chriſti 1332 den 18 Tag des Chriſtmonates aus der Zahl 1332.
der Sterblichen aus, und ſein Leichnam wurde in der Kathedralkirche zu Worms unweit von dem Altare des heil. Martins beygeſetzt.

40. Salomon von Waldpot fand an den Domherren zu Worms ſo ſtarke Gegner: daß ſie ihn auch nach dem Tode Gerlachs für ihren Biſchof nicht erkennen wollten, ſondern wider ihn den Erzbiſchof von Trier zum Verweſer ihres Biſthumes einluden, der aber wieder zurückkehrte, weil man ihm die dabey gehabten Unköſten, als er zugleich auch das Land vor den herumſtreifenden Räubern ſicherte, nicht erſetzen wollte. Als ſich darnach die Domherren noch immer weigerten den Salomon zu ihrem Biſchofe anzunehmen, erklärte ſie Benedikt XII in den Kirchenbann, und belegte die Stadt mit dem Interdikte, welche Strafen erſt alsdann aufgehoben wurden, nachdem die Domherren auf die Vorſtellungen des Pabſtes Klemens VI den Salomon endlich gleichwohl als ihren Biſchof angenommen haben. Dieſer Uneinigkeiten bedienten ſich die immer widerſpenſtigen Bürger zu ihrem Vortheile, und indem ſie ſich Freyheiten erlaubten, die ihnen nie zuſtanden, getrauete ſich Salomon nicht denſelben offenbar zu widerſtehen, weil er ſeiner eigenen Sicherheit noch nicht trauen

wollte,

wollte, bis er endlich ſammt dem Kapitel mit dem Pfalzgrafen Ruprecht zur wechſelſeitigen Vertheidigung ein Bündniß ſchloß, nach welchem er bald da-
1350. rauf, nämlich im Jahre Chriſti 1350, das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelte.

41. Dietrich von Boppart aus Bayern, trat auf Begehren der Domherren ſehr ungern das zerrüttete Biſthum zu Worms, welches andere anzunehmen keine Luſt hatten, an. Ob er gleich ein ſehr geſchickter, und in öffentlichen Geſchäften wohlgeübter Mann war, der alle Schätzung verdiente, ſo zog er ſich doch gewißer Auflagen wegen, die er zur Tilgung der Schulden der Kleriſey zu machen genöthiget war, Unruhen zu, die auf die aufrühriſchen Bürger Einfluß hatten, und die der Kaiſer endlich ſelbſt beylegte, als er jeder Partey das Ihrige zuſprach. Weil hierunter die Bürger ihre eingebildete Rechte verſtanden, die ſie nicht hatten, ſondern ſich nur zuzueignen ſuchten, erklärte ſie Dietrich in Kirchenbann, und erlangte darauf von dem Kaiſer nicht nur die Beſtättigung ſeiner alten Rechte, und Privilegien, ſondern auch neue Gnaden, worunter namentlich das Biſthum Worms in kaiſerlichen Schutz genommen, und auch anderen
1365. Fürſten empfohlen wurde. Im Jahre Chriſti 1365 ward Dietrich zu dem Biſthume nach Metz übertragen, und ſah dem betrübten Schickſale der Kirche zu Worms von fern zu, das ihm in der Nähe ſo vieles Leidweſen verurſachet hatte.

42. Johann, mit dem Beynamen Schadland, aus dem Dominikanerorden, war zuerſt Biſchof zu Culm in Preußen, ward hierauf nach Hildesheim übertragen, erlangte ſodann das Bisthum zu Worms, und bald darnach jenes zu Augsburg. Wie übel es ihm ergieng, daß er genöthiget war überall ſein Amt aufzugeben, und ſich endlich nach Koblenz in ſein Ordenskloſter zu verfügen, hievon war bereits in dem XXVI Theile in dem chronologiſchen Verzeichniße der Biſchöfe zu Hildesheim, noch umſtändlicher aber in dem XIX Theile gegenwärtiger Kirchengeſchichte in dem chronologiſchen Verzeichniße der Biſchöfe zu Augsburg die Rede geweſen. Hier wollen wir nur ſo viel bemerken: daß er der Kirche zu Worms bis in das Jahr Chriſti 1370 vorgeſtanden hat. 1370.

43. Eckhard von Derſch, ein Herr von ſchönen Gemüthsgaben, ward nach der Abreiſe Johanns Schadlands, und nach reifer Berathſchlagung der Domherren zum Biſchofe von Worms ernannt, und von dem Pabſte in dieſer Würde beſtättiget. Weil der Rath zu Worms bey ſeinem Einzuge in die Stadt die gehörige Pflicht gegen ihn nicht beobachtet hat, würde er dieſes nicht ungerochen gelaſſen haben, wenn er nicht aus Rückſicht auf andere Unruhen die Milde der Schärfe vorgezogen hätte. Gleichwie ſich die Bürger dieſer Gnade nur mißbrauchten, alſo verdroß ſie überdieß, als das Hochſtift zur Befeſtigung der uralten Rechte mit benachbarten Fürſten

Bünd-

Bündniße ſchloß. Stolz auf ihre eingebildete Rechte erweckten ſie wieder neuen Aufſtand, bis endlich König Wenzel eben dieſe Rechte für erſchlichen erkläret hat, die wider die unläugbaren Rechte der Kirche zu Worms nie gegeben werden konnten. Deſſen ungeachtet blieb die Stadt doch ſo hartnäckig: daß es ſogar zu Thätigkeiten gekommen wäre, wenn Eckhard nicht gelinde Mittel ergriffen hätte. Wie nun ſogar die Entſcheidung des Reiches die Widerſpenſtigen zu bändigen nicht im Stande war, ſollte ſchon mit geiſtlichen, und leiblichen Strafen wider ſie verfahren werden, als der Pfalzgraf Ruprecht aus unzeitigem Mitleiden bewogen als Vermittler zwiſchen beyden Parteyen auf ſechs Jahre einen Frieden ſtiftete, in welchen, ſo wenig vortheilhaft er für die Kirche war, der Biſchof aus Liebe für die öffentliche Ruhe nicht allein willigte, ſondern ihn auch über dieſe Zeit verlängerte. Aller dieſer Gnaden mißbrauchten ſich die immer widerſpenſtigen Bürger nur deſtomehr, und es würde viel zu weitläuftig ſeyn alle ihre dabey getriebene boshafte Ränke zu erzählen. Nur ſo viel will man hier erinneren: daß ſelbſt nach allen ihren entdeckten Betrügereyen, und böſen Streichen, ja ſelbſt auf alle königliche Befehle ſie immer vermeſſener, und halsſtärriger wurden. Ueberdrüßig eines ſo unerhört widerſpenſtigen, und durchaus unbändigen Volkes begab ſich Eckhard nach Neuhaus, wo er endlich im
1405. Jahre Chriſti 1405 den 14 May ſein mühſeliges Leben vollbracht hat. Sein Leichnam ward nach Worms gebracht, und ſeinen Vorfahren beygeſetzt.

44.

44. Matthäus von Krakau, der heil. Schrift Doktor, Domherr zu Speyer, ein in Geſchäften wohlgeübter Mann, wurde ſeiner Tugend, und Geſchicklichkeit wegen von den Domherren einmüthig zum Biſchofe von Worms verlangt, und eingeſetzt. Als unter dieſem Biſchofe wider die unbiegſamen Wormſer der Pabſt den größeren Bannſtrahl ſchleuderte, und der Kaiſer die Landesverweiſung verordnete, geſchah es endlich: daß ſie ſich zu unterwerfen anfiengen. Allein wie es die Folge zeigen wird; ſo pflegten ſie ſich nur darum auf eine Zeit zu demüthigen, um bey erſter Gelegenheit mit deſto größerem Ungeſtümme ſich wieder empören zu können. Nachdem Matthäus von dem Kirchenrathe zu Piſa, wohin er als königlicher Geſandter geſchickt wurde, zurückgekommen war, erkrankte er, und ſtarb im Jahre Chriſti 1410 den 5 März, und ſein Leichnam ruht 1410.
in der Kathedralkirche zu Worms.

45. Johann, der II dieſes Namens, bekam das Biſthum Worms nach einer unter den Domherren entſtandenen Spaltung in den Wahlſtimmen, und wurde darum anderen vorgezogen, weil er jene Eigenſchaften beſaß, die man in den damaligen betrübten Zeiten bey einem Fürſtbiſchofe ſuchte. Da er beym Antritte ſeiner Regierung von dem Rathe, und Bürgern zu Worms ſoderte: daß ſie ſeine oberherrlichen Rechte erkennen ſollten, dieſe aber ſich neuerdings weigerten, warf er ſie in den Kirchenbann, und ließ ſie in demſelben, bis ſich mitleidige Ver-

Vermittler ſanden, die zwiſchen beyden Theilen den Frieden wieder herſtellten. So freudenvoll darauf ſein Einzug war, ſo wurde dieſe Freude bald wieder geſtöhret, als die Stadt durch Schleichwege ihre vorgebliche Rechte von dem Kaiſer beſtättigen ließ, und denen zufolge noch weit unerträglichere Unruhen erweckte. Allein ſobald der Kaiſer von der Sache beſſer unterrichtet war, beſtättigte er die Rechte der Kirche zu Worms, und verhängte Strafen für die Uebertreter derſelben. Darüber erbittert ſchloßen die Bürger mit Auswärtigen Bündniße, und indem der Biſchof zu ſeiner Sicherheit ſich ebenfalls Freunde machte, mußten ſie endlich den Frieden eingehen, der aber immer in ihnen einen heimlichen Haß kochte, weshalben Johann II die Stadt Worms lieber gar gemeidet, und ſich zu Ladenburg aufgehalten hat, wo er, mit den Einrichtungen ſeines Kirchſprengels einzig und allein beſchäftiget, ziemlich ruhige Tage genoſſen hat, bis es Gott gefiel ihn im Jahre Chriſti
1426. 1426 den 18 May zu einer dauerhaften Ruhe abzurufen.

46. **Eberhard**, der III dieſes Namens, von Sternberg, Domprobſt zu Speyer, wurde den 11 Tag nach dem Ableben Johanns II, das iſt, den 29 May, mit einhelligen Stimmen der Domherren zum Biſchofe von Worms erwählt. Von ſeinen Tugenden, und vortrefflichen Eigenſchaften konnte man ſich nichts anderes, als eine weiſe, und glückliche Regierung verſprechen; er trug aber dieſe Bürde nur 8 Monate, als er dieſelbe freywillig wieder von

ſich

ſich ſchob, und mit ſeinem vormaligen Amte zufrieden 1427.
zu demſelben wieder zurückkehrte.

47. Friederich, der II dieſes Namens, von Dunneck, Dechant bey der Kathedralkirche zu Worms, ward eben daſelbſt auf Begehren der Domherren der Nachfolger Eberhards III. Als ein kluger, und vorſichtiger Mann überdachte er reif die Umſtände ſeines Bisthumes, und ſuchte daher ſeinen Einzug in die Stadt nicht prächtig, ſondern friedſam anzuſtellen, indem er gleich beym Antritte ſeiner Regierung jene Hinderniße, die nur zu Streithändeln Anlaß gaben, ſorgfältig aus dem Wege räumte, ſo wenig übrigens die immer widerſpenſtige Denkungsart der Wormſer dergleichen Gnaden verdiente. So glücklich er war den wider die Jüden verſchworenen Bauern Widerſtand zu leiſten, und unter ſtreitenden Parteyen einen Friedensſtifter zu machen; ſo mußte doch auch er bey ſeiner auch noch ſo großen Güte in einer neuerweckten Aufruhr die Bosheit ſeiner untergebenen Bürger erfahren. Er ſtand übrigens ſeiner Kirche mit vielem Ruhme
bis in das Jahr Chriſti 1445 vor, in welchem er den 1445.
1 May das Zeitliche ſegnete, und hierauf in der Kathedralkirche zu Worms begraben wurde.

48. Ludwig von Aſt, Probſt bey der Kathedralkirche zu Worms, erhielt bey entſtandener Spaltung unter den wählenden Domherren vor dem Bernold von Witſtadt Dechanten bey der nämlichen Kirche, den Vorzug. Doch weil er hieraus böſe Fol-

gen für dieſes ohnehin gekränkte Bisthum befürchtete, bedankte er ſich nach 40 Tagen für die ihm eingeräumte Ehre, und brachte die übrigen Tage ſeines Lebens bey ſeinem ehemaligen Range zufrieden zu.

49. Reinhard von Sickingen, gelangte nach neu angeſtellter Wahl zur biſchöflichen Regierung zu Worms, und hielt nach empfangener Weihe ſeinen Einzug in die Stadt mit vieler Pracht. Sein erhabener Geiſt hielt ſich gleich bey dem Antritte der Regierung nach dem Beyſpiele ſeiner alten Vorfahren; merzte alle theils durch Gewalt, theils durch Mißbräuche eingeſchlichene Beeinträchtigungen ſeiner Rechte aus; unterſuchte alle vorkommende Zweifel mit größter Genauigkeit; foderte das Seinige pünktlich, und vertheidigte es mit Nachdrucke; wich nicht einen Nagel breit davon; und brachte es zur Beſchämung der bisher immer widerſpenſtigen Bürger ſo weit: daß ſie ihn ſogar um jenen Strick bitten mußten, woran ein Uebelthäter aufgehenkt werden ſollte. Freylichwohl fehlte es nicht an Spöttereyen, die man ihm deshalben anzuthun ſuchte, er ließ aber nach einer ernſthaften Ermahnung dem Rathe bedeuten: er möchte das Bisthum für nicht ſo arm halten, als daß es nicht im Stande wäre noch einen Strick zu ſchaffen, um einen ſtrafwürdigen Rathsmann damit aufknüpfen zu laſſen. Eben ſo pünktlich kam auch Reinhard ſeinen Pflichten eines Biſchofes nach; denn er verbeſſerte mit den Gebäuden der Klöſter, die durch die Kriegszeiten Schaden litten, zugleich auch die Kloſterzucht; gab mit vielem Eifer einen Friedens-

ſtifter

ſtifter ab; und ob er gleich aus dieſer Gelegenheit einmal ſelbſt in Gefangenſchaft gerieth, ſo ward er doch wieder auf Vermittlung der Fürſten mit Ehren daraus entlaſſen. Zu ſeinen rühmlichen Thaten gehöret endlich: daß er für die Reinigkeit der Lehre in ſeinem Kirchſprengel mit ungemein großer Sorgfalt gewachet, viele von ſeinen ererbten Gütern dem Bisthume zugebracht, und den baufälligen biſchöflichen Palaſt wieder in guten Stand hergeſtellt hat. Wohlverdient um ſeine Kirche ſtarb auf ſolche Art Reinhard im Jahre Chriſti 1482 den 12 Tag des 1482.
Sommermonates zu Ladenburg, deſſen Leichnam nach Worms gebracht, und daſelbſt in der Kathedralkirche begraben wurde.

50. **Johann**, der III dieſes Namens, von Dalberg, Domprobſt zu Worms, wurde eben daſelbſt von den vereinigten Domherren zum Nachfolger Reinhards erwählet, zu welcher Würde er ſich lang ſchon ſeiner Gelehrſamkeit, und Tugenden wegen den Weg gebahnet hatte. Nach erhaltener päbſtlicher Beſtättigung verſchob er ſeinen feyerlichen Einzug in die Stadt, bis zum richterlichen Ausſpruche wider die widerſpenſtigen Bürger, dem zufolge dieſe ihm huldigen mußten. Dieſes veranlaßte neue Unruhen, in welchen dieſe ſtützige Köpfe dem Biſchofe nicht nur den Beſitz der Stadt, ſondern auch noch andere ſeiner Rechte ſtreitig machten; und wiewohl ſie durch Kunſtgriffe von dem Kaiſer die Beſtättigung ihrer eingebildeten Rechte erſchlichen haben; ſo

wurden ſie doch nach entdecktem Betruge wieder geheißen den Biſchof in jenen Stand, aus dem ſie ihn hoben, wieder einzuſetzen. Da ſie noch immer Ausflüchten dabey erſannen, und weder auf die Bedrohung harter Strafen, noch auf den wider ſie geſchleuderten Bannſtrahl zu ihrer Pflicht zurückkehrten, ſondern die wiederholten kaiſerlichen Befehle vielmehr verachteten, unterwarfen ſie ſich erſt alsdann dem Biſchofe Johann III, nachdem ſie in die Reichsacht erkläret waren; worauf der Biſchof den alten Rath ab, und den neuen einſetzte, und ſeine fürſtlichen Rechte ungehindert ausüben konnte. Deſſen ungeachtet empörten ſich die Bürger doch wieder, und würden dießmal der verdienten Strafe nicht entgangen ſeyn, wenn Johann III inzwiſchen nicht geſtorben wäre. Sein Tod erfolgte im Jahre
1503. Chriſti 1503, nach welchem ſein Leichnam in der Kathedralkirche zu Worms beygeſetzt wurde.

51. Reinhard, der II dieſes Namens, von Rippur, der Nachfolger Johanns III vernachläßigte nach erlangter päbſtlicher Beſtättigung die Befolgung der wider die ſtrafwürdigen Bürger zu Worms verhängten Reichsacht, und überließ die Sache dem Kammergerichte, wo durch die lange Verzögerung ein neuer Streithandel daraus erwuchs, bey dem die Bürger den Vortheil erſahen ihren Biſchof durch Verleumdungen als einen Verletzer der Majeſtät bey dem Kaiſer Maximilian anzugeben. Ohne angehört, und überzeugt zu ſeyn ward Reinhard ſogleich

gleich in die Reichsacht erklärt, und der Kaiſer trug kein Bedenken den Wormſern ihre vorgebliche Rechte feyerlich zu beſtättigen. Einen auf ſo falſchen Gründen erſchlichenen Spruch widerriefen zwar die Fürſten, welchen die Unſchuld Reinhards II bekannt war; allein der bittere Haß gegen dieſen Biſchof bewog den Kaiſer erſt auf ſeinem Sterbbette den Bürgern zu verbieten, daß ſie ſich einen Rath wählen, und er würde auch noch die übrigen Rechte ihm wieder eingeräumet haben, wenn Maximilian darüber nicht geſtorben wäre. Den daraus erfolgten Unruhen nur ein Ende zu machen gieng hierauf Reinhard II mit den Bürgern nachgiebige Bedingniße ein; doch die Empörungen hörten dadurch noch nicht auf, weil die Bürger das, was ſie einmal eingiengen, immer wieder widerrufen haben. Wie nun Luther ſeine Irrlehren zu verbreiten anfieng, und Reinhard II ſeiner Amtsbürde nicht mehr gewachſen zu ſeyn glaubte, bedankte er ſich bey dem Domkapitel, trat freywillig von ſeinem bisherigen Ehrenrange im Jahre Chriſti
1523 ab, und beſchloß darnach mit dem Ruhme der 1523.
Frömmigkeit die Tage ſeines Lebens im Jahre 1533 den 19 April.

52. **Heinrich**, der IV dieſes Namens, Pfalzgraf am Rhein, den ſeine Eltern von Kindheit an Gott gewidmet hatten, war zuerſt Probſt zu Straßburg, Aachen, und Elwangen, bevor er nach der freywilligen Abtretung Reinhards II auf Verlangen der Domherren die Verwaltung des Biſthums

Worms übernahm, um welche Zeit er zugleich Biſchof zu Utrecht ward, ob es ihm gleich bey beyden Kirchen unglücklich gieng. Unter ihm kamen die ſtützigen Bürger in ihrer Bosheit ſo weit: daß ſie mit größtem Ungeſtümme über die Domherren herſtürzten, ſich des Archivs bemächtigten, und ihre eingegangene Friedensverträge zerrißen. Der Kaiſer ſandte ihnen zwar deshalben ein Ahndungsſchreiben zu, ſie aber unterdrückten es, und wollten bey ihren größten Vermeſſenheiten auch nicht mehr dulden, daß der Biſchof Worms ſeine Stadt nenne. Aehnlicher Empörungen wegen gab Heinrich IV das Bisthum Utrecht lieber gar auf, und ward darnach
1541. im Jahre Chriſti 1541 Biſchof zu Freiſingen. Indeſſen fuhren die Wormſer von Zeit zu Zeit in ihren Empörungen weiter fort, und häuften Anſprüche auf Anſprüche, die Heinrich IV ſeinem Nachfolger zu unterſuchen überließ, als er zu Ladenburg mit dem Ruhme eines friedliebenden Fürſten, und eifrigen
1552. Biſchofes im Jahre Chriſti 1552 den 3 Jäner gegen 11 Uhr Vormittags in die ewigen Wohnſtätte übergieng. Sein nach Worms überbrachter Leichnam ward im Dom begraben.

53. **Dietrich**, der II dieſes Namens, von Pettendorf, Domdechant zu Worms, ein ſcharfſinniger, und ernſthafter Herr kam nach ſeiner Erhöhung zur biſchöflichen Würde den ſtützigen Bürgern zu Worms vor, fieng ſeinen Privilegien zufolge an, jene Rechte zurückzufoderen, bey denen ſich ſeine Vorfah-

fahren aus Liebe für den Frieden zu nachgiebig bezeigt haben, und verwarf dasjenige, was die Widerſpenſtigen ihren angemaßten Rechten zufolge zu thun ſich erfrechet haben. Sich doch noch zu ſchützen, nahmen dieſe Bürger anſtatt ſtichhaltender Beweiſe ihre Zuflucht zu Verleumdungen, die dem Dietrich II ſo nahe giengen: daß er deshalben bey dem Kaiſer Gerechtigkeit ſuchte, darüber aber, wohlverdient um
ſeine Kirche, im Jahre Chriſti 1580 den 31 Jäner 1580.
ſtarb. Sein Leichnam ward in der Kathedralkirche zu Worms zur linken Seite des Chores begraben.

54. Georg von Schomberg, Domdechant zu Maynz, und Domprobſt zu Worms, der auch zu Trier, und Speyer geiſtliche Würden beſaß, um die er ſich durch ſeine Tugenden, und ſchöne Eigenſchaften verdient gemacht hat, ward der Nachfolger Dietrichs II, und erfuhr die ſchon ſo weit getriebene Vermeſſenheit des Rathes zu Worms: als dieſer ſogar ſchon die Domherren aus ihren Häuſern vertrieb; er erfuhr aber dafür auch bey dem kaiſerlichen Gerichte die gehörige Hülfe. Seiner Verdienſte, und ſeines großen Anſehens wegen hieß der Kaiſer den Georg bey dem Reichstage zu Speyer ſeine Stelle
vertreten, wo er im Jahre Chriſti 1595 den 11 Tag 1595.
des Sommermonates auch ſtarb, und ſodann nach Worms gebracht, und daſelbſt in der Kathedralkirche begraben wurde.

55. Philipp von Rottenſtein, Cuſtos bey dem Domſtifte zu Worms, ward bald nach dem

Tode Georgs, nämlich den 16 Tag des Herbſtmonates zum Biſchofe dieſer Kirche erwählt, und zeichnete ſeine Regierungsjahre vorzüglich durch die Beyſpiele ſeiner glänzenden Tugenden, durch ſeinen Scharſſinn, Klugheit, Frömmigkeit, Gelehrſamkeit, Menſchenfreundlichkeit, und Geſchicklichkeit aus, weshalben auch er die Stelle des Kaiſers bey dem Reichstage vertreten mußte. Er ward daher auch
1604. ſehr bedauert, als im Jahre Chriſti 1604 den 21 März ihn der Tod von der Welt nahm. Sein Leichnam ruht unter ſeinen Vorfahren.

56. **Philipp**, der II dieſes Namens, Cratz von Scharpfenſtein, Probſt an den Hochſtiften zu Maynz, und Worms, wie auch bey St. Bartholomäus zu Frankfurt, und der auch noch bey anderen Kirchen Ehrenſtellen behauptete, brachte ſo viele ſchöne Eigenſchaften zur biſchöflichen Regierung mit ſich: daß ſich das Bisthum Worms unter ihm hätte glücklich ſchätzen können. Er war aber kaum im oben beſagten Jahre Chriſti 1604 den 4 May durch die Wahlſtimmen der Domherren zu dieſer Würde berufen, als ihn der Tod den 13 Tag des Heumonates in dem nämlichen Jahre aus der Zahl der Sterblichen hob. Sein Leichnam liegt zu Maynz in der Kathedralkirche begraben.

57. **Wilhelm** von Effern, Domherr zu Worms, wurde gleich den 17 Tag des darauffolgenden Sommermonates nach dem Ableben Philipps II

zum

zum Biſchofe von Worms erwählet, das Jahr darnach den 12 Tag des Herbſtmonates von dem Pabſte beſtättiget, und nach erhaltener Weihe im Jahre 1607 1607.
von dem Kaiſer belehnet. Seine ruhige Regierung ſtöhrten zuerſt der ruchloſe Pöbel, der allerhand Ausſchweifungen begieng, dafür aber von dem Kaiſer zur verdienten Strafe gezogen wurde; nachher aber die ſtützigen Bürger zu Worms, die eigenmächtig bey einer entſtandenen Aufruhr die Jüden zwar aus der Stadt verjagt haben, zur Strafe aber darnach dieſelben wieder abholen, und zurückführen mußten. Die Sorgfalt für die Aufrechthaltung der Religion, und für die Verbreitung der Wiſſenſchaften bewog den Wilhelm die Väter der Geſellſchaft Jeſu im Jahre Chriſti 1613 zu Worms einzuführen, zu derer Stif- 1613.
tung das Domkapitel vieles beytrug, ſo unruhig auch immer die Bürger darüber wurden. Einige Jahre darnach erkrankte Wilhelm zu Ladenburg, und ſtarb daſelbſt im Jahre Chriſti 1616 den 7 Tag des 1616.
Sommermonates, worauf ſein Leichnam nach Worms gebracht, und in der Domkirche in der Kapelle des heil. Martins begraben wurde.

58. Georg Friederich von Greiffenklau, Probſt bey den Kathedralkirchen zu Maynz, und Worms, ward in dem nämlichen Jahre, in welchem Wilhelm ſtarb, an deſſen Stelle den 15 Tag des Herbſtmonates erwählet. Im Jahre Chriſti 1626 1626.
ward er zugleich Erzbiſchof zu Maynz, und verwaltete beyde Kirchen rühmlich bis in das Jahr 1629, in

welchem er den 6 Tag des Heumonates das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt hat. Von ihm iſt bereits in dem XIV Theile gegenwärtiger Kirchengeſchichte in dem chronologiſchen Verzeichniße der Biſchöfe, Erzbiſchöfe, und Churfürſten zu Maynz die Rede geweſen.

59. **Georg Anton** von Rottenſtein, Probſt bey den Hochſtiften Maynz, und Speyer und der Kollegiatkirche des heil. Albans, mußte bey den damaligen betrübten Zeiten nach einer langſamen Wahl vielmehr gebeten werden, als daß er ſich freywillig entſchloſſen hätte die biſchöfliche Regierung zu Worms zu übernehmen. Nach einer mit dem Pfalzgrafen Friederich IV gehabten Fehde gerieth der Staat dieſes Biſchofes in eine ärgere Verwüſtung durch den ſchwediſchen Krieg, wo Biſchof Georg ſich flüchten mußte, und wo alles beynahe in die Ketzerey gezogen worden wäre, wenn es nicht der Erzbiſchof von Trier hintertrieben hätte. Hier leiſteten die Kapuziner ſehr wichtige Dienſte, und als Georg Anton nach 5 Jahren zu ſeiner Kirche wieder zurückgekehret war, gieng ſeine Sorgfalt dahin allen zugefügten Schaden wieder gut zu machen. Der Tod machte endlich im Jahre Chriſti
1652. 1652 ſeiner harten Regierung ein Ende; denn er nahm ihn den 30 Tag des Weinmonates zu Maynz von der Welt, wo er auch ſeine Grabſtätte fand.

60. **Hugo Eberhard** aus dem gräflichen Geſchlechte Cratz von Scharpfenſtein, wurde nach einer zweyjährigen Erledigung des biſchöflichen Sitzes zu

Worms wider ſeinen Willen dem Georg Anton im Jahre 1654 den 18 Tag des Brachmonates zum Nachfolger gegeben. Er war vor dieſem Domprobſt zu Trier, und Maynz; beſaß noch andere geiſtliche Würden zu Frankfurt, und Ellwangen; und beſtrebte ſich vom Antritte ſeiner Regierung an, die Sitten ſeiner Kleriſey zu verbeſſeren, die verwüſteten Klöſter in guten Stand wieder herzuſtellen, und hielt
in dieſer Abſicht im Jahre 1655 zu Worms einen Kir- 1655.
chenrath. Sich vor den ungeſtümmen Foderungen des Pfalzgrafen ſicher zu ſtellen, ſchloß er mit anderen Fürſten Bündniße, und beſtrebte ſich die verpfändeten Güter ſeiner Kirche auszulöſen. Wie nun dieſer Bi-
ſchof im Jahre Chriſti 1663 bey dem Reichstage zu 1663.
Regenſpurg die Stelle des kranken Erzbiſchofes von Maynz vertreten mußte, fiel er ſelbſt in eine Krankheit, an der er den 13 März ſtarb. Sein Leichnam wurde nach Worms übertragen, und daſelbſt in der Kollegiatkirche zu unſer lieben Frau beerdiget.

61. Johann Philipp von Schönborn, der ſchon im Jahre Chriſti 1642 zum Biſchofe von Würzburg, und im Jahre 1647 zum Erzbiſchofe, und Churfürſten von Maynz erwählt war, wurde nach dem Tode Hugo Eberhards auch zum Biſchofe von Worms verlangt, welche Würde er nicht angenommen haben würde, wenn ſie ihm nicht von dem Pabſte aufgetragen worden wäre. Daß er die Regierung bis
in das Jahr Chriſti 1673 rühmlichſt geführet habe, hie- 1673.
von iſt bereits in den chronologiſchen Verzeichnißen der

Biſchöfe,

Biſchöfe, Erzbiſchöfe, und Churfürſten zu Maynz, wie auch der Biſchöfe zu Würzburg im XIV, und XXVIII Theile dieſer Kirchengeſchichte gemeldet worden.

62. **Lothar Friederich** von Metternich zu Burgſcheid, Koadjutor des verſtorbenen Johanns Philipps ward nicht allein Erzbiſchof, und Churfürſt von Maynz, ſondern auch die Domherren zu Worms verlangten ihn zu ihrem Biſchofe, welche Aemter er
1675. aber nur bis in das Jahr Chriſti 1675, in welchem er ſtarb, bekleidet hat. Mehreres von ihm kann man in dem bereits erwähnten chronologiſchem Verzeichniße der Biſchöfe, Erzbiſchöfe, und Churfürſten zu Maynz nachſchlagen.

63. **Damian Hartard**, Freyherr von der Leyen, Erzbiſchof, und Churfürſt von Maynz, mußte auf Begehren der Domherren von Worms auch die Verwaltung ihrer Kirche übernehmen, die er bis in
1678. das Jahr Chriſti 1678 verdienſtvoll regieret hat, wie hievon bereits in dem beſagten chronologiſchen Verzeichniße der Biſchöfe, Erzbiſchöfe, und Churfürſten zu Maynz die Rede war.

64. **Karl Heinrich** von Metternich, Winneburg, und Beilſtein, Erzbiſchof zu Maynz, ward zwar von den Domherren zu Worms auch zu ihrem Biſchofe ausgebeten, ſtand aber in dieſer Würde nicht einmal ein ganzes Jahr, denn er ſtarb im Jahre
1679. Chriſti 1679 den 26 Tag des Herbſtmonates.

65. Franz

65. **Franz Emmerich Kaſper** von Waldpot in Baſſenheim, Cuſtos zu Maynz, und Scholaſter zu Speyer, wurde in dem nämlichen Jahre, in welchem Karl Heinrich das Zeitliche geſegnet hat den 10 Tag des Wintermonates zur biſchöflichen Würde nach Worms beförderet. Seine erhabene Tugenden, chriſtliche Frömmigkeit, und ſein erbaulicher Lebenswandel bildeten ihn zu einem Kirchenprälaten, der ſeine Heerde ſelbſt in ſehr harten Zeiten glücklich geweidet hat. Nur war ſeine Regierung von kurzer Dauer; denn Gott gefiel es ihn im Jahre Chriſti 1683 den 11 1683.
Tag des Heumonates zu ſich abzurufen, als er ſich eben zu Speyer befand. Sein Leichnam ward nach Worms gebracht, und in der Domkirche ſeinen Vorfahren beygeſetzt.

66. **Johann Karl**, Freyherr von, und zu Frankenſtein, übergieng aus dem Soldatenſtande in den geiſtlichen, ward hierauf Domherr zu Worms, und war ſchon über ſiebenzig Jahre alt, als ihn die Domherren zu Worms nach dem Tode Franz Emmerichs zu ihrem Biſchofe erwählten. Nach Beſtättigung ſeiner Wahl, und empfangener biſchöflicher Weihe ward die allgemeine Freude über ſeine Erhöhung durch den Krieg mit den Franzoſen geſtöhret, die unter anderen Verheerungen die Stadt Worms geplünderet, und in Brand geſteckt haben, wobey nebſt vielen Klöſtern auch die prächtige Domkirche ein ähnliches Schickſal erfuhr. In dieſen Kriegsunruhen mußte ſich Johann Karl zuerſt in ſein Schloß

Dirnſtein, und dann nach Frankfurt flüchten, von wo aus er, ſo gut es die damaligen Umſtände geſtatteten, den Bedürfnißen ſeiner Kirche beyzuſpringen nicht unterließ, und dabey ſeine Rechte zu handhaben nicht
1691. aufhörte. Er ſtarb endlich im Jahre Chriſti 1691 den 29 Tag des Herbſtmonates zu Frankfurt, allwo er auch in der Hauptkirche des heil. Bartholomäus begraben wurde.

67. **Ludwig Anton**, Pfalzgraf am Rhein, Großdeutſchmeiſter, der von ſeinen Jugendjahren an bey den Hochſtiften Maynz, Speyer, Straßburg, Lüttich, und Münſter einverleibt war, und Probſt zu Ellwangen, ſchien ſeiner vortrefflichen Eigenſchaften wegen den Domherren zu Worms der würdigſte, um ihn zu ihrem Biſchofe zu erwählen. Als er die Pflichten eines eifrigen Seelenhirten auf das pünktlichſte erfüllte, ward er nach Lüttich berufen, um auch die Verwaltung dieſer Kirche zu übernehmen. Sobald er aber dahin gekommen war, ſtarb er da-
1694. ſelbſt im Jahre Chriſti 1694 den 4 May, und ward zu Düſſeldorf bey den Vätern der Geſellſchaft Jeſu mit großer Pracht zur Erde beſtattet.

68. **Franz Ludwig**, Pfalzgraf am Rhein, des Ludwigs Antons Bruder, Großdeutſchmeiſter, Biſchof zu Breßlau, Erzbiſchof, und Churfürſt zu Trier, und Koadjutor zu Maynz, allwo er im Jahre
1729. 1729 ebenfalls Erzbiſchof ward, regierte bis in das
1732. Jahr 1732. Mehreres von ihm iſt bereits in dem

XIV,

XIV, und XV Theile dieſer Kirchengeſchichte in den chronologiſchen Verzeichnißen der Biſchöfe, Erzbiſchöfe, und Churfürſten zu Trier ſowohl, als zu Maynz angezeigt worden.

69. Franz Georg Graf von Schönborn-Puchheim-Wolfsthal, Erzbiſchof, und Churfürſt zu Trier, gelangte nach dem Hinſcheiden des Franz Ludwigs zu dem Biſthume nach Worms, und ſtand beyden Kirchen bis in das Jahr Chriſti 1756 vor. 1756.
Von ihm iſt in dem erſterwähnten chronologiſchen Verzeichniße der Biſchöfe, Erzbiſchöfe, und Churfürſten zu Trier weitläuſtiger gehandelt worden.

70. Johann Friederich, Graf von Oſtein, Erzbiſchof, und Churfürſt zu Maynz, ward nach dem Ableben Franz Georgs auch von den Domherren zu Worms zu ihrem Biſchofe erwählt, welches doppelte Amt er bis in das Jahr Chriſti 1763 geführet hat. 1763.
Mehreres von ihm kann man in dem chronologiſchen Verzeichniße der bereits erwähnten Biſchöfe, Erzbiſchöfe, und Churfürſten zu Maynz nachſchlagen.

71. Johann Philipp, aus dem gräflichen Hauſe von Walderdorf, Erzbiſchof, und Churfürſt zu Trier, wechſelte mit dem Hochſtifte Maynz ab, als er nach dem Tode Johann Friederichs zugleich auch Biſchof zu Worms ward, und es bis in das Jahr Chriſti 1768 mit vielem Ruhme blieb. Eben 1768.
darum beruft man ſich auf das bereits oft erwähnte chro-

chronologiſche Verzeichniß der Biſchöfe, Erzbiſchöfe, und Churfürſten zu Trier.

72. Emmerich Joſeph, Freyherr von Breidbach zu Burresheim, Erzbiſchof, und Churfürſt zu Maynz, bekam nach dem zeitlichen Hintritte Johann Philipps das Bisthum Worms zu verwalten, und nützte dieſen beyden Kirchen bis in das Jahr Chriſti
1774. 1774. Umſtändlicher von ihm war bereits in dem chronologiſchen Verzeichniße der Biſchöfe, Erzbiſchöfe, und Churfürſten zu Maynz die Rede geweſen.

73. Friederich Karl Joſeph, Freyherr von Erthal, Erzbiſchof, und Churfürſt zu Maynz, von dem ebenfalls ſchon in dem chronologiſchen Verzeichniße der Biſchöfe, Erzbiſchöfe, und Churfürſten zu Maynz gemeldet worden, iſt zugleich der heut zu Tage gnädigſt regierende Herr von Worms, zu deſſen glücklich zurückgelegten Regierungsjahren wir noch eine lange Fortdauer derſelben zum allgemeinen Beſten beyder Kirchen wünſchen.

Chronologiſches Verzeichniß des Inhaltes.

Drenzehentes Jahrhundert.

Vom Jahre Chriſti 1201 bis 1251.

Jahre Chriſti

Bemühungen des heiligen Vaters für die Ruhe in Deutſchland. §. 1. 1201.
Fortſetzung. §. 2.
Innozenz III erklärt den Otto für den König von Deutſchland. §. 3.
Angelegenheit der Königinn Ingeburg. §. 4.
Begebenheiten der Kreuzfährter. §. 5. 1202.
Bündniß des Alexius mit den Kreuzfährtern. §. 6. 1203.
Welchem ſich Innozenz III widerſetzt. §. 7.
Die Kreuzfährter eroberen Konſtantinopel. §. 8.
Feindſeligkeiten zwiſchen Frankreich, und Engelland. §. 9.
Vereinigung der Bulgarn, und Armenier mit der Kirche. §. 10.
Konſtantinopel wird das zweytemal eroberet. §. 11. 1204.
Balduin wird Kaiſer zu Konſtantinopel. §. 12.
Innozenz III heißt die Wahl des Balduins gut. §. 13.

Bericht von dem Karmeliterorden. §. 14.
Ketzereyen in Frankreich. §. 15.
Krönung des Königs von Arragonien. §. 16.
Wie auch der Könige der Bulgarn, und Böhmen. §. 17.
1205. Adolph der Erzbiſchof zu Köln wird abgeſetzt. §. 18.
Thomas Moroſini Patriarch zu Konſtantinopel. §. 19.
1206. Heinrich wird Kaiſer zu Konſtantinopel §. 20.
Päbſtliche Verordnungen für Griechenland. §. 21.
Verſuche der Griechen. §. 22.
Päbſtliche Geſandtſchaft in Deutſchland. §. 23.
Begebenheiten in Languedoc. §. 24.
Bericht von dem Diego Biſchofe zu Oſma. §. 25.
Bericht von dem heil. Dominik. §. 26.
1207. Manichäer zu Viterbo. §. 27.
Gänzliche Bekehrung der Liefländer. §. 28.
1208. Martertod des Peters von Kaſtelnau. §. 29.
Spaltung bey der Kirche zu Kantelberg. §. 30.
Philipp von Schwaben wird umgebracht. §. 31.
Eintracht zwiſchen dem Pabſte, und dem König von Sizilien. §. 32.
1209. Losſprechung des Grafen von Toulouſe. §. 33.
Kreuzzug wider die Albigenſer. §. 34.
Bericht von dem heil. Franz von Aſſiſi. §. 35.
Und von der Stiftung ſeines Ordens. §. 36.
Otto wird zum Kaiſer gekrönet. §. 37.
1210. Fortgang des Kreuzzuges in Languedoc. §. 38.
Fortſetzung. §. 39.
Ketzerey zu Paris. §. 40.
Zuſtand der Lateiner zu Konſtantinopel. §. 41.
1211. Begebenheiten in Languedoc. §. 42.
Bericht von der heil. Maria von Oignies. §. 43.
Friederich wird zum König von Deutſchland erwählet. §. 44.
1212. Und Kaiſer Otto IV verlaſſen. §. 45.
Johann König von Engelland wird abgeſetzt. §. 46.

Kir-

Kirchenrath zu Paris. §. 47.
Bericht von der heil. Klara. §. 48.
Sieg der chriſtlichen Waffen über die Mohren. §. 49.
Begebenheiten in Languedoc. §. 50.
Fortſetzung. §. 51. 1213.
König von Arragonien wird umgebracht. §. 52.
Schickſal des Königs von Engelland. §. 53.
Und deſſen Luſt zur mahometaniſchen Religion. §. 54.
Weitere Begebenheiten in Engelland. §. 55.
Verbreitung des Glaubens in Preußen, und Liefland. §. 56.
Ankündigung eines allgemeinen Kirchenrathes. §. 57.
Zuſtand der Kirche zu Konſtantinopel. §. 58.
Fortſetzung des Kreuzzuges in Languedoc. §. 59. 1214.
Kirchenrath zu Montpellier. §. 60. 1215.
Aufruhr in Engelland. §. 61.
Verfall des Kaiſers Otto IV. §. 62.
Verſammlung des allgemeinen XII, und lateranenſiſchen IV Kirchenrathes. §. 63.
Und Satzungen deſſelben. §. 64.
Fortſetzung. §. 65.
Fortſetzung. §. 66.
Fortſetzung. §. 67.
Abſetzung des Grafen von Toulouſe. §. 68.
Verbreitung des Dominikaner- und Franziskanerordens. §. 69.
Bericht von dem Geſchichtſchreiber Matthäus Paris. §. 70.
Verbreitung der Aufruhr in Engelland. §. 71. 1216.
Fortſetzung. §. 72.
Tod des Pabſtes Innozenz III. §. 73.
Welchem Honor III nachfolgt. §. 74.
Johann der König von Engelland ſtirbt. §. 75.
Beſtättigung des Dominikanerordens. §. 76.
Schickſal Simons des Grafen von Montfort. §. 77. 1217.
Herſtellung der Ruhe in Engelland. §. 78.

Der Kaiſer von Konſtantinopel wird gefangen. §. 79.
Sieg der Kreuzfåhrter in Portugall. §. 80.
1218. Angelegenheiten in Wålſchland. §. 81.
Tod des Kaiſers Otto IV. §. 82.
Verbreitung des Dominikanerordens. §. 83.
Unordnungen zu Konſtantinopel. §. 84.
1219. Die Kreuzfåhrter eroberen Damiata. §. 85.
Erſtes Generalkapitel der minderen Brůder. §. 86.
Bericht von den minderen Schweſtern. §. 87.
Der heil. Franz von Aſſiſi kömmt nach Egypten. §. 88.
Martyrer zu Marocco. §. 89.
Angelegenheiten in Spanien. §. 90.
1220. Und in Languedoc. §. 91.
Der heil. Dominik ſchrånkt die Nonnen ein. §. 92.
Bericht von dem heil. Hyazinth. §. 93.
Erſtes Generalkapitel des Dominikanerordens. §. 94.
Der heil. Franz ſetzt den Elias ab. §. 95.
Beyſpiel einer Kirchenbuße. §. 96.
Friederich II wird zum Kaiſer gekrönet. §. 97.
Begebenheiten in Aſien. §. 98.
1221. Verluſt der Stadt Damiata. §. 99.
Robert wird Kaiſer zu Konſtantinopel. §. 100.
Tod des heil. Dominiks. §. 101.
Dritter Orden des heil. Franz. §. 102.
Bericht von dem heil. Anton von Padua. §. 103.
Martertod der ſieben heil. minderen Brůder zu Ceuta. §. 104.
1222. Kirchenråthe in Engelland. §. 105.
Töd Raymunds VI des Grafen von Toulouſe. §. 106.
Treuloſigkeit der Griechen. §. 107.
Bericht von dem heiligen Raymund von Pegnafort. §. 108.
Mißhelligkeiten zwiſchen dem heil. Vater, und Kaiſer. §. 109
1223. Philipp König von Frankreich ſtirbt. §. 110.
Gefangennehmung des Königs von Dånemark. §. 111.

Be-

Beſtättigung des Ordens der minderen Brüder. §. 112.
Der heil. Franz empfängt die Wundmahlen Christi.
§. 113. 1224.
Neuer Orden von Erlöſung der Gefangenen. §. 114.
Kaiſerliche Verordnungen wider die Ketzer. §. 115.
Eifer der Königinn von Georgien. §. 116.
Zuſtand der Kirchen in Liefland, und Preußen. §. 117.
Unterdrückung der Ketzerey in Languedoc. §. 118.
Bulle zum Schutze der Kardinäle. §. 119. 1225.
Kirchenräthe zu Melun, und Bourges. §. 120.
Siege der Spanier über die Mohren. §. 121.
Friederich II verlangt einen Verſchub des Kreuzzuges.
§. 122.
Der heilige Engelbrecht von Köln wird umgebracht.
§. 123.
Kirchenrath zu Maynz. §. 124.
Kirchenrath zu Lüttich. §. 125. 1226.
Friederich II beleidigt den heil. Vater. §. 126.
Zuſtand von dem Königreiche Jeruſalem. §. 127.
Friederich II giebt dem Pabſte gute Worte. §. 128.
Kirchenrath zu Weſtmünſter, und in Schottland. §. 129.
Tod des heil. Franz von Aſſiſi. §. 130.
Kreuzzug wider die Albigenſer. §. 131.
Der heilige Ludwig IX wird König von Frankreich.
§. 132.
Pabſt Honor III ſtirbt. §. 133. 1227.
Gregor IX wird Pabſt. §. 134.
Kaiſer Friederich II wird in Kirchenbann erklärt. §. 135.
Bericht von der heil. Eliſabeth aus Ungarn. §. 136.
Bekehrung der Cumaner. §. 137.
Kirchenrath zu Narbonne. §. 138.
Fortſetzung des Kreuzzuges wider die Albigenſer. §. 139. 1228.
Der Kaiſer wird neuerdings in Kirchenbann erklärt.
§. 140.
Friederich II reiſet nach Paläſtina. §. 141.
Tod des Erzbiſchofes von Kantelberg. §. 142.

1229. Dem Kaiſer wird Jeruſalem freywillig abgetreten. §. 143.
Friederich II verläßt eilends das heil. Land. §. 144.
Losſprechung des Grafen von Toulouſe. §. 145.
Kirchenrath zu Toulouſe. §. 146.
Kirchenräthe in Spanien. §. 147.
Friederich II wird von dem Kirchenbanne losgeſpro-
1230. chen. §. 148.
Diſpenſation in der Regel des heil. Franz. §. 149.
Verfolgungen der Chriſten in Preußen. §. 150.
Biſthum zu Majorka. §. 151.
1231. Kirchenräthe in Frankreich. §. 152.
Tod des heil. Antons von Padua. §. 153.
Verbreitung der Ketzereyen. §. 154.
1232. Bericht von den Stadingern. §. 155.
Verbreitung des Glaubens in Norden. §. 156.
Unruhen bey den Kirchen in Frankreich. §. 157.
Der heilige Edmund wird Erzbiſchof zu Kantelberg. §. 158.
Treuloſigkeit der Römer. §. 159.
1233. Unterſuchung der Ketzereyen. §. 160.
1234. Demüthigung der Römer. §. 161.
Verſuch die Griechen zu vereinigen. §. 162.
Fortſetzung. §. 163.
Kirchenrath zu Nymphäa. §. 164.
Kirchenrath zu Beziers. §. 165.
Verordnungen des Königs von Ungarn. §. 166.
Neuer Kreuzzug. §. 167.
1235. Treuloſigkeit des Königs Heinrichs. §. 168.
Unruhen in Wälſchland. §. 169.
Verordnungen wider die Ketzer. §. 170.
Kirchenrath bey St. Quintin. §. 171.
1236. Kordua wird eroberet. §. 172.
Mißhelligkeiten zwiſchen dem Kaiſer, und Pabſte. §. 173.
Bericht von der heil. Agnes aus Böhmen. §. 174.
Unordnungen in Languedoc. §. 175.
1237. Gregor IX kehrt nach Rom zurück. §. 176.

Be-

Bericht von den Eremiten des heil. Auguſtins. §. 177.
Kirchenrath zu Londen. §. 178.
Kirchenrath zu Coignac. §. 179. 1238.
Uebler Zuſtand im Morgenlande. §. 180.
Eroberung der Stadt Valenzia. §. 181.
Friederich II wird in Kirchenbann gelegt. §. 182. 1239.
Klagen des heil. Vaters wider den Kaiſer. §. 183.
Kirchenräthe in Frankreich. §. 184.
Feindſeligkeiten Friederichs II in den päbſtlichen Staaten. §. 185. 1240.
Begebenheiten im Morgenlande. §. 186.
Friederich II widerſetzt ſich dem Kirchenrathe. §. 187. 1241.
Einbruch der Tartaren. §. 188.
Tod Gregors IX, welchem Cöleſtin IV nachfolgt. §. 189.
Unruhen in Languedoc. §. 190. 1242.
Innozenz IV wird Pabſt. §. 191. 1243.
Losſprechung des Grafen von Toulouſe. §. 192.
Bericht von der heil. Hedwig. §. 193.
Innozenz IV flüchtet ſich nach Genua. 194. 1244
Und kömmt nach Lion. §. 195.
Einbruch der Corasminen in das heil. Land. §. 196.
Innozenz IV ſagt einen allgemeinen Kirchenrath an. §. 197. 1245.
Welcher zu Lion gehalten wird. §. 198.
Friederich II wird abgeſetzt. §. 199.
Heinrich wird König von Deutſchland. §. 200. 1246.
Begebenheiten in Spanien. §. 201.
Kirchenrath zu Beziers. §. 202.
Verſchwörung wider den heil. Vater. §. 203. 1247.

Inno-

Innozenz IV veranſtaltet Miſſionen. §. 204.

1248. Wilhelm von Holland wird König von Deutſchland. §. 205.

Kirchenrath zu Valence. §. 206.

Und zu Breßlau. §. 207.

Der heil. Ludwig IX tritt den Kreuzzug an. §. 208.

1249. Friederichs II unglückliche Waffen. §. 209.

Eroberung der Stadt Damiata. §. 210.

1250. Der heil. Ludwig IX wird gefangen. §. 211.

Kaiſer Friederich II ſtirbt. §. 212.

Der

Der

allgemeinen Kirchengeſchichte

des

neuen Teſtaments

fünf und achtzigſtes Buch.

Darinnen die Begebenheiten vom Jahre 1201 bis 1216 enthalten ſind.

§. 1.

Als das gegenwärtige Jahrhundert begann, herrſchte in dem deutſchen Reiche eine Spaltung, wozu der Tod des Kaiſers Heinrichs VI Anlaß gegeben hat. Auf Befehl dieſes Kaiſers war zwar ſchon ſein Sohn Friederich gekrönet, welchen in ſeiner Würde zu ſchützen zuerſt Philipp der Herzog von Schwaben ſein Oheim zwar verſprochen hat; doch eben dieſer ſah mehr auf ſich ſelbſt, erwarb ſich die Gnade der meiſten deutſchen Fürſten, und ließ ſich auf ſolche Art ſchon vor dreyen Jahren zu Erfurt zum König von Deutſchland erwäh-

Jahre der Geburt Chriſti 1201. Jnnocenz III. 4. Alexius. 7.

Bemühungen des heil. Vaters für die Ruhe in Deutſchland.

Jahre der Geburt Chriſti 1201. Jño zenz III. 4. Alexius. 7.

Ott. a S. Blaſ. Chr. God. mon. ad ann. 1198. Rog. Hoved. p. 776. 799. 802. Geſt. Inn. c. 22. de Negot. Imp. ep. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 28. 25. 18. 20. 21. 29. 30. 31. 48. Bec. Tom. XIII. p. 259 & ſeqq.

len. Dieſes verdroß die Erzbiſchöfe von Köln, und Trier, wie auch einige andere Reichsfürſten, die ſich wider dieſe gemachte Schritte zu Andernach verſammelten, die Wahl des Kindes Friederichs, und mit dieſer zugleich jene des Herzoges Philipps, als eines im Kirchenbann Verſtrickten, verwarfen, und zu einer neuen ſchritten, in der ſie zuerſt den Berthold Herzog von Zähringen zum Kaiſer ernannten, nachher aber, weil dieſer dieſe Ehre dem Philipp überließ, dem Otto Herzoge von Sachſen ihre Stimmen gaben, und ihn darauf zu Aachen krönten. Dem Philipp lag das meiſte daran die Losſprechung von dem Kirchenbanne zu ſuchen; er kam daher in dieſer Abſicht nach Worms zu den päbſtlichen Geſandten den Biſchof von Sutri, und den Ciſterzienſerabt von St. Anaſtas, die den Auftrag hatten die Entlaſſung des gefangenen Erzbiſchofes von Salerno in Deutſchland zu bewirken, und nachdem er mit dieſem Erzbiſchofe auch die übrigen Gefangenen ohne alles Löſegeld auf freyen Fuß geſtellt hatte, erhielt er auch dieſe Losſprechung, jedoch auf eine heimliche Art, und ohne daß mit Ablegung des Eides die vorgeſchriebenen feyerlichen Gebräuche dabey beobachtet worden wären. Wie ſehr ſich deshalben der päbſtliche Geſandte, und Biſchof von Sutri die Ungnade des heil. Vaters zugezogen habe, erhellt daraus, weil Innozenz III ihn bey ſeiner Zurückkunft auf ſeine Lebtage aus ſeinem Kirchſprengel verwieſen hat, indem er ſelbſt bekennete die Salbung des Königs Philipps gebilliget, und die bey der Losſprechung gewöhnlichen

lichen Ceremonien ausgelaſſen zu haben. Die Partey Philipps ward deſto ſtärker, weil auch Philipp der König von Frankreich ſich wider den Otto erkläret, und es in dem mit dem Johann König von Engelland eingegangenen Friedensſchluße bewirket hat: daß dieſer ihm verſprach den Otto zur Erlangung der kaiſerlichen Würde weder mit Hülfstruppen, noch mit Gelde zu unterſtützen. Otto der Herzog von Sachſen war ein Sohn der Mathild aus Engelland, einer Schweſter der Könige Richards, und Johanns, welchem Richard mit den zwoen Grafſchaften York, und Poitou auch zween Theile von dem ganzen hinterlaſſenen königlichen Schatze verſchrieben hat, in welchen Beſitz der Erbſchaft König Johann den Otto darum nicht einlaſſen wollte, weil er dem König von Frankreich eidlich verſprochen hat ſeinem Vetter durchaus keine Hülfe zu leiſten. Während der im deutſchen Reiche bereits durch zwey Jahre herrſchenden Spaltung ſchrieben ſowohl die Biſchöſe, und Fürſten, als die Könige von Frankreich, und Engelland dem Innozenz III Briefe zu, und baten, jeder zwar für die Partey desjenigen, für den er eingenommen war, damit durch die Vermittelung des heil. Stuhles die Ruhe in Deutſchland wieder hergeſtellt würde. Den Pflichten eines allgemeinen Vaters getreu, ließ ſich dieſe Zeit hindurch Innozenz III weder zur einen, noch zur anderen Partey ziehen; ſondern er verlangte von dem Konrad Erzbiſchofe von Maynz, und dem Biſchofe von Sabina, der noch immer das Geſchäft wegen des Kreuzzuges führte,

Jahre der Geburt Chriſti 1201. Innozenz III. 4. Alexius. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1201. Inno- zenz III. 4. Alexius. 7.

führte, und deſſen Meinung bey der Königswahl ſehr vieles beytrug, von allen Umſtänden genau unterrichtet zu werden, und machte dabey das ausdrückliche Verbot keinen für den König von Deutſchland zu erkennen, als nur denjenigen, deſſen Wahl der heil. Stuhl gebilliget haben würde. Dieſer Brief, in welchem Innozenz III die deutſchen Herren unpartheyiſch zu Werke gehen, und bey der Wahl nur die Verdienſte vor Augen haben hieß, war gleich anfangs, und vor der wirklichen Spaltung geſchrieben; nachdem aber der heil. Vater nach der Krönung des Otto von deſſen aufrichtigen Geſinnungen gegen die Kirche, von der Spaltung durch die Wahl Philipps gehöret, und deshalben ſeine Geſandten den Biſchof von Sutri, und den Abt von St. Anaſtas nach Deutſchland geſchickt, von dieſen aber vernommen hatte: daß ſie gefangen, aufgehalten, und nicht eher als nach der Krönung Philipps entlaſſen worden ſind; ſo wollte er der dringenden Vorſtellungen der deutſchen Fürſten ſowohl, als der obenerwähnten Könige ungeachtet doch nicht auf die Bitte Philipps deſſen Wahl gutheißen; ſondern glaubte vielmehr eine ſolche Wahl ein Werk der Feinde der Kirche, und des Reiches zu ſeyn, weshalben er die Fürſten neuerdings zur Einſtimmigkeit aufmunterte, indem er ſich ſonſt genöthiget ſehen würde die gehörigen Maßregeln dawider zu ergreifen.

§. 2.

Fortſetzung. loc. ſup. cit.

Inzwiſchen kam auch dem heil. Vater die Klage des Otto zu Ohren, die dieſer wider den Johann

König

König von Engelland führte, weil dieſer König ihm die oben erwähnte Erbſchaft verſagt hatte. Er mag auch dahinter gekommen ſeyn: daß eine ſolche Weigerung bloß von einer zum Nachtheile des Otto heimlich getroffenen Abfindung des Königs von Frankreich mit jenem von Engelland ſeinen Urſprung gehabt habe; und eben darum ſchrieb Innozenz III zuerſt dem König von Engelland, und erinnerte ihn an ſeine Pflicht, die ihm ſein verſtorbener Bruder Richard an dem Otto zu erfüllen auferlegt hat; worauf er auch dem päbſtlichen Geſandten Oktavian von Oſtia die Erlaubniß ertheilte jene eidliche Verpflichtung, die etwa dießfalls zwiſchen den zweenen Königen Statt geſunden haben mag, und die in einer ſo ungerechten Sache ohnehin unerlaubt, und ungültig wäre, aufzuheben. Als dieſes vor ſich gieng, hörte Philipp nicht auf darauf zu dringen, damit ſeine Wahl von dem heil. Vater beſtättiget würde, und verlangte durch eine neue nach Rom abgeſchickte Geſandtſchaft die Antwort darüber in einer vollen Zuſammenkunft der Kardinäle zu hören. Innozenz III that in ſeiner Anrede zuerſt den Vorzug des Prieſterthumes vor der weltlichen Herrſchaft dar, theils weil ſich die Macht deſſelben nicht allein über die Erde, ſondern auch in Himmel, und nicht über eine einzige Landſchaft, oder über ein Königreich, wohl aber über die ganze Welt erſtrecke; und theils weil die Königreiche Spaltungen, und dem gänzlichen Verfalle unterworfen ſeyn, da hingegen die Kirche die ganze hölliſche Macht zu überwältigen

Jahre der Geburt Chriſti 1201. Innozenz III. 4. Alexius. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1201. Innozenz III 4. Alexius. 7.

nie im Stande ſey. Zu Ende ſagte der heil. Vater: die Sache der Königswahl hätte lang ſchon bey dem heil. Stuhle anhängig gemacht werden ſollen, theils weil die Päbſte die kaiſerliche Würde vom Morgenlande nach dem Abendlande übertragen haben, theils weil es dem römiſchen Pabſte zuſtehe dem Erwählten die kaiſerliche Krone aufzuſetzen. Man weis: daß unter der Regierung des Pabſtes Johanns VIII der Erzbiſchof von Mayland keineswegs zugegeben hat, daß ſich der Pabſt in die Wahl des Königs von Wälſchland mengen ſollte; und da Johann VIII von ſeinem Vorhaben auch wirklich abgeſtanden iſt, ſo kömmt dabey zu bemerken: daß es dazumal noch nicht ausgemacht war: daß die Könige von Wälſchland zu Kaiſern gekrönet werden müßten, gleichwie dieſes in gegenwärtigen Zeiten bey den Königen von Deutſchland eine ſchon ſo feſtgeſetzte Sache war: daß man den König von Deutſchland nur darum erwählte um ihn zur kaiſerlichen Würde zu erheben. Nur aus Rückſicht auf den einzigen kaiſerlichen Titel erwiederte demnach Innozenz III den Geſandten des Herzoges Philipps dasjenige, was die deutſchen Fürſten ſelbſt nicht läugneten: daß es ihm nämlich zuſtehe die kaiſerliche Würde zu ertheilen; denn da der Kaiſer die Pflicht die Kirche zu ſchützen, und zu vertheidigen übernehmen ſoll, ſo beſteht der Antheil, den der Pabſt daran hat, darinn, darauf zu ſehen: ob der Erwählte die hiezu erfoderliche Eigenſchaften beſitzt. Nachdem Innozenz III den Geſandten Philipps die Verſicherung gegeben hatte dieſe Sache reif unterſuchen zu

laſſen,

laſſen, beſchloßen inzwiſchen die deutſchen Fürſten, und die Mitwerber um die Krone zur Herſtellung der Ruhe eine neue Staatsverſammlung zu halten, wozu auch der heil. Vater den Aegyd Akolythen der römiſchen Kirche ſandte, und zugleich den deutſchen Fürſten einen Brief ſchrieb, in welchem er ſie ermahnte den Geiſt der Parteylichkeit zu meiden, und einen ſolchen zu wählen, der der kaiſerlichen Krone würdig ſey; und bemerkte in Abſicht auf den Herzog Philipp: daß, wenn gleich mehrere Wahlſtimmen auf denſelben gefallen wären, ſeine Wahl dennoch für ordnungswidrig anzuſehen ſey, weil er in dem Kirchenbanne verſtrickt wäre, und daher ſey auch ſeine Krönung für ordnungswidrig anzuſehen, weil ſie weder an dem gehörigen Orte, noch durch diejenigen, denen es zuſtehe, geſchehen wäre. Was nun den Otto anlange; ſo kämen bey dieſem keine Hinderniße vor, und man könne wider ihn nichts anderes, als die geringe Anzahl der Wahlſtimmen einwenden. Mit dieſem Briefe ſandte Innozenz III noch andere an einige Biſchöfe, und deutſche Fürſten ab, und hatte nachher Urſache wegen des unglücklichen Ausganges der beſagten Staatsverſammlung, davon man ihm den Vorgang verborgen hielt, ſich bey dem Erzbiſchofe von Maynz zu beklagen. Das Beſte der Kirche, und des Staates erfoderte es den bisherigen Verzögerungen ein Ende zu machen, und dem Reiche eben ſo ein beſtimmtes Oberhaupt, als der Kirche einen Beſchützer zu geben; und eben dieſes bewog den heil. Vater vor der vollen Verſammlung der Kardinäle in einer Anrede für

Jahre der Geburt Chriſti 1201. Innozenz III. 4. Alexius. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1201. Innozenz III. 4. Alexius. 7.

ſeinen gefaßten Entſchluß Rechenſchaft zu geben; indem er ſagte: es wären bisher für den königlichen Thron in Deutſchland drey Perſonen erwählet worden, bey welcher Wahl nun unterſucht werden müße, was erlaubt, wohlanſtändig, und nützlich ſey, und was für Beweggründe ſowohl für, als wider einen jeglichen ſtreiten. Dieſe drey Erwählten wären Friederich, Philipp, und Otto. Die Wahl Friederichs wäre ſchon darum für ungültig erkläret, weil ſie ein zweyjähriges, noch nicht getauftes, folglich ein zur Vertheidigung der Kirche unfähiges Kind träfe, wegen welcher Vertheidigung doch die kaiſerliche Würde im Abendlande wieder hergeſtellt worden ſey. Eben ſo wäre auch die Wahl Philipps für nichtig erkannt, weil er den Kirchenſtrafen unterläge; weil man bey ihm zu fürchten hätte, er wolle das Reich erblich machen; und weil die Kaiſer von ſeinem Geſchlechte anſtatt die Kirche zu vertheidigen, dieſelbe bisher vielmehr verfolgt haben. Der heil. Vater führte mehrere Beweiſe davon an, und ſagte alsdann von dem Philipp: da ſich dieſer zum Nachtheile der Kirche der zweyen Herzogthümer Toskana, und Campanien bemächtiget habe, und überdieß auch Sizilien an ſich reißen wollte; ſo hieße dieſes eben ſo viel als dem Feinde neue Waffen in die Hände geben, um wider die Kirche zu ſtreiten. Nur die einzige Wahl des Otto könnte demnach beſtehen, bey der man ſonſt nichts anderes als die kleine Anzahl der Wahlſtimmen einzuwenden wiſſe; doch eben hier bemerkte Innozenz III: daß man bey der Wahl mehr auf die richtiger

denkende Partey, als auf die Mehrheit der Stimmen Rückſicht haben ſoll. Zu Ende erklärte der heil. Vater den Reichsfürſten bey der Wahl ihres Königs entweder einſtimmig zu ſeyn, oder dieſelbe dem heiligen Stuhle zu überlaſſen, weil er ſonſt den Otto nach Rom rufen, und ihm die kaiſerliche Krone ertheilen würde. Hat gleich dieſe Erklärung, in welcher Innozenz III die Rechte der Fürſten nicht beleidigen, ſondern ihnen nur Beweggründe an die Hand geben wollte, um von ihrer Freyheit bey der Wahl guten Gebrauch zu machen, die gewünſchte Frucht nicht nach ſich gezogen; ſo entſchloß er ſich doch noch den Wido Pare, der aus Frankreich gebürtig zuerſt Abt zu Citeaux, nachher aber im Jahre 1198 zur Würde eines Biſchofes von Paleſtrina, und Kardinals erhoben war, mit dem Philipp, Notar des heil. Stuhles, als ſeine Geſandten nach Deutſchland zu ſchicken, die den Auftrag hatten in einer allgemeinen Staatsverſammlung zur Einhelligkeit in den Wahlſtimmen aufzumunteren, und befahl überdieß ſeinem in Frankreich ſtehenden Geſandten Oktavian, Biſchofe zu Oſtia, nach vollzogenen Aufträgen ſich ebenfalls in Deutſchland einzufinden, um mit den zweenen erſterwähnten Geſandten die Ruhe daſelbſt herzuſtellen. Damit ſich die Biſchöfe, und Fürſten nach dem, was ihnen einer, oder mehrere von dieſen Geſandten an die Hand geben, oder bekannt machen würden, richten möchten, ſchrieb Innozenz III nicht allein nach Köln, Maynz, Salzburg, Bremen, und Trier, ſondern auch an alle Biſchöfe, und Fürſten über-

Jahre der Geburt Chriſti 1201. Innozenz III. 4. Alexius. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1201. Innozenz III. 4. Alexius. 7.

überhaupt ein Umlaufſchreiben, in welchem er ihnen die Unordnungen, die aus ihrer Uneinſtimmigkeit entſpringen, ſchilderte, weil einerſeits die Ketzerey immer frecher um ſich griff, andererſeits aber anderer Hab, und Gut darunter litt.

§. 3.

Innozenz III erklärt den Otto für den König von Deutſchland.

De Negot. Imp. ep. 32. 33. 34. 46. 49. 47. 51. 77. 55. 56. 60. 61. 62. 63. 64. 79. 80. 81. Annal. God. mon. & Abb Vrſp. h. a.

Bevor noch der päbſtliche Geſandte, und Kardinal Wido in Deutſchland angelangt war, änderten ſich daſelbſt die Umſtände ſo ſehr: daß ſich der heil. Vater genöthiget ſah ſich für den Otto zu erklären, ihn mit den Kardinälen für den römiſchen König zu erkennen, zur kaiſerlichen Krönung nach Rom einzuladen, und alle dahin zu bewegen: daß ſie ihm ſchuldigen Gehorſam leiſten ſollen. Dieſes ſagte er ausdrücklich in einem langen Briefe an die deutſchen Biſchöfe, und Fürſten, wo er die Urſachen anführt, warum er die Wahl Philipps verwirft, und jener des Otto beypflichtet. Das nämliche erhellt aus anderen darauffolgenden Briefen an einzelne Herren, wie auch aus dem Berichte an die Könige von Engelland, und Frankreich; da Letzterer aber für den Philipp zu ſehr eingenommen war; befahl er ſeinem Geſandten Oktavian von Oſtia nicht allein die Urſachen vorzuſtellen, warum Philipp von der kaiſerlichen Würde ausgeſchloſſen bleibe, ſondern auch zugleich anzuzeigen: daß dieſe Beyſeiteſetzung ſelbſt das Beſte Frankreichs erſodere, weil Philipp, der ohnehin nach dem Königreiche in Sizilien trachtete, als König von Deutſchland durch ſeine Macht für Frank-

reich

reich gefährlich werden würde. Die Gemüther der deutſchen Fürſten an die Wahl des Otto zu ſchließen, berathſchlagte ſich der päbſtliche Geſandte, und Kardinal Wido mit dem in Frankreich ſtehenden Oktavian, und hielt mit ihm zu Troyes eine Unterredung, in der beſchloſſen wurde den Notar Philipp und Akolythen Aegyd zu dem König Otto zu ſchicken, um ſowohl von dieſem den Eid zu empfangen, als auch zu Köln eine allgemeine Staatsverſammlung anzuſagen. Erſteres geſchah zu Neus in dem Kirchſprengel Köln den 8 Tag des Brachmonates, und Otto verband ſich eidlich nicht allein die Rechte der römiſchen Kirche, und ihren zeitlichen Beſitz zu ſchützen, ſondern auch derſelben zu allem dem, was ihr widerrechtlich entzogen worden iſt, wieder zu verhelfen, vorzüglich aber ihre Rechte auf Sizilien aufrecht zu erhalten. Was aber die angeſagte Staatsverſammlung anlangt, kam zwar der Biſchof von Paleſtrina nach Lüttich, und glaubte daſelbſt die Ankunft des Kardinals Oktavians abzuwarten; weil dieſer aber ſeine Reiſe nicht beſchleunigen konnte, und man zu fürchten Urſache hatte, die Partey Philipps dürfte die Oberhand gewinnen, ſo reiſete er nach Aachen, allwo er nach der erſten mit dem Otto gehaltenen Unterredung ſich mit ihm nach Köln begab, und ihn allda im Beyſeyn der Biſchöfe, und der Fürſten für den römiſchen König erkannt hat. Bey dieſer Gelegenheit huldigten alle Anweſende dem Otto, und das nämliche geſchah auch in einer anderen Verſammlung zu Korvey; weil ſich aber bey dieſen beyden Feyerlich-

Jahre der Geburt Chriſti 1201. Innozenz III. 4. Alexius. 7.

Jahre der Geburt Christi 120. Jnnozenz III. 4. Alexius. 7.

lichkeiten wenige von den Biſchöfen, und vornehmſten Herren eingefunden haben, ſagte der Biſchof von Paleſtrina die dritte Zuſammenkunſt an, und erkundigte ſich nur zuerſt bey dem Innozenz III: ob er ſich nicht wider diejenigen, die bey dieſer Zuſammenkunſt nicht erſcheinen würden, der Kirchenſtraſen bedienen ſoll. Eine ſolche Entzweyung im Reiche zog als eine Folge nach ſich: daß nach der ſchon im verwichenen Jahre erfolgten Erledigung des erzbiſchöflichen Sitzes zu Maynz jener Theil der Kleriſey, der dem Philipp anhieng, den Liupold Biſchof von Worms in den Beſitz dieſer Kirche einließ, da indeſſen der andere Theil einen gewißen Sigfried Probſten zu Maynz zum Erzbiſchofe daſelbſt erwählte, der von dem König Otto mit den zeitlichen Gütern dieſer Kirche belehnet, von dem päbſtlichen Geſandten zu Köln geweihet, hierauf nach Rom geſchickt, daſelbſt von dem heil. Vater in ſeiner Würde beſtättiget, und mit dem Pallium beehret worden iſt. Je mehrere Nachrichten von den Unruhen in Deutſchland bey dem heil. Vater einliefen, deſtomehr beſtrebte er ſich dieſelben beyzulegen, und ſchrieb deshalben wiederholte Briefe dem Erzbiſchofe von Köln einem der mächtigſten Beförderer des Otto, und ermahnte nicht allein dieſen König ſich um ſeine neue Ehre wahrhaft verdient zu machen, ſondern hieß auch die Biſchöfe, und Fürſten in Leiſtung des dem König ſchuldigen Gehorſames einſtimmig ſeyn. Zween Erzbiſchöfe, eilf Biſchöfe, drey Aebte, der König von Böhmen, und zwölf Reichsfürſten, die für den Philipp eingenom-

kommen waren, verdroß dieſe Ermahnung, und ſie wandten dagegen dem heil. Vater ihre Beſchwerden in einem Briefe ein, wo ſie im Anfange ſagten: es komme ihnen unbegreiflich vor, wie doch die Untergrabung der Gerechtigkeit von jenem Sitze herrühren könne, der bisher doch immer die größte Stütze wäre, und wo ſich kraft göttlicher Einſetzung das Haupt der Religion befinde. Sie erklärten hierauf: daß ſich die Päbſte niemal in die Wahl der römiſchen Könige gemenget: daß der Biſchof von Paleſtrina dabey weder einen Reichsſürſten, noch einen Richter abgeben könne: daß bey dieſer Wahl nur die Herren von Deutſchland zu ſprechen hätten, und, weil ſie keinen Obereren über ſich erkännten, nur ſie allein alle dabey vorkommende Hinderniße heben könnten. Zu Ende baten ſie endlich den heil. Vater den Philipp Herzog von Schwaben für ihren König zu erkennen, und verſicherten: daß dieſer immer getreu unter dem Gehorſam der römiſchen Kirche bleiben werde. Auf dieſen Brief erwiederte Innozenz III: er habe nie die Wahlrechte der deutſchen Fürſten verkürzen wollen; ſondern weil es ihm zuſtehe jene Perſon, die zur kaiſerlichen Würde erhoben werden ſoll, wohl in Erwägung zu ziehen, damit mit dieſer das Schutzrecht, und die Vertheidigung der Kirche nicht etwa einem Gottloſen, in Kirchenbann Verſtrickten, Unſinnigen, Ketzer, oder Heiden, von welchem ſich die Kirche gewiß keinen Schutz verſprechen dürfte, verliehen werde. Was den Biſchof von Paleſtrina anlange, ſo verträte dieſer weder die Stelle eines Wahlherrn, noch

Jahre der Geburt Chriſti 1201. Innozenz III. 4. Alexius. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1201. Innozenz III. 4. Alexius. 7.

eines Richters; ſondern er machte nur dasjenige bekannt, was keines Beweiſes mehr bedürfe: daß nämlich der Herzog Philipp der kaiſerlichen Krone unwürdig ſey. Der heil. Vater ſagte hierauf: „Ich „will nichts davon melden, daß mehrere Fürſten, „welche das Recht zu wählen beſitzen, in den Otto „eingewilliget, wo indeſſen die Anhänger Philipps „dieſen in Abweſenheit, und mit Verachtung der „übrigen erwählet haben. Nun iſt es aber als eine „ganz gewiße Sache bekannt: daß durch die Ver„achtung eines einzigen Wahlherrn die Wahl mehr „unächt werde, als wenn einige mißhellig ſind. „Durch ihr Verſchulden haben ſie alſo das Wahl„recht, deſſen ſie ſich mißbrauchten, verloren. Ueber„dieß iſt Philipp weder an dem gehörigen Orte, „noch von dem Biſchofe, dem es zuſteht, gekrönet „worden; König Otto hingegen empfieng von dem „Erzbiſchofe von Köln die Krone zu Aachen. Daß „wir ferner bey entſtandener Mißhelligkeit unter den „Fürſten in Angelegenheit der Wahl einer Partey „günſtig ſeyn können, thun wir ſowohl aus dem „Rechte, als aus dem Beyſpiele dar; denn die rö„miſche Kirche darf ohne Schutzherrn, uud Ver„theidiger nicht ſeyn, und die Zankhändel der Söhne „können der Mutter keinen Nachtheil zuziehen. Nun „wiſſet ihr aber aus der Geſchichte der verfloſſenen „Zeiten, daß der Pabſt, als die Fürſten in der „Wahl Lothars, und Konrads uneinig waren, „den Lothar gekrönet, ihm das Reich zugeſicheret, „und den Konrad in deſſen Freundſchaft gebracht „habe.“

„ habe. „ Weil ſich auch der König von Frank- reich wider den Otto, den er für einen Feind ſei- nes Königreiches hielt, beklagt hat; wandte der heil. Vater aus den nämlichen Gründen dieſe Beſchul- digungen von dem Otto ab, und verſicherte: dieſer habe ihm betheueret, er wolle Frankreich nicht ſcha- den, und wollte er es auch wirklich thun, ſo hat man immer Mittel zur Hand um ihn zurückzuhal- ten. Innozenz III ermahnte alſo vielmehr den Kö- nig von Frankreich mit dem Otto ein Bündniß, und Freundſchaft einzugehen, weil eben dieſes zu ſei- nem Beſten gereichen würde. Bey aller dieſer Sorg- ſalt des heiligen Vaters währte die Spaltung im Reiche doch noch immer fort, und weil alle ſeine Vorſtellungen die gewünſchte Frucht nicht mit ſich bringen wollten, befahl er ihnen von den Oſterfeyer- tagen des folgenden Jahres an ein ganzes Jahr hindurch einen Waffenſtillſtand zu beobachten, weil er ſich Hoffnung machte zur Wiederherſtellung der Ruhe in Deutſchland ein Mittel zu finden. Wirk- lich ſchien die Partey des Philipps inzwiſchen ſchon dergeſtalt die Oberhand gewinnen zu wollen: daß auch ſchon der Erzbiſchof von Köln derſelben beyzu- treten geſinnet war, wenn ihn nicht der heil. Vater davon abgehalten hätte, den hierauf Otto ſelbſt in einem langen Briefe verſicherte: daß dieſer Erzbiſchof in ſeiner Vertheidigung ſtandhaft verbleiben wolle, und zugleich bat ſich alle Mühe zu geben, damit ſich auch die Völker in der Lombardey für ihn erklären möchten.

Jahre der Geburt Chriſti 1201. Inno- zenz III. 4. Alexius. 7.

§. 4.

§. 4.

Jahre der Geburt Chriſti 1201. Innozenz III. 4. Alexius. 7.

Angelegenheit der Königinn Ingeburg.

Mnrat. Annal. h. a. Labb. Tom. XIII. Conc. col. 773. Inn. III. lib. V. ep. 48. 49. lib. XV. ep. 106. 107. Nang. ad ann. 1213. Bec. T. XII. p. 271 & ſeqq.

König Otto hatte Urſache dieſes von dem heil. Vater zu begehren; denn die Landſchaften in der Lombardey waren um keinen Landesfürſten bekümmert, und erklärten ſich daher weder für den einen, noch für den anderen, ſondern die Völker derſelben, unter welchen der Geiſt der Empörung die Kriegsfackel angezündet hatte, hörten nicht auf einander aufzureiben. Warum aber Innozenz III wider den Philipp ſo wichtige Einwendungen gemacht, und ſeine Wahl für ungültig erkannt hat, war unter anderen Urſachen auch folgende, weil dieſer Herzog mit jenem Marquald heimlich verſtanden war, der als ein erklärter Feind der Rechte der römiſchen Kirche in dem Königreiche Sizilien ſeine Tyranney ſo lang forttrieb, bis er endlich entweder in dieſem, oder im darauffolgenden Jahre ſein Leben geendiget hat. Nach ſeinem Tode kam Graf von Brenna, der mit der erſtgeborenen Tochter des verſtorbenen Tankreds Königs von Sizilien verheurathet war, nach Wälſchland, und brachte es durch ſeine Eroberungen ſo weit: daß er in kurzer Zeit den Deutſchen, die ſich in Sizilien aufhielten, und die Partey Philipps unterſtützen wollten, Trotz bieten konnte. Wir haben bereits vernommen: daß der päbſtliche Geſandte, und Biſchof von Paleſtrina zur Beylegung der deutſchen Unruhen die Ankunft des Kardinals Oktavians, und Biſchofes von Oſtia zu Lüttich vergebens erwartet hat; denn dieſen in Frankreich

ſtehenden päbſtlichen Geſandten beſchäftigte eben dazu- mal die Angelegenheit der Königinn Ingeburg, die, von ihrem Ehegemahl dem Philipp König von Frank- reich verſtoßen, die Entſcheidung ihrer Sache erwar- tete. Es hätte dieſes im gegenwärtigen Jahre in ei- nem in der Faſten zu Soiſſons gehaltenen Kirchen- rathe geſchehen ſollen; weil aber die Geſandten des Königs von Dänemark, eines Bruders der Königinn Ingeburg, wider den päbſtlichen Geſandten Okta- *vian*, als einen Vetter des Königs von Frankreich Einwendungen gemacht haben; appellirten ſie zu dem heil. Stuhle, und zogen wieder davon, ohne die Ankunſt des anderen bereits abgeſchickten päbſtlichen Geſandten, nämlich des Kardinals Johanns von St. Paul, abzuwarten, der bald darauf anlangte, und die Unterſuchung dieſer Sache vor ſich nahm. So viele Redner ſich daſelbſt für den König Philipp fanden; ſo war doch Niemand, der ſich der unglück- lichen Königinn annahm, bis endlich wider alles Vermuthen ein armer Geiſtlicher hervortrat, der mit Erlaubniß des Königs, und der Kardinäle ſo bündig, gelehrt, und gründlich für die Ingeburg das Wort geführet hat: daß alle dadurch in Erſtaunen gebracht wurden. Dieſe Vorſtellungen ſetzten den Kardinal Johann in Stand über die Ungültigkeit der Ehe- ſcheidung des Königs das Urtheil zu fällen, und deſſen Ehe vielmehr zu beſtättigen. Der König merkte die- ſes, und um ſich einem ſolchen Urtheile zu entziehen, verlor er ſich auf Einrathen ſeiner Freunde aus dem Kirchenrathe, nahm Ingeburgen mit ſich, machte ſich

Jahre der Geburt Chriſti 1201. Jnno- zenz III. 4. Alexius. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1201. Innozenz III. 4. Alexius. 7.

in aller Frühe auf die Reiſe, und ließ durch Geſandte den Biſchöfen zu wiſſen thun: er erkenne nun Ingeburgen für ſeine Ehegemahlinn, und verlange nicht mehr von ihr geſchieden zu ſeyn. Ganz unvermuthet kam zwar dem Kirchenrathe eine ſolche Nachricht zu; die verſammelten Väter aber verwunderten ſich noch mehr, als ſie hörten: daß Philipp eben dieſe ſeine Ehegemahlinn Ingeburg neuerdings in dem Schloße zu Eſtampes habe einſperren laſſen. Innozenz III hörte kaum davon; und ſchon war ihm nicht genug dieſe unglückliche Königinn durch mehrere Briefe zu tröſten, ſondern er machte auch verſchiedenen anderen Perſonen den Auftrag ſie zu beſuchen, und ihr in ſeinem Namen den nämlichen Troſt zu ſagen. So wie dieſes Betragen des Königs gegen ſeine Ehegemahlinn keinen aufrichtigen Willen mit ihr vereiniget zu bleiben verrieth, ſo beſtättigte dieſes ſich noch mehr, als er im darauffolgenden Jahre abermal ſeine Eheſcheidung ſuchte, und deshalben durch Geſandte dem heil. Vater vorſtellen ließ: man wolle nur ihn härter behandeln, als andere Fürſten, deren Händel an dem Orte zu unterſuchen der heil. Vater den Biſchöfen überlaſſen hat. Innozenz III antwortete darauf: daß in den angeführten Fällen keine Gerichtsberufung zu dem heil. Stuhle vorgekommen ſey; ja er that ſogar dar, er ſey mit dem Philipp viel gelinder verfahren; denn er folgte nicht dem Beyſpiele des Pabſtes Niklas I, der in einem ähnlichen Falle den König Lothar mit ſeiner vorgeblichen Gemahlinn Waldrada in Kirchenbann gelegt, jenen Biſchöfen

aber, welche ihn von ſeiner rechtmäßigen Ehegattin Theutberg geſchieden haben, die Ausübung ihres Amtes geſperret hat; ſondern er that nichts mehr, als daß er nach fruchtloſen Ermahnungen Frankreich mit dem Interdikte belegte. Der heil. Vater erklärte ferner: er wolle übrigens neue Geſchäftsträger zur Unterſuchung dieſer Sache ſowohl nach Eſtampes, als nach Dänemark, um ſich daſelbſt wegen des Geſchlechtsregiſters der Jngeburg belehren zu laſſen, auf eigene Köſten ſenden, und vor Entſcheidung der Sache das Urtheil zuerſt dem König heimlich mittheilen, damit er ſich darnach richten könnte. Jn eben dieſer Angelegenheit ſchrieb Jnnozenz III auch dem Erzbiſchofe von Rheims, und erſuchte ihn den König Philipp zu ermahnen, damit er von ihm nichts mehr verlange, was der Gerechtigkeit, und dem Gewiſſen zuwiderläuft; doch es waren kaum zween Monate nach Empfange dieſes Briefes verloſſen, ſo ſtarb dieſer Erzbiſchof an einem Schlagfluße, ohne ſeinen letzten Willen hinterlaſſen zu haben, nach deſſen Tode der erzbiſchöfliche Sitz über zwey Jahre unbeſetzt blieb. Jngeburg mußte indeſſen über zwölf Jahre in dem beſagten Schloße zu Eſtampes verſperrt bleiben, und weil Philipp zwiſchen dieſer Zeit ſeine vorgebliche nahe Verwandtſchaft mit derſelben nicht darthun konnte, gab er zur Bewirkung ſeiner Eheſcheidung vor: er habe die Ehe mit ihr nie vollzogen. Allein weil Jnnozenz III dem wiederholten Eide der Jngeburg größeren Glauben beymeſſen mußte, ermahnte er vielmehr den König Philipp ſich nicht mehr von ſeinen

Jahre der Geburt Chriſti 1201. Jnnozenz III. 4. Alexius. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1201. Jnno. zenz III. 4. Alexius. 7.

falſchen Räthen hintergehen zu laſſen, und erinnerte ihn: daß dieſe Sache vor einen allgemeinen Kirchenrath gezogen werden müßte, weil man ihm ſonſt den Vorwurf machen würde: er habe wider die ausdrückliche Erklärung Jeſu Chriſti gehandelt, der den Menſchen dasjenige, was Gott zuſammengefüget hat, zu trennen verbietet. Dieſer Brief zog erſt im Jahre Chriſti 1213 die gewünſchte Wirkung nach ſich; denn erſt in dieſem war König Philipp in ſich gegangen, und nahm Jngeburgen zu ſich wieder in Gnaden auf, die ſich durch ihre ſonderbare Standhaftigkeit in einer ſo harten, und langwierigen Verfolgung großen Ruhm erworben hat. Weil jene Agnes von Merania, mit der Philipp in der ſündhaften Ehe gelebt hatte, zu Anfange dieſes Jahres 1201 den allgemeinen Weg des Fleiſches gegangen war; verlangte dieſer König von dem heil. Vater, damit die mit ihr erzeugten Kinder Philipp, und Maria für rechtmäßig erklärt werden möchten. Jnnozenz III bewilligte ihm zwar dieſe Bitte, er ſchlug aber bald darnach eben dieſe Bitte dem Wilhelm Grafen von Montpellier aus Urſachen ab, die mit jenen des Königs in keinem gleichen Verhältniße ſtanden.

§. 5.

Begebenheiten der Kreuzfährter. Villhard. n. 7 & ſeqq. Geſt. Inn.

Von den Zubereitungen zu einem neuen Kreuzzuge war bereits in dem vorhergehenden Theile die Rede geweſen, und durch die Predigten des Fulko von Nevilly angeeiſeret, entſchloßen ſich ſchon vor dreyen Jahren ſehr viele franzöſiſche Herren an der

Spitze

Spitze der Kriegsvölker nach Paläſtina aufzubrechen, um die von den Türken entriſſene Stadt Jeruſalem wieder zurück zu eroberen. Der Graf von Champagne, als der oberſte Befehlshaber von ihnen, fand es zur Vermeidung der Reiſebeſchwerlichkeiten zu Lande für beſſer den Weg über Meer zu nehmen, und ließ durch Abgeordnete mit dem Doge Heinrich Dandolo einen Vertrag eingehen, in welchem ſich die Venezianer verbindlich machten für fünf und achtzig tauſend Mark Silbers Fahrzeuge von verſchiedener Art für die Kreuzfährter, wie auch die erfoderlichen Lebensmittel auf neun Monate beyzuſchaffen. Als Innozenz III, der Urheber, und Beförderer des gegenwärtigen Kreuzzuges, dieſen Vertrag gutheißen ſollte, ſchien er gleichſam vorausgeſehen zu haben: daß ſich die Venezianer dieſes chriſtlichen Kriegsheeres zu ihrem Vortheile bedienen würden, und daher billigte er den eingegangenen Vertrag unter folgendem Bedingniße, wenn nämlich die Kreuzfährter den Chriſten nicht ſchaden, es ſey dann, man möchte ihnen Hinderniße in Weg legen, oder ſie dazu auffoderen, und auch in dieſem Falle ſollen ſie ohne vorläufige Zurathezіehung des heil. Stuhles die Chriſten nicht angreifen. Ein ſolches Bedingniß wollte den Venezianern nicht behagen, die es daher auch nicht annahmen, ob ſich gleich die franzöſiſchen Abgeordneten darnach gerichtet haben, die, weil ſie keine Nebenabſichten dabey hatten, um die Urſache dieſer Weigerung ſich nicht einmal bekümmerten, ſondern mit den auf beſagte Art getroffenen Anſtalten zufrieden nach Frankreich zurückkehrten,

Jahre der Geburt Chriſti 1202. Jnnozenz III. 5. Alexius. 8.

III. n. 83. & ſeqq. Gunth. Hiſt. C. P. Tom. V. Can. p. 356. Petr. Hiſt. Albig. c. 19. Inn. lib. V. ep. 161. Rain. ad ann. 1203.

Jahre der Geburt Chriſti 1202. Jño zenz III. 5. Alexius. 8.

ten, allwo ſie aber den Grafen von Champagne krank antrafen, der auch bald darnach an ſeiner Krankheit ſtarb. Die Herren von Frankreich trugen alsdann die Würde des oberſten Befehlshabers dem Odo IV, Herzoge von Burgund, und dem Theobald, Grafen von Bar-le-Duc, an, weil aber keiner von beyden dieſelbe annehmen wollte, bat man durch Abgeordnete den Bonifaz II, Marggrafen von Montferrat einen Bruder jenes Konrads dazu, welcher die Stadt Tyrus wider die feindliche Anfälle des türkiſchen Sultans ſo tapfer vertheidiget, und mit dem Titel eines Königs von Jeruſalem ſein Leben geendiget hat. Bonifaz II nahm dieſen Antrag an, kam nach Frankreich, empfieng das Kreuzzeichen zu Soiſſons, traf alle Anſtalten zu dem bevorſtehenden Kreuzzuge, und brach gegen Pfingſten mit allen ſeinen Völkern auf. Abgeſundenermaßen hätte der ganze Kreuzzug ſeinen Weg nach Venedig nehmen ſollen; allein mehreren unter ſich uneinigen Herren wollte es vortheilhafter ſcheinen in andere Hafen einzuſchiffen, wodurch alſo diejenigen, die nach Venedig kamen, außer Stand geſetzt wurden jene fünf und achtzig tauſend Mark Silbers den Venezianern zu entrichten, wozu ſich doch der Kreuzzug verpflichtet hatte. Dieſen beträchtlichen Abgang auf eine andere Art, und zwar durch perſönliche Dienſte erſetzen zu können hielten ſich der Marggraf Bonifaz II, und der Graf von Flandern ſogar für glücklich, und Niemanden war dabey mehr als ſelbſt den Venezianern gedienet. Die Stadt Zara ſtand ſehr lange

Zeit unter der Herrſchaft der Venezianer, die ihr auch bey dem Pabſte Anaſtas IV den erzbiſchöflichen Sitz bewirket haben. Erſt unter dem vorhergehenden Doge Orius Malipieri ſchüttelte ſie das Joch dieſer Republik ab, und unterwarf ſich dem König von Ungarn, von welcher Zeit an ſie nicht aufhörte die venezianiſchen Schiffe zu beunruhigen, und den freyen Handel zu kränken. Weil alſo dem dermaligen Doge von Venedig an der Zurückeroberung der Stadt Zara ſo viel gelegen war; verlangte er von den Kreuzfährtern ihre Hülfleiſtung dazu, und obgleich viele von ihnen lieber Venedig verließen, als daß ſie wider das ausdrückliche, und mit dem Kirchenbanne begleitete Verbot des heil. Vaters wider Chriſten, und gar wider den König von Ungarn, der ebenfalls das Kreuzzeichen angenommen hat, die Waffen ergriffen hätten; ſo ließen ſich doch die vornehmſten Herren von dem Kreuzzuge zu dem Unternehmen des Doge brauchen; trennten ſich von dem Kardinale Peter von Kapua, der ſie als päbſtlicher Geſandter begleiten ſollte; ſegelten im Weinmonate dieſes Jahres ab; eroberten die Städte Trieſt, und Umago; und belägerten bey ihrer Ankunft vor Zara dieſe Stadt von der Landesſeite, ſo wie die Venezianer das nämliche von der Meeresſeite gethan haben. Ein ſolches Betragen verdroß den Kardinal Peter ſo ſehr: daß er ſogleich zu dem heil. Vater zurückkehrte, und ſich über die dem heil. Stuhle zugefügte Unbild der Venezianer beklagte, indem dieſe ihn nicht als einen päbſtlichen Geſandten, ſondern nur als einen Prediger an-

Jahre der Geburt Chriſti 1202. Jnozenz III. 5. Alexius. 8.

Jahre der Geburt Chriſti 1202. Innozenz III. 5. Alexius. 8.

nahmen, und die wider die Feinde der Kirche beſtimmten Soldaten wider die Chriſtgläubigen gebrauchten. Mag er gleich auch zugleich die Urſachen angezeigt haben, welche die Venezianer zu dieſem Unternehmen bewogen, und bey welchen die bedrohte Strafe des Kirchenbannes gegenwärtigen Fall nicht treffen konnte, wo es um die Beſtrafung eines treuloſen Volkes, und um die Wiedererlangung eines ungerecht entriſſenen Rechtes zu thun war; ſo verdroß doch den Innozenz III nur dieſes hauptſächlich, weil Völker, die nur wider die Feinde des chriſtlichen Namens das Kreuzzeichen angenommen haben, ſich zur Ausführung anderer Abſichten, als die ihrige war, brauchen ließen; und eben darum befahl er eben denſelben in einem langen Briefe von der Belägerung der Stadt Zara gänzlich abzuſtehen. Dieſen Befehl ihnen zu eröffnen hatte Wido der Abt des Vaux des Sernai im Auftrage; weil aber der Doge von ſeinem Unternehmen keineswegs abſtehen, und die Uneinigkeiten unter den Kreuzfährtern üble Folgen befürchten ließen; ſo würde Wido beynahe ſein Leben dabey eingebüßet haben, wenn ſich nicht Simon der Graf von Montfort deſſelben auf das kräftigſte angenommen hätte. Es hofften zwar die Einwohner von Zara durch das ſcharfe Verbot des heil. Vaters entſetzt zu werden, und um nur den Untergang ihrer Stadt zu hintertreiben, glaubten ſie durch das Kreuzzeichen, ſo ſie von den Stadtmauern an ſehr vielen Orten herabhängen ließen, bey den Franzoſen die Einſtellung aller Feindſeligkeiten zu bewirken; allein

Jahre der Geburt Chriſti 1202. Innozenz III. 5. Alexius 8.

die Venezianer hörten nicht auf dieſe Stadt in eine ſolche Enge zu treiben, bis ſie ſich ergab; worauf ſie die Feſtungswerke ſchleiſten, mit dieſen auch viele andere Gebäude niederrißen, und die Kirchen ausraubten. Den heil. Vater beleidigte die Art, womit die Kreuzfährter ſeinen Befehl überſchritten haben, und weil er ſie als Leute anſah, die ſich die bedrohte Kirchenſtraſe zugezogen hatten, ſchrieb er ihnen einen langen Brief, jedoch ohne ſonſt gewöhnlichen Gruß, und Segen, und hieß ſie wenigſtens aus aller Macht ſich widerſetzen, damit die ohnehin unglückliche Stadt nicht in noch größeren Schaden verſetzt, der König von Ungarn aber entſchädiget werde. Weit größeren Verdruß legte Innozenz III gegen die Venezianer an Tag; denn er erklärte dieſe in den Kirchenbann, welcher Brief dem Marggrafen von Montferrat in die Hände kam, der, um nur dem Kreuzzuge keine Hinderniße in Weg zu legen, nach einer Verabredung mit dem Doge denſelben unterdrückte, und dem Abte von Lodi aufzubewahren gab, bis die Antwort des heil. Vaters auf jene gerechte Vorſtellungen, die ihm durch abgeſchickte Abgeordnete ſowohl von Seiten der Venezianer, als von Seiten des Marggrafen gemacht worden ſind, erfolgen würde. Die den Venezianern ertheilte Antwort iſt zwar unbekannt; in jener den Abgeordneten des Marggrafen Bonifaz II gegebenen aber erkannte Innozenz III die üble Lage der Kreuzfährter; ertheilte ihnen die Losſprechung; ermahnte ſie in guter Eintracht nach dem Ziele ihres Unternehmens zu trachten; verſicherte ſie die Macht

Jahre der Geburt Chriſti 1202. Inno; zenz III. 5. Alexius 8.

auſzulöſen, und zu binden indeſſen dem Biſchofe von Soiſſons, und einem gewißen Johann von Noyon gegeben zu haben, bis der als päbſtlicher Geſandter ernannte Kardinal bey ihnen eintreffen würde; erlaubte ihnen bis zur Ankunft in das feindliche Land mit den Venezianern Gemeinſchaft zu haben; und vom Mitleiden bewogen befahl er auch dem Biſchofe von Nicoſia ſogar dieſe loszuſprechen, weil ſie darnach ſelbſt erkannten die Kirchenſtrafe ſich zugezogen zu haben.

§. 6.

Bündniß des Alexius mit den Kreuzfährtern. Villhard. n.45 & ſeq. Gunth. p. 367. Rain. ad ann. 1203. Geſt. Innoc. III. n. 87. Lib. V. ep. 122. Lib. VI. ep. 102. Bec. Tom. XII. p. 291.

So wie dem heil. Vater einerſeits nichts als die Beſchleunigung des Kreuzzuges am Herzen lag; ſo ſuchten die Venezianer andererſeits ihre Macht zu vergrößeren, wozu ihnen folgender Umſtand noch größere Hoffnung machte. Die Geſchichte hat es uns bereits gezeigt, wie ſehr die griechiſchen Kaiſer der letzteren Jahrhunderte den Ruhm ihrer Vorfahren verdunkelt, durch Laſterthaten ihr Anſehen verächtlich, und dadurch ihren Thron ſo wankend gemacht haben: daß ſie ſogar mit größtem Schimpfe davon verjagt wurden. Wir ſahen dieſes im vorhergehenden Theile auch an dem Kaiſer Iſaak, den ſein leiblicher Bruder Alexius III nur darum vom Throne verſtoßen zu haben ſchien, um auf demſelben ſeinen eigenen Untergang zu finden. Durch Betrug, und durch erlogenes Vorgeben die Einigkeit zwiſchen der griechiſchen, und lateiniſchen Kirche wieder herſtellen zu wollen gewann dieſer Alexius III die Zuneigung des heil. Vaters; allein ſeine Treuloſigkeit brachte es mit ſich: daß er nach-

nachher von ſeinem feyerlichen Verſprechen nichts wiſ- Jahre der Geburt Chriſti 1203. Inno- zenz III. 6. Iſaaks En- gel, und Alexius. 8.
ſen wollte. So verſchmitzt er in der Art andere zu hintergehen war; ſo begieng er doch gegen ſeine eigene Perſon die größte Unbehutſamkeit, als er vor einigen Jahren ſeinem Neffen Alexius, einem Sohne des unglücklichen, und vom Throne verſtoſſenen Iſaaks, die Feſſeln abnehmen, und ihn auf freyen Fuß ſtellen ließ. Dieſe Freyheit fieng der junge Alexius, der indeſſen das ſiebenzehnte Jahr ſeines Alters erreichet hatte, zum Vortheile ſeines im Kerker ſchmachtenden Vaters zu benützen an, und weil Irene ſeine Schwe- ſter an den Philipp Herzog von Schwaben, der mit dem Otto um die königliche Krone von Deutſchland ſtritt, verheurathet war; ließ er ſich mit dieſem Für- ſten in heimliche Unterhandlungen ein, die zu ihrem Ziele, und Ende die Verſtoßung des widerrechtlich eingedrungenen Kaiſers Alexius III, und die Wieder- einſetzung ſeines unglücklichen Vaters hatten. Er fieng kaum an ſich auf die Unterſtützung der abendländiſchen Fürſten Rechnung zu machen, als er ſogleich aus Griechenland entfloh, und ſich nach Sizilien be- gab, um von dannen nacher Deutſchland zu reiſen. Bevor er dahin kam, ſtellte er ſich zuerſt dem heil. Vater vor, und indem er ihn zur Wiedereinſetzung ſeines widerrechtlich vom Throne verſtoßenen Vaters bat, verſprach er ihm dagegen für die Einigkeit der griechiſchen, und lateiniſchen Kirche ſich auf das eifrigſte zu verwenden. Den Kreuzzug nicht zu ver- hinderen, hielt es Innozenz III nicht für rathſam einer ſolchen Bitte Gehör zu geben; worauf der junge

Jahre der Geburt Chriſti 1203. Jño zenz III. 6. Iſaaks Engel, und Alexius 8.

Alexius die nämliche Bitte bey dem Doge von Venedig angebracht, und ſich endlich nach Deutſchland begeben hat, allwo er dem Herzoge Philipp ſo lang in Ohren lag, bis er ihm das gemachte Verſprechen zu erfüllen anfieng. Dieſer Herzog hatte bereits dem Marggrafen von Montferrat vorläufige Nachricht davon gegeben, und weil das Anſuchen des jungen Alexius dem Doge von Venedig zur Ausführung ſeiner Abſichten sehr willkommen war; ſo kam ihm die feyerliche Geſandtſchaft des Philipps, die ihm deshalben zugeſchickt wurde, noch angenehmer, und es koſtete nicht viel Mühe den Doge ſowohl, als die Kreuzfährter zu überreden: daß die Eroberung von Paläſtina viel leichter von Statten gehen werde, ſobald ſie ſich nur des morgenländiſchen Reiches bemächtigen, und Konſtantinopel eroberen; denn der junge Alexius verpflichtete ſich mit den feyerlichſten Eidſchwüren: daß er nicht allein alle morgenländiſche Kirchen unter den Gehorſam des heil. Stuhles bringen, ſondern überdieß den Kreuzfährtern nebſt zweymalhunderttauſend Mark Silbers alle erfoderliche Lebensmittel auf ein ganzes Jahr geben, zu ihrer Unterſtützung zehentauſend Mann griechiſcher Soldaten ihren Befehlen unterordnen, und endlich, ſo lang er leben werde, fünfhundert Mann zu Pferd auf ſeine Köſten zu Jeruſalem unterhalten wolle. Auf Veranſtaltung des Doge von Venedig mag es geſchehen ſeyn: daß die Kreuzfährter bisher in Ausführung ihres Vorhabens nicht einig werden konnten; denn einige waren der Meinung: man müße unmittelbar nach Syrien

ziehen;

ziehen; andere hingegen hielten es für vortheilhafter zuerſt Aegypten zu eroberen, woher den Türken die größte Unterſtützung zukam. Wie nun die Geſandtſchaft Philipps um eben dieſe Zeit zu Zara angelangt war, theilten ſich die Meinungen der vornehmſten Herren unter dem chriſtlichen Kriegsheere noch mehr; denn diejenigen, welche auf die Beſchleunigung des Kreuzzuges drangen, und worunter der Abt von Vaux Sernai das Wort führte, erklärten ſich feyerlich wider das Anſuchen des jungen Alexius, und bezogen ſich auf das päbſtliche Verbot, welches die Waffen wider Chriſten zu gebrauchen nicht geſtattete. Allein der Abt von Luce aus dem Kirchſprengel von Vercelli trat mit einigen anderen der Meinung des Doge von Venedig, des Marggrafen von Montferrat, und der Grafen von Flandern, von Blois, und von St. Paul bey, und ſah das Bündniß mit dem jungen Alexius für deſto vortheilhafter an, weil dadurch nicht allein die Zurückeroberung der Stadt Jeruſalem erleichteret, ſondern auch der ruhige Beſitz davon deſtomehr geſicheret ſeyn würde. Man trug alſo kein Bedenken den von dem jungen Alexius vorgelegten Vertrag einzugehen, welchem demnach befohlen wurde in dieſem Jahre binnen vierzehen Tagen nach Oſtern ſich bey den Kreuzfährtern einzufinden, obgleich diejenigen Herren, welche dieſen Vertrag durchaus nicht unterſchreiben wollten, und worunter ſich namentlich Simon der Graf von Montfort befand, ſich von dem Kreuzzuge getrennet, und eben dadurch eine nicht ungegründete Furcht übler Folgen hin-

Jahre der Geburt Chriſti 1203. Innozenz III. 6. Iſaaks Engel, und Alexius. 8.

Jahre der Geburt Chriſti 1203. Inno-zenz III. 6. Iſaaks Engel, und Alexius. 8.

hinterlaſſen haben. Sobald es dem morgenländiſchen Kaiſer Alexius III zu Ohren gekommen war: daß ſich der junge Alexius zu dem Herzoge Philipp nach Deutſchland geflüchtet, und wegen der Belägerung der Stadt Konſtantinopel mit den Kreuzfährtern abgefunden hat, bat er den Innozenz III durch eine Geſandtſchaft: er möchte in dieſer Sache einen gütigen Vermittler machen, damit der Kreuzzug, anſtatt ſich mit Chriſtenblute zu beflecken, lieber die Eroberung der Stadt Jeruſalem beſchleunige; denn weil der junge Alexius vor der Thronbeſteigung ſeines Vaters zur Welt geboren worden ſey, ſo ſtehe es ihm nicht zu auf die kaiſerliche Krone Anſprüche zu machen. Anſtatt auf dieſe Vorſtellungen eine entſcheidende Antwort zu geben, erwiederte Innozenz dem Kaiſer: er wolle ſich zuerſt von dem Kardinal Peter von Kapua in der Sache beſſer unterrichten laſſen, und ſodann einen Entſchluß faſſen, von dem er ſich ſchmeichele, daß auch er damit zufrieden ſeyn werde. In dieſem Briefe ſagt Innozenz III: es gebe mehrere, welche behaupten, er müße den Wünſchen der Kreuzfährter beypflichten, weil die griechiſche Kirche nicht ſo, wie es ſich gebühre, dem heil. Stuhle unterworfen ſey. Der heil. Vater drückte ſich noch deutlicher aus, als er hinzufügte: „ Nach den Zeiten des Kaiſers Manuels glorreichen Andenkens hat ſich das griechiſche Reich um uns nicht ſo verdient gemacht, daß wir „ demſelben günſtig ſeyn, und beyſpringen ſollten, „ indem unſere Vorfahren, und wir ſelbſt ſonſt „ nichts als leere Worte, ohne darauf erfolgte Wir-

„ kung von den Griechen erfahren haben. Deſſen „ ungeachtet nahmen wir uns dennoch vor mit euch „ im Geiſte der Gelindigkeit zu verfahren, und er„ mahnen euch, damit ihr wenigſtens in Hinkunft „ dasjenige, was ihr ſchon ſo oft verſprochen habt, „ erfüllet, gleichwie auch wir dasjenige, was unſere „ Pflicht mit ſich bringt, ernſthaft mehr als ehedem „ thun werden. „ Daß Innozenz III dieſes auch wirklich gethan hat, beſtättigte die Folge; denn ſobald er von dem Kardinal Peter von Kapua genauere Nachricht eingeholet hatte, unterſagte er den Kreuzfährtern neuerdings die chriſtlichen Länder, und ausdrücklich jene, die zum griechiſchen Reiche gehören, zu beunruhigen, und fügte hinzu: „ Damit ihr aber „ an Lebensmitteln keinen Mangel leidet, wollen wir „ dem Kaiſer von Konſtantinopel ſchreiben, und „ ihn ermahnen, damit er dasjenige, was er ver„ ſprochen hat, halte. Solltet ihr nun deſſen unge„ achtet gleichwohl an Lebensmitteln verkürzet werden; „ ſo würde es wider die geſunde Vernunft nicht zu „ ſeyn ſcheinen, wenn ihr, die ihr für Jeſu Chriſto „ ſtreitet, dem die ganze Welt zugehöret, von der „ Noth dazu angetrieben, mit der Abſicht es wieder „ zu erſetzen, und Niemanden dabey zu ſchaden, den „ Mundvorrath mit Gewalt wegnähmet. „ Dem Fleury, der ſeine ſo liebvolle Geſinnung gegen die Päbſte bey keiner Gelegenheit verbergen kann, und daher auf jedes ihrer Worte ungemein aufmerkſam iſt, um nur an ihnen tadeln zu können, damit er tadle; dem Fleury, ſage ich, wollen die erſterwähnten

Jahre der Geburt Chriſti 1203. Innozenz III. 6. Iſaaks Engel, und Alexius. 8.

Worte

Jahre der Geburt Chriſti 1203. Innozenz III. 6. Iſaaks Engel, und Alexius. 8.

Fleur. lib. LXXV. §. 50. in fin. March. Crit. T. II. §. 108.

Worte des Innozenz III ſo bedeutend ſcheinen: daß er es nicht über ſein Herz bringen konnte, ohne nachſtehende grundgelehrte Bemerkung hinzuzuflicken: Dieſe verliehene Erlaubniß, ſagt er, kraft welcher die Kreuzfährter auch auf dem Grunde, und Boden ihrer Freunde vom Raube leben durften, iſt deſto merkwürdiger, weil der Pabſt dergleichen Raub mit Stellen aus der heil. Schrift zu rechtfertigen ſich beſtrebt. Der die Geſchichte des Fleury in das Latein überſetzt hat, bemerkte bereits den Ungrund einer ſolchen Erinnerung; weit beſſer aber führt dieſen Geſchichtſchreiber ſein Kritiker zu Rechte, indem er bey einer ſo auffallenden Unwiſſenheit des Fleury ſich genöthiget ſah denſelben in die Schule zu führen, in dem er ſagt: Die Moraliſten, welche den heil. Thomas geleſen, werden auch gefunden haben, daß jedermann, der ſich in der äußerſten Noth befindet, ſollte er auch wirklich aus eigener Schuld darein gerathen ſeyn, ſich von wo immer her mit Lebensmitteln verſehen kann, ohne zum Erſatze verbunden zu ſeyn; denn dieſer heil. Kirchenlehrer ſagt: daß in einem ſolchen Falle der in die Noth Verſetzte dasjenige zu ſeinem Eigenthume mache, was er des bloßen Nothfalles wegen nimmt. Die Moraliſten werden ſich ſogar darüber wunderen: daß der Pabſt eine ſo beſchränkte Erklärung darüber ertheilet hat, in welcher er jene Vorſicht zu gebrauchen befahl, daß man nämlich dabey urbietig, und entſchloſſen ſeyn ſoll den Erſatz dafür zu leiſten. Eine ſolche Verwunderung iſt doch in der That nicht ganz ohne Grund; denn in dem

dem geſetzten Falle ſprechen nebſt dem heil. Thomas Jahre der Geburt Chriſti
auch die angeſehenſten Gottesgelehrten von einer ſol- 1203 Inno-
chen Schuldigkeit los; und wenn auch dieſe dazu zenz III 6.
ſchwiegen, ſo zeigt doch das Licht der Vernunft das Iſaak-En-
nämliche, welches dem eigenen Leben ein Vorrecht gel, und
über fremdes Gut einräumt. Indeſſen kann man Alexius. 8.
doch keineswegs dieſe Beſchränkung des Pabſtes für allzuſehr übertrieben, und ſtreng verwerfen, wenn man betrachtet: daß er ſich jener Behutſamkeit bediente, die er in dieſer Sache beobachten mußte, wo er nämlich an ein Kriegsheer ſchrieb, welches ohnehin zu einer unmäßigen Freyheit einen Hang hat, und welches, wenn es ſich durch eine Erklärung des Pabſtes in ſeinem Unternehmen berechtiget, und gerechtfertiget geſehen hätte, ganz leicht die Schranken des bloßen Nothfalles überſchritten haben würde. Nun hielt aber Innozenz III vielmehr die übertriebene Freyheit dieſer Kriegsvölker zurück, als er ihnen den einhaltenden Gedanken in Kopf ſetzte: daß ſie nämlich alles dasjenige, was ſie nehmen würden, wieder zu vergüten, und zu erſetzen verbunden wären. Er befahl dieſes um deſtomehr, weil ſich die chriſtliche Armee in einem vorübergehenden Nothſalle befand, wobey die Armuth nach der Sprache der Gottesgelehrten an der Sache, aber nicht an der Hoffnung beſtand. In dieſem Falle iſt jene Meinung, und Lehre ſehr wohl gegründet, welche ſagt: daß man dazumal zur Zurückſtellung verbunden ſey; wo hingegen der entgegengeſetzte Fall einzig, und allein einen ſolchen Armen betrachtet, der an der Sache, und

Jahre der Geburt Chriſti 1203. Innozenz III. 6. Iſaaks Engel, und Alexius. 8.

an der Hoffnung arm iſt. Die ganze oben angeführte Bemerkung des Fleury, wodurch er dem Pabſte eine Schlappe zu verſetzen glaubte, iſt demnach nichts anderes als ein Beweis von einer groben Unwiſſenheit nicht allein theologiſcher Kenntniße, ſondern ſogar der erſten Gründe des natürlichen Rechtes, und verdient vielmehr als eine ſehr läppiſche Albernheit bey einem Geſchichtſchreiber, der mit ſeiner Aufklärung Staat zu machen glaubt, theils verlacht, theils bemitleidet zu werden. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo ſuchte Innozenz III nichts ſo ſehr als die pünktliche Befolgung ſeiner Befehle, und machte deshalben den zweenen Kardinälen, nämlich dem Suffried von St. Praxedis, und dem Peter von Kapua den Auftrag ſich ungeſäumt nach Syrien zu begeben, um den Kreuzfährtern bey der Belägerung der Stadt Jeruſalem beyzuſtehen. Dieſe zween päbſtlichen Geſandten fuhren nicht mitſamm; ſondern Peter langte mit dem Abte Martin aus Paris den 25 April zu Acri an; Suffried hingegen kam nach Cypern, und zwar gerade zu jener Zeit, als der Patriarch von Jeruſalem, der Mönch genannt, auf dem Sterbebette lag. Nach deſſen bald darauf erfolgtem Tode ward Suffried zum Patriarchen erwählet, und mußte ſogar auf päbſtlichen Befehl dieſe Würde annehmen; er gab ſie aber darnach wieder auf, und bekam einen gewißen Albrecht aus Parma, der zuerſt regulirter Chorherr beym heil. Kreuze zu Mortare, dann Biſchof zu Bobio, endlich aber zu Vercelli geweſen war, zu ſeinem Nachfolger.

§. 7.

Die Kreuzfährter von allen feindlichen Unternehmungen wider das morgenländiſche Reich abzuhalten ſchrieb Innozenz III denſelben einen noch dringenderen Brief, in welchem er ſagte: „ Schmeichle ſich „ ja Niemand aus euch, daß er glaube, es ſey darum erlaubt die griechiſchen Landſchaften anzufallen, „ und auszuplünderen, weil dieſes Volk dem apoſtoliſchen Stuhle, wie es ſich gebühret, nicht gehorchet, oder weil ein Bruder dem anderen das „ Reich entriſſen hat. Es mögen ſchon entweder der „ Kaiſer, oder ſeine Unterthanen was immer für ein „ Laſter begangen haben; ſo ſteht es euch nicht zu „ darüber Recht zu ſprechen, und ihr habt nicht „ dieſe Unbild, ſondern die Beleidigung Jeſu Chriſti „ zu rächen mit dem heil. Kreuze die Waffen ergriffen. Wir ermahnen euch alſo, und befehlen euch „ auf das ſchärfeſte: betrüget euch nicht ſelbſt, und „ laſſet euch eben ſo wenig von anderen hintergehen. „ Ich ſage, thuet, vom falſchen Scheine der Frömmigkeit verblendet, nichts, was eueren Seelen den „ Untergang bringen würde. Verwerfet vielmehr den „ erdichteten Vorwand der Nothwendigkeit, begebet „ euch nach dem heil. Lande, und reißet aus den „ Händen der Feinde dasjenige, was ihr etwa „ eueren Brüdern ſtehlen würdet, wenn ihr noch „ länger in Romanien verweilet. Wofern ihr nicht „ gehorchet, ſo ſollet ihr keine Losſprechung zu hoffen „ haben. „ Allein dieſer Brief zog die gewünſchte

Jahre der Geburt Chriſti 1203. Innozenz III. 6. Iſaaks Engel, und Alexius. 8.

welchem ſich Innozenz III widerſetzt.

Geſt. Inn. III. n. 89. Lib. VI. ep. 101. ap. Rain. n. 13. Villhard. n. 67 & ſeq. Petr. Hiſt. Albig. c. 19.

Jahre der Geburt Chriſti 1203. Jnozenz III. 6. Jſaaks Engel, und Alexius. 8.

Wirkung nicht nach ſich; denn dem eingegangenen Vertrage zufolge befand ſich der junge Alexius ſchon zu Zara, und weil man auf nichts anderes mehr, als auf die Eroberung der Stadt Konſtantinopel dachte, gieng das chriſtliche Kriegsheer unter Segel nach Durazzo, allwo der Statthalter den jungen Alexius mit vielen Ehren empfieng, und erklärte: er habe ohnehin die gegen ſeinen Vater Jſaak ſchuldige Treue noch nie außer Acht gelaſſen. Wie nun ihre Flotte an die Jnſel Korfu geſtoßen war, und daſelbſt Schrecken verbreitet hatte, warfen ſich die Einwohner zuerſt in die Feſtung, ergaben ſich aber bald darauf, und ließen ſodann den jungen Alexius vollkommenen Beſitz von dieſer Jnſel nehmen. Wir haben bereits oben vernommen: daß das Vorhaben wider Konſtantinopel zu ziehen einen großen Theil der Kreuzfährter zu Zara abwendig gemacht, und auf den Entſchluß gebracht hat gerade nach dem heil. Lande zu reiſen; und ſchon wollten auch die übrigen Kreuzfährter in Korfu das nämliche thun, ſich zu dem Grafen von Brenna ſchlagen, und nach ſeinem geendigten Kriege mit einigen Herren in Apulien mit demſelben nach Paläſtina ziehen, wenn ſie nicht durch das dringende Bitten des Marggrafen von Montferrat, des Doge von Venedig, und des jungen Alexius bewogen worden wären die Reiſe gegen Konſtantinopel jedoch unter folgendem Bedingniße mitzumachen, wenn man ihnen nämlich binnen vierzehen Tagen nach dem Feſte des heil. Michaels die erfoderlichen Schiffe, um damit nach Syrien kommen

zu können, beyſchaffen würde. Auf ſolche Art ſtieß die chriſtliche Armee von vierzigtauſend Mann nach einem Aufenthalte von dreyen Wochen zu Korfu unter fünfhundert Segeln von dieſer Inſel; zog bey den Inſeln Cephalonia, und Zante vorüber; ließ ſich von den zwoen Inſeln Negroponte, und Andri huldigen; erfuhr das nämliche zu Avido bey den Dardanellen, als ſie in die Meerenge zwiſchen Romanien, und Natolien gekommen war, allwo ſie ſich acht Tage aufhielt um ſich mit Mundvorrathe zu verſehen; und lief endlich in einer Entfernung von ungefähr neun Meilen von Konſtantinopel in den Hafen bey St. Stephan ein. Dem entworfenen Plane zufolge wollte ſie ſich auf dem propontiſchen Meere der an der Meerenge bey Konſtantinopel befindlichen Inſeln bemächtigen; allein der Wind trieb die Flotte bey Konſtantinopel vorbey nach Aſien in den Haſen zu Chalzedon der Meerenge bey Konſtantinopel gegenüber, worauf die Kreuzfährter den 26 Tag des Brachmonates zu Lande nach Skutari, oder in die ehemal ſogenannte Stadt Chryſopolis zogen, da indeſſen die Flotte der Venezianer vor Konſtantinopel an jenem Orte, wo man heut zu Tage das Serail ſieht, vor Anker lag. In einigen Tagen darnach ſandte Kaiſer Alexius zu den vornehmſten Herren der Lateiner einen gewißen Niklas Roſſi ab, der ihnen folgendes zu melden hatte: „Dem Kaiſer iſt es nicht „unbekannt, daß ihr nach den gekrönten Königen die „größten, und berühmteſten Fürſten ſeyd. Er wun„dert ſich aber: warum ihr ſein Land betreten habt,

Jahre der Geburt Chriſti 1203. Innozenz III. 6. Iſaak Engel, und Alexius. 8.

Jahre der Geburt Chriſti 1203. Jnnozenz III. 6. Iſaaks Engel, und Alexius. 8.

„ da er, und ihr Chriſten ſeyd. Jhm iſt es auch
„ bekannt, ihr wäret zur Zurückeroberung des heil.
„ Landes gekommen. Solltet ihr an etwas Mangel
„ leiden, ſo will er euch mit Nahrungsmitteln, und
„ Golde gern verſehen, wenn ihr nur ſeine Länder
„ räumet, und er will euch keineswegs einen Scha-
„ den zufügen, ob es ihm gleich nicht an Macht
„ fehlt dieſes zu thun. Uebrigens meſſet nur nicht
„ euere Kräften mit jenen meines Herrn; denn er
„ weis, daß, wenn ihr auch noch zwanzigmal ſo
„ ſtark wäret, ihr doch nicht der Macht der Griechen
„ entfliehen könnet, ſondern es würde gewiß geſche-
„ hen: daß ihr für euere Vermeſſenheit, entweder
„ niedergehauen, oder in die Flucht geſprengt, wür-
„ det büßen müßen.„ Von Griechen, die immer ſtolz in ihrer Denkungsart den Lateinern nur mit Verachtung zu begegnen pflegten, darf eine ſolche Erklärung deſtoweniger befremdlich ſcheinen, weil ſich ihre Hauptſtadt in einer ſolchen Lage befand: daß ſie keinen feindlichen Angriff zu befürchten Urſache hatte; denn ſowohl ihre dreyeckichte Geſtalt, als ihre doppelte ungemein hohe, und dicke Mauern, ihre mehr als vierhundert Thürme, die ſie vertheidigten, und nebſt den kaiſerlichen Soldaten die Anzahl von mehr als viermalhunderttauſend waffenfähiger Leute, die ſie in ſich enthielt, konnten immer die Griechen deſto ſtolzer machen, je ſchwächer die Lateiner im Vergleiche mit ihnen waren, die nicht einmal im Stande geweſen wären in den Hafen von Konſtantinopel zu kommen, weil eine ſehr ſtarke von Galata bis Agripoli gezo-

gene

gene eiſerne Kette, die von beyden Seiten mit einer wohl ausgerüſteten Flotte gedeckt war, ihnen allen Zugang verſagt hat. Allein weil es ihnen andererſeits an Klugheit, und Geſchicklichkeit fehlte, um von ſo vortheilhaften Mitteln guten Gebrauch zu machen; ſo zog ihr Stolz, und ihre Verachtung Vermeſſenheit nach ſich, von der ihnen nur noch ein Schritt zur Feigheit, und zu ihrem Falle übrig war.

Jahre der Geburt Chriſti 1203. Jnozenz III. 6. Iſaaks Engel, und Alexius. 8.

§. 8.

Die durch den Niklas Roſſi den Lateinern vorgebrachte Erklärung des griechiſchen Kaiſers Alexius III blieb nicht unbeantwortet; ſondern Kono von Bethune mußte im Namen aller anderer dem kaiſerlichen Geſandten erwiederen: das morgenländiſche Kaiſerthum gehöre keineswegs dem Alexius III, ſondern ſeinem Bruder, und Neffen zu. Die Kreuzfährter haben es ſich zur Pflicht gemacht ihn als einen widerrechtlichen Beſitzer des Thrones von demſelben zu verjagen, weil jeder ungerechter Anmaßer ein Feind des menſchlichen Geſchlechtes ſey. Kono zeigte hierauf dem kaiſerlichen Geſandten den jungen Alexius, und ſagte: „Sieh hier! den rechtmäßigen Herrn „des Reiches, den Neffen deines Fürſten, der auf „dieſem Throne unter uns ſitzt. Will ſich dein Herr „entſchließen die Krone, und das Reich, dem, dem „er es ſchuldig iſt, zurückzuſtellen, ſo werden wir „den jungen Prinzen bitten, damit er ſeinem Oheim „verzeihe, und ihm zu ſeinem ſtattlichen Lebensunter„halte gewiße Einkünſte anweiſe. Wagſt du es aber

Die Kreuzfährter erobern Konſtantinopel.

Vid. ſup. cit. Script. & Bec. T. XII. p. 295 & ſeqq. Chron. S. Mart. Antiſſ. h. a. Geſt. Inn. III. n. 90. Nicet. in Alex. III. p. 352. Bibl. Orient. p. 745. God. Mon. h. a. Lib. V. ep. 210. ap Rain. n. 17. Mart. Theſ. nov. anecd. T. I. p. 788.

Jahre der Geburt Chriſti 1203. Jnnozenz III. 6. Jſaaks Engel, und Alexius. 8.

„ mit einem anderen Bedingniße zu uns wieder zu „ kommen, ſo ſollſt du den ganzen Tag hindurch „ kein Menſch bleiben. „ Wie nun auf ſolche Art nichts mehr übrig war, als daß beyde Theile die Sache durch ihre Tapferkeit entſcheiden ſollten; ſchaffte Kaiſer Alexius III alle Lateiner, die in Konſtantinopel wohnten, aus der Stadt fort, und rückte an der Spitze von ſiebenzigtauſend Mann den Kreuzfährtern entgegen, die nach einem zehntägigen Aufenthalte zu Skutari über die Meerenge ſetzten. Balduin der Graf von Flandern ſollte den Vortrab, der Marggraf von Montferrat aber den Nachtrab, und die übrigen vier Abtheilungen Heinrich ein Bruder des Grafen von Flandern, Ludwig der Graf von Blois, und Chartres, Hugo von St. Paul, und Matthäus von Montmoreacy anführen; die Venezianer hingegen blieben auf ihrer Flotte, und belägerten Konſtantinopel von der Meresſeite. Ueberzeugt daß von dem erſten Angriffe der größte Vortheil abhängt, eilten die Kreuzfährter mit ſolcher Streitbegierde den Griechen entgegen: daß ſie den Augenblick ſchon nicht mehr erwarten konnten um aus den Schiffen zu ſteigen, und ſich ihren am Ufer wartenden Feinden unter die Augen zu ſtellen. Sie ſelbſt waren die erſten, welche angriffen, und die Hitze, mit der ſie anrannten, ließ den Muth der Griechen dergeſtalt ſinken: daß ſie, ohne einen Streich abzuwarten, ſogleich in größter Verwirrung den Rücken kehrten, und den Kreuzfährtern mit dem eroberten Felde eine ſehr reiche

Beute

Beute zurückließen. Dieſe Sieger ſchickten ſich nun an die Belágerung der Stadt vorzunehmen, und machten bey der Vorſtadt Galata den Anfang, indem ſie dieſelbe mit Sturm einnahmen, nachdem ſich die Venezianer des Hafens mit allen zur Bedeckung deſſelben ausgerüſteten Galeeren bemächtiget hatten. Nach vier Tagen, zwiſchen welcher Zeit man alle erfoderliche Zubereitungen gemacht hatte, wagten die Venezianer einen Sturm von der Meeresſeite, wo indeſſen die Kreuzfáhrter von der Landesſeite gegenüber dem Thore Blanchernis einbrachen, und zwiſchen dieſem, und dem Kloſter bey St. Koſmas, und Damian ihr Lager aufſchlugen. Das Sturmlaufen währte zehn Tage hindurch, und man konnte dabey nicht genugſam bewunderen, daß die Griechen, die aus Haſſe gegen die Lateiner ſich keineswegs ergeben wollten, nicht wenigſtens einen Ausfall gemacht haben, mit dem ſie doch ihre an Zahl weit geringere Feinde gleichſam hätten überſchwemmen können. Alles, was der griechiſche Kaiſer noch wagte, beſtand in einem Waffenverſuche, in welchem er an der Spitze von ſiebenzig Battallionen erſchien; der aber ſo unglücklich ausfiel: daß die Griechen dabey auf das ſchändlichſte die Flucht ergriffen, und auf das eilfertigſte ſich wieder in die Stadt geworfen haben. Eine ſolche Feigheit eiferte den Muth der Lateiner noch mehr an: daß ſie es den 17 Tag des Heumonates auf einen Hauptſturm ankommen ließen. Die erſten, welche auf der Stadtmauer ihre Fahnen ausſteckten, waren die Venezianer, die ſich nach angelegtem

Jahre der Geburt Chriſti 1203. Innozenz III. 6. Iſaaks Engel, und Alexius. 8.

Jahre der Geburt Chriſti 1203. Jnnozenz III. 6. Iſaaks Engel, und Alexius. 8.

Feuer noch mehrerer Plätze in der Stadt würden bemächtiget haben, wenn ſie nicht dem von der Landesſeite in Gefahr ſtehenden Kriegsheere zu Hülfe hätten eilen müßen. Endlich erſparte ihnen Alexius III die beſchwerliche Mühe einen neuen Sturm zu wagen, als er am 18 Tage des beſagten Heumonates in der Nacht ſich auf einem Schiffe flüchtete, und zu Zagora Sicherheit ſuchte. Sobald das Volk zu Konſtantinopel von der Flucht des Kaiſers Nachricht hatte, zog es ſogleich den unglücklichen, und ſeines Augenlichtes beraubten Kaiſer Jſaak aus dem Kerker hervor, und nachdem es ihn auf den Thron wieder eingeſetzt hatte, ſchickten den Tag darnach die Kreuzfährter einige ihrer Herren in die Stadt hinein, um ſich theils von der Wahrheit dieſer Veränderung verſicheren, theils von dem neuen Kaiſer jenen Vertrag beſtättigen zu laſſen, den ſein Sohn Alexius mit ihnen geſchloſſen hat. So hart auch immer die in dieſem Vertrage enthaltene Bedingniße beſonders in Abſicht auf die verſprochenen zweymalhunderttauſend Mark Silbers waren, die aus der kaiſerlichen Schatzkammer bezahlet werden ſollten; ſo begnehmigte doch Kaiſer Jſaak aus Dankbarkeit dieſelben, und man bemerkte: daß von dieſer Zeit an zwiſchen den Griechen, und Lateinern eine Freundſchaft zu herrſchen anfieng. Deſſen ungeachtet ſuchten die Kreuzfährter allen Unordnungen auf das möglichſte vorzubeugen, und ſchlugen jenſeits des Meeres an dem Ufer bey Chalzedon ihr Lager auf, allwo ſie die kaiſerliche Krönung des jungen Alexius feſtſetzten, die auch wirklich

lich den 1 Tag des Sommermonates in dieſem Jahre zu Konſtantinopel in der Hauptkirche der heil. Sophia mit großer Feyerlichkeit vollzogen wurde, nachdem der Oheim dieſes Alexius 8 Jahre, 3 Monate, und 10 Tage regieret hatte. Die Zeit reichte nicht mehr hin: daß alle in dem Vertrage enthaltene Bedingniße vor dem Feſte des heil. Michaels, um welche Zeit doch die Kreuzfährter entweder nach Aegypten, oder nach Paläſtina zu reiſen beſchloßen, erfüllet werden konnten. Es wurde daher mit einmüthiger Bewilligung dieſe Abreiſe auf den Märzmonat des folgenden Jahres verſchoben, und der Kaiſer machte ſich verbindlich allen Schaden, der aus dieſem Verſchube entſpringen würde, zu erſetzen. Von dieſem ganzen Hergange der Sache ſtatteten die Kreuzfährter dem Innozenz III in einem Briefe Bericht ab, allwo ſie ſagten: „ Seitdem wir Zara verließen, unternahmen wir nichts, was uns nicht mit „ der Hülfe Gottes gut von Statten gegangen wäre. „ Gott allein gehöret alſo dafür die Ehre. Nachdem „ wir an Lebensmitteln, und an allen übrigen Kriegsbedürfniſſen Mangel gelitten hatten, giengen wir mit „ dem Alexius dem Sohne des Kaiſers Iſaaks ein „ Bündniß ein, weil wir ſonſt unſeren Brüdern in „ Paläſtina nur zur Laſt gefallen wären, gleichwie „ es diejenigen waren, die vor uns dahin gekommen „ ſind. Wir hatten nicht undeutliche Urſachen zu „ glauben: daß der größere Theil der Frommdenkenden zu Konſtantinopel ſich die Ankunſt des „ jüngeren Alexius wünſche. Die Winde waren

Jahre der Geburt Chriſti 1203. Innozenz III. 6. Iſaaks Engel, und Alexius. 8.

„ uns

Jahre der Geburt Chriſti 1203. Jnnozenz III. 6. Jſaaks Engel, und Alexius. 8.

„ uns zu jener Jahrszeit gut, wo ſie ſonſt anderen „ ungünſtig zu ſeyn pflegen, und auf ſolche Art ge„ ſchah es: daß wir glücklich, und geſchwind über „ aller Vermuthen im Angeſichte der Stadt Kon„ ſtantinopel vor Anker lagen. Wir fanden aber: „ daß ſie geſperrt, und um uns zurückzutreiben in „ Waffen ſtand, nicht anders als ob ein ungläubi„ ges Volk zur Ausrottung der chriſtlichen Religion „ angelangt wäre; denn der widerrechtliche Anmaßer, „ ein Mann von Grauſamkeit, rief das Volk zu„ ſamm, und beredete daſſelbe: es wären die La„ teiner da, welche die alte von den Vorfahren „ erlangte Freyheit unterdrücken, und das griechi„ ſche Reich ihren Geſetzen, und der Gewalt des „ römiſchen Biſchofes unterwerfen wollen. Durch „ dieſe Anrede hat er wider uns, und wider den „ jungen Prinzen die Gemüther ſo ſehr erbittert: „ daß ſie nicht mit uns ſprechen, und uns nicht „ einmal anſehen konnten; ſondern als wir ſie auf „ den Stadtmauern öſters anredeten, drückten ſie „ dafür Pfeile auf uns ab. Wir ſahen demnach „ ſattſam ein: es ſey uns nichts mehr übrig als „ entweder zu überwinden, oder zu ſterben, weil „ unſere Lebensmittel kaum auf fünfzehen Tage mehr „ hinreichten. Deshalben belägerten wir die Stadt „ von der Meeres- und Landesſeite, und kamen „ endlich in dieſelbe hinein, nachdem wir ſie den „ achten Tag eroberet hatten. „ Hierauf folgt der Bericht von der Flucht des eingedrungenen Kaiſers Alexius, von der Wiedereinſetzung des aus dem

Kerker

Jahre der Geburt Chriſti 1203. Inno- zenz III. 6. Iſaaks En- gel, und Alexius. 8.

Kerker befreyten Kaiſers Iſaaks, und von der Krönung des jungen Alexius, wobey ſie verſicherten: der Kaiſer habe bereits angefangen die in dem Vertrage enthaltene Bedingniße zu erfüllen, und wolle nicht allein mit einem mächtigen Kriegsheere den Kreuzzug mitmachen, ſondern auch dem päbſtlichen Stuhle hinführo Gehorſam leiſten. Das nämliche berichteten Balduin der Graf von Flandern, Ludwig der Graf von Blois, Heinrich von St. Paul, und die übrigen Kreuzfährter dem Kaiſer Otto, und hießen die abendländiſchen Fürſten an jenen Unternehmungen Theil nehmen, die ſie wider den Melic-Adel Sultan von Aegypten im Sinne führen, wenn dieſer zufolge der ihm bereits gemachten Eröffnung ſich etwa weigeren ſollte das heil. Land wieder zurückzuſtellen. In einem anderen um eben dieſe Zeit an den Herzog von Löwen erlaſſenen Schreiben verſicherte der Graf von St. Paul: die morgenländiſchen Kirchen hätten ſich ſchon mit ihrem Mittelpunkte vereiniget, und hiengen nun wie die Söhne von ihrer Mutter ab; ja der Patriarch ſelbſt hätte ſich verbindlich gemacht nach Rom zu kommen, um daſelbſt von der Hand des heil. Vaters das Pallium zu empfangen. Das nämliche ſchrieb ſelbſt Kaiſer Alexius der Jüngere dem Innozenz III in einem Briefe, wo er ſagte: „Wir „bekennen es, dieſes habe die Kreuzfährter bewogen „uns Hülfe zu leiſten, weil wir aus freyem Willen, „und eidlich verſprochen haben mit Demuth den „römiſchen Pabſt, das Kirchenhaupt der ganzen „Chriſtenwelt, und den Nachfolger des heil. Peters an-

Jahre der Geburt Chriſti 1203. Innozenz III. 6. Iſaaks Engel, und Alexius. 8.

„ anzunehmen, und auch die morgenländiſche Kirche „ aus allen Kräften zur Einigkeit zu zwingen, wenn „ uns Gott mittelſt ſeiner Barmherzigkeit die entriſſene Krone wieder zurückſtellen möchte; denn uns „ iſt es ganz und gar nicht unbekannt: daß dieſe Ver„ einigung unſerem Reiche eben ſo viel Ruhm als „ Nutzen bringen würde. Alles, was wir thaten, „ geſchah darum, weil wir durch die heilſame Ermah„ nungen Konrads des Biſchofes von Halberſtadt, „ Garners von Troyes, Nevelons von Soiſſons, „ des Abtes von Luce, und des Johanns von No„ yon dazu bewogen worden ſind. „ Der Patriarch zu Konſtantinopel, von dem wir eben vernahmen: daß er ſich verbindlich gemacht hat nach Rom zu kommen, und daſelbſt von der Hand des heil. Vaters das Pallium zu empfangen, war jener Johann X Camaterus, der vor einigen Jahren die wider das allerheiligſte Altarsſakrament entſtandene Ketzerey, anſtatt ſie aus unläugbaren Gründen zu widerlegen, nur mit Spitzfindigkeiten beſtritten, und eben dadurch ſie bis zu dem niederſten Volke gemein gemacht hat; und ſelbſt ſeine Unterwürfigkeit, die er gegen den heil. Stuhl zu bezeigen anfieng, war nichts anderes als eitler Betrug, und treuloſe Verſtellung.

§. 9.

Feindſeligkeiten zwiſchē Frankreich, und Engelland.

Ueber das Geheimniß des allerheiligſten Altarsſakraments wurden auch im Abendlande verſchiedene Fragen aufgeworfen, welche Johann der Erzbiſchof von Lion, der aus Verlangen nach ſtiller Einſamkeit,

und nach größerer Vollkommenheit ſich in das Kloſter nach Clairveaux begab, dem heil. Vater vorgelegt hat. Dieſe Zweifel klärte Innozenz III in jenem Briefe auf, den er ſchon im vorhergehenden Jahre geſchrieben, und in welchem er einigen im großen Verdachte der Ketzerey ſtehenden Einwohnern von Charite in dem Kirchſprengel Auxerre befohlen hat ſich vor dem Erzbiſchofe von Bourges, vor dem Biſchofe von Nevers, und vor dem Abte von Clugny zu ſtellen, damit ſie dieſen Verdacht von ſich abwenden. Könnten ſie ſich aber nicht rechtfertigen, und möchten ſie etwa gar ihrer Ketzerey überführet werden; ſo ſollen ſie dem Kirchenbanne unterliegen, und der Landesfürſt ſoll daher auch nach den Geſetzen mit ihnen verfahren. Die Nachricht von der Eroberung der Stadt Konſtantinopel hörte Innozenz III nicht zu Rom, denn eine wiewohl unbekannte Beleidigung der Römer bewog ihn dieſe Stadt zu verlaſſen, und ſich zuerſt nach Ferentino, nachher aber nach Anagni zu begeben, allwo der Ruf von ſeiner gefährlich überſtandenen Krankheit ihn ſogar für todt ausgab, und dadurch einige ſeiner Städte zur Aufruhr verleitete. Während dieſer Abweſenheit von Rom arbeitete Innozenz III an der Wiederherſtellung des Friedens zwiſchen den Königen von Frankreich, und Engelland. Beſtättigten gleich dieſe Könige den mitſamm vor zweyen Jahren eingegangenen Friedensvertrag; ſo hörten die Feindſeligkeiten unter ihnen doch noch nicht auf, weil Philipp der König von Frankreich ſich des Arturs Herzoges von Bretagne, der nach dem

Jahre der Geburt Chriſti 1203. Innozenz III. 6. Iſaaks Engel, und Alexius. 8.

Lib. V. ep. 121. 35. Lib. VI. ep. 160. 165. 167. Jo. de Ceccan. Chr. Foſs. nov. Matth. Par. ad h. a. Rigord. p. 46. Chr. Nic. Trivet. T. VIII. Spicil. du Till. p. 168. Preuv. lib. Gall Ch. 7. n. 2. Rain. n. 55. Frag. du Chef. Tom. V. p. 809. geſt. Inn. n. 129. Labb. Tom. XIII. Conc. col. 779.

Jahre der Geburt Chriſti 1203. Innozenz III. 6. Iſaaks Engel, und Alexius. 8.

dem Tode Richards auf den Thron von Engelland Anſprüche machte, angenommen, und darnach ſich ſogar gerächet hat, als dieſer Artur nach einer unglücklichen Schlacht gefangen, und nach Rouen geſchickt wurde, wo er nicht ohne Verdacht, daß man ihm das Leben abgekürzt hätte, bald darnach geſtorben iſt. Die Rache Philipps beſtand darinn: daß er den Johann König von Engelland der von der Krone von Frankreich abhängenden Lehen beraubt, und deshalben die Normandie mit glücklichem Waffenerfolge in Beſitz genommen hat. So ſehr ſich König Johann ſonſt zu rühmen pflegte der Macht der Franzoſen gewachſen zu ſeyn; ſo gab er doch dießmal alle Hoffnung auf zu dem verlorenen Beſitze wieder zu gelangen, und ſuchte einzig und allein die Vermittlung des heil. Vaters, um die er ſich doch deſtoweniger verdient gemacht hat, je mehr er ſeine eigene Unterthanen verfolgte, und je drückender er die Kirchen in ſeinem Königreiche mit Abfoderung des ſiebenten Theiles der Einkünfte gekränket hat. Um nur den von unſerem Heilande ſo ſehr empfohlenen Frieden wieder herſtellen zu können, wollte Innozenz III alles deſſen großmüthig vergeſſen, gab deshalben dieſer allerletzten zu ihm genommenen, und nothgedrungenen Zuflucht Gehör, und ſchickte die zween Aebte von Caſamara, und dreyen Brunnen als ſeine Geſandten nach Frankreich, die den Auftrag hatten zur Wiederherſtellung des Friedens, und zur Vergütung des während des Krieges den Kirchen zugefügten Schadens beyden Königen anzuſagen, daß

ſie ihre Biſchöfe, und vornehmſte Herren verſammeln ſollen. Die Macht der Engelländer dieſſeits des Meeres für immer unterdrückt zu ſehen, billigten mehrere Herren die Unternehmungen Philipps mit ſolchem Eifer: daß ſie ſogar dem heil. Vater Krieg anzukündigen droheten, wenn er entweder auf den Frieden, oder auf einen Waffenſtillſtand mit dem König von Engelland antragen wollte. Durch dieſe Erklärung in ſeinem Vorhaben noch mehr beſtärkt, erwiederte demnach König Philipp den zweenen Aebten den 22 Tag des Sommermonates zu Mante: es ſtehe dem Pabſte nicht zu ſich in Streithändel zwiſchen Landesfürſten zu mengen, die daher auch nicht verbunden ſeyn ſich nach ſeinen Befehlen zu richten. König Philipp erinnerte ſich bey dieſer Antwort nicht: daß der König von Engelland ſelbſt ſeine Zuflucht zu dem heil. Vater genommen, und daß dieſer nichts anderes geſucht hat, als was mit den Geſetzen des Evangeliums vollkommen gleichförmig iſt. Eben darum mußte es den Innozenz III verdrüßen eine ſolche Antwort durch den Abt von Caſamara zu vernehmen, und er that in ſeiner Gegenantwort die Schuldigkeit dar, warum er ſich in dieſes Geſchäft gemenget hat, nämlich: weil er den Frieden zu beförderen verbunden iſt, und weil der König von Engelland nach mehreren Beleidigungen, und Ermahnungen nach der Vorſchrift Jeſu Chriſti endlich gleichwohl ſeine Zuflucht zu der Kirche genommen hat. Aehnliche Briefe in dieſer Angelegenheit ſchrieb der heil. Vater an alle franzöſiſche Biſchöfe, und er-

Jahre der Geburt Chriſti 1203. Innozenz III. 6. Iſaaks Engel, und Alexius. 8.

Jahre der Geburt Chriſti 1203. Innozenz III. 6. Iſaak Engel, und Alexius. 8.

erinnerte ſie, ſie müßten ſich in dieſen Handel mengen, nicht zwar darum, weil er zu einem Rechte gehöret, das unter den Königen entſchieden werden muß, ſondern um zu verhinderen, damit nicht noch mehrere Sünden begangen werden. Die um die nämliche Zeit eingeloffenen Klagen des Königs von Frankreich wider den König von Engelland bewogen auch den Innozenz III dem König Johann zu ſchreiben, weil dieſer viele Feindſeligkeiten an der Kirche zu Tours, wie auch an den Völkern in der Normandie, und Guienne ausgeübet, die päbſtlichen Geſandten in Befolgung ihrer Aufträge gehinderet, den Erzbiſchof von Dublin, und Biſchof von Limoges von ihrem Sitze vertrieben, und den Erzbiſchof von Poitiers, ſammt jenem zu Seez hart verfolgt hat. In der feſten Meinung: daß der König von Engelland die Beſchuldigung zu beantworten, und Genugthuung zu leiſten bereit wäre, rief Innozenz III ſeine Verordnungen nicht zurück, und glaubte ſogar durch Kirchenſtrafen den König von Frankreich zum Frieden zu zwingen, nicht zwar darum, als ob es ihm zuſtände eine weltliche Sache zu unterſuchen, ſondern um fernere Sünden zu hintertreiben. Allein der wiederholten Reiſen nach Engelland, und Frankreich ungeachtet, die der päbſtliche Geſandte nur fruchtlos unternommen hat, war der König von Engelland dennoch ganz anders geſinnet, und nöthigte dadurch eben dieſen Geſandten die franzöſiſchen Kirchenprälaten zu Meaux zu verſammlen, die jedoch aus Furcht, damit nicht vielleicht etwas wider ihren

König entſchieden werde, lieber zu dem heil. Stuhle appellirten, und bey Strafe der Sperrung ihres Amtes nach Rom zu kommen ſich verpflichteten; von welcher Schuldigkeit ſie aber wieder losgeſprochen wurden, und es brauchten nur die einzigen Biſchöfe von Sens, Bourges, Paris, Meaux, Chalon, und Nevers nach Rom zu kommen, die unverrichteter Sache wieder zurückgeſchickt werden mußten, weil Niemand von Seiten des Königs von Engelland dabey erſchienen war. Von dieſer Zeit an wurde der Streithandel zwiſchen dem König von Frankreich, und jenem von Engelland nicht mehr gerüget.

Jahre der Geburt Chriſti 1203. Innozenz III. 6. Iſaaks Engel, und Alexius. 8.

§. 10.

Wir vernahmen vor kurzem: daß Johann der König von Engelland die Kirchen ſeines Königreiches mit Geldauflagen bedrückt hat; und eben dieſer Unfug geſchah auch in der Lombardey, wo die untereinander feindſeligen Städte ſich einander aufrieben, und zur Fortſetzung ihrer Kriege das Geld von den Kirchen erpreßten. Innozenz III ſchrieb deshalben nicht allein den Magiſtraten dieſer Städte, und indem er ſie an den von dem dritten Kirchenrathe im Lateran geſchleuderten Bannfluch erinnerte, hieß er ſie nicht nur mit dem, was die Geiſtlichen freywillig beyſteueren, zufrieden ſeyn; ſondern er befahl auch den Biſchöfen einen ſolchen Unfug keineswegs zu geſtatten. Mit gleichem Eifer verdammte er auch jenen in den Kirchſprengeln von Mayland, und Novara eingeſchlichenen Mißbrauch, wo man die geiſt-

Vereinigung der Bulgarn und Armenier mit der Kirche. Inn. Lib. VI. ep. 44. 45. 121. Steph. Torn. ep. 194. 241. 3. 141. Cantipr. lib. II. c. 39. Inn. Lib. II. ep. 266. lib. V. ep. 115. 117. 116. 119. lib. VI. ep. 142. 143. 140. Geſt. Inn.

Jahre der Geburt Chriſti 1203. Jnozenz III. 6. Iſaaks Engel, und Alexius. 8.

n. 65. & ſeqq. Raiu. ad ann. 1202 & 1203. Inn. lib. II. ep. 217. 218. 219. 220. 252. 253. 255. 259. lib. V. ep. 42. 43. 44. Lignag. d'outre mer. p. 426 & ſeqq. Sanut. p. 201. Bec. T. XII. p. 315 & ſeq.

lichen Pfründen erblich machen wollte; und befahl den Biſchöfen: daß, wenn ſie jemanden ohne Anweiſung an eine gewiße Kirche die größeren Weihen ertheilen, ſie dergleichen auch bis zur weiteren Beförderung den nöthigen Lebensunterhalt geben ſollen. Ein ſolcher Befehl wollte jenem Stephan Biſchofe zu Tournay ſehr bedrückend ſcheinen, der ſich bey dem heil. Vater über den damaligen Verfall der Wiſſenſchaften in Frankreich ſo ſehr beklagt, und in ſeinen 287 Briefen vieles hinterlaſſen hat, was zur Beleuchtung der Kirchengeſchichte, und Auflöſung verſchiedener theologiſcher Fragen dienen kann. Dieſer würdige Kirchenprälat hatte ſich zu Bologna auf die Erlernung der Rechte verlegt, und iſt hierauf zum Abte bey St. Genoveva erwählet worden. Sein zeitlicher Hintritt erfolgte im gegenwärtigen Jahre den 9 Tag des Herbſtmonates, und ſeine Lebensart, die er dem Erzdiakon von Kammerich ſeinem Freunde beſchrieben hat, iſt eben ſo leſenswürdig als erbaulich. Einem ſo verdienſtvollen Biſchofe die chriſtliche Heerde vertrauet zu ſehen mußte dem heil. Vater immer Troſt erwecken; noch weit mehr aber mußten den Jnnozenz III jene Briefe erfreuen, in welchen die Königreiche der Bulgarn, und der Armenier durch ihre Landesherren mit dem Mittelpunkte der katholiſchen Kirche vereiniget zu werden verlangten. Es iſt bekannt: daß, weil der heil. Pabſt Niklas I die Bekehrung der Bulgarn beförderet hat, dieſes Volk zu dem abendländiſchen Patriarchate gehöret hat, und erſt unter dem Pabſte Hadrian II

machten

machten die Griechen in dieſe Gerichtsbarkeit Eingriffe, ſo ſehr ſich auch die darauffolgenden Päbſte dawider erklärten, und zogen auf ſolche Art dieſes Königreich mit in die Spaltung, weil ſie daſſelbe auch ihrer zeitlichen Herrſchaft unterworfen hatten. Dieſes griechiſche Joch hatten zwar nach der Zeit die zween Brüder Peter, und Aſon, die ſich für Abkömmlinge der Könige von Bulgarien erklärten, abgeſchüttelt; allein erſt Johann, oder Johanniz ihr Nachfolger ſetzte ſich in Stand ſeinen Thron zu befeſtigen, ſeinem Königreiche das ehemalige Anſehen zu verſchaffen, und es dem heil. Stuhle zu unterwerfen. Nach dreyen deshalben unter dem Pabſte Cöleſtin III abgeſchickten Geſandtſchaften ließ endlich Innozenz III im Jahre Chriſti 1199 einen gewißen Dominik Erzdiakon von Brindiſi nach Bulgarien abgehen, um die Geſinnungen ſowohl des Fürſten, als ſeines Volkes genauer auszunehmen; machte aber zugleich dem König Johann zu wiſſen: daß er ihm zu ſeiner Zeit ſeine Geſandten zuſchicken werde. Als dieſer Dominik im verwichenen Jahre zurückkehrte, begleitete ihn Blaſius der erwählte Biſchof von Brandizubera, welcher einen Brief von dem Baſilius Erzbiſchofe von Zagora, und einen anderen von dem König Johann mit ſich gebracht hat. Dieſer bat ganz ehrfurchtsvoll um Geſandte von größerem Anſehen, und um eine Krone, gleichwie ſie einſtens ſeinen Vorfahren Peter, und Samuel von dem heil. Stuhle geſchickt worden iſt, wie auch um das Pallium für den Erzbiſchof von Zagora. Dieſen Wunſch

Jahre der Geburt Chriſti 1203. Innozenz III. 6. Iſaaks Engel, und Alexius. 8.

Jahre der Geburt Chriſti 1203. Innozenz III. 6. Iſaaks Engel, und Alexius. 8.

zu erfüllen, das erzbiſchöfliche Pallium dem Baſilius zu ertheilen, ſich aber zugleich zu erkundigen: ob dasjenige, auf welches ſich Johann in Abſicht auf die Krone berufen hat, gegründet ſey, ſchickte der heil. Vater ſeinen Kaplan Johann nach Bulgarien ab, vor deſſen Ankunft König Johann wieder eine neue Geſandtſchaft zu dem heil. Vater ſchickte, weil der griechiſche Patriarch, um nur die Bulgaren aus ſeiner ſchiſmatiſchen Gemeinſchaft nicht zu verlieren, ihnen einen eigenen Patriarchen zu geben verſprochen hat. Das Haupt dieſer neuen Geſandtſchaft, welche mit Ueberreichung koſtbarer Geſchenke die verführeriſchen Verſuche der Griechen, und die aufrichtige Ergebenheit der Bulgarn gegen den heil. Stuhl dem Innozenz III zu entdecken, dabey aber auch um die kaiſerliche Krönung, und um die Einſetzung eines Patriarchen zu bitten hatte, war der nämliche obenerwähnte Erzbiſchof Baſilius, der, weil er auf ſeiner Reiſe von den Griechen zu Durazzo angehalten worden iſt, zur Befolgung ſeines Auftrages den Prieſter Konſtantin, und einen der vornehmſten Herren, Namens Sergius nach Rom ſchickte, inzwiſchen aber den Befehl erhielt nach Bulgarien zurückzukehren, allwo der päbſtliche Kaplan ſchon angelangt war. Weil dieſer ſeinen Weg durch Boßnien nahm, hatte er das Glück dieſes von der Ketzerey der Patarener oder der neuen Manichäer angeſteckte Volk vollkommen zu bekehren, und meldete in ſeinem hierüber erſtatteten Berichte dem heil. Vater: daß, da in Boßnien ſich nur ein einziger biſchöflicher Sitz befinde,

und dieſer nun eben erlediget ſtehe, auf denſelben einen lateiniſchen Biſchof einzuſetzen, und dabey noch andere drey, oder vier neue Bisthümer zu errichten ſehr vortheilhaft ſeyn würde. Aus Boßnien über Ungarn kam endlich Johann nach Bulgarien an, wo er den 8 Tag des Herbſtmonates von dem Erzbiſchofe Baſilius ſich zuerſt den Eid der Treue ſchwören ließ, ihm mit dem Pallium zugleich eine Mütze, und einen Ring übergab, und bey dieſer Gelegenheit die Uebertragung des erzbiſchöflichen Sitzes von Zagora nach Ternov mit beygefügter Primatswürde, und die Erhebung der biſchöflichen Stühle zu Priſylave und Belesbuda zu Erzbisthümern beſchloſſen hat. Als Johann nach Rom zurückkehrte, gab ihm der König der Bulgarn den Blaſius Biſchof von Brandizubera nebſt einem Briefe mit, in welchem er den heil. Vater bat, damit der Primas zu Ternov an dem Orte erwählet, und geweihet werde, und das heil. Chriſma ſelbſt konſekriren dürfte, welches bisher von den Patriarchen zu Konſtantinopel abgeholet werden mußte. Eben dieſer König verlangte endlich einen Kardinal als päbſtlichen Geſandten, der ihn ſalben, und krönen, wie auch die Gränzen der Königreiche Ungarn, und Bulgarien beſtimmen ſollte, indem ſich der König von Ungarn fünf Bisthümer zugeeignet hat. Gleichwie der König Johann darum auf Anordnung des heil. Stuhles gekrönet zu werden verlangt hat, um dadurch bey ſeinen Unterthanen deſto größeres Anſehen zu gewinnen, alſo that es auch Lerne, oder

Jahre der Geburt Chriſti 1203. Jnozenz III. 6. Iſaaks Engel, und Alexius. 8.

Jahre der Geburt Chriſti 1203. Innozenz III. 6. Iſaaks Engel, und Alexius. 8.

Levo der König von Armenien, und dieß zwar um deſtomehr, je mehr er den Grafen von Tripoli, und den Fürſten von Antiochia zu ſeiner Hülfe brauchte. Von der Bekehrung der Armenier war zwar bereits an einem anderen Orte die Rede geweſen; ſie währte aber nicht lang, weil ſie von den Griechen abermal mit in die Spaltung gezogen wurden. Ihre vollkommene Bekehrung hatten ſie erſt dem Konrad Erzbiſchofe von Maynz zu verdanken, der ſich aus Gelegenheit des Kreuzzuges bey ihnen aufgehalten, im Namen des Pabſtes, und des römiſchen Kaiſers ihrem König Lerne eine Krone überbracht, und denſelben mit größter Feyerlichkeit gekrönet hat. Gregor, der zu dieſer Zeit unter dem Namen eines Katholiſchen die Kirchen in Armenien regierte, erklärte hierauf dem heil. Vater ſeine vollkommene Unterwürfigkeit gegen die römiſche Kirche in einem Briefe, zu welchem auch der König Lerne ſeinen beyfügte, in welchem er den Innozenz III zur Beſchützung ſeines Königreiches, und des Königreiches Syrien um mächtigen Beyſtand bat. Indem der heil. Vater dieſe Briefe beantwortete, ſtellte er ihnen zuvor den Vorzug des heil. Stuhles vor, hieß ſie unter dem Gehorſam deſſelben getreu verbleiben, und berichtete ihnen endlich jene große Anſtalten, die bereits im Abendlande zu einem neuen Kreuzzuge getroffen wurden. Dieſer Brief war noch nicht an ſeinem Orte, als König Lerne ſich wider die Lateiner zu beklagen Urſache fand. Raymund der erſtgeborene Sohn Boemunds III des Fürſten von Antiochia bat auf

ſeinem

Jahre der Geburt Chriſti 1203. Innozenz III. 6. Iſaaks Engel, und Alexius. 8.

ſeinem Sterbebette ſeinen Vater: er möchte ſeinen unmündigen Sohn Rupin, den er darum ſo nannte, weil er ihn mit Eliden einer armeniſchen Prinzeßinn einer Tochter des Bruders von dem König Lerne erzeugt hatte, zum Erben dieſes Fürſtenthumes einſetzen. Boemund ſicherte dieſes zu, und ließ ſogar dieſem ſeinem Neffen von den Bewohnern des beſagten Fürſtenthumes den Eid der Treue ſchwören. Allein Boemund der zweyte Sohn dieſes Fürſten drang ſich zum Nachfolger ſeines Bruders ein, verſtieß den jungen Rupin, und überzog von den Tempelherren unterſtützt den König von Armenien mit Kriege, weil auch dieſer den kleinen Rupin zu ſchützen gebeten war. Wie nun Boemund den König Lerne nicht überwinden konnte, brachte er es durch Verrätherey der Einwohner von Antiochia zuwegen: daß er ſeinen eigenen Vater aus der Stadt vertrieb, in der Meinung den König von Armenien alsdann deſto leichter überwinden zu können. Lerne appellirte gleich dazumal wider eine ſolche Treuloſigkeit der Einwohner von Antiochia zu dem heil. Stuhle, und brachte nach dem mit den Tempelherren geſchloſſenen Frieden den älteren Boemund in ſeine Stadt wieder zurück. Seinem Neffen alſo das Fürſtenthum Antiochia zu ſicheren, berichtete Lerne den ganzen Hergang der Sache dem heil. Vater, und ließ ihm durch ſeinen Geſandten Robert von Margac einen Brief überreichen, in welchem er den kleinen Rupin dem Schutze des heil. Stuhles empfahl, und zum Streite wider die Ungläubigen um die Fahne des

Jahre der Geburt Chriſti 1203. Jñozenz III. 6. Iſaaks Engel, und Alexius. 8.

heil. Peters bat. Letztere ſchickte zwar Innozenz III; doch weil die Sache des kleinen Rupins ohne Beyſeyn der Gegenparteÿ nicht entſchieden werden konnte; verſchob er ſie bis zur Ankunft ſeiner Geſandten, die er ohnehin nach Morgenland zu ſchicken beſchloſſen hat. Auf ſolche Art währten die Feindſeligkeiten noch immer einige Jahre hindurch fort, König Lerne eroberte dabey die Feſtung Gaſton; doch weil eben dieſe die Türken den Tempelherren weggenommen haben, und der Pabſt darauf dieſelbe den ehemaligen Beſitzern wieder zurückzuſtellen befohlen hat; beklagte ſich König Lerne deſtomehr darüber, weil der Graf von Tripoli mit den Herren von Antiochia zum Untergange des armeniſchen Königreiches ein Bündniß eingegangen hat; und eben darum bat er um die Beſchleunigung des unternommenen Kreuzzuges. Was ihm Innozenz III bewilligte, war: daß er allen Biſchöfen unterſagte ſich wider ihn der Kirchenſtrafen zu bedienen. Da um eben dieſe Zeit Gregor der Katholiſche von Armenien, und der Erzbiſchof von Sis in Cilizien, oder Cameranien ihre Unterwirfigkeit gegen den heil. Stuhl ſchriftlich an Tag legten, machte der heil. Vater ſeinen nach Morgenland zu den Kreuzfährtern beſtimmten Geſandten und Kardinälen Suffried, und Peter von Kapua den Auftrag dem Letzteren auf ſeine Bitte das Pallium zu ertheilen; doch da ſie dieſen Auftrag erſt im Jahre Chriſti 1205 befolgen konnten, war inzwiſchen Johann dem Gregor auf dem erſten Sitze in Armenien nachgefolgt.

§. 11.

Wir vernahmen vor kurzem: daß der Patriarch von Konſtantinopel ſich verbindlich gemacht hat nach Rom zu kommen, und von der Hand des heil. Vaters das Pallium zu empfangen, und nachdem der päbſtliche Geſandte, und Kardinal Peter von Kapua vor ſeiner Reiſe nach Syrien nach Konſtantinopel gekommen war, legte er bald nach der Eroberung dieſer Stadt auf Befehl der zweenen Kaiſer Iſaaks, und Alexius im Namen aller unter ſeiner Gerichtsbarkeit ſtehenden Kirchen demſelben das Bekenntniß des gegen den heil. Stuhl ſchuldigen Gehorſams in der Kirche der heil. Sophia ab; allein hinter dieſer auch noch ſo feyerlichen Handlung ſteckte eine deſto größere Treuloſigkeit verborgen. Dem jungen Kaiſer Alexius, dem ſein Thron ſchon ſicher genug zu ſeyn ſchien, fiengen die Kreuzfährter an verächtlich zu werden; daher ſah er nicht allein ſehr wenig mehr auf ihre Freundſchaft, verſchob von Zeit zu Zeit die verſprochene Zahlung zu leiſten, und ſtieß zwar nach und nach etwas, aber allzeit etwas ſehr weniges von ſeiner Schuld ab, ob er ſich gleich dazu der koſtbaren Kirchengeräthſchaften bemächtiget, und eben dadurch ſich verhaßt gemacht hat. Dieſer argliſtigen Verzögerung überdrüßig kündigten endlich die Kreuzfährter dem Iſaak, und jungen Alexius den Krieg an, wodurch die Griechen noch mehr wider den Alexius erbittert wurden, und einem anderen ehrgeizigen Alexius Dukas,

Jahre der Geburt Chriſti 1204. Innozenz III. 7. Balduins. 1.

Konſtantinopel wird das zweytemal erobert.

Inn. Lib. VI ep. 229. 230. 231. 232. Villh. n. 110 & ſeqq. Nicet. p. 355. & ſeqq. Geſt. Inn. III. n. 92. Rain. ad ann. 1204. Nat. Alex. Tom. XV. Cap. VII. Art. I. p. m. 440.

Jahre der Geburt Christi 1204. Innozenz III. 7. Balduins. 1.

kas, mit dem Zunamen Murſiphilus Hoffnung zu dem kaiſerlichen Throne machten. Die dadurch angeſponnene Aufruhr brach den 25 Jäner in dieſem Jahre aus, als das häufig bey der Kirche der heil. Sophia verſammelte Volk wegen der Wahl eines neuen Kaiſers in den Rath, in die Biſchöfe, und in die Kleriſey drang. Als nach einer dreytägigen Berathſchlagung ein gewißer Niklas Canabus in Vorſchlag gebracht wurde, und Kaiſer Iſaak inzwiſchen ſchon mit dem Tode rang, glaubte der jüngere Alexius mit Zuhülferufung der lateiniſchen Kriegsvölker den Abfall ſeiner Bürger zu hintertreiben. Sobald dieſes Murſiphilus bemerkt hatte, war er verſchmitzt genug den Alexius durch falſche Vorſpiegelungen, unter dem Vorwande ihn in Sicherheit zu ſetzen, in Kerker zu verſtoßen, allwo er ihn, nach mißlungenem Verſuche ihn durch Gift von der Welt zu räumen, erdroßeln ließ, und nach der Gefangennehmung des Niklas Canabus ſich ſelbſt zum Kaiſer aufwarf. Auf den von den Kreuzfährtern erſtatteten Bericht von ihrer Ankunft nach Konſtantinopel bezeigte ſich Innozenz III ſo mißtrauiſch: daß er in der Meinung, als ob ihr Unternehmen nur zum Vorwande ihre Reiſe nach Syrien zu verſchieben diente, und aus Furcht, ſie hätten ſich durch Beunruhigung chriſtlicher Länder neuerdings der Kirchenſtrafe ſchuldig gemacht, in dem Antwortſchreiben an den Marggrafen Bonifaz, und an die übrigen Herren den ſonſt gewöhnlichen Gruß wegließ, und erſt alsdann ihnen durch die Biſchöfe von Soiſ-

ſons, und Troyes die Losſprechung zu ertheilen ver⸗ Jahre der
ſprach, wenn er aus den Briefen des Kaiſers, und Geburt
des Patriarchen das aufrichtige Verlangen ſich mit Chriſti
der römiſchen Kirche zu vereinigen erſehen haben 1204. Inno⸗
würde. Hatte dieſes gleich der junge Kaiſer Alexius zenz III. 7.
in ſeinem an den heil. Vater erlaſſenen Brief feyer⸗ Balduins.
lich erkläret; ſo trauete doch Innozenz III den auch I.
noch ſo feyerlichen griechiſchen Verheißungen nicht, vermuthete aber nichts weniger als eine deſto ärgere Treuloſigkeit dafür zu erfahren. Bey dieſer nun zu Konſtantinopel erfolgten neuen Veränderung mag es zwar die Lateiner gereuet haben ſich des griechiſchen Handels angenommen, und ihren Kreuzzug nach Jeruſalem verſchoben zu haben; allein ſie faßten deſto größeren Muth, je mehr ſie alle Hoffnung zu der ihnen von dem jungen Alexius verheißenen Unterſtützung verloren haben. Die Lateiner gänzlich von ſich zu entfernen, ſetzte Murſiphilus ſeine Stadt anfangs in guten Vertheidigungsſtand; mußte ſich aber nach einer unglücklichen Schlacht gleichwohl mit den Lateinern in einen Friedensvertrag einlaſſen, in welchem ihm der Doge ſehr gütige Bedingniße geſetzt hat. Dieſer Kaiſer gieng zwar ein: daß er den Kreuzfährtern fünftauſend Pfund Goldes zahlen, und die zur Eroberung des heil. Landes von dem unglücklichen Alexius verſprochene Unterſtützung leiſten wolle; als er aber geheißen wurde dem heil. Stuhle den ſchuldigen Gehorſam zu ſchwören, erklärte er ſich dawider mit folgendem Ausdrucke: daß er lieber ſein Blut zu vergießen, und alle Griechen unter dem

Jahre der Geburt Chriſti 1204. Jnozenz III. 7. Balduins. 1.

Schutte des Reiches zu begraben bereit wäre. Dadurch auf das höchſte aufgebracht erklärten die Lateiner den Murſiphilus den Urheber der ſchändlichen Mordthat, des Reiches entſetzt, und alle Griechen, die ihm gehorchen, des nämlichen Laſters ſchuldig, und der Regierung ſchon darum allein unfähig, weil ſie ſich der Gerichtsbarkeit der römiſchen Kirche entzogen haben. Nachdem ſich die Lateiner auf ſolche Art einander augeeiferet hatten, beſchloßen ſie den Griechen den Krieg anzukündigen, und einen neuen Angriff auf die Kaiſerſtadt zu machen; allen Unordnungen aber dabey vorzukommen ſetzten ſie zuerſt ſiebenzehen Punkte feſt, wovon folgendes das Weſentliche ausmachte. Die Beute ſoll unter die Venezianer, und Franzoſen in gleiche Theile abgegeben werden. Den neuen Kaiſer von Konſtantinopel zu erwählen, die Streitigkeiten auszugleichen, und die Lehen zu vergeben ſollen zwölf Geſchäftsträger ernannt werden, davon ſechs Venezianer, und eben ſo viel Franzoſen wären. Diejenige Nazion, aus welcher der Kaiſer nicht wird erwählt worden ſeyn, bekömmt das Recht den Patriarchen zu erwählen. Die unbeweglichen Kirchengüter ſollen den Geiſtlichen zu ihrem Lebensunterhalte bleiben, die übrigen aber ſo wie alles anderes getheilet werden. Das Reich feſtzuſetzen, und den neuen Kaiſer zu vertheidigen, ſollen ſich alle mit einem Eide verbinden, vom letzten Tage des Märzmonates an, ein ganzes Jahr zurückzubleiben. Möchte endlich jemand dieſen Vertrag brechen; ſo ſollen beyde Theile verlangen, damit ihn

der

der heil. Vater in Kirchenbann werfe. Nach dieſen eingegangenen Bedingnißen rückten die Kreuzfährter von beyden Nazionen gegen die Stadt Konſtantinopel heran, und fiengen dieſelbe an von der Meeresſeite den 9 April zu belägeren. Der hitzige Widerſtand der Griechen nöthigte anfangs die Kreuzfährter zu weichen, die ſich alſo in den darauffolgenden zweenen Tagen zu einem Angriffe von beſſerem Erfolge bereiteten. Auch bey dem zweyten Verſuche erlitten die Kreuzfährter einen nicht gleichgültigen Verluſt, und waren ſchon Willens ſich zurückzuziehen, als bey einem plötzlich entſtandenen Sturm zwey ihrer Schiffe, worauf ſich die Biſchöfe von Soiſſons, und Troyes befanden, bis unter die Stadtmauer geworfen wurden, allwo ſich die Lateiner eines Thurms bemächtigten, und in der Stadt Schrecken zu verbreiten anfiengen. Die erſten, welche hierauf die Stadtmauer beſtiegen, waren Peter Alberti ein Venezianer, und Andreas von Urboiſe ein Franzos, welchen ſogleich mehrere andere nachfolgten, die nach Eroberung einiger Thürme in die Stadt einbrachen, zu Tauſenden die Griechen aus der Stadt verſprengten, und ein Blutbaad anzurichten anfiengen, in welchem doch nicht viel mehr als zweytauſend umkamen, weil viele der Geiſtlichen, welche die Kreuzfährter begleiteten, die Wuth der Siegenden zurückgehalten haben. Indem ſich die Lateiner die Nacht hindurch an jenem Orte, wo ſie ſich durch Sturm den Weg in die Stadt geöffnet hatten, verſammelten, und über die Art, und

Jahre der Geburt Chriſti 1204. Innozenz III. 7. Balduins. 1.

Weiſe

Jahre der Geburt Chriſti 1204. Jnnozenz III. 7. Balduins. 1.

Weiſe ihren Beſitz zu ſicheren berathſchlagten; entfloh Kaiſer Murſiphilus aus der Stadt, nach deſſen Entfernung mitten unter dem Gräuel der Verwüſtung, wo einerſeits ein Theil der Stadt in Brand geſteckt, an allen übrigen Seiten aber nichts als Verwirrung zu finden war, das ſtolze Volk doch noch auf den Gedanken gerieth ſich einen neuen Kaiſer zu erwählen, und deshalben ſich in der Kirche der heil. Sophia verſammelte. Man würde nicht glauben: daß in dieſer ſo betrübten Lage jemanden die Luſt nach einer ſolchen Würde angewandelt ſeyn ſollte; und gleichwohl gab es einen Theodor Dukas, und einen Theodor Laskaris, die ſogar darum ſtritten, bis endlich die Mehrheit der Stimmen dem Letzteren den ganzen Beyfall ſchenkte. Dieſer ſuchte zwar ſogleich durch ſeine Tapferkeit ſeiner neuen Würde Ehre zu machen, und munterte ſeine Soldaten auf die an der Zahl viel ſchwächeren Lateiner aus dem Wege zu räumen; allein ſie bebten auf den erſten Trompetenſchall, womit die Lateiner zur Plünderung der Stadt das Zeichen gegeben hatten, zurück, und ergriffen die ſchändlichſte Flucht. Selbſt bey der Plünderung den Unordnungen vorzubeugen, beſtimmten die Anführer der Kreuzfährter drey Kirchen dazu, wohin die Beute, die in dieſer unglücklichen Stadt gemacht werden ſollte, abzulegen war, und andere Oerter wurden für diejenigen angewieſen, die bey den Siegern Gnade ſuchten. Ueberdieß wurde den Soldaten ausdrücklich verboten Menſchenblut zu vergießen, Weibsperſonen Gewalt anzuthun, und ſich etwas eigenmächtig zu-

zu-

zueignen; ja die Biſchöfe fügten ſogar für die Uebertreter dieſer Verordnungen die Strafe des Kirchenbannes hinzu. Die auf ſolche Art gemachte Beute war ſo groß: daß jener Theil allein, der den Franzoſen zum Beſten kam, den Werth von viermalhunderttauſend Mark Silbers überſtiegen hat. Noch weit größer war die Beute an heil. Reliquien, welche der Kardinal Peter von Kapua, und die Biſchöfe bey Strafe des Kirchenbannes dem Guarner Biſchofe von Troyes zu übergeben befohlen haben, wovon nachher ſehr viele in verſchiedene abendländiſche Städte vertheilet worden ſind, und darunter namentlich die Abtey bey St. Denys ein großes Stück von dem wahren Kreuze unſeres Heilandes, die Kirche zu Amiens aber die Hirnſchale des heil. Johanns des Täufers bekommen hat. Es iſt nichts leichter zu glauben, als daß die Kreuzfährter bey Plünderung der Stadt Konſtantinopel Ausſchweifungen von verſchiedener Art begangen haben mögen; denn wer weis nicht, daß ſelbſt die ſtrengſten Geſetze nicht allzeit im Stande ſind den ſiegreichen, und vom Glücke berauſchten Soldaten in den gehörigen Schranken zu erhalten. Allein wenn man den Nizetas dieſe Grauſamkeiten erzählen hört, kann man demſelben deſto geringeren Glauben beymeſſen, weil ſelbſt Natalis Alexander folgendes Urtheil zu fällen keinen Anſtand nimmt. Dieſer ſagt: „Obgleich Nizetas „von den Begebenheiten, die ſich dazumal zu Kon„ſtantinopel ereignet haben, ein Augenzeug gewe„ſen war; ſo iſt doch ſeine griechiſche Treue ver„däch-

Jahre der Geburt Chriſti 1204. Jnnozenz III. 7. Balduins. 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1204. Inno: zenz III. 7. Balduins. 1.

„ dächtig, weil er hartnäckig in der Spaltung be„ harrte, und einen ungemein großen Haß gegen „ die Lateiner hegte, wovon ſeine beißende Schreib„ art Beweis genug iſt. Daß dieſer Geſchichtſchrei„ ber ungerecht gegen eine ganze Nazion geweſen war, „ bezeugen ſchon folgende ſeiner Worte, wo er ſagt: „ Eine harte Sache iſt es einen Lateiner, der „ geizig in ſeiner Denkungsart, ſchamlos in „ ſeinem Blicke, eines unerſättlichen Magens, „ von zorniger Gemüthsart iſt, und der nur „ immer mit der Hand nach dem Schwerte greift, „ mit Dienſtgefälligkeiten zu beſänftigen. „ Dieſes von den Lateinern überhaupt zu ſagen verräth eine deſto ſchwärzere Seele, weil Nizetas ſelbſt geſteht: er habe ſeine, und ſeiner ganzen Familie Rettung der Freundſchaft eines venezianiſchen Kaufmannes zu verdanken gehabt.

§. 12.

Balduin wird Kaiſer zu Konſtantinopel. Villhard. n. 136. Geſt. Inn. n. 91 & ſeqq. Lib. VII. ep. 152. ap. Rainal. ad ann. 1204. n. 6. Bec. T. XII. p. 327 & ſeq.

Nach geſchehener Theilung der Beute ward der 9 Tag des Maymonates zur Wahl eines neuen Kaiſers beſtimmt, wobey von franzöſiſcher Seite der Erzbiſchof von Acri, die Biſchöfe von Troyes, Soiſſons, Halberſtadt, Bethlehem, und der Abt von Luce, von jener der Venezianer hingegen Vital Dandolo der Großadmiral von der Flotte, Otto, Quirini, Bertuccio, Cantarini, Niklas Navageri, Pantaleon Barbo, und Johann Baſegio, oder Michael zugegen waren. Nach einer ſehr langen Berathſchlagung brachten dieſe Herren, denen

dieſes Wahlgeſchäft aufgetragen war, den Doge von Venedig, den Bonifaz Marggrafen von Montferrat, und den Balduin Grafen von Flandern in Vorſchlag, über welche eine Uneinſtimmigkeit der Wahlſtimmen entſtand. Aus erheblichen Staatsurſachen, worunter entweder das Reich, oder die Republik Venedig leiden würde, fand man nicht für gut den Doge zu dieſer Würde zu erheben; und weil man auch bey dem Marggrafen Bonifaz befürchtete: daß er mit dem Zuwachſe ſeiner Macht für die Venezianer gefährlich werden dürfte; erſetzte man ihm ſeine Beyſeiteſetzung mit einigen zum Throne von Konſtantinopel abhängenden beträchtlichen Lehen, und erwählte auf ſolche Art den Grafen Balduin zum Kaiſer von Konſtantinopel, der, ob er gleich erſt das drey und dreyßigſte Jahr ſeines Alters zählte, ſich durch ſeine Soldatenkenntniße, und durch ſeine ſowohl chriſtliche, als politiſche Tugenden, wodurch er die Liebe eines den Lateinern ſo ſehr abgeneigten Volkes zu gewinnen im Stande war, um dieſe Würde ſonderbar verdient gemacht hat. Nevelo der Biſchof von Soiſſons machte dieſe Wahl mitten in der Nacht bekannt, und nachdem die ganze Stadt ihr Frohlocken darüber an Tag gelegt hatte, brachte man den neuerwählten Kaiſer in die Hauptkirche der heil. Sophia, und der Marggraf Bonifaz war einer von den Erſten, die ihm gehuldiget haben; worauf Balduin zuerſt nach dem Gebrauche der Griechen die Ehrenſtellen unter die Lateiner vertheilte, darunter dem Doge von Venedig die erſte gab, und ſich

Jahre der Geburt Chriſti 1204. Inozenz III. 7. Balduins. 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1204. Jnnozenz III. 7. Balduins. 1.

alsdann den 23 Tag des nämlichen Monates mit eben den Feyerlichkeiten, die man bisher bey den griechiſchen Kaiſern beobachtet hatte, aus Ermanglung des Patriarchen Johanns Camaterus durch den Kardinal Peter von Kapua zum Kaiſer krönen ließ, dem er auch das Glaubensbekenntniß ablegte. Den Beſitz des neuen Reiches deſtomehr zu ſicheren, kamen mehrere Lehen an die abendländiſchen Fürſten, worunter namentlich den Venezianern die Jnſeln in dem Archipelagus mit Phrygien, und mit dem Peleoponeſus, oder Morea mit den Ufern des Helleſponts; dem Ludwig von Blois das Herzogthum Bithynia; dem Rainer von Trith jenes von Thrazien; dem Wilhelm von Champlite das Fürſtenthum Achaia, und anderen Herren wieder andere Lehen zu Theile kamen. Die dem Marggrafen von Montferrat ertheilten, und bereits erwähnten Lehen beſtanden in der Jnſel Kandia, und in jenen Landſchaften, die ſich jenſeits der Meerenge bey Konſtantinopel befanden, die aber Bonifaz, der inzwiſchen Margarethen aus Ungarn die Wittwe des verſtorbenen Kaiſers Jſaaks Engels heurathete, für das Königreich Theſſalonich eingetauſchet hat. Als dieſes vor ſich gieng, wartete Theodor Laskaris zu Nizäa auf den Zeitpunkt um auf den Thron zu Konſtantinopel wieder gelangen zu können, und nöthigte dadurch den Kaiſer Balduin nicht allein mit den Waffen in der Hand auf guter Hut zu ſeyn, und die Kreuzfährter ein Jahr lang bey ſich aufzuhalten, ſondern auch bey den abendländiſchen Fürſten

Unterſtützung zu ſuchen. In dieſer Abſicht ſchrieb er dem heil. Vater einen langen Brief, in welchem er ſich einen Ritter des römiſchen Pabſtes nannte, und nach dem Berichte von der Treuloſigkeit des jüngeren Alexius, von dem eingedrungenen Alexius Dukas, von der Eroberung der Stadt Konſtantinopel, und von ſeiner Wahl, und Krönung ſich alſo ausdrückte: „ Viele Chriſten aus dem heil. Lande ſowohl des „ geiſtlichen, als Soldatenſtandes waren zugegen, „ als ich den Thron beſtieg, die vor allen anderen „ eine größere Freude darüber bezeigten, und ver„ ſicherten: mit der Eroberung der Stadt Konſtan„ tinopel ſey Gott ein angenehmerer Dienſt geleiſtet „ worden, als wenn Jeruſalem wieder unter die „ chriſtliche Gewalt gekommen wäre, weil Konſtan„ tinopel nun eine Freundinn der römiſchen Kirche, „ und des heil. Landes geworden iſt, nachdem ſie „ ſich ſo lang für die mächtigſte Feindinn von bey„ den bezeigt hat. Denn ſie iſt eben jene Stadt, „ welche mit den Ungläubigen oft für die Chriſten „ nachtheilige Bündniße geſchloſſen hat. Sie iſt „ eben diejenige, welche den Sarazenen Waffen, „ Schiffe, und Lebensmittel gelieferet hat. Dage„ gen iſt es den Kreuzfährtern aller Nazionen eine „ ſehr wohl bekannte Sache, wie treulos, wie grau„ ſam ſie ganze Züge lateiniſcher Wallfährter behan„ delt hat. Sie iſt, ſage ich, eben diejenige, welche „ gegen den apoſtoliſchen Stuhl von gräulichem Haße „ brannte, dergeſtalt: daß ſie nicht einmal den Na„ men des Apoſtelfürſten mit gleichgültigem Gemüthe

Jahre der Geburt Chriſti 1204. Innozenz III. 7. Balduins. 1.

„ anhören konnte, und zu Ehren desjenigen, der „ von dem Herrn den Primat über alle Kirchen er„ langt hat, nicht einmal eine einzige Kirche gehei„ liget haben wollte. Sie iſt diejenige, welche Je„ ſum Chriſtum in den einzigen Bildern ehrte, und „ unter gottloſen Gebräuchen, die ſie mit Verach„ tung der heil. Schrift ſelbſt erdichtet hat, größten„ theils die Taufe zu wiederholen wagte. Man hörte „ ſie alle Leute der lateiniſchen Kirche nicht Menſchen, „ ſondern unflätige Hunde nennen; ja es fehlte nicht „ viel: daß ſie das Blut der Lateiner vergießen für „ eine belohnungswürdige That anrühmten.„ Daß einige von dieſen ſchwarzen Beſchuldigungen nicht ungegründet ſind, braucht man ſich nur der verfloſſenen Zeiten zu erinneren; es iſt aber auch nicht zu zweifeln: daß darunter manche Verleumdungen mit unterloffen ſeyn mögen; denn man weis: daß auch die Lateiner den griechiſchen Namen verhaßt zu machen geſucht haben. Jn eben dieſem Briefe rechtfertigt Kaiſer Balduin ſowohl ſein, als aller Lateiner Betragen, und fügt endlich hinzu: „ Wir bitten dich daher „ inſtändig, heil. Vater! die abendländiſchen ade„ lichen, und unadelichen Einwohner von jedem „ Stande, und Geſchlechte aufzumunteren, und den „ Ablaß der Kirche zu ertheilen. Mache, damit ſie „ hier Ortes nach wahren zeitlichen, und ewigen „ Reichthümern greifen. Vorzüglich biet es den „ Männern von der Kleriſey, und den Ordensgeiſt„ lichen, nach was immer für einer Regel ſie auch „ leben, auf, damit ſie das Volk durch ihre Pre-

 digten

„ digten zum Kreuzzuge bewegen, und dieſes haufen- Jahre der Geburt Chriſti 1204. Jnnozenz III. 7. Balduins. I.
„ weiſe hieher komme, um eine Landſchaft zu be-
„ ſitzen, welche die bequemlichſte iſt, und an allen
„ Früchten Ueberfluß hat. Wir ſind der Meinung:
„ daß auch dieſes zur Ehre Gottes, und zu deinem,
„ und der Kirche Beſten gereichen würde, wenn du
„ zu Konſtantinopel, welcher Stadt die Ehre wie-
„ derfuhr, daß ſie vor Zeiten innerhalb ihrer Mauern
„ mehrere Kirchenräthe halten ſah, einen allgemeinen
„ Kirchenrath anſagen möchteſt. Was für eine Hoff-
„ nung, was für eine Unterſtützung würde man erſt
„ an dir allein finden, wenn du die Verſammlung
„ der ganzen Kirche mit deiner Gegenwart beſtättigen
„ würdeſt? Denn wir haben vernommen: du habeſt
„ jüngſt das widerſpenſtige Griechenland zu einem
„ Kirchenrathe eingeladen, in der Abſicht nichts zu
„ unterlaſſen, um es nur zur Einigkeit der Kirche
„ anzutreiben. Die Gelegenheit iſt günſtig; folge
„ demnach dem Beyſpiele deiner Vorfahren Johanns,
„ Agapits, Leo, und anderer, welche die Kirche zu
„ Konſtantinopel ſelbſt beſucht haben; und wenn
„ diejenigen, die es in deinem Archive geleſen zu
„ haben behaupten, uns nicht falſch belehren, ſo
„ wirſt du finden: daß die Päbſte in geringeren An-
„ gelegenheiten, als gegenwärtige iſt, hieher gekom-
„ men ſind. „ Dieſer Brief des Kaiſers Balduins
war ein Umlaufſchreiben; denn er wurde mit Weg-
laſſung desjenigen, was den heil. Vater angieng,
nicht allein an den Erzbiſchof von Köln, ſondern
überhaupt an alle Chriſtgläubigen abgeſchickt. Mit

Jahre der Geburt Christi 1204. Innozenz III. 7. Balduins. 1.

eben dieſem Briefe bekam Innozenz III einen andeꝛ ren von dem Marggrafen Bonifaz, und von dem Doge von Venedig, wo ſie die Urſachen anzeigten, warum ſie lieber Konſtantinopel als Jeruſalem eroberet haben, worauf ſie um die Genehmhaltung ihres Unternehmens und jenes Vertrages baten, den ſie vor der Belägerung der Stadt Konſtantinopel eingegangen haben. Die im Griechenlande wohnenden Veneziaꝛ ner, die zuerſt keineswegs erkennen wollten: daß ſie wegen der erwähnten Angelegenheit der Stadt Zara von der Gemeinſchaft der Kirche getrennet wären, fiengen nun an in ſich zu gehen, und ließen den Kardinal Peter von Kapua, der inzwiſchen nach Paläſtina abgegangen war, durch Abgeordnete um die Losſprechung von ihrer Kirchenſtrafe bitten. Aus Furcht, damit dieſe Strafwürdigen nicht etwa anꝛ dere verkehren möchten, hielt es dieſer päbſtliche Geꝛ ſandte den Umſtänden für angemeſſen nachzugeben, verlieh ihnen dieſe Gnade, und machte dem Schatzꝛ meiſter von Nicoſia in Cypern den Auftrag, ſie, nach empfangenem Eide des ſchuldigen Gehorſams gegen die Kirche, von dem Kirchenbanne loszuſpreꝛ chen.

§. 13.

Innozenz III heißt die Wahl des Balduins gut. Innoc. III. Lib. VII. ep. 124.

Von der bisherigen Kirchenſtrafe aufgelöſt, konnte ſich nun der Doge von Venedig günſtiges Gehör bey dem heil. Vater verſprechen, und gleichꝛ wie er einerſeits ſich nur wegen der Eroberung der Stadt Zara zu rechtfertigen ſuchte, alſo drang er andererſeits auf nichts ſo ſehr, als auf die Beſtättiꝛ gung

gung des mit den Franzoſen eingegangenen Ver⸗ trages, wobey ihm auch die Wahl eines Patriar⸗ chen von Venedig ſehr am Herzen gelegen war. Den oben erwähnten Brief des Kaiſers Balduins ſollte ein Tempelherr, Namens Barrus, oder Barrochius, dem heil. Vater mit einigen ſehr koſtbaren Geſchenken überreichen, die in einem um hundert Mark Silbers erkauften Rubin, in einem ſehr prächtigen Ringe, in fünf Kleidungsſtücken von ſeltſamer Arbeit, in ſehr künſtlich verfertigten Teppichen zur Verzierung des Altares, in zweyen Bildern, die von einem griechiſchen Meiſter im Schmelze gema⸗ len, und für die Kirche gewidmet waren, in vielen ſehr koſtbaren Edelgeſteinen, und in einem Stück⸗ chen von dem Holze des heil. Kreuzes beſtanden. Allein als Barrus in den Hafen zu Modone ge⸗ kommen war, traf er daſelbſt ſieben genueſiſche Ga⸗ leeren an, die ihn wider alles Völkerrecht, aller ſeiner Vorſtellungen ungeachtet, aller Geſchenke be⸗ raubet haben, weil ſie mit den Venezianern in Feindſeligkeiten ſtanden. Dieſes bewog den Inno⸗ zenz III. den 8 Tag des Wintermonates den Ge⸗ nueſern zu ſchreiben, und ihnen mit allem Nach⸗ drucke zu befehlen: daß ſie den ganzen Raub wieder zurückſtellen ſollen. Wie nun der heil. Vater die Briefe des Kaiſers Balduins, des Marggrafen Bo⸗ nifaz, und des Doge von Venedig, beantworten ſollte, ſetzte ihn dieſes in eine deſto größere Verle⸗ genheit, je verſchiedener die ihm eingeſandten Berich⸗ te lauteten. Daß die Kreuzfährter wider ihr eidli⸗

Jahre der Geburt Chriſti 1204. Jnno⸗ zenz III. 7. Balduins. 1.

153. 154. 164. Geſt. Inn. n. 93. et ſeqq. Rainal. ad an. 1205. n. 13. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1204. Innozenz III. 7. Balduins. I.

ches Verſprechen chriſtliche Länder beunruhiget haben, darauf antworteten, und entſchuldigten ſie ſich mit der Nothwendigkeit, in die ſie verſetzt waren, nach Konſtantinopel zu ziehen, weil ſie ſich mit Lebensmitteln verſehen mußten, und gründeten ihre erſte Feindſeligkeiten auf dem Eifer, der ihnen das Verlangen die ſchiſmatiſchen Griechen zur Einigkeit der Kirche wieder zurück zu führen, und ſich des widerrechtlich verſtoßenen Kaiſers Iſaaks, und ſeines Sohnes Alexius anzunehmen beygebracht hat. Was nun die Eroberung der Stadt Konſtantinopel anlangt, da führten ſie zu ihrer Rechtfertigung nicht allein die greuliche Treuloſigkeit des Murſiphilus, des Mörders eines rechtmäßigen Landesfürſten, und widerrechtlichen Anmaßers des kaiſerlichen Thrones, ſondern auch deſſen an den Kreuzfährtern ausgeübte Gewaltthätigkeiten zu ihrer Rechtfertigung an, ob ſie gleich, wenn man die Sache von der anderen Seite betrachtet, ſelbſt ſehr große Ausſchweifungen begangen, und ſich in fremde Händel zu miſchen, kein Recht dazu gehabt haben. Die Zuſammenhaltung beyder Umſtände brachte zwar den heil. Vater in Verlegenheit; nachdem er ſich aber ſo wohl mit den Kardinälen, als mit anderen ſachverſtändigen Männern berathſchlagt hatte; ſchrieb er endlich dem Marggrafen Bonifaz, hielt den Lateinern ihre Vergehungen mit vielem Nachdrucke vor, und ſagte alsdann: „Weil aber die göttlichen Ur„theile unerforſchlich ſind, ſo wollen wir in einer „ſehr wichtigen Sache kein freventliches Urtheil fäl„len,

„ len, beſonders ſo lang wir von der Wahrheit der „ Umſtände nicht richtiger belehret ſind. Denn es „ hat geſchehen können: daß die Griechen ihrer „ Sünden wegen der göttlichen Gerechtigkeit „ Genugthuung leiſten mußten, ob ihr gleich „ ungerecht gehandelt, da ihr euern Näch„ ſten gehaſſet habt, wenn doch diejenigen Nächſte „ zu nennen ſind, welche die Pflichten des Näch„ ſten verachten, indem ihrer verdienten Strafe „ wegen Gott vielleicht euch eine Belohnung gege„ ben hat, wie wir es bey dem Propheten leſen, „ daß er geſagt hat: weil du mir zu Tyrus gedienet „ haſt, will ich dir Aegypten geben. Allein wir „ wollen dieſe Zweifel fahren laſſen, und dir dieſes „ vor allem anderen zur Antwort geben: Behalt, „ und ſchütze das Land, ſo dir aus unerforſchli„ chem Urtheile Gottes verliehen worden iſt; hoffe „ Verzeihung deiner begangenen Sünden; regiere „ deine untergebene Völker nach den Geſetzen der „ Gerechtigkeit; erhalt den Frieden; leiſte der Re„ ligion Schutz; ſtelle die geraubten Kirchengüter „ zurück; löſche die Sünde, an der du Theil nahmſt, „ durch die Buße aus; hüte dich, daß du ja die „ Erfüllung deines Vorſatzes nach Jeruſalem zu „ wallfahrten nicht hintanſetzeſt; denn nach erober„ ter Stadt Konſtantinopel iſt der Weg nach „ dem heil. Lande erleichteret worden. Folge end„ lich dem Beyſpiele deiner Vorfahren, und Brü„ der, und brich nie die Treue, die du dem apo„ ſtoliſchen Stuhle ſchuldig biſt, und geſchworen „ haſt.

Jahre der Geburt Chriſti 1204 Jnnozenz III. 7. Balduins. 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1204. Innozenz III. 7. Balduins. 1.

„ haſt.„ Weil alſo Innozenz III. der Meinung war, die götliche Vorſicht habe ſich offenbar für die Kreuzfährter geneigt bezeigt, um das griechiſche Kaiſerthum, als die Quelle ſo vieler durch ſo lange Zeit begangener greulicher Gottloſigkeiten, aufzuheben; ſo trug er auch kein Bedenken ſo wohl die Eroberung der Stadt Konſtantinopel, als die kaiſerliche Krönung Balduins gutzuheißen, und munterte überdieß die Kreuzfährter auf die Griechen bey dem Gehorſam des heil. Stuhles zu erhalten, und darnach zur Erfüllung ihres Gelübdes nach Paläſtina zu ziehen. Ein franzöſiſcher Schriftſteller tadelte an dem heil. Vater: daß dieſer zwar bemerkt habe, die Kreuzfährter hätten kein Recht gehabt, Konſtantinopel zu eroberen; daß er ihnen aber doch nicht geſagt habe, ſie ſollten dieſe Stadt wieder zurückſtellen. Hier entſteht zuerſt die Frage: wem dann dieſe Zurückſtellung hätte geſchehen ſollen, nachdem der rechtmäßige Kaiſer durch den Murſiphilus auf eine grauſame Art von der Welt geſchafft, und ohne Erben, Murſiphilus hingegen eben ſo wie Alexius III. ein eingedrungener, folglich unrechtmäßiger Beſitzer des Thrones geweſen war? Erkannten nicht die Griechen ſelbſt die Kreuzfährter für Vormünder des jungen Alexius? Hatten ſie alſo kein Recht dazu, deſſen Tod zu rächen? Endlich kömmt auch noch zu bemerken: der den Kreuzfährtern gemachte Vorwurf des heil. Vaters, daß es ihnen nämlich nicht zugeſtanden habe, ſich in die Angelegenheiten von Konſtantinopel zu mengen,

gen, beziehe ſich auf den Anfang des Krieges, weil ſie nach dem Verlangen des Innozenz III, anſtatt ſich des jungen Alexius anzunehmen, ſich lieber ohne Verzug nach Paläſtina hätten begeben ſollen. Innozenz III, der die große Veränderung zu Konſtantinopel nicht anders als den Fingerzeig göttlicher Anordnung betrachtete, betete in derſelben vielmehr die unerforſchlichen Rathſchlüße an, die mit den Kronen der Erde, wie der Wind mit den Blättern der Bäume, ſpielen, und machte dieſes allen Chriſtgläubigen in einem Briefe bekannt, in welchem er ſie nach Konſtantinopel zu kommen einlud, um den Beſitz der Lateiner daſelbſt deſto mehr zu befeſtigen, und dadurch die Zurückeroberung des heil. Landes deſto leichter zu beförderen. Er eiferte vorzüglich jene Geiſtlichen, die den Kreuzzug mitmachten, und die ſich zu Konſtantinopel aufhielten, an, damit ſie ſich keine Mühe gereuen laſſen, um nur die Griechen in den Schooß der Kirche zurück zu führen. Weil der größte Irrthum der Griechen in Abſicht anf den heil. Geiſt beſtand, indem ſie nicht zugaben, daß er von dem Sohne ausgehe; ſo gab er ihnen ſo gar einen Beweis davon an die Hand, den ſie den ſchiſmatiſchen Griechen begreiflich machen ſollten, indem er ſagte: Der Glaube lehrt uns, daß die drey göttlichen Perſonen vollkommen gleich ſind. Wenn nun der heil. Geiſt von dem Vater allein ausgienge; ſo würde er den Vater mehr, als den Sohn lieben, und wechſelſeitig von dem Vater mehr, als von dem Sohne ge-

Jahre der Geburt Chriſti 1204. Innozenz III. 7. Balduins. 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1204. Jnnozenz III. 7. Balduins. 1.

geliebet werden, wodurch eben die vollkommene Gleichheit aufhören würde. Mit dieſem Briefe ſchickte Jnnozenz III. noch einen anderen an die lateiniſche Klerifey zu Konſtantinopel, wo er ihnen die von den Griechen verlaſſenen Kirchen mit Lateinern zu beſetzen, und zur Wahl eines neuen Patriarchen eine Verſammlung zu halten befohlen hat. So eifrig ſich auch immer der heil. Vater für die Beſchleinigung des Kreuzzuges bezeigt hat, ſo warf ſich doch nebſt den bisherigen Hindernißen wieder ein neues auf, als Kaiſer Balduin den in Paläſtina befindlichen päbſtlichen Geſandten, und Kardinal Peter von Kapua bat, nach Konſtantinopel zu kommen, um die Kirchenangelegenheiten in gute Ordnung zu bringen. Eine ſolche Bitte nicht abzuſchlagen, entſchloß ſich Peter das heil. Land zu verlaſſen, und das ganze Geſchäft des Kreuzzuges ſeinem Mitgefährten dem Kardinal Suffried zu übergeben; weil aber dieſer bey ſolchen Verzögerungen ſeine Gegenwart in Paläſtina für unnütz hielt, faßte er ebenfalls den Entſchluß mit dem Kardinal Peter abzureiſen, und beyde ſahen ſich genöthiget, mit den Türken einen Waffenſtillſtand auf ſechs Jahre einzugehen, weil es eine Unmöglichkeit geweſen ſeyn würde, ohne hinreichende Macht den Krieg weiter fortzuſetzen. Allein wie ſehr dieſer Waffenſtillſtand den heil. Vater geſchmerzet habe, kann man aus jenem Briefe erſehen, den er dem nämlichen Kardinal Peter geſchrieben hat, wo er die während des Krenzzuges geſchehenen Unord-

ordnungen rügt, und namentlich ſich über dieſen Kardinal beklagt, weil er den Venezianern ohne vorhergehende gewöhnliche Genugthuung die bereits erwähnte Losſprechung von der Kirchenſtrafe ertheilet hat.

Jahre der Geburt Chriſti 1204. Innozenz III. 7. Balduins. I.

§. 14.

Von dem erſtbeſagten päbſtlichen Geſandten Suffried, Kardinal bey St. Praxedis, vernahmen wir bereits oben: daß er zum Patriarchen von Jeruſalem erwählt worden iſt; wir vernahmen aber auch, daß er dieſe Würde bald wieder aufgegeben, und einen gewißen Albrecht aus Parma, Biſchof zu Vercelli, zum Nachfolger bekommen hat. Dieſen Kirchenprälaten, der als Biſchof ſich bereits große Verdienſte, die Bewunderung des Kaiſers Friederichs, des Rothbarts, und allgemeine Schätzung erworben hatte, hielt der heil. Vater für den tauglichſten, der zur Wiedereroberung der Stadt Jeruſalem ſehr vieles beytragen könnte. Albrecht weigerte ſich anfangs ebenfalls eine ſolche Würde anzunehmen, und behauptete: daß er keineswegs dazu gezwungen werden könne; als ihm aber Innozenz III. höhere Beweggründe beybrachte, und vorſtellte: daß dieſe Würde für eine Laſt, und nicht für eine Ehre anzuſehen ſey, gab er endlich nach, und kam im darauffolgenden Jahre nach Rom, wo er nicht allein das Pallium erlangt hat, ſondern auch zum päbſtlichen Geſandten in Paläſtina ernannt worden iſt. Dieſer Patriarch Albrecht

Bericht von dem Karmeliterorden. Geſt. Inn. III. n. 88. Inn. Lib. VIII. ep. 100. Rain. ad an. 1205 n. 27. Leo Allat. Can. T. V. pag. 387. Bec. T. XII. p. 338. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1204. Jnnozenz. III. 7. Balduins. I.

recht machte ſich unter anderen dadurch berühmt, weil er derjenige war, der den Einſiedlern, die auf dem Berge Karmel wohnten, und ſich nachher den Namen der Karmeliten gaben, die Regel vorgeſchrieben hat. Baronius ſetzte den Urſprung dieſes Ordens bey dem Jahre Chriſti 1181 an, und Papebroch handelt von den erſten Gliedern deſſelben an mehreren Orten auf eine Art, die eine gründliche Beleſenheit verräth. Der heil. Paul in ſeinem Sendſchreiben ſo wohl an den Timotheus, als Titus mißbilligt die thörichte, und unendliche Nachforſchung der Geſchlechtsregiſter, die zu nichts anderem als zu Zänkereyen Anlaß giebt. Auch wir wollen, und müßen deſto lieber dieſem Rathe folgen, weil Jnnozenz XII bey Strafe des Kirchenbannes verboten hat die Frage von dem erſten Urſprunge des Karmeliterordens zu unterſuchen. Es mag alſo ſchon dieſer Orden entweder vor der Geburt Jeſu Chriſti, oder nicht geweſen, oder nur erneueret, oder aber ganz vom neuen eingeführet worden ſeyn; ſo iſt doch ſo viel gewiß: daß ein gewißer Berthold, den einige für einen Deutſchen, andere für einen Wälſchen, und wieder andere für einen Franzoſen halten, als Einſiedler auf dem Berge Karmel, der von den Zeiten des Elias her berühmt war, gelebt, und zehen Nachfolger ſeiner Lebensart bekommen hat, über die ihn Aimerich der Patriarch von Antiochia um das Jahr Chriſti 1155 zum Prior eingeſetzt, und worauf er um das Jahr Chriſti 1188. ſein Leben geendiget hat. Als

Jahre der Geburt Chriſti 1204. Innoz. III, 7. Balduins. 1.

im Jahre Chriſti 1185 Johann Phokas, ein griechiſcher Mönch aus der Inſel Pathmos, nach dem heil. Lande wallfahrtete, beſchloß er ſeine Reiſebeſchreibung mit folgenden Worten: Auf dem Ber„ge Karmel befindet ſich die Höhle des Elias, „wo einſtens ein ſehr herrliches Kloſter ſtand, wie „dieſes heut zu Tage die Trümmer davon bezeu„gen, welches aber durch die Länge der Zeit, und „durch die feindlichen Einfälle zu Grunde gegan„gen iſt. Allein vor wenigen Jahren ſchlug an „dieſem Orte ein Mönch ſeinen Sitz auf, der „ein Prieſter, weiß an Haaren, und aus Kala„brien angekommen war, und der durch eine „Offenbarung von dem Propheten Elias ermah„net worden iſt. Er erbauete auf den Trümmern „des alten Kloſters ein kleines Kloſter, einen „Thurm, und eine Kapelle, und verſammelte un„gefähr zehen Brüder, mit denen er heut zu Ta„ge auf dem heil. Berge wohnt.„ Nach dem Tode Bertholds ſtand Brochard dieſen Einſiedlern, deren, wie wir es erſt vernahmen, nicht über zehen an der Zahl waren, vor, und eben dieſer bat den Albrecht, Patriarchen von Jeruſalem um eine Regel, wornach dieſe Geiſtlichen auf dem Wege des Heiles fortwandeln ſollten. Der Patriarch erfüllte dieſen Wunſch, und verfaßte ungefähr um das Jahr Chriſti 1209 beſagte Regel, die nur aus ſechszehen Punkten beſteht, und woraus wir erſehen: daß ein jedweder von dieſen Einſiedlern ſeine eigene, und abgeſönderte Zelle, der Prior hingegen ſeine

Jahre der Geburt Chriſti 1204. Jnozenz III. 7. Balduins. 1.

bey der Thüre des Kloſters, und die Kirche ihren Platz in der Mitte gehabt habe. Weil es unter den Brüdern einige gab, die nicht leſen konnten; ſo mußten ſie anſtatt der Tagzeiten der Kirche eine beſtimmte Zahl von Vater unſer beten. Wenn ſie anders konnten, waren ſie verbunden, täglich dem heil. Meßopfer beyzuwohnen. Sie aßen niemal Fleiſch, und faſteten vom Feſttage der Kreuzerhöhung an, bis zu Oſtern. Nebſt dem Gebete wurden ſie auch zu der beſtändigen Handarbeit, und zur Beobachtung des Stillſchweigens verpflichtet. Sie wurden endlich geheißen, alles dasjenige zu befolgen, was immer der Geiſt der Liebe, der Demuth, und der Abtödtung vorſchreibt. Dieſer neue Orden, der im Jahre Chriſti 1220 von dem heil. Stuhle beſtättiget wurde, verbreitete ſich nachher in kurzer Zeit auch im Abendlande, und wird uns zeigen, was für geſegnete Früchte er zurück gelaſſen hat.

§. 15.

Ketzereyen in Frankreich.

Oudin. de Script. Eccl. Bibl. PP. Lugd. T. XXIV. p. 15. et ſeqq. Guil. de Gadio Laur. Præf. in Chr. etc. c. 6. Andop. Beziers

Gott ſcheint die neuen Ordensſtände, und ihre glänzende Beyſpiele der Tugenden jenen thörichten Ketzereyen entgegen geſtellt zu haben, die um dieſe Zeit im Abendlande ſo ſehr überhand nahmen, und wider welche der heil. Stuhl bereits apoſtoliſche Männer ausgeſandt hat. Andere Chriſten vor dieſer anſteckenden Seuche zu warnen, fehlte es nicht an gelehrten Männern, welche die Ketzereyen dieſer Zeiten in ihren Schriften beſtritten. Auf ſolche Art widerlegte Alan, von den Inſeln genannt, der

aus

aus einem Ciſterzienſermönche Biſchof zu Auxerre ward, dieſe Würde aber im Jahre Chriſti 1167 wieder aufgab, und zu Clairveaux im Jahre Chriſti 1202 ſein Leben heilig beſchloß, in einer dem Wilhelm VIII. Herrn von Montpellier überreichten Abhandlung die Irrlehren der Albingenſer, oder neuen Manichäer, der Waldenſer, Juden, und Sarazenen. Auch Eberhard von Bethune, und Ermengard ergriffen dawider die Feder, und den umſtändlichſten Bericht davon giebt uns Bernhard vom warmen Brunn, welcher, da er eine mit den Ketzern gehaltene Unterredung Jazelins des Biſchofes von Narbonne beſchrieb, zugleich anführt, ihre Irrthümer wären darin beſtanden, weil ſie lehrten: man müße weder dem Pabſte, noch den Biſchöfen gehorchen, weil dieſe keine Gerichtsbarkeit hätten; das Evangelium zu predigen, wären ſo wohl Layen, als Weibsperſonen berechtiget: das Gebet für die Abgeſtorbenen diene zu nichts: es gebe kein Fegfeuer, und die Seelen der Gerechten warteten an einem dritten Orte den jüngſten Tag ab, um alsdann in Himmel eingelaſſen zu werden: und es ſey endlich nicht erlaubt, in Kirchen zu beten. Weil dieſe Ketzer ſelbſt in ihren Irrlehren uneinſtimmig waren, und einige weniger, andere mehrere behaupteten, ſo konnte man ſich von ihnen keinen anderen Begriff machen, als daß ſie entweder Arianer, oder Manichäer, oder Waldenſer wären. Zu beklagen waren nur jene Landſchaften, wo ſie ihr Gift ausgeſtreuet hatten; denn ſie hatten den geiſtlichen Stand

Jahre der Geburt Chriſti 1204. Innozenz. III. 7. Balduins I.

p. 75. Chron. Albert. et Guil. Antiſſ. Guil. Neubr. lib. II. c. 13. Marc. Hiſp. p. 1384. Hiſt de Langu. T III p. 133. 197. Inn. III. lib. ep. 122. lib. VII. ep. 79. 72. et ſeqq. Petr. Valliſern. c. 1. Catel. Comt. p. 236. Benoit. Hiſt. Albig. T. 1. Bec. T. XII. p. 341. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1204. Jnno: zenz III. 7. Balduins. 1

ſo verächtlich geſchildert, und ihm ſo böſe Abſichten angedichtet: daß man ſich ſchämte, in dieſen Stand zu treten, wodurch den Ketzern am meiſten gedient war, weil ſie deſtomehr die Oberhand gewannen, und es ſo weit brachten: daß Wilhelm der Biſchof von Alby ſchon nicht mehr im Stande war, einen gewißen Sichard von Lombers, den er ſeiner Ketzerey überzeugt hatte, aus ſeinem Kirchſprengel wegzuſchaffen, oder ihm auch nur zu verbieten, damit er ſeine Irrlehre nicht weiter verbreite. Wie betrübt es in den Kirchſprengeln Alby, Toulouſe, und Carcaſſone ausgeſehen habe, erhellet daraus, weil Raymund Roger Vizgraf von Beziers den Domherren die Kathedralkirche befeſtigen laſſen mußte, nur damit die Ketzer derſelben ſich nicht bemächtigten. Dieſe Ketzer verbreiteten ſich auch ſchon in Wälſchland, Flandern, Lothringen, Deutſchland, Arragonien, und Katalonien, davon ein gewißer Dietrich zu Nivers im Jahre Chriſti 1198, und ebendaſelbſt im Jahre 1201 wieder ein anderer verbrannt wurde. Zu Troyes wurden acht auf die nämliche Art von der Welt geſchaffet, und Peter II der König von Arragonien befahl ſie alle zu verbrennen, und ihre Güter einzuziehen. Als ſich nach dem Tode Fulkrands ein gewißer Raymund von Rabenſtens in das Biſthum Toulouſe im Jahre Chriſti 1200 eindrang, war ein gewißer Wilbert von Caſtres einer der erſten Ketzer ſo vermeſſen: daß er in dem Schloße Fanjaux ohne Scheu mit dem Adel dieſer Landſchaft öffentliche Zuſammenkünſte

te hielt, und in dieſelben auch Weibsperſonen aufnahm. Peter ein Mönch aus der Abtey zu Vaux Sernai aus dem Kirchſprengel von Paris gedenkt einiger dabey beobachteter Gebräuche, welche die Ketzer Tröſtungen nannten, und die in Abſchwörung der Glaubenspunkte, in Beobachtung der Keuſchheit, in Enthaltung vom Fleiſche, Milch, Lügen, Schwören, und von anderen äußerlichen Zeichen der Ehrfurcht, wie auch in einer ſehr genauen Befolgung ihrer ketzeriſchen Lehren beſtanden, und nennt dieſe Ketzer theils Manichäer, theils Waldenſer. Erſtere nahmen zu ihrem Grundſatze einen einzigen Schöpfer an, dem ſie zween Söhne zueigneten, nämlich Chriſtum, und den Teufel. Sie läugneten die Sakramenten, und die Auferſtehung der Todten; ließen die Seelenwanderung zu; und nannten die römiſche Kirche die apokalyptiſche Hure. Von dieſer Sekte nannten ſich einige die Vollkommenen, die als die Erſten davon die Rolle der Büßenden ſpielten, da hingegen die übrigen, oder die gemeinen Gläubigen, weil ſie durch die Verdienſte ihrer Vollkommenen ſelig zu werden hofften, allerhand Art von Unzucht trieben. Die Waldenſer aber mußten eine Art von Schuhen tragen, wie ſie einſtens die Apoſtel gehabt haben ſollen, und ſo bald ſie nur dieſe trugen, hielten ſie Layen für fähig konſekriren zu können. Es war bereits im vorhergehenden Theile die Rede davon: daß Innozenz III gleich bey dem Antritte ſeiner Regierung wider dieſen ketzeriſchen Schwall die zween Mönche Rainer, und Wido in die Landſchaften

Jahre der Geburt Chriſti 1204. Innozenz III. 7. Balduins. 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1204. Innozenz III. 7. Balduins. 1.

Aix, Narbonne, Auch, Vienne, Arles, Embrun, Tarragona, und Lion abgeſchickt, und Erſterem zwar die Vollmacht eines päbſtlichen Geſandten über Embrun, Aix, Arles, und Narbonne ertheilet hat. Nachdem Rainer erkranket war, theilte ihm der heil. Vater zum päbſtlichen Geſandten den Peter von Caſtelnau, Erzdiakon zu Magalona, einen Ciſterzienſermönchen aus dem Kloſter vom kalten Brunne aus Narbonne zu; weil aber etwa der beſagten Krankheit wegen Rainer in Languedoc nicht bleiben konnte, und die eingeriſſene Ketzerey ein kräftiges Gegenmittel brauchte; ſo ſchickte er den Johann von St. Paul Kardinal von St. Priſca dahin ab, nachdem er in einem römiſchen Kirchenrathe alle Beſchützer der Ketzer ehrlos, die geiſtlichen Anhänger derſelben aller Pfründen und Würden entſetzt, und diejenigen, die mit ihnen umgehen, in Kirchenbann erklärt, endlich auch ſie mit Einziehung ihrer Güter bedrohet, und die weltlichen Fürſten dieſem Beyſpiele nachzufolgen geboten hatte. In jenem Schreiben, in welchem Innozenz III den Kardinal Johann dem Wilhelm Grafen von Montpellier empfohlen hat, bat er zugleich wider diejenigen, bey welchen die geiſtlichen Strafen nichts fruchten, ſich der weltlichen zu bedienen; allein, ohne den Ausgang davon zu wiſſen, iſt uns nur ſo viel bekannt: daß ſchon im vorhergehenden Jahre dieſer Kardinal die Provence verlaſſen hat, und der bereits erwähnte Peter von Caſtelnau mit einem gewißen Radulph aus der Abtey vom

kal-

kalten Brunn dahin abgeſchickt worden iſt, welche zween ihren apoſtoliſchen Auftrag zu Toulouſe zu befolgen anfiengen, und von der Ortsobrigkeit unter Bedrohung des Kirchenbannes eine eidliche Verpflichtung verlangten, daß ſie den katholiſchen Glauben aufrecht erhalten wollen, ohne jedoch dadurch ihren zeitlichen Rechten nachtheilig zu ſeyn. Allein weit gefehlt, daß die Einwohner von Toulouſe ſich zu einem ſolchen Eide verſtehen wollten, ſo fuhren ſie vielmehr fort, ihre ketzeriſchen Zuſammenkünſte zu halten, und unter dem Schutze der Herren dieſer Landſchaft ſich der Irrlehrer öffentlich ſchon anzunehmen. Dieſes bewog die zween päbſtlichen Geſandten Toulouſe zu verlaſſen, und ſich nach Carcaſſone zu begeben, wo ſie den Peter König von Arragonien, unter welchem der Vizgraf von Carcaſſone ſtand, überredeten eine Zuſammenkunſt mit den Ketzern halten zu laſſen, und in eigener Perſon dabey zu erſcheinen. Mußten gleich in der erſten die Ketzer ihre Thorheiten bekennen; ſo giengen ſie doch nicht in ſich, und eben ſo wenig bekehrten ſie ſich in der zweyten, bey der ſogar ein Biſchof von der ketzeriſchen Partey zugegen war. Alles, was man bey ihnen bewirkte, beſtand darin, daß ſie ihre Irrthümer bekenneten, welchen zufolge ſie demnach drey Götter zuließen, Jeſum Chriſtum für einen bloßen Menſchen ausgaben, dagegen aber von der allerſeligſten Jungfrau ſagten, ſie ſey nicht von Menſchen geboren worden, und die Sakramenten der Taufe, und des allerheiligſten Altarsſakramentes, wie auch die

Jahre der Geburt Chriſti 1201. Innozenz III. 7. Balduins. 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1204. Innozenz III. 7. Balduins. 1.

Auferſtehung verwarfen. Das größte Hinderniß bey Ausrottung dieſer Ketzereyen war die Nachläßigkeit einiger Biſchöfe, die theils aus Feigheit, theils aus zeitlichen Abſichten zu allem ſchwiegen, und dadurch den heil. Vater nöthigten ihnen nicht allein die ordentliche Gerichtsbarkeit über die Ketzer der dortigen Landſchaften zu nehmen, und ſie den zweenen Geſandten zu geben, ſondern ſie auch dazu zu verpflichten, daß ſie an dieſen päbſtlichen Geſandten die Perſon des heil. Vaters erkennen, und ihre Befehle befolgen zu wollen ſich eidlich verbinden mußten. Dieſe den päbſtlichen Geſandten eingeräumte, und nach Erforderniß der Umſtände eingeräumte Gewalt bezog ſich einzig und allein auf die Ketzerey; und doch beleidigte dieſes die Biſchöfe ſo ſehr: daß unter dieſen Berengar der Erzbiſchof von Narbonne keineswegs den beſagten Eid ablegen wollte, wenn ihn nicht die päbſtlichen Geſandten durch Sperrung ſeines Amtes dazu gezwungen hätten, die wider dieſen Erzbiſchof auch noch folgende Klagen führten, weil er nebſt der Nachläßigkeit bey Erfüllung ſeiner Amtspflichten Leute, die der dritte Kirchenrath im Lateran verdammte, in Schutz genommen, die Einkünfte von mehreren erledigten Kirchen ſich zugeeignet, einer Perſon mehrere geiſtliche Pfründen ertheilet, mehrere regulirte Chorherren von ihren Ordenspflichten losgeſprochen, und ſich der Simonie ſchuldig gemacht hat. Dieſes zu hören ſchickte Innozenz III ſogleich zu den zweenen ſeiner Geſandten an dem Arnald Abte von Citeaux auch noch den dritten mit einer Bulle ab, in welcher

Jahre der Geburt Chriſti 1204. Innozenz III. 7. Balduins. 1.

er zur gänzlichen Ausrottung der Ketzerey allen dreyen Geſandten befahl nichts unverſucht zu laſſen, und ſich bey weltlichen Fürſten um Unterſtützung zu bewerben, wobey er allen denjenigen, die ſich bey Ausführung dieſes heilſamen Werkes brauchen laſſen, den nämlichen Ablaß verſprach, der den Kreuzfährtern verliehen iſt. Dem heil. Vater war es nicht genug auch dem Erzbiſchofe von Sens, und ſeinen untergeordneten Biſchöfen den Auftrag gemacht zu haben, damit ſie den Philipp König von Frankreich zur Ausrottung der Ketzereyen aneiſeren; ſondern er ſchrieb ſelbſt dieſem König einen Brief, in welchem er die Pflichten einer jeden Macht in Abſicht auf die Rechtgläubigen, und Ketzer erklärte, indem er ſagte: der Kirche ſtehe es zu mit Worten, und Beyſpielen zu unterrichten, die Feinde zu lieben, für ihre Verfolger zu beten, und wider die aufrühriſchen Söhne ſich des geiſtlichen Schwertes zu bedienen. Die Pflicht eines weltlichen Fürſten hingegen bringe es mit ſich das materielle Schwert zu ziehen, damit diejenigen, welche die Ruhe der Kirche ſtöhren, in Schranken erhalten, und geſtrafet werden.

§. 16.

Krönung des Königs von Arragonien.

Die wider den Erzbiſchof von Narbonne vorgebrachten Klagen waren von ſolcher Erheblichkeit: daß ihm Innozenz III den Prozeß zu machen, und im benöthigten Falle ihn auch abzuſetzen befohlen hat, wenn er nicht den 27 Tag des Chriſtmonates zu dem heil. Stuhle appelliret hätte. So empfindlich

Indic. Rer. Arrag. T. III. Hiſp.

Jahre der Geburt Chriſti 1204. Innozenz III. 7. Balduins. 1.

ill. p. 61. Zurit. lib. II. c. 5. Geſt. Inn. III. n. 120. & ſeqq. & lib. VI. ep. 29. & lib. IX. ep. 101. ap. Rain. h. a. n. 71. Ducheſ. T. IV. p. 808.

dem heil. Vater ein ſolcher Handel fiel; ſo verurſachte ihm doch von einer anderen Seite jener Gehorſam, mit welchem ſich endlich Alphons der König von Leon den Kirchengeſetzen unterwarf, und ſeine unrechtmäßige Ehegemahlinn Berengaria eine Tochter des Königs von Kaſtilien abdankte, einen nicht geringen Troſt; nur mußte zuerſt in einer allgemeinen Staatsverſammlung zu Leon ſein in der ſündhaften Ehe erzeugter Sohn Ferdinand für einen rechtmäßigen Erben erkläret werden. Einen anderen Troſt erfuhr der heil. Vater an dem bereits oben erwähnten Peter II König von Arragonien, deſſen Ergebenheit gegen den heil. Stuhl ſo groß war: daß er von dem Innozenz III gekrönet zu werden verlangte. Die Könige von Arragonien ließen ſich ſeit langer Zeit her nicht krönen; ſondern ſo bald ſie ſich verheurathe-ten, oder das fünf und zwanzigſte Jahr ihres Alters erreichten, wurden ſie zu Rittern gemacht, und darauf Könige genannt. Peter II aber, der nach dem Beyſpiele anderer Landesfürſten die Krönung der Könige von Arragonien auf eine feyerliche Art eingeführet ſehen wollte, nahm ſich vor in eigener Perſon nach Rom zu kommen, und dieſe Ehre von der Hand des heil. Vaters zu empfangen. Nachdem er zuerſt zwiſchen ſeinem Bruder Alphons dem Grafen von der Provence, und dem Wilhelm Grafen von Forcalquier den Frieden geſtiftet hatte, kam er in Begleitung des Erzbiſchofes von Arles, des Probſten von Magallon, und mehrerer von der höheren Kleriſey, und vom Adel mit fünf Geleeren nach Genua, und

von

von dannen den 8 Tag des Wintermonates in dieſem Jahre auf eine Inſel zwiſchen Porto, und Oſtia. Sobald Innozenz III von ſeiner Ankunft hörte, ſchickte er ihm einen großen Zug von der Reuterey entgegen, die ihn an den für ihn beſtimmten Wohnungsort in das Kollegiatſtift zu St. Peter zu begleiten hatte, allwo ihn auf päbſtlichen Befehl einige Kardinäle, einige von dem römiſchen Rathe, und ſehr viele der vornehmſten Herren empfiengen. Am dritten Tage nach ſeiner Ankunft als am Feſte des heil. Martins begab er ſich mit einem prächtigen Zuge nach der Hauptkirche des heil. Pankraz, allwo ſchon alle Zubereitungen zur Krönung getroffen waren, und wo ſich auch der heil. Vater mit den Kardinälen, mit der geſamten Kleriſey, und dem Adel befand. Peter der Biſchof von Porto ſalbte ihn, der heil. Vater aber ſetzte ihm die Krone auf, übergab ihm alle königliche Ehrenzeichen, und empfieng von ihm den Eid, in welchem er ſich verband ſammt ſeinem Königreiche dem heil. Stuhle getreu zu verbleiben, den katholiſchen Glauben zu vertheidigen, die Ketzereyen zu beſtreiten, und die Freyheit der Kirchen aufrecht zu erhalten. Nach dieſer feyerlichen Handlung kehrte König Peter II in die Hauptkirche des heil. Peters zurück, legte auf dem Altare die Krone, und den Scepter ab, empfieng von dem Pabſte ein Schwert, womit ſonſt die Ritter umgürtet zu werden pflegten, und legte eine offene Schrift auf den Altar, in der er ſein Königreich dem heil. Stuhle zinsbar machte, und demſelben jährlich zweyhundert fünfzig Stück goldener Münze,

Jahre der Geburt Chriſti 1204. Innozenz III. 7. Balduins. 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1204. Jnozenz III. 7. Balduins. 1.

Münze, welche von den Arabern Mahozemutiner, oder Mazemutiner genannt wurden, abzureichen verſprach. Wie nun der König nach Spanien zurückkehrte, ließ ihn Innozenz III mit vielen Ehren bis zur Kirche des heil. Pauls begleiten, allwo die Galeeren ſchon in Bereitſchaft ſtanden, mit denen er abſegelte. In zweyen Jahren darnach fertigte der heil. Vater den 17 Tag des Brachmonates eine Bulle aus, in welcher er dem Erzbiſchofe von Tarragona erlaubte die Nachfolger auf dem Throne von Arragonien ſammt ihren Gemahlinnen zu Saragoſſa feyerlich zu krönen. Indeſſen verdroß die Nachricht, daß König Peter II Arragonien dem heil. Stuhle zinsbar gemacht hat, die vornehmſten Herren, und die Völker dieſes Königreiches ſo ſehr: daß ſie ihrem König ſogar eine Steuer, deren er höchſtens benöthiget war, verſagt haben.

§. 17.

Wie auch der Könige der Bulgarn, und Böhmen.

Vid. ſup. §. 10. Geſt. Inn. n. 78 & ſeq. Lib. VII. ep. 1. 3. 41. 52. ap. Raln. Aen. Silv. c. 22 & ſeq. Dubrav. lib. 12. p.

Als oben von der Vereinigung der Bulgarn mit der Kirche die Rede war, vernahmen wir, daß ihr König Johann dem päbſtlichen Kaplan auf ſeiner Rückreiſe den Blaſius Biſchof von Brandizubera mitgegeben, und um einen Kardinal gebeten hat, der ihm die königliche Krone aufſetzen möchte. Dieſer Kaplan that dem heil. Vater aus Urkunden dar: daß Peter, und Samuel die Vorfahren des Königs Johanns von den Päbſten die königlichen Ehrenzeichen empfangen haben, und dieſen Vorſtellungen zufolge trug auch Innozenz III kein Bedenken den

Wunſch dieſes Königs zu erfüllen. Er ſchickte dem- nach den Kardinal Leo vom heil. Kreuze als ſeinen Geſandten nach Bulgarien den beſagten Johann zum König von Bulgarien, und von der Wallachey zu krönen, und gab ihm in dieſer Abſicht einen Scepter, und eine Krone mit, um dem König damit ein Geſchenk zu machen; beſtättigte dem Baſilius Erzbiſchofe zu Ternov die Primatswürde über alle Kirchen in Bulgarien, und in der Wallachey; er- theilte ſeinen Nachfolgern das Recht hinführo ihren König zu krönen; und erklärte dieſem Erzbiſchofe in einem beſonderen Briefe, wie die Weihe nach dem lateiniſchen Gebrauche geſchehen ſoll, und was ſie für geheimnißvolle Bedeutungen habe. Mit dieſem Briefe ſandte Innozenz III auch jene Eidesformel, nach welcher ſowohl der Erzbiſchof von Ternov, als die übrigen Biſchöfe von Bulgarien, und von der Wal- lachey dem päbſtlichen Geſandten ſchwören ſollten, und dem zufolge ſie ſich verbindlich zu machen hatten nicht allein dem heil. Stuhle ſchuldigen Gehorſam zu leiſten, ſondern ſich auch vor demſelben alle vier Jahre entweder in eigener Perſon, oder durch einen Abge- ordneten zu ſtellen. Der Kardinal Leo trat ſeine Reiſe nach Bulgarien zu Anfange dieſes Jahres an, und weil er durch Ungarn ziehen mußte, empfieng ihn daſelbſt der König Andreas II mit ſolchen Ehren: daß er ihn ſogar bis zur Mündung der Donau, welche Ungarn von Bulgarien ſcheidete, begleiten ließ. Es floß aber kaum ein Tag vorüber, ſo er- ſchienen wieder andere Geſandte des Königs von Un- garn,

Jahre der Geburt Chriſti 1204. Inno- zenz III. 7. Balduins. 1.

84. & lib. 15. p. 119.

Jahre der Geburt Chriſti 1204. Innozenz III. 7. Balduins. 1.

garn, welche dem Kardinal Leo ſeine Reiſe weiter fortzuſetzen unterſagten, wenn er nicht eher die Streithändel zwiſchen ihrem König, und jenem der Bulgaren beygelegt haben würde. Leo wandte dawider ein: es würde den Verdacht einer Simonie nach ſich ziehen, wenn der König Johann unter bloß zeitlichen Bedingnißen in den Schooß der Kirche zurückkehren möchte, und ſtellte vor: er habe als päbſtlicher Geſandter keine Vollmacht über einen König, wenn ſich dieſer nicht freywillig dem heil. Stuhle unterworfen habe. Auf dieſe Weigerung wurde der päbſtliche Geſandte ſammt ſeinem Reiſegefährten dem Blaſius Biſchofe von Brandizubera in ein Schloß eingeſperrt, und daſelbſt als Geſangener hart gehalten. Dieſes gewagten Schrittes wegen ſuchte ſich König Andreas bey dem Innozenz III zu entſchuldigen, und beklagte ſich nicht allein über den König der Bulgarn, ſondern auch über den heil. Stuhl, weil dieſer einen König krönet, der ſich fremder Staaten widerrechtlich anmaßet, und weil er für die durch die Venezianer geſchehene Entreißung der Stadt Zara noch keine Genugthuung verſchaffet hat. Allein der heil. Vater antwortete ihm darauf: „ Du ſagſt, „ er ſey ein Herr, der kein Land hat, ob er gleich „ ein Stück von deinem Königreiche, und von einem „ anderen, ſo er ſich zugeeignet hat, beſitzt, und du „ wunderſt dich, daß ich deinen offenbaren Feind „ ohne dein Wiſſen krönen wolle. Doch erlaube mir „ zu ſagen: daß du von der ganzen Wahrheit der „ Sache nicht wohl unterrichtet biſt; denn vor Zei-

„ ten

„ ten gab es in Bulgarien mehrere auf einander Jahre der Geburt Chriſti
„ folgende Könige, dergleichen Peter, und Samuel
„ waren, welche mit Bewilligung des heil. Stuhles 1204. Innozenz III. 7.
„ gekrönet worden ſind. Wie nun die Macht der Balduins.
„ Griechen überhand nahm, wurden die Bulgarn 1.
„ der königlichen Würde beraubt, und gezwungen
„ das Joch des Kaiſers von Konſtantinopel anzu-
„ nehmen, bis jüngſt Peter, und Johann die Ab-
„ kömmlinge von dem alten königlichen Geſchlechte
„ ſich die Erbſchaft ihrer Väter wieder zugeeignet
„ haben. Wir ſtellen nicht in Abrede: Johann möge
„ ſich etwa auch einiger fremder Staaten bemäch-
„ tiget haben; was uns aber anlangt, ſo ſetzen wir
„ ihm bloß allein für ſein, keineswegs aber für ein
„ fremdes Königreich die Krone auf. Unſer Wille
„ iſt: er ſoll das Fremde zurückſtellen, gleichwie auch
„ ihm, wenn er es verlangt, das Entriſſene zurück-
„ geſtellt werden ſoll, und einer ſoll wie der andere
„ das Seinige haben. Wir durften auch nicht den
„ König der Bulgarn für deinen abgeſagteſten Feind
„ halten, nachdem du ſeinen, und unſeren Geſandten
„ freyen Durchzug beym Hin- und Herreiſen ver-
„ liehen haſt.„ Auf das Verlangen, daß Johann
nicht gekrönet werden, oder ſeine Krönung wenigſtens
erſt nach geſchehener Ausſöhnung geſchehen ſollte, er-
wiederte Innozenz III: „ Erwäge es einmal, wie
„ ſehr unſer Geſandter, der während ſeines langen
„ Aufenthaltes in deinem Königreiche die größte Ehre
„ erfahren hat, deinem Gegner mit Grunde verdäch-
„ tig werden müßte, wenn er ſich nicht auch in deſſen
„ Staa-

Jahre der Geburt Chriſti 1204. Jnnozenz III. 7. Balduins. 1.

„ Staaten ehren ließ. Auch dieſes bitte ich dich zu
„ Gemüthe zu führen: wie würde es dir zu Muth
„ ſeyn? und würdeſt du es wohl mit gleichgültigem
Gemüthe anſehen, wenn wir Hinderniße machen
„ würden, damit dein Sohn nicht zum König ge-
„ krönet werde? Nach deiner Denkungsart beur-
„ theile nun die unſerige, da wir ſehen, wie gewal-
„ tig du dich der Krönung unſeres Sohnes in Chriſto,
„ den wir gleich dem verlorenen Sohne bey ſeiner
„ Zurückkehre aus entfernten Landen mit väterlichem
„ Herzen aufnehmen, widerſetzeſt.„ Weil der König
von Ungarn dieſe Worte für Drohungen anſah,
wodurch der Krönung ſeines Sohnes Bela IV Hinderniße gemacht werden könnten; entließ er den päbſtlichen Geſandten ſogleich, und erlaubte ihm ſeinen Weg nach Bulgarien weiter fortzuſetzen. Auf ſolche Art langte Leo den 15 Tag des Weinmonates zu Ternov glücklich an, erſetzte den 7 Tag des Wintermonates die bey der Weihe des Erzbiſchofes Baſilius ausgelaſſenen Ceremonien, ließ ihn das nämliche an ſeinen unterordneten Biſchöfen thun, und gab ihm das Pallium. Nachdem dieſer Kardinal hierauf den 8 Tag des nämlichen Monates den Johann zum König von Bulgarien, und von der Wallachey gekrönet hatte, reiſete er den fünften Tag darnach ab, und brachte einen Brief an den heil. Vater mit, in welchem der König Johann ſagte: „ Der Kardinal
„ Leo wird deiner Heiligkeit in meinem Namen ſa-
„ gen, wer von uns beyden mehr Recht hat, ob
„ ich, oder der Ungar? Ich bitte dich aber, du
„ wolleſt

„ wolleſt ihm ſchreiben, damit er ſich aus meinem „ Königreiche zurückziehe, denn ich werde ſeine Staa„ ten nicht beunruhigen. Iſt aber er der angreiſende „ Theil, und würde mich Gott ſiegen laſſen; ſo bitte „ ich dich, du wolleſt wider mich nachher keinen „ Verdruß hegen. Auch dieſes habe ich dich zu „ bitten, du wolleſt den Lateinern, welche Kon„ ſtantinopel eroberet haben, ſchreiben, damit ſie „ mich nicht zum Kriege reitzen, oder verüble es mir „ nicht, wenn ich mich, und das Meinige tapfer „ vertheidige. Ich werde dir übrigens zween Knaben „ ſchicken, auf daß du ihnen in der lateiniſchen „ Sprache Unterricht geben laſſen, und nachher ſie „ mir zurückſchicken mögeſt; denn es mangelt uns „ an Sprachkündigen, die uns deine Briefe aus„ legen könnten.„ Nicht allein die Könige von Arragonien, und Bulgarien waren es, die aus ehrfurchtsvoller Denkungsart gegen den heil. Vater entweder von ihm, oder von einem ſeiner Geſandten gekrönet zu werden verlangten; ſondern auch Przimiſlav der König von Böhmen bat um die nämliche Gnade, wozu ihm die damalige Spaltung im deutſchen Reiche Gelegenheit gab. Dieſer König hieng zuerſt der Partey des Herzoges Philipps an, und empfieng auch von ihm zu Maynz ſchon im Jahre Chriſti 1199 die königliche Krone; weil er ſich aber nachher zu jener des Königs Otto ſchlug; rächete ſich Philipp deshalben, brach mit bewaffneter Hand in Böhmen ein, und nachdem er einen großen Theil davon eroberet hatte, belehnte er damit den Marg-

Jahre der Geburt Chriſti 1204. Innozenz III. 7. Balduins. 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1204. Jnnozenz III. 7. Balduins. 1.

grafen Theobald. Przimislav, und Otto wandten ſich deshalben zu dem Pabſte, und weil dieſer ſich bereits wider den Philipp erkläret hat, nahm er eine ſolche Bitte an, erkannte an dem Erſteren den königlichen Titel, den bereits zween ſeiner Vorfahren getragen haben, und befahl dem König Otto den Przimislav eheſtens zu krönen. Nur die Bewilligung einer anderen Bitte, nämlich in Böhmen ein Erzbisthum zu errichten, verſchob Jnnozenz III dahin, bis man die Stadt dazu ernannt, und gefunden haben würde: daß Böhmen die zu dem Erzbisthume gehörigen Biſchöfe unterhalten könne, und bis zuvor die Kirche zu Maynz würde zu Rathe gezogen worden ſeyn, die man zu einer Zeit, wo wider den rechtmäßigen Erzbiſchof Sigfried von der Partey Philipps ein gewißer Leopold eingeſchoben war, deſtoweniger ihrer alten Rechte auf Böhmen berauben konnte.

§. 18.

Adolph der Erzbiſchof zu Köln wird abgeſetzt.

Annal. Godefr. ad ann. 1204. Arn. Lub. lib. VII. c. 1. de Negot. Imp. ep. 100. 113. 116. Bec. T. XII. p. 362.

Gleichwie Przimislav der König von Böhmen die Partey Philipps verlaſſen hat, alſo verließ auch Adolph der Erzbiſchof von Köln jene des Königs Otto, und verurſachte dadurch deſto ärgerlichere Folgen, weil er als die größte Stütze dieſes Königs denſelben zu Aachen gekrönet, und den heil. Vater dahin bewogen hat, daß er ſich für ihn erklärte. Eines ſo ehrloſen Betragens ſchämte ſich Jnnozenz III; weil aber Adolph in ſeiner Treuloſigkeit deſto weiter, und hartnäckiger fortfuhr, bekamen Sigfried der Erzbiſchof von Maynz, Johann der Biſchof von Cam-

Cammerich, und Bruno der Probſt von Bonn den päbſtlichen Auftrag ihm in Beyſeyn ſeiner ganzen Kleriſey anzukündigen, daß er den dem König Otto geleiſteten Eid der Treue beobachten ſoll. Allein Adolph, der ſchon im verwichenen Jahre nach dem Feſte des heil. Martins mit dem Herzoge von Brabant dem Philipp zu Koblenz die Treue geſchworen, und in einer am Tage der Erſcheinung des Herrn zu Aachen gehaltenen Staatsverſammlung ſeine Treuloſigkeit zu rechtfertigen geſucht, das Reich für erledigt erklärt, nach einer neu angeſtellten Wahl die Stimmen der deutſchen Fürſten dem Philipp zugeſchanzet, und alsdann in eben dieſer Stadt, wo er bereits dem Otto die Krone aufſetzte, ſeinen neuen König gekrönet hatte, ergriff ſolche Mittel ſein einmal angefangenes treuloſes Unternehmen auszuführen: daß der heil. Vater ſogleich dem Erzbiſchofe von Maynz, und dem Scholaſter von St. Gereon zu Köln befahl dem Adolph die Strafe des Kirchenbannes unter dem Geläute der Glocken, und mit brennenden Kerzen anzukündigen, ihn ſogar abzuſetzen, und dem Kapitel zur Wahl eines neuen Erzbiſchofes Erlaubniß zu geben, woſern er nicht binnen einem Monate in ſich gehen würde. Die Halsſtärrigkeit des treuloſen Erzbiſchofes war Urſache: daß dieſer Kirchenbann wirklich zuerſt zu Köln, dann in den benachbarten Kirchſprengeln öffentlich bekannt gemacht wurde, und der Erzbiſchof von Maynz, und der Biſchof von Cammerich befahlen überdieß: daß dieſe Kirchenſtrafe alle Jahre in jeder Kirche dieſer Stadt verkündiget wer-

Jahre der Geburt Chriſti 1205. Jnozenz III. 8. Balduins. 2.

Jahre der Geburt Chriſti 1205. Jnozenz III. 8. Balduins. 2.

werden ſoll. Den 19 Tag des Brachmonates wurde Adolph endlich gar ſeiner Würde beraubet, und an ſeine Stelle der obenerwähnte Bruno Probſt zu Bonn zum Erzbiſchofe von Köln erwählet, und von dem heil. Vater in Schutz genommen. Seinen Anhänger zu vertheidigen belägerte hierauf zwar Philipp die Stadt Köln; er mußte aber von ſeinem Vorhaben wieder abſtehen, und wies dem Adolph die Stadt Nuis zu ſeinem Aufenthalte an, weil er ſich dem Waldemar II König von Dänemark, der ſich mit dem Fürſtenthume Holſtein auch noch einiger anderer deutſcher Staaten bemächtigte, zu widerſetzen hatte. Mit dem Biſchofe von Schleßwig, der ſich in das Erzbisthum Bremen eingedrungen hatte, vereiniget, führte zwar Philipp dieſen Krieg, mußte aber ebenfalls ſeinen Feindſeligkeiten ein Ende machen, und der Biſchof von Schleßwig wurde aus Bremen verjagt, an deſſen Stelle die Domherren dieſer Kirche einen gewißen Burkhard erwählten, deſſen Wahl Jnnozenz III mit allem Eifer unterſtützt hat.

§. 19.

Thomas Moroſini Patriarch zu Konſtantinopel.

Geſt. Inn. n. 96. 98. Lib. VIII. ep. 71. 72. 63. 64. 56. 57. 208. 19.

Zur Sorgfalt des heil. Vaters über alle Kirchen gehörte um dieſe Zeit vorzüglich die Kirche von Konſtantinopel in gute Ordnung zu bringen. Er ſchrieb deshalben den Biſchöfen nach Frankreich, und gab ihnen zu erkennen: ſie möchten nicht allein taugliche Geiſtliche, ſondern auch eine Anzahl von Büchern in die Hauptſtadt des morgenländiſchen Reiches ſchicken, damit bey den dortigen Völkern eine Gleich-

för-

förmigkeit mit der römiſchen Kirche eingeführet würde. Er befahl überdieß jenen Geiſtlichen, die ſich ohnehin ſchon in den Gegenden um Konſtantinopel befanden, ein Jahr lang daſelbſt zu verbleiben, und ſandte ihnen anſtatt des inzwiſchen nach Paläſtina abgegangenen Kardinals Peter von Kapua den Kardinal Benedikt von St. Suſanna mit den erfoderlichen Verhaltungsbefehlen, und Briefen ſowohl an den Kaiſer Balduin, als an die morgenländiſchen Kirchenprälaten zu. Dieſen Verhaltungsbefehlen zufolge hatte der neue päbſtliche Geſandte im Auftrage die neue Kleriſey in den Beſitz der Kirchen von Konſtantinopel einzulaſſen, und ſich den zweenen Punkten des zwiſchen den Franzoſen, und Venezianern eingegangenen Vertrages kräftig zu widerſetzen, denen zufolge dieſe zwo Nazionen nach Abzuge desjenigen, was zum Unterhalte der neuen Kleriſey gehört, die Kirchengüter von Konſtantinopel unter ſich theilen, und den neuen Patriarchen von jener Nazion wählen wollten, aus welcher der Kaiſer nicht erwählt worden wäre. Allein bevor noch dieſe päbſtliche Geſandtſchaft angelangt war, hatten indeſſen die Lateiner zu Konſtantinopel auf Einrathen des Doge von Venedig in der Kirche der heil. Sophia den Thomas Moroſini Unterdiakon der römiſchen Kirche zum Patriarchen erwählet, um deſſen Beſtättigung nebſt der Kleriſey auch der Doge von Venedig, der Kaiſer Balduin, und der Marggraf von Montferrat bey dem heil. Vater bittlich eingekommen ſind. Weil die Kleriſey bey der Kirche der heil. Sophia nicht recht-

Jahre der Geburt Chriſti 1205 Innozenz III. 8. Balduins. 2.

Jahre der Geburt Chriſti 1205. Innozenz III. 8. Balduins. 2.

rechtmäßig eingeſetzt war, fand Innozenz III zwar Urſache wider eine ſolche Wahl Einwendungen zu machen; allein aus Rückſicht ſowohl auf die Verdienſte des Erwählten, als auf die Fürbitte des Kaiſers Balduins, wie auch auf die Nothwendigkeit die Venezianer zu dem Kreuzzuge anzueiſeren beſtätigte er gleichwohl dieſe Wahl, keineswegs aber jenen zwiſchen den Franzoſen, und Venezianern eingegangenen Vertrag in Abſicht auf die Theilung der Kirchengüter, weil dadurch der Kirchenraub nur weiter fortgeſetzt würde. Thomas kam alsdann zu dem heil. Vater, empfieng von ihm in der Faſten die heil. Weihen, und nach abgelegtem Eide mit dem Pallium eine Bulle, in welcher er als Patriarch von Konſtantinopel nach dem Pabſte der erſte unter den Patriarchen erkannt, und mit vielen Rechten, und Freyheiten beehret wurde, worunter ſich namentlich das Recht befand die morgenländiſchen Kaiſer zu krönen.

§. 20.

Heinrich wird Kaiſer zu Konſtantinopel.

Inn. Lib. VIII. ep. 100. 101. 102. 167. 168. 184. Geſt. Inn. n. 106 & ſeqq. Nicet. p. 413.

Nach Aufhebung der Spaltung unter den Griechen zogen viele Lateiner aus Paläſtina nach Konſtantinopel, und entſchloßen ſich daſelbſt ihren beſtändigen Aufenthalt zu nehmen; ſie wurden aber durch die betrübten eingeloffenen Nachrichten in nicht geringe Unruhe verſetzt. Wir haben vernommen: daß diejenigen Kreuzfährter, welche ſich zur Belägerung der Stadt Zara nicht brauchen laſſen wollten, ſich von den übrigen getrennet, und ihren Weg nach dem heil. Lande genommen haben. Dieſe kamen unter

der

der Anführung Simeons von Montfort, Renards von Dampierre, und des Mönchen Herluins mit anderen Herren nach Ptolomais, wo ihre ziemlich große Anzahl immer eine wichtige Unternehmung hätte ausführen können, wenn nicht ihr ausſchweifender Lebenswandel, ihre Mißhelligkeiten untereinander, und endlich die eingeriſſene Peſt, die viele von ihnen von der Welt raffte, die Muſelmänner deſto verwegener gegen ſie gemacht hätte. Dazu ſtieß noch zum Unglücke der Tod Aimerichs des Königs von Cypern, und Jeruſalem, der zu Ptolomais zu Anfange dieſes Jahres ſein Leben beſchloß, und welchem bald darauf ſowohl ſein Sohn gleiches Namens, als ſeine Ehegemahlinn Iſabella in die Ewigkeit nachgefolgt ſind. Weil dieſer Thron erſt im Jahre Chriſti 1208 beſetzt werden konnte, ſchickte Innozenz III eilends den Albrecht Patriarchen von Jeruſalem mit ausgedehnter Vollmacht nach Paläſtina ab den dortigen Chriſtgläubigen beyzuſpringen, gab ihm die für das heil. Land beſtimmte Geldſumme mit, erſuchte auch die franzöſiſchen Biſchöfe bey ihrem König Philipp kräftige, und behende Unterſtützung, und Hülfe zu bewirken, und ſchilderte die Umſtände von Paläſtina ſo kläglich: daß es um die Zurückeroberung der Stadt Jeruſalem ſo viel als geſchehen wäre. Die Uebel, die der heil. Vater beklagte, rührten vorzüglich aus dem bereits erwähnten Kriege zwiſchen dem Grafen von Tripoli, und dem Lerne König von Armenien, und aus dem unglücklichen Schickſale des Kaiſers Balduins her, der zwar nach einem kurzen Kriege

Jahre der Geburt Chriſti 1205. Jnnozenz III. 8. Balduins. 2.

Acrop. Georg. p. 12 Ducang. Sur Villehard. p. 348. Bec. Tom. XII. p. 368 & ſeqq..

Jahre der Geburt Chriſti 1205. Jnozenz III. 8. Balduins. 2.

mit dem Bonifaz Marggrafen von Montferrat den Theodor Laſcaris ſo glücklich überwunden hat: daß dieſer alle Hoffnung auf die Zurückeroberung der Stadt Konſtantinopel aufgeben mußte, nachher aber ſich mit den Bulgarn in muthwillige Feindſeligkeiten einließ, die ihm theuer zu ſtehen kamen. Johann der König der Bulgarn, der dem heil. Vater verſicheret hat: daß er ſeine Rechte mit ganzer Macht vertheidigen wolle, wofern er von den Lateinern beunruhiget werden ſollte, verlangte von dem Balduin gleich bey ſeiner Beſteigung des kaiſerlichen Thrones den Frieden; bekam aber folgende unbeſcheidene Antwort: daß er ſich vor der Zurückſtellung jener dem morgenländiſchen Reiche entzogenen Staaten keine Rechnung darauf machen dürfe. Er ließ es ſich nicht verdrüßen darauf zu antworten, und darzuthun: er habe nichts anderes als die von den Griechen ſeinen Vorfahren widerrechtlich entriſſenen Staaten zurückeroberet, und machte vielmehr den Lateinern den Vorwurf: daß ſie ohne gegebene Urſache ſich fremde Rechte zugeeignet hätten. Stolz auf ihren bisherigen glücklichen Waffenfortgang ließen es die Lateiner auf einen Krieg ankommen, und ob ſie gleich von den Bulgarn beſchuldigt wurden, daß ſie der angreifende Theil geweſen wären, dieſe hingegen von den Lateinern den Vorwurf anhören mußten, daß ſie zur Wiederherſtellung des griechiſchen, und Zerſtörung des neuen Reiches ſich mit den Griechen verbunden hätten; ſo iſt doch ſo viel gewiß: daß kein Mittel mehr übrig war als

mit

mit den Waffen den Handel zu entſcheiden. Weil die Griechen Adrianopel zurückeroberet hatten, und die Lateiner dieſe Stadt belägerten, zog Kaiſer Balduin ſeine Kriegsvölker in dieſe Gegend, und befahl auf die erſte Nachricht von der Herannäherung der Bulgarn, Wallachen, und Kamanen: daß alle Beſatzungen zu ihm ſtoßen, und mit vereinten Kräften Widerſtand leiſten helfen ſollen. Mit einer ſolchen Macht hätte es Balduin immer wagen dürfen ſich dem König Johann entgegen zu ſtellen; er wartete aber die Ankunſt der Beſatzungen nicht ab, ſondern griff die Kamaner mit einer ſolchen Wuth an: daß er ſie zwar verfolgte; doch eben darum, weil er ſie zu weit verfolgt hat, fiel er ſeinen weit mehr überlegenen Feinden deſto ſicherer in die Hände, und nur wenige von ſeinen Kriegsvölkern waren es, die durch die Flucht entweder dem Schwerte, oder der Gefangenſchaft entgehen konnten. Der durch dieſen unglücklichen Waffenverſuch erlittene Verluſt war ſo groß: daß den Lateinern nebſt Konſtantinopel nur ſehr wenige Städte übrig blieben. Da bey dieſem unglücklichen Vorfalle auch Kaiſer Balduin gefangen war, wählte man ſogleich ſeinen Bruder Heinrich zum Reichsverweſer, der ſogleich durch den Nevelo Biſchof von Soiſſons den abendländiſchen Biſchöfen, und Fürſten den unglücklichen Ausſchlag des Krieges nicht ſo berichten, als ſie vielmehr um baldige Hülfe, und Unterſtützung bitten ließ. Auf dieſes Unglück erfolgte ein anderes, als bald darnach Heinrich Dandolus der Doge von Venedig das Zeit-

Jahre der Geburt Chriſti 1205. Jnnozenz III. 8. Balduins. 2.

Jahre der Geburt Chriſti 1205. Jnozenz III. 8. Balduins. 2.

Zeitliche ſegnete. Was für einen weiſen, einſichtsvollen, und geſchickten Mann die Lateiner an ihm verloren haben, erhellt daraus, weil er nicht allein die Belägerung der Stadt Konſtantinopel in Vorſchlag gebracht, ſondern eben ſo zur Eroberung derſelben, als zu anderen wichtigen Unternehmungen ſeine Rathſchläge gegeben hat. Sein Leichnam wurde mit großer Pracht in der Kirche der heil. Sophia begraben, allwo im verwichenen Jahre auch Maria die Ehegemahlinn des Kaiſers Balduins beygeſetzt wurde, die zu Ptolomais ſtarb, als ſie eben im Begriffe war nach Konſtantinopel abzureiſen um an der Ehre ihres Ehegemahls Theil zu nehmen. Das übrige von gegenwärtigem Jahre war eine ununterbrochene Fortſetzung von Feindſeligkeiten, wobey bald die Bulgarn, bald die Lateiner die Oberhand gewannen. Allein der 29 Tag des Jäners im darauffolgenden Jahre 1206 war für Letztere höchſt betrübt, denn da hatten ſie das Unglück bey der Stadt Roſio in einer verlorenen Schlacht einen weit empfindlicheren Verluſt als bey Adrianopel zu leiden, und die Bulgaren kamen ſchon ſo weit: daß ſie Herren von Roſtedoc wurden, und in den Gegenden von Konſtantinopel alles mit Feuer, und Schwert verheerten. Die Lateiner, welchen das Schickſal ihres Kaiſers Balduins unbekannt war, hatten ſich inzwiſchen ſeinen Bruder Heinrich zum Reichsverweſer erwählet, und eben dieſer nahm neuerdings ſeine Zuflucht zu dem heil. Vater mit der dringenden Bitte, ſobald als möglich, Hülfsvölker zuzuſenden, weil ſonſt der Ver-

luſt der Stadt Konſtantinopel alle Hoffnung zur Wiedereroberung des heil. Landes benehmen würde. Gleichwie die Abſendung des Biſchofes von Soiſſons die abendländiſchen Völker zur Hülfleiſtung aufgemunteret hat, alſo unterließ auch Innozenz III ſeinerſeits nicht den König der Bulgaren in einem Briefe von ſeinen bisherigen Feindſeligkeiten zurück zu halten, und ihn zu warnen: daß er der neuerdings verſammelten Macht der abendländiſchen Völker gewiß unterliegen würde, wenn ſich beſonders auch noch die Ungarn mit den Lateinern vereinigen ſollten. Weil der heil. Vater in dieſem Briefe beſonders auf die Entlaſſung des Kaiſers Balduins drang; ſuchte der König von Bulgarn in ſeiner Antwort darauf nichts anderes als ſein Betragen zu rechtfertigen, und die ganze Schuld auf die Lateiner zu wälzen; in Abſicht auf den Kaiſer Balduin aber erwiederte er, daß er nicht mehr am Leben ſey. Dieſen unglücklichen Kaiſer hatte König Johann nach der Gefangennehmung bey Adrianopel mit Eiſen beladen nach der Hauptſtadt ſeines Königreiches bringen, und daſelbſt über ein Jahr lang gefangen halten laſſen. Als nachher Alexius Aſpietes einer von den erſten griechiſchen Fürſten dem König Johann untreu geworden, und zu den Lateinern entflohen war, rächete ſich Johann deshalben an dem Balduin, und ließ dieſem Kaiſer Hände, und Füße abhauen, den übrigen Leichnam von einem Thurm herabwerfen, und drey Tage einen Raub der Vögel ſeyn. Einer anderen Erzählung

Jahre der Geburt Chriſti 1206. Innozenz III. 9. Heinrichs 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1206. Innozenz III. 9. Heinrichs 1.

lung zufolge aber ſoll König Johann dem Balduin den Kopf haben abhauen, und aus deſſen Hirnſchale ſich einen mit Golde verzierten Becher machen laſſen, aus welchem er nach ſcythiſcher Sitte bey der Tafel zu trinken pflegte. Dem ſey nun, wie ihm wolle; ſo war dadurch der Zorn des Königs der Bulgaren noch nicht erſättiget; ſondern weil ſein Vorhaben dahin gieng ſich des ganzen morgenländiſchen Reiches zu bemächtigen, fieng er an Demotika die Feſtung der Griechen, mit denen er ſich inzwiſchen entzweyet hatte, zu belägeren; mußte ſich aber eilends wieder in ſeine Staaten zurückziehen, weil der Reichsverweſer im Anzuge war ſich mit ihm in eine Schlacht einzulaſſen. Dieſer Reichsverweſer eilte endlich der Feſtung Stanimae zu Hülfe, und erfuhr eben hier, was für ein betrübtes Ende Kaiſer Balduin genommen hat. Sobald die Nachricht davon nach Konſtantinopel gekommen war, ſäumte man nicht den kaiſerlichen Thron mit einem neuen Oberhaupte zu beſetzen, und wählte hiezu den bisherigen Reichsverweſer Heinrich einen Bruder des umgebrachten Balduins, der am Sonntage nach dem Feſte Mariä Himmelfahrt in der Hauptkirche der heil. Sophia mit großer Feyerlichkeit gekrönet wurde, das Jahr darnach Agneſen die Tochter des Bonifaz Marggrafen von Montferrat, und Königs von Theſſalonich heurathete, und ſeine glückliche Regierung dadurch begann, weil er den König der Bulgaren, der nach zerſtörtem Demotika auch ſchon Adrianopel neuerdings belägerte, nicht allein

zurückzuziehen genöthiget, ſondern auch mit den zurückbekommenen zwanzigtauſend Gefangenen ihm die Beute abgejagt hat.

Jahre der Geburt Christi 1206. Innozenz III. 9. Heinrichs I.

§. 21.

Päbſtliche Verordnungen für Griechenland.

Gest. Inn. n. 98. 99. 101. 102. Lib. IX. ep. 130. 142. 140. Lib. X. ep. 100. & C. int. qnat. 8. de major. & obed.

Wir haben vor kurzem vernommen: daß Thomas Moroſini der Patriarch von Konſtantinopel mit der Beſtättigung ſeiner Würde auch die Weihen von dem heil. Vater erhalten hat. Dieſer Patriarch reiſete von Rom nach Venedig an ſein Geburtsort, wo er von Vaterlandsliebe dahin geriſſen dem Rathe von Venedig ſich eidlich verband Niemanden zur Domherrnſtelle bey St. Sophia zu beförderen, der nicht ein geborener Venezianer, oder wenigſtens zehen Jahre daſelbſt geweſen wäre, und es bey den Domherren dahin zu bringen: daß ſie keinen anderen als einen Venezianer zu ihrem Patriarchen erwählen, und annehmen ſollen. Als ein bloßes Verſprechen fügte Thomas auch noch folgendes hinzu: daß er zu den Erzbisthümern in Romanien ebenfalls keinen anderen als einen Venezianer beförderen wolle. Zu geſchweigen, daß die Venezianer kein Recht hatten auf die morgenländiſchen Bisthümer Anſprüche zu machen, wodurch allen übrigen Nazionen, vorzüglich aber den Griechen ſo großes Unrecht geſchah; ſo lief ſchon ein ſolcher eingegangener Vertrag ſtracks wider die Kirchengeſetze, die bey der Wahl der Kirchenprälaten immer auf die Verdienſte, und auf die Kleriſey der Kirche, bey welcher eine ſolche Wahl geſchieht, einzige Rückſicht zu nehmen befehlen. Der

Pa-

Jahre der Geburt Chriſti 1206. Innozenz III. 9. Heinrichs 1.

Patriarch ſelbſt muß dieſen Unfug eingeſehen haben, als er ſeinem Vaterlande zu Liebe alles aufzuopferen bereit war, denn als er ſich deshalben zu dem heil. Vater wandte, konnte er zu ſeiner Entſchuldigung nichts anderes anführen, als daß ihn eine überraſchende Furcht dazu verleitet habe. Eine ſolche Schwachheit verdammte Innozenz III in einem unterm 21 Tag des Brachmonates an den Patriarchen erlaſſenen Schreiben auf das nachdrücklichſte, erklärte den abgelegten Eid des Thomas für ungültig, und vergab ihm bloß in der Meinung, daß der Patriarch den beſagten Eid bedingnißweiſe abgelegt haben möge. Der heil. Vater machte überdieß ſeinen zweenen Geſandten dem Peter von Kapua, und dem Benedikt von St. Suſanna den Auftrag ſich dem ſo widerrechtlich eingegangenen Vertrage mit allem Eifer zu widerſetzen, weil er ſonſt die Kleriſey von beyden Nazionen von dem ſchuldigen Gehorſam gegen den Patriarchen ausnehmen würde, und dem Thomas einzuſchärfen: daß er bey Vertheilung der geiſtlichen Pfründen auf keine Nazion, ſondern auf die Verdienſte ſehen ſoll. Weil ſich nach der Eroberung der Stadt Konſtantinopel viele griechiſche Geiſtliche entfernet hatten, und daher ſehr viele von der abendländiſchen Kleriſey an ihre Stelle eingeſetzt wurden, verurſachte dieſe Uneinſtimmigkeit in den Kirchengebräuchen manche Uneinigkeiten, davon ſelbſt der Patriarch Thomas die Folgen erfahren mußte; denn als er vor ſeiner Ankunft zu Konſtantinopel beyden Nazionen bekannt machen ließ: daß ihn die

Kleri-

Kleriſey, und das Volk mit den ihm gebührenden Ehren empfangen, und ihm entgegen kommen ſoll; befolgten zwar die Venezianer dieſen Befehl; allein die Franzoſen weigerten ſich, wollten den Thomas keineswegs für ihren Patriarchen erkennen, nannten ſeine Wahl erſchlichen, appellirten an den päbſtlichen Geſandten den Kardinal Peter von Kapua, und unterwarfen ſich des über ſie verhängten Kirchenbannes ungeachtet dem Patriarchen nicht eher, als nach der Ankunft des päbſtlichen Geſandten Benedikts, der einen Vermittler machte. Die obenerwähnte Schwachheit des Patriarchen Thomas, die er in ſeinem mit den Venezianern eingegangenen Vertrage zu ſehr an Tag gelegt hat, mag ziemlich die Urſache geweſen ſeyn, warum Peter von Kapua mehrere geiſtliche Pfründen zu vergeben genöthiget war; doch eben darüber beklagte ſich der Patriarch ſo ſehr: daß er deshalben zu dem heil. Stuhle appellirte, und bey dieſer Gelegenheit um die Auflöſung mehrerer Zweifel bat. Innozenz III erklärte demnach in ſeinem Antwortſchreiben: daß es bey den Einrichtungen, welche Peter von Kapua getroffen hat, bleiben ſoll, und daß jene Kirchen, und Biſchöfe, als jene von Piſa, Venedig, und Cypern, die ſchon unter den Griechen von der Gerichtsbarkeit des Patriarchen von Konſtantinopel ausgenommen waren, auch fernerhin davon ausgenommen bleiben ſollen. Wollte etwa ein anderer Biſchof ſich dem ſchuldigen Gehorſam gegen ſeinen Patriarchen entziehen, ſo ſoll er nach dreymaliger Vorladung abgeſetzt werden.

Jahre der Geburt Chriſti 1206. Innozenz III. 9. Heinrichs I.

Jahre der Geburt Chriſti 1206. Jnozenz III. 9. Heinrichs 1.

werden. In Abſicht auf die angeſuchte Aufhebung der gar zu vielen Biſthümer in Griechenland verordnete der heil. Vater: daß lieber mehrere unter eines gezogen werden ſollen, damit ſie nach Erforderniß der Umſtände mit leichter Mühe wieder hergeſtellt werden können. Wo ſich nichts als Griechen befinden, ſollen griechiſche, wo es aber Griechen, und Lateiner giebt, lateiniſche Biſchöfe eingeſetzt werden. Denjenigen, welche zu den größeren Weihen befördert ſind ohne alle kleinere empfangen zu haben, wie dieſes bey den Griechen zu geſchehen pflegte, ſoll eine Buße auferlegt, und bey Einführung der lateiniſchen Gebräuche die größte Klugheit gebraucht werden, um ſelbe nicht verhaßt zu machen. Gleichwie endlich der heil. Vater unterſagte fremde, und auswärtige Geiſtliche ohne vorgelegte Zeugniße weiter zu beförderen, und anzuſtellen; alſo befahl er auch den zu Konſtantinopel wohnenden Venezianern jährlich den Zehent zu entrichten, mag dieſer gleich ſonſt bey ihnen nach ihrem Gebrauche erſt bey ihrem Tode entrichtet worden ſeyn.

§. 22.

Verſuche der Griechen.

Villehard. n. 167 & les obſerv. de Ducange. Greg. Acrep. c. 6. Jus Græc.

Dieſe von dem heil. Vater getroffene Anſtalten konnten dem Johann X Camaterus Patriarchen von Konſtantinopel eben ſo wenig gleichgültig ſeyn, als dem Theodor Laskaris der Verluſt des morgenländiſchen Reiches. Erſterer hatte ſich gleich bey der Ankunft der Lateiner nach Demotika geflüchtet, und daſelbſt ſeinen Patriarchenſitz erich-

Jahre der Geburt Chriſti 1206. Jnnozenz III. 9. Heinrichs I.

richtet: Letzterer aber, der nach der Eroberung der Stadt Konſtantinopel zu Nizäa in Natolien als Deſpot herrſchte, und auf günſtigere Zeitumſtände wartete, wurde nach einigen über die Lateiner erfochtenen Vortheilen von den Griechen angeeiſeret, ſich zum Kaiſer krönen zu laſſen, um mit Vergrößerung des Anſehens deſto leichter zu dem verlornen Reiche wieder zu gelangen. Dieſe Feyerlichkeit zu halten, wurde der Patriarch Johann X Camaterus ſo wohl von dem Theodor, als von den griechiſchen Fürſten nach Nizäa eingeladen; er entſagte aber lieber ſchriftlich ſeinem Patriarchenamte, als daß er dahin gekommen wäre. Die Griechen erwählten ſich alſo zu Nizäa einen gewißen Michael Auktorian zu ihrem Patriarchen, einen gelehrten Mann, der eben im gegenwärtigen Jahre dem Theodor Laſkaris die kaiſerliche Krone aufſetzte. Dieſer Theodor ſpielte die kaiſerliche Rolle achtzehen Jahre, und ließ nichts unverſucht, um ſich auch zu der dazu gehörigen Macht zu erſchwingen; nachdem er aber die Unmöglichkeit eingeſehen hatte, wandte er ſich an den heil. Vater, trug ihm ſeine Klagen wider die Lateiner vor, legte ſeine Bereitwilligkeit an Tag, mit dieſen wider die Sarazenen zu ziehen, wenn nur die Lateiner mit ihrem bisherigen Beſitze zufrieden, mit ihm einen beſtändigen Frieden eingehen, und bat hiezu um einen päbſtlichen Geſandten, der einen Vermittler abgeben ſollte, weil er im widrigen Falle bereit wäre, mit dem König der Bulgarn gemeinſchaftliche Sache zu machen. Jndem Innozenz III bey

Rom. pag. 303. Not. in Greg. p. 749. Inn. Lib. XI. ep. 47.

Jahre der Geburt Chriſti 1206. Jnnozenz III. 9. Heinrichs I.

dieſem Geſuche einen Richter, und Vater machte, antwortete er dem Theodor Laſkaris: „Wir wollen „die Fehltritte der Lateiner nicht vertheidigen, ja „wir haben ihnen ſo gar in ihrer Widerſpenſtig„keit Verweiſe gegeben, ſo oft wir dahinterkamen, daß „ſie ſich wider die Geſetze der Gerechtigkeit verſün„diget haben. Nichtsdeſtoweniger finden wir es „für gut, dir dasjenige zu ſagen, was ſie zu ih„rer Rechtfertigung anführen. Sie ſagen nämlich: „weil Alexius der jüngere die Sorge einmal auf „ſich genommen hat, ſo wären ſie vor Hunger „dazu genöthiget worden, in Romanien ſich auf„zuhalten, daher ſie dann auch die Gelegenheit be„nützten, um dem Anſehen des heil. Stuhles auf„zuhelfen, und dem heil. Lande Hülfe zu verſchaf„fen. Dieſes glaubten ſie bewirket zu haben, als „ſie nach ohne Blutvergießen eroberter Stadt Kon„ſtantinopel, und nach Verſtoßung des wider„rechtlichen Anmaßers des Reiches den Vater, „und den Sohn auf den Thron wieder eingeſetzt, „und zur Verheißung des freywilligen Gehorſams „gegen den heil. Stuhl bewogen haben. Sieh „aber! indem ſie beſorgt ſind, damit alles nöthi„ges für diejenigen, die nach Syrien abzugehen „Willens waren, bereit ſey, brachen die Griechen „die geſchworne Treue, widerſetzten ſich boshaft „dieſem Vorhaben, und nöthigten die Lateiner „wider ihren Willen die Stadt Konſtantinopel „mit ihren Waffen zu bezwingen. Nachdem ſie „dieſes nicht mit menſchlicher, ſondern bloß allein

„mit

„ mit göttlicher Macht zu Stande gebracht haben, „ ſo thaten ſie dieſes in der Abſicht, um die Schiſ„ matiſchen in den Schooß der Kirche zurückzuführ„ ren, und dem heil. Lande deſto leichter Hülfe zu „ verſchaffen. Iſt gleich überdieß das Thun und „ Laſſen der Lateiner nicht ganz ohne Schuld; ſo „ glauben wir nichtsdeſtoweniger: Gott habe ſich „ aus gerechtem Verhängniße derſelben bedienet, um „ die ſchiſmatiſchen Griechen, die nach ſo vielen „ Ermahnungen weder zu dem Gehorſam gegen die „ römiſche Kirche zurückgekehret ſind, noch auch dem „ heil. Lande Hülfe geleiſtet haben, zur verdienten „ Strafe zu ziehen. Da alſo Gott der Herr nicht „ allein von dem Reiche, ſondern von dem ganzen Erd„ kreiſe iſt, und dieſe Krone auf die Lateiner über„ tragen hat, wirſt du dich, wenn du unſeren „ Rath nicht verachteſt, unſerem geliebteſten Sohne „ dem Kaiſer Heinrich, und uns, die wir, obgleich „ unwürdig, auf dem Stuhle des heil. Peters ſi„ tzen, unterwerfen; denn wir werden durch unſeren „ Geſandten, den wir abſchicken werden, den Kai„ ſer ermahnen laſſen, damit er dich mit Gelindig„ keit behandle. So bald aber unſer Geſandter an„ gelangt ſeyn wird, wirſt auch du Bevollmächtigte „ abſenden, die unter unſerem Schutze zwiſchen dir, „ und dem Kaiſer den Frieden herſtellen ſollen.„

Jahre der Geburt Chriſti 1206. Innozenz III. 9. Heinrichs I.

§. 23.

Das morgenländiſche Reich hatte zwar ſeine Unordnungen; es fehlte aber auch im abendländi-

Päbſtliche Geſandte.

Jahre der Geburt Chriſti 1206. Innozenz III. 9. Heinrichs I.

ſchaft in Deutſchland.

Albert. Stad. Arnald. Lubec. lib. VII. c. 5. Annal. Godef. h. a. de negot. Imp. ep. 138. 137. 141. 142. 143. 144. 145. Abb. Vrſp. p. 310. Bec. T. XII. p. 380.

ſchen nicht daran. Dem Philipp, Herzoge von Schwaben, von dem wir bey der Abſetzung des Erzbiſchofes Adolphs vernommen haben: daß er von der Belagerung der Stadt Köln abſtehen mußte, gelang es in dieſem Jahre dennoch dieſe Stadt zu erobern, und er führte nicht allein den an die Stelle Adolphs erwählten Erzbiſchof Bruno mit Eiſen beladen davon; ſondern er trieb auch den König Otto in ſolche Enge: daß dieſer ſich nach Engelland zu dem König Johann ſeinem Oheim zu flüchten genöthiget war. Bey ſolchen Umſtänden, wo man von der Uebermacht Philipps noch weit mehreres zu befürchten Urſache hatte, machte es ſich Innozenz III zur Pflicht, den aufgebrachten Fürſten zu beſänftigen, und dem Wolfger, Patriarchen von Aquileja, einem Liebling Philipps den Auftrag, dieſen Fürſten anzugehen, und bey ihm zu bewirken: damit er mit dem König Otto einen Waffenſtillſtand eingehe, und jenen Leopold Biſchof von Worms zu ſchützen aufhöre, der ſich wider den rechtmäßigen Erzbiſchof Siegfried bey der Kirche zu Maynz eingedrungen hat. Dieſes deſto leichter zu bewirken, ſollen die deutſchen Fürſten, und der Biſchof von Kamerich, ein Ehebindniß zwiſchen der Tochter des Herzogs Philipps, und dem Sohne Richards, eines Bruders des heiligen Vaters, der nachher Graf von Sora ward, in Vorſchlag gebracht, ja Innozenz III ſoll ſogar um die bereits von ihm, und ſeinen Vorfahren angeſuchte Zurückſtellung der dem heil. Stuhle entriſ-

ſe-

ſenen Herrſchaften in Toſkana, in dem Herzogthu- me Spoleti, und in der Mark Ankona gebeten haben, um ſeinen Neffen damit belehnen zu können. Es mag ſchon eine ſolche Sage gegründet, oder zur Anſchwärzung des Pabſtes erdichtet ſeyn; ſo iſt doch ſo viel gewiß: daß der Patriarch von Aquile- ja ſeinen Auftrag vollzogen, und daß Philipp dar- auf in einem Schreiben an den Innozenz III ſei- ne Erhöhung auf den Thron umſtändlich beſchrie- ben, in Abſicht auf die Kirche von Maynz aber ſich erkläret hat: er wolle zwar den Leopold ver- laſſen, und den Sigfried in Gnaden aufnehmen; doch müßte dieſer ſeine Kirche verlaſſen, und da- durch der erzbiſchöfliche Sitz für erlediget angeſehen werden. Was den Waffenſtillſtand mit dem Kö- nig Otto, und den Frieden mit dem heil. Stuhle anlangte, wollte er es dem Urtheile jener Kardinäle, die der heil. Vater als ſeine Geſandten nach Deuſch- land ſchicken würde, und einiger Reichsfürſten über- laſſen, und drückte ſich hierüber alſo aus: „Dieſe „ſollen die Schiedsmänner ſeyn, ob ich dich, oder „die römiſche Kirche in etwas, und wie viel be- „leidiget habe. Sollte es ſich aber zeigen: daß „du mir, oder dem Reiche geſchadet haſt; ſo ver- „lange ich außer deinem Gewiſſen keinen Schieds- „mann, und keinen Richter. Denn ich weis, und „bekenne es öffentlich: daß du mit der Fülle der „Macht der Nachfolger des heil. Peters biſt, der „in dieſen Angelegenheiten keinem menſchlichen Ur- „theile unterliegt, ſondern Gott allein vorbehalten

Jahre der Geburt Chriſti 1206. Jnno- zenz III. 9. Heinrichs I.

Jahre der Geburt Chriſti 1206. Jnozenz III. 9. Heinrichs 1.

„ iſt, deſſen Rechte wir uns keineswegs zueignen „ wollen.„ Zu Ende will Philipp nicht zugeben: daß er jemals von dem Pabſte Cöleſtin III in Kirchenbann geworfen worden wäre, und bittet den heil. Vater, dem Ueberbringer ſeines Briefes dem Prior der Ramaldulenſer Glauben beyzumeſſen. Dieſe Bereitwilligkeit Philipps, einen Frieden einzugehen, bewog den Jnnozenz III die zween Kardinäle Hugolin von Oſtia, und Leo vom heil. Kreuze mit Verhaltungsbefehlen nach Deutſchland zu ſenden, und den König Otto dahin zu bewegen, damit er aus Engelland zurückkehre, und ſich mit ſeinem Mitwerber über die Punkte des Friedensvertrages beſpreche. Allein Otto fand Urſache, ſich über die zween Kardinäle zu beklagen, weil ſie durch die Freygebigkeit Philipps geblendet, denſelben von dem Kirchenbanne losgeſprochen haben, ohne daß von ihm vorher die von dem heil. Vater vorgeſchriebenen Bedingniße erfüllet worden wären. Eben darum giengen die zween päbſtlichen Geſandten den Philipp neuerdings an, hießen ihn den Bruno Erzbiſchof von Köln auf freyen Fuß ſtellen, und ſich eidlich verbinden, alles dasjenige wieder gut zu machen, weshalben er ſich den Kirchenbann zugezogen hat. Nach einer zweymaligen Unterredung des Königs Otto mit dem Philipp wurde der Waffenſtillſtand auf ein Jahr eingegangen, wobey ſelbſt die päbſtlichen Geſandten die vorläufigen Punkte zum Frieden auffſetzten, und die abgeſetzten Erzbiſchöfe Leopold von Maynz, und Adolph von Köln bekamen den Auftrag, ſich binnen

nen eines Monates ihrer Losſprechung wegen vor dem heil. Vater zu ſtellen. Wie nun die päbſtlichen Geſandten wieder nach Rom zurückkehrten, begleiteten ſie Abgeordnete, ſo wohl von Seiten Philipps, als des Königs Otto.

Jahre der Geburt Christi 1206. Innozenz III. 9. Heinrichs I.

§. 24.

Anſtatt ſich vor dem heil. Vater zu ſtellen, hielt ſich der abgeſetzte Erzbiſchof Leopold vielmehr zu Siena auf, und gab daſelbſt einen Heerführer ab, denn in Wälſchland brannte das Feuer des bürgerlichen Krieges eben ſo wie in Deutſchland, und gleichwie der Pöbel dem Adel feind war, eben ſo verfolgten wieder beyde an anderen Orten die Kleriſey. Aus Plazenz wurde mit der Geiſtlichkeit auch der Biſchof verjagt, und konnte der verhängten Kirchenſtrafen ungeachtet erſt im vierten Jahre wieder zurückkehren. Die Feindſeligkeiten zwiſchen den Genueſern und Piſanern machten das Meer, und die Hafen vor den Seeräubern unſicher, und verbreiteten den Krieg in Sizilien, wovon auch Neapel nicht ausgenommen blieb. Noch weit mehreres hatte man von den aller Orten verbreiteten Ketzern zu befürchten, die ſich ſo gar unter die Kreuzfährter vermenget, und zu Konſtantinopel niedergelaſſen haben. Als oben von den Ketzereyen der Manichäer, und Waldenſer in Frankreich die Rede war, vernahmen wir: daß Innozenz III zur Bekehrung derſelben die zween apoſtoliſchen Männer Peter von Kaſtelnau, und Radulph oder Rudolph vom kalten Brunn

Begebenheiten in Languedoc.

Chron. Plac. T. XVI. Rer. Ital. Manrig. ad an. 1205. c. 3. 4. Gall. Christ. T. I. p. 165. Baluz. Miſcell. T. VI. p. 458. Inn. lib. VIII. ep. 209. lib. IX. ep. 68. lib. XV. ep. 221.

Jahre der Geburt Chriſti 1206. Jnnozenz III. 9. Heinrichs I.

nach Languedoc geſchickt, die gewünſchte Frucht davon aber nicht erfahren hat. Obgleich dieſe Geſandten zur Erreichung ihres Zieles von dem heil. Vater eine erweiterte Gewalt erhielten; ſo hieß ſie doch Innozenz III dem Erzbiſchofe von Narbonne nachgeben; ſie wurden aber dafür deſto kräftiger von dem Peter II König von Arragonien unterſtützt, der wider die Ketzer die Waffen ergriffen, ſie in dem Kirchſprengel Alby aus dem Schloße Eſkure ſchon im verwichenen Jahre vertrieben, und dafür eben dieſes Schloß, weil es ein Eigenthum des heil. Stuhles war, von dem heil. Vater gegen einen jährlichen Zins zum Genuße bekommen hat. Im Brachmonate des verwichenen Jahres kamen die zween Geſandten in die Landſchaften Vienne und Arles, hielten in der letzteren Stadt im Heumonate einen Kirchenrath, und begaben ſich hierauf nach Viviers, allwo ſie den gegründeten Klagen der Domherren dieſer Kirche zufolge, den Biſchof Niklas abgeſetzt haben würden, wenn dieſer nicht durch ſeine freywillige Abdankung dieſem Urtheile entgangen wäre. Eben dieſe Geſandten beſtättigten um dieſe Zeit den für die Kirche zu Touloüſe erwählten Biſchof Fulko, der im Jahre Chriſti 1199 aus dem Eheſtande in den Ciſterzienſerorden übergangen war, und ließen ihn von dem Erzbiſchofe zu Arles weihen: weil aber inzwiſchen der Erzbiſchof von Narbonne in ſich gieng, befahl Innozenz III: daß die Biſchöfe von Toulouſe wie ſonſt, wieder von ihrem Erzbiſchofe zu Narbonne geweihet werden ſollen. Der Wuth der Ke-

ker

tzer zu entgehen, mußten ſich endlich die päbſtlichen Geſandten nach Montpellier begeben, allwo ſie aber Augenzeugen von einem ſchrecklicheren Auftritte abgaben; denn nachdem Peter II der König von Arragonien Mariam, die Erbinn dieſes Staates geheurathet, die Regierung davon angetreten, und durch die eingeführten Neuerungen alle Rechte, und Freyheiten des Volkes ſo wohl, als der Magiſtraten über den Haufen geworfen, und Einrichtungen nach ſeinem Eigendünkel getroffen hatte, entſtand daraus eine ſo gewaltige Aufruhr: daß es auf ein Blutbad angekommen wäre, wenn ſich der König nicht eilends aus der Stadt geflüchtet hätte. Wie nun deshalben an einem Orte unweit von Montpellier, im Weinmonate im Beyſeyn des päbſtlichen Geſandten Peters von Kaſtelnau, des Erzbiſchofs von Arles, und anderer Biſchöfe die Friedenspunkte verfaßt wurden, wurde dem heil. Vater die Auflöſung jener Eidſchwüre, welche der König aus Uebereilung wider das Volk zu Montpellier gemacht hatte, vorbehalten; worauf der König auch bey dem heil. Vater um die Auflöſung ſeiner Ehe mit Marien bat, welches Geſuch die zween päbſtlichen Geſandten zu unterſuchen bekamen.

Jahre der Geburt Chriſti 1206. Innozenz III. 9. Heinrichs I.

§. 25.

Die zween päbſtlichen Geſandten, die der Wuth der Ketzer zu entgehen ſich nach Montpellier begeben hatten, thaten dieſes auf Einrathen des Diego, und ſeines Reiſegefährten des heil. Dominiks.

Berichte von dem Diego Biſchofe zu Oſma.

Jahre der Geburt Chriſti 1206 Jnnozenz III. 9. Heinrichs I.

Iord. princ. fr prædic. M. S. c. 7. et ſeqq. Vit. S. Domin. per Theod. lib. I. c. 3. et ſeqq. Petr. Hiſt. Albig. c. 3. Villehard. n. 185 Guil. de God. Laur. c. 9.

Diego von Azebec, Biſchof zu Oſma in Kaſtilien, ein nicht allein ſeiner Gelehrſamkeit, und Tugenden, ſondern vorzüglich ſeines beſonderen Eifers wegen berühmter Mann, der wider den Willen ſeiner Domherren die Regel des heil. Auguſtins bey dem Kapitel eingeführet hat, bekam vom Alphons IX dem König von Kaſtilien den Auftrag für ſeinen Sohn Ferdinand die Braut, eine Tochter des Grafen von der Mark, abzuholen. Als er deshalben zum zweyten Male mit einem prächtigen Gefolge aus Spanien nach Frankreich reiſete; erfuhr er, daß eben dieſe Braut inzwiſchen mit Tode abgegangen ſey; worauf er, ohne nach Spanien zurückzureiſen, dem König Alphons dieſe traurige Nachricht durch einen Eilboten gab, und ſich im gegenwärtigen Jahre nach Rom verfügte, wo er den heil. Vater auf das dringendeſte um die Befreyung von ſeinem biſchöflichen Amte bat, damit er das an den Ufern der Donau barbariſche Volk der Kumaner zum Glauben bekehren könnte. Jnnozenz III wollte in eine ſolche Bitte nicht willigen, und fand es nicht für gut einen ſo würdigen Seelenhirten der Kirche zu Oſma zu entziehen. Er lobte daher den Eifer ſo wohl des Biſchofes Diego, als ſeines Reiſegefährten des heil. Dominiks, und erlaubte ihnen, ſich zween Monate in Languedoc aufzuhalten, um die dortigen Ketzer zu bekehren; nach welcher Zeit Diego wieder zu ſeiner Kirche zurückkehren ſollte, und nur dem heil. Dominik ſtand es frey, in dieſer Landſchaft zu verbleiben. Seinem Andachtstriebe ge-

genug zu thun, beſuchte Diego auf ſeiner Rückreiſe zuerſt das Kloſter Citeaux, zog daſelbſt das Mönchskleid an, und begab ſich alsdann nach Montpellier, wo er im Heumonate angelangt ſeyn ſoll. Seine Ankunft war jener eines Troſtengels ähnlich, denn die drey päbſtlichen Geſandten Arnald Abt von Citeaux, Peter von Kaſtelnau, und Radulph, die von allen ihren apoſtoliſchen Bemühungen die gewünſchte Frucht nicht ſahen, waren ſchon Willens, lieber in ihre Klöſter zurückzukehren, weil der ausſchweifende Lebenswandel der dortigen Geiſtlichen andererſeits alles wieder zernichtete, was ſie von der einen Seite ſo mühſam aufgebauet hatten. Der Biſchof von Oſma mit dem heil. Dominik flößte ihnen alſo neuen Muth ein, gab ihnen kluge Gegenmittel an die Hand, und indem er ſelbſt ihnen durch die dazu erſoderliche Demuth, und Eingezogenheit das Beyſpiel hiezu geben wollte, dankte er ſein ganzes Gefolge ab, und fieng an, in Begleitung des einzigen heil. Dominiks, nach dem Beyſpiele der Apoſtel zu Fuß herumwanderend, und ohne Gold und Silber bey ſich zu tragen, den Ketzern zu predigen. Während der Zeit, als der Abt Arnald im Herbſtmonate nach Citeaux abgereiſet war, um dem Generalkapitel beyzuwohnen, und neue Mitarbeiter in dieſen Weinberg des Herrn mit ſich zu bringen, verließen die zween päbſtlichen Geſandten Peter, und Radulph, in Begleitung des Biſchofes Diego und des heil. Dominiks, Montpellier, kamen barfuß in den Kirchſprengel Toulouſe, und predigten in

Jahre der Geburt Chriſti 1206. Innozenz III. 9. Heinrichs I.

Jahre der Geburt Chriſti 1206. Jño- zenz III. 9. Heinrichs 1.

in dem Schloße Verſeil mit ſo gutem Erfolge: daß ſie daſelbſt zween der berüchtigten Ketzer, die ſich mit ihnen in einen Wortſtreit einließen, zum Stillſchweigen gebracht haben. Eben ſo geſegnet war ihre Bemühung bey ihrer Ankunſt zu Carman; denn ſie bekehrten daſelbſt das ganze Volk bis auf zween einzige Ketzer, die, ob ſie gleich wider die ihnen gemachten Beweiſe ihrer Irrthümer nichts mehr einzuwenden wußten, dennoch auf ihrer Bosheit hartnäckig beharrten. Aehnlichen Troſt erſuhren ſie, als ſie Carman verließen, und von dem Volke gegen eine Meile weit begleitet, nach Beziers kamen, wo der Biſchof von Oſma, und Radulph dem Peter von Kaſtelnau riethen, ſich von ihnen zu trennen, weil ſie von dem erbitterten Haße der Ketzer wider ihn boshafte Nachſtellungen beſürchteten. Peter kehrte alſo auf eine kurze Zeit nach Montpellier zurück, und weil es ihm bekannt war: daß die Ketzerey in den bürgerlichen Unruhen dieſer Landſchaften ihre größte Unterſtützung fand: ſuchte er dieſen ein Ende zu machen, begab ſich deshalben nach Toulouſe, verlangte von dem Grafen Raymund VI die Unterfertigung des mit den Herren dieſer Landſchaft eingegangenen Friedensvertrages, die Verbeſſerung verſchiedener Mißbräuche, die Aufhebung des den Ketzern bisher geleiſteten Schutzes, belegte ſein ganzes Gebiet mit dem Interdikte, und ſchleuderte wider ihn den Bannfluch, um deſſen Beſtättigung er den heil. Vater bat. Nachdem der Biſchof von Oſma, und der heil. Dominik auch zu Carcaſſone durch acht Tage die Pflichten ih-

rer apoſtoliſchen Sendung getreu erfüllet hatten; kamen ſie in dem Schloße Monreal mit den Häuptern der ketzeriſchen Partey zuſammen, und ſahen ſich genöthiget, mit denſelben ſich in einen Wortſtreit einzulaſſen, der durch fünfzehen Tage hindurch fortwährte, und in welchem vorzüglich von der Heiligkeit der Kirche, und des Meßopfers gehandelt wurde, weil eben dieſe Punkte die Ketzer am meiſten beſtritten. Mußte man ſich gleich in die Umſtände ſchicken, und gefallen laſſen, vier Layen, die ſo gar von der Ketzerey angeſteckt waren, als Richter in dieſer Sache anzunehmen; ſo war dafür der Sieg den apoſtoliſchen Männern deſto unausbleiblicher; weil eben dieſe Richter, da ſie ein Urtheil fällen ſollten, welchem zuſolge ſie der Ketzerey hätten abſchwören müßen, ſich nicht offenbar wider die Kirche erkläret, ſondern nur vorgeſchützet haben: daß ſie die ihnen vorgelegten Gründe, und Gegengründe noch einmal unterſuchen müßten, wodurch ſie die ganze Bemühung der apoſtoliſchen Männer nur fruchtlos machten. Die Hartnäckigkeit dieſer Ketzer erſtieg ſchon jenen Grad: daß nicht einmal ſelbſt das unläugbareſte Wunderwerk ſie von ihrer Bosheit mehr zurück rief. Um zu ſehen, ob die ihnen in einer überreichten Schriſt enthaltenen Gründe der Religion wahr wären, warfen ſie eben dieſe Schriſt zu dreyen wiederholten Malen in das Feuer, und ob ſelbe gleich niemal verbrannte, ſo giengen ſie doch nicht in ſich, ſondern würden ſo gar dieſes Wunderwerk verborgen gehalten haben, wenn nicht ein Augenzeug davon dadurch gerührt, zur Beſchä-

Jahre der Geburt Chriſti 1206. Innozenz III. 9. Heinrichs I.

Jahre der Geburt Chriſti 1206. Jnnozenz. III. 9. Heinrichs I.

ſchämung der ketzeriſchen Bosheit es öffentlich bekannt gemacht hätte. Jnzwiſchen waren Peter von Kaſtelnau, und Arnald der Abt von Citeaux mit zwanzig Geiſtlichen ſeines Ordens angelangt, die nach dem Beyſpiele des Biſchofes von Oſma, und des heil. Dominiks in allen von Ketzereyen angeſteckten benachbarten Landſchaften zu predigen anfiengen. Der päbſtliche Geſandte Radulph begab ſich mit dem Biſchofe von Oſma, und dem heil. Dominik nach Pamiers, wohin auch Fulko der Biſchof von Toulouſe, und Navarrus der Biſchof von Conſerans mit mehreren Aebten gekommen waren, und wo, weil die Stadt voll von Ketzern war, ein förmlicher Wortſtreit mit denſelben gehalten wurde, in welchem man die Jrrthümer der Waldenſer ſo gründlich widerlegte: daß der größte Theil des Volkes, vorzüglich aber die Armen, ſich zu dem katholiſchen Glauben bekennet haben. Mußte man ſich gleich auch hier gefallen laſſen, den Arnald von Campraham einen Weltgeiſtlichen, der aber den Waldenſern zugethan war, zum Schiedsrichter anzunehmen; ſo entſagte doch dieſer der Ketzerey, bot den Katholiken ſeine Dienſte, und ſein Hab, und Gut an, und fieng von dieſer Zeit an die Ketzer mit Eifer zu beſtreiten. Dieſer Zuſammenkunft mit den Ketzern zu Pamiers wohnte auch Raymund Roger Graf von Foix, einer der grauſamſten Verfolger der Katholiken, mit ſeiner Ehegemahlinn, und zwoen Schweſtern bey, die, weil ſie mit allzugroßer Dreiſtigkeit von Glaubens-

ſachen ſprachen, und für die Waldenſer das Wort führten, ſich gefallen laſſen mußten, daß man ihnen zu verſtehen gab: ſie hätten ſich weit beſſer mit dem Spinnrocken, und mit dem Haſpel abzugeben.

Jahre der Geburt Chriſti 1206. Jnnozenz III. 9. Heinrichs I.

§. 26.

Jene Schrift, von der wir vor kurzem vernahmen: daß ſie die Ketzer nicht verbrennen konnten, ob ſie es gleich zu dreyen wiederholten Malen verſucht haben, hatte den heil. Dominik zum Verfaſſer; und in der Reiſebeſchreibung, und unter den Wunderwerken, die Gott durch dieſen Heiligen in großer Menge gewirket hat, lieſt man: daß das nämliche Wunderwerk auch zu Fanjaux geſchehen ſeyn ſoll. Es erfordert demnach der Gang der Geſchichte: daß wir von dieſem Heiligen beſtimmtere Auskunft einholen. Domingo, oder Dominik erblickte das Taglicht im Jahre Chriſti 1170 zu Calaruega in Altkaſtilien in dem Kirchſprengel Oſma, und hatte eben ſo adeliche, als gottesfürchtige Eltern. Sein Vater hieß Felix Guſman, und ſeiner Mutter Johanna D'aza kam einſtens, als ſie mit dem Dominik ſchwanger war, im Schlafe vor, als ob ſie ein Hündchen im Leibe hätte, das eine brennende Fackel im Munde trug, wodurch die ganze Welt angezündet wurde. Der Erzprieſter bey der Kirche, welche nach der ſpaniſchen Sprache de Gumiel d'Iſſan hieß, war ein Bruder der Johanna, der gleich frühzeitig den kleinen Dominik ihn in der Furcht Gottes zu erziehen, und ihm die erſten Kenntniße bey-

Bericht von dem heil. Dominik. Vit. S. Dom. per frat. Theod ap. Sur. 5. Aug. Iord. princ. fr. præd. M. S. c. 2. et ſeqq. Roderic. Tolet. lib. VII. c. 34. Annal. Ord. Præd. T. I. Hiſt. de Langued. Guil. de Pod. c. 8. Inn. Lib. XI. ep. 196 197. 199.

Jahre der Geburt Chriſti 1206. Jnnozenz III. 9. Heinrichs 1.

beyzubringen bekam, allwo man ſich ſchon von dem Kinde vieles zu verſprechen anfieng, indem er ſchon dazumal ernſthaft in ſeiner Denkungsart, eingezogen in ſeinem ganzen äußerlichen Betragen, von ſchönen Fähigkeiten, und ſehr gelehrig geweſen war, von welcher letzteren Eigenſchaft er noch mehrere Beweiſe an Tag legte, als er im zehnten Jahre ſeines Alters von ſeinen Eltern nach Palenzia geſchickt wurde, und bey der hohen Schule daſelbſt, wohin König Alphons IX die gelehrteſten Männer aus Frankreich, und Wälſchland lockte, ſeinen Studienlauf vollendet hat. Ernſthafte Dinge blieben immer des jungen Dominiks Lieblingsbeſchäftigung, und gleichwie er ſich nach nichts ſo ſehr als nach der Einſamkeit ſehnte, alſo liebte er auch vor allem anderen die jungfräuliche Reinigkeit, die er bis an ſein Lebensende unverſehrt bewahret hat. Er fand am Gebete Geſchmack, pflegte deshalben oft zu wachen, und trank zehn Jahre keinen Wein. Vorzüglich aber zeichnete er ſich durch ſeine brennende Liebe gegen den Nächſten aus, welchen zur Zeit der entſtandenen Hungersnoth beyzuſpringen er ſo gar ſeine Bücher, über die ihm nichts ſchätzbarer auf der Welt war, verkaufte, um nur das daraus gelöste Geld unter die Armen vertheilen zu können; ja er war ſogar entſchloſſen ſich ſelbſt aufzuopferen, um nur einen Unglücklichen aus der Dienſtbarkeit der Sarazenen zu befreyen. Der Ruf von den Tugenden Dominiks kam dem Diego Biſchofe von Oſma zu Ohren, und dieſer ſäumte nicht ihn zu

ſich

ſich zu berufen, und den regulirten Chorherren ſeiner Kirche beyzuzählen, wo er unermüdet in Durchleſung der Schriften Kaſſians in den Tugenden, und auf dem Wege der chriſtlichen Vollkommenheit ſolche Fortſchritte that: daß er zur Würde des Subpriors, welche nach jener ſeines Biſchofes die zweyte war, erhoben wurde. Daß er nachher als ein treuer Gefährte des Biſchofes von Oſma ihn auf ſeinen Reiſen überall begleitet habe, hievon war bereits oben die Rede geweſen; daß er aber mit der Zeit ein Apoſtel, und Bekehrer der Ketzer werden ſollte, war ſchon dieſes ein Vorzeichen, als er im Jahre Chriſti 1203 auf ſeiner Reiſe durch Languedoc zu Toulouſe den Wirth, bey welchem er eingekehrt war, in einer Nacht von ſeinem Irrthume abgerufen, und in den Schooß der Kirche wieder zurückgeführet hat. Der heil. Dominik gab bisher während ſeiner apoſtoliſchen Sendung in Languedoc einen Reiſegefährten, und Mitarbeiter des Biſchofes von Oſma ab, und unterſchied ſich von ſeinen übrigen Mitgeſellen nur durch die Thätigkeit ſeines Geiſtes, durch ſeinen brennenden Eifer, und durch ſeine eben ſo nachdrucksvolle, als ſalbungsvolle Beredtſamkeit. Allein als bald darnach Diego der Biſchof von Oſma zu ſeiner Kirche zurückkehrte, um den Angelegenheiten derſelben abzuwarten, auf ſeiner neuerdings nach Languedoc angetretenen Reiſe aber mit Tode abgegangen war; als Peter von Kaſtelnau ſich in die Provence begeben hatte, um in den dortigen Gegenden ſeinen apoſtoliſchen Eifer auszuüben; als inzwiſchen auch Radulph zu Franque-

Jahre der Geburt Chriſti 1206. Innozenz III. 9. Heinrichs I.

Jahre der Geburt Chriſti 1206. Jnnozenz III. 9. Heinrichs 1.

vaux in dem Kirchſprengel Nimes das Zeitliche geſegnet, und der Abt von Citeaux mit den übrigen Aebten, und Geiſtlichen des nämlichen Ordens ſich zu dem Generalkapitel begeben hatte; lag ſodann die ganze Laſt der apoſtoliſchen Arbeiten in Languedoc auf dem heil. Dominik allein, der nach erhaltener Erlaubniß von dem Abte von Citeaux nicht allein aller Orten predigte, ſondern auch die bekehrten Ketzer mit der Kirche auszuſöhnen die Vollmacht hatte. Die Neubekehrten bey dem wahren Glauben zu erhalten, vorzüglich aber einige Edelleute zu unterſtützen, die von Noth dazu gedrungen ihre Töchter von Ketzern unterrichten, und ſie von denſelben auch ernähren ließen, erbauete der heil. Dominik zu Prouilles zwiſchen Fanjaux, und Monreal in dieſem Jahre ein Kloſter, welches der Frömmigkeit, und Unſchuld zum Zufluchtsorte dienen ſollte, und wo die verſammelten Weibsperſonen, bey einem ſtillen Lebenswandel mit der Handarbeit, und mit dem Gebete beſchäftiget, den Ketzern Beyſpiele der chriſtlichen Vollkommenheit geben könnten. Fulko der Biſchof von Toulouſe, der die Verdienſte des heil. Dominiks zu Pamiers kennen gelernt hatte, hieß den Beruf dieſer neuen Kloſterfrauen auf eine feyerliche Art gut, und Gott ſelbſt ſchüttete ſeinen reichlichen Segen über dieſes Kloſter aus. Auch Durand von Huesca, einer von denjenigen Ketzern, die zu Pamiers bekehret wurden, ſtiftete um dieſe Zeit vom Geiſte der Buße innigſt durchdrungen, und aus Verlangen ſeine begangene Fehltritte mit verdoppeltem Bekeh-

rungs-

rungseifer zu verbeſſeren, nach ſeiner Zurückkunft in Katalonien ein Kloſter, und mit dieſem eine Geſellſchaft der ſogenannten armen Katholiken, welche weiß, oder grau gekleidet daher giengen; den Advent, und die Faſtenzeit hindurch ſtreng faſteten; vom Almoſen lebten; Schulen hielten; und ſich vorzüglich auf die Bekehrung der Ketzer verlegten. Zählte dieſer neue Orden gleich hochangeſehene, heilige, und berühmte Männer, und verbreitete er ſich gleich in kurzer Zeit in den Kirchſprengeln Narbonne, Beziers, Uzes, Nimes, und Carcaſſone ſo ſehr: daß ihn Innozenz III im Jahre Chriſti 1208 zu beſtätigen für gut fand; ſo ward er doch nach der Zeit wieder aufgehoben, nicht allein darum, weil die Biſchöfe aus Narbonne Beſchwerden wider denſelben führten, ſondern auch weil ſein Ziel, und Ende aufgehöret hatte.

Jahre der Geburt Chriſti 1206. Innozenz III. 9. Heinrichs I.

§. 27.

Die apoſtoliſche Sendung in Languedoc hatte Urſache ſich deſto gewünſchteren Erfolg zu verſprechen, je kräftiger ſie von dem heil. Vater unterſtützet war. Als wir oben den Bericht von dem Diego Biſchofe von Oſma lieferten, vernahmen wir: daß Peter von Kaſtelnau den Innozenz III um die Beſtättigung der wider den Raymund VI Grafen von Touloufe verhängten Kirchenſtrafe gebeten hat, und dieſe fertigte der heil. Vater nicht allein unterm 29 May dieſes Jahres aus; ſondern er machte überdieß in einem ſehr nachdrücklichen Briefe eben dieſem Grafen

Manichäer zu Viterbo.

Vid. ſup. §. 25. Petr. Val. c. 3. Inn. Lib. X. ep. 69. 169. Rain. ad ann. 1205. n. 66. Geſt. Inn. III. n. 122. 123. Bec. T. XII. p. 396.

Jahre der Geburt Chriſti 1207. Jnozenz III. 10. Heinrichs 2.

zu wiſſen: daß er ihn jener von dem heil. Stuhle empfangenen Lehen berauben, und andere Fürſten wider ihn auffoderen wolle, wofern er nicht in ſich gehe, und die Ketzer zu beſchützen nicht aufhöre. Erſt nach dieſen Drohungen unterſchrieb Raymund den mit den Herren dieſer Landſchaft eingegangenen Friedensvertrag, verſprach den Ketzern keinen Schutz mehr zu leiſten, und ward auf ſolche Art endlich von der beſagten Kirchenſtrafe durch die päbſtlichen Geſandten losgeſprochen. Allein von eben dieſen päbſtlichen Geſandten beſſer belehrt, daß die Ketzerey in Languedoc ſchon ſo tiefe Wurzeln geſchlagen hat, daß ſie nun nicht mehr ohne Hülfe der Waffen ausgerottet werden könnte, erſuchte Jnnozenz III in einem Schreiben den Philipp König von Frankreich wider die Feinde Gottes, und der Kirche das Schwert zu ziehen; verſprach allen denjenigen, die ſich bey dieſem Kriege brauchen laſſen würden, den nämlichen Ablaß, den die Kreuzfährter genießen; und ſchickte deshalben eine Abſchrift von dieſem Briefe dem Herzoge von Burgund, den Grafen von Bar, Nevers, und Dreux, und allen denen, die mit Frankreich in Verbindung ſtanden. Weil alle gelinde Mittel bey den Ketzern nichts mehr verfangen wollten, ſah ſich der heil. Vater genöthiget Schärfe zu gebrauchen, und dieſes um deſtomehr, weil er aus eigener Erfahrung ihre Halsſtärrigkeit kannte; denn ſie waren vermeſſen genug um zu Rom, und ſo zu ſagen vor den Augen des heil. Vaters ihre Zuſammenkünfte zu halten, nachdem ſie einmal ſchon zu Orvieto die Meiſter

Jahre der Geburt Christi 1207. Jnnozenz III. 10. Heinrichs 2.

ſter geſpielet, und von da aus ihr Gift in dem ganzen römiſchen Gebiete ausgeſtreuet hatten. Sobald Jnnozenz III erfuhr: wie ſehr auch zu Viterbo die Ketzerey der ſogenannten Patarener, oder Manichäer überhand genommen hat, glaubte er die Einwohner dieſer Stadt zuerſt durch ein nachdrückliches Ermahnungsſchreiben, dann durch die eifrige Verwendung der Biſchöfe von Viterbo, und Orvieto zur Buße zu bewegen, und die Ketzerey auszurotten; da aber dieſe Mittel zur Vertilgung eines bereits ſchon zu tief eingewurzelten Uebels viel zu ſchwach waren; verließ er den letzten May Rom, und kam in eigener Perſon nach Viterbo, allwo er von dem katholiſchen Volke mit eben ſo großen Freuden empfangen wurde, als erſchütternd die Furcht der Ketzer war, die bey ſeiner Ankunft die Flucht ſogleich ergriffen haben. Jnnozenz III ließ alsdann die Rathsglieder vorrufen, befahl ihnen in Beyſeyn des Biſchofes, und der Kleriſey in einem Verzeichniße diejenigen namhaft zu machen, welche der Ketzerey anhiengen, oder ſie begünſtigten, und nachdem ſich auch dieſe ſtellen mußten, wurden ſie geheißen ſich mit einem Eide zu verpflichten: daß ſie den Geſetzen der Kirche Gehorſam leiſten wollen. Dem heiligen Vater war hierauf nicht genug befohlen zu haben: daß man die Häuſer der ſtärkſten Beſchützer der Ketzer zerſtöre; ſondern er verordnete ferner den Ketzer, den man entdecken würde, gefangen zu nehmen, ihn zur vorgeſchriebenen Strafe der weltlichen Macht auszufolgen, ſeine Güter zu verkaufen, einen Dritt-

Jahre der Geburt Chriſti 1207. Jnozenz III. 10. Heinrichs 2.

theil davon dem Angeber, den zweyten dem Gerichte, ſo ihn verurtheilt, und den dritten zur Ausbeſſerung der Stadtmauern, zwiſchen welchen der Ketzer gewohnet hat, abzufolgen. Entdeckt man aber einen Beſchützer der Ketzer, ſo ſoll er das erſtemal um den vierten Theil ſeines Vermögens geſtrafet, das zweytemal aber des Landes verwieſen werden. Obgleich Jnnozenz III, als Landesherr zugleich, dieſe Geſetze nur für das römiſche Gebiet gemacht, und die Magiſtraten dieſer Städte zur genauen Beobachtung derſelben eidlich verbunden hat; ſo gab er doch, weil die Biſchöfe, und Herren der zur päbſtlichen Herrſchaft gehörigen Staaten zugegen waren, ein anderes Geſetz heraus, in welchem er alle den Kirchengeſetzen, und geiſtlichen Perſonen zuwiderlaufende Gebräuche, oder Satzungen der Städte verdammte, welche genaue Befolgung des Geſetzes er ſich mit einem Eide verſicheren ließ. Weil nach dem böſen Beyſpiele der untereinander uneinigen Städte in der Lombardey auch zu Todi zwiſchen dem Volke, und dem Adel Feindſeligkeiten geherrſchet haben, ſtiftete der heil. Vater zuerſt zwiſchen denſelben den Frieden, und kehrte hierauf über Monteſiaſcone, Toſcanella, Corneto, und Sutri, wo er manche dem heil. Stuhle entriſſene Rechte zurückerlangt hat, nach Rom zurück.

§. 28.

Gänzliche Bekehrung der

Aus dem bisherigen Gange der Geſchichte haben wir vernommen: daß Meinhard von Sigeberg

berg der erſte in Liefland das Glaubenslicht ange⸗zündet, und nach errichtetem Bisthume zu Riga der erſte daſelbſt dieſer Kirche vorgeſtanden hat. Un⸗ter ſeinem Nachfolger Berthold erweckten die in dieſem Lande befindlichen Heiden eine ſo ſchreck⸗liche Verfolgung wider diejenigen, die ſich zum chriſtlichen Glauben bekehret hatten: daß ſich Inno⸗zenz III derſelben anzunehmen genöthiget ſah, und deshalben bey den Weſtphalen, Sachſen, und Slaven Hülſe für ſie ſuchte. Wie wir es aus ſei⸗nem im Jahre Chriſti 1204 an den Erzbiſchof von Bremen, und deſſen unterordnete Biſchöſe erlaſſenen Briefe erſehen, traf der heil. Vater folgende Anſtalt: daß, weil es unter den Sachſen viele gab, die nach Paläſtina zu ziehen ſich verlobt haben, der Armuth, oder ihrer ſchwachen Leibesbeſchaffenheit halber aber eine ſo weite Reiſe anzutreten ſich nicht getraueten, dieſe ſich nach Liefland begeben, und die Prieſter zwar daſelbſt das Evangelium predigen, die Layen aber wider die Heiden die Waffen ergreifen, und die Chriſtgläubigen vertheidigen ſollten. Da Albrecht, der Nachfolger Bertholds, und dritte Biſchof zu Riga überdieß im Jahre Chriſti 1205 einen neuen Ritterorden, der ſogenannten Brüder Chriſti ein⸗geführet hat, die, weil ſie an ihrer Kleidung nebſt dem eingenähten Kreuze auch ein Schwert trugen, Brüder vom Schwerte genannt wurden, und die Vertheidigung der neubekehrten Chriſten ſich zur ganz eigenen Pflicht gemacht hatten; brachten dieſe mit den Predigern des Evangeliums jene gewünſchte Frucht

Jahre der Geburt Chriſti 1207. Inno⸗zenz III. 10. Heinrichs 2.

Liefländer.

Chron. Citizer. ad ann. 1206. Geſt. Inn. III. n. 127. Long. lib. VI. Hiſt. Pol. ad ann. 1204. Inn. Lib. VII. ep. 139. ap. Rain. ad an. 1204. n. 56.

Jahre der Geburt Chriſti 1207. Jnnozenz III. 10. Heinrichs 2.

hervor: daß das ganze Volk im Lieflande ſich zum chriſtlichen Glauben bekehrte, und in dieſem ſo weitſchichtigen Lande nicht ein einziger Heide mehr anzutreffen war. Der Erzbiſchof von Lunden in Dänemark, welcher von dem heil. Vater zur Würde eines päbſtlichen Geſandten erhoben war, um die Bekehrung der Liefländer zu beförderen, unterließ nicht dem Innozenz III Nachricht davon zu ertheilen; und weil dieſer bemerkte: daß unter den apoſtoliſchen Männern, die in dem Weinberge des Herrn im Lieflande arbeiteten, Mönche aus verſchiedenen Orden waren; ſo ſchrieb er eben denſelben eine Gleichförmigkeit in ihrer Kleidertracht vor, damit die Neubekehrten aus der Verſchiedenheit der Kleidung nicht etwa Gelegenheit hätten auf die Verſchiedenheit des Glaubens einen falſchen Schluß zu machen, und ſich daran zu ärgeren.

§. 29.

Martertod des Peters von Kaſtelnau.

Hiſt. Albig. c. 3 & ſeq. Chron. Mar. Antis. ad ann. 1208. Hiſt. de Lang. Tom. III. p. 154 & ſeqq. Inn. Lib. XI. ep. 102. 26.

Da der Unbeſtand menſchlicher Dinge ſo gern Leid in die Freuden untermengt, mußte ſich auch Innozenz III gefallen laſſen auf die troſtvolle Nachricht von der gänzlichen Bekehrung der Liefländer eine andere von dem betrübten Tode ſeines Geſandten des Peters von Kaſtelnau zu vernehmen. Erſt oben war die Rede davon: daß dieſer päbſtliche Geſandte ſich in die Provence begeben hat, wo er den Adel dieſer Landſchaft zu verſammeln ſuchte, um mit ihrer Hülfe den Raymund VI Grafen von Toulouſe zum Frieden zu zwingen. Mit dieſem Zwangmittel bedroht,

bedroht, ſchwur Raymund VI den Frieden zwar zu halten; weil er aber dieſen Schwur öſters brach; ſcheuete ſich Peter von Kaſtelnau nicht demſelben die bitterſten Vorwürfe zu machen; denn er pflegte öſters zu ſagen: „Wir werden in dieſer Landſchaft „der Sache Jeſu Chriſti ſo lang keinen Vorſchub „geben, bis nicht einer von unſeren Predigern für „die Vertheidigung des Glaubens ſein Leben her- „giebt. Wollte Gott: ich möchte unter allen der „erſte als ein Opfer für die Religion unter dem „Schwerte des Verfolgers fallen!„ Als auf die obenerwähnten Maßregeln des heil. Vaters der Graf von Toulouſe in ſich gegangen zu ſeyn ſchien; bat er den Peter, und den Biſchof von Conſerans, der dieſem päbſtlichen Geſandten zugetheilet war, nach St. Aegyd zu kommen, allwo er ihnen vollkommene Genugthuung zu leiſten verſprach. In dieſer Zuſam- menkunſt ſchien Raymund VI den heilſamen Er- mahnungen der päbſtlichen Geſandten bald Gehör gegeben zu haben, und bald verwarf er wieder alles, was ſie immer vorſtellten, bis er ihnen bey ihrem Abſchiede gar den Tod androhete, wofern ſie es wa- gen ſollten abzureiſen. Der Abt von St. Aegyd, der Rath, und die Bürger dieſer Stadt gaben ſich zuerſt alle Mühe den raſenden Zorn Raymunds VI zu beſänftigen; weil aber ihre Vermittlung fruchtlos war; begleiteten ſie wider den Willen des Grafen die päbſtlichen Geſandten bis zu dem Ufer der Rhone. Hier gefiel es Gott die Kirche mit einem neuen Blut- zeugen zu vermehren; denn als die Geſandten über die

Jahre der Geburt Chriſti 1208. Jnno- zenz III. 11. Heinrichs 3.

28. 29. 32. 157. 158. 159. Rig. Guil. Ar- mor. Petr. Valliſ. c. 8. Guil. de Pod. c. 8. Bec. T. XII. p. 405. & ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1208. Innozenz III. 11. Heinrichs 3.

Rhone ſetzen wollten, kamen ſie mit einem vertrauten Freunde des Grafen von Toulouſe der Ketzerey wegen zu einem Wortwechſel, nach welchem dieſer dem Peter von Kaſtelnau einen Dolch in Leib ſtieß, bey welchem Streiche der päbſtliche Geſandte nichts von ſeiner Gelaſſenheit verlor, und zu dem Mörder ſagte: „ Freund! Gott verzeihe es dir, gleichwie ich „ es dir verzeihe. „ Nach öfterer Wiederholung dieſer Worte, und Verdoppelung des inbrünſtigen Gebetes gab auf ſolche Art den 15 Tag des Jäners in dieſem Jahre Peter von Kaſtelnau ſeinen Geiſt auf, deſſen Leichnam nach St. Aegyd zurückgeſandt, in das Kloſter gebracht, und dann in die Kirche übertragen wurde. Der Mörder zog ſich nach Beaucaire zurück; und ſo wenig ungegründet jener Verdacht ſeyn konnte, den Innozenz III nach der durch den Biſchof von Conſerans hievon erhaltenen Nachricht auf den Grafen von Toulouſe warf, weil dieſer nicht allein die Ketzer geſchützet, ſondern auch den päbſtlichen Geſandten den unausweichlichen Tod angedrohet hat; ſo that er doch bey ſolchen Umſtänden, wo man dieſen Grafen noch nicht vollkommen den Urheber dieſer begangenen Mordthat nennen konnte, nichts anderes, als daß er nach allen fruchtlos angewandten gelinden Mitteln wider die in ihrer Bosheit immer frechere Ketzer zur Schärfe griff, und deshalben den 10 März den Erzbiſchöfen von Narbonne, Arles, Ambrun, Aix, und Vienne, wie auch ihren unterordneten Biſchöfen einen langen Brief ſchrieb, in welchem er ihnen nach einem Lobſpruche Peters

von

von Kaſtelnau, dem er den Titel eines Blutzeugen beylegte, in dem apoſtoliſchen Unternehmen mit Eifer weiter fortzufahren, und nicht allein mit dem Urheber der Mordthat alle diejenigen, welche dazu beytrugen, und dieſelben ſchützen, in den Kirchenbann zu werfen, ſondern auch jene Oerter, wo ſich dieſe aufhalten, mit dem Interdikte zu belegen befahl. Er verlieh überdieß denjenigen, welche das Blut des Gerechten an den Ketzern rächen, vollkommenen Ablaß, hieß den Kirchenbann wider den Grafen von Toulouſe erneueren; erklärte zufolge mehrerer von den Landesfürſten angenommener, und bewilligter Kirchenſatzungen, daß eben hier dieſer Fall Platz finde, wo die Unterthanen von dem ihm geleiſteten Eide der Treue losgeſprochen werden ſollen; und gleichwie er jedermann wider ihn die Waffen zu ergreifen aufmunterte; alſo ſollte man auf die Reue dieſes Grafen ſo lang nichts halten, als bis er die Ketzer aus ſeinem Staate vertrieben, und mit den übrigen Herren dieſer Landſchaft den Friedensvertrag unterſchrieben haben würde. Den Tod Peters von Kaſtelnau zu rächen, mit dem Grafen Raymund VI auch ſeine Anhänger ihrer Lehen zu berauben, und den katholiſchen Glauben wieder herzuſtellen ſchrieb Innozenz III dem Philipp König von Frankreich, eiferte auch dazu die übrigen Herren dieſes Königreiches an, und ſuchte auf gleiche Weiſe durch die Erzbiſchöfe von Lion, und Tours die Verbannung der Ketzer aus Lanquedoc zu erleichteren. In einem anderen Briefe befahl der heil. Vater dem Abte von

Jahre der Geburt Chriſti 1208. Innozenz III. 11. Heinrichs 3.

Jahre der Geburt Chriſti 1208. Innozenz III. 11. Heinrichs 3.

von Citeaux mit dem päbſtlichen Geſandten, und Biſchofe von Conſerans die Bekehrung der Ketzer mit allem Eifer zu betreiben, weshalben dieſer Abt mit ſeinen Mönchen den Kreuzzug zu predigen anfieng, zu welchem ſich in kurzer Zeit ſehr viele ſchlugen, die ſich von den Kreuzfährtern in Paläſtina dadurch unterſchieden, daß ſie das Kreuzzeichen nicht auf der Schulter, ſondern auf der Bruſt trugen. Der Verluſt eines Peters von Kaſtelnau, eines Radulphs, eines Diego Biſchofes von Oſma, und die Zerſtreuung ſo vieler Mönche, woraus ein großer Mangel an Predigern erwuchs, bewogen die franzöſiſchen Biſchöfe bey dieſen getroffenen Anſtalten durch die Biſchöfe von Toulouſe, und Conſerans den heil. Vater um Mitarbeiter zur Wiederherſtellung des verwühlten Weinberges des Herrn zu bitten, durch welche Vorſtellungen geleitet Innozenz III in Languedoc eine immerwährende Miſſion der Prediger einführte, über welche er den heiligen Dominik einſetzte. Daher nahm der Orden des heil. Dominiks, oder der Predigerorden ſeinen Anfang. Der Graf von Toulouſe ſah gar wohl ein: daß die zum Kreuzzuge getroffenen Anſtalten ihn am meiſten angehen würden; und weil der Abt von Citeaux keiner ſeiner Entſchuldigungen Gehör geben wollte; ſo faßte er den Entſchluß auf Einrathen ſeines Vetters des Königs von Frankreich der Kirche Genugthuung zu leiſten, durch ſeine Unterwürfigkeit ſich Ruhe zu verſchaffen, und ließ durch den Erzbiſchof von Auch, durch den Abt von Condom,

dom, durch den Prior des Spitales bey St. Aegyd, und durch Raymund von Rabaſtens den abgeſetzten Biſchof von Toulouſe den heil. Vater um die Losſprechung von dem Kirchenbanne, und um den Frieden bitten. Dieſe Geſandten brachten ihm zwar gute Hoffnung zur Erlangung dieſer Gnade zurück, unter was für Bedingnißen aber er ſich auf dieſelbe Rechnung machen durfte, hievon werden wir in der Folge zur Rede kommen. Indeſſen eiferte die in dieſen Landſchaften allzuſehr überhand genommene Ketzerey den heil. Vater immer mehr, und mehr an auf die Beſchleunigung des bereits erwähnten Kreuzzuges wider die Ketzer zu dringen; und ſo wie er an die Stelle Peters von Kaſtelnau den Hugo Biſchof von Riez zu ſeinem Geſandten eingeſetzt, und allen franzöſiſchen Biſchöfen dieſem nicht minder wie dem Biſchofe von Conſerans, und dem Abte von Citeaux, als den Häuptern des neuen Kreuzzuges zu gehorchen befohlen hat; eben ſo ertheilte er auch allen denjenigen, die ſich dieſem Kreuzzuge beygeſellen würden, vollkommenen Ablaß.

Jahre der Geburt Chriſti 1208. Innozenz III 11. Heinrichs 3.

§. 30.

Spaltung bey der Kirche zu Kantelberg.

Indem die Sorgfalt des heil. Vaters mit den Anſtalten zu einem Kreuzzuge wider die Ketzerey der Albigenſer beſchäftiget war, befürchtete er in Engelland eine Spaltung von ſehr böſen Folgen. Nachdem im Jahre Chriſti 1205 den 13 Tag des Heumonates erfolgten Tode Huberts des Erzbiſchofes zu Kantelberg verſammelten ſich heimlich noch vor der

Matth. Weſtmon. & Paris. h. a. Geſt. Inn. n. 131. 132.

Jahre der Geburt Chriſti 1208. Jnnozenz III. 11. Heinrichs 3.

Inn. Lib. X. ep. 113. 159. 161. 141. Lib. XI. ep. 89. 90. 91. 102.

der Beerdigung deſſelben einige Mönche dieſer Kirche, wählten ſich ihren Prior Rinald zum Erzbiſchofe, ſangen den gewöhnlichen Dankgeſang ab, ſetzten den Erwählten auf den Altar, ſodann aber auf den erzbiſchöflichen Sitz, hießen ihn noch in der nämlichen Nacht um die Beſtättigung ſeiner Wahl nach Rom abreiſen, und wollten ſeine Erhöhung nicht eher als nach geſchehener Beſtättigung bekannt werden laſſen. War gleich Rinald durch einen Eid zum Stillſchweigen verbunden, ſo ſchwätzte er doch der erſte dieſes Geheimniß aus, als er noch kaum Flandern erreichet hatte. Weil eine ſolche Nachricht den Johann König von Engelland, der darauf beharrte, daß ohne ſein Wiſſen nie hätte zur Wahl geſchritten werden ſollen, ſo ſehr verdroſſen hat: baten die Mönche der Kathedralkirche zur Beſänſtigung ſeines Zorns bey ihm um Erlaubniß einen neuen Erzbiſchof zu erwählen, und erwählten dieſen nachher an dem Johann Biſchofe von Norwich, welchen ihnen der König ſelbſt empfohlen hatte. Wie nun Rinald zu dem heil. Vater gekommen war, und dieſer ihm die Beſtättigung in ſeiner Würde nicht eher ertheilen wollte, als bis er aus Engelland beſſer von der Sache unterrichtet wäre; langten zu Anfange des Jahres Chriſti 1206 die neuen Abgeordneten ſowohl der Mönche von Kanterberg, als des Königs an, die ebenfalls um die Beſtättigung Johanns anhielten. Das dritte Spiel darzwiſchen machten endlich die Biſchöfe von Engelland, die, weil ſie behaupteten: die Wahl des Erzbiſchofes von Kantel-

Jahre der Geburt Chriſti 1206. Iñozenz III. 11. Heinrichs 3.

terlberg müße in ihrer Gegenwart geſchehen, beyde biſher getroffene Wahlen verwarfen, den beſagten Johann Biſchof von Norwich neuerdings erwählten, und das darüber verfaßte Wahldekret auf die nämliche Art dem heil. Vater zuſandten. Innozenz III unterſuchte dieſen verworrenen Handel, und machte den 21 Tag des Chriſtmonates im beſagten Jahre 1206 den entſcheidenden Ausſpruch: daß die beſagten Biſchöfe bey der Wahl des Erzbiſchofes von Kantelberg kein Recht hätten, ſondern daß dieſe einzig und allein von den Mönchen der Kathedralkirche abhänge. Auch die übrigen Wahlen fanden hierauf ſolche Schwierigkeiten: daß Innozenz III eine wie die andere für ungültig erkläret hat. Nach dem Berichte der engelländiſchen Schriftſteller ſoll alsdann der heil. Vater die zu Rom befindlichen abgeordneten Mönche von Kantelberg geheißen haben zur Wahl eines neuen Erzbiſchofes, der ein Engelländer, und zu dieſer Würde fähig wäre, zu ſchreiten; ja er ſoll ihnen hiezu an dem Stephan Langthon einen deſto würdigeren Mann vorgeſchlagen haben, da dieſer ſeiner ausgebreiteten Gelehrſamkeit wegen aus einem Domherrn der Kathedralkirche, und Kanzler bey der hohen Schule zu Paris zur Würde eines Kardinalprieſters von St. Chryſogon erhoben worden war. Allein der Verfaſſer der Lebensgeſchichte des Innozenz III, der von der Sache richtiger belehret war, weis nichts davon, und verſichert uns nur ſo viel: der heil. Vater habe nicht zugeben wollen, daß ſich König Johann in das Wahlgeſchäft miſche,

Jahre der Geburt Chriſti 1208. Jnozenz III, 11. Heinrichs 3.

und daher die Mönche der Kathedralkirche dahin bewogen mittelſt des Kompromißes die Wahl zu treffen. Zu dieſem Ende fanden ſich fünfzehen von den beſagten Mönchen zu Rom ein, welche die meiſten Stimmen dem Stephan Langthon gegeben haben, denen nachher alle übrige Mönche beypflichteten, ſo ſehr ſich auch immer die königlichen Geſandten bemüheten dieſe Wahl zu hintertreiben. Indeſſen beſtättigte ſelbe Innozenz III, weihete den Neuerwählten zu Viterbo den 17 Tag des Brachmonates im Jahre Chriſti 1207, und ermahnte in dem nach Engelland abgeſchickten Berichte den König Johann den neuen Primas gütig aufzunehmen, und ſeiner Verdienſte wegen zu ſchätzen. Was für ein Feuer dieſes Schreiben in Engelland angezündet hat, erhellt daraus, weil der König ſogleich zween rohe, und ungeſtümme Ritter mit bewaffneter Hand nach Kantelberg geſandt hat, die mit entblößten Schwertern in das Kloſter ſtürzten, und mit einem ſchreckbaren Lärm dem Prior, und den Mönchen bekannt machten: daß ſie ſich alle aus Engelland entfernen ſollen, woſern ſie nicht in dem Kloſter verbrannt werden wollen. So ſehr die Mönche bey einem ſolchen Befehle erbleichten; ſo befolgten ſie ihn doch auf das eilfertigſte; zogen ſich nach Flandern, wo ſie die Mönche bey St. Bertin, und andere Klöſter willig aufnahmen; und nachdem der König ihre Güter eingezogen, und ihre Grundſtücke unbebauet gelaſſen hatte, überſetzte er einige Mönche aus der Abtey des heil. Auguſtins nach Kantelberg, damit ſie allda den Gottesdienſt weiter fort-

fortſetzten. In ſeinem aufbrauſenden Zorn ſchrieb König Johann auch dem heil. Vater einen Brief, in welchem er erklärte: daß, woſern der Biſchof von Norwich zum Erzbiſchof von Kantelberg nicht eingeſetzt werden ſollte, er allen ſeinen Unterthanen verbieten wolle nach Rom zu reiſen, und jene Schätze dahin zu bringen, welche die römiſche Kirche wider die Feinde des Staats eben itzt am meiſten braucht. Innozenz III beantwortete dieſen Briefe ſeinem weſentlichen Inhalte nach, und erwiederte dem König auf ſeine Einwendungen: „Dem Kardi„nal von St. Chryſogon ſoll es nicht zum Nach„theile gereichen, daß er ſich zu Paris lange Zeit „auf die Wiſſenſchaften verlegt, die Doktorswürde „bey der theologiſchen Fakultät erlangt, und daß „man ihn unter die Zahl der Domherren zu Pa„ris aufgenommen hat. Man muß vielmehr darüber „erſtaunen: wie ein Mann, der in ſo großem Ru„ſe ſteht, dir habe unbekannt ſeyn können, da du „doch zu ihm, ſeit dem er in der Würde eines „Kardinals ſteht, dreymal Briefe ſchickteſt, und „ihn zu deinem Hofe abzuruſen ſchieneſt. Du hät„teſt dich lieber erinneren ſollen: daß Langthon „von Eltern, die dir unverbrüchliche Treue erwie„ſen haben, aus Engelland herſtammt, und daß „er bey der Kirche zu York eine viel einträglichere „geiſtliche Pfründe, als jene zu Paris war, ge„noßen hat. Von ſolchen Eltern erzeugt, und „nach empfangenen ſolchen Wohlthaten, wie ſoll „er wohl Engelland, ſein Vaterland, haſſen kön„nen?

Jahre der Geburt Chriſti 1208. Jnozenz III. 11. Heinrichs 3.

Jahre der Geburt Chriſti 1208. Innozenz III. 11. Heinrichs 3.

„ nen?„ In Abſicht auf die übergangene königliche Bewilligung bey der Wahl Stephans wiederſetzte der heil. Vater: er habe ſelbe genug geſucht, ob man gleich dazumal auf dieſelbe nicht zu warten pflegte, wenn die Wahl vor dem heil. Stuhle geſchah. Er ermahnte daher den König dem göttlichen Willen nicht zu widerſtreben, jene Gebräuche, die ſein Vater, und Bruder fahren ließen, nicht wieder einzuführen, und den neuen Erzbiſchof in Gnaden aufzunehmen. Innozenz III ſchrieb auch den Biſchöfen von Londen, Ely, und Worcheſter, bey denen er ſich über die Undankbarkeit des Königs beklagte, und ihnen hierauf den Auftrag machte, ſich zu demſelben zu begeben, und, ohne der ſchuldigen Ehrfurcht gegen ihn, jedoch auch nicht der Kirchenfreyheit zu vergeſſen, alles zu verſuchen um den König zu bewegen, damit er den Stephan Langthon als Erzbiſchof von Kantelberg erkenne. Wollte nun der König in ihre Bitte nicht willigen, ſo befahl er ihnen ganz Engelland mit dem Interdikte zu belegen, und drohete dem König noch größere Strafen an. In einem anderen Briefe an alle Biſchöfe von Engelland, und Walles hieß ſie der heil. Vater bey gegenwärtiger Gelegenheit mit allem Eifer die Freyheit ihrer Kirchen vertheidigen, und ſchrieb auch den engelländiſchen Fürſten ihrem König heilſamen Rath einzuflößen, damit alle böſe Folgen, die aus der Hartnäckigkeit des Königs entſpringen würden, verhütet werden möchten. Die drey obenerwähnten Biſchöfe erfüllten zwar pünktlich ihren Auftrag, und baten den König unter hei-

ßen Thränen den Erzbiſchof Stephan, der ſich in- Jahre der Geburt Chriſti 1208. Jnozenz.III. II. Heinrichs 3.
deſſen in Flandern aufhielt, und die Mönche von Kantelberg zurückzurufen, und der Größe ſeiner Würde eben ſo als ſeines ewigen Heiles ingedenk zu ſeyn; allein der König ließ ſie in ſeinem aufbrauſenden Zorn nicht einmal ausreden, ſchmähete wider den Pabſt, und wider die Kardinäle, und verſchwur ſich: daß er im Falle, wo das Interdickt verhänget werden möchte, die Güter aller Biſchöfe, und Geiſtlichen, die nach Rom ſich zu begeben gezwungen wären, einziehen würde. Er ließ ſich überdieß verlauten: er wolle allen Römern, die ſich entweder in Engelland, oder in der Normandie aufhalten, die Augen ausſtechen, und die Naſen abſchneiden laſſen, und auf ſolche Art geſtümmelt nach Rom zurückſenden. Wollten die drey Biſchöfe anders ihr Leben in Sicherheit geſtellet ſehen, ſo mußten ſie ſich auf den Befehl des Königs ſo gleich entfernen, und ſahen ſich alſo genöthiget, weil alle Hoffnung den König zu bekehren verſchwunden war, den 24 März in dieſem Jahre über ganz Engelland das Interdickt zu verhängen, ſo mit ſolcher Strenge gehalten werden mußte, daß kein Privilegium dabey eine Ausnahme fand. Weil demnach außer der Taufe der Kinder, der Wegzehrung, und Anhörung der Beicht bey den Sterbenden ſonſt keine andere prieſterliche Handlung erlaubt war, ſah man die Todten vor die Städte, und Dörfer hinaustragen, und ohne gewöhnliche Kirchengebete, und ohne Begleitung eines Prieſters auf öffentlicher Straße, und in allerhand Gruben be-

Jahre der Geburt Chriſti 1208. Innozenz III. 11. 1

begraben: und weil die beſagten drey Biſchöfe heimlich Engelland verlaſſen hatten, und ihrem Beyſpiele auch andere nachfolgten, ward der Zuſtand dieſes Königreiches dadurch ſo betrübt: daß das Volk darüber in ein erbärmliches Geſchrey ausbrach, was erſt den König zu bewegen im Stande war. Dieſer ſchickte alsdann den Abt von Bewdley zu dem heil. Vater mit dem Verſprechen den Erzbiſchof Stephan Langthon anzunehmen, und ihm ſo wohl als den Mönchen der Kathedralkirche alles Entriſſene wieder zurückzuſtellen; nur weil er ſich nicht überwinden konnte, dem Erzbiſchofe ſeine Gnade zu ſchenken, und ihn zu belehnen, ſo trat er dieſes Recht dem Pabſte ab, der es wieder auf die drey oben erwähnten Biſchöfe übertrug. Wie es nun zur Erfüllung des gethanen Verſprechens kam, zog König Johann nicht allein ſein Wort zurück, ſondern er fieng ſo gar an weit größere Gewaltthätigkeiten an den vornehmſten Herren ſeines Königreiches auszuüben, indem er, um ſich ihrer Treue zu verſicheren, Geiſſeln verlangte, weil er zu fürchten anfieng: daß ſie im Falle, wo er allein dem Kirchenbanne unterliegen möchte, von dem Eide der Treue aufgelöſet werden könnten. Da das über Engelland verhängte Inderdikt nicht geringe Beſchwerlichkeiten nach ſich zog, wurden dieſerwegen dem heil. Vater manche Zweifel zur Auflöſung vorgelegt. Unter dieſen lieſt man: daß er in Abſicht auf den Mangel, und Abgang des heil. Chriſma verordnet hat altes zuzugießen; und weil

aus

aus Mangel der heil. Meſſen den Kranken die heil. Wegzehrung nicht dargereichet werden konnte; ſo antwortete Innozenz III auch auf dieſen Punkt, und ſagte: daß dieſer Mangel durch den Glauben der Kranken erſetzt werden könne, indem er ſich auf jene Stelle des heil. Auguſtins bezog, wo es heißt: „Glau„be nur, ſo haſt du genoſſen.„

Jahre der Geburt Chriſti 1208. Innozenz III. 11. Heinrichs 3.

§. 31.

Während als ſich dieſes in Engelland zutrug, erhielt der heil. Vater die betrübte Nachricht von dem Tode Philipps des Herzoges von Schwaben. Als oben von der päbſtlichen Geſandſchaft nach Deutſchland die Rede war, vernahmen wir: daß zwiſchen dem König Otto, und dieſem Herzoge ein Waffenſtillſtand eingegangen, und die vollkommene Herſtellung des Friedens ſchon im Werke war. Die Friedenspunkte beſtättigen zu laſſen, für den Philipp die kaiſerliche Krone zu ſuchen, und dem abgeſetzten Erzbiſchofe Adolph ſeine Wiedereinſetzung zu bewirken war auch ſchon Wolfger, der Patriarch von Aquileja mit anderen hochangeſehenen Männern nach Rom geſchickt, und ob gleich Innozenz III den Adolph zum Friedenskuße zugelaßen hat, ſo erlaubte er ihm doch nichts anderes von ſeinem Erzbisthume, als einen jährlichen Genuß von vierhundert Mark Silbers, jedoch unter folgendem Bedingniße, wenn er den Erzbiſchof Bruno in ſeinem Beſitze nicht ſtöhret. Wie nun der heil. Vater die beſtättigten Friedenspunkte durch ſeine zween Geſandte Hugolin,

Philipp von Schwaben wird umgebracht.

Vid. ſup. §. 23. Chron. Godefr. ad a. 1208. Arn. Lub. Lib. VII. c. 7. Palat in Aqu. Svev. de negot. Imp. ep. 52.

Jahre der Geburt Chriſti 1208. Jño zenz III. 11. Heinrichs 3.

und Leo zurückgeſchickt hat, und dieſe kaum noch über die Alpen gekommen waren, eilte ihnen eben die Nachricht von dem Tode Philipps entgegen. Dieſer Fürſt hatte dem Otto, Pfalzgrafen von Wittelſpach ſeine Tochter Kunegund zur Ehe verſprochen, nahm aber ſein Wort wieder zurück, weil dieſer Graf einen Vertrauten des Herzogs von Bayern, ohne dazu gegebene Urſache umgebracht hat. Otto hielt hierauf um die Tochter des Herzoges von Pohlen an, zu welchem Wunſche deſto leichter zu gelangen, er den Philipp um ein Empfehlungsſchreiben bat, ſo er auch erhielt. Doch eben dieſes Schreiben fieng dem Otto an verdächtig zu werden, und weil er nach Oeffnung deſſelben einen Uriasbrief gefunden hat, ſuchte er nun zwo Beleidigungen auf einmal zu rächen. Er kam nach Bamberg, wo Philipp nach einer Aderlaß in dem biſchöflichen Palaſte eben ein wenig ausruhete, und weil er mit dem Schwerte in der Hand ſpielend eingetreten war, hieß ihn dieſer Fürſt daſſelbe ablegen, mit dem Verlauten: daß hier der Ort nicht dazu wäre. Eben hier iſt der Ort dazu, erwiederte Otto, dich für deine Treuloſigkeit zu beſtrafen, und dieſes zu ſagen, hieb er auch ſchon dem Philipp die Gurgel entzwey, welches ſich den 22 Tag des Brachmonates im gegenwärtigen Jahre ereignet hat. Auf ſolche Art nahm Philipp ein ſehr betrübtes Ende; ſein Mörder aber wurde dafür bald darnach von dem Heinrich, Pfalzgrafen am Rheine, und Marſchall des umgebrachten Philipps zur verdienten

Stra-

Straſe gezogen, und ebenfalls umgebracht. Der Tod Philipps änderte auf einmal die politiſche Geſtalt in Deutſchland; denn König Otto, der eben darum, weil er ſo zu ſagen ſchon von allen deutſchen Herren verlaſſen war, ſich nach Engelland retten mußte, ſah ſich plötzlich von ſeinem Mitwerber um die Krone befreyet, und wurde hierauf am Tage des heil. Martins in einer ſehr zahlreichen Staatsverſammlung zu Frankfurt neuerdings für den einzigen römiſchen König erkannt. Als eine Folge von dieſer Veränderung floß: daß Leopold der eingedrungene Erzbiſchof von Maynz, von ſeinem Platze abziehen mußte, und daß Siegfried, der inzwiſchen während ſeines zweyjährigen Aufenthaltes zu Rom, zum Kardinale bey St. Sabina erhoben war, in ſeinen ehemaligen Beſitz zu Maynz wieder eingelaſſen wurde. Auch Adolph ſah ſich genöthiget, das Erzbisthum Köln zu räumen, an deſſen Stelle Bruno von dieſer Kirche Beſitz zwar nahm, ihn aber nicht lang behielt, weil er noch in dem nämlichen Jahre den 2 Tag des Wintermonates die Schuld der Natur bezahlet hat.

Jahre der Geburt Chriſti 1208. Innozenz III. 11. Heinrichs 3.

§. 32.

Daß Friederich der König von Sizilien, und Sohn des verſtorbenen Kaiſers Heinrichs VI ſeines Altershalber von den deutſchen Herren von der Nachfolge in den deutſchen Staaten ausgeſchloßen war, zog dem heil. Vater nicht allein keinen Verdruß zu; ſondern man weis vielmehr: daß zwiſchen beyden ein gu-

Eintracht zwiſchen dem Pabſte und dem König von Sizilien. Io. de Cecc. Chron. Foſſ nov. et

Jahre der Geburt Chriſti 1208. Jnozenz III. 11 Heinrichs 3.

gutes Einverſtändniß geherrſchet habe, und Innozenz III konnte um dieſe Zeit das Recht eines Vormunds, ſo ihm Heinrich VI über ſeinen Sohn gegeben hatte, ungehindert ausüben. Die Vortheile dieſes jungen Königs zu beförderen, und ſeinen Landſchaften die Ruhe zu verſchaffen, verließ der heil. Vater Rom den 16 Tag des Brachmonates; reiſete zuerſt nach Anagni, Piperno, in das Kloſter Foſſanova, und langte endlich zu St. German an, wo er den 23 Tag des nämlichen Monates mit den Herren dieſes Königreiches in einer Staatsverſammlung verſchiedene Angelegenheiten in Ordnung brachte. Zum Beweiſe des guten Einverſtändnißes zwiſchen dem Pabſte, und jungen König kann dieſes allein dienen: daß Friederich den Richard, einen Bruder des Innozenz III mit der Grafſchaft Sora belehnet hat. Dieſes Lehen, ſo ſich mit mehreren anderen in deutſchen Händen befand, beſaß ein gewißer Konrad, der mehrmal den Peter Kardinal von St. Pudenziana, den Statthalter von Campanien, und Maritima auffoderte, daß er wider ihn die Waffen ergreifen mußte. Durch dieſen Verſuch wurde zwar Konrad gezwungen, um den Frieden zu bitten, und zu verſprechen: daß er für die den Unterthanen des heil. Stuhles zugefügten Unbilden Genugthuung leiſten wolle; er hielt aber ſein Wort nicht, und reizte dadurch den Zorn des Volkes zu Sora ſo ſehr: daß dieſes ſich heimlich mit dem Rofried Abte vom Berge Kaſſin verband, und ihn von dieſem Orte Beſitz nehmen ließ.

Rainald. ad an. 1208. n. 27. Annal. Murat. h. a. Bec. Tom XII. p. 412.

ließ. Wie nun der heil. Vater den Kämmerer Stephan, und ſeinen Bruder Richard zu Hülfe geſchickt, und den Richard ſeines Lehens beraubt hatte, billigte der König Friederich nicht allein dieſe Schritte; ſondern er machte dem heil. Vater überdieß den Auftrag, beſagtes Lehen in ſeinem Namen dem gedachten Richard zu ertheilen, ſo Innozenz III auch wirklich in dem Kloſter Foſſanova mit einer außerordentlichen Pracht gethan hat. Nicht ſo leicht ließen ſich die Unruhen in der Lombardey beylegen; denn die einander entgegengeſetzten Parteyen der Welfen, und Gibellinen ließen keine Gelegenheit vorüber, um an einander Feindſeligkeiten auszuüben. In ſo guter Eintracht dazumal die Venezianer untereinander waren; ſo konnten auch dieſe bey ihrer anwachſenden Macht der Mißgunſt der Genueſer nicht entgehen, die den Vortheil erſahen, ihnen die Inſel Kandia zu entreiſſen. Freylich wohl eroberten die Venezianer ihren ehemaligen Beſitz wieder zurück, und wußten den dahinter ſteckenden Empörungsgeiſt der Griechen zu bändigen: allein die Folgen davon waren Feindſeligkeiten, die ſich auf viele Jahre hinaus erſtreckten.

Jahre der Geburt Chriſti 1208. Innozenz III. 11. Heinrichs 3.

§. 33.

Wir haben die Urſachen oben vernommen, die den heil. Vater bewogen, auch wider die Ketzer in Languedoc einen Kreuzzug anzuſtellen. Da alle Anſtalten bereits dazu getroffen wurden, erſuchte Innozenz III den Philipp, König von Frankreich einen

Losſprechung des Grafen von Touloſe.

Vid. ſup. §. 29. Hiſt.

Jahre der Geburt Chriſti 1209. Jnozenz III. 12. Heinrichs 4. Otto IV. 1.

nen oberſten Befehlshaber dazu zuernennen, und befahl ſeinen Geſandten den Wido Grafen von Anvergne, der ſich wegen eines Vergehens wider ſeinen Bruder, den Biſchof zu Clermont vergangen hatte, von der Kirchenſtrafe zu befreyen, damit auch dieſer dem Kreuzzuge beywohnen könnte. Da bis zur Einſetzung eines oberſten Befehlshabers die päbſtlichen Geſandten den Kreuzzug anleiten mußten, gab ihnen Innozenz III unter anderen heilſamen Erinnerungen auch folgenden Rath an die Hand, zuerſt wider einzelne ketzeriſche Herren dieſer Landſchaften, und endlich erſt wider den Grafen von Toulouſe zu ziehen, damit er inzwiſchen Zeit gewinne, um in ſich gehen zu können, und ſich auf keinen Sieg eine Rechnung mache, wenn er ſich aller Unterſtützung beraubt ſehen wird. Daß der heil. Vater an der Bekehrung dieſes Grafen noch nicht verzweifelt habe, vernahmen wir oben; denn er verſprach jenem zu ihm abgeſchickten Geſandten die Gnade der Losſprechung, wenn er ſieben ſeiner beſten Feſtungen zur Bürgſchaft ausfolgen, und hinreichende Beweiſe ſeiner Unſchuld geben würde. Weil der Graf Raymund überdieß wider den päbſtlichen Geſandten und Abt von Citeaux ſo ſehr erbittert war: daß er einen anderen von Rom verlangte, willigte ihm Innozenz III auch in dieſe Bitte, ſandte deshalben den Notar Milo ab, und theilte ihm den Theodos, einen Domherrn von Genua zu; er befahl ihnen aber dabey nichts anderes zu thun, als was ihnen der Abt von Citeaux rathen würde. Milo beſprach ſich

Albig. c. 11. et ſeqq. Petr. Valliſ. c. 10. et ſeqq. Catel. Comt p. 244. et ſeqq. Inn. III. Lib. XI. ep. 230. 231. 233. poſt. ep. 85. p. 346. 365. ep. 106. Mart. Anecd. T. I. p. 815. Act. int. ep. Inn. Lib. XII. ep. 90. 86. 87. 88. 89.

ſich mit dieſem Abte zu Auxerre; fand nachher, daß mit deſſen Berichte auch jener aller übrigen Biſchöfe vollkommen einſtimmig ſeye; und begab ſich alsdann in Begleitung deſſelben nach Ville-neuve den König von Frankreich zu bitten, damit er wenigſtens ſeinen Sohn Ludwig wider die Ketzer ziehen laſſe, wenn er dieſes nicht ſelbſt thun könnte. Die Gefahr, mit welcher König Philipp bedrohet war, von den Königen von Deutſchland, und Engelland mit Kriege überzogen zu werden, geſtattete die Einwilligung in ein ſolches Begehren nicht, weshalben ſich alſo Milo von dem Abte zu Citeaux trennte, und nach einer zu Montmeliar an der Rhone gehaltenen Verſammlung der Biſchöfe dem Raymund, Grafen von Toulouſe bedeuten ließ; daß er ſich ſeiner Angelegenheit wegen, um die Mitte des Brachmonates zu Valence einfinden ſoll. Um nur nicht erfahren zu dürfen, wie viel indeſſen die angewachſene Macht des Kreuzzuges vermag, fand ſich Raymund zur beſtimmten Zeit zu Valence ein, und ſo ſehr er ſich anfangs geſchmeichelt hatte, an dem Milo einen Mann nach ſeinem Wunſche zu finden, ſo fand er dießmal ſich ſelbſt in ſeiner Meinung getäuſchet, und verſprach daher zur Bürgſchaft ſeiner Worte nicht allein die bereits erwähnten ſieben Feſtungen abzutreten, ſondern auch zu geſtatten: daß, im Falle, wo er ſein Wort nicht halten würde, die Städte Avignon, Nimes, und St. Georg von dem Eide der Treue losgeſprochen werden ſollen, und daß auch das Schloß Malgueil, ſo

Jahre der Geburt Chriſti 1209. Innozenz III. 12. Heinrichs 4. Otto IV. 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1209. Jñoz zenz III. 12. Heinrichs 4. Otto IV. 1.

ſo er als ein Lehen von der römiſchen Kirche genoß, derſelben wieder heimfallen ſoll. Theodos nahm hierauf die ſieben Feſtungen in Beſitz; Milo hingegen begab ſich nach St. Aegyd, wo er den Grafen von Toulouſe auf folgende Art den 18 Tag des Brachmonates von der Kirchenſtrafe entband. Man führte den Raymund bis an die Lenden entblößt im Beyſeyn des päbſtlichen Geſandten, dreyer Erzbiſchöfe, und mehr als zwanzig Biſchöfe zur Kirchthüre, allwo er bey einem errichteten Altare, auf dem ſich der Leib unſeres Herrn Jeſu Chriſti, das wahre Kreuz, Reliquien, und das Evangelium befanden, folgenden Eid ablegte: „Ich ſchwöre, daß ich alle „Punkte, weshalben ich in Kirchenbann geworfen „worden bin, und die päbſtliche Befehle ſo wohl, „als euere halten will, beſonders in Abſicht auf „dasjenige, weil ich beſchuldiget werde, ich „hätte jenen Frieden, den andere beſchwuren, nicht „beſchwören wollen; weil ich den Eid wegen Vertreibung der Ketzer öfters nicht gehalten, und ſie „allzeit geſchützet habe; weil man meinen Glauben „für verdächtig hält; weil ich Zuſammenkünfte „der Schalken gehalten; Jüden öffentliche „Aemter vertrauet; die Kirchen auf die „Art eines Lagers befeſtiget habe; unbillige „Steuern einfodere; weil ich den Biſchof zu Carpentras von ſeinem Sitze vertrieben habe; weil „es von mir heißt, ich hätte den Peter von Raſtelnau, jenen Mann von heiligen Andenken, „durch Meuchelmörder umbringen laſſen; weil ich

„den

„ den Biſchof von Vaiſon, und ſeine Kleriſey ge„ fangen, und ihre Häuſer zerſtöhret habe.„ Nachdem ſich der Graf verbindlich gemacht hatte, der beſagten ſieben Feſtungen verluſtig, und neuerdings dem Kirchenbanne unterworfen zu werden, wofern er dieſen Eid übertreten ſollte; verlangte der päbſtliche Geſandte von ihm noch eine andere eidliche Verſicherung über einige Punkte, welche die Wiederherſtellung der katholiſchen Religion, der Kirchenfreyheit, und des Friedens betrafen; gab ihm die Stole um den Hals, und führte ihn an derſelben in die Kirche, wo er ihm endlich die Losſprechung ertheilet hat. Die Anweſenheit mehrerer Biſchöfe veranlaßte einen Kirchenrath, in welchem den 19 Tag des Brachmonats dem Grafen Raymund befohlen wurde die Biſchöfe von Carpentras, und Vaiſon in ihren vorigen Stand wieder zu ſetzen, allen ihnen zugefügten Schaden gut zu machen, die Räuber aus ſeinem Staate zu vertreiben, die Jüden ihrer öffentlichen Bedienſtungen zu entſetzen, den Straßen Sicherheit zu verſchaffen, alle zur Beobachtung des Friedens anzuhalten, alle diejenige für Ketzer zu erkennen, welche die Biſchöfe, oder Pfarrer für ſolche angeben, die Kirchenfreyheit zu ſchützen, von den Kirchen nichts zu foderen, die Paläſte der Biſchöfe nach ihrem Tode nicht auszuplünderen, ſondern die Güter ihren Nachfolgern aufzubewahren, und die Freyheit bey der Wahl der Kirchenprälaten nicht zu ſtöhren, welches alles zu beobachten ſich auch die übrigen Herren eidlich verpflichten mußten. Sich vor den Kreuzfahr-

Jahre der Geburt Chriſti 1209. Innozenz III. 12 Heinrichs 4. Otto IV. 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1209. Innozenz III. 12 Heinrichs 4. Otto IV. 1.

fährtern noch mehr ſicher zu ſtellen, verlangte ſo gar der Graf von Toulouſe denn 22 Tag des Brachmonates von dem päbſtlichen Geſandten das Kreuzzeichen, und erweckte dadurch dem heil. Vater ſo großen Troſt: daß er nach der hievon erhaltenen Nachricht ſich ungemein über ſeine Bekehrung erfreuet, ihn zur Standhaftigkeit aufgemunteret, und in ſeinen guten Beyſpielen weiter fortzufahren geheißen hat.

§. 34.

Kreuzzug wider die Albigenſer. Hiſt. Albig. c. 13. et ſeqq. Guil. Neubr. Lib. II. c. 51. Catel. Lang. p. 639. Chr. Sim. Com. Ducheſ. T. V. p. 767. Inn. III. Lib. XII. ep. 103 170.

Damit die obenerwähnten Verordnungen von allen beobachtet werden, ließ ſie der päbſtliche Geſandte durch ein Umlaufſchreiben allen franzöſiſchen Biſchöfen bekannt machen, und gab ihnen die Erlaubniß alle diejenige, die ſich der Kirchenſtrafen ſchuldig gemacht haben, loszuſprechen; Innozenz III hingegen ſchrieb um dieſe Zeit ſeinen Geſandten, den Biſchöfen, und dem Volke in Frankreich die Art, und Weiſe vor, wie der Kreuzzug wider die die Albigenſer unterhalten werden ſoll. Dieſer Kreuzzug, der fünfzehen tauſend Mann gezählet haben ſoll, beſtand in Völkern aus Flandern, aus der Normandie, aus Guienne, und aus Burgund, davon die Erzbiſchöfe von Rheims, Sens, und Rouen, wie auch die Biſchöfe von Autun, Clairmont, Nevers, Bayeux, Liſinux, und Chartres einige Abtheilungen anführten, mit welchen ſich der päbſtliche Geſandte Milo ſammt dem Domherrn Theodos, um das Feſt des heil. Johanns des Täufers zu Lion vereinigte in der Abſicht über die Rhone zu-

ſe-

ſetzen, nach Montpellier zu rücken, und alsdann Beziers zu belägeren. Weil Graf Raymund bey Valence zu den Kreuzfährtern geſtoßen war, ſuchte ſein Vetter Roger der Vizgraf von Beziers zur Abwendung eines widrigen Schickſales ſich bey dem päbſtlichen Geſandten zu Montpellier zu rechtfertigen; weil er ſich aber aus dem Verdachte der Ketzerey zu ziehen nicht im Stande war; kehrte er nach Beziers zurück, ſetzte ſeine Plätze in guten Vertheidigungsſtand, und begab ſich nach fruchtlos angeſuchter Hülfe bey dem Peter König von Arragonien, deſſen Vaſall er war, nach Carcaſſone, welchen Ort er für unüberwindlich hielt. Die Einwohner von Beziers waren nicht allein der Ketzerey halber, ſondern auch des Raubens und Stehlens, und allerhand Laſter wegen ſehr verrufen, und man lieſt von ihnen, daß ſie vor zwey und vierzig Jahren ihren Vizgrafen am Tage der heil. Magdalene in der Kirche umgebracht, ihrem Biſchofe aber, der ſich dieſer Mordthat widerſetzte, die Zähne ausgeſchlagen haben. Wider dieſe Stadt zogen alſo die Kreuzfährter zuerſt, und nachdem ſie unter Weges das Schloß Chaſſeneuil eroberet, und einige verſtockte Ketzer daſelbſt verbrannt hatten, ließen ſie dem in Beziers ſich befindlichen, und noch katholiſchen Hauſen durch ihren Biſchof zu wiſſen thun: daß ſie entweder die Ketzer, die ihnen ihr Biſchof nennen wird, ausfolgen, oder die Stadt räumen ſollen, auf daß ſie nicht mit den Ketzern gleiches Schickſal erfahren, Allein dieſes wilde Volk verwarf einen ſolchen Antrag, machte ei-

Jahre der Geburt Chriſti 1209. Innozenz III. 12 Heinrichs 4 Otto IV. 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1209. Jnozenz III. 12. Heinrichs 4. Otto IV. 1.

einen Ausfall, und gab dadurch den Kreuzfährtern den Vortheil ſich der Stadt zu bemächtigen, und eine Niedermetzelung an den Einwohnern anzurichten, in der fünfzehen Tauſend geblieben ſeyn ſollen. Die Stadt wurde hierauf in Brand geſteckt, und die Feſtungswerke geſchleifet. Weil der Untergang dieſer Stadt am Tage der heil. Magdalena geſchah, wider welche die Einwohner derſelben ſo oft geläſteret, und an welchem Tage ſie einſtens ihren Vizgrafen umgebracht haben; ſo ſah man dieſe Züchtigung als eine augenſcheinliche Strafe Gottes an. Da das Schickſal mit Beziers allgemeinen Schrecken in Languedoc verbreitete, befahl ſo wohl der Erzbiſchof, als der Vizgraf von Narbonne ihrem Volke zur Abwendung des nämlichen Unglückes alle Ketzer auszufolgen, zu den Unköſten des Kreuzzuges beyzutragen, und vereinigten ſich mit den Kreuzfährtern, als dieſe wider Carcaſſone im Anzuge waren. Peter von Arragonien, dem das Obereigenthum ſowohl von dieſer Stadt, als von Beziers zugehörte, und der nicht dawieder war, daß ſeine ſtrafbaren Vaſallen gezüchtiget werden ſollten, gab ſich zwar als Vermittler viele Mühe, die Aufhebung dieſer Belägerung zu bewirken; weil er aber ſah, daß die Kreuzfährter unter dem Waffengeraſſel die heiligſten Geſetze der Billigkeit, und Gerechtigkeit ruhen ließen, und auf die gänzliche Uebergabe der Stadt antrugen, bey der es nur dem Vizgrafen erlaubt ſeyn ſollte mit zwölf Soldaten abzuziehen; ſo kehrte er wieder zurück, und der Vizgraf

war

war endlich aus Mangel des Waſſers genöthiget am Tage der Himmelfahrt Mariä die Stadt auf Bedingniße zu übergeben, welchen zufolge die Einwohner ohne etwas von ihren Habſchaften mitzunehmen, mit dem einzigen Hemde bedeckt abziehen mußten. Die ganze daſelbſt gemachte Beute hätte alsdann für den neuen Vizgrafen zur Unterhaltung der Soldaten in einer Kirche aufbewahret werden ſollen; weil es aber viele gab, die dieſen Befehl Arnalds des Abtes von Citeaux, des für indeſſen eingeſetzten oberſten Befehlshabers, nicht befolgten; wurden ſie deshalben in Kirchenbann geworfen. Bey der Berathſchlagung, wem die bisher eroberten Lehen verliehen werden ſollten, wurden zuerſt der Herzog von Burgund, und die Grafen von Nevers, und St. Paul in Vorſchlag gebracht; doch dieſe, durch das Schickſal des Vizgrafen von Beziers abgeſchreckt, ſchlugen einen ſolchen Antrag aus, und erklärten: daß ſie es nicht bedürften ſich mit fremdem Gute zu bereicheren. Dem dringenden Bitten des Abtes von Citeaux gab endlich Simon der Graf von Montfort, und Leyceſter in Engelland nach; nahm die Stelle des oberſten Befehlshabers an; ließ ſich aber bey ſeinen ſonſt ſchönen Geiſtesfähigkeiten von einem übertriebenen Ehrgeize, und unbeſcheidenen Eifer hinreißen; denn als man ihm einmal einen ketzeriſchen Lehrer mit ſeinem Schüler vorgeführet hatte, ließ er beyde verbrennen, ob ſich gleich der Schüler bekehren, nnd von ſeinen Irrthümern abſtehen wollte. Um dieſe Zeit ſchickte der päbſtliche Geſandte einen Erzbiſchof, zween Biſchöfe

Jahre der Geburt Chriſti 1209. Innozenz III. 12. Heinrichs 4. Otto IV. 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1209. Jnnozenz III. 12. Heinrichs 4. Otto IV. 1.

und zween Herren zu dem Grafen Raymund, und verlangte von ihm die Ausfolgung jener Ketzer, von denen er ſichere Nachricht hatte, daß ſie ſich zu Touloufe aufhalten. Weil aber Simon von Montfort dieſem Befehle deſto größeren Nachdruck zu geben Drohungen beygefügt hat, war Raymund wider dieſen ſo ſehr aufgebracht: daß er wegen der Grauſamkeit der Kreuzfährter zu dem heil. Stuhle, zu dem König von Frankreich, und zu dem Kaiſer appellirte. Der Abt von Citeaux belegte die Stadt Touloufe mit dem Interdikte, welche Kirchenſtrafe wieder erneueret wurde, als die päbſtlichen Geſandten Hugo von Riez, und Milo mit Zuziehung der Erzbiſchöfe von Vienne, Arles, Ambrun, und Aix, und anderer zwanzig Biſchöfe dieſer Landſchaften den 16 Tag des Herbſtmonates zu Avignon einen Kirchenrath hielten, allwo auch der Graf von Touloufe unter folgendem Bedingniße in Kirchenbann erkläret wurde, wenn er jene Steuern, die er ſchon abgeſchaffet hatte, wieder foderen wollte. In den ein und zwanzig Satzungen, die in dieſem Kirchenrathe bekannt gemacht wurden, waren die Biſchöfe ermahnt öfters, und mit größerer Sorgfalt als bisher in ihren Kirchſprengeln zu predigen; denn man ſchrieb die Ketzereyen, und die verderbten Sitten der Chriſtgläubigen ihrer Fahrläßigkeit zu. Man erneuerte die Verordnungen verfloſſener Zeiten, die bereits wider die Ketzer, und Jüden, wie auch zur Aufrechthaltung der Kirchenzucht, und der öffentlichen Sicherheit ergangen waren. Die Aergerniße bey Feſttagen, wo man ſich an dem Vorabend

abend in den Kirchen Tänze, und allerhand unehrbare Beluſtigungen erlaubte, wurden gänzlich abgeſchafft. Zur Strafe der an dem Peter von Kaſtelnau ausgeübten Mordthat ſchloß man alle Verwandte des Mörders bis auf den dritten Grad von allen geiſtlichen Pfründen aus. Es wurde endlich auch Roſcelin der Vizgraf von Marſeille in Kirchenbann erklärt, und ſeine Stadt mit dem Interdikte belegt. Die gegen den Grafen von Toulouſe unerbittlichen päbſtlichen Geſandten Hugo von Riez, und Milo ſchrieben wider denſelben zween nachdrückliche Briefe dem heil. Vater, und trugen darauf an: daß Raymund jene Feſtungen, und Städte, die er zur Bürgſchaft abgetretten hatte, verlieren ſollte, weil er ſein Wort nicht gehalten hat. Sie baten überdieß den heil. Vater kein Gehör zu geben, wenn ſich etwa der König von Deutſchland, jener von Frankreich, und andere Herren des Grafen von Toulouſe annehmen möchten. Dieſer Graf beharrte auf ſeiner Gerichtsberufung; reiſete nach Paris; verfaßte den 20 Tag des Herbſtmonates ſein Teſtament, in welchem er die Könige von Frankreich, und Deutſchland zu Erben ſeiner Staaten einſetzte; und weil ihm von den päbſtlichen Geſandten die Einfoderung der unbilligen Steuer unterſagt war, ſuchte er bey dieſer Gelegenheit die Beſtättigung derſelben von dem König von Frankreich zu erhalten, die er aber nicht erhielt.

Jahre der Geburt Chriſti 1209. Innozenz III. 12. Heinrichs 4. Otto IV. 1.

§. 35.

Jahre der Geburt Chriſti 1209. Jnnozenz III. 12. Heinrichs 4. Otto IV. 1.

Bericht von dem heil. Franz von Aſſiſi.

Vading. appar. ad Annal. n. 3. Abb. Stad. ad ann. 1182. 1206. 1209. 1210. S. Bonav. in Vit. S. Franc. c. 1 & ſeqq. Leg. trium Soc. ap. Vad. n. 14.

Um die Zeit als mit der herrſchenden Ketzerey in Languedoc auch das Sittenverderbniß überhand nahm, gefiel es der weiſen Vorſicht Gottes, die unaufhörlich für ihre Kirche wachet, in Umbrien einen großen Heiligen zu erwecken, der von dem Geiſte der Buße beſeelt mit ſeinen glänzenden Beyſpielen der Tugenden die Chriſtgläubigen nicht allein bey der gottſeligen Denkungsart erhalten, ſondern auch den Grund zu einem neuen Orden gelegt hat, der ſich nach der Zeit immer mehr, und mehr verbreitete, und der Kirche ſehr nützliche Dienſte leiſtete. Dieſer Heilige war Franz, der zu Aſſiſi in Umbrien im Jahre Chriſti 1182 das Tagelicht erblickte, und in der heil. Taufe den Namen Johann bekam; weil er aber die franzöſiſche Sprache, die dazumal bey Handlungsgeſchäften unentbehrlich war, mit beſonderer Leichtigkeit erlernet hat, blieb ihm der Zuname Franz. Sein Vater Peter Bernardo, der ein wohlhabender Kaufmann war, brauchte ihn zu ſeiner Hand; allein der junge Franz verrieth größeren Hang zur Wolluſt als zur Geldbegierde; und doch lieſt man nicht von ihm: daß er dem ausſchweifenden Lebenswandel ergeben geweſen wäre. Als ein Freund der Armen nahm er ſich gleich von ſeinen Kindsbeinen kräftig vor, allen Bettlern ſo viele nur immer zu ihm kommen würden, Almoſen zu geben; weshalben es ihn ſo ſehr kränkte einmal während ſeiner Beſchäftigung einen Armen weggeſchaft zu haben: daß er denſelben

ſelben nachher ſelbſt zurückrief, ihn beſchenkte, und ſich verlobte ſeine Lebtage hindurch keinen Bettler mehr ohne Almoſen von ſich zu entlaſſen. Einen ſchönen Beweis davon gab er nach einer überſtandenen ſchweren Krankheit, als er einem armen, und elend gekleideten Edelmann begegnete, und ihm ſein prächtiges Kleid vom Leibe ſchenkte. Dieſe edle Handlung ließ Gott nicht unbelohnt; ſondern offenbarte ihm nicht undeutlich, daß er ihn zu höheren Beſtimmungen gewählet habe. Zu jedem Winke von oben ganz entſchloſſen, ſah der heil. Franz ſein Traumgeſicht, wo er einen Saal voll mit Kreuz bezeichneter Waffen erblickte, als den Beruf zum Soldatenſtande an, und war ſchon Willens deshalben ſich nach Apulien zu begeben, wenn ihn nicht ein anderes deutlicher zu verſtehen gegeben hätte, daß er zum Dienſte Gottes berufen ſey. Er kehrte daher nach Aſſiſi zurück, und verdoppelte ſein Gebet, um den Willen Gottes noch genauer ausnehmen zu können, und fieng vor allem anderen an ſich ſelbſt zu überwinden. Eine unvermuthete Gelegenheit fand er dazu, als er einmal auf freyem Felde ritt, und einem Ausſätzigen begegnete. Dieſen zu ſehen ſtieg er ſogleich vom Pferde ab, und gab ihm nicht allein ein Almoſen, ſondern küßte ihn auch. Wer dieſer Ausſätzige geweſen ſeyn mag, iſt unbekannt; nur ſo viel liest man: daß derſelbe, als der heil. Franz wieder auf das Pferd ſtieg, augenblicklich verſchwunden war. Von dieſer Zeit an that dieſer Heilige auf dem Wege der Vollkommenheit immer größere

Jahre der Geburt Chriſti 1209. Innozenz III. 12. Heinrichs 4. Otto IV. 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1209. Jnnozenz III. 12. Heinrichs 4. Otto IV. 1.

Fortſchritte, liebte die Einſamkeit, und machte ſich vorzüglich das bittere Leiden, und Sterben Jeſu Chriſti zur Lieblingsbetrachtung. Während ſeines inbrünſtigen Gebetes in der unweit von Aſſiſi gelegenen Kirche des heil. Damians, in welcher er ganz allein betete, verdiente er einmal von dem Bildniße des gekreuzigten Heilandes folgende Worte zu hören: „ Mache dich auf, und ſtelle meine Kirche, die, „ wie du ſiehſt, dem Einſturze nahe iſt, wieder in „ guten Stand her. „ Dieſe Worte machten auf ſein Herz ſolchen Eindruck: daß er bald darnach alles zu Foligni für die Waaren eingelöstes Geld dem Prieſter dieſer Kirche brachte, und, weil dieſer es aus Furcht vor ſeinem Vater durchaus nicht annehmen wollte, daſſelbe zum Fenſter in die Kirche hineinwarf. Bey dieſem Prieſter hielt ſich der heil. Franz eine Zeit auf, bis er, von ſeinem aufgebrachten Vater des Geldes wegen aufgeſucht, nach einer kurzen Vermeidung ſeines erſten Zorns, nach Aſſiſi wieder zurück kam um ſich vor demſelben zu ſtellen. Sein abgeriſſener, und elender Anzug zog ihm bey ſeiner Ankunft in die Stadt ſo große Verachtung zu: daß man ihn für wahnſinnig hielt, und einige ſogar mit Koth, und Steinen nach ihm warfen. Mit je größerer Gelaſſenheit er ſich allen Schimpf gefallen ließ, deſto erbitterter ward ſein Vater gegen ihn, der ihn mit den durchdringlichſten Schmähworten, und Schlägen überhäufte, und ihn gleich einem Unſinnigen anſchmieden ließ. Als ſein Vater in Handlungsgeſchäften abgereiſet war, ſtellte ihn ſeine Mutter aus

Mitleiden auf freyen Fuß, und der heil. Franz begab ſich wieder zu der Kirche des heil. Damians; allein ſein Vater ergrimmte darnach dergeſtalt darüber: daß er ihn aufzuſuchen anfieng, und aus dem Vaterlande zu verjagen ſich vornahm, wenn er ihn nicht auf andere Gedanken bringen ſollte. Sobald der heil. Franz davon Nachricht hatte, eilte er ihm ſelbſt entgegen, und erklärte ihm mit Unerſchrockenheit: er ſey ſowohl zu Banden, als Schlägen bereit, weil ihm Jeſu Chriſto zu Liebe nichts zu ſchwer fällt. Dem Vater lag nichts ſo ſehr als das Geld am Herzen, und weil er nur dieſes an dem obenerwähnten Fenſter gefunden hat; ſo ließ er ſich auch ſchon leichter beſänftigen, und führte hierauf ſeinen Sohn zu dem Wido Biſchofe zu Aſſiſi, vor welchem er ihn der väterlichen Erbſchaft entſagen hieß. Weit gefehlt, daß der heil. Franz nicht mit Freuden dazu entſchloſſen geweſen wäre, ſo zog er ſogar auch noch jenes Kleid, ſo er am Leibe hatte, aus; ſtellte es ſeinem Vater zurück, und von dem Biſchofe, der ihn nicht ohne Rührung umarmte, mit einem ſchlechten Sacke beſchenkt, frohlockte er vielmehr in Gegenwart ſeines Vaters darüber, indem er zu ihm ſagte: „ Bisher „ habe ich dich meinen Vater auf Erden genannt; „ hinführo aber wird es mir deſtomehr erlaubt ſeyn „ zu ſagen: Vater unſer! der du biſt im Himmel.„ Der Anfang der Bekehrung des heil. Franz ereignete ſich im Jahre Chriſti 1206, ſeines Alters im fünf und zwanzigſten, und er verließ hierauf ſeine Geburtsſtadt unter Anſtimmung der Lobgeſänge; wanderte in

Jahre der Geburt Chriſti 1209. Jnnozenz III. 12. Heinrichs 4. Otto IV. 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1209. Jño zenz III. 12. Heinrichs 4. Otto IV. 1.

die Wälder; und kam in ein Kloſter, wo man ihm als einem Fremden nicht ohne Verachtung ein Almoſen gegeben hat. Als er zu Eugubio, wo ihn einer ſeiner Freunde erkannt, und mit einem ſchlechten Kleide beſchenkt hatte, anlangte; nahm er ſich vor den Ausſätzigen zu dienen; wuſch, und küßte ihre Füße; ſcheuete ſich nicht zu ſeiner ſelbſt Ueberwindung und um ſich in der Demuth zu üben die verächtlichſten Dienſte zu verrichten, und heilete den Kranken die Geſchwüre.

§. 36.

Und von der Stiftung ſeines Ordens.

Vid. ſup. cit. Script.

Der heil. Franz erinnerte ſich des bekommenen Auftrages die Kirche des heil. Damians in guten Stand wieder herzuſtellen; und dieſes bewog ihn nach Aſſiſi zurückzukehren, und dieſes Vorhaben auszuführen, wobey er ſich nicht allein nicht ſcheuete bey denjenigen, die ihn als einen Sohn eines ſehr reichen Kaufmannes wohl kannten, milde Beyträge zu erbetteln; ſondern er trug zu dieſem Bau mit eigener Hand Steine zu, ſo abgemergelt übrigens auch immer ſein Körper von ſtrengen Bußwerken war. Er erbauete überdieß eine andere Kirche zu Ehren des heil. Peters, den er mit ſonderbarer Andacht verehrte; und ſtellte auch eine andere wieder in guten Stand her, die zu Ehren der allerſeligſten Jungfrau Maria geweihet, ungefähr ſechshundert Schritte von Aſſiſi entfernt, am Fuße eines Berges gelegen, von den Benediktinermönchen verlaſſen, von dem Orte Portiunkula, und zu unſer lieben Frau zu den

En-

Engeln genannt war. Dieſen verlaſſenen Ort be- Jahre der Geburt Chriſti 1209. Inno- wohnte alsdann der heil. Franz; fand in dieſer un- zenz III. 12. geſtöhrten Einſamkeit ein himmliſches Vergnügen; Heinrichs und ſchöpfte daſelbſt jenen Geiſt, den er gar bald 4. Otto IV. unter mehrere verbreitet hat. Die Worte aus dem 1. Evangelium vorleſen zu hören: „Ihr ſollet weder „Gold noch Silber, noch auch Geld in eue- Matth. X. „ren Gürteln beſitzen; auch keine Taſchen auf 9. 10. „dem Wege, noch zween Röcke, noch Schuhe, „noch Stab tragen„ war eben dasjenige, was er ſich ſo ſehnlich wünſchte; und eben darum warf er auch den Worten Chriſti zufolge alles übriges von ſich, und band ſich den einzigen Rock, den er ſich behielt, mit einem Stricke. Sein Beyſpiel war eine Einladung zur Buße, und ſo wenig zierlich ſeine Lehre war, womit er andere ihr Seelenheil wirken hieß; ſo machte ſie doch auf die Herzen ſolche Eindrücke: daß er bald mehrere Nachfolger bekam. Der erſte, der ſich zu ihm ſchlug, war einer der angeſehenſten Bürger zu Aſſiſi, Namens Bernhard, dem er auf die gemachte Frage, wornach er ſeinen Lebenswandel ordnen ſollte, nach einer in der Kirche des heil. Niklas mit ihm verrichteten Andacht, von ungefähr folgende Stellen aus dem Evangelium aufſchlug: „Willſt du vollkommen werden; ſo Matth. XIX. „geh, und verkaufe alles, was du haſt, und 19. „gieb es den Armen. — Ihr ſollet nichts mit Luc. IX. 3. „euch auf den Weg nehmen. — Will mir Matth. XVI. „jemand nachfolgen, der verläugne ſich ſelbſt, 24. „und nehme ſein Kreuz auf ſich, und folge

Jahre der Geburt Chriſti 1209. Jnnozenz III. 12. Heinrichs 4. Otto IV. 1.

„ mir nach. Dieſes iſt, erwiederte hierauf der Heilige, meine Regel, und aller derjenigen, die ſich „ mir beyzugeſellen ſuchen. Geh nun, und thue das, „ was du gehöret haſt. „ Der zweyte, welcher dem heil. Franz nachfolgte, war Peter von Catanea, Domherr bey St. Rufin an der Kathedralkirche zu Aſſiſi, der an dem nämlichen Tage wie Bernhard das Ordenskleid angezogen hat; und der dritte Aegyd, der, ſo unbewandert er übrigens in den Wiſſenſchaften war, ſich durch ſeine tiefe Betrachtungen zu einem hohen Grade der chriſtlichen Vollkommenheit erſchwungen hat. Dieſe drey unterrichtete der heil. Franz in einigen Satzungen; und weil ſein Vorhaben war Sünder zu bekehren, ſandte er in dieſer Abſicht den Bernhard, und Peter nach Romagna, den Aegyd hingegen nahm er mit ſich in die Mark Ankona. Wo ſie immer hinkamen, preiſeten ſie aller Orten den Leuten die Güte Gottes an; vertheilten aus Liebe für die Armuth alles, was ſie hatten, anderen; und freueten ſich ſogar darüber, ſo oft ſie Mangel litten. An manchen Orten nahm man ſie freundſchaftlich, und liebvoll auf; viele bewunderten ihre ungewöhnliche, und ſtrenge Lebensart; und weil es an Spöttern, und Tadlern, die ſo gern nach dem Aeußerlichen urtheilen, an keinem Orte fehlt; gab es wieder andere, die ihrer ſpotteten, ſie mit Schimpfworten, und Schlägen mißhandelten, für Landſtreicher, Tagediebe, und für Leute von der verächtlichſten Klaſſe der Leute ausſchrieen; ja die zügelloſe, und freche Jugend warf ſogar Koth, und Steine nach

ihnen,

ihnen, und zog ſie bey ihren Kapuzen durch öffentliche Straſſen; und alles dieſes ließen ſie ſich mit bewunderungswürdiger Geduld gefallen, weil ſie ihre Verachtung als ein Mittel zur chriſtlichen Vollkommenheit betrachteten. Es währte nicht lang, ſo zählte der heil. Franz ſchon ſieben ſeiner Nachfolger, die er die Büßenden von Aſſiſi nannte, und denen er deſto höhere Begriffe von dem Reiche Gottes beybrachte, je kräftiger er ſie zur Verachtung der Welt, zur Verläugnung des eigenen Willens, zur körperlichen Abtödtung, zur Bekehrung der Sünder, und zum Seelengewinnſte angeeiferet hat. Indem ſie, in Befolgung dieſer Lehren getreu, Städte, und Flecken durchwanderten, wurden ſie zwar noch immer wegen ihrer ganz ungewöhnlichen, und dem Aeußerlichen nach verächtlichen Kleidung an mehreren Orten übel empfangen, als verdächtige Leute, und Diebe ſogar aus Häußern ausgeſchloſſen, und dadurch genöthiget manche Nacht vor einer Kirche, und unter freyem Himmel zuzubringen; man lernte aber gar bald ihre Tugend, ihre von aller Habſucht weit entfernte Denkungsart, und mit ihrer Sanftmuth zugleich ihre Geduld, und Demuth kennen, und fieng an ſie deſtomehr dafür zu ſchätzen, je mehr ſie vor dieſem in den Augen der Welt verachtet geweſen waren. Wie nun die Zahl der Nachfolger des heil. Franz auf eilf geſtiegen war, worunter der Letzte, Namens Sylveſter der Erſte zur prieſterlichen Weihe gelangte, ſchrieb ihnen dieſer Heilige eigene Satzungen vor; nahm hiezu das Evangelium zum Grunde; ſetzte weniges

Jahre der Geburt Chriſti 1209. Innozenz III. 12. Heinrichs 4. Otto IV. 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1209 Jnnozenz III. 12. Heinrichs 4. Otto IV. 1.

niges hinzu, um unter den Brüdern eine Gleichförmigkeit einzuführen; und begab ſich, in der Abſicht ſeine neue Ordensverfaſſung von dem heil. Stuhle beſtättigen zu laſſen, nach Rom, allwo ſich um eben dieſe Zeit Wido der Biſchof von Aſſiſi befand, der die Verdienſte des neuen Ordensſtifters dem Kardinal Johann von St. Paul Biſchofe zu Sabina nicht genugſam anrühmen konnte. Dieſer Kardinal nahm ſich des Geſuches des heil. Franz mit allem Eifer an, und verlangte nicht allein als ein Mitglied dieſes Ordens gehalten zu werden, ſondern gab ſich bey dem heil. Vater alle Mühe die Beſtättigung des Ordens von dem heil. Vater zu erlangen. Auf ſein erſtes Anſuchen wurde der heil. Franz als ein unbekannter Menſch von dem Jnnozenz III, ohne angehöret zu werden, zwar abgewieſen, bald darauf aber wieder aufgeſucht, in Gnaden aufgenommen, und in Abſicht auf ſeine Bittgewährung vertröſtet, weil der heil. Vater aus einem gehabten Traume, den zu ſeinen Füßen hoch aufwachſenden Palmbaum auf den verachteten heil. Franz, und ſeinen Orden ausgedeutet hat. Von der Lauterkeit der Abſicht, von der Reinigkeit des Herzens, von der Standhaftigkeit in ſeinem Unternehmen, und von dem brennenden Eifer in Verbreitung des wahren Glaubens dieſes Heiligen überzeugt, trug Jnnozenz III nur darum noch ein Bedenken den neuen Orden zu beſtättigen, weil er einigen Kardinälen nicht allein ganz ſonderbar in ſeiner Art, ſondern auch die menſchlichen Kräfte zu überſteigend ſchien; allein, durch die Vorſtellungen des

Bi-

Biſchofes von Sabina richtiger belehrt, daß die Lebensart dieſes neuen Ordens den evangeliſchen Räthen ganz gleichförmig ſey, tröſtete alsdann der heil. Vater den heil. Franz; munterte ihn zur Standhaftigkeit auf; und beſtättigte ihm im darauffolgenden Jahre ſeinen Orden zwar nur mündlich; doch war darauf eine Zeit ſpäter die feyerliche Beſtättigung erfolgt.

Jahre der Geburt Chriſti 1209. Innozenz III. 12. Heinrichs 4. Otto IV. 1.

§. 37.

Otto wird zum Kaiſer gekrönet.

Der heil. Franz ſoll noch vor ſeiner Ankunſt zu Rom, da er ſich in einer ſchlechten Hütte zu Rivotorto aufhielt, dem Otto König von Deutſchland, als dieſer mit ſeinem ganzen Gefolge bey ihm vorbey zog, ſeinen nahen Fall vorausgeſagt haben. Dieſem König, der nach dem Tode ſeines Mitwerbers von den Herren aus Franken, Bayern, Elſaß, und Schwaben in der Staatsverſammlung zu Frankfurt im Wintermonate des verwichenen Jahres neuerdings zu dieſer Würde erwählet war, ſchlug man noch bey Lebzeiten des Philipps von Schwaben mit deſſen Tochter Beatrix ein Ehebündniß vor, um dadurch die zwo Familien, nämlich jene aus Sachſen, und Schwaben, oder die zwo Parteyen der Welfen, und Gibelliner, die mit ihren Feindſeligkeiten das Reich unaufhörlich beunruhigten, mitſammen zu vereinigen; weil aber zwiſchen dieſem Brautpaare das Hinderniß der Blutsverwandtſchaft vorkam, ertheilte Innozenz III die dazu erfoderliche Diſpenſation; machte ſeinen in Deutſchland ſtehenden Geſandten Hugolin, und Leo den Auſtrag dieſelbe bekannt zu machen;

Belovac. Spec. Hiſt. Lib. XXX. c. 99. Otto a S. Blaſ. c. 50 & ſeq. De Negot. Imp. ep. 169. 189. 192. Jo. Cec. ad ann. 1209. Rigord. c. 51. Godefr. Mon. h. an. Matth. Par. ad ann. 1210. Rol. Lib. I. c. 10. Ant. Eſt. Lib. I. c. 39. Sigon. de Reg. Ital. lib. 16. Caffar. Annal. lib. IV.

Jahre der Geburt Chriſti 1204 Jnozenz III. 12. Heinrichs 4. Otto IV. 1.

machen; und ſchrieb um dieſe Zeit mehrere Briefe an die Biſchöfe, und Herren von Deutſchland, wie auch an die Städte in der Lombardey, beſonders aber an den Patriarchen von Aquileja, die alle zum Beſten des Königs Otto abzielten, und davon der Erfolg ſo gewünſcht war: daß wirklich die Abgeordneten ſowohl von Mayland, als von einigen anderen Städten aus der Lombardey in einer Staatsverſammlung zu Augsburg dem Otto gehuldiget haben. Die päbſtlichen Geſandten trafen den König Otto in einer Staatsverſammlung zu Würzburg an, und nachdem ſie ihn im Namen des Pabſtes bewogen hatten aus Liebe für den Frieden das beſagte Ehebündniß zu ſchließen; willigte er zwar mit Freuden darein; nur merkwürdig iſt dabey die Einwendung des Abtes von Morimond; welcher, der päbſtlichen Diſpenſation ungeachtet, dieſe Ehe für ſündhaſt erkläret, und im Namen des Pabſtes dem König zur Buße auferlegt hat: daß er ein Beſchützer der Klöſter, der Kirchen, Wittwen, und Waiſen ſeyn, ein neues Ciſterzienſerkloſter in ſeinen Staaten erbauen, und mit einem Kriegsheere dem heil. Lande zu Hülfe kommen ſoll. Auch in alle dieſe Bedingniße willigte König Otto; gieng hierauf im Beyſeyn der Kardinäle mit der Beatrix die Ehe ein; und traf hierauf die nöthigen Anſtalten zur kaiſerlichen Krönung, weshalben er ſchon in einer Staatsverſammlung zu Hagenau nach Wälſchland zu reiſen ſich vorgenommen, und hiezu ſeine Geſandte voraus abgeſchickt hat. Bevor aber Otto Deutſchland

land verließ, legte er auf wahrſcheinliches Andringen der päbſtlichen Geſandten den 18 März jenen Eid ab, welchen die Kaiſer ſonſt dem heil. Stuhle vor ihrer Krönung zu ſchwören pflegten, und verband ſich namentlich zu folgenden Punkten: daß er dem Pabſte jene Ehre, und jenen Gehorſam, den ſeine Vorfahren leiſteten, erweiſen, auch nichts entziehen, ſondern lieber mehr dazu geben will. Er erklärte ferner: die Kirchenprälaten ſollen mit vollkommener Freyheit erwählet, und jener auf den entledigten Stuhl eingeſetzt werden, welchen das ganze Kapitel, oder wenigſtens der größere Theil dazu ernannt haben wird. Einem jeden ſoll es unbenommen ſeyn in Kirchenangelegenheiten zu dem heil. Stuhle zu appelliren. Jener Mißbrauch unſerer Vorfahren, die nach dem Tode der Kirchenprälaten ihre Güter in Beſitz nehmen ließen, ſoll verworfen ſeyn, und die geiſtliche Macht in allen Stücken ungekränkt bleiben. Zur Ausrottung der Ketzerey trug endlich auch Otto ſeine weltliche Macht an. Was nun die zeitliche Herrſchaft des heil. Stuhles anlangt, machte ſich eben dieſer König mit einem Eide verbindlich ihm nicht allein den wirklichen Beſitz, ſondern auch alles dasjenige zu beſtätigen, was er immer den widerrechtlichen Anmaßern entreißen wird, und erklärte: daß der ganze Landesſtrich zwiſchen Radicofani, und Ceperano, die Mark Ankona, das Herzogthum Spoleti, das Land der Gräfinn Mathild, die Grafſchaft Bertinoro, das Exarchat von Ravenna, und die fünf Städte mit anderen Herrſchaften, welche in den Diplomen der Kaiſer

Jahre der Geburt Chriſti 1209. Innozenz III. 12. Heinrichs 4. Otto IV. 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1209. Jnnozenz III. 12. Heinrichs 4. Otto IV. 1.

Kaiſer enthalten ſind, der römiſchen Kirche zugehören; ja er verpflichtete ſich auch derſelben: daß er ihre Rechte auf das Königreich Sizilien handhaben wolle. Nach dieſer eidlichen Verſicherung ſetzte König Otto den Rudolph Grafen von Augsburg, und Landgrafen von Elſaß zum Reichsverweſer ein; trat ſodann ſeine Reiſe nach Wälſchland an; befand ſich den 22 Tag des Sommermonates mit einem zahlreichen Kriegsheere am Gardeſee; verlangte von den Veroneſern die Abtrettung der dabey ſich befindlichen Feſtung; kam hierauf nach Bologna, wo ſich die meiſten Herren aus der Lombardey verſammelt befanden, von dannen nach Mayland, wo er zum König von Wälſchland gekrönet worden ſeyn ſoll, und nahm endlich durch das toſkaniſche Gebiet ſeinen Weg nacher Rom, auf welcher Reiſe er dem Innozenz III den bereits erwähnten Eid erneuerte, und alsdann vor Rom bey der Kirche des heil. Peters ſein Lager aufſchlug. Die Uneinſtimmigkeit der Geſchichtſchreiber läßt uns in der Ungewißheit: ob die kaiſerliche Krönung den 27 Tag des Herbſtmonates, oder, nach der wahrſcheinlicheren Meinung, den 4 Tag des Weinmonates vor ſich gegangen ſeyn mag. So prächtig übrigens die Feyerlichkeit dieſer Krönung geweſen war; ſo lief es doch beym Abzuge des Kaiſers nicht ohne verdrüßliche Auftritte ab; denn weil die Römer von dem Kaiſer einen Erſatz gewißer Unköſten verlangt, und von den kaiſerlichen Soldaten Beleidigungen empfangen haben, kam es zwiſchen beyden Theilen zu thätigen Feindſeligkeiten, wobey nebſt vie-

len

Jahre der Geburt Christi 1209. Jño-zenz III. 12. Heinrichs 4. Otto IV. 2.

len Deutſchen tauſend und hundert kaiſerliche Pferde geblieben ſeyn ſollen. Doch weit erheblicher waren jene Verdrüßlichkeiten, die der Kaiſer ſelbſt dem heil. Vater verurſachet hat. Wir brauchen uns nur zu erinneren, was der heil. Vater während der nach dem Tode Heinrichs VI erfolgten Unruhen in Deutſchland für den Otto gethan hat, ſo ſollte man glauben: daß die Dankbarkeit dieſes Kaiſers gegen den Innozenz III die größte geweſen ſeyn ſollte. Aus was für einem Rechte die Erbſchaft der Gräfinn Mathild dem heil. Stuhle zugehöret habe, hievon war bereits an ſeinem Orte die Rede geweſen. Hatte man gleich eine ſolche Erbſchaft entriſſen, ſo hörten doch deshalben die Päbſte dieſe ganze Zeit hindurch nicht auf ihre Rechte auf dieſelbe geltend zu machen, und Innozenz III erwartete dieſes von dem Kaiſer deſto ſicherer, weil er ſich ſelbſt mit einem Eide dazu verbunden hat. Allein anders war die Denkungsart dieſes Kaiſers beſchaffen. Von den Magiſtraten der in der Lombardey immer unruhigen Städte übel belehrt, gab er jenen Einliſpelungen leichtglaubiges Gehör, wo man ihm ſagte: man habe ihn hintergangen, da er die Erbſchaft der Gräfin Mathild zurückzuſtellen verſprochen hat; denn ſie ſchilderten dieſe Gräfinn als ein vor Alter bis zur Albernheit ausgeartetes Weib, bey der es den damaligen Päbſten eine leichte Sache war, ihr ihre Staaten als ein mildes Vermächtniß abzuſchwätzen. Wie nun der Kaiſer nach Toſkana, und in die Lombardey zurückkehrte, fieng er an vorzugeben: daß

Jahre der Geburt Chriſti 1209. Innozenz III. 12. Heinrichs 4. Otto IV. 1.

die beſagten Staaten zu den Gränzen des Reiches gehörten, und wollte daher ſeines öſters wiederholten eidlichen Verſprechens ungeachtet dieſelbe nicht allein keineswegs zurückſtellen; ſondern weil er auch die Staaten des Königs von Sizilien, und ganz Apulien in Beſitz zu nehmen Willens war, übte er auch an denſelben ſo gleich in dieſer Abſicht Feindſeligkeiten aus. Erſtaunt über ein ſolches Betragen ließ Innozenz III dem Kaiſer durch den Erzbiſchof von Piſa, und durch andere Kirchenprälaten triftige Vorſtellungen machen, ihn ſeines Eides erinneren, und an die ſchuldige Zurückſtellung ermahnen. Doch anſtatt an alles dieſes ſich zu kehren, erwiederte dafür Otto IV: er habe in einem eher abgelegten Eide verſprochen, die Rechte des Reiches zu erhalten, und zu vertheidigen; ja er gab ſo gar dabey vor: der Pabſt, und der König von Sizilien hätten ſich während der Zwiſchenregierung mehrerer Staaten des Reiches angemaßet. Nichtsweniger als daß die Bedrohung mit dem Kirchenbanne im Stande geweſen wäre, den Otto IV dahin zu bringen: daß er in ſich gegangen wäre; ſo ſchritt er vielmehr in ſeiner Aufbrauſung ſo weit: daß er ſich aller päbſtlichen Staaten zu bemächtigen ſuchte; denn man weis: daß er San Quirico, Radicofani, Aquapendente, Monte Fiaſcone, und beynahe ganz Romagna in Beſitz genommen; mit der Mark Ancona die Städte Aſcoli, Fermo, Camerino, Oſimo, Ancona, Umana, Jeſi, Sinigaglia, Fano, Peſaro, Foſſombrone, Cagli, und

Saſſoferrato dem Marggrafen von Eſte; dem Diopold aber das Herzogthum Spoleti, und anderen Toſkana, Umbrien, und die übrigen Staaten der Gräfinn Mathild zu Lehen gegeben hat. Sich wider den König von Sizilien deſto größere Macht zu verſchaffen, reiſete der Kaiſer überdieß in eigener Perſon durch die Städte in der Lombardey: beſtättigte ihnen ihre Privilegien; räumte beſonders dem Magiſtrate zu Bologna große Rechte ein; und ſtellte zwiſchen den zwoen mächtigen Republiken zu Piſa, und Genua den Frieden her, um von ihnen unterſtützt mit deſto größerem Nachdrucke wider den König von Sizilien ziehen zu können. Waren gleich auf päbſtlicher Seite nebſt den Römern Friederich der König von Sizilien, der König von Frankreich, und ſo gar viele der deutſchen Fürſten; ſo war doch Otto IV nur auf ſeinen Anhang ſo ſtolz: daß er endlich auch die wirkliche Strafe des Kirchenbannes, die Innozenz III nach fruchtlos angewandten gelinden Mitteln im darauf folgenden Jahre über ihn zu verhängen genöthiget war, verachtet; in Apulien einen Einfall gewagt; ſich bis Marſi, und Comino vorgedrungen; den Abt vom Berge Kaſſin in ſeinen Schutz genommen; ſich der Fürſtenthümer Kapua, und Salerno, wie auch der Stadt Neapel bemächtiget; und mit dem Plane dieſes ganze Königreich zu eroberen ſich beſchäftiget hat. Fleury bemerkt: dieſes ſeye der Ausgang, und die Frucht von jener zehnjährigen Bemühung geweſen, womit ſich der Pabſt be-

Jahre der Geburt Chriſti 1209. Innozenz III. 12. Heinrichs 4. Otto IV. 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1209. Innozenz III. 12. Heinrichs 5. Otto IV. 1.

beſtrebet hat, den Otto vor andern gar bis auf den kaiſerlichen Thron zu erheben.

§. 38.

Fortgang des Kreuzzuges in Languedoc.

Antiq. Ital. Diſſ. 60. Hiſt. de Lang. Tom. III. Inn. III. Lib. XII. ep. 108. 109. 116. 122. 123. 136. Malvend. Anal. Præd. ad an. 1225. p. 132. Bec. T. XII. p. 430.

Was man ſonſt von dem Aufenthalte des Kaiſers Otto IV in Wälſchland lieſt, iſt: daß er die Patarener und Kathariſten aus Ferrara vertrieben, und in einer ſcharfen Verordnung befohlen hat, alle von dem Biſchofe angezeigte Ketzer der nämlichen Strafe zu unterwerfen, alle ihre Güter einzuziehen, ihre Häuſer zu ſchleifen, und nicht zugeſtatten, daß ſie wieder aufgebauet werden. Von einer ähnlichen Seuche Languedoc zu befreyen, war die größte Sorgfalt des heil. Vaters, und in dieſer Abſicht ſetzte Simon von Montfort den Kreuzzug wider die Ketzer in den dortigen Landſchaften noch immer weiter fort. Er hatte inzwiſchen die Feſtungen Limons, Fanjaux, Lombres, und Caſtres eroberet, ſich in Beſitz von Pamiers geſetzt, und jenen Roger Grafen von Foix verdrungen, der, mit den Ketzern verſtanden, der Kirche den Krieg angeſagt, und als ein Feind der Gerechtigkeit alle in ſeinem Gebiete ſich befindliche Kirchen, vorzüglich die Abtey bey St. Antonie, und die Domherren zu Pamiers, äußerſt bedrückt hat. Erſt nach der Eroberung der Stadt Alby, und der ganzen Landſchaft dieſes Namens beſchloß er den Feldzug des verwichenen Jahres, und kehrte alsdann nach Carcaſſone zu den päbſtlichen Geſandten Milo, und dem Abte von Citeaux zurück,

die ſeinem Berichte zufolge dem heil. Vater von allem genaue Nachricht ertheilten. Erfreuet über den glücklichen Fortgang des Kreuzzuges beſtättigte Innozenz III in einem Briefe an den Simon von Montfort den Beſitz der bisherigen Eroberungen, jedoch ohne Verkürzung der Rechte derjenigen Herren, die der Ketzerey nicht ſchuldig ſind; erſuchte in anderen die Könige von Deutſchland, Arragonien, und Kaſtilien, wie auch die Kirchenprälaten von Narbonne, Beziers, Toulouſe, und Alby, die Kreuzfährter wider die Ketzer zu unterſtützen; und befahl den Erzbiſchöfen, und Biſchöfen der dortigen Landſchaften ihre Völker zu dem Kreuzzuge aufzumunteren. Indeſſen mögen die Berichte des Simon von Montfort nichts weniger als richtig geweſen, und der heil. Vater ſcheint damit hintergangen worden zu ſeyn; denn, anſtatt daß die Kreuzfährter ſo vieles eroberet hätten, weis man vielmehr: daß das Anſehen Simons ſehr verfallen war, indem der größte Theil der Kreuzfährter mit ihren Herren, die mit ſeinem Betragen höchſt unzufrieden waren, ſich von ihm getrennet, und ſeinen Befehlen entzogen haben. Simon von Montfort beſaß nur Carcaſſone, Fanjaux, Saiſte, Limous, Pamiers, Saverden, Alby, und Albilet, und ſelbſt bey dieſen Feſtungen hatte er alle Augenblick einen Aufſtand zu befürchten, weil die Kreuzfährter mit den Eroberungen nach ihrem Belieben ſchalteten, ohne auf den König von Arragonien, dem doch das obere Eigenthum von den meiſten dieſer

Jahre der Geburt Chriſti 1210. Innozenz III. 13. Heinrichs 5. Otto IV. 2.

Jahre der Geburt Chriſti 1210. Innozenz III. 13. Heinrichs 5. Otto IV. 2.

Feſtungen gehörte, eine Rückſicht zu nehmen. Freylich wohl fiel es dem Simon nachher ein, bey dieſem König um die Belehmung zu bitten, allein anſtatt daß dieſer ſie ihm ertheilet hätte, legte er vielmehr den Zunder zu einem öffentlichen Aufruhr wider ihn. Nicht ſo erkannte der heil. Dominik mit ſeinen Mitarbeitern den Geiſt der Kirche in der Art die Ketzer zu beſtreiten; ſondern er überwand ſie mit einer unermüdeten Geduld, mit Liebe, Sanſtmuth, und mit einer tiefgegründeten Gelehrſamkeit während der ganzen Zeit ſeiner apoſtoliſchen Sendung, und erfuhr die Frucht dafür große, und viele Bekehrungen gemacht zu haben. So ſehr die Wuth der Ketzer wider ihn entbrannt war: eben ſo ſehnlich wünſchte er ſich zu der Marterkrone zu gelangen. War gleich einer von den Gottloſen ſchon wirklich entſchloßen ihn umzubringen; ſo gieng doch eben dieſer, durch die bewunderungswürdige Geduld des heil. Dominiks gerührt, in ſich, und ſtand nicht allein von ſeinem ſchwarzen Vorhaben ab, ſondern entſagte auch der Ketzerey. Der heil. Dominik war der Statthalter des päbſtlichen Geſandten Arnolds Abtes von Citeaux, und hatte die Vollmacht die Abſchwörungen der Ketzer anzunehmen, und ſie zur Buße zuzulaſſen. Dieſe Vollmacht wurde ihm unmittelbar von dem heil. Vater beſtättiget, der ihn zum Oberhaupte der in Languedoc eingeführten immerwährenden Miſſion eingeſetzt hat, und dadurch ſah ſich dieſer Heilige in Stand geſetzt, mit deſto beſſerem Erfolge die Bekehrung der dortigen Ketzer zu bewirken.

ken. Daher kömmt es: daß der heil. Dominik für den erſten Inquiſitor gehalten wird, und daß man von ihm den Urſprung der ſogenannten Inquiſition, oder des Ketzergerichts herleitet, obgleich dieſe Namen nichts weniger als etwas neues ſind; denn man findet ſchon bey dem vierten Jahrhunderte: Theodoſius habe dem Florus Statthalter im Morgenlande den Auftrag gemacht Inquiſitoren, das iſt: ſolche Leute zu beſtellen, welche die Ketzer, die ſich der nizäiſchen Glaubensformel widerſetzten, aufſuchen ſollen, um ſie zur geſetzmäßigen Strafe zu ziehen. Die Sorgfalt des heil. Dominiks erſtreckte ſich nicht allein auf den Seelengewinnſt bey den Ketzern: ſondern die Unordnungen unter den Kreuzfährtern zu verbeſſern, führte er nach dem Beyſpiele der morgenländiſchen Kreuzfährter mit dem Fulko Biſchofe von Toulouſe zur Beſtreitung der Albingenſer einen neuen Ritterorden ein, davon ſelbſt Simon von Montfort das Unterſchiedszeichen annahm. Da die Glieder dieſes Ordens zur Keuſchheit nicht verpflichtet waren, konnten in denſelben auch ihre Weiber, ſo wie auch Wittwen, andere Weiber, und Jungfrauen aufgenommen werden; und nachdem das Ziel und Ende dieſes Ordens nach der Zeit aufgehöret hatte, entſprang hieraus alsdann der Orden der ſo genannten Terziaren, oder der dritte Orden des heil. Dominiks. Eben dieſer heilige ward auch der Urheber der Andacht des ſogenannten Roſenkranzes, davon des geiſtlichen Nutzens zu erwähnen deſto überflüßiger wäre, weil es jederman bekannt iſt, wie

Jahre der Geburt Chriſti 1210. Innozenz III. 13. Heinrichs 5. Otto IV. 2.

Jahre der Geburt Chriſti 1210. Innozenz IV. 13. Heinrichs 5. Otto IV. 2.

ſehr die Wiederholung der vornehmſten Geheimniße unſerer Erlöſung die Andacht rege zu machen, und unſere Handlungen darnach zu bilden vermögend iſt. Da die allerſeligſte Jungfrau, und Gottesgebährerinn Maria der Zufluß der reichlichſten Gnaden von Gott iſt; glaubte der heil. Dominik unter anderen Mitteln dem eingeriſſenen Strohme der Ketzereyen keinen ſtärkeren Damm als die Fürbitte dieſer Gnadenmutter entgegen zuſtellen; nur müßen wir dabey erinneren: daß in dem engliſchen Gruße die Worte: Heilige Maria Mutter Gottes bitt für uns u. ſ. w. dazumal noch nicht beygefügt waren; ſondern dieſe nahmen, ſo viel man weis, erſt zu Anfange des folgenden Jahrhundertes ihren Anſang.

§. 39.

Fortſetzung. Hiſt. Alb. c. 33. et ſeqq. Inn. III. Lib. XII. ep. 152. 153. 154. 155. 169. 170. 173. Lib. XIII. ep. 86. 87. 188. Lib. X . ep. 39. Hiſt. de Lang. T. III. Petr. Vall. c. 35.

Wir haben bereits oben vernommen: daß Raymund der Graf von Toulouſe wider die päbſtlichen Geſandten in Languedoc auf ſeine Gerichtsberufung zu dem heil. Vater beharrte. Es geſchah wirklich im Jännermonate dieſes Jahres: daß Raymund zu Rom anlangte, und ſo erniedrigend es für dieſen Grafen wäre, wenn er nach der Beſchreibung Peters von Vaux Sernai von dem heil. Vater empfangen worden ſeyn ſollte; ſo verdienen doch dießfalls die Briefe des Innozens III größeren Glauben; und eben aus denſelben erhellt: der heil. Vater habe den Grafen von Toulouſe freundſchaftlich empfangen, und nach Anhörung ſeiner wider die päbſtlichen Geſandten, beſonders aber wider den Simon

von

von Montſort vorgebrachten Klagen, und ſeiner hervorgeſuchten Rechtfertigung ſich ſogar gegen ihn gnädig bezeigt. Da die Verſchlagenheit dieſes Grafen in ſeiner Demüthigung nichts als Verſtellung, und Betrug muthmaſſen ließ, riethen einige dem heil. Vater ein: er möchte in Abſicht auf die zur Bürgſchaft abgetretenen Feſtungen Raymunds erklären: daß ſie dem heil. Stuhle zugefallen wären. Allein weit entfernt ſich mit einem Raube bereicheren zu wollen, befahl Innozenz III vielmehr den Kreuzfährtern die Staaten dieſes Grafen nicht einmal zu beunruhigen. Was aber ſeine Rechtfertigung anlangte, verordnete er: daß dieſe in einem Kirchenrathe in Languedoc vorgenommen werden, und daß man alles anhören ſollte, was nur immer zu ſeiner Entſchuldigung dienen kann. Sollte ſich ſeine Unſchuld zeigen; ſo ſoll er in den Beſitz ſeiner Feſtungen wieder eingelaſſen werden; würde man ihn aber für ſtrafbar finden; ſo ſoll ſein Handel von dem heil. Stuhle entſchieden werden. Dieſen Auftrag zu vollziehen bekam Theodos, weil der päbſtliche Geſandte Milo gegen Ende des verwichenen Jahres das Zeitliche geſegnet hatte. Da aber um eben dieſe Zeit der zu Rom anweſende Biſchof von Agen wider die gewaltige Auflagen, womit Raymund die Kirchen bedrückte, Klagen geführet hat; befahl nichtsdeſtoweniger der heil. Vater dem Erzbiſchofe von Bourdeaux ſich wider dieſen Grafen, dem er den Namen ſeines geliebten Sohnes gab, der Kirchenſtrafen zu bedienen. So wie ſich der Graf von Tou-

Jahre der Geburt Chriſti 1210. Innozenz III. 13 Heinrichs 5. Otto 4. 2.

Bec. T. XII. p. 444. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1210. Innozenz III. 13. Heinrichs 5. Otto IV. 2.

louſe bey dem Innozenz III zu rechtfertigen ſuchte, eben ſo verlangte auch ſeine Stadt von dem heil. Vater von dem Kirchenbanne befreyet zu werden, und erlangte endlich dieſe Gnade durch den Abt von Citeaux, jedoch nicht ohne harte Bedingniße. Inzwiſchen ſetzte Simon von Montfort, der im Hornung bey St. Tiber der Zuſammenkunft des erſterwähnten Abtes von Citeaux mit den Biſchöfen von Beziers, Agda, und Magallone beywohnte, wo Stephan von Servian den Verdacht der Ketzerey von ſich ablehnen mußte, ſeinen Kreuzzug weiter fort, brachte vor Oſtern, Alſone, Bram, und Alairac unter ſeine Gewalt; übte daſelbſt Grauſamkeiten aus; und hielt hierauf mit dem Grafen von Toulouſe, und mit dem König von Arragonien zu Pamiers eine andere Zuſammenkunft, allwo Letzterer den Grafen von Montfort mit jenem von Foix zu verſöhnen glaubte, mit harter Mühe aber nur einen Waffenſtillſtand bewirkte, der in der Folge nicht einmal gehalten wurde. Von neuen Hülfsvölkern unterſtützt, belägerte alsdann der Graf von Montfort gegen Ende des Brachmonates das Schloß Minerbe in dem Kirchſprengel Carcaſſone, und da auch dieſer Platz ſich nach ſieben Wochen ergeben mußte, klingt dabey nur jene liebloſe, und unaufrichtige Art nicht wohl, mit welcher der Abt von Citeaux in ſeinem unbeſcheidenen Eifer die Einwohner deſſelben behandelt haben ſoll. Indeſſen langten mit den päbſtlichen Geſandten auch die Biſchöfe zu St. Aegyd an, um in Ange-

legenheit des Grafen von Touloufe einen Kirchen- rath zu halten. Dieſer Graf, der auf ſeiner Rück- reiſe von Rom ſo wohl bey dem Kaiſer Otto IV, als bey dem König von Frankreich wider den Si- mon von Montfort Hülfe geſuchet hat, hätte die Ketzer, und Straſſenräuber aus ſeinen Staaten ver- treiben ſollen, wie er dieſes ſchon öfters mit einem Eide verſprochen hat; weil es ſich aber aus den Ak- ten des Kirchenrathes, vor welchem er erſchien, zeig- te: daß er keines von den ihm geſetzten Bedingnißen erfüllet hat; hielten alle dafür: man ſollte ihn keines- wegs zu ſeiner Rechtfertigung zu laſſen; denn wie konnte man ſich vorſtellen: daß Raymund, um nur den Verdacht ſo wohl der Ketzerey, als des Anthei- les an der Mordthat Peters von Kaſtelnau von ſich abzuwenden, keinen falſchen Schwur ablegen wird, nachdem es bekannt iſt: daß er in geringeren Ange- legenheiten gewiſſenlos genug war, ſeinen Eid öfters zu brechen? Eben darum befahl ihm der Kirchenrath zuerſt die Ketzer und Meichelmörder aus ſeinem Lande zu vertreiben, und ſeine übrige Verheißungen zu erfül- len, wenn anders die päbſtlichen Geſandten ihren Auftrag befolgen ſollen. Der immer hartnäckige Graf brach lieber in Thränen aus, als daß er ſich zu dieſen Bedingnißen hätte verſtehen wollen; brach- te aber dadurch den päbſtlichen Geſandten Theodos ſo ſehr auf: daß dieſer ihn ſammt ſeinen Anhängern mit Einwilligung aller anweſenden Biſchöfe zum zweyten Male in den Kirchenbann warf. Nicht lang darnach ſchlug der Abt von Citeaux in einer

Jahre der Geburt Christi 1210. Jnno- zenz III. 13. Heinrichs 5. Otto IV. 2.

an-

Jahre der Geburt Chriſti 1210. Jnnozenz III. 13. Heinrichs 5. Otto IV. 2.

anderen Zuſammenkunſt zu Narbonne dem Grafen von Toulouſe zu ſeinem Beſten noch dieſes vor: er möchte wenigſtens die Ketzer abdanken, wofür er ihm nebſt anderen Vortheilen auch die Befreyung von den Kreuzfährtern verſprach. Allein weil er auch dieſes Bedingniß verwarf, erneuerten die päbſtlichen Geſandten der Biſchof von Uzes, und der Abt von Citeaux den bereits wider ihn geſchleuderten Bannfluch neuerdings, welchen nachher der heil. Vater gebilliget hat, wie man es aus ſeinem Briefe an den Erzbiſchof von Arles erſieht. Jemehr endlich auch andererſeits Simon von Montfort, von mächtigen Beytragen unterſtützt, ſeine Eroberungen weiter fortſetzte, deſto größer wurden die Feindſeligkeiten des Grafen von Toulouſe wider denſelben; ja ſie nahmen nicht eher als mit ſeinem Tode ein Ende.

§. 40.

Ketzerey zu Paris. Rigord. p. 50. Labb. Tom. XIII. Conc. col. 805, 814. Gall. Chr. p. 1019. Bec. T. XII. p. 452.

Vertragen ſich gleich die Waffen mit der Liebe, und Sanftmuth nicht; ſo erſehen wir doch aus den bisherigen Begebenheiten mit den Ketzern: daß nur ihre Treuloſigkeit, und die unvermeidliche Gefahr alles in einen Abgrund des Irrthumes verſenkt zu ſehen, gegenwärtigen Kreuzzug gleichſam unentbehrlich gemacht hat. Auch Paris blieb von dieſer anſteckende Seuche nicht frey. War gleich dort jener aus dem Kirchſprengel Chartres gebürtige Amalrich in ſeiner Ketzerey ſchon mit Tode abgegangen, ſo verbreiteten dafür ſeine Schüler deſto mehrere

rere

Jahre der Geburt Chriſti 1210. Jñoʒenz III. 13. Heinrichs Otto IV. 2.

rere Irrlehren; denn ſie behaupteten: die Gewalt des Vaters habe nicht länger als das moſaiſche Geſetz gedauret. Nachdem aber Jeſus Chriſtus das alte Geſetz abgeſchaft hat, währte das neue bis zu dem Jahre Chriſti 1200, von welcher Zeit an die Gewalt des heil. Geiſtes gilt, wo die Beicht, die Taufe, und die übrigen Sakramenten nicht mehr Statt finden, ſondern ein jeglicher kann durch die heimliche Empfangung des heil. Geiſtes ohne alle äußerliche Handlung ſelig werden. Die Kraft der Liebe ſtrichen ſie ſo ſehr aus: daß ſie alles für eine Sünde ausgaben, was nicht aus Liebe geſchieht; ja ſie rechtfertigten ſo gar den Ehebruch, und allerhand Unzucht, wenn dieſes nur aus Liebe geſchah, und rühmten an Gott nur einzig und allein die unendliche Güte an, ohne dabey zu erwähnen: daß er eben ſo gerecht als gütig iſt. Sie glaubten endlich an die Auferſtehung nicht, nannten den Pabſt den Antichriſt, und Rom Babilon. Unter ihnen befand ſich ein Goldarbeiter, Namens Wilhelm, der um die Rolle eines Propheten zu ſpielen vorſagte: daß binnen fünf Jahren große Landesplagen erfolgen werden. Das Volk ſollte vor Hunger verſchmachten, die Fürſten ſich einander aufreiben, Erdbeben Leute verſchlingen, und ein vom Himmel herabſteigendes Feuer die Biſchöfe, als die Glieder des Antichriſts, verzehren; doch von allem dieſem erfolgte gleichwohl nichts. Indeſſen war dieſer Prophet unvorſichtig genug, ſich einem gewißen Rudolph von Nemours zu vertrauen, und ihm

nicht

Jahre der Geburt Chriſti 1210. Innozenz III. 13. Heinrichs 5. Otto IV. 2.

nicht allein die weſentliche Irrlehren ſeiner neuen Ketzerey, ſondern auch die Namen derjenigen zu entdecken, die dieſer Ketzerey anhiengen, und in den Kirchſprengeln von Paris, Langres, Troyes, und Sens ausgeſtreuet waren. Nachdem Rudolph hievon dem Peter Biſchofe zu Paris, und deſſen Bruder Guarin dem Rathe des Königs von Frankreich geheime Nachricht gegeben hatte, ward er geheißen in Begleitung eines Prieſters die beſagten Kirchſprengel zu beſuchen, um hinter die Wahrheit der Sache zu kommen. So wie es einſtens der morgenländiſche Kaiſer Alexius Komnen mit den Bogomilen gethan hatte, eben ſo that es auch Rudolph, da er ſich verſtellte, als ob er mit den Ketzern ganz der nämlichen Meinung wäre, und dadurch vierzehen entdeckte, die alle nacher Paris gebracht wurden, wo der Erzbiſchof von Sens alsdann einen Kirchenrath hielt, und nach unterſuchter Sache befahl: man ſolle den Leichnam des verſtorbenen Amalrichs ausgraben, die beſagten Ketzer, darunter die meiſten Geiſtliche waren, ihrer Würde entſetzen, zehen davon dem weltlichen Gerichte ausfolgen, die übrigen vier hingegen für immer in einen Kerker ſperren. Den 21 Tag des Chriſtmonates ließ König Philipp die gedachten zehen Ketzer vor dem Thore zu Paris an dem Orte Hales genannt, verbrennen; und der Kirchenrath von Paris befahl nicht allein den Chriſtgläubigen die Schriften des Davids von Dinand dem Biſchofe von Paris auszufolgen, damit ſie verbrannt wer-

werden, wenn ſie anders nicht als Ketzer behandelt werden wollen; ſondern erklärte auch diejenigen in Kirchenbann, welche die Werke des Ariſtoteles von der Natur, und Vernunftslehre leſen, und befahl außer den Lebensbeſchreibungen der Heiligen ſonſt alle andere verdächtige Schriften ihren Biſchöfen zu überreichen. So ſtreng ſich der König von Frankreich in Ausrottung der Ketzer bezeigte; eben ſo ſehr ſchätzte er die Kleriſey, und machte deshalben ſchon im Maymonate dieſes Jahres eine Verordnung bekannt, in welcher er allen weltlichen Richtern unterſagte einen Geiſtlichen gefänglich einzuziehen; ſondern wenn dieſer in einem Uebertretungsfalle ertappt werden möchte, ſo ſoll er an die biſchöfliche Behörde abgegeben werden.

Jahre der Geburt Chriſti 1210. Innozenz III 13. Heinrichs 5. Otto IV. 2.

§. 41.

War gleich Morgenland um dieſe Zeit durch keine Ketzereyen beunruhiget, ſo gaben doch die dortigen Feindſeligkeiten den Lateinern vieles zu ſchaffen. Den König von Armenien zur Ruhe zu bringen, ſchrieb ihm Innozenz III im Sommermonate dieſes Jahres; ermahnte ihn jenen Streitigkeiten mit dem Fürſten von Antiochia, wovon bereits die Rede war, ein Ende zu machen; und ſandte hiezu den Biſchof von Cremona dahin ab, der mit den Patriarchen von Aquileja, und Jeruſalem dieſe Irrungen beylegen ſollte. Letzterer hatte ſeinen Aufenthalt zu Ptolomais, und das Königreich von Jeruſalem überhaupt war um dieſe Zeit auf ſo enge Gränzen beſchränkt: daß Johann von Breinne ſich nicht mehr einen König

Zuſtand der Lateiner zu Konſtantinopel.

Ville Hard. n. 160. Inn. III. Lib. XI. ep. 12. 13. 14. Lib. XIII. ep. 113. 184. 99. Du Cange Hiſt. Conſt. Lib. II. n. 15.

Jahre der Geburt Chriſti 1210. Jnno- zenz III. 13. Heinrichs 5. Otto IV. 2.

nig von dieſer Stadt, ſondern von Acri nannte. Nicht beſſer waren die Umſtände der Lateiner zu Konſtantinopel beſtellt. Die Griechen gaben noch nicht die Hoffnung auf zu ihrer vorigen Macht zu gelangen, und nebſt dem, daß der von ihnen eingeſetzte Kaiſer Theodor Laſkaris auf jede Gelegenheit zu Nizäa lauerte, um zu dem Beſitze von Konſtantinopel zu gelangen, war auch noch ein außer der Ehe erzeugter Sohn des Johanns Engels, Namens Michael, oder Michaeliz, der nach dieſer Würde getrachtet, und daher mit ſeinen Anhängern eine eigene Partey ausgemacht hat. Dieſer verſtellte ſich nach der Eroberung der Stadt Konſtantinopel, als ob er den Lateinern zugethan wäre, und erſah die vortheilhafteſte Gelegenheit: daß er Theſſalonien, Epirus, und das ehemalige Aetholien ſammt den Städten Durazzo und Lepanto unter ſeine Gewalt bekam. Er war ſo gar ſchalkhaſt genug, dem Kaiſer Heinrich die Treue zu ſchwören, und deſſen Bruder Euſtach dem Grafen von Bologna ſeine ältere Tochter zur Ehe zu geben; bezeigte ſich aber dabey ſo feindſelig: daß er, ohne einen Krieg angekündiget zu haben, den oberſten Befehlshaber bey der Armee der Lateiner mit hundert anderen vom Ritterſtande, die er durch Verrätherey in ſeine Hände bekam, auf das grauſamſte behandelte; denn er ließ einige mit Ruthen ſtreichen, andere in Kerker werfen, wieder andere gar umbringen, den oberſten Befehlshaber hingegen ſammt ſeinem Kaplane aufhenken. So

viel

viel er nur der lateiniſchen Prieſter auffangen konnte, ließ er allen, und unter dieſen auch einem erwählten Biſchofe, die Köpfe abſchlagen; belägerte mit Hülfe einiger treuloſen Lateiner die Schlößer des Kaiſers Heinrichs, und ſteckte Flecken, und Dörfer in Brand. Theils durch die häufigen Ausreiſſer, welche des beſſeren Soldes wegen zu den Griechen überliefen, theils weil viele aus Ueberdruße in ihr Vaterland wieder zurückgekehrt waren, theils durch den Verluſt ſo vieler Plätze nahm die Macht des Kaiſers Heinrichs ſo ſehr ab: daß dieſer außer Konſtantinopel ſich mit keinem großen Beſitze rühmen konnte. Innozenz III ſelbſt ſah ſich bey ſolchen Umſtänden genöthiget dem Patriarchen von Konſtantinopel den Auftrag zu machen, damit er den Lateinern bey Strafe des Kirchenbannes verbiete in griechiſche Dienſte, beſonders in jene des Michaelis zu treten, und ermahnte deshalben auch den Kaiſer ſeinen Soldaten beſſere Löhnung zu geben. Da es viele von denjenigen, die in ihr Vaterland zurückzogen, gab, welche ihre Güter den Kirchen vermachten, und wieder andere ihre mit Kriegsdienſten verbundene Lehen an Leute abtraten, die zu dieſen Dienſten nicht fähig waren, machte Kaiſer Heinrich ein Verbot öffentlich bekannt: daß es keinem erlaubt ſeyn ſoll den Kirchen entweder durch einen Vertrag unter den Lebenden, oder in dem letzten Willen etwas zu vermachen, und ſuchte durch dieſes Mittel die Einkünfte ſeiner Rentkammer zu verbeſſeren. Allein ſo bald der heil. Vater von einem ſolchen Verbote, das

Jahre der Geburt Chriſti 1210. Innozenz III. 13. Heinrichs 5. Otto IV. 2.

Jahre der Geburt Chriſti 1210. Jnozenz III. 13. Heinrichs 5. Otto IV. 2.

als eine Neuerung wider die Kirchenfreyheit lief, gehöret hatte; ſchrieb er nicht allein mehrere Briefe dawider, und hieß den Kaiſer von einem ſolchen Vorhaben abſtehen; ſondern er befahl auch dem Biſchofe von Panida wider diejenigen, die dießfalls einer Uebertretung ſchuldig befunden werden, ſich des Kirchenbannes zu bedienen, und berichtete das nämliche der Kleriſey bey St. Sophia.

§. 42.

Begebenheiten in Languedoc.

Hiſt. de Langued. T. III. Pet. Valliſ. c. 43 & ſeqq. Act. con. Vaur. Guil. de Pod. c. 15 & ſeqq. Inn. III. Lib. XIV. ep. 36. 37. 38. Bec. T. XII. p. 457 & ſeqq.

Der Anfang des Jahres Chriſti 1211 heißt uns wieder auf die Begebenheiten in Languedoc aufmerkſam ſeyn. Den Frieden zwiſchen den päbſtlichen Geſandten, dem Simon von Montfort, und den zweenen Grafen von Toulouſe, und Foix herzuſtellen wohnte ſelbſt Peter II der König von Arragonien etwelchen Zuſammenkünſten bey. In der erſten zu Narbonne wollte der Graf von Toulouſe bey noch ſo vortheilhaften Bedingnißen durchaus nicht alle Ketzer aus ſeinem Staate vertreiben, welches Bedingniß doch der Graf von Foix annahm, und eben darum auch von dem päbſtlichen Geſandten in Gnaden aufgenommen, gleichwie eben hier Simon von Montfort von dem König von Arragonien endlich doch mit der Grafſchaft Carcaſſone belehnet wurde. In der zweyten Zuſammenkunſt zu Montpellier ließ ſich zwar der Graf von Toulouſe bereden die ihm vorgetragenen Bedingniße einzugehen; machte ſich aber vor geendigtem Handel heimlich davon, wo inzwiſchen Simon von Montfort ſeine

Toch-

Jahre der Geburt Chriſti 1211. Innozenz III. 14. Heinrichs 6. Otto IV. 3.

Tochter dem Jakob des Königs von Arragonien einzigen Sohne zur Ehe verſprach, welches Bündniß dem Raymund von Toulouſe nicht zum Nachtheile gereichte, weil dieſer Graf bald darnach ein Ehebündniß zwiſchen ſeinem Sohne Raymund, und der Schweſter des beſagten Königs ſchloß. Ueber die heimliche Flucht des Grafen von Toulouſe aufgebracht hielten die päbſtlichen Geſandten alsdann eine andere Zuſammenkunſt zu Arles, wobey auf ihr Anſuchen eben wieder der König von Arragonien zugegen war, und aus welcher der Graf Raymund ſich eben wieder mit Verdruße entfernt hat, weil ihm die daſelbſt vorgeſchriebenen Bedingniße keineswegs behagen wollten. Die päbſtlichen Geſandten, nämlich der Abt von Citeaux, und der Biſchof von Uzes, die den Auftrag hatten die Rechtfertigung dieſes Grafen in Abſicht auf die an dem Peter von Kaſtelnau begangene Mordthat nur zu unterſuchen, die Entſcheidung aber dem heil. Stuhle zu überlaſſen, trugen kein Bedenken ihn mit dem Kirchenbanne zu beſtrafen, und gaben hievon durch den Arnald Abt bey St. Rufus, der nachher Biſchof zu Nimes ward, dem heil. Vater Nachricht, der dieſen Ausſpruch nicht allein gutgeheißen, ſondern überdieß dem Biſchofe von Viviers, und jenen in der Landſchaft Arles befohlen hat denſelben genau zu beobachten; ja weil die gänzliche Ausrottung der Ketzer ſo große Hinderniße fand, machte er ſeinen Geſandten den Auftrag ſich des befeſtigten Schloßes Malgeuil ſo wie der übrigen Lehen des Grafen von Toulouſe

Jahre der Geburt Chriſti 1211. Jnozenz III. 14. Heinrichs 6. Otto IV. 3.

zu bemächtigen, und einige der mitſchuldigen Biſchöſe theils abzuſetzen, theils ſie dahin zu bewegen, damit ſie ihr Amt freywillig aufgeben. Weil Graf Raymund ſowohl dieſen Befehl, als die angefangenen Feindſeligkeiten des Simons von Montfort als eine Kriegserklärung anſah, ſuchte er ſich nur der Treue ſeiner Unterthanen zu verſicheren, und andere Herren zu Hülfe zu rufen. Sein Zorn war unter anderen auch wider den Fulko Biſchof zu Toulouſe entbrannt, weil dieſer ihn zur Zeit, wo er die Diener des Altares weihen wollte, die Stadt zu verlaſſen erſuchte, nachdem es ihm nicht erlaubt war in Gegenwart eines im Kirchenbanne Verſtrickten dieſe feyerliche Handlung vorzunehmen. Raymund hieß darauf den Fulko mit der Stadt zugleich ſein ganzes Gebiet räumen, wenn er anders ſein Leben in Sicherheit ſtellen wollte; allein dieſer Biſchof erwiederte ihm mit Unerſchrockenheit: „ Mich hat „ keineswegs der Graf von Toulouſe zum Biſchofe „ gemacht, ſondern die Kirche hat mich dazu er„ wählet. Auf ſeinen Befehl werde ich mich nicht „ fortbegeben. Er ſoll ſelbſt kommen, wenn er ſich „ nicht entſetzt bewaffnet mich, der ich allein, und „ unbewaffnet bin, anzugreifen. Ich warte auf den „ Todſchläger, und auf den Marterpalm. „ Nachdem nun Fulko drey Wochen vergebens gewartet hatte; verließ er Toulouſe, und begab ſich zu dem Simon von Montfort, der eben mit der Belägerung von Lavaur beſchäftiget war. Mit Bewilligung des päbſtlichen Geſandten ertheilte dieſer Bi-

ſchof

ſchof den Einwohnern der Stadt Touloufe den nämlichen Ablaß, den die Kreuzfährter in Paläſtina genoßen, und errichtete eine große Bruderſchaft von denſelben, welcher auch einige aus der daſelbſt ſich befindlichen Feſtung beytraten, die ſich die Weiſſe nannte, und ſich nicht allein den Ketzern, ſondern auch den Wucherern ſchreckbar machten. Dieſes gab Anlaß in der Feſtung eine andere Bruderſchaft zu errichten, die ſich die Schwarze nannte, und, weil ſie ſich wider die Weiſſe erklärt hatte, unaufhörliche Feindſeligkeiten unter beyden ernährte. Simon von Montfort, der im verwichenen Jahre die Feſtung Thermes in dem Kirchſprengel von Narbonne eroberet hatte, eroberte nach einer langen Belägerung mit Hülfe der weiſſen Bruderſchaft von Toulouſe in dieſem Jahre die Feſtung Lavaur, ließ daſelbſt viele der halsſtärrigen Einwohner über bie Klinge ſpringen, den Aimerich von Montreal, als den Herrn dieſes Ortes aufhenken, gegen vierhundert Ketzer verbrennen, und tilgte mit der durch dieſen Sieg erlangten Beute nicht allein ſeine Schulden, ſondern ſetzte ſich dadurch in Stand, um aller Staaten des Grafen von Toulouſe ſich bemächtigen zu können. Während der Belägerung von Lavaur überfiel Raymund einen Theil der Hülfstruppen Simons von Montfort, ſchlug denſelben auf das Haupt, und ſchnitt den Kreuzfährtern alle Zufuhr von Lebensmitteln ab. Erſt alsdann verdoppelte Simon ſeine Feindſeligkeiten, und obgleich Raymund ſich bereitwillig bezeigte den päbſtlichen Geſand-

Jahre der Geburt Chriſti 1211. Innozenz III. 14. Heinrichs 6. Otto IV. 3.

Jahre der Geburt Chriſti 1211. Innozenz III. 14. Heinrichs 6. Otto IV. 3.

ſandten zu gehorſamen, und bis auf die einzige Stadt Toulouſe alle ſeine Herrſchaften in den Händen der Kreuzfährter zu laſſen; ſo ließ ſich doch der Graf von Montfort dadurch keineswegs bewegen; ſondern rückte nach Eroberung der Schlößer Caſſas, und Montferrand wider die Stadt Toulouſe an. So hitzig er dieſen Platz belägerte, ſo hieß ihn doch der Mangel an Lebensmitteln von ſeinem Vorhaben abſtehen, worauf Raymund mit den Hülfsvölkern der Grafen von Foix, und Comminges unterſtützt gegen fünfzig Schlößer dem Simon entriß, und ihn ſogar zu Caſtelnaudarri zu belägeren anfieng. Als Fulko der Biſchof von Toulouſe ſich zu dem Grafen von Montfort begeben hatte, befahl er auch den Domherren dieſer Stadt wegzuziehen, die bey Vollziehung dieſes Befehles zugleich den Leib unſers Herrn Jeſu Chriſti mit ſich nahmen; weil aber nach Eroberung der Feſtung Lavaur die Einwohner von Toulouſe ſich nachher wider den Grafen Simon brauchen ließen, wurden ſie alle von dem päbſtlichen Geſandten in Kirchenbann erkläret. Dieſer Mangel an Hülfsvölkern wurde dem Simon von anderen Seiten erſetzt: daß er es immer mit dem Grafen Raymund zu einem Haupttreffen ankommen laſſen konnte, bey welchem, obgleich der Verluſt an Leuten von beyden Seiten gleich geweſen ſeyn ſoll, Raymund dennoch das Kürzere gezogen hat.

§. 43.

§. 43.

So wenig Philipp der König von Frankreich bisher wider den Kreuzzug in Languedoc Einwendungen gemacht hat, da er vielmehr den Biſchöfen, und Herren ſeines Königreiches erlaubte dem Simon von Montfort Hülfe zu leiſten; ſo ſchwieg er doch alsdann nicht, als die zu ſeiner Krone gehörigen Lehen darunter Schaden litten; ſondern er beklagte ſich ſehr über die Kreuzfährter in einem Schreiben an den heil. Vater, der in der darauf ertheilten Antwort die Schuld an allem dabey geſchehenen Unfuge auf ſeine Geſandte ſchob, weil dieſe wider ihre Verhaltungsbefehle gehandelt haben. In Abſicht auf die Angelegenheit Raymunds des Grafen von Toulouſe ſagte er: er habe ſeinen Geſandten den Auftrag gemacht dieſelbe zu unterſuchen, ohne aber den Ausgang davon zu wiſſen höre er nur ſo viel: daß man dieſen Grafen insgemein für einen Ketzer halte. Aus dieſem Briefe erſieht man ferner: es habe den Innozenz III verdroſſen, daß man ſeinem Befehle zufolge jene Lehen, welche die Ketzer beſaßen, nicht der Willkühr derjenigen Landesfürſten, die das Obereigenthum davon, und damit zu ſchalten hatten, überlaſſen hat. Als Simon von Montfort eine ſo widerrechtliche Handlung begieng, und den Biſchof von Cahors mit der Stadt Toulouſe, und mit dem dazu gehörigen Gebiete belehnte, war zwar der heil. Dominik zugegen; er wohnte aber dem Feldzuge nicht bey, ſondern übte ſeinen Eifer vielmehr in Bekehrung

Jahre der Geburt Chriſti 1211. Innozenz III. 14. Heinrichs 6. Otto IV. 3.

Bericht von der heil. Maria von Oignies. Inn. III. Lib. XIV. ep. 163. Hiſt. de Lang. prev. p. 231. Annal. Ord. Præd. B. Mar. Ogn. Vit. ap. Boll. 23. Jun. p. 636 & ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1211. Jnnozenz III. 14. Heinrichs 6. Otto IV. 3.

der Ketzer aus, und brachte es durch ſeine Demuth, Sanftmuth, und Liebe dahin: daß er ſelbſt von den halsſtärrigſten Ketzern den Sieg davon trug; ja es gab ſogar mehrere Städte, und unter dieſen namentlich Beziers, Comminges, und Conſerans, die ihn zu ihrem Biſchofe verlangten, wenn er eine ſolche Ehre aus Liebe für die Fortſetzung ſeiner apoſtoliſchen Arbeiten nicht großmüthig ausgeſchlagen hätte. Als Fulko, der von ſeinem Sitze zu Toulouſe verdrungene Biſchof zuerſt nach Lüttich kam, geſellte er ſich einem ſeines Eifers wegen berühmten Prediger bey. Dieſer war Jakob von Vitry, der, aus Argenteuil gebürtig, ſeine theologiſche Studien in Paris verließ, um ſich nach Brabant zu begeben, weil ihn der Ruf von den ſonderbaren Tugenden der heil. Frau Maria von Oignies dahin zog. Maria erblickte das Taglicht im Jahre Chriſti 1177 zu Nivella, wurde im vierzehenten Jahre ihres Alters einem Jünglinge zur Ehe gegeben, und lehrte dieſen, wie man im Eheſtande dem Gebete unaufhörlich obliegen, ſtreng leben, nach der chriſtlichen Vollkommenheit trachten, und keuſch leben kann. Sie fand Gelegenheit mit ihrem Ehegatten den Ausſätzigen zu dienen, ſo verächtlich ſie ſich auch dadurch bey ihren Freunden gemacht hat; kaſteyete ihren Körper; hielt eine faſt beſtändige Faſten; und verlegte ſich dabey mit allem Eifer auf die Handarbeit, um ſich damit theils ſelbſt zu unterhalten, theils den Armen beyzuſpringen. Des Zulaufes der Leute, die ſie kennen lernen wollten, überdrüßig, verließ ſie Nivella, und

begab

begab ſich um das Jahr Chriſti 1192 in das Kloſter der regulirten Chorherren nach Oignies an der Sambre, wo ſie eben dem Jakob von Vitry rieth ſich dieſen Chorherren beyzugeſellen, und ganz dem Predigtamte zu widmen. Dieſer kehrte zuerſt nach Paris zurück um ſich zum Prieſter weihen zu laſſen, und bey ſeiner Zurückkunſt nach Oignies ſagte ihm Maria vor: daß er in dem heil. Lande Biſchof werden wird. Fulko der Biſchof von Toulouſe war bey ſeiner Ankunft zu Lüttich ein Augenzeug, was für Eindrücke das glänzende Beyſpiel der heil. Maria ſowohl bey den Einwohnern dieſer ganzen Landſchaft, als bey den Kreuzfährtern, welche nach Languedoc zogen, gemacht hat. Er erſtaunte, als er unter dem Frauenvolke eine bewunderungswürdige Frömmigkeit, Andacht, und ungemeine Ehrfurcht gegen alles, was heilig iſt, erblickte. Es verſammelten ſich Jungfrauen aus verſchiedenen Orten, die ob ſie gleich vermögliche Eltern hatten, lieber von ihrer Handarbeit lebten, um nur ein vor allen Gefahren geſichertes, keuſches, und demüthiges Leben führen zu können. Junge Mädchen zur Frömmigkeit anzuleiten, und ſie dabey zu erhalten widmeten ſich Frauen dazu, und man ſah Wittwen, die weil ſie Gott mehr, als einſtens ihren Männern, zu gefallen ſuchten, dem Faſten, Wachen, Gebete, der Arbeit, und den Werken der Nächſtenliebe mit allem Eifer ergeben waren. Es gab endlich Eheweiber, die, da ſie ihre Kinder in der Furcht Gottes erzogen, ſich auf eine Zeit von ihren Männern enthielten, um ſich vollkommen dem Gebete zu widmen,

Jahre der Geburt Chriſti 1211 Innozenz III. 14. Heinrichs 6. Otto IV. 3.

Jahre der Geburt Chriſti 1211. Jnnozenz III. 14. Heinrichs 6. Otto IV. 3.

men, und mit Einwilligung ihrer Männer unterließen ſogar einige für immer die eheliche Pflicht, und litten es gern, wenn ſich Spötter über ihre fromme Denkungsart nur luſtig machten. Einen ſchönen Beweis der Liebe für die engliſche Reinigkeit legte das Frauenvolk zu Lüttich vorzüglich dazumal an Tag, als der Herzog von Brabant im darauffolgenden Jahre dieſe Stadt plünderte, und wo der übermüthige Soldat die zügelloſeſten Freyheiten an ihnen zu nehmen ſich nicht ſcheuete. Die nicht entfliehen konnten, ſtürzten ſich lieber in das Waſſer, als daß ſie ihre Jungfrauſchaft der Gefahr ausgeſetzt hätten, und Gott ſchützte ſie dabey ſo wunderbarlich: daß nicht eine einzige, ſo viel ihrer auch immer waren, ihr Leben dabey eingebüßet hat; ja Gott überhäufte ſie ſogar mit ganz ſonderbaren Gnaden; denn man weis: daß einige aus göttlicher Erleuchtung Sündern ihre geheime Sünden offenbaret, und ſie dadurch zur Buße bewogen haben. Andere litten aus brünſtiger Liebe gegen Gott Ohnmachten; und wieder andere hatten Erſcheinungen, Offenbarungen, und himmliſche Entzückungen. Unter allen dieſen ſtand Maria von Oignies im größten Rufe der Heiligkeit, die endlich im ſechs und dreyßigſten Jahre ihres Alters, des Jahres Chriſti 1213, den 23 Tag des Brachmonates ſelig in dem Herrn entſchlief. Weil Gott ihren Namen ſowohl bey ihren Lebzeiten, als nach ihrem Tode mit Wunderwerken verherrlichet hat, wird ihr Andenken in den dortigen Gegenden unter der Zahl der Heiligen verehret.

§. 44.

§. 44.

Die erſterwähnte Plünderung der Stadt Lüttich rührte daher, weil der Herzog von Brabant die Rechte des Kaiſers Otto IV wider den Hugo von Petraponte Biſchof dieſer Stadt vertheidiget hat. Von den Feindſeligkeiten dieſes Kaiſers, die er an den Staaten Friederichs des Königs von Sizilien ausgeübet hat, iſt bereits oben gemeldet worden, und er ſtand davon auch noch nicht nach dem über ihn verhängten Kirchenbanne, und nach aller auch noch ſo eifrigen Verwendung des Abtes von Mortmond ab, den Innozenz III binnen einer Zeit von einem halben Jahre gegen fünfmal von Rom nach Kapua deshalben zu ihm, jedoch ohne allen gewünſchten Erfolg abgeſchickt hat; ja nicht einmal die Vergebung alles Schadens, welchen dieſer Kaiſer den päbſtlichen Staaten zugefügt hat, war im Stande die Halsſtärrigkeit des Otto IV auf andere Geſinnungen zu bringen. Hätte gleich der heil. Vater dieſem Fürſten, der ihm die Größe ſeiner Würde zu verdanken hatte, nachtheilig ſeyn können; ſo that er doch nichts anderes, als daß er ihm die Kraft benahm um ſeine Feindſeligkeiten weiter fortſetzen zu können, und befahl daher den wider den Otto IV geſchleuderten Kirchenbann in allen deutſchen, und wälſchen Landſchaften bekannt machen zu laſſen, und auf die Beobachtung deſſelben zu dringen. Dieſen Befehl mußte ſein in der Lombardey ſtehender Geſandte der erwählte Biſchof von Albano den Patriarchen von Aqui-

Jahre der Geburt Chriſti 1211. Innozenz III. 14. Heinrichs 6. Otto IV. 3.

Friederich wird zum König von Deutſchland erwählt.

Ital. Sacr. Tom. IV. p. 247. Rich. de S. Germ. Chr. Foſſænov. Alber. & Sicard. Chr. Crem. Sigon. Godefr. Mon. ad an. 1211 Bec. T. XII. p. 466 & ſeqq. Inn. III. Lib. XIV. ep. 78. 79. 80. 101.

Jahre der Geburt Chriſti 1211. Jnnozenz III. 14. Heinrichs 6. Otto IV. 3.

Aquileja, und Grado, wie auch allen unterordneten Biſchöfen von Ravenna, Genua, und Mayland mittheilen, und wider alle diejenigen, die ſich dießfalls ungehorſam bezeigen würden, ſich der Kirchenſtrafen bedienen. Weil der Magiſtrat, und das Volk zu Bologna ſich verdächtig machten, als ob ſie den Kaiſer mit Rath, und That unterſtützten; hieß ſie Jnnozenz III unter Bedrohung des Kirchenbannes und des Verluſtes der öffentlichen Schulen von einem ſolchen Vorhaben abſtehen. Eben ſo nachdrücklich ſchrieb der heil. Vater den Piſanern, die dem Otto IV vierzig Galeeren ausgerüſtet hatten; warf die Städte Kapua, und Neapel in Kirchenbann; warnete die Völker in Sizilien ſich von den mit dem Kaiſer im Bunde ſtehenden Sarazenen nicht bethören zu laſſen; befahl den Magiſtraten in Sardinien vor jedem Anfalle der Piſaner auf guter Hut zu ſeyn; und erlaubte dem Marggrafen von Eſte, einem erklärten Feinde des Otto IV, zur Vertheidigung der päbſtlichen Herrſchaft zu Ferrara eine Feſtung zu erbauen. Von ſchlimmeren Folgen waren jene in Deutſchland getroffenen Anſtalten, allwo nach der durch die Erzbiſchöfe von Maynz, und Magdeburg erlaſſenen Bekanntmachung des wider den Kaiſer verhängten Kirchenbannes ſelbſt die ehemaligen getreueſten Anhänger des Otto IV ſich wider denſelben zu erklären anfiengen. Da der König von Böhmen, und die Herzoge von Bayern, und Oeſterreich, wie auch der Landgraf von Thüringen eben den Friederich König von Sizilien, und Sohne des

Jahre der Geburt Chriſti 1211. Innozenz III. 14. Heinrichs 6. Otto IV. 3.

des verſtorbenen Kaiſers Heinrichs VI, dem ſie ſchon als Kinde die Treue geſchworen hatten, auf den Thron von Deutſchland zu erheben dachten; wurde deshalben zwar eine Staatsverſammlung zu Bamberg gehalten, daſelbſt aber wegen der Uneinſtimmigkeit der Meinungen noch nichts entſchieden; ſondern man weis vielmehr, daß darnach der Pfalzgraf Heinrich, ein Bruder des Kaiſers mit dem Herzoge von Brabant zur Vertheidigung des Otto IV die Waffen ergriffen, und die obenerwähnten Verheerungen nicht allein in dem Gebiete von Lüttich, ſondern auch in jenem von Maynz angerichtet haben. Nach dem Berichte jüngerer Schriftſteller ſollen verſchiedene Herren von Deutſchland, und mit dieſen der Erzbiſchof von Maynz, und der Biſchof von Speyer, die nach der dazumal irrig herrſchenden Meinung einen in Kirchenbann verſtrickten Landesfürſten des Thrones unwürdig anſahen, den heil. Vater gebeten haben den Unordnungen ihres Königreiches eheſtens abzuhelfen; und Innozenz III ſoll auch wirklich den Otto IV in einem Kirchenrathe zu Rom des Thrones entſetzt erkläret haben. Allein aus dem Abte von Urſperg erſieht man nur ſo viel: Innozenz III habe die Reichsangelegenheiten in Ordnung zu bringen geſucht; und da es überdieß bekannt iſt, daß der heil. Vater durch den Abt von Morimond den Kaiſer auf andere Geſinnungen zu bringen geſucht, und ihm vortheilhafte Bedingniße vorgeſchlagen hat; ſo ſtimmt dieſes mit der obigen Erzählung nicht übereins. Dem ſey nun aber, wie ihm wolle; ſo ward zu Coblenz wieder

Jahre der Geburt Chriſti 1211. Jnno- zenz III. 14. Heinrichs 6. Otto IV. 3.

wieder eine andere Staatsverſammlung gehalten, und eben daſelbſt Friederich der König von Sizilien neuerdings zum König von Deutſchland erwählt. Dieſes zu hören ſtellte Otto IV ſogleich ſeine bisherige Feindſeligkeiten wider den Friederich ein; eilte in die Lombardey, um ſich daſelbſt der Treue ſeiner Völker zu verſicheren, und dem Friederich den Zugang nach Deutſchland zu verhinderen; und hielt zu Lodi eine Staatsverſammlung, bey der aber wenige Herren erſchienen, weil nicht allein viele von ihm bereits abgefallen waren, ſondern die Städte Pavia, Cremona, und Verona hatten ſich ſogar öffentlich wider ihn erklärt, und der Marggraf von Eſte verjagte aus Ferrara den von dem Kaiſer eingeſetzten Statthalter.

§. 45.

Und Kaiſer Otto IV verlaſſen.

Vid. ſup. cit. Script. & Inn. III. Lib. XV. ep. 20. 31.

Kaiſer Otto IV ſah, daß alle ſeine Bemühungen in der Lombardey vergebens wären; und daher eilte er im Märzmonate dieſes Jahres nach Deutſchland zurück, um alldort weit größeren wider ihn entſtandenen Uebeln zu ſteueren. Bey ſeiner Ankunft hielt er zu Nürnberg eine Staatsverſammlung, in der er an den deutſchen Fürſten das Recht ihn abzuſetzen erkannte, nur klagte er dabey über den heil. Vater, als ob dieſer ihn abgeſetzt hätte, und erklärte zu Ende den Krieg allen Anhängern des Königs Friederichs, der inzwiſchen auf Einrathen des Innozenz III, und des Königs von Frankreich, dem die Erhebung des Otto IV immer mißfiel,

Sizi-

Sizilien verlaſſen, ſeinen Sohn ſowohl, als ſein Königreich ſeiner Ehegemahlinn Konſtanzia einer Tochter des Königs von Arragonien vertrauet, über Gaeta und Benevent ſeinen Weg nach Rom genommen, nach daſelbſt empfangenen Ehrenbezeugungen über Genua, Pavia, und Cremona denſelben weiter fortgeſetzt, mit Hülfe des Marggrafen von Eſte die Alpen glücklich überſtiegen, und endlich zu Koſtniz, und Baſel ſich mit den deutſchen Fürſten unterredet hatte. Weil der heil. Vater ſeinen Geſandten den Erzbiſchöfen von Maynz, und Magdeburg den Auſtrag gemacht hat überhaupt zu verbieten von denjenigen, die ſich dem Gehorſam des heil. Stuhles entziehen, eine Belehnung zu empfangen; und auch das wider den abweſenden Biſchof von Como gefällte Urtheil des Kaiſers darum für kraftlos erkläret hat, weil Leute, die im Kirchenbanne liegen, keine Gerichtsbarkeit ausüben dürfen; ſo trugen dieſe Briefe noch mehr bey: daß ſich die deutſchen Fürſten, und Biſchöſe ganz für den König Friederich erklärten, worunter Rudolph von Habſpurg, und Landgraf vom Elſaße das Haupt der Gegenpartey des Kaiſers Otto IV ward. Zu dieſem kam noch: daß König Friederich im Herbſte mit dem Philipp König von Frankreich ein Bündniß ſchloß, wodurch er auch den Herzog von Lothringen auf ſeine Partey zog; und eben dadurch ward der Kaiſer dergeſtalt verlaſſen: daß er aus Mangel der zur Unterſtützung ſeines Anſehens erſoderlichen

Jahre der Geburt Chriſti 1212. Innozenz III. 15. Heinrichs 7. Otto IV. 4.

Jahre der Geburt Chriſti 1212. Jnozenz III. 15. Heinrichs 7. Otto IV. 4.

Macht ſich endlich im Chriſtmonate dieſes Jahres nach Braunſchweig zurückzuziehen genöthiget war.

§. 46.

Johann König von Engelland wird abgeſetzt.

Vid. ſup. §. 30.

Matth. Par. ad ann. 1209 & 1211. 1212.

Als oben von der Spaltung bey der Kirche zu Kantelberg die Rede war, vernahmen wir: daß Alexander III ganz Engelland dem Interdikte unterworfen hat, weil König Johann den Erzbiſchof Stephan Langthon in den Beſitz ſeiner Kirche nicht einlaſſen wollte. Doch weil dieſe Kirchenſtrafe auf das Herz des Königs keinen Eindruck nach ſich zog, machte der heil. Vater in einem Briefe vom 12 Jäner des Jahres Chriſti 1209 den Biſchöfen von London, Ely, und Worcheſter den Auſtrag ihren König in den Kirchenbann zu erklären. Dieſe Kirchenprälaten hatten nicht Muth genug einen ſolchen Auftrag zu befolgen, ſondern verließen lieber Engelland, und überließen dieſes Geſchäft anderen Biſchöfen, die dieſes zu thun ſich eben ſo wenig getraueten. Deſſen ungeachtet wurde dieſe von Rom aus verhängte Kirchenſtrafe dennoch ſo öffentlich bekannt: daß man es ſich auf öffentlichen Straßen in das Ohr ſagte, der König ſey in dem Kirchenbanne verſtrickt. Weil dieſes ſo ſehr verbreitete Gerücht dem König ſelbſt nicht verborgen bleiben konnte, rächete er ſich deshalben an dem Gottfried Erzdiakon von Norwich, der dafür mit Eiſen beladen in einem Kerker eines elenden Todes ſterben mußte, weil er zu Weſtmünſter als ein Geheimniß ſagte: es ſey den Geiſtlichen nun nicht mehr erlaubt in königlichen Dienſten zu bleiben, und weil

er

er ſelbſt ohne Abſchied zu nehmen, heimlich abgerei- ſet iſt. Zu dieſen, und mehreren andern Gewalt- thätigkeiten wurde Johann von einem gewißen A- lexander Maſſon verleitet, der, weil er die Grund- ſätze des Arnalds von Brixen angenommen zu ha- ben ſchien, von dem heil. Vater aller geiſtlichen Pfründen beraubt, und ſein Brod zu betteln genö- thiget wurde. Durch dieſe böſe Rathſchläge ver- führt, und von dem Privatnutzen geblendet, bezeig- te ſich König Johann ſelbſt bey der ſchreckbareſten Kirchenſtrafe ohne Empfindung; und verfolgte er die Geiſtliche ſchon vor dieſer hart, ſo that er dieſes nach derſelben auf eine noch härtere Art. Nachdem im darauf folgenden Jahre dieſer König von einem glücklichen Feldzuge aus Irrland zurückgekehret war, traf er im Sommermonate zu Northampton zween päbſtliche Geſandte, nämlich den Unterdiakon Panthulph, und den Tempelherrn Durand, an, welche zwiſchen ihm und der Kirche den Frieden wiederherſtellen ſollten. Auf ihre Vorſtellungen wil- ligte der König gar bald ein: daß der Erzbiſchof Stephan Langthon zu ſeiner Kirche eben ſo wie die vertriebenen Biſchöfe, und Geiſtliche an ihre vo- rige Oerter zurückkehren dürften; nur konnte er ſich keineswegs dazu entſchließen, für die eingezogenen Güter, und für den zugefügten Schaden eine Ge- nugthuung zu verſprechen. Dieſes bewog die päbſtli- chen Geſandten nach Frankreich abzureiſen, und von dem Vorgange der Sache dem heil. Vater genaue Nachricht zu ertheilen. Nicht die Geiſtlichkeit allein

Jahre der Geburt Chriſti 1212. Jnno- zenz III. 15. Heinrichs 7. Otto IV. 4.

Jahre der Geburt Chriſti 1212. Jnozenz III. 15. Heinrichs 7. Otto IV. 4.

war es, die über die Gewaltthätigkeit des Königs Johanns zu klagen Urſache hatte, ſondern auch der Adel, das Volk, und alle Unterthanen erſeufzten über die Grauſamkeit, Habſucht, und über den zügelloſen Lebenswandel dieſes Königs; denn er ließ adeliche Frauen, und Töchter durch heimliche Nachſtellungen auffangen, um bey aller ihrer Widerſetzlichkeit Unzucht mit ihnen zu treiben; erpreßte einigen der vornehmſten Herren des Königreiches ihr Vermögen; verſetzte ſie in die äußerſte Armuth; jagte anderer Freunde, und Verwandte aus dem Lande; und eignete ſich ihre Güter zu. Dieſe Gewaltthätigkeiten ermüdeten die Fürſten von Engelland, und brachten ſie endlich auf den Gedanken, ſich eines Königs zu entledigen, unter deſſen Joche noch länger hin zu ſchmachten, es ihnen unerträglich ſchien. Nach gefaßtem Entſchluße ihn von dem Throne zu verſtoßen ſandten ſie dem Philipp König von Frankreich, eine mit ihrer Hand unterfertigte Schrift ein, in welcher ſie ihn einluden von ihrem Königreiche Beſitz zu nehmen. Zu dieſem verwegenen Schritte ſoll ſie die Prophezeihung eines gewißen Einſiedlers Peters den man den Weiſen nannte, verleitet haben, der da voraus ſagte: daß König Johann von dem Sonntage nach Chriſti Himmelfahrt an nicht mehr auf dem Throne ſitzen wird. Dem ſey, wie ihm wolle; ſo war die Verſchwörung der Großen des Königreiches wider ihren König wirklich geſchehen, und nachdem inzwiſchen auch der Erzbiſchof von Kantelberg, und die Biſchöfe von London, und Ely zu

dem heil. Vater gekommen waren, um bey gegenwärtigen Umſtänden Hülfe zu ſuchen; glaubte Innozenz III nach einer Berathſchlagung mit den Kardinälen bey dieſer Lage nichts anderes zu thun, als dem entworfenen Plane ſeinen Gang zu laſſen; ließ ſich dabey die Beſchleinigung in Ausführung deſſelben angelegen ſeyn; und ertheilte eben darum dem König von Frankreich, und allen denjenigen, die ſich hiezu brauchen laſſen würden, den nämlichen Ablaß, der den Kreuzfährtern in Paläſtina verliehen war. Zur Beſchleinigung dieſes Unternehmens ſandte er auch den Unterdiakon Pandolph wieder nach Engelland zurück; erklärte ihm aber zugleich: daß er dem König Johann die Gnade des heil. Stuhles zuſicheren ſoll, wofern er reumüthig in ſich gehen, der Kirche die verlangte Genugthuung leiſten, und die hiezu erfoderliche Schrift unterzeichnen wird.

Jahre der Geburt Chriſti 1212. Innozenz III. 15. Heinrichs 7. Otto IV. 4.

§. 47.

Mitten unter dieſen Geſchäften, wo Innozenz III zugleich nicht aufhörte die Franzoſen zur Fortſetzung des Kreuzzuges wider die Albigenſer anzueiſern, vergaß dieſer Pabſt auch auf Paläſtina nicht, ſondern, um den dortigen Chriſtgläubigen beyzuſpringen, ſchickte er nach Frankreich jenen Robert von Curſon als ſeinen Geſandten, der aus Engelland gebürtig, als Kanzler bey der Kathedralkirche zu Paris nach Rom berufen, und zum Kardinale bey der Kirche des heil. Stephans auf dem Berge Cälius beförderet war. Dieſer hatte den Auftrag zur Ver-

Kirchenrath zu Paris. Hiſt. univ. Pariſ. Tom. III. p. 798. Inn. III. Lib. XIV. ep. 126. Labb. Tom. XII. Conc. col. 830.

Jahre der Geburt Chriſti 1212. Jnozenz III. 15. Heinrichs 7. Otto IV. 4.

beſſerung verſchiedener wider die Kirchenzucht eingeſchlichener Mißbräuche zu Paris einen Kirchenrath zu halten, davon die Satzungen aus vier Theilen beſtanden, und ſo wohl die Kleriſey, als die Ordensgeiſtlichen betrafen. Jn dem erſten Theile wird jeder bey den Domherren bemerkte Mißbrauch verdammet, wo dieſe nur zu Anfange, und zu Ende der Tagzeiten der Kirche zugegen waren, in der Mitte aber zu anderen Geſchäften davon giengen, und gleichwohl die ganze Einkünfte dafür zogen. Eben ſo ward ihnen unter Bedrohung des Kirchenbannes auch unterſagt Hunde, Stoßvögel, prächtig ausgerüſtete Pferde, oder Dienſtmägde bey ſich zu halten. Die Kleriſey ſoll ihrem Vorgeſetzten, und ohne deſſen Erlaubniß ſonſt keinem anderen beichten. Weil die Weltgeiſtlichen allein um dieſe Zeit das Amt eines Sachwalters vertraten, verbot man denjenigen, die ohnehin mit einer geiſtlichen Pfründe verſehen ſind, in Abſicht auf die Vergeltung einen Vertrag einzugehen, anderen aber, die keine geiſtliche Pfründe beſitzen, keine gar zu große Belohnung zu ſodern. Man ſoll keine gewinnſüchtige Prediger dulden, mögen ſie Reliquien, oder keine mit ſich bringen, es ſeye dann, ſie wären von ihrem Biſchofe dazu ernannt. Die Pfarrherren ſollen keineswegs für eine gewiße Bezahlung die Verwaltung einer anderen Pfarre übernehmen, und eben ſo wenig die ihrige einem anderen überlaſſen, oder bey anderen Kirchen die Stelle eines Kaplans vertreten. Kein Prieſter ſoll in einer Pfarre ohne Befehl des Pfarrers Beicht

hö-

Jahre der Geburt Chriſti 1212. Jñozenz III. 15. Heinrichs 7. Otto IV. 4.

hören, und Niemand gezwungen werden in ſeinem Teſtamente ein Vermächtniß zu machen, von welchem die Meßſtipendien auf ein, oder mehrere Jahre erklecken möchten. Auch ſollen ſich die Prieſter nicht mit ſo vielen Meſſen überhäufen: daß ſie nachher gezwungen werden, ſelbe anderen zu leſen zu geben, oder dafür blinde Meſſen zu leſen, die nur eine Vorſtellung einer Meſſe, keineswegs aber eine wahre Meſſe ſind, indem die Konſekration, und Kommunion dabey ausblieb, dergleichen dazumal aus Privatandacht zum geiſtlichen Troſte der Kranken, oder derjenigen, die in die Kirche nicht gehen konnten, eingeführet waren. Der zweyte Theil ſchrieb den Ordensgeiſtlichen das achtzehente Jahr des Alters zur Aufnahme in das Kloſter vor, und unterſagte dabey jemanden davon auszuſchließen; weil er aus einem anderen Lande gebürtig iſt. Eben denſelben wurde verboten öffentlichen Wucherern, oder denjenigen, die im Kirchenbanne liegen, die heil. Sakramenten auszuſpenden, oder ſie auf der geweihten Stätte zu begraben; ohne gehörige Erlaubniß aus ihrem Kloſter, wo ſie ihre Gelübde abgelegt haben, in ein anderes zu übergehen; weiſſe Handſchuhe, baumwollene Mützen, oder ſonſt eine prächtige Kleidung von zarter Farbe zu tragen; außerhalb ihrem Speiſeſaale zu eſſen; außerhalb ihrem Kloſter zu ſchlafen; Würfel, auf dem Dambrette, mit Karten, oder andere unerlaubte Spiele zu ſpielen; auf die Jagd auszugehen; einen unzuläßigen Eid zu ſchwören; wobey ihnen zugleich in dem Kloſter, Speiſeſaale, und Schlaf-

Jahre der Geburt Chriſti 1212. Jnozenz III. 15. Heinrichs 7. Otto IV. 4.

zimmer ein ſtrenges Stillſchweigen auferlegt ward. Zu ihrem Reiſen ſoll ihnen ihre Kloſtergemeinde das dazu Erfoderliche beyſchaffen, damit ſie nicht gezwungen werden, zur Schande ihres Kloſters betteln zu gehen. Die Aebte werden ermahnt, den Mönchen gegen einen gewißen Zins keinen Rang eines Oberen zu ertheilen, damit ſie ſich nicht das Erübrigte zu ihrem Eigenthume machen. Möchte ein Ordensmann aus Gewinnſucht bey Layen die Stelle eines Rechtsfreundes vertreten, ſo ſoll ihm für immer das Stillſchweigen auferlegt werden; für Ordensgeiſtliche hingegen wird es ihm erlaubt Geſchäfte zu führen. Gleichwie endlich keinem Ordensgeiſtlichen zwey Prioraten ertheilet werden ſollen; ſo ſoll auch in keinem Priorat die Zahl der Mönche verringeret werden, wenn anders das Einkommen dazu erklecklich iſt. In dem dritten Theile wird den Nonnen, die dazumal noch nicht ſo ſtreng verſchloßen lebten, verboten, Leute, die verdächtig ſeyn können, zu ihrer Bedienung bey ſich zu dulden; heimlich, und ohne Zeugen mit ihren Eltern zu reden; beym Beſuche ihrer Freunde ohne Begleitung einiger ihrer klugen Schweſtern auszugehen; und in, oder außerhalb dem Kloſter zu tanzen. Weil es nicht ſelten geſchehen iſt: daß man den Nonnen ſo wohl zu ihrem Lebensunterhalte, als zu ihrer Kleidung ſo wenig Geld gegeben hat: daß ſie davon das nöthigſte nicht beſtreiten konnten, und daher auf eine minder ehrbare Art ſich zu helfen genöthiget waren; ward dieſer Mißbrauch abgeſtellt, und die Biſchöfe bekamen den Auftrag die Zahl

der

Jahre der Geburt Chriſti 1212. Inno-
zenz III. 15.
Heinrichs 7. Otto IV.
4.

der Nonnen nach den Einkünften des Kloſters zu beſtimmen. Eben dieſe Biſchöfe ſollen auch für die Nonnenklöſter kluge, und beſcheidene Beichtväter wählen. Da um dieſe Zeit die Ordensgeiſtliche zum Dienſte der Armen beſtimmt, und über die Spitäler eingeſetzt waren, verordnete gegenwärtiger Kirchenrath, daß ihre Anzahl jene der Kranken nie überſteigen ſoll. Der vierte Theil der Satzungen dieſes Kirchenrathes empfiehlt den Biſchöfen die Eingezogenheit, und Anſtändigkeit ſo wohl in ihrer Kleidung, als in ihrem ganzen äußerlichen Betragen. Sie ſollen nie mit ſchreckbaren, und unlauteren Ausdrücken ſchwören. Wenn ſie geſund ſind, ſollen ſie nicht denjenigen, die in der Frühe zu ihnen kommen, im Bette Gehör geben. Eben ſo wenig ſollen ſie ſich auch während der Tagzeiten der Kirche mit weltlichen Geſchäften abgeben, nicht jagen, noch auch ſpielen. Nach dem Beyſpiele des Biſchofes ſoll auch ſeine Dienerſchaft eingezogen, und nicht zu zahlreich ſeyn, damit ſie denjenigen, die ſie zu unterhalten haben, zu keiner bedrückenden Laſt werden, vorzüglich aber ſich vor allen Kunſtgriffen hüten, womit ſie von den Untergebenen des Kirchſprengels das Geld aus ihrem Beutel nicht ſo faſt herauslocken, als ſchamlos erpreſſen. Weil die Hofnarren auf die Ernſthaftigkeit eines Biſchofes ſehr ungereimt paſſen, ſo ſollen die Biſchöfe dergleichen Poſſenreiſſer unter ihren Hausgenoßen nicht dulden. Ueberdieß ſollen die Biſchöfe für die Beydrückung ihres Siegels nichts annehmen; für die erſparten Unköſten bey der unterlaſ-

Jahre der Geburt Chriſti 1212. Jnno. zenz III. 15. Heinrichs 7. Otto IV. 4.

ſenen gewöhnlichen kanoniſchen Viſitation; und für die Erlaubniß in Kirchenbann Erklärte zu begraben, für die Nachſicht gegen unzüchtige Geiſtliche, für Diſpenſen, wodurch die Beſitzer der geiſtlichen Pfründen die heil. Weihen verſchieben, und für die Unterlaſſung der Verkündigung der Brautleute nichts foderen. Bey Aufhebung des Kirchenbannes ſollen es die Biſchöfe nicht allein bey der Geldſtrafe bewenden laſſen, ſondern auch eine geiſtliche Buße auferlegen, und die noch immer herrſchenden tollen Freudenfeſte gänzlich einſtellen. Aus dieſen Satzungen, die ſich zuſamm auf neun und achtzig beliefen, erhellt, was für Mißbräuche dieſes Jahrhundert mit ſich geſchleppet hat.

§. 48.

Bericht von der heil. Klara. Bonav. c. 4. Vading. ad an. 1212 n. 10. et ſeqq. Vit. S. Clar. ap. Sur. 30. Aug. Mart. Rom. 1 Aug. Bec. T. XII. p. 479.

Hatte gleich jedes Zeitalter ſeine ſittliche Unordnungen, ſo ſtellte Gott doch immer zu der nämlichen Zeit, denſelben glänzende Beyſpiele der Tugenden entgegen. Der heil. Franz hatte kaum die Gutheißung ſeines neuen Ordens von Jnnozenz III erhalten, als er ſich ſchon wieder in den Thal von Spoleti zurückgab, und mit ſeinen Mitgeſellen über die Art ſeine Regel vollkommen zu halten, und zu größerer Vollkommenheit zu gelangen ſich berathſchlagte. Ein Mann, der ihnen in ihrer Verlegenheit, woher ſie ihren Hunger ſtillen ſollten, ein Brod überreichte, und darnach vor ihren Augen verſchwand, beſtärkte ſie in ihrem Vorhaben der Armuth zur Liebe alles Uebel gern auszuſtehen, und ſie überdachten nur noch, ob ſie mit Leuten Umgang pflegen, oder

in der Einſamkeit ein beſchauliches Leben führen ſollten. Nachdem der heil. Franz nach einem inbrünſtigen Gebete ſeinen Beruf Seelen zu gewinnen erfahren hatte, bezog er eine nahe bey Aſſiſi gelegene, aber verlaſſene Hütte, und bekam bey vermehrter Anzahl ſeiner Nachfolger von den Vätern des Benediktinerordens die von ihm ehedem in guten Stand wieder hergeſtellte Kirche Porziunkula zum Geſchenke, welcher Ort daher für das erſte Haus des Franciſcanerordens angeſehen wird. Hier lag der heil. Franz in ſeiner größten Armuth aus Mangel der Bücher mit ſeinen Mitgeſellen mehr dem beſchaulichen, als mündlichen Gebete ob; ſtellte ihnen anſtatt des Buches ein hölzernes Kreuz auf, um welches herum ſie ſich verſammelten, und beteten; und lehrte ſie in ſeinem Unterrichte Gott in allen ſeinen Geſchöpfen loben, gegen die Prieſter ſonderbare Ehrfurcht hegen, und der römiſchen Kirche getreu bleiben. Im verwichenen Jahre errichtete er bey der zunehmenden Anzahl ſeiner Nachfolger mehrere Häuſer, als zu Cortona, welches heut zu tage ein Kapuzinerkloſter iſt, zu Peſcia, Piſa, bey St. Geminiano, und zu Cetona, und da es Gott gefiel durch ihn Wunder zu wirken, zog er ſich aller Orten, wo er hin kam, und predigte, ſo große Schätzung zu: daß man bey ſeiner Ankunft die Glocken läutete; das Volk, und die Kleriſey unter Anſtimmung der Lobgeſänge ihm entgegen kam; viele ſich zu ihm drangen, um nur ſeine Kleidung zu berühren; wieder andere ſeine Fußſtapfen küßten; und endlich diejenigen ſich für die

Jahre der Geburt Chriſti 1212. Jnnozenz III. 15. Heinrichs 7. Otto IV. 4.

Jahre der Geburt Chriſti 1212. Jnozenz III. 15. Heinrichs 7. Otto IV. 4.

glücklichſten hielten, die ihm entweder die Hände, oder Füße küßen konnten. Unter den Bekehrungen, die der heil. Franz während ſeines Predigtamtes gemacht hatte, iſt jene der heil. Klara merkwürdig. Dieſe ſtammte von adelichem Geblüte aus Aſſiſi her, und ihre Mutter, die Andachtshalber nach dem damaligen Gebrauche das heil. Land beſucht hatte, ſoll in ihrem inbrünſtigen Gebete um eine glückliche Niederkunft durch eine Stimme von Oben verſicheret worden ſeyn, nichts zu fürchten, weil ſie ein Licht auf die Welt bringen wird, das die ganze Welt beleuchtet; daher geſchah es auch, daß ſie nach ihrer Entbindung ihrer Tochter den Namen Klara gegeben hat. Gleich von ihrer Kindheit an verrieth dieſe heil. Jungfrau ungemein große Liebe zur Andacht, wie auch zu den Armen, verlegte ſich auf Büßwerke, und weihete Gott ihre Jungfrauſchaft, weshalben ſie auch eine auch noch ſo vortheilhafte Heurath auszuſchlagen, kein Bedenken trug. Der Ruf von dem heil. Franz von Aſſiſi machte ſie neugierig, mit demſelben zu ſprechen, ſo wie auch dieſer ihre Tugengenden kennen zu lernen, ein Verlangen hatte, bis ſie endlich durch ſeine Vorſtellungen gerührt, den Entſchluß faßte, ſich ganz dem Dienſte Gottes zu widmen, ſeiner Anleitung zu unterwerfen, und eben darum den 18 März in dieſem Jahre aus dem väterlichen Hauſe entfloh, in die Kirche Porziunkula ſich begab, und daſelbſt von der Hand des heil. Franz das Ordenskleid bekam. Klara gieng dazumal erſt in das achtzehente Jahr, und der heil. Franz gab ſie

ſie für indeſſen in das Benediktinernonnenkloſter zu St. Paul, wo ſie eine harte Probſchule auszuhalten bekam. Ergrimmt über ihre heimliche Flucht überfielen ſie hier ihre Freunde, und Verwandte; ſchilderten ihr ihre gewählte Lebensart für die unerhörteſte, und verächtlichſte: und ſuchten ſie zuerſt durch Schmeicheley, dann mit angewandter Gewalt aus dem Kloſter zu reiſſen. Alles was Klara darauf erwiederte, beſtand darin: daß ſie mit Gelaſſenheit, und Unerſchrockenheit verſicherte: nichts ſeye mehr im Stande ſie von dem Dienſte Jeſu Chriſti zu entreiſſen, und nöthigte dadurch ihre Freunde, ſich zur Ruhe zu ſtellen. Aus dem Kloſter von St. Paul begab ſich Klara in ein anderes des nämlichen Ordens zum heil. Engel nach Panſa, wo ſie Gott inſtändig bat: er möchte ihr Gebet erhören, damit ihre jüngſte Schweſter Agnes aus Liebe zur Einſamkeit ſich zur nämlichen Lebensart entſchließe, und ihre getreue Nachfolgerinn werde. Gott erfüllte wirklich dieſen heiſſen Wunſch; denn es währte nur ſechzehen Tage, ſo entfloh auch Agnes aus dem väterlichen Hauſe, geſellte ſich der Klara bey, und ließ ſich nicht mehr von der Seite ihrer geliebten Schweſter trennen. Die Freunde, die bereits alle Hoffnung aufgegeben hatten die heil. Klara von ihrem Vorhaben abzurufen, boten gleichſam allen ihren Kräften auf, um wenigſtens Agneten zurückzurufen, und ſandten in dieſer Abſicht zwölf Männer in das Kloſter des heil. Engels ab, die beym erſten Eintritte nichts als Sanſtmuth merken ließen; nachher aber,

Jahre der Geburt Chriſti 1212. Innozenz III. 15. Heinrichs 7. Otto IV. 4.

Jahre der Geburt Chriſti 1212. Jnozenz III. 15. Heinrichs 7. Otto IV. 4.

als ſie an der Agnes die nämliche Standhaftigkeit wie bey der heil. Klara bemerkten, über dieſelbe herfielen, ſie mit Händen, und Füßen ſtießen, bey den Haaren herumzogen, und mit Gewalt wegführen wollten. In dieſer übelſten Lage ſuchte Agnes nur bey ihrer einzigen heil. Schweſter Hülfe, und dieſe erbat ihr bey Gott: daß ihr Körper ſo ſchwer ward, daß man ſie nach allen verſuchten Mitteln nicht von der Stelle zurücken im Stande war, und eben dieſes nöthigte endlich die ergrimmten Freunde unverrichter Sache nach Hauſe ziehen. Nach dieſem glücklich überſtandenen heftigen Sturme hob ſich Agnes mit größten Freuden von der Erde auf, weihete ſich Gott vollkommen, und ließ ſich nach dem Beyſpiele ihrer heil. Schweſter von dem heil. Franz die Haare abſcheeren. Beyde Schweſtern begaben ſich hierauf zu der Kirche des heil. Damians, welche der heil. Franz am allererſten in guten Stand wieder hergeſtellt hatte, und eben hier blieb die heil. Klara zwey und vierzig Jahre, verſammelte daſelbſt mehrere Jungfrauen, und legte zu jenem neuen Orden den Grund, welcher in Wälſchland der armen Frauen, bey uns aber der Orden der heil. Klara, oder der Klariſſerinnen genannt wird. Dieſe Nonnen lebten anfangs nach der Regel des heil. Benedikts, bis ihnen der heil. Franz im Jahre Chriſti 1224 eine eigene vorgeſchrieben hat. Die heil. Klara beſchloß endlich ihren heiligen Lebenslauf im Jahre Chriſti 1253 den 11 Tag des Sommermonates, und ihr Geiſt der Andacht, der Buße, der Liebe, und des Eiſers war ſo

groß,

Jahre der Geburt Chriſti 1212 Inno- zenz III. 15. Heinrichs 7. Otto IV. 4.

groß, daß Gott in Rückſicht auf ſie auch ſonderbare Gnaden ertheilet hat. Unter anderen lieſt man: daß zur Zeit Friederichs II, wo Aſſiſi von Feinden, worunter viele Sarazenen waren, belägeret wurde, dieſe Nonnen von allen feindlichen Anfällen wunderbarlich befreyet geblieben ſind. Bevor die heil. Klara ſtarb, machte ſie ihr Teſtament, in welchem ſie ihren geiſtlichen Töchtern vorzüglich die Liebe zur Armuth eingepräget hat. Der Ruf ihrer Heiligkeit, und von ihren glänzenden Beyſpielen der Tugenden überhaupt war ſo ſehr ausgebreitet: daß während ihrer letzten Krankheit der Kardinal Rainald von Oſtia, ein Vetter des Pabſtes Gregors IX ſich gefliſſentlich nach Aſſiſi begeben hat, um ihr die heil. Wegzehrung zu reichen. Ja ſo gar Innozenz III beſuchte ſie in eigener Perſon, und wohnte mit allen Kardinälen ihrem Leichenbegängniße bey, in zweyen Jahren aber darnach erklärte ſie Alexander IV mit aller Feyerlichkeit in die Zahl der Heiligen.

§. 49.

Sieg der chriſtlichen Waffen über die Mohren. Roderic. L. VIII. c. I. et ſeqq. Chr. Rich. de S. Germ Inn. III. Lib. XIII. ep. 183. Lib. XIV. ep. 3. 4.

Die enge Einſchränkung, zu der ſich die heil. Klara verpflichtet hatte, war um dieſe Zeit noch nicht allgemein in den Nonnenklöſtern eingeführet; denn wir leſen bey gegenwärtigem Jahre eine Beſchreibung von einem feyerlichen Bittgange zu Rom, bey welchem die Nonnen die erſten in der Ordnung giengen, auf welche alsdann die Mönche, die regulirten Chorherren, hierauf die Kleriſey, und endlich der Pabſt mit den Biſchöfen, und Kardinälen folgten. Dieſen

Jahre der Geburt Chriſti 1212. Jñozenz III. 15. Heinrichs 7. Otto IV. 4.

154. 155. Lib. XV. ep. 181. 182. 183.

ſen Bittgang hielt Innozenz III den 17 May, um dadurch bey Gott wider die Mohren in Spanien den Segen über die chriſtlichen Waffen zu erbitten, weil Emiralmunenin der König von Marocco, und Andaluſien viele Städte bereits den Chriſten entriſſen, und mit ſeinem überaus großen Kriegsheere noch weit größeren Schrecken zu verbreiten angefangen hat. Da Niemand ſo ſehr als Alphons IX der König von Kaſtilien der Gefahr ausgeſetzt war, und deſto mehr zu fürchten Urſache hatte, je ſchwächer ſeine Macht war; ließ er den heil. Vater durch den Biſchof von Segovia um einen Kreuzzug bitten; ſuchte auch durch Abſendung ſo wohl des Erzbiſchofes von Toledo, als anderer Biſchöfe bey den Franzoſen Hülfe, und that das nämliche bey den Königen von Navarra, Arragonien, Leon, und Portugall, die ihm die ſchmeichelhafteſten Verſicherungen gaben. Der heil. Vater erfüllte dieſen Wunſch; traf ſogleich alle Anſtalten, um die chriſtlichen Fürſten wider die Mohren zu verbinden; munterte die ſpaniſchen Biſchöfe zum Kreuzzuge auf: befahl auch den franzöſiſchen Biſchöfen, und darunter namentlich dem Erzbiſchofe von Sens, alle Chriſtgläubigen ihres Kirchſprengels zur Vertreibung der Heiden anzueiferen; ertheilte hiezu den nämlichen Ablaß, der den Kreuzfährtern in Paläſtina verliehen war; und ſtellte über dieß zur Erlangung des göttlichen Segens den obenerwähnten Bittgang zu Rom an, der zugleich mit einer ſtrengen Faſten verbunden war. Den 20 Tag des Brachmonates verſammelten ſich alſo alle Kriegsvölker aus ver-

Jahre der Geburt Christi 1212. Innozenz III. 15. Heinrichs 7. Otto IV. 4.

verſchiedenen Landſchaften bey der Stadt Toledo, rückten mit voller Zuverſicht auf den göttlichen Beyſtand gegen Calatrava, und rüſteten ſich nach Eroberung dieſes Platzes unter Anführung der dreyen Könige von Kaſtilien, Navarra, und Arragonien bey Las-Navas unweit von Sierra Morena zu einer Hauptſchlacht, die den 16 Tag des Heumonates ſo glücklich für ſie ausfiel: daß, nachdem an den heil. Vater erlaſſenen Berichte, die um vieles ſchwächere Macht der Chriſtglaubigen über einmal hundert tauſend Mohren auf dem Wahlplatze hingeſtreckt, gegen einmal hundert fünf und achtzigtauſend gefangen und den König von Marocco ſelbſt in die Flucht geſchlagen hat, ohne der dabey gemachten überaus reichen Beute zu erwähnen, welcher Sieg deſto wunderbarer war, weil man von chriſtlicher Seite nichts mehr als gegen dreyßig Mann vermiſſet hat. Nach dieſem Siege kamen viele andere befeſtigte Plätze in chriſtliche Hände, und ſelbſt Ubeda würde ſich ergeben haben, wenn man nicht in der Hoffnung einer viel reicheren Beute die angetragenen Bedingniße dieſer Stadt verworfen hätte. Noch auf dem Wahlplatze ſtimmte ſo gleich die Kleriſey das Danklied für den erhaltenen Sieg zu Gott an, und der König von Kaſtilien ſchickte mit ſeinem Berichte dem heil. Vater zugleich einen ganz ſeidenen Tabernackel nebſt einer prächtig mit Golde geſtickten Fahne, welche in der Kirche des heil. Peters aufbewahret wurde, zum Geſchenke. Seine lebhafte Theilnehmung an dieſem herrlichen Siege legte Innozenz

Jahre der Geburt Chriſti 1212. Jnozenz III. 15. Heinrichs 7. Otto IV. 4.

III dadurch an Tag: daß er die Kleriſey, und das Volk zu Rom zuſammen kommen ließ, Gott den rührendeſten Dank für dieſen Sieg abſtattete, den Brief des Königs von Kaſtilien überſetzt, öffentlich vorleſen ließ, und in einer bündigen Anrede allen Anweſenden mit Nachdrucke an das Herz legte, wie unendlich groß die göttlichen Gnaden ſind, und wie viele Urſache man hat für eben dieſe Gnaden ſich dankbar zu bezeigen.

§. 50.

Begebenheiten in Languedoc.

Chron. Alb. Stad. et Godefr. ad an. 1212. Inn. III. Lib. XV. ep. 102. Lib. XII. ep. 172. Lib. XV. ep. 222. Marten. Tom. I. Anecd. p. 831.

Der Eifer den Kreuzzug mitzumachen, war um dieſe Zeit ſo ſehr verbreitet: daß ſich ſo gar ſehr viele Kinder in Frankreich, und Deutſchland nicht davon abhalten ließen, ſondern nach dem heil. Lande eilten. Weil es ihnen aber an Einſicht und an einem Anführer fehlte, ſtarben derſelben viele vor Hitze, Hunger, und Durſt unter Weges, indem ſie ſich in Wäldern, und Wüſteneyen verirret hatten. Andere wurden in der Lombardey von den dortigen Völkern ausgeraubt, und kehrten mühſelig, und beſchämt wieder nach Hauſe. Als Innozenz III davon Nachricht erhielt, erſeufzte er tief, und ſagte: „Die Kinder, welche dem heil. Lande „zu Hülfe eilen, machen unſere Gleichgültigkeit zu „Schanden.„ Zu bewundern iſt: daß mit dem König von Arragonien auch die Kirchenprälaten von Bourdeaux, Narbonne, und Nantes dem Kreuzzuge in Spanien beygewohnet haben, da ſie doch ſelbſt mit einem andern in Languedoc noch im-

Jahre der Geburt Chriſti 1212. Innozenz III. 15. Heinrichs 7. Otto IV. 4.

immer beſchäftiget waren. Auf dem erzbiſchöflichen Stuhle zu Narbonne ſaß um dieſe Zeit jener Arnald Abt von Citeaux, und päbſtlicher Geſandter, deſſen Eifer wider die Ketzerey der Albigenſer wir an mehreren Orten kennen gelernt haben. Nachdem er den 12 März in dieſem Jahre zu dieſer Würde erhoben war, war es dem päbſtlichen Geſandten, und Biſchofe von Uſez nicht genug ihn in derſelben beſtättiget zu haben, ſondern er überredete ihn auch ſich die Lehen Raymunds des Grafen von Toulouſe zuzueignen. Wie nun beyde die päbſtliche Beſtättigung darüber erwarteten, hörten ſie anſtatt derſelben Vorwürfe von dem Innozenz III, weil ſie ſich nach den Verhaltungsbefehlen nicht gerichtet haben, und bekamen den Auftrag die Staaten des beſagten Grafen nicht zu beunruhigen; die Gründe, die dieſer zu ſeiner Rechtfertigung anführt, anzuhören; und, wofern er es weder thun könnte, noch wollte, dieſes nachher dem heil. Stuhle zu berichten, der alsdann wider den Grafen ſolche Maßregeln ergreifen wird, wie es das Beſte ſowohl des allgemeinen Friedens, als der Religion erfodert. Allein dieſer Brief langte zu ſpät an, denn der Graf von Montfort hatte indeſſen ſchon an dem Grafen von Toulouſe Feindſeligkeiten ausgeübet; mehrere ſeiner befeſtigten Plätze eroberet; ihn dadurch außer Stand geſetzt Widerſtand zu leiſten; und eben ſo ſeine Bundesgenoßen die zween Grafen von Foix, und Comminges in die Enge getrieben. Dieſes nöthigte den Grafen Raymund bey dem König von Arragonien Hülfe zu ſuchen, der

Jahre der Geburt Chriſti 1213. Innozenz III. 16. Heinrichs 8. Otto IV. 5.

in dieſer Abſicht den Biſchof von Segovia mit einem gewißen Kolumbus nach Rom ſandte, damit der heil. Vater mit dieſem unglücklichen Grafen Mitleiden haben möchte. Gab es gleich einen gewißen Peter Bermund von Sauve, der ſeine Anſprüche auf einige Lehen des Grafen von Toulouſe bey dem Innozenz III geltend zu machen ſuchte, ſo wurde dieſer doch nicht einmal angehöret, da indeſſen Simon von Montfort in einer Staatsverſammlung zu Panniers ſolche Maßregeln ergriff, wodurch er ſich in dem Beſitze ſeiner bisherigen Eroberungen ſicher ſtellte, und nichts anderes als beſſere Ordnung einzuführen ſuchte, nicht anders als ob er von allen dieſen Staaten rechtmäßiger Beſitzer geweſen wäre.

§. 51.

Fortſezung. Inn. III. Lib. XV. ep. 212. 213. 214. 215. Hiſt. de Lang. Tom. III. Petr. Valliſ. c. 66.

Dieſes höchſt befremdliche Betragen Simons von Montfort, der nur darum die Waffen ergriffen zu haben verſicherte, um die Religion wider die ketzeriſchen Anfälle zu vertheidigen, und von den Befehlen des heil. Vaters abzuhängen, wider die er doch bey Beſitznehmung der Staaten des Grafen von Toulouſe offenbar gehandelt hat, machte den Eifer des Innozenz III deſtomehr rege, weil inzwiſchen die Geſandten des Königs von Arragonien auch mit ihren gerechten Klagen wider eben dieſen Grafen zu Anfange des gegenwärtigen Jahres zu Rom angelangt waren, und bey dem heil. Vater ſo viel bewirkten: daß ein Kirchenrath gehalten werden ſollte, um ſowohl dem König von Arragonien Genugthuung

zu

zu leiſten, als auch den Handel des Grafen von Tou- louſe zu gewünſchtem Ende zu bringen. Es erfuhr nämlich Innozenz III: daß man mehrere Oerter in Beſitz genommen habe, die in keinem Verdachte der Ketzerey waren; daß man mit mehreren Lehen, die unter dem König von Arragonien ſtanden, umge- gangen ſey, als wenn man damit zu ſchalten, und zu walten gehabt hätte; daß der Graf von Toulouſe was immer für einer Buße ſich zu unterwerfen bereit wäre; und daß nach dem gewünſchten Erfolge des bisherigen Kreuzzuges anſtatt der Fortſetzung deſſelben es nun vortheilhafter ſeyn würde in einem Kirchen- rathe mit den Biſchöfen, und Herren des Landes ſich über die Mittel, die ganze Sache vollkommen beyzulegen, zu berathſchlagen. Eben darum befahl Innozenz III dem Simon von Montfort ſowohl dem König von Arragonien, als ſeinen Vaſallen alle entriſſene Staaten wieder zurückzuſtellen, damit dieſer ungerechte Beſitz Niemanden auf den irrigen Wahn bringe, als ob man aus zeitlichem Eigennutze, und nicht für die Religion geſtritten hätte; ja er hielt ſogar eben dieſen Grafen an in Abſicht auf die Stadt Carcaſſone die Pflichten eines Vaſallen gegen den König von Arragonien pünktlich zu erfüllen. Weil endlich unter dem Waffengeraſſel nicht ſelten ſelbſt die heiligſten Geſetze zu ſchlafen pflegen, verſchob Innozenz III gar den ganzen Kreuzzug wider die Albigenſer, und ſchrieb deshalben dem Erzbiſchofe von Narbonne die chriſtlichen Waffen anders wohin zu kehren, und nach einer Unterredung mit dem Kö-

Jahre der Geburt Chriſti 1213. Innozenz III. 16. Heinrichs 8. Otto IV. 5.

Jahre der Geburt Chriſti 1213. Jnozenz III. 16. Heinrichs 8. Otto IV. 5.

nig von Arragonien mit jenen Herren, welche Simon von Montfort bisher mit Kriege überzogen hatte einen Frieden, oder Waffenſtillſtand einzugehen. Es mag ſchon der Graf von Toulouſe dieſen Waffenſtillſtand gebrochen haben, oder nicht; ſo iſt doch ſo viel gewiß: daß in einem um die Mitte Jäners zu Lavaur gehaltenen Kirchenrathe, welchen der Biſchof von Riez, und der Domherr Theodos auf päbſtlichen Befehl zuſammen rufen mußten, der König von Arragonien die Aufnahme des Grafen von Toulouſe in den Schooß der Kirche nach vorhergehender vorgeſchriebener Kirchenbuße, wie auch die Zurückſtellung aller ihm entriſſenen Staaten, die entweder dieſem Grafen, oder ſeinem Sohne geſchehen ſollte, ſchriftlich verlangt, und um eben dieſe Gnade auch für die Grafen von Foix, und Comminges, dann für den Vizgrafen von Bearn gebeten hat, indem er einige Gründe zu ihrer Rechtſertigung vorſchützte. So eifrig ſich der Biſchof von Riez, und Theodos für die Bewilligung einer ſolchen Bitte bezeigten; ſo wandten doch unter den Biſchöfen der Erzbiſchof von Narbonne, und die Biſchöfe von Alby, Toulouſe, und Comminges in ihrer Gegenſchrift wider den Grafen von Toulouſe folgendes ein, warum ſie die Rechtſertigung dieſes Grafen nicht annehmen dürften: weil er nämlich zu wiederholtenmalen ſeine Eidſchwüre gebrochen, nach ſeiner Zurückkunft von Rom noch drückendere Auflagen gemacht, und nicht allein Ketzer geſchützet, ſondern ſich ſelbſt in den Verdacht der Ketzerey geſetzt hat; doch eben

eben dieſe Biſchöfe wollten keinen entſcheidenden Ausſpruch darüber machen, weil dieſes Geſchäft Innozenz III den beſagten Biſchöfe von Riez, und Theodos überlaſſen hatte. Was die übrigen drey Grafen anlangte, die ſich ebenfalls verdächtig gemacht hatten die Ketzer geſchützet zu haben, bezeigten ſie ſich nicht ungeneigt denſelben die Losſprechung von den Kirchenſtrafen zu ertheilen, ſobald ſie nur die ſchuldige Genugthuung werden geleiſtet haben.

Jahre der Geburt Chriſti 1213. Innozenz III. 16. Heinrichs 8. Otto IV. 5.

§. 52.

Dieſe Antwort der zu Lavaur verſammelten Väter verdroß den König von Arragonien deſtomehr, je dringender er von dem Raymund Grafen von Toulouſe gebeten war ſich wenigſtens ſeines Vetters anzunehmen, wenn ihm das betrübte Schickſal ſeines unglücklichen Vaſallen nicht zu Herzen gienge. Er ließ daher den Kirchenrath um einen Waffenſtillſtand bis zu Pfingſten, oder wenigſtens bis zu Oſtern bitten; da aber dieſer ihm abgeſchlagen werden mußte, weil er nur zum Vorwande andere zu hintergehen gedienet haben würde; fieng er in ſeinem vollen Verdruße an die Ketzer, und die im Kirchenbanne lagen, in ſeinen Schutz zu nehmen, und appellirte zugleich zu dem heiligen Stuhle, um dadurch ſeinem Unternehmen einen Anſtrich des billigen Verfahrens zu geben. Erinnerte ihn gleich der Erzbiſchof von Narbonne dabey: daß er ſich durch dieſe Schritte der Kirchenſtrafe ſchuldig mache; ſo gieng er doch noch weiter, unterſtützte die Ketzer mit ſeiner Macht,

König von Arragonien wird umgebracht.

Petr. Hiſt. Albig. c 66. & ſeqq. Hiſt. de Lang. Tom. III. Inn. III. Lib. XVI. ep. 47. 41. 39. 46. 42. 44. 45. 48. 55.

Jahre der Geburt Chriſti 1213. Innozenz III. 16. Heinrichs 8. Otto IV. 5.

und ließ dennoch in dem von ſeinen Vaſallen abgelegten Eide zum betrüglichen Scheine die Freyheit die päbſtlichen Befehle anzunehmen. Innozenz III würde den argliſtigen, und falſchen Vorſtellungen dieſes Königs vielleicht noch länger Gehör gegeben haben, wenn ihm nicht von den Vätern des Kirchenrathes zu Lavaur, die deshalben den Biſchof von Comminges, den Abt von Clairac, den Wilhelm Erzdiakon von Paris, und den Domherrn Theodos nach Rom geſchickt hatten, der ganze Betrug entdeckt worden wäre; denn dieſe ſchilderten ihm den Grafen von Toulouſe in der ſchwärzeſten Geſtalt als einen Mann, der den Kaiſer Otto IV, und den König von Engelland wider die Kirche, den heidniſchen König von Marocco aber, jenen abgeſagten Feind des chriſtlichen Namens, wider den König von Arragonien anzuhetzen verſucht hat. Weil ſich nun Letzterer gleichwohl deſſelben angenommen hat; ſo berichteten ſie dem heil. Vater ferner: die Landſchaft für immer und allzeit von der Ketzerey zu reinigen wäre kein anderes Mittel mehr übrig, als wenn den ofterwähnten Herren, und Beſitzern derſelben ihr ganzes Eigenthum entriſſen werden möchte. Vor dieſem erlaſſenen Berichte verſuchte zwar der Graf von Toulouſe noch einmal die päbſtlichen Geſandten zu hintergehen; er fand aber weder Gehör, noch Gnade mehr; ſondern die triſtigen Briefe, welche in dieſer Angelegenheit die Erzbiſchöfe von Arles, Bourdeaux, und Aix, wie auch die Biſchöfe von Magallon, Carpentras, Orange, St. Paul, Cavaillon,

vaillon, Vaiſon, Bazas, Perigueux, und Beziers nach Rom abgeſchickt hatten, machten bey dem heil. Vater ſolche Eindrücke: daß er nun glauben mußte: daß die ganze Stadt Toulouſe von der Ketzerey angeſteckt ſey, und daß die oftерwähnten Grafen die Beſchützer derſelben wären. Zur Rechtfertigung dieſer ſchuldigen Grafen raffte der König von Arragonien alle mögliche Beweiſe hervor, und glaubte den heil. Vater noch länger betrügen zu können: indem er Zeugniße von Biſchöfen beylegte, welche, ſo verdächtig ſie an ſich ſelbſt genug waren, jenen der oben beſagten Biſchöfe niemal gleich kamen. Die Fortſetzung des Kreuzzuges in Languedoc auf alle mögliche Art zu hintertreiben, und auch den Ludwig, den Sohn des Königs von Frankreich, mit anderen Fürſten dieſes Königreiches davon abzuhalten, theilte ihnen der König von Arragonien jenen Brief mit, in welchem Innozenz III den Verſchub des Kreuzzuges, und die Zurückſtellung der entriſſenen Staaten dem Simon von Montfort anbefohlen hat. Ja um ſich der Freundſchaft des Königs von Frankreich noch mehr zu verſicheren, verlangte er ſogar deſſen Tochter zur Ehe; denn er ſchmeichelte ſich: der heil. Vater werde ſeine mit der Prinzeßinn Maria von Montpellier geſchloſſene Ehe, mit der er ſeinen Sohn, und Thronfolger Jakob erzeugt hatte, für ungültig erklären. Allein eben in dieſem Jahre erklärte Innozenz III den 19 Hornung im Beyſeyn aller ſeiner Kardinäle dieſe Ehe für gültig, und befahl ſogar den Biſchöfen von Carcaſſone,

Jahre der Geburt Chriſti 1213. Innozenz III. 16. Heinrichs 8. Otto IV. 5.

Jahre der Geburt Chriſti 121. Jnno. zenz III. 16. Heinrichs 8. Otto IV. 5.

Avignon, und Oranges ſich der Kirchenſtrafen zu bedienen, woſern der König von Arragonien ſeine Ehegemahlinn nicht annehmen wollte. Die genaue Befolgung dieſes Befehles ward erſparet, denn die Königinn, die ſich ihrer Angelegenheit wegen zu Rom aufhielt, ſtarb daſelbſt im Aprilmonate dieſes Jahres, und wurde nach ihrem Verlangen bey St. Peter begraben. Nach entdecktem Betruge, deſſen ſich der König von Arragonien in dem ganzen Handel mit dem Grafen von Toulouſe bedienet hat, verhängte der heil. Vater neuerdings die ehedem ſchon wider die ſtrafwürdigen Grafen geſchleuderten Kirchenſtraſen; erklärte auch jenen Brief für erſchlichen, in welchem er dem Simon von Montfort befohlen hatte alle gemachte Eroberungen wieder zurückzuſtellen; hielt dem König von Arragonien in einem Schreiben die von dem heil. Stuhle empſangene Wohlthaten vor; hieß ihn von ſeinem Vorhaben feindſelig zu handeln abſtehen; und berichtete ihm: woſern die Toloſaner, und die gedachten Grafen aufrichtig mit der Kirche verſöhnet werden wollen; ſo ſollen ſie ſich allem demjenigen, was ihnen der Erzbiſchof von Narbonne vorſchreiben wird, unterwerfen; verſprach zur Beendigung dieſer Sache einen Kardinal als Geſandten in die dortigen Landſchaften abzuſchicken; und verſicherte im widrigen Falle wider die halsſtärrigen Grafen einen neuen Kreuzzug zu verordnen, davon ſich der König von Arragonien die böſen Folgen gefallen laſſen müßte, gleichwie er hiezu um eben dieſe Zeit dem Simon

von

von Montfort, dem Erzbiſchofe von Narbonne, und ſeinem in Frankreich ſtehenden Geſandten dem Kardinal Robert die hiezu erfoderlichen Verhaltungsbefehle ertheilet hat. Anſtatt daß dieſe Erklärungen bey dem König von Arragonien Eindrücke gemacht hätten, ſuchte er ſich vielmehr an dem Simon von Montfort, und an den Kreuzfährtern deſto mehr zu rächen, weil Philipp der König von Frankreich ſeinem Sohne den Feldzug nach Languedoc anzutreten unterſagt hatte, und durch die Verringerung der Anzahl der Franzoſen die Macht der Kreuzfährter gewaltig geſchwächet war. Die Biſchöfe ließen den König durch zween abgeſandte Aebte nochmal erinneren ſich nach den neuen Befehlen des heil. Vaters zu halten; allein er wollte den vortheilhaften Zeitpunkt die Kreuzfährter zu beſiegen nicht mehr fahren laſſen; fieng nach angekündigtem Kriege mehrere Feſtungen zu eroberen an; vereinigte ſich mit ſeinen Kriegsvölkern zu Toulouſe mit dem Grafen Raymund, und mit den Grafen von Foix, und Comminges; nahm ſich vor den Simon von Montfort gänzlich zu vertreiben, und mit der Belägerung von Muret den Anfang ſeiner Eroberungen in dem Kirchſprengel Toulouſe zu machen. Je ſchwächer Simon von Montfort an ſeiner Macht war, deſto mehr vertrauete er auf den Gott der Heerſchaaren, für den er allein die Waffen ergriffen, und ſein Blut geweihet zu haben öffentlich betheuerte. Er begab ſich in Begleitung der Biſchöfe von Toulouſe, Nimes, Uſez, Lodeve, Beziers, Agde, und

Jahre der Geburt Chriſti 1213. Jnozenz III. 16. Heinrichs 8. Otto IV. 5.

Jahre der Geburt Chriſti 1213. Jnnozenz III. 16. Heinrichs 8. Otto IV. 5.

Comminges von Fanjaux nach Saverdun, wo er nach abgelegter Beicht, und verfaßtem Teſtamente ſein Schwert auf den Altar legte, um dadurch nochmal zu verſicheren: daß er ſich deſſelben aus keiner anderen Abſicht, als zum Dienſte der Religion bedienen wolle. Bevor die zwey Kriegsheere gegen einander ſtießen, verſuchten die Biſchöfe, namentlich aber jener von Toulouſe noch verſchiedene Mittel durch Güte alles beyzulegen, und ſichere Geleitſchaft nach Toulouſe zu erlangen, um das Volk dieſer Stadt mit der Kirche auszuſöhnen. Kamen ſie gleich den 12 Tag des Herbſtmonates ſogar barfuß zu dem König von Arragonien um ihn von allen Feindſeligkeiten abzuhalten, ſo war doch ſowohl dieſe, als jede andere Bemühung nur vergebens; ja die feindlichen Herumſtreifer ſpotteten ſogar der Kreuzfährter vor den Thoren von Muret, wohin dieſe ſich mit dem Simon von Montfort begeben hatten. Da es alſo unumgänglich zu einer Schlacht ankommen mußte; trug der Biſchof von Toulouſe in ſeiner biſchöflichen Kleidung das wahre Kreuz voraus, vor welchem alle Kreuzfährter von ihren Pferden herabſtiegen, daſſelbe anbeteten, und darauf die Losſprechung erhielten. Zwiſchen der Zeit, wo ſich die Biſchöfe mit der Kleriſey wieder in die Kirche zurückverfügten, und Gott inbrünſtig um die Segnung der Waffen baten, rückten die Kreuzfährter zu Ehren der allerheiligſten Dreyfaltigkeit in dreyen Abtheilungen unerſchrocken wider ihre Feinde heran; griffen ſie mit feſtem Muthe an; brachten ſie in Unordnung; ſtreckten

ten ſelbſt den König von Arragonien todt zur Erde hin; ließen gegen zwanzigtauſend von den Bundesgenoßen dieſes Königs auf dem Wahlplatze; verfolgten die übrigen bis zu den Stadtthoren von Toulouſe, und trugen nebſt dem herrlichſten Siege auch eine überaus große Beute davon. Es ereignete ſich dieſes noch an dem nämlichen oben erwähnten 12 Tage des Herbſtmonates in dieſem Jahre, worauf Simon von Montfort bey ſeiner Zurückkunft nach Muret Gott für dieſen wunderbaren Sieg, bey welchem er nebſt einem Ritter nur ſehr wenige gemeine Soldaten verloren hatte, den rührendeſten Dank abſtattete. Eben dieſer Graf ließ den Leichnam des Königs von Arragonien aufſuchen, und nachdem man denſelben auf dem Wahlplatze nackt gefunden hatte, brach er bey deſſen Anblicke in Thränen aus, und ließ ihn in das Kloſter Sixena nach Arragonien übertragen, allwo ihn die Ritter des Johanniterordens, denen er einſtens große Wohlthaten erwies, zur Erde beſtattet haben; ſein Sohn, und Thronfolger Jakob hingegen wurde von dem Simon von Montfort erſt im folgenden Jahre aus der Gefangenſchaft entlaſſen. Den Tag darauf nach dieſem ſo herrlichen Siege bey Muret erließen die Biſchöfe, die dieſem Kreuzzuge beygewohnet hatten, ein Umlaufſchreiben an alle Chriſtgläubige, in welchem ſie nebſt dem Berichte von den Umſtänden dieſes Sieges zugleich meldeten, was ſie alles vor dieſem gethan haben, um den Frieden mit dem König von Arragonien, und mit den Einwohnern von Toulouſe zu erhalten.

Jahre der Geburt Chriſti 1213. Innozenz III. 16. Heinrichs 8. Otto IV. 5.

§. 53.

§. 53.

Jahre der Geburt Chriſti 1213. Innozenz III. 16. Heinrichs 8. Otto IV. 5.

Schickſal des Königs von Engelland.

Matth. Par. ad an. 1213 Inn. III. Lib. XVI. ep. 77. 78. 89. Le Blanc. mon. p. 173.

Warum Philipp der König von Frankreich ſeinem Sohne Ludwig den Kreuzzug nach Languedoc mitzumachen unterſagt habe, war die Urſache, weil er ſelbſt Kriegsvölker zu ſeinem Feldzuge wider den Johann König von Engelland brauchte, nachdem er von den vornehmſten Herren dieſes Königreiches einmal ſchon eingeladen war dieſe Staaten in Beſitz zu nehmen, und nachdem der heil. Vater ſelbſt nach fruchtlos erwarteter Bekehrung dieſes Königs den Entſchluß der Engelländer gebilliget hatte. Der Erzbiſchof von Kantelberg, wie auch die Biſchöfe von Londen, und Ely, die nach ihrer Zurückkunft von Rom den wider ihren König geſchleuderten Bannfluch in Frankreich öffentlich bekannt gemacht hatten, trafen in dem irrigen Wahne, als ob ſich eben dadurch Johann der königlichen Würde verluſtig gemacht hätte, alle Anſtalten zu dem Kriege, wozu auch die Macht des Königs von Frankreich ſtieß, der ſich ſowohl zu Waſſer, als zu Lande gerüſtet hat. Weil der König von Engelland bey ſolchen Anſtalten deſto mehr zu fürchten Urſache hatte, je ſchwächer ſeine Kriegsmacht im Vergleiche mit jener des Königs von Frankreich war; ereignete es ſich zu ſeinem Glücke: daß Pandulph der Unterdiakon der römiſchen Kirche, und päbſtliche Geſandte zween Tempelherren zu ihm ſchickte, durch die er dem unglücklichen König zu erkennen geben ließ, wie ſehnlich er ſich wünſche ihm den Weg zu zeigen, um mit

der

Jahre der Geburt Christi 1213. Innozenz III. 16. Heinrichs 8. Otto IV. 5.

der Kirche verſöhnet zu werden. Auf Verlangen des Königs Johanns mußte Pandulph ſelbſt nach Dowres kommen, allwo dieſer päbſtliche Geſandte mit Liebe, und Sanftmuth dem König in der nahen Ankunft der Franzoſen die Größe ſeiner Gefahr, und zugleich die böſen Folgen ſchilderte, andererſeits aber zugleich ihm die Mittel an die Hand gab dieſe über ſein Haupt züſammgezogene ſchwarze Wolken gänzlich zu zerſtreuen, ſobald er ſich nur aufrichtig der Kirche unterwerfen, und bey dem heil. Vater Gnade ſuchen würde. Die Furcht von den Seinigen gänzlich verlaſſen zu werden, der bereits fünf Jahre lang anhaltende Kirchenbann, ſich von der Macht der Franzoſen überſchwemmet zu ſehen, und zufolge der verbreiteten Prophezeihung des Einſiedlers Peters ſich zu dem Feſte Chriſti Himmelfahrt von dem Throne verſtoßen zu hören, brachte den König Johann in eine Art von Verzweiflung, in welcher er den Vorſtellungen Pandulphs in allen Stücken nachgab, und daher den 13 May jene Schrift zu unterzeichen kein Bedenken trug, in welcher die Bedingnißen enthalten waren, unter welcher er allein die Befreyung von der Kirchenſtrafe, und die Erhaltung ſeiner Krone hoffen dürfte. In dieſen Bedingnißen machte ſich Johann verbindlich den päbſtlichen Befehlen ſich zu unterwerfen, dem Stephan Langthon Erzbiſchofe von Kantelberg, wie auch den fünf Biſchöfen von Londen, Ely, Erford, Bath, und Lincolne, und anderen Geiſtlichen vollkommenen Frieden zu ertheilen, alles Entriſſenes zurückzuſtellen, allen

Jahre der Geburt Chriſti 1213. Jnozenz III. 16. Heinrichs 8. Otto IV. 5.

allen zugefügten Schaden wieder gut zu machen, und hiezu voraus achttauſend Pfund Sterlinge zu erlegen. In zweenen Tagen darnach, nämlich den 15 May als am Vorabend der Himmelfahrt Chriſti, ſtellte König Johann noch eine andere Schrift aus, in der er verſicherte: daß er zur Nachlaſſung ſeiner Sünden, ungezwungen, und mit vollkommener Freyheit, mit Zurathbeziehung der vornehmſten Herren ſeines Königreiches der römiſchen Kirche, dem Pabſte Innozenz III, und deſſen Nachfolgern die Königreiche Engelland, und Irrland ſammt allen Rechten, und Gerechtigkeiten auf eine ſolche Art ſchenke: daß er hinführo dieſe Staaten nicht anders als ein Vaſall des Pabſtes beſitzen, und eben darum dieſem auch den ſtrengſten Eid der Treue ſchwören will. Er verband hiezu nicht allein ſich, nebſt dem Pfenning des heil. Peters tauſend Pfund Sterlinge, ſiebenhundert nämlich für Engelland, und dreyhundert für Irrland, jährlich dem heil. Vater zu zahlen, ſondern auch ſeine Nachfolger das nämliche zu thun, wenn ſie anders nicht die Anſprüche auf dieſes Königreich verlieren wollen. Dieſen Geſchenknißbrief unterſchrieben mit dem Erzbiſchofe von Dublin, der Biſchof von Norwich mit anderen ſieben Biſchöfen; und der König, der ihn dem Pandulph zuſtellte, um ihn dem Pabſte zu überreichen, legte dieſem päbſtlichen Geſandten alſogleich nicht allein den Vaſalleneid, ſondern auch jenes Geld ab, ſo er jährlich zum Zeichen ſeiner Unterwirfigkeit zu entrichten verſprach. Da auf ſolche

Jahre der Geburt Chriſti 1213. Innozenz III. 16. Heinrichs 8. Otto IV. 5

Art das Feſt Chriſti Himmelfahrt verſtrichen war, ohne daß ſich Johann von dem Throne verſtoßen ſah; übte nun dieſer König ſeine Rache an dem Einſiedler Peter dadurch aus: daß er ihn aus dem Kerker hervorziehen, an Schweiſen der Pferde gebunden ſchleppen, und endlich ſammt ſeinem Sohne aufhenken ließ. Nicht ſo leicht wie von päbſtlicher Seite konnte ſich Johann von franzöſiſcher des ruhigen Beſitzes ſeines Thrones verſicheren, nachdem die Vorbereitungen zum Kriege dem König Philipp bereits ſechzigtauſend Pfund Silbers gekoſtet haben, die er nicht vergebens angewandt wiſſen wollte. Auch dieſes zu vermitteln nahm der päbſtliche Geſandte Pandulph auf ſich, und nachdem er nach Frankreich gekommen war den daſelbſt aus Engelland Verwieſenen, die wieder zurückkehren durften, jene zur Vergütung ihres erlittenen Schadens von dem Johann voraus erlegten achttauſend Pfund Sterlinge zu bezahlen; erſuchte er auch den König von Frankreich keine Feindſeligkeiten mehr an dem König von Engelland auszuüben, weil dieſer ſich bereitwillig zeigt Gott, und der Kirche vollkommene Genugthuung zu leiſten. So wenig Philipp auf dieſe Vorſtellungen nachgeben, und eine ſo vortheilhafte Gelegenheit Herr von einem neuen Königreiche zu werden fahren laſſen wollte; ſo mußte er endlich gleichwohl von ſeinem Vorhaben abſtehen, weil der Graf von Flandern ſich öffentlich erkläret hat, er wolle ihm keineswegs in dieſem Unternehmen beyſtehen. Dieſe Sinnesänderung gab der

Lage

Jahre der Geburt Chriſti 1213. Jnnozenz III. 16. Heinrichs 8. Otto IV. 5.

Lage der Sache eine ganz andere Geſtalt, und gleichwie ſich der König von Frankreich deshalben an dem Grafen von Flandern zu rächen, und ihn mit Krieg zu überziehen geſucht hat; alſo nahm ſich wieder der König von Engelland dieſes Grafen an, und beſchloß hiezu in Poitou feindlich einzufallen. Allein weil die engelländiſchen Fürſten ihm in dieſem Feldzuge nicht eher beyſtehen wollten, als bis er die Losſprechung von dem Kirchenbanne erhalten hätte; ſchickte er zu dem Erzbiſchofe von Kantelberg, und zu den übrigen in dem Elende ſich befindlichen Biſchöfen vier und zwanzig der vornehmſten Herren des Königreiches ab mit der Verſicherung: daß ſie nun ganz ſicher nach Engelland zurückkehren könnten. Auf Andringen des päbſtlichen Geſandten Pandulphs wurde dieſe Abreiſe beſchleuniget, und nachdem der Erzbiſchof von Kantelberg, und die Biſchöfe von Londen, Ely, Herford, und Lincolne den 20 Tag des Heumonates zu Douvres an das Ufer gelandet waren, begaben ſie ſich nach Winchester zu dem König, der ihnen entgegen kam, und zu ihren Füßen geneigt ſie unter heißen Thränen bat ſich ſeiner, und des ganzen Königreiches zu erbarmen. Dieſer Anblick bewog ſelbſt die Kirchenprälaten zu weinen, die ihren König ſogleich von der Erde aufhoben, zur Thüre der Kathedralkirche führten, und nach abgeſungenem Bußpſalm Miſerere ihn von dem Kirchenbanne losſprachen. Bey dieſer feyerlichen Handlung ſchwur König Johann: daß er die Kirche, und die Kleriſey vertheidigen,

gen, den heilſamſten Geſetzen ſeiner Vorfahren neue Kraft geben, und ſeinem Verſprechen zu folge zu Oſtern alles zurückſtellen wolle. Alle verfügten ſich hierauf in die Kirche, wohnten dem heil. Meßopfer bey, ſo der Erzbiſchof von Kantelberg hielt, und ſpeiſeten alsdann mit dem König. Nach aufgehobenem Kirchenbanne konnte dieſer König den Feldzug wider den König von Frankreich, den er ſich ſo feſt vorgenommen hatte, noch nicht antreten; denn der Erzbiſchof von Kantelberg bedrohete diejenigen, die hiezu die Waffen ergreifen würden, mit dem Kirchenbanne, weil Engelland bisher noch nicht auch von dem Interdikte befreyet war. Indem alſo König Johann zum zweyten Male von ſeinem Vorhaben abſtehen mußte, fiengen indeſſen die vornehmſten Herren des Königreiches an den Plan zu ihrer Nazionalfreyheit zu entwerfen, der in zweenen Jahren darnach zu ſeiner Reiſe gelangte, und eingeführet wurde.

Jahre der Geburt Chriſti 1213. Innozenz III. 16. Heinrichs 8. Otto IV. 5.

§. 54.

Die Engelländer würden ſich nie zu einer ſolchen Freyheit erſchwungen haben, wenn ihr König Johann ſeine Rechte zu ſchützen gewußt hätte; allein gleichwie anfangs ſein Stolz, und die Beyſeiteſetzung der gegen ſeine Unterthanen ſchuldigen Pflichten in ſeiner Regierung den Deſpotiſmus eingeführet hat; alſo vergab er nachher wieder ganz willfährig ſo gar ſeine unläugbare Rechte, um ſich dadurch nur vor der Aufruhr ſeiner wider ihn erbitter-

Und deſſen Luſt zur mahometaniſchen Religion. Matth. Par. ad an. 1213. Natal. Alex. Sæc. XIII. Cap. XI. Art. VI. p. 540.

Jahre der Geburt Chriſti 1213. Innozenz III. 16. Heinrichs 8. Otto IV. 5.

ten Unterthanen in Sicherheit ſtellen zu können. Eine ſo niedere Denkungsart darf deſtoweniger bey dem König Johann befremdlich ſcheinen, weil ihm nicht einmal ſeine auch noch ſo heilige Religion am Herzen gelegen war: Wir haben oben geſehen, wie lang er im Kirchenbanne verſtrickt lag, ohne eine ſolche ſchreckliche Strafe zu achten; ja ſeine Gleichgültigkeit gegen jede Religion ſchien ihn vielmehr bewogen zu haben, bloß diejenigen zu wählen, bey welcher er einen beſſeren Vortheil erſehen hätte. Daher geſchah es: daß dieſer König zur nämlichen Zeit, wo er aus Noth gedrungen den heil. Vater mit den ſchmeichelhafteſten Verſicherungen beſänftigte, zween Ritter, Namens Thomas Herdinthon, und Rudolph Nikolai, nebſt dem Robert einem Geiſtlichen aus Londen, als ſeine Geſandte heimlich zu dem König von Marroco ſchickte, welche im Auftrage hatten bey dieſem König Hülfe zu ſuchen, ihm dafür Engelland zu unterwerfen, und zinsbar zu machen, und zugleich zu erklären: daß ihr König ſogar die chriſtliche Religion, die er für falſch hält, fahren laſſen, und dafür die Lehre Mahomets annehmen wolle, wenn er nur an ihm einen Vertheidiger ſeines Königreiches findet. Bey Anhörung dieſes Vortrages ſchloß der König von Marocco ſein Buch, ſo er eben auf ſeinem Pulte offen liegen hatte, dachte eine Weile nach, und ſagte alsdann: „Ich habe ein Buch eines weiſen Chriſten, der ſich Paul nennt, geleſen, und ſo wohl „ſeine Thaten, als ſeine Worte gefallen mir un-

„ gemein. Nur dieſes mißfällt mir an dieſem „ Menſchen: daß er die Religion, in der er ge„ bohren war, verlaſſen hat. Das nämliche halte „ ich von euerem König, der das chriſtliche Geſetz „ als das heiligſte, und reineſte zu verwerfen Wil„ lens iſt. Gott, welchem alles bekannt iſt, und dem „ unter der Sonne nichts verborgen bleibt, wird „ es wiſſen: daß: wenn noch keine Religion in „ meinem Herzen Platz gefunden hätte, ich die „ chriſtliche vor allen anderen erwählen würde. Nachdem ſich hierauf der König die ſchöne Beſchaffenheit von Engelland beſchreiben ließ; erſeufzte er nach Anhörung dieſer Schilderung, und ſagte: „ Ich erinnere mich niemal geleſen, oder gehöret zu „ haben: daß jemal ein König, der ein ſo glückli„ ches Reich beſitzt, das unterthänig, und gehor„ ſam iſt, freywillig und unnütz hinweggeben, aus „ einem freyen ein zinsbares, aus ſeinem ein frem„ des, aus einem glückſeligen ein elendes gemacht, „ und ſich dem Willen eines anderen, gleich als „ ob er ohne Wunde überwunden worden wäre, „ ergeben hätte. Ich habe vielmehr von vielen ge„ leſen, und gehöret: daß ſie ſich mit Vergießung „ des Blutes die Freyheit erkauft haben. Nun „ aber höre ich: daß euer Herr, der elend, träge „ feig, und weniger als Niemand iſt, aus einem „ freyen Menſchen ein Knecht zu werden verlangt.„ Als die Geſandten ſagten: das ihr König Johann bereits das fünfzigſte Jahr ſeines Alters erreichet habe; erwiederte der König von Marocco: „Seine

Jahre der Geburt Chriſti 1213. Innozenz III. 16. Heinrichs 8. Otto IV. 5.

Jahre der Geburt Chriſti 1213. Jnozenz III. 16. Heinrichs 8. Otto IV. 5.

„ Jahre näheren ſich nämlich ſchon zu dem Alter. „ Daher kömmt es, daß er blödſinnig zu werden an„ fängt. Ich rathe ihm: er ſoll lieber den Frieden „ und die Ruhe ſuchen.„ Ueber alle Vorſtellungen der Geſandten drückte ſich endlich der König folgendermaßen aus: „Ich bin der Meinung, euer Kö„ nig verdiene nichts anderes als aus der Zahl der „ Könige weggeſtrichen, für nichts, und für unwür„ dig gehalten zu werden, daß ich mit ihm ein Bündniß „ eingehe.„ Er unterſagte so gar dem Thomas, und Rudolph jemal mehr vor ſeine Augen zu kommen, und würdigte ſich nur mit dem Robert von Londen zu reden, der, je entfernter er ſtand ihm von beſſerer Denkungsart zu ſeyn ſchien. Dieſer bekennete ihm aufrichtig: was für ein Tyrann der König von Engelland, von was für einem unerträglichen Stolze er unter den Seinigen, und von was für einer Feigheit er gegen andere ſeye; denn nachdem er zur Strafe für ſeine Unbeſonnenheit das Herzogthum der Normandie, und mehrere andere Landſchaften verloren hatte, will er auch noch gleich einem Unſinnigen um das ganze Königreich kommen; durch ſeine Gelderpreſſungen hingegen, durch ſeine Raubereyen, Ehebrüche, und Unzucht hat er ſich bey ſeinen Unterthanen verhaßt gemacht. Je ſchändlichere Thaten der König von Marocco von dem König Johann hörte, deſto mehr verabſcheute er ihn, unterredete ſich öfters mit Geſandten Robert, und beſchenkte ihn zu Ende reichlich. Da dieſes Matthäus Paris, ein, wie wir es in der Fol-

Jahre der Geburt Chriſti 1213. Innozenz III. 16. Heinrichs 8. Otto IV. 5.

ge vernehmen werden, verdächtiger Schriftſteller erzählt; hätte man billige Urſache auf ihn Mißtrauen zu ſetzen; doch will ihm Natalis Alexander bloß darum Glauben beymeſſen, weil er dieſe Erzählung aus dem eigenen Munde des Geſandten Roberts gehabt haben ſoll. Uebrigens iſt eben dieſer Natalis der Meinung: König Johann mag von der Auferſtehung des Fleiſches, und von anderen Glaubenspunkten ſehr unrichtige Begriffe gehabt, und ſo gar manche Gotteslåſterungen ausgeſpieen haben.

§. 55.

Weitere Begebenheiten in Engelland

Es mag ſchon die Erzählung des Matthäus Paris ihre Richtigkeit haben, oder nicht; ſo iſt doch ſo viel gewiß: daß Innozenz III von dieſen geheimen Unterhandlungen gar nichts gehöret zu haben ſcheint; denn dieſen erfreute vielmehr der Brief des Unterdiakons Pandulphs, in welchem ihm die Bekehrung des Königs von Engelland mit der dem heil. Stuhle gemachten Unterwirfigkeit ſeiner zweyen Königreiche berichtet wurde, ſo ſehr: daß er ſogleich den Kardinal Niklas Biſchof von Freſcati, als ſeinen Geſandten nach Engelland abſchickte, um bey den dortigen Kirchen die gute Ordnung wieder herzuſtellen, gleichwie auch dieſer hiezu mit mehreren Briefen an den König von Engelland, und Frankreich, an den Erzbiſchof von Kantelberg, und an andere Kirchenprälaten verſehen war. Nachdem Niklas zu Ende des Herbſtmonates mit vie-

Matth. Paris ad an. 1213. Inn. III. Lib. XVI. ep. 79. 83. 130. 131. 133. Tom. V. Spic. p. 576. Bec. T. XII. p. 504.

Jahre der Geburt Chriſti 1213. Jnnozenz III. 16. Heinrichs 8. Otto IV. 5.

vielen Ehrenbezeugungen in Engelland aufgenommen war, hielt er in der Kirche bey St. Paul zu Londen eine Staatsverſammlung um jene Summe zu beſtimmen, welche der König zur Vergütung des den Kirchen zugefügten Schadens zu bezahlen hatte. Da dieſer Punkt weder hier, noch auch in jener im Wintermonate gehaltenen Verſammlung genau beſtimmt werden konnte, wurde der Erzbiſchof von Kantelberg mit den übrigen Biſchöfen darüber ſehr ungehalten; Niklas hingegen ſtellte ſich inzwiſchen mit dem König Johann zufrieden, weil dieſer das dem heil. Stuhle verehrte Geſchenk mit den Königreichen Engelland, und Irland kraft einer goldenen Bulle beſtättiget hat, die ſogleich durch den Biſchof von Norwich, durch den Abt von Beaulieu, und durch noch andere drey Abgeordnete dem heil. Vater zugeſchickt wurde. Innozenz III erklärte dagegen durch eine Gegenſchrift: daß er dieſes Geſchenk annehme; ermahnte den König Johann mit den Biſchöfen, und Fürſten ſeines Königreiches liebreich zu verfahren; befahl ſeinem Abgeſandten Niklas, ſo wohl das Interdikt in Engelland aufzuheben, ſo den 29 Tag des Heimonates im darauf folgenden Jahre auch wirklich geſchah; als auch alle diejenigen Briefe zu verbrennen, die bisher wider den König Johann geſchrieben worden ſind. Eben dieſer päbſtliche Geſandte Niklas hatte in ſeinen Aufträgen dafür beſorget zu ſeyn, auf daß mit Zurathziehung ſachverſtändiger Männer würdige Biſchöfe eingeſetzt werden, ja er hat-

hatte ſo gar von dem Pabſte die Erlaubniß ſich wider diejenigen, die ſich dagegen widerſetzen würden, der Kirchenſtrafen zu bedienen. Allein eben dieſes verurſachte bey dem Erzbiſchofe von Kantelberg ſo großen Verdruß: daß Niklas deshalben den Unterdiakon Pandulph nach Rom abſchicken mußte, der wider die Vorſtellungen Simons Langthons, eines Bruders des Erzbiſchofes von Kantelberg, den Handel glücklich behauptet, und die Beſtättigung alles desjenigen erlangt hat, was immer Niklas zum Beſten der engelländiſchen Kirchen einführte.

Jahre der Geburt Chriſti 1213 Innozenz III. 16. Heinrichs 8. Otto IV. 5.

§. 56.

Um die Zeit, als Johann der König von Engelland von dem wahren Glauben abzufallen im Sinne führte, erfuhr Innozenz III einen nicht geringen Troſt an der Verbreitung der chriſtlichen Religion in den mitternächtlichen Landſchaften von Europa. Da hiezu der Erzbiſchof von Londen ſehr vieles beygetragen hat, erhob er ihn nicht allein zur Würde eines päbſtlichen Geſandten, und befahl dem Erzbiſchofe von Upſal mit allen ſeinen unterordneten Biſchöfen ihm zu gehorchen; ſondern er billigte ihm auch die Gefangennehmung eines Betrügers, der ſich für einen Geſandten des heil. Stuhles ausgegeben hat, und hieß dieſen Kirchenprälaten wider ſolche Leute ſich der vorgeſchriebenen Strenge zu bedienen. Seit einigen Jahren her machten auch Chriſtian, und Philipp zween Ciſterzienſermönche mit anderen Mitbrüdern mit päbſtlicher Bewilligung in Preußen,

Verbreitung des Glaubens in Preuſſen, und Liefland.

Inn. III. Lib. XV. ep. 10. 14. 147. 148. 149. Lib. XVI. ep. 122. 128.

Jahre der Geburt Chriſti 1213. Iñozenz III. 16. Heinrichs 8. Otto IV. 5.

ßen, und Pohlen große Bekehrungen, weil ſie aber von den dortigen Ordensbrüdern nur verachtet, und ihre Afterbrüder genannt, und daher auch nicht von ihnen unterſtützt wurden; empfahl ſie Innozenz III der Sorgfalt des Erzbiſchofes von Gneſen, befahl ihm das Betragen dieſer Mönche zu unterſuchen, ſie den Aebten zu empfehlen, und erſuchte ihn auch der Neubekehrten ſich ſo lang anzunehmen, bis ihnen ein eigener Biſchof wird gegeben werden können. Weil es durch einen eingeſchlichnen Mißbrauch geſchah: daß eben dieſe Neubekehrte mit größeren Laſten als die Heiden belegt wurden, wodurch viele von der chriſtlichen Religion abgeſchreckt wurden, ſchrieb Innozenz III auch den Fürſten von Pommern, und Pohlen, um die Neubekehrten hinführo ſanfter zu behandeln, und machte dabey dem Erzbiſchofe von Gneſen den Auftrag, dergleichen Verfolgungen auch mit Anwendung der Kirchenſtrafen einzuſtellen. Die nämliche Sorgfalt trug der heil. Vater für die Chriſtglaubigen in Liefland, wozu die Waffen des dortigen Ritterordens vieles beygetragen, und die daher auch ſchon vor zweyen Jahren um die Errichtung eines neuen Biſthumes gebeten haben. Ob eine ſolche Bitte bewilliget werden ſolle, überließ Innozenz III ganz der Unterſuchung des Erzbiſchofes von Londen; nur iſt dabey befremdlich, wie doch dieſe Ritter um eben dieſe Zeit, wo ſie um eine ſolche Gnade, und um die Beſtättigung ihrer Privilegien wider die Bedrückungen des Biſchofes von Riga baten, und ſelbe auch erhielten, ſich eben dieſer Privi-

le-

legien wider den Biſchof von Eſthen, dem doch die Liefländer meiſtens ihre Bekehrung zu verdanken hatten, ſo ſehr mißbrauchten: daß ſie dieſem Biſchofe ſo gar die Fortſetzung ſeiner apoſtoliſchen Arbeiten unterſagt haben, ſo lang er ihnen nicht einen Theil dieſer Landſchaft abgetreten haben würde. So bald der heil. Vater davon Nachricht hatte, drohete er den beſagten Rittern ihre Privilegien zu benehmen, auf die ſie ſich beriefen, als ſie dieſen Unfug begiengen; rühmte den Eifer des Biſchofes von Eſthen, der mit den Biſchöfen von Paderborn, Verden, und Münſter in Bearbeitung dieſes Weinberges des Herrn unermüdet war, ungemein an; und erklärte, daß ſein biſchöflicher Sitz unmittelbar dem heil. Stuhle unterworfen ſeye.

Jahre der Geburt Chriſti 1213. Innozenz III. 16. Heinrichs 8. Otto IV. 5.

§. 57.

Ueber ſo viele, und verſchiedene Gegenſtände auch immer ſich die Sorgfalt des Innozenz III zu erſtrecken hatte, ſo blieb doch jene unter allen bey ihm die größte, mit der er den Chriſtgläubigen in Paläſtina beyzuſpringen ſuchte, und ihn ſchmerzte es genug: daß die Begebenheiten in Languedoc, und Spanien die Ausführung ſeiner Abſichten ſo lang verſchoben haben. Da er dieſes nun bey gegenwärtigen Umſtänden füglicher thun zu können glaubte, gab er, nachdem er im Brachmonate dieſes Jahres nach Viterbo verreiſet war, eine Bulle zu einem neuen Kreuzzuge heraus, in welcher er nebſt den von ſeinen

Ankündigung eines allgemeinen Kirchenrathes.

Inn. III. Lib. XVI. ep. 28. 29. 30. 36. 37. Bec. T. XII. p. 508. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1213. Jnozenz III. 16 Heinrichs 8. Otto IV. 5.

Vorfahren bereits angeführten Beweggründen unter anderen auf die geheimnißvolle Worte aus der Offenbarung des heil. Johannes anſpielte, wo es heißt: daß das Reich des Thieres ſich nach ſechshundert ſechs und ſechszig Jahren endigen wird. Dieſe Worte legte der heil. Vater auf den Mahomet aus, welcher, nachdem er ſchon gegen ſechshundert Jahre geherrſchet hat, ſeinem Ende ſchon immer näher kömmt. Die Chriſtgläubigen noch mehr zu dieſem Unternehmen anzueiferen bemerkte er dabey: daß die Türken auf dem Berge Thabor eine Feſtung erbauet, und dadurch ſich in Stand geſetzt haben, die Stadt Ptolomais zu bezwingen; und ertheilte zur Beſchleinigung des Kreuzzuges allen denjenigen, die daran Theil nehmen, häufige Gnaden, gleichwie er auch jenen, welche der Ausführung dieſes heilſamen Unternehmens auf was immer für eine Art Hinderniße in Weg legen würden, geiſtliche Strafen angedrohet hat. Den göttlichen Segen hiezu zu erbitten, verordnete der heil. Vater, daß alle Monate feyerliche Bittgänge, und alle Tage öffentliche Gebete gehalten werden, und bey den Kirchen Büchſen aufgeſtellt werden ſollen, in welche die Chriſten ihre milde Beyträge zur Beförderung des heilſamen Werkes geben könnten. Dieſe Bulle wurde in allen Landſchaften von Deutſchland, Schweden, Dännemark, Schottland, Jrrland, Frankreich, Böhmen, Ungarn, Engelland, und Wälſchland durch eigene Kommiſſaren öffentlich bekannt gemacht, die aller Orten den Kreuzzug zu predigen, ſich keines

keswegs dabey prächtig aufzuführen, ſondern beſcheiden, fromm, uud erbaulich zu betragen im Auftrage hatten. In einigen Landſchaften mußten dieſes die Erzbiſchöfe thun, und in Frankreich bekam hiezu der Kardinal Robert von Curſon, der ſeit dem verwichenen Jahre daſelbſt als päbſtlicher Geſandter ſtand, die Erlaubniß ſo wohl den Kreuzzug zu predigen, als auch in Abſicht auf die daſelbſt noch immer herrſchenden Ritterſpiele, wider dieſelben die nöthigen Mittel zu ergreiſen. Noch vor dieſem hatte der heil. Vater an den Sultan von Damaſcus, und Babilonien Geſandte nach Cairo mit einen Brieſe geſchickt, in welchem er zur Verſchonung des Menſchenblutes die Zurückſtellung der heil. Stadt Jeruſalem, und die Auswechslung der Geſangenen verlangte. Er machte dabey dem Albrecht Patriarchen von Jeruſalem, der den päbſtlichen Geſandten ſichere Geleitſchaft nach Cairo verſchaffen mußte, dringende Vorſtellungen ſeiner ganzen Beredſamkeit gleichſam aufzubieten, um nur die dortigen Chriſtgläubigen von ihrem ſündhaften Lebenswandel abzuruſen, zur Buße zu bewegen, und dadurch ſich um den göttlichen Beyſtand verdient zumachen, endlich auch die Tempelherren, und die Ritter des Johanniterordens mit allem Nachdrucke aufzumunteren, damit ſie in dem tapferen Widerſtande gegen die türkiſche Anfälle die Größe ihrer Tapferkeit an Tag legen. Der Wunſch des heil. Vaters war, wenn auch dieſer Patriarch, woſern es anders die Umſtände von Paläſtina zuließen, jenem

Jahre der Geburt Chriſti 1213. Innozenz III. 16. Heinrichs 8. Otto IV. 5.

Jahre der Geburt Chriſti 1213. Jnnozenz III. 15. Heinrichs 8. Otto IV. 5.

nem allgemeinen Kirchenrathe beywohnen möchte, wozu bereits unterm 19 Tag des Aprilmonates die Einladungsbulle ergangen war. Jnnozenz III erklärte zum Ziele, und Ende dieſes Kirchenrathes die Verbeſſerung der chriſtlichen Sitten, die Ausrottung der Ketzereyen, die Wiederherſtellung der reinen Glaubenslehren, die Beylegung der Uneinigkeiten, und die Berathſchlagung über die Mittel das heil. Land zurück zuerobern. Mit dieſer Einladung bekamen die Biſchöfe zugleich den Auftrag, ſich Zeit zu nehmen, um alle in ihren Landſchaften eingeſchlichene Mißbräuche anzumerken, und ſie dem Kirchenrathe, der im Wintermonate des Jahres Chriſti 1215 gehalten werden ſoll, alsdann anzuzeigen. Dieſes Einladungsſchreiben ergieng an alle Erzbiſchöfe; und es wurde dabey verordnet in einer jeden Landſchaft zween, oder drey Biſchöfe für jeden benöthigten Fall zurückzu laſſen, in Abſicht aber auf diejenigen, die ſich bey dem Kirchenrathe einfinden werden, wurde befohlen, allen überflüßigen Staat in ihrem Gefolge zu vermeiden. Auch die Aebte und Prioren wurden geheißen bey dem Kirchenrathe zu erſcheinen, und alle Kapiteln, beſonders der Kathedralkirchen, ihre Abgeordneten dahin abzuſenden, welches Jnnozenz III auch von dem morgenländiſchen Kaiſer Heinrich, von dem König von Frankreich, und Spanien, und von allen übrigen chriſtlichen Landesfürſten, die er um einen vierjährigen Frieden untereinander erſuchte, wie auch von den Tempelherren, Johannitern, und von den Ciſterzienſern, und Prämonſtratenſern verlangt hat.

§. 58.

Das obenerwähnte Einladungsſchreiben zum allgemeinen Kirchenrathe kam endlich auch dem Katholiſchen der Armenier, dem Erzbiſchofe der Maroniten, und dem Patriarchen von Alexandria zu. Letzterer legte ſeine Ergebenheit gegen die römiſche Kirche in einigen Briefen an Tag, und Innozenz III unterließ nicht ihn in ſeinen Drangſalen, indem er unter dem heidniſchen Joche ſchmachtete, zu tröſten, und von ihm zu begehren, er möchte wenigſtens einen Abgeordneten ſchicken, wenn er ſelbſt nicht bey dem Kirchenrathe erſcheinen könnte. Dieſer Patriarch von Alexandria war ein Melchit, welchen Namen die Jacobiten den rechtgläubigen Lateinern, die ſie für Ketzer hielten, gegeben haben, und hatte ſchon vor zweyen Jahren den heil. Vater gebeten, den zu Cairo in der Gefangenſchaft ſchmachtenden Chriſten die Freyheit zu verſchaffen, und deshalben an die Tempelherren, Johanniten, und an die morgenländiſchen Fürſten zu ſchreiben. Innozenz III lobte die väterliche Sorgfalt dieſes Patriarchen, und mag auf dieſe Vorſtellungen die obenerwähnte Auswechſelung der Gefangenen von dem Sultan verlangt haben; er erinnerte aber eben dieſen Patriarchen die laſterhaften Chriſten zu ermahnen, damit ſie ſich der göttlichen Barmherzigkeit durch Beſſerung ihres Lebenswandels würdig, und durch ihre Ausſchweifungen die chriſtliche Religion bey den Heiden nicht mehr verächtlich machen möchten. Nur den Thomas Moroſini, Patriarchen von Konſtantinopel, traf das

Jahre der Geburt Chriſti 1213 Innozenz III. 16. Heinrichs 8. Otto IV. 5.

Zuſtand der Kirche zu Konſtantinopel.

Inn. III. Lib. XVI. ep. 34. 104. 106. Lib, XIV. ep. 97. 146. 147. Lib. XV. ep. 154. 156. Bec. T. XII. p. 513.

Jahre der Geburt Chriſti 1213. Innozenz III. 16. Heinrichs 8. Otto IV. 5.

obenbeſagte Einladungsſchreiben nicht mehr an, denn dieſer hatte ſich bereits zu Theſſalonich im Brachmonate des Jahres Chriſti 1211 zur ewigen Ruhe begeben. Als man zur Wahl eines neuen Patriarchen ſchritt, nahmen ſogleich die Venezianer, welche dieſen Ehrenrang ihrer Nazion vorbehalten wollten, in der Hauptkirche der heil. Sophia die Plätze der Domherren in Beſitz, und zwangen mit ihrem Geſchreye die Kleriſey, die ebenfalls aus Venezianern beſtand, den Dechant dieſer Kirche zu erwählen. Wider dieſe Gewaltthätigkeit, und Verletzung der Kirchenfreyheit erklärten ſich die übrigen Kapiteln zu Konſtantinopel, und begiengen dagegen einen ebenfalls widerrechtlichen Schritt, indem ſie ſich das Recht der Patriarchenkirche zueigneten, und dem zufolge dem heil. Vater für den erledigten Sitz den zu Konſtantinopel ſich befindlichen Sichard Biſchof von Cremona, den Peter Kardinal von St. Marzell, und den vor kurzem zur Kardinalwürde erhobenen Robert von Curſon vorſchlugen. Da Innozenz III bey Unterſuchung der Sache eine Wahl ſo wohl, als die andere für ungültig erklären mußte; befahl er allen Kapiteln zu Konſtantinopel ſich neuerdings zu verſammeln, und in die Wahl des neuen Patriachen durch wechſelſeitige freundſchaftliche Abfindung untereinander einig zu werden, weil er ſonſt ſelbſt dieſer Kirche ihr Oberhaupt geben würde. Hier ereignete ſich wieder eine neue Spaltung: denn man wählte zween Venezianer, nämlich den Erzbiſchof von Heraklia, und den Pfarrer von St. Paul;

und weil den Erſteren der Kaiſer, Letzteren aber der Doge von Venedig unterſtützte, wurde dieſe Wahl dem heil. Vater vorgelegt, der aus Mangel näherer Umſtände den Notar Maximus zur Entſcheidung dieſer Wahl nach Konſtantinopel abgeſchickt, und dieſem befohlen hat, ſich zuerſt zu Venedig von der Sache vorläufig genauer belehren zu laſſen. Weil er ſich aber zu Venedig zu lang aufhielt, ſchickte hierauf Innozenz III den Kardinal Pelagius Biſchof von Oſtia, und Velletri, als ſeinen Geſandten nach Morgenland, der durch ſeine Strenge gegen die Griechen, womit er ſie die öberſte Gewalt des römiſchen Pabſtes erkennen nöthigte, die Gemüther ſo ſehr abwendig machte: daß ſich viele nach Nizäa zogen, wo ſie der Kaiſer Theodor Laſcaris, und der Patriarch Michael Autorian mit vielen Ehren aufgenommen haben. Dadurch blieb auch unentſchieden, welcher von den zweenen oben gedachten Mitwerbern den Patriarchenſtuhl zu Konſtantinopel behaupten ſollte; und nachdem dieſe Sache neuerdings bey dem heil. Stuhle anhängig gemacht werden mußte, wurde ſie nicht eher als in einer Zuſammenkunft des allgemeinen Kirchenrathes entſchieden.

Jahre der Geburt Chriſti 1213. Innozenz III. 16. Heinrichs 8. Otto IV. 5.

§. 59.

Nach dem Siege bey Muret ſetzte Simon von Montfort bey immer fortwährenden Unordnungen der Ketzer in Languedoc den Kreuzzug weiter fort, und eroberte die Stadt Nimes, die er im Namen der römiſchen Kirche in Beſitz nahm, obgleich der Graf

Fortſetzung des Kreuzzuges in Languedoc.

Petr. Hiſt. Alb. c. 77. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1214. Innozenz III. 17. Heinrichs 9. Otto IV. 6.

Inn. III. Lib. XVI. ep. 167. 170. 171. Hiſt. de Lang. Tom. III. Bec. T. XIII. p. 4.

Graf von Cominges, und der Vizgraf von Bearn um eben dieſe Zeit von dem heil. Vater mit der Kirche ausgeſöhnet zu werden verlangten, und den Befehlen der päbſtlichen Geſandten gehorchen zu wollen verſprochen. Auch der Kardinal Robert von Curſon, der in Frankreich für Paläſtina den Kreuzzug geprediget hatte, zog wider alles Vermuthen Völker wider Languedoc um eben die Zeit zuſammen, als daſelbſt Peter von Benevent, Kardinal von St. Maria in Acquiro, als päbſtlicher Geſandter anlangte, theils zu unterſuchen, ob die Stadt Nimes von der Grafſchaft Beziers, und Carcaſſone abhängen, theils die beſagten zween Herren, und das Volk zu Touloufe mit der Kirche auszuſöhnen, theils endlich den Simon von Montfort mit Androhung der Kirchenſtrafen anzuhalten, damit er den Herren von Arragonien, und Katalonien ihren rechtmäßigen Thronerben Jakob aus der Gefangenſchaft entlaſſe. Man kann hieraus abnehmen: daß Innozenz III mit dem Betragen Simons von Montfort nicht allerdings zufrieden geweſen ſeyn mag. Je eifriger ſich dieſer Pabſt gegen die Ketzer bezeigte, deſtomehr gab ihm Raymund der Graf von Toulouſe zu ſchaffen, der inzwiſchen den Balduin ſeinen Bruder, weil er von der Partey des Simons von Montfort war, verrätheriſcher Weiſe gefangen nehmen, und durch den Grafen von Foix und deſſen Sohn Roger Bernhard umbringen ließ. Die Ankunft des päbſtlichen Geſandten Peters ſchien dieſen verwüſteten Landſchaften den ſo

ſehr

ſehr gewünſchten Frieden mitzubringen; denn nachdem mit den Grafen von Foix, und Comminges die meiſten ihrer Güter beraubten Herren zu dieſem Geſandte nach Narbonne gekommen waren, wurden ſie nach der theuerſten Verſicherung, daß ſie hinführo weder Ketzer mehr ſchützen, noch auch Räubern einen Auſenthalt gönnen wollen, den 18 April mit der Kirche ausgeſöhnet, welche Gnade auch das Volk von Toulouſe unter den nämlichen Bedingnißen erſuhr, als es ſich überdieß mit einem Eide verband dem Graſen Raymund, und ſeinem Sohne wider die römiſche Kirche keine Hülſe mehr zu leiſten. Inzwiſchen rückten der Kardinal Robert von Curſon und der Biſchof von Carcaſſone mit einer großen Menge der Kreuzfährter gegen Montpellier, begannen die Feindſeligkeiten mit der Belägerung, und Eroberung des feſten Ortes Maurillac, allwo ſie ſieben Waldenſer zu dem Scheiterhauſen verurtheilen ließen; Simon von Montfort hingegen eroberte den 18 Tag des Sommermonates die Feſtung Chaſſeneuil in dem Kirchſprengel Agen, zwiſchen welcher Zeit ihm der Kardinal Robert alle Eroberungen, die er theils ſchon gemacht hat, theils noch ferner machen würde, und die ſich hernach bis Rodez erſtreckt haben, auf eine feyerliche Art ſchenkte.

Jahre der Geburt Christi 1214. Innozenz III. 17. Heinrichs 9. Otto IV. 6.

§. 60.

Die Ketzer aus Languedoc vollkommen auszurotten hielt der Kardinal Robert den 8 Tag des Jäners in dieſem Jahre zu Montpellier einen Kirchen-

Kirchenrath zu Montpellier.

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Jñozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

Labb. Tom. XIII. Conc. col. 887. Rigord. p. 68. Hiſt. de Lang. Tom. III. Petr. Valliſern. Hiſt. Alb. c. 82. Beſſe Narb. p. 454 & ſeq.

chenrath, bey welchem nebſt den Erzbiſchöfen von Bourges, Narbonne, Auch, Bourdeaux, und Embrun acht und zwanzig Biſchöfe, und eine große Menge der Kleriſey, der Aebte, und weltlicher Herren zugegen waren, und wo die Ehre des Vorſitzes dem päbſtlichen Geſandten Peter von Benevent gelaſſen wurde. Weil das für ſeine Freyheit eifernde Volk zu Montpellier weder dem Jakob dem neuen König von Arragonien, und Katalonien gehorchen, noch auch den Simon von Montfort annehmen wollte; mußte nur dieſer außerhalb der Stadt bleiben, und daher ſich allemal in das vor derſelben befindliche Haus der Tempelherren begeben, ſo oft er ſich mit dem päbſtlichen Geſandten, und Biſchöfen dieſes Kirchenrathes beſprechen wollte. Der Kardinal Robert führte im Sinne den Simon von Montfort über alle eroberte Staaten einzuſetzen, und daher verlangte man in den erſten Zuſammenkünften die Meinung der Biſchöfe zu hören, wem die Regierung der Stadt Toulouſe ſammt allem dazu Gehörigen verliehen werden ſoll; und nachdem die einhelligen Stimmen den Simon von Montfort dazu ernannt hatten, wollte man dieſen ſchon damit belehnen, als man ſich der dazu gehörigen Erlaubniß erinnerte, und um dieſelbe zuerſt den Erzbiſchof von Embrun zu dem heiligen Vater abſchickte. Es wurden alsdann in den darauffolgenden Sitzungen ſechs und vierzig Satzungen bekannt gemacht, welche zur Verbeſſerung verſchiedener in die Kirchenzucht eingeſchlichener Mißbräuche abzielten,

ten, und wovon die merkwürdigſten folgenden Inhaltes waren. Weil die Geiſtlichen durch ihre ſtandeswidrige Kleidung nicht ſelten Aergerniße, und Klagen verurſachet haben, wurde verordnet: daß ein jeder Erzbiſchof, oder Biſchof im langen Kleid dahergehen, und ein Rochet tragen ſoll, ſo oft er außer Haus geht, oder zu Hauſe jemanden vor ſich läßt. Niemanden von der Kleriſey ſoll es erlaubt ſeyn rothe, oder grüne Kleider zu tragen. Eben ſo ſollen auch die regulirten Chorherren nicht ohne Rochet ſich öffentlich ſehen laſſen. So wenig es Biſchöfen, und anderen von der Kleriſey geſtattet wird Spaßvögeln zu halten; ſo ſollen ſie vielweniger dieſelben ſelbſt öffentlich auf der Hand tragen. Weil es durch einen Mißbrauch bey manchen Kirchen eingeführet war: daß Könige, und Fürſten Präbenden genoßen; ſo wurde es den Kapiteln überhaupt verboten Layen unter die Zahl der Domherren, und ihrer Mitbrüder aufzunehmen. Auch Jünglingen, und denen, die erſt in den kleineren Weihen ſtehen, ſollen keine Pfarren vertrauet werden. Weder ein Mönch, noch ein regulirter Chorherr ſoll etwas Eigenthümliches beſitzen, weil ihm weder der Abt, noch der Prior die Erlaubniß dazu verleihen darf. Zur Anſchaffung der Kleider ſoll keinem Ordensgeiſtlichen ein gewißes Geld in die Hand gegeben werden. Was nach ausgezahlten Penſionen überbleibt, gehört den Armen. Niemand ſoll in zweyen Klöſtern die feyerlichen Ordensgelübde ablegen, es ſey dann, er wollte in ein ſtrengeres übergeben. Reichen die Ein-

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Jnozenz III 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Jnozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

künfte eines Priorats nicht hin drey Brüder zu unterhalten, ſo ſoll es mit einem anderen vereinbaret werden. Die übrigen Kirchenſatzungen handeln vorzüglich von dem Frieden, und verordnen, wie die Sicherheit auf den öffentlichen Straßen erhalten werden ſoll. In dieſem Kirchenrathe verordnete endlich der päbſtliche Geſandte und Kardinal Peter: daß die Grafſchaft Malgueil dem heiligen Stuhle wieder heimfallen ſoll; und gleichwie nach geendigtem Kirchenrathe Simon von Montfort ſich von mehreren Herren dieſer Landſchaften huldigen ließ; alſo wurde auch dem Biſchofe von Toulouſe aufgetragen dieſe Stadt ſo lang in Beſitz zu nehmen, bis die Entſcheidung des heil. Vaters angelangt ſeyn wird. Glaubte man gleich, daß die Ankunſt nach Lanquedoc Ludwigs des Sohnes des Königs von Frankreich wegen mehrerer Anſprüche auf dieſe Landſchaften die bisher getroffenen Anſtalten zerrütten würde; ſo ſah man ſich doch in ſeiner Meinung betrogen. Dieſer Prinz wollte, wie wir bereits vernommen haben, ſchon vor dreyen Jahren den Kreuzzug nach Languedoc mitmachen; mußte ihn aber auf Befehl ſeines Vaters unterlaſſen, und verſchieben, weil dieſer ſelbſt mit dem König von Engelland, mit dem Kaiſer Otto IV, und mit den zweenen Grafen von Flandern, und Sarisbury in Krieg verwickelt war. Da Erſterer genöthiget war zu Friedensbedingnißen ſich zu entſchließen, mußte er bey Bovignes unweit von Tournay den 27 Tag des Heumonates im verwichenen Jahre mit den letzteren

Dreyen

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Jnnozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

Dreyen es auf eine entſcheidende Schlacht ankommen laſſen, die ſo glücklich für ihn ausfiel: daß der Kaiſer ſich hart genug durch die Flucht retten konnte; die zween Grafen aber kamen als Gefangene in ſeine Hände. Zur Dankſagung für dieſen Sieg erbauete König Philipp unweit von Senlis eine Abtey, welcher er den Namen vom Siege gab, und wohin er einige regulirte Chorherren von St. Viktor aus Paris übertragen hat. Erſt nach dieſem Siege konnte Prinz Ludwig ſein gemachtes Gelübde erfüllen, und zog an der Spitze einer zahlreichen Menge der Kreuzfahrter, und in Begleitung der Biſchöfe von Beauvais, und Carcaſſone, und anderer franzöſiſchen Herren den 20 April aus Lion. Ihm kam Simon von Montfort nach Vienne entgegen, und nachdem ſich auch der Kardinal Peter zu Valence mit ihm beſprochen hatte, kamen beyde übereins, die treuloſen Ketzer zur verdienten Strafe zu ziehen. In dieſer Abſicht begaben ſie ſich nach St. Aegyd, allwo ſie den Erzbiſchof von Embrun antrafen, der auf das Anſuchen des Kirchenrathes zu Montpellier das päbſtliche Schreiben mitbrachte, in welchem dem Simon von Montfort die Regierung, und Vertheidigung aller bisher eroberten Staaten, die dem Grafen von Toulouſe zugehörten, für indeſſen anvertrauet war, bis man dieſe Sache in dem nächſten allgemeinen Kirchenrathe zu Rom in reifere Erwägung ziehen wird, wobey nur die einzige dem heil. Stuhle wieder heimgefallene Grafſchaft Malgueil ausgenommen blieb, die gegen einen jährlichen Zins

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Jño genz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV 7.

der Kirche zu Magallon eingeräumet wurde. Allein eben dieſe zum Beſten Simons für indeſſen gemachte Entſcheidung des heil. Vaters erweckte bey dem Arnald Erzbiſchofe von Narbonne einen deſto größeren Verdruß, weil dieſer ſeit ſeiner Erhebung auf den erzbiſchöflichen Stuhl das Herzogthum Narbonne beſaß, und entzweyete den Simon von Montfort ſo lang, bis endlich Innozenz III dieſem Grafen befohlen hat allen deshalben an dem Arnald ausgeübten Feindſeligkeiten für immer ein Ende zu machen.

§. 61.

Aufruhr in Engelland.

Matth. Paris ad ann. 1215. Rymer Tom. III. p. 196. & ſeqq.

Als Raymund der Graf von Toulouſe alle Hoffnung zu ſeinen Staaten wieder zu gelangen verloren ſah, begab er ſich mit ſeinem Sohne nach Engelland, und ward daſelbſt ein Augenzeug von weit betrübteren Auftritten. In einer nach Weihnachten im verwichenen Jahre zu Londen gehaltenen Staatsverſammlung verlangten die vornehmſten Herren des Königreiches von ihrem König Johann die Beſtättigung ihrer zuerſt von dem König Eduard, dann von dem Heinrich I erlangten Freyheiten, und Privilegien, die zu ſchützen, und aufrecht zu erhalten der König bey ſeiner Losſprechung von dem Kirchenbanne zu Wincheſter mit einem Eide verſprochen hat. Weil ein jäher Widerſtand gegen ein ſolches Begehren die Waffen der Fürſten zweifelsohne nur gereizet haben würde, verlangte König Johann einen Zeitverſchub bis auf Oſtern, dachte inzwiſchen auf Mittel den Herren ſeines Königreiches durch den

Sinn

Sinn zu fahren, und fieng an ſich zu verſtellen, als ob er das Kreuzzeichen annehmen, und nach Paläſtina ziehen wollte, um nur jene Gnade zu ſeinem Vortheile benützen zu können, welcher zufolge es Niemanden erlaubt war die Kreuzfährter in einem ihrer Rechte zu kränken, oder ſie zu beunruhigen. Sobald dieſes die vornehmſten Herren erfuhren, und die erbetene Zeit zu Ende gehen ſahen, verſammelten ſie ſich neuerdings in der Oſterwoche, jedoch bewaffnet, und in Begleitung von zweytauſend Rittern, und einer weit zahlreicheren Menge des Fußvolkes, von welchem allen Stephan Langthon der Erzbiſchof von Kantelberg wußte, ob er gleich immer um den König war. Bey ſolchen Anſtalten ließ ſich der König den 27 April erkundigen, worinn die Privilegien, die man von ihm beſtättiget ſehen will, beſtehen ſollen; brach aber in vollen Zorn aus, als man ihm das Verzeichniß davon vorlegte; ließ ſich verlauten: man könnte von ihm lieber gar die Krone, und den Scepter auch noch verlangen, und verſchwur ſich nie zu einer ſolchen Freyheit ſeine Einwilligung zu geben, bey der er kein König, ſondern ein Leibeigener der Unterthanen ſeyn würde. Auf dieſes Verlauten ſpannen die Fürſten unter dem oberſten Befehlshaber Robert eine gefährliche Aufruhr an, die in einen Krieg ausbrach, in welchem ſie viele königliche Schlößer in Beſitz nahmen, und am Feſte Chriſti Himmelfahrt als den 25 May ſich ſogar der ſo weitſchichtigen Stadt Londen bemächtigten. In dieſer Lage von den Seinigen verlaſſen verbarg König Johann den

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Inozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Jnnocenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

bitterſten Groll, den er wider die Aufwiegler in ſeinem Herzen nährte, und ließ vielmehr durch Geſandte erklären: er wäre bereit aus Liebe für den Frieden die verlangten Privilegien zu verleihen; hielt hierüber eine Verabredung; ſtellte ſodann dieſes Diplom wirklich aus; und ſagte zu Anfange deſſelben: er habe dieſes mit Zuratheziehung des Erzbiſchofes von Kanterberg, ſieben anderer Biſchöfe, des päbſtlichen Geſandten Pandulphs, und vieler anderer Herren, die alle in dem Diplom genannt wurden, gethan. Dieſer Freyheitsbrief enthielt ſieben und ſechzig Punkte, die ſowohl die Kirchen, als andere weltliche Angelegenheiten betrafen, wovon wir aber nur die merkwürdigſten anführen wollen, die alſo lauten. Die Kirchen ſollen, namentlich bey der Wahl ihrer Vorſteher, vollkommene Freyheit haben, und es wird eine mäßige Taxe demjenigen vorgeſchrieben, der in den Beſitz ſolcher Lehen eingelaſſen wird. Hierauf wurden ſowohl für die Minderjährigen, als für den ſtandesmäßigen Unterhalt der Wittwen Verfügungen getroffen. Ohne Bewilligung des Parlamentes, bey welchem von jeder Stadt zween Abgeordnete erſcheinen müßen, darf keine neue Steuer ausgeſchrieben werden, ſo wenig die Herren von ihren Vaſallen eine Taxe verlangen dürfen. Das Parlament iſt hinführo nicht verbunden dem König zu folgen, ſondern bleibt für immer an einem gewißen Orte; und gleichwie einige beſondere Angelegenheiten in ihren Landſchaften geendiget werden müßen, ſo gehören doch wichtige Fälle zur öberſten Stelle. Die

Pairs

Pairs, oder Peer können nur von ihres gleichen gerichtet werden. Die Handelſchaft ſoll vollkommene Freyheit mit allen Auswärtigen haben, und jedermann darf ungehindert nach Engelland kommen, und eben ſo aus demſelben abreiſen. Enthielten gleich die übrigen Punkte von den Lehen, Wäldern, und anderen weltlichen Dingen nichts, was nicht billig wäre, und was nicht zur Abſchaffung verſchiedener Mißbräuche diente; ſo reuete es doch den König deſtomehr ſeine Einwilligung darein gegeben zu haben, weil es nicht an Leuten fehlte, die deshalben ſeiner ſpotteten, und ihm vorrückten: es bliebe ihm nichts mehr als der leere Name eines Königs übrig, und er habe ſich freywillig einem ſo erniedrigenden Joche unterworfen. Dieſes brachte den König Johann in ſolche Wuth: daß er den erſten Augenblick ſeines Daſeyns verfluchte, die Hände rang, und im vollen Grimme Stäbe zernagte, oder zerbrach, und die Stücke davon von ſich warf. Er gab ſogar heimlichen Befehl zu einem Kriege, um die Vornehmſten des Königreichs damit überziehen zu können; machte ſich in dieſer Abſicht heimlich davon; und verbarg ſich eine Zeit lang auf der Inſel Wight. In dieſer Verwirrung, wo er auf alle Mittel dachte ſeine Unterſchrift ungültig zu machen, nahm er auch ſeine Zuflucht zu dem heil. Vater; ſchilderte ihm jene Verachtung, mit der man ſeine Briefe vor dieſem in Engelland aufgenommen hat; und hoffte nun deſtomehr von ihm geſchützet zu werden, theils weil dieſes Königreich ein Eigenthum des heil. Peters ge-

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Innozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Innozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

worden iſt, und er daſſelbe von der römiſchen Kirche genießet, und theils weil er als ein Kreuzfährter in Abſicht ſowohl auf ſeine Perſon, als auf ſeine Rechte von Niemanden habe beunruhiget werden können. Die Losſprechung von dem Eide zu erlangen, womit er ſich verpflichtet hat die beſtättigten Privilegien zu halten, ſchickte er daher den Unterdiakon Pandulph, der inzwiſchen zum Biſchofe von Norwich erwählet war, zu dem heil. Vater, um ihm von allem, was inzwiſchen in Engelland vor ſich gegangen war, genaue Nachricht zu ertheilen. Pandulph beſprach ſich mit dem Innozenz III zu Anagni; ſchilderte die Aufruhr der vornehmſten Herren von Engelland als eine Beleidigung der Rechte des heil. Stuhles auf dieſes Königreich, und als eine Verachtung der den Kreuzfährtern verliehenen Privilegien; und nachdem er einige Punkte angeführet hatte, aus welchen er darthat, wie tief man das königliche Anſehen herabgeſetzt habe; bewirkte er bey dem heil. Vater zween Briefe, davon der eine an alle Chriſtgläubige, der andere aber an die Großen von Engelland gerichtet war. Erklärte gleich Innozenz III in dem erſten die mit Gewalt erpreßte Beſtättigung der Privilegien für nichtig, und ungültig, mit dem Beyſatze: daß diejenigen, die davon Gebrauch machen würden, in den Kirchenbann verfallen; und verlangte er gleich in dem zweyten: daß die vornehmſten Herren des Königreiches dieſen Privilegien entſagen, und ihrer Foderungen wegen zu dem bevorſtehenden allgemeinen Kirchenrathe Abgeord-

geordnete nach Rom ſenden ſollen; ſo zogen doch dieſe Briefe die gewünſchte Frucht nicht nach ſich, ſondern mit der Aufruhr währte zugleich der bürgerliche Krieg noch immer fort. Sobald dieſes der heil. Vater erfuhr, erklärte er alle in den Kirchenbann, und machte in einem Briefe, wo er ſich über den von Aufrührern unterdrückten König, und über den Erzbiſchof von Kantelberg als Mitſchuldigen von dieſer Aufruhr beklagte, dem Biſchofe von Wincheſter, dem Abte von Redinghes, und dem Unterdiakon Pandulph den Auftrag beſagte Kirchenſtrafe zu befolgen. Dieſe drey giengen zuerſt den Erzbiſchof von Kantelberg an, und verlangten im Namen des Pabſtes von ihm die Vollziehung dieſes Befehles; weil er aber eben ſchon im Begriffe war das Schiff zu beſteigen, um zu dem allgemeinen Kirchenrathe nach Rom abzureiſen, und daher einen Verſchub der Sache begehrte, bis er ſich ſelbſt mit dem Pabſte über ein gefälltes Urtheil, ſo er für erſchlichen ausgab, beſprochen haben wird; bedienten ſich die päbſtlichen Geſchäftsträger der ihnen ertheilten Vollmacht; und unterſagten dem Erzbiſchofe den Eingang in die Kirche, wie auch die Ausübung ſeines Amtes. Stephan Langthon nahm ſogar mit demüthigen Geberden eine ſolche Strafe an, und indem er mit derſelben gleichwohl ſeine Reiſe antrat; ſchleuderten dafür der Biſchof von Wincheſter, und Pandulph wider alle diejenigen Freyherren den Bannfluch, die ſich beygehen ließen den König Johann von dem Throne zu ſtoßen. Doch weil in der päbſtlichen

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Innozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Jnnozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

Bulle Niemand mit Namen ausgedrückt ſtand; achtete keiner von den Freyherren dieſen Kirchenbann, und glaubte auch nicht, daß er ſich deſſelben ſchuldig gemacht habe.

§. 62.

Verfall des Kaiſers Otto IV. Bec. Tom. XIII. p. 17. Rich. S. Germ. Rayn. ad ann. 1215.

Die Lage Johanns des Königs von Engelland ward dadurch noch betrübter, weil Kaiſer Otto IV ſein Vetter ſelbſt außer Stande war ihm Hülfe zu verſchaffen. Dieſer, der ebenfalls von den meiſten deutſchen Fürſten verlaſſen war, wurde nach der unglücklichen Schlacht bey Bovignes ſelbſt genöthiget ſich nach Braunſchweig zurück zu ziehen, beſonders da Friederich der König von Sizilien durch ſeine Freygebigkeit in Vertheilung der Ehrenſtellen, verſchiedener Rechte, Freyheiten, und Gnaden einerſeits eben ſo alle Gemüther der Deutſchen an ſich gelocket, gleichwie er ſich andererſeits mit ſeiner Macht fürchterlich gemacht hat. Friederich hielt im Aprilmonate dieſes Jahres zu Andernach eine Staatsverſammlung, in welcher beſchloßen wurde: daß er zu Aachen durch den Friederich Erzbiſchof von Maynz zum zweytenmale zum König von Deutſchland gekrönet werden ſoll. Dieſe Feyerlichkeit gieng den 25 Tag des Heumonates wirklich vor ſich, bey welcher Gelegenheit Friederich den Pfalzgrafen Heinrich einen Bruder des Kaiſers Otto IV in die Reichsacht erkläret, und den Ludwig Herzog von Bayern mit der Pfalz belehnet hat. Seine fromme Denkungsart an Tag zu legen

gen nahm Friederich um die nämliche Zeit das Kreuzzeichen an; machte ſich verbindlich zur Hülfe der Chriſtgläubigen in Paläſtina wider die Muſelmänner zu ſtreiten; und traf zuerſt in einer zu Köln im Sommermonate gehaltenen Staatsverſammlung verſchiedene Anſtalten, um die Ruhe, und den Frieden in Deutſchland zu erhalten. Kein Wunder war es daher, wenn das Anſehen des Kaiſers Otto IV dadurch ſo ſehr verfallen war: daß, als alle andere Landesfürſten ihre Geſandte nach Rom zu dem allgemeinen Kirchenrathe abgeſchickt hatten, nur jene des Kaiſers nicht angenommen werden wollten, beſonders weil der Marggraf von Montferrat öffentlich von dieſen kaiſerlichen Geſandten, welche Mayländer waren, ſagte: daß ſie keineswegs angehöret zu werden verdienen, theils weil Otto IV von dem Innozenz III aus der Gemeinſchaft der Kirche ausgeſchloſſen, und von den deutſchen Fürſten abgeſetzt worden iſt, und theils weil ſie ſelbſt als Mayländer ſich des Kirchenbannes ſchuldig gemacht haben, indem ſie in ihrer Stadt der Ketzerey der Patariner Schutz geben. Daß auch Innozenz III den Kaiſer für abgeſetzt gehalten haben mag, nimmt man hieraus ab, weil er gleich in den erſten Monaten dieſes Jahres dem Friederich die kaiſerliche Würde zu ertheilen verſprochen hat, wenn er nur das Reich von dem Königreiche Sizilien abgeſöndert hält, und letzteres ſeinem Sohne Heinrich, den er ſchon zum König dieſes Königreiches krönen ließ, abtritt, welches alles Friederich nicht allein zu thun verſprochen hat; ſondern er traf hiezu

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Innozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7

Jahre der Geburt Chriſti 1215 Innozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

auch ſchon alle Anſtalten, und beobachtete vorzüglich dabey, damit die Rechte der römiſchen Kirche auf Sizilien nicht verkürzet werden.

§. 63.

Verſammlung des allgemeinen XII, und lateranenſiſchen IV Kirchenrathes.

Du Bullay Hiſt. univ. Tom. III. p. 81 & ſeq. Garſ. de Primat. Tolet. Hon. III. ep. 4. 5. Matth. Par. & Rayn. h. a. n. 38. Bec. Tom. XIII. p. 24. Hiſt. Patr. Hier. Bell. T. XIV. p. 54.

Daß König Friederich das Kreuzzeichen angenommen hat, geſchah vorzüglich auf die Vorſtellungen des Erzbiſchofes von Maynz, der in Deutſchland den Kreuzzug eben ſo wie der Kardinal Robert von Curſon in Frankreich, geprediget hat. Letzterer hatte ſich bey den franzöſiſchen Biſchöfen ſo ſehr verhaßt gemacht: daß dieſe wider ihn in einem Kirchenrathe zu Bourges, wobey er den Vorſitz hatte, zu dem heil. Stuhle appellirten; und nachdem dieſe Sache bald darauf in dem zu Rom im Lateran gehaltenen Kirchenrathe unterſucht worden war; ſah ſich Innozenz III genöthiget bey eben dieſen Biſchöfen Gnade für ihn zu bitten. Unter den Aufträgen, die der Kardinal Robert von Curſon während ſeines Aufenthaltes in Frankreich zu vollziehen bekam, war auch die Verbeſſerung des Schulweſens zu Paris, wozu er einige Satzungen herausgab, die in einem Provinzialkirchenrathe verfaßt worden ſind; doch eben dieſer Auftrag ſcheint einer von den letzten geweſen zu ſeyn; denn er begab ſich darnach auf die Reiſe, um zu Anfange des Wintermonates dem bereits angeſagten allgemeinen Kirchenrathe zu Rom im Lateran beyzuwohnen. Weil ſich ſchon vor dieſer Zeit mehrere Kirchenprälaten eingefunden haben, hielt Innozenz III einige vorläufige Zuſammenkünfte, um

die

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Innozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

die Vorträge bey dem allgemeinen Kirchenrathe nicht zu überhäuſen, und denjenigen Biſchöfen, die in ihrem Range einen Nachtheil zu befürchten hätten, Gehör zu geben. In einem ſolchen Falle befand ſich eben Roderich Chimenez der Erzbiſchof von Toledo, welchen die Erzbiſchöfe von Braga, Kompoſtell, Tarragona, und Narbonne nicht für ihren Primas erkennen wollten, und der daher im Beyſeyn aller bereits angelangten Biſchöfe dem heiligen Vater die Gründe zur Behauptung ſeines Rechtes mit ungemein großer Gelehrſamkeit, Fertigkeit, und Wohlredenheit vorgetragen hat. Vor allem anderen aber ſchien es allen Anweſenden eine ſeit den Apoſtelzeiten unerhörte Sache zu ſeyn, als Roderich einem jedweden in ſeiner Mutterſprache die gehörige Antwort gab, denn er redete wälſch, deutſch, franzöſiſch, engliſch, gaſconiſch, und ſpaniſch mit bewunderungswürdiger Geläufigkeit. So viel man aus dem wegen des Primates von Toledo gehaltenen Wortſtreite erſieht, holte ihn Roderich zwar von den erſten Zeiten der chriſtlichen Religion her, führte aber unter den Privilegien der römiſchen Päbſte nur jene des Honors II und ſeiner Nachfolger an, und gab nicht zu: daß der heil. Jakob nach Spanien gereiſet wäre, und daſelbſt das Evangelium geprediget hätte. Dafür waren folgende ſeiner Worte deſto merkwürdiger, wo er ſagte: „Fern ſey es von mir zur Behauptung mei-
„nes Primates zu ſagen: daß der Leichnam der
„heiligen Jungfrau, von dem wir auf das feſteſte
„glauben, daß er ſich im Himmel befindet, jemal

„zu

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Jnnocenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

Lib. LXVII §. 41.

„ zu Toledo begraben worden ſey. Lieber will ich „ mir an meinem Leibe Glied von Glied ablöſen, „ und zerreißen laſſen, als dieſes behaupten.„ Bey dieſer Stelle darf es nicht befremdlich ſcheinen, wenn man bey dem Fleury lieſt: „ Hieraus erſieht man, „ was für tiefe Wurzeln durch ein einziges Jahrhun„ dert die Meinung: daß der Leib der ſeligſten Jung„ frau im Himmel aufgenommen worden ſey, ge„ faſſet habe; „ denn dieſer Geſchichtſchreiber, um nur die gottſelige Meinung von der Himmelfahrt Mariä verdächtig, ja ungegründet zu machen, glaubte ſchon an einem anderen Orte aus einer kurzen, geſtümmelten, ſtrittigen, in ihrer Art ganz ſonderbaren, und einzigen Stelle des Synodalſchreibens des Kirchenrathes zu Epheſus nicht ſo dargethan, als ſeinen Leſern weiß gemacht zu haben: daß ſich das Grab der allerſeligſten Jungfrau Maria wirklich zu Epheſus befunden habe, und er muß von dieſer Wahrheit ſo überzeugt geweſen ſeyn, daß er dieſes Grab wieder ein andermal in dem Thale Joſaphat zu entdecken wußte. Da endlich bey dem Fleury jeder Zweifel eines auch noch ſo dunklen Schriftſtellers weit größeren Beyfall findet, als alle auch noch ſo viele, und erhebliche Gründe, als die einhellige Lehre der Gottesgelehrten, der heiligen Väter, und aller ächtdenkenden Chriſtgläubigen, und endlich als dasjenige, wozu die Kirche geneigt zu ſeyn ſich bezeiget; ſo lehrt uns ſchon dieſes genug, was wir von ſo einem katholiſchen Geſchichtſchreiber halten ſollen, und wir berufen uns nur auf das, was wir bereits im vorher-

hergehenden Theile dieſer Geſchichte bey dem Wigbert von Nogent angemerket haben. Dem ſey nun, wie ihm wolle; ſo waren die oben erwähnten vier Erzbiſchöfe nicht vorbereitet die Vorſtellungen des Erzbiſchofes von Toledo zu beantworten, und eben darum befahl Innozenz III beyden Parteyen zu Anfange des Wintermonates im folgenden Jahre Abgeordnete nach Rom zu ſenden, um dieſen Stritthandel ſodann zu gewünſchtem Ende zu bringen; ertheilte aber ſogleich dem Roderich eine ausgedehntere Gewalt. Unter den Angelegenheiten, die vor dem Anfange des allgemeinen Kirchenrathes im Lateran vorkamen, war auch jene des Stephans Langthons Erzbiſchofes zu Kantelberg, von dem wir unlängſt vernahmen, warum ihm die Ausübung ſeines Amtes geſperret war, und der inzwiſchen ebenfalls zu Rom anlangte. Da die Geſandten des Königs von Engelland wider dieſen Kirchenprälaten erhebliche Klagen führten, und Stephan die päbſtlichen Befehle offenbar verachtet hat; beſtättigte Innozenz III mit Zuratheziehung der Kardinäle die wider dieſen Erzbiſchof verhängte Strafe, und unterſagte ſeinen unterordneten Biſchöfen ihm zu gehorſamen. Dieſer Streich wurde dem Stephan durch das Schickſal ſeines Bruders Simons noch empfindlicher gemacht; denn weil dieſer wider das päbſtliche Verbot zum Erzbiſchofe von York erwählt war, verwarf der heil. Vater eine ſolche Wahl, und billigte jene ſpäter darauf erfolgte des Walthers, der von dem Biſthume zu Lichfield nach Worcheſter übertra-

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Innozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

Vid. Tom. XXX. ſ. 110. p. 344 & ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Innozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

tragen worden war. Mit den Geſandten des Königs von Engelland verſammelten ſich zu dem Kirchenrathe zu Rom auch jene Heinrichs des Kaiſers zu Konſtantinopel, Philipps des Königs von Frankreich, Johanns des Königs von Jeruſalem, Andreas des Königs von Ungarn, Hugo des Königs von Cypern, Jakobs des Königs von Arragonien, Friederich des Königs von Sizilien, und Deutſchland, und des Kaiſers Otto IV, doch wurden Letztere aus den bereits erwähnten Urſachen von dem Kirchenrathe ausgeſchloſſen. Die übrigen Landesfürſten fanden ſich entweder perſönlich bey dem Kirchenrathe ein, oder ſchickten ebenfalls Geſandte dahin ab, was auch mehrere Städte thaten, an welche Innozenz III das Einladungsſchreiben erlaſſen hat. Was die Zahl der Biſchöfe anlangt, belief ſich dieſe auf vierhundert zwölf, darunter ein und ſiebenzig theils Primaten, theils Erzbiſchöfe waren, ohne der Abgeordneten der abweſenden Biſchöfe zu erwähnen; die Zahl der Aebte, und Prioren hingegen war über achthundert. Unter den Kirchenprälaten behauptete nach dem Pabſte den erſten Platz der lateiniſche Patriarch von Konſtantinopel, welcher ein gewißer Gervaſius aus Toskana, und kurz zuvor von dem heil. Vater zu dieſer Würde erhoben war, nachdem Innozenz III die Wahl ſowohl des Erzbiſchofes von Heraklea, als des Pfarrers von St. Paul aus Venedig, welche beyde dem Kirchenrathe beyzuwohnen gekommen waren, verworfen hatte. Nach dem Patriarchen von Konſtantinopel kam jener von Jeruſa-

ruſalem, Namens Rudolph; denn Albrecht, welchen ſeines ganz heiligen und erbaulichen Betragens wegen ſogar die Heiden in Ehren hielten, wurde ſchon im verwichenen Jahre von einem Fremdling aus der Lombardey, deſſen ausſchweifenden Lebenswandel er beſtrafet hatte, in der Kirche des heiligen Kreuzes zu Acri mit einem Dolche umgebracht. Weil der lateiniſche Patriarch von Antiochia Krankheit halber die Reiſe nicht antreten konnte, ließ er *ſeine* Stelle durch den Biſchof von Antarado vertreten; und das nämliche that auch der Patriarch von Alexandria. Allein der Patriarch der Maroniten erſchien in eigener Perſon, und ließ ſich bey dieſer Gelegenheit in dem katholiſchen Glauben, und in den Kirchengebräuchen vollkommen unterrichten, um darnach bey ſeinen Kirchen das nämliche einzuführen.

Jahre der Geburt Chriſti 1215 Innoz. III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

§. 64.

Als die beſtimmte Zeit herannahete, wurde demnach zu Rom in der Kirche des heil. Johanns im Lateran, die man anders auch die Hauptkirche Konſtantins nannte, den 11 Tag des Wintermonates, als am Tage des heil. Martins, der Kirchenrath eröffnet, und der heil. Vater hielt dabey eine Eingangsrede, in welcher er alle Anweſende aufmunterte dem heil. Lande beyzuſpringen, und ſowohl zur Verbeſſerung der unter den Chriſtgläubigen eingeſchlichenen Mißbräuche, als zur Vertheidigung der katholiſchen Religion, und Kirchenfreyheit ernſtliche Hand anzulegen. Man mag ſowohl die überaus

Und Satzungen deſſelben. Labb. Tom. XIII. Conc. col. 1007. Nat. Alex. Sæc. XIII. Differt I. Art. I. & ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Jñoz. zenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

große Menge der verſammelten Väter, als die Wichtigkeit der auf den Glauben, und auf die Kirchenzucht abzielenden Verordnungen, oder Satzungen erwägen, ſo wird man nicht ſo leicht ſich einen anſehnlicheren Kirchenrath vorſtellen können, als gegenwärtiger war, deſſen ſiebenzig Satzungen in dreyen Zuſammenkünſten, nämlich den 11, 20, und 30 Tag des beſagten Wintermonates, mit allgemeiner Bewilligung der verſammelten Väter beſchloßen worden, und daher keineswegs als ein Werk des einzigen Pabſtes Innozenz III anzuſehen ſind. Die erſte Satzung enthielt eine Erklärung des katholiſchen Glaubens hauptſächlich wider die Ketzereyen der Albigenſer, und Waldenſer, in der man ihre zween angegebene Urſprünge verwarf, einen einzigen Gott, die Einigkeit der Kirche, und namentlich jenen Glaubenspunkt bekennete: daß durch die Worte des Prieſters das Brod in den Leib, und der Wein in das Blut Jeſu Chriſti wahrhaft umgewandelt werde. Das dabey vorkommende Wort Transſubſtantiatio behielten nachher die Gottesgelehrten immer bey, ſo oft ſie die obenbeſagte Umwandlung ausdrückten. Ueberdieß ſagte dieſe Satzung: daß das Sakrament der Taufe für die Kinder eben ſo, wie die Buße für die Erwachſenen, die in Sünden fallen, nothwendig ſey; und daß nicht allein die Jungfrauen, und die keuſch leben, ſondern auch Eheleute durch den Glauben, und gute Werke ſich Gott wohlgefällig machen, und zur ewigen Seligkeit gelangen können. Die zweyte Satzung war wider einen Brief des Abtes Joachims, welcher

welcher den Peter, den Lombarder, in Abſicht auf die Lehre von der allerheiligſten Dreyfaltigkeit fälſchlich eines Irrthumes zu beſchuldigen glaubte. Wurde gleich die Lehre des Letzteren gerechtfertiget, und jene des Erſteren verworfen; ſo wurde doch dabey ausdrücklich erkläret: daß eine ſolche Verdammung weder dem Ruhme des Abtes Joachims, der alle ſeine Schriften dem Urtheile des heil. Stuhles unterworfen hat, noch auch der von ihm eingeführten Kloſtergemeinde zu Flora, allwo die erbaulichſte Ordnung anzutreffen iſt, zum Nachtheile gereichen ſoll. Zu Ende dieſer Satzung wurden auch die Irrlehren des Amalrichs, der ſchon vor einigen Jahren zu Paris verdammet war, mehr für tollſinnig, als für ketzeriſch erkläret. In der dritten Satzung ergriff man gehörige Maaßregeln zur Aufrechthaltung der reinen Glaubenslehre wider die Anfälle der Ketzer, die ſeit geraumer Zeit die abendländiſchen Landſchaften, namentlich aber Languedoc, ſo ſehr angeſteckt haben. Es wurde daher der Bannfluch wider alle Ketzer geſchleudert, und verordnet: daß ſie nach ihrer Verdammung zur weiteren Beſtrafung dem weltlichen Gerichte ausgefolgt werden ſollen; nur wenn Geiſtliche darunter wären, müßten ſie zuerſt ihrer Würde entſetzt, dabey ihre Güter ihren Kirchen zugeeignet, jene der Layen hingegen eingezogen werden. Diejenigen, die im Verdachte der Ketzerey ſtehen, und ſich nicht rechtfertigen können, ſollen von der Gemeinſchaft der Kirche ausgeſchloßen ſeyn, und, wenn ſie über ein Jahr dieſer Strafe unterliegen, als

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Jnozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Jnnozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

Ketzer verdammet werden. Weil alle dieſe Mittel ohne Hülfleiſtung der weltlichen Macht fruchtlos geblieben wären, mußte Jnnozenz III mit Zuratheziehung des Kirchenrathes die gehörigen Anſtalten dazu treffen. Jnnozenz III, der die Gränzen der geiſtlichen, und weltlichen Macht in Abſicht auf die Ketzer nicht verkannte, übertrieb ſeinen Eifer nicht; und drohete er auch gleich in einer ſeiner Verordnungen dieſe Ketzer weltlichen Strafen zu unterwerfen; ſo that er dieſes doch nur in jenen Staaten, wo er zugleich Landesherr war; in Abſicht auf fremde hingegen wollte er andere Landesfürſten aufmunteren ſeinem Beyſpiele zu folgen. Daß dieſe wirklich einem ſolchen Beyſpiele gefolgt ſind, erhellt daraus, weil ſie in allen abendländiſchen Landſchaften wider die Ketzer die Einziehung ihrer Güter, und die Todesſtrafe eingeführet, und dieſe zum Staatsgeſetze erwachſene Strafgeſetze als ſolche überall bekannt gemacht, und befolget haben. Jn dem Beyſpiele mit dem Raymund Grafen von Toulouſe, und den übrigen Herren in Languedoc ſahen wir: daß dort nicht von der Strafe, welche die Beſchützer der Ketzer verdienen, ſondern von dem allein nur die Rede war, daß ſie ſich wegen einer ſolchen Beſchuldigung rechtfertigen ſollen. Eben darum konnte wegen der dabey gebrauchten Ränke der Ketzer der Handel niemal zu gewünſchtem Ende gebracht werden. Der heil. Vater, und der ganze Kirchenrath war alſo genöthiget von den Landesfürſten die genaue Beobachtung des wider die Ketzer eingeführten Staatsgeſetzes zu verlan-

langen, wozu eben die Gegenwart der Geſandten der meiſten Landesfürſten erfoderlich war, die demnach durch ihre Einwilligung den Staatsgeſetzen neue Kraft gaben. Das Ziel, und Ende dieſer dritten Satzung war die weltliche Macht anzueiferen, und im nöthigen Falle auch mit Kirchenſtrafen anzuhalten, damit ſie ſich eidlich verbinden alle von der Kirche angegebene Ketzer aus allen ihren Staaten zu vertreiben. „ Würde nun, ſagt hierauf der Kirchen„rath, der weltliche von der Kirche erſuchte, und „ ermahnte Herr unterlaſſen ſein Gebiet von dem „ ketzeriſchen Unrathe zu reinigen; ſo ſoll er durch „ den Erzbiſchof, und durch die übrigen Biſchöfe „ der Landſchaft in Kirchenbann geworfen werden. „ Möchte er ſodann nicht achten binnen einer Jah„resfriſt Genugthuung zu leiſten; ſoll dieſes dem „ Pabſte berichtet werden, damit dieſer ſodann ſeine „ Vaſallen von der ihm ſchuldigen Treue für aufge„löst erkläre, und ſein Land von Katholiken beſetzen „ laſſe, die daſſelbe nach Ausrottung der Ketzer be„ſitzen, und in der Reinigkeit des Glaubens erhal„ten ſollen, jedoch ohne Nachtheil der Rechte des „ Grundeigenthümers, wenn dieſer dießfalls keine „ Einwendungen dagegen macht, und kein Hinderniß „ in Weg legt. „ Der Kirchenrath fügte zu dieſer Satzung noch folgenden Zuſatz hinbey, welchen Fleury, weil er anderen Bedenklichkeiten machte, lieber gar weggelaſſen hat; nämlich: „ Das nämliche Geſetz „ ſoll in Abſicht auf diejenigen, welche keine Grund„eigenthümer haben, beobachtet werden. „ Dieſe

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Innozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Jnozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

Kirchenſatzung ſchien dem Natalis Alexander von ſo wichtiger Bedeutung zu ſeyn: daß er hierüber eine eigene Abhandlung geſchrieben, und in Abſicht auf die zwo aufgeworfenen Fragen, nämlich: ob die Kirche über die ketzeriſchen Albigenſer mit Recht verhänget habe? und ob der wider eben dieſe Ketzer geführte Krieg Simons von Montfort, und der chriſtlichſten Könige gerecht geweſen ſey, mit Beweiſen in der Hand bejahend geantwortet hat. Dieſer gelehrte Schriftſteller thut aber zur nämlichen Zeit auch dar: daß dieſe Kirchenſatzung keineswegs dem Pabſte, oder der Kirche ein auch nur mittelbares Recht auf die zeitliche Herrſchaft der Könige, und Landesfürſten eingeräumet habe, ſo daß ſie wegen der Ketzerey, oder des den Ketzern geleiſteten Schutzes abgeſetzt werden könnten. Dieſe ganze Abhandlung iſt deſto leſenswürdiger, weil ſie nicht allein den wahren Sinn dieſer Kirchenſatzung in helleres Licht ſtellt, ſondern auch gründlich jene Einwendungen widerlegt, die dawider gerüget werden dürften. Endlich werden auch in dieſer Kirchenſatzung diejenigen in den Kirchenbann erklärt, die entweder wider das ausdrückliche Verbot, oder weil ſie weder von dem heiligen Stuhle, noch von dem katholiſchen Biſchofe des Ortes dazu ernannt, und geſandt ſind, öffentlich, oder heimlich ſich des Predigtamtes anmaßen.

Vid. Nat. Alex. loc. cit. p. m. 44 & ſeqq.

§. 65.

Fortſezung.

Zur Verfaſſung der vierten Satzung gab der Stolz der Griechen Anlaß, weil einige aus ihnen

die lateiniſchen Prieſter ſo ſehr verabſcheueten: daß ſie auf den Altären, wo ein Lateiner Meſſe geleſen hatte, die ihrige nicht eher leſen wollten, als bis man dieſelben, gleich als ob ſie befleckt worden wären, abgewaſchen hat. Ja ſie tauften ſogar diejenigen zum zweyten Male, welche von den Lateinern getaufet waren. Sollte dieſes jemand hinführo wieder wagen, ſo befahl der heil. Kirchenrath: daß ein ſolcher mit dem Kirchenbanne beſtrafet, ſeines Amtes entſetzt, und der geiſtlichen Pfründe beraubt werden ſoll. Die fünfte Satzung erneuerte die alten Privilegien der Patriarchenſtühle, und verordnete: „daß nach der „römiſchen Kirche, welche auf Anordnung des „Herrn über alle andere das höchſte Recht der „ordentlichen Gewalt beſitzt, weil ſie die „Mutter, und Lehrmeiſterinn aller Chriſtgläu„bigen iſt, zu erſt jene zu Konſtantinopel, dann „jene zu Alexandria, hierauf jene zu Antiochia, „und endlich jene zu Jeruſalem den Rang behaup„ten ſoll.„ Es werden die Patriarchenrechte erklärt, welchen zufolge ſie nach dem von dem Pabſte empfangenen Pallium, und nach abgelegtem Eide der Treue, und des Gehorſams, ſelbſt ihren untergeordneten Kirchenprälaten das Pallium ertheilen, und das kanoniſche Glaubensbekenntniß mit der Verheißung des ſchuldigen Gehorſams gegen die römiſche Kirche annehmen; außer dem Beyſeyn des Pabſtes, oder ſeiner Geſandten ſich das Kreuz vortragen; und zu ſich aus allen unter ihrer Gerichtsbarkeit ſtehenden Landſchaften im nöthigen Falle appelliren laſſen kön-

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Innozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Jnozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

nen; jedoch mit Ausnahme jener Appellationen, welche darzwiſchen zu dem heil. Stuhle gemacht werden, denen ein jeder demüthig nachgeben muß. Die ſechſte Satzung verordnet alle Jahre Provinzialkirchenräthe zu halten. Die ſiebente will, damit die Kirchenprälaten zur Beſtrafung ihrer ausſchweifenden Untergebenen, vorzüglich der Geiſtlichen, und zur Verbeſſerung der Sitten mit Beſcheidenheit auf guter Hut ſtehen, auf daß nicht einſtens das Blut ihrer Untergebenen von ihrer Hand abgefoderet werde. Kein Gebrauch, und keine Appellirung ſoll die Befolgung dieſes Auftrages hinderen, es ſeye dann, ſie würden die dabey vorgeſchriebene Art überſchreiten. Die Domherren der Kathedralkirchen, welche durch das Kapitel ermahnt zu werden pflegten, ſollen auf Ermahnung des Biſchofes binnen der von dem Biſchofe beſtimmten Zeit zu ihrer Pflicht zurückgewieſen werden, ſonſt muß es der Biſchof thun. Die achte Satzung ſchreibt vor, wie, und wann die Vergehungen der Untergebenen, und der Kirchenvorſteher verbeſſeret werden ſollen, ſo entweder durch die förmliche Klage, oder durch die Anzeige, oder durch die Unterſuchung geſchehen kann; doch muß vor der Klage die Zuſchrift, vor der Anzeige die brüderliche Ermahnung, und vor der Unterſuchung ein öffentliches böſes Gerücht vorausgehen. Derjenige, den man unterſucht, muß zugegen ſeyn, es ſeye dann, er hätte ſich aus Widerſpenſtigkeit entfernt, und nicht allein die Ausſagen, ſondern auch die Namen der Zeugen müßen ihm mitgetheilet, und

ſeine Einwendungen angenommen werden. Den Klagen der Kirchenprälaten, die gleichſam dem Pfeile zu einem Ziele geſetzt ſind, und dadurch, weil ſie die Untergebenen zur Pflicht anhalten, öfters ſich bey vielen den Haß zuziehen, und Nachſtellungen ausgeſetzt ſind, ſoll nicht ſo leicht Gehör gegeben werden; wenn jedoch das laute Gerücht ſich immer mehr und mehr verbreitet, muß man ihre Uebertretungen unterſuchen, doch nicht aus Haß, ſondern mit liebvoller Zuneigung, damit ſie bey wichtigen Verbrechen, welche die Abſetzung eben nicht verdienen, wenigſtens von der Verwaltung ihres Amtes abgehalten werden. Dieſe Art gerichtlich zu verfahren, braucht bey Ordensgeiſtlichen nicht ſo nothwendig beobachtet zu werden, da dieſe aus billiger Urſache leichter, und ungehinderter von der Verwaltung ihres Amtes weggerückt werden können. In der neunten Satzung heißt es: wenn es in der nämlichen Diöces Leute von verſchiedenen Sprachen, und Gebräuchen giebt, werden deshalben nicht mehrere Biſchöfe erfodert; ſondern der Biſchof kann ſeine Stelle durch Vikaren vertreten laſſen, welche in ſeinem Namen die Leute unterrichten, und regieren. Die zehnte Satzung verordnet: daß die Biſchöfe taugliche Männer ſo wohl zum Predigtamte, als zur Beſorgung ihrer Kirchſprengel aufnehmen ſollen, die bey Unterſuchung derſelben mit dem Worte, und Beyſpielen der chriſtlichen Heerde zur Erbauung dienen mögen. Die eilfte Satzung will bey jeder Kathedralkirche Lehrer eingeführt wiſſen, was auch bey anderen Kirchen, wo das Einkommen hinreicht,

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Jnozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Jnnozenz III 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

reicht, geſchehen ſoll, damit die Kleriſey den nöthigen Unterricht in der Grammatik unentgeltlich bekomme. Bey der Metropolitankirche aber muß ein Gottesgelehrter ſeyn, welcher den Prieſtern, und anderen die heil. Schrift, und die Pflichten eines Seelſorgers erklärt. Dieſer Gottesgelehrte, oder Lehrer ſoll vom Kapitel die Einkünfte einer Präbende genießen, ohne daß man ihn deshalben für einen Domherrn halte, denn er zieht dieſe Einkünſte nur ſo lang, als er das Amt verwaltet. Die zwölfte Satzung verordnet in allen Landſchaften, und Königreichen ein allgemeines Kapitel der Aebte, und Prioren, die keine eigene Aebte haben, und keine dergleichen Kapitel zu haben pflegten, zu halten, allwo von der Verbeſſerung, und Beobachtung der Kloſterzucht gehandelt werden ſoll. Einſichtsvolle Ordensgeiſtliche ſollen dazu ernannt werden, welche ſich angelegen ſeyn laſſen ſollen, alle nicht allein Manns, ſondern auch Nonnenklöſter zu beſuchen, und zu verbeſſeren. Die dreyzehnte Satzung verbietet die Einführung neuer Ordensſtände, und daß Niemand in mehreren Klöſtern die Stelle eines Mönchen behaupte, ſo wenig es erlaubt iſt, über mehrere Klöſter einen Abt einzuſetzen. Die vierzehnte Satzung befiehlt die unzüchtigen Geiſtlichen zu ſtrafen. Möchte jemand von dieſen während der Zeit, wo ihm die Ausübung des Amtes geſperrt iſt, den Gottesdienſt halten; ſo ſoll er abgeſetzt werden. Eben dieſer Strafe unterliegen die Biſchöfe, welche ſich aus Urſache eines zeitlichen Vortheiles dießfalls nachſichtig bezeigen. Die fünfzehnte

te Satzung heißt die Kleriſey ſich von aller Trunkenheit enthalten, und verwirft den Mißbrauch, wo ſich die Gäſte zu einem, und eben dem nämlichen Getränke verbinden. Die ſich wider dieſe Satzung vergehen, und auf die Ermahnung des Oberen nicht gehörige Genugthuung leiſten, ſollen auf eine Zeit von der Pfründe, und von dem Amte ausgeſchloßen bleiben. Der Kleriſey wird auch die Jagd, der Vogelfang, wie auch der Gebrauch von Hunden, und Vögel, die dazu gehören, verboten. Die ſechszehnte Satzung ſchreibt den Geiſtlichen Kleidungen von beſcheidener Farbe vor. Biſchöfe ſollen öffentlich, und in der Kirche mit dem Rochet erſcheinen; ſind ſie aber Mönche, ſo ſollen ſie das Ordenskleid tragen. Die Kleriſey ſoll ſich mit weltlichen Geſchäften nicht abgeben; bey Gauklern, Poſſenreiſſern, und Schauſpielern ſich nicht einfinden; außer dem Nothfalle auf der Reiſe kein Wirthshaus betreten; weder ſelbſt mit Würfeln ſpielen, noch einem ſolchen Spiele beywohnen; ſondern ſich in dem Gottesdienſte, und anderen heilſamen Beſchäftigungen üben. Die ſiebenzehnte Satzung beſtraft die Schwelgereyen, unerlaubte Geſellſchaften, und die Nachläßigkeit der Kirchenprälaten ſo wohl bey den Tagzeiten der Kirche, als bey der Meſſe mit Sperrung ihres Amtes; und der Gottesdienſt bey Tag ſo wohl als bey der Nacht ſoll fleißig, und andächtig gehalten werden. Die achtzehnte Satzung unterſagt der Kleriſey bey Blutgerichten zu ſitzen, und, wenn jemand Unterdiakon, Diakon, oder Prieſter iſt, jenen Theil der Wund-

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Jnnozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Innozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

arztkunſt auszuüben, wobey geſchnitten, oder gebrennt wird. Die neunzehnte Satzung geſtattet nicht weltliche Geräthſchaften in den Kirchen aufzubewahren, außer in Kriegszeiten, zur Zeit einer jähen Feuersbrunſt, oder in einem anderen dringenden Nothfalle. Auch ſollen die Kapellen, und Kirchengefäße rein, und ſauber erhalten werden. Die zwanzigſte Satzung befiehlt das Chriſma, und hochwürdigſte Gut verſchloſſen unter getreuer Verwahrung zu halten. Möchte derjenige, der dafür zu ſorgen hat, daſſelbe aus Unachtſamkeit unverwahrt laſſen; ſo ſoll ihm drey Monate lang die Ausübung ſeines Amtes unterſagt ſeyn.

§. 66.

Fortſetzung.

Die ein und zwanzigſte Satzung verordnete: „daß alle Chriſtglaubigen beyderley Geſchlechtes, ſo„bald ſie zum Gebrauche der Vernunft kommen, „einmal wenigſtens im Jahre alle ihre Sünden „dem eigenen Prieſter allein getreulich beichten, die „auferlegte Buße nach ihren Kräften zu verrichten, „ſich befleißen, und wenigſtens zu Oſtern das aller„heiligſte Altarsſakrament empfangen ſollen, wenn „nicht etwa auf Einrathen ihres Prieſters, und „aus vernünftiger Urſache ſie ſich auf eine Zeit da„von zu enthalten für nöthig finden, indem ſie ſonſt „bey Lebzeiten von dem Eintritte in die Kirche aus„geſchloßen, und nach dem Tode der geweihten „Stätte beraubt werden ſollen.„ Eben dieſe Satzung empfiehlt das Stillſchweigen der Beicht, und befiehlt denjenigen Prieſter, der es brechen würde, ab-

abzuſetzen, und zu einer immerwährenden Buße in einem ſtrengen Kloſter zu verurtheilen. Die in dieſer Satzung vorkommende Beſtimmung des eigenen Prieſters gab dem berühmten Johann Launoy Anlaß: daß er mit ſeinem Buche betitelt: Explicata Ecleſiæ Traditio circa Canonem: *Omnis utriusque* einen Sonderling ſpielte, und dadurch erweiſen wollte: der Kirchenrath verſtehe unter dem eigenen Prieſter keinen anderen, als den eigenen Pfarrer eines jeglichen Chriſten mit Ausſchließung eines jeden anderen. Da Launoy von dieſer Meinung einmal ſchon ganz eingenommen war, trug er kein Bedenken folgendes zu behaupten: daß, wenn ein Chriſtgläubiger ſeine jährliche Beicht bey ſeinem eigenen Biſchofe, bey dem Pabſte, oder bey einem anderen verrichtet, der von ihm dazu die Vollmacht hat, ein ſolcher dem Befehle dieſer Satzung keineswegs vollkommen Genügen leiſten würde. Was den Pabſt anlangt: daß dieſer nämlich nicht der eigene Prieſter aller Chriſtgläubigen ſeyn ſoll, dieſes ſtreitet wirklich wider die Glaubensentſcheidung der allgemeinen Kirche, die in dem Kirchenrathe verſammelt war, und die ſich auf dem klaren Verſtande der heil. Schrift, und der Erblehre gegründet hatte, wie wir dieſes ſchon öfters bemerket haben. Alles deſſen ungeachtet fand man zu verſchiedenen Malen: daß uns Fleury unter den Katholiken den Pabſt als einen fremden Biſchof in den entlegenen Diözeſen zu ſchilderen ſich nicht geſcheuet hat. Jawohl was die Verwaltung der Buße anlangt, ſo ſagte er ſchon an anderen Orten aus-

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Innozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

Fleur. Lib. LVIII. n. 51 & Lib. XLVI.

druck-

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Jnno zenz III 18. Heinrichs 10 Otto IV. 7.

drücklich: „Hier ſieht man, daß der Pabſt in Ab-„ſicht auf die Verwaltung der Buße wie ein frem-„der Biſchof angeſehen war.„ Dieſes ſagte ein Katholik, unter Katholiken, daß nun Fleury mit dem Launoy ebenfalls der nämlichen Meinung iſt, braucht man nur ſeine Erklärung über den eigenen Prieſter zu leſen, wo er den römiſchen Pabſt mit unter die Anordnung der gegenwärtigen Satzung zieht, und ihn derſelben unterwirft; und eben dieſes darf uns deſtoweniger befremdlich dünken, weil es mit anderen ſeinen Irrlehren gleichlautend, und daher uns auch kein Geheimniß mehr iſt. Daß er aber bey dieſer Satzung nicht einmal den eigenen Biſchof eines jeglichen für den eigenen Prieſter erkennt, dieſes kann keinem anderen ſeiner Vorurtheile, als nur jenem zugeſchrieben werden, wo er ſich allzeit, ſo viel nur möglich iſt, lieber an jene Meinungen und Lehren hält, und mit dieſen einzuſtimmen ſucht, die von der Kirche, und von den römiſchen Päbſten verdammet worden ſind. Man ſchlage nur einmal den XIX Satz in den Schriften Wilhelms de Saint Amour welchen Alexander IV verdammet hat, beſonders aber die Bulle Vas electionis Johanns des XXII nach, allwo jene Lehre ausdrücklich verdammet wird, welche dort unter der Bedeutung des eigenen Prieſters den Pabſt, die Biſchöfe, die Ordensgeiſtlichen und alle andere, welche die Vollmacht von Sünden loszuſprechen erlangt haben, ausgeſchloßen hat. Dergleichen Lehre iſt jene des Launoy, welcher daher auch Fleury getreu nachgefolgt iſt. Ohne jemal von fran-

n. 55. March. Crit. in Fleur. Tom. II. §. 110.

Vid. Nat. Alex. Sæc. XIII. et XIV. Art. 7.

franzöſiſchen Gottesgelehrten abzuweichen, haben ſchon ehedem Tournely, und vor ihm Natalis Alexander in einer langen Abhandlung dieſe wunderbar klingende, und in ihrer Art ganz ſonderbare Lehre des Launoy vollkommen widerlegt, und ihres Ungrundes überzeugt, indem er wider eine ſolche Neuerung behauptet, und ſagt: er ſey zwar ſelbſt der Meinung, daß in dieſer Satzung unter dem eigenen Prieſter der Pfarrer verſtanden werde, „jedoch ohne Nachtheil der Vollmacht, welche die Päbſte in der „ganzen Chriſtenwelt, und die Biſchöfe in ihren „Kirchſprengeln haben; und dieſes zwar auf eine „ſolche Art: daß, wenn jemand einmal im Jahre „entweder den erſtbeſagten, oder den Prieſtern, „die hiezu ohne Ausnahme die Macht erhielten, „gebeichtet hat, man von einem ſolchen ſagen „müße, er habe der gegenwärtigen Satzung Genügen geleiſtet.„ Die zwey und zwanzigſte Satzung befiehlt den Aerzten, wenn ſie zu Kranken gerufen werden, dieſe vor allem anderen zu ermahnen, damit ſie die Seelenärzte zu ſich kommen laſſen; und es wird ihnen dabey unter der Strafe des Kirchenbannes verboten zur körperlichen Heilung ein Mittel anzuwenden, ſo zum Seelenuntergange wäre. In der dreyundzwanzigſten heißt es, daß keine Kathedral- oder Regularkirche über drey Monate leer ſtehen ſoll. Möchte binnen dieſer Zeit, nach aufgehobenem billigem Hinderniße, die Wahl nicht geſchehen; ſo fällt dieſes Recht dem Oberen zu. Die vier und zwanzigſte ſagt: dieſe Wahl müße entweder durch das ſogenañte Scrutinium, oder Compromiſſum geſchehen, weil ſie ſonſt ungültig iſt, es ſey dann, es

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Innozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

Sæc. XIII. Diſſ. IV.

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Jnnozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

möchten etwa alle wählende Herren mittelſt einer himmliſchen Eingebung eben die nämliche Perſon ernennen. Die fünf und zwanzigſte erklärt diejenigen für unfähig, zu was immer für einer Würde erwählet zu werden, welche zu ihrer Wahl durch Hülfe weltlicher Macht beygetragen haben mögen; jenen aber, die dergleichen Wahl getroffen haben, ſollen drey Jahre lang ihre Aemter, Pfründen, und ihr Wahlrecht geſperrt ſeyn. Die ſechs und zwanzigſte verbietet ohne vorhergehende fleißige Unterſuchung der Wahl, der erwählten Perſon, ihres ehrbaren Lebenswandels, ihrer Wiſſenſchaft, wie auch des Alters die Beſtättigung darüber zu ertheilen, indem ſonſt nicht allein der auf ſolche Art unwürdig Erwählte abgeſetzt, ſondern auch derjenige, der ihn hiezu unwürdig beförderet hat, beſtrafet werden muß; denn der Kirche Gottes iſt nichts ſchädlicher, als wenn zur Regierung der Seelen unwürdige Kirchenprälaten aufgenommen werden. Die ſieben und zwanzigſte bietet den Biſchöfen auf, diejenigen, die ſie zum Prieſterthume beförderen, in den allerheiligſten Pflichten genau unterrichten zu laſſen: weil die Regierung der Seelen eine Kunſt über alle Künſte iſt, und es beſſer ſeyn würde, lieber wenig gute, als viele ſchlechte Diener des Altares zu haben; denn wenn ein Blinder den anderen führt, fallen beyde in die Grube. Die acht und zwanzigſte bewilligt, wenn jemand von den Kirchenprälaten entweder der Kirche, oder ſeinem Heile zum Beſten, freywillig ſein Amt aufzugeben verlangt. Die neun und zwanzigſte ſagt: wenn jemand eine

ne mit der Seelſorge verbundene Pfründe erlangt, muß er, wenn er eine dergleichen ſchon ehedem gehabt hat, dieſelbe ſogleich verlieren. Wollte er ſie aber etwa nicht fahren laſſen, ſo verliert er beyde. Eben ſo wenig darf jemand zwo oder mehrere Würden bey einer Kirche beſitzen; doch ſteht es dem heil. Stuhle frey mit hochanſehnlichen, und gelehrten Männern, nach Beſchaffenheit der Umſtände dießfalls zu diſpenſiren. Die dreyßigſte macht den Kirchenvorſtehern den Auftrag mit Beyſeiteſetzung der Unwürdigen tüchtige Männer zu geiſtlichen Pfründen zu beförderen. Der dawider handelt, dem wird durch den Provinzialkirchenrath dergleichen Vergebung der Pfründen unterſagt. Höhere Obere werden dießfalls auch dem Gerichte höherer Stelle unterworfen. Die ein und dreyßigſte verbietet die Söhne der Domherren, vorzüglich wenn ſie außer der Ehe erzeugt ſind, bey jenen Kirchen anzuſtellen, wo ihre Väter dienen. Die zwey und dreyßigſte verordnet ein für die bey Pfarren angeſtellten Prieſter erkleckliches Einkommen. Der Pfarrer ſoll durch keinen Stellvertreter, ſondern ſelbſt für die ihm vertraute Kirche Sorge tragen, es ſey dann: daß die Pfarre mit einer anderen Präbende vereinbaret wäre. Es wird auch verboten, zum Betruge von den Pfarreinkünften jemanden einen Gehalt für die Pfründe zu ertheilen. Die drey und dreyßigſte heißt die Biſchöfe bey den kanoniſchen Viſitationen keinen Eigennutz, ſondern das, was Jeſu Chriſti iſt, ſuchen, predigen, ermahnen, zu Rechte weiſen, und Verbeſſerungen treffen, damit ſie Früchte davon einerndten, die

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Jnnozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Jnozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

nie zu Grunde gehen. Die vier und dreyßigſte unterſagt den Kirchenprälaten bey Sachverwaltungen der päbſtlichen Geſandten von den Untergebenen mehreres zu erpreſſen, weil ſie es ſonſt zurückſtellen, und eben ſo viel unter die Armen vertheilen müßen. Die fünf und dreyßigſte verbietet von dem rechtmäßigen Richter vor dem gemachten Spruche, ohne billige Urſache, die dem Richter zu melden iſt, zu appelliren, ohne Nachtheil jener Verordnungen, welche wichtigere Angelegenheiten bey dem heil. Stuhle anhängig machen. Die ſechs und dreyßigſte erlaubt die Widerrufung des Beybeſcheides, und Drohurtheiles während des Prozeſſes. Die ſieben und dreyßigſte erlaubt nicht über zwo Tagreiſen jemanden außer ſeiner Diözes vor Gericht zu rufen, wenn dieſes nicht mit Bewilligung der Parteyen, oder auf ausdrücklichen Befehl geſchieht. Die acht und dreyßigſte will alle gerichtliche Akten ſchriftlich verfaßt wiſſen. Die neun und dreyßigſte verordnet die Zurückſtellung alles fremden Gutes. Die vierzigſte befiehlt: daß, wenn dem Kläger wegen der Widerſpenſtigkeit der Gegenpartey der Beſitz zugeſprochen wird, und dieſer binnen einem Jahre zu demſelben nicht gelangen kann, oder ihn verliert, eben dieſer Kläger der wahre, und rechtmäßige Beſitzer ſeyn ſoll, damit nicht die Bosheit der Gegenpartey einen Vortheil daraus ziehe. Eben ſo wenig ſoll auch in geiſtlichen Sachen ein Laye zum Schiedsrichter gewählet werden, weil es ſehr ungereimt klingt. Die ein und vierzigſte entſcheidet: daß nur jene Verjährung gültig iſt, wo man ſich zu keiner Zeit

be-

bewußt iſt, etwas fremdes beſeſſen zu haben. Die zwey und vierzigſte unterſagt der Kleriſey unter dem Vorwande der Kirchenfreyheit ihre Gerichtsbarkeit zum Nachtheile der weltlichen Obrigkeiten auszudehnen. Die drey und vierzigſte giebt nicht zu: daß die Geiſtlichen den Layen, von denen ſie nichts Zeitliches genießen, den Eid der Treue ſchwören ſollen. Die vier und vierzigſte ſorgt für die Schadloshaltung der Kirchen, weshalben ſie alle Veräußerungen geiſtlicher Lehen, und anderer Güter, die kraft weltlicher Geſetze ohne Bewilligung der rechtmäßigen geiſtlichen Obrigkeit geſchehen, verwirſt, und dergleichen Geſetze für kraftlos, und ungültig erklärt.

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Innozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

§. 67.

Fortſetzung.

Die fünf und vierzigſte Satzung verbietet den Schutzherren der Kirche ſich mehr zuzueignen, als ihnen die Rechte geſtatten; und verordnet, daß, wenn jemand einen Kirchenvorſteher, oder einen anderen von der Kleriſey mittelbar, oder unmittelbar umbringt, oder ſtümmelt, mit ihm auch ſeine Erben, und Abkömmlinge bis zum vierten Verwandtſchaftsgrade von dem Schutzrechte, und von der Kleriſey ausgeſchloſſen bleiben, ja nicht einmal in Klöſtern zu einer Würde gelangen ſollen. Die ſechs und vierzigſte beſtättigt den von dem III Kirchenrathe im Lateran geſchleuderten Bannfluch wider die Bürgermeiſter, und Stadtobrigkeiten, welche den Kirchen, und der Kleriſey bedrückende Auflagen machen. Indeſſen gebührt es ſich doch: daß die Kirche ohne allen Zwang, zur Erleichterung der allgemeinen

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Jñozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

Noth, wo die Einkünfte der Layen nicht hinreichen, ebenfalls ihre Beyträge machen ſoll. Es muß aber zuvor der römiſche Pabſt zu Rathe gezogen werden, dem es eigentlich zuſteht der allgemeinen Noth wegen Sorge zu tragen. Die ſieben und vierzigſte verbietet ohne vorhergehende Ermahnung, und ohne offenbar gerechte Urſache die Strafe des Kirchenbannes zu verhängen. Die acht und vierzigſte befiehlt: daß, wenn jemand einen Richter als verdächtig nicht annehmen will, er vor demſelben die Urſache ſeiner Weigerung anzeigen, und mit ſeinem Gegner, oder wenn er keinen hat, mit dem Richter ſich einen Schiedsmann wählen ſoll, um die Urſache der Weigerung einzuſehen, worauf, wenn dieſe nicht gegründet wäre, der Richter ſich ſeiner Gerichtsbarkeit bedienen ſoll. Findet ſie aber Statt; ſo kann er den Handel bey dem höheren Oberen anhängig machen. Wenn der nach den Vorſchriften der Kirchenſatzungen Vermahnte appellirt, und ſein Laſter offenbar da liegt; ſo ſoll auf dergleichen Appellirungen gar keine Rückſicht genommen werden; denn die Appellirung dient nicht zum Mittel die Bosheit zu vertheidigen, ſondern die Unſchuld zu ſchützen. Zu dieſen Verordnungen ſind die Ordensſtände, die durch ihre eigene Geſetze regieret werden, nicht verpflichtet. Die neun und vierzigſte geſtattet nicht jemanden aus Habſucht entweder in Kirchenbann zu werfen, oder davon loszuſprechen. Die fünfzigſte Satzung ſchränkt das Verbot Ehen zu ſchließen auf den erſten Grad der Schwägerſchaft, und auf den vierten der Blutsverwandtſchaft ein, und ſchärft die pünkt-

pünktliche Befolgung dieſer Satzung ein. Die ein und fünfzigſte verbietet die heimlichen, und ohne Aufgebot geſchehenen Ehen, und die daraus erzeugten Kinder werden für unrechtmäßig gehalten. Der Pfarrer, welcher die Ehen innerhalb der verbotenen Graden nicht unterſagt, und der Ordensgeiſtliche, welcher bey denſelben zugegen ſeyn würde, ſollen auf drey Jahre mit Sperrung ihres Amtes beſtrafet werden. Die zwey und fünfzigſte verbietet zur Darthuung der Graden der Schwägerſchaft, oder Verwandtſchaft Zeugniße vom Sagenhören zuzulaſſen. Die drey und fünfzigſte ermahnt die Grundherren ihre Grundſtücke denjenigen zu überlaſſen, welche den Kirchen den Zehent vollkommen entrichten, indem ſie im widrigen Falle mit Kirchenſtrafen dazu angehalten werden müßten. Die vier und fünfzigſte will: daß die Abreichung des Zehents vor der Abfoderung der Zinſungen geſchehen ſoll, oder es ſollen wenigſtens diejenigen, welche Zinſungen ohne Zehent genießen, zur Entrichtung des Zehents gezwungen werden. Die fünf und fünfzigſte befiehlt den Ciſterzienſern, und anderen Ordensgeiſtlichen von fremden Grundſtücken, und die ſie hinführo an ſich bringen würden, möchten ſie ſelbe auch eigenhändig bearbeiten, den Kirchen den Zehent zu entrichten, der zuvor entrichtet werden mußte, wenn dießfalls keine wechſelſeitige Abfindung Platz findet. Die ſechs und fünfzigſte verwirſt die Verträge einiger Ordens- und Weltgeiſtlichen, welche gegen die Entrichtung des Zehents, und unter dem Bedingniße ſich bey ihnen begraben zu laſſen, Häuſer jemanden vermietheten, oder Grund-

Jahre der Geburt Christi 1215. Innozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Jño zenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

ſtücke benützen ließen. Was immer zufolge eines ſolchen Vertrages für ein Nutzen gezogen worden iſt, ſoll der Pfarre zurückgeſtellt werden. Die ſieben und fünfzigſte erklärt einige den Ordensſtänden von dem heil. Stuhle verliehene Privilegien, die genau beobachtet werden ſollen, damit nicht etwa die Undeutlichkeit derſelben zu einem Mißbrauche Anlaß gebe, der die Widerrufung derſelben verdiente. Die acht und fünfzigſte verordnet: daß die Biſchöfe während des Interdikts mit Ausſchließung derjenigen, die dem Kirchenbanne und dem Interdikte unterliegen, den Gottesdienſt mit geſperrten Kirchthüren halten können, wenn dieſes ihnen nicht ausdrücklich unterſagt wird. Die neun und fünfzigſte verbietet den Ordensgeiſtlichen ohne Erlaubniß des Abtes, und des größeren Theiles des Kapitels für jemanden Bürgſchaft zu leiſten, oder Geld aufzunehmen, weil das Kloſter nur in jenem Falle gut dafür ſteht, wenn es einen offenbaren Nutzen daraus gezogen hat. Die ſechzigſte unterſagt den Aebten ſich der biſchöflichen Gerichtsbarkeit anzumaßen, als Eheſachen zu unterſuchen, öffentliche Buße aufzuerlegen, Abläße zu ertheilen u. ſ. w. Die ein und ſechzigſte erneuert, und beſtättigt die zwo Satzungen des Kirchenrathes im Lateran unter dem Pabſte Alexander III, wo in der erſten den Ordensgeiſtlichen verboten wurde Kirchen, und Zehent ohne Bewilligung der Biſchöfe von weltlicher Hand anzunehmen, noch auch diejenigen, die im Kirchenbanne verſtrickt, oder namentlich mit dem Interdikte belegt ſind, zu dem Gottesdienſte zuzulaſſen; und wo es in der zweyten heißt:

daß ſie ohne Wiſſen der Biſchöfe keine angeſtellte Seelſorger abſetzen, ſondern an die erledigten Stellen ſolche vorſchlagen ſollen, die man aus dem Umgange kennt, und die nach dem Zeugniße der Biſchöfe für tauglich dazu befunden werden. Die zwey und ſechzigſte verbietet die Reliquien der Heiligen, die nicht wohl verwahrt, feil, oder erſt neu gefunden ſind, den Chriſtgläubigen zur Verehrung auszuſtellen, wenn ſich die Gutheißung des römiſchen Pabſtes nicht dabey befindet. Eben ſo wenig ſoll geſtattet werden aus Gewinnſucht mit erdichteten Andächteleyen das Volk zu täuſchen. Kein Almoſenſammler ſoll zugelaſſen werden, wenn er ſich mit keinem päbſtlichen, oder biſchöflichen Zeugniße ausweiſen kann. Ferner: weil durch unbeſcheidene, und überflüßige Abläße die Schlüſſel der Kirche nur verachtet, und die Bußſatzungen dadurch nur entkräftet werden; ſo wird verordnet: daß bey Einweihung der Kirche, mag dieſe gleich von einem einzigen, oder mehreren Biſchöfen geweihet werden, der Ablaß nicht über ein Jahr ertheilet werden ſoll, gleichwie er ſich auch bey dem Jahrtage der Einweihung nicht über vierzig Tage erſtrecken ſoll. Die drey und ſechzigſte giebt nicht zu: daß für die Weihe der Biſchöfe, und anderer Geiſtlichen, und für die Einſegnung der Aebte etwas gefodert werden ſoll. Die vier und ſechzigſte verbietet für Geld Nonnen aufzunehmen, weil ſonſt ſowohl die aufgenommene Perſon, als diejenige, die ſie aufgenommen hat, ohne Hoffnung in ihr Kloſter wieder aufgenommen zu werden, aus demſelben verjagt, und zur Buße in ein ſtrengeres Kloſter verſtoßen

Jahre der Geburt Chriſti 1215 Innozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Innozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

werden müßen. Das nämliche iſt auch in Abſicht auf die Mannsklöſter zu beobachten. Die fünf und ſechzigſte verdammt die Foderungen einiger Kirchenprälaten, welche nach Abſterben der Vorſteher der Kirche, dieſe mit dem Interdikte ſo lang belegt hielten, bis ihnen nicht eine gewiße Geldſumme bezahlt wurde, und welche aus Gelegenheit, wo ein Soldat, oder jemand von der Kleriſey in ein Kloſter kam, oder ſich daſelbſt begraben ließ, Verdrüßlichkeiten verurſachet haben, bis man ſie mit einem Geſchenke zufrieden geſtellt hat. Die ſechs und ſechzigſte verbietet unbillige Foderungen für Leichenbegängniße, Einſegnungen der Brautleute, u. d. g., und empfiehlt die Beobachtung gottſeliger Gebräuche. Die heil. Sakramenten ſollen unentgeltlich ausgeſpendet, und diejenigen, welche dieſer löblichen Gewohnheit boshaft zuwider handeln, ſollen von dem Ortsbiſchofe beſtraſet werden. Die letzten Satzungen betreffen die Jüden; und daher heißt es in der ſieben und ſechzigſten: daß den Jüden, wenn ſie unter was immer für einem Vorwande von den Chriſten bedrückende, und unmäßige Zinſungen erpreſſen, alle bürgerliche Gemeinſchaft mit Chriſten unterſagt ſeyn ſoll, bis ſie genugthun. Im nöthigen Falle ſoll man auch die Chriſten mit Kirchenſtrafen dazu anhalten, damit ſie keinen Umgang mit ihnen haben. Die acht und ſechzigſte befiehlt den Jüden ſich in der Kleidung von den Chriſten zu unterſcheiden, und während der Zeit, wo man das Andenken des bitteren Leidens, und Sterbens Jeſu Chriſti begehet, ſich nicht öffentlich ſehen zu laſſen. Die neun und

ſechzigſte verbietet den Jüden öffentliche Aemter zu vertrauen. Die ſiebenzigſte endlich befiehlt den Kirchenprälaten aufmerkſam darauf zu ſeyn: damit nicht etwa die bekehrten Jüden etwas von ihren alten Gebräuchen beybehalten. Nach Bekanntmachung dieſer Satzungen folgte die Verordnung in Abſicht auf den bereits angeſagten Kreuzzug, in welcher der 1 Tag des Brachmonates des Jahres Chriſti 1217 zur allgemeinen Verſammlung der Kriegsvölker beſtimmet wurde. Die zu Meere ihren Weg nehmen, davon ſollen einige in dem Königreiche Sizilien, andere zu Brindiſi, und die übrigen zu Meſſina zuſammen kommen, allwo auch der heil. Vater einzutreffen ſich vorgenommen hat. Die zu Lande kommen, ſollen ſich an dem nämlichen Tage anſchicken, und werden hiezu einen päbſtlichen Geſandten bekommen. Der Schluß dieſer Verordnung enthält das nämliche, was die gewöhnlichen Bullen zum Kreuzzuge enthielten; nur ward dabey ferner verboten: daß die chriſtlichen Schiffe ſich in den Hafen der Sarazenen nicht über vier Monate lang aufhalten ſollen, damit denjenigen, welche nach Europa zurückfahren, die Gelegenheit dazu nicht benommen werde. Die ſogenannten Ritterſpiele wurden auf drey Jahre, und alle feindſelige Unternehmungen zwiſchen allen chriſtlichen Fürſten unter Bedrohung der Kirchenſtrafen wenigſtens auf vier Jahre eingeſtellt.

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Jnnozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

§. 68.

§. 68.

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Innozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

Abſetzung des Grafen von Touloufe.

Hiſt. de Lang. Tom. III. Guil. Armor. T. VII. Spic. p. 210.

In einer von den Zuſammenkünften dieſes allgemeinen Kirchenrathes wurde auch von der Angelegenheit Raymunds des Grafen von Toulouſe, und der mit ihm verſtandenen Herren gehandelt. Dieſer Graf, deſſen Staaten indeſſen dem Simon von Montfort vertrauet waren, eilte nach Rom, um ſich daſelbſt zu vertheidigen, und mit ihm kam auch ſein Sohn aus Engelland, welchem der König Johann nebſt einem Empfehlungsſchreiben auch das Reiſegeld mitgegeben hatte. Mit dem Raymund warfen ſich auch die Grafen von Foix, und Comminges dem heil. Vater zu Füßen, baten um Gnade, und machten mit ihren Klagen wider den Simon von Montfort, und wider den päbſtlichen Geſandten ſolche Eindrücke: daß ſich wirklich ein Kardinal, ein Abt, und der Kantor von Lion derſelben angenommen, ihren Handel vertheidiget, und den Innozenz III ſelbſt zum Mitleiden bewogen haben. Aus Furcht, damit das Herzogthum Narbonne nicht ebenfalls dem Simon von Montfort zufiele, ſoll ſogar der Erzbiſchof von Narbonne für dieſe Herren das Wort geredet haben. War gleich Simon bey dem Kirchenrathe nicht zugegen, ſo vertrat doch daſelbſt deſſen Stelle ſein Bruder Wido, und fand ſo viele Stimmen der Väter für ſeine Sache eingenommen: daß der heil. Vater nach der Meinung des größeren, und richtiger denkenden Theiles des Kirchenrathes gegenwärtigen Handel auf folgende Art entſcheiden mußte.

Der Graf Raymund, unter welchem weder der Glaube, noch Frieden jemal erhalten werden konnte, ſoll für immer von ſeinen Staaten ausgeſchloſſen ſeyn; außerhalb derſelben ſich an einem Orte aufhalten, wo er Buße thun kann; und zu ſeinem Lebensunterhalte jährlich vierhundert Mark Silbers bekommen. Seine Ehegemahlinn, eine Schweſter des ehemaligen Königs von Arragonien, die als eine ehrbare, und katholiſche Frau von jedermann angerühmet wird, ſoll ihre erheuratheten Güter ganz, und in Ruhe genießen. Allein alles übriges, was die Kreuzfährter den Ketzern entriſſen haben, ſoll, ohne jedoch die Rechte der Kirchen, wie auch der katholiſchen Männer, und Frauen zu beeinträchtigen, dem Grafen von Montfort eingeräumet, und er damit von den Obereigenthümern belehnet werden, weil dieſer ſich am tapferſten dabey betragen hat. Jenes Land hingegen, ſo die Kreuzfährter nicht eroberet haben, ſoll auf Befehl der Kirche durch angeſehene Männer, denen die Religion, und der Frieden am Herzen liegt, bewahret, und vertheidiget werden, damit einſtens der junge Graf von Toulouſe, bis er das gehörige Alter erreichet haben wird, in daſſelbe wieder eingeſetzt werden könne, wenn er ſich anders würdig bezeigen wird, um entweder die ganze väterliche Erbſchaft, oder nur einen Theil davon zu bekommen. Niemanden verdroß nach dem Grafen von Toulouſe dieſer Ausſpruch ſo ſehr als den Arnald Erzbiſchof von Narbonne, welcher, weil er das Herzogthum dieſes Namens dem Simon von Mont-

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Jnozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Jnno: zenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

Montfort keineswegs abtreten wollte, zu wiederholtenmalen wider dieſen Grafen ſich der Kirchenſtrafen bedienet hat; ja dieſer Handel mußte nachher dem Nachfolger des Innozenz III vorgelegt werden. Dieſes hielt indeſſen den Simon von Montfort nicht ab nach Beſitznehmung der Grafſchaft Toulouſe ſich zu dem Philipp König von Frankreich zu begeben, von dem er die Belehnung von dem Herzogthume Narbonne, von der Grafſchaft Toulouſe, und von den übrigen durch die Kreuzfährter eroberten Lehen auf eine feyerliche Art empfangen hat.

§. 69.

Verbreitung des Dominikaner- und Franziskanerordens.

Annal. Ord. Præd. Tom. I. Bullar. Ord. Præd. Tom. I. p. 2. Wading. Annal. T. I. Bec. T. XIII. p. 54 & ſeq.

Beſtättigte gleich Innozenz III in dieſem allgemeinen Kirchenrathe den Dominikaner- und Franziskanerorden durch keine ausdrückliche Bulle; ſo that er es doch mündlich, und verſchob dieſe feyerliche Gutheißung auf eine andere Zeit. Der heil. Dominik, der ſchon vor mehreren Jahren über die in Languedoc eingeführte immerwährende Miſſion eingeſetzt war, und ſich inzwiſchen bey ſeinem vertrauten Freunde dem Fulko Biſchofe zu Toulouſe aufgehalten hatte, zog immer mehrere von der Kleriſey nach ſich, welche das Beſte der Chriſtgläubigen, die Vertheidigung der Kirche, und die Bekehrung der Ketzer beförderen halfen. Den Wunſch dieſes Heiligen unterſtützte ein gewißer Peter Celan aus Toulouſe, der ſich ſeiner Anleitung unterwarf, und ihm ſein unweit von dieſer Stadt entlegenes Haus ſchenkte, wo der heil. Dominik mit ſeinen vier Nach-

folgern,

folgern, mit dem Celan, und einem gewiſʒen Thomas ſeinen Aufenthalt nahm. Nachdem ſie auch in Abſicht auf ihren Lebensunterhalt Wohlthäter gefunden hatten; blieb ihnen nichts mehr übrig als die Beſtättigung ihres neuen Ordens zu erhalten, weshalben Fulko der Biſchof von Toulouſe den heil. Dominik mit ſich nahm, ihn dem heil. Vater vorſtellte, und dieſe Gnade zu erlangen glaubte. Innozenz III nahm zwar das Kloſter Pruille, deſſen Prior den heil. Dominik, ſammt ſeiner Ordensgemeinde männlichen, und weiblichen Geſchlechtes unter den apoſtoliſchen Schutz; was aber die förmliche Beſtättigung dieſes neuen Ordens anlangte, ſchien ihm dieſes von deſto größerer Erheblichkeit zu ſeyn, je größere Hinderniſʒe ſich dabey zeigten, indem man vielmehr zu verhinderen ſuchte, damit keine neue Orden entſtehen. Weder nach geendigtem Kirchenrathe war Innozenz III zur Ertheilung dieſer Gnade geneigt; ſondern erſt alsdann, als er im Traume einmal an dem heil. Dominik eine Stütze erblickt hatte, die den einſtürzenden Lateran aufrecht erhielt, ließ er dieſen Heiligen zu ſich kommen, rühmte ſeine Frömmigkeit, und ſeinen Eifer an, hieß ihn nach Toulouſe zurückkehren, um ſeinem Orden Regeln vorzuſchreiben, und ſodann wieder nach Rom kommen, um die geſuchte Beſtättigung zu erlangen. Alles deſſen ungeachtet, und obgleich Simon von Montfort inzwiſchen durch ſeine Freygebigkeit, mit der er dem heil. Dominik das Schloß Chaſſeneuil geſchenkt, zur Feſtſetzung dieſes neuen Ordens vieles beygetragen hatte,

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Innozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Jnnozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

hatte, konnte die Beſtättigung deſſelben doch noch nicht eher als unter dem Honor III erfolgen, weil, wie wir es bald vernehmen werden, Jnnozenz III in kurzer Zeit darnach das Zeitliche geſegnet hat. Auf die nämliche Art wurde auch die Beſtättigung des Franziskanerordens, oder der minderen Brüder verſchoben, der bereits in Umbrien, und Toskana mehrere Klöſter zählte, und den Jnnozenz III ſchon, wie hievon oben die Rede war, mündlich gutgeheißen hat. Seit dieſer Zeit war der heil. Franz durch einen großen Theil der Lombardey, durch Savoyen, Frankreich, durch die Königreiche Navarra, Arragonien, Leon, Kaſtilien, Portugall, gereiſet, wo er überall mit ſeinen glänzenden Beyſpielen der Tugenden, und durch ſeine Wohlredenheit die Völker erbauete. Nachdem er aus Spanien in das Königreich Marocco gekommen war, glaubte er daſelbſt zur Belohnung für ſeine apoſtoliſche Arbeit den Marterzweig zu erlangen, wenn es der göttlichen Vorſicht nicht beſſer gefallen hätte ihn zum größeren Nutzen der Kirche vorzubehalten. Er kehrte alſo wieder nach Spanien zurück, reiſete von dannen nach Wälſchland, und hinterließ an den meiſten Orten Nachfolger ſeiner ſtrengen Lebensart, durch die von Zeit zu Zeit immer mehrere Klöſter ſeines Ordens erwuchſen. Wie er ſich nun zu Rom vor dem allgemeinen Kirchenrathe geſtellet hatte; glaubte er hier eben ſo wie der heil. Dominik die feyerliche Beſtättigung ſeines Ordens zu erhalten; allein Jnnozenz III befahl ihm zuerſt ſeinen Ordensbrüdern eine genaue Regel zu be-

ſtimmen, und darnach erſt die verlangte Beſtätigung anzuſuchen. Es war daher auch dieſes ein Geſchäft, ſo auf den Nachfolger des Innozenz III gewartet hat.

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Innozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

§. 70.

Bericht von dem Geſchichtſchreiber Matthäus Paris.

Fleury erzählt uns einen ganz ſonderbaren Umſtand: „ Innozenz III habe nämlich zu Ende des „ Kirchenrathes von allen Kirchenprälaten nicht geringe Geldſummen geſoderet, die ſie unter harten „ Bedingnißen ſammt ihren Reiſekôſten von den „ Wucherern zu Rom aufzunehmen genöthiget waren. „ Weil dieſem Geſchichtſchreiber bey dieſer Stelle, die er aus dem Matthäus Paris erzählt, das erſtemal ein Zweifel auffällt, ob ſie nicht etwa eine Verleumdung ſeyn möge, und er doch ſonſt kein Bedenken trägt die ſchwärzeſten Verleumdungen, wenn ſie nur die Päbſte angehen, aus eben dieſem Verfaſſer nachzuſchreiben; ſo wollen wir, bevor wir dieſes Buch beſchließen, den Matthäus Paris deſto neugieriger kennen lernen, weil es jemanden gegeben hat, der den Fleury den Matthäus Paris unſerer Zeiten zu nennen pflegte. Wir brauchen dieſe Schilderung nicht weit herzuholen, denn wir finden ſie bey dem Kritiker des Fleury. Dieſer ſagt: Matthäus Paris ein engelländiſcher Mönch ſchrieb die Geſchichte von Engelland vom Jahre Chriſti 1066 bis 1259, und dieſe lag bis in das ſechszehnte Jahrhundert in Vergeſſenheit. Eben in dieſem erwähnten Jahrhunderte ereignete es ſich:

Matth. Par. ad an. 1215 Fleur. Lib. LXXVII. §. 57. in fine. March. Crit in Fleur. T. I. §. 61.

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Jnnozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

daß dieſes Buch des Paris in die Hände jener erſten Proteſtanten kam, welche dazumal, wie es jedem bekannt iſt, in der raſendeſten Wuth wider die römiſchen Päbſte aufgebracht waren. Da ſie nun ein Buch ſahen, welches ſo viele Schmähungen wider Rom in ſich enthielt, die ſich nicht einmal die Ketzer ſelbſt auszuſpeyen getraueten; glaubten ſie an dieſem Buche einen Sieg gewonnen zu haben, und ließen ſich ſogleich angelegen ſeyn daſſelbe durch den Druck öffentlich bekannt zu machen. Eine Auflage davon erſchien in Engelland im Jahre Chriſti 1571, und die Zürcher gaben daſſelbe im Jahre 1579 ebenfalls heraus. Die damaligen Katholiken entſetzten ſich darüber, und weil ſie ſich nicht einbilden konnten: daß es vor den Zeiten Luthers, und Kalvins jemal einen Chriſten gegeben haben ſoll, der wider die Nachfolger in dem apoſtoliſchen Primate ſo häufige Verleumdungen geſchrieben haben ſollte; ſo fehlte es nicht viel: daß einige der Meinung geweſen wären, das ganze Buch ſey von Proteſtanten ganz neu zuſammengeſchmieret, und einem älteren Schriftſteller fälſchlich zugeſchrieben worden. Beſſere Kenner, als der Kardinal Baronius, ließen nur einen gewißen Verdacht merken, als ob wenigſtens die Herausgeber der Geſchichte des Paris dieſelbe gefälſchet, und einige Zuſätze dabey gemacht hätten. Man kann dießfalls einen Poſſevin, einen Spondan, einen Coeffeteau, und einen Alford zu Rathe ziehen. Allein wenn man die Sache bey hellem Lichte betrachtet; ſo findet man: daß das Uebel nicht

einzig, und allein in den Zuſätzen beſtehen kann; denn der ganze Zuſammenhang, die ganze innerliche Beſchaffenheit des Werkes, und die Thatſachen des Paris dienen uns zu einem Beweiſe: daß dieſer ein ſchmähſüchtiger, leichtſinniger, und nicht nur in gewißen äußerlichen Eigenſchaften, ſondern ſelbſt im Grunde ein unwiſſender Schriftſteller iſt. Man braucht nur die Meinung, nicht zwar eines etwa paſſionirten Römers, der verdächtig ſcheinen dürfte, wohl aber jene des Natalis Alexanders, wie man ſie an mehreren Orten bey ihm liest, anführen. Nun ſagt dieſer folgendes von ihm: Matthäus Paris — — — welcher wider die römiſchen Päbſte minder billig, und unparteyiſch handelt. Bald darauf nennt er ihn einen berüchtigten Verleumder, und meldet von ihm: daß in ſolchen Dingen, welche Rom angehen, nicht einmal auf ihn Rückſicht zu haben ſey; denn dieſes hat Paris ein Mann, der in dieſem Stücke vernunftlos, dafür aber ein berühmter Verleumder war, ausgeſpieen; und alſo kann man es noch an mehreren Orten leſen. Niemand war von dem Geſchwätze des niederſten Pöbels mehr eingenommen, und glaubte ſo leicht jedes Gaſſenmährchen als Matthäus Paris. Wir werden ein merkwürdiges Beyſpiel davon anzuführen in der Folge Gelegenheit finden; nur dieſes bleibt uns unbegreiflich, wie doch Fleury, der nicht ſelten weit wahrſcheinlichere Thatſachen nicht unbeſchnarcht läßt, als Kunſtrichter dergleichen Gaſſenzeitungen, und Schwachheiten alter

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Innozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

Sæc. XIII. Cap. I. art. I.

Ib. art. 4.

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Jnozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

Weiber im ganzen Ernſte nachzulallen ſich nicht geſchämet hat. Erlaubt wohl dieſes die richtige Beurtheilungskunſt? Oder geſtattet es die geſunde Vernunſt einem ſolchen Schriftſteller blind zu folgen, und nachzuſchreiben, wenn er ohne Beweiſe, und ohne Zeugniße redet? Paris ſoll nur von Wunderwerken, und Offenbarungen erzählen; gleich wird er mit Kunſtrichtern was zu thun bekommen, und dieſe werden ihn auf die Folter zu ziehen wiſſen; allein wenn es darauf ankömmt wider die Päbſte zu ſchimpfen, und zu ſchmähen, dieſes alles läßt Fleury leicht, und gern geſchehen, und er findet nichts dawider einzuwenden. Bey dem zeitlichen Hintritte des Pabſtes Jnnozenz IV führt Matthäus Paris im ganz ernſthaften Tone eine andere Lüge an, von welcher Natalis Alexander ſagt: daß ſie noch weit ärger ſtinke, nämlich: es ſoll ein gewißer Kardinal in einer Erſcheinung geſehen haben, auf was für eine Art dieſer Pabſt in einer ſehr ſchrecklichen Geſtalt vor den Richterſtuhl Gottes gezogen, und daſelbſt durch ein unwiderrufliches Urtheil verdammet worden ſey. Um nur den Geſchichtſchreiber, ſeinen lieben getreuen Buſenfreund in keinen Mißkredit zu ſetzen, meldet Fleury von dieſer ſchändlichen Fabel, über die er ſich ſelbſt geſchämt haben mag, kein Wort; ſo ungern aber er ſich mit Erſcheinungen abgiebt; ſo unterläßt er doch nicht eine davon bey dem Tode des Pabſtes Jnnozenz III anzuführen: man habe nämlich geglaubt, als ob man ihn mit Flammen umgeben geſehen hätte, die ihn bis zu Ende

Sæc. XIII. Cap. I. Art. 4. n. 7.

der

der Welt peinigen ſollten, und eben dieſe Flammen hätte er ewig leiden müßen, wenn er nicht in ſeiner Sterbſtunde davon losgeſprochen worden wäre, weil er ein Kloſter zu Madonna geſtiftet hat. Nachdem Fleury mit ſeinem Matthäus Paris den guten Namen dieſes Pabſtes auf das ſchimpflichſte gebrandmarkt hatte, erweiſet er ihm die Gnade: daß er eine kurz angeführte Meinung des Rigords entgegen ſtellt. Allein wenn er nach Recht, und Billigkeit hätte zu Werke gehen wollen, ſo hätte er ſich von dem Natalis Alexander beſſer belehren laſſen können, der nicht mit nur bloß angeführter Meinung, ſondern mit unläugbaren Thatſachen, und mit gleichzeitigen Zeugnißen den Matthäus Paris der Lügen ſtraft. Auch ein kaltſinniges, und ſchlechtes Lob geht oft mit dem Tadel im gleichen Paare. Vorzüglich aber iſt in der Geſchichte des Matthäus Paris folgendes merkwürdig, wo er ſo genau jedes Geld berechnet, welches man zu Rom, um gewiße Gnaden zu erlangen, bezahlt hat. Es ſcheint, als ob dieſer Geſchichtſchreiber, der doch in Engelland ſchrieb, ſelbſt zu Rom einen der trefflichſten Rechnungsführer, oder Gegenhändler der Simonie zu ſeiner Hand gehabt haben müßte, der ihm die glaubwürdigſten Rechnungen der Ausgaben, und des Empfanges geführet, und ſodann dieſelben übers Meer zugeſandt hat. Matthäus Paris weis keine Bulle, kein Breve, und keinen päbſtlichen Gnadenbrief anzuführen, von dem er uns nicht ſagen möchte: daß er durch Geld erpreßt worden wäre, oder er ſagt

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Innozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

cit. Sæc. c. 1. art. 1. n. 20.

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Jnozenz III. 8. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

wenigſtens: man habe ſich recht groſʒe Rechnung, und Hoffnung gemacht eine reiche Belohnung dafür zu gewinnen. Von einigen rechnet er uns gar vor, wie viel ſie gekoſtet haben, und nennt uns diejenigen Leute her, die Theil daran hatten. Das beſte dabey iſt, daß er ſelbſt geſteht: er habe alles dieſes vom Sagenhören; denn bey dem Matthäus Paris war dieſes eine feſtgeſetzte Regel, alles dasjenige in ſeine engelländiſche Geſchichte ſogleich einzutragen, was nur jemand, er mag geweſen ſeyn, wer er will, geſagt hat. Und in der That an pöbelhaften Zeitungen, und Gaſſenneuigkeiten fehlt es niemal. Auch heut zu Tage ſehen wir: daß es unwiſſende Leute genug giebt, die dasjenige, was zu Rom für den nöthigen Lebensunterhalt jener Leute, welche die apoſtoliſchen Gnaden an Ort, und Stelle zu beförderen haben, oder was zur Erkenntlichkeit für die Sorgfalt der ſogenannten Agenten bezahlt wird, als einen Preis für die erlangte Gnade halten, und es gleichſam für eine Simonie ausgeben, und verſchreyen. Es würden daher alle Geſchichten mit ſolchen artigen Anmerkungen voll ſeyn, wenn man lauter ſo läppiſche Schriftſteller fände, die ſie ohne Beweis, ohne vernünftige Unterſcheidungskunſt, und ohne Ueberlegung bloß allein darum eingeſchaltet haben, weil ſie dieſelben haben ſagen gehöret. Matthäus Paris gehörte ganz gewiß unter dieſe Zahl. Er war ein Mönch bey St. Alban in einem engelländiſchen Kloſter, als im Jahre Chriſti 1225 dieſes Kloſter eine Beyſteuer zu dem Kreuzzuge in das heil. Land zahlen mußte.

 Dieſe

Dieſe Unköſten zu tragen hatte zwar der Pabſt den geiſtlichen Pfründen auferlegt; allein dieſes Geld floß keineswegs in ſeinen Beutel. Nun nahm alſo Matthäus Paris aus Gelegenheit dieſer Beyſteuer (wie Thomaſin ſagt, der allzeit mit Urkunden in der Hand redet) jene bittere Galle, und jene beiſſende Schimpfworte her, die er in ſeiner Geſchichte ausgeſtreuet hat. Man ſchlage dieſen gelehrten Franzoſen, die Urſachen, die Thatſachen, und die Urkunden nach, die er wider die hirngeſpinſtigen Beſchuldigungen des Matthäus Paris anführt. Indeſſen kann jedermann folgende Betrachtung in Erſtaunen ſetzen. Jedermann weis es: der Plan des Fleury, den er ſich zur Vorſchrift gewählet hat, beſtehe darinn: daß er keine angeſtrittene Thatſachen, wo er nicht von ihrer Zuverläßigkeit überzeugt iſt, erzählen, ſondern ſie in einem ſolchen Falle lieber mit Stillſchweigen übergehen will, um nur nichts mit Streitſachen zu thun zu haben. Was nun aber Fleury immer in ſeine Geſchichte eingetragen hat, dieſes liefert er uns, was ihn anlangt, als etwas gewißes. Allein kann man wohl dieſes dulden, und kann man wohl dieſes jemal auch nur mit einer einzigen Regel der geſunden Kritik zuſammenreimen, wenn man ſieht: daß Fleury dieſes elende Zeug, und dieſe bloß nur luſtſtreichende Worte eines leichtgläubigen, unwiſſenden, weit entfernten, und überaus paſſionirten Mönchen, als eben ſo viele koſtbare in Gold gefaßte Edelgeſteine in eine Geſchichte zuverläßiger, und richtiger Thatſachen einſchaltet,

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Innozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

Part. III. de vet. & nov. Diſc. Eccl. L. I. c. 41. n. 11. & ſeqq. & c. 43. n. 2. 6.

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Jnozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

ohne im geringſten darum zu fragen, von wem, und wie er dieſe Dinge erfahren hat? Vielleicht werden die leichtſinnigſten, und lügenhafteſten Schriftſteller in dem nämlichen Augenblicke unfehlbar, ſobald ſie nur wider die Päbſte ſchimpfen? Es ſcheint, als ob Fleury dieſer Meinung wäre; denn bey ihm braucht man nur Rom zu verleumden, ſo gilt dieſes in ſeiner Einbildung ſchon mehr, als jedes entgegengeſetzte Vorurtheil. Wenn man die nämliche Geſchichte des Fleury nach dem vierundachtzigſten Buche liest, allwo er den Trödelkram des Matthäus Paris ſchon ganz ausgeplündert hat, ſo kann man alſogleich einen handgreiflichen Beweis davon haben. Es kömmt einem vor, als ob er Begebenheiten aus einer anderen Welt leſen möchte. Die ſo lebhaften Schilderungen, mit welchen die Habſucht des römiſchen Hofes beſchrieben wurde, hören gleichſam auf eine Zeit auf, und der ehrliche Mann ſcheint geſtorben zu ſeyn, der alle Augenblick jeden Kreuzer ſo berechnet, und jeden böſen Unfug ſo richtig aufgezeichnet hat. Und gleichwohl bleibt noch immer der nämliche römiſche Hof, das nämliche Jahrhundert, die nämlichen Lehren, die nämliche Kirchenzucht, und ſo zu ſagen die nämlichen Leute. Woher kömmt alſo eine ſolche Verſchiedenheit der Thatſachen? Beſaß etwa nur der einzige Matthäus Paris einen durchdringenden, und mit nützlichen Kenntnißen bereicherten Verſtand, welcher ſchönen Eigenſchaften alle übrige Geſchichtſchreiber, die nach ihm kamen, beraubt geweſen ſeyn ſollen? Iſt dann nur Matthäus

Paris der einzige geweſen, der hinter ſo viele zu Rom gewöhnliche Erpreſſungen gekommen war, von welchen alle andere nach der Zeit nichts gewußt haben würden? Man braucht uns nicht für ſo kurzſichtig zu halten, als ob es uns ſchwer zu glauben ſchien: daß nicht auch hier bisweilen das Geld, jenes allvermögende Mittel, ſeine Macht gezeiget hätte. Wir wollen aber einzig, und allein: man ſoll uns nach der genauen Vorſchrift der richtigen Beurtheilungsart zulaſſen: daß auch dieſes eben ſo wie alles anderes Thatſachen ſind, und daher Beweiſe, und Kennzeichen der Wahrheit erfoderen, wenn man ihnen anders vernünftigerweiſe Glauben beymeſſen ſoll; und dieſes zwar wird um deſtomehr erfodert, wenn ſie ohne Widerſpruch der geſunden Kritik in die Geſchichte des Fleury vernünftigerweiſe eingeſchaltet werden ſollen. Was für ein bequemes Mittel wider die Kirchenſtrafen Matthäus Paris anführt, wenn man die Losſprechung davon bey Jeſu Chriſto anſuchet, hievon wird uns die Folge belehren. In den Augen des Fleury geſchieht alles dieſes nach Recht, und Billigkeit, bey ihm geht alles leicht an, ja bey ſolchen Stellen wüßte er nicht die geringſte Ausſtellung zu machen. Von der höchſtbetrübten Spaltung zwiſchen dem heil. Stuhle, und dem Johann König von Engelland war oben weitläuftig die Rede. Man leſe aber einmal dieſe Begebenheiten aus dem Matthäus Paris um ſich zu überzeugen, wie viel boshaftes er zuſammengeſchmieret habe. Er unterließ nicht ſich der Partey

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Innozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Jnozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

ſeines Vaterlandes wacker anzunehmen, und ſogar Fleury vertheidiget daſſelbe, ob er uns gleich ſelbſt erzählt: dieſer König habe mit jenem von Marocco ſich in Unterhandlungen eingelaſſen, um dieſem Engelland zu unterwerfen, und die mahometaniſche Religion anzunehmen. Will man noch mehr hören? Will man ſich davon überzeugen, wie genau dieſer Mönch alles gewußt hat? und wie freygebig er iſt anderen ſeine Kenntniße mitzutheilen? Sein durchdringender Geiſt kam ja ſogar bis auf die allerkleinſten Umſtände, und er war der Mann, der ſelbſt die geheimſten Abſichten des Pabſtes ergründet, und in ihrer Tiefe eingeſehen hat. Daher mußte er auch gar wohl wiſſen: daß die allerſeligſte Jungfrau Maria den Pabſt von Vollziehung ſeiner Abſichten abgehalten hat. Alles dieſes ſchaltete er treulich in ſeine Geſchichte ein; denn er erzählt bey dem Jahre 1202 von dem Pabſte Innozenz III folgendes: „ In „ dieſem Jahre ereignete es ſich, daß Pabſt Innozenz, nachdem er ſich zu dem Kreuzzuge in das heil. „ Land, wie er es zur Vermäntlung ſeines Geizes „ vorgab, eine erſtaunliche Menge Geldes zu erpreſ„ ſen vorgenommen hatte, von der allerſeligſten „ Jungfrau beſtrafet wurde, und daher aus Furcht„ erſchütterung von dieſer vorgenommenen Foderung „ abſtand. „ Man bedauert nur das Schickſal großer Männer, die ſich genöthiget ſehen mit dergleichen ſo ſehr albernem Geſchwätze, und Erzählungen leichtſinnigſter Schriftſteller ſich abzugeben, um ſie der offenbaren Lüge zu überzeugen; denn das Unglück

der Zeiten iſt Urſache, warum man ſich nicht der geſunden Vernunſt bedient, um ihnen nur mit Verachtung zu begegnen, gleichwie in der That ſolche nichtswürdige Poſſen dieſes einzig, und allein verdienen würden. Man ſchlage einen Raynald nach; denn wenn man alle ſtinkende Lügen des Matthäus Paris widerlegen ſollte, dazu würde weder Zeit, noch Geduld hinreichen. Den Matthäus Paris kann man als einen Meiſter in der Verleumdung aus einzelnen Thatſachen, welche Tiraboſchi der Lügen überführet hat, genauer kennen lernen. Der Kritiker des Fleury entſetzte ſich, als er überdachte: daß, da es keinen Schriftſteller giebt, der in gewißen Stücken ſo wenig Glauben als Matthäus Paris verdient, daß, ſagt er, im Gegentheile Fleury unter den Schriftſtellern dennoch keinen würdigeren, oder ſchätzbareren findet, dem er ſo großen Glauben beymißt, als eben dieſen Matthäus Paris. Er zieht daher Freunden der Wahrheit folgenden Schluß heraus: daß in den ganzen vier und zwanzig Büchern des Fleury, nämlich von dem LXI bis zu dem LXXXV, alles dasjenige, was immer in der Erzählung des Matthäus Paris zur Verkleinerung des guten Namens, und ſchmähſuchtsvollen Herabſetzung eines anderen abzielet, uns verdächtig ſeyn muß, und daß wir auf das bloße Wort dieſes eben ſo lügenhaften, als von ſeinen Leidenſchaften dahin geriſſenen Geſchichtſchreibers niemal etwas glauben ſollen. Wir werden leider in dem Gange der Geſchichte noch auf eine andere Stelle ſtoßen, die uns über-

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Innozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

ad an. 1202 n. 31. Vid. Bar. ad an. 1197. n. 16. 17.

Stor. della Lett. Ital. Tom. IV. Lib. I. n. 12. Lib. II. n. 25. c. I. & 5. n. 26.

Jahre der Geburt Chriſti 1215. Jnnozenz III. 18. Heinrichs 10. Otto IV. 7.

überzeugen wird: daß Fleury ſich lieber bis zur Unverſchämtheit verliert, und daher lieber eine auch noch ſo glaubwürdige, und unläugbare Urkunde einer Lüge ſtraft, als daß er die Erzählungen des Matthäus Paris für lügenhaft erkennen möchte. Fleury hat alſo der Wahrheit ſchlechten Dienſt geleiſtet, da er nicht allein ohne allen Beweis, ſondern ſogar ſtracks wider alle Beweiſe einem ſolchen Schriftſteller ſo großen Glauben beygemeſſen hat.

Der

Der

allgemeinen Kirchengeſchichte

des

neuen Teſtaments

ſechs und achtzigſtes Buch.

Darinnen die Begebenheiten vom Jahre 1216 bis 1230 enthalten ſind.

§. 71.

Unter den Akten des allgemeinen Kirchenrathes im Lateran, von dem im vorhergehenden Buche die Rede war, leſen wir: Innozenz III habe ſowohl wider jene Herren in Engelland, die ſich in ihrer Empörung wider ihren rechtmäßigen Landesfürſten halsſtärrig bezeigten, als wider alle diejenigen, die wie immer die Beſitznehmung dieſes Thrones einem anderen einzuräumen ſuchten, den Kirchenbann geſchleudert, und die Kirchen jener Lehen, die dergleichen Aufwieglern zugehörten, dem Interdikte unterworfen. Nach der Erzählung des Matthäus Paris, von dem wir vor kurzem vernommen haben, wie

Jahre der Geburt Chriſti 1216. Honors III. 1. Peters 1. Otto IV. 8.

Verbreitung der Aufruhr in Engelland.

Guil. Amor. p. 89. Matth. Par.

Jahre der Geburt Chriſti 1216. Honors III. 1. Peters I. Otto IV. 8.

wie übel geſinnt er wider die Päbſte, wider den heil. Stuhl, und wider den ganzen römiſchen Hof war, ſoll dieſes gefällte Urtheil des heil. Vaters die Gemüther zu London ſo ſehr erbitteret haben: daß die daraus entſtandene Aufruhr weit ärger als die erſtere war; ja man ſcheuete ſich ſogar nicht mit Hintanſetzung des Interdikts den Gottesdienſt öffentlich zu halten. Während dieſer Gährung hörte König Johann nicht auf ſeine Rechte aus allen Kräften zu verfechten; zog eine Menge der Räuber, und Mörder in ſein Königreich, und zu ſeinen noch übrigen wenigen Kriegsvölkern; drang damit in die mitternächtlichen Landſchaften des Königreiches; und verheerte alles mit Feuer und Schwert, was immer den aufrühriſchen Herren gehörte. Raſend war die Wuth dieſer Herren wider ihren König, als ſie ihn ſein Recht an den Treuloſen ausüben ſahen; weil aber vor ſeinen Augen die größten Grauſamkeiten ausgeübet, und dabey weder die Kirchen, noch die Gott geweihten Perſonen verſchonet wurden; ſahen ſie ihn für einen öffentlichen Feind an, glaubten daher berechtiget zu ſeyn ihn von dem Throne zu verſtoßen, und den Ludwig, den Sohn Philipps des Königs von Frankreich, neuerdings einzuladen, damit er Engelland in Beſitz nehme, wozu ſie ihm ſogar Geiſſeln ſchickten, um ihn nur von der Aufrichtigkeit ihres feſten Entſchlußes deſtomehr zu verſicheren. Dieſes noch beſſer auszuforſchen, fand Philipp mit ſeinem Sohne für gut einige Franzoſen vorauszuſchicken, die den Auftrag hatten in einer ſo gefährlichen

ad an. 1215 1216. Chr. Guil. Nang. ad eund. an.

Sache,

Jahre der Geburt Christi 1216. Honorius III. 1. Peters I. Otto IV. 8.

Sache, je nachdem ſie die Umſtände vortheilhaft finden würden, den gemachten Antrag anzunehmen. Allein weil ſeit der Zeit, wo Engelland dem heil. Stuhle geſchenkt worden iſt, der heil. Vater einer ſolchen Veränderung nicht gleichgültig zuſehen konnte, und eben darum den oben erwähnten Kirchenbann wider die aufrühriſchen Herren dieſes Königreiches geſchleuderet hat; ſo widerſetzten ſich auch hier der Biſchof von Wincheſter, der Abt von Redingues, und der Unterdiakon Pandulph als päbſtliche Geſchäftsträger in Engelland dieſen Schritten, erneuerten um Oſtern den bereits verhängten Kirchenbann wider die Aufwiegler, und wider das Volk zu Londen, und unterwarfen der nämlichen Strafe die beſagten Franzoſen. Sobald Innozenz III von dieſen Unruhen gehöret hatte; ſchickte er eilends den Kardinal Galon nach Frankreich, um den König Philipp ſowohl, als ſeinen Sohn Ludwig durch dringende Vorſtellungen von allen ferneren Schritten abzuhalten, und beyde vielmehr aufzumunteren, damit ſie ſich des Königs von Engelland, als eines Vaſallen der römiſchen Kirche annehmen, und ihn vertheidigen möchten. Dieſe hatten inzwiſchen ſchon zur Rechtfertigung ihrer Sache Geſandte zu dem heil. Vater abgeſchickt, die den 3 April zu Rom zwar glücklich anlangten, bey dem erſten Zutritte aber den heil. Vater beleidiget antrafen. Bald darnach ließ ſie Innozenz III zu ſich rufen, und eben da ſcheint es geſchehen zu ſeyn: daß ſie alles dasjenige vorbrachten, was immer die Anſprüche Ludwigs geltend machen

Jahre der Geburt Chriſti 1216. Honors III. 1. Peters I. Otto IV. 8.

machen konnte. Sie führten nämlich unter ihren Hauptgründen an: König Johann ſey als ein wegen der in Frankreich befindlichen Lehen, Vaſall dieſer Krone in einer Staatsverſammlung zum Tode verdammet worden, weil er ſeinen Vetter Artur umbringen ließ. Weil nun dieſes Urtheil niemal widerrufen worden iſt, und daher ſeine Söhne des Thrones unfähig macht; ſo fällt dieſer Thron dem Ludwig zu, weil dieſer der einzige Sproſſe weiblicherſeits von dem königlichen Hauſe Engellands iſt. Innozenz III nahm eine ſolche Urſache nicht an, weil die franzöſiſchen Herren kein Recht hatten einen Landesfürſten zum Tode zu verdammen; ſondern behauptete dagegen: daß Engelland nicht beunruhiget werden darf, weil es der römiſchen Kirche zugehört, die den Ludwig nicht beleidiget hat, und in Rückſicht auf welche weder König Johann beunruhiget werden darf, weil er ein Vaſall derſelben iſt. Ueberdieß hat ja der lateranenſiſche Kirchenrath auf vier Jahre einen allgemeinen Frieden verordnet; und weil endlich Johann das Kreuzzeichen angenommen hat, ſo ſtehen mit ſeiner Perſon auch ſeine Güter unmittelbar unter dem Schutze des heil. Stuhles, und die deshalben über die engelländiſchen Herren verhängte Kirchenſtrafe geht zugleich alle diejenigen an, die es mit ihnen halten, oder ſie ſchützen. Die Geſandten erwiederten dagegen: der Krieg zwiſchen Frankreich, und Engelland habe ſchon eher angefangen, als König Johann ſich dem heil. Stuhle zinsbar gemacht, und das Kreuzzeichen angenommen hat.

Allein auch dieſe Vorſtellungen rechtfertigten in den Augen des Innozenz III keineswegs die Aufruhr der Engelländer, ſondern er beſchloß ſeine Rede mit Erklärung ſeines innigſten Leidweſens, ſo er darüber fühlte, weil er bey Ausgange dieſes Krieges entweder einen Landesfürſten, den er als ſeinen Vaſall zu vertheidigen hatte, oder an dem Ludwig einen Fürſten verlieren würde, auf dem er ſeine ſchönſten Hoffnungen gründete.

Jahre der Geburt Christi 1216. Honors III. 1. Peters 1. Otto IV. 8.

§. 72.

Fortſetzung.

Vid. ſup. cit. Script. Labb. Tom. XIII. conc. col. 1032. Bec. T. XIII p. 61. et ſeq.

Ohne etwas weiter vorzunehmen, wartete der heil. Vater zuerſt ab, von was für einem Erfolg der Auftrag des Kardinals Galons in Frankreich ſeyn würde. Dieſer Kardinal hielt den 24 April zu Lion eine Unterredung mit dem König Philipp, der darauf beharrte: König Johann habe Engelland niemal dem heil. Stuhle ſchenken können, weil er kein rechtmäßiger Landesfürſt wäre, und weil er, wenn er es auch wirklich wäre, ein ſolches Geſchenk ohne Einwilligung jener Herren, die zur Vertheidigung des Königreiches verpflichtet ſeyn, niemal machen könnte. Dieſe Urſache fand bey den franzöſiſchen Herren ſo großen Beyfall: daß ſie ein jeder mit ſeinem Blute zu vertheidigen verſprach. Den Tag darnach fand ſich Ludwig bey der Unterredung ein, König Philipp aber zog ſich auf eine feine Art aus dem Handel, und machte, als ob er gegen alles gleichgültig wäre, indem er ſeinen Sohn mit ſeinem Advokaten das Wort führen ließ. Was dieſer vorbrachte, war beynahe das nämliche,

Jahre der Geburt Chriſti 1216. Honors III. 1. Peters 1. Otto IV. 8.

was wir bereits vernommen haben; nur bemerkte er dabey: daß, wenn König Johann kein Recht hätte, ein Königreich zu verſchenken, er doch die Freyheit hätte, demſelben zu entſagen; und weil er durch ſein Geſchenk ſich deſſelben beraubt habe; ſo könnten die vornehmſten Herren des Königreiches zu einer neuen Wahl ſchreiten. Auch der päbſtliche Geſandte Galon antwortete darauf das nämliche, was Innozenz III den franzöſiſchen Geſandten zu Rom geſagt hat, und unterſagte zu Ende dem Ludwig unter der Strafe des Kirchenbannes nach Engelland zu reiſen; allein dieſer ließ ſich von ſeinem einmal feſt beſchloſſenen Vorhaben nicht mehr abhalten, und obgleich ſein Vater ſich dawider erkläret zu haben ſchien, ſo gab er ihm doch vor ſeiner Abreiſe den väterlichen Segen dazu. Den 21 May langte Ludwig wirklich in Engelland an; ward zu Londen mit ungemein großen Freudenbezeigungen empfangen; und wählte ſich zum Kanzler den Simon einen Bruder des Erzbiſchofes zu Kantelberg, der des Interdikts ungeachtet zu Londen in allen Kirchen öffentlichen Gottesdienſt halten ließ. Die beſchleinigte Reiſe Ludwigs beſchleinigte auch die Abreiſe des Galons nach Engelland, der in einer Sache, die ihm keinen Vorſchub zu leiden ſchien, ſogleich zu Gloceſter einige Biſchöfe, und Aebte verſammelte, und den Ludwig auf eine feyerliche Art in den Kirchenbann erklärte, obgleich die Aufwiegler dieſe Kirchenſtrafe verachteten, indem ſie vorſchützten: ſie hätten bereits zu dem heil. Stuhle ap-

appelliret. Bey allen dieſen bisherigen Schritten hatte Innozenz III den König Philipp im Verdachte, als ob er ſelbſt mit darunter heimlich verſtanden wäre; und eben darum machte er dem Erzbiſchofe von Sens, und ſeinen unterordneten Biſchöfen jene Kirchenſtrafe bekannt, die ſich dieſer König zugezogen hätte. Es wurde zwar zu Melun deshalben ein Kirchenrath gehalten; allein anſtatt dieſen päbſtlichen Auftrag zu befolgen, wandten die franzöſiſchen Biſchöfe dem Erzbiſchofe vielmehr ein: man müße zuerſt zuverläßigere Beweiſe abwarten, bevor man einen ſolchen Schritt wage. Uebrigens ſind in dieſem Kirchenrathe einige Satzungen öffentlich bekannt gemacht worden, worunter namentlich die Aebte verbunden wurden dem Kloſterkapitel von den Einkünften, und Ausgaben Rechnung in zwoen Abſchriften zu legen, davon die eine bey dem Abte, die zweyte aber bey dem Kloſter bleiben ſoll.

Jahre der Geburt Chriſti 1216. Honore III. 1. Peters I. Otto IV. 8.

§. 73.

Der Eifer, womit Prinz Ludwig die aufrühriſchen Engelländer unterſtützte, gieng dem Innozenz III ſo ſehr zu Herzen: daß er zur Beſchleinigung ſeines Todes vieles beygetragen haben ſoll. Während der Zeit, als er die Berichte des Kardinals Galons abwartete, verließ er Rom gegen Ende des Brachmonates, oder zu Anfange des darauf folgenden Monates, um in eigener Perſon zwiſchen den zwoen mächtigen Republiken Piſa, Genua, und den Völkern in der Lombardey den

Tod des Pabſtes Innozenz III.

Mart. Pol. Guil. Armor. p. 89. Rich. a S. Germ. ad an. 1216 Geſt. Inn. n. 133. et ſeqq. Rain. ad

Jahre der Geburt Chriſti 1216. Honors III. 1. Peters 1. Otto IV. 8.

an. 1215. 1216. Rigord. p. 66. Nat. Alexand. Sæc. XIII. Cap. I. Art. 4.

Frieden zu ſtiften, und dadurch die Macht des angeſagten Kreuzzuges deſtomehr zu verſtärken. Er war aber kaum nach Perugia gekommen, ſo hörte er ſchon: daß Prinz Ludwig wirklich ſchon nach Engelland gekommen iſt, und daß er daſelbſt einige Vortheile gewonnen hat. Da er ſolchen Fortſchritten nicht gleichgültig zuſehen konnte, erklärte er in einer an das dortige Volk gehaltenen Anrede den beſagten Prinzen mit allen ſeinen Anhängern in den Kirchenbann, und war Willens ganz Frankreich, und den König Philipp, weil er dieſen für eben ſo wenig unſchuldig hielt, der Kirchenſtrafe zu unterwerfen, wenn er nicht aus einem dreytägigen Fieber in ein hitziges verfallen wäre, an dem er den 16 Tag des Heumonates ſeiner Regierung im zwanzigſten, ſeines Alters aber im ſechs und fünfzigſten Jahre Gott ſeinen Geiſt aufgab. Sein Leichnam wurde in der Kathedralkirche zu Perugia begraben, und den Lobſpruch verfaſſen ihm ſeine eigene rühmliche Thaten, die wir in dem Gange der Geſchichte vernommen haben. Sein großer Geiſt, der ſich bis zu den kleinſten Geſchäften erſtreckte, ohne dabey die wichtigſten, die ihm aus der ganzen Chriſtenwelt häufig zukamen, außer Acht zu laſſen, und die man aus der großen Menge ſeiner hinterlaſſenen Briefe erſehen kann, wie auch ſeine Geſchicklichkeit, mit der er das geiſtliche Wohl zu beförderen wußte, ohne was von ſeinen zeitlichen Rechten zu vergeben, ſchilderen uns den Innozenz III als einen eben ſo großen Pabſt, als Landesfürſten. Als Pabſt bezeig-

zeigte er ſich raſtlos in Aufrechthaltung der reinen Religionslehren; ergriff eben darum die ſtrengſten Maßregeln wider die Ketzer, und Ketzereyen, die ſo hartnäckig auf ihrer Bosheit beharrten; ſprang als allgemeiner Vater allen Chriſtgläubigen bey; beſtrebte ſich aus allen Kräften jenen in Paläſtina deſto mächtigere Hülfe zu verſchaffen, je bitterer ihr Schickſal war, als ſie ſich der Gefahr gänzlich aus dem heil. Lande vertilget zu werden ausgeſetzt ſahen; und um die Kirchenzucht in blühenden Stand zu bringen, verbeſſerte er zuerſt die Fehler, und Ausſchweifungen der Kirchenprälaten, zu welchen Würden er immer die Würdigſten zu beförderen ſuchte, wie man hievon beym Natalis Alexander ein ganzes Verzeichniß leſen kann. Seine ausgebreitete Kenntniße, ſeine Standhaftigkeit, ſeinen Eifer, ſeine Liebe, und mehrere ſeiner glänzenden Tugenden verkündigen nebſt ſeinen herrlichen Thaten vorzüglich ſeine Briefe, und andere gelehrte Schriften, davon einige an das Taglicht traten, andere aber in der Bibliothek bey St. Juſtina zu Padua aufbewahret werden. Die zween Lobgeſänge: Stabat Mater doloroſa etc. und Ave mundi Spes Maria etc. haben den Pabſt Innozenz III zum Verfaſſer, und man hält ihn auch für den Verfaſſer jener Sequenze, welche in der ganzen Pfingſtwoche in der Meſſe vorkömmt, und anfängt: Veni Sancte Spiritus, et emitte coelitus lucis tuæ radium ect. Als Landesfürſt wußte er ſeine Rechte mit ſolchem Nachdrucke zu ſchützen: daß er viele der entriſſenen zeitlichen Be-

Jahre der Geburt Chriſti 1216. Honors III. 1. Peters I. Otto IV. 8.

Jahre der Geburt Chriſti 1216. Honors III. 1. Peters I. Otto IV. 8.

ſitzungen ſeiner Kirche glücklich zurück erlangt hat. Konnte er gleich zu dem Beſitze der ganzen Erbſchaft der Gräfinn Mathild nicht gelangen; ſo bekam er doch viele Lehen davon zurück, und belehnte mit jenen in den Kirchſprengeln Bologna, Modena, Reggio, und Parma den berühmten Salinguerra von Ferrara im verwichenen Jahre. Eben ſo koſtete es ihm auch nicht geringe Mühe wider die aufrühriſchen Römer ſeine oberherrliche Rechte über ſie zu behaupten, und gleichwohl gelang ihm nicht allein dieſes; ſondern er wußte ſich bey den unter ſich uneinigen vornehmſten Herren zu Rom, die ſich auch gegen ihn feindſelig bezeigten, ſo klug, und beſcheiden zu betragen: daß die wider ihn abgedrückten Pfeile auf das Haupt ſeiner Feinde zurückprellten. Wenn man endlich die Lebensart des Innozenz III nach ihrer häuslichen Beſchaffenheit betrachtet, ſo konnte dieſe nicht mäßiger, enger beſchränkt, und erbaulicher ſeyn. Zu ſeinem Dienſte hatte er nur wenige Leute. Seine Geräthſchaften und Gefäße waren entweder aus Holz, oder Glas. Anſtatt des Hermelins bediente er ſich der gemeinen Schaafswolle, und über drey Speiſen ließ er ſich auf ſeiner Tafel nicht aufſetzen. Bis auf eine mäßige Geldſumme zu Staatsbedürfnißen, theilte er ſonſt alles übriges unter die Armen, oder er wandte es zum Beſten der Kirchen, Klöſter, Wittwen, Waiſen, und Kranken an. Unter ſeinen milden Stiftungen iſt das von ihm angelegte, und mit reichlichen Einkünſten verſehene Spital zu Rom zum heil. Geiſte genannt, ein ewiges Denkmal ſei-

ner Nächſtenliebe, und ſeines brünſtigen Verlangens der leidenden Menſchheit beyzuſpringen. Man vergleiche nun mit allem dieſem, was Fleury aus ſeinem lieben getreuen Matthäus Paris von dieſem Pabſte ſchreibt; indem er ſagt: „ Dem Johann König von Engelland war es nicht unbekannt, dieſer Pabſt ſey „ den Laſtern der Habſucht, und Hoffart ſo ſehr ergeben geweſen, daß man keinen über ihn finden wird. Ueberdieß brannte Innozenz III vor unerſättlicher Goldbegierde; und ihm war kein Laſter ſo „ abſcheulich, ſo er nicht in der Hoffnung ein Geld „ dadurch zu gewinnen zu begehen Willens geweſen „ wäre.„ Man vergleiche dieſe Worte mit dem ganzen Lebenswandel des Innozenz III, und es wird nicht Mühe koſten, den groben Verleumder in ſeiner Blöße dargeſtellt zu finden. Schade nur: daß Fleury, der ſich ſonſt ſo ungern mit Erſcheinungen abgiebt, und gleichwohl eine bey dem Tode dieſes Pabſtes erzählet, nicht auch noch jene aus dem Matthäus Paris, von der in dem Berichte von dieſem engelländiſchen Geſchichtſchreiber oben die Rede war, anführt. Indeſſen bleibt immer eben diejenige, die er aus dem Thomas von Cantimpre, einem Dominikaner, der wegen Aufhebung der Privilegien ſeines Ordens dieſem Pabſte gar nicht zugethan war, geborgt hat, merkwürdig genug. Wie ſie Fleury erzählt, lautet dieſe Erſcheinung, oder beſſer zu ſagen der Traum alſo. „ Man hörte die heil. Lutgard „ eine Ciſterzienſernonne in Brabant folgendes erzählen: daß er ihr gleich nach ſeinem Tode er„ ſchie-

Jahre der Geburt Chriſti 1216. Honors III. 1. Peters I. Otto IV. 8.

Fleur. Lib. LXXVII. §. 62.

Jahre der Geburt Chriſti 1216. Honors III. 1. Peters I. Otto IV. 8.

„ ſchienen wäre, und zwar in einer Vorſtellung, in „ der er von einem überaus großen Feuer umgeben war. Auf die Frage, warum er ſo hart gepeiniget werde, antwortete er: Ich leide dreyer „ Urſachen wegen, die mich auf die gerechteſte Art „ auch zu den ewigen Peinen verurtheilet haben würden, wenn es mich durch die Fürbitte der allerſeligſten Mutter Gottes, der „ zu Ehren ich ein Kloſter erbauet habe, in meiner Sterbſtunde nicht gereuet hätte. Ich werde aber mit den erſchrecklichſten Peinen bis „ zu dem jüngſten Tage dafür gereiniget werden. Thomas von Cantimpre, der dieſe Thatſache anführt, ſetzt hinzu: daß durch die Offenbarung der Lutgard ihm die drey Urſachen der „ Peinen nicht unbekannt geweſen wären; allein „ aus Ehrfurcht gegen einen ſo großen Pabſt wollte er dieſelben nicht öffentlich bekannt machen.„ Schade wieder: daß wir drey neue Verleumdungen weniger gehöret haben, mit denen Fleury deſto größeren Staat gemacht haben würde, weil ſie ſich auf eben den nämlichen Namen einer heil. Lutgard hätten ſchreiben laſſen, um nur dadurch deſto größren Glauben zu finden. Allein ſo leichtgläubig will Natalis Alexander nicht ſeyn, der, da er doch ebenfalls ein Dominikaner iſt, und daher die nämliche Urſache auf den Innozenz III zu zörnen hätte, nichtsdeſtoweniger folgendes Urtheil darüber ſpricht.

loc. ſup. cit. n. 7.

„ Was immer auch für Träumereyen Thomas von „ Cantimpre bey dem Tode dieſes Pabſtes erzählt,

„ ver-

„ verdient von genauen Kirchengeſchichtſchreibern
„ mit allem Rechte verlacht zu werden. Dieſer Ge-
„ ſchichtſchreiber fabelt: Innozenz III ſey wegen
„ Aufhebung der Privilegien ſo wohl der Dominika-
„ ner, als der minderen Brüder mit Lähmung der
„ Glieder von Gott gezüchtiget worden. Allein die-
„ ſer ſehr einſichtsvolle Pabſt, deſſen Andenken den
„ heil. Orden der Dominikaner, und minderen
„ Brüder verehrungswürdig, und lieb ſeyn muß,
„ weil er ihnen unvergeßliche Wohlthaten erwieſen
„ hat, hatte ſeine Urſachen, warum er dergleichen
„ Privilegien aufgehoben hat. Noch mehr ſtinkt
„ jene Lüge, welche der berühmte Verleumder
„ Matthäus Paris, ein Mann, der in dieſem
„ Stücke keine Beurtheilungskraft beſaß, in die
„ Welt hinein geplauderet hat.„ die wir aber hier nochmal zu wiederholen für überflüßig halten, weil wir dieſen herzigen Traum ſchon an einem anderen Orte erzählet haben.

Jahre der Geburt Chriſti 1216. Honors III. 1. Peters 1. Otto IV. 8.

§. 74.

Nach dem Tode des Innozenz III blieb der heil. Stuhl eine nur ſehr kurze Zeit erlediget; denn die Kardinäle hielten es den Zeitumſtänden angemeſſen die päbſtliche Wahl zu beſchleinigen, um den erlittenen Verluſt ſo bald als möglich wieder gut zu machen. Dieſe Wahl gieng demnach den 18 Tag des beſagten Heumonates vor ſich, allwo das Loos auf den Kardinal Cenzius fiel, der aus dem berühmten Geſchlechte Savelli gebürtig, zuerſt Domherr bey

welchem Honor III nachfolgt.

Richard a S. Germ. ad an. 1216 Abb. Vrſp. eod. an. Cenc. Cam. ap. Bar. ad an. 1192. Chron Foſſ nov. Hon.

Jahre der Geburt Chriſti 1216. Honors III. 1. Peters I. Otto IV. 8.

der heil. Maria, der Größeren genannt, dann Kardinaldiakon bey der heil. Lucia, endlich Kardinalprieſter von St. Johann, und Paul war, und dadurch ſich berühmt gemacht hatte, weil er ſchon unter der päbſtlichen Regierung des Klemens III als Kämmerer, oder Schatzmeiſter der römiſchen Kirche aus alten Urkunden uns von den römiſchen Päbſten genauere Auskunft ertheilet, und überdieß auch ein Buch von den Ceremonien herausgegeben hat. Dieſer neuerwählte Pabſt nahm den Namen Honors III an, und wurde den 24 Tag des bereits erwähnten Monates geweihet. Zu zeigen, daß er ein getreuer Nachfolger des Innozenz III ſey, und daß ihm nichts ſo ſehr am Herzen liege, als die Beförderung des Kreuzzuges, ſchrieb er gleich den Tag nach ſeiner Weihe dem König von Jeruſalem einen Brief, in welchem er nach erſtattetem Berichte von dem Tode des Innozenz III und von ſeiner Erhöhung ihn ermahnt dieſer unvermutheten Veränderungen wegen gutes Muthes und verſichert zu ſeyn: daß er ſich den Kreuzzug eben ſo wie ſein Vorfahr angelegen ſeyn laſſen wolle, und daher ſagte er unter anderen: „Ich
„ bin zwar geringer als der große Innozenz, nichts-
„ deſtoweniger werde ich nie zugeben: daß ich mir
„ in der Sorgfalt das heil. Land zu befreyen nach-
„ läßiger geweſen zu ſeyn nachreden laſſe. Ich will
„ keiner Kräfte ſchonen, und nicht geringe Hülfsvöl-
„ ker ſchicken, ſo bald ich nur Gelegenheit dazu ha-
„ ben werde. „ Auch die franzöſiſchen Biſchöfe ermahnte Honor III den nach dem Tode des Inno-

Lib. I. ep. 1. 5. 10. 15. 178. 211. 378. 545. ap. Rayn. et Chr. Antiſſ. h. a.

zenz III niedergeſchlagenen Kreuzfährtern Muth einzuflößen, und rühmt bey dieſer Gelegenheit die ſonderbare Ehrfurcht der franzöſiſchen Kirche gegen die römiſche an. Da dieſer neue Pabſt das nämliche ebenfalls anderen Kirchenprälaten ſchrieb, berichtete er beſonders dem Heinrich Kaiſer von Konſtantinopel, wie ſehr er ſich wünſche, den ſchiſmatiſchen Stolz zu demüthigen, das morgenländiſche Reich vor den griechiſchen Waffen in Sicherheit zu ſtellen, und es zu einem feſten Schloße zur Beſtreitung der Sarazenen zu machen. In einem anderen Briefe an den lateiniſchen Patriarchen Gervaſius ermahnte er dieſen mit dem Kaiſer in guter Eintracht zu leben, wenn es anders ohne Verletzung der Kirchenfreyheit geſchehen könne; und erklärt ihm wieder in einem anderen: daß er den jungen König von Theſſalonich Demetrius in den Schutz der römiſchen Kirche aufnehme; denn ſein Vater Bonifaz der Marggraf von Montferrat, der im Jahre Chriſti 1207 das Zeitliche geſegnet hatte, verließ dieſes Kind, als es noch kaum zwey Jahre alt war. Aehnliche Briefe ſchrieb Honor III dem Friederich König von Sizilien, der nach Verſtoßung des Kaiſers Otto IV an ſeine Stelle erwählet war, wie auch anderen Königen, und Fürſten, welche Briefe alle zu Perugia unterzeichnet wurden, von dannen er ſich nach Rom begab, wo er den letzten Tag des Sommermonates mit größten Freudenbezeigungen empfangen wurde. Der obenerwähnte päbſtliche Brief an den Kaiſer Heinrich traf dieſen nicht mehr am Leben an; denn

Jahre der Geburt Chriſti 1216. Honors III. 1. Peters I. Otto IV. 8.

Jahre der Geburt Chriſti 1216. Honors III. 1. Peters 1. Otto IV. 8.

er war ſchon den 11 Tag des Brachmonates von der Welt geſchieden, nachdem er zwey und vierzig Jahre ſeines Alters, und zehen Jahre, und ungefähr eben ſo viele Monate ſeiner kaiſerlichen Regierung gezählet hatte. Erſt ein paar Jahre vor ſeinem Tode konnte er ruhigere Tage genießen; denn vor dieſen war er bald mit den Griechen, bald mit den Bulgarn in Krieg verwickelt, wobey ihm auch die innerlichen Unruhen, die unter den verſchiedenen Nationen öfters von böſen Folgen waren, vieles zu ſchaffen gaben. Einen noch hartnäckigeren Krieg verurſachte ihm Graf von Blandros der Vormund des obenbeſagten jungen Demetrius, welchen Bonifaz der Marggraf von Montferrat in ſeiner zweyten Ehe erzeugt hatte; weil dieſer Vormund an die Stelle des Demetrius den aus der erſten Ehe erzeugten Sohn des nämlichen Marggrafen von Montferrat, Namens Wilhelm, zum König von Theſſalonich einſchieben wollte. Kaiſer Heinrich ergriff die Waffen; nöthigte den Grafen Blandros ſich nach Abendland zurückzuziehen; ließ den jungen Demetrius im Jahre 1209 zum König von Theſſalonich krönen; ſchloß hierauf im Jahre 1214 mit dem griechiſchen Kaiſer Theodor Laſkaris den Frieden; beſtimmte die Gränzen des einen, und des anderen Reiches; und ſtellte ſich mehr vor der Treuloſigkeit, als Macht des Michaels Romnenus Fürſten von Epirus, der alsdann von ſeinem Hausgenoße umgebracht wurde, und ſeinen Bruder Theodor Romnen zum Nachfolger bekam, in Sicherheit. So wie die Lateiner die Erhaltung

des

Jahre der Geburt Chriſti 1216. Honors III. 1. Peters 1. Otto IV 8.

des neuen Reiches nur der Klugheit, und Geſchicklichkeit des Kaiſers Heinrichs zu verdanken hatten; eben ſo lag ihnen daran nach dem Tode dieſes Kaiſers indeſſen einen Reichsverweſer einzuſetzen, weil Heinrich keinen Erben hinterlaſſen hat. Dieſer Kaiſer hatte eine Schweſter, Namens Jolanda, die an den Peter von Courtenay Grafen von Auxerre, und deren Tochter, die ebenfalls Jolanda hieß, wieder an den Andreas König von Ungarn verheurathet war. Die vornehmſten Herren zu Konſtantinopel nahmen ſich daher vor, entweder den Peter, oder den Andreas zu ihrem Kaiſer zu erwählen; weil aber Letzterer dieſe Würde keineswegs annehmen wollte, und mit päbſtlicher Bewilligung ſeinen Kreuzzug nach dem heil. Lande vielmehr beſchleinigte; ſchickte man Geſandte aus Konſtantinopel nach Frankreich zu dem Erſteren, der in ſeine Wahl einwilligte, mit ſeiner Ehegemahlinn hierauf nach Rom reiſete, und daſelbſt von dem heil. Vater die kaiſerliche Krone empfieng. Die feyerliche Krönung Peters geſchah den 9 April im darauf folgenden Jahre in der Kirche des heil. Lorenz außerhalb der Stadtmauern, damit dieſer neue morgenländiſche Kaiſer einſtens nicht etwa Anſprüche auf das abendländiſche Kaiſerthum machen möchte. Honor III gab auch dem Patriarchen zu Konſtantinopel davon Nachricht, um ihn zu verſichern: daß dieſes ohne Nachtheil ſeiner Patriarchenrechte geſchehen iſt, und Kaiſer Peter reiſete auf ſolche Art neun Tage nach ſeiner Krönung von Rom ab.

Jahre der Geburt Chriſti 1216. Honors III. 1. Peters I. Otto IV. 8.

§. 75.

Johann der König von Engelland ſtirbt.

Lib. I. ep. 6. 24. 27. 147. 161. Lib. II. ep. 32. 44. 83. 112. ap. Rayn. n. 30 et ſeqq. Matth. Par. h. a.

Nach der Beförderung des Kreuzzuges ſuchte Honor III nichts ſo ſehr, als die aufrühriſchen Engelländer zu dem ſchuldigen Gehorſam zurückzuführen, und ſich ihres Königs Johanns mit allem Eifer anzunehmen. Eben darum befahl er noch vor ſeiner Abreiſe von Perugia ſeinem deshalben in Engelland befindlichen Geſandten dem Kardinal Galon alle Mittel zu ergreifen, um nur die öffentliche Ruhe in dieſem Königreiche wieder herzuſtellen. Allein alles ſchien vergebens geweſen zu ſeyn, den unglücklichen König zu retten, der, da er ſeiner Schwäche halber nur aller Schlacht auszuweichen ſuchte, in den Landſchaften Norfolk, und Suffolk auf den Gütern der Auſwiegler Verheerungen anrichtete, bis er endlich, von den Seinigen verfolgt, wenigſtens den königlichen Schatz, und die königlichen Ehrenzeichen in Sicherheit ſtellen mußte, und eben darum ſich nach Liſa in die Landſchaft Lincolne flüchtete. Auf dieſer Flucht geſchah es: daß dieſer König, als er über den Fluß Woland ſetzte, beynahe ertrunken wäre; wenigſtens erlitt er an dem Verluſte ſeines ganzen Schatzes einen ſo unerſetzlichen Schaden: daß er dadurch vor Gram in eine hitzige Krankheit verfiel, an der er den 28 Tag des Weinmonates zu Newark ſein Leben eingebüßet hat. Während ſeiner Krankheit ernannte er ſeinen zehnjährigen Sohn Heinrich zum Thronfolger, empfahl ihn, und das Königreich in einem beſonderen Schreiben dem Schutze des heil. Vaters, und ließ ihm von je-

jenen Biſchöfen und Herren, die um ihn waren, den Eid der Treue ſchwören. Der entſeelte Leichnam dieſes unglücklichen Königs wurde nach Winchester übertragen, und daſelbſt in der Kathedralkirche beerdiget. Die getreuen Beſolger des letzten Willens Johanns beſchloßen noch an dem nämlichen Tage, an welchem dieſer König ſtarb, den jungen Heinrich III auf den Thron zu ſetzen; bedienten ſich bey dieſer Feyerlichkeit aus Mangel der Krone eines goldenen Reifes, den ſie ihm aufſetzten; und gaben ihm den Marſchall Wilhelm Grafen von Pembrock zum Vormunde, der ſich bisher immer durch ſeine unverbrüchliche Treue ganz beſonders ausgezeichnet hat. Auch Heinrich III legte ſeinerſeits den nämlichen Eid ab, wie ihn ſeine Vorfahren zu ſchwören pflegten, und huldigte in die Hände des Kardinals Galons, der von dem ganzen Hergange der Sache Zeuge war, der römiſchen Kirche mit beygefügter Verbindlichkeit derſelben jährlich den Zins von tauſend Mark Silbers zu entrichten. Sobald Honor III von dem Tode Johanns Nachricht hatte; ermahnte er ſogleich in einem unter dem 5 Tag des Chriſtmonates erlaſſenen Schreiben den Kardinal Galon in ſeinem Unternehmen mit Muthe weiter fortzufahren, und ließ nicht allein alle dem Prinzen Ludwig abgelegte Eidſchwüre für ungültig erklären, ſondern auch verſichern: daß er die Kirchenſtrafen beſtättigen wolle, woſern die Widerſpenſtigen nicht in ſich gehen würden. Von ähnlichem Inhalte waren die päbſtlichen Briefe an die Biſchöfe, und Herren von Engelland, von der

Jahre der Geburt Chriſti 1216. Honor III. 1. Peters 1. Otto IV. 8.

Jahre der Geburt Chriſti 1216. Honors III. 1. Peters 1. Otto IV. 8.

der Normandie, und anderer mit dieſer Krone vereinigter Staaten, allwo nach der Ermahnung dem rechtmäßigen neuen Landesfürſten zu gehorchen, zugleich vorgeſtellt wurde, was für eine offenbare Ungerechtigkeit die Aufrührer an dem unſchuldigen Kinde ihrem Landesfürſten begehen. Dieſe Briefe wirkten ſo glücklich: daß nicht allein viele der engelländiſchen Herren zu ihrer Pflicht zurückkehrten; ſondern ſelbſt Franzoſen ließen den Prinzen Ludwig im Stiche, wozu unter anderen auch dieſes nicht wenig beytrug, weil ſie alle Sonntage den Bannfluch wider dieſen Prinzen von den Kanzeln verkündigen hörten. Noch ſchien es dem Honor III nicht genug zum Beſten Heinrichs III, und ſeines ganzen Königreiches dieſe vortheilhafte Maßregeln ergriffen zu haben, ſondern er machte auch den zweenen Aebten von Citeaux, und Clairveaux den Auftrag in ſeinem Namen ſich zu dem beleidigten Philipp König von Frankreich zu begeben, und ihn auf das dringendeſte zu bitten, damit er ſeinen Sohn zurückrufe, und ihn nicht nöthige zu ſchärferen Mitteln zu greifen. Eben dieſe zween Aebte mußten auch nach Engelland reiſen, und dem Prinzen Ludwig ähnliche Vorſtellungen machen, wenn er ſich anders nicht der ſchrecklichen Kirchenſtrafen ſchuldig machen wollte. In einem anderen um eben die Zeit erlaſſenen Briefe ermahnte auch Honor III den jungen König Heinrich III mit ſeinem Schutze der Königinn Berengaria einer Wittwe ſeines Vetters des verſtorbenen Königs Richards beyzuſtehen,

die

die ſich zu Maine aufhielt, und welcher zum Beſten der heil. Vater entſchieden hat: daß jene Geiſtlichen, die mit Beyſeiteſetzung ihres Standes zu dem ehelichen übergangen ſind, keineswegs von den allgemeinen Abgaben ausgenommen bleiben. Der heil. Vater erlaubte überdieß auf die nämliche Art, und mit der nämlichen Strenge diejenigen zu ſtrafen, die ſich für Geiſtliche ausgeben, wenn ſie ohne gehörige äußerliche Zeichen ihres Standes in einem wirklichen Uebertretungsfalle ertappt werden.

Jahre der Geburt Chriſti 1216. Honors III. 1. Peters 1. Otto IV. 8.

§. 76.

Beſtättigung des Dominikanerordens.

Den Geiſt der Eintracht unter den wälſchen Völkern einzuführen, ſchickte ſchon der verſtorbene Pabſt Innozenz III die zween Kardinäle vom heil. Kreuze, und von der heil. Maria in Coſmedin als ſeine Geſandten in die Lombardey; weil aber alle ihre Bemühungen nur vergebens waren, warf er den Rath, und die vornehmſten Herren zu Mayland, und Plazenz in den Kirchenbann. Honor III beſtättigte dieſe Kirchenſtrafe, und befahl ſelbe an größeren Feſttagen unter dem Geläute der Glocken öffentlich bekannt zu machen. So ſtreng ſich übrigens dieſer Pabſt gegen die Unbiegſamen bezeigte; eben ſo gab er wieder anderen, die es verdienten, Beweiſe ſeiner väterlichen Milde, und belehnte unter anderen die Modeneſer auf ſeine Lebtage mit den einſtens zur Erbſchaft der Gräfinn Mathild gehörigen Schlöſſern Carpi, und Monte Barazone, gleichwie er auch den Beneventanern in ihrer Noth beyſprang,

Rayn. h. a. n. 27. 46. Jord. M. S. Vit. per. Theod. Lib. I. c. ult. ap. Sur. 4. Aug. Vincent. Spec. hiſt. Lib. XXX. c. 66. Bull. Ord. Præd. Tom. I. n. 1 & ſeqq. Annal. Ord. Præd. T. I. Bec. T. XIII. p. 81.

Jahre der Geburt Chriſti 1216. Honors III. 1. Peters 1. Otto IV. 8.

und ihnen unterſagte jene Fremdlinge, welche dem heil. Stuhle den Eid der Treue ſchwuren, aus der Stadt wegzuſchaffen. Nicht minder gnädig bezeigte ſich der heil. Vater gegen die regulirten Chorherren, welche in der Kirche des Laterans bey St. Johann Dienſte leiſteten; denn eben in gegenwärtigem Jahre ertheilte er ihnen im Wintermonate zwey Diplomen, die beſondere Rechte, und Freyheiten enthielten, und eignete ihnen große Einkünfte zu. Von dem Nutzen des Ordens der regulirten Chorherren überzeugt, trug Honor III kein Bedenken auch jenen zu beſtättigen, der den heil. Dominik zum Stifter hatte. Dieſer Heilige begab ſich mit ſeinen beyläufig ſechszehen Schülern nach ſeiner Zurückkunſt von Rom aus der Stadt Toulouſe in das Kloſter Prouille, allwo es ihm nach Anrufung des göttlichen Beyſtandes nicht ſchwer war die Lebensart, zu der er ſeine Ordensglieder verband, zu beſtimmen. Er nahm nämlich die Regel des heil. Auguſtins an, machte einige ſtrengere Zuſätze dazu; führte das Stillſchweigen, die Enthaltung vom Fleiſche, eine Faſten von dem Feſttage des heil. Kreuzes bis zu Oſtern ein, und ſchrieb eine weiße wollene Kleidung auf die Art der regulirten Chorherren des Prämonſtratenſerordens vor. Mit dieſen Ordensſatzungen kam er zu dem heil. Vater um die Beſtättigung derſelben, und erhielt ſie auch wirklich mittelſt einer Bulle, die den 22 Tag des Chriſtmonates in dieſem Jahre unterzeichnet, und an den Dominik Prior bey St. Roman zu Toulouſe, welche Kirche Fulko der Biſchof

dieſer

dieſer Stadt dem neuen Orden geſchenkt hatte, ge- Jahre der Geburt Chriſti 1216. Honors III. 1. Peters I. Otto IV. 8.
richtet war. In dieſer Bulle nahm Honor III die beſagte Kirche des heil. Romans unter den apoſtoliſchen Schutz; beſtättigte den Ordensgliedern allen ihren zeitlichen Beſitz, worunter namentlich das Kloſter Prouille, und das Schloß Chaſſeneuil vorkömmt, ſammt allem demjenigen, was ſie noch dazu bekommen würden; und ertheilte die nämlichen Privilegien, welche ſeine Vorfahren den Kirchen, und Ordensſtänden verliehen haben. In einer anderen an dem nämlichen Tage unterfertigten Bulle an eben den heil. Dominik ſagte der heil. Vater: „ In „ Erwägung, daß die Brüder deines Ordens Verfechter des Glaubens, und wahre Lichter der Welt ſeyn werden, beſtättigen wir dieſen deinen Orden „ mit allen ſeinen Gütern, und Rechten. „ Aus dieſen zwoen Bullen erſieht man: daß der Dominikanerorden in ſeinem erſten Entſtehen weder ein Bettelorden, noch auch von der biſchöflichen Gerichtsbarkeit ausgenommen, ſondern ein Orden der regulirten Chorherren war; folglich hat auch Honor III bey Beſtättigung deſſelben wider jene Satzung des allgemeinen vierten lateranenſiſchen Kirchenrathes nicht gehandelt, welche die Errichtung neuer Orden unterſagt hat. Der Dominikanerorden hatte ſich zwar die Bekehrung der Ketzer, und Sünder zum Ziele ausgeſteckt, den Namen des Predigerordens aber erſt nach der beſonders gemachten päbſtlichen Aneiferung das Wort Gottes zu predigen erhalten, als Honor III im darauffolgenden Jahre den 7 Tag

Jahre der Geburt Chriſti 1216. Honors III. 1. Peters 1. Otto IV. 8.

des Chriſtmonates eine eigene Bulle hierüber erlaſſen hat. Wirklich hatte ſich der heil. Dominik während ſeines Aufenthaltes zu Rom in dem Predigtamte ſo vortrefflich ausgezeichnet, ſo großen Beyfall gefunden, und ſo häufige Früchte dabey eingeerndtet: daß ihn Honor III zum Meiſter des heil. Palaſtes einſetzte, welche Würde nachher immer bey ſeinem Orden blieb. Sobald der heil. Dominik nach Toulouſe zurückgekommen war, eiferte er auch ſeine Brüder zu dem Predigtamte an, und nahm ſich vor in dieſer Abſicht dieſelben in verſchiedene Gegenden der Welt abzuſenden. Selbſt die Untergebenen bewunderten einen ſolchen Entſchluß, und wiewohl weder Simon der Graf von Montfort, noch der Erzbiſchof von Narbonne, noch der Biſchof von Toulouſe, noch auch andere Kirchenprälaten denſelben billigen wollten; ſo ließ ſich doch der heil. Dominik nicht davon abhalten; glaubte zur Erlangung der Marterkrone die Bekehrung der Muſelmänner ſich vorbehalten zu müßen; und theilte ſeine übrige Brüder dergeſtalt ab: daß vier von ihnen nach Spanien, ſieben nach Paris abgehen mußten. Zween ließ er zu Prouille, und andere zween zu Toulouſe zurück; er hingegen begab ſich mit einem gewißen Stephan aus Metz gegen Wälſchland. Matthäus der erſte, und einzige, welcher in dieſem Orden den Titel eines Abtes führte, ward nach Paris geſandt; ließ ſich mit ſeinen Brüdern in einem Hauſe zwiſchen dem biſchöflichen Palaſte, und dem Gebäude Hotel-Dieu genannt, nieder; und bekam im Jahre

Chriſti 1218 aus Freygebigkeit Johanns des Dechanten von St. Quintin, und der hohen Schule zu Paris das Haus des heil. Jakobs zum Geſchenke; daher es dann kam: daß man in ganz Frankreich die Dominikaner Jakobiner nannte, und eben aus dieſem Kloſter ſind nachher viele berühmte Kardinäle, Biſchöfe, und Schriftſteller hervorgetreten. Von Toulouſe kam der heil. Dominik nach Rom, wo er nach vermehrter Anzahl ſeiner Brüder von dem heil. Vater die Kirche des heil. Xiſtus bekam, und an derſelben ein Kloſter erbauete.

Jahre der Gebu[r]t Chriſti 1216. Hono III. 1. Peters 1. Otto IV. 8.

§. 77.

Als von der Abſetzung Raymunds des Grafen von Toulouſe oben die Rede war, vernahmen wir: der allgemeine Kirchenrath im Lateran habe dem Simon von Montfort den Beſitz nur jener Herrſchaften, welche die Kreuzfährter den Ketzern entriſſen, geſtattet, den Grafen von Foix, und Comminges die Hoffnung zu ihren verlorenen Gütern wieder zu gelangen gelaſſen, und dem Sohne Raymunds die Vertröſtung auf das väterliche Erbtheil gegeben. Dieſer junge Graf begab ſich nach dem allgemeinen Kirchenrathe nach Avignon, und weil er ſich ſelbſt zu den Staaten ſeines Vaters verhelfen wollte, ſtellte er ſich an die Spitze einer zahlreichen Menge der Soldaten, und eroberte damit Beaucaire. Schien gleich bey dieſem Waffenverſuche das Glück den Simon von Montfort verlaſſen zu wollen, ſo ward es ihm doch wieder günſtiger, als Honor III den

Schickſal Simons des Grafen von Montfort.

Manriquez Annal. Ciſter. ad an. 1217. c. 3. Baluz. Miſcell. Tom. II. p. 252. Rayn. h. a. n. 49 & ſeq. Bec. T. XIII. p. 82 & ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1217 Honors III. 2. Otto IV. 9.

den 19 Jäner in dieſem Jahre den Bertrand Kardinalprieſter bey der Kirche der hh. Johann, und Paul in die Landſchaften Embrun, Vienne, Arles, Narbonne, und Auch, namentlich aber in die Kirchſprengel Mende, Puy, und Alby abſchickte, um auf guter Hut zu ſeyn, damit nichts wider den Glauben, und wider die Friedenspunkte begangen werde; denn nach der Ankunft dieſes Geſandten bekam er bis auf die einzigen zwo Städte Beaucaire, und St. Aegyd alles, was ſich zur Rechten der Rhone befindet, wieder unter ſeinen Gehorſam. So ſehr dem Kardinal ehedem die wider den Simon von Montfort aufrühriſchen Städte Verdruß erweckten, eben ſo würden ihn hierauf die neu errungenen Siege noch mehr erfreuet haben, wenn die Einwohner von Toulouſe den älteren Grafen Raymund nicht eingeladen hätten von ihrer Stadt wieder Beſitz zu nehmen, der auch wirklich von Kriegsvölkern aus Arragonien unterſtützt, wider alles Vermuthen ankam, ſeine ehemalige Regierung wieder antrat, und dadurch viele der dortigen Herren an ſich zog. Auf dieſe Nachricht verſuchte Simon Toulouſe zu belägeren; da aber ſeine Macht dieſem Unternehmen nicht gewachſen war, ſah er ſich vielmehr genöthiget in der Flucht ſeine Rettung zu ſuchen. Zwiſchen dieſer Zeit unterließ der Kardinal Bertrand nicht ihm beyzuſtehen, und weil beyde von dem König von Frankreich keine Hülfstruppen bekommen konnten, hinderten ſie wenigſtens durch den heil. Vater: daß auch dem Grafen Raymund

keine Hülfsvölker aus Arragonien zukommen ſollten; ja der Kardinal Bertrand bekam ſogar den Auftrag ſich der Kirchenſtrafen zu bedienen, wofern Jakob der König von Arragonien den in dem allgemeinen Kirchenrathe verordneten Waffenſtillſtand brechen würde. In dieſer Abſicht ſchrieb Honor III eben dieſem König den 28 Tag des Chriſtmonates einen Brief, in welchem er ihm unterſagte die dortigen Landſchaften wie immer zu beunruhigen, und indem er ihn erinnerte: daß Arragonien dem heil. Stuhle zinsbar wäre, gab er ihm zugleich zu erkennen, was für einer Gefahr er ſich ausſetze. An dem nämlichen Tage ſchrieb er auch dem Sanktius Grafen von Rouſſillon, weil dieſer ſowohl, als andere Herren des Königreiches es mit dem aufrühriſchen Volke zu Toulouſe gehalten haben. Auch die Völker von Toulouſe, Avignon, Marſeille, Taraſcon, Beaucaire, und St. Aegyd ermahnte er ſchriftlich das wider den Simon von Montfort geſchloſſene Bündniß aufzuheben, wenn ſie anders die Losſprechung von jenen Kirchenſtrafen erwarten wollen, die der päbſtliche Geſandte über ſie verhänget hat. Sie ſollen dafür lieber dem beſagten Grafen von Montfort beyſpringen, und den jungen Grafen Raymund von ſeinen Unternehmungen abzuhalten ſuchen, damit er nicht das nämliche Schickſal wie ſein Vater erfahre. Er erſuchte endlich auch den König von Frankreich wider die Stadt Toulouſe alle diejenigen Unterthanen abzuſchicken, die ſich zu dem Kreuzzuge nach Paläſtina nicht verpflich

Jahre der Geburt Chriſti 1217. Honors III. 2. Otto IV. 9.

Jahre der Geburt Chriſti 1217. Honors III. 2. Otto IV. 9.

tet haben. Indeſſen ſetzte Simon die Belágerung der Stadt Toulouſe vom Herbſtmonate dieſes Jahres bis in Sommer des darauffolgenden, nämlich durch neun Monate, fort, wozu ihm im Frühjahre Fulko der Biſchof von Toulouſe friſche Hülfsvölker gebracht hat; allein eben dieſe Belágerung koſtete ihm ſein Leben; denn als die Einwohner von Toulouſe den 25 Tag des Brachmonates einen Ausfall machten, und Simon von Montfort ſeinen Soldaten zum tapferen Widerſtande Muth einflößte, ward er von einem Steine getroffen, und todt zur Erde hingeſtreckt. Seinen Tod bedauerten alle gutdenkende Katholiken, weil die Kirche an ihm einen heldenmüthigen Verfechter der Religion, und der Wahrheit verloren hat. Niemanden gieng der Verluſt dieſes tapferen Feldherrn näher als dem Kardinal Bertrand, der zur Verhütung aller böſer Folgen ſogleich den Amalrich, einen Sohn des verſtorbenen Simons, zum Nachfolger ernannte, ihm von den Herren, welche verſchiedene eroberte Güter als Lehen genoßen, den Eid der Treue ſchwören ließ, und ihn endlich aneiferte die Belágerung der Stadt Toulouſe weiter fortzuſetzen, um den Tod ſeines Vaters zugleich nicht ungerochen zu laſſen. Allein es fehlte zuerſt an hinlänglichen Kriegsvölkern, weshalben der heil. Vater durch erlaſſene Umlaufſchreiben die franzöſiſchen Biſchöfe ermahnte ihre Völker zum Kreuzzuge anzueiſeren, gleichwie er auch den König von Frankreich abermal erſuchte ſeinen Sohn Ludwig eilends zu Hülfe zu ſchicken; und endlich mangelte es dem

dem Amalrich auch an jenen Soldatenkenntnißen, die ſein Vater beſeſſen hatte, durch welchen Mangel es eben geſchah: daß er bald darnach Nimes, und den größten Theil von der Landſchaft Rovergne, und Quercy verlor, welches alles ſich dem jüngeren Raymund unterwarf; Raymund der ältere hingegen verpflichtete ſich in den Johanniterorden zu Toulouſe zu treten, wo er ſich auch ſeine Grabſtätte gewählet hat.

Jahre der Geburt Chriſti 1217. Honors III. 2. Otto IV. 9.

§. 78.

Herſtellung der Ruhe in Engelland.

Philipp der König von Frankreich hätte den Kreuzfährtern in Languedoc deſto größere Hülfe leiſten können, weil zwiſchen ſeinem Königreiche, und Engelland der Frieden ſchon geſchloſſen war. Es koſtete den heil. Vater mehrere Briefe theils die aufrühriſchen Engelländer zu ihrer Pflicht zurückzuführen, und auf friedliche Geſinnungen zu bringen, theils den König von Schottland dahin zu bewegen, damit er aufhöre dem Prinzen Ludwig Schutz zu geben; ja er befahl ſogar dabey ſeinem Geſandten dem Kardinal Galon ſich aller Strenge wider die Kleriſey in Engelland, Schottland, und in der Landſchaft Walles zu bedienen, die an dieſer Aufruhr Theil hatte. Ueberdieß beſchloß Honor III auch den Prinzen Ludwig am Charſamſtage, der in dieſem Jahre auf den 23 Tag des Märzmonates fiel, mit aller Feyerlichkeit in den Kirchenbann zu erklären, wenn er von ſeinen feindſeligen Unternehmungen nicht abſtehen würde. Ludwig hatte Nachricht

Rayn. h. a. n. 67 & ſeq. Matth. Par. Gull. Arm. p. 90. Nang. p. 503. du Tillet. Angl. p. 164. Rym. T. I. p. 221.

Jahre der Geburt Chriſti 1217. Honors III. 2. Otto IV. 9.

davon, und da er ſich auf eine Unterſtützung von ſeinem Vater keine Rechnung machen durfte, weil dieſer ſich nicht die nämliche Kirchenſtrafe zuziehen wollte; gieng er auf einen Monat mit dem König Heinrich III den Waffenſtillſtand ein; ſegelte unter dem Vorwande neue Hülfsvölker zu holen von Engelland ab; und kam nach Frankreich, allwo ſein Vater, den doch Honor III ſelbſt in einem Briefe erſuchte als Vater zum Beſten ſeines Sohnes nichts unverſucht zu laſſen, nicht einmal mit ihm reden wollte. So ſehr ſcheuete man dazumal die Kirchenſtrafen. Deſſen ungeachtet reiſete Ludwig nach Oſtern wieder nach Engelland, wo inzwiſchen während ſeiner Abweſenheit viele der vornehmſten Herren ſich dem König Heinrich III unterworfen haben, und wagte es die Belägerer der Stadt Lincolne den 21 May durch eine Schlacht abzutreiben, die ſo unglücklich für ihn ausfiel: daß er ſowohl zu Waſſer, als zu Lande überaus großen Verluſt erlitten, und ſich nach Londen gerettet hat, wo man ihn ſo eng eingeſchloſſen hielt: daß er ſich endlich, als ihn die meiſten Engelländer verlaſſen hatten, genöthiget ſah folgende Friedensbedingniße einzugehen. Ludwig ſoll ſich mit allen ſeinen Soldaten eidlich verbinden dem Urtheile der Kirche ſich zu unterwerfen, und dem Pabſte ſowohl, als der römiſchen Kirche treu zu ſeyn. Eben dieſer Prinz ſoll unverweilt Engelland verlaſſen, ſeine Lebtage hindurch aus feindlicher Abſicht nicht mehr dahin kommen, alles Eroberte zurückſtellen, und ſeinen Vater den

König von Frankreich aus allen Kräften dahin zu bewegen ſuchen, damit dem König Heinrich III alle ſeine Rechte in den jenſeits des Meeres liegenden Staaten wieder eingeräumet werden. Nachdem dieſe Friedenspunkte den 11 Tag des Herbſtmonates beſchworen waren, wurde Ludwig von dem Kirchenbanne befreyet; empfieng von dem päbſtlichen Geſandten die Buße, daß er nämlich den zehnten Theil von ſeinen Einkünften zum Kreuzzuge nach Jeruſalem erlegen ſoll; und eilte auf ſolche Art nach Frankreich zurück. Es wurden zwar auch diejenigen Herren, welche unter der Fahne Ludwigs geſtritten haben, von der bisherigen Kirchenſtrafe losgeſprochen; allein die Geiſtlichen, die an der Aufruhr Theil hatten, wurden ihrer Pfründen beraubt, und geheißen ſich der Losſprechung wegen nach Rom zu begeben, allwo ihnen eine öffentliche Buße auferlegt worden iſt. Dieſer ungeachtet wurden darnach gleichwohl einige von dieſen Geiſtlichen zu höheren Würden für tauglich erklärt; und Honor III beſtättigte endlich auch auf Anſuchen des Prinzen Ludwigs den mit dem König von Engelland geſchloſſenen Friedensvertrag durch eine Bulle, die er den 13 Jäner im darauffolgenden Jahre unterzeichnet hat.

Jahre der Geburt Chriſti 1217. Honors III. 2. Otto IV. 9.

§. 79.

Der Kaiſer von Konſtantinopel wird gefangen.

Die hergeſtellte Ruhe in Engelland linderte gleichſam dem heil. Vater jenes Leidweſen, ſo ihm die Begebenheiten im morgenländiſchen Reiche verurſachten. Nach der Krönung des Kaiſers Peters gab

Jahre der Geburt Chriſti 1217. Honors III. 2. Otto IV. 9.

Chron. Antiſſ. p. 109. Richard. de S Germ. ad an. 1217 Georg. Acrop. c. 14. Chron. Foſſ. nov. Rayn. h. a. n. 13. Pray Annal. Hung. Chron. Godefr. ad h. a. Bec. T. XIII. p. 88 & ſeq.

gab ihm bey ſeiner Abreiſe Honor III den Johann Colonna Kardinalprieſter bey der Kirche der heiligen Praxedis als ſeinen Geſandten mit ausgedehnter Vollmacht mit. Beyde ſtiegen zu Brindiſi in ein Schiff der Venezianer, denen Kaiſer Peter verſprach zum Beſitze der Stadt Durazzo, die ihnen Theodor Komnen, der Fürſt von Epirus, entriſſen hatte, wieder zu verhelfen. Peter ſchickte demnach ſeine Ehegemahlinn Jolanda mit den vier Töchtern den geraden Weg nach Konſtantinopel, er aber zog gegen Durazzo in der Hoffnung dieſe Stadt zu eroberen. Allein der Mangel an hinlänglicher Macht nöthigte ihn endlich von ſeinem Vorhaben abzuſtehen, und er faßte den Entſchluß ſich nach Konſtantinopel zu begeben. Der ganz befremdliche Einfall den Weg dazu zu Lande über das Gebürge, und durch enge Päſſe durch den Epirus zu nehmen gab dem Theodor die vortheilhafteſte Gelegenheit an die Hand dem Peter den Weg zu verlegen, ſeine Soldaten über die Klinge ſpringen zu laſſen, und mit ihm zugleich den päbſtlichen Geſandten Johann, und verſchiedene franzöſiſche Herren in die Gefangenſchaft zu ziehen. Theodor war ſogar Willens den Kaiſer, und den päbſtlichen Geſandten umbringen zu laſſen, wenn ihm dieſes nicht ſeine Freunde widerrathen hätten, als ſie ihm vorſtellten: daß er ſich dadurch bey dem Pabſte, und bey den lateiniſchen Kaiſern von Konſtantinopel einen unaufhörlichen Krieg auf den Hals ziehen würde. Indeſſen brachte ſchon die Nachricht von dieſer Gefangennehmung zu einer Zeit, wo ſo zu

ſagen

ſagen alle abendländiſche Landſchaften zur Zurücker- oberung des heil. Landes in Waffen ſtanden, und ſich bey den Morgenländern fürchterlich zu machen ſuchten, den heil. Vater in ſolche Bewegung: daß er unverzüglich den Unterdiakon Andreas ſeinen Ka- plan zu dem Theodor mit einem Briefe abſchickte, in welchem er dieſem Fürſten die dringendeſte Vor- ſtellungen machte, um nur den Kaiſer Peter, und den päbſtlichen Geſandten auf freyen Fuß zu ſtellen. Um eben dieſe Zeit ſchilderte er auch dem Andreas König von Ungarn die durch die oben beſagte Gefangen- nehmung den abendländiſchen Völkern zugefügte Un- bild, und eiſerte ihn durch angeführte Beweggründe an, die Ehre der Nazion wider die Muſelmänner zu ſchützen. Doch dieſe ganze Sorgfalt konnte nur noch mehr den päbſtlichen Geſandten Johann an- gehen; denn Kaiſer Peter ſtarb inzwiſchen im Kerker; und inzwiſchen faßte auch Theodor andere Geſin- nungen, indem er, durch die zu Ancona, und Ve- nedig zum Kreuzzuge gemachten Anſtalten in Schre- cken verſetzt, nicht allein um den Frieden bat, ſon- dern auch in die Gemeinſchaft der römiſchen Kirche aufgenommen zu werden verlangte, weshalben alſo Honor III, da er ihn in den apoſtoliſchen Schutz nahm, bey Strafe des Kirchenbannes die wider die Türken ergriffenen Waffen wider ihn zu kehren verboten, und namentlich den Venezianern befohlen hat mit ihm einen Waffenſtillſtand auf fünf Jahre einzugehen. Auf ſolche Art wurde der Kardinal Johann im Märzmonate des folgenden Jahres auf freyen Fuß geſtellt,

Jahre der Geburt Chriſti 1217. Honors III. 2. Otto IV. 9.

Jahre der Geburt Chriſti 1217. Honors III. 2. Otto IV. 9.

geſtellt, und reiſete zur Befolgung ſeiner Aufträge nach Konſtantinopel ab. Der bereits erwähnte König von Ungarn Andreas war der erſte, der an der Spitze der Kreuzfährter nach dem heil. Lande aufbrach, und er bezeigte ſich in Erfüllung ſeines Gelübdes ſo eifrig: daß er auch noch andere Bußwerke hinzufügte. Nachdem er zum Beſten ſeiner zweenen Söhne Bela und Kolmanns die Staatsangelegenheiten in Ordnung gebracht hatte; zog er mit den Herzogen von Oeſterreich, Steyermark, und Mähren durch Sklavonien, und Kroazien nach Dalmazien; traf den 22 Tag des Sommermonates zu Spalatro ein; und kam von dannen nach Venedig, allwo er den Venezianern die Stadt Zara, nicht aber, wie einige glaubten, ganz Dalmazien abgetreten haben ſoll. Zu Anfange des Herbſtmonates landete er bey der Inſel Cypern, allwo auch die Kreuzfährter aus anderen abendländiſchen Landſchaften zuſammen kamen, und begab ſich in Begleitung des Hugo Luſignans Königs von Cypern, und des Erzbiſchofes von Nicoſia nach Acri, in welcher Stadt ſowohl der König, als der Patriarch von Jeruſalem mit den Großmeiſtern der Tempelherren, und des Johanniterordens ihren Wohnſitz hatten. Nach gehaltener Muſterung an dem Geſtade bey Chiſcon beſchloßen die Könige von Ungarn, und Jeruſalem den Saphedin Großſultan von Babylon, der ihre Macht deſtomehr fürchtete, weil er auch von einer Unterſtützung der bey der Meerenge Gibraltar vorüberziehenden frießländiſchen Flotte hörte,

an-

anzugreifen, und näherten ſich ſchon dem Kriegsheere ſeines Sohnes Koradins, der bey ihrem Anblicke über den Fluß Jordan, über den er bereits geſetzt war, alſogleich wieder zurückzog, und dadurch den Kreuzfährtern offenen Zutritt verſchaffte eine auf der Spitze des Berges Tabor erbaute Feſtung zu belägeren. Der Patriarch von Jeruſalem beſtieg mit jenem Stücke von dem Holze des heil. Kreuzes, welches man ſeit der unglücklichen Schlacht bey Tiberiades noch übrig hatte, der erſte den Berg; und da ihm alle übrige Kreuzfährter mit unerſchrockenem Muthe nachgefolgt waren, würde dieſer Platz in wenigen Tagen eroberet worden ſeyn, wenn es nicht durch die Treuloſigkeit Beamunds des Grafen von Tripoli zum größten Verdruße des ganzen Kreuzzuges geſchehen wäre, daß ſie wieder zurückkehren mußten, um ſagen zu können, daß ſie darum aus dem Abendlande gekommen wären, um die Höhe des Berges Tabor zu meſſen. Als der eintretende Winter die Verlegung der Truppen erfoderte, geſchah dieſe in vier Abtheilungen, davon die zahlreichſte zu Acri blieb; die zweyte unter dem Befehle des Königs von Jeruſalem, und Leopolds des Herzoges von Oeſterreich blieb bey Cäſarea, und ſtellte die geſchleiſten Feſtungswerke dieſer Stadt wieder her; die dritte, welche unter den zweenen Großmeiſtern der Tempelherren, und deutſchen Ritter ſtand, lagerte ſich zwiſchen Acri, und Cäſarea, und erbauete unweit von dem Berge Karmel eine Feſtung, welche den Namen der Fremdlinge bekam; und die vierte, nämlich

Jahre der Geburt Chriſti 1217. Honors III. 2. Otto IV. 9.

Jahre der Geburt Chriſti 1217. Honors III. 2. Otto IV. 9.

lich jene der Könige von Cypern, und Ungarn zog ſich gegen Tripoli, und hörte auf wider die Muſelmänner zu ſtreiten. Hugo Luſignan, der Erſtere von dieſen zweenen Königen ſtarb im darauffolgenden Jahre zu Tripoli, und hinterließ ein neun Monate altes Kind, Namens Heinrich. Daß aber der in ſeinem Vorhaben ſo eifrige König von Ungarn ſich von dem Kreuzzuge getrennet hat, hiezu ſollen ihn theils die Unordnungen in ſeinen eigenen Staaten, theils der Neid, und die Treuloſigkeit einiger Lateiner, die ihn durch Gift von der Welt zu räumen ſuchten, bewogen haben. Der Patriarch von Jeruſalem hoffte ihn zwar mit dem Kirchenbanne aufzuhalten; König Andreas hingegen glaubte das Beſte ſeiner Staaten dem heil. Lande vorziehen zu müßen; kam zuerſt nach Antiochia, bey welcher Gelegenheit er nach geſchloſſenem Bündniße mit dem Leo König von Armenien zwiſchen deſſen Tochter, und ſeinem dritten Sohne Andreas eine Ehe ſtiftete; begab ſich hierauf nach Griechenland, wo er mit Marien einer Tochter des von den Griechen erkannten morgenländiſchen Kaiſers Theodors Laskaris ſeinen erſtgebohrenen Sohn Bela verlobte; und gab endlich auch dem Sohne des Oza Königs der Bulgarn ſeine Tochter zur Ehe. Wie er nun nach Ungarn zurückgekommen war, traf er der während ſeiner Abweſenheit eingeriſſenen Unordnungen ſo viele, und große an: daß, weil alle ſeine angewandte Mühe dieſelben doch noch nicht ganz verbeſſeren konnte, er deshalben den heil. Vater bat wider die Urheber der-

ſelben den Kirchenbann zu ſchleuderen. In eben dieſem Briefe berichtete er dem Pabſte ſowohl das Anſuchen des Sultans von Ikonien, der unter dem Bedingniße, daß er den chriſtlichen Glauben annehmen wolle, entweder eine ſeiner Töchter, oder eine Nichte zur Ehe verlangt hat; als auch ſeinen Entſchluß eine ſeiner Nichten dahin zu ſchicken, wenn anders Honor III ſeine Einwilligung dazu geben würde. Allein weder von der darauf ertheilten Antwort, noch von dem Ausgange dieſer Sache iſt uns weiters etwas bekannt.

Jahre der Geburt Chriſti 1217. Honors III. 2. Otto IV. 9.

§. 80.

Die Flotte der Frießländer, von welcher Koradin der Sohn des Großſultans von Babylon gehöret hatte, und die ihn zum Zurückzuge bewogen hat, war nur ein Theil von jenen Kreuzfährtern, die eben im Begriffe waren dem heil. Lande zu Hülfe zu eilen; denn die übrigen blieben in Spanien zurück, und fanden an den dortigen Muſelmännern Gelegenheit ihre Tapſerkeit an Tag zu legen. In verwichenen Jahren nahm dieſen der König von Leon die Stadt ſammt der Feſtung Alkantara ab; und nachdem auch Alphons IX der König von Kaſtilien ihnen die Stadt Guliena durch Sturm entriſſen hatte, ſtarb er im Jahre Chriſti 1214 den 5 Tag des Sommermonates, und hinterließ die Krone ſeinem Sohne Heinrich, der ſie bis in das gegenwärtige Jahr, in welchem er ſtarb, getragen hat. Nach dieſem regierte Ferdinand III, der Heilige genannt,

Sieg der Kreuzfährter in Portugall.

Ferrer. Hiſt. Hiſp. Godef. & Rayn. ad ann. 1217. n. 27 & ſeq. Bec. T. XIII. p. 95 & ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1217. Honors III. 2. Otto IV. 9.

ein Sohn Alphons IX des Königs von Leon, und der Berengaria, einer Schweſter des verſtorbenen Alphons IX Königs von Kaſtilien; und gleichwie dieſer ſich genöthiget ſah die Waffen zu ergreifen, um ſich auf dem Throne zu erhalten; eben ſo mußte auch Alphons III der König von Portugall auf deſto nachdrücklichere Mittel denken den Muſelmännern Widerſtand zu leiſten, weil ſie ſeit der Zeit, wo ſie den Rittern von St. Jakob, oder von dem Schwerte genannt, die Feſtung Alcazar entriſſen haben, von Zeit zu Zeit immer größere Streifereyen ausübten, jährlich für ihren König zu Marocco hundert chriſtliche Sklaven erpreßten, und ſich ſchon öfters an dem Ufer des Flußes Tajo ſehen ließen. Da es dem Alphons III nur an hinreichender Macht fehlte die Barbaren anzugreifen, geſchah es durch eine ganz wunderbare Fügung: daß jene Flotten der deutſchen Völker, die ihren Weg nach dem heil. Lande nahmen, durch einen Sturm an die Ufer von Portugall geworfen wurden. Keinem konnte die Ankunft dieſer Gäſte willkommener ſeyn, als dem König Alphons III, der ſie daher erſuchte ihm in ſeinem Unternehmen wider die Muſelmänner Hülfe zu leiſten. Wahr iſt's: daß dieſes Anſuchen nicht bey allen Kreuzfährtern Gehör fand, und namentlich wollten die obenerwähnten Frießländer keineswegs ihre Einwilligung dazu geben, ſondern ſie ſetzten vielmehr nach dem Feſte des heil. Jakobs mit beyläufig achtzig Schiffen ihre Reiſe weiter fort. Allein Wilhelm der Graf von Holland, und der größte Theil

der Kreuzfährter entſchloßen ſich die verlangte Hülfe zu leiſten, und zur Zurückeroberung der beſagten Feſtung Alcazar einen lebhaften Angriff zu machen. Die Feinde, welche von der ſo merklich verſtärkten Macht des Königs von Portugall Nachricht hatten, unterließen nichts um ſich in beſten Vertheidigungsſtand zu ſetzen, und zogen der Kriegsvölker, ſo viel ſie nur immer auftreiben konnten, nicht allein aus Sevilla, Korduba, Jaen, und Badajoz, ſondern auch aus Afrika zuſammen. Den 30 Tag des Heumonates ſtand alſo das chriſtliche Kriegsheer vor Alcazar; und indem die Muſelmänner zum Entſatze dieſes befeſtigten Platzes herbey eilten, kam es den Tag nach Mariä Geburt auf eine entſcheidende Schlacht an, in welcher die chriſtlichen Waffen einen ſo herrlichen Sieg davon trugen: daß mit den Königen von Korduba, und Jaen vierzehentauſend Mohren auf dem Wahlplatze geblieben, und eine unzählige Menge in die Kriegsgefangenſchaft verfallen ſind. Den 21 Tag des Weinmonates ergab ſich endlich auch die ganze Beſatzung von Alcazar, und zwar ohne einige Bedingniße ſich vorbehalten zu haben, wobey die Chriſtgläubigen das Vergnügen hatten zu ſehen, wie der Befehlshaber von dieſer Feſtung mit einem beträchtlichen Theile der Beſatzung, ohne daß ſie dazu gezwungen worden wären, durch die heilige Taufe in den Schooß der Kirche aufgenommen zu werden verlangte. Die Feſtung ward alsdann den Rittern von St. Jakob wieder eingeräumet, und die Kreuzfährter begaben ſich nach dem Feſte aller

Jahre der Geburt Chriſti 1217. Honors III. 2. Otto IV. 9.

Jahre der Geburt Chriſti 1217. Honors III. 2. Otto IV. 9.

Heiligen nach Liſabon, allwo ſie überwinterten. Dieſen glücklichen Waffenverſuch berichteten ſogleich die zween Biſchöſe von Evora, und Portugall, wie auch der Abt von Alcobaza, und die Großmeiſter der Ritterorden in Portugall dem heiligen Vater auf eine Art, aus der ſie darthaten: daß die Hand Gottes augenſcheinlich mit ihnen geſtritten hat; und baten ihn um Erlaubniß, damit ſich die Kreuzfährter ein Jahr lang in Portugall, und Spanien aufhalten dürften, um noch die übrigen Muſelmänner daſelbſt auszurotten. Auch Wilhelm der Graf von Holland ſchrieb dem Pabſte, verſicherte ihn von der Bereitwilligkeit in Vollziehung ſeiner Befehle, und berichtete ihm: daß die Könige von Leon, Gallizien, und Navarra in der nämlichen Abſicht das Kreuzzeichen angenommen haben. So ſehr Honor III für Spanien beſorgt war, und eben darum dem Biſchofe von Palenza in einem Schreiben befohlen hat die Könige von Kaſtilien, und Leon dazu zu verbinden, damit ſich die Jüden durch gewiße Zeichen von den Chriſten unterſcheiden, um ihnen dadurch den Anlaß zu gewißen Ausſchweifungen zu benehmen; ſo wollte er doch keineswegs dieſe Gnade verleihen, nur damit der Kreuzzug in Paläſtina nicht noch länger verſchoben werden müßte; denn die Eroberung der Stadt Jeruſalem lag ihm ſo ſehr am Herzen: daß er, auf die erhaltene Nachricht von der Ankunft der Könige von Cypern, und Ungarn, und der großen Menge anderer Kreuzfährter zu Acri, und auf die

Ver-

Verſicherung von den vortheilhaften Umſtänden, zur Erlangung des göttlichen Segens die Kleriſey, und das Volk zu Rom in der Kirche des Laterans verſammelt, und von da aus einen feyerlichen Bittgang nach der Kirche der heil. Maria der Größeren gehalten hat, dergleichen Andachten auch die Biſchöfe in ihren Kirchſprengeln zu halten geheißen wurden.

Jahre der Geburt Chriſti 1217. Honors III. 2. Otto IV. 9.

§. 81.

Den Kreuzzug nach Paläſtina deſtomehr zu beförderen ſuchte Honor III zugleich alle Hinderniße aus dem Wege zu räumen, und darunter namentlich den Frieden zwiſchen den Städten in der Lombardey wieder herzuſtellen. Den Völkern zu Pavia, Mayland, Plazenz, Tortona, und Alexandria flößten zwar viele der dortigen Geiſtlichen friedliebende und liebvolle Geſinnungen gegen einander ein; und weil der heil. Vater das nämliche nicht auch bey den Republiken Genua, und Piſa bewirken konnte, derer eingegangener Frieden von kurzer Dauer war; ſchickte er ſchon im verwichenen Jahre den Kardinal Hugolin Biſchof von Oſtia, und Velletri dahin ab, und war ſogar genöthiget wider die Piſaner ſich der Kirchenſtrafen zu bedienen, indem ſich dieſe der Rechte des heil. Stuhles auf die Inſel Korſika anmaßten, als ſie aus Herrſchſucht jene bloß geiſtliche von dem Pabſte Innozenz II verliehene Gerichtsbarkeit, die ihrem Erzbiſchofe über dieſe Inſel ertheilt war, auch auf die zeitliche Herrſchaft auszudehnen

Angelegenheiten in Wälſchland.

Caffa. Annal. Gen. Lib. IV. Inn. III. Lib VIII. ep. 89. & Lib. IX. ep. 22. 63. Hon. III. Lib. I ep. 418. Chro. Crem. Tom VII. Rer. Ital. Rayn. ad an. 1217 n. 86. 97. 98. & ad ann. 1218. n. 29 & ſeq. Bec. Tom. XIII. p. 99.

Vid. Tom. XXX. praec. §. 146.

Jahre der Geburt Chriſti 1218. Honoris III. 3.

verſucht haben, als der Marggraf von Cagliari eben dieſem Erzbiſchof den Eid der Treue ſchwören mußte, und nach dem Tode dieſes Marggrafen die Erbinn dieſes Lehens ſammt ihrem Gemahle, durch argliſtige Vorſpiegelungen hintergangen, nicht allein das nämliche thun, ſondern auch zur Erbauung einer Feſtung einen vortheilhaften Ort abtreten mußten. Auf dieſe Nachricht befahl ſchon Innozenz III dieſe Feſtung ſchleifen zu laſſen; weil man ſich aber anſtatt dieſen Befehl zu befolgen vielmehr die größten Gewaltthätigkeiten erlaubt hat; ſo ſuchte die Erbinn wider dieſelben Hülfe bey dem heil. Stuhle, und bat ihres Vergehens wegen um Verzeihung. Der beſagte Kardinal Hugolin bekam daher den Auftrag die Piſaner zu ihrer Pflicht zurückzuführen, und weil ſie ihre Sache dem Urtheile des heiligen Stuhles unterworfen haben, wurde eben dieſem Geſandten ferner aufgetragen die Piſaner von der Kirchenſtrafe wieder zu befreyen, wofern ſie ihre Macht zurückgezogen, und die beſagte Feſtung entweder geſchleifet, oder jemanden im Namen der römiſchen Kirche zur Bewahrung übergeben haben werden. Wiewohl ſich die daraus entſtandenen Feindſeligkeiten auf mehrere Jahre hinaus erſtreckten; ſo faßte Honor III dabey doch immer die billigſten Entſchlüſſe; beſtättigte dem Erzbiſchofe von Genua ſeine Privilegien, und der Republik die Hälfte von dem Beſitze der Inſel Korſika, ohne dadurch die Rechte der Piſaner, und derjenigen, die alldort einige Lehen beſaßen, zu beeinträchtigen; befahl den Genue-

ſern

ſern ihrem Erzbiſchofe Otto, und den Aebten von St. Syrus, und St. Stephan die der römiſchen Kirche zugehörige Feſtung des heil. Bonifaz abzutreten; beſtättigte den Erzbiſchof von Piſa in der Würde eines päbſtlichen Geſandten über die Inſel Sardinien; und hieß die Mayländer, Genueſer, und Piſaner wider die zween Brüder Ubald, und Lambrecht, welche ſich zu Herren von dieſer Inſel aufwarfen, die Waffen ergreifen. Durch die dem Kardinal Hugolin bezeigte Unterwerſung machten ſich zwar die Mayländer um die Gnade des heil. Vaters verdient, und giengen ſo wie die Plazentiner mit den Cremoneſern, und Parmenſern den Frieden ein; doch weil der Geiſt der Unabhängigkeit einen ſolchen Frieden bald wieder ſtöhrte; ſah ſich Honor III genöthiget die Einwohner von Viterbo wegen der den Geiſtlichen zugefügten Unbilden mit dem Kirchenbanne zu beſtrafen; den Bologneſern wegen der Eingriffe in die der römiſchen Kirche zugehörige Erbſchaft der Gräfinn Mathild dringende Vorſtellungen zu machen; dem Biſchofe von Florenz zu gebieten ſo lang keinen zu den heil. Weihen zu beförderen, bis nicht jenes Geſetz, ſo die Geiſtlichen von der väterlichen Erbſchaft ausſchließen wollte, aufgehoben ſeyn würde; und die Einwohner von Terracina, und Piperno zu verpflichten, damit ſie die Rechte des jungen Heinrichs, eines Abkömmlinges von dem berühmten Hauſe Frangipani, ungekränkt laſſen.

Jahre der Geburt Chriſti 1218. Honors III. 3.

§. 82.

Jahre der Geburt Chriſti 1218. Honorſ III. 3.

Tod des Kaiſers Otto IV.

Richard. de S Germ. in Chron. h.a. Albert. Stad ad ann. 1218. Thom. Cantipr. Lib. II. c. 53 n. 19. Bec. Tom. XIII. p. 101.

So ſehr Honor III für die Eintracht, und gute Ordnung unter den wälſchen Städten beſorgt war; ſo verurſachte ihm doch die Treuloſigkeit der Römer nicht geringen Verdruß. Man weis, daß dieſer Pabſt ſich den Sommer hindurch zu Rieti aufgehalten, hierauf ſich im Weinmonate nach Viterbo, und von dannen bald darauf nach Rom begeben hat, allwo er ſich nicht lang aufhielt, ſondern wieder nach Viterbo reiſete, weil ihn die Römer gleichſam verdrungen haben. Dieſe trieben ihre Feindſeligkeiten ſo weit: daß ſich Honor III in die Nothwendigkeit verſetzt ſah die Macht Friederichs II wider dieſelben zu Hülfe zu rufen. Eben dieſer Friederich II, König von Sizilien, der von ſeiner Kindheit an unter dem Schutze der römiſchen Kirche erzogen war, und von dem wir bereits vernommen haben: daß er nach der Abſetzung des Kaiſers Otto IV zum König von Deutſchland erwählt worden iſt, verlor an dieſem Otto IV ſeinen Gegner, der ihm ſeine Anſprüche auf die kaiſerliche Krone ſtreitig machte. Dieſer Kaiſer, der deſto größere Beweiſe ſeines Undankes gegen die römiſche Kirche zurückgelaſſen, je größere Gnaden er von ihr erfahren, und ſelbſt ſeine Erhöhung zur kaiſerlichen Würde ihr zu verdanken gehabt hat, mußte die letzten Tage ſeines Lebens, von allen verlaſſen, auf ſeinen ererbten Gütern zubringen, bis er endlich in gegenwärtigem Jahre in dem Schloße Harzburg in eine Krankheit ver-

verfiel, an der er den 19 May ſeinen Geiſt aufgab. Um öffentliche Beweiſe an Tag zu legen, von was für einer Reue ſein Herz über die begangenen Sünden durchdrungen war, verlangte er: daß die Buben, die in ſeiner Küche dienten, ihn mit Füßen treten ſollten, und ſeine ganze langwierige Krankheit hindurch ließ er ſich täglich von Prieſtern mit Geißeln ſtreichen. Bey Herannäherung des Augenblickes, wo er ſich vor dem Gerichte Gottes ſtellen ſollte, ließ er den Biſchof von Hildesheim zu ſich rufen; bat durch dieſen von ſeiner bisherigen Kirchenſtrafe entbunden zu werden; erlangte dieſe Gnade nach vorausgeſetzter Verheißung ſich ganz dem Urtheile des heil. Vaters zu unterwerfen; und empfieng hierauf die heil. Sakramenten. Der Bericht von dieſer aufrichtigen Ausſöhnung wurde dem heil. Vater zugeſandt, und Honor III billigte alles dasjenige, was dießfalls der Biſchof von Hildesheim gethan hatte. Was die kaiſerlichen Ehrenzeichen anlangte, dieſe übergab Otto IV ſeinem Bruder dem Pfalzgrafen Heinrich mit dem ausdrücklich hinzugefügten Beyſatze dieſelben nur demjenigen auszufolgen, der zu dieſer Würde rechtmäßig würde erwählet werden. Dieſe Würde konnte dem Friederich II deſto weniger mehr entgehen, weil er ſchon die verfloſſenen Jahre hindurch ſich ſo großen Anhang in Deutſchland erworben, nun aber nach dem Tode des Otto IV alle Stimmen der Biſchöfe, und deutſchen Fürſten an ſich gezogen hat, die im Heumonate des darauffolgenden Jahres ſogleich in einer Staatsverſamm-

Jahre der Geburt Chriſti 1218. Honors III. 3.

Jahre der Geburt Chriſti 1218. Honors III. 3.

ſammlung zu Goßlar ihm den Eid der Treue ſchwuren, worauf ihm auch der Pfalzgraf Heinrich alle mit ſeiner Würde verbundene Ehrenzeichen ausfolgen mußte.

§. 83.

Verbreitung des Dominikanerordens.

Theod. Lib. II. c. 2. & ſeqq. Jord. M. S. c. 10. Sigon. Lib. V. Hiſt. Bonon. p. 93. Sigm. de Epiſ. Bon. p. 162. Annal. Ord. Præd. T. I. Bec. Tom. XIII. p. 106.

Um dieſe Zeit befand ſich der heil. Dominik zu Rom, und mag entweder in dieſer Stadt, oder auf ſeiner Reiſe neue Zöglinge in ſeinen Orden aufgenommen haben. Unter der Zahl jener angeſehenen Männer, die unter der Anleitung dieſes Heiligen ſich mit beſonderem Eifer dem Dienſte Gottes widmeten, verdient beſonders Reginald, oder Renald Dechant bey der Kirche des heil. Anians zu Orleans, der mit ſeinem Biſchofe Manaſſes nach Rom gekommen war, angemerket zu werden. Dieſen beſtärkte ein himmliſches Geſicht in ſeinem Entſchluße, und dadurch gerührt ward auch der heilige Dominik bewogen: daß er ſich ſowohl, als ſeinen Ordensgeiſtlichen in der Kleidung, außerhalb der gottesdienſtlichen Verrichtung, anſtatt des bisherigen Rochets, ein Skapulir von jener Art vorſchrieb, wie ſelbes die allerſeligſte Jungfrau dem Reginald zu erkennen gegeben haben ſoll, und welches bey dem Orden der regulirten Chorherren deſto weniger für etwas neues angeſehen werden konnte, weil ohnehin ſchon die Prämonſtratenſer dergleichen trugen. Mit Bewilligung des heil. Dominiks wallfahrtete Reginald zuerſt nach dem heil. Lande; hielt ſich nach ſeiner Zurückkunſt nur wenige Monate zu Rom auf;

und

und ward alsdann nach Bologna geſchickt ſeine dortige Mitbrüder zu unterſtützen. Hier, wo der berühmten hohen Schule wegen ein Zuſammenfluß ſo zu ſagen aller Nazionen war, predigte er mit ſolchem Eifer, mit ſo bewunderungswürdiger Beredtſamkeit, und Rührung:. daß er nicht allein große Bekehrungen gemacht, ſondern auch viele theils von der ſtudirenden Jugend, theils von hochangeſehenen Männern auf den Entſchluß gebracht hat in den Dominikanerorden zu treten. Unter dieſen befand ſich Rudolph der biſchöfliche Kaplan, und Roland von Cremona ein berühmter Arzt, der zu Bologna in ſehr großem Anſehen ſtand. Weil dieſer mit ſo brünſtigem Verlangen dem Augenblicke, wo er das Ordenskleid empfangen ſollte, entgegen ſah; zog Reginald ſeine eigene Kappe herab; warf ſie ihm um den Hals; und befahl ſogleich unter dem Geläute der Glocken den Lobgeſang Veni Creator Spiritus anzuſtimmen. Es war dieſes ein freudenvoller Anblick für die Einwohner von Bologna, und Roland hielt hierauf der allererſte zu Paris ſeinen Mitbrüdern theologiſche Vorleſungen. Moneta, ein in der Lombardey ſehr berühmter Lehrer der ſchönen Wiſſenſchaften, trat hierauf, durch das Beyſpiel, und die Lehren Reginalds dazu angeeifert, in den nämlichen Orden, und machte ſich nachher durch ſeine Ueberzeugungsart bey den Ketzern fürchterlich. Das erſte Haus, welches die Väter des Dominikanerordens zu Bologna hatten, war jenes bey unſer lieben Frau von Maſcarella genannt;

Jahre der Geburt Chriſti 1218. Honors III. 3.

nannt; weil es aber ſo viele Ordensgeiſtliche nicht in ſich faſſen konnte; bewirkte ihnen der in der Lombardey als päbſtlicher Geſandter ſtehende Kardinal Hugolin bey dem Biſchofe zu Bologna jenes bey der Kirche des heil. Niklas, von Weingärten genannt, allwo der Ortspfarrer ſelbſt ein Dominikaner ward. Vor dieſer Ueberſiedelung beſuchte ſie ihr heil. Stifter, der nach Toulouſe reiſete, um ſeinen dortigen Ordensgeiſtlichen, die nach dem Tode Simons von Montfort, und nach den darauf erfolgten Veränderungen in Languedoc Troſt brauchten, Muth einzuflößen. Von Toulouſe ſchickte er einige ſeiner Geiſtlichen nach Lion, die daſelbſt ein Kloſter errichteten, er ſelbſt aber begab ſich nach Spanien, wo er unter der Aufſicht ſeiner Ordensgeiſtlichen zu Madrid ein Nonnenkloſter, zu Segovia hingegen, Guadalajara, Zamora, Palenza, Kompoſtell, Burgos, und vielleicht noch an mehreren Orten Klöſter ſeines Ordens ſtiftete, und darnach im Aprilmonate des folgenden Jahres wieder nach Toulouſe zurückkehrte.

§. 84.

Unordnungen zu Konſtantinopel.

Richard. de S Germ. ad an 1218 Cap. ult. ex trav. de Transact.

Die Früchte, welche der Orden des heil. Dominiks hervorbrachte, dienten einerſeits dem heil. Vater zum Troſte, dem andererſeits von mehreren Orten ſehr unangenehme Nachrichten zugekommen waren. Der Kardinal Johann Colonna, von dem wir bereits vernahmen, daß er die Freyheit wieder erlangt hat, war kaum zu Konſtantinopel angelangt;

langt; ſo kam er bey Erfüllung ſeines geſandtſchaftlichen Auftrages gleich hinter ſehr viele Mißbräuche, die ihrer Wichtigkeit wegen den Eifer des heil. Vaters auffoderten. Wir können dieſe nicht deutlicher als aus dem hierüber erſtatteten Berichte dieſes päbſtlichen Geſandten abnehmen, welcher alſo lautete: „ Einige Griechen erhalten die heil. Weihen verſtohlenerweiſe von Biſchöfen, unter die ſie nicht gehören. Einige, ob ſie gleich im Kirchenbanne liegen, leſen die heil. Meſſen in Kirchen, auf welchen das Interdikt haftet; ſie hängen halsſtärrig dem griechiſchen Gebrauche an; und wollen lateiniſchen Biſchöfen keineswegs Gehorſam leiſten. Einige ſowohl griechiſche, als lateiniſche Biſchöfe konſekriren in fremden Diözeſen; ziehen alldort mit Verletzung des Rechtes des eigenen Biſchofes den Zehent, wiewohl die Griechen ſonſt weder den Zehent zu genießen, noch auch dergleichen Weihen vorzunehmen pflegen. Ueberdieß machen ſich die griechiſchen Layen kein Gewiſſen daraus ihre Weiber, wenn es ihnen gefällt, zu entlaſſen, und andere zu heurathen. Sie beſchäftigen ſich an Sonn- und Feyertagen mit der Handarbeit eben ſo wie an Wochentagen. Einige der vornehmſten Herren ſowohl unter den Lateinern, als Griechen, welche Abteyen, und andere Kirchen mit ihren Unterthanen, und Grundſtücken beſitzen, entrichten keinen Zehent, und ſchützen überdieß diejenigen, die das nämliche thun. Wenn endlich wider ſie zur Abſchaffung dieſer, oder anderer Mißbräu-

Jahre der Geburt Chriſti 1218. Honors III. 3.

Rayn. h. a. n. 26.

Jahre der Geburt Chriſti 1218. Honors III. 3.

„ bräuche der Kirchenbann verhängt wird; ſo verachten ſie ihn nur. „ Sobald Honor III von dieſen Mißbräuchen und die Anfrage, was mit denjenigen Erzbiſchöfen geſchehen ſoll, welche mit Verachtung der Verordnung des allgemeinen Kirchenrathes den Chriſten zum Nachtheile Waaren nach Alexandria zu lieferen erlauben, gehöret hatte; hielt er es für nothwendig ſich nach den bereits bekannt gemachten Kirchengeſetzen zu halten, und wollte, daß in Abſicht auf die Ehen mit aller Strenge zu Werke gegangen werden ſoll. Uebrigens befahl er ſeinem Geſandten in den übrigen Fällen, nach Beſchaffenheit der Menge der Strafwürdigen, und der Staatsverfaſſung, ſich nach den Vorſchriften der Beſcheidenheit zu halten. Es kamen auch Klagen wider den Gervaſius Patriarchen von Konſtantinopel vor, weil dieſer Geſandte, auf die Art der päbſtlichen in ſeinem Patriarchate ausgeſchickt, und ſich hiezu der Leute von der niederen Kleriſey bedienet hat, die ſich dabey, anſtatt der geiſtlichen Kleidung vielmehr jene, die den Layen mehr eigen iſt, erlaubten. Eben dieſer Patriarch ertheilte ſeinen Geſandten die nämliche Vollmacht, welche ſonſt die päbſtlichen zu haben pflegten, und die daher keine Rückſicht auf irgend eine Gerichtsberufung zu dem heil. Stuhle hatten; ohne Unterſchied über Streithändel Urtheile fällten; Kirchenſtrafen verhängten; dieſelben wieder aufhoben; geiſtliche Pfründen ohne Rückſicht auf die Ortsbiſchöfe vergaben, und dadurch eine allgemeine Zerrüttung in den Kirchſprengeln machten.

Dieſer

Dieſer Mißbräuche wegen machte der heil. Vater dem Patriarchen Gervaſius die verdienteſten Vorwürfe, und erinnerte ihn zu Ende: „Du magſt „mit was immer für einer Würde Staat machen; „ſo wiſſe nur: daß du uns unterworfen biſt; und „mögen wir gleich wie immer gegen dich nachſich„tig ſeyn wollen; ſo können, und dürfen wir doch „nicht an dir einen ſolchen Stolz dulden.„

Jahre der Geburt Chriſti 1218. Honors III. 3.

§. 85.

Jener Kardinal Pelagius, Biſchof von Albano, der vor dem Kardinal Johann Colonna als päbſtlicher Geſandter zu Konſtantinopel ſtand, mußte zufolge eines neuen Auftrages in der nämlichen Würde nach Paläſtina abgehen, um wegen der Verſchiedenheit der Nazionen unter den Kreuzfährtern die gute Ordnung zu erhalten. Als er im Herbſtmonate in Begleitung Jakobs des Grafen von Andri, der die römiſchen Kreuzfährter anführte, von Brindiſi abgereiſet war; langte unter Anführung der Grafen von Marche, und Nevers, und in Begleitung des Erzbiſchofes von Bourdeaux, wie auch der Biſchöfe von Paris, und Angers eine Abtheilung der franzöſiſchen Kreuzfährter zu Genua an, denen, weil ſie von dem heil. Vater einen Geſandten verlangt haben, der doch ſchon an dem Kardinal Pelagius ernannt war, von dem Pabſte der Kardinal Robert von Curſon nicht zwar als päbſtlicher Geſandter, ſondern als bloßer Prediger den 28 Tag des Heumonates zugetheilet wurde.

Die Kreuzfährter eroberen Damiata.

Rich. de S. Germ. God. ad an. 1218 Bibl. Orl. p. 745. Jord. M. S. Hon. III. Lib. II. ep. 117. 1225. Lib. III. ep. 1. 38. 39. 131. 136 ap. Rayn. h. a. n. 1 & ſeq. Mart. ampl. Coll. T. II. p. 1115. Oliv. Hiſt. Damiat. Jacob. Vitr. Hiſt. orien. Lib. III. p. 1132. & ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1219. Honors III. 4.

Als dieſe unter Weges waren, langte inzwiſchen jene Flotte der Frieſländer, und Holländer, davon ein Theil in Portugall die Feſtung Alcazar erobern half, und auf der Fortſetzung ihrer Reiſe durch einen gewaltigen Sturm in die Hafen von Barcellona, Marſeille, Genua, Piſa, und Meſſina geworfen war, zu Acri an, über welche Ankunft ſich die dortigen Chriſtgläubigen deſtomehr erfreueten, je niedergeſchlagener ſie theils wegen dem Tod des Königs von Cypern, theils wegen der allzufrühen Abreiſe des Königs von Ungarn geweſen waren. Mit dieſer neuen Hülfe unterſtützt entſchloßen ſich demnach Johann von Brienne der König von Jeruſalem, der Herzog von Oeſterreich, und die Großmeiſter der Ritterorden die Türken von jener Seite anzugreifen, woher dieſe die größte Unterſtützung hofften; zogen daher mit ihrer Flotte gegen Aegypten; und begannen ihre feindliche Unternehmungen mit der Belägerung der eben ſo reichen, als wohl befeſtigten Stadt Damiata, welche der Schlüßel von Aegypten zu nennen war. Der geſchickten Anſtalt Oliviers, Scholaſters von Köln, des berühmten Predigers des Kreuzzuges in Deutſchland, Frießland, und Flandern, der hierauf Biſchof zu Paderborn, und endlich Kardinal bey der Kirche der heil. Sabina ward, hatte man es zu verdanken: daß ſich die Kreuzfährter jenes befeſtigten Platzes am Fluße Nilus bemächtigten, welcher die Stadt deckte, und wodurch der Weg geöffnet wurde ganz Aegypten zu eroberen. Dieſe Nachricht

gieng

gieng dem Saphedin Großſultan von Babylon ſo nahe: daß er bald darauf ſtarb, als er im wirklichen Begriffe war, dem verlornen Platze zu Hülfe zu eilen. Von ſeinen hinterlaſſenen ſieben Söhnen, unter die er ſeine Staaten getheilet hat, hatten die Kreuzfährter die Macht Meledins des Sultans von Aegypten und Koradins des Sultans von Damaſkus, und Paläſtina deſtomehr zu fürchten, weil viele aus ihnen von der weitern Eroberung Aegyptens abſtanden, und ſo gar nach Abendland zurückkehrten, weshalben ſie auch augenſcheinlich von Gott geſtrafet wurden, denn ſie kamen entweder im Meere um, oder ſtarben unter Weges. Wie nun durch dieſe Ausreißer die übrigen Kreuzfährter ſich außer Stande ſahen, die Stadt Damiata zu eroberen, langte eben die Flotte des bereits erwähnten Kardinals Pelagius mit ſeiner römiſchen Mannſchaft, und die franzöſiſche mit dem Kardinal Robert von Curſon an. Weil Honor III von den Umſtänden in Paläſtina belehrt, auf das bey ihm gemachte Anſuchen in ſeinen nach Genua, Venedig, Ankona, und in die Häfen von Wälſchland, Frankreich, und Deutſchland erlaſſenen Briefen um ſchleinige Nachſendung der Hülfsvölker gebeten, und dieſen geraden Weges nach Damiata zu eilen befohlen hat; flößte die Ankunft der beſagten zwoen Flotten dem König von Jeruſalem, dem Herzoge von Oeſterreich, und den Großmeiſtern der Ritterorden neuen Muth ein, der aber gar bald deſto größere Mißhelligkeiten heimlich nach ſich zog, weil der Kardinal Pelagius unter dem Vorwande, daß der

Jahre der Geburt Chriſti 1219. Honors III. 4.

Jahre der Geburt Chriſti 1219. Honors III. 4.

Kreuzzug von der Kirche angeſagt ſey, ſich das Recht des öberſten Befehlshabers zugeeignet hat. Der König von Jeruſalem ließ nichts weniger als ſeinen darüber gefaßten Verdruß merken; allein dieſe Unzufriedenheit verurſachte doch Verzögerungen, bey welchen die Kreuzfährter bisher noch nicht über den Fluß Nilus geſetzt waren, und zwiſchen welchen indeſſen der Sultan Meledin mit einem ſchreckbaren Kriegsheere der Stadt Damiata zu Hülfe kam. Dieſes ereignete ſich noch im vorhergehenden Jahre, und nöthigte die Kreuzfährter im gegenwärtigen alle Mißhelligkeiten abzulegen, und zur Belägerung dieſer befeſtigten Stadt den 5 Hornung über den Nilus zu ſetzen: dieſer Verſuch würde wahrſcheinlicher Weiſe mißlungen ſeyn, wenn nicht der Sultan Meledin, von einem plötzlichen Todesſchrecken ſammt ſeinem Kriegsheere in Verwirrung gebracht worden wäre, in der er die Flucht ergriff, und den Kreuzfährtern freyeren Zugang geſtattete. Auf ſolche Art nahm erſt die Belägerung der Stadt Damiata ihren Anfang, die von der Landes- und Meeresſeite geſchah, und bis in den Wintermonat fortwährte. Der Sultan Meledin verſuchte zwar zwiſchen dieſer Zeit mehrere Angriffe auf die Kreuzfährter zu machen; weil aber ſeine Macht immer zu ſchwach war, vereinigte er ſich endlich mit dem Sultan Koradin, der alle Feſtungen in Syrien, und Paläſtina ſchleifen ließ, und alle Beſatzungen an ſich zog. Auch dieſe vereinigte Macht der Muſelmänner that bey allen ihren auch noch ſo oft wiederholten Angriffen nur vergebliche

Verſuche, und wurde nach der dazu geſtoßenen Hungersnoth, und Peſt gar in einen Unvermögensſtand verſetzt. Dieſes nöthigte endlich die Türken Friedensbedingniße anzutragen, in welchen ſie verſprachen, jenes Stück von dem Holze des heil. Kreuzes, ſo in der berühmten Schlacht bey Tiberiades verloren gegangen war, wie auch die Stadt Jeruſalem ſammt allem demjenigen, was dieſes kleine Königreich ausmacht, zurückzuſtellen; die Koſten zur Wiederherſtellung der eingeriſſenen Mauern, und Feſtungswerke zu tragen; alle bisher Gefangenen auf freyen Fuß zu ſtellen; und dieſſeits des Nilus zur Sicherheit der Wallfährter nach Mecca ſich ſonſt nichts anderes, als die einzigen zwo Städte Crac; und Montreal, und dieſe zwar noch gegen einen jährlichen Zins, vorzubehalten. Schon wollte der König von Jeruſalem mit den vornehmſten Herren des Kreuzzuges dieſe Bedingniße annehmen, als eben mit dem päbſtlichen Geſandten auch die Großmeiſter der Ritterorden, der Patriarch von Jeruſalem, und die Biſchöfe, welche die Verſchlagenheit der Muſelmänner wohl kannten, Einwendungen dagegen machten, und behaupteten: daß die Feinde unter dem Scheine des angetragenen Friedens nichts anderes ſuchten, als das mächtige chriſtliche Kriegsheer dadurch zu zertheilen, und aus einander zu ſtreuen, um es hernach deſto leichter wieder angreifen, und alle ihm abgetretenen Plätze wieder abnehmen zu können. Es wurde daher beſchloſſen die angebotenen Friedensbedingniße zu verwerfen, und den Angriff auf Damiata deſto lebhafter zu wagen, weil dieſe Stadt ohnehin nicht

Jahre der Geburt Chriſti 1219. Honors III. 4.

Jahre der Geburt Chriſti 1219. Honore III. 4.

mehr im Stande war ſich zu halten, und die beyden Sultan, denen die Hungersnoth und Peſt ihre Macht aufgerieben hat, eben ſo wenig den Belägerten Hülfe leiſten konnten. In wenigen Tagen darnach als den 5 Tag des Wintermonates in dieſem Jahre wurde Damiata wirklich von den Kreuzfährtern mit Sturm eroberet, und als ſie ihre ſiegreichen Fahnen auf den Stadtmauern wehen ließen, fanden ſie einerſeits zwar daſelbſt zur Belohnung ihrer Bemühungen großen Reichthum; allein ſie erſtaunten andererſeits, als ſie die Anzahl der Einwohner, die man auf achtzigtauſend gezählet hatte, auf einzige drey tauſend zuſammengeſchmolzen ſahen. Nachdem die Stadt von den todten Leichnamen, und anderem Unrathe gereiniget war, hielt der päbſtliche Geſandte Pelagius mit dem Patriarchen von Jeruſalem, und der Kleriſey von Acri einen feyerlichen Bittgang; weihete am Lichtmeßtage des folgenden Jahres die vornehmſte Moſchee zu einer Kirche ein, was auch mit anderen Moſcheen geſchah; errichtete zu Damiata einen erzbiſchöflichen Sitz; und zog denſelben zu dem Königreiche Jeruſalem. Erfreuet über dieſe Eroberung, konnte Honor III nur mit jenem verbreiteten Gerüchte nicht zufrieden ſeyn, in welchem es hieß: daß der König von Jeruſalem, und die Großmeiſter der Ritterorden die ihnen zugeſandten milden Beyträge zu ihrem Nutzen angewandt hätten. Nach angeſtellter Unterſuchung, und aufgedeckter Verleumdung bekamen daher die Biſchöfe von Frankreich, Sizilien, und Engelland den päbſtlichen

Auf-

Auſtrag die Unſchuld der Beſchuldigten aller Orten öffentlich bekannt zu machen.

Jahre der Geburt Chriſti 1219. Honors III. 4.

§. 86.

Erſtes General-Kapitel der mindern Brüder.

Einen anderen Brief ſchrieb Honor III um dieſe Zeit den lateiniſchen Biſchöfen, die unter dem Patriarchen von Alexandria ſtanden; befahl ihnen wider die herumſchwärmenden Ketzereyen die theologiſchen Wiſſenſchaften deſtomehr zu beförderen; und ſchrieb den dortigen Prieſtern, wie ſie ſich bey Ausſpendung der heil. Sakramenten, und anderen gottesdienſtlichen Handlungen betragen ſollen, um hinführo zu keinen Aergernißen mehr Anlaß zu geben. Rudolph der Patriarch von Antiochia, unter welchem dieſe Biſchöfe ſtanden, hatte ſchon im Jahre Chriſti 1217 das Zeitliche geſegnet, und wiewohl der heil. Vater Willens war, jenen Peter von Kapua, der ein Vetter Peters des Kardinals von St. Marzell geweſen war, ihm zum Nachfolger zu geben; ſo änderte er doch wieder ſein Vorhaben, und beförderte auf Anſuchen der Kleriſey zu Antiochia an deſſen Stelle einen gewißen Rainer, der aus Todi gebürtig, Chorherr bey St. Fredian zu Lucca, dermal wirklicher Vicekanzler bey der römiſchen Kirche war, und weihete denſelben den 18 Tag des Wintermonates in dieſem Jahre zu Viterbo. Da wir erſt der Belägerung der Stadt Damiata erwähnt haben, werden wir auch bald vernehmen: daß die Belägerer dieſer Stadt das Vergnügen hatten, den heil. Franz von Aſſiſi zu ſehen. Dieſer Heilige hatte

Raynal. ad an. 1218 n. 16. et ad an. 1219. n. 21. et C. Sanc. 10. de cel. Miſ. Bec. T. XIII. p. 117. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1219. Honor III. 4.

ſeine mindere Brüder im Jahre Chriſti 1216 in dem Kloſter der heil. Maria, zu den Engeln genannt, verſammelt; ſchickte ſie von dort aus in verſchiedene abendländiſche Landſchaften ab; er aber würde ſich nach Paris begeben haben, wenn er nicht nach einer Unterredung mit dem Kardinal Hugolin zu Florenz von demſelben geheißen worden wäre in Wälſchland zu bleiben, und ſich den Tadlern ſeines neuen Ordens mit ſeiner Gegenwart zu widerſetzen. Weil von eben dieſem Kardinale dem heil. Franz gerathen wurde den heil. Vater zu bitten, damit ihm ein Kardinal zum Beſchützer gegeben werden möchte; begab er ſich deshalben nach Rom, und ſtellte im darauf folgenden Jahre 1217 dem Honor III fußfällig vor, wie wenig es ſich mit ſeinem, und ſeiner Brüder verächtlichem Stande vertrage, wenn ſie ſich mit ſo hochangeſehenen Perſonen am päbſtlichen Hofe einfinden, und die Aufmerkſamkeit des heil. Vaters auf ſich ziehen ſollten. Er bat ſich daher den eben dazumal zu Rom anweſenden Kardinal Hugolin zum Beſchützer aus, zu welchem ſeine mindere Brüder ihre ganze Zuflucht nehmen könnten. Nach geſchehener Bewilligung dieſer Bitte begab ſich der heil. Franz in den Reatinerthal; ſtiftete daſelbſt einige Klöſter; und ſagte nach ſeiner Zurückkunft in das Kloſter zur heil. Maria von den Engeln im verwichenen Jahre ein Generalkapitel ſeines Ordens an, ſo in dieſem Jahre unter dem Vorſitze des Kardinals Hugolins den 19 May gehalten wurde. Da ſich der minderen Brüder dabey

bey über fünftauſend eingefunden haben, kann man hieraus abnehmen, was für Eindrücke die glänzende Beyſpiele der Tugenden des heil. Franz auf die Herzen der Chriſtglaubigen gemacht, und wie ſehr ſich in kurzer Zeit dieſe Brüder vermehret haben. Aus Mangel eines geräumigen Ortes, der ſo viele in ſich faſſen könnte, mußten viele ſtroherne Hütten erbauet werden; daher dann nachher dieſe Verſammlung unter dem Namen des ſtrohernen Kapitels bekannt ward. Nachdem die Geiſtlichen den Kardinal Hugolin in ſchönſter Ordnung empfangen hatten, nahm der heil. Franz das Wort; prägte ſeinen Brüdern die Liebe zu größerer Vollkommenheit, wie auch zur ſtrengen Abtödtung ein; befahl zu dieſer ſtrengen Lebensart nicht allein gemeine, ſondern auch adeliche, und gelehrte Leute, ja ſogar Kinder zuzulaſſen; und nahm bey dieſer Gelegenheit ſelbſt gegen fünfhundert in ſeinen Orden auf. Um ohne Bewilligung, und ſelbſt wider den Willen der Biſchöfe überall predigen zu dürfen, geriethen einige auf den Gedanken: man ſollte den heil. Vater bitten, damit er dieſe mindere Brüder von der biſchöflichen Gerichtsbarkeit ausnehme; allein der heil. Franz wollte nichts davon hören, widerſetzte ſich vielmehr, und ſagte: ſeine Ordensgeiſtlichen ſollen lieber mit der Heiligkeit ihres Lebenswandels, und mit ihrer Demuth die Gemüther der Biſchöfe einzunehmen ſuchen; und fügte hinzu: „Euer ganz ſonderbares Privilegium ſoll ſeyn, kein „Privilegium zu haben; denn dieſes würde euch

Jahre der Geburt Chriſti 1220 Honors III. 4.

Jahre der Geburt Chriſti 1219 Honors III. 4.

„ nur mit dem Geiſte der Hoffart aufblähen; euch „ ein Anſehen verſchaffen, ſo anderen nachtheilig „ wäre; und zu Zänkereyen Anlaß geben. „ Einige wandten aus eigener Erfahrung den Eigenſinn gewißer Pfarrherren ein, die aller Vorſtellungen ungeachtet ihnen doch nicht zu predigen erlaubten. Auf dieſes antwortete der heil. Franz: „ Meine Brüder! „ wir ſind geſandt den Prieſtern Hülfe zu leiſten, „ und dasjenige, wozu ſie nicht hinreichen, zu er„ ſetzen. Ein jedweder wird den nicht ſeiner Macht, „ ſondern ſeiner Arbeit angemeſſenen Lohn empfan„ gen. Verhinderen die Prieſter das Heil der Völ„ ker; ſo wird ſie Gott dafür zur Strafe ziehen. „ Ihr hingegen, wenn ihr Söhne des Friedens „ ſeyd, werdet die Herzen der Kleriſey ſowohl, als „ des Volkes gewinnen; und dieſer Dienſt wird „ Gott wohlgefälliger ſeyn, als wenn ihr die Gemü„ ther der Chriſtgläubigen an euch locken, der Kle„ riſey aber Aergerniß geben würdet. Euch ſteht es „ zu die Fehler der Kleriſey zu decken, wider die Nach„ läßigkeit Mittel zu brauchen, und doch dabey al„ le Arten von Leuten durch die Demuth zu beſie„ gen.„ Auf Einrathen des Kardinals Hugolins verlangte demnach, und erhielt auch von dem Pabſte den 11 Tag des Brachmonates der heil. Franz eine Bulle an alle Kirchenprälaten, in welcher ihnen die minderen Brüder als apoſtoliſche Männer empfohlen wurden, um ſie aller Orten günſtig aufzunehmen. Während dieſes Generalkapitels hielt der Kardinal Hugolin an die geſammte geiſtliche Verſammlung

eine

eine Anrede; und weil er zu Ende dieſe Ordensbrü- der anrühmte, befürchtete der heil. Franz hieraus Gelegenheit zur Hoffart, und Lauigkeit; nahm eben darum das Wort; und fieng an ſeinen Brüdern vor- auszuſagen, was für Verfolgungen, und Gefahren ſie von ihren Ordensfeinden zu befürchten hätten, wie ſehr ihre Nachfolger von dem erſten Geiſte nachlaſ- ſen, und wie leicht ſie es mit der Strenge des Or- dens geſchehen laſſen werden. Er warf den Anwe- ſenden ihre Trägheit vor, weil ſie, in dem Dienſte Gottes nicht getreu genug, auch der Gnade Gottes nicht genug mitwirken. Dieſe Anrede verdroß ſelbſt den Kardinal Hugolin, der es auch dem heil. Franz nicht undeutlich zu verſtehen gab; doch dieſer that dar: die Verſcheuchung aller eitlen Ehre ſey bey ſeinen Brüdern deſto nothwendiger, weil ihre Demuth noch nicht tiefe Wurzeln genug geſchlagen habe. Zu Ende verfaßte der heil. Franz eine Verordnung, in der er den minderen Brüdern die demüthigſte Lebens- art vorſchrieb, und theilte ſie dergeſtalt ab: daß ſie die ganze Welt durchwanderen, und ſich in die ent- fernteſten Landſchaften nach Griechenland, Syrien Afrika, und nach Aegypten begeben ſollen. Hiezu gab er ihnen dreyerley Briefe mit, davon die erſten an die Biſchöfe, und Geiſtlichen des Ortes, wo ſie hinkamen, gerichtet waren, und in welchen dieſe er- ſucht wurden, ihnen mit jener Ehrfurcht zu begegnen, die man den Dienern des Altares zu erweiſen ſchul- dig iſt. Die zweyten ſchärften den Magiſtraten die Betrachtung des Todes, und der Eitelkeit der Welt,

Jahre der Geburt Chriſti 1219. Hono- rers III. 4.

Jahre der Geburt Chriſti 1219. Honors III. 4.

die Beobachtung der göttlichen Gebote, und die Handhabung der Gerechtigkeit ein. Die dritten hingegen giengen ſelbſt die Oberen dieſer Klöſter an, um viele Abſchriften von dieſen Briefen machen zu laſſen. Bey dieſem Generalkapitel fanden ſich ein gewißer Elias aus Toſkana, und Johann von Bologna ein, die, weil ſie alles mehr nach menſchlichen als höheren Abſichten beurtheilten, den Kardinal Hugolin angiengen, und baten: er möchte gleichſam wie aus eigenem Antriebe dem heil. Franz einrathen, damit er auch die Rathſchläge ſeiner Brüder anhöre, weil er als ein Mann von Einfalt, und Unbeleſenheit, auch ſeiner ſchwachen Geſundheit wegen nicht alle Geſchäfte ſeines Ordens führen könne, wo es hingegen unter ſeinen Brüdern mehrere gäbe, die eben ſo ihrer Gelehrſamkeit wegen berühmt, als zur Regierung anderer fähig ſeyn. Sie ſetzten noch hinzu: man müße doch Ehrfurcht gegen die alten Regeln des heil. Benedikts, des heil. Auguſtins, und des heil. Baſilius bezeigen; durch übertriebene Strenge und Neuerungen von ihren Satzungen nicht abweichen; und ſagten: „denn es käme ſonſt vor, als ob wir „glauben möchten heiliger, und beſſer als unſere „Väter zu ſeyn.„ Der Kardinal Hugolin fand „zwar Gelegenheit dieſes dem heil. Franz beyzubringen; allein dieſer, anſtatt eine Antwort darauf zu ertheilen, führte ihn bey der Hand vor die Verſammlung, und hielt daſelbſt folgende Anrede. „Meine Brüder! Liebe Brüder! Gott hat mich gerufen „um auf dem Wege der Einfalt, und der Demuth

„der

„ der Thorheit des Kreuzes nachzufolgen, und ſagte „ zu mir: Franz! ich will, daß dich die Leute in „ unſeren Zeiten für einen Thoren halten, und „ daß du die Thorheit des Kreuzes mit Thaten, und „ Worten predigeſt. Mein Wille iſt: daß du mit „ den Deinigen außer auf mich allein auf nichts an„ deres ſehen ſollſt. Vergebet mir demnach, und „ machet mir dagegen mit keiner anderen Regel eine „ Einwendung, als mit derjenigen, die Gott mir „ zu zeigen ſich gewürdiget hat. Ich fürchte, damit „ diejenigen, die davon abweichen, und andere da„ von abhalten, den göttlichen Zorn nicht erfahren, „ und zu Ende nicht ohne ihre Beſchämung den „ nämlichen Weg zu wandeln gezwungen werden.„ Er wandte ſich hierauf zu dem Kardinal Hugolin, und ſagte: „Jene hochgelehrte Männer, die du mir „ ſo ſehr anrühmſt, ſuchen dich, und Gott mit der „ menſchlichen Klugheit zu hintergehen; ſie betrügen „ ſich aber ſelbſt, indem ſie das Werk, welches „ Jeſus Chriſtus zu ihrem, und meinem Seelen„ heile, der ich ſein unwürdiger Diener bin, anbe„ fohlen hat, zu zerſtöhren wagen. Was mich an„ langt, eigne ich mir von allem dem, was ich „ thue, oder ſage, nichts zu; ſondern ich erwäge „ alles unter langem Gebete mit dem himmliſchen „ Vater, der uns durch offenbare Zeichen ſeinen „ Willen zu erkennen gegeben hat.„ Ob nicht auch Fleury den heil. Franz von Aſſiſi mit dem nämlichen Auge, wie ein Elias, und Johann, be-

Jahre der Geburt Chriſti 1219. Honors III. 4.

Jahre der Geburt Chriſti 1219. Honors III. 4.

urtheilet haben mag, wollen wir dahin geſtellt ſeyn laſſen. So viel aber bleibt gewiß: daß dieſer Geſchichtſchreiber von dem Geiſte des heil. Franz Himmelweit entfernt war, ſonſt würde er ſich nicht getrauet haben in einer ſeiner Abhandlungen mit ſolcher Dreiſtigkeit folgendes zu ſagen: „Wenn der „heil. Franz, und die anderen Erfinder neuer Or„den nicht größten Theils für ſo große Heiligen wä„ren ausgerufen worden; ſo könnte man auf den „Verdacht gerathen, ſie hätten ſich von der Eigen„liebe irre führen laſſen, ſich hervorthun, und voll„kommener als andere ſeyn wollen. Allein ohne „Nachtheil ihrer Heiligkeit kann man immer auf „ihre Einſichten Mißtrauen ſetzen, und befürchten: „ſie hätten alles dasjenige nicht gewußt, was ſie doch „hätten wiſſen ſollen.„ Indeſſen wußte eben dieſes doch weit beſſer als Fleury der Kardinal Hugolin, der vielmehr den Eifer, und die Einſicht des heil. Franz bewunderte, weil dieſer die Geheimniße der Herzen, und dasjenige, was zur Regierung ihrer Mitbrüder erfodert wird, einſah; denn dieſer Kardinal redete die Geiſtlichen alſo an: „Meine liebe Brü„der! ihr habt gehöret, was der heil. Geiſt ſelbſt durch „den apoſtoliſchen Mann geredet hat. Nehmet euch „daher in Acht, damit ihr Gott, der euch ſo wohl „will, der wirklich in dieſem armen Manne wohnet, „und durch ſeinen Mund redet, nicht beleidigen mö„get. Unterwerfet euch, und gehorchet ihm, wenn „ihr Gott gefallen, und die Frucht eueres Beru„fes nicht verloren gehen ſehen wollet. Aus eigener

„Er-

„ Erfahrung weis ich es, daß Franz nicht ſo leicht „ irrt, und eben ſo wenig von dem Wege, den er „ ſich gewählt hat, abgehalten werden kann.„

Jahre der Geburt Chriſti 1219. Honors III. 4.

§. 87.

Bericht von den minderen Schweſtern. Ioan. March. Crit. in Fleur. Tom. II. in fin. Wading. T. III. Bec. T. XIII. p. 122.

Nach der Bemerkung des P. Balduins haben die Neuerer unſerer Zeiten ſich beſonders durch drey Kennzeichen verrathen, und zu erkennen gegeben; denn ſie haben allezeit die Heiligen, die Päbſte, und die Ordensgeiſtlichen angegriffen. Sich davon zu überzeugen: daß Fleury das nämliche thut, braucht man nur ſeine Abhandlungen über ſeine Kirchengeſchichte durchzuwanderen, und man wird finden: daß er von dem heil. Leo dem Großen die nämliche Meinung, wie Gueſnell hegt, indem er dieſen bewunderten Pabſt als einen übertriebenen, und von Vorurtheilen eingenommenen Menſchen beſchreibt: daß er den heil. Gregor den Großen für einen in der Geſchichte unbewanderten Mann angiebt, der zur Unwiſſenheit der Römer vieles beytrug: daß bey ihm der heil. Gregor von Nazianz ein Mann von lebhafter Einbildung ſey, der ſich von ſeiner übeln Laune zu übertriebenen Ausdrücken hinreißen ließ: daß er in ſeiner gewöhnlichen Sprache die Grundſätze des heil. Gregors VII nie anders als verderbt, und ſchädlich nennt: daß nach ſeinen Begriffen der heil. Thomas von Aquin ein trockener und magerer Schullehrer heißt, der die Lehre der Kirchenväter aus dem Grunde nicht verſtanden, und der mit dem heil. Franz von Sales ge-

Jahre der Geburt Chriſti 1219. Honors III. 4.

gefehlet habe, weil er Ordensgeiſtlichen eine Erholung geſtattete: daß die heil. Katharina von Siena, die heil. Brigida, die ſelige Angela von Foligno, und ſelbſt der heil. Bonaventura Phantaſten geweſen: daß der heil. Thomas von Kantelberg im Grunde Unrecht gehabt habe, folglich auch kein Martyrer wäre: daß der gute heil. Pabſt Cöleſtin, deſſen Eifer größer als die Vernunft geweſen, die Spaltung in dem Orden des heil. Franz gebilliget habe: daß der heil. Odo, der heil. Odilo, der heil. Hugo und andere Aebte das in dem Evangelium angezeigte Uebel der Reichthümer nicht genug überdacht haben: und daß der heil. Johann Gualbert, der heil. Bruno, und der heil. Stephan von Grandmont bey Stiftung ihrer Orden ſehr verblendet geweſen, weil ſie Layenbrüder zuließen. Da dieſe artige Bemerkungen des Fleury lang ſchon ein anderer gerüget, und mit der gewöhnlichen Sprache der Neuerer verglichen hat; ſo darf uns auch jenes bereits oben erwähnte Urtheil, welches eben dieſer Fleury ſo wohl von dem heil. Franz von Aſſiſi, als von anderen Ordensſtiftern gefället hat, nicht befremdlich dünken. Indeſſen war doch der heil. Franz, deſſen Geſinnungen wir ebenfalls vor kurzem kennen lernten, ſo wenig von ſich eingenommen: daß er nicht einmal die Aufſicht über das einzige Nonnenkloſter ſeines Ordens bey St. Damian, in welchem ſich die heil. Klara befand, behalten wollte; ja er mißbilligte ſo gar jenen Eifer ſeiner Mitbrüder, die an anderen Orten ähnliche Nonnenklöſter ſtifteten, und ihnen den

Na-

Namen der minderen Schweſtern gaben, weshalben er ſich auch mit folgenden Worten verlauten ließ: „Ich fürchte, damit zu einer Zeit, wo Gott die „Weiber von uns genommen hat, der Teufel nicht „etwa Schweſtern geſchickt haben mag.„ Der heil. Franz bat demnach den Kardinal Hugolin: er möchte ſeine Brüder von allem Umgange mit den Nonnen ausſchließen, ihnen die Aufſicht über dergleichen Klöſter nicht laſſen, wenn ihm anders der gute Name des Ordens am Herzen liege, und ſo wohl für dieſe Klöſter, als für jenes bey St. Damian Sorge tragen. Der Kardinal nahm dieſen Auftrag mit päbſtlicher Bewilligung an: ſetzte über alle dieſe Klöſter einen gewißen Ambroſius zum Viſitator ein, und ſchrieb den daſelbſt befindlichen Nonnen die Regel des heil. Benedikts mit einer ſtrengen Klauſur, mit einem immerwährenden Stillſchweigen, mit einer gewißen Faſten, davon nur die jungen, und alten ausgenommen waren, nebſt den Tagzeiten der Kirche, und der Pflegung der Kranken auch die Kleidung vor. Dieſe eingeführte Strenge in der Lebensart ſchien der heil. Klara noch nicht ſtreng genug zu ſeyn; und daher erhielt ſie im Jahre Chriſti 1224 von dem heil. Franz die Erlaubniß für ihr Kloſter des heil. Damians eigene Regeln zu ſchreiben, welches ſie auch wirklich mit Zuziehung des Kardinals Hugolins that, der, von dem Eifer der heil. Klara innigſt gerührt, ſich der Thränen dabey nicht enthalten konnte. Dieſe Regeln ſind eigentlich eben die nämlichen, wie jene der minderen Brüder; nur

Jahre der Geburt Chriſti 1219. Honors III. 4.

muß-

Jahre der Geburt Chriſti 1219. Honors III. 4.

mußten ſelbe auf Weibsperſonen anwendbar gemacht werden. Unter anderen lieſt man in denſelben in Abſicht auf die heil. Sakramenten: daß die Nonnen alle Jahre wenigſtens zwölfmal zur heil. Beicht gehen, das allerheiligſte Altarsſakrament hingegen nicht öfters als ſechsmal, nämlich: am heil. Weinachtstage, am Gründonnerstage, am heil. Oſter- und Pfingſttage, am Feſttage Mariä Himmelfahrt, und aller Heiligen empfangen ſollen.

§. 88.

Der heil. Franz von Aſſiſi kömmt nach Aegypten.

Sup. §. 86. init. Wading. ad an. 1212. 1213 1214 1219 Bonavent. c. 9. et ſeqq. Bibl. Orient. p. 491. Iacob. Vitri. c. 32.

Es iſt bereits oben gemeldet worden: daß die Kreuzfährter bey Damiata das Vergnügen hatten den heil. Franz von Aſſiſi zu ſehen. Dieſes geſchah nicht eher als nach geendigtem Generalkapitel, als er ſich vornahm, nach dem heil. Lande zu wallfahrten. Er wollte ſchon im Jahre Chriſti 1212 die heil. Oerter beſuchen, beſtieg in dieſer Abſicht wirklich auch ſchon das Schiff; wurde aber von einem Sturm in einen Hafen von Sclavonien getrieben, und von da aus nach Ancona zurückgeführet. Die Heiden zu bekehren, und zu Marocco die gewünſchte Marterkrone zu finden, begab er ſich im darauf folgenden Jahre nach Spanien, durch eine zugeſtoſſene Krankheit aber gehinderet, ſah er ſich genöthiget von ſeinem Vorhaben abzuſtehen, und kam wieder nach Wälſchland, wo der neue Orden ſeine Gegenwart erfoderte. Endlich reiſete er im gegenwärtigen Jahre mit den letzten Abtheilungen der Kreuzfährter mit eilf ſeiner Brüder nach Damiata ab, welche

che Stadt eben von dem chriſtlichen Kriegsheere belägeret wurde. Da die Muſelmänner zwiſchen dieſer Zeit verſchiedene Verſuche machten, um dieſe Stadt zu entſetzen, ſagte der heil. Franz den Kreuzfährtern vor: daß einer der feindlichen Angriffe für ſie unglücklich ausfallen werde; und wiewohl man auf ſeine Worte nicht geachtet hat, ſo erfuhr man dieſes doch darnach durch den wirklichen Schaden, als sechstauſend der Kreuzfährter theils niedergehauen, theils gefangen wurden. Während der Zeit, als der türkiſche Sultan Meledin wider die Chriſten am allermeiſten erbitteret war, und ſeinen Soldaten für jeden Chriſtenkopf, den man ihm bringen würde, einen Dukaten geſetzt hatte, faßte der heil. Franz nach inbrünſtigem zu Gott abgeſchickten Gebete Muth mit einem ſeiner Brüder, Namens Illuminat, ſich in das türkiſche Lager zu begeben, allwo er anfangs mit Schmähworten, und Schlägen übel empfangen, auf ſein Begehren aber darnach dem Sultan vorgeführet wurde. Als dieſer ihn fragte, wer ſie zwey geſandt hätte, erwiederte der heil. Franz: „Gott der Allerhöchſte hat mich geſchickt, um dir, „und deinem Volke den Weg des Heiles zu zeigen.„ Ueber eine ſolche Unerſchrockenheit erſtaunte der Sultan ſelbſt; hörte ihn einige Tage ganz geneigt an; und lud ihn ein bey ihm zu verbleiben. „Wenn du „dich, erwiederte der heil. Franz, mit deinem Volke bekehren laſſen willſt, will ich gern Jeſu Chri„ſto zu Liebe bey dir bleiben. Trägſt du aber ein „Bedenken mit Beyſeiteſetzung des Aberglaubens

Jahre der Geburt Christi 1219. Honors III. 4.

Jahre der Geburt Chriſti 12[illegible]. Honors III. 4.

„ Mahomets das Geſetz des Gekreuzigten anzu„ nehmen; ſo laß einen großen Scheiterhauſen an„ zünden, in welchen ich mich mit deinen Poppen „ ſtürzen will. Du wirſt alsdann ſehen, was für „ eine Religion du annehmen ſollſt.„ Der Sultan hatte einen ſeiner Religionsdiener, welche die Muſelmänner Imans nannten, deshalben gefragt; weil er aber wußte, daß keiner von denſelben ſich zu einem ſolchen Verſuche entſchließen würde; ſagte der heil. Franz: „ Willſt du mir in deinem, und „ deines Volkes Namen verſprechen den chriſtlichen „ Glauben anzunehmen, wenn ich geſund, und un„ verletzt aus dem brennenden Scheiterhauſen kom„ men werde; ſo ſtürze ich mich ganz allein hinein. „ Sollte ich zu Grunde gehen, ſo ſoll dieſes be„ trübte Schickſal meinen Sünden zugeſchrieben „ werden. Erhält mich hingegen Gott am Leben; „ ſo müßet ihr Jeſum Chriſtum für den wahren „ Gott, und für den Heiland aller Menſchen er„ kennen.„ Der Sultan befürchtete einen gefährlichen Aufſtand unter ſeinem Volke, und daher gieng er dieſe Bedingniße nicht ein, ſondern verehrte dem heil. Franz Geſchenke, die er aber gleich einem Kothe verachtet hat. Die Ehrfurcht des Sultans gegen dieſen Heiligen war ſo groß: daß er ihn noch länger bey ſich gehalten haben würde, wenn er nicht befürchtet hätte, es möchten viele ſeiner Leute, die durch die Lehren des heil. Franz leicht zu bekehren waren, in das chriſtliche Lager übergehen. Eben darum entließ er ihn von ſich, und ſagte beym

Abſchiede zu dem Heiligen: „Bete für mich, damit „mir Gott eine ihm wohlgefälligere Religion ein„geben möge.„ Dieſes erzählt uns Jakob von Vitry, der Biſchof von Acri, welcher der Belägerung von Damiata beygewohnet, und zum Ruhme der minderen Brüder folgendes ſchriftlich hinterlaſſen hat. „Die minderen Brüder beſtreben „ſich aus allen Kräften die Armuth, und De„muth der erſten Kirche wieder einzuführen, in„dem ſie nicht allein die Gebote, ſondern auch die „Räthe des Evangeliums befolgen. Der Pabſt „verlieh ihnen nach Beſtättigung ihrer Regel die „Erlaubniß überall zu predigen, wenn näm„lich auch die Kirchenprälaten ihre Einwilligung „dazu geben. Sie werden paarweiſe ausgeſandt, „und tragen weder einen Sack, noch Brod, noch Geld, noch Schuhe mit ſich, denn ſie dürfen nichts „beſitzen. Sie haben weder Klöſter, noch Kir„chen, noch Häuſer, noch Aecker, noch Viehheer„den. Sie tragen keine pelzerne, noch leinerne „Kleidung, ſondern ein langes wollenes Gewand, „woran ſich eine Kapuze befindet, jedoch ohne ei„nen kurzen, oder langen Mantel, oder ſonſt ein anderes Kleidungsſtück. Wenn ſie zum Mittagma„le geladen werden, eſſen ſie, was man ihnen „aufſetzt. Giebt man ihnen ein Almoſen, ſo be„halten ſie es nicht über den anderen Tag. Sie „werden einmal, oder zweymal im Jahre in ihrem „Generalkapitel verſammelt, nach welchem ihr Vor„geſetzter ſie wieder paarweiſe, oder auch mehrere

Jahre der Geburt Chriſti 1219. Honore III. 4.

Jahre der Geburt Chriſti 1219. Honors III. 4.

„ mitſammen, in verſchiedene Landſchaften zurück„ ſchickt. Durch ihre Predigen, und noch weit „ mehr durch ihr Beyſpiel lehren ſie die Verachtung „ der Welt nicht allein gemeine Leute, ſondern auch „ adeliche Männer, welche Städte, Grundſtücke, „ und die übrigen Güter verlaſſen, und dafür das „ Kleid der minderen Brüder, nämlich eine ſchlech„ te Tunick, und ſtatt der Gürte einen Strick neh„ men. In kurzer Zeit iſt ihre Anzahl ungemein „ hoch angewachſen; denn man wird auf der Welt „ beynahe keine chriſtliche Landſchaft mehr finden, „ wo dieſe Brüder nicht ſchon hingekommen ſind. „ Sie nehmen alle auf, die zu ihnen kommen, und „ ſchließen nur jene aus, die entweder verheurathet, „ oder ſchon in einem anderen Orden einverleibet „ ſind. Darum aber nehmen ſie ſo leicht Neulinge „ in ihren Orden auf, weil ſie die Sorge um al„ les dasjenige, was zu ihrem Lebensunterhalte ge„ hört, der göttlichen Vorſehung überlaſſen. Da„ her ſchätzen ſich diejenigen für glücklich, bey denen „ ſie ſich würdigen einzukehren, oder von ihnen „ ein Almoſen anzunehmen. Auch die Sarazenen, „ welche die Demuth, und Heiligkeit dieſer Brüder „ bewunderen, nahmen ſie, als ſie das Evangelium „ predigten, gern in ihre Häuſer auf. Wir ſahen „ den Stifter dieſes Ordens, und General, einen „ Mann von Einfalt, und in den Wiſſenſchaf„ ten unbewandert, den Gott, und die Leute lieb„ ten, Namens den Bruder Franz, von ſo brün„ ſtigem Eifer: daß, nachdem er in das Lager der

„ Kreuzfährter, welche Damiata belägerten, ge„ kommen war, er ſich nicht entſetzte, zu dem „ Kriegsheere des Sultans ſich ebenfalls zu bege„ ben.„ Nach der Erzählung der bereits ſchon erwähnten Begebenheit mit dem Sultan fährt Jakob von Vitry weiter fort, und ſagt: „ Alle Saraze„ nen hören die minderen Brüder von Jeſu Chriſto, und ſeiner Lehre gern reden, bis ſie ſich wider „ den Mahomet herauslaſſen, und ihm ſeine Lügen, „ und ſein Heidenthum vorwerfen; denn erſt alsdann „ verſetzen ſie ihnen Schläge, jagen ſie aus ihren „ Städten heraus, und würden ſie ſogar umbrin„ gen, wenn Gott ſeine Diener nicht beſchützen „ möchte. So iſt der Orden der minderen Brü„ der beſchaffen, zu deſſen Vollkommenheit ſich die „ Schwachen nicht erſchwingen können, damit ſie „ nicht, indem ſie dem Ungeſtümme der Welt aus„ geſetzt ſind, von den Wellen verſchlungen werden.„

Jahre der Geburt Chriſti 1219. Honors III. 4.

§. 89.

Nach geendigtem Generalkapitel ſandte der heil. Franz ſeine Brüder in verſchiedene Gegenden der Welt aus, wobey Vital, Berard von Corbe, Peter von St. Geminian, Adjut, Akurs, und Otto den Auftrag bekamen, ſich nach Marocco zu begeben. Weil der Erſtere von ihnen, der die Stelle eines Oberen vertrat, Krankheit halber in Arragonien zurückbleiben mußte, ſetzten die übrigen fünf ihre Reiſe weiter nach Coimbra in Portugall fort, wo ſie von der Königinn Uraka, die in ihrem Kö-

Martyrer zu Marocco.

Wading. ad an. 1219 n. 49. Vit. ap. Bolland. 16, Jan. T. II. p. 65. March. Crit. in Fleur. T. II. in fine. Act. Boll. 23 April.

Jahre der Geburt Chriſti 1219. Honors III. 4.

nigreiche zur Verbreitung der minderen Brüder ſehr vieles beytrug, zwar freundſchaftlich empfangen wurden; als ſie aber nach Sevilla kamen, und vor dem Palaſte des dortigen Königs den chriſtlichen Glauben, und wider den Betrüger Mahomet predigten, wurden ſie gefangen, und würden beynahe ihr Leben deshalben verloren haben, wenn ihnen nicht der Sohn dieſes Königs Gnade erbeten hätte. Sie wurden hierauf aus dem Thurm, in dem ſie verſperrt ſaßen, mit anderen Chriſten nach Marocco verſchickt, allwo ſie an dem Peter Fernandez einem Sohne Alphons II des Königs von Portugall einen mächtigen Freund, und Beſchützer fanden. Ihrer Sendung eingedenk fiengen ſie demnach an aller Orten das Evangelium zu predigen, und ſcheueten ſich nicht dieſes ſelbſt vor dem König zu thun, der ſie zuerſt für wahnſinnig hielt, aus der Stadt wegſchaffte, und unverzüglich in die chriſtlichen Landſchaften zurückzuführen befahl, wozu ihnen ſelbſt noch der Prinz Peter ſeine Hausgenoßen zur ſicheren Geleitſchaft mitgab. Auf dieſer Reiſe erſahen dieſe fünf Brüder den vortheilhaften Zeitpunkt ihren Begleitern zu entwiſchen, kehrten wieder nach Marocco zurück, und fiengen wieder an Chriſtum öffentlich zu predigen. So bald dieſes der König erfuhr, ließ er ſie abermal einſperren; und nachdem er ſich verwunderet hatte: daß ſie zwanzig Tage ohne Speiſe, und Trank aushielten, befahl er ſie zum zweyten Male in die chriſtlichen Landſchaften wieder wegzuführen. Auch hier ließen ſich dieſe Brüder noch nicht abſchrecken, entwiſchten neu-

erdings ihren Freunden, und kamen zum dritten Jahre der
Male nach Marocco. Ueber eine ſolche Ankunft Geburt
erſchracken die dortigen Chriſten nicht wenig, und Chriſti
riethen eben darum dem Prinzen Peter dieſe mindere 1219. Honors III. 4.
Brüder in ſeinem Hauſe aufzubewahren, und bewachen zu laſſen, damit ſie nicht wieder entwiſchten. Weder dieſe Sorgfalt half was; denn ſie kamen wieder heimlich durch, ſtellten ſich dem König, als er vorüber gieng, vor die Augen, und Berard fieng ſogar wieder zu predigen an. Bey dieſem Anblicke konnte der König ſeinen Zorn nicht mehr mäßigen; ſprach wider dieſe mindere Brüder das Todesurtheil; ließ ſie vor ſich rufen; und ſchlug einem jeglichen mit eigener Hand den Kopf ab. Dieſes geſchah den 16 Jäner im darauf folgenden Jahre. Ihre Leiber wurden zur Stadt hinausgeſchleppt, von den Heiden zwar in Stücke zerhauen; von den Chriſtgläubigen aber wieder geſammelt; und auf Befehl des Prinzen Peters nach Portugall geſchickt, allwo ſie zu Coimbra in der Kirche des heil. Kreuzes heut zu Tage aufbewahret werden. Der Eifer, mit welchem dieſe glorreichen Blutzeugen ſelbſt in den Tod giengen, iſt einer ganz ſonderbaren Eingebung des heil. Geiſtes, der über alle Geſetze weit erhaben iſt, zuzuſchreiben; und daß ihr Tod in den Augen Gottes höchſtwohlgefällig war, iſt deſtoweniger zu zweifeln, weil nach der eigenen Erzählung des Fleury Gott bey ihren Gräbern viele Wunder wirkte, wodurch nachher Pabſt Sixtus IV bewogen, kraft einer den 7 Tag des Sommermonates im

Jahre der Geburt Chriſti 1219 Honors III. 4.

Jahre Chriſti 1481 erlaſſenen Bulle, ſie in die Zahl der Heiligen erkläret hat. Deſto erbaulicher, und auffallender klingt demnach, was Fleury in einer ſeiner bereits erwähnten Abhandlungen von eben dieſen heil. Blutzeugen bemerket, als er ſich zu ſagen getrauet: Dieſe mindere Brüder, die ſich zu Marocco marteren ließen, wären ganz gewiß niemal von dem heil. Cyprian als Martyrer erkannt worden. Weil Fleury hier ſo unglücklich einen Kenner chriſtlicher Tugenden machen will, führt ihn ſein Kritiker bey dieſer Stelle zu einem beſſeren Kenner in die Schule. Es iſt dieſes der große heil. Franz von Sales, eben der nämliche, an dem Fleury ſelbſt, laut oben bereits gemachter Erwähnung, nichts anderes ſonſt zu tadeln weis, als weil er den Ordensgeiſtlichen eine Erholung geſtattet hat. Dieſer nicht minder heilige, als gelehrte Seelenhirt, nachdem er verſchiedene Beyſpiele ſolcher Perſonen, die ſich freywillig zu dem Martertode anboten, angeführet hatte, ſagt folgendes. „Unzählige uralte Blutzeugen thaten das nämliche; und da ſie auf gleiche Weiſe das Gegentheil thun konnten; ſo wollten ſie doch lieber den Martertod ausſtehen, als demſelben rühmlich entgehen. Bey dieſen war alſo der Martertod eine heldenmüthige Handlung ihrer Stärke, und Standhaftigkeit, welche ihnen das pure Uebermaß der Liebe einflößte. Wenn man aber genöthiget wird entweder den Martertod auszuſtehen, oder den Glauben zu verläugnen; ſo hört

„zwar

„ zwar der Blutzeug nicht auf Blutzeug zu ſeyn, „ noch auch eine vortreffliche Handlung der Liebe aus„ zuüben; indeſſen aber weis ich doch nicht: ob man „ dieſes eine heldenmüthige Handlung nennen „ kann, weil ein ſolcher nicht aus einem Uebermaße „ der Liebe, ſondern durch die Nothwendigkeit des „ Geſetzes, welches dieſes zu thun befiehlt, dazu be„ ſtimmt wird. „ Bis hieher dieſer Heilige. Mithin hatten dieſe Blutzeugen zu Marocco, nach der Meinung dieſes großen Lehrmeiſters, und Kenners chriſtlicher Tugenden, ſogar auch noch einen beſonderen Vorzug vor den anderen. Es iſt zwar wahr: was Fleury zu verſtehen giebt: es wäre eine Regel geweſen, daß man diejenigen nicht für Blutzeugen erkennen ſoll, welche ſich freywillig zu dem Martertode angeboten haben, gleichwie man es nicht allein in den Akten des heil. Cyprians, ſondern auch in den Schriften des heil. Polykarps liest. Allein ein ſachverſtändiger Schriftſteller hätte wiſſen ſollen: daß eine ſolche Regel ihre Ausnahme hatte. Auf ſolche Art ſehen wir: daß die heil. Apollonia, von welcher Euſebius ſchreibt, freywillig in das Feuer ſprang, und verbrannte, und die Kirche hat ſie doch allzeit für eine wahre Martyrinn erkannt. Das nämliche wiſſen wir von den Blutzeugen aus Alexandrien, wie wir es aus dem Sendſchreiben des heil. Denys Biſchofes dieſer Stadt erſehen, welches eben dieſer Euſebius anführt. Und man könnte dergleichen Beweiſe mehrere aus den Akten des heil. Maximus, und wieder aus jenen des heil. Nize-

Jahre der Geburt Chriſti 1219. Honors III. 4.

Jahre der Geburt Chriſti 1219. Honors III. 4.

phorus, und von vielen anderen hier einrücken, wenn ſie nicht zu weitläuſtig wären, als daß wir ſie hier wider den allzuvermeſſenen Tadel des Fleury wegen der Blutzeugen zu Marocco erzählen ſollten. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo war nebſt den heiligen minderen Brüdern, welche zu Marocco den Martertod ausſtanden, von dem heil. Franz ein gewißer Aegyd, aus Aſſiſi gebürtig, einer der erſten Nachfolger dieſes heil. Ordensſtifters, mit mehreren Brüdern nach Tunis in Afrika geſandt, der nach einer in dieſer Stadt entſtandenen gewaltigen Aufruhr der Muſelmänner auf Einrathen der Chriſtgläubigen genöthiget war ſammt ſeinen Mitgeſellen ſich auf ein Schiff zu begeben, und abzureiſen; und ob ſich gleich alle den Martertod wünſchten, und auf dem Schiffe noch nicht aufhörten Jeſum Chriſtum zu predigen; ſo fanden ſie doch für beſſer nach Wälſchland zurückzukehren, um alldort häufigere Früchte von ihren apoſtoliſchen Arbeiten zu erfahren.

§. 90.

Angelegenheiten in Spanien.

Ferrer. Raynal. ad ann. 1218. n. 69 & ad ann. 1219. n. 45.

Die minderen Brüder ſuchten ihren heiligen Eifer vorzüglich an den Mohren auszuüben, weil eben dieſe in den ſpaniſchen Landſchaften die Urſache von ſo großen Unordnungen waren. Nach dem glücklichen Siege in Portugall machte Honor III ſchon im verwichenen Jahre dem Roderich Erzbiſchofe von Toledo den Auftrag wider die Mohren in Spanien ebenfalls einen Kreuzzug anzukündigen,

wandte

wandte hiezu jenes Almoſen an, ſo bereits für das heil. Land geſammelt war; und nahm den Sanktius VIII König von Navarra in apoſtoliſchen Schutz, weil dieſer wider die Barbaren zu ziehen ſich verpflichtet hat. Dieſem Auftrage zufolge hatte der Erzbiſchof Roderich ein zahlreiches Kriegsheer auf die Beine gebracht, mit welchem er ſich an die Gränzen von Arragonien, und Valenzia ſtellte; den Mohren die befeſtigten Schlößer Siera, Riſvela, und Mira abnahm; und den 29 Tag des Herbſtmonates die Feſtung Requena zwar zu belägeren anfieng, des eintretenden Winters wegen aber von ſeinem Unternehmen wieder abſtehen mußte. Weil Ferdinand III der Heilige, König von Kaſtilien im Beſitze ſeines Thrones beunruhiget, und eben darum in päbſtlichen Schutz genommen wurde, machte der heil. Vater dem beſagten Erzbiſchofe von Toledo, wie den Biſchöfen von Palenzia, und Burgos, noch einen anderen Auftrag, zur Wiederherſtellung der Ruhe in dieſem Königreiche alle Mittel zu ergreifen, und wider die Aufwiegler ſich ſogar der Kirchenſtrafen zu bedienen. Sobald dieſe Unruhen glücklich gedämpfet waren, dachte Berengaria, die Mutter des Königs Ferdinands III, ihrem Sohne die Prinzeßinn Beatrix, eine Tochter Philipps des verſtorbenen Königs von Deutſchland, zur Ehe zu geben; ſchickte deshalben den Moriz Biſchof von Burgos nach Deutſchland, der nach erhaltener Bewilligung des Königs Friederichs II als des Vormundes von dieſer Prinzeßinn dieſelbe nicht allein mit ſich gebracht, ſondern

Jahre der Geburt Chriſti 1219. Honors III. 4.

Jahre der Geburt Chriſti 1219. Honors III. 4.

ſondern ihr auch den 30 Tag des Wintermonates zu Burgos in der Kathedralkirche mit großer Feyerlichkeit die eheliche Einſegnung ertheilet hat.

§. 91.

Und in Languedoc.

Hiſt. de Lang. Tom. III. Rayn. ad an. 1221 Bec. Tom. XIII. p. 127 & ſeqq.

Als Beatrix, die Braut des heil. Königs Ferdinands III, auf ihrer Reiſe nach Kaſtilien ihren Weg durch Frankreich nahm, ward ſie daſelbſt mit großen Ehren empfangen, weil daſelbſt Ludwig ihre Schweſter Blanka zur Ehe hatte. Dieſer Prinz wohnte jenem Kreuzzuge in Languedoc wider den Raymund Grafen von Toulouſe bey, welchen der päbſtliche Geſandte Bertrand, Kardinal von St. Johann, und Paul zur Unterſtützung Amalrichs des Grafen von Montfort veranſtaltet hatte, und der ſo zahlreich war, daß man zwanzig Biſchöſe, und dreyßig Grafen darunter zählte. Ein verbreitetes Gerücht, als ob Philipp der König von Frankreich ſich von den zweenen Grafen von Toulouſe anders hätte überreden laſſen, bewog den Honor III dieſem König zu ſchreiben, und ihn zu ermahnen, damit er, ſtandhaft in ſeinem Vorhaben, die Sache Gottes zu vertheidigen nicht aufhören möge. Allein dieſes Gerücht war ungegründet, und eben darum weil auch der König von Frankreich an dem Kreuzzuge Theil nahm, ließ es Raymund der jüngere in ſeiner Verzweiflung bey Baſiege auf einen lebhaften Angriff ankommen, bey dem es ihm glückte die Franzoſen zu ſchlagen. Was den Amalrich von Montfort anlangt; zog dieſer zuerſt wider die Feſtung

Mar-

Marmande, und nachdem er ſie mit Hülſe des Prinzen Ludwigs eroberet hatte; rückte er mit ſeinen Kriegsvölkern vor die Stadt Toulouſe, wo von beyden Seiten ſehr heftig geſtritten wurde, bis endlich Prinz Ludwig plötzlich, ohne daß man die Urſache davon weis, auf die Art einer Flucht ſich davon gemacht, und dadurch auch die übrigen Kreuzfährter genöthiget hat ſich zurückzuziehen. Dieſer Rückzug flößte dem jungen Grafen Raymund Muth ein: daß er mit ſeinen Völkern immer mehr, und mehr vordrang, und im gegenwärtigen Jahre ſich der Feſtungen Lavaur, Puillaurens, Montauban, und Caſtelnaudarri bemächtigte. Als dieſes vor ſich gieng, rief den obenerwähnten Kardinal Bertrand ein neuer päbſtlicher Befehl nach Frankreich ab, an deſſen Stelle gegen Pfingſten in dieſem Jahre ein gewißer Kardinal Konrad Biſchof von Porto als päbſtlicher Geſandter nach Languedoc kam, der ſonſt kejn anderes Hinderniß als zu Beziers fand, allwo, weil ſich dieſe Stadt dem Gehorſam Amalrichs von Montfort entzogen, und dem Grafen von Foix unterworfen hatte, er ſchändlich aus der Stadt vertrieben, und genöthiget wurde zu Meere nach Narbonne zu reiſen, in welcher Stadt ihm der Erzbiſchof, die Kleriſey, und das Volk deſto größere Ehren erwies. Seinem Auftrage zufolge hatte er den Grafen von Orange zur Beſchleunigung des Feldzuges wider die von Avignon anzuhalten; den Erzbiſchof von Rouen dahin zu bewegen, damit er ihn in dieſem Unternehmen unter-

Jahre der Geburt Chriſti 1220. Honors III. 5. Friedrichs II. 1.

ſtütze;

Jahre der Geburt Chriſti 1220. Honors III. 5. Friederichs II. 1.

ſtütze; er ſelbſt aber mußte auf die Biſchöfe in der Provence, die dem Grafen von Toulouſe zugethan waren, aufmerkſam ſeyn; bey Erledigung eines biſchöflichen Sitzes dem Kapitel unterſagen ohne ſeine Einwilligung zur neuen Wahl zu ſchreiten, und mit der geſammten Kleriſey auch die Layen zu einer milden Beyſteuer zum Kreuzzuge verpflichten. Honor III unterließ dabey nicht auch gelinderer Mittel ſich zu bedienen, und ermahnte deshalben in einem Schreiben die Magiſtraten, und Völker zu Toulouſe, Nimes, und Avignon ſich der Losſprechung von jenem Kirchenbanne, den der Kardinal Bertrand über ſie verhänget hatte, würdig zu machen, und ſich allem dem, was ihnen der Kardinal Konrad vorſchreiben würde, zu unterwerfen, indem er ſonſt ihre Bisthümer aufheben, ſie mit den benachbarten vereinigen, und ihre Güter einziehen würde. Mit ähnlichen Briefen ſuchte der heil. Vater auch den jungen Grafen von Toulouſe, und die Grafen von Foix, und Comminges zu bekehren, gleichwie er auch den Erſteren im Falle einer ferneren Widerſpenſtigkeit mit dem Verluſte ſeiner dieſſeits der Rhone gelegenen Güter, die ihm der allgemeine Kirchenrath im Lateran unbenommen ließ, bedrohet hat. So wenig dieſe Sorgfalt des heil. Vaters fruchtete; ſo fuhr doch der päbſtliche Geſandte Konrad in Vollziehung ſeiner Aufträge fort; machte zu Montpellier, wo er ſich im Herbſtmonate mit den Biſchöfen von Magallon, Agde, Lodeve, und Avignon befand, einige Verordnungen zur

Ver-

Verbeſſerung der Schulen; und hieß unter anderen einen neuen Ritterorden gut, der von dem Glauben Chriſti den Namen führte, der aber, weil er zu ſeinem Ziele, und Ende die Vertheidigung des Hauſes, und der Rechte des Grafen von Montfort hatte, mit dem Verfalle dieſes Hauſes nachher auch wieder aufgehöret hat.

Jahre der Geburt Chriſti 1220. Honors III. 5. Friedrichs II. 1.

§. 92.

Von einer höheren Abſicht, und von einer feſteren Dauer war jener von dem heil. Dominik eingeführte Ritterorden, der ſich einzig, und allein die Verbreitung der katholiſchen Religion zum Ziele ausgeſteckt hatte. Nachdem dieſer Heilige ſchon im verwichenen Jahre aus Spanien über Paris nach Wälſchland, und nach einem kurzen Aufenthalte zu Mayland, Bologna, und Florenz nach Viterbo gekommen war; meldete er daſelbſt dem Honor III die glückliche Aufnahme, und Verbreitung ſeines Ordens in den abendländiſchen Landſchaften, was für hochangeſehene Männer in denſelben getreten waren, und was für geſegnete Früchte dieſe bisher eingerndtet hatten. Dieſes bewog den heil. Vater, daß er an alle Kirchenprälaten ein Umlaufſchreiben erließ, in welchem er dieſe ermahnte die Väter des Predigerordens gütig aufzunehmen, und ihnen den nöthigen Lebensunterhalt zu verſchaffen, weil ſie ſich dem Seelengewinſte zu Liebe zur freywilligen Armuth entſchloſſen haben. Als ſich der heil. Vater von Viterbo nach Caſtellana begeben hatte; ſchenkte er

Der heil. Dominik ſchränkt die Nonnen ein. Hon. III. Lib. IV. ep. 647. 654. Rayn. h. a. n. 50. & ſeqq. Theod. Lib. II. c. 4. 5.

dem

Jahre der Geburt Chriſti 1220. Honors III. 5. Friederichs II. 1.

dem heil. Dominik, und ſeinen Ordensbrüdern die zu Rom befindliche Kirche des heiligen Sixtus, bey welcher die Dominikaner ſchon ſeit zweyen Jahren eingeführet waren, wo ſie aber gar nicht lang blieben, weil Honor III ein Vorhaben auszuführen im Sinne führte, wozu er eben des heil. Dominiks bedurfte. Es wohnten nämlich zu Rom alle Nonnen in verſchiedenen Häuſern zerſtreuet, die der heil. Vater unter eine Aufſicht zu bringen, und in ein Haus, nämlich in jenes bey der erſtbeſagten Kirche des heil. Sixtus zu bringen ſuchte. Der heil. Dominik ſah die dabey vorkommenden Hinderniße wohl ein, und daher mußte ihm Honor III zur Ausführung dieſes Werkes drey Kardinäle, den Hugolin Biſchof von Oſtia, Stephan von Foſſa nova, und Niklas den Biſchof von Frescati zutheilen. Niemand widerſetzte ſich einem ſolchen Unternehmen mehr als die an die Freyheit gewöhnten Nonnen, die aber zu überreden der kernnichten Beredtſamkeit des heil. Dominiks eine leichte Sache war. Die ſich zu einer ſtrengeren Lebensart gern entſchloßen, waren jene, welche bey der heil. Maria, della Torre genannt, in einem alten Kloſter unweit von der Kirche der heil. Cäcilia wohnten, und mit welchen auch die Nonnen aus dem ebenfalls alten Kloſter der heil. Maria de Tempulo, wie auch jene von der heil. Balbina eines Sinnes geweſen zu ſeyn ſcheinen; nur baten ſich Erſtere folgendes Bedingniß dabey aus: damit ſie aus ihrem Kloſter das Bildniß unſer lieben Frau, ſo einſtens von dem heil. Evangeliſten Lukas gemalet

worden

worden ſeyn ſoll, während der Bilderſtürmerey zu Konſtantinopel nach Rom übertragen worden, und daſelbſt nicht allein bey den Nonnen, ſondern bey der ganzen Stadt in ſehr großer Verehrung war, mit ſich nehmen dürften. Der heil. Dominik bewilligte dieſes Bedingniß; ließ dieſe Uebertragung mit großer Feyerlichkeit halten, und dadurch nahmen die beſagten Nonnen, vier und vierzig an der Zahl, keinen Anſtand mehr ſich den 15 des Hornungs in dieſem Jahre nach dem Kloſter des heil. Sixtus ebenfalls zu übertragen. Dieſen folgten jene von St. Balbina, und aus anderen ein und zwanzig nach, die alle das neue Ordenskleid annahmen, dem heil. Dominik ihr Gelübde ablegten, und durch dieſen acht Nonnen aus dem Kloſter von Pruille zu ihren Mitſchweſtern bekamen, davon ihnen eine, Namens Blanka, zur Priorinn gegeben wurde. Weil der heil. Dominik den auf beſagte Art bey St. Sixtus verſperrten Nonnen verboten hat hinführo mehr aus dem Kloſter zu gehen; ergrimmten darüber ihre Freunde, und Verwandte, die ſich mit den Nonnen in einen hitzigen Wortſtreit einließen, ihnen vorwarfen: daß ſie ſich von einem Fuchsſchwänzer hätten bethören laſſen, und es ſo weit brachten: daß wirklich mehrere von ihrem heiligen Entſchluße abwendig gemacht worden wären, wenn ſie der heil. Dominik nicht wieder auf beſſere Geſinnungen gebracht, und zum Gehorſam gegen den päbſtlichen Befehl gebracht hätte. Von dieſer Zeit an zog der Eifer, die Frömmigkeit, und das lockende Beyſpiel dieſer Non-

Jahre der Geburt Chriſti 1220. Honors III. 5. Friederichs II. 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1220. Honors III. 5. Friedrichs II. 1.

nen mehrere Mädchen nach ſich, die ſich mit Freuden in das beſagte Kloſter verſperren ließen; ja es währte nicht lang, ſo war die Anzahl dieſer Nonnen ſchon auf hundert geſtiegen, wozu auch Gott ſeinen reichlichen Segen ertheilet hat.

§. 93.

Bericht von dem heil. Hyazinth.

Long. Lib. VI. ad an. 1218. & ſeqq. Vit. S. Hyacinth. ap. Sur. 16. Aug. Bec. Tom. XIII. p. 135 & ſeqq.

Groß, und allgemein war die Schätzung, und Verehrung, die ſich der heil. Dominik ſowohl durch den Glanz ſeiner Tugenden, als durch ſeine bisherige Thaten erworben hat; ſein Ruhm wurde aber noch mehr ausgebreitet, als ihm Gott die Gabe Wunder zu wirken verliehen hat. Eines davon geſchah bey Gelegenheit der Uebertragung der beſagten Nonnen zu St. Sixtus, als dieſer Heilige einen gewißen Napoleon, der ein Vetter des obenerwähnten Kardinals Stephans, und nach einem Sturze vom Pferde auf der Stelle todt geblieben war, zum Leben erweckte. Auch einem Weibe, ſo ihr todtes Kind zu ihm gebracht hatte, machte er daſſelbe wieder lebendig; und wiewohl er ihr unterſagt hat Jemanden was davon zu ſagen; ſo war ſie doch nicht im Stande dieſes Wunder zu verſchweigen, welches endlich auch zu den Ohren des heil. Vaters kam, der es öffentlich bekannt zu machen Willens war, wenn ſich der heil. Dominik nicht ſo ſehr widerſetzt hätte. Eben dadurch wuchs das Anſehen, und die Verehrung dieſes Heiligen nicht allein bey dem Pabſte, und den Kardinälen, ſondern auch bey dem Volke, welches, weil es ihn gleich einem Engel vom Himmel

ſchätzte, ihm haufenweiſe nacheilte, und ſich für glück- lich hielt, wenn es ihn nur anrühren konnte. Für das bey St. Sixtus für die Nonnen beſtimmte Kloſter räumte Honor III noch in dem nämlichen Jahre dem heil. Dominik, und ſeinen Ordensgeiſt- lichen jenes bey St. Sabina ſammt allem Dazuge- hörigen ein; doch eben dieſe Nonnen wurden nachher unter der Regierung Gregors XIII von St. Six- tus in ein neues der heil. Dominik, und Sixtus am Berge Quirinal, ſonſt auch Magnanapoli ge- nannt, übertragen, ohne daß dabey an der ſehr rühmlichen Kloſterzucht etwas geänderet worden wäre. Da Jvo der Kanzler von Pohlen, der an die Stelle Vinzenz des Biſchofes von Krakau, der freywillig ſein Amt aufgab, erwählt war, einen Augenzeugen von dem an dem Napoleon gewirkten Wunder ab- gab, und von dem Glanze der Heiligkeit des heil. Dominiks ganz eingenommen war, bat er ſich von dieſem einige ſeiner Ordensgeiſtlichen aus, die in Pohlen die nämlichen Früchte hervorbringen möch- ten, die man aller Orten bewunderte. Weil nun der Heilige verlangte: es ſollten ihm einige Männer zugeſandt werden, die der pohlniſchen Sprache kün- dig wären; ließ ihm Jvo von ſeinem Gefolge zween Domherren von Krakau, nämlich: den Hyazinth Oldrovanti ſeinen Vetter, und deſſen Bruder, oder Vetter Ceslaus von Sandomir nebſt einem ge- wißen Heinrich aus Mähren, und Hermann aus Deutſchland zurück, die der heil. Dominik ſogleich in ſeinen Orden aufnahm, und die ſich durch ihre

Jahre der Geburt Chriſti 1220. Honors III. 5. Friede- richs II. 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1220. Honors III. 5. Friederichs II. 1.

Tugenden ſo ſehr hervorthaten: daß er ſie in wenigen Monaten zu den apoſtoliſchen Arbeiten nach Pohlen ſchon abſchicken zu dürfen glaubte. Unter dieſen zeichnete ſich vorzüglich Hyazinth aus, der von dem Geiſte Gottes beſeelt gleichſam unbegränzt in ſeinem Eifer geweſen war. Als er nach Kärnthen kam; ſtiftete er zu Frieſach ein Kloſter ſeines Ordens; nahm mehrere Geiſtliche in daſſelbe auf; ließ in demſelben den Hermann als Oberen zurück; und reiſete mit dem Ceslaus, und Heinrich durch Steyermark, Mähren, Schleſien, bis er nach Krakau kam, wo er bey der Kirche der allerheiligſten Dreyfaltigkeit ebenfalls ein Kloſter ſtiftete, ſo eben ſo zahlreich, als mit eifrigen Geiſtlichen beſetzt ward, worunter namentlich ein gewißer Jakob Creſcenti, der mit ſeinem Oheim dem Kardinal Creſcenti wirklichem päbſtlichen Geſandten nach Pohlen gekommen war, angemerkt zu werden verdient. Hyazinth beſchränkte ſeinen Eifer nicht nur auf Pohlen allein, ſondern begab ſich darnach in die mitternächtlichen Landſchaften zu Völkern, die theils in den Finſternißen des Heidenthumes lagen, und theils in der Spaltung, und in Ketzereyen verſtrickt waren. Nachdem er auch hier große Bekehrungen gemacht; viele ſeiner Mitarbeiter zur Fortſetzung des angefangenen Werkes zurückgelaſſen; in Pommern, Preußen, auf der Inſel Rügen, und auf der Halbinſel Danzig Klöſter erbauet hatte; verfügte er ſich nach Dänemark, Schweden, Gothland, Norwegen, wo er überall herrliche Beweiſe ſeines apoſtoliſchen Eifers hinterließ;

Jahre der Geburt Chriſti 1220. Honors III. 5. Friederichs II. 1.

ließ; kam hierauf nach Kleinreuſſen, wo er den Daniel Herrn dieſes Landes mit der Kirche verſöhnte; und von dannen nach Großreuſſen, wo ſeine häufige Bekehrungen deſto merkwürdiger wurden, weil er wider das Heidenthum, wider die Thorheiten Mahomets, und wider die Irrlehren der ſchiſmatiſchen Griechen zu ſtreiten, und an dem Fürſten Waldemar einen der halsſtärrigſten Widerſacher hatte. Verdrang ihn gleich ſodann ſammt ſeinen Ordensbrüdern der Einfall der Tartaren aus dieſem Reiche; ſo ſetzte er doch von ſeinen apoſtoliſchen Arbeiten nicht aus, ſondern nachdem er im Jahre Chriſti 1241 wieder nach Krakau gekommen, und daſelbſt zwey Jahre lang geblieben war, rief ihn ſein apoſtoliſcher Geiſt wieder nach Dänemark, Schweden, Preußen, und Rußland ab, und lockte ihn auch in das Land der Camaner, und bis in die Tartarey, wo er wahrſcheinlicherweiſe jenen Fürſten bekehret zu haben ſcheint, der im Jahre Chriſti 1248 dem heil. Ludwig König von Frankreich ſeine Macht wider die Sarazenen angetragen hat. Der heil. Hyazinth kam endlich gar in die mitternächtlichen, und weitſchichtigen Länder von China; und obſchon man von ſeinen dort geſammelten Früchten keine zuverläßige Nachricht hat; ſo iſt doch ſo viel gewiß: daß er auf ſeiner Rückreiſe nach Pohlen in Rothreuſſen geprediget, daſelbſt den Fürſten Kolmann ſammt ſeiner Ehegemahlinn Salome bekehret, und auch auf der Inſel Wollin, in Podolien, und in Litthauen das Evangelium verkündiget hat. Erſt

Jahre der Geburt Chriſti 1220. Honors III. 5. Friederichs II. 1.

im Jahre Chriſti 1257 langte er wieder zu Krakau an, wo er endlich, reif an Jahren, und an Verdienſten für die glückſelige Ewigkeit, den 15 Tag des Sommermonates das Zeitliche mit dem Ewigen verwechſelt hat. Die bey ſo vielen Gelegenheiten geprüfte Tugenden des Hyazinths, und die ſowohl vor, als nach ſeinem Tode geſchehenen Wunder bewogen im Jahre Chriſti 1594 den Pabſt Klemens VIII: daß er ſeinen Namen mit der gewöhnlichen Feyerlichkeit in die Zahl der Heiligen geſetzt hat.

§. 94.

Erſtes Generalkapitel des Dominikanerordens.

Theod. Lib. IV. c. 1. Vinc. Bell. Jor. M. S. c. 49. Annal. Ord. Præd. T. I. Hon. Lib. IV. ep. 728. 729.

Der heil. Hyazinth, deſſen rühmliche Thaten wir eben in einem kurzen Auszuge vernommen haben, wohnte wahrſcheinlicherweiſe jenem erſten Generalkapitel bey, welches der heil. Dominik in dieſem Jahre den 17 May zu Bologna hielt, und wo die dazu gehörigen Geiſtlichen ſeines Ordens geladen waren. Den Anfang dieſes Generalkapitels machte der heil. Dominik mit einer bündigen Anrede, in der zugleich verordnet war: daß die Brüder dieſes Ordens vollkommene Armuth beobachten, dieſe Tugend als die Grundlage ihres Ordens betrachten, und eben darum allem Beſitze der Grundſtücke, und Zinſungen, ſelbſt derjenigen, die ſie zu Toulouſe beſaßen, und die ihnen von dem Pabſte bewilliget worden ſind, für immer entſagen, und vom Almoſen leben ſollen. Er ſuchte überdieß eine Gleichförmigkeit in ſeinem Orden einzuführen; gab im Beyſeyn aller ſein bisheriges Amt eines Generals aus

Demuth auf, und verlangte, daß zu einer neuen Wahl geſchritten werden ſollte, wovon aber ſeine Brüder nicht einmal etwas hören wollten. Weil alſo der heil. Dominik ſein voriges Amt beybehalten mußte, unterſagte er ſeinem Orden allen Zuwachs der zeitlichen Güter, und verordnete in Abſicht auf diejenigen, die derſelbe ſchon beſaß, ſie entweder den ehemaligen Inhabern wieder zurückzuſtellen, oder anderen Ordensgeiſtlichen abzutreten. Er wählte ſich hierauf verſchiedene Gebräuche, die in anderen Klöſtern löblich eingeführet waren, und zog jene Regeln daraus, die ihm dem Geiſte der Buße, und zur Beförderung der chriſtlichen Vollkommenheit die dienlichſten zu ſeyn ſchienen. Er unterſagte überdieß ſeinen Ordensgeiſtlichen außer den geiſtlichen Amtsverrichtungen, bey welchen ſie das mit der Kappe, oder Kapuze vereinbarte Skapulir ablegten, das Rochet zu tragen. Damit ſeine Ordensgeiſtlichen in ihren Berufsgeſchäften nicht gehinderet werden, übertrug er zwar die zeitlichen Sorgen auf die ſogenannten bekehrten Brüder, oder Layenbrüder; doch fand er nicht für gut dieſen die ganze Laſt aufzulegen, damit dieſe weltliche Geſchäfte ihnen nicht zu den nämlichen Unordnungen, wie bey den Grandmontenſern, Anlaß geben mögen. Auf oben beſagte Weiſe blieb zwar der heil. Dominik General ſeines Ordens; er ſuchte aber dabey keinen anderen Vorzug als in einer ſtrengeren Lebensart, in einer größeren Abtödtung, Faſten, und anderen Bußwerken. Ertappte er auch wirklich einen ſeiner Brüder in einem Uebertretungs-

Jahre der Geburt Chriſti 1220. Honors III. 5. Friederichs II. 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1220. Honors III. 5. Friederichs II. 1.

falle, ſo pflegte er einem ſolchen niemal auf der Stelle einen Verweis zu geben, ſondern er verſchob es auf eine Zeit, die ihm die vortheilhafteſte ſchien dem Irrenden ſein Vergehen begreiflich zu machen, und bewirkte dadurch deſto leichter die Beſſerung, die er nur einzig, und allein ſuchte. Nach geendigtem Generalkapitel fuhr der heil. Dominik in ſeiner apoſtoliſchen Arbeit wieder weiter fort; kam in mehrere Städte in der Lombardey; aus dieſen wieder nach Bologna, wo er mehrere Neulinge in ſeinen Orden aufgenommen hat; und langte erſt im Chriſtmonate dieſes Jahres zu Rom an, um dem heil. Vater von den geſegneten Früchten ſeiner Ordensbrüder Bericht abzuſtatten. Wir haben bereits an einem anderen Orte erwähnt, wie berühmt zu dieſer Zeit die hohe Schule zu Bologna war, woher eben der heil. Dominik die beſten Zöglinge ſich zu wählen Gelegenheit hatte; allein weil der Magiſtrat in dieſer Stadt gewiße Satzungen inzwiſchen herausgegeben hat, welche viele von dieſer hohen Schule abgeſchreckt haben würden; ſchützte Honor III die Privilegien der daſelbſt ſtudirenden Jugend, und erklärte eben darum dieſe Satzungen für kraftlos, und ungültig.

§. 95.

Der heil. Franz ſetzt den Elias ab.

Wading. ad an. 1219 1220. 1221

Auf ſeiner Reiſe in die Lombardey hatte der heil. Dominik abermal Gelegenheit mit dem heil. Franz von Aſſiſi zuſammen zu kommen, den er ſchon im verwichenen Jahre kennen lernte, als er von Rom zu dem Kardinal Hugolin abgereiſet war. Dieſer

Kardinal fragte eben dazumal den heil. Dominik: ob es ihm wohl lieb wäre, wenn ſeine Ordensgeiſtlichen zu Ehrenſtellen in der Kirche erhoben würden? Der Heilige antwortete darauf: es ſey Ehre genug für ſeine Ordensbrüder, daß ſie ihrem Berufe zufolge beſtimmt ſeyn die Chriſtgläubigen zu unterrichten, und den Glauben wider die Ketzer zu vertheidigen. Auch der heil. Franz ſagte: ſeine Geiſtlichen würden aufhören mindere Brüder zu ſeyn, wenn ſie zu einem höheren Range gelangen ſollten; und wenn ſie anders den Chriſtgläubigen nützen ſollen, ſo müße man ſie vielmehr in ihrem demüthigen Stande laſſen. Beyde heil. Ordensſtifter beſchloßen daher: daß keiner von ihren Geiſtlichen zu einer Kirchenwürde beförderet werden ſoll. Die Verträulichkeit zwiſchen dieſen zweenen Heiligen brachte unter anderen auch den heil. Dominik auf den Gedanken; und er ſtellte dem heil. Franz die Frage: ob ſich aus ihren zweenen Orden nicht Einer machen ließ? Allein dieſer erwiederte: „ Liebſter Bruder! Gott will: daß unſere Ordensverfaſſung bey unſeren Geiſtlichen abgeſöndert bleiben ſoll; denn dieſe Verſchiedenheit „ dient der menſchlichen Gebrechlichkeit zum Beſten; „ und auf ſolche Art können diejenigen, denen die „ Strenge des einen Ordens Abſcheu erweckt, ſich „ zur Gelindigkeit des anderen entſchließen. „ Deſſen ungeachtet blieben dieſe zween Heilige doch immer die beſten Freunde mitſammen; ja der heil. Dominik wohnte ſogar jenem Generalkapitel bey, welches der heil. Franz im verwichenen Jahre gehalten hat. Bey

Jahre der Geburt Chriſti 1220. Honors III. 5. Friederichs II. 1.

Opuſ. T. III. coll. 10. 15. 16. Tom. I. p. 93.

Jahre der Geburt Chriſti 1220. Honors III. 5. Friede-richs II. 1.

ſeiner Zurückkunſt aus Aegypten nahm er ſich auch in dieſem Jahre vor wieder ein anderes zu halten, weil ihm inzwiſchen ſchon verſchiedene Klagen wider den Elias, den er während ſeiner Abweſenheit zu ſeinem Stellvertreter eingeſetzt hatte, zu Ohren gekommen waren. In dieſer Abſicht ließ er es gleich bey ſeiner Ankunſt zu Venedig zu dem Feſte des heil. Michaels anſagen; und erſtaunte nicht wenig, als er bey ſeiner Ankunſt zu Aſſiſi die Klagen wider den Elias gegründet fand; denn dieſer ſcheuete ſich nicht dem heil. Franz mit einem niedlicheren Kleide, als die anderen hatten, mit einem feineren Tuche, mit einer längeren Kappe, dergleichen dazumal die weltlichen Leute zu tragen pflegten, mit langen Ermeln, mit einem Gange, und äußerlichen Geberden, die ſo wenig auf die geiſtliche Eingezogenheit paßten, unter die Augen zu treten. Ohne ſich hierüber in etwas herauszulaſſen, erſuchte der heil. Franz den Elias: er möchte ihm ſein Kleid leihen, welches er, weil ihm ein ſolches Begehren nicht abgeſchlagen werden konnte, ſogleich ſelbſt anzog, in ſchöne Ordnung faltete, und damit Staat zu machen anfieng. Das Betragen des Elias vor ſeinen Brüdern noch lächerlicher zu machen, nahm der heil. Franz in allen äußerlichen Geberden die nämliche Richtung an, wie man ſie bey flatterhaften Stutzern vom erſten Range bemerken kann; gieng auf ſolche Art aufgebläht etwelchemal auf und nieder; grüßte in dem hiezu angemeſſenem Tone ſeine Brüder; und ahmte auf ſolche Art das ganze Betragen des Elias nach. Endlich

lich aber warf er einen verächtlichen Blick auf das Kleid des Elias, ſchleuderte es weit von ſich, und ſagte mit vollem Verdruße: „Mit ſo einem Kleide „werden nur die unächten Brüder unſeres Ordens „dahergehen.„ Nach geänderten Geſichtszügen kehrte der heil. Franz zu ſeiner gewöhnlichen Eingezogenheit, und demüthigen Stellung wieder zurück, und indem er bey der verächtlichen Kleidung ſeine Brüder deſtomehr zur Frömmigkeit aufmunterte, ſagte er: „So ſollen diejenigen beſtellt ſeyn, die man „wahrhaft mindere Brüder nennt.„ Er ſchaffte hierauf alle von dem Elias eingeführte Neuerungen ab, bis auf das Verbot Fleiſch zu eſſen, ſo er auf eine Zeit zu dulden für gut fand. Wie nun mit dem Feſte des heil. Michaels das Generalkapitel ſeinen Anfang nahm; entſetzte er zuerſt den Elias ſeines bisherigen Amtes, und ſetzte an deſſen Stelle einen gewißen Peter von Catanea ein, weil er ſelbſt nicht mehr, theils ſeiner ſchwachen Geſundheitsumſtände halber, theils wegen der bereits hoch angewachſenen Anzahl der Brüder, die oberſte Aufſicht führen wollte. Eben darum ſagte er auch zu ſeinen verſammelten Brüdern: er ſey ihnen von nun an abgeſtorben; und um ihnen zu zeigen, was ſie für einen Gehorſam dem Peter von Catanea leiſten ſollen, warf er ſich ſelbſt demſelben zu Füßen, und verſprach ihm als dem Ordensgeneral zu gehorchen, obgleich dieſes ſeine Brüder nicht zugaben, die den Peter nicht anders als einen bloßen Stellvertreter des heil. Franz annahmen. Die Sorge für den nöthigen

Jahre der Geburt Chriſti 1220. Honors III. 5. Friederichs II. 1.

Un-

Jahre der Geburt Chriſti 1220 Honors III. 5. Friedrichs II. 1.

Unterhalt ſo vieler Mitbrüder zu Porziunkula nöthigte eben dieſen Peter dem heil. Franz die Frage zu ſtellen: ob es ihm nicht erlaubt wäre von denjenigen, die in den Orden treten, etwas anzunehmen? Als der heil. Franz dieſes eine ſchwere Verletzung der Regel nannte, und Peter ihn darauf fragte: was er dann thun müße; erwiederte ihm dieſer Heilige: „ Nimm von dem Altare der allerſeligſten Jungfrau allen Schmuck weg. Gott „ wird es uns ſchon wieder ſchicken, um dasjenige, „ was wir dem Nächſten zu Liebe angewandt ha„ ben, wieder erſetzen zu können. Glaube nur „ ſicher: daß es der allerſeligſten Jungfrau weit an„ genehmer ſeyn wird, wenn ſie den Schmuck von „ ihrem Altare wegnehmen ſieht, als wenn ihre „ Söhne dem Evangelium zuwider handeln. „ Weil bey dieſer Gelegenheit der heil. Franz ſeinen Brüdern die Liebe für die Armuth mit ſolchem Nachdrucke einſchärfte; machte ihm ein anderer, der viele Bücher beſaß, und ſie mit Erlaubniß des Oberen gern behalten hätte, noch folgende Frage: wie viel dann ein minderer Bruder beſitzen dürfe? „ Ich bin „ der Meinung, antwortete der heil. Franz, einem „ minderen Bruder ſey außer der Tunik, dem Stricke, „ und den Unterkleidern ſonſt nichts anderes erlaubt. „ Im Nothfalle darf er ſich auch der Schuhe be„ dienen; „ und ſagte ihm in Abſicht auf ſeine Bücher: „ Deiner Bücher wegen will ich das „ Evangelienbuch nicht fälſchen, deſſen Lehre zufolge „ wir einmal verſprochen haben nichts auf dieſer

„ Welt

„ Welt beſitzen zu wollen. Thu mit deinen Bü„chern was du willſt; was mich anlangt, werde „ ich nie zugeben, daß meine Erlaubniß dir zu ei„nem Aergerniße ſeyn ſoll. „ Dieſer Heilige billigte zwar, wenn ſich ſeine Brüder auf die heilige Schrift verlegen wollen; er fügte aber hinzu: „ Wenn „ ſie nur auch dem Gebete obzuliegen nicht unter„laſſen, und Jeſu Chriſto nachfolgen, von dem „ wir leſen: daß er öfters gebetet, als geleſen hat; „ und wenn ſie die heil. Schrift nicht darum leſen, „ um zu wiſſen, was ſie ſagen ſollen, ſondern um „ das, was ſie gelernet haben, auszuüben, und „ das nämliche auch bey anderen zu bewirken. „ Der heil. Franz pflegte ferner zu ſagen: „ Ich „ will nicht, daß meine Brüder in den Wiſſen„ſchaften, und Büchern geübt werden, ſondern „ daß ſie ſich auf der Demuth, Einfalt, auf „ dem Gebete, und auf der Armuth unſerer Lehr„meiſterinn gründen. Einige Brüder, die bey an„deren das Lehramt vorſchützen, vernachläßigen „ dieſe Tugenden; und daher kömmt es: daß ſie in „ der heil. Schrift, wodurch ſie mit größerer Ein„ſicht, Andacht, und Liebe Gottes bereicheret wer„den ſollten, vergebens unterrichtet, von innen lau, „ und leer bleiben. Auf ſolche Art konnten ſie zu „ ihrem erſten Berufe nicht zurückgeführet werden, „ nachdem ſie einmal ſchon die Zeit nach der Regel „ zu leben mit eitlem, und vergeblichem Studiren „ verloren haben. „ Man hörte auch öfters dieſen Heiligen ſagen: „ Einige Brüder wenden ihre ganze

Jahre der Geburt Chriſti 1220. Honors III. 5. Friederichs II. 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1220. Honors III. 5. Friederichs II. 1.

„ Zeit zur Erlangung der Kenntniße an; vergeſſen „ aber dabey auf die Demuth, und laſſen vom Ge„ bete nach. Haben ſie geprediget, und wiſſen ſie: „ daß ſie bey einigen ihrer Zuhörer heilſame Ein„ drücke gemacht haben; ſo werden ſie über dieſen „ Erfolg ſtolz, und bilden ſich viel darauf ein, ohne „ zu wiſſen: daß Gott aus Rückſicht auf das Gebet „ und auf die Thränen ihrer übrigen armen, de„ müthigen, und einfältigen Brüder dieſe Gnade ver„ liehen hat.„ Merkwürdig iſt endlich eine andere Lehre, welche der heil. Franz einem ſeiner Brüder, Namens Leo, gegeben hat, als dieſer von ihm zu wiſſen verlangte, worinn die wahre, und aufrichtige Freude eines Geiſtlichen beſtehen möge. Auf dieſes antwortete ihm der Heilige: „ Möchten die minde„ ren Brüder das Beyſpiel der Tugenden, und der „ Frömmigkeit durch die ganze Welt verbreiten; ſo „ beſteht doch darinn keineswegs die vollkommene „ Freude. Möchten ſie Teufel austreiben, Stumme, „ Blinde heilen, und Todte erwecken; möchten ſie „ Gaben aller Sprachen, und Wiſſenſchaften beſitzen, „ die Gnade zu prophezeihen erlangt haben, und bey „ jedwedem die Geheimniße des Gewiſſens einſehen; „ möchten ſie eine Beredtſamkeit beſitzen, um alle „ Heiden damit zu bekehren; ſo kann man von ihnen „ doch noch nicht ſagen: daß ſie dasjenige erlangt „ hätten, woraus die wahre Freude entſpringt. Wir „ wollen nun den Fall ſetzen: wir beyde giengen mit„ ſamm nach Porziunkula zurück, vor Kälte halb „ ſtarr, vom Regen naß, mit Kothe beſudelt, und

„ ſo hungerig, daß wir beynahe ſterben möchten. Jahre der Geburt Chriſti 1220. Honors III. 5. Friederichs II. 1.
„ Wir würden nun an der Pforte pochen, von dem
„ in Zorn gebrachten Pförtner aber hören, wer
„ ſeyd ihr; ihm darauf antworten: wir ſind zween
„ von euern Brüdern; auf dieſes folgende Antwort
„ hören: ihr ſeyd ein lüderliches Geſindel, wel-
„ ches die Welt durchſtreichet, und das für die
„ Armen gewidmete Almoſen ſtehlet, und ſodann
„ bey verſperrter Pforte dem Schnee, Winde, und
„ Regen ausgeſetzt bleiben. Wenn wir eine ſolche
„ abſchlägige Antwort mit ungeſtöhrtem Gemüthe
„ übertragen, und in keine Klagen ausbrechen; wenn
„ wir nach demüthiger, und liebvoller Denkungsart
„ überlegen: der Pförtner ſehe unſer Innerſtes gänz-
„ lich ein, und er habe auf göttlichen Befehl dieſes
„ zu uns geſagt; ſo wiſſe: daß in dieſer Geduld die
„ wahre Freude des Geiſtlichen beſtehe. Wir wollen
„ dieſen Fall weiter ausdehnen. Wir kämen wieder
„ zur Pforte des Kloſters; der nämliche Pförtner
„ möchte wider die Ungeſtümmen herauslaufen, ihnen
„ derbe Backenſtreiche verſetzen, und ſagen: Packet
„ euch ihr nichtswertheſten Galgenſchwengel,
„ packet euch in ein öffentliches Pfleghaus. Wer
„ ſeyd ihr? Ich habe es euch ſchon geſagt:
„ heute werdet ihr in unſerem Hauſe nicht nacht-
„ malen. Wenn wir nun dieſes geduldig übertra-
„ gen, vom ganzen Herzen, und aus aufrichtiger
„ Liebe verzeihen; aber vor Hunger, Froſt, und
„ wegen einbrechender Nacht zum drittenmale an der
„ Pforte pochen; dafür die ſchändlichſten Schimpf-

„ wör-

Jahre der Geburt Chriſti 1220. Honors III. 5. Friederichs II. 1.

„ wörter, ja ſogar derbe Schläge erfahren müßen; „ und alles dieſes mit Freuden leiden, indem wir „ uns dabey erinneren: es ſtehe uns zu die Unbilden, „ und Mühſeligkeiten Jeſu Chriſti zu ertragen; ſo „ lerne, daß in dieſen Widerwärtigkeiten ſich die „ vollkommene Freude finden laſſe. Unter allen Ga„ ben des heil. Geiſtes iſt dieſe endlich die größte, „ wenn man ſich ſelbſt überwindet, und Jeſu Chriſto „ zu Liebe Unbilden mit frohem Gemüthe leidet. „ Aus dieſen Lehren des heil. Franz läßt ſich zugleich ſein Geiſt, von welchem er beſeelt war, abnehmen.

§. 96.

Beyſpiel einer Kirchenbuße.

Rayn. ad ann. 1220. n. 27. 28. Hiſt. de Lang. Tom. III. Nang. & Chron. Antiſſ. h. a. Hon. III. Lib. IV. ep. 8.

Die Lehre ſich ſelbſt zu überwinden iſt zwar auf dem Wege der Vollkommenheit eine zu allen Zeiten unentbehrliche Lehre; dieſelbe aber zu den damaligen Zeiten immer mehr und mehr einzuſchärfen war deſto nothwendiger, weil eben aus Mangel derſelben nicht geringe Unordnungen entſtanden ſind. Dem Volke von Treviſo war es nicht genug in ſeinen Feindſeligkeiten mit den Völkern von Cenada, Feltre, und Belluna die Biſchöfe der letzteren zwoen Städte umgebracht zu haben; ſondern ſie würden auch einen von den Nachfolgern derſelben gefangen genommen, und zum Tode verurtheilet haben, wenn dieſer ſich nicht noch zur Zeit geflüchtet hätte. Dieſes nöthigte den Honor III den Einwohnern von Treviſo die ſchrecklichſten Strafen anzudrohen; ja er befahl ſogar: daß, woferne die ſchuldige Genugthuung nicht erfolgen möchte, der Biſchof, und die Kleriſey die

Stadt verlaſſen ſollen. Weil auch die Einwohner von Parma an ihrem Biſchofe, und an ihrer Kleriſey ſo viele Gewaltthätigkeiten ausübten: daß der heil. Vater den Patriarchen von Aquileja, und Grado den geſchärſten Auftrag machen mußte, die Schuldigen zu ihrer Pflicht zurückzuführen; und weil endlich ähnliche Unordnungen ſich bey der Kirche zu Oſimo ereignet haben ſollen; ward Honor III dadurch genöthiget, ſchärfere Mittel dagegen zu ergreifen, als er Viterbo verließ, und im Heumonate nach Orvieto kam, allwo er den Handel derjenigen endigte, die ihre Hände in dem Blute Roberts des Biſchofes zu Puy gewaſchen hatten. Als dieſer Kirchenprälat nach ſeiner Zurückkunſt von dem allgemeinen Kirchenrathe im Lateran fand: daß ihm der Magiſtrat, und das Volk ſeine von den franzöſiſchen Königen ihm eingeräumte oberherrliche Rechte über dieſe Stadt entriſſen hatte, unterließ er nicht zur Wiedererlangung ſeiner ehemaligen Rechte ſich ſo gar der Kirchenſtrafen zu bedienen. So wie bey dem verſtorbenen Pabſte Innozenz III, eben ſo fand auch Robert bey dem Honor III Unterſtützung: und nachdem auch Philipp der König von Frankreich in das Mittel getreten war, wurden durch einen feyerlichen Vertrag die zeitlichen Rechte Roberts über die beſagte Stadt für unſtreitig erkannt. Deſſen ungeachtet brachte gleichwohl ein gewißer Bertrand von Cares, welcher wegen des dieſer Kirche zugefügten Schadens im Kirchenbanne lag, den 21 Tag des Chriſtmonates im verwichenen Jahre den Biſchof

Jahre der Geburt Chriſti 1220 Honors III. 5. Friederichs II. 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1220. Honors III. 5. Friederichs II. 1.

Robert um, welchen Tod zwar das über den Verluſt ihres liebenswürdigen Vaters untröſtliche Volk nicht ungerochen ließ; allein bald darnach gieng der Mörder ſelbſt in ſich, und kam mit ſeinen Mitſchuldigen nach Rom, um daſelbſt die Losſprechung zu erlangen. Ihm zur Buße deſto größere Zeit, und ihn die Größe ſeines Verbrechens fühlen zu laſſen, ſchloß ihn der heil. Vater lang von ſeinem Angeſichte aus, und legte endlich folgende Buße auf. Die Mitſchuldigen ſollen zur Strafe ihres Verbrechens alle von der Kirche zu Puy empfangene Lehen zurückſtellen; entweder in dieſer, oder in einer anderen Stadt vierzig Tage im Bußſacke zubringen; ihren Lebensunterhalt ausbetteln; zweymal in der Woche bey Waſſer, und Brod faſten; endlich ſich nach dem heil. Lande begeben, um daſelbſt wider die Muſelmänner zu ſtreiten, und ihre Lebtage hindurch alle Freytage ebenfalls wieder bey Waſſer und Brod faſten. Von ähnlicher Beſchaffenheit war die Buße Bertrands, nur in vielen Stücken mehr verſchärfet; denn ihm war unter anderen auf ſieben Jahre lang verboten, das allerheiligſte Abendmahl zu empfangen; jedoch ward ihm dabey eine Nachlaſſung von dieſer ſtrengen Kirchenbuße verſprochen, wenn er in den Orden entweder der Ciſterzienſer, oder der Karthäuſer treten würde.

§. 97.

Friederich II wird zum Kaiſer gekrönet.

Die erſterwähnten ſittlichen Unordnungen erweckten dem heil. Vater deſto größeres Mißfallen, jemehr er um dieſe Zeit mit der Beförderung des Kreuzu-

ges

ges in Paläſtina beſchäftiget war. Gleichwie er ſchon im verwichenen Jahre gegen dreytauſend Mark Silbers dahin abgeſchickt hat, alſo hörte er auch nicht auf den Friederich König von Sizilien, und dermal auch König von Deutſchland, anzueiferen, damit er dem heil. Lande zu Hülfe eile. Friederich verſprach dieſes zu thun, und ließ dem Scheine nach einen Eifer dabey merken, der, weil er nichts als politiſche Urſachen zum Grunde hatte, worunter die Erlangung der kaiſerlichen Krone eine der wichtigſten war, immer einen Vorwand ſand, den Kreuzzug zu verſchieben. Indeſſen gieng doch Honor III deſto redlicher zu Werke, denn er glaubte den theueren Verſicherungen dieſes Königs; ſchaffte ihm alle Hinderniße aus dem Wege; nahm ihn in apoſtoliſchen Schutz; befahl den Biſchöſen mit dem König die deutſchen Angelegenheiten zu Ende zu bringen; verſchob deshalben den Aufbruch der deutſchen Kreuzfährter vom Feſttage des heil. Johanns des Täufers bis zu jenem des heil. Michaels im verwichenen Jahre, und von dieſem wieder bis zum Tage des heil. Benedikts im gegenwärtigen; hieß den Pfalzgrafen Heinrich ihm die kaiſerlichen Ehrenzeichen ausfolgen; und erlaubte endlich dem Volke zu Alexandria ihm Gehorſam zu leiſten, wenn dieſes auch die übrigen Städte in der Lombardey thun würden. Allein Friederich, anſtatt ſein Wort zu halten, machte dafür vielmehr offenbare Eingriffe in die Rechte des heil. Stuhles, als er einige Lehen ſo wohl von dem Herzogthume Spoleti, als von

Jahre der Geburt Chriſti 1220. Honors III. 5. Friederichs II. 1.

Raynal. h. a. n. 2. et ſeqq. Alb. Stad. Rich. de S. Germ. h. a. Conſt. Frid. poſt lib. Feud. Bec. T. XIII. p. 144. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1220. Honors III. 5. Friederichs II. 1.

den Gütern der Gräfinn Mathild vergab. Auf die dawider gemachten Klagen begnügte ſich der heil. Vater mit der dafür geleiſteten Genugthuung, und Widerrufung; und weil ſich Friederich erklärte vor Erlangung der kaiſerlichen Krone den Kreuzzug nicht antreten zu wollen; verlangte Honor III, er möchte zu erſt das Königreich Sicilien ſeinem Sohne Heinrich abtreten: damit man nicht glaube, als ob dieſes Königreich zu dem Reiche gehörte, und damit folglich dadurch auch nicht die römiſche Kirche in ihren Rechten verkürzet werde. Nicht allein in dieſes Begehren willigte Friederich, ſondern um zu zeigen, wie ſehr ihm alles, was den heil. Vater angeht, am Herzen liege, ſandte er überdieß den Abt von Fulda mit einem Briefe an den römiſchen Rath und das Volk ab, in welchem er verlangte: daß ſie dem heil. Vater unbedingten Gehorſam leiſten ſollen; begehrte aber zugleich einen Verſchub ſeiner Reiſe nach Morgenland, den er auch wirklich bis zum Maymonate des folgenden Jahres erhielt. Da der König durch eben dieſen Abt auch um die kaiſerliche Krönung bitten ließ, würde ein ſolches Anſuchen nach dem von jeher eingeführten Gebrauche eine anſehnlichere Geſandſchaft erfoderet haben; allein ſo gleichgültig ſich Honor III über dieſes hinwegſetzte, und den Friederich eilends nach Wälſchland kommen hieß; ſo erſtaunte er doch nicht wenig, als er hörte: daß ohne ſein Wiſſen dieſer König, anſtatt die Reiſe anzutreten, in einer den 1 May zu Frankfurt gehaltenen Staatsverſammlung ſeinen Sohn Heinrich, den

be-

bereits ernannten König von Sizilien, auch zum König von Deutſchland erwählen ließ. Wiewohl dieſes Friederich unter dem Vorwande des Kreuzzuges, und damit während ſeiner Abweſenheit keine Unordnungen in Deutſchland entſtehen möchten, bewirket hat; ſo ſchob er doch auf die gemachten Einwendungen des heil. Vaters die Schuld davon auf die deutſchen Fürſten, als ob ſie ohne ſein Wiſſen ſeinen Sohn erwählet hätten, und ſtellte ſich dabey ſo ernſthaft: daß er eine ſolche Wahl ſo lang nicht für rechtmäßig erkennen wollte, bis nicht die päbſtliche Beſtättigung dazu gekommen ſeyn würde. Dieſe Erklärung ſandte der König durch den Biſchof von Mez dem Honor III zu, durch welchen er auch die näheren Anſtalten zur kaiſerlichen Krönung treffen ließ; und ſo ſchön klingend die Ausdrücke dieſes Geſandten gegen den heil. Vater waren; ſo wollte er doch keineswegs von der Zurückſtellung jenes Theiles von der Erbſchaft der Gräfinn Mathild etwas wiſſen, welchen einige Herren im Namen des Königs von Deutſchland im Beſitze hatten. Wie nun Friederich mit einem mächtigen Kriegsheere den 4 Tag des Weinmonates zu Bologna angelangt war, und dem heil. Vater, der inzwiſchen wieder nach Rom zurückgekommen war, ſeine ehrfurchtsvolle Ergebenheit, und ſeinen kindlichen Gehorſam verſicheren ließ; wollte Honor III dieſen ſchönen Worten, denen die wirkliche That ſo ſehr widerſprach, nicht ſo leicht glauben; ſondern ſchickte zu ihm den Kardinal Niklas Biſchof von Freſcati, und den Unterdiakon

Jahre der Geburt Chriſti 1220. Honors III. 5. Friederichs II. 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1220. Honors III. 5. Friederichs II. 1.

von Alatri ſeinen Kaplan, um die Geſinnungen des Königs, theils in Abſicht auf die Vereinigung der zweyen Königreiche Sizilien, und Deutſchland, theils in Abſicht auf den Kreuzzug genauer auszuforſchen, durch welche Geſandte er zugleich eine Schrift überreichen ließ, in welcher einige Satzungen, die am Tage der Krönung öffentlich bekannt gemacht werden ſollten, enthalten waren. Weil Friederich an allem dieſem keinen Anſtand nahm, langte er endlich zu Rom an; ward daſelbſt in der Hauptkirche des heil. Peters am Tage der heil. Cecilia ſammt ſeiner Ehegemahlinn Konſtanzia mit gewöhnlicher Feyerlichkeit zum Kaiſer gekrönet; empfieng bey dieſer Gelegenheit von dem Kardinal Hugolin Biſchofe zu Oſtia das Kreuzzeichen; und erneuerte ſein Gelübde nach dem heil. Lande zu ziehen. Gleichwie Honor III nach der Krönung mit allen Ketzern auch diejenigen in Kirchenbann erkläret hat, welche ihnen Schutz geben, ſelbe nicht vertreiben, und Geſetze wider die Kirchenfreyheit machen; alſo ließ auch Kaiſer Friederich II eine ähnliche Verordnung bekannt machen, und fügte hinzu zeitliche Strafen; nämlich diejenigen, welche wider die Kirchenfreyheit laufende Satzungen machen, oder ſelbe halten, ſollen auf der Stelle für öffentlich verrufen erklärt, und wenn ſie über ein Jahr in der Reichsacht bleiben, ihre Güter von dem erſten beſten in Beſitz genommen werden. Der Reichsacht unterliegen auch jene, welche die Kirchen, und Geiſtlichen mit Geldauflagen bedrücken, und müſſen dazu angehalten werden, es dreyfach zu

erſetzen. Wer immer einen Geiſtlichen vor einem weltlichen Richter in einer bürgerlichen, oder peinlichen Sache belangt, verliert ſein Recht, und der Richter ſeine Gerichtsbarkeit. Eben die nämliche Strafe ſoll ein Richter erfahren, der, von dem Geiſtlichen dreymal ermahnt, ihm nicht Recht ſpricht. Die Patariner, Leoniſten, Arnaldiſten, und andere Ketzer ſollen für öffentlich verrufen, in die Reichsacht erklärt ſeyn; ihnen der Krieg angekündiget, ihre Güter zur Landesfürſtlichen Kammer gezogen, und die Kinder von dem Erbtheile ihrer Eltern ausgeſchloſſen werden. Bey dieſer Verordnung ſind die meiſten Schlußformeln eben die nämlichen, die in der Verordnung des letzten allgemeinen Kirchenrathes im Lateran vorkommen. Hierauf folgen einige nützliche Verfügungen zum Beſten derjenigen, die Schiffbruch leiden, als Fremdlinge unter Weges ſterben, und die den Ackerbau beſorgen. Dieſe kaiſerliche Verordnung wurde endlich von dem heil. Vater beſtättiget.

Jahre der Geburt Chriſti 1220. Honors III. 5. Friederichs II. 1.

§. 98.

Verband ſich gleich Kaiſer Friederich II eidlich den Kreuzzug nach dem heil. Lande anzutreten; ſo hielt er doch auch dieſes Wort nicht; verweilte ſich nach ſeiner Krönung nicht über drey Tage zu Rom; reiſete nach Apulien; begab ſich nach einem Aufenthalte in dieſen Landſchaften nach Sizilien; blieb allдort das ganze folgende Jahr, und brach das bisherige gute Verſtändniß mit dem heil. Vater. Wirklich wären die Kreuzfährter in Aſien der kaiſerlichen

Begebenheiten in Aſien.

Naug. ad an. 1220. Oilv. et Vinc. Bellov Raynal h. a. Tom. 8 Spicil. p. 373. Eccard. Corp. Hiſt. Tom. II. p. 1451.

Jahre der Geburt Chriſti 1220. Honors III. 5. Friederichs II. 1.

Hülſe Friederichs II benöthiget geweſen; denn nachdem der Ruf von ihren Siegen ſich in die entfernteſten Landſchaften von Aſien, und nach Gurgiſtan oder Georgien verbreitet hatte; trug ſich der Fürſt der dortigen Völker, die ſich ſeit den erſten Jahrhunderten her zur chriſtlichen Religion bekennten, durch eine Geſandtſchaft an, die Muſelmänner auch von ſeiner Seite anzugreifen; und da nach der Flucht der zweenen Sultanen von Babylon, und Damaſcus die Stadt Damiata einmal ſchon in chriſtlichen Händen war, ward dadurch auch der Weg ganz Aegypten zu eroberen nicht allein geöffnet, ſondern auch erleichteret. Nur Schade, daß dieſer Vortheil eben ſo wenig wieder den gewünſchten Erfolg nach ſich zog; denn im Frühjahre begaben ſich die meiſten Kreuzfährter wieder nach Abendland zurück, und auch der König von Jeruſalem verfügte ſich wieder nach Acri, von deſſen Abreiſe man zwo Urſachen angiebt, nämlich: weil er ſeine ganze Macht den aus Syrien anrückenden Muſelmännern entgegen ſetzen wollte; oder weil er die Rechte ſeiner Ehegemahlin auf das Königreich der Armenier wider den Raymund Fürſten von Antiochia zu vertheidigen ſuchte, wenn nicht etwa die Mißhelligkeiten zwiſchen ihm, und dem päbſtlichen Geſandten ihn aus Damiata verdrungen haben mögen. Dem ſey nun, wie ihm wolle; ſo iſt wenigſtens die zweyte von dieſen Urſachen nicht ungegründet; denn man weis: daß, als Rupin der Thronfolger des Leo, oder Lerne, Königs von Armenien während ſeiner Gefangenſchaft auf der Inſel Thar-

ſus

ſus mit Tode abgegangen war, ſo wohl der König von Jeruſalem, als Philipp der Sohn Beamunds des Fürſten von Antiochia, die zwo Töchter des Königs von Armenien zur Ehe hatten, um dieſes Königreich geſtritten haben, bis es endlich dem Philipp blieb, der es nicht lang behauptete, und darnach einen gewißen Hayto zum Nachfolger bekam, der aus Armenien gebürtig war, und bis in das Jahr Chriſti 1260 regieret hat. Ueberdieß weis man auch: der König von Jeruſalem habe wider den beſagten Philipp zu dem heil. Vater appelliret, der dieſen ganzen Handel dem Kardinal Pelagius zur Unterſuchung übergeben hat. Aus was immer ſchon für einer Urſache der König von Jeruſalem Damiata verlaſſen haben mag; ſo verſetzte ſeine Abreiſe dieſe Stadt in nicht geringe Beſtürzung. Jakob von Vitry der Biſchof von Acri, welcher der Belägerung von Damiata beywohnte, und nach Eroberung dieſer Stadt mit vieler Mühe, und großen Koſten ſehr viele Kinder daſelbſt theils ſelbſt erzogen, theils ſeinen Freunden zur Erziehung gegeben, und ſie in der Religion ſo wohl, als in den guten Sitten unterrichtet hatte, berichtete dem heil. Vater in einem Schreiben: daß beynahe alle Tempelherren, und Kreuzfährter aus Frankreich, Cypern, und Morgenlande Damiata verlaſſen haben. Von den wenigen, die in dieſer Stadt zurückgeblieben ſind, ſagt er: ſie befänden ſich in ſo großer Noth, daß bis auf vier, oder fünf Perſonen ſonſt alle übrige von jenem Almoſen leben müßten,

Jahre der Geburt Chriſti 1220. Honors III. 5. Friederichs II. 1.

Jahre der Geburt Chriſti 1220 Honors III. 5. Friederichs II. 1.

ſo ihnen der päbſtliche Geſandte darreichte. Er beſchreibt hierauf das Elend der chriſtlichen Einwohner von Damiata, die ſich nicht weit von dieſer Stadt entfernen dürfen, wenn ſie anders nicht in türkiſche Hände gerathen wollen, gleichwie ſich dergleichen chriſtliche Gefangene ſchon wirklich über dreytauſend theils zu Alexandria, theils zu Cairo, und theils zu Damaſkus befinden. Von einigen Chriſten ſagt er: daß ſie ſelbſt zu den Muſelmännern übergegangen wären, um nur deſto freyer leben zu können; die aber der Sultan von Aegypten, um ihnen alle Gelegenheit zu fernerem Ausreißen zu benehmen, in die entfernteſten Landſchaften ſeines Reiches verſandt hat, wo ſie in größtem Elende ſchmachten, und von den Heiden Vorwürfe anhören müßen: daß ſie keine beſſere Muſelmänner ſeyn werden, als ſie Chriſten waren. Er redet in dieſem Briefe auch von verſchiedenen Prophezeyhungen unter den Chriſten über den nahen Untergang des türkiſchen Reiches, die aber nicht einmal angemerket zu werden verdienen, weil ſie eitler Betrug waren.

§. 99.

Verluſt der Stadt Damiata. Rayn. Godef. Mon. Nang. ad an. 1221. Bec. T. XIII p. 151 et ſeqq.

Bey ſo übel beſtellten Umſtänden der Chriſtgläubigen zu Damiata würde die Macht des Kaiſers Friederichs II ganz willkommen geweſen ſeyn; allein dieſer kam nicht ſelbſt, ſondern ſchickte nur den Herzog von Bayern mit dem Biſchof von Metz, und unter Anführung des Biſchofes von Catanea königlichen Kanzlers von Sizilien drey und vierzig

Galeeren dahin ab, die erſt durch die dazu angelangten Hülfsvölker der Venezianer, Piſaner, Genueſer, und anderer Völker aus der Lombardey Verſtärkung bekamen; denn Honor III hatte hiezu die dringendeſten Briefe auf alle Seiten ausgeſandt, und dem Kardinal Hugolin den Auftrag gemacht, den Kreuzzug in der Lombardey zu predigen, wozu der Kaiſer, ſo wenig er ſelbſt ſein Gelübde erfüllte, nicht allein die Mayländer aufgemunteret, ſondern auch dem beſagten Kardinal Hugolin die Vollmacht ertheilet hat diejenigen, welche der Reichsacht unterliegen, von dieſer Strafe zu befreyen, wofern ſie ſich verbinden, nach Aegypten zu ziehen. Der zu Damiata als päbſtlicher Geſandter ſtehende Kardinal Pelagius erſuchte auch den Johann König von Jeruſalem herbeyzueilen; und nachdem man ſich über die Kriegsunternehmung gemeinſchaftlich berathſchlaget hatte; ward beſchloſſen mit der ganzen Macht in Aegypten weiter hineinzurücken, um die Muſelmänner daraus gänzlich zu verdrängen, und daher verwarf man auch die angetragene Bedingniße des Sultans, in welchen er bereit war die Kreuzfährter in dem Beſitze von Damiata zu laſſen, und ihnen die zu Jeruſalem gehörigen Städte zurückzuſtellen. Feſt auf ihrem einmal gefaßten Entſchluße beharrend, rückten daher die Kreuzfährter zu Ende des Brachmonates aus Damiata; nahmen ihren Weg gegen Cairo, langten an dem Orte an, wo der Fluß Nilus ſich in drey Arme theilt; bemächtigten ſich der daſelbſt be-

Jahre der Geburt Chriſti 1221. Honors III. 6. Roberts. I Friederichs II. 2.

Jahre der Geburt Chriſti 1221. Honors III. 6. Roberts I. Friedrichs II. 2.

befindlichen feindlichen Schiffe; ſchlugen am Ufer dieſes Flußes ihr Lager auf; und beſetzten die dortige Gegend. Der Sultan aus Syrien eilte zwar mit anderen türkiſchen Fürſten ſeinen Brüdern, und der Stadt Damiata zu Hülfe; als er aber die Menge, und Ueberlegenheit der Kreuzfährter ſah, hielt er es nicht für nöthig, ſich in eine Schlacht einzulaſſen, ſondern beſetzte, und verlegte ihnen nur alle Wege, woher ſie Lebensmittel erwarteten. Hiezu kam noch; daß der Fluß Nilus ſeinem Gebrauche nach aus dem Ufer trat, das chriſtliche Lager unter Waſſer, und in die Unmöglichkeit ſetzte entweder weiter vorzurücken, oder nach Damiata zurückzukehren. In dieſer höchſtbetrübten Lage, die der eingeriſſene Hunger noch mehr verſchlimmerte, mußten ſich die Kreuzfährter zu Friedensbedingnißen verſtehen, bey welchen ſich der Sultan, der doch alle hätte zu Grunde gehen laſſen können, ſo großmüthig bezeigte: daß er unter dem Bedingniße, wenn ſie Damiata wieder abtreten, und in ihr Vaterland zurückkehren, ihnen nicht allein jenes Holz von dem heil. Kreuze, ſo in der unglücklichen Schlacht bey Tiberiades verloren gegangen war, zurückgeſtellt, und die Gefangenen ausgewechſelt, ſondern überdieß auch auf mehrere Tage den Kreuzfährtern Lebensmittel zugeſandt hat. Auf ſolche Art kam Damiata den 8 Tag des Herbſtmonates, an einem Mitwoche, und am Feſttage Mariä Geburt in dieſem Jahre aus chriſtlichen Händen, in welchen dieſe Stadt ein Jahr, und zehn Monate geweſen war.

§. 100.

§. 100.

Durch einen ſolchen Verluſt ſah ſich der kleine Haufen der Chriſtgläubigen in Paläſtina nicht allein aller Hoffnung die heil. Stadt zurück zu bekommen beraubt, ſondern auch deſto größerer Gefahr ausgeſetzt von den Muſelmännern noch mehr beunruhiget zu werden. An dem Verluſte der Stadt Damiata einen Vortheil eingebüßet zu haben, der den Weg nach Jeruſalem erleichteret hätte, fiel dem heil. Vater deſto ſchmerzlicher, je übler auch die Umſtände von Konſtantinopel beſtellt waren, wohin vielmehr immerfort Hülfsvölker geſchickt werden mußten, anſtatt daß ſich das heil. Land von da her auf eine Unterſtützung hätte Rechnung machen können. Als von der Gefangennehmung Peters des Kaiſers von Konſtantinopel die Rede war; vernahmen wir: daß ſeine Ehegemahlinn Jolanda ſich nach Konſtantinopel begeben hat, wo ſie einen Sohn, Namens Balduin, gebahr, bald darnach aber ihrem Ehegemahle in die Ewigkeit nachgefolgt war. Der verſtorbene Kaiſer Peter hatte zwar zween Söhne, davon der erſtgebohrene, Namens Philipp Graf von Namur, ihm in der Regierung hätte nachfolgen ſollen; weil dieſer aber ſammt dem zweyten abweſend war, mußte inzwiſchen Kono von Bethune das Amt eines Reichsverweſers auf ſich nehmen. Wie nun um den neuen Kaiſer eine feyerliche Geſandſchaft nach Frankreich abgegangen war; bedankte ſich Philipp für dieſe Ehre, und überließ ſie ſeinem ver-

Jahre der Geburt Chriſti 1221. Honors III. 6. Roberts 1. Friederichs II. 2.

Robert wird Kaiſer zu Konſtantinopel.

Vid. ſup. §. 79. Du Cange Hiſt. Conſt. Lib. III. Chr. Antiſſ. Rayn. ad an. 1221. et 1222. Leo Allat. de conſ. p. 723. Niceph. Greg. Lib. II. c. 1. Georg. Acrop. n. 18. 19. Le Quien. Or. Chr. T. I. p. 277.

Jahre der Geburt Chriſti 1221. Honors III. 6. Roberts I. Friederichs II. 2.

Bruder Robert, der ſie annahm, und zu Ende des verwichenen Jahres mit der beſagten Geſandſchaft ſeine Reiſe antrat. Nachdem dieſer den Winter in Ungarn bey dem König Andreas ſeinem Schwager zugebracht hatte, langte er glücklich zu Konſtantinopel an; ward daſelbſt den 25 März in dieſem Jahre zum Kaiſer gekrönet; empfieng aber dieſe Krone nicht mehr von der Hand des Patriarchen Gervaſius, weil dieſer inzwiſchen das Zeitliche geſegnet hatte; ſondern von ſeinem Nachfolger Matthäus, welchen, weil die Kleriſey, und das Volk in der Wahl nicht einſtimmig werden konnten, der heil. Vater von der Kirche zu Equilia, oder Jeſulo, oder nach anderer Meinung von Citta nouva auf den Patriarchenſtuhl übertragen, und der nach erhaltener Beſtättigung der Privilegien ſeiner Kirche auch die Beſtättigung jener Verordnung des Kardinals Pelagius erlangt hat, in welcher einem Fürſten, der nicht geſalbet iſt, verboten war mit Feyerlichkeit entgegen zu gehen. Kaiſer Robert ſo wohl, als dieſer Patriarch beſtättigten den im Chriſtmonate vor zweyen Jahren eingegangenen Vertrag der unter den Lateinern ſtehenden griechiſchen Kleriſey in Abſicht auf die geiſtliche Immunität; und weil ſich die Layen zur Entrichtung des Zehnts, der bey den Griechen bisher ungebräuchlich war, verpflichtet haben, wurden ſie auf dreyßig Jahre dieſer Laſt enthoben, wofür ſie nur den dreyßigſten Theil von ihren Einkünften entrichteten, und welchen Vertrag auch der Markgraf Wilhelm der Verweſer von Theſſalonich, und

und Wilhelm Ville-Hardouin der Fürſt von Achaja beſtättiget haben, Nebſt dem Leide über den Verluſt der Stadt Damiata wurde Honor III auch noch mit nicht geringen Sorgen wegen des Reiches zu Konſtantinopel überhäufet, als im darauf folgenden Jahre nach dem Tode des zu Nizäa wohnenden griechiſchen Kaiſers Theodors Laſkaris deſſen Schwiegerſohn Johann Dukas Vatazius ſich ebenfalls zum Kaiſer aufwarf, und nichts unverſucht ließ, um nur den Lateinern den Untergang zuzubereiten. Weil der griechiſche Patriarch von Konſtantinopel Michael Autorian ſchon im Jahre Chriſti 1213 geſtorben, und deſſen Nachfolger Theodor Copas ihm im Jahre 1215 in die Ewigkeit nachgefolgt war, nach welchem ein gewiſſer Maximus den Patriarchenſtuhl nicht über ſechs Monate behauptet hatte, ſetzte erſt deſſen Nachfolger Manuel Charitopolus dem griechiſchen Kaiſer Johann die Krone auf, und mit dieſem droheten den Lateinern auch noch andere Gefahren; denn von einer anderen abendländiſchen Seite erſah Theodor Romnen, der Fürſt von Epirus, während der Zeit, wo Demetrius, der lateiniſche König von Theſſalonich um Hülfsvölker nach Wälſchland abgereiſet war, den vortheilhaften Zeitpunkt nicht allein das Königreich Theſſalonich, ſondern auch ganz Theſſalien unter ſeine Gewalt zu bekommen, worauf er ebenfalls den kaiſerlichen Titel annahm, welches auch Johann Romnen that, der zu Trebiſonde ſeinen Sitz hatte.

Jahre der Geburt Chriſti 1221. Honors III. 6. Roberts I. Friederichs II. 2.

§. 101.

§. 101.

Jahre der Geburt Chriſti 1221. Honors III. 6. Roberts I. Friederichs II. 2.

Tod des heil. Dominiks.

Theod. Lib. IV. c. 7. et ſeqq. Lib. V. c. I. Jord. M. S. c. 51. et ſeqq. Bec. T. XIII. p. 155.

Bey ſolchen Gegenſtänden des Leidweſens, und der Kümmerniße wurde das Herz des heil. Vaters durch die betrübte Nachricht von dem Tode des heil. Dominiks noch mehr erſchweret. Dieſer Heilige hatte von dem Honor III ein Schreiben an alle Biſchöfe erhalten, in welchem ſeine Ordensgeiſtliche empfohlen wurden, damit ihnen während ihrer apoſtoliſchen Sendung keine Hinderniße in Weg gelegt werden möchten; und begab ſich alsdann nach Bologna, wo er den 31 Tag des Maymonates in einem Generalkapitel acht ſeiner Brüder, als eben ſo viele Provinzialen nach Spanien, in die Provence, nach Frankreich, in die Lombardey, nach Rom, Deutſchland, Ungarn, und Engelland beordert hat. Nach geendigtem Generalkapitel hielt ſich der heil. Dominik noch eine kurze Zeit zu Bologna auf, wo er von ſeinen Freunden in einem Geſpräche von der Verachtung der Welt plötzlich Abſchied nahm, und zu ihnen ſagte: „Heute ſehet „ihr mich geſund; allein vor dem Feſttage Mariä „Himmelfahrt werde ich zu dem Herrn wandern.„ Er reiſete darauf in die Lombardey; beſprach ſich daſelbſt mit dem päbſtlichen Geſandten, und Kardinal Hugolin über die Verbreitung ſeines Ordens; kehrte in den letzten Tagen des Heumonates nach Bologna wieder zurück; und erfüllte ſeine Weiſſagung, als er an einem Fieber, und gewaltigen Grimmen erkrankte, und daran den 6 Tag des Sommermo-

Jahre der Geburt Christi 1221. Honors III. 6. Roberts I. Friedrichs II. 2

monates in dieſem Jahre, ſeines Alters aber im zwey und fünfzigſten ſeinen Geiſt aufgab. Sein Leichnam wurde bey den Vätern ſeines Ordens zu Bologna beerdiget, und ſein Leichenbegängniß verherrlichten der Kardinal Hugolin, der Patriarch von Aquileja, ſehr viele Biſchöfe, und Aebte, und eine noch weit größere Menge des Volkes. Gleichwie der ganze Lebenswandel des heil. Dominiks eine un-unterbrochene Ausübung chriſtlicher Tugenden war; alſo war er auch ſeinem Berufe nach ein apoſtoliſcher Mann, der in allem ſeinem Thun, und Laſſen nach nichts anderem als nach dem Seelengewinnſte durſtete, davon die Stiftung ſeines Ordens Beweis genug iſt. Die Lehren, die er ſeinen Ordensgeiſtlichen unaufhörlich eingepräget hatte, goß er ihnen auf ſeinem Sterbebette mit weit größerer Geiſtesſalbung aus, und ſein volles Herz brach unter anderen zu ſeinen umherſtehenden Brüdern in folgende Worte aus. „Mit der Gnade Gottes habe „ich bis zu dieſer Stunde die jungfräuliche Reinigkeit „gehalten; und wenn auch ihr ſie unverletzt erhal„ten wollet; ſo meidet nur allen Umgang mit Weibs„perſonen, der gewiß nie ohne Gefahr iſt. Wenn „ihr nun mit dieſer Tugend die Armuth vereinba„ret, werdet ihr den Geruch des guten Namens „verbreiten, und Gott eben ſo wohlgefällig, als „dem Nächſten nützlich ſeyn. Dienet Gott mit „brünſtigem Verlangen, und ſuchet dieſen Orden „aus allen Kräften zu verbreiten.„ Vor allem anderen ſchärfte er ſeinen Brüdern nichts ſo nach-

Jahre der Geburt Chriſti 1221. Honors III. 6. Roberts I. Friederichs II. 2.

drücklich als die evangeliſche Armuth, als die Grundfeſte ſeines Ordens, ein; ja er unterſagte ihnen unter Androhung ſeines Fluches, und des göttlichen Zorns allen Beſitz zeitlicher Dinge. Dieſe, und mehrere andere Tugenden, wie auch die Wunder, welche Gott durch dieſen Heiligen ſowohl bey ſeinen Lebzeiten, als nach ſeinem Tode geſchehen ließ, bewogen den Pabſt Gregor IX: daß er im Jahre Chriſti 1235 den Namen Dominiks mit aller Feyerlichkeit in die Zahl der Heiligen erkläret hat.

§. 102.

Dritter Orden des heil. Franz. Wading. ad ann. 1221. n. 3. 4. & seqq.

Als der heil. Dominik ſein letztes Generalkapitel zu Bologna hielt, hielt auch der heil. Franz ſeines bey Aſſiſi, allwo er nach Anrufung des göttlichen Beyſtandes an die Stelle des im verwichenen Jahre verſtorbenen Peters von Catanea den nämlichen Elias zu ſeinem Generalvikar wieder einſetzte, von dem wir unlängſt vernahmen: daß er ihn einmal ſchon dieſes Amtes entſetzt hat. Die Abſicht dieſes Heiligen war zur Verkündigung des göttlichen Wortes ſeine Ordensbrüder nach Deutſchland zu ſchicken; weil man ſie aber daſelbſt ſchon übel empfangen hat, ſtellte er es ihnen frey, wenn ſich einige dahin entſchließen wollten. Es gab gleich gegen neunzig, welche mit Freuden nach Deutſchland geſchickt zu werden verlangten; doch aus allen dieſen wählte ſich Cäſarius, der über ſie geſetzt war, nur ſieben und zwanzig, die, zu dreyen, und vieren abgetheilt, ſich in verſchiedene Gegenden verbreiteten.

Als ſie zu dem Feſte des heil. Michaels nach Trient gekommen waren, verſchaffte ihnen der Biſchof dieſer Stadt auf fünfzehen Tage den nöthigen Lebensunterhalt; ſie mußten aber deſto größere Noth erfahren, als ſie durch die Thäler zwiſchen beſtändigem Gebirge wanderen mußten. Sie erreichten endlich Augsburg, wo ſie der Biſchof, die Kleriſey, und das Volk mit großer Ehrfurcht aufnahmen, und von welcher Stadt ſie Cäſarius nach dem erſten in Deutſchland gehaltenen Kapitel in dieſe weitſchichtige Landſchaften ausgeſandt hat. Was den heil. Franz anlangt, predigte dieſer nach geendigtem Generalkapitel in der Gegend von Aſſiſi, und ſeine Worte machten ſolche Eindrücke: daß ſogar Eheleute ihre Gatten verlaſſen, und nach der Regel der minderen Brüder leben wollten. Die rechtmäßigen Ehen in ihrer Ruhe nicht zu ſtöhren, und den Landmann von ſeiner Arbeit nicht abzurufen rieth der heil. Franz vielmehr allen in ihren Häuſern Gott mit chriſtlicher Frömmigkeit zu dienen, und verſprach ihnen hiezu Regeln vorzuſchreiben, die von jenen der minderen Brüder nicht viel unterſchieden ſeyn ſollen. Daraus entſprang nun der dritte Orden des heil. Franz, deſſen eigenhändig verfaßte Regeln zwar nicht vorhanden ſind, ſondern eine andere Hand hat ſie nachher zuſammengetragen, und nach acht und ſechzig Jahren Pabſt Niklas IV beſtättiget. Die in dieſen dritten Orden traten, hießen Brüder von der Buße, und der erſte, der in denſelben aufgenommen wurde, war ein gewißer Lucheſi, mit dem der heil. Franz

Jahre der Geburt Chriſti 1221. Honors III. 6. Roberts I. Friederichs II. 2.

Jahre der Geburt Chriſti 1221. Honors III. 6. Roberts I. Friederichs II. 2.

bey Poggibonzi in Toskana zuſammen kam. Dieſer war zuerſt ein Kaufmann, ſeiner Habſucht wegen ſehr berühmt, und ein getreuer Anhänger der welfiſchen Partey. Allein nach ſeiner Bekehrung war es ihm nicht genug ſich zu einem ganz neuen Menſchen umgeſtaltet zu haben, ſondern er überredete auch ſeine Ehegemahlinn, welche den Namen Gute Frau hatte: daß ſie aus Verlangen nach größerer Vollkommenheit ſich hinführo auch zu einer chriſtlicheren, und ſtrengeren Lebensart entſchloß.

§. 103.

Bericht von dem heil. Anton v. Padua. Wading. & Act. SS. ap. Boll. 13. Jun.

Bey dem erſterwähnten Generalkapitel, welches der heil. Franz bey Aſſiſi hielt, fand ſich auch der heil. Anton von Padua ein, der erſt unlängſt in den Orden der minderen Brüder aufgenommen worden war. Dieſer erblickte das Tagelicht im Jahre Chriſti 1195 zu Liſabon; bekam in der heil. Taufe den Namen Ferdinand; und ward im fünfzehnten Jahre ſeines Alters regulirter Chorherr bey St. Vinzenz unweit von Liſabon. Durch die öfteren Beſuche ſeiner Freunde in ſeiner Einſamkeit geſtöhrt, begab er ſich in zweyen Jahren darnach in das Kloſter des heil. Kreuzes nach Coimbra, allwo er ſich zugleich auf die geiſtlichen Wiſſenſchaften verlegte. Hier machte die Nachricht von dem Martertode der heil. fünf minderer Brüder zu Marocco, derer Leiber er nach Coimbra übertragen ſah, auf ſein Herz ſolche Eindrücke: daß er aus Sehnſucht nach einem ähnlichen Marterpalm gegen den Orden

der

der minderen Brüder ungemein große Hochſchätzung trug, und ſich nichts ſo ſehr als in denſelben aufgenommen zu werden wünſchte. Es währte nicht lang, ſo fand er zur Befriedigung ſeines Wunſches vortheilhafte Gelegenheit dazu; denn nachdem einige dieſer unweit von Coimbra befindlichen minderen Brüder auch in das Kloſter des heil. Kreuzes Almoſen zu ſammeln gekommen waren; entdeckte er ihnen ſein feſtes Vorhaben; bekam von ihnen dagegen das Ordenskleid; wurde auf eigenes Begehren in das Kloſter des heil. Antons von Olivares geführet; und bat ſich dabey aus anſtatt Ferdinand hinführo Anton genannt zu werden, um durch dieſe Namensänderung bey ſeinen Freunden unbekannt zu bleiben, und ſich vor ihrem Anlaufe ſicher zu ſtellen. Aus Verlangen nach dem Martertode bat der heil. Anton um Erlaubniß nach Afrika ſchiffen zu dürfen; und wiewohl er dieſe erhalten hat, und in dieſem Welttheile wirklich ſchon angelangt war; ſo mußte er ſich doch ſeiner langwierigen, und ſchweren Krankheit halber entſchließen nach Spanien wieder zurückzukehren, welches er nach beſtiegenem Schiffe gleichwohl nicht erreichte, weil er von einem gewaltigen Sturm an das Ufer von Sizilien geworfen wurde. Hier hörte er: daß das bereits erwähnte Generalkapitel bey Aſſiſi gehalten werden ſollte, und eben darum eilte auch er zu demſelben, ſo übel auch immer ſeine Geſundheitsumſtände beſtellt waren. Wie er nun nach geendigtem Generalkapitel bey Abſendung ſeiner übrigen Brüder ſah: daß ihn, weil er allen

Jahre der Geburt Chriſti 1221. Honors III. 6. Roberts I. Friedrichs II. 2.

Jahre der Geburt Chriſti 1221. Honors III. 6. Roberts I. Friederichs II. 2.

unbekannt war, Niemand verlangte; unterwarf er ſich dem Grazian, der in Romagna die oberſte Aufſicht hatte; verlangte von dieſem unterrichtet zu werden, ohne das geringſte von ſeinen Kenntnißen, und ſchönen Gaben merken zu laſſen, und ward geheißen ſich zu St. Paul unweit von Bologna zu begeben. Hierauf ward er um die prieſterliche Weihe nach Forli, und von dannen nach Vercelli geſchickt, um daſelbſt von einem regulirten Chorherrn des heil. Auguſtins die theologiſchen Wiſſenſchaften zu erlernen, die er bald darnach auf Befehl des heil. Franz ſeinen Mitbrüdern zu Bologna beybringen mußte. So viel indeſſen von den erſten Jahren des heil. Antons; denn mehreres von ihm zu melden behalten wir uns zu einer anderen Gelegenheit vor, wo von ſeinen Verdienſten in dem Predigtamte, und von ſeinen Wunderwerken die Rede ſeyn wird.

§. 104.

Martertod der ſieben heil. minderen Brüder zu Ceuta.

Wading. ad ann. 1221. n. 36 & ſeq. Sur. ad diem 13. Octob.

Das nämliche Verlangen nach der Marterkrone wie der heil. Anton trug auch ein gewißer Daniel in Calabrien, der mit ſechs ſeiner minderen Brüder, nämlich mit dem Samuel, Domnus, oder Domnulus, Angelus, Leo, Niklas, und Hugolin von dem Elias die Erlaubniß verlangt hatte den Sarazenen das Evangelium zu predigen. Dieſe ſieben Brüder lieſen auf einem Schiffe aus einem Hafen in Toskana aus; kamen nach Tarragona; und wollten von da aus ihren Weg nach Afrika nehmen. Weil der Steuermann mit dem Daniel nicht mehrere

rere als drey ſeiner Brüder mitnahm, mußten dieſe bey ihrer Ankunft zu Ceuta die Ankunft der übrigen abwarten, und ſich inzwiſchen in einem nahe gelegenen Dorfe, wo die Kaufleute aus Piſa, Genua, und Marſeille ihren Aufenthalt zu nehmen pflegten, verweilen, wo ſie indeſſen das Wort Gottes predigten, indem es keinem Chriſten erlaubt war ohne Bewilligung des Statthalters ſich in die Stadt zu begeben. Wie nun alle ſieben Brüder beyſammen waren, giengen ſie an einem Sonntage unerſchrocken nach Ceuta; ſcheueten ſich nicht Jeſum Chriſtum öffentlich, und laut zu predigen, und verſicherten: daß außer dieſem Niemand ſelig werden könne. Gleich fielen die Mohren über ſie her; überhäuften ſie mit Unbilden, und Schlägen; und führten ſie ihrem König vor, der, weil er ſie nach ihrer äußerlichen verächtlichen Geſtalt beurtheilte, ſie zwar für ſinnlos hielt, und in Kerker warf, deſſen ungeachtet aber gleichwohl verſuchte durch reiche Geſchenke ſie zur mahometaniſchen Religion zu überreden. Je mehr ſie ſich widerſetzten, ja ſogar wider den Betrüger Mahomet mit Eiſer herausließen, deſto heftiger entbrannte der Zorn des Königs wider ſie, und alle bekamen das Urtheil mit dem Schwerte hingerichtet zu werden. Erfreuet über dieſes Urtheil fielen die ſechs der minderen Brüder dem Daniel zu Füßen; dankten ihm, weil er ihnen den Weg zur Marterkrone gezeiget hat; verlangten von ihm den Segen; und nachdem dieſer ſie umarmet, und zur Standhaftigkeit angeeiferet hatte, ließen ſie frohlo-

Jahre der Geburt Chriſti 1221. Honors III. 6. Roberts I. Friederichs II. 2.

Jahre der Geburt Chriſti 1221. Honors III. 6. Roberts I. Friederichs II. 2.

ckend ſich nackt an den Gerichtsort ziehen, wo alle heldenmüthig den Martertod ausſtanden. Ihre Leiber haueten die Heiden in Stücke zuſammen, die nachher von den Chriſten wieder geſammelt zu Marza heimlich aufbewahrt worden ſind; nur weis man nicht, ob ſelbe alsdann anderswohin übertragen worden waren, und wo ſie ſich dermal befinden. So viel iſt indeſſen gewiß: daß Pabſt Leo X im Jahre Chriſti 1516 den minderen Brüdern erlaubt hat von dieſen ſieben Brüdern die Tagzeiten der Kirche den 9 Tag des Weinmonates zu halten, obgleich das römiſche Martyrerbuch ihrer den 13 Tag des nämlichen Monates, an welchem ſie litten, gedenket. Auch von dieſen heil. ſieben minderen Brüdern ſagt Fleury in ſeinen berüchtigten Abhandlungen das nämliche, wovon bereits oben bey den heil. Blutzeugen zu Marocco die Rede war; und eben darum gehört auch die nämliche dort bereits gemachte Anmerkung hieher.

§. 105.

Kirchenräthe in Engelland.

Matth Par. Matth. Weſtmon. in flor. Hiſt. & Bzov. ad ann. 1222. Labb. Tom XIII. Conc. col. 1066 &

Ob von den minderen Brüdern einige auch ſchon nach Engelland um dieſe Zeit gekommen ſeyn mögen, iſt unbekannt. Da in dieſem Königreiche unter der Regierung Heinrichs III itzt eine Ruhe herrſchte, die man ſich unter dem verſtorbenen König Johann nur vergebens gewünſchet hatte, machte ſich Stephan Langthon der Erzbiſchof von Kantelberg und päbſtlicher Geſandter dieſe vortheilhafte Umſtände zu Nutzen, um zur Verbeſſerung der Kir-

chenzucht einen allgemeinen Kirchenrath von ganz Engelland zu halten. Dieſer ward im Brachmonate dieſes Jahres zu Oxford wirklich gehalten, und ſo wenig uns die Zahl der dabey erſchienenen Biſchöfe bekannt iſt; ſo wiſſen wir doch: daß man daſelbſt neun und vierzig Satzungen bekannt gemacht hat, die mit jenen des letzteren allgemeinen Kirchenrathes im Lateran größtentheils übereinkommen. In dieſen werden überhaupt die widerrechtlichen Anmaßer der Kirchenrechte, die Meineidigen, Verleumder, und Stöhrer der öffentlichen Ruhe mit dem Kirchenbanne beſtrafet. Hierauf werden die Pflichten der Biſchöfe angeführet, die zugleich ermahnet werden zu gehörigen Stunden die Klagen der Armen zu vernehmen; ſelbſt Beicht zu hören; bey ihren Kathedralkirchen wenigſtens an größeren Feſttagen, und durch einen Theil der Faſtenzeit ſich einzufinden; die bey ihrer Weihe eingegangenen Verbindlichkeiten ſich zweymal im Jahre vorleſen zu laſſen; und die Beſetzung der geiſtlichen Pfründen aus Eigennutz über zween Monate nicht zu verſchieben. Den Prieſtern ward verboten außer dem heil. Weihnachts- und Oſtertage, und bey Exequien, wo der Leichnam zugegen iſt, mehr als Eine heil. Meſſe zu leſen. Es werden darnach alle gebotene Feſttage genannt, hiezu auch der Mittwoch ſowohl in der Oſter- als Pfingſtwoche gezählet, und unter dieſen Feſttagen der 7 Tag des Heumonates zur Erinnerung der Uebertragung des heil. Thomas von Kantelberg ſo wie das Feſt des heil. Auguſtins Apoſtels von Engelland auf den Maymonat be-

Jahre der Geburt Chriſti 1222. Honors III. 7. Roberts 2. Friederichs II. 3.

1041 Manſi Suppl. T. II. p. 803. Rayn. ad ann. 1223. n. 50.

Jahre der Geburt Chriſti 1222. Honors III. 7. Roberts 2. Friedrichs II. 3.

beſtimmet. Zu den beſagten Feſttagen wurden Vigilien mit gebotener Faſten vorgeſchrieben, welche vor dem heil. Chriſttage eine ganze Woche gehalten werden ſoll. Die Geiſtlichen in der Stadt ſollen ihrem Biſchofe, jene auf dem Lande aber ihren hiezu ernannten Beichtvätern beichten. In Abſicht auf die Ordensgeiſtlichen ward ihnen unterſagt von Seiden, Gold, oder Silber Binden zu tragen, vor dem achtzehnten Jahre Neulinge aufzunehmen, und mehrere in ihren Klöſtern zu halten, als es ihre Einkünfte ertragen. Nebſt dieſen Satzungen, davon wir nur die merkwürdigſten anführten, gab der Erzbiſchof von Kantelberg auch noch einige andere heraus, welche die Verwaltung der heil. Sakramente betrafen. Kurz vor dieſem Kirchenrathe zog man einen Betrüger ein, welcher vorgab, als ob er die Wundmalen Jeſu Chriſti in ſeinem Leibe herumtrüge. Weil dieſen ſein eigenes Geſtändniß vor dem Kirchenrathe verurtheilet hat, ward er nach dem Urtheile der Kirche der verdienten Strafe unterworfen, die in einer Verſtoßung in ein Kloſter beſtanden haben mag. Einen ähnlichen Betrüger entdeckte man auch an einem Zwitter; und ein Diakon wurde zum Scheiterhaufen verurtheilet, weil er auf eine höchſt ſchändliche Art zum Judenthume übergangen war. Ein anderer Kirchenrath wurde zu Durham um eben dieſe Zeit gehalten, deſſen ſieben und achtzig Satzungen uns eine Schilderung von der damaligen Kirchenzucht lieferen. Sie dienten vorzüglich für die Kirche zu Salisbury, und darum machte ſie auch der Biſchof dieſer Kirche öffent-

ſentlich bekannt. Anſtatt einen weitläuſtigen Bericht davon zu geben, wollen wir dabey nur ſo viel erinneren: daß die daſelbſt vorkommende, und mit dem Kirchenbanne belegte Fälle gröſtentheils die nämlichen ſind, die in der ſogenannten Bulla Cœnæ vorkommen. Eine ſolche Strenge in den Kirchenſtrafen war deſto nothwendiger, weil eben im gegenwärtigen Jahre eine ſehr ſchwarze That in Schottland ausgeübt worden iſt. Alexander der Biſchof von Caithnes hatte kaum den Streit wegen der Rechte ſeiner Kirche mit einigen aus ſeinem Kirchſprengel durch den König, und mit Zuziehung der Schiedsmänner glücklich beygelegt, als ihn plötzlich auf ſeiner Rückreiſe einige ſeiner wider ihn erbitterten Feinde überfielen, ſeiner Kleider beraubten, mit Schlägen, und Steinen mißhandelten, und, nachdem ſie ihn ſchon halb todt gepeiniget hatten, endlich in ſeiner eigenen Küche verbrannten. Der König entſetzte ſich über die Nachricht von einer ſolchen Grauſamkeit, und wurde nachher von dem heil. Vater, dem dieſe Mordthat noch weit mehr zu Herzen gieng, gebeten ein ſo unerhörtes Laſter anderen zum Beyſpiele mit aller Schärfe zu beſtrafen.

Jahre der Geburt Chriſti 1222. Honors III. 7. Roberts 2. Friederichs II. 3.

§. 106.

Dergleichen betrübte Nachrichten vergrößerten nur das Leidweſen, welches dem heil. Vater die Begebenheiten in Paläſtina, und Languedoc verurſachet haben. Wiewohl der Erzbiſchof von Bourges, und die Biſchöfe von Clairmont, und Limoges dem

Tod Raymunds VI des Grafen von Touloufe.

Raynal. ad ann. 1221.

Jahre der Geburt Chriſti
1222. Honors III. 7. Roberts 2. Friederichs II. 5.

& 1222. Hiſt. de Lang. Tom. III. Duchesn. T. V. p. 773. G. de Pod. Laur. c. 34. Catel. Comt. p. 317. Bern. Guid. p. 43.

dem Amalrich Grafen von Montfort Hülfsvölker zugeſandt hatten; ſo verlor dieſer doch mit der Stadt Agen nach und nach alle dem älteren Grafen von Toulouſe entriſſene Lehen, die Graf Raymund der jüngere unter ſeine Gewalt bekam. Honor III beſtättigte deshalben den 25 Tag des Weinmonates ſchon im verwichenen Jahre den von dem in Languedoc geſtandenen päbſtlichen Geſandten und Kardinal Bertrand geſchleuderten Bannfluch, und beraubte den jüngeren Grafen Raymund aller Anſprüche auf die Lehen ſeines Vaters; allein dieſes hielt die Ketzer nicht zurück, ſondern ſie erfrechten ſich ſogar zu Pieuſſan eine allgemeine Zuſammenrottung zu halten, wobey Willabert der Afterbiſchof von Chaſtres den Vorſitz hatte, und wo der für Raſez ernannte Afterbiſchof Benedikt von Termes nach ketzeriſchen Ceremonien eingeſetzt wurde. Aus Unvermögen ſich bey ſeinem bisherigen Beſitze zu erhalten, bot Amalrich von Montfort mit päbſtlicher Genehmhaltung durch die Biſchöfe von Nimes, und Beziers alle von ſeinem Vater Simon eroberte Staaten dem Philipp König von Frankreich an; doch ſo dringend deshalben auch immer die Ausdrücke ſelbſt des heil. Vaters waren; ſo war doch dieſer mit einem Kriege aus Engelland bedrohte König nicht im Stande einen ſolchen Antrag anzunehmen, und ſeine Macht zu zertheilen. Indeſſen bewirkte doch der dießfalls bezeigte Eifer Honors III bey dem jüngeren Grafen Raymund ſo viel: daß er wegen des ruhigen Beſitzes ſeiner Staaten durch den König von

Frankreich in den Schooß der Kirche aufgenommen zu werden ſuchte. Er hatte dieſes kaum geſuchet; ſo ſtarb in einem Monate darnach, nämlich den 22 Tag des Sommermonates, ſein Vater eines plötzlichen Todes. Dieſer gieng noch den nämlichen Tag Andachtshalber zur Kirche unſer lieben Frau, von Daurade genannt, blieb aber vor derſelben, weil er dem Kirchenbanne unterlag. Nach dem Mittagmahle gieng er wieder dahin; mußte aber wegen überhandnehmender Schmerzen in ein Haus von der Pfarre des heil. Sernins geführet werden, wo er noch etwelche Feigen aß, darauf aber ſo ſehr erkrankte: daß er ſelbſt ſein Lebensende befürchtete, und deshalben um den Jordan Abt von St. Sernin ſchickte, damit dieſer ihn mit der Kirche ausſöhnen, und ihm die heil. Wegzehrung darreichen möchte; denn es ſchmerzte ihn ſehr aus der Gemeinſchaft der Kirche ausgeſchloſſen zu ſeyn. Allein wie der Abt kam, hatte Graf Raymund die Sprache ſchon verloren; ſtreckte aber doch noch die Arme aus; hob ſeine Augen gen Himmel; und gab durch die Inbrunſt, mit der er den Abt bey der Hand hielt, Zeichen ſeiner aufrichtigen Reue. Weil dieſer Graf in dem Johanniterorden aufgenommen war, und man deshalben den Ordensmantel auf ihn gelegt hat, gab Raymund nicht zu, als jemand denſelben wegnehmen wollte, ſondern küßte vielmehr jenes Kreuz mit Andacht, ſo auf dieſem Mantel angenähet war. Der gemachten Einwendung des Abtes von St. Sernin ungeachtet, wurde der Leichnam Raymunds

Jahre der Geburt Chriſti 1222. Honors III. 7. Roberts 2. Friederichs II. 3.

Jahre der Geburt Chriſti 1222. Honors III. 7. Roberts 2. Friederichs II. 3.

munds zu der Kirche des Johanniterordens zu Toulouſe zwar übertragen, keineswegs aber daſelbſt beerdiget, weil er im Kirchenbanne ſtarb; ſondern ſeine Gebeine wurden in einem hölzernen Sarge auf dem Kirchhofe gelaſſen, wo ſie über dreyhundert Jahre blieben. Auf Anſuchen ſeines nachher mit der Kirche verſöhnten Sohnes ließen die Päbſte Gregor IX, und Innozenz IV unterſuchen: ob Raymund ſolche Zeichen der Reue von ſich gegeben habe: daß er die Gnade auf geweihter Stätte begraben zu werden verdiente; allein, aller auch noch ſo häufiger Zeugniße ungeachtet, ward eine ſolche Gnade anderen zur Warnung doch nicht bewilliget. Nach dem Tode des älteren Raymunds regierte ſein Sohn Raymund VII, ein Herr von fünf und zwanzig Jahren, der den Titel eines Herzoges von Narbonne, und Grafen von Toulouſe, wie auch des Marggrafen von der Provence annahm, und das Anſehen Amalrichs des Grafen von Montfort immer mehr unterdrückte. Wiewohl dieſer im Chriſtmonate des gegenwärtigen Jahres dem Philipp König von Frankreich alle ſeine Rechte abermal antrug; ſo war doch auch dieſer Antrag wieder vergeblich, mag er auch noch ſo kräftig durch die Bitte des in Languedoc damal wirklich ſtehenden päbſtlichen Geſandten, und Kardinals Konrads, und der Biſchöfe von Lodeve, Magallon, Beziers, und Agde unterſtützt geweſen ſeyn. Indeſſen beſtrafte dieſer päbſtliche Geſandte in einem zu Puy gehaltenen Kirchenrathe den Boſo

Abt zu Alets, der als ein Anhänger Raymunds von Beziers ſein Kloſter aufgehoben, die Güter deſſelben mit jenen des Kapitels zu Narbonne vereiniget, und einige Domherren davon geſtiftet hat, welche dieſe Güter bis in das Jahr Chriſti 1233 genoßen, nach welchem ſie wieder den Mönchen zukamen, die aber der Ruhe zu Liebe einen Theil davon der beſagten Kathedralkirche freywillig abtraten.

Jahre der Geburt Chriſti 1222. Honors III. 7. Roberts 2. Friederichs II. 3.

§. 107.

Treuloſigkeit der Griechen.

Als von den griechiſchen Kaiſern die Rede war, vernahmen wir: daß ſie nach dem Verluſte der Stadt Konſtantinopel ihren Sitz zu Nizäa hatten, allwo ſich auch die griechiſchen Patriarchen aufhielten, die ſich noch immer den Titel von Konſtantinopel gaben, davon der Letztere, Namens Manuel Charitopolus, zu Ende des verwichenen Jahres das Zeitliche geſegnet, nnd einen gewißen German II zum Nachfolger bekommen hatte. Kurz vor ſeinem Ende hielt Manuel Charitopolus einen Kirchenrath, welchem die ſchiſmatiſchen Biſchöfe von Cäſarea in Kappadozien, von Sardes, Philadelphia, Pantheraclia, Smirna, und Metimna beywohnten, und die anſtatt in ihrem betrübten Zuſtande in den Schooß der Kirche zurückzukehren ihren Anhang vielmehr zu vergrößeren ſuchten, als ſie in dieſer Abſicht viele ihrer ſchiſmatiſchen Griechen in verſchiedene morgenländiſche Städte der Lateiner abſchickten. Einen ſolchen Verſuch machten ſie auf der Inſel Cypern, allwo ſie ſich über jene Kirchſprengeln,

Manſi Suppl. Conc. Tom. II. p. 878. 903. Niceph. Greg. Lib. II. c. 1. Honor. III. Lib. VI. ep. 127. Lib. VII. ep. 374. ap. Rayn. h. a. n. 14.

Jahre der Geburt Chriſti 1222. Honors III. 7. Roberts 2. Friederichs II. 3.

geln, in welchen von den påbſtlichen Geſandten lateiniſche Biſchöfe eingeſetzt waren, die Gerichtsbarkeit zuzueignen beſtrebten. Dieſes würde ihnen unter ihrem Patriarchen German II auf dieſer Inſel deſto leichter gerathen ſeyn, weil dort Heinrich von Luſignan, der noch ein Kind war, auf dem Throne ſaß, der ſich leicht überreden ließ, und der daher, oder beſſer zu ſagen, deſſen Rath den heil. Vater wirklich ſchon um Erlaubniß bat: damit zur Erhaltung der guten Eintracht die Griechen von ihren griechiſchen Biſchöfen regieret, und an den nämlichen Orten, wo lateiniſche Biſchöfe ſind, auch griechiſche zugleich eingeſetzt werden möchten. Auf dieſes erwiederte Honor III: er könne dieſes deſtoweniger zugeben, weil zween Biſchöfe bey einer Kirche eben ſo ein Abentheuer ſeyn würden, als wenn man an einem menſchlichen Körper zween Köpfe ſehen ſollte. Weil ſich demnach der heilige Vater an die Verordnung des letzten allgemeinen Kirchenrathes im Lateran hielt; ſo befahl er dem Patriarchen von Jeruſalem, und den Erzbiſchöfen von Tyrus, und Cäſarea hinführo nicht mehr zu geſtatten, daß ſich ein Griech als Biſchof in den beſagten Kirchſprengeln aufhalte. Um dieſe Zeit erklärte Honor III auch diejenigen Lateiner in Kirchenbann, die ſich wider den Kaiſer Robert zur griechiſchen Partey ſchlagen; ja er ertheilte überdieß dem Hubert Grafen von Blandrata, und allen, die ſich mit dieſem zur Vertheidigung des Reiches von Konſtantinopel brauchen laſſen, den nämlichen Ablaß, der den

Kreuz-

Kreuzfährtern verliehen war. Höchſt mißfällig waren ihm dabey nur jene Klagen, welche bey ihm wider den Matthäus Patriarchen zu Konſtantinopel einliefen, weil dieſer ſehr ſelten Meſſe las; mit Leuten die im Kirchenbanne lagen, Umgang hatte; unbillige Verträge wider andere Völker mit den Venezianern eingegangen haben ſoll; wieder andere, die der päbſtliche Geſandte in Kirchenbann gelegt hatte, von dieſer Strafe losſprach; und auf die Appellirungen zu dem heil. Stuhle keine Rückſicht hatte. Der heil. Vater ermahnte alſo dieſen Patriarchen mit geſchärſten Ausdrücken dergleichen Fehler hinführo ernſtlich an ſich zu verbeſſeren, wenn er anders nicht ſich die verdienten Strafen zuziehen wollte.

Jahre der Geburt Chriſti 1222. Honors III. 7. Roberts 2. Friederichs II. 3.

§. 108.

So halsſtärrig die Griechen in ihrer Spaltung verharrten, eben ſo hartnäckig verbreiteten ſich die Ketzer in Languedoc, aus welcher Veranlaßung eben der Dominikanerorden ſeinen Anfang nahm, wie wir dieſes bereits an ſeinem Orte vernommen haben. Wie ſehr ſich dieſer Predigerorden durch die glänzenden Tugenden ſeiner Glieder berühmt gemacht habe, kann man bey dem Jakob von Vitry leſen, der dieſe Geiſtlichen Chorherren von Bologna nennt, weil ſie in dieſer Stadt eben ſo wie zu Paris ihre größten Pflanzſchulen hatten, und der ihre Uneigennützigkeit, ihre freywillige Armuth, ihre Bußwerke, ihren Eiſer in dem Predigtamte, und die Früchte davon nicht genug anrühmen kann. Das

Bericht von dem heil. Raymund von Pegnafort. Jacob Vitr. Hiſt. Occid. c. 27 Theodoric. Lib. VI c. 4 & ſeqq Vit. B. Jord. ap. Bolland. 13. Febr. Touron. Vit S. Raym. ap. Boll 7 Jan.

Jahre der Geburt Chriſti 1222. Honors III. 7. Roberts 2. Friederichs II. 3.

nämliche verſichert uns der Verfaſſer der Lebensgeſchichte des heil. Dominiks, der nebſt den großen Bekehrungen, die man dieſen Vätern zu verdanken hatte, auch dieſes von ihnen meldet: es hätten ſich viele von ihnen während ihrer Generalkapitel fußfällig, und unter häufigen Thränen angetragen, um nur unter wilde Völker zur Verkündigung des Evangeliums abgeſchickt werden zu können. Wie nun der heil. Dominik das Zeitliche geſegnet hatte, wurde in dem zu Paris in dieſem Jahre zu Pfingſten gehaltenen Generalkapitel Jordanes aus dem Geſchlechte von Ebernſtein, ein Sachs aus dem Kirchſprengel von Paderborn, zum zweyten General des Dominikanerordens erwählt, der, nach erlernten höheren Wiſſenſchaften zu Paris, ſich noch weit mehr durch ſeine Tugenden ausgezeichnet, und, ob er gleich erſt im Jahre Chriſti 1219 in den Predigerorden getreten war, ſchon im verwichenen Jahre zum Provinzial in der Lombardey eingeſetzt zu werden verdienet hat. Sein Lob in eins zuſammen zu ziehen braucht man nur ſo viel zu ſagen: daß er eben ſo der Verbreiter ſeines Ordens, gleichwie der heil. Dominik der Stifter davon, geweſen war. Er machte ſich die Beſuchung ſeiner Klöſter zur Hauptbeſchäftigung, und pflegte eine Faſtenzeit zu Bologna, die andere aber zu Paris nicht allein wegen der in dieſen Städten gewöhnlichen Generalkapitel, ſondern vorzüglich darum zu verbleiben, weil er bey dieſen ſo ſehr berühmten hohen Schulen die beſte Gelegenheit hatte die geſchickteſten Leute für ſeinen Orden zu

wählen,

wählen, derer er wirklich ſelbſt über tauſend aufgenommen hat. Nicht geringen Troſt erweckte ihm, als eben im gegenwärtigen Jahre ſeinem Orden durch den heil. Raymund von Pegnafort ein neuer Glanz zuwuchs. Dieſer erblickte das Taglicht im Jahre Chriſti 1175 zu Barcellona, und ſtammte aus einem berühmten Geſchlechte ab, ſo mit den Königen von Arragonien in Verwandtſchaft ſtand. Nachdem er die erſten Wiſſenſchaften in ſeinem Vaterlande erlernet hatte, begab er ſich nach Bologna, allwo er in den geiſtlichen, und weltlichen Rechten ſo große Fortſchritte machte: daß er nach erlangter Doktorswürde bey dieſer hohen Schule öffentliche Vorleſungen mit ungemein großem Beyfalle hielt. Es ereignete ſich inzwiſchen: daß Berengar von Barcellona, ſein Biſchof, auf ſeiner Rückreiſe von Rom ſeinen Weg über Bologna nahm, und ihm ſo lang in Ohren lag, bis er ihm verſprach mit ihm in ſein Vaterland zurückzukehren, ſo ſich im Jahre Chriſti 1219 zutrug. Seiner Tugenden wegen bey dem Biſchofe ſowohl, als bey den vornehmſten Herren beliebt, erlangte hierauf der heil. Raymund eine Domherrnſtelle bey der Kathedralkirche zu Barcellona, und wurde darnach auch zur Würde des Erzdiakons erhoben; doch dieſer Ehrenrang fieng ihm ſogleich zu mißfallen an, ſobald er nur Gelegenheit hatte den Geiſt des Predigerordens genauer kennen zu lernen. Nichts war alsdann mehr im Stande ihn von ſeinem Vorhaben in dieſen Orden zu treten abzuhalten, und er verließ dieſem Kleide zu

Jahre der Geburt Chriſti 1222. Honors III. 7. Roberts 2. Friederichs II. 3.

Jahre der Geburt Chriſti 1222. Honors III. 7. Roberts 2. Friederichs II. 3.

Liebe mit Freuden alles, was er in der Welt beſaß. Dieſe Einkleidung geſchah am Charfreytage in dieſem Jahre, ſeines Alters im ſieben und vierzigſten, durch welches Beyſpiel angeeiferet mehrere andere ſowohl adeliche, als gelehrte Männer den nämlichen Entſchluß faßten, und den Predigerorden auch zu Barcellona zu verbreiten anfiengen. Eines von den Werken des heil. Raymunds, ſo er auf Verlangen ſeiner Ordensbrüder ſchrieb, iſt jener Unterricht, den er zur Auflöſung verſchiedener Gewiſſenszweifel gegeben hat, und der, gleichwie er aus der heil. Schrift, aus den Verordnungen der Päbſte, aus den Kirchenſatzungen, und aus den heil. Vätern geſchöpfet iſt, und vorzüglich den Beichtvätern nützliche Dienſte leiſtet, zugleich dem Verfaſſer Ehre macht.

§. 109.

Mißhelligkeiten zwiſchen dem heil. Vater u. Kaiſer. Raynal. ad ann. 1221. 1222. Rich. de S Germ Bec. Tom. XIII. p. 172 & ſeqq.

Die glücklichen Fortſchritte der Ketzerey in Languedoc verurſachten zwar dem heil. Vater großes Leidweſen; er ſuchte aber dabey eine andere Wunde zu heilen, die ihm der Verluſt der Stadt Damiata in ſein Herz geſchlagen hatte. In dieſer Abſicht ſchrieb er nicht allein dem Kaiſer Friederich II, ſondern ſchickte zu ihm auch den Kardinal Niklas Biſchof von Freſcati mit dem Auftrage ab, dieſen Kaiſer zur Beſchleunigung des Kreuzzuges nach Paläſtina anzuhalten, und drohete ihm im widrigen Falle mit den Kirchenſtrafen. Den Kreuzzug zu beſchleunigen ſchrieb Honor III ähnliche, und zwar ſehr dringende Briefe an alle abendländiſche Biſchöfe. Doch eben

dieſer

dieſer Eifer legte den Zunder zu Mißhelligkeiten zwi-ſchen dem Kaiſer, und dem heil. Vater; und Honor III zwar ward durch das Betragen Friederichs II deſtomehr beleidiget, weil dieſer nach ſeinen wieder-holten Eidſchwüren nicht allein ſein Wort nicht ge-halten, ſondern überdieß auch in die Wahlen der Biſchöfe ſich gemenget, den Mißbrauch der Inveſti-turen wieder einzuführen geſucht, und zu mehreren Klagen verſchiedener Herren aus Apulien über aller-ley zugefügte Gewaltthätigkeiten Anlaß gegeben hat. Deſſen ungeachtet war der päbſtliche Geſandte doch ſo glücklich in Befolgung ſeines Auftrages: daß der Kaiſer ihm im Aprilmonate dieſes Jahres nach Ve-roli zu einer Unterredung mit dem Pabſte zu kom-men verſprach, um ſich über die Mittel das heilige Land auf die leichteſte Art zurückzubekommen zu be-rathſchlagen. Hier verband ſich Friederich II neuer-dings mit einem Eide den Kreuzzug mitzumachen, und gemeinſchaftlich ward beſchloſſen im Wintermo-nate dieſes Jahres zu Verona eine Verſammlung zu halten, wozu auch alle Landesfürſten, und Bi-ſchöfe eingeladen werden ſollten. Erfreuet über ſo ſchmeichelhafte Verheißungen, nahm Honor III mit dem Kaiſer ſowohl ſeine Ehegemahlinn, als ſeine Rechte in apoſtoliſchen Schutz; doch wurde dieſes gute Einverſtändniß in wenigen Monaten darnach wieder geſtöhret, und die ſchönen Verheißungen ſchie-nen Verſtellung geweſen zu ſeyn, als Berthold ein Sohn des Herzoges Konrads, und Gonzalin, zween der kaiſerlichen Beamten in der Mark Ancona,

Jahre der Geburt Chriſti 1222. Honors III. 7. Roberts 2. Friede-richs II. 3.

Jahre der Geburt Chriſti 1222. Honors III. 7. Roberts 2. Friederichs II. 3.

und in dem Herzogthume Spoleti, über welche Rainer der Kardinaldiakon von unſer lieben Frau in Roſmedin eingeſetzt war, Gewaltthätigkeiten ausübten, und ſich dieſer Staaten anmaßten. Dergleichen Gewaltthätigkeiten herrſchten dazumal unter niederern Herren ſo ſehr: daß eben dieſer Kardinal Rainer ſich bey dem heil. Vater wider einen gewißen Andreas aus Rom beklagen mußte, der ihn mit dem Tode bedrohte, weil er ſeine Amtspflichten erfüllet, und die Gerechtigkeit erfüllet hat; ja Parenzo, ein Bruder dieſes Andreas, verjagte ſogar aus Lucca, wo er Statthalter geweſen zu ſeyn ſcheint, mit dem Biſchofe auch die Kleriſey; erfrechte ſich die Verwaltung der heil. Sakramenten zu unterſagen; eignete ſich viele Kirchengüter zu; und trieb es ſo weit: daß er ſammt dem Volke der Kirchenſtrafe unterworfen werden mußte, von der er nicht eher losgeſprochen wurde, als bis er nach ſeiner reumüthigen Bekehrung auch alle unbillige Geſetze aufgehoben hat. Vielleicht trugen zu dieſer Bekehrung jene augenſcheinliche Strafen, womit Gott die Laſter der Völker in der Lombardey gezüchtiget hat, nicht wenig bey; denn wir leſen bey gegenwärtigem Jahre: es habe am heil. Chriſtabend ein Erdbeben angefangen, ſo durch fünfzehen auf einander folgende Tage fortwährte; allen Städten in der Lombardey unausſprechlichen Schaden verurſachte; namentlich zu Breſcia die meiſten Gebäude in Schutt verwandelte, und unter demſelben die Leute begrub; Bologna von dieſem Unglücke nicht frey ließ; und ſich ſogar bis auf die

Inſel

Jahre der Geburt Chriſti 1222. Honors III. 7. Roberts 2. Friederichs II. 3.

Inſel Cypern erſtreckte, allwo zwo Städte von der Erde verſchlungen wurden. Honor III, der ſich jeder gerechten Sache annahm, that dieſes um dieſe Zeit auch in Portugall mit deſto größerem Eifer, als dort der Erzbiſchof von Braga im Elende ſchmachten mußte, weil dieſer ſich gewißen Verordnungen des Königs Alphons II, die wider die Kirchenfreyheit ſtritten, ſtandhaft widerſetzt hat. Dem heil. Vater war es nicht genug den deshalben von dem Erzbiſchofe geſchleuderten Bannfluch beſtättiget zu haben, ſondern ermahnte den König Alphons II überdieß die Urſache dieſer Kirchenſtrafe zuerſt aufzuheben, und erneuerte dieſe Ermahnungen mit Beyfügung der Drohungen, welche endlich doch den gewünſchten Erfolg gehabt zu haben ſcheinen; denn als dieſer König im darauffolgenden Jahre ſtarb, war er in den Schooß der Kirche wieder aufgenommen, und ihm folgte auf dem Throne ſein Sohn Sanktius II nach.

§. 110.

Philipp König von Frankreich ſtirbt.

Hiſt. de Lang. Tom. III. Brit. Phil. Lib. XII. Mab. Tom. II. p. 603. Rigord. p. 96.

Nicht ſo leicht ließ ſich die Hartnäckigkeit der Ketzerey in Languedoc, allwo die letzteren Verwegenheiten ärger als die erſteren waren, bezwingen. Der alldort ſtehende päbſtliche Geſandte, und Kardinal Konrad, als er den Raymund VII Grafen von Toulouſe immer größere Eroberungen machen ſah, wollte ſich im Aprilmonate dieſes Jahres in einer Verſammlung zu Clairmont über die Mittel den Frieden herzuſtellen berathſchlagen, wurde aber ſehr gehindert, ja ſogar zu Beziers ſammt den Bi-

Jahre der Geburt Chriſti 1223. Honors III. 8. Roberts 3. Friedrichs II. 4.

ſchöfen von Nimes, Agde, und Lodeve von ſeinen Feinden ſo eng eingeſchloſſen: daß er, um der Todesgefahr zu entgehen, bey dem Philipp König von Frankreich Hülfe ſuchen mußte. Es ward hierauf zu Auvergne eine Zuſammenkunft gehalten, allwo Amalrich der Graf von Montfort und Raymund der Graf von Toulouſe mitſammen einen Waffenſtillſtand eingiengen, nach welchem der päbſtliche Geſandte Konrad bloß in Glaubensſachen ein Umlaufſchreiben an alle franzöſiſche Biſchöfe erließ, und ſie nach Sens zu Anfange des Heumonates zu einem Kirchenrathe einlud, weil die Ketzer ihre Verwegenheiten immer weiter trieben; an den Gränzen von Bulgarien, Kroazien, und Dalmazien einen Afterpabſt ſchufen, zu welchem ſie haufenweiſe eilten; ja ein gewißer Bartholomäus aus Carcaſſone, der ein ketzeriſcher Biſchof, und Statthalter dieſes Afterpabſtes war, zog ſich ſogar aus Porios in das Gebiet von Toulouſe, ſtreute Briefe aus, ſetzte Biſchöfe ein, und erfrechte ſich Kirchen zu regieren. Dieſer Kirchenrath ward mit ſolcher Feyerlichkeit angeſagt: daß ſelbſt Philipp der König von Frankreich, ob er gleich mit einem anhaltenden Fieber behaftet war, ſich nach Sens übertragen ließ, um nur bey dieſem Kirchenrathe zugegen zu ſeyn. Allein gleichwie er wegen überhandnehmender Krankheit dieſe Stadt wieder verlaſſen mußte, alſo war dieſes auch die Urſache, warum man dieſen Kirchenrath nach Paris übertragen hat; und Schade nur, daß ſeines darauf erfolgten Todes wegen wider die ketzeriſchen Biſchöfe die gehörigen

gen

gen Maßregeln nicht ergriffen werden konnten. Das über ein Jahr anhaltende Fieber rief den König Philipp zu Mante den 14 Tag des Heumonates in dieſem Jahre, ſeines Alters im ſieben und fünfzigſten, ſeiner Regierung aber im drey und vierzigſten von dieſer Welt ab, und ſein Leichnam wurde nach Paris übertragen, allwo im Beyſeyn zweener Erzbiſchöfe, ein und zwanzig Biſchöfe, und einer überausgroßen Menge der Kleriſey die Exequien mit großer Feyerlichkeit gehalten wurden. Sein Teſtament hatte er ſchon im Herbſtmonate des verwichenen Jahres verfaßt, alle Geſchäfte in Ordnung gebracht, und unter ſeinen milden Vermächtnißen auch für das heil. Land eine große Summe Geldes verſchrieben. Nach ſeinem Tode übernahm ſein Sohn Ludwig VIII, der bereits ſechs und dreyßig Jahre ſeines Alters zählte, die Regierung; ließ ſich den 6 Tag des Sommermonates ſammt ſeiner Ehegemahlinn Blanka mit gewöhnlicher Feyerlichkeit durch den Erzbiſchof von Rheims krönen; und bekam bald darauf von dem heil. Vater ein Schreiben, in welchem er ermahnet wurde den Beyſpielen der Tugenden ſeines Vaters nachzufolgen. In einem anderen Briefe munterte Honor III den König ganz beſonders auf, ſich der in Languedoc ſo ſehr überhand nehmenden Ketzerey aus allen Kräften zu widerſetzen, mit dieſem Widerſtande Gott die erſten Früchte ſeiner Regierung zum Opfer zu bringen, und jenen Antrag, den ihm Amalrich von Montfort mit ſeinen eroberten Staaten gemacht hat, deſto

Jahre der Geburt Chriſti 1223. Honors III 8. Roberts 3. Friedrichs II. 4.

Jahre der Geburt Chriſti 1223. Honors III. 8. Roberts 3. Friederichs II. 4.

williger anzunehmen, weil ſonſt ganz Frankreich in Gefahr ſtehen würde, mit der nämlichen Ketzerey angeſteckt zu werden. Nach dem Tode Philipps ward der Krieg zwiſchen den Grafen von Montfort und Toulouſe wirklich wieder erneueret, und weil Erſterer plötzlich von ſeinen Soldaten verlaſſen ward, bemächtigte ſich Letzterer der Grafſchaft Malgueil, die als ein Lehen der römiſchen Kirche der Biſchof von Magallon beſaß, der eben darum den Kirchenbann dawider verhängte, den auch der heil. Vater mit folgendem Beyſatze beſtättigte: daß das Volk zu Malgueil ſeinen dem Grafen Raymund auf eine unerlaubte Art abgelegten Eid widerrufen ſoll. Aus Unvermögen ſich bey ſeinem Anſehen zu erhalten, berathſchlagte ſich Amalrich von Montfort mit dem Erzbiſchofe von Narbonne, mit den Biſchöfen von Nimes, Uſez, Beziers, und Agde; gieng mit den Grafen von Toulouſe, und Foix den 14 Tag des Hornungs im folgenden Jahre einen Waffenſtillſtand bis auf Pfingſten ein; und verſprach inzwiſchen ſich bey dem heil. Vater beſtens zu verwenden, auf daß beyde Grafen von dem heil. Stuhle wieder in Gnaden aufgenommen werden möchten, um alsdann den Friedensvertrag deſto ſicherer zu Stande zu bringen. Beyde Grafen giengen dieſen Vorſchlag ein, und verſprachen während dieſer ganzen Zeit an den Städten Narbonne, Agde, Penne, und deu übrigen wenigen Orten, die Amalrich noch beſaß, keine Feindſeligkeiten auszuüben.

§. 111.

§. III.

Bey dem obenerwähnten Leichenbegängniße Philipps des Königs von Frankreich war auch Johann von Brienne der König von Jerusalem zugegen, der eben aus Engelland zurückgekehret war, allwo er zur Zurückeroberung des heil. Landes Hülfsvölker geſuchet hat. Da dem heil. Vater das betrübte Schickſal der Chriſtgläubigen in Paläſtina ſo ſehr am Herzen lag, hätte abgeſundenermaßen die hiezu bereits beſtimmte Verſammlung im Wintermonate des verwichenen Jahres zu Verona gehalten werden ſollen; allein die Angelegenheiten in Sizilien geſtatteten dem Kaiſer Friederich II nicht die Reiſe dazu anzutreten, und daher mußte dieſe Verſammlung nach Ferentino in Campanien übertragen werden, bey welcher ſich nebſt dem Kaiſer, dem König, und Patriarchen von Jeruſalem, dem Biſchofe von Bethlehem, den Großmeiſtern der Tempelherren, und des Johanniterordens, und anderen anſehnlichen Männern auch der heil. Vater einfand, ob dieſer gleich am Fuße beſchädiget war. Nach einer langen Verabredung über die Veranſtaltung des Kreuzzuges verſprach der Kaiſer: daß er in zweyen Jahren, nämlich im Jahre Chriſti 1225 zu dem Feſte des heil. Johanns des Täufers nach dem heil. Lande ziehen wolle; beſtättigte dieſe Verheißung mit einem neuen Eide; und um ſeinem Worte noch gröſſere Kraft zu geben, beſchloß er überdieß Jolanden die Tochter des Königs von Jeruſalem zu heura-

then,

Jahre der Geburt Chriſti 1223. Honors III. 8. Roberts 3. Friederichs II. 4.

Gefangennehmung des Königs von Dänemark

Rayn. ad an. 1223. n. 1. et ſeqq. Hiſt. Dan. Pont. Lib. VI. de Reb. Dan. Bec. T XIII. p. 180.

Jahre der Geburt Chriſti 1223. Honors III. 8. Roberts 3. Friederichs II. 4.

then, weil der Tod ihm ſeine Ehegemahlinn Konſtanzia im verwichenen Jahre entriſſen hat. Getröſt mit dieſer Verſicherung kehrte Honor III nach Rom zurück; gab von dem glücklichen Ausgange dieſer Zuſammenkunſt den Königen von Frankreich, Engelland, und Ungarn Nachricht; hieß dieſe zu einem ſo heilſamen Unternehmen auch ihre Hände reichen; und erhielt um dieſe Zeit von dem Niklas katholiſchen Patriarchen zu Alexandria ein Schreiben, in welchem der klägliche Zuſtand der Chriſtgläubigen in Aegypten geſchilderet war, weil ſie kein Pferd mehr in ihren Häuſern haben, keinen Todten mit dem Kreuze durch die Stadt tragen, keine eingeſtürzte Kirche wieder aufbauen durften, ſondern vielmehr zuſehen mußten, wie hundert fünfzehen derſelben nach der Eroberung der Stadt Damiata geſchleifet worden ſind. Ohne der grauſamen Gelderpreßungen zu erwähnen, bittet der Patriarch zu Ende den heil. Vater: er möchte nur auf die eheſte Ankunft des Kaiſers dringen, und giebt dabey an die Hand, wie Aegypten auf die leichteſte Art eroberet werden könnte. So wie Honor III bey den indeſſen getroffenen Anſtalten nichts ſo ſehr, als in der Beobachtung der Satzung des letzten allgemeinen Kirchenrathes die allgemeine Ruhe unter allen Chriſtgläubigen ſuchte; ſo fand er doch wieder neue Urſache ſich über den Kaiſer zu beklagen. Dieſer ſchickte nämlich einen ſeiner Miniſter nach Rom, damit einige von ſeiner Kleriſey zu den entledigten Kirchen nach Kapua, und Averſa beförderet würden. Weil der heil.

heil. Vater ſich eben dazumal zu Segni befand, und aus Mangel der Kardinäle dieſe Sache nicht vornehmen konnte, folglich einen Verſchub verlangte; verdroß dieſes den kaiſerlichen Miniſter ſo ſehr: daß er ſich in unanſtändige Ausdrücke herausgelaſſen hat, worüber ſich Honor III bey dem Friederich II beſchwerte, und dieſem zu verſtehen gab: es komme ihm ſehr befremdlich vor, warum er in einem Königreiche, ſo dem heil. Stuhle zugehöre, das nämliche nicht thun dürfte, was ihm doch in Frankreich, Enngelland, Spanien, und im Reiche zu thun erlaubt ſey. Auf dieſe Antwort wandte der Kaiſer nichts mehr ein; ja man weis ſo gar: daß er ſowohl, als ſein Sohn Heinrich, der König von Deutſchland, der unter der Aufſicht des heil. Engelbrechts Erzbiſchofes von Köln in dieſem Königreiche zurückblieb, und im verwichenen Jahre den 8 May zu Aachen gekrönet worden iſt, ſich mit einem Eide verpflichtet haben nichts zu thun, was wider die Rechte des heil. Stuhles lieſe. Dieſer erſterwähnte heil. Erzbiſchof führte den König Heinrich nach Sachſen, um daſelbſt die Befreyung Waldemars des Königs von Dänemark, welchem auch Curland, Esthen, Liefland, ein Stück von Preußen, das Herzogthum Mecklenburg, Holſtein, Stormarn, Dithmarſen, wie auch die Städte Lübeck und Hamburg zugehörten, zu bewirken, welchen Heinrich der Graf von Swerin gefangen genommen hatte. Wiewohl ſich der heil. Vater aus mehreren Urſachen des Königs Waldemars annahm, des-

Jahre der Geburt Chriſti 1223. Honors III. 8. Roberts 3. Friederichs II. 4.

Jahre der Geburt Chriſti 1223. Honors III. 8. Roberts 3. Friederichs II. 4.

deshalben dem Erzbiſchofe von Kön den Auftrag machte dieſe Entlaſſung mit Bedrohung der Kirchenſtrafe zu betreiben, und in dieſer nämlichen Abſicht ſeinem in Deutſchland ſtehenden päbſtlichen Geſandten Konrad, den Biſchöfen von Lübeck, und Verden, dem Kaiſer Friederich II, und endlich dem Grafen Heinrich ſelbſt, ſchrieb; ſo war doch alle Bemühung vergebens; denn aller über den beſagten Grafen verhängten Kirchenſtrafen ungeachtet konnte Waldemar doch nicht eher als erſt im Jahre Chriſti 1226 zu ſeiner Freyheit gelangen, und noch dieſe kam ihm theuer genug zu ſtehen. Man weis übrigens: daß Honor III ſchon vor dreyen Jahren den Creſzenz Kardinal von St. Theodor als ſeinen Geſandten ſowohl nach Dänemark, als nach Schweden, Pohlen, und Böhmen geſchickt hat; nur iſt unbekannt, aus was für Urkunden Pontan folgende Nachricht geſchöpfet haben mag, da er ſagt: dieſer päbſtliche Geſandte habe im Jahre Chriſti 1222 zu Sleßwich einen Kirchenrath gehalten, allwo er auf die genaue Beobachtung jener Kirchengeſetze, welche den Geiſtlichen die Ehe unterſagen, gedrungen hat; doch hätten auf ein ſolches Begehren eben dieſe Geiſtlichen zu einem künftigen allgemeinen Kirchenrathe appelliret.

§. 112.

Beſtättigung des Ordens der minde-

Das in Angelegenheit des gefangenen Königs Waldemars erlaſſene päbſtliche Schreiben führt in ſeiner Unterzeichnung den 1 Tag des Wintermonates

tes, und den 29 Tag des nämlichen Monates gab Honor III jene Bulle heraus, in der er den Orden der minderen Brüder feyerlich beſtättigte. Der heil. Franz von Aſſiſi, der Stifter dieſes Ordens, hatte zwar ſchon ehedem ſeinen Brüdern eine Regel vorgeſchrieben; als er aber an ihnen einen ſo großen Eifer, und eine ſonderbare Liebe zu Bußwerken bemerkte, nahm er ſich vor ihnen eine etwas ſtrengere vorzuſchreiben, die ſie zu noch größerer Vollkommenheit führen ſollte. Nach eifrigem Gebete, und Anrufung des göttlichen Beyſtandes begab er ſich auf einen Berg unweit von Aſſiſi; ſchrieb daſelbſt die beſagte Regel; und übergab ſie dem Elias einem der erſten ſeiner Brüder, um darüber ſein Gutachten zu vernehmen. Dieſem ſchien die neue Regel zu ſtreng, und die menſchliche Schwachheit zu überſteigend; weil er ſich aber dieſes zu ſagen nicht getrauete, unterſchlug er ſie, und machte, als ob ſie verloren gegangen wäre. Deſſen ungeachtet begab ſich der heil. Franz wieder in ſeine Einſamkeit; ſchrieb ſeine Regel noch einmal; und, um ſie ſeinen Brüdern zur genauen Beobachtung derſelben deſtomehr einzuſchärfen, verſicherte von derſelben: er habe in dieſelbe nur dasjenige eingetragen, was ihm Gott geoffenbaret habe. Mit dieſer Regel begab er ſich nach Rom; legte ſie dem heil. Vater vor; und erhielt hierauf jene Beſtättigungsbulle, davon wir bereits gemeldet haben. Der Anfang dieſer Regel lautet alſo. „Die Regel, „und der Lebenswandel der minderen Brüder be-

Jahre der Geburt Christi 1223. Honors III. 8. Roberts 3. Friedrichs II. 4.

ren Brüder.

Vit. S. Franc. per S. Bonav. c. 4. Wading. ad an. 1223. n. 12. et ſeqq.

„ſteht

Jahre der Geburt Chriſti 1223. Honors III. 8 Roberts 3. Friederichs II. 4.

„ſteht in Beobachtung des Evangeliums, im Gehorſame, und in der Keuſchheit, ohne ſich dabey von irgend einer Sache ein Eigenthum vorzubehalten. Der Bruder Franz verſpricht dem Pabſte Honor, und ſeinen Nachfolgern Gehorſam, und Willfährigkeit.„ In dieſer Regel heißt es alsdann: der einzige Provinzial darf in den Orden Neulinge aufnehmen, die nach überſtandener Prüfung alles, was ſie haben, verkaufen, und unter die Armen vertheilen ſollen, ohne bey ihrem Eintritte ihren Brüdern etwas davon zu geben. Die Neulinge bekommen zwey Prüfungskleider, oder zween Habite ohne Kapuze, einen Gürtel, Beinkleider, und einen Mantel, der bis zur Gürte herabhängt. Nach dem Prüfungsjahre verbinden ſie ſich zur Beobachtung der Regel, und bekommen ſodann den Habit mit der Kapuze, und ohne dieſe eine Tunik, wenn ſie es alſo begehren; ja ſie dürfen im Nothfalle ſo gar Schuhe tragen. Wiewohl aus ihrer Kleidung die Armuth hervorleuchten ſoll, ſo ſollen ſie doch diejenigen niemal verachten, die entweder weiche Kleider, oder von allerley Farben tragen, oder die ihren Leib zärtlich pflegen. Ein jeder ſoll nur ſich ſelbſt beurtheilen, und verachten. Diejenigen, die zum Dienſte des Altares gewidmet ſind, ſollen die Tagzeiten nach dem Gebrauche der römiſchen Kirche halten; die Layenbrüder aber anſtatt der Pſalmen in der Mette vier und zwanzig Vater unſer; bey den Laudibus fünf, bey jeder Hore ſieben, zur Veſper zwölf, zum Komplet ſieben, und überdieß für die Abge-

geſtorbenen beten. Gleichwie alle Brüder vom Feſte Allerheiligen an bis zu Weihnachten faſten müßen; ſo hängt doch jene Faſten, von der Erſcheinung des Herrn an, bis zu der von der Kirche vorgeſchriebenen, von eines jeglichen freyen Willen ab. Die übrige Jahrszeit hindurch ſind ſie nur an Freytagen zu faſten verbunden. Dürfen ſie gleich weder ſelbſt, noch durch einen Dritten ein Geld annehmen; ſo müſſen doch ihre Guardianen durch ihre geiſtliche Freunde für die Bedürfniße der Kranken, und für ihre Kleidungsſtücke, je nachdem es der Himmelsſtrich erfodert, ſorgen, ohne jedoch jemal ein Geld anzunehmen. Zur Vermeidung des Müßigganges ſollen die Brüder zwar getreulich arbeiten, den Geiſt der Andacht aber dabey nicht erlöſchen laſſen. Ohne Verletzung der Demuth, und Armuth dürfen ſie zur Belohnung ihrer Arbeit von ihren Brüdern die nöthigen Lebensbedürfniße annehmen; nur kein Geld ſollen ſie anrühren. Den minderen Brüdern wird verboten ein Eigenthum zu haben, und Häuſer, oder Grundſtücke, oder was immer anderes zu beſitzen; ſondern ſie ſollen ingedenk ſeyn: daß ſie Wanderer auf dieſer Welt ſind. Sie ſollen daher ausgehen, und mit großem Vertrauen um Almoſen bitten. „Geliebteſte Brüder! ſagt der heil. „Franz, hierin beſteht die erhabene Tugend der „Armuth, die euch im Himmel ein Königreich ver„ſchafft. Wo ihr immer Brüder antreffet, zeiget „ihnen mit zärtlicher, und aufrichtiger Freund„ſchaft, daß ihr wahrhaft Brüder ſeyd. Ver-

Jahre der Geburt Chriſti 1223. Honors III. 8. Roberts. 3 Friederichs II. 4.

Jahre der Geburt Chriſti 1223. Honors III. 8. Roberts 3. Friederichs II. 4.

„ traue einer dem anderen dasjenige, was er braucht; „ und erkranket jemand aus euch, ſo dienet ihm ſo, „ wie ihr wünſchen würdet, daß euch gedienet „ werde.„ So wenig ohne vorhergehende Prüfung, und Erlaubniß des Generals jemand erlaubt iſt zu predigen; ſo ſollen ſie dieſes in Kirchſprengeln, wo der Biſchof dawider iſt, lieber gar unterlaſſen. Ihre Predigten ſollen einfach, gründlich verfaßt, und zum Heile der Zuhörer einzig und allein abzweckend ſeyn, mit bündigen Worten die Eigenſchaften der Laſter, und der Tugenden ſchilderen, und eben ſo die ewigen Strafen, als die himmliſche Herrlichkeit begreiflich machen. Zu dem Beruf derjenigen, die unter den Heiden das Evangelium predigen wollen, hat der Provinzial ſein Gutachten, und die Erlaubniß zu geben. Alle mindere Brüder ſtehen unter dem Gehorſam des Generals, nach deſſen Tode die Provinzialen, und Guardianen in dem Kapitel zu Pfingſten ſich einen Nachfolger erwählen. Die Kapiteln ſollen alle drey Jahre, oder nach Erfoderniß der Umſtände auch eher, oder ſpäter an dem von dem General beſtimmten Orte gehalten werden. Fänden die Provinzialen, und Guardianen: daß ihr General zur Verwaltung ſeines Amtes nicht tauglich iſt, ſo müſſen ſie einen anderen erwählen. Die Oberen dieſes Ordens ſollen von dem Pabſte einen Kardinal zu ihrem Beſchützer verlangen, damit ſie immer der römiſchen Kirche unterworfen bleiben, und die Demuth, und evangeliſche Armuth lieben. Die Regel ermahnt endlich die Brüder allen Zorn zu mäßigen;

aus Gelegenheit fremder Sünden ſich nicht ſtöhren zu laſſen; ſich vor der Hoffart, eitlem Ruhme, und vor dem Neide zu hüten: und, wenn ſie in den Wiſſenſchaften nicht geübt ſind, nach Erlernung derſelben kein Verlangen zu tragen, ſondern ſich lieber in dem Gebete, in der Demuth, und in der Geduld zu üben. So viel enthält dem Weſentlichen nach die Regel des heil. Franz von Aſſiſi.

Jahre der Geburt Chriſti 1223. Honors III. 8. Roberts 3. Friederichs II. 4.

§. 113.

Nach erhaltener Beſtättigung ſeines Ordens kehrte der heil. Franz nach Aſſiſi im Monate Hornung zurück; kam hierauf nach Cortona, und Arezzo; und begab ſich von dannen auf den Berg Alverno nach Toſkana an jenen Ort, an welchem vor eilf Jahren ein gewißer Orland Catanio für die minderen Brüder Zellen erbauen ließ. Hier nahm er ſich vor, ſeinem Gebrauche nach, die vierzig Tage nach dem Feſte Mariä Himmelfahrt bis zu Ende des Herbſtmonates mit Faſten zuzubringen: weihete ſich ganz dem Gebete, und der Betrachtung des bitteren Leidens, und Sterbens Jeſu Chriſti; wünſchte ſich nichts ſo ſehr als dem leidenden Heilande ähnlicher zu werden; und obgleich ſein Körper durch Bußwerke abgemergelt war, ſo wollte er doch noch mehreres leiden, und ſehnte ſich nach dem Martertode, um dadurch eine Aehnlichkeit mit dem am Kreuze ſterbenden Heilande zu bekommen. Mitten unter dieſen inbrünſtigſten Seufzern geſchah es an einem Morgen

Der heil. Franz empfängt die Wundmahlen Chriſti.

Wading. ad ann. 1213. 1224 Bonavent. c. 13. Cont. Alb. Lib. II. c. 2.

Jahre der Geburt Chriſti 1224. Honors III. 9. Roberts 4. Friedrichs II. 5.

um das Feſt der Kreuzerhöhung: daß, als der heil. Franz zur Seite des beſagten Berges betete, er die Geſtalt wie eines Seraphins mit ſechs glänzenden, und feurigen Flügeln erblickte, in welcher die Geſtalt eines an das Kreuz gehefteten Menſchen verhüllet war, der ſich im ſchnelleſten Fluge dem Heiligen näherte, und davon zween Flügel über den Kopf emporragten, zween zum Fluge ausgebreitet waren, und zween den ganzen Leib bedeckten. Als durch dieſen Anblick in Erſtaunen verſetzt der heil. Franz Leid ſo wohl als Freude zu empfinden anfieng, ward er gewahr: daß er nicht durch den Martertod, ſondern durch die Inbrunſt des Geiſtes das Bildniß Jeſu Chriſti an ſich vorſtellen ſoll, und fand nach dieſem Geſichte die nämlichen Wundmahlen an ſeinem Leibe ſo ausgedrückt, wie er ſie an dem Bilde des Gekreuzigten geſehen hatte. Durch eine ſo ſonderbare Gnade, welche die Demuth des heil. Franz in Verwirrung brachte, innigſt betroffen, ſuchte zwar dieſer Heilige die empfangene Wundmahlen zu verbergen; doch weil dieſe nicht verborgen bleiben konnten, hieß ihn einer ſeiner Brüder die Urſache davon entdecken, um das Lob Gottes dadurch nicht verborgen zu halten. Auf dieſe Worte gerührt, entdeckte der Heilige, was ſich mit ihm zugetragen hat, und ſetzte hinzu: derjenige, den er in dieſem Geſichte ſah, habe ihm mehreres geoffenbaret, was er ſeine Lebtage hindurch keinem Menſchen entdecken würde. Nach Verlauf der vierzig Tage ſtieg der heil. Franz nach dem Feſte des heil. Michaels von dem Berge Alverno wieder herab,

und Gott gefiel es darnach die ihm eingeprägte Wund- mahlen durch Wunderwerke zu bekräftigen. So ſorg- fältig der heil. Franz auch immer dieſe Wundmahlen geheim zu halten ſuchte, und deshalben Schuhe trug; ſo konnten wenigſtens jene an ſeinen Händen ſeinen Brüdern nicht ganz unbemerkt bleiben. Wie dieſes auch Fleury erzählt, waren nicht allein ſeine Brüder, die ihrer Heiligkeit wegen allen Glau- ben verdienen, Augenzeugen davon; ſondern auch der heil. Bonaventura verſichert: einige Kardinäle, die mit dem heil. Manne vertraut waren, hätten ebenfalls dieſe Wundmahlen geſehen, welchen zu Ehren auch wirklich Loblieder verfaßt worden ſind. Der heil. Bonaventura ſagt ferner: „Endlich ver- „ſicherte Pabſt Alexander IV in einer öffentlich ge- „haltenen Rede, bey welcher nebſt mehreren mei- „ner Brüder auch ich zugegen war: er habe noch „bey Lebzeiten dieſes Heiligen ſeine heil. Wund- „mahlen mit eigenen Augen geſehen. — Nach dem „Tode dieſes Heiligen ſahen mehr als fünfzig „Brüder, die fromme Jungfrau Klara mit ih- „ren Schweſtern, und eine unbeſchreibliche Men- „ge weltlicher Leute beſagte Wunden, davon eini- „ge ſie auch geküßt, und, damit ja zu keinem ir- „rigen Wahne eine Gelegenheit überbliebe, dieſel- „ben mit ihren Händen angetaſtet haben„ Auch Lukas Biſchof zu Tuy in Spanien, ein Schrift- ſteller damaliger Zeiten, legt für die Wahrheit der Wundmahlen des heil. Franz Zeugenſchaft ab, und bekräftigt: daß viele von der Kleriſey ſo wohl,

Jahre der Geburt Chriſti 1224. Ho- nors III. 9. Roberts 4. Friede- richs II. 5.

Jahre der Geburt Chriſti 1224. Honors III. 9. Roberts 4. Friederichs II. 5

als von Ordensgeiſtlichen, wie auch viele weltliche Leute dieſelben geſehen, und berühret haben.

Neuer Orden von Erlöſung der Gefangenen.

Vit. S. Ray. Lib. I. c. 37. Act. SS. ap. Boll. S. Pet Nol. et S. Raym Bec. T. XIII. p. 185. et ſeqq.

§. 114.

Eine ähnliche Liebe, die in dem Herzen des heil. Franz von Aſſiſi wohnte, beſeelte auch den heil. Peter von Nolaſkus, und den heil. Raymund von Pegnafort, die ſich beyde um dieſe Zeit zu Barcellona aufhielten, und auf die Art der Trinitarer zur Stiftung eines neuen Ordens, der von Erlöſung der Gefangenen den Namen führt, den Grund legten. Unter den ſo häufigen theils dunkeln, theils verſchiedenen, theils widerſprechenden, theils unterſchobenen Urkunden glauben wir von dem Urſprunge dieſes neuen Ordens nur jenes mit Zuverläßigkeit in die allgemeine Kirchengeſchichte aufnehmen zu dürfen, was wir in der Lebensgeſchichte des heil. Raymunds von Pegnafort leſen, die wir dem Franz Pegna zu verdanken haben. Dieſer Erzählung zufolge gieng es dem heil. Raymund, der vor vier Jahren in den Dominikanerorden getreten war, ſehr nahe zu Herzen, als er hörte, unter was für einer harten Sklaverey die gefangenen Chriſtgläubigen bey den Sarazenen ſchmachten müßten, und was für einer Gefahr ihre Seelen dabey ausgeſetzt wären, indem man bey dieſen zu befürchten hätte, damit ſie nicht endlich gar von dem Glauben abfallen, gleichwie man in dem bereits oben erwähnten Briefe des Patriarchen von Alexandria an den heil. Vater lieſt: daß es nur in Aegypten

ten allein wohl gegen zehentauſend dergleichen Abtrünnige gegeben habe. Dieſer Eifer für die Erlöſung ſolcher Sklaven brachte alſo den heil. Raymund auf den Entſchluß einen Orden zu ſtiften, der dieſes Liebeswerk ſich zur ganz beſonderen Pflicht machen ſollte, wobey er ſich an die Regel des heil. Auguſtins hielt, und nur noch einige Satzungen von dem Predigerorden dazu aufnahm. Auf ſolche Art ſoll dieſer neue Orden ſchon im verwichenen Jahre ſeinen Anfang genommen haben, wozu der heil. Peter von Nolaſkus mit gleichem Eifer das Seinige beygetragen hat. Dieſer war aus Languedoc von einem Orte, Mas Saintes Paerles genannt, bey Caſtelnaudari gebürtig; bekam von dem Simon von Montfort über den Prinzen Jakob von Arragonien, da dieſer als Geiſſel in Languedoc zurückblieb, die Aufſicht eines Hofmeiſters, und kam im Jahre Chriſti 1217 nach Barcellona, als dieſer Prinz nach dem Tode ſeines Vaters die Regierung übernahm. Während dieſes Aufenthaltes lernte der heil. Peter den heil. Raymund kennen, und mit dieſem bald darnach innigſt vertraut, entdeckte er ihm ſein brünſtiges Verlangen die Gefangenen aus der Sklaverey zu erlöſen. Der heil. Raymund von dem nämlichen Berufe angeeiferet, beſtärkte ihn in dieſem Vorhaben noch mehr, und es heißt: daß dieſen zweenen ſo wohl, als dem Jakob König von Arragonien die allerſeligſte Jungfrau Maria in einer Nacht erſchienen ſeyn, und geoffenbaret haben ſoll: es könne ihr, und ihrem Sohne

Jahre der Geburt Chriſti 1224. Honors III. 9. Roberts 4. Friederichs II. 5.

Jahre der Geburt Chriſti 1224. Honors III. 9. Roberts 4. Friederichs II. 5.

ne kein angenehmerer Dienſt geleiſtet werden, als wenn zur Erlöſung der Gefangenen ein Orden geſtiftet würde. Soviel iſt wenigſtens gewiß: daß es bald mehrere gab, die den nämlichen Beruf hatten, und daß nach allen dazu getroffenen Anſtalten zu Barcellona in der Kathedralkirche am Tage des heil. Lorenz im Beyſeyn des Königs dieſer Orden auf folgende Art ſeinen Anfang nahm. Berengar der Biſchof dieſer Stadt las die heil. Meſſe, und nachdem der heil. Raymund von der Verfaſſung dieſes neuen Ordens eine Anrede an das verſammelte Volk gehalten hatte, bekam der heil. Peter von Nolaſkus von der Hand des Biſchofes das Ordenskleid, ſo in einem langen Rocke, Skapulir, und in einer Kappe, alles von weißer Farbe, beſtand; der König hingegen fügte zu dem Skapulier das Wappen von Arragonien mit einem hervorragenden Kreuze hinzu. Weil dieſe Ordensgeiſtlichen an der Kathedralkirche, die zu Ehren der heil. Eulalia eingeweihet war, gewohnt haben, gab man ihnen den Namen der Brüder von der heil. Eulalia zu Barcellona, und als im Jahre Chriſti 1235 Pabſt Gregor IX dieſen neuen Orden beſtättigte, und in demſelben nach der Regel des heil. Auguſtins zu leben erlaubte, richtete er dieſe Bulle ebenfalls an den Meiſter, und an die Brüder des Hauſes der heil. Eulalia zu Barcellona. Wie nun im Jahre Chriſti 1249 Peter der Biſchof von Barcellona dieſen Geiſtlichen bey ihrem Hauſe am Meere eine Kirche zu Ehren der allerſeligſten Jungfrau zu bauen erlaubte; änderte dar-

darnach dieſer inzwiſchen in verſchiedenen Ländern verbreitete Orden ſeinen bisherigen Namen in jenen der heil. Maria von der Barmherzigkeit, oder von der Erlöſung, welches im Spaniſchen ſo viel als de Mercede heißt.

Jahre der Geburt Chriſti 1224. Honors III. 9. Roberts 4. Friederichs II. 5.

§. 115.

Kaiſerliche Verordnungen wider die Ketzer.

Godefr. Mon. ad h. a. Append. ad direct. Inq. p. 13. Petr. de Vin. Lib. I. ep. 25. 26. 27.

Die Stiftung des erſtbeſagten Ordens, und der Kreuzzug in Paläſtina, und Aegypten ſuchten nichts anderes als den unter türkiſchem Joche ſchmachtenden Chriſten Hülfe zu verſchaffen. Als Kaiſer Friederich II im Jänermonate dieſes Jahres mit dem Hermann Großmeiſter der deutſchen Ritter in Sizilien eine Unterredung hielt, ward er von dieſem Liebeswerke ſo ſehr eingenommen: daß er ſogleich nach Morgenland gezogen ſeyn würde, wenn ihm nicht die in Sizilien befindlichen Sarazenen zu thun gegeben, und ihn in ſeinem Vorhaben nicht gehinderet hätten. Zu dem Kreuzzuge alle Anſtalten zu treffen ſchickte er eben dieſen Hermann nach Deutſchland; er aber machte indeſſen drey Verordnungen wider die Ketzer öffentlich bekannt, die deſto merkwürdiger ſind, weil ſie zugleich ſeinen Eifer in Vertheidigung der Religion an Tag legen. In der erſten wird befohlen: daß alle diejenigen, die von der Kirche verdammet, und dem weltlichen Gerichte übergeben ſind, geſtrafet, jene aber, die reumüthig in den Schooß der Kirche zurückzukehren bereit ſind, zur Buße für ihre begangene Schuld in einen immerwährenden Kerker verſperret werden ſollen. Die welt-

Jahre der Geburt Chriſti 1224. Honors III. 9. Roberts 4. Friederichs II. 5.

lichen Richter ſollen die von Inquiſitoren, oder von anderen eifrigen, und katholiſchen Männern angezeigten Ketzer gefänglich einziehen, und aufhalten, bis ſie nach dem Verdammungsurtheile der Kirche hinzurichten ſind. Der nämlichen Strafe ſollen die Beſchützer der Ketzer unterliegen, mögen ſie gleich von einem Orte zum anderen herumſtreichen, oder ihren Irrthum abgeſchworen haben, wenn ſie in denſelben wieder zurückfallen. Allen ketzeriſchen Unrath gänzlich auszurotten wird den Ketzern kein Appellirungsmittel geſtattet; ihre Söhne aber werden bis zum zweyten Grade von allen öffentlichen Aemtern bis auf den einzigen Fall ausgeſchloſſen, wenn nämlich dieſe Söhne ihre Eltern der Ketzerey wegen angeben. Endlich wird erkläret: daß alle diejenigen Ordensgeiſtlichen, Dominikaner, oder mindere Brüder, welche in dem ganzen Reiche auf die Ketzer ein wachſames Aug zu tragen haben, ſich eines ganz beſonderen kaiſerlichen Schutzes erfreuen ſollen. Die zweyte Verordnung geht vorzüglich die Patariner an, welche ihr ketzeriſches Gift in der Lombardey, wo ſie häufig waren, in den übrigen wälſchen Landſchaften, und ſogar auch ſchon in Sizilien verbreiteten. Alle dieſe werden verdammet, der Todesſtrafe würdig befunden, und der nämlichen peinlichen Behandlung wie in der vorhergehenden Verordnung unterworfen. Die dritte Verordnung iſt von der vierten Kirchenſatzung des letzten allgemeinen Kirchenrathes im Lateran nur in dieſem allein unterſchieden, weil ſie anſtatt der geiſtlichen Strafen leibliche einführt. Es iſt auch noch

eine vierte Verordnung des Kaiſers Friederichs vorhanden, die er im Märzmonate dieſes Jahres an den Erzbiſchof von Magdeburg Grafen von Romagna, und kaiſerlichen Geſandten in der Lombardey erlaſſen hat, und in welcher den Magiſtraten der Städte befohlen wird alle diejenigen, die in der Lombardey von ihrem Biſchofe der Ketzerey überzeugt ſind, feſt zu halten, zu dem Scheiterhaufen zu verurtheilen, oder, wenn man ihnen doch das Leben ſchenkt, ihnen anderen zum Beyſpiele die Zunge, mit der ſie geläſteret haben, auszuſchneiden. Hermann der Großmeiſter der deutſchen Ritter, der nach Deutſchland abgieng, mußte ſeinen Weg über Rom nehmen, wo er dem heiligen Vater ein kaiſerliches Schreiben überreichte, in welchem Friederich II verſicherte: daß er feſt auf ſeinem Entſchluße beharre nach Paläſtina zu ziehen, und daß er nebſt hundert ausgerüſteten, und in Bereitſchaft ſtehenden Galeeren noch andere fünfzig Schiffe für die Unterbringung der Reuterey herſtelle. Nur beklagt er ſich dabey: daß andere ſo geringen Eifer zu dieſem Unternehmen bezeigen, und daß diejenigen, welche den Kreuzzug predigen, von keinem Anſehen, auch eben ſo wenig mit der Vollmacht Ablaͤße zu ertheilen verſehen wären. War gleich der König von Jeruſalem durch Engelland, und Frankreich um Hülfe zu ſuchen gereiſet, und befand er ſich gleich damal in Deutſchland, ſo fruchtete doch alle ſeine Bemühung nichts; denn die Herren der erſteren zweyen Königreiche ſagten, ſie könnten nicht eher nach Morgenland ziehen, bis nicht ihre

Jahre der Geburt Chriſti 1224. Honors III. 9. Roberts 4. Friederichs II. 5.

Jahre der Geburt Chriſti 1224. Honors III. 9. Roberts 4. Friederichs II. 5.

ihre Könige mitſamm einen Waffenſtillſtand eingiengen. Dieſes bewog den Kaiſer den Honor III zu bitten, er möchte in alle abendländiſche Gegenden zur Verkündigung des Kreuzzuges hochangeſehene Männer mit der Vollmacht Abläße zu ertheilen ausſenden, dabey die Wiederherſtellung des Friedens zwiſchen Engelland, und Frankreich beſorgen, und meldete ihm zugleich: er habe den Biſchof von Patti aus Sizilien ſchon dazu beſtimmet, damit er ſich im nächſten Brachmonate nach Acri begebe, um die Einwilligung der Prinzeßinn Jolanda zu jener Ehe zu ſuchen, die bereits in der Verſammlung zu Ferentino in Vorſchlag gekommen war. Der heil. Vater, der ſchon den verſtorbenen König Philipp wo nicht zu einem dauerhaften Frieden, doch wenigſtens zu einer Verlängerung des Waffenſtillſtandes mit den Engelländern zu überreden geſucht hat, that dieſes auf die Vorſtellungen des Kaiſers Friederichs II deſtomehr, als er ſeinem in Languedoc ſtehenden Geſandten dem Kardinal Konrad Biſchofe zu Porto den Auftrag machte ſich zu dem Ludwig VIII König von Frankreich zu begeben, und bey dieſem die Erfüllung des Verſprechens ſeines Vaters zu ſuchen. Allein weil beyde Könige darauf beharrten, ſie könnten dermal ohne Nachtheil ihrer Krone die Waffen nicht niederlegen, konnte auch dieſes Geſuch den gewünſchten Erfolg nicht haben. Einen glücklicheren Ausſchlag hatte dafür jener Auftrag, welchen eben der nämliche päbſtliche Geſandte in Deutſchland zu vollziehen hatte. Er hatte daſelbſt

kaum den Erzbiſchöfen jenen Brief überreichet, in welchem die Vortheile der Kreuzzüge geſchilderet waren, weil ſich bey dieſer Gelegenheit viele Sünder bekehret, einige den Marterpalm, und wieder andere die Krone der Beichtiger erlangt haben; ſo ſand er auch ſchon viele unter den Geiſtlichen, die den Kreuzzug mit allem Eifer zu predigen anfiengen, ihn in Ausführung ſeiner Abſichten auf das kräftigſte unterſtützten, und mit dem König von Jeruſalem bewirken halfen: daß ſehr viele der deutſchen Herren hiezu das Kreuzzeichen annahmen.

Jahre der Geburt Chriſti 1224. Honors III. 9. Roberts 4. Friederichs II. 5.

§. 116.

Bey dieſen Anſtalten zu dem Kreuzzuge mußte den heil. Vater jener Brief ungemein erfreuen, den er zu Ende des Aprilmonates durch den David Biſchof von Hani von der Königinn von Gurgiſtan, oder Georgien erhielt, und in welchem ihm berichtet wurde: daß auf den erſten Befehl des Kaiſers Friederichs II vierzigtauſend Georgianer in Bereitſchaft ſtehen zur Eroberung des heil. Landes aufzubrechen. Dieſes Volk, ſo von der ſonderbaren Verehrung des heil. Georgs den Namen führte, war von chriſtlicher Religion, hielt ſich an den griechiſchen Gebräuchen, machte ſich durch ſeine Kriegskunſt bey den Heiden fürchterlich, und iſt ſeiner Tapferkeit wegen deſto berühmter, weil bey demſelben ſogar die adelichen Frauenzimmer bewaffnet in das Feld zogen, und auf die Art der Amazonen ſtritten. Wenn ſie nach Jeruſalem das heil. Grab zu beſuchen kamen,

Eifer der Königinn von Georgien.

Vid. ſup. §. 98. Jacob. Vitr. Hiſt. Orient. c. 79 Baudraut. Hon. III. ap. Rayn. h. a. n. 17. Deduign. Hiſt. des Huns Tom. III. p. 1 & ſeq. Abulfarg. p. 280.

zahlten

Jahre der Geburt Chriſti 1224. Honors III. 9. Roberts 4. Friederichs II. 5.

zahlten ſie keinen Zins, und zogen mit fliegenden Fahnen ein; denn die Sarazenen getrauten ſich nicht die Georgianer zu beleidigen, damit dieſe es nach ihrer Zurückkunſt nicht etwa wieder an ihnen vergelten möchten. Warum aber damal die Georgianer wider die Muſelmänner ſo ſehr erbitteret waren, war folgende Urſache, weil ohne ihr Wiſſen Koradin der Sultan von Damaskus während der Belägerung der Stadt Damiata die Mauern von Jeruſalem ſchleifen ließ. Daß nach der Eroberung der Stadt Damiata der König von Georgien ſich den Kreuzfährtern angetragen habe zu ihren weiteren Eroberungen verhülflich zu ſeyn, davon war bereits an ſeinem Orte die Rede geweſen; doch weil dieſer König im darauffolgenden Jahre in einer Schlacht mit den Tartaren geblieben war; beſtieg nach ihm ſeine Schweſter den Thron, die darum den Tod ihres Bruders nicht ungerochen laſſen wollte, weil dieſer nicht erfolgt wäre, wenn die Tartaren ſich nicht das Kreuz hätten vortragen laſſen, wodurch ſie den König hintergiengen, indem ſie ihn, weil er dieſes Kreuzes wegen ſie für Chriſten hielt, und ihrer daher auch ſchonte, deſto vortheilhafter überfielen, und zu Boden ſtreckten. So glücklich dieſe Königinn bisher in ihrem Waffenverſuche wider die Tartaren war, eben ſo hoffte ſie es auch bey dem Kreuzzuge zu ſeyn, als ſie über ihre vierzigtauſend Mann, die alle das Kreuzzeichen angenommen hatten, einen gewißen Johann zum oberſten Feldherrn einſetzte, der ebenfalls in dieſer Abſicht dem heil. Vater ſchrieb, und eben

ſo

ſo wie die Königinn demüthig, und ehrfurchtsvoll den Honor III um den apoſtoliſchen Segen bat. Als der heil. Vater durch den mündlichen Vortrag Davids des Biſchofes aus Georgien von den edlen Geſinnungen der Königinn noch mehr überzeugt wurde, ward auch ſeine Freude darüber deſto größer, und er lobte in ſeinem Antwortſchreiben, ſo er ſowohl der Königinn, als dem Feldherrn Johann zugeſandt hat, den Eifer der Georgianer, weil ſie mitten unter den Heiden der chriſtlichen Religion getreu blieben. Er berichtet hierauf: daß von dem nächſten Feſte des heil. Johanns über das Jahr Kaiſer Friederich II nach Paläſtina kommen werde, und ertheilt zu Ende den Georgianern den nämlichen Ablaß, welchen die abendländiſchen Kreuzfährter genoßen. Doch Schade, daß eben dieſer Kaiſer alle Anſtalten, und damit auch die ſchönſten Hoffnungen vereitelt hat. Uebrigens ſcheinen die Feinde, mit denen die Königinn von Georgien zu thun hatte, nicht lauter Heiden geweſen zu ſeyn; denn man weis: daß einige von ihnen, die dem Prieſter Johann unterworfen geweſen ſind, Chriſten, und nur mit der Ketzerey des Neſtorius angeſteckt waren. Der Mächtigſte unter ihnen, der ſich den Ruhm eines Eroberers erworben hat, und der eben an dem Tode des Königs von Georgien Urſache geweſen iſt, war ein gewißer Ginguis Kan, deſſen Geſchlechtsregiſter in die weltliche Geſchichte gehört, und von dem wir nur ſo viel zu erinneren für nöthig finden: daß er ein Mann von gar keiner Religion war, indem man von ihm weis:

Jahre der Geburt Chriſti 1224. Honors III. 9. Roberts 4. Friederichs II. 5.

daß

Jahre der Geburt Chriſti 1224. Honors III. 9. Roberts 4. Friederichs II. 5.

daß er die Muſelmänner vielmehr verachtet hat. Noch eher ſchien er die chriſtliche Religion geſchätzet zu haben, beſonders nach einer Erſcheinung, in der, wie es heißt, er einen Biſchof geſehen haben ſoll, der ihm einen glücklichen Fortgang ſeiner Waffen verſprochen hat. Dieſer Fürſt rühmte ſich von Gott geſandt zu ſeyn, damit er die Welt von Ungerechtigkeiten reinige; indeſſen zeigt uns die Geſchichte: daß er ſelbſt die größten begangen, und mit dem eingeführten Deſpotismus auch unerhörte Grauſamkeiten ausgeübet hat.

§. 117.

Zuſtand der Kirchen in Liefland, und Preußen.

Vid. ſup. §. 56. Raynal. ad an. 1204. 1213 1217. 1220 1222. 1224 Ital. Sacr. T. II. p. 152.

Die chriſtliche Religion, die Ginguis Kan vor allen anderen am meiſten geſchätzet hatte, verbreitete ſich um dieſe Zeit in Liefland, und Preuſſen immer mehr, und mehr. Von dem Zuſtande dieſer Kirchen war bereits oben die Rede geweſen, und weil die Neubekehrten in Liefland von den Heiden ſo harte Behandlungen erfuhren, machte noch Innozenz III im Jahre Chriſti 1204 den Völkern in Sachſen den Auftrag wider jene Liefländer, welche der Verbreitung des Glaubens Hinderniße in Weg legten, die Waffen zu ergreifen. Durch die glücklichen Waffen des in Liefland im Jahre Chriſti 1213 errichteten Ritterordens wurde zwar daſelbſt ein Biſthum errichtet; dadurch hörten aber die dortigen Heiden noch nicht auf die Chriſten zu verfolgen; ſondern ſie fuhren vielmehr in ihrer Grauſamkeit mit ſolchem Ungeſtümme fort:

daß

daß auch Honor III ſchon vor zweyen Jahren die ſächſiſchen Völker aneiferen mußte einen neuen Kreuzzug wider ſie zu unternehmen. Um dieſe Zeit gab der heil. Vater zugleich den dortigen Ordensrittern einen Verweis, weil ſie die neubekehrten Liefländer übel behandelten, und befahl: daß in den Angelegenheiten dieſer Neubekehrten die Probe des glühenden Eiſens gänzlich abgeſchafft werden ſoll. Er widerſetzte ſich jenen Ruſſen, welche in Liefland die griechiſchen Kirchengebräuche einzuführen ſuchten; und weil er die dortige Kirche im Jahre Chriſti 1219 wider das Kathedralkapitel zu Bremen in ſeinen Schutz genommen hatte, wollte er zur Errichtung eines erzbiſchöflichen Sitzes in Liefland zuerſt zwar nicht ſeine Einwilligung geben, bewilligte dieſe Gnade aber gleichwohl im darauffolgenden Jahre, gleichwie er auch im Jahre Chriſti 1220 den Aebten der Ciſterzienſer und den Vorgeſetzten anderer Ordensſtände geſchrieben hat, damit ſie zur Verkündigung des Evangeliums ihre Geiſtlichen in dieſes Land abſenden möchten. Indem die Liefländer ſo ſehr einer Hülſe bedurften, billigte Honor III nicht allein den Eifer jenes Wilhelms, der vor dreyen Jahren zum Biſchofe von Modena eingeſetzt war, als dieſer den Völkern in Preußen, Liefland, Churland, und in den benachbarten Landſchaften das Evangelium zu predigen ein ſo ſehnliches Verlangen trug; ſondern er erhob ihn überdieß auch zur Würde eines päbſtlichen Geſandten, und gab ihm einen Brief mit, in welchem er ihn dem Volke ſowohl, als den Biſchöfen

Jahre der Geburt Chriſti 1224. Honors III. 9. Roberts 4. Friederichs II. 5.

Jahre der Geburt Chriſti 1224. Honors III. 9. Roberts 4. Friederichs II. 5.

dieſer Landſchaften empfohlen hat. Gab es in Liefland bey allen bisherigen Bekehrungen, wovon wir ſchon zu wiederholtenmalen gehöret, noch immer Heiden genug; ſo waren doch die Völker in Preußen noch viel wilder, weil erſt ſeit einigen Jahren her einige Geiſtliche aus dem Ciſterzienſerorden daſelbſt das Evangelium zu predigen angefangen haben. So viel wir aus dem päbſtlichen Schreiben an die Erzbiſchöfe von Maynz, Trier, Köln, Magdeburg, Salzburg, Bremen, Lunden, und ihre unterordnete Biſchöfe erſehen, die alle zu einem Kreuzzuge wider dieſe wilde Völker eingeladen wurden, herrſchten in Preußen nebſt der harten Verfolgung der Chriſtgläubigen auch noch folgende heidniſche Grauſamkeiten: daß ſie mit Weibsperſonen, mögen ſie ledig, oder verheurathet geweſen ſeyn, Unzucht trieben; alle Kinder weiblichen Geſchlechtes der Mutter bis auf ein einziges ausgenommen umbrachten; die Gefangenen ihren Götzen opferten; und in das Blut menſchlicher Opfer ihre Schwerte, und Lanzen tauchten, weil ſie auf ſolche Art glücklicher wider ihre Feinde zu ſtreiten hofften. Chriſtian aus dem Ciſterzienſerorden der erſte Biſchof von Preußen, und jene Geiſtlichen, die unter ihm ſtanden, ſuchten, ſo viel ſie nur konnten, dergleichen unſchuldige Opfer zu retten, und um die Kinder in der chriſtlichen Religion zu unterrichten dachten ſie ſogar Schulen einzuführen, und ſchmeichelten ſich mit der Hoffnung: daß die Geiſtlichen einſtens häufige Früchte davon erfahren werden. Als Honor III dieſe Umſtände er-

erfuhr, tröſtete er die Chriſtgläubigen in Preußen; munterte ſie zur Standhaftigkeit auf; verſicherte ſie ſeines apoſtoliſchen Schutzes; und weil vor dreyen Jahren die chriſtlichen Waffen über die Heiden geſieget haben, ſo hieß er die Kreuzfährter alle Gefangene dem beſagten Biſchofe ausfolgen, damit ſie in der chriſtlichen Religion unterrichtet werden, und überließ es dem Biſchofe von Breßlau zu unterſuchen: ob es nicht beſſer wäre, wenn der Herzog von Pohlen, der ſich zum Kreuzzuge verpflichtet hat, anſtatt nach dem heil. Lande zu ziehen, lieber wider die obenerwähnten Heiden ſtreiten möchte.

Jahre der Geburt Chriſti 1224. Honors III. 9. Roberts 4. Friederichs II. 5.

§. 118.

Unterdrückung der Ketzerey in Languedoc.

Hiſt. de Lang Tom. III. Bec. T. XIII. p. 197 & ſeq.

Zur nämlichen Zeit, wo die Chriſtgläubigen in Liefland, und Preußen Verfolgungen ausgeſetzt waren, fieng in Languedoc die Ketzerey nach und nach an ausgerottet zu werden. Auf die dringenden Vorſtellungen des Erzbiſchofes von Bourges, und der Biſchöfe von Langres, und Senlis ließ ſich endlich Ludwig VIII der König von Frankreich bewegen, daß er den päbſtlichen Befehl vollzog, und wider die Albigenſer ſowohl, als wider den Grafen von Toulouſe die Waffen ergriff; doch dingte er ſich dabey ausdrücklich folgende Bedingniße aus: daß die Kreuzfährter unter ſeiner Fahne den nämlichen Ablaß, wie jene in Paläſtina, genießen: daß die Erzbiſchöfe von Bourges, Rheims, und Sens bevollmächtiget ſeyn ſollen wider alle diejenigen den Bannſtrahl zu ſchleudern, die während des Kreuzu-

Jahre der Geburt Chriſti 1224. Honors III. 9. Roberts 4. Friederichs II. 5.

ges Frankreich beunruhigen würden, wie auch die Lehen jener Herren, die wider die Ketzer weder die Waffen ergreifen, noch auch zur Unterſtützung des Kreuzzuges etwas beytragen wollen, mit dem Interdikte zu belegen. Ueberdieß verlangte der König: daß der Waffenſtillſtand mit dem König von Engelland auf zehen Jahre hinaus verlängeret, und der Graf von Toulouſe auf eine ſolche Art von dem heil. Vater aller ſeiner Lehen beraubt erkläret werden ſoll: damit nicht einmal ſeine Erben mehr einen Anſpruch darauf machen dürfen; daß der Erzbiſchof von Bourges die Stelle des Kardinals Curſon als päbſtlicher Geſandter dabey vertreten, und den franzöſiſchen Kirchen die Kriegsunköſten zu beſtreiten aufgetragen werden ſoll. Dieſe Punkte ſollten der Erzbiſchof von Bourges, und die Biſchöfe von Langres, und Chartres dem Honor III vorlegen, und indem Ludwig VIII an der Gutheißung derſelben gar nicht zweifelte, nahm er unter dieſen Bedingnißen im Monate Hornung von dem Amalrich von Montfort die Abtretung aller ſeiner Rechte an; ließ noch in dem nämlichen Monate den Kreuzzug öffentlich bekannt machen; und nahm ſich vor drey Wochen nach Oſtern mit ſeinem Kriegsheere aufzubrechen. Dieſem gefährlichen Streiche auszuweichen, ſuchte Raymund der Graf von Toulouſe Vermittlung bey dem heil. Vater durch ſeinen Vetter den König von Engelland, der auch wirklich dieſes Geſchäft ſeinem Geſandten dem Biſchofe von Lichfield zu Rom auszuführen gab; weil er aber zweifelte, ob dieſes Mittel

allein

allein hinreichend wäre; ſuchte er ſelbſt auch in einem ſehr demüthigen Schreiben bey dem heiligen Vater Gnade, und ließ ſeine Bitte durch einige ſeiner Abgeordneten, worunter der Vizgraf von Cavaillon der Vornehmſte war, vorſtellen. Honor III muß hievon ſchon Nachricht gehabt haben, denn er machte dem Erzbiſchofe von Narbonne den Auftrag den Grafen von Toulouſe zu ermahnen, damit er die Ketzer aus ſeinen Staaten vertilge, den Kirchen die entriſſenen Güter zurückſtelle, und mit dem Amalrich von Montfort den Frieden eingehe, wenn er anders eine günſtige Aufnahme ſeiner Abgeordneten hoffen wolle. Zwiſchen dieſer Zeit berichtete der heil. Vater ſelbſt in einem den letzten Jäner erlaſſenen Schreiben den Grafen von Toulouſe: daß er den Roman Kardinaldiakon vom heil. Engel als ſeinen Geſandten nach Frankreich ſchicke, dem er ſeinen ganzen Handel übergeben, und dem er daher, wenn er anders ſich um den Schutz des heil. Stuhles verdient machen wolle, in allen Stücken zu gehorchen habe. Weil um die nämliche Zeit der Kardinal Konrad wegen Beſchleunigung des Kreuzzuges nach Deutſchland abgegangen war, hieß ihn der heil. Vater den König von Frankreich beſuchen, und ermahnen: damit er alle andere Gedanken fahren laſſe, und ſich dafür zur Reiſe nach dem heil. Lande anſchicke. In dem hiezu verfaßten Briefe ſagte Honor III ſogar ausdrücklich: der Graf Raymund ſey katholiſch, und der König ſoll ſich nur angelegen ſeyn laſſen, damit ſich dieſer Graf vollkommen der Kirche unterwerfen, und alles

Jahre der Geburt Chriſti 1224. Honors III. 9. Roberts 4. Friedrichs II. 5.

Jahre der Geburt Chriſti 1224. Honors III. 9. Roberts 4. Friederichs II. 5.

thun möge, was man von ihm verlange. Da eine ſolche Erklärung dem Ludwig VIII wider alles Vermuthen zukam, ward er darüber ſehr aufgebracht; erklärte in einer öffentlichen Verſammlung der Biſchöfe, und vornehmſten Herren dem Kardinal Konrad: daß er von nun an von allen Verbindlichkeiten in Abſicht auf Languedoc entbunden ſey: daß alles übriges, weil es bloße Glaubensſachen seyn, itzt den heil. Vater angehe: und daß bey den Verträgen, die dabey geſchloſſen werden dürften, man einzig und allein darauf Rückſicht nehmen ſoll, damit nicht etwa dadurch ſeine landesherrliche Rechte über die Lehen des Grafen von Toulouſe verkürzet werden. Auf ſolche Art in den Beſitz ſeiner verlorenen Güter eingeſetzt fand Raymund alle Umſtände vortheilhaft um in den Schooß der Kirche wieder aufgenommen zu werden. Er erſchien demnach bey dem von dem heil. Vater verordneten Kirchenrathe, welchen der Erzbiſchof von Narbonne zu Montpellier hielt, und verſprach auf das feyerlichſte unter ſeinen Unterthanen keine andere als die katholiſche Religion zu duiden, die Ketzer auszurotten, ſie ſcharf zu beſtrafen; ihre Güter einzuziehen, den Geiſtlichen mit ihrer Freyheit alle ihre Rechte, und Privilegien zurückzuſtellen, und zwanzigtauſend Mark Silbers zu bezahlen, wenn Amalrich von Montfort alle ſeine bisherige Anſprüche fahren laſſe. Da ſich die Grafen von Foix, Beziers, und Carcaſſone zu den nämlichen Bedingnißen verbanden, ſtellte der Graf Raymund dem Biſchofe von Agde alle zeitliche Rechte

auf

auf dieſe Stadt zurück, und wiewohl Amalrich von Montfort inzwiſchen nichts unverſucht ließ um nur den Friedensſchluß zu hintertreiben; ſo hielt doch der Erzbiſchof von Narbonne den päbſtlichen Verhaltungsbefehlen zufolge zur Beendigung dieſes Handels den 25 Tag des Sommermonates zu Montpellier einen neuen Kirchenrath, allwo ſich der Graf von Toulouſe mit den anderen bereits erwähnten Herren zur Beobachtung der beſagten Bedingniße eidlich verband, und alles zu befolgen verſprach, was ihm immer der heil. Vater in Abſicht auf dieſen Handel, und auf die übrigen Rechte des Königs von Frankreich, und des Kaiſers vorſchreiben würde. Nachdem in den darauffolgenden Tagen Raymund den Kirchen ihre entriſſene Güter zurückgeſtellt hatte, ſchickten er, und der Erzbiſchof von Narbonne die Akten dieſes Kirchenrathes mit der Bitte um die Losſprechung von den Kirchenſtrafen durch den Erzbiſchof von Arles, und durch eine feyerliche Geſandtſchaft, die aus verſchiedenen Biſchöfen, Aebten, und Herren beſtand, zu dem heil. Vater, die bey ihrer Ankunſt im Weinmonate zu Rom die Sache bald zu gewünſchtem Ende gebracht haben würden, wenn nicht inzwiſchen der Graf von Montfort den König von Frankreich ſich einem ſolchen Friedensvertrage zu widerſetzen überredet, und es auch bey einigen Kirchenprälaten dahin gebracht hätte, daß dieſe den Grafen Raymund verklagten: er habe ihnen bisher die ſchuldige Zurückſtellung der Güter noch nicht gemacht. Daher geſchah es: daß, weil

Jahre der Geburt Chriſti 1224. Honors III. 9. Roberts 4. Friedrichs II. 5.

Jahre der Geburt Chriſti 1224. Honors III. 9. Roberts 4. Friederichs II. 5.

der wiederholten Unterſuchungen der Sache ungeachtet im Chriſtmonate noch kein päbſtlicher Ausſpruch darüber erfolgt war, die Geſandtſchaft zu Anfange des folgenden Jahres Rom wieder verließ, und man weis: daß Honor III ſich auch noch im Hornung darüber beklagte, indem Raymund noch immer weilete die beſagte Zurückſtellung zu machen.

§. 119.

Bulle zum Schutze der Kardinäle.

loc. ſup. cit. Du Boul. Tom. III. p. 118. Rayn. h. a.

Indeſſen war der Kardinaldiakon Roman, der den Handel des Grafen von Toulouſe zu Ende bringen ſollte, von Rom ſchon abgereiſet; und gleichwie der heil. Vater ihm eine ausgedehnte Vollmacht über ganz Frankreich, die Provence, und über die Landſchaften Tarentaiſe, Biſanz, Embrun, Aix, Arles, und Vienne gab, alſo empfahl er ihn auch dem König Ludwig VIII, wie auch den Biſchöfen, und Herren dortiger Landſchaften in einem Schreiben, in welchem er ſagte: er ſchicke ſeinen Geſandten in der Abſicht, damit er die Unordnungen, die vorzüglich in den Staaten des Grafen von Toulouſe herrſchen, verbeſſere. In ſeinen Verhaltungsbefehlen hatte dieſer Geſandte im Auftrage den Grafen Raymund zu erinneren, damit er die Kirche hinführo nicht mehr beunruhige, wenn er ſich anders auf die angeſuchte Losſprechung Rechnung machen wolle; ja er empfahl ihm ſogar mit Nachdrucke das Beſte Amalrichs von Montfort, dem er in einem beſonderen Briefe ſeine gütige Geſinnungen ausdrückte; und hieß ſeinen Geſandten ſich auf das Beſte ver-

wenden, auf daß zwiſchen dem König von Frank- reich, und jenem von Engelland ein langer Waf- fenſtillſtand eingeführet werde, und Erſterer dadurch deſto ungehinderter ſeine Waffen wider die Ketzer kehren könnte. Hieraus erhellt: daß Honor III wie- der anders gegen den Grafen von Touloufe geſinnet war. Weil nnn dieſer Graf von dem ganzen bis- herigen Hergange der Sache genau unterrichtet war, gieng er, um ſich auf jeden Fall ſicher zu ſtellen, mit dem König von Engelland ein Bündniß ein, in welchem ſich beyde verbanden wider alle Angriffe des Königs von Frankreich ſich wechſelſeitig zu ver- theidigen. So dringend auch immer der heil. Va- ter die Vorſtellungen ſeiner erſteren Briefe des Waf- fenſtillſtandes wegen in einem langen Schreiben an den König Ludwig VIII erneuerte; ſo wollte dieſer doch itzt denſelben deſtoweniger Gehör geben, weil aus Urſache des beſagten Bündnißes weder ein Frie- de, noch ein Waffenſtillſtand mit dem König von Engelland eingegangen werden konnte ohne den Grafen Raymund mit darein zu ziehen. Deſſen ungeachtet war der päbſtliche Geſandte Roman nach ſeiner Ankunft zu Paris dennoch ſo glücklich den König von Frankreich in einer den 15 May gehaltenen Staatsverſammlung mit ſeiner Beredt- ſamkeit dahin zu bewegen: daß er alle Feindſeligkei- ten gegen Engelland einſtellte, um deſto wirkſamer wider die Ketzer in Languedoc, und wider den Grafen von Touloufe zu Werke gehen zu können. Während des Aufenthaltes des päbſtlichen Geſand-

Jahre der Geburt Chriſti 1225. Ho- nors III. 10. Ro- berts 5. Friede- richs II. 6.

Jahre der Geburt Chriſti 1225. Honors III. 10. Roberts 5. Friederichs II. 6.

ten Romans zu Paris beſchwerten ſich bey ihm die Domherren dieſer Kirche: daß die daſelbſt ſtudirende Jugend mit Verachtung des Siegels der hohen Schule ſich ein eigenes machen ließ, ſo ſie allen ihren Schriften beyzudrücken kein Bedenken trug. Als dieſe Sache zu einem förmlichen Streit erwuchs, überließ die ſtudirende Jugend die Entſcheidung deſſelben dem päbſtlichen Geſandten, dem ſie in dieſer Abſicht auch ihr Siegel übergab, der es aber auf der Stelle in Stücke zerbrach, und wider alle diejenigen den Kirchenbann erklärte, die ſich beygehen laſſen würden zum Gebrauche der hohen Schule ein neues Siegel machen zu laſſen. Eine ſolche Uebereilung erweckte unter der ſtudirenden Jugend einen ſo gewaltigen Aufſtand: daß unter dem blutigen Handgemenge ſelbſt der päbſtliche Geſandte den ergrimmten Händen nicht würde entgangen ſeyn, wenn ihn der König nicht ſelbſt gerettet, und in Sicherheit gebracht hätte. Dieſe einem Kardinal zugefügte Unbild bewog den Honor III den 20 Tag des Wintermonates in dieſem Jahre zum Schutze, und zur Vertheidigung aller Kardinäle eine Bulle heraus zu geben, die dem Weſentlichen nach folgendes enthält: daß alle diejenigen, welche ſich an einem Kardinal vergreifen, oder auf was immer für eine Art an einem ſolchen Verbrechen Theil haben, den nämlichen Strafen wie jene, die der beleidigten Majeſtät ſchuldig ſind, unterliegen ſollen; nur wird die einzige Todesſtrafe dabey ausgenommen. Wollte nun ein ſolcher Verbrecher von dem Kirchenbanne befreyet

werden, ſo ſoll dieſes mit Feyerlichkeit, und mit allen Zeichen der öffentlichen Buße geſchehen, und einem ſolchen auferlegt werden drey Jahre lang in dem heil. Lande zu dienen. Sollte jemand einen von den Geiſtlichen des Pabſtes, oder der Kardinäle übel behandeln; ſo ſoll auch dieſer nach dem Verhältniße des Verbrechens geſtrafet werden. So wenig übrigens dieſe Bulle der weltlichen Macht das Recht benimmt nach ihren Geſetzen ſolche Verbrechen zu beſtrafen; ſo erklärt ſie doch dabey jene Magiſtraten, welche dieſe Verordnung nicht befolgen, in Kirchenbann, und will: daß in Ermanglung der ſchuldigen Genugthuung, wenn ſich der Pabſt an einem ſolchen Orte befindet, dieſer mit allen ſeinen Kardinälen binnen einem Monate wegziehen, und der Ort, woſern das Volk daſelbſt auf die dritte Ermahnung ſeinen in Kirchenbann verwickelten öberſten Vorſteher nicht abſetzt, dem Interdikt unterliegen ſoll.

Jahre der Geburt Chriſti 1225. Honors III. 10. Roberts 5. Friedrichs II. 6.

§. 120.

Der päbſtliche Geſandte Roman wohnte darnach den 8 Tag des Wintermonates jenem Kirchenrathe bey, welcher auf Veranſtaltung des Königs von Frankreich zu Melun gehalten wurde, und wo die verſammelten franzöſiſchen Biſchöfe den eingeſchlichenen Gebrauch behaupten wollten: daß nämlich alle Prozeße in Abſicht auf die beweglichen Güter eines Vaſallen ihrer Kirche unter ihre Gerichtsbarkeit gehören. Ludwig VIII erklärte ſich wider eine ſolche Foderung auf das feyerlichſte, und indem er darauf be-

Kirchenräthe zu Melun, und Bourges.

Labb. Tom. XIII. Conc. col. 1090. 1091. Matth. Par. h. a. Marten. Anecd. Tom. I. p. 929. Manſi

Jahre der Geburt Chriſti 1225. Honors III. 10. Roberts 5. Friederichs II. 6.

ap. Rayn. ad h. a. in not.

beharrte: daß außer den Angelegenheiten, welche den Eid, die Huldigung, die Teſtamente, und Ehe betreffen, alles übriges zu dem weltlichen Gerichte gehöre, blieb dieſe Sache unentſchieden. Bey dieſer Gelegenheit brachte der päbſtliche Geſandte Roman abermal den Waffenſtillſtand zwiſchen Frankreich, und Engelland, wie auch den Kreuzzug wider die Albigenſer in Vorſchlag; aber auch dieſe zween Punkte blieben unentſchieden, und letzterer zwar wurde für einen anderen Kirchenrath vorbehalten, der den 29 Tag des nämlichen Monates zu Bourges verſammelt wurde, und bey welchem nebſt dem König Ludwig VIII, und dem Kardinal Roman die Erzbiſchöfe von Lion, Rheims, Rouen, Tours, Bourges, und Auch, und aus ſieben Landſchaften der Biſchöfe gegen hundert zugegen waren. Den entſtandenen Streit des Vorranges wegen zu verhinderen nahm ein jeglicher Platz, nicht wie es bey Kirchenräthen, ſondern wie es bey Staatsverſammlungen gebräuchlich war. Bey Eröffnung dieſes Kirchenrathes wurde zuerſt das Beglaubigungsſchreiben des päbſtlichen Geſandten vorgeleſen, und hierauf Raymund der Graf von Toulouſe, wie auch Amalrich von Montfort vorgeführet. Erſterer verlangte demüthig von dem Kirchenbanne losgeſprochen zu werden; bezeigte ſich bereitwillig über die ihm gemachte Vorwürfe ſich zu rechtfertigen; und verſprach ſeine Staaten von den Ketzern zu reinigen, den Frieden, und Waffenſtillſtand zu beobachten, und den Kirchen alle entriſſene Güter, und Rechte zurück zu ſtellen.

ſtellen. Amalrich von Montfort hingegen bezog ſich auf die Verordnung des letzten allgemeinen Kirchenrathes im Lateran, und auf die Briefe ſowohl des verſtorbenen Pabſtes Innozenz III, als des Königs Philipps, und verlangte dieſen zufolge in den Beſitz jener Staaten, die einſtens dem älteren Raymund zugehöret hatten, die nachher aber ſeinem Vater Simon von Montfort ertheilet worden ſind, wieder eingeſetzt zu werden. Bey dieſem Wortſtreite geriethen beyde Parteyen in Hitze, welchen endlich der päbſtliche Geſandte unterbrach, als er den Erzbiſchöfen befahl ſich mit ihren unterordneten Biſchöfen abſeits zu verſammeln, ſich mit ihnen zu berathſchlagen, und ihm ſodann ihre Meinung darüber ſchriftlich zu überreichen, welche er vor der öffentlichen Bekanntmachung zuerſt dem heil. Vater, und dem König Ludwig VIII mittheilen wollte. Nach der Zeit machte der päbſtliche Geſandte Roman bekannt, die Meinung der Biſchöfe beſtehe darinn: daß die Verheißungen Raymunds des Grafen von Toulouſe zu unhinreichend wären, als daß er die Losſprechung verdiente, und daß man vielmehr den König von Frankreich dahin bewegen ſoll, damit er mit ganzer Macht wider dieſen Grafen ziehe. Denjenigen, die ſich in ihren Angelegenheiten nach Rom zu wenden hatten, die Beſchwerlichkeiten, und Unköſten theils zu erſparen, theils zu erleichteren, und dadurch den Klagen wider die römiſche Kanzley, die man ſo gern für habſüchtig ausſchrie, ein Ende zu machen, dachte man ſchon ſeit dem letzten all-

Jahre der Geburt Chriſti 1225. Honors III. 10. Roberts 5. Friedrichs II. 6.

Jahre der Geburt Chriſti 1225. Honors III. 10. Roberts 5. Friederichs II. 6.

allgemeinen Kirchenrathe im Lateran auf ein Mittel, woher man diejenigen, welche zu Rom die aus allen Theilen der Chriſtenwelt häufig zuſammenkommende Geſchäfte zu führen haben, beſolden, und ihnen den gehörigen Unterhalt verſchaffen ſoll. Weil ſich Innozenz III nicht getrauet hatte dießfalls einen Vorſchlag zu machen, dem man ſo gern falſche, und boshafte Abſichten anzudichten pflegt; ſo faßte Honor III Muth hiezu, und ließ deshalben durch den Kardinal Roman ſeinen Willen eröffnen. Dieſer Kardinal zog alſo in dieſem Kirchenrathe einen Brief hervor, in welchem es hieß: daß bey einer jedweden Kathedralkirche in Frankreich zwo Präbenden, und eine, ſowohl bey jeder Abtey, als bey jeder Kloſtergemeinde dem heil. Stuhle vorbehalten werden ſollen. Allein beynahe alle Biſchöfe widerſetzten ſich, und daher ward auch nichts beſchloſſen. Wer dieſe Thatſache mit artigen Nebenumſtänden aufgeputzt, und zur Beſchämung des päbſtlichen Hofes eingekleidet ſehen will, der leſe ſie nur bey dem engelländiſchen Mönchen Matthäus Paris; denn dieſer iſt der Mann, der, ſo weit entfernt er auch immer von Rom war, wenn es nur wider die Päbſte galt, allzeit mehr wußte, als andere Geſchichtſchreiber wiſſen; denn ſein tiefdurchdringender Geiſt war ſogar ſo glücklich die Abſichten der Päbſte einzuſehen, wie wir hievon ſchon an ſeinem Orte Beweiſe gefunden haben. Mit dieſen nämlichen Umſtänden kann man dieſe Thatſache auch bey dem Fleury leſen; und verſichert ſeyn: daß man ſie ſogar wörtlich aus ſei-

nem

nem Matthäus Paris in ſeiner Geſchichte zuverläßiger, und richtiger Thatſachen eingeſchaltet findet. Indeſſen bemerket Manſi: daß dieſes päbſtliche Schreiben, welches der Kardinal Roman dem Kirchenrathe vorgezeigt hat, in ſeiner Unterzeichnung den 28 Jäner führt; folglich wird Matthäus Paris der Lüge überzeugt, da er ſagt: der päbſtliche Geſandte habe vor dem geſammten Kirchenrathe verſicheret, daß er dieſes päbſtliche Begehren niemal gebilliget, ja ſogar den deshalben verfaßten Brief erſt alsdann bekommen habe, nachdem er ſchon in Frankreich geweſen war. Nun iſt aber nicht wahrſcheinlich: daß Roman vor dem 14 Hornung, an welchem ihn Honor III dem König, den Biſchöfen, und vornehmſten Herren in Frankreich in einem Schreiben empfahl, welcher Brief daher um 18 Tage ſpäter als jener in Abſicht auf die Präbenden verfaßt war, nach Frankreich gekommen ſeyn ſoll; mithin kann man auch leicht urtheilen, was man von der Erzählung der Nebenumſtände des Matthäus Paris halten ſoll, in welcher er die Väter von dem römiſchen Hofe ziemlich unartig, und mit Beyſeiteſetzung aller ſonſt ſchuldigen Ehrfurcht ſprechen läßt, und die dem Fleury ſo wohl gefallen haben: daß er ſie in ſeine Geſchichte zuverläßiger Thatſachen aufzunehmen kein Bedenken trug.

Jahre der Geburt Chriſti 1225. Honors III. 10. Roberts 5. Frieders richs II. 6.

§. 121.

§. 121.

Jahre der Geburt Chriſti 1225. Honors III. 10. Roberts 5. Friederichs II. 6.

Siege der Spanier über die Mohren.

Rich. S. Germ. Raynal. h. a. n. 41 & ſeqq. Ital. Sacr Tom. VI. p. 410. 1000. Tom. VII. p. 580. 594. T IX. p. 46. Ferrer. Bec. Tom. XIII. p. 213.

Als ſich dieſes in Frankreich zutrug, herrſchte zu Rom eine ſo gewaltige Aufruhr: daß ſich Honor III genöthiget ſah zu Anfange des Jahres dieſe Stadt zu verlaſſen, worauf er ſich zuerſt nach Tivoli, und alsdann nach Rieti begab. An den zu Rom ausgeübten Gewaltthätigkeiten war einer von den Räthen, Namens Parenzo, Urſache, der ſich aber ſelbſt in dieſem Jahre entfernen mußte, und an deſſen Stelle nachher Angelus Benincaſa eingeſetzt wurde. Auch zu Rieti gab der heil. Vater Beweiſe ſeiner Sorgfalt für alle Kirchen; denn er konnte nicht länger mehr gleichgültig zuſehen: daß mehrere Kirchen in Apulien ſchon lang ohne Oberhaupt waren, und daher beförderte er den Jakob Biſchof zu Patti in Sizilien zu dem Erzbisthume nach Kapua; ſetzte den aus Amalfi gebürtigen Cäſarius von Alagno Biſchof zu Famagoſta auf der Inſel Cypern zum Erzbiſchofe von Salerno ein; beſtimmte für den erzbiſchöflichen Sitz zu Brindiſi den Peter Abt von St. Vinzenz bey Volturno ehemaligen Mönchen auf dem Berge Kaſſin; gab das Erzbisthum zu Conſa dem Andreas Prior der regulirten Chorherren von der heil. Maria im ſogenannten neuen Rom; verlieh die Kirche zu Averſa einem gewißen Johann Erzdiakon zu Amalfi, die Abtey zu Averſa hingegen dem Niklas einem Mönchen vom Berge Kaſſin, und gab dem Kaiſer von allem dieſen durch den neuen Erzbiſchof von Salerno in einem Briefe Nachricht,

in welchem er die Nothwendigkeit dieſer Beſetzung darthat. Wiewohl Honor III das Recht dazu hatte jene Kirchen, für welche binnen der vorgeſchriebenen Zeit kein Oberhaupt erwählet wird, zu beſetzen; ſo ſah doch Kaiſer Friederich dieſes für eine Verletzung ſeines Rechtes an, und wollte daher in ſeinem Verdruße die obenerwähnten Kirchenprälaten keineswegs in den Beſitz ihrer Kirchen einlaſſen. So wenig Urſache der Kaiſer hiezu hatte, eben ſo wenig hatte es auch Ferdinand III der König von Kaſtilien, der den rechtmäßig erwählten Biſchof von Segovia von ſeinem Sitze vertrieb, und alle Güter dieſer Kirche an ſich zog, bloß darum weil ſeine Wahl, und Weihe ohne ſeine Bewilligung erfolgt war. Bey aller auch noch ſo großen Schätzung, die der heil. Vater gegen dieſen König bezeigte, verbarg ihm Honor III doch nicht ſein Mißvergnügen darüber; ermahnte ihn in einem Schreiben vom 3 April von einer ſolchen Gewaltthätigkeit, welche der Kirche ihre Freyheit benimmt, abzuſtehen; und hatte hierauf die Freude die Früchte davon zu ſehen. Dieſer König, der nachher in die Zahl der Heiligen verſetzt zu werden verdiente, und der im verwichenen Jahre ſeine Tochter Berengaria dem Johann von Brienne König von Jeruſalem zur Ehe gab, als dieſer zur Beſchleunigung des Kreuzzuges in die abendländiſchen Landſchaften kam, und bey dieſer Gelegenheit auch die Kirche des heil. Jakobs zu Kompoſtell beſuchte, erfuhr nicht geringen Segen in ſeinen Feldzügen wider die Mohren; denn er machte ſich den Abuzeit König

Jahre der Geburt Chriſti 1225. Honors III. 10. Roberts 5. Friederichs II. 6.

Jahre der Geburt Chriſti 1225. Honors III. 10. Roberts 5. Friederichs II. 6.

von dem kleinen Königreiche Valentia zinsbar; rückte in das Königreich Andaluſien bey Baeza, und Ubeda; ſchleiſte daſelbſt unter den ſieben eroberten Feſtungen die vornehmſte zu Quezada; zog nebſt vielen Gefangenen eine ſehr reiche Beute heraus; nöthigte auch den Aben Mahomet, daß er ſich ihm zinsbar machen, und die Feſtungen Baeza, Andujar, und Martes abtreten mußte; und verheerte die Staaten des Königs von Sevilla. Nach dem heil. Ferdinand III zog Alphons der König von Leon mit einer größeren Macht in die nämlichen Landſchaften; überwand in einer Schlacht den König Aben Hut; und nachdem auch Jakob der König von Arragonien in das Königreich Valentia eingerücket war, mußte dieſes ſich ihm ſammt ihrem König unterwerfen. Dieſer glückliche Waffenfortgang flößte den Völkern in Spanien Hoffnung ein die dortigen Barbaren bald ausgerottet zu ſehen, und Honor III, der von dieſen herrlichen Siegen Nachricht hatte, verlieh hiezu allen Kreuzfährtern einen ausgedehnten Ablaß, den er durch die Erzbiſchöſe von Kompoſtell, und Braga, und durch den Biſchof von Lerida öffentlich bekannt machen zu laſſen befahl.

§. 122.

Friederich II verlangt einen Verſchub des Kreuzzuges.

Es nahete die Zeit heran: daß Kaiſer Friederich II ſein vor dreyen Jahren zu Veroli gemachtes eidliches Verſprechen erfüllen, und nach dem heil. Lande ziehen ſollte, weshalben ſich auch ſchon der

König

König von Jeruſalem bey ihm einfand. Allein die in Sizilien ſchon ſo oft geſchlagenen, und noch nicht zur Ruhe gebrachten Sarazenen, der Geiſt der Freyheit, und Unabhängigkeit in der Lombardey, der mit ſo vielen Gefahren drohete, und die Unruhen in Deutſchland waren ſo erhebliche Urſachen den Kreuzzug zu verſchieben: daß ſelbſt der König von Jeruſalem, ſo unwillig er auch immer über jede Verzögerung ward, dieſe dennoch für billig erkennen mußte, und ſogar den Auftrag des Kaiſers annahm um den heil. Vater zu bitten, damit der Kreuzzug bis zum Sommermonate des Jahres 1227 verſchoben werden möchte. Honor III, dem dieſe Bitte während ſeines Aufenthaltes zu Tivoli vorgeſtellt wurde, ſchickte anſtatt der Antwort die zween Kardinäle Pelagius von Albano, und Galon von St. Martin zu dem Kaiſer nach St. German ab, welche dieſes Begehren nicht eher als nach reif unterſuchter Sache zu bewilligen im Auftrage hatten. Dieſes geſchah in einer deshalben im Heumonate gehaltenen Staatsverſammlung, allwo Friederich II, nachdem er die zum Kreuzzuge bereits getroffenen Anſtalten beſchrieben hatte, ſelbſt verlangte: man ſoll ihn in den Kirchenbann werfen, und ſeine Staaten mit dem Interdikte belegen, woferne er nicht zu der von ihm beſtimmten Zeit ſein Wort halten möchte. Erſt alsdann ſprachen ihn die Kardinäle von ſeinem zu Veroli abgelegten Eide los, und nach ihrer Zurückreiſe eilte der Kaiſer ſogleich wieder nach Apulien zurück, von wo aus er den vornehmſten Herren von Deutſch-

Jahre der Geburt Chriſti 1225. Honors III. 10. Roberts 5. Friederichs II. 6.

Rich. S. Germ. Gall. Christ. T. III. p. 1113. Alb. ad an. 1220. Chr. Clun. Bibl. p. 1664. Rayn. h. a. Mur. Ann. Hon. Lib. IX. ep. 319.

Jahre der Geburt Chriſti 1225. Honors III. 10. Roberts 5. Friederichs II. 6.

land, und von der Lombardey den Befehl zuſtellen ließ: daß ſie ſich zu dem nächſten Oſterfeſte zu Cremona einfinden ſollen. Honor III ſchickte hierauf den Girald, der zuerſt Abt zu Molesme, dann zu Clugny, endlich aber im verwichenen Jahre von dem Biſthume zu Valence auf den Patriarchenſtuhl von Jeruſalem erhoben war, mit einem Briefe nach Frankreich, in welchem er darauf drang, damit die Hülfsvölker bald nach Paläſtina abgeſandt werden möchten. Friederich II, der im verwichenen Jahre zu Neapel eine hohe Schule eingeführet hatte, gab eine Verordnung heraus, kraft welcher er die hohe Schule zu Bologna aufheben, und die lehrbefliſſene Jugend nöthigen wollte ſich nach Neapel zu begeben. Auf ſein Begehren mußte auch der heil. Vater viele Briefe an die Völker in der Lombardey ſchreiben, damit ſie dem Reiche vollkommenen Gehorſam leiſten; doch alle dieſe Bemühungen zogen die erwartete Wirkung nicht nach ſich.

§. 123.

Der heil. Engelbrecht von Köln wird umgebracht.

Cæſar. in Vit. Engelb. Lib II. Godefr. ad an 1225.

Können gleich öfters bey aller angewandten Sorgfalt die ſittlichen Unordnungen doch nicht verhütet werden; ſo herrſchten ſie doch um dieſe Zeit in Deutſchland deſtomehr, weil Kaiſer Friederich II ſchon eine Zeit abweſend war. Friederich der Graf von Iſenburg der Schutzvogt des Nonnenkloſters zu Eſſen, anſtatt daſſelbe vor allen Gegnern ſicher zu ſtellen, bedrückte es am allermeiſten, und brachte es gleich den Räubern um das Ihrige; denn er ſetzte die unter

dieſem Kloſter ſtehende Beamten wider den Willen der Abtißinn, und Nonnen ab; ſetzte andere nach ſeinem Wohlgefallen ein; bedrückte die Unterthanen dieſer Abtey mit neuen Auflagen, und erdachte allerhand Mittel um Geld von ihnen zu erpreſſen. Die Abtißinn mit ihren Nonnen beſchwerte ſich deshalben ſchon unter dem verſtorbenen Erzbiſchofe von Köln Dietrich, und widerholte die nämlichen Klagen bey ſeinem Nachfolger Engelbrecht, der als ein Verwandter dieſes Grafen ſich gegen ihn langmüthig bezeigte. Endlich kamen dieſe Klagen zu den Ohren Honors III und des Kaiſers Friederichs II, die dem Engelbrecht mit ſehr geſchärften Ausdrücken befahlen den Grafen mit allem Ernſte zu ermahnen. Bey Erfüllung dieſes Auftrages trug Engelbrecht aus übermäßiger Liebe dem Grafen Friederich ſogar einen jährlichen Gehalt von ſeinen Einkünften an, nur daß er hinführo die Bedrückungen des beſagten Kloſters unterlaſſen ſollte. Allein anſtatt den Grafen auf beſſ re Geſinnungen zu bringen, vergaß dieſer vielmehr des erhabenen Charakters eines Erzbiſchofes, ſeiner ſonderbaren Tugenden, und ſeiner Verwandtſchaft, in der er mit ihm ſtand; verſchwur ſich wider ihn; ließ dieſen Erzbiſchof, als er den 7 Tag des Wintermonates zur Einweihung der Kirche nach Suelm fuhr, ablauern, und durch beſtellte Mörder auf eine ſo grauſame Art umbringen: daß man ſieben und vierzig Wunden an ſeinem Leibe gezählet hat, und der Kopf war ſo ſehr zerſchmettert: daß man mit harter Mühe die Stücke davon finden

Jahre der Geburt Chriſti 1225. Honors III. 10. Roberts 5. Friederichs II. 6.

Jahre der Geburt Chriſti 1225. Honors III. 10. Roberts 5. Friederichs II. 6.

konnte. Der entſeelte Leichnam wurde zuerſt nach Suelm, dann nach Berg, und endlich nach Köln gebracht, allwo man von den Beinen das Fleiſch ablöſete, um ſie bey dem Reichstage vorzuzeigen. Heinrich der Nachfolger Engelbrechts war kaum den 15 Tag des beſagten Wintermonates zum Erzbiſchofe von Köln erwählt, ſo nahm er ſich ſchon vor den Tod ſeines Vorfahrs nicht ungerochen zu laſſen. Er reiſete nach Frankfurt, wo eben der junge Heinrich König von Deutſchland einen Reichstag hielt; zeigte daſelbſt ſowohl die Gebeine, als das mit Blute benetzte Kleid des umgebrachten Erzbiſchofes, und erregte daſelbſt vorzüglich bey dem jungen König, der den Engelbrecht wie ſeinen Vater auf das innigſte geliebt hat, ſo großes Mitleiden: daß dieſer die bereits zu Nürnberg gemachte Erklärung in die Reichsacht hier abermal wider den Grafen Friederich erneueret, und befohlen hat: daß alle Lehen, und Güter dieſes Grafen eingezogen werden, und alle ſeine Unterthanen von dem ihm geleiſteten Eid der Treue losgeſprochen ſeyn ſollen; im Namen des neuerwählten Erzbiſchofes Heinrichs hingegen wurden demjenigen, der ihm den Grafen Friederich überlieferen würde, hundert Mark Silbers verſprochen.

§. 124.

Kirchenrath zu Maynz.

Nach erhaltener Belehnung reiſete der Erzbiſchof Heinrich mit den Gebeinen ſeines Vorfahrs nach Maynz zu dem Kirchenrathe, welchen der päbſtliche Geſandte Konrad Biſchof von Porto daſelbſt im

Chriſt-

Chriſtmonate hielt. Dieſer Geſandte, der von dem betrübten Schickſale Engelbrechts innigſt gerührt war, hielt dieſem auch vor der Verſammlung der Väter eine Lobrede, in der er ihn einen Blutzeugen nannte, und ſtellte ihn allen Biſchöfen zum Beyſpiele vor, wenn ſie die Grundſtücke ihrer Kirche Freunden, oder Verwandten zum Genuße überlaſſen, oder wenigſtens durch die Finger ſehen wollen, wenn dieſe ſich ſelbe eigenmächtig zueignen. Hierauf wurde in dieſem Kirchenrathe wider den Friederich Grafen von Iſenburg der Bannfluch geſchleudert, und befohlen: daß dieſe Kirchenſtrafe in den fünf Landſchaften von Maynz, Köln, Trier, Bremen, und Magdeburg, über die ſich die Vollmacht des päbſtlichen Geſandten erſtreckte, alle Sonntage verkündiget werden ſoll. Bey dieſer Gelegenheit überreichten die zween Brüder des Grafen Friederichs, nämlich: Dietrich der Biſchof von Münſter, und Engelbrecht der erwählte Biſchof von Osnabrück ihre Bittſchriften, in welchen der Erſtere über die Beſchuldigung, als ob er an dem Laſter ſeines Bruders Theil gehabt hätte, ſich zu rechtfertigen, der Letztere aber die Beſtättigung in ſeiner Würde verlangte. So gnädig ſich auch immer der päbſtliche Geſandte gegen ſie bezeigen wollte; ſo war doch der ſchwarze Verdacht auf beyde zu groß, als daß er nach ſeinem angebornen Triebe zur Milde zu Werke gehen konnte. Er lud ſie daher zu jenem Kirchenrathe vor, der zu Lüttich gehalten werden ſollte, und erlaubte ihnen daſelbſt alles dasjenige vorzubringen, was nur immer

Jahre der Geburt Chriſti 1225. Honors III. 10. Roberts 5. Friederichs II. 6.

Labb. Tom. XIII. Conc. col. 1994.

Jahre der Geburt Chriſti 1225. Honors III. 10. Roberts 5. Friederichs II. 6.

zu ihrer Rechtfertigung dienen könnte. Es ſind übrigens von gegenwärtigem Kirchenrathe zu Maynz vierzehen Satzungen vorhanden, welche die Kirchenzucht betreffen, und davon die meiſten wider die Unzucht unter der Kleriſey, und wider das Laſter der Simonie verfaßt ſind. Da die ſo häufigen, und ſcharfen dießfalls ſchon ergangenen Verordnungen noch nicht im Stande waren ein ſolches Uebel auszurotten, kann man daraus abnehmen, was für tiefe Wurzeln es geſchlagen haben mag.

§. 125.

Kirchenrath zu Lüttich.

Raynal. ad h. a. n. 24. 47. 21. Cæſar. in Vit. Engelb. Lib. II. c. 13 & ſeqq.

Eine ähnliche Grauſamkeit wurde zu Anfange dieſes Jahres auch in der Landſchaft Embrun ausgeübet, allwo man ſich nicht entſetzt hat den Biſchof von Glandeves umzubringn, weshalben der heil. Vater jenen Kirchenbann beſtättigte, welchen die Biſchöfe der dortigen Landſchaft zur Beſtrafung einer ſo ſchwarzen That verhänget haben. Gleichwie aus der zügelloſen Freyheit das Sittenverderbniß entſprang, alſo verbreitete ſich auch unter den verderbten Sitten die Ketzerey deſto ungehinderter. Dieſe ward in der Lombardey, und namentlich in der Stadt Breſcia, ſo vermeſſen: daß ſie der Katholiken nur ſchon ſpottete, einige der katholiſchen Kirchen in Brand ſteckte, die Oberhand zu gewinnen begann, Trotz bietete, und in ihrem verwegenen Tollſinne ſo weit kam: daß ſie ſogar die römiſche Kirche in Kirchenbann erklärte. Die Ausrottung dieſer Ketzer hatte der heil. Vater den Biſchöfen von Breſcia, und Modena vertrauet;

Vid. ſup. §. 117.

trauet; weil wir aber von dem Letzteren vernommen haben: daß er den Völkern in Preußen, Liefland, Churland, und in den benachbarten Landſchaften das Evangelium zu predigen abgereiſet war, mußte der Erſtere dieſen Auftrag vollziehen, und die befeſtig ten Neſte dieſer Ketzer zerſtöhren laſſen. Weil auch Boßnien von dem ketzeriſchen Gifte angeſteckt war, ſchenkte Andreas der König von Ungarn dem Biſchofe zu Colocza alle diejenigen Oerter, die durch ſeinen apoſtoliſchen Eifer von der Ketzerey gereiniget werden, und Honor III gab hiezu die Erlaubniß den Kreuzzug predigen zu laſſen. Indeſſen nahete die Zeit heran: daß der päbſtliche Geſandte Konrad den bereits angeſagten Kirchenrath zu Lüttich halten ſollte, vor welchem er ſich aber zuerſt nach Köln begab, und daſelbſt die Gebeine des Erzbiſchofes Engelbrechts den 26 Tag des Hornungs in dieſem Jahre zur Erde beſtattete, bey welchem Grabe nachher viele Wunder geſchehen ſeyn ſollen. Bey Eröffnung des Kirchenrathes zu Lüttich hätten die Biſchöfe von Münſter, und Osnabrück die Beſchuldigungen: daß ſie nämlich an der Mordthat des Erzbiſchofes Engelbrechts Theil hätten, widerlegen, und ſich rechtfertigen ſollen; da ſie aber dieſes zu thun nicht im Stande waren, unterwarf der päbſtliche Geſandte ihren ganzen Handel dem Urtheile des heil. Vaters, und ſperrte ihnen die Ausübung ihres Amtes. Beyde begaben ſich demnach nach Rom, und ihnen geſellete ſich ihr Bruder der Graf Friederich bey; und weil ſie ſich dort eben ſo wenig rechtfertigen

Jahre der Geburt Chriſti 1226. Honors III. 11. Roberts 6. Friederichs II. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1226. Honoré III. 11. Roberts 6. Friederichs II. 7.

konnten, entſetzte Honor III beyde ihrer Würde, ſandte ſie zurück, worauf der Biſchof von Münſter noch vor ſeiner Zurückkunft vor heimlichem Grame ſtarb. Eben ſo wenig Gnade fand bey dem heiligen Vater Graf Friederich, der bey ſeiner Zurückkunft ſeinem Tode entgegen gieng, als er es wagte in verſtellter Kleidung nach Lüttrich zu kommen. Man erkannte ihn, folgte ihn dem Heinrich Erzbiſchofe von Köln gegen mehr als zweytauſend Mark Silbers aus, und er wurde ſodann im Wintermonate dieſes Jahres geräderet, welchen Tod er ſo ſtandhaft aushielt: daß er nicht ein Wort dabey verloren haben ſoll. Auf das Rad geflochten lebte er noch bis auf den anderen Tag, und Gott ließ ihn in der Größe der Peinen die Größe ſeines begangenen Laſters empfinden, und abbüßen. Uebrigens hat Graf Friederich dieſes Laſter wirklich bereuet; denn er bekennte dieſes öfters, und nicht allein heimlich, ſondern auch öffentlich, ja er bat ſogar alle umherſtehende Zeugen ſeines Todes, auf daß ſie für ihn beten möchten.

§. 126.

Friederich II beleidigt den heil. Vater.

Rich. S. Germ. ad ann. 1226. Abb. Vrſp. p. 324. Rayn. h. a. n. 6 & ſeqq.

Es war bereits oben die Rede davon: daß Kaiſer Friederich II den vornehmſten Herren in Deutſchland, und in der Lombardey befohlen hat zu Oſtern ſich zu Cremona zu verſammeln, und um dieſer Stadt deſto näher zu ſeyn befahl er auch den Herren in Sizilien den 6 Tag des Märzmonates an der Spitze ihrer Kriegsvölker zu Peſcara in Bereitſchaft zu ſtehen, gleichwie auch ſein Sohn Heinrich

der König von Deutſchland mit ſeinem ausgewähl- ten Kriegsheere durch das Tridentiniſche nach Wälſchland ziehen mußte. Friederich II glaubte auch die Unterthanen des heil. Stuhles zu zwingen, daß ſie zu ſeinen Dienſten die Waffen ergreifen; allein ein ſo befremdliches Begehren ſchlugen ihm die Herren in dem Herzogthume Spoleti ab, und ſagten: daß ihnen ohne Erlaubniß des Pabſtes, der einzig und allein ihr Landesfürſt ſey, dieſes zu thun nicht erlaubt wäre. Wie nun der Kaiſer mit dieſer Antwort nicht zufrieden, gar mit Drohungen angezogen kam; ſchick- ten die Herren von Spoleti dieſen Drohungsbrief dem heil. Vater zu, der in ſeiner darauf ertheilten Antwort dem Kaiſer ſein Erſtaunen über dieſes Be- tragen zu erkennen gab. Aufgebracht über eine ſolche Erinnerung glaubte Friederich II dieſes die ſchick- ſamſte Gelegenheit zu ſeyn, alles, was er bisher in ſeinem Herze kochte, auszugießen, und ſchrieb daher dem Honor III einen Brief, in welchem er behaup- ten wollte: er ſey gleich von ſeiner Kindheit an von dem verſtorbenen Pabſte zuerſt durch die ihm ange- wieſene Vormünder, die ſeine Feinde waren, und dann durch die Erhöhung des Otto auf den kaiſer- lichen Thron gekränket worden. Auch wider den Honor III ließ er ſich heraus, weil dieſer, ohne ihm ein Wort zu ſagen, die erledigten Kirchen ſeines Kö- nigreiches beſetzt, und ſeinen aufrühriſchen Untertha- nen Zuflucht gegeben habe. Zu Ende läßt ſich der Kaiſer verlauten: er wolle ſich hinführo jenes Rechtes bedienen, ſo ihm als Schutzherrn der Kirche gebühre.

Jahre der Geburt Chriſti 1226. Ho- nors III. 11. Ro- berts 6. Friede- richs II. 7.

Weil

Jahre der Geburt Chriſti 1226. Honors III. 11. Roberts 6. Friederichs II. 7.

Weil Friederich II im Anfange des Briefes ſeine Freygebigkeit gegen die römiſche Kirche hervorgeſtrichen hat, berührte auch Honor III dieſen Punkt zuerſt, zeigte ihm, was die Päbſte für ihn gethan haben, und ſagte: „ Damit ich vor allem das, was du „ von der Meinung der Fürſten geſagt haſt, wider„ lege; ſo ſieh nur, was für Beweiſe, die das Sie„ gel beynahe aller Fürſten tragen, davon in den „ Urkunden der Kirche vorhanden ſind, woraus dann „ auch erhellt, was ſie dir für Rathſchläge an die „ Hand gegeben haben. Indem du aber deiner „ Vorfahren erwähnſt, ziehſt du nichts hervor, was „ auf die Sache paſſend wäre. Verſtehſt du die„ jenigen darunter, die unlängſt verſtorben ſind, ſo „ brauchſt du nur etwas weniges von chriſtlicher „ Ehrfurcht, um ſie zu übertreffen. Berufeſt du „ dich aber auf die Reihe der nacheinander folgen„ den Kaiſer aus älteren Zeiten, o wie weit biſt du „ von der Ergebenheit jener vortrefflichen Fürſten „ entfernt, welche die Freyheit der Kirche mit vielen „ Privilegien befeſtiget, und mit königlicher Freyge„ bigkeit die Mutter bereicheret haben! Betrachten „ wir nun die Vormundſchaft während deiner Kind„ heit, und die Vertheidigung des Königreiches „ Sizilien, welche die römiſche Kirche übernommen „ hat; ſo haſt du dafür bis zu dieſer Stunde nichts „ als Beweiſe deines gegen uns dankbaren Gemüthes „ an Tag gelegt; denn was enthielten wohl anderes „ alle deine Briefe, in welchen du nach Gott es der „ Sorgfalt der Mutter, und Vormünderinn der

„ Kirche

„ Kirche verdankteſt, was du immer biſt, und daß „ du ſogar noch lebſt? Wie kömmt es alſo: daß „ du heute eine Meinung ſchießen ließeſt, die dieſem „ ſo ſtracks zuwiderläuft? Iſt dieſes jene Hülſe, „ welche du, bey ſich ereignendem Nothsfalle, der „ Kirche zu leiſten verſprochen haſt? Ueberdenke es „ einmal, geliebteſter Sohn! überdenke es, wie er„ niedriget, und wie unterdrückt dich Pabſt Inno„ zenz nach dem Tode deiner Mutter übernommen: „ führe es aber auch wohl zu Gemüthe, wie groß, „ und mächtig dich der nämliche Pabſt bey ſeinem „ Tode hinterlaſſen hat.„ Hier thut Honor III dar, wie viele Mühe es den Innozenz III gekoſtet habe den Friederich II vor den Nachſtellungen des Marqualds, und Diepolds ſicher zu ſtellen, und fährt hierauf fort einen anderen Vorwurf in Abſicht auf den Kaiſer Otto IV zu beantworten. „ Allein „ du ſagſt: wir hätten einen fremden Menſchen auf „ den Thron deines Vaters erhoben. Doch ein „ Thron, zu dem man durch kein Erbrecht, ſondern „ durch die freye Wahl gelangt, einen ſolchen darf „ man nicht den Thron deines Vaters nennen. „ Ferner wird es Niemanden in dem ganzen Reiche „ unbekannt ſeyn: daß nach dem Tode des Kaiſers „ Heinrichs einige einſtens dem Philipp Herzoge „ von Schwaben, und wieder andere dem Otto, „ der nachher Kaiſer ward, mit ihren unter ſich un„ einigen Wahlſtimmen anhiengen. Schützte gleich „ Philipp deinen Namen zuerſt vor; ſo kehrte er „ doch nachher die Sache zu ſeinem Vortheile wieder um,

Jahre der Geburt Chriſti 1226. Honors III. 11. Roberts 6. Friederichs II. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1226. Honors III. 11. Roberts 6. Friederichs II. 7.

„ um, und weil ihm hierauf alles glücklich gelang,
„ und er an der Erlangung des Reiches nicht mehr
„ zweifelte; machte er ſich ſogar Hoffnung das Kö-
„ nigreich Sizilien in Beſitz zu nehmen. Die rö-
„ miſche Kirche widerſetzte ſich dem Beſtreben Phi-
„ lipps, und bewirkte, daß dieſer keinen Zugang in
„ das Königreich Sizilien fand. Wie nun Philipp
„ von der Welt geräumet war, ſchickte es ſich nicht,
„ und war eben ſo wenig erlaubt dem Otto, deſſen
„ Wahl durch die Einwilligung aller Fürſten bekräf-
„ tiget war, die kaiſerliche Krone zu verſagen. Die-
„ ſer, wie du es ſelbſt geſchrieben haſt, iſt Zweifels-
„ ohne gar bald gegen die Kirche undankbar gewor-
„ den, und vergaß auf das, was er empfangen hat,
„ worüber ſich die Langmuth der mitleidigen Kirche
„ ſo ziemlich hinweggeſetzt hat. Nachdem er aber
„ zu deinem Nachtheile einen Anfall wider dich ge-
„ wagt hatte, glaubte die römiſche Kirche in ihrem
„ Augapfel berühret worden zu ſeyn, und ließ nichts
„ unverſucht um dir beyzuſpringen, und die Herzen
„ der katholiſchen Fürſten anzueiferen, damit ſie hiezu
„ ihre hülfreiche Hand reichen. Dieſer ſtürzte, auf
„ daß du dich emporheben, und du, der du von
„ deinem Königreiche kaum die äußerſten Theile übrig
„ hatteſt, das ganze Reich des Otto bekommen ſoll-
„ teſt. So viel biſt du der Kirche deiner Mutter
„ ſchuldig, die dir als einem Knaben, und Erwach-
„ ſenen ſo große Wohlthaten erwieſen hat. Doch
„ dieſe Dinge gehören noch zu den Zeiten, wo unſer
„ Vorfahr am Leben war. Dieſem folgten wir mit

der

„ der nämlichen väterlichen Zuneigung nach, und „ um deine Ehre auf den höchſten Gipfel zu bringen, „ haben wir die unſere in vielen Stücken verkürzet. „ Und gleichwohl beklagſt du dich wider uns: wir „ wären in der Wahl der Kirchenprälaten deinem „ Rechte zum Nachtheile. Würdeſt du aber nur „ deine eigene, und jene mit der Hand deiner Mutter „ geſchriebene Briefe geleſen, und die Ausſprüche „ der heil. Väter erwogen haben; ſo würdeſt du „ ſehen, die Kirche thue nichts anderes, als daß ſie „ die ihr gehörige Freyheit ſchütze. Von einer ſol„chen Art bey der Wahl der Biſchöfe, nach welcher „ das Urtheil des apoſtoliſchen Stuhles von dem „ Gutachten deines Willens abhängen ſollte, iſt uns „ bisher noch nichts bekannt. „ Bey dieſer Stelle beklagt ſich Honor III: daß Friederich II den Erzbiſchof von Tarento, wie auch die Biſchöfe von Catanea, und Cefaledi in Sizilien übel behandelt habe, und verſichert: daß er ſowohl in dieſer Sache, als in allen übrigen zur Vertheidigung der Kirchenfreyheit von ſeiner Amtspflicht deſtoweniger weichen werde, je weniger er dießfalls ohne Sünde nachſichtig ſeyn könne, und jemehr dieſes dem Kaiſer ſelbſt zum Nachtheile gereiche. In Abſicht auf den Schutz, der den aufrühriſchen Unterthanen des Kaiſers gegeben worden ſeyn ſoll, erwiederte Honor III: die Kirche, welche zu dieſem Liebeswerke verbunden wäre, ſey ihnen dieſen Schutz ſchuldig, weil ſie die mit dem Kaiſer eingegangenen Verträge bekräftiget haben, der Kaiſer hingegen ſelbe gebrochen habe, und weil es endlich

Jahre der Geburt Chriſti 1226. Honors III. 11. Roberts 6. Friederichs II. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1226. Honors III. 11. Roberts 6. Friederichs II. 7.

endlich die Billigkeit, und Gerechtigkeit alſo erfodere. Was endlich den Titel eines Schutzherrn der Kirche anlangt, mit welchem Friederich II ſo groß that, erſuchte ihn der heil. Vater: er möchte ſich deutlicher erklären, was er eigentlich darunter verſtehe. Indeſſen erklärte Honor III dieſes Wort doch auch ſelbſt, und ſagte: dieſer Titel bedeute einen Vertheidiger der Kirche; und wenn der Kaiſer daher aufhöre ſie zu vertheidigen; ſo ſoll er auch aufhören ſich einen Schutzherrn der Kirche zu nennen. Der heil. Vater fügte hinzu: es ſcheine, der Kaiſer habe wirklich die Kirche zu vertheidigen aufgehöret, weil er ſogar derſelben zum Trotze Arcuata, und andere Güter in Beſitz genommen habe.

§. 127.

Zuſtand von dem Königreiche Jeruſalem. Sanut. Lib. III. c. 12. Le Quien. Or. Chr. Tom. III. Raynal. ad ann. 1226. n. 55 & ſeq.

Kaiſer Friederich II hatte im Wintermonate des verwichenen Jahres Jolanden die Tochter Johanns von Brienne Königs von Jeruſalem zu Brindiſi geheurathet; und ob dieſer gleich dadurch ſeine Umſtände zu verbeſſeren glaubte, ſo fand er ſich doch gar bald in ſeiner Meinung getäuſchet, als ſich die Abſichten Friederichs II, die er bey dieſer Ehe hatte, immer mehr entwickelten, und er zu ſeiner größten Verwunderung ſehen, und hören mußte: daß dieſer Kaiſer zu Anfange dieſes Jahres zu ſeinen bisherigen Titeln auch jenen eines Königs von Jeruſalem beyzufügen anfieng; ſich von jenen Herren aus Paläſtina, die um ihn waren, huldigen ließ; und den Biſchof von Melſi mit zweenen Grafen, und drey-

hun-

hundert Mann zu Pferde aus Sizilien nach Acri abſchickte, um daſelbſt ſich in ſeinem Namen von allen lateiniſchen Völkern des Königreiches Jeruſalem huldigen zu laſſen. Johann erklärte ſich freylichwohl wider ſolche Anmaßungen; weil aber alle ſeine Vorſtellungen bey dem Kaiſer nichts fruchteten; begab er ſich nach Rom, und von dannen nach Bologna mit dem feſten Entſchluße nichts unverſucht zu laſſen, um nur den Kaiſer auf billigere Geſinnungen zu bringen. Honor III, dem alle dieſe Umſtände bekannt waren, rückte demnach in dem bereits erwähnten Briefe dem Friederich II ſeinen Undank gegen dieſen ohnehin unglücklichen König von Jeruſalem vor, und bezeigte darüber deſto größeren Unwillen, weil dadurch das Geſchäft des Kreuzzuges immer wichtigeren Hinderniſſen ausgeſetzt ward, und er ohnehin keine angenehme Nachrichten aus Morgenland hörte. Schon vor ſieben Jahren hatte der päbſtliche Geſandte Pelagius Biſchof von Albano den Beamund Grafen von Tripoli in Kirchenbann geworfen, weil er den Johannitern nicht allein das Schloß zu Antiochia entriſſen, ſondern an eben dieſen Rittern mehrere andere Gewaltthätigkeiten, ja ſogar Grauſamkeiten ausgeübet hat. Der heil. Vater hatte dieſen Kirchenbann beſtättiget; und weil darnach der Graf von Tripoli einige Abgeordnete mit einem Empfehlungsſchreiben Friederichs II der Losſprechung wegen nach Rom ſchickte, die aber im Namen ihres Herrn keineswegs Genugthuung verſprechen wollten; befahl Honor III den zweenen Erz-

Jahre der Geburt Chriſti 1226. Honors III. 11. Roberts 6. Friederichs II. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1226. Honors III. 11. Roberts 6. Friederichs II. 7.

biſchöfen zu Nicoſia auf der Inſel Cypern, und zu Cäſarea in Paläſtina, wie auch dem Abte vom Oelberge den wider den beſagten Grafen von Tripoli bereits geſchleuderten Bannfluch zu erneueren, und ſein ganzes Gebiet mit dem Interdikte zu belegen. Das deshalben erlaſſene päbſtliche Schreiben führt in ſeiner Unterfertigung den 30 Jäner, das iſt, den nämlichen Tag, an welchem Honor III die Regel des Karmelitenordens beſtättiget hat. Um dieſe Zeit erfuhr auch der heil. Vater: daß durch den Tod Rainers der Patriarchenſtuhl zu Antiochia, durch den Tod des Matthäus hingegen jener zu Konſtantinopel erlediget worden ſey. Er befahl daher den Domherren zu Antiochia binnen einem Monate zur Wahl zu ſchreiten, weil er ſonſt im Ermanglungsfalle ihnen ſelbſt einen Patriarchen einſetzen würde, gleichwie er dieſes zu Konſtantinopel wegen der Uneinſtimmigkeit der Wahlherren that, wohin er zwar den Johann von Abbeville Erzbiſchof zu Biſanz übertrug, der aber in dieſer Würde nicht lang ſtand; denn er bedankte ſich im darauffolgenden Jahre für dieſelbe; ward von dem Pabſte Gregor IX zum Kardinalbiſchofe von St. Sabina ernannt; und ihm folgte auf dem Patriarchenſtuhle Simon der Erzbiſchof von Tyrus nach.

§. 128.

Friederich II giebt dem Pabſte gute Worte.

Kaiſer Friederich II ſchämte ſich dem heil. Vater ſo unverdiente Vorwürfe gemacht zu haben, als er die Antwort Honors III las, und ſtimmte daher

ſeinen

ſeinen hohen Ton in einen tiefen, und demüthigen herab; denn er befand ſich in einer Lage, wo es ſeine Staatsabſichten erfoderten dem Pabſte gute Worte zu geben, weil er ihn brauchte, ob er gleich bey allen ſeinen auch noch ſo demüthigen Ausdrücken in der wirklichen That wieder anders handelte, und in dem nämlichen Herzogthume Spoleti ſolche Gewaltthätigkeiten ausüben ließ: daß keiner, der nach Rom reiſete, auf der Straſſe ſicher war, und Honor III ſich deshalben neuerdings in einem Briefe an den Kaiſer beſchweren mußte, in welchem er ihn erinnerte: daß diejenigen, welche die öffentlichen Straſſen unſicher machen, alle Jahre am heil. Charſamſtage, am Tage der Himmelfahrt Chriſti, und am Tage der Kirchweihe mit aller Feyerlichkeit in den Kirchenbann erkläret werden. Indeſſen ſetzte der Kaiſer ſeine Reiſe weiter in die Lombardey fort; brachte den 19 April das Oſterfeſt zu Ravenna zu; und hielt ſich eine Zeit zu Imola auf, wo er den Bologneſern zum Trotze die Stadt befeſtigen ließ. Um ſich ſodann nach Cremona zu begeben wartete er nur noch auf die Ankunft des Königs Heinrichs ſeines Sohnes, der, als er dem erhaltenen Befehle zufolge durch das tridentiniſche Gebiet zog, von den Veroneſern ſo übel empfangen wurde: daß er nach Deutſchland wieder zurückkehren mußte, ohne ſeinen Vater geſehen zu haben. Die Veroneſer wagten dieſen Schritt, weil ſie mit den Völkern in der Lombardey im Bündniße ſtanden, die, weil ſie aus allen Umſtänden erſahen, man ſuche ſie in ein

Jahre der Geburt Chriſti 1226. Honors III. 11. Roberts 6. Friedrichs II. 7.

Mar. Ant. Rayn. h. a. n.15. Labb. Tom. XIII. Conc. col. 1101. Bac. Tom. XIII. p. 226.

Jahre der Geburt Chriſti 1226. Honors III. 11. Roberts 6. Friederichs II. 7.

Netz zu ziehen um ſie um ihre Rechte, und Freyheiten zu bringen, und dafür deſtomehr zu unterjochen, ſich den 15 März verpflichteten auf fünf und zwanzig Jahre gemeinſchaftliche Sache unter einander zu machen, ſie mögen entweder angegriffen werden, oder ſelbſt der angreiffende Theil ſeyn. Unter den Städten, die dieſem Bündniße beytraten, zählte man ſechszehen, wozu ſich auch noch der Marggraf von Montferrat, und der Graf von Blandrata ſchlugen. Dem Kaiſer hingegen blieben nur folgende Städte getreu, nämlich: Modena, Reggio, Parma, Cremona, Aſti, und Pavia, davon die Abgeordneten auch ſo zu ſagen die einzigen waren, die nebſt jenen von den Republiken Genua, Lucca, und Piſa, und dem Marggrafen von Malaſpina ſich bey der Staatsverſammlung zu Cremona einfanden. So klein dieſe war, ſo hielt ſie der Kaiſer dennoch; handelte daſelbſt von der Ausrottung der Ketzer in Wälſchland, von dem Kreuzzuge nach dem heil. Lande, und von der Einigkeit der Städte in der Lombardey; begab ſich in wenigen Tagen darnach vor Verdruße über die kleine Anzahl der verſammelten Herren von Cremona in das Städtchen St. Donnino, allwo Konrad der Biſchof von Hildesheim, der den Kreuzzug zu predigen hatte, alle gegen den Kaiſer aufrühriſche Lombarder in den Kirchenbann erklärte, den der heil. Vater wieder aufhob; Friederich II hingegen fällte wider die im Bunde ſtehende Städte folgendes Urtheil: daß ſie der Reichsacht unterliegen, und aller ihrer

Privi-

Jahre der Geburt Christi 1226. Honors III. 11. Roberts 6. Friederichs II. 7.

Privilegien beraubt ſeyn ſollen. Nach dieſem kehrte der Kaiſer wieder nach Apulien zurück, und weil er einſah, was für gute Dienſte ihm der Pabſt leiſten könnte, that er endlich das aus politiſchen Beweggründen, was er ehedem nach den Vorſchriften der Kirche keineswegs thun wollte, und erlaubte erſt alsdann den von dem Pabſte eingeſetzten Kirchenprälaten von ihren Kirchen Beſitz zu nehmen, wobey er auch den heil. Vater bat: er möchte zwiſchen ihm, und den Lombardern einen Mittler abgeben. Honor III konnte dieſes mit deſto größeren Freuden thun, weil ſelbſt die Völker aus der Lombardey, von ſeiner Gerechtigkeitsliebe überzeugt, ihm die Entſcheidung ihres Handels überließen, welchem zufolge, alſo der heil. Vater, weil er von einer Partey ſo wie von der anderen zum Schiedsrichter erbeten war, entſchloß: daß Friederich II den Lombardern überhaupt alles Vergangene verzeihen, und alle ſeine wider ſie bekannt gemachte Schlüſſe, namentlich jenen wegen Aufhebung der hohen Schule zu Bologna widerrufen ſoll. Dagegen ſollen aber auch die Lombarder dem Kaiſer zu dem Kreuzzuge nach dem heil. Lande vierhundert Mann zu Pferd ſtellen, und ſich mit den Städten, die dem Kaiſer getreu geblieben ſind, verſöhnen.

§. 129.

Kirchenräthe zu Weſtmünſter, und

Als oben von dem Kirchenrathe zu Bourges die Rede war, vernahmen wir die Urſache, warum der heil. Vater ſeinem in Frankreich ſtehenden Geſandten

Jahre der Geburt Chriſti 1226. Honors III. 11. Roberts 6. Friedrichs II. 7.

in Schottland.

Matth. Par. ad an. 1226 Labb. Tom. XIII. Conc. col. 1113. Manſi Supplem. Tom. II. p. 296.

ſandten dem Kardinal Roman den Auftrag gemacht hat zum Unterhalte der römiſchen Kanzley bey jeder Kirche zwo Präbenden zu verlangen. In dieſer nämlichen Abſicht ſchickte er auch einen gewißen Doktor Otto als ſeinen Geſandten nach Engelland mit einem Briefe zu dem König Heinrich III, der nach einer Berathſchlagung mit dem Stephan Langthon Erzbiſchofe zu Kantelberg den Beſcheid auf ein ſolches Anſuchen dem Kirchenrathe überließ, welcher den 13 Jäner in dieſem Jahre zu Weſtmünſter gehalten wurde. In dem päbſtlichen Schreiben, in welchem das Anſuchen um die zwo Präbenden enthalten war, ſagte Honor III: er habe, den bisherigen Klagen über die Habſucht der römiſchen Kirche abzuhelfen, mit Zuratheziehung der Kardinäle ein Mittel erfunden, welches jedoch von ihrer Einwilligung abhange. Wiewohl dieſer Kirchenrath zahlreich war; ſo ſagte doch daſelbſt Johann der Erzdiakon von Bedfort: dieſe Sache gehe den König, die Kirchenprälaten, und alle diejenigen Herren an, die das Patronatrecht haben, und könne ohne Bewilligung derſelben, weil die meiſten von ihnen nicht zugegen wären, nicht entſchieden, und beſtimmet werden. Der päbſtliche Geſandte kündigte daher einen neuen Kirchenrath auf die Mitte der Faſtenzeit an, bey welchem alle dazu gehörige Perſonen hätten erſcheinen ſollen; allein die Biſchöfe weigerten ſich zu kommen, und hiemit war dieſe Sache geendiget. Zur Verbeſſerung der eingeſchlichenen Mißbräuche, und zur genaueren Beobachtung der Kirchenzucht

befahl

befahl Honor III ſchon im verwichenen Jahre der Kleriſey in Schottland, die unter keinem Erzbiſchofe ſtand, einen Kirchenrath zu halten, der auch wirklich gehalten wurde, und wo in den daſelbſt verfaßten vier und achtzig Satzungen die gänzliche Ausrottung der in den letzten Kirchenräthen bereits verworfenen Mißbräuche vorgeſchrieben wurde. Was in dieſen Satzungen bemerkt zu werden verdient, iſt: daß alle Jahre im Schottlande ein anderer Biſchof zum Bewahrer der Kirchenſatzungen ernannt werden mußte, davon der erſte jener von St. Andreas war; und daß ebenfalls alle Jahre an jedem Sonntage nach der Quatemberzeit der Kirchenbann über verſchiedene Verbrechen verkündiget werden mußte.

Jahre der Geburt Chriſti 1226. Honors III. 11. Roberts 6. Friederichs II. 7.

§. 130.

Seitdem der heil. Franz von Aſſiſi die Wundmahlen an ſeinem Leibe herumtrug, fühlte er mit den damit verbundenen Schmerzen eine ſo große Abnahme ſeiner Kräfte: daß er nur mit anderer Hülfe in Städte und Dörfer kam die Chriſtgläubigen anzueiferen, damit ſie das Kreuz Jeſu Chriſti tragen. Die Einwohner von Aſſiſi hörten kaum: daß er zu Nocera erkranket ſey; ſo ſchickten ſie ſogleich aus Furcht an ihm ein ſchätzbares Kleinod zu verlieren, einige Herren um ihn ab, die ihn nach Siena brachten, von wannen ihn Elias nach Aſſiſi übertragen hat. An demüthige Handlungen gewöhnt, wollte der heilige Franz noch immer den Ausſätzigen dienen, in ſeinen ſtrengen Bußwerken fortfahren, und ſeinen Leib in die

Tod des heil. Franz von Aſſiſi.

Vit. S. Franc. per S. Bonav. c. 14. 15. Wading. ad ann. 1226. & 1228. Vit. S. Clar. c. 9. ap. Sur. 12. Aug. Bec. Tom. XIII. p. 230 & ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1226. Honors III. 11. Roberts 6. Friederichs II. 7.

die Dienſtbarkeit bringen; doch weil er ſchon ganz abgezehrt, und bloße Haut, und Beine war, erſetzte ſeine leibliche Schwäche ſein brünſtiges Verlangen nach gottſeligen Werken, und er machte in ſeinen größten Mühſeligkeiten, die er mit heldenmüthiger Geduld überſtand, den zweyten Job. Würden ihm auch nicht ſeine erſchöpften Kräfte ſein nahes Ende angezeigt haben, ſo wußte er doch ſchon die Zeit ſeiner Auflöſung von den fleiſchlichen Banden lang vorher, und verlangte daher von ſeinen Brüdern vor ſeinem Ende in die kleine Kirche unſer lieben Frau von Porziunkula gebracht zu werden, um daſelbſt ſein Leben zu beſchließen, wo er den Geiſt der Gnade empfangen hat. Die Liebe für die Armuth, die unauslöſchlich in ſeinem Herzen war, auch in ſeinen Brüdern fortzupflanzen, ſchrieb er jenem Wohlthäter, der ſeinen Ordensbrüdern ein Haus zu Aſſiſi zu erbauen ſich antrug, die Art, und Weiſe vor, wie armſelig, klein, und ſchlecht beſchaffen daſſelbe ſeyn ſoll; ja weil er eines, ſo nach dieſer Vorſchrift nicht erbauet war, einſtens angetroffen hatte, wollte er daſſelbe ſogleich niederreißen laſſen, wenn ihn ſeine Brüder nicht auf inſtändiges Bitten davon abgehalten hätten. Als ein Feind von allen ſchönen, prächtigen, und großen Gebäuden, wollte er dieſe weder an den Kirchen geſtatten, und befahl daher ſeinen Brüdern, daß ſie lieber in anderen Kirchen predigen ſollen, im Falle daß die ihrigen nicht geräumig genug wären. Wie dieſes der heil. Franz in dem Generalkapitel im Jahre Chriſti 1219 verordnet hat,

ſollten

ſollten die Häuſer der minderen Brüder, und ihre Kirchen klein, niedrig, aus Flechten, Schilfe, oder aus Holz, und Laim mit Spreu untermengt gebauet ſeyn; weil man aber wegen der ſchlechten Dauer, und wegen des an manchen Orten unhinlänglichen Holzes Einwendungen dawider machte, worüber ſich der heil. Franz in keinen Wortſtreit einlaſſen wollte, ward nachher dieſe Verordnung nicht ſo genau beobachtet. Dieſer Heilige ſoll in ſeiner letzten Krankheit einen Brief auf die Art eines letzten Willens geſchrieben haben, in welchem er ſeinen Ordensbrüdern ſonderbare Ehrfurcht gegen das allerheiligſte Altarsſakrament einſchärfte, und ſagte: „ Ich will, daß „ in den Häuſern, wo meine Brüder wohnen, nach „ dem Gebrauche der heil. römiſchen Kirche im Tage „ nur eine einzige heil. Meſſe geleſen werden ſoll. „ Giebt es aber mehrere Prieſter; ſo iſt es genug, „ wenn ſie der Meſſe des anderen beywohnen. „ Mit gleichem Eifer empfahl der heil. Franz ſeinen Brüdern die größte Ehrfurcht ſowohl gegen die Prieſter, an denen er den Sohn Gottes betrachtete; als gegen die Gottesgelehrten, die uns in dem Worte Gottes unterrichten. Nach einer Schilderung von ſeiner Ordensverfaſſung verbietet er ſeinen Brüdern auf das ſchärfeſte unter was immer für einem Vorwande weder ſelbſt, noch durch einen anderen zur Erlangung einer Kirche, oder eines Ortes zu Rom um Erlaubniß zu bitten, und ſagt zu Ende: daß Niemand ſeinen Worten andere Auslegungen geben, ſondern daß man ſelbe in jenem einfachen Verſtande

Jahre der Geburt Chriſti 1226. Honors III. 11. Roberts 6. Friederichs II. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1226. Honors III. 11. Roberts 6. Friedrichs II. 7.

nehmen ſoll, in welchem er ſie geſchrieben hat. Sein Mund war immer eine Quelle heiligſter Lehren, und die Gaben Wunder zu wirken, zu prophezeihen, und das Innerſte der Herzen einzuſehen, womit ihn Gott bereichert hat, entwickelten ſich an ihm vorzüglich in den letzten Augenblicken ſeines Lebens. Er trug ein Verlangen mit einer berühmten Frau aus Rom, die von ſonderbarer Tugend war, zu ſprechen, die auch wirklich ſammt ihren Angehörigen kurz vor ſeinem Tode zu ihm kam, und der er nach Porziunkula zu gehen erlaubte, wohin ſonſt keine Weibsperſon kommen durfte. Bey Herannäherung ſeines letzten Augenblickes verlangte er von ſeinen Brüdern nackt auf die nackte Erde gelegt zu werden, um dadurch die vollkommene Losſchälung ſeines Herzens von allen irdiſchen Dingen anzuzeigen, und verdeckte bey dieſer Gelegenheit mit ſeiner Hand das Wundmahl an ſeiner Seite. Sich bedecken zu können gab ihm alsdann einer ſeiner Brüder Unterkleider, ein abgenütztes Kleid, und einen Strick zum Almoſen, wobey er mit gen Himmel gefalteten Händen ſein Gemüth zu Gott erhob; hierauf in einer Anrede an ſeine Brüder ihnen neuerdings die Liebe Gottes, die Geduld, Armuth, die vollkommene Treue gegen die römiſche Kirche einſchärfte; ſich ſodann das Evangelium des heil. Johanns von jener Stelle anzufangen: Vor dem Oſterfeſte, da Jeſus wußte, daß ſeine Zeit gekommen war aus dieſer Welt zum Vater abzugehen u. ſ. w. vorleſen ließ; und auf ſolche Art unter wirklichem Gebete in der Nacht vor dem

Sonn-

Sonntage, den 4 Tag des Weinmonates in dieſem, ſeines Alters aber im fünf und vierzigſten Jahre Gott ſeinen Geiſt aufgab. Da nach ſeinem Tode das Volk haufenweiſe zu ſeinem Leichname eilte, gab es unzählige Zeugen von ſeinen Wundmahlen, die, je unglaublicher ſie vielen geſchienen haben wollten, jedweden nun deſto vollkommener davon überzeugten. Der Leichnam des heil. Franz wurde nach Aſſiſt gebracht, wo man die Grabſtätte für ihn in der Kirche des heil. Georgs bereitet hat, und als man mit demſelben bey dem Kloſter des heil. Damians vorüberzog, hatte die heil. Klara das Vergnügen ſeine heil. Wundmahlen zu küßen. Die heldenmüthigen Tugenden des heil. Franz, und die häufigen Wunder, womit ſein Grab von Gott verherrlichet wurde, bewogen in zweyen Jahren darnach den Pabſt Gregor IX ihn mit größter Feyerlichkeit in die Zahl der Heiligen zu erklären. In dieſer Abſicht begab ſich der heil. Vater von Perugia nach Aſſiſi; beſuchte aber zuerſt die heil. Klara, welcher er zum Unterhalte ihrer Schweſtern zeitliche Güter anzunehmen nicht allein rieth, ſondern ihr ſelbe zu geben auch verſprach, ja ſogar ſie losſprechen wollte, wenn es etwa ihr Gelübde nicht geſtattete. Allein die Heilige verbat ſich alle dieſe Gnaden, die ſich mit ihrer ſtrengen Armuth nicht vertrugen, und ſagte: „Heiliger Vater! ich verlange ſonſt von keinem anderen „Bande, als von jenem meiner Sünden entbunden „zu werden.„ Als Gregor IX nach Aſſiſi kam, begab er ſich gleich in die Kirche des heil. Georgs; flehete

Jahre der Geburt Chriſti 1226. Honors III. 11. Roberts 6. Friederichs II. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1226. Honors III. 11. Roberts 6. Friederichs II. 7.

flehete daſelbſt den heil. Franz, als Fürbitter in gegenwärtigen Drangſalen der Kirche an; und befahl eine gerichtliche Unterſuchung der Wunderwerke dieſes Heiligen vorzunehmen, wozu er einige Kardinäle beſtimmte, die keine Freunde dieſes Heiligen waren. Nach ſeiner Zurückkunft nach Perugia erhielt er die Akten von dieſem Prozeſſe; erkannte ſie in einer Verſammlung der Kardinäle für ächt; beſtimmte den 16 Tag des Heumonates im Jahre Chriſti 1228 zur feyerlichen Heiligſprechung; und kam wieder nach Aſſiſi, wo er im Beyſeyn einer unbeſchreiblichen Menge des Volkes in der Kirche des heil. Georgs dieſe Handlung mit einer Lobrede dieſes Heiligen begann, nach welcher der Kardinal Oktavian die Wunderwerke herablas, die der Kardinal Rainer Capoccio mit einer Anrede bekräftigte. Alsdann ſtand der heil. Vater von ſeinem Sitze auf; machte mit lauter Stimme die Heiligſprechung öffentlich bekannt, nach welcher die Kardinäle den ambroſianiſchen Lobgeſang anſtimmten; und unterzeichnete in dreyen Tagen darnach die darüber ausgefertigte Bulle, in der befohlen war das Feſt des heil. Franz den 4 Tag des Weinmonates zu feyeren. Bey dieſer Gelegenheit ſoll der heil. Vater den erſten Stein zu jener prächtigen Kirche, welche die Einwohner zu Aſſiſi zu Ehren des heil. Franz bauen ließen, und die im Jahre Chriſti 1230 zu Stande kam, gelegt haben. Elias, der Ordensgeneral nach dem Tode dieſes Heiligen, wollte den Leichnam ſeines Stifters dahin übertragen; Gregor IX hingegen nahm dieſe Kirche unmittel-

mittelbar unter apoſtoliſchen Schutz, und ertheilte ihr die nämlichen Gnaden, welche den Chriſtgläubigen beym Beſuche der heil. Apoſtelfürſten verliehen waren. Würden ihn wichtige Angelegenheiten nicht gehinderet haben, ſo wäre der heilige Vater ſelbſt bey dieſer Uebertragung zugegen geweſen; indeſſen ernannte er den Elias, und einige von den nämlichen Ordensgeiſtlichen, davon aus Gelegenheit des gehaltenen Generalkapitels gegen zweytauſend verſammelt waren, als ſeine Kommiſſäre dazu; befahl der heil. Klara mit ihren Nonnen von St. Damian zu St. Georg in die Stadt Aſſiſi ſich zu verfügen; und ließ auf ſolche Art die beſagte Uebertragung mit größter Feyerlichkeit den 25 May vor ſich nehmen. Während dieſer Uebertragung machte ein falſcher Verdacht, als ob die minderen Brüder den Leichnam des heil. Franz verbergen, oder zertheilen wollten, den Magiſtrat der Stadt ſo verwegen: daß er mit Hülfe der Soldaten denſelben den päbſtlichen Kommiſſären entriß, und an ſeinem neubeſtimmten Orte aufbewahrte, wo er ſich noch immer befinden ſoll. Eine ſolche Erfrechung ſah Gregor IX für eine Beleidigung ſeiner Perſon an, und um ſie nicht ungeſtraft zu laſſen, nahm er der beſagten Kirche alle verliehene Privilegien weg, und unterwarf ſie dem Interdikte ſo lang, bis nicht für die zugefügte Unbild Genugthuung geleiſtet worden ſeyn würde; ja die Biſchöfe von Perugia, und Spoleti bekamen ſogar den Auftrag über den Magiſtrat den Kirchenbann, und über die ganze Stadt das Interdikt zu verhängen, woferne nicht binnen fünf-

Jahre der Geburt Chriſti 1226. Honors III. 11. Roberts 6. Friedrichs II. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1226. Honors III. 11. Roberts 6. Friederichs II. 7.

fünfzehen Tagen einige Abgeordnete dieſer Stadt ſich vor ihm ſtellen würden. Iſt gleich der Ausgang dieſer Sache unbekannt, ſo ſcheint doch dem heil. Vater die verlangte Genugthuung geleiſtet worden zu ſeyn, weil dieſe Kirche ihre verlorene Rechte, und Freyheiten wieder erlangt hat.

§. 131.

Kreuzzug wider die Albigenſer.

Annal. Præd. Tom. II. in append. Hiſt. de Lang. Tom. III. Matth. Par. h. a. Bec. Tom. XIII. p. 237 & ſeqq.

Der Gang der Geſchichte heißt uns zu dem Pabſte Honor III wieder zurückkehren, von welchem uns die Heiligſprechung des heil. Franz von Aſſiſi, und was ſich darnach zutrug, abgerufen hat. Der Tod dieſes Heiligen erweckte dem Honor III deſto größeres Leid, je ſchätzbarer ihm der Orden war, der ihn zum Stifter hatte, und der ſich vorzüglich durch die häufigen Bekehrungen verdient gemacht hat. Ob auch die minderen Brüder an der Bekehrung der Liefländer, wozu der heil. Vater in einem dringenden Briefe die Ordensgeiſtlichen gleichſam aufgefoderet hat, Theil gehabt haben mögen, iſt zwar unbekannt; ja wir wiſſen vielmehr: daß die Ciſterzienſermönche dieſen Weinberg des Herrn mit vielem Ruhme bearbeitet haben; indeſſen leiſteten ſie doch in dem Königreiche Marocco eben ſo heilſame Dienſte als die Dominikaner, welche der Erzbiſchof von Toledo auf päbſtlichen Befehl dahin geſchickt, und, um mit deſto größerer Vollmacht zu Werke zu gehen, einen gewißen Prior Dominik aus ihnen, den allererſten aus dieſem Orden, ſchon im verwichenen Jahre zum Biſchofe geweihet hat. Dieſe apoſtoliſche Sen-

dung brachte wirklich ſo große Früchte nach ſich: daß Honor III in gegenwärtigem Jahre dem Erzbiſchofe von Toledo neuerdings befahl in dieſes Königreich mehrere Gehülfen nachzuſenden. Nicht minderen Theil nahm der heil. Vater an der Ausrottung des ketzeriſchen Unkrautes in Languedoc; denn es freuete ihn zu hören: daß Ludwig VIII der König von Frankreich ſich auf die Vorſtellungen des Kardinals Romans überreden ließ die ihm gemachte Abtretung der Staaten Raymunds des verſtorbenen Grafen von Toulouſe unter folgendem Bedingniße anzunehmen, wenn Honor III den König von Engelland dazu verbindet ſich während des ganzen Kreuzzuges von allen Feindſeligkeiten wider ihn zu enthalten. Dem zufolge ward den 28 Jäner zu Paris eine Staatsverſammlung gehalten, wo König Ludwig VIII den Kreuzzug wider die Albigenſer feſt beſchloß; der Kardinal Roman wider den Grafen von Toulouſe, und ſeine Anhänger den Bannſtrahl ſchleuderte; dem Amalrich von Montfort der Rang eines oberſten Marſchalls verſprochen wurde, und wo nach angenommenem Kreuzzeichen der König, die Biſchöfe, und die vornehmſten Herren ſich eidlich verpflichteten die Ketzer aus Languedoc zu vertilgen. Matthäus Paris, dem jede Gaſſenzeitung gut genug war um ſie in ſeine Geſchichte einzuſchalten, und der es in Engelland beſſer als ſelbſt die Franzoſen, bey denen es ſich zutrug, gewußt haben will, ſagt: die Biſchöfe, und Herren von Frankreich hätten das Kreuzzeichen mehr aus Furcht vor dem

Jahre der Geburt Chriſti 1226. Honors III. 11. Roberts 6. Friederichs II. 7.

König,

Jahre der Geburt Chriſti 1226. Honors III. 11. Roberts 6. Friederichs II. 7.

Vid. ſup. §. 70. circ. fin.

König, und um dem päbſtlichen Geſandten zu ſchmeicheln, als aus Gerechtigkeitsliebe angenommen. Wohl ein tief dringendes Aug eines Geſchichtſchreibers, der nicht allein mehr in ein einziges Herz, wie oben in jenes des Pabſtes Innozenz III, ſondern in ſo viele Herzen aller Biſchöfe, und Herren hineingeſehen hat. Allein Fleury, der ihm das nämliche getreu nachſchreibt, ſagt: man habe in Engelland überhaupt ſo davon geredet; mithin kann man ſo einen Bericht, bis er nicht aus glaubwürdigeren Urkunden erwieſen iſt, immer mit Grunde für eine Gaſſenzeitung halten, beſonders weil man ſie bey dem Matthäus Paris liest. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo ward doch der Kreuzzug in ganz Frankreich geprediget, und man erſieht aus den Briefen, welche der päbſtliche Geſandte an alle Biſchöfe erlaſſen hat: daß alle diejenigen aus der Gemeinſchaft der Kirche verſtoßen wurden, welche während des Kreuzzuges die Ruhe in dem Königreiche ſtöhren, und daß bis auf die einzige Johanniter, Tempelherren, Ciſterzienſer, und Prämonſtratenſer alle übrige Geiſtlichen zu den Kriegsunköſten eine Beyſteuer abreichen mußten. Nachdem der Ort, und die Zeit zum Aufbruche des Kreuzzuges beſtimmet war; hielt König Ludwig VIII den 29 März eine andere Staatsverſammlung, wo er den Plan zu dem bevorſtehenden Kreuzzuge entwarf, und die Völker den vierten Sonntag nach Oſtern zu Bourges ſich verſammeln hieß, zwiſchen welcher Zeit er indeſſen während ſeines Aufenthaltes zu Lion von dem König von Arragonien die Verſiche-

ſicherung erhielt: daß er die Bundesgenoßen in Languedoc nicht unterſtützen wolle, welche vielmehr aus Furcht vor der Größe der bevorſtehenden Gefahr ſogar ſelbſt von der Kirchenſtrafe aufgelöſet zu werden verlangten, und der Kirche zu gehorchen verſprachen. Honor III hatte bey dieſem Kreuzzuge keine andere Abſicht als die einzige Ausrottung der Ketzerey, und indem er ſeinen Geſandten das nämliche den Kreuzfährtern wohl einprägen hieß; hieß er dieſe zugleich ermahnen, damit ſie ja den Staaten der Könige von Arragonien, und Engelland, oder des Kaiſers keinen Schaden zufügen, weil er auch dem König von Engelland, der bereits ſeine Macht wider den König Ludwig VIII zuſammenzog, unter Bedrohung der Kirchenſtrafe unterſagt hat, nicht allein ſeinen Vetter den Grafen von Toulouſe, auf deſſen Bekehrung man nur fruchtlos gewartet hat, zu unterſtützen; ſondern auch vor dem Ende des Kreuzzuges ſeine Rechte mit der Fuchtel in der Hand an Frankreich behaupten zu wollen.

Jahre der Geburt Chriſti 1226. Honors III. 11. Roberts 6. Friederichs II. 7.

§. 132.

Von dem König von Engelland durch die päbſtlichen Vorſtellungen verlaſſen, ſetzte Raymund der Graf von Toulouſe noch ſein gröſtes Vertrauen auf die Treue, und Tapferkeit ſeiner Unterthanen, und räumte ihnen in dieſer Abſicht große Rechte, und Freyheiten ein. Doch auch dieſe Stütze währte nicht lang; denn ſobald nur der König von Frankreich mit ſeiner Macht von fünfzigtauſend

Der heil. Ludwig IX wird König in Frankreich.

Hist. de Langued. Tom. III. Gest. Ldu. Duches.

Jahre der Geburt Chriſti 1226. Honors III. 11. Roberts 6. Friederichs II. 7.

Tom. V. p. 287 & ſeqq. G. Pod. Laur. c. 35. Gall. Chriſt. Tom. II. p. 635. Vit. S. Lud. per Guil. Nang. Bec. Tom. XIII. p. 240 & ſeqq.

Mann zu Pferd, ohne die Fußvölker zu zählen, herangerückt war, ſchlugen ſich nebſt den Schlößern Arenes, Puilaurens, und Chaſtres ſowohl die Stadt Nimes, die nachher für immer bey der Krone blieb, als auch viele andere Herren zu ihm. Sogar die Stadt Avignon, die unter dem Kaiſer ſtand, trug ihm ihre Dienſte an, und verſprach ihm den Durchzug; als aber ſein Kriegsheer ſchon nahe war, verſchloßen die Einwohner dieſer Stadt die Thore, weil ſie einen Betrug befürchteten, und ließen dem König durch die Abgeordneten ſagen: daß ſie nur ihm, und wenigen von ſeinen Leuten ſicheren Durchzug geſtatten wollen. Befremdlich iſt dabey: wie doch der päbſtliche Geſandte die Einwohner von Avignon, die immer den Kirchengeſetzen gehorchten, habe Ketzer, und Beſchützer der Ketzerey nennen können, es ſey dann die Halsſtärrigkeit, mit der ſie ſieben Jahre lang dem Kirchenbanne unterlagen, müßte ihm ketzeriſch geſchienen haben. Eben ſo befremdlich iſt auch: warum König Ludwig VIII dieſe Stadt belägeret; und warum ſowohl dieſer, als die Biſchöſe in dem an den Kaiſer deshalben erlaſſenen Berichte geſagt haben: ſie wollen keineswegs ſeinen Rechten nachtheilig ſeyn, ſondern nur einzig und allein die Stadt von der Ketzerey reinigen. Dem ſey aber, wie ihm wolle, ſo kam doch dieſe Belägerung dem König von Frankreich theuer zu ſtehen; denn weil die Einwohner ſo kräftigen Widerſtand geleiſtet haben, verlor er viele Leute dabey, worunter auch der Biſchof von Limoges geblieben iſt. Erſt nach dreyen Mo-

naten ſah ſich die Stadt Avignon genöthiget Be- dingniße zu ſetzen, auf welche ſie ſich ergab, und die für ſie ſehr unvortheilhaft ausfielen. Während dieſer Belägerung unterwarfen ſich dem König Ludwig VIII die Städte St. Aegyd, Marſeille, Beaucaire, Narbonne, Termes, Carcaſſone, Alby, Arles, Taraſcone, Orange, und der Graf von Commin- ges. Auch der Graf von Foix fand ſich ein; doch ſeine angetragene Bedingniße wurden verworfen. Weil dem Grafen Raymund von ſo vielen Herr- ſchaften die Stadt Toulouſe ſo zu ſagen einzig, und allein übriggeblieben war, rückte der König von Frank- reich auch wider dieſe an; hielt aber zuerſt zu Pa- miers eine Staatsverſammlung, in welcher, weil er ſah, wie wenig Eindruck der Kirchenbann bey den Strafbaren machte, er dieſe geiſtliche Strafe mit zeitlichen verſchärfte, und daher befahl: daß diejeni- gen, welche im Kirchenbanne liegen, zugleich auch eine gewiße Geldbuße erlegen, und, wenn ſie nach der dritten Ermahnung die Losſprechung noch nicht ſuchen, ſondern ein Jahr lang in ihrer Bosheit ver- harren, aller ihrer Güter beraubt werden ſollen. Bey dieſer Gelegenheit ließ ſich auch Ludwig VIII von den Biſchöfen aus der Landſchaft Narbonne den Eid der Treue ſchwören, und gab darnach im Wein- monate während ſeines Aufenthaltes zu Alby das Amt eines Statthalters über dieſe weitſchichtige er- oberte Herrſchaften einem gewißen Humbert von Beaujeu, der den ketzeriſchen Biſchof Peter Iſarn, welchen der Erzbiſchof von Narbonne dem Kirchen-

Jahre der Geburt Chriſti 1226. Ho- nors III. 11. Ro- berts 6. Friede- richs II. 7.

 banne

Jahre der Geburt Chriſti 1226. Honors III. 11. Roberts 6. Friederichs II. 7.

banne unterworfen hat, zum Scheiterhaufen verurtheilte. Der verſtorbene König Philipp ſoll es kurz vor ſeinem Tode dem Ludwig VIII vorausgeſagt haben: daß man ihn zu einem Kreuzzuge wider die Ketzer überreden, und er dabey ſein Königreich, und das Leben verlieren werde. Dieſe Weiſſagung beſtättigte der Erfolg; denn nachdem Ludwig VIII bey der Belägerung der Stadt Avignon nicht allein durch den tapferen Widerſtand der Belägerten, ſondern auch durch eine eingeriſſene Seuche viele ſeiner Leute eingebüßet hatte; ſtand er von ſeinem Vorhaben Toulouſe zu belägeren wieder ab, und kehrte eilends nach Frankreich zurück mit dem feſten Entſchluße im Frühjahre ſeine kriegeriſche Unternehmungen weiter fortzuſetzen. Allein Gott gefiel es anders; denn nachdem Ludwig VIII auf ſeiner Reiſe den Wilhelm von Joinville Erzbiſchof von Rheims, den Grafen von Namur, und den Burkhard von Marli verloren hatte, verfiel er ſelbſt den 29 Tag des Weinmonates zu Monpenſier in Nieder-Auvergne in ein hitziges Fieber, das gleich bey ſeinem Anfange tödtlich zu ſeyn ſchien. Er hatte zwar ſchon im Brachmonate des verwichenen Jahres ſein Teſtament gemacht, und in demſelben, nebſt vielen milden Vermächtnißen, nach gemachter Theilung ſeiner Erbſchaft unter ſeine drey Söhne, den Vierten, nämlich den Erſtgeborenen zum Thronfolger ernannt, und in Abſicht auf den fünften, ihn ſo wie alle übrige Kinder, die er etwa noch erzeugen möchte, zum geiſtlichen Stande gewidmet; deſſen ungeachtet ließ er

doch

doch den 3 Tag des Wintermonates alle Biſchöfe, und Herren von ſeinem Gefolge zu ſich kommen, und verlangte von ihnen: daß ſie ſich mit einem Eide verpflichten ſollen ſeinem erſtgeborenen Sohne Ludwig IX Gehorſam zu leiſten, und ihn ohne Zeitverſchub zum König von Frankreich zu krönen. In wenigen Tagen darnach, nämlich den 8 des beſagten Monates ſtarb Ludwig VIII in dieſem, ſeines Alters aber im neun und dreyßigſten Jahre, deſſen Leichnam nachher zu St. Denys übertragen, und nahe zu ſeinem Vater Philipp beygeſetzt worden iſt. Ludwig IX, deſſen Name mit der Zeit in die Zahl der Heiligen eingetragen zu werden verdiente, war im Jahre Chriſti 1215 den 25 April zur Welt geboren, und daher erſt eilf Jahre, und ſechs Monate alt, als er für den König von Frankreich erkannt, und auf Veranſtaltung ſeiner Mutter der Königinn Blanka den 29 Tag des nämlichen Wintermonates zu Rheims geſalbet wurde. Dieſe feyerliche Handlung vollzog Jakob Baſocheſe der Biſchof von Soiſſons, weil, wie wir es erſt vor kurzem vernommen haben, der Erzbiſchof von Rheims ſchon in der Ewigkeit war. Wie rühmlich der heil. Ludwig IX durch vier und vierzig Jahre den Scepter geführet habe, wird uns die Folge zeigen.

Jahre der Geburt Chriſti 1226. Honors III. 11. Roberts 6. Friederichs II. 7.

§. 133.

Niemanden konnte die Nachricht von dem Tode des Königs Ludwigs VIII mehr willkommen seyn, als dem Raymund Grafen von Toulouſe, der nur

Pabſt Honor III ſtirbt.

Jahre der Geburt Chriſti 1227. Gregors IX. 1. Roberts 7. Friederichs II. 8.

Raynal. ad ann. 1226. n. 26. 30. & 1227. n. 5. Antiq. Ital. Tom. III. p. 909. Annal. Ord. Præd. Tom. II. in app.

noch an dem Kaiſer Friederich II eine Stütze zu finden hoffte. Unzufrieden mit den auch noch ſo freundſchaftlichen Verſicherungen des verſtorbenen Königs, und des Kardinals Romans, beklagte ſich dieſer Kaiſer ſogar bey dem heil. Vater: daß man nebſt jenen dem Grafen von Toulouſe verliehenen Lehen auch noch einige zu Arles gehörige Städte in Beſitz genommen hat, und bekam darauf zur Antwort: es ſey dem päbſtlichen Geſandten neuerdings befohlen worden die kaiſerlichen Rechte unbetaſtet zu laſſen, und die zum Reiche gehörige Städte indeſſen einigen Geiſtlichen zu vertrauen, damit ſie nach geendigtem Kriege wieder zurückgeſtellt werden. So gern auch Friederich II dem Grafen von Toulouſe Hülfe geleiſtet haben würde, ſo geſtatteten es ihm doch die trüben Umſtände in der Lombardey dermal nicht, weshalben er eben, ſo wie die im Bunde ſtehenden Städte, den heil. Vater zum Schiedsrichter erbeten, und ſeinen Ausſpruch befolgt, indem er den Städten Mayland, Plazenz, Bologna, Alexandria, Turino, Lodi, Faenza, Bergamo, Mantua, Padua, Vicenza, Trevigi, und Cremona, wie auch dem Marggrafen von Montferrat, und dem Grafen von Blandrata den Frieden verliehen, und die hohe Schule zu Bologna in ihren vorigen Stand wieder hergeſtellt hat. Nur die Lombarder, die auf alles mißtrauiſch zu ſeyn ſchon Urſache genug zu haben glaubten, wollten ſich nicht nach dieſem Ausſpruche richten, ſondern baten den heil. Vater um einen Verſchub, und ſagten: ſie könn-

könnten ſeinen Brief nicht leſen, weil er in das Waſſer gefallen war. Dieſes bewog den Honor III den Dominikaner Prior aus Bologna, Namens Galon, der von Bergamo aus dem Hauſe der Romanoner abſtammte, und unlängſt ſo glücklich war zwiſchen den Bologneſern, und Modeneſern auf zehen Jahre einen Waffenſtillſtand zu ſtiften, zu den Häuptern der im Bunde ſtehenden Städte mit einem Briefe zu ſchicken, in welchem er ſie ihres unredlichen Betragens erinnerte, und lieber eher ſchuldigen Gehorſam leiſten hieß, als daß dieſes dem Kaiſer zu Ohren kommen ſollte. Nach einer zu Breſcia den 28 März gehaltenen Verſammlung der Abgeordneten von den verbundenen Städten, welche der päbſtliche Geſandte Galon gehalten hat, verpflichteten ſich dieſe endlich in einem Schreiben an den heil. Vater vierhundert Mann mit dem Kaiſer nach Morgenland zu ſenden; mit den Städten in der Lombardey, welche dem Kaiſer getreu blieben, den Frieden einzugehen; und die Geſetze wider die Ketzer eben ſo wie die Satzungen des allgemeinen lateranenſiſchen Kirchenrathes in Abſicht auf die Kirchenfreyheit beobachten zu laſſen. Indem Honor III dieſes einerſeits bewirkte, hieß er andererſeits den Friederich II, der das Königreich Jeruſalem an ſich riß, in einem Schreiben auf den ohnehin unglücklichen König Johann von Brienne Rückſicht nehmen, und weil er zweifelte: ob der Kaiſer ſeine Erinnerung beherzigen würde, erſetzte er aus Mitleiden dieſem König ſeinen Verluſt dadurch: daß er ihn

Jahre der Geburt Chriſti 1227. Gregors IX. 1. Roberts 7. Friederichs II. 8.

Jahre der Geburt Chriſti 1227. Gregors IX. 1. Roberts 7. Friederichs II. 8.

kraft eines an ihn erlaſſenen Schreibens über jenen Theil der päbſtlichen Staaten zum Statthalter für indeſſen einſetzte, der ſich von Radicofani bis Rom erſtreckt, und Radicofani, Precona, Acquapendente, Monteſiaſcone, Marta, Valentano, Martana, Varello, Orde, Montalto, Civitavecchia, Corneto, Perugia, Orvieto, Todi, Bognorea, Viterbo, Narni, Sangemini, Stroncone, Toſcanella, Orta, Amelia, Nepi, Caſtellana, Galleſio, und Sutri in ſich enthielt; nur die Mark Ancona, das Herzogthum Spoleti, und die Städte Rieti, und Sabina waren nicht darunter begriffen. Honor III that dieſes dem König Johann mit deſto größeren Freuden, weil dieſer auf ſein Begehren nach Abendland gekommen war. Allein dieſe ſo große Freygebigkeit war eine der letzten Thaten des heil. Vaters, der bey ſeinem unermüdeten Eifer für die Beförderung des Kreuzzuges nach dem heil. Lande nur deſto größeres Leid erfahren haben würde, wenn er hätte ſehen müßen, daß Kaiſer Friederich II bey ſeinen auch noch ſo hoch und theueren, ja ſogar beeidigten Verſicherungen ſein Wort abermal nicht gehalten hat. Dieſes wollte Gott den Honor III nicht erleben laſſen, ſondern rief ihn lieber den 18 Tag des Märzmonates in dieſem Jahre von dieſer Welt zu den ewigen Belohnungen. Sein Leichnam wurde zu Rom bey der heil. Maria, der Größeren genannt, beerdiget. Unter ſeinen hinterlaſſenen Schriften iſt das Werk von den Zinſungen der römiſchen Kirche, ſo er

unter dem Pabſte Cöleſtin III als damaliger Schatz- meiſter der römiſchen Kirche ſchrieb, eines der merk- würdigſten, woraus man die große Menge der Bis- thümer, Kirchen, und Klöſter erſehen kann, die der römiſchen Kirche einen jährlichen Zins bezahlten, der ſo klein er auch im einzelnen war, im ganzen doch auf eine große Summe geſtiegen war. Von die- ſem Pabſte iſt auch die römiſche Ordnung vor- handen, welche P. Mabillon herausgegeben hat; ein anderes Werk hingegen, ſo von den römiſchen Ceremonien handelt, befindet ſich in der Urſchrift zu Rom in der barberiniſchen Bibliothek. Das größte unter ſeinen Werken machen endlich ſeine Briefe aus; denn ſie füllen fünf Bände, und ſtellen uns viele Begebenheiten ſeiner Zeiten in ein helleres Licht, gleichwie wir hievon an ſehr vielen Orten Gebrauch gemacht haben.

Jahre der Geburt Chriſti 1227. Gre- gors IX. 1. Roberts 7. Friede- richs II. 8.

§. 134.

Gleich nach dem Tage des Hinſcheidens Ho- nors III verſammelten ſich die Kardinäle in der Kirche der heil. Lucia, und als ſie nach Anrufung des göttlichen Beyſtandes zur Wahl eines neuen Pabſtes ſchritten, geſchah es nicht ohne ſonderbare Eingebung des heil. Geiſtes: daß Hugolin der Bi- ſchof von Oſtia, und Velletri einhellig zu dieſer Würde berufen wurde, dem es den Namen Gre- gors IX anzunehmen gefiel, und der am darauf- folgenden Sonntage, als den 21 März mit unge- mein großer Feyerlichkeit, und Pracht gekrönet wurde.

Gregor IX wird Pabſt. Raynal. ad ann. 1227. n. 15 & ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1227. Gregors IX. 1. Roberts 7. Friederichs II. 8.

Er war aus Anagni gebürtig; ſtammte aus dem Geſchlechte der Grafen von Segni ab, und war mit dem verſtorbenen Pabſte Innozenz III im dritten Grade verwandt. Sein Geiſt war erhaben, ſein Verſtand durchdringend, ſein Gedächtniß glücklich, ſeine Beredſamkeit kernicht, ſeine Kenntniße in den ſchönen Wiſſenſchaften ausgebreitet, ſeine Uebung in geiſtlichen, und weltlichen Rechten trefflich, und ſein Gemüth mit vielen Tugenden ausgerüſtet. Weil ſich ſeine ſchöne Fähigkeiten lang ſchon entwickelt hatten, nahm ihn einſtens Innozenz III zu ſeinem Kaplan auf, machte ihn hierauf zum Kardinal bey der Kirche des heil. Euſtachius, dann zum Biſchofe von Oſtia, und Velletri, und bediente ſich ſeiner zu verſchiedenen geſandtſchaftlichen Aufträgen. Die Frömmigkeit, und Liebe machte bey ihm gleichſam das Weſentliche ſeines Charakters aus, und ſeine Demuth war ſo tief gegründet: daß es Mühe koſtete ihn zur Annahme ſeiner hohen Würde zu bewegen. Wie wir es aus dem bisherigen Gange der Geſchichte erſehen haben, war er ein beſonderer Freund, und Beſchützer des Ordens der minderen Brüder, denen ſowohl als anderen Ordensgeiſtlichen zu Liebe er entweder ſelbſt Klöſter erbauet, oder es durch andere bewirket hat. Den 23 März ließ er in einem Umlaufſchreiben an alle Biſchöfe ſeine Erhöhung bekannt machen, eiferte dieſe zur genauen Erfüllung ihrer Amtspflichten an, und empfahl ihnen die Beſchleunigung des Kreuzzuges mit ſolchem Nachdrucke: daß er ihnen ſogar befahl ſich der Kirchen-

ſtraſen

ſtraſen zu bedienen, wenn jemand von den Kreuzfährtern ſich weigeren wollte ſein Gelübde zu erfüllen. Als ein getreuer Nachfolger Honors III zeigte er: daß die Befreyung der heil. Oerter von der Dienſtbarkeit der Muſelmänner eine der wichtigſten Angelegenheiten war, die ihm am Herzen lag, und deshalben ſchrieb er auch dem Kaiſer Friederich II einen langen Brief, in welchem er ihn nach der Verſicherung von ſeiner väterlichen Zuneigung auf das lebhafteſte ermahnte den Kreuzzug nicht länger mehr zu verſchieben, weil er ihn ſonſt zwingen würde zu den geiſtlichen Waffen zu greifen. Von ähnlichem Inhalte waren ſeine Briefe an alle chriſtliche Landesfürſten, namentlich aber an die Könige von Frankreich, und Engelland, die er nicht allein alle Hinderniße des Kreuzzuges wegräumen, ſondern auch alle Mittel zur Beförderung deſſelben ergreifen hieß.

Jahre der Geburt Chriſti 1227. Gregors IX. 1. Roberts 7. Friederichs II. 8.

§. 135.

Als wir oben vernahmen: daß Kaiſer Friederich II den heil. Vater um den Verſchub des Kreuzzuges gebeten hat, vernahmen wir zugleich: daß er ſelbſt verlangt hat, man ſolle ihn in den Kirchenbann werfen, und ſeine Staaten mit dem Interdikte belegen, wofern er nicht bis zum Sommermonate des gegenwärtigen Jahres ſein mit einem neuen Eide bekräftigtes Wort halten möchte. Gregor IX richtete ſich darnach, und nachdem er ſich im Sommer der geſünderen Luft wegen von Rom nach Anagni begeben hatte, ſchickte er von dort aus jenen Galon, der

Kaiſer Friederich II wird in Kirchenbann erklärt.

Vid. ſup. §. 122. Rayn. h. a. n. 21 & ſeq. Matth. Par. Rich. S. Germ. p. 990. Bec. Tom. XIII. p. 250 & ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1227. Gregors IX. 1. Roberts 7. Friederichs II. 8.

der bereits bey den vereinigten Städten in der Lombardey Beweiſe ſeiner Geſchicklichkeit an Tag gelegt hatte, als ſeinen Geſandten zu dem Kaiſer mit einem Briefe, in welchem er den Friederich II an ſeine Pflicht erinnerte, und ihm hiezu eine Erklärung von der geheimnißvollen Bedeutung der kaiſerlichen Ehrenzeichen machte. So wenig es ſich an dem bekannten Eifer Galons zweifeln ließ; ſo hatte man doch bey dem Kaiſer ſeit ſeiner Zurückkunſt aus der Lombardey Urſache zu fürchten, daß ihn nicht etwa der Ueberfluß, die Ueppigkeit, und die ſinnlichen Vergnügungen, denen er ſich indeſſen ganz überließ, auf andere Geſinnungen gebracht haben mögen. Die zum Kreuzzuge beſtimmten Völker hatten ſich ſchon bey Brindiſi verſammelt, und die große Anzahl derſelben läßt ſich daraus abnehmen, weil nur der Engelländer gegen ſechzigtauſend Mann dabey geweſen ſeyn ſollen. Friederich II, der ſich an ihre Spitze ſtellen ſollte, verließ Sizilien, ließ zu Otranto ſeine Ehegemahlinn zurück, und begab ſich endlich nach Brindiſi, wo ſchon alles zum Aufbruche bereit war. Verurſachte gleich hier eine eingeriſſene Seuche unter dem chriſtlichen Kriegsheere nicht geringen Schaden; ſo ſchien doch der Kaiſer noch immer bey ſeinem Entſchluße bleiben zu wollen, bis ihm der Tod an dem Ludwig Landgrafen von Thüringen einen der vornehmſten unter ſeinen Herren nahm, bey welcher Gelegenheit er ſich einbildete ſelbſt auch von dieſem Uebel angeſteckt zu ſeyn, ſich darauf zu ſeiner Ehegemahlinn nach Otranto verfügte, und den

Kreuz-

Kreuzfährtern ſagen ließ: er könne nun nicht mehr nach Morgenland ziehen. Auf ſolche Art ward der ganze Kreuzzug zerrüttet, und die meiſten Herren, die durch die bisherigen Verzögerungen des Kaiſers überdrüßig ſich nicht noch längerhin zum Beſten halten laſſen wollten, kehrten lieber gar nach Hauſe zurück. Es heißt: Friederich II habe durch ſeinen geänderten Entſchluß ſeine ganze Verachtung gegen die morgenländiſchen Chriſtgläubigen an Tag legen, und dem Pabſte ſowohl, als allen übrigen Herren, die ſich ſo große Unköſten gemacht hatten, einen böſen Streich ſpielen wollen. Man beſchuldigte den Kaiſer ſogar: er habe nicht ohne Urſache den Kreuzfährtern Brindiſi zum Sammelplatze angewieſen, weil eben an dieſem Orte die Luft ſehr ungeſund war, und den Kreuzfährtern deſto nachtheiliger werden mußte, weil er ſie in der größten Sommershitze daſelbſt verſammeln ließ. So wie dieſes nichts anderes als eine deſto ſicherere Vereitlung des Kreuzzuges zum Ziele gehabt haben ſoll; eben ſo wenig ſoll der Marggraf von Thüringen von dieſer vorgegebenen Seuche angeſteckt, ſondern vielmehr mit Gift vergeben von der Welt gerafft worden ſeyn. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo würde unter allen Entſchuldigungen jene, womit der Kaiſer eine Krankheit vorſchützte, die wahrſcheinlichſte, und daher auch die glaubwürdigſte geweſen ſeyn, wenn es andererſeits nicht ungezweifelt wäre: daß ihm eine ſolche Krankheit kein erhebliches Hinderniß verurſachet hat; ja wenn man ſogar nicht auch unläugbare Anzeigen ent-

Jahre der Geburt Chriſti 1227. Gregors IX. 1. Roberts 7. Friederichs II. 8.

Jahre der Geburt Chriſti 1227. Gregors IX. 1. Roberts 7. Friederichs II. 8.

entdeckt hätte: daß die ganze Krankheit nichts anderes als bloße Verſtellung war. Niemanden verſetzte die Nachricht von der Sinnesänderung Friederichs II einen empfindſameren Streich, als dem heil. Vater, der daher nichts anderes that, als was der Kaiſer ſelbſt verlangt hat. Er verſammelte den 29 Tag des Herbſtmonates die Kardinäle, Biſchöfe, und Kirchenvorſteher von ſeinem Gefolge in der Kathedralkirche zu Anagni, erklärte den Kaiſer Friederich II daſelbſt in den Kirchenbann, und befolgte an ihm jenes Urtheil, ſo er ſich ſelbſt ſchon vor zweyen Jahren geſprochen hat. Bey Ermanglung in Vollziehung ſeines beeidigten Verſprechens konnte ſich der Kaiſer nichts ſicherer als einen ſolchen Bannſtrahl vorſtellen; um ihn aber gleichwohl von ſich abzuwenden ſchickte er die zween Erzbiſchöfe von Reggio, und Bari, wie auch den Herzog von Spoleti, und den Grafen von Maltha zu dem heil. Vater, durch die er ſich zu entſchuldigen ſuchte, und die den Gregor IX ſchon zu Rom antrafen, wo er einen Betrüger, der ſich für einen päbſtlichen Statthalter ausgab, und für das Geld viele Kreuzfährter von dem Gelübde nach dem heil. Lande zu ziehen losgeſprochen hat, zur verdienten Strafe ziehen ließ. Waren gleich die Umſtände ſo beſchaffen: daß der heil. Vater den Entſchuldigungen der kaiſerlichen Geſandten keinen Glauben beymeſſen konnte; ſo hörte er ſie doch an; ließ der wälſchen Biſchöfe, ſo viel er nur konnte, verſammeln; zog auch die Biſchöfe aus Sizilien dazu; unterſuchte die Sache neuerdings; und als er fand:

daß alle vorgebrachte Entſchuldigungen ungegründet waren; erneuerte er den 18 Tag des Wintermonates den bereits geſchleuderten Bannfluch wider den Friederich II. Er hatte zwar ſchon während ſeines Aufenthaltes zu Anagni in einem Umlaufſchreiben allen Biſchöfen das Betragen des Kaiſers als die wahre Urſache des zerſtreuten Kreuzzuges mit allen ihren Folgen geſchilderet; er ſchilderte aber auch in einem anderen Briefe dem Friederich II die Größe ſeiner Schuld mit vielem Nachdrucke; und weil er bey aller ſeiner Ernſthaftigkeit die Empfindungen eines Vaterherzens zu unterdrücken nicht im Stande war; ſuchte er ihn wenigſtens zur Buße zu bewegen. Anſtatt in ſich zu gehen, ſuchte der Kaiſer ſich lieber vor der Welt zu rechtfertigen; ſchickte in dieſer Abſicht einen gewißen Rofried von Benevent nach Rom, wo er bey den Einwohnern bewirkte: daß er ſeine Vertheidigung in einer Schrift an einem öffentlichen Orte bekannt machen laſſen durfte; wärmte in einem langen Briefe an die deutſchen Fürſten jene Beſchuldigungen auf, die ihm lang ſchon Honor III beantwortet hatte; und ſchrieb auch allen chriſtlichen Fürſten nicht ſo alles dasjenige, was wie immer zu ſeiner Entſchuldigung dienen könnte, als vielmehr eine Menge der ſchwärzeſten Beſchuldigungen, die er dem heiligen Stuhle angedichtet hat. Bey dem Matthäus Paris jenem berüchtigten Verleumder der römiſchen Päbſte, wie ihn Natalis Alexander nennt, kann man eine Abſchrift von dem nach Engelland abgeſandten Briefe leſen, in welchem der

Jahre der Geburt Chriſti 1227. Gregors IX. 1. Roberts 7. Friederichs II. 8.

Jahre der Geburt Chriſti 1227. Gregors IX. 1. Roberts 7. Friederichs II. 8.

Geiz, und die Habſucht der römiſchen Kirche als die Quelle von ſo vielen Uebeln in ſo übertriebenen Ausdrücken, und in ſolchem Grade der Unverſchämtheit geſchilderet wird: daß eine ſolche Erzählung allen Thatſachen der bisherigen Geſchichte gleichſam vor die Stirne ſchlägt; denn wir müßten von der reinen Abſicht der Päbſte bey Unternehmung der Kreuzzüge entweder nie überzeugt worden ſeyn, oder nicht wiſſen, wie viel eben dieſe Kreuzzüge, anſtatt der römiſchen Kirche Nutzen zu bringen, derſelben vielmehr gekoſtet haben. Indeſſen ſagt doch der nämliche Matthäus Paris von dem ſchändlich unterlaſſenen Kreuzzuge Friederichs II folgendes: „ Dieſe That „ des Kaiſers gereichte mit ſehr großem Schaden „ nur zur Schande, und zum Nachtheile des ganzen Kreuzzuges. „ Raynald hingegen fügt hinzu: „ Dadurch wird auch Konrad der Abt von Urſperg, „ ein Anhänger Friederichs, widerlegt, der ſich in „ ſeinem hochſprechenden Tone ſo weit herausließ: „ daß er ſich getrauete von dem Pabſte Gregor „ ſchriftlich zu hinterlaſſen, er ſey vom Stolze aufgeblähet geweſen, und habe aus ſehr unbedeutenden Urſachen, und ohne eine Gerichtsordnung „ dabey zu beobachten, den Kaiſer aus der Gemeinſchaft der Kirche ausgeſchloſſen. Dieſer ungeſchickteſte Mann führt zur Beſtättigung der wichtigſten Sache ſonſt nichts anderes als jenen Brief „ zum Beweiſe an, welchen Friederich, um nur „ ſeinen Laſtern auf alle mögliche Art einen ſchönen „ Anſtrich zu geben, in der größten Wuth wider

den

den Pabſt geſchrieben hat.„ Wie ſehr Friederich II durch dieſen Streich die Kreuzfährter hintergangen habe, kann man daraus abnehmen, weil ſchon gegen vierzigtauſend derſelben nach Paläſtina überſchiffet waren, die aber nach entdecktem Betruge alle auf den nämlichen Schiffen, auf denen ſie angekommen waren, wieder nach Abendland zurückfuhren, und nur der Herzog von Limburg blieb mit einzigen achthundert Mann zurück; beſchloß nach gehaltenem Kriegsrathe im darauffolgenden Jahre zur Belägerung der Stadt Jeruſalem heranzurücken, inzwiſchen die Städte Joppe, und Cäſarea zu befeſtigen, und verlangte deshalben im Namen des Patriarchen von Jeruſalem, der Erzbiſchöfe von Cäſarea, Nazareth, und Narbonne, wie auch der Biſchöfe von Wincheſter, und Exceſter, die ſich in Paläſtina befanden, und der Großmeiſter der Johanniten, Tempelherren, und deutſchen Ritter durch Vermittlung des heil. Vaters kräftige Unterſtützung. Gregor IX erfüllte dieſen Wunſch, als er den 23 Tag des Chriſtmonates an alle Chriſtgläubige ein Umlaufſchreiben ergehen ließ, welchem er zugleich das Schreiben aus dem Morgenlande beygeſchloſſen hat.

Jahre der Geburt Chriſti 1227. Gregors IX. 1. Roberts 7. Friederichs II. 8.

§. 136.

Bericht von der heiligen Eliſabeth aus Ungarn.

Der oben erwähnte Tod Ludwigs des Landgrafen von Thüringen verſetzte ſeine Ehegemahlinn die heil. Eliſabeth im zwanzigſten Jahre ihres Alters in einen deſto betrübteren Wittwenſtand, je härter ſie in demſelben bedrückt worden iſt. Sie war

Jahre der Geburt Chriſti 1227. Gregors IX. 1. Roberts 7. Friederichs II. 8.

Vit. S. Eliſab. ap. Sur. Tom. VI. die 19. Nov. Hiſt. Landg. c. 40. 41. Bonav. Ser. de S. Eliſ. Wading. ad ann. 1229. n. 6. Bullar. Greg. IX. n. 11. Martyr. Rom. 19. Nov.

eine Tochter des Andreas Königs von Ungarn, gleich als ein Kind dem Ludwig Landgrafen von Thüringen zur Ehe verſprochen, und im vierten Jahre ihres Alters dahin abgeſchickt. Sie empfand von Kindheit an einen Antrieb zur Tugend; übte ſich in gottſeligen Werken auch in ihrem Eheſtande; wußte auch ihren Ehegemahl zur Frömmigkeit, und zu allem Guten anzuleiten, und bediente ſich mit deſſen Bewilligung eines gewißen ſehr geiſtreichen Prieſters, Namens Konrads, zum Gewiſſensrathe, deſſen heilſamen Räthen ſie getreu folgte, und der nicht ſelten ihren allzugroßen Eifer zu mäßigen Urſache hatte. In ihrer Ehe gebahr ſie drey Kinder, davon Hermann ſeinem Vater nachfolgte, die eine von ihren Töchtern, Namens Sophia, mit der Zeit dem Herzoge von Brabant zur Ehe gegeben, die andere aber nachher als Nonne Abtißinn wurde. So wie ſie ſich an jedem Kinde ein Geſchenk von der Hand Gottes geſchätzet hat; eben ſo dankbar bezeigte ſie ſich dafür, und brachte es, ſo oft ſie aus den Wochen kam, immer ſelbſt in die Kirche um es Gott aufzuopferen. Nebſt der Beſchäftigung mit ihren Kindern pflegte ſie Wolle zu ſpinnen, die ſie unter die Armen, beſonders aber unter die minderen Brüder vertheilte, und bezeigte ſich gegen die Nothdürftigen ſo freygebig: daß ſie täglich derſelben neunhundert ernährte. Als im Jahre Chriſti 1225 in Deutſchland eine Hungersnoth einriß, ließ ſie alle eingeſammelte Erdenfrüchte unter die Armen austheilen, und ward dafür von ihrem Ehegemahle, der von dem Feldzuge des Kaiſers

Frie-

Friederich II aus Apulien zurückgekehret war, der eingeloſſenen Klagen ungeachtet, noch belobet. Wie nun ihr Ehegemahl auf bereits erwähnte Art mit Tode abgegangen war, ſchlug ihr zwar dieſe Nachricht eine tiefe Wunde in ihr Herz; allein Gott zu Liebe entſchloß ſich ihr erhabener Geiſt noch zu härteren Streichen, und ließ ſich daher gefallen, als Heinrich der Bruder ihres verſtorbenen Ehegemahls zum Nachtheile ihres vierjährigen Sohnes Hermanns ſich in den Beſitz von Thüringen eindrang; ſie, aller ihrer Güter beraubt, ſogar auch noch aus dem Schloße Wartberg ihrem Sitze verjagte; und dadurch in einen ſo beklagenswürdigen Stand verſetzte: daß ſie ſich in einer ſchlechten Hütte verbergen mußte, weil ſie Niemand aus Furcht vor dem wider ſie ergrimmten Heinrich zu ſich aufzunehmen getrauete. Groß war die Noth, und das Elend, ſo ſie daſelbſt mit ihren Kindern ausſtand; noch weit größer aber ihre Gelaſſenheit, mit der ſie ſich in ihr Schickſal fand, und die Geduld, mit der ſie alle dieſe Uebel überſtand. Die Abtißinn von Kitzingen ihre Verwandte, und der Biſchof von Bamberg konnten von dem betrübten Zuſtande der heil. Eliſabeth nicht hören, ohne innigſt davon gerührt zu ſeyn, und indem ſie dieſelbe zu ſich kommen ließen, erwieſen ſie ihr nicht allein alle mögliche Freundſchaft, ſondern glaubten ſie auch, weil ſie im blühendeſten Alter war, zur zweyten Ehe zu überreden, die ſie aber ſtandhaft ausſchlug. Erſt auf die dringenden Vorſtellungen eines von denjenigen, welche den entſeelten

Jahre der Geburt Chriſti 1227. Gregors IX. 1. Roberts 7. Friederichs II. 8.

Jahre der Geburt Chriſti 1227. Gregors IX. 1. Roberts 7. Friederichs II. 8.

Leichnam Ludwigs nach Thüringen zurückgebracht hatten, gieng endlich ihr Schwager Heinrich in ſich; ließ die heil. Eliſabeth in das Schloß Wartberg wieder zurückbringen; und fieng ihr an mit größerer Ehrfurcht auch größere Freundſchaft zu erweiſen. Dieſer daſelbſt einſtens empfangenen Ehren überdrüßig, verfügte ſich die Heilige zu ihrem Gewiſſensrathe Konrad nach Marburg, ward allda durch ein päbſtliches Schreiben getröſtet, und ihrem frommen Prieſter empfohlen, der ſie auf dem Wege der Vollkommenheit ſorgfältig geleitet, und ſich ſogar ſtreng gegen ſie bezeigt hat, als er ſie zwo ihrer Mägde, die ſie gar zu zärtlich liebte, abdanken hieß; doch mußte er wieder andererſeits ihre allzugroße Liebe für die Armuth dadurch mäßigen, als er ihr das Almoſenbetteln von Hauſe zu Hauſe unterſagte, und ihrer allzugroßen Freygebigkeit, welche wieder ſie gegen die Armen ausübte, dadurch Schranken ſetzen, als er ihr kein Geld mehr, ſondern nur einziges Brod unter die Armen zu vertheilen erlaubte. Die heil. Eliſabeth hatte die Regel des dritten Ordens des heiligen Franz von Aſſiſi angenommen, zu Marburg ein Spital erbauet, und in demſelben mit ſolchem Eifer gedienet: daß ſie ſich keineswegs mehr davon abrufen ließ, als ein ungariſcher Graf ſie abzuholen kam um ſie in ihr Vaterland zu ihrem Vater zurückzuführen, und ihr größere Lebensbequemlichkeiten zu verſchaffen. Standhaft bey ihrer einmal gefaßten Lebensart, und unermüdet in Ausübung der Bußwerke ſowohl, als anderer chriſtlicher Tugenden brachte ſie ihre Lebens-

zeit, doch nicht zu lang zu; denn Gott gefiel es ſie im Jahre Chriſti 1231 den 19 Tag des Wintermonates zu ſich abzurufen, und ihre Verdienſte waren ſo groß: daß ſie bald darnach, nämlich im Jahre Chriſti 1235 in die Zahl der Heiligen eingetragen wurde.

Jahre der Geburt Chriſti 1227. Gregors IX. 1. Roberts 7. Friedrichs II. 8.

§. 137.

Bekehrung der Cumaner. Annal. Prædic. Tom. II. in append. Bec. Tom. XIII. p. 257 & ſeq.

Von Konrad dem Gewiſſensrathe der heiligen Eliſabeth liest man: daß er ein berühmter Prediger ſeiner Zeit geweſen war; ob er aber aus dem Predigerorden geweſen ſeyn mag, iſt unbekannt. Dieſer Orden, der den Geiſt ſeines heil. Stifters geerbt, und ſich um den Namen der Prediger wahrhaft verdient gemacht hatte, ſammelte um dieſe Zeit auch bey den Cumanern, oder Comanern, einem heidniſchen Volke, ſo das Land von der Moldau bis zum Ufer der Donau bewohnte, ſo große Früchte von ſeinen apoſtoliſchen Bemühungen: daß einige von den dortigen Herren zu dem Erzbiſchofe von Gran kamen, um von ihm getaufet zu werden; und einer der dortigen Fürſten, Namens Boriz, ſchickte zu ihm ſeinen Sohn in Begleitung einiger Dominikaner mit der Bitte: er möchte in ihr Land kommen, und daſelbſt das Evangelium predigen. Weil ſich der Erzbiſchof von Gran den Kreuzzug mitzumachen verlobt hat, ſchrieb er dem heil. Vater, der kein Bedenken trug ihn von dieſem Gelübde zum Beſten des Seelengewinnſtes zu entbinden, ja ihm ſogar die Vollmacht eines päbſtlichen Geſandten er-

Jahre der Geburt Christi 1227. Gregors IX. 1. Roberts 7. Friederichs II. 8.

theilte nicht allein die heil. Sakramenten auszuſpenden, und neue Kirchen zu ſtiften, ſondern auch Biſchöfe zu weihen, wenn es die Umſtände des dortigen Weinberges des Herrn erfoderen würden. Zu dieſer glücklichen Bekehrung ſoll der Eifer des Andreas Königs von Ungarn nicht wenig beygetragen haben; und weil ſein Sohn Bela den Erzbiſchof von Gran während ſeiner apoſtoliſchen Sendung begleitet, und die Bekehrung erleichteret hat; wünſchte ihm Gregor IX im darauffolgenden Jahre in einem beſonderen Briefe dazu Glück, und befahl dem Jordanes General des Predigerordens dem Erzbiſchofe von Gran ſowohl, als einem gewißen Dietrich, der inzwiſchen für das neubekehrte Volk zum Biſchofe geweihet worden war, ſo viel Mitarbeiter nachzuſenden, als beyde brauchen würden. Der heil. Vater war von den nützlichen Dienſten der Dominikaner ſo ſehr überzeugt: daß er noch vor ſeiner Abreiſe von Rom dem beſagten Jordanes vollkommene Erlaubniß ertheilte aller Orten zu predigen, und Beicht zu hören; ja ſogar in Abſicht auf Deutſchland allen denjenigen einen Ablaß auf zwanzig Tage ertheilte, die ſeinen Predigten beywohnen würden. Während ſeines Aufenthaltes zu Anagni befahl Gregor IX auch dem anfangs gemeldten Konrad auf die in Deutſchland herrſchende Ketzereyen wachſames Aug zu tragen, taugliche Gehülfen ſich aufzunehmen um die unter der Kleriſey eingeriſſene ſittliche Unordnungen zu verbeſſeren, und jene Mönche, und Nonnen, die ihrer heil. Pflichten vergaßen, zu

ihrer Regel wieder zurückzuführen. Von Anagni aus machte der heil. Vater ferner dreyen aus dem Predigerorden den Auftrag alle Klöſter des männlichen, und weiblichen Geſchlechtes in den Kirchſprengeln Padua, Venedig, Trevigo, und die unmittelbar unter dem heil. Stuhle ſtehen, zu unterſuchen, und zu verbeſſeren, und nahm davon nur die Ciſterzienſer, und jene Nonnen aus, welche man die Armen nannte. Schon vor dieſem hatte Gregor IX den Biſchöfen in der Lombardey befohlen ſich die Verbeſſerung der Kloſterzucht in ihren Kirchſprengeln angelegen ſeyn zu laſſen, und ſich hiezu der Dominikaner zu bedienen, welche Unordnungen als eine natürliche Folge aus den bürgerlichen Unruhen entſprangen, und bey welcher Gelegenheit auch die Ketzerey immer mehr, und mehr überhand nahm, ja ſogar ſchon ſo frech ward: daß ſie ſich in verwichenen Jahren einen gewißen Philipp zum Biſchofe jener Patariner einſetzte, die theils zu Florenz, theils in der Gegend von Piſa bis Arezzo wohnten. Wiewohl dieſer ketzeriſche Biſchof gefänglich eingezogen war; ſo entrann er doch wieder; und eben dieſes bewog den heil. Vater dem Johann Prior der Dominikaner, einem Mönchen, und einem regulirten Chorherrn zu Florenz den Auftrag zu machen, damit ſie ihn feſthalten, und zur Abſchwörung ſeiner Irrthümer bewegen, in Abſicht auf ſeine Anhänger aber ſich nach den Verordnungen des allgemeinen Kirchenrathes im Lateran halten.

Jahre der Geburt Chriſti 1227. Gregors IX. 1. Roberts 7. Friederichs II. 8.

§. 138.

Jahre der Geburt Chriſti 1227. Gregors IX. 1. Roberts 7. Friederichs II. 8.

Kirchenrath zu Narbonne.

Guil. de Pod. Laur. c. 36 & ſeq. Chron. Nang. h. a. Labb. Tom. XIII. Conc. col. 1105. Hiſt. de Lang. Tom. III. Rayn. h. a. n. 56.

Die Ketzer in der Lombardey, von denen wir bald vernehmen werden, wie ſehr ſie ſich verbreitet haben, waren eine Brut von jenen in Languedoc. So wie man ſich von den ſiegreichen Waffen Ludwigs VIII des Königs von Frankreich die ſichere Ausrottung der Ketzerey in dieſem Lande verſprach; ſo zog doch der Tod dieſes Königs Veränderungen nach ſich, welche der Sache eine andere Geſtalt gaben. Gleich in den erſten Monaten dieſes Jahres eroberte Raymund der Graf von Toulouſe viele von jenen Feſtungen, die ihm entriſſen waren, wieder zurück, ohne daß ihm Ludwig IX, der mit den inneren Angelegenheiten ſeines Königreiches beſchäftiget war, Widerſtand leiſten konnte. Dem einreißenden Schwalle der Ketzerey einen Damm zu ſetzen fand Peter Amelin der Erzbiſchof von Narbonne für gut wenigſtens einen Kirchenrath in ſeiner Stadt zu halten, der auch wirklich in der Faſten dieſes Jahres gehalten wurde, und wo man zwanzig Satzungen bekannt machte. Die Erſte beſtättigt die in der Verſammlung zu Pamiers feſtgeſetzte Geldbuße für diejenigen, welche die Kirchenſtrafen verachten. In Abſicht auf die Jüden ward verordnet: daß ſie, um ſich von Chriſten zu unterſcheiden, auf der Bruſt ein Zeichen auf die Art eines Rades tragen, äußerlich ſich nach der Kirchenzucht richten, an Sonn- und Feyertagen öffentlich von aller harten Arbeit, wie auch an verbotenen Tagen ſich vom

Fleiſcheſſen enthalten, in der Charwoche nicht aus dem Hauſe gehen, und jede ihrer Familien zur öſterlichen Zeit ihrem Pfarrer ſechs Denaren bezahlen ſollen. Der geweihten Stätte wurden beraubt diejenigen, welche nach dem vierzehenten Jahre ihres Alters das Jahr hindurch wenigſtens nicht einmal gebeichtet haben. Dieſes aber zu erfahren wird den Pfarrherren befohlen einen um den anderen, und zwar an einem öffentlichen Orte anzuhören, und ein ordentliches Verzeichniß darüber zu führen. Den Biſchöfen wird aufgetragen in einer jeden Pfarre einige anzuſtellen, welche auf die Ketzerey, und andere ſchwere Verbrechen wohl Acht haben, und ſelbe ſogleich anzeigen. Ketzer, oder die im Verdachte der Ketzerey ſtehen, werden zu allen öffentlichen Aemtern für unfähig erklärt. Jeden Sonntag ſollen unter dem Geläute der Glocken der Graf von Toulouſe, der Graf von Foix, der Vizgraf von Beziers, und die Einwohner von Toulouſe mit allen ihren Anhängern in Kirchenbann erklärt, und ihre Güter dem Erſtenbeſten preisgegeben werden. Endlich wird verordnet alle Jahre am vierten Sonntage in der Faſten einen Provinzialkirchenrath zu halten. Wir bemerkten gleich bey dem verwichenen Jahre: daß der päbſtliche Geſandte Roman den Geiſtlichen, bis auf wenige ausgenommen, zur Beſtreitung der Unköſten bey dem Kreuzzuge wider die Albigenſer eine Beyſteuer auferlegt hat. Dieſe beſtand in dem zehnten Theile von den Einkünften, und ſollte fünf Jahre hindurch abgereichet werden. Weil nun die Kleriſey des unterbroche-

Jahre der Geburt Chriſti 1227. Gregors IX. 1. Roberts 7. Friederichs II. 8.

Jahre der Geburt Chriſti 1227. Gregors IX. 1. Roberts 7. Friederichs II. 8.

brochenen Kreuzzuges wegen ſich von dieſer Laſt befreyet zu ſeyn glaubte; der päbſtliche Geſandte aber auf Anſuchen der Königinn Blanka als Vormünderinn des heil. Ludwigs IX zu ihren Staatsbedürfnißen ihr dieſen Zehent neuerdings bewilligte, und dieſer endlich gar mit Gewalt eingetrieben wurde; appellirte dawider die Kleriſey aus Rheims, Sens, Tours, und Rouen zu dem heil. Vater, und verdoppelte ihre Klagen, nachdem ſich der päbſtliche Geſandte wider ſie der Kirchenſtrafen bedienet hatte; denn ſie ſtellte dem heil. Vater vor: ſie habe ſich in dem Kirchenrathe zu Bourges zu keinem Zehent, ſondern nur zu einer freywilligen Steuer auf fünf Jahre, und dieß zwar in der Meinung verbunden, wenn man nämlich den Krieg wider den Grafen von Toulouſe weiter fortſetzen würde. Auf dieſe Vorſtellungen gab Gregor IX ſeinem Geſandten einen Verweis, und hieß ihn ſeine erlaſſene Verordnung widerrufen; befahl aber darnach gleichwohl der Kleriſey ſich darnach zu halten], nachdem er die Urſachen vernommen hatte, welche den päbſtlichen Geſandten dieſes zu thun bewogen. Unter dieſen Urſachen befand ſich zweifelsohne der neue Kreuzzug, welchen Humbert von Beaujeu, der Erzbiſchof von Narbonne, und der Biſchof von Toulouſe auf Befehl des heil. Königs Ludwigs IX im Sommer unternommen haben, und von welchem nur ſo viel bekannt iſt: daß nach eroberter Feſtung Becede man daſelbſt einen ketzeriſchen Diakon ſammt einigen ſeiner Anhänger zum Scheiterhaufen verdammet hat.

§. 139.

§. 139.

Mit größerem Eifer wurde im gegenwärtigen Jahre der Kreuzzug wider die Albigenſer fortgeſetzt, und indem bey dieſer Gelegenheit Raymund VII der Graf von Toulouſe einige ſeiner verlorenen Plätze wieder zurückeroberte, drangen die Kreuzfährter in das Gebiet von Toulouſe ein, ſchlugen zu Pech Aʒmeri ihr Lager auf, und verheerten in dieſer ganzen Gegend alles mit Feuer, und Schwert. Dem heil. Vater lag daran die Fortſetzung dieſes Kreuzzuges zu betreiben, und wiewohl er ſeinen in Frankreich ſtehenden Geſandten Roman abzurufen Willens war; ſo beſtättigte er ihn doch darnach wieder auf Anſuchen des Königs Ludwigs IX, und ſeiner Mutter der Königinn Blanka in ſeiner Würde; ja er dehnte ihm ſogar ſeine bisherige Vollmacht auch über die Landſchaften Lion, Tarantaiſe, Embrun, Vienne, Aix, und Arles aus, und erlaubte ihm mit denjenigen Herren, welche den Kreuzzug wider die Albigenſer mitmachen, in dem Ehehinderniße des vierten Grades der Blutsverwandtſchaft eben ſo, wie mit jenen Geiſtlichen, welche dieſe Ketzer widerlegen, in Abſicht auf die Schuldigkeit bey ihrer Kirche zu wohnen zu diſpenſiren. Die um Toulouſe herum gemachten Verheerungen verdroßen die Einwohner dieſer Stadt ſo ſehr: daß ſie ſich endlich doch Friedensbedingniße einzugehen entſchloßen; worauf Gregor IX dem Kardinal Roman den Auftrag machte allen ſeinen Kräften gleichſam aufzubieten, nur damit zwiſchen

Jahre der Geburt Chriſti 1228. Gregors IX. 2. Roberts 8. Friedrichs II. 9.

Fortſetzung des Kreuzzuges wider die Albigenſer.

Hiſt. de Langued. Tom. III. Raynal. ad ann. 1228. n. 20. 29. Chr. Nang. h. a.

Jahre der Geburt Chriſti 1228. Gregors IX. 2. Roberts 8. Friederichs II. 9.

zwiſchen dem König von Frankreich, und zwiſchen dem Grafen von Toulouſe ein Vertrag eines immerwährenden Friedens geſchloſſen, und unterſchrieben werden möchte, welchen wir im darauffolgenden Jahre zu Stande kommen ſehen werden. Gleichwie der heil. Vater bey den in Languedoc ergriffenen Maßregeln nichts anderes als die einzige Ausrottung der Ketzerey ſich zum Ziele ausgeſteckt hat; alſo wollte er auch um dieſe Zeit bey der hohen Schule zu Paris einen Mißbrauch aufgehoben ſehen, dem zufolge man bey theologiſchen Vorleſungen die nämliche Art, und Weiſe, womit man in den Schulen die Philoſophie lehrte, einzuführen ſuchte. Schon mehrere Päbſte befahlen dergleichen übertriebene Spitzfindigkeiten in den geiſtlichen Wiſſenſchaften zu vermeiden, und in dieſer Abſicht ſchrieb auch Gregor IX den Lehrern an der hohen Schule zu Paris einen weitläuftigen Brief, in welchem er über den nämlichen bey ihnen eingeſchlichenen Mißbrauch ſein ganzes Mißvergnügen an Tag legt, weil ſie, anſtatt die heil. Schrift nach der Erblehre der heil. Väter zu erklären, die Glaubensſätze nach einer ganz weltlichen Art behandeln, und die Bundeslade Gottes neben dem Götzen Dagon ſetzen. Dergleichen Eitelkeiten der Weltweiſen auszuweichen, ſollen ſich die Lehrer hinführo beſſer an den heil. Vätern halten, und aus dem Brunnen des Heilandes jenes Waſſer ſchöpfen, welches zum ewigen Beſten unſerer Seelen quillt.

§. 140.

§. 140.

Den erſterwähnten Brief ſchrieb der heil. Vater aus Perugia, wohin ihn die Unruhen ſowohl in Apulien, als zu Rom verdrungen haben. Wir kommen itzt auf einen für die Jahrbücher der Kirche höchſtbetrübten Zeitpunkt der eingeriſſenen Spaltung zwiſchen der Kirche, und dem Reiche, deſſen wir uns nicht erinneren können ohne Gott zu bitten: damit er ein ſolches Uebel für immerhin gnädigſt abwenden wolle. Nachdem Gregor IX wider den Kaiſer Friederich II den Kirchenbann verhänget hatte, verſuchte er von der anderen Seite eben dieſen Kaiſer zur Buße zu bewegen, und ſchickte zu ihm die zween Kardinäle von St. Sabina, und von St Niklas im Kerker ab, die im Auftrage hatten ihren ganzen Eifer anzuwenden, nur damit Friederich II in ſich gehen möchte. Allein dieſer dachte in ſeinem ergrimmten Zorn ſchon an nichts anderes mehr, als ſich an dem heil. Vater auf alle erdenkliche Art zu rächen. In dieſer Abſicht bezeigte er gegen die Kirchenſtrafe die größte Verachtung; ließ in ſeiner Gegenwart den Gottesdienſt halten; nahm den Johannitern, und Tempelherren alle ſowohl bewegliche als unbewegliche Güter, die ſie in Sizilien beſaßen, weg; geſtattete dem Erzbiſchofe von Taranto nicht zu ſeinem Sitze zurückzukehren, und ſeine Heerde zu beſuchen; brach den zwiſchen ihm, und zwiſchen den Grafen von Celano, und Averſa eingegangenen Vertrag, für welchen auf ſein Anſuchen die römiſche Kirche Bürg=

Jahre der Geburt Chriſti 1228. Gregors IX. 2. Roberts 8. Friederichs II. 9.

Der Kaiſer wird neuerdings in Kirchenbann erklärt.

Rayn. h. a. n. 1 & ſeq. Rich. S. Germ. p. 992. Abb. Vrſp. p. 325.

Jahre der Geburt Chriſti 1228. Gregors IX. 2. Roberts 8. Friederichs II. 9.

Bürgſchaft geleiſtet hat; beraubte den Grafen Roger, der das Kreuzzeichen trug, ſeiner Lehen; und hielt deſſen Sohn, der wiederholten päbſtlichen Zurückfoderung ungeachtet, immerfort im Gefängniße auf, obgleich dieſer ſowohl als ſein Vater als Kreuzfährter unter apoſtoliſchem Schutze ſtand. Dieſes bewog den Gregor IX die Biſchöfe aus der Lombardey, aus Toskana, aus ſeinem ganzen Staate, aus Apulien, und mehrere andere, die ſich Geſchäfte halber am päbſtlichen Hofe befanden, in einem Kirchenrathe zu Rom zu verſammeln, wo er nach einer nachdrücklichen Anrede den 23 März, als am grünen Donnerſtage, den Kaiſer Friederich II neuerdings in den Kirchenbann erklärte, und alle diejenigen Oerter, an welchen ſich dieſer aufhalten würde, dem Interdikte unterwarf. Er fügte hinzu: Sollte der Kaiſer nicht aufhören die Kirchen, und ihre Diener zu unterdrücken, die Kirchenfreyheit verächtlich zu behandeln, und den Kirchenbann zu verachten; ſo werde er alle, die ihm die Treue geſchworen haben, vorzüglich aber die Vaſallen des Königreiches Sizilien, von dieſem Bande losſprechen, weil nach der Verordnung des Pabſtes Urbans II die Unterthanen dem chriſtlichen Fürſten, wenn dieſer Gott, und ſeinen Heiligen zuwider handelte, und ihre Gebote überſchritte, die geſchworene Treue zu halten nicht ſchuldig ſeyn. Freylichwohl iſt die hier erwähnte Verordnung des Pabſtes Urbans II nicht öffentlich erſchienen, folglich auch nicht zu uns gelangt;

indeſſen müßen wir doch dem Gregor IX deſtomehr glauben, weil er näher zu jenen Zeiten als wir, und weil er in den geiſtlichen Rechten wohl bewandert war, folglich ſich auch nicht auf eine Verordnung, die nie ihr Daſeyn gehabt haben ſollte, berufen haben würde. Gleichwie nun Urban II, wie es aus den angezogenen Worten erhellt, nur in jenen Punkten, in welchen die Landesfürſten die ſchuldige Treue gegen Gott außer Acht laſſen, die Unterthanen von dem Gehorſame frey zu ſeyn erklärt; alſo ſcheinen auch die Worte Gregors IX in dem nämlichen Verſtande genommen werden zu müßen, beſonders weil ſie ſich zugleich auf das Künftige hinaus beziehen. Nach Bekanntmachung dieſes Kirchenbannes befahl Gregor IX dieſes Urtheil genau zu befolgen, gab den Biſchöfen in Apulien davon Nachricht, und wollte, daß es an allen feyerlichen Tagen verkündiget werden ſoll. Deſſen ungeachtet hielt Friederich II zu Barletta das Feſt der Auferſtehung Chriſti mit großer Pracht, und wußte auch einige auf ſeine Seite zu überreden: daß ſie den heil. Vater, als dieſer in der Kirche des heil. Peters am zweyten Oſterfeſte den Jahrtag ſeiner Erhöhung mit Feyerlichkeit begieng, öffentlich verſpotteten, und ihren gottloſen Muthwillen an ihm ausübten. Der einzige niedere Pöbel würde ſich nie ſo viel erfrechet haben, wenn nicht der Kaiſer die mächtigſten, und angeſeheneſten Herren aus Rom, vorzüglich jene aus dem Geſchlechte Frangipani, zu ſich berufen, und überredet hätte: daß ſie ihm auf die Art der Reichsvaſallen ſchwören ſollen

Jahre der Geburt Chriſti 1228. Gregors IX. 2. Roberts 8. Friederichs II. 9.

Jahre der Geburt Chriſti 1228. Gregors IX. 2. Roberts 8. Friederichs II. 9.

ſollen ihm in allen Stücken Dienſte leiſten zu wollen. Dieſes deſto ſicherer zu bewirken verlangte er von ihnen zu wiſſen: wie hoch ſie ſich alle ihre unbewegliche Güter, die ſie nur immer zu Rom beſaßen, ſchätzen; zahlte ihnen für alles dieſes baares Geld aus; und gab ihnen alsdann alles dieſes zu Lehen. Wie nun dieſe Herren nach Rom zurückgekommen waren; faßten ſie wider den heil. Vater Muth, und hetzten wider ihn das Volk dergeſtalt auf: daß er am beſagten zweyten Oſterfeyertage vor Größe des Geſchreyes, und vor Menge der ertönenden Drohungen nicht einmal das allerheiligſte Meßopfer ruhig endigen konnte. Der angeſponnenen Aufruhr weitere Gelegenheit zu benehmen, reiſete Gregor IX in einigen Tagen darnach von Rom gar weg, und begab ſich nach Rieti, wo er die Klagen vieler Geiſtlichen aus Sizilien, und Apulien wegen der gewaltigen Bedrückungen des Kaiſers anhören mußte, und darauf zween mindere Brüder zu dem Friederich II mit einem Briefe abſchickte, in welchem er den Kaiſer mit väterlichen, doch lebhaften Ausdrücken ermahnte ſeinen bisherigen Gewaltthätigkeiten ein Ende zu machen, und alles, was er den Kirchen entriſſen hat, wieder zurückzuſtellen. Nach dieſem Briefe verließ der heil. Vater die Stadt Rieti, reiſete zuerſt nach Spoleti, dann nach Aſſiſi, und nahm endlich zu Perugia ſeinen Aufenthalt.

§. 141.

§. 141.

Inzwiſchen hatte Kaiſer Friederich II ſeine Ehegemahlinn Jolanda, die Tochter Johanns von Brienne des Königs von Jeruſalem, verloren, die ihm einen Sohn, Namens Konrad, hinterließ, und während ſeines Aufenthaltes zu Barletta erfahren: daß auch Koradin der Sultan von Damaskus mit Tode abgegangen war. Aus Furcht damit nicht etwa ſein Schwiegervater dieſe beyde Umſtände benützen möchte, eilte er demſelben vorzukommen, um das Königreich Jeruſalem ſeinem Sohne zuzueignen; faßte auf der Stelle den Entſchluß nach dem heil. Lande zu ziehen; und that nun, aus Staatsabſichten bewogen, was er vor kurzem der Religion, dem Anſuchen des heil. Vaters, ſeiner eigenen Gewiſſenspflicht, und ſo unzähligen in Bereitſchaft ſtehenden Kreuzfährtern zu Liebe keineswegs thun wollte. Um nur keinen Zeitpunkt zu verſäumen hielt er an dem nämlichen Orte zu Barletta eine Staatsverſammlung, in welcher er alle Anſtalten zu ſeiner eheſten Abreiſe nach Paläſtina traf; die Angelegenheiten des Königreiches Sizilien in Ordnung brachte; den Raynald, der den bloßen Namen eines Herzoges von Spoleti führte, zum Statthalter von ganz Sizilien einſetzte; und verordnete, wie ihm ſeine Söhne in den Staaten nachzufolgen haben, wenn er etwa jenſeits des Meeres ſterben ſollte. Bevor er aufbrach, ſchickte er fünfhundert Mann zu Pferd voraus; und wiewohl ihm der heil. Vater ſagen ließ: daß er

Jahre der Geburt Chriſti 1228. Gregors IX. 2. Roberts 8. Friederichs II. 9.

Friederich II reiſet nach Paläſtina.

Rich. S. Germ. p. 992 & ſeq. Sanut. p. 211. Matth. Par. h. a. Bec. Tom. XIII. p. 267 & ſeq. Murat. Annal. h. a.

Jahre der Geburt Chriſti 1228. Gregors IX. 2. Roberts 8. Friederichs II. 9.

keineswegs als ein Kreuzfährter, ohne vorher erhaltene Losſprechung, nach Paläſtina reiſen ſoll; ſo achtete er eine ſolche Erinnerung eben ſo wenig als den Kirchenbann; begab ſich nach Brindiſi, nahm von dannen ſeinen Weg weiter nach dem heil. Lande; und ließ dem Gregor IX in einem durch den Erzbiſchof von Bari und den Grafen von Maltha überreichten Briefe nur ſo viel bedeuten: er habe dem Raynald, ſogenannten Herzoge von Spoleti, ausgedehnte Vollmacht gegeben während ſeiner Abweſenheit von dem Frieden mit der Kirche zu handeln. Dem heil. Vater war die verſtellte Abſicht dieſer Geſandtſchaft gar wohl bekannt; und dennoch gab er ihr ganz gelaſſen, und bereitwillig Gehör; als er aber aus dem ganzen Vortrage nichts anderes abnahm, als daß Raynald zum Friedensſtifter angeboten ſey, erwiederte er: er könne ſich mit ſo einem Manne, der ein offenbarer Feind der Kirche ſey, in keine Friedensunterhandlungen einlaſſen; ja dieſes zu thun würde ſich nicht einmal ſchicken. Mit dieſer Antwort zog die Geſandtſchaft ſogleich ab, und hinterbrachte ſie dem Raynald, der ſie mit den Waffen zu vergelten ſich vornahm. Dieſer, ſeinen Herrn zu rächen, von dem, wie es heißt, er geheimen Verhaltungsbefehl gehabt haben ſoll die päbſtlichen Staaten in Beſitz zu nehmen, fiel ungeſäumt in die päbſtlichen Staaten ein; nahm unter ſein Kriegsheer ſarazeniſche Horden aus Sizilien auf; ließ in ſeinem Grimme eben ſo wenig der Kirchen, als der Prieſter, und anderer Geiſtlichen ſchonen, davon einige gefan-

gen,

gen, einige geſtümmelt, einigen die Augen ausgeſtochen, und einige ſogar gekreuziget wurden; rückte in die Mark Ancona, und in das Herzogthum Spoleti ein; machte viele der päbſtlichen Unterthanen abwendig; und geſtattete den unter ſeiner Fahne ſtreitenden Sarazenen Grauſamkeiten von aller Art auszuüben. Dieſes Kriegsheer beſtand aus zwoen Abtheilungen, davon die eine unter dem Befehle Raynalds bis nach Macerata drang, die zweyte hingegen unter dem Befehle ſeines Bruders Bertholds gegen Norcia rückte, und beyde hinterließen aller Orten einen Gräul der Verwüſtung zurück. Gregor IX ſchleuderte zuerſt wider den Raynald den Bannfluch; weil er aber ſah: daß dieſer nur verachtet wurde, ſah er ſich genöthiget zur Aufrechthaltung ſeiner landesfürſtlichen Rechte auch die dazu erlaubten Mittel zu ergreifen, und brachte ebenfalls zwey Kriegsheere auf die Beine, davon das erſte Johann von Brienne der König von Jeruſalem ein tapferer Feldherr mit Zuziehung des Kardinals Johanns Colonna mit deſto größerem Muthe anführte, weil er wegen des ihm entriſſenen kleinen Königreiches Jeruſalem ſich an dem Kaiſer zu rächen Urſache genug hatte; das zweyte hingegen ſtand unter den Befehlen des Thomas von Celano, und des Grafen Roger von Aquila, die, weil ſie von dem Kaiſer Landes verwieſen waren, mit ihren Waffen in Apulien drangen. Gleichwie die Kreuzfährter auf ihrer Kleidung das Kreuzzeichen trugen; ſo hatten die päbſtlichen Soldaten bey gegenwärtigem

Jahre der Geburt Chriſti 1228. Gregors IX. 2. Roberts 8. Friederichs II. 9.

Jahre der Geburt Chriſti 1228. Gregors IX. 2. Roberts 8. Friederichs II. 9.

Kriege zum Unterſchiedszeichen zween Schlüſſel als das Vorbild der geiſtlichen Macht; und dieſer Krieg wurde in der Lombardey deſto hitziger geführet, je erbitterter daſelbſt die verbundenen Städte gegen die Kaiſerlichen, und je abgeſagter gegen einander die Parteyen der Welfen, und Gibelliner waren. Auf das gemachte Anſuchen des heil. Vaters um Unterſtützung, ſtellten die Mayländer, Plazentiner, und Bologneſer ein Kriegsheer her, ſo mit den Völkern aus Romagna, Ferrara, und Florenz noch mehr verſtärkt wurde; und wiewohl Gregor IX zum Unterhalte eines dritten Kriegsheeres mehrere Fürſten um Hülfe gebeten, namentlich aber die Könige von Frankreich, und Schweden nur um Unterſtützung mit Gelde erſucht hat; ſo kamen ihm doch auch die Biſchöſe von Beauvais, und Clermont mit Kriegsvölkern zu Hülſe. In den deshalben erlaſſenen Briefen ſchilderte der heil. Vater ſowohl jene große Unbild, die von dem Kaiſer, und ſeinen Miniſtern der Kirche zugefügt worden iſt, als jene Grauſamkeiten, die man vorzüglich mit Hülfe der Sarazenen in ſeinen Staaten ausgeübet hat. Nach Eroberung der Stadt Fuligno ſoll Raynald durch Beſtechungen verſucht haben die Einwohner von Perugia, wo ſich Gregor IX befand, zu einer Verrätherey zu verleiten, in der ihm der heil. Vater in ſeine Hände hätte gelieferet werden ſollen; allein eben dieſer Raynald mußte gar bald die Mark Ancona und das Herzogthum Spoleti räumen, als ſich die päbſtlichen Soldaten mit glücklichen Fort-

ſchritten

ſchritten in Bewegung ſetzten; ja er mußte ſich ſogar eilends nach Apulien zurückziehen, weil die dortigen Landſchaften der größten Gefahr ausgeſetzt waren. Thomas Aquin Graf von Acerra ſäumte nicht dem Kaiſer Friederich II von den ſiegreichen Waffen Gregors IX Bericht zu ertheilen, der unter der Feder des Matthäus Paris zu einer Beſchreibung von einer Menge der ausgeübten Grauſamkeiten erwächſt. Soll dann aber dieſer unwiſſende Mönch nicht einmal gewußt haben, wie es in Kriegsläuften zugeht? Iſt man wohl allzeit im Stande ſelbſt bey der beſten Mannszucht den ſiegenden Soldaten von allen Ausſchweiſungen zurück, und in ſeinen Schranken zu halten? Oder erwartete er etwa von dem heil. Vater: daß dieſer ſeinen Soldaten zu einer Zeit, wo die Kaiſerlichen weit größere Grauſamkeiten in dem Kirchenſtaate ausübten, ja ſogar mit Zuziehung der Sarazenen Geiſtliche an das Kreuz nagelten, folglich gewiß die unerhörteſten, und zum Geſpötte der chriſtlichen Religion die gottloſeſten Grauſamkeiten ausübten, hätte befehlen ſollen zuzuſehen, keine Gegenwehre zu brauchen, oder wohl gar die Hände in die Säcke zu ſtecken? Dieſes mag der unwiſſende Mönch im ganzen Ernſte erwartet haben, ſonſt könnte er in ſeiner Erzählung nicht ſagen: Die Freunde des Kaiſers, und beſonders die Biſchöfe des Reiches verwunderten, und beklagten ſich, wie doch der Biſchof, der auf dem Stuhle des heil. Peters ſitzt, ſo was dergleichen wagen, und mit Chriſten Krieg führen könne? Noch mehr erhellt die

Jahre des Geburt Chriſti 1228. Gregors IX. 2. Roberts 8. Friederichs II. 9.

Jahre der Geburt Chriſti 1228 Gregors IX. 2. Roberts 8. Friedrichs II 9.

Unwiſſenheit dieſes engelländiſchen Mönchen daraus, weil er nicht einmal wußte: daß die weltliche Macht neben der geiſtlichen ungehindert, und immer beſtehen kann: daß dieſe Vereinbarung ſelbſt unſer göttlicher Lehrmeiſter an keinem Orte unterſagt hat: daß der Pabſt daher, als Landesfürſt zugleich, zur Behauptung, und Vertheidigung ſeiner zeitlichen, und oberherrlichen Rechte berechtiget iſt die nämlichen Mittel, die jedem anderen Landesfürſten erlaubt ſind, zu ergreifen: und daß, wenn dieſes nicht wäre, nur der einzige geiſtliche Stand unter allen übrigen der unglücklichſte nicht allein ſeyn würde, ſondern es ſeyn müßte. Matthäus Paris hätte ſich demnach aus dem ungeſchickt angebrachten Beyſpiele von dem heil. Peter, welchem einſtens Chriſtus das materielle Schwert einzuſtecken mit folgendem Beyſatze befahl: weil jeder, der das Schwert nimmt, durch daſſelbe auch umkommen wird, die noch ungeſchickter daraus gezerrte Lehre erſparen können, oder wenigſtens, wenn ein Lay davon ſo unglücklichen Gebrauch gemacht haben ſollte, dieſelbe nicht ohne alle Erinnerung nachſchreiben ſollen. Anſtatt alſo: daß ſich die Biſchöfe des Reiches über das Betragen Gregor IX hätten erſtaunen ſollen, finden wir deſtomehr Urſache die gar ſo grobe Unwiſſenheit dieſes engelländiſchen Mönchen anzuſtaunen.

§. 142.

§. 142.

Als wir oben von dem Matthäus Paris umſtändlicheren Bericht lieferten, vernahmen wir: ſeine bittere Galle, ſeine beißende Schimpfworte, und ſein Kram, in welchen er alles zuſammenraffte, was nur immer zur Verachtung der Päbſte dienen kann, rühren nach der Bemerkung Thomaſſins daher, weil der heil. Vater bey Ausſchreibung der Beyſteuer zum Kreuzzuge nach dem heil. Lande, folglich nicht zur Bereicherung des päbſtlichen Säckels, auch das Kloſter des nämlichen Mönchen, und Geſchichtſchreibers unter dieſe Steuer gezogen hat. Mit dieſem muß demnach auch ſchon gleichlautend ſeyn, was uns Matthäus Paris von dem deshalben nach Engelland abgeſchickten päbſtlichen Geſandten, und Kaplane Stephan erzählt, der in einem überreichten Briefe verlangt haben ſoll: damit alle bewegliche Güter der Geiſtlichen ſowohl, als der Layen in Engelland, Irrland, und in der Landſchaft Walles mit einem Zehent beleget werden. König Heinrich III ſoll deshalben zu Weſtmünſter eine Verſammlung der Biſchöfe, und der vornehmſten Herren gehalten, dieſe aber ſich durchaus geweigeret haben ſich einer ſolchen Laſt zu unterziehen, jene hingegen ſich drey, oder vier Tage Bedenkzeit ausgebeten haben, nach welcher ſie zwar für ihre ganze Kleriſey die ganze Summe ſogleich dem Geſandten vorausbezahlt, darnach aber dieſes Geld mit Gewalt von ihren untergeordneten Geiſtlichen wieder eingetrieben haben ſollen.

Jahre der Geburt Chriſti 1228. Gregors IX. 2. Roberts 8. Friederichs II. 9.

Tod des Erzbiſchofes zu Kamelberg.

Matth. Par. ad an. 1228 1229. Bec. Tom. XIII. p. 287. March. Crit. in Fleur. T. I. §. 61.

Jahre der Geburt Chriſti 1228. Gregors IX. 2. Roberts 8. Friederichs II. 9.

Der nämliche Matthäus Paris, von dem uns ſchon bekannt iſt: daß er alle Verleumdungen gegen den heil. Stuhl getreulich aufklaubte, und in ſeine Geſchichte einſchaltete, ſetzt hinzu: dieſer Zehent ſey dem heil. Vater von denjenigen Biſchöfen verſprochen worden, welche nach Rom gekommen waren um die Beſtättigung des neuerwählten Erzbiſchoſes von Kantelberg zu hintertreiben. Stephan Langthon hatte eben im gegenwärtigen Jahre den 9 Tag des Heumonates das Zeitliche geſegnet; und weil die Mönche zu Kantelberg einen gewißen Walther von Hemesham zum Erzbiſchoſe erwählten, der als ein ehemaliger Feind Heinrichs III von dieſem nicht angenommen, überdieß der Unzucht beſchuldiget, und deſſen Vater eines Diebſtahls wegen am Galgen aufgeknüpſt war; mißbilligten die engländiſchen Biſchöfe eine ſolche Wahl, und machten ſie durch die Biſchöfe von Rocheſter, Ceſter, und durch den Johann Erzdiakon von Bedford bey dem heiligen Stuhle anhängig, um ſie verworfen zu ſehen. Es mögen ſchon die wider den Walther gemachten Einwendungen gegründet, oder nicht, geweſen ſeyn; ſo iſt doch ſo viel gewiß: daß, weil der Neuerwählte die ihm vorgelegten Prüfungsfragen zu beantworten nicht im Stande, folglich zu einem ſo erhabenen, und wichtigen Amte nicht tauglich war, der heil. Vater auch ſeine Wahl für ungültig erkläret hat, worauf die bevollmächtigten Abgeordneten aus Engelland einen gewißen Richard Kanzler bey der Kirche zu Lincolne zum Erzbiſchoſe von Kantelberg vorſchlugen,

gen, den der heil. Vater auch in dieſer Würde beſtättigte, der den 10 Tag des Heumonates im darauffolgenden Jahre geweihet wurde, und der alsdann zwey Jahre die Kirche zu Kantelberg regierte. Eben der nämliche Matthäus Paris meldet bey gegenwärtigem Jahre: daß ein Erzbiſchof aus Armenien nach Engelland gekommen war, der ſich auch einige Tage in dem Kloſter bey St. Alban, wo ſich eben dieſer Geſchichtſchreiber befand, aufgehalten, viele artige Dinge erzählet, und unter anderen verſicheret hat: daß man in Armenien das Feſt der Empfängniß Mariä, und des heil. Johanns des Täufers feyere. Wir erinneren uns in dem Berichte von dem Matthäus Paris geſagt zu haben: daß Niemand von dem Geſchwätze des niederſten Pöbels mehr eingenommen war, und Niemand jedes Gaſſenmärchen ſo leicht geglaubt habe als eben dieſer engelländiſche Geſchichtſchreiber. Unter anderen Fragen, ſtellte man dem armeniſchen Erzbiſchofe auch folgende: was er dann von einem gewißen Juden Joſeph halte, der bey dem Leiden Chriſti zugegen war, und noch heut zu Tage leben ſoll? Als Matthäus Paris die Antwort des Erzbiſchofes durch den Mund des Dolmetſch hörte, erſtaunte er nicht wenig, da er verſicheret wurde: daß dieſer ewige Jud, deſſen erſter Name Cartophilus war, noch immer lebe; kurz vor der Abreiſe des Erzbiſchofes mit ihm geſpeiſet, und lange Unterredung gehalten habe; nach zwölf Jahrhunderten ſich noch immer friſch, und geſund befinde; und den beglückten Armeniern die

Jahre der Geburt Chriſti 1228. Gregors IX. 2. Roberts 8. Friederichs II. 9.

Jahre der Geburt Chriſti 1228. Gregors IX. 2. Roberts 8. Friederichs II. 9.

artigſten Dinge aus den alten Zeiten erzähle. Er trug daher kein Bedenken dieſes Märchen gleich einer wahren Begebenheit in ſeine Geſchichte einzutragen, und weil ihm die Nebenumſtände ſo herzig, und allerliebſt zu ſeyn ſchienen, ſammelte er ſie alle mit größtem Fleiße bis auf die allerkleinſten, nur damit nicht jemal etwas davon in Vergeſſenheit käme, und ſagt: dieſer Cartophilus ſey von dem Ananias getaufet worden, und habe den Namen Joſeph angenommen. So oft er das hunderte Jahr erreichte, ward er von einer Krankheit überfallen, und alsdann geſchah es: daß er nach einer überſtandenen Verzuckung glücklich wieder zu ſich kam, und ſich in dem nämlichen dreyßigſten Jahre ſeines Alters wieder befand, ſo er zur Zeit des Leidens Jeſu Chriſti gehabt hatte. So oft alsdann immer ein Jahrhundert zu Ende gieng, wurde allzeit das nämliche erneueret, und er kehrte hierauf allemal zu ſeinen jungen Jahren wieder zurück, in welchem Zuſtande man ihn bis zu Ende der Welt erblicken wird. Dieſer nämliche Menſch iſt fromm, redet nicht viel, und antwortet nur einzig, und allein auf die Fragen, die man ihm über die vergangenen Veränderungen ſtellt; er vergießt häufige Thränen, u. ſ. w. — Daß dieſes drollichte Märchen Matthäus Paris wirklich erzähle, läßt ſich deſtoweniger bezweifeln, weil uns ſogar Fleury dafür Bürge iſt, welcher, ob er gleich ſelbſt nicht viel darauf halten will, es bloß darum ſchon als eine Merkwürdigkeit in ſeine Geſchichte zuverläßiger Thatſachen Wort für Wort

auf-

aufzunehmen kein Bedenken trug, weil es nur ſein lieber Matthäus Paris erzählet hat. Ein anderer hat bereits bemerket: daß es um die nämliche Zeit, von der Matthäus Paris erzählt, auch in Wälſchland dergleichen alte Männer gegeben habe, mit denen man ſich gern beſchäftigte. Der gute alte Wido Bonatti erzählt ebenfalls: daß er im Jahre Chriſti 1223 zu Ravenna einen gewißen Richard geſehen habe, der 400 Jahre alt, und ſchon zu den Zeiten Karls des Großen auf der Welt war. In den damaligen ſehr dunkeln Zeiten brauchte man ja nicht viel dazu um Glauben zu finden. Hingegen das Märchen des Matthäus Paris iſt dreymal ungeſchickter, und lächerlicher. Verdient nun aber ein ſolcher Geſchichtſchreiber, welcher dergleichen Gaſſenzeitung im ganzen Ernſte erzählt, daß ihm Fleury, der doch die Rolle eines der itzigen Kunſtrichter ſpielen will, in ſo vielen Stücken blind folgen, und nachſchreiben ſoll, wenn er ohne Beweiſe, und ohne Zeugniße redet?

Jahre der Geburt Chriſti 1228. Gregors IX. 2. Roberts 8. Friederichs II. 9.

§. 143.

Dem Kaiſer wird Jeruſalem freywillig abgetreten. Matth. Par. ad ann. 1228. & 1229. Sanut. p. 213

Wir wollen nun wieder zu dem Kaiſer Friederich II zurückkehren, den wir oben nach Brindiſi kommen, und von dannen nach dem heil. Lande reiſen ſahen. Er langte zwar am Vorabend Mariä Geburt mit einer Flotte von zwanzig Schiffen, und hundert Mann zu Pferd zu Acri an; fand aber, daß man ihm daſelbſt nicht viel gehorchen wollte, weil Gregor IX durch zween mindere Brüder dem Patri-

Patri-

Jahre der Geburt Chriſti 1229. Gregors IX. 3. Johanns v. Brieñe. 1. Friederichs II. 10.

Raynal. ad ann. 1229. n. 15 & ſeq.

Patriarchen von Jeruſalem einen Brief geſchickt hat, in welchem er ihm befahl den Kaiſer als einen in Kirchenbann Erklärten, und Meineidigen verkündigen zu laſſen, weshalben ihm auch die Johanniten, Tempelherren, und deutſchen Ritter keinen Gehorſam leiſten ſollten. Die Kreuzfährter hatten inzwiſchen unter der Anleitung des Herzoges von Limburg Cåſarea, und noch einige Schlößer befeſtiget, welchem Plane zufolge auch noch Joppe befeſtiget werden ſollte, um dadurch den Zugang nach Jeruſalem zu erleichteren. Dieſen Plan billigte Friederich II, ſtellte ſich hierauf an die Spitze des kleinen Kriegsheeres, und ſchlug des påbſtlichen Verbotes ungeachtet bey Joppe ſein Lager auf. Dieſes Verbot bezog ſich auf den Fall, wenn nämlich der Kaiſer den Muſelmännern den Krieg håtte ankündigen wollen; doch da dieſer nur im Namen ſeines Sohnes das Königreich Jeruſalem in Beſitz zu nehmen kam; bezeigte er ſich ganz freundſchaftlich, als er durch ſeine Geſandte den nahe bey Joppe ſtehenden zweenen Sultanen von Aegypten, und Damaskus Geſchenke verehren, und ſagen ließ: er komme keineswegs in der Abſicht ein neues Königreich zu eroberen, weil er ohnehin ſchon Länder genug beſitze, ſondern daſſelbe nur ſeinem Sohne zu ſicheren, und die heiligen Oerter zu übernehmen. Wollte daher der Sultan Jeruſalem freywillig zurückſtellen, ſo werde es auf keinen Krieg ankommen, und die Vergießung des Menſchenblutes dadurch erſparet werden. Dem Sultan von Aegypten war weder die ſchwache Macht des Kaiſers,

noch

Jahre der Gebuit Chriſti 1229. Gregors IX. 3. Johanns v. Brieñe. 1. Friederichs II. 10.

noch die unter den Chriſten herrſchende Uneinigkeit unbekannt; alles deſſen ungeachtet ſchickte auch er dem Kaiſer Geſchenke; verlangte von ihm zu wiſſen, unter was für Bedingnißen die Freundſchaft geſtiftet werden ſollte; und ließ ihm in Abſicht auf die Zurückſtellung der Stadt Jeruſalem ſagen: daß die daſelbſt von dem Kalifen Omar erbaute Moſchee bey den Muſelmännern in allzugroßer Verehrung ſtehe, als daß er ſie jemal abtreten dürfte. Wir haben bereits vernommen, wie leicht ſchon die Kreuzfährter Jeruſalem auf den wiederholten Antrag hätten zurückbekommen können, wenn ſie nur ihre Feindſeligkeiten eingeſtellt, und das Ziel, und Ende des Kreuzzuges nicht außer Acht gelaſſen hätten; dermal alſo verſtand ſich Friederich II zu einem Friedensvertrage deſto leichter, weil er weder Luſt zum Kriegführen, noch auch Leute dazu hatte. Dieſer Vertrag wurde den 18 Hornung in dieſem Jahre geſchloſſen, und unterzeichnet, und enthielt folgende Bedingniße. Der Sultan tritt zwar dem Kaiſer die Stadt Jeruſalem ab, um in derſelben zu walten, und ſie zu befeſtigen; doch darf er die Moſchee ſammt dem dazu gehörigen Umfange weder berühren, noch einem Lateiner in dieſelbe den Eintritt geſtatten, ſondern ſie bleibt vollkommen in den Händen der Sarazenen. Jedem Sarazenen ſoll es frey ſeyn nach Bethlehem zu wallfahrten, und er ſoll, wenn er mit ſeinen Glaubensgenoßen einen Streit hat, bey Sarazenen vor Gericht gezogen werden. Der Kaiſer ſoll durch die Zeit des Waffenſtillſtandes keinem Lateiner, der

Jahre der Geburt Chriſti 1229. Gregors IX. 3. Johanns v. Brieñe. 1. Friederichs II. 10.

wider die Sarazenen zu Felde ziehen würde, Hülfe leiſten, oder jemanden dazu zwingen, ja ſogar diejenigen abrufen, welche kriegeriſche Geſinnungen führen. Möchte ein Lateiner dieſe Bedingniße nicht halten, ſo iſt der Kaiſer verbunden ſich des Sultans anzunehmen. Die Fürſtenthümer Tripoli, Antiochia, und die übrigen morgenländiſchen Lehen ſollen bleiben, wie ſie ſind, und keine Hülfe von dem Kaiſer erwarten. Dafür ſoll den Chriſtgläubigen Bethlehem und das Gebiet zwiſchen dieſer Stadt und Jeruſalem, Nazareth ſammt der daran liegenden Straſſe nach Acri, und dem Gebiete von Tyrus, und Sidon eingeräumet werden, und dieſer eingegangene Waffenſtillſtand zehen Jahre lang währen. Girald der Patriarch von Jeruſalem, die Tempelherren, und Johanniten waren froh: daß ſie von dieſem Vertrage nichts wußten, der ihnen nur zur Schande, und zum Nachtheile des chriſtlichen Namens zu ſeyn ſchien; ja weil der Kaiſer alles dieſes während ſeines Kirchenbannes that, wollte Erſterer die Kirchen zu Jeruſalem nicht einmal ausſöhnen, ſondern unterſagte daſelbſt den Gottesdienſt zu halten, und den Fremdlingen den Eintritt dahin, weil der päbſtliche Befehl noch nicht aufgehoben war. Dieſes ſchreckte den Kaiſer, der den Kirchenbann nicht achtete, nicht ab den 17 März gleichwohl nach Jeruſalem zu kommen, und in ſeinem königlichen Schmucke ſammt ſeinem Gefolge in die Kirche des heil. Grabes zu gehen, wo er aus Mangel eines Biſchofes mit eigener Hand die Krone

vom Altare nahm, bey welcher Gelegenheit der Groß- meiſter der deutſchen Ritter eine Anrede hielt, in der er den Kaiſer anrühmte, wider die Kleriſey in Klagen ausbrach, und zu Ende den Adel aufmunterte zur Wiederherſtellung der Stadtmauern milde Beyträge zu machen. Wurden ſchon durch dieſes die Gemüther der Kleriſey, und der Herren in Paläſtina wider den Kaiſer erbitteret, ſo wurden ſie es noch mehr, als er den Tag darnach von Jeruſalem wieder abreiſete, keinen beſtimmten Befehl zur Befeſtigung dieſer Stadt zurückließ, ſondern nur eilends wieder nach Acri zu- rückkehrte. Während ſeines kurzen Aufenthaltes zu Jeruſalem befahl er auf die Art eines Siegenden in mehreren ſeiner Briefe für den ſo glücklichen Ausgang ſeines Kreuzzuges Gott zu danken, und rühmte ſich deshalben, weil er den Chriſtgläubigen den Weg in die heil. Stadt wieder geöffnet hat. Unter den Brie- fen, die er deshalben an mehrere Fürſten erlaſſen zu haben ſcheint, glaubte er auch dem heil. Vater davon Nachricht geben zu müßen, die aber in einem eitlen Wortgepränge beſteht; ein anderer Brief hingegen an den König von Engelland erzählt die Begebenheit deutlicher. Allein anders lauten die Briefe des Pa- triarchen von Jeruſalem, davon der eine an den Pabſt, der zweyte aber an alle Chriſtgläubige gerich- tet war. In dem erſten beſchreibt er den erlittenen Schaden der Chriſtgläubigen ſeit der Ankunft des Kaiſers, von dem er ſagt: daß er von dem Sultan Weibsperſonen zum Geſchenke bekommen habe, die während ſeiner Mahlzeit ſangen, und tanzten, und

Jahre der Geburt Chriſti 1229. Gre- gors IX. 3. Johanns v. Brieñe. 1. Friede- richs II. 10.

daß

Jahre der Geburt Chriſti 1229. Gregors IX. 3. Johanns v. Brienne. 1. Friederichs II. 10.

daß er durch Nachahmung der ſarazeniſchen Gebräuche gleichſam einen Verräther ſeiner Religion gemacht habe. Er beklagte ſich hierauf: daß Friederich II den Friedensvertrag mit dem Sultan heimlich, nur für ſich, und mit Verachtung der Biſchöfe, und Fürſten gemacht habe; legte eine Abſchrift von dieſem Friedensvertrage bey; und machte folgende Ausſtellungen darüber: daß daſelbſt nur von dem Kaiſer allein die Rede ſey, ohne der Kirchen, und der Fremdlinge zu erwähnen: daß der Sultan nicht einmal berechtigt wäre einen ſolchen Vertrag ohne Wiſſen, und Willen des Sultans von Damaskus als des eigentlichen Herrn zu machen: daß es ein unleidentlicher Mißbrauch ſey Heiden die ehemalige Patriarchenkirche auf eine ſolche Art zu überlaſſen, daß die Chriſten nicht einmal den Vorhof derſelben betreten dürfen, es ſey dann, ſie kommen in der Denkungsart mit den Muſelmännern übereins, wo dieſen doch erlaubt werde Bethlehem zu entheiligen: daß es beynahe unmöglich ſey in dem Beſitze der Stadt Jeruſalem durch zehen Jahre ohne Zank, und Lebensgefahr ſich zu erhalten, weil alle herumliegende Oerter in den Händen der Sarazenen blieben, und dieſe weit zahlreicher als die Fremdlinge ſeyn: daß die eidliche Betheuerung des Kaiſers keinen der Sarazenen weder ſelbſt zu beunruhigen, noch durch andere beunruhigen zu laſſen mit jenem Eide nicht beſtehen könne, in welchem er ſich der Kirche verband die ganzen zehn Jahre hindurch im heiligen Lande tauſend Mann zu Pferd zu beſolden, und fünf-

fünfzig Schiffen den nöthigen Unterhalt zu verſchaffen, welches unerfüllte Gelübde eben ihm den Kirchenbann zugezogen hat: und daß es eine neue, und unter Chriſten unerhörte Sache ſey, als der Kaiſer verſprochen hat den Fürſten von Antiochia, Tripoli, und anderen wider die Sarazenen ſtreitenden Kirchen keine Hülfe zu leiſten, da doch bis auf den heutigen Tag, ſo oft in dem Königreiche Jeruſalem ein Waffenſtillſtand gehalten wurde, die übrigen Chriſtgläubigen gleichwohl dieſe Städte vor den Feinden ſchützten. In dem Briefe an alle Chriſtgläubige tadelt der Patriarch die Fahrläßigkeit des Kaiſers, der mit ſeiner Ankunſt nach Paläſtina mehr geſchadet, als genützet hat, denn er kam, im Kirchenbanne verſtrickt, kaum mit vierhundert Mann zu Pferd, ohne Geld, und in der Hoffnung ſich mit der Beute auszuhelfen. Nach dem Berichte von dem Vertrage mit dem Sultan, und von dem Einzuge des Kaiſers nach Jeruſalem fügt Girald folgendes hinzu: Friederich II ſey am vierten Sonntage in der Faſten wieder nach Acri zurückgekehret, „und weil die Zeit zum Abſegeln „ſchon nahe war, und alle Fremdlinge nach Be„ſuchung des heil. Grabes die Anſtalten zur Abreiſe „trafen; ſo nahmen wir uns vor, weil wir mit „dem Sultan von Damaskus keinen Waffenſtill„ſtand eingiengen, und das Land von Soldaten „entblößt war, Völker aufzuhalten, die wir von „dem vom König von Frankreich geſtifteten Almo„ſen unterhalten wollten. Sobald dieſes der Kaiſer „erfuhr, ließ er uns durch Geſandte ſagen: er wun-

Jahre der Geburt Chriſti 1229. Gregors IX. 3. Johanns v. Brieñe. 1. Friederichs II. 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1229. Gregors IX. 3. Johanns v. Brienne. 1. Friederichs II. 10.

„ dere ſich ſehr, warum wir dieſes thun, nachdem
„ er mit dem Sultan von Aegypten einen Waffen-
„ ſtillſtand, und ein Bündniß geſchloſſen habe. Unſere
„ Antwort war: Vielleicht wird der Sultan von
„ Damaskus, der in keinem Bündniße ſteht, uns,
„ auch wider den Willen des Sultans von Aegyp-
„ ten, mit Kriege überziehen. Auf dieſes erwiederte
„ der Kaiſer: da er König von Jeruſalem ſey; ſo ſey
„ es Niemanden erlaubt ohne ſeine Bewilligung be-
„ ſoldete Soldaten in ſeinem Königreiche zu unterhal-
„ ten. Er ließ alsdann die Biſchöfe, Geiſtliche, und
„ Fremdlinge, die zu Acri waren, außerhalb der
„ Stadt verſammeln, beſchwerte ſich zu Anfange
„ ſeiner Rede bitterlich wider uns, und fügte Ver-
„ leumdungen hinzu. Er wandte ſich ſogleich zu dem
„ Großmeiſter der Tempelherren, bemühete ſich die
„ Ehre eines tapferen Mannes zu verkleineren, und
„ ſuchte ſeine Schuld auf andere zu ſchieben. End-
„ lich unterſagte er allen auswärtigen berittenen Sol-
„ daten von dieſem Tage an in Paläſtina zu bleiben,
„ und befahl dem Grafen Thomas, den er zu ſeinem
„ Statthalter einſetzte, anderen zum Beyſpiele mit
„ harter Leibesſtrafe wider denjenigen zu verfahren,
„ den er den erſten daſelbſt antreffen würde. Nach-
„ dem wir auf ſolche Art die Verſchlagenheit dieſes
„ Fürſten genug kennen gelernt hatten, verſammelten
„ wir die Biſchöfe, und Fremdlinge, und erklärten
„ alle in den Kirchenbann, welche dem Kaiſer, der
„ die Kirche, die Tempelherren, oder andere Geiſt-
„ liche, oder Fremdlinge verfolgt, mit Rath und

„ That beyſpringen würden. Dadurch noch mehr
„ aufgebracht, ließ der Kaiſer alle Hafen, und Zu-
„ gänge bewachen; unterſagte uns Lebensmittel zuzu-
„ führen; und beſetzte alle Straſſen mit Schützen,
„ und Soldaten, welche die Tempelherren, und
„ Fremdlinge verfolgten. Am Palmſonntage ließ er
„ einige von dem Predigerorden, und mindere
„ Brüder, die an den ihnen vorgeſchriebenen Orten
„ das Wort Gottes zu predigen ausgiengen, durch
„ ſeine Soldaten gefangen nehmen, die ſie auf die
„ Erde warfen, durch die Gaſſen der Stadt ſchlepp-
„ ten, und ſie mit Knütteln ſchlugen, welche Strafe
„ nur für Diebe gehörte. Wie er nun ſah: daß
„ er mit offenbarer Gewalt nichts bewirkte, trug er
„ uns Friedensbedingniße an, die er aber ſelbſt nicht
„ hielt; und eben darum haben wir die Stadt mit
„ dem Interdikte belegt. Alsdann geſchah es, daß
„ er ſich vornahm eilfertig dieſe Länder zu verlaſſen;
„ ließ, gleichſam als ob er Paläſtina für immer ver-
„ loren ſehen wollte, die Waffen, die ſchon ſo lang
„ zu Acri zur Vertheidigung des Landes aufbewah-
„ ret wurden, auf ſeine Schiffe bringen; ja er ſchickte
„ ſogar einen großen Theil davon ſeinem geliebteſten
„ Freunde dem Sultan von Aegypten. Er beſtieg
„ endlich heimlich das Schiff, und ſegelte am Feſte
„ der hh. Philipps, und Jakobs ab, ohne bey
„ jemanden Abſchied genommen zu haben. „

Jahre der Geburt Chriſti 1229. Gregors IX. 3. Johanns v. Briene. 1. Friederichs II. 10.

§. 144.

Jahre der Geburt Chriſti 1229. Gregors IX. 3. Johanns v. Brieñe. 1. Friederichs II. 10.

Friederich II verläßt eilends das heil. Land.

Matth. Par. h. a. Sanut. p. 213. Rich. S. Germ. 1228 & ſeq. Rayn. h. a. n. 44 & ſeq.

Aus Gelegenheit der Abreiſe des Kaiſers Friederichs II aus Paläſtina weis uns wieder Matthäus Paris ganz ſonderbare Umſtände zu erzählen, wovon aber andere Geſchichtſchreiber nichts wiſſen; denn er ſagt: der Kaiſer ſey in Paläſtina ſeines Lebens nicht ſicher geweſen, weil die Tempelherren, und Johanniten, auf Befehl des öffentlich wider ihn erzörnten Pabſtes, dem Sultan von Aegypten geſchrieben haben ſollen: er möchte ſich des Kaiſers, wenn dieſer mit wenigen Leuten von ſeinem Gefolge Andachts halber zum Fluße Jordan kommen würde, bemächtigen. Die Treuloſigkeit der Chriſten zu entdecken ſoll der Sultan dieſen Brief dem Kaiſer geſchickt haben, der großmüthig geweſen ſeyn ſoll dergleichen ſchwarze Beſchuldigungen nicht zu glauben, bis einſtens die Gelegenheit ſich ereignen würde ſich dafür zu rächen. Doch wir finden bey dieſer Erzählung nichts anderes zu bemerken nöthig, als daß ſie von dem berüchtigten Matthäus Paris herkömmt. Zuverläßiger iſt: daß Friederich II darum Paläſtina verlaſſen habe, weil er von dem glücklichen Fortgange der päbſtlichen Waffen in Apulien Nachricht hatte, und bey dem Verluſte der Städte Gaeta, Berge Kaſſin, St. German, Aquin, Sora, Alife, Toloſa, und Arpino nicht gleichgültig ſeyn konnte. Dergleichen Siege von päbſtlicher Seite konnten freylichwohl nicht ohne Blutvergießen ablaufen; wo „ wird man aber von einem Kriege hören, wo nicht

das

Jahre der Geburt Chriſti 1229. Gre- gor. IX. 3. Johanns v. Brieñe. 1. Friede- richs II. 10.

das nämliche geſchähe? Deſſen ungeachtet gieng doch das Schickſal derjenigen, welche unter dem Waffen- geraſſel zu leiden pflegen, dem heil. Vater ſo nahe: daß er, vom Mitleiden innigſt gerührt, in einem Schreiben vom 19 May ſeinem bey der Armee befindlichen Geſandten, und Kardinal Pelagius be- fahl ſich der Fortſetzung ſolcher Grauſamkeiten auf das möglichſte zu widerſetzen. Merkwürdig ſind ſeine Worte, mit welchen er ſich ausdrückte. „ Gott, der „ große Herr, will: daß die Freyheit der Kirche auf „ eine ſolche Art erhalten werde, damit weder von „ der Demuth die nöthige Vertheidigung ausge- „ ſchloſſen werde, noch auch die Vertheidigung die „ Stufen der Demuth überſteige. Hieraus folgt: „ daß, wenn gleich der Vertheidiger der Kirchenfrey- „ heit bisweilen, wiewohl ſelten, wider die Tyran- nen, und Verfolger der Kirche, wider ſeinen Willen „ das materielle Schwert zieht, er von demſelben, „ der gewöhnlichen Demuth ingedenk, keinen ſolchen „ Gebrauch machen ſoll, daß er nach Blut dürſte, „ oder mit anderer Schaden reich zu werden ver- „ lange; ſondern daß er lieber die Irrenden auf den „ Weg der Wahrheit zurückführe, und die Zurück- „ geführten mit aller Sanftmuth in ihrer Freyheit „ erhalte. Wer kann es geduldig übertragen, wenn „ er ſieht: daß von dem Heere Jeſu Chriſti ein „ Menſch, deſſen Leben erhalten werden könnte, um- „ gebracht, oder geſtümmelt, und alſo das Bild „ ſeines Schöpfers verunſtaltet wird, wie wir es „ dieſer Tagen nicht ohne Bitterkeit des Herzens

Jahre der Geburt Chriſti 1229. Gregors IX. 3. Johanns v. Brieñe 1. Friederichs II. 10.

„ vernommen haben, daß es geſchehen iſt? Wohlan „ Bruder! es iſt nicht gut: daß wir, die wir die „ Gläubigen, und irrenden Söhne zu den mütter„ lichen Brüſten der Mutter rufen, frolockend über „ das Blutvergießen ſie durch Unbilden reitzen. Fern „ ſey es von uns: daß die römiſche Kirche, welche „ ihre Söhne mit ihren Flügeln zu decken ſchuldig „ iſt, und ſie als Schuldige dem Schwerte der Ge„ rechtigkeit zu entreißen pflegt, dieſelben umbringe, „ oder ſtümmle! Wir fanden daher für nöthig dich „ zu bitten, und den apoſtoliſchen Befehl hinzuzufü„ gen: damit du diejenigen, die hinführo dem Kriegs„ heere Jeſu Chriſti in die Hände kommen, behut„ ſam aufbewahren, und ihnen kein anderes Uebel „ mehr zufügen laſſen mögeſt, auf daß ſie ſich auf „ ſolche Art in ihrer Gefangenſchaft über ihre Frey„ heit mehr, als über den ehemaligen Schatten ihrer „ ſchädlichen Freyheit erfreuen. Den Feldherren „ wirſt du bey Verluſte unſerer Gnade melden: daß „ ſie an keinem Feinde, der unbewaffnet, oder ge„ fangen iſt, eine Grauſamkeit ausüben ſollen. Sie „ ſollen überdieß, je nachdem man es für gut findet, „ mit der Geldbuße davon abgehalten werden. Auf „ dieſe Weiſe wirſt du der Kirche, und unſeren guten „ Namen vor aller Bosheit der verleumderiſchen Zun„ gen ſicher ſtellen. „ Nachdem Friederich II gegen Ende des Maymonates zu Brindiſi angelangt war, ſah ſich Raynald, der inzwiſchen die minderen Brüder als Anhänger des Pabſtes aus Apulien verjagt hatte, wieder in beſſeren Stand geſetzt die verlore-

lorenen Städte zurückzueroberen, und mit der Zurück- Jahre der
kunſt Friederichs II kehrten auch viele Herren unter Geburt Chriſti
kaiſerlichen Gehorſam zurück. Seine zeitliche Rechte 1229. Gre-
ſich nicht entreißen zu laſſen ſuchte zwar Gregor IX gors IX. 3.
bey mehreren auswärtigen Fürſten Unterſtützung; weil Johanns v. Brieñe.
er aber auf dieſe vergebens gewartet hat, und der 1. Friede- richs II. 10.
Kaiſer in ſeinen Feindſeligkeiten immer weiter geſchritten iſt; erfüllte er die Drohungen des verwichenen Jahres im Sommermonate des gegenwärtigen, als er nach der feyerlichen Verdammung der Catharriſten, Patariner, der Armen von Lion, der Arnaldiſten, Speroniſten, Paſchaliten, und ihrer Anhänger, auch den Friederich II neuerdings in den Kirchenbann erklärte, und, weil er ſich ſo lang um die Losſprechung nicht bewarb, ſeine Unterthanen, namentlich jene in Sizilien, und Apulien, von dem Eide der Treue losſprach, wobey er zugleich alle diejenigen Oerter, wo ſich der Kaiſer aufhalten würde, dem Interdikte unterwarf. Mit dem nämlichen Kirchenbanne beſtrafte er ferner den Herzog Raynald, und ſeinen Bruder Berthold, weil ſie in die päbſtlichen Staaten eingefallen ſind; wie auch einige Römer ihre Anhänger; die Verfälſcher päbſtlicher Briefe; einige Lehenmänner, die neue Steuer ausſchrieben; ſammt denjenigen, welche die Wallfährter entweder beunruhigen, oder den Sarazenen Waffen, oder Bauholz lieferen; endlich auch den Ubald aus Piſa, der in Sardinien einen Einfall gemacht hatte. Die Feyerlichkeit, womit gegenwärtiger Bannfluch geſchleuderet wurde, machte bey dem Friederich II ſol-

Jahre der Geburt Chriſti 1229. Gregors IX. 3. Johanns v. Brienne. 1. Friederichs II. 10.

chen Eindruck: daß er nun anfieng ſich um die Ausſöhnung mit der Kirche zu bewerben, von der wir im folgenden Jahre ſehen werden: daß er ſie auch wirklich erlangt hat. Die päbſtlichen Waffen würden kaum das Kürzere gezogen haben, wenn nicht Johann von Brienne der König von Jeruſalem während dieſes Feldzuges abgerufen worden wäre. Weil Robert von Courtenay der Kaiſer von Konſtantinopel im verwichenen Jahre das Zeitliche ſegnete, und zum Thronfolger ſeinen zehnjährigen Bruder Balduin hinterließ; dachten die vornehmſten Herren des Reiches dieſem den Johann von Brienne zum Mitregenten, jedoch unter folgendem Bedingniße zu geben: wenn nämlich auch er ſeine Tochter einſtens dem jungen Balduin zur Ehe geben würde. Man fand dieſen Entſchluß für deſto nothwendiger, weil man ſich wider die Uebermacht der Griechen, beſonders aber wider den Theodor Komnen Fürſten von Epirus ſicher zu ſtellen hatte, der inzwiſchen mit dem Kaiſer Friederich II ein Bündniß ſchloß, und dadurch für die Lateiner immer gefährlicher ward. Johann von Brienne gieng das ihm vorgelegte Bedingniß ein, ward in der Würde als Kaiſer von Konſtantinopel den 9 April von dem heil. Vater beſtättiget; reiſete hierauf nach Frankreich, und von dannen nach Konſtantinopel; und ob er gleich von dieſem Throne Beſitz nahm, ſo ſoll er ſich doch den Titel eines Kaiſers verbeten, und nur die damit verbundene Laſt vorbehalten haben.

§. 145.

Dem obenerwähnten Kirchenbanne, welchen Gregor IX im Sommermonate verhänget hat, unterlag auch der Graf von Foix, und die nämliche Strafe würde ſich ebenfalls Raymund VII der Graf von Toulouſe zugezogen haben, wenn er nicht ſchon im Aprilmonate mit der Kirche ausgeſöhnet worden wäre. Schon in den Weihnachtsfeyertagen des verwichenen Jahres hielt der in Frankreich ſtehende päbſtliche Geſandte und Kardinal Roman deshalben eine Verſammlung zuerſt zu Sens, und nachher am Lichtmeßtage eine andere zu Senlis, allwo er dem päbſtlichen Befehle zufolge alle Umſtände, die zu dieſer Ausſöhnung, und Herſtellung des Friedens gehörten, reif erwogen hat. Dieſes Werk zu erleichteren gab der heil. Vater dieſem Geſandten für jenen Fall, wenn etwa zwiſchen der Tochter des Grafen von Toulouſe, und einem von den Brüdern des Königs von Frankreich eine Ehe geſtiftet werden ſollte, die Erlaubniß in dem vorkommenden Hinderniße der Blutsverwandtſchaft zu diſpenſiren, und weil der Kardinal Roman ſich den beſten Erfolg verſprach, machte er dem Elias Guarin Abte von Grandſelve den Auftrag ſich mit dem Grafen zu beſprechen, und ihn zum Frieden zu bewegen. Dieſer Graf wartete nur auf leidentliche Bedingniße; ernannte den Fibald Grafen von Champagne zum Vermittler; und hielt in dieſer Abſicht eine Zuſammenkunft zu Meaux, allwo im Beyſeyn des päbſtlichen Geſandten, des Erz-

Jahre der Geburt Chriſti 1229. Gregors IX. 3. Johanns v. Brieñe. 1. Friederichs II. 10.

Losſprechung des Grafen von Toulouſe.

Guil. de Pod. Laur. c. 39. Hiſt. de Lang. Tom. III. Cat. Comt. p. 332 Pet. de Marc. III. conc. c. 1. Bec. Tom. XIII. p. 278 & ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1229. Gregors IX. 3. Johanns v. Brieñe. 1. Friedrichs II. 10.

Erzbiſchofes von Narbonne, wie auch mehrerer Biſchöfe, und weltlicher Herren dieſe Bedingniße ſo glücklich feſtgeſetzt wurden: daß ſich mit dem Grafen Raymund VII ſogleich die ganze Verſammlung nach Paris zu dem König begab, und daſelbſt den Friedensvertrag mit aller Feyerlichkeit unterzeichnete. Dieſem zufolge verpflichtete ſich alſo der Graf von Toulouſe den 12 April in der Kathedralkirche zu Paris in Gegenwart des Kardinals Romans, des Kardinals Otto, der als päbſtlicher Geſandter nach Dänemark gieng, der Erzbiſchöfe von Sens, und Narbonne, vieler Biſchöfe, und einer großen Menge weltlicher Herren mit einem Eide dem König von Frankreich, und der Kirche Gehorſam zu leiſten; die Ketzer ſammt ihren Anhängern bis zu ihrer gänzlichen Ausrottung zu beſtreiten; deshalben eine ſtrenge Unterſuchung wider ſie anzuſtellen; diejenigen, die einen entweder vom Biſchofe, oder von deſſen angeſtellten Richtern erklärten Ketzer gefänglich einziehen, zu bezahlen; die Friedenspunkte ſowohl, als alle Geſetze, Strafen, Privilegien, und die Freyheit der Kirche unverbrüchlich zu beobachten; alle entriſſene Kirchengüter zurückzuſtellen; nach angenommenem Kreuzzeichen fünf Jahre lang in dem heil. Lande zu dienen; und alle übrige Verfügungen in Abſicht auf ſeine zeitliche Herrſchaft genau zu befolgen. Nachdem dieſes geſchehen war, unterwarf ſich der Graf der öffentlichen Kirchenbuße, nach welcher der päbſtliche Geſandte am Charſamſtage ihm, und anderen Herren von ſeinem Gefolge die Losſprechung ertheilet hat.

Weil

Weil ſich der Graf von Toulouſe unter anderen ver-bunden hat ſeine einzige Tochter Johanna einem von den Brüdern des Königs von Frankreich zur Ehe zu geben, trat er in dieſem Vertrage der Krone Frank-reich das ganze Herzogthum Narbonne, einen Theil von der Grafſchaft Toulouſe, und Alby, und Gre-zes ab. Die römiſche Kirche, welche in den dorti-gen Landſchaften ohnehin ſchon das Schloß Malgueil beſaß, womit der Biſchof von Magallon belehnet war, bekam durch Abtretung von dem Grafen Ray-mund das Marggrafenthum von der Provence, wovon ſie ſich nur ſehr weniges behielt, und dieſes wieder dem Raymund zurückſtellte. Dieſer Graf hatte jenem von Foix verſprochen ohne ſein Wiſſen ſich in keinen Friedensvertrag einzulaſſen, und daher gab er ſich alle Mühe dieſen dahin zu bewegen, damit er ſeinem Beyſpiele folgen, und ebenfalls bey dem König Ludwig IX Gnade ſuchen möchte. So wenig anfangs der Graf von Foix dazu geneigt war, ſo be-wog ihn doch endlich die wider ihn heranrückende königliche Macht ſich allem dem zu unterwerfen, was ſowohl der König, als der päbſtliche Geſandte ver-ordnen würden; unterzeichnete den Vertrag den 16 Tag des Brachmonates im Beyſeyn vieler Biſchöfe, und weltlicher Herren; und bewirkte dadurch, daß auch ſein Handel im Herbſtmonate zu glücklichem Ende gebracht wurde. In eben dieſem Jahre gab der heil. König Ludwig IX im Aprilmonate eine Verordnung heraus, die mit den Verbindlichkeiten des Grafen von Toulouſe große Aehnlichkeit hatte.

Jahre der Geburt Chriſti 1229. Gre-gors IX. 3. Johanns v. Brieñe. 1. Friede-richs II. 10.

Sie

Jahre der Geburt Chriſti 1229. Gregors IX. 3. Johanns v. Brieñe. 1. Friederichs II. 10.

Sie war an alle Unterthanen in den Kirchſprengeln Arles, Narbonne, Rodez, Cahors, Agen, und Alby gerichtet, und befeſtigte in zehen Satzungen die Freyheit der franzöſiſchen Kirche. Wenn wir auf die bereits erwähnten Begebenheiten verfloſſener Zeiten zurückdenken; ſo muß es befremdlich ſcheinen, wenn dem Fleury die Freyheit der Kirche, folglich auch jene der franzöſiſchen; als etwas neues vorkommen will. Nun ward aber in der beſagten Verordnung befohlen: daß die von der gehörigen Obrigkeit angezeigten Ketzer alſogleich der verdienten Strafe unterworfen werden ſollen. Welche Ketzer aufnehmen, und ſie ſchützen, ſollen für ehrlos erklärt, und ihrer Güter beraubt werden. Die Ortsherren, und königlichen Vorſteher werden verbunden den Ketzern nachzuſpüren, und ſie vor das geiſtliche Gericht zu bringen. Wer immer einen Ketzer einbringt, der nachher verbannet wird, bekömmt zur Belohnung zwo Mark Silbers. Wenn jemand über ein Jahr lang in dem Kirchenbanne halsſtärrig beharret; ſo ſoll dieſer durch Einziehung aller ſeiner Güter zur Ausſöhnung mit der Kirche angehalten werden. Endlich wird auch den Kirchen der Zehent, den man ihnen ſo lang ſchon verſagt hat, wieder zurückgeſtellt.

§. 146.

Kirchenrath zu Toulouſe.

Unter den Bedingnißen des oben erwähnten Vertrages verband ſich auch Raymund VII der Graf von Toulouſe auf zehen Jahre Lehrer zu unterhalten, welche zu Toulouſe öffentliche Schulen halten, und

in

in den theologiſchen Wiſſenſchaften, in den geiſtlichen Rechten, in der Philoſophie, und Sprachkunde Unterricht geben ſollen. Daher leitet die hohe Schule zu Toulouſe ihren Urſprung, und bekam gleich anfangs einige von den berühmten Lehrern aus Paris, welche, weil man ihnen wegen der ihrer hohen Schule zugefügten Beleidigung, keine Genugthuung geleiſtet hat, die Stadt geräumet, und ſich daher theils nach Angers, theils nach Orleans, theils nach Rheims, theils nach Toulouſe, theils endlich nach Spanien, ja ſogar nach Engelland begeben haben. Die mit dem Grafen Raymund eingegangenen Friedensbedingniße zu erfüllen wurde auch im Heumonate dieſes Jahres die Stadt Toulouſe durch den Peter von Colmieu, der die Stelle des päbſtlichen Geſandten vertrat, mit der Kirche ausgeſöhnet, nach welcher Ausſöhnung erſt der Kardinal Roman in dieſe Stadt kam, alle daſelbſt befindliche Neſter, und heimliche Oerter der Ketzer zerſtörte, und endlich allda im Herbſtmonate einen Kirchenrath hielt, bey welchem die Erzbiſchöſe von Narbonne, Bourdeaux, und Auch nebſt vielen anderen Biſchöſen, und weltlichen Herren zugegen waren. Mit allgemeiner Bewilligung machte hier der päbſtliche Geſandte fünf und vierzig Satzungen bekannt, die er für die Ausrottung der Ketzer, und Wiederherſtellung der Ruhe für nöthig fand. Die Vereinigung der geiſtlichen, und weltlichen Macht machte demnach dieſe Satzungen zugleich zu Staatsgeſetzen. Die erſten drey führen in einer jeden Landſchaft ein fortwährendes Ketzergericht

Jahre der Geburt Chriſti 1229. Gregors IX. 3. Johanns v. Brieñe. 1. Friedrichs II. 10.

Du Boulai Tom. III. p. 134. Labb. Tom. XIII. Conc. col. 1234. Guil. de Pod. Laur. c. 41.

Jahre der Geburt Chriſti 1229. Gregors IX. 3. Johanns v. Brieñe. 1. Friederichs II. 10.

gericht ein, welchem zufolge in einem jeden Kirchſprengel nebſt einem Prieſter auch einige Layen auf die Ketzer wachſames Aug haben, und dieſelben bey dem Biſchofe, und bey der Ortsobrigkeit anzeigen ſollen, damit ſie geſtrafet werden. Die Häuſer, wo man Ketzer antrift, ſollen geſchleifet, und die Güter derjenigen, die ihnen Unterſtand geben, eingezogen werden. Darf ſich gleich ein jedweder, und an was immer für einem Orte, eines Ketzers bemächtigen, ſo ſoll doch keiner als ein Ketzer geſtrafet werden, ſo lang er nicht für einen ſolchen von dem geiſtlichen Richter erkläret iſt. Unbeſtraft bleiben diejenigen, die von der Ketzerey freywillig abſtehen: doch müßen ſie auf ihrer Kleidung Kreuze von zweyerley Farben tragen; jene hingegen, die es entweder aus Zwang, oder anderer Abſicht thun, ſollen zur Buße eingeſperrt werden, auf daß ſie nicht andere verkehren. Bey Erreichung des mannbaren Alters ſoll ſich jeder eidlich verpflichten die katholiſche Religion zu halten, und die Ketzer anzugeben, welcher Eid alle zwey Jahre erneueret werden muß. Will anders jemand in keinen Verdacht der Ketzerey, und in die damit verbundene Strafe verfallen, ſo ſoll er jährlich dreymal beichten, und zu Weihnachten, Oſtern, und Pfingſten das allerheiligſte Altarsſakrament empfangen. Es werden die Ueberſetzungen der heil. Schrift verboten, und im Latein nur allein die Pſalmen, das Brevir, und die Tagzeiten von unſer lieben Frau geſtattet. Damit ſich kein Ketzer herbeyſchleiche, ſollen die Geiſtlichen bey den Kranken bis zu ihrem Abdrucke bleiben. Bey

Strafe

Strafe von zehen Denaren wird jeder Chriſtgläubiger verbunden alle Sonn- und Feyertage in ſeiner Kirche die Meſſe zu hören, und der Predigt beyzuwohnen. Die übrigen Satzungen endlich handeln von der Freyheit der Kirchen, und der geiſtlichen Perſonen, von der öffentlichen Ruhe, und von den Mitteln ſie zu erhalten, worunter namentlich den Richtern befohlen wird die Gerechtigkeit unentgeltlich zu verwalten, und keine Geſchenke unter was immer für einem Vorwande anzunehmen. Nach Errichtung des Ketzergerichtes mußten ſich die Biſchöfe nach den dazu verfaßten Verordnungen halten, und die Unterſuchungen in ihren Kirchſprengeln vornehmen. Der päbſtliche Geſandte, und Kardinal Roman verließ Toulouſe zu Anfange des Chriſtmonates, und begab ſich alsdann nach Oranges, wo er mit den Biſchöfen von Nimes, Beziers, und Carcaſſone einen Kirchenrath hielt. Wie er nun nach Wälſchland zurückkehren wollte, vertraute er das Amt eines Statthalters über die Marggrafſchaft Provence dem Adam von Milly dem zweyten Statthalter des Königs Ludwigs IX, und dem Pelegrin Latinier mit den dazu gehörigen Verhaltungsbefehlen: daß, wofern entweder dem König von Frankreich, oder dem heil. Vater die bisherige Einrichtung nicht gefallen ſollte, es ihnen frey ſtehe eine andere zu treffen. Dieſe getroffene Verfügungen machten endlich den bürgerlichen Unruhen in Languedoc, die bereits gegen vierzig Jahre fortgewähret hatten, ein Ende, und man ſuchte itzt nur noch die ketzeriſchen Ueberbleibſel voll-

Jahre der Geburt Chriſti 1229. Gregors IX. 3. Johanns v. Brienе. 1. Friederichs II. 10.

kommen

Jahre der Geburt Chriſti 1229. Gregors IX. 3. Johanns v. Brieñe 1. Friederichs II. 10.

kommen zu vertilgen, und den Acker des Herrn von allem Unkraute zu reinigen. Hiezu ward eben die ſogenannte Inquiſition, oder das Ketzergericht weiter fortgeſetzt, um die Ketzer entweder zu bekehren, oder zu beſtrafen.

§. 147.

Kirchenräthe in Spanien. Vid. ſup. §. 127. Ferrer. & Bec. Tom. XIII. p. 284 & ſeqq. Raynal. ad ann. 1229. n. 57.

Um die nämliche Zeit, als der päbſtliche Geſandte Roman an der gänzlichen Ausrottung der Ketzerey in Languedoc mit ſo glücklichem Erfolge gearbeitet hat, ſtand in der nämlichen Würde in Spanien der Kardinal Johann Ailgrin Biſchof von Sabina, von dem wir oben in der Erzählung von dem Zuſtande des Königreiches Jeruſalems vernahmen, daß er aus Abbeville gebürtig, und als Erzbiſchof von Biſanz auf den Patriarchenſitz zu Konſtantinopel erhoben war, bald darnach aber ſich für dieſe Würde bedanket hat. Die gute Ordnung in den ſpaniſchen Kirchen zu erhalten hielt dieſer Kardinal mehrere Kirchenräthe, und mußte beſonders an jenen Orten, welche von dem ſarazeniſchen Joche befreyet worden ſind, Biſchöfe einſetzen. In dieſer Abſicht hielt er in Kaſtilien einen Kirchenrath, wo er einen gewißen Mönchen Dominik der Kirche zu Baeza zum Biſchofe gab. Von dannen kam er nach Portugall, allwo der König Sankrius II den Muſelmännern Serpa entriſſen hatte. Auch in dieſem Königreiche hielt er einen Kirchenrath, und ſchleuderte den Bannfluch wider alle diejenigen, welche die Kirchenfreyheit verletzet, oder wider die Vorſchrift der Kirchengeſetze

Ehebindniße geſchloſſen haben. Der König ſelbſt ver- band ſich dergleichen Uebertreter zu beſtrafen. Aus Portugall reiſete er in das Königreich Arragonien, allwo er abgeredtermaßen mit dem König Jakob, und mit dem heil. König von Caſtilien im Aprilmonate dieſes Jahres zu Tarragona einen zahlreichen Kirchenrath hielt, in welchem unterſucht wurde: ob die Ehe des Königs Jakobs mit Eleonoren der Tochter Alphons III des Königs von Caſtilien gültig ſey. Weil es ſich nun zeigte: daß dieſes Ehepaar im vierten Grade der Blutsverwandtſchaft mitſamm ſtand; ward dieſe Ehe für ungültig erkläret, weil ſie ohne vorher erlangte Diſpenſation geſchloſſen worden iſt. König Jakob unterwarf ſich zwar dieſem Ausſpruche; ſtellte aber dem Kirchenrathe vor: er habe Eleonoren im Angeſichte der Kirche geheurathet, an der Gültigkeit ſeiner Ehe niemal gezweifelt, und in derſelben einen Sohn, Namens Alphons, erzeugt, den er nicht allein ſchon zu ſeinem Thronfolger ernannte, ſondern ihm auch ſchon von ſeinen Unterthanen den Eid der Treue ſchwören ließ. Auf dieſe Vorſtellungen erklärte der päbſtliche Geſandte den Sohn Alphons für rechtmäßig, und das nämliche beſtättigte darnach der heil. Vater, als jemand dieſe Rechtmäßigkeit anſtreiten wollte. Von Tarragona begab ſich endlich der Kardinal Johann nach Lerida, wo er in einem daſelbſt gehaltenen Kirchenrathe einigen eingeſchlichenen Mißbräuchen durch Bekanntmachung verſchiedener Kirchenſatzungen einen Damm geſetzt hat. In den zu Arrago-

Jahre der Geburt Chriſti 1229. Gregors IX. 3. Johanns v. Brienſ. 1. Friedrichs II. 10.

Jahre der Geburt Chriſti 1229. Gregors IX. 3. Johanns v. Brieñe. 1. Friederichs II. 10.

nien gehörigen Staaten rüſtete ſich um dieſe Zeit alles zu einem Kreuzzuge, um die Muſelmänner aus der Inſel Majorka zu vertreiben. Nachdem das ganze chriſtliche Kriegsheer im Herbſtmonate vom Ufer geſtoßen, und unter der Anführung des Königs Jakobs auf der beſagten Inſel angelangt war; wurden ihre Waffen von Gott ſo ſehr geſegnet: daß ſie nach einer gewonnenen Schlacht am letzten Tage in dieſem Jahre den herrlichſten Sieg davon trugen. Der ſarazeniſche König ward gefangen; ſeine zerſtreute Völker hingegen mußten ſich in das Gebürge flüchten, wenn ſie anders nicht über die Klinge ſpringen wollten.

Der

Der

allgemeinen Kirchengeſchichte

des

neuen Teſtaments

ſieben und achtzigſtes Buch.

Darinnen die Begebenheiten vom Jahre 1230 bis 1251 enthalten ſind.

§. 148.

Noch im vorhergehenden Jahre ſchickte Kaiſer Friederich II die Erzbiſchöfe von Reggio, und Bari mit dem Großmeiſter des deutſchen Ritterordens zu dem heil. Vater, um ſich in Friedensunterhandlungen einzulaſſen, und wiewohl auch Gregor IX zu dem Kaiſer die zween Kardinäle von Albano, und St. Praxedis abgeſchickt hat; ſo konnte doch dieſer verworrene Handel nicht ſo leicht auseinander geſetzt werden; ja man weis ſogar: daß die zween Erzbiſchöfe unverrichteter Sache zu dem Kaiſer wieder zurückgekehret ſind. Der Großmeiſter, der zu Perugia bey dem heil. Vater zurückblieb, war

Jahre der Geburt Chriſti 1230. Gregors IX. 4. Johanns v. Brieñe. 2. Friederichs II. 11.

Friederich II wird von dem Kirchenbanne losgeſproch[e]n.

Jahre der Geburt Chriſti 1230. Gregors IX. 4. Johanns v. Brieñe. 2. Friederichs II 11.

erſt ſo glücklich dem Friederich II nach Aquin die angenehme Nachricht von dem Friedensvertrage mit dem Pabſte mitzubringen, und begab ſich dem Kardinal Thomas von Kapua entgegen, um ihn bey dem Kaiſer aufzuführen, und dieſem die Friedensbedingniße vorzutragen. Der Kaiſer hatte inzwiſchen den Berthold Patriarchen von Aquileja, den Eberhard Erzbiſchof von Salzburg, den Sigfried Biſchof von Regenſpurg, den Leopold Herzog von Oeſterreich, wie auch den Herzog von Dalmazien, und Hiſterreich als Vermittler zwiſchen ihm, und dem heil. Vater zu ſich kommen laſſen, und machte ſich zugleich auf jene Römer gute Rechnung, von denen wir bereits vernahmen: daß er ſie zu ſeiner Partey gezogen hat. Allein Gott wußte die Treuloſen, die den heil. Vater aus Rom verdrungen hatten, auf eine unvermuthete Art zur Strafe zu ziehen. Durch einen häufigen Regen im Winter dieſes Jahres ſchwoll die Tyber ſo ſehr an: daß ſie aus ihrem Ufer trat, und bis zur Hauptkirche der hh. Peters, und Pauls nicht allein alle Häuſer unter Waſſer ſetzte, und alle Lebensmittel ungenußbar machte, ſondern auch eine überaus große Menge ungeheurer Schlangen mit ſich brachte, die nachher, als ſie zu faulen anfiengen, mit ihrem Geſtanke auch eine Seuche nach ſich zogen. Bey dieſen Uebeln demüthigten ſich die Römer unter der Hand des Allmächtigen; eilten zu den Füßen des heil. Vaters; und ſchickten zu ihm nach Perugia Abgeordnete mit der inſtändigen Bitte ab, er möchte

Rich. S. Germ. p. 1001. Abb. Vrſp. in fin. Ster. ad ann. 1230. Rayn. h. a. n. 4 & ſeq.

nur

nur wieder nach Rom zurückkehren. Gregor IX erfüllte dieſes Begehren, und nachdem er zu Ende Hornungs in dieſe Stadt gekommen war, ward er von dem Volke mit Frohlocken, und großen Ehren empfangen, und half ſogleich der eingeriſſenen Hungersnoth durch die Zufuhr der Lebensmittel aus den benachbarten Gegenden ab. Die Gegenwart des heil. Vaters zu Rom beförderte die Friedensunterhandlungen mit dem Kaiſer, wozu bereits eine Zuſammenkunft bey St. German angeſagt war, und wo ſich endlich Friederich II dem Kardinal Johann Biſchofe von Sabina, und dem Thomas Kardinal bey der Kirche der heiligen Sabina eidlich verpflichtet hat in Abſicht auf jene Punkte, weshalben er ſich den Kirchenbann zugezogen hat, in allen Stücken, und ohne Ausnahme dem heil. Vater ſich zu unterwerfen, gleichwie er dieſes auch durch eine erlaſſene Verordnung öffentlich bekannt machen ließ. Weil es darauf ankam die Rechte, und Ehre eines jedweden unverletzt zu erhalten, ward den Städten in Sizilien, welche ſich dem Pabſte entweder freywillig unterwarfen, oder eroberet worden ſind, befohlen unter den kaiſerlichen Gehorſam wieder zurückzukehren; dagegen gab aber auch der Kaiſer mehrere Städte dem Großmeiſter des deutſchen Ordens zur Bürgſchaft in Verwahrung. Die beſagten zween Kardinäle gaben hievon dem heil. Vater Nachricht, und brachten bey ihrer Zurückkunft neue Verhaltungsbefehle mit ſich, denen zufolge der Kaiſer von ſeiner bisherigen Kirchenſtrafe losgeſprochen werden

Jahre der Geburt Chriſti 1230. Gregors IX. 4. Johanns v. Brieñe. 2. Friederichs II. 11.

Jahre der Geburt Chriſti 1230. Gregors IX. 4. Johanns v. Brienne. 2. Friederichs II. 11.

ſollte. Dieſe Losſprechung geſchah den 28 Tag des Sommermonates zu Ceperano in der Kapelle der heil. Juſta durch den Kardinal Biſchof von Sabina, vor welcher Friederich II dem heil. Vater verſprechen mußte die Freyheit bey den Wahlen, Poſtulirungen, und Beſtättigungen der Kirchenprälaten im Reiche, und in Sizilien nach den Verordnungen des vierten lateranenſiſchen Kirchenrathes hinführo nicht mehr zu hinderen; in Abſicht auf die Pflichten gegen den Grafen von Celano, und die Söhne Raynalds von Averſa, für welche die römiſche Kirche Bürgſchaft leiſtete, Genugthuung zu leiſten; der römiſchen Kirche ſowohl alles dasjenige, was ſeine Miniſter beſonders in der Mark Ancona, und in dem Herzogthume Spoleti entriſſen haben, als auch den Tempelherren, Johannitern, und überhaupt allen Kirchen, und Herren in Apulien die benommenen Lehen wieder zurückzuſtellen; für die richtige Befolgung alles deſſen Gewährmänner zu ſtellen; die durch den Krieg verurſachten Unköſten zu erſetzen; und endlich ſich von dem Augenblicke an, wo er dieſe Bedingniße nicht halten ſollte, neuerdings in den Kirchenbann erklärt zu halten. Dieſe feyerliche Handlung bekräftigten auch drey auswärtige Biſchöfe, nämlich jene von Wincheſter, Arles, und Beauvais nebſt mehreren anderen aus Deutſchland, und Wälſchland; der Kaiſer hingegen gab an dem nämlichen Tage eine Verordnung heraus, in der er allen Magiſtraten unterſagte einen Geiſtlichen vor Gericht zu laden, wenn der Handel keine bürgerliche Angelegenheit iſt. Gregor

gor IX, der über die Nachricht von dem glücklich zu Stande gebrachten Friedensvertrage entzückt war, ſchrieb dem Kaiſer einen Brief mit ganz väterlichen Ausdrücken, und gab hievon nicht allein dem König von Frankreich, ſondern auch den Völkern in der Lombardey, die er von der wieder erlangten Gnade des Kaiſers vollkommen verſichert ſeyn hieß, Nachricht. Den Friederich II von der Aufrichtigkeit ſeiner Geſinnungen zu überzeugen wollte der heilige Vater ſelbſt mit ihm ſprechen. Dieſes geſchah am erſten Sonntage des Herbſtmonates zu Anagni, wohin ihm der Kaiſer in Begleitung der Kardinäle, und der vornehmſten Herren mit großer Pracht entgegen kam, und den Friedenskuß empfieng. Den Tag darnach ſpeiſeten beyde mitſammen, und hielten nach der Tafel eine lange Unterredung, bey der nur der einzige Großmeiſter des deutſchen Ordens zugegen war, und nach welcher der Kaiſer wieder ſeine Reiſe nach Apulien antrat. Auch Friederich II war wegen der vollkommenen Ausſöhnung mit der Kirche ſo ſehr erfreuet: daß er ſein Vergnügen darüber in einem Schreiben an einen Landesfürſten ausgedrückt hat. Weil ſich bald darnach der Kaiſer genöthiget ſah wider die Völker von Capitanata Schärfe zu brauchen, und man ihn deshalben in Verdacht zog, als ob er ſich dadurch rächen wollte; erinnerte ihn Gregor IX väterlich an die verheißene Milde, und ermahnte ihn zu keinem böſen Verdachte Anlaß zu geben.

Jahre der Geburt Chriſti 1230. Gregors IX. 4. Johanns v. Brieñe. 2. Friederichs II 11.

§. 149.

Jahre der Geburt Chriſti 1230. Gregors IX. 4. Johanns v. Brieñe. 2. Friederichs II. 11.

Diſpenſation in der Regel des heil. Franz. Wading. ad an. 1230 n. 2 & ſeqq. Rayn. h. a. n. 14.

Bey ſo wichtigen Angelegenheiten ließ Gregor IX auch jene nicht außer Acht, die von minderer Erheblichkeit waren. Elias der Ordensgeneral der minderen Brüder wich von der ſtrengen Armuth dadurch ab, weil er eine prächtige Kirche erbauen ließ; dazu Geld ſammelte; einen Theil davon zu ſeinem Gebrauche anwandte; ſich ein Pferd, und Diener hielt; allein in ſeiner Zelle ſpeiſete; und ſich recht wohl geſchehen ließ. Weil er ſeinen Mitbrüdern bey dem heil. Vater gewiße Freyheiten, und unter anderen die Erlaubniß bewirkte: daß ſie durch jemand anderen Geld annehmen durften, ſchwiegen ſie theils dieſen Vortheilen zu Liebe, theils aus Furcht vor ſeinen Drohungen zu allem. Der einzige heil. Anton von Padua, und ein gewißer Adam von Marais ſcheueten ſich nicht ihm zu widerſprechen, als ſie hörten, wie er ihren heil. Stifter einer Unvernunft beſchuldigte, weil dieſer eine ſo ſtrenge Armuth foderte; ſie mußten aber dafür büßen, denn er befahl ſie mit ſchimpflichen Worten, ja ſogar mit derben Schlägen zu mißhandeln, und gab ſie für Urheber der Spaltung in dem Orden aus. Beyde würden dem Gefängniße nicht entgangen ſeyn, wenn ſie die Flucht nicht ergriffen, und wenn ihnen nicht ein vertrauter Freund den Weg zu dem heil. Vater geöffnet hätte. Sobald dieſes Elias erfuhr, ließ er ihnen nachſetzen, um ſie von ihrem Vorhaben abzuhalten; weil ſie aber durch lauter Seitenwege ſeinen Händen entrannen,

rannen, langten ſie zu Rom glücklich an, wurden von dem Pabſte väterlich aufgenommen, und hörten auf ihre vorgebrachte Klagen den heil. Vater erſeufzen: daß ihre Ordensverfaſſung ſobald nach dem Ableben ihres heil. Stifters ſchon zu wanken anfange. Gleich mußte Elias ſammt ſeinen im Kapitel verſammelten Brüdern ſich vor dem Gregor IX ſtellen, allwo Erſterer zu ſeiner Rechtfertigung ſo viele Gründe hervorbrachte: daß man ihn beynahe für unſchuldig gehalten hätte, wenn er nicht von dem heil. Anton von Padua viel gründlicher überwieſen worden wäre: daß durch ihn die Lauigkeit in den Orden eingeſchlichen iſt, und daß er mit ſeinem böſen Beyſpiele die ganze Regel untergräbt. Bey dieſen Worten konnte Elias ſeinen Zorn ſo wenig mäßigen: daß er ſich nicht ſcheuete im Beyſeyn des heil. Vaters den heil. Anton der Lügen zu ſtrafen. Gregor IX, der die Vorſtellungen beyder Parteyen reif erwogen hatte, entſetzte den Elias ſeines Amtes, und beſtättigte an deſſen Stelle zum Ordensgeneral einen gewißen Johann Parenzo, den ſich die minderen Brüder in ſeiner Gegenwart einhellig erwählet hatten. Der wider den Elias vorgebrachten Klagen ungeachtet fertigte der heil. Vater gleichwohl den 29 Tag des Herbſtmonates in dieſem Jahre eine Bulle aus, in welcher er zuerſt erklärte: daß die minderen Brüder zur Beobachtung des Teſtamentes des heil. Franz nicht verbunden wären, weil dieſe Schrift ohne ihre Einwilligung verfaßt worden iſt. Was die evangeliſchen Räthe anlangt, müßen

Jahre der Geburt Christi 1230. Gregors IX. 4. Johanns v. Brieñe. 2. Friederichs II. 11.

Jahre der Geburt Chriſti 1230 Gregors IX. 4. Johanns v. Brien. 2. Friederichs II. 11.

ſie nur diejenigen beobachten, zu welchen ſie in ihrer Regel ausdrücklich verpflichtet ſind. Verbietet ihnen gleich die Regel entweder ſelbſt, oder durch andere Geld anzunehmen; ſo dürfen ſie doch das Almoſen bey einem ihrer Freunde aufbewahren, und durch dieſen die erfoderlichen Zahlungen beſtreiten laſſen. Zu Ende ſagt die Bulle: daß die minderen Brüder weder in Gemeinen, noch jeder für ſich ein Eigenthum haben, ſondern nur von den Büchern, und anderen beweglichen Dingen nach der Anordnung des Oberen Gebrauch machen dürfen, ohne jedoch etwas davon ohne Erlaubniß des Kardinals ihres Beſchützers wegzugeben. Dadurch ward der Zunder zu langwierigen Streitigkeiten dieſes Ordens wegen der Armuth, und wegen des Eigenthumes gelegt, davon wir zu ſeiner Zeit auch die Folgen ſehen werden.

§. 150.

Verfolgung der Chriſten in Preußen.

Chr. Pruſſ Part II. c. 1 & ſeqq. Alb. Stad. in Chr. h. a. Rer. Ital. Tom. XVI. p. 40 Rayn. h. a. n 19 & ſeq.

So ſehr Gregor IX die Ruhe in dem Orden der minderen Brüder zu erhalten ſuchte, ſo lag ihm doch weit mehr daran ſich des Predigerordens in Deutſchland zu bedienen, um in Preußen die chriſtliche Religion theils noch mehr zu verbreiten, theils die Chriſtgläubigen vor den ferneren Verfolgungen ſicher zu ſtellen. Die Heiden in Preußen lebten eine Zeit mit jenen Landesleuten, welche durch die raſtloſe Bemühungen ihres Biſchofes Chriſtians zum chriſtlichen Glauben bekehret worden ſind, in guter Eintracht; auf einmal aber nahmen ſie ſich vor dieſen wahren Glauben mit ſolcher Wuth auszurotten: daß

ſie

ſie dabey nichts unverſchont ließen, die nämlichen Grauſamkeiten auch in der Landſchaft Maſſuren, und in dem anſtoßenden Pohlen ausübten, und daſelbſt in zweyhundert fünfzig Pfarren alles mit Feuer, und Schwert verheereten. Nach fruchtlos angewandten gelinden Mitteln errichtete Konrad der Herzog von Maſſuren einen neuen Ritterorden, welchem er die Feſtung Dobrzin erbauete, und mit welchem er alle Eroberungen zu theilen verſprach; doch weil dieſer zu ſchwach war, vereinigte er ihn im Jahre Chriſti 1226 mit den Rittern des deutſchen Ordens, denen er das ganze Culmer Gebiet abtrat, und alle künftige Eroberungen zuſicherte. Weil dieſer Vereinigung ungeachtet die Heiden doch noch nicht vollkommen bezwungen werden konnten, ſuchte der Herzog Konrad zur Aufrechthaltung des wahren Glaubens bey dem Gregor IX Unterſtützung, der in dieſer Abſicht einerſeits die Chriſtgläubigen in Pohlen, Pommern, Mähren, Hollſtein, Gothland, Bremen, und Magdeburg zu einem Kreuzzuge wider die Preußen angeeiferet, andererſeits aber auch die Väter aus dem Predigerorden eingeladen hat dieſen verwühlten Weinberg des Herrn zu bearbeiten. In dieſem Unternehmen konnten die Chriſtgläubigen aus Bremen keine Hülfe leiſten; denn ſie hatten ſelbſt die Ketzerey der Stadingen zu beſtreiten, die in ihrer Verwegenheit ſchon ſo weit kamen: daß ſie ſich der Katholiken bemächtigten, und den Hermann einen Bruder des Erzbiſchofes von Bremen umbrachten. Bey Gelegenheit der bürgerlichen Unruhen verbreiteten

Jahre der Geburt Chriſti 1230. Gregors IX. 4. Johanns v. Brieñe. 2. Friederichs II. 11.

Jahre der Geburt Chriſti 1230. Gregors IX. 4. Johanns v. Brieñe. 2. Friederichs II. 11.

ten ſich die Ketzer in der Lombardey dergeſtalt: daß mehrere Magiſtraten der Städte ſich genöthiget ſahen Zwangmittel wider ſie zu ergreifen, und ſie zum Scheiterhauſen zu verurtheilen. Anſtatt der Ketzereyen herrſchte in den kaiſerlichen Staaten, in Piceno, und in dem Kirchſprengel Perugia unter der Kleriſey das Laſter der Unzucht, welches auszurotten der heil. Vater den Biſchöfen von Apulien, und Sizilien, den Statthaltern von Piceno, und Perugia, wie auch dem Biſchofe von Todi den geſchärfteſten Auftrag machte.

§. 151.

Bisthum zu Majorka.

Ferrer. Append. Marc. Hiſp. n. 2491. Tom. VII. Spic. p. 211. Rayn. h. a. n. 36.

Bey dieſer Sorgfalt für die Reinigkeit der Sitten ließ Gregor IX auch jene Rechte nicht außer Acht, die ihm als Landesfürſten gebührten. Man weis, daß er dem Magiſtrate zu Florenz befohlen hat vier Abgeordnete zu ihm zu ſchicken, ob uns gleich die Urſache davon unbekannt iſt. Da der See von Bolſena unmittelbar dem heil. Stuhle zugehörte, und das Volk zu Orvieto ſich denſelben zugeeignet hatte, befahl er dem dortigen Magiſtrate denſelben fahren zu laſſen. Eben ſo gehörte auch Garfagnana zur Erbſchaft der Gräfinn Mathild, folglich dem heil. Stuhle; daher ſchrieb er auch wider das Volk zu Lucca dringende Briefe, und befahl dem Erzbiſchofe von Piſa im Falle, wo dieſe Zurückſtellung nicht erfolgen ſollte, das Bisthum aufzuheben, was im darauffolgenden Jahre der Halsſtärrigkeit wegen auch wirklich geſchah. Eine ſolche Strafe ward für deſto

größer

größer gehalten, weil man ſich ſonſt beynahe in einer jeden Stadt einen Biſchof wünſchte, dergleichen auch in den eroberten Städten in Spanien eingeſetzt wurden. Alphons IX der König von Leon erhielt im Frühjahre dieſes Jahres einen in der Geſchichte ſehr merkwürdigen Sieg über die Mohren; eroberte an den Städten Merida, und Badajoz zween der haltbareſten feindlichen Plätze; wallfahrtete hierauf zu dem heil. Jakob nach Kompoſtell; ward aber zu Villanova von einer Krankheit überfallen, an der er den 23 Tag des Herbſtmonates ſein Leben endigte. Durch dieſen Tod geſchah es: daß ſein Sohn der heil. Ferdinand III König von Caſtilien mit ſeinem Königreich auch jenes von Leon vereinbarte, und unter anderen ſeinen rühmlichen Thaten von dem heil. Vater verlangte: damit zu Merida, und Badajoz Biſthümer errichtet werden möchten. Allein weil dieſe Städte lang ſchon dem Erzbiſchofe von Kompoſtell geſchenkt worden ſeyn ſollten; ward die Bewilligung dieſes Geſuches verſchoben. Als Gregor IX von der bereits obenerwähnten Eroberung der Inſel Majorka gehöret hatte, unterließ er nicht dem Jakob König von Arragonien Glück dazu zu wünſchen; und weil auch dieſer auf beſagter Inſel ein Biſthum errichtet ſehen wollte, und in dieſer Abſicht in dem Ciſterzienſerkloſter zu Poblet eine Verſammlung halten ließ, that zwar daſelbſt der Biſchof von Barcellona dar: daß ihm beſagte Inſel ſchon im Jahre Chriſti 1058 zugeeignet worden ſey; deſſen ungeachtet wurde aber gleichwohl die Errichtung

Jahre der Geburt Chriſti 1230. Gregors IX. 4. Johanns v. B. ieñe. 2. Friederichs II. 11.

eines

Jahre der Geburt Chriſti 1230 Gregors IX. 4. Johanns v. Briene. 2. Friedrichs II. 11.

eines neuen biſchöflichen Sitzes daſelbſt bewilliget, und die Ernennung des erſten Biſchofes dem König Jakob eingeräumt, jene der nachfolgenden Biſchöfe hingegen dem Biſchofe, und Kapitel zu Barcellona überlaſſen, was auch geſchehen ſollte, wenn einſtens auf den Inſeln Minorka, und Yvika Biſthümer errichtet würden. Allein auch die Beſtättigung des Biſchofes zu Majorka mußte Gregor IX verſchieben, bis die dazu erfoderliche Einkünfte angewieſen wurden. König Jakob tauſchte das Jahr darnach mit dem König von Portugall für dieſe Inſel die Grafſchaft Urguel ein, und weil ihn König Sanktius zum Erben eingeſetzt hatte, zog er auch das Königreich Navarra zu ſeiner Krone. Schaffte dem heil. Vater die Eroberung der Inſel Majorka großes Vergnügen; ſo verurſachte ihm die Nachricht von den ſiegreichen Waffen des Königs von Leon noch größeres; ja er munterte ſogar die Chriſtgläubigen dieſes Königreiches auf den Krieg weiter fortzuſetzen, und hiezu einen Kreuzzug anzuſagen, wozu er den gewöhnlichen Ablaß ertheilte.

§. 152.

Kirchenräthe in Frankreich.

Vid. ſup. §. 146.

Script. Ord. Præd. Tom. I. p. 101. Tour. Vit.

Als oben von dem Kirchenrathe zu Toulouſe die Rede war, vernahmen wir: daß die in dieſer Stadt errichtete hohe Schule gleich anfangs einige von den berühmten Lehrern aus Paris bekam, welche, weil man ihnen wegen der ihrer hohen Schule zugefügten Beleidigung, als man die Schuld einiger Strafwürdigen auch an den Unſchuldigen rächete,

keine

keine Genugthuung geleiſtet hat, die Stadt geräumet, und ſich in verſchiedene Oerter getheilet haben. Dieſe Gelegenheit benützten die Väter des Dominikanerordens, und hielten mit Bewilligung des Biſchofes, und des Kanzlers bey der Kirche zu Paris in dieſer Stadt in ihrem Kloſter theologiſche Vorleſungen. Hiezu trug Jordanes ihr Ordensgeneral nicht wenig bey, der um dieſe Zeit in ſo großem Anſehen ſtand: daß viele von der lehrbefliſſenen Jugend ihm zueilten, und in ſeinen Orden traten. Die Schule dieſer ſogenannten Jakobiten zu Paris ward auch dadurch berühmt, weil an derſelben ein gewißer Johann von St. Aegyd lehrte, der aus Engelland gebürtig zuerſt Leibarzt des Königs Philipps war; hierauf in den Dominikanerorden aufgenommen wurde; viele ſeiner gelehrten Schriften hinterließ; ſodann bey der hohen Schule zu Toulouſe öffentliche Vorleſungen hielt; ſich endlich nach Engelland wieder zurückbegab; und bey ſeinem Lehramte in ſeinem Kloſter zu Oxfort weiter fortfuhr. Der heil. Vater hatte kaum von der Zerſtreuung der Lehrer von Paris gehöret, ſo befahl er gleich den Biſchöfen von Mans, und Senlis die Sache durch ihre Vermittlung wieder gut zu machen, ſchrieb deshalben dem König von Frankreich, und ſeiner Mutter der Königinn Blanka einen Brief, in welchem er nach dargethaner Nothwendigkeit der hohen Schule zu Paris zugleich auf die eheſte Wiederherſtellung derſelben drang; gab dem Biſchofe von Paris einen derben Verweis, weil er dieſe Uneinigkeiten

Jahre der Geburt Chriſti 1231. Gregors IX. 5. Johanns v. Brieñe. 3. Friederichs II. 12.

ill. vir. T. I. p. 141. Du Boulai T. III. p. 135 & ſeqq. Labb. Tom. XIII. Conc. col. 1261. 1282.

Jahre der Geburt Chriſti 1231. Gregors IX. 5. Johanns v. Brieñe. 3. Friedrichs II. 12.

keiten unterſtützt hat; verlangte hierüber einige von den zerſtreuten Lehrern ſelbſt anzuhören; und fertigte ihrer Rechtfertigung zufolge den 13 April in dieſem Jahre eine Bulle aus, in welcher er die beſagten Lehrer von ihrem Eide nicht mehr zurückzukehren losſprach, und einige ſehr vortheilhafte Freyheiten der hohen Schule ertheilte. Seit dieſer Bulle findet man den Unterſchied zwiſchen einem Baccalaureus, Lizenziaten, und Doktor, und auf die vielen deshalben erlaſſenen Briefe des heil. Vaters wurde nach Beylegung aller bisherigen Unruhen die Stadt mit dem Glanze ihrer ehemaligen hohen Schule wieder verherrlichet. Unter den Städten, wohin ſich die Lehrer aus Paris zerſtreuet hatten, wird auch ausdrücklich Tours genannt, allwo um dieſe Zeit Joel von Maurienne auf dem erzbiſchöflichen Stuhle ſaß, der unter ſeinen unterordneten Biſchöfen an jenem von St. Brieux, Namens Wilhelm Pimhon, einen Mann von brennendem Seeleneifer zählte, der ſich durch ſeinen reinen, unſträflichen, ſtrengen, und tugendſamen Lebenswandel ſo ſehr ausgezeichnet hatte: daß er den Namen eines Heiligen verdiente. Dieſer Erzbiſchof hielt in dieſem Jahre zu Chaſteau Gontier in dem Kirchſprengel Angers einen Provinzialkirchenrath, allwo zur Verbeſſerung der Kirchenzucht ſieben und dreyßig Satzungen verfaßt wurden. Aus denſelben erſieht man: daß die Erzdiakonen, und Erzprieſter unterordnete Richter auf dem Lande einſetzten: daß die Erzprieſter, und Landdechante ſich das Recht zueigneten in Eheſachen Urtheile

theile zu fällen: daß man ohne Aufgebot heimliche Ehen ſchloß: daß die Richter, und Advokaten des ſchändlichen Gewinſtes halber allerhand Ränke mit den Parteyen ſpielten: daß bey Erlangung geiſtlicher Pfründen die Simonie mit unterlief: daß man Leute zur Seelſorge anſtellte, die nicht einmal der Landesſprache kündig waren: und daß Layen ihre Prozeſſe Geiſtlichen verkauften, nur damit die Gegenpartey ihr Recht vor dem geiſtlichen Gerichte ſuchen müßte. Die beſagten Satzungen verbeſſerten alſo ſolche Mißbräuche, und die Richter, Sachwalter, und Prokuraten zur Beobachtung der Gerechtigkeit anzuhalten verband man ſie hiezu mit einem Eide. Auch Moriz der Erzbiſchof von Rouen hielt in dieſem Jahre einen Provinzialkirchenrath, in welchem die daſelbſt bekannt gemachten neun und vierzig Satzungen nicht allein die nämlichen oben erwähnten Mißbräuche verbeſſerten, ſondern überdieß verordneten die Beyſchläferinnen der Geiſtlichen der öffentlichen Buße zu unterwerfen. Zur Gültigkeit der Teſtamente ward die Gegenwart eines Prieſters für nothwendig erfodert. Ferner ward den Prieſtern unterſagt an dem nämlichen Tage mehrere Meſſen zu leſen, den Diakonen hingegen verboten außer einem Nothsfalle die heil. Wegzehrung zu reichen, zu taufen, und Beicht anzuhören, welche Beicht in ſich keine ſakramentaliſche Handlung, ſondern vielmehr eine bloße Demüthigung, und ein Bußwerk war. Den Mönchen wurde das achtzehnte Jahr ihres Alters zur Einkleidung vorgeſchrieben,

Jahre der Geburt Chriſti 1231. Gregors IX. 5. Johanns v Brieñe. 3. Friederichs II. 12.

Jahre der Geburt Chriſti 1231. Gregors IX. 5. Johanns v. Brieñe. 3. Friederichs II. 12.

und den Nonnen unter andern unterſagt, auſſer ihrem Kloſter zu übernachten. Endlich wurde in beyden hier erwähnten Kirchenräthen jene Art von Geiſtlichen, welche man Goliarden nannte, und als Poſſenreiſſer den geiſtlichen Stand nur entehrten, gänzlich aufgehoben.

§. 153.

Tod des heil. Antons von Padua. Vid. ſup. §. 103. Bolland. ad 13. Iun. Tom. XX. p. 707. et ſeqq.

Das gegenwärtige Jahr entriß den minderen Brüdern eine Zierde ihres Ordens, als es Gott gefiel, den heil. Anton von Padua von dieſer Welt zu der ewigen Belohnung abzurufen. Da wir die Geſchichte dieſes Heiligen oben unterbrechen mußten, verließen wir ihn zu Bologna, wo wir vernahmen: daß er ſeinen Mitbrüdern Vorleſungen gehalten hat, von welcher Zeit an man auch die minderen Brüder, die von vielen als Unwiſſende nur verachtet wurden, ihrer Gelehrſamkeit wegen zu ſchätzen anfieng. Bey dieſen wichtigen Beſchäftigungen mußte er auch einen Theil der Regierung auf ſich nehmen; denn man lieſt von ihm: daß er einige Jahre Ordensprovinzial, Stifter von Klöſtern in verſchiedenen Landſchaften, und ſo wohl zu Puy in der Landſchaft Velay, als zu Limoges Guardian geweſen war. Nach dem Generalkapitel, in welchem auf ſein Zuthun Elias abgeſetzt worden war, wollte ihn der heil. Vater bey ſich behalten, und von allen Aemtern ſeines Ordens befreyen, nur damit er ſich deſto ungeſtöhrter den Wiſſenſchaften widmen könnte; allein er verbat ſich alle Ehren, und um der Unruhe

beym römiſchen Hofe auszuweichen, begab er ſich mit der Erlaubniß aller Orten zu predigen nach Padua, wo er in der Faſten dieſes Jahres auch wirklich geprediget hat. Als der Sommer heran nahete, verließ er dieſe Stadt, und begab ſich in die Einſamkeit zu St. Peter, um ſich ganz den himmliſchen Betrachtungen zu widmen. Hier geſchah es: daß er von einer Krankheit überfallen wurde, in welcher, weil ſie gefährlich zu ſeyn ſchien, man ihn nach Padua gebracht hat, wo er bald darauf mit Gott innigſt vereinigt den 13 Tag des Brachmonates in dieſem Jahre, ſeines Alters im ſechs und dreyßigſten, ſeines Ordens aber im zehnten Jahre ſeinen Geiſt aufgab. Sein Predigtamt, wozu ihm Gott ſonderbare Gaben verliehen hat, machte ſeinen Namen an vielen Orten, vorzüglich aber in der Lombardey, berühmt, und Gott, der ihn dieſen Völkern zum Apoſtel gegeben hat, würdigte ſich nicht ſelten ſeine Worte mit Wunderwerken zu beſtättigen. War er gleich aus Portugall gebürtig; ſo erwarb er ſich doch durch ſeinen Fleiß eine Fertigkeit in der wälſchen Sprache, die jederman bewunderte, und ſeine Predigten waren nicht allein Beweiſe ſeiner angebornen Beredtſamkeit, ſondern jedes ſeiner ſalbungsvollen Worte hatte die ſonderbare Eigenſchaft, daß es zwar lehrte, noch weit mehr aber die Herzen rührte. Um zerknirſcht zu werden, brauchte man ihn nur anzuhören, und die Menge ſeiner Zuhörer belief ſich bisweilen auf dreyßigtauſend Leute. Wiewohl der Nachdruck, womit er ſeinen Worten vor

Jahre der Geburt Chriſti 1231. Gregors IX. 5. Johanns v. Briene. 3. Friederichs II. 12.

Jahre der Geburt Chriſti 1231. Gregors IX. 5. Johanns v. Brienne 3. Friedrichs II. 12.

einer ſo großen Verſammlung, und an einem offenen Orte Kraft gab, ſeine Kräfte erſchöpfte, ſo geſtattete er ſich nach jeder ſeiner Predigten ſelbſt keine Ruhe, ſondern pflegte darnach entweder Beicht zu hören, oder anderen heilſamen Rath zu ertheilen, oder von himmliſchen Dingen Unterredungen zu halten, denn alles eilte ihm zu, und ſchätzte ſich glücklich, wenn ſie ihn nur, oder wenigſtens ſeine Kleidung anrühren konnten. Eben ſo groß waren die Früchte von ſeinen Predigten; denn man ſah, wie unverſöhnliche Feinde ſich großmüthig alles vergaben, und Freunde wurden; wie Geſangene aus ihrem langwierigen Kerker zur Freyheit gelangten; wie diejenigen, welche Wucher trieben, das ungerecht zuſammengeſcharrte Geld zurückſtellten; wie manche unterlaſſene Pflichten erfüllet, und erſetzet wurden; und wie viele unzüchtige Perſonen ſich aus dem bisherigen Schlamme der Unlauterkeit herausgezogen haben. Bey dieſen apoſtoliſchen Arbeiten unterließ der heil. Anton nichts von ſeinen ſtrengen Bußwerken; ja er munterte auch andere dazu auf, die nachher ſich ſelbſt aneiſerten für ihre Sünden zu faſten, zu wallfahrten, und die unter einander Brüderſchaften der Geiſelnden ausmachten. Die Wunderwerke, die Gott durch dieſen Heiligen bey ſeinen Lebzeiten wirkte, verherrlichten nach ſeinem Tode auch ſein Grab, und verbreiteten den Ruhm davon ſo ſehr: daß Gregor IX. nach reif angeſtellter Unterſuchung den 30 May im darauf folgenden Jahre den heil. Anton von Padua, den er bey

Leb-

Lebzeiten die Arche des Bundes nannte, zu Spoleti mit aller Feyerlichkeit in die Zahl der Heiligen erkläret hat. Von den Schriften dieſes Heiligen wird an einem Orte die Rede ſeyn; nur wollen wir hier Orts von jenen Predigten, die man ihm zueignet, ſo viel bemerken: daß ſie entweder nicht von ihm ſeyn, oder nur bloße Entwürfe von ſeinen Predigten ſeyn müſſen, weil ſie jene Kraft nicht haben, weshalben er doch ſo ſehr angerühmet wird, und endlich in jener Sprache nicht verfaßt ſind, in der er ſie doch geſagt hat.

Jahre der Geburt Chriſti 1231. Gregors IX. 5. Johanns v. Brienn. 3. Friederichs II. 12.

§. 154.

Indeſſen ſchrieb Gregor IX, der die im verwichenen Jahre mit dem Kaiſer eingegangene Friedensbedingniſſe erfüllt, und von den meiſten Städten aus Wälſchland, wie auch von den vornehmſten Herren aus Wälſchland, und Deutſchland eidlich beſtättiget haben wollte, deshalben dem kaiſerlichen Kanzler und Biſchofe von Regensburg ſo wohl, als dem Friederich II, den er auch bat die Tempelherren, und Johanniter in Gnaden wieder aufzunehmen; ihnen die entriſſenen Güter wieder zurückzuſtellen; die Sizilianer, die dem heil. Stuhle anhiengen, nicht nach Syrien gleichſam wie in ein Elend zu ſenden; und die Völker in der Lombardey nicht übel zu behandeln. Letztere ermahnte er ſich dem Kaiſer zu unterwerfen, der Staatsverſammlung, die er zu Ravenna zu halten Willens wäre, ſich nicht zu widerſetzen, und eben ſo

Verbreitung der Ketzereyen.

Raynal. h. a. Bec. T. XIII. p. 311. et ſeqq.

Jahre der Geburt Christi 1231. Gregors IX. 5. Johanns v. Briene. 9 Friederichs II. 12.

ſo wenig ſeinem Sohne dem König Heinrich auf ſeiner Reiſe nach Wälſchland Hinderniſſe in Weg zu legen; ja er bat ſo gar bey dem Kaiſer für jenen Raynald den Sohn Konrads des ehemaligen Herzoges von Spoleti vor, der nach ſo häufigen in den päbſtlichen Staaten ausgeübten Feindſeligkeiten bey dem Friederich II in Ungnade gekommen war. Durch eben dieſen Kaiſer und aus den Briefen des Patriarchen von Jeruſalem und der Großmeiſter der Ritterorden erfuhr Gregor IX. jene Gefahr, mit welcher das heil. Land durch die Herannäherung des perſiſchen Königs und Nachfolgers des Gingis-Chans bedrohet war, welcher vorzukommen er allen Biſchöfen ſchrieb, und ihnen den Auftrag machte, alle Chriſtgläubigen anzueiſeren, damit ſie zur Vertheidigung des heil. Landes auf den erſten Befehl in Bereitſchaft wären. Das päbſtliche Schreiben an die Lombarder war zu Rieti, wo ſich der heil. Vater bis in Wintermonat aufhielt, den 1 Tag des Brachmonates unterſchrieben, an welchem Tage eben ein gewaltiges Erdbeben entſtand, ſo durch einen Monat fortwährte, von Kapua bis nach Rom ſich erſtreckte, und daſelbſt viele Leute unter dem Schutte der Häuſer begrub. Während ſeines Aufenthaltes zu Rieti ergriff er verſchiedene Maßregeln wider die herumſchwärmende Ketzerey, befahl dem Erzbiſchofe von Bourges, und dem Biſchofe von Auxerre den befeſtigten Platz Charite von dieſem Unrathe zu reinigen; und widerſetzte ſich vorzüglich den ketzeriſchen

Fort-

Fortſchritten in Wälſchland. Weil der zu Verona eingedrungene Herr, Namens Hezelin, nach Abſchwörung ſeiner Irrthümer abermal in dieſelben verfallen war; ſuchte ihn Gregor IX in einem nachdrucksvollen Briefe zu bekehren, und hieß den Entſchluß ſeiner Söhne, die der Einziehung ihrer Güter zu entgehen ihren Vater lieber ſelbſt dem Ketzergerichte ausfolgen wollten, nur in jenem Falle allein gut, wenn alle inzwiſchen angewanden Mittel fruchtlos ſeyn ſollten. Die Ketzereyen verbreiteten ſich um dieſe Zeit nicht allein in der Lombardey, ſondern auch in Apulien, und ſteckten ſogar Rom an; und nachdem der heil. Vater in einer deshalben im Hornung vorgenommenen Unterſuchung vor der Kirche der heil. Maria der Größeren gefunden hatte, wie viele ſchon von dieſen Irrthümern dahingeriſſen waren; ließ er die Schuldigen, wenn ſie Geiſtliche waren, ihrer Würde entſetzen; die Layen hingegen, wenn ſie den Irrthum nicht verlaſſen wollten, wurden von dem Rathe zum Scheiterhauſen verurtheilet, die aber in ſich giengen, auf ihre Lebtage in die Klöſter auf dem Berge Kaſſin, und zu Cava verſperret. Dem Uebel noch geſchwinder abzuhelfen, erneuerte der heil. Vater die wider die Ketzer bereits erlaſſenen Verordnungen: ſchleuderte den Bannfluch wider alle Ketzer überhaupt, namentlich aber wider die Kathariſten, Patariner, Armen von Lion, Paſchaliten, Joſephiner, Arnaldiſten, und Speroniſten; und befahl ſie dem weltlichen Gerichte zur verdienten Strafe auszufolgen. In den Kirchenbann, und ehrlos er-

Jahre der Geburt Chriſti 1231. Gregors IX. 5. Johanns v. Brieñe. 3. Friederichs II. 12.

Jahre der Geburt Chriſti 1231 Gregors IX. 5. Johanns v. Brienne. 8. Friederichs II. 12.

klärte er auch alle Beſchützer der Ketzer; unterſagte den Layen über Glaubensſachen ſich in einen Wortſtreit einzulaſſen; und befahl bey Strafe des Kirchenbannes allen Chriſtgläubigen die Ketzer anzugeben. Mit gleichem Eifer verband ſich der Rath, und das Volk zu Rom alle Ketzer anzuzeigen, ſie nach ihrer ordentlichen Verdammung zur verdienten Strafe zu ziehen, ihre Güter zum allgemeinen Beſten anzuwenden, auch die Beſchützer der Ketzer nicht ungeſtraft zu laſſen, und des Rathes ſelbſt nicht zu ſchonen, wenn dieſer ſeinem beeidigten Verſprechen nicht nachkommen ſollte. Eine Abſchrift von dieſer Verordnung ſchickte Gregor IX dem Erzbiſchofe von Mayland, und ſeinen unterordneten Biſchöfen, damit ſie die nämlichen Mittel wider die Ketzer ergreifen; denn dieſe verbreiteten ſich ſo ſehr: daß ſelbſt Kaiſer Friederich II ſeine bereits vor ſieben Jahren ergangene Verordnungen wider die Ketzer erneueren mußte, weil ſie auch ſchon die Städte Neapel, und Averſa angeſteckt haben, weshalben der Biſchof von Reggio in die Erſtere auf päbſtlichen Befehl ſich begeben mußte, um dieſes ſo ſchädliche Unkraut daſelbſt gänzlich auszurotten. Das nämliche in dem Herzogthume Mayland zu bewirken, wo eben die Ketzerey am allermeiſten überhand nahm, nöthigte der heil. Vater jenen Golon aus dem Dominikanerorden, von dem öfters die Rede war, das biſchöfliche Amt zu Breſcia zu übernehmen, und um ihn mit deſto gröſſerer Vollmacht hiezu zu verſehen, ernannte er ihn zu ſeinem Geſandten in dem beſagten Herzogthume.

Bey

Jahre der Geburt Chriſti 1231. Gregors IX. 5. Johanns v. Brieñe. 3. Friederichs II. 12.

Bey Ausrottung dieſer ſo ſehr herrſchenden Ketzereyen zeichneten ſich vorzüglich die Väter aus dem Predigerorden aus, für welche, als ſie nach Neapel kamen, wo ſie noch kein Kloſter hatten, zu ſorgen, der heil. Vater den dortigen Biſchof beſonders gebeten hat. Gleichwie die Ketzerey in Wälſchland aus Languedoc herrührte, alſo hatte auch jene in Arragonien, und Deutſchland den nämlichen Urſprung. Gregor IX hatte zwar den Erzbiſchof von Tarragona und deſſen unterordnete Biſchöfe ermahnet ihrem ganzen Eifer wider die Ketzer gleichſam aufzubieten, und ſich hiezu ſo wohl der Dominikaner, als anderer tauglicher Männer zu bedienen; er gab ihnen aber auch zugleich ein Beyſpiel, als er zur Unterſuchung der Ketzer die nämlichen Ordensgeiſtlichen nach Deutſchland geſchickt, einige von ihnen dem Herzoge von Braband empfohlen, und wieder anderen befohlen hat, in Böhmen einen neuen Kreuzzug wider die Preuſſen zu predigen, die in ihrer heidniſchen Wuth, mit der ſie den chriſtlichen Namen auszurotten ſuchten, gegen zehentauſend Oerter in Brand geſteckt, zwanzigtauſend Chriſten auf das grauſamſte umgebracht, fünftauſend gefangen genommen, die Jungfrauen ihren Götzen geopferet, und in dem unſchuldigen Blute chriſtlicher Kinder ihre Hände gewaſchen haben. Eben dieſe Väter ſandte er auch nach Oeſterreich, um dieſes Herzogthum von jenen Sünden wider die Natur, die daſelbſt ohne Scham begangen wurden, zu reinigen; und gab einem von ihnen, nämlich einem gewißen Alberich, den Titel ei-

Jahre der Geburt Chriſti 1231 Gregor. IX. 5. Johanns v. Briene. 9. Friederich II. 12.

nes Inquiſitors über die ganze Lombardey, dem er mit dem Biſchofe Galon den Auftrag gemacht hat die Bergamaſker von den Kirchenſtraſen zu befreyen, die ſie ſich wegen der den Ketzern ertheilten Freyheit zugezogen haben; wider die er aber nachher neuerdings im darauf folgenden Jahre den Kirchenbann verhängte, weil ſie die verſprochene Genugthuung keineswegs der Kirche leiſten wollten. Um dieſe Zeit ſcheint auch jener berühmte heil. Peter, mit dem glorreichen Namen eines Blutzeugen, den Titel eines Inquiſitors erlangt zu haben, der aus Verona gebürtig war, und ob er gleich ketzeriſche Eltern hatte, ſich weder von ihren Irrthümern, noch von dem damaligen Sittenverderbniſſe anſtecken ließ, ſondern durch die Predigten und Beyſpiele des heil. Dominiks gerührt in deſſen Orden trat, und demſelben mit der Heiligkeit ſeines Lebenswandels, und mit dem Eifer in dem Predigtamte Ehre machte. Nachdem er in den Gegenden von Bologna, Romagna, in der Mark Ancona, in Toſkana, und in Mayland große Bekehrungen gemacht hatte, ſchien er den Titel eines Inquiſitors nur darum erlangt zu haben, um zu jenen Wahrheiten, die er predigte, durch ſeine unüberwindliche Standhaftigkeit mit ſeinem Blute das Siegel beyzudrücken.

§. 155.

Berichte von den Stadingern.

Die von dem heil. Vater nach Deutſchland abgeſandten Väter aus dem Predigerorden, von denen erſt oben die Rede war, hatten im Auftrage die Ketzerey der Stadinger zu unterſuchen, welche von

von dem Volke an den Gränzen von Frießland und Sachſen ihren Namen führten, und ſich in der Landſchaft von Bremen verbreitten, wo ſie alle Geiſtliche umbrachten, die ihnen nur immer unter die Hände kamen; gegen den gekreuzigten Heiland die größte Verachtung bezeigten; und an den gottloſeſten Aberglauben gewöhnt ſich von dem böſen Geiſte Antwort geben ließen. Dieſe Ketzer, die unter anderen den Zehent nicht entrichten wollten, waren ihrer Laſter wegen ausgeſchrieen; verachteten das Anſehen der Kirche, und ihre geiſtliche Strafen öffentlich; und verführten auch noch die benachbarten Völker: daß ſie mit ihnen die Geiſtlichen ausplünderen, und verfolgen halfen. Wenn ſie einen in ihre Sekte aufnahmen, beobachteten ſie dabey unfläthige und abergläubiſche Gebräuche, hießen ihn der katholiſchen Glaubenslehre ganz vergeſſen; und ſobald ihnen dieſer einmal ſchon Gehorſam verſprochen hat, löſchten ſie alle Lichter aus, und trieben allerhand Unzucht unter einander. Zu Oſtern giengen ſie zwar zu dem Altare des Herrn, doch nur aus Verachtung; denn ſie warfen nachher das hochwürdigſte Gut in den Abtrittsort. Sie gaben vor: Gott habe den Luzifer durch Betrug, und ungerecht in die Hölle herabgeſtürzt; gaben dieſen böſen Geiſt für den Schöpfer aller himmliſchen Dinge an, der einſtens zu ſeiner Herrlichkeit wieder zurückkehren werde, und hoften durch eben denſelben zur ewigen Glückſeligkeit zu gelangen. Konrad von Marburg, dem der heil. Vater befohlen hat wider dieſe Ketzer zu Werke zu gehen, ließ

Jahre der Geburt Chriſti 1232. Gregor IX. 6. Johannus v. B. iñe. 4. Friederichs II. 13.

Cont. Lamb Schafn. ad an. 1232. Chron. Godefr. h. a. et ad an. 1234. Alb. Stad. h. a. et ſeqq. Labb. Tom. XIII. Conc. col. 1317.

Jahre der Geburt Chriſti 1232. Gregors IX. 6. Johanns v Brienne. 4. Friedrichs II. 13.

ließ in dieſem Jahre einige davon verbrennen; war ſelbſt dabey zugegen, als vier derſelben zu Erfurt verbrannt wurden; und bat im darauf folgenden Jahre, als König Heinrich zu Maynz eine Staatsverſammlung hielt, damit dieſen Ketzern weiter nachgeſpüret werde; ja er zeigte ſo gar einige an, und gab jenen Herren, die wider ſie ziehen wollten, das Kreuzzeichen. Dieſes Unternehmen nicht ungerochen zu laſſen, lauerten ihn die Ketzer auf ſeiner Rückreiſe ab, und brachten ihn den 30 Tag des Heumonates mit einem gewißen Gerhard aus dem Orden der minderer Brüder um. Mag gleich ſchon der Eifer Konrads entweder übertrieben geweſen ſeyn, oder mögen ſchon die Ketzer in ihrem Grimme geſucht haben ſeinen Namen auf das ſchändlichſte zu brandmarken, ſo iſt doch ſo viel gewiß: daß man nachher in einer Verſammlung unterſucht hat: ob er wirklich viele Leute eines kleinen Verdachtswegen, ohne vorhergehende Unterſuchung, ohne Rückſicht auf die Appellirung, und zwar noch den nämlichen Tag habe hinrichten laſſen. Allein auch hievon weis man nur ſo viel: daß diejenigen, die an Konrads Tode Schuld hatten, der Losſprechung wegen an den heil. Vater angewieſen, viele Verdächtige für unſchuldig erkannt wurden, und daß der heil. Vater die ohne ſein Wiſſen gefaßten Entſchließungen keineswegs gebilliget hat, ob er gleich die Urheber von der Mordthat dahin verurtheilte, daß ſie öffentliche Buße thun, und hierauf nach Paläſtina ziehen ſollen. In dreyen Jahren darnach befahl Gregor IX dem Erzbiſchofe von Salz-

burg

burg, dem Biſchofe von Hildesheim, und dem Ciſterzienſerabte von Buch diejenigen neuerdings zu unterſuchen, die man vor dieſem von allem Verdachte der Ketzerey frey zu ſeyn erkläret hat, welche aber keine Stadinger geweſen zu ſeyn ſcheinen. Gerhard der Erzbiſchof von Bremen, Heinrich der Herzog von Brabant, und Florenz der Graf von Holland unternahmen in zweyen Jahren darnach wirklich wider die Stadinger einen Kreuzzug, ſtreckten derſelben gegen ſechstauſend in einer Schlacht zu Boden; und nöthigten die übrigen in ſich zu gehen, der Kirche Genugthuung zu leiſten, und bey dem heil. Vater Gnade zu ſuchen, die ſie endlich in einer an den Erzbiſchof, und das Kapitel zu Bremen gerichteten Bulle den 21 Tag des Sommermonates erlangt haben.

Jahre der Geburt Chriſti 1232 Gregor IX, 6. Johanns v. Briene 4. Friedrichs II. 13.

§. 156.

Schon bey dem verfloſſenen Jahre erzählt uns Fleury von dem in Deutſchland ſtehenden päbſtlichen Geſandten Otto Kardinal bey der Kirche des heil. Niklas: dieſer habe zu Würzburg einen Kirchenrath halten wollen; allein Albrecht der Herzog von Sachſen widerſetzte ſich, und bewirkte durch ſeinen Brief bey den Biſchöfen: daß ſie nach einer Berathſchlagung mit dem König Heinrich dieſen Kirchenrath hintertrieben haben. Dieſer Brief iſt in den Augen des Fleury ſo merkwürdig; daß er ſogar die eigenen Worte davon anführt, um ſeine Leſer wieder einmal erinneren zu können: daß die Gerichtsberufungen, oder Appellirungen an den römi-

Verbreitung des Glaubens in Norden.

Fleur. Hiſt. Eccl. Lib. LXXX. n. 14. Vid. Tom præc. XXX. §. 223. in not. p. 691. et ſeqq. Alber. in Chr. p. 539. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1232. Gregor. IX. 6. Johanns v. Briene. 4. Friederichs II. 13.

miſchen Pabſt als eine ganz neue Sache bloß allein auf den falſchen Dekretalen gegründet ſeyn. Da der Kritiker des Fleury dieſes lächerliche Vorurtheil bis zur Beſchämung dieſes Geſchichtſchreibers des Ungrundes bereits überzeugt hat, lohnt es nicht der Mühe mehr ſich dabey zu verweilen, beſonders da wir ſchon an einem anderen Orte dieſen gelehrten Kritiker darüber angehöret haben. Bald darnach, als der päbſtliche Geſandte Otto ſich aus der Stadt Lüttich begab, ward er von einigen überfallen, die ihn, wie es hieß, auf Befehl des Königs hätten umbringen ſollen; doch dieſe Stadt büßte dafür, weil ſie beynahe ein ganzes Jahr dem Interdikte unterliegen mußte. Der nämliche päbſtliche Geſandte Otto ſchickte jenen Balduin von Aune nach Liefland, der nach häufigen in dortiger Landſchaft gemachten Bekehrungen zu Rom dem heil. Vater Bericht davon abſtattete, von dieſem zum Biſchofe von Semigallien, davon Mietau die Hauptſtadt iſt, geweihet, und überdieß zum päbſtlichen Geſandten von Liefland, Gothland, Finland, Eſthen, Semigallien, und Churland mit der Vollmacht neue Kirchen zu ſtiften, Mißbräuche zu verbeſſeren, die Wahlen der Biſchöfe zu beſtättigen, und die Aebte einzuſegnen eingeſetzt wurde. Die hierüber ausgefertigte Bulle iſt den 28 Jäner dieſes Jahres ausgefertiget, und den 11 Hornung darauf beſtättigte Gregor IX jenen Vertrag, welchen der Beichtvater des beſagten päbſtlichen Geſandten ſchon vor zweyen Jahren den 28 Tag des Brachmo-

monates mit dem Lammechin König von Churland eingieng, und welchem zufolge ſich dieſer König mit ſeinem Volke verband, die zugeſandten Prieſter ſammt dem Biſchofe für den neuen Sitz anzunehmen, alle Kirchengebräuche zu halten, ſich den päbſtlichen Befehlen zu unterwerfen, und den Kreuzzug wider die Heiden mitzumachen, wofür er für unabhängig von Dännemark, und von Schweden erklärt wurde.

Jahre der Geburt Chriſti 1232 Gregor IX. 6. Johanns v. Briene. 4. Friedrichs II. 13.

§. 157.

Die Verbreitung des wahren Glaubens in Norden linderte gewiſſermaßen das Leidweſen, ſo dem heil. Vater einerſeits die Heiden in Preußen, und andererſeits die Ketzer in der Landſchaft Bremen verurſachet haben; und er würde auch Urſache gefunden haben ſich über Frankreich zu erfreuen, wenn ſich die dortigen Miniſter der Minderjährigkeit des heil. Königs Ludwigs IX nicht gemißbrauchet, und dadurch die Ruhe der franzöſiſchen Kirche nicht geſtöhret hätten. Theobald der Erzbiſchof von Rouen, der vor dreyen Jahren das Zeitliche geſegnet hat, war ſchon eine lange Zeit mit dem königlichen Hofe in einem Streite verwickelt, und belegte die in ſeiner Landſchaft befindlichen, und zur Krone gehörigen Allodialgüter mit dem Interdikte, weil der König alle Güter ſeiner Kirche in Beſitz nehmen ließ. War gleich dieſer Streit durch Vermittlung des Kardinals Romans glücklich wieder beygelegt; ſo gerieth doch Moritz der Biſchof von Mans und Nachfolger Theobalds in einen neuen, als er, um ſeiner Pflicht nach-

Unruhen bey den Kirchen in Frankreich

Chr. Rothom. Tom. I. Bibl Labb. p. 375. Tom. II. Spic. p. 520. et ſeqq. Rayn. h. a. Alber. et Rich. S. Germ. ad an. 1240. Labb T. XIII. Conc. Luvet. T. II p. 366. et ſeqq. Marlot. T. II. Lib. III. c. 30. p. 616.

Jahre der Geburt Chriſti 1232. Gregor IX. 6. Johanns v. Briene. 4. Friederichs II. 13.

nachzukommen, ſo wohl die Nonnen zu Montvillies als einige Mönche bey St. Vandrill der Kirchenſtrafe unterwerfen mußte. Weil ſich der König der beyden annahm, zog man den Moritz zur Verantwortung, und nahm hierauf abermal alle ſeine Kirchengüter in Beſitz, weil dieſer Erzbiſchof in einer Angelegenheit, worüber er dem königlichen Hofe keine Rede, und Antwort zu geben ſchuldig war, ſich nicht ſtellen wollte. Moriz belegte ſo gar, der an ſeinen Kirchengütern ausgeübten Gewaltthätigkeit wegen, die in ſeiner Landſchaft befindlichen königlichen Güter mit dem Interdikte auf die nämliche Art, wie es ſein Vorfahr gethan hat, milderte aber dieſe Strafe in einigen Stücken bloß darum, damit nicht etwa der Mangel an geiſtlichen Mitteln zu Ketzereyen Anlaß gäbe. Nachdem endlich der Erzbiſchof zu dem heil. Vater ſeine Zuflucht genommen hatte, machte dieſer zwar den Biſchöfen von Paris, und Senlis den Auftrag den Miniſtern des Königs von Frankreich mit Bedrohung der Kirchenſtrafen zu befehlen, damit ſie die entriſſenen Kirchengüter unverzüglich zurückſtellen; doch dieſe Zurückſtellung erfolgte erſt im Weinmonate des folgenden Jahres. Dieſer Streit war noch nicht geendiget, als wieder ein anderer zwiſchen dem König Ludwig IX und dem Milo Biſchofe von Beauvais entſtand. Dieſem Biſchof aus ſeinen ſehr großen Schulden zu helfen, ſetzte Gregor IX ihn zwar über das Herzogthum Spoleti, und über die Mark Ancona ein; er hatte aber auf ſeiner Rückreiſe zu ſeinem Sitze das Unglück von den Räubern in der Lom-

Lombardey aller ſeiner geſammelten Schätze beraubt zu werden. Wie er nun bey ſeiner Ankunft zu Beauvais ſah: daß der König Ludwig IX mit der Königinn Blanka dahin kam einige Urheber der daſelbſt entſtandenen Aufruhr zu ſtrafen, erklärte er ſich dawider, weil dieſes ein Eingriff in ſeine weltliche Rechte über dieſe Stadt war, und ward noch mehr darüber aufgebracht, als Ludwig IX ſeine Güter in Beſitz nehmen ließ, weil er ſich weigerte die dabey gehabten Reiſeköſten zu tragen. Milo hielt deshalben in der Faſten zu Noyon einen Kirchenrath, allwo auf ſeine Vorſtellungen wider den König die Biſchöfe von Soiſſons, Laon, und Chalons den Auftrag bekamen die Sache zu unterſuchen, wozu in wenigen Wochen darnach ein anderer Kirchenrath zu Laon gehalten wurde, in welchem die Biſchöfe von Laon, Cammerich, und Arras geheißen wurden dem Könige zu melden, damit er dem Biſchofe Milo Genugthuung leiſte. Dieſer hatte inzwiſchen ſchon ſeinen Kirchſprengel dem Interdikte unterworfen, welchem Beyſpiele auch die Biſchöfe aus der Landſchaft Rheims nachfolgten; weil aber in zweenen deshalben bey St. Quintin gehaltenen Kirchenräthen die Kathedralkapiteln Einwendungen dawider machten, und behaupteten: eine ſolche Kirchenſtrafe hätte ohne ihr Wiſſen nicht verhänget werden ſollen; ward dieſe Strafe wieder aufgehoben, und währte nur in dem Kirchſprengel des Milo fort, der zu dem heil. Stuhle appelliret, und in dieſer Abſicht ſich nach Rom verfüget hat. Auf Befehl des heil. Vaters hätte Peter von Col-

Jahre der Geburt Chriſti 1232. Gregors IX. 6. Johanns v. Brieñe. 4. Friederichs II. 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1232. Gregors IX. 6. Johanns v. Brieñe. 4. Friederichs II. 13.

mieu der Dechant bey St. Omer dieſen Handel endigen ſollen; allein weil Milo unterweges zu Camerino ſtarb, ward alle fernere Mühe erſparet; und ſein Nachfolger Robert gieng in einigen Jahren darnach nach aufgehobenem Interdikte mit dem König den Frieden ein.

§. 158.

Der heil. Edmund wird Erzbiſchof zu Kantelberg.

Matth. Par. ad an. 1231 & 1232. Rayn. h. a. n. 28. Vit. S. Edmund. ap. Sur. 16 Novemb.

Auch Engelland hatte ſeine Unordnungen. Gleichwie die Päbſte ausländiſchen Geiſtlichen zu Rom geiſtliche Pfründen ertheilten, alſo pflegten bisher auch diejenigen, die entweder aus Rom gebürtig waren, oder ſich daſelbſt aufgehalten hatten, und die man daher Römer nannte, zu verſchiedenen Präbenden in auswärtigen Kirchſprengeln befördert zu werden, und man machte noch keine Einwendungen dagegen, als da der verſtorbene Pabſt Honor III zum nöthigen Unterhalte jener Beamten, welche die aus der ganzen Chriſtenwelt häufig zuſammenkommenden Geſchäfte zu führen hatten, bey jedem Kapitel ſich zwo Präbenden vorzubehalten in Vorſchlag brachte. Dieſen Gebrauch in Engelland durch Gewaltthätigkeit abzuſtellen verſchwuren ſich wider die Römer gegen achtzig unruhige Köpfe, worunter auch Geiſtliche, und Mönche waren, und an derer Spitze ein gewißer Robert von Thinge war, der um ſeine Pfründe zu kommen befürchtete. Hubert von Bourg der oberſte Gerichtsverwalter in Engelland gab ihnen in ſeinem, und des Königs Namen zur Ausführung ihrer Abſichten eine Bewilligungsſchrift, und daher ließen ſie zweyerley Briefe

aus-

ausſtreuen, davon der eine an die Biſchöfe, und Kapiteln gerichtet war, wo ſie das Verfahren der Römer, und der päbſtlichen Geſandten gegen die engelländiſche Kleriſey auf das ſchwärzeſte ſchilderten; der zweyte hingegen denjenigen, welche die Pfründen der Römer zu beſorgen hatten, unter Androhung ſchimpflicher Behandlungen befahl die Einkünfte davon nur jenem auszufolgen, den ſie dazu anweiſen würden. Dieſe Verſchwörung brach zu Weihnachten im verwichenen Jahre in eine wirkliche Aufruhr aus, als einige von den Verſchworenen mit verdecktem Geſichte, um nicht erkannt zu werden, bey der einem reichen Römer gehörigen Kirche zu Vingham ſich des Kornhauſes bemächtigten, und einen Theil von dieſem Getreide unter die Armen vertheilten, den anderen aber in dem wohlfeilſten Preiſe verkauften. Die Beamten des Grundherrn widerſetzten ſich zwar einer ſolchen Gewaltthätigkeit; ſie mußten aber nachgeben, als man ihnen die erſchlichene königliche Bewilligung vorzeigte. Auch Roger der Biſchof von Londen, weil einer ſeiner Domherren darunter litt, und zehen andere Biſchöfe ſchleuderten den 11 Tag des Hornung wider dieſe Aufwiegler den Bannfluch; allein anſtatt daß ſich dieſe durch eine ſolche Strafe abhalten ließen, kamen ſie vielmehr zu Oſtern in ihrer Bosheit neuerdings ſo weit: daß ſie dieſelbe in ganz Engelland verbreiteten, die Bildniße der hh. Apoſtel Peters, und Pauls mit Füßen traten, die päbſtlichen Bullen zerrißen, einen von den päbſtlichen Dienern umbrachten, und einen anderen halbtodt liegen ließen.

Jahre der Geburt Chriſti 1232. Gregors IX. 6. Johanns v. Brieñe. 4. Friederichs II. 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1232. Gregors IX. 6. Johanns v. Briene. 4. Friedrichs II. 13.

Wollte ſich anders die römiſche Kleriſey keinen Mißhandlungen preisgeben, ſo mußte ſie ſich in heimliche Oerter verkriechen. Sobald Gregor IX von dieſem Vorfalle in Engelland Nachricht hatte; ſchrieb er zuerſt dem König Heinrich III einen nachdrücklichen Brief, in welchem er ihm unter Bedrohung des Kirchenbannes, und des Interdikts befahl die begangenen Ausſchweifungen zu beſtrafen; und machte dem Biſchofe von Winchester, und dem Abte von St. Edmund den Auftrag die Schuldigen, die ſich in den ſüdlichen Landſchaften von Engelland befinden, dem Kirchenbanne zu unterwerfen, der dem heil. Stuhle allein vorbehalten ſeyn ſoll; in Abſicht hingegen auf jene, welche die nördliche Gegend bewohnen, befahl er das nämliche dem Erzbiſchofe von York, dem Biſchofe von Durham, und dem Johann Domherrn zu York zu thun. König Heinrich III ließ wirklich eine ſtrenge Unterſuchung anſtellen; und da zeigte es ſich: daß an der beſagten Verſchwörung viele Biſchöfe, Erzdiakonen, Dechanten, und Geiſtliche vom königlichen Hofe, wie auch mehrere weltliche Herren Theil gehabt haben; und weil unter allen dieſen Robert von Thinge der Rädelsführer war, ward dieſer um die Losſprechung nach Rom geſandt. Wider den obenerwähnten Hubert von Bourg hatte auch Richard der Erzbiſchof von Kantelberg erhebliche Klagen geführet, weil er eine Verwandte ſeiner erſten Frau geheurathet, die Rechte der Kirche zu Kantelberg ſich zugeeignet, Biſchöfe zu ganz weltlichen Geſchäften

mit

mit Hintanſetzung ihrer Berufspflichten gebrauchet, und Geiſtlichen, die nicht einmal noch in den größeren Weihen ſtanden, mehrere mit der Seelſorge verbundene Pfründen zu beſitzen geſtattet hat. Weil nun auch König Heinrich III ſich einzig und allein von dieſem oberſten Gerichtsverwalter regieren ließ, und daraus mehrere böſe Folgen entſprangen, machte Richard in eigener Perſon ſeine Klagen darüber bey dem heil. Vater anhängig, der nach Anhörung der Gegenpartey dem Erzbiſchofe alles bewilligte, was er verlangte. Nur Schade, daß der Erfolg davon unterbleiben mußte; denn Richard ſtarb den 3 Tag des Sommermonates im verwichenen Jahre, nachdem er von Rom abgereiſet war. Die Mönche zu Kantelberg erwählten daher an ſeine Stelle den königlichen Kanzler, und Biſchof von Chicheſter, Namens Radulph, der zwar ſogleich von dem Heinrich III mit den zeitlichen Gütern dieſer Kirche belehnet wurde; weil man aber wider ihn wichtige Einwendungen machte, weigerte ſich Gregor IX ſeine Wahl zu beſtättigen, und überredete hierauf auch den durch die meiſten Stimmen erwählten Johann Prior bey der Kathedralkirche zu Kantelberg eine Würde, wozu es ihm Altershalber ſchon an Kräften mangelte, lieber nicht anzunehmen. Die Mönche ſchritten ſodann zu einer neuen Wahl, die den Johann Bloud einen Gottesgelehrten von Oxford traf, die aber der heil. Vater abermal verwarf, weil Johann ſich durch Simonie, und mächtige Fürſprecher die Stimmen erworben, ja überdieß wider das ausdrückliche

Jahre der Geburt Chriſti 1232. Gregors IX. 6. Johanns v. Briene. 4. Friedrichs II. 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1232. Gregors IX. 6. Johanns v. Brieñe. 4. Friederichs II. 13.

Verbot des allgemeinen lateranenſiſchen Kirchenrathes zwo mit der Seelſorge verbundene Pfründen beſeſſen hat. Die Kirche zu Kantelberg nicht länger mehr ohne Oberhirten zu ſehen erlaubte der heil. Vater endlich den Mönchen, die deshalben nach Rom gekommen waren, den Edmund Domherrn, und Schatzmeiſter zu Sarisbury zum Erzbiſchofe zu erwählen, und damit dieſer genöthiget werde dieſe Würde anzunehmen, ſchickte er ihm auch ſogleich das Pallium zu. Es konnte keine vortheilhaftere Wahl als an dem Edmund getroffen werden; denn er beſaß alle diejenigen Eigenſchaften, die man von einem Kirchenprälaten erwarten konnte, der, wie wir es ſehen werden, das Unglück hatte ſeine Kirche in den betrübteſten Uneinigkeiten zu regieren. Edmund war zu Abingeton unweit von Oxford geboren, hatte ſehr gottesfürchtige Eltern, und ward von ſeinen Kindsbeinen an in der chriſtlichen Religion gründlich unterrichtet. Nachdem er an der hohen Schule zu Paris die höheren Wiſſenſchaften erlernt, der lehrbefliſſenen Jugend daſelbſt Beyſpiele der Tugenden gegeben, und ſich dabey unaufhörlich in Bußwerken, und im Gebete geübet hatte; hielt er nachher ſelbſt bey dieſer hohen Schule theologiſche Vorleſungen, bis er wieder nach Engelland zurückkehrte. Seine Demuth war ſo tief gegründet: daß es den Biſchof von Sarisbury viele Mühe koſtete ihn zur Annahme des erzbiſchöflichen Amtes zu bewegen. Auf ſolche Art geſchah es: daß er im Jahre Chriſti 1234 den 2 April von dem Bi-

ſchofe von Lon en im Beyſeyn vieler Biſchöfe, und des Königs Heinrichs III geweihet wurde.

Jahre der Geburt Chriſti 1232. Gregors IX. 6. Johanns v. Brieñe. 4. Friederichs II. 13.

§. 159.

Treuloſigkeit der Römer.

Rayn. h. a. n. 43 & ſeq. Bec. Tom. XIII. p. 335 & ſeqq.

Die gegen einander ſtreitenden Parteyen der Welfen, und Gibellinen ſetzten ſchon ſeit langer Zeit Wälſchland in eine beſtändige Unruhe, und weil Kaiſer Friederich II nach ſeinem Aufenthalte zu Ravenna die Städte in der Lombardey zum ſchuldigen Gehorſam nicht bringen konnte, begab er ſich nach Venedig, wo er der Kirche des heil. Marx prächtige Geſchenke verehrte; reiſete von dannen nach Aquileja, um ſich daſelbſt mit ſeinem Sohne Heinrich zu beſprechen; und kehrte endlich wieder nach Apulien zurück, wo er die unangenehme Nachricht hörte: daß die Städte Sirakuſa, Catania, Nicoſia, und mehrere Oerter in Sizilien ſich wider ſeine Miniſter empöret haben, und wo ihn eben der heil. Vater um thätige Unterſtützung zur Bändigung der immerfort widerſpenſtigen Römer bitten ließ. Dieſem von den Grundſätzen Arnalds von Brixen irregeführten, und von dem Geiſte der Unabhängigkeit beſeſſenen Volke war es nicht genug die Stadt Freſcati ſeiner Rache aufgeopferet zu haben; ſondern es wollte die dem heil. Vater gehorſamen Städte mit der nämlichen Wuth behandeln, vorzüglich aber an den Einwohnern der Stadt Viterbo ſeinen Muth abkühlen, weil dieſe ſchon öfters die Verſuche der Römer ausgehalten, und ihnen in dieſem Jahre Vitorchiano entriſſen haben. Weil die Römer an dieſem Verluſte den

Jahre der Geburt Chriſti 1232. Gregors IX. 6. Johanns v. Brieñe. 4. Friederichs II. 13.

Pabſt im Verdachte hatten, der ihnen die Zerſtörung der Stadt Viterbo zu verhinderen ſchien, kehrten ſie die Waffen wider ihn, um ſich der Gegenden von Rom zu bemächtigen; machten in dieſer Abſicht einen Angriff auf Monte Fortino; und verſuchten Palliano unter ihre Gewalt zu bringen. Allein weil Gregor IX durch die ſtarke Beſeſtigung der Plätze Palliano, Scrone, Fumone dieſe Landſchaft vor ihren Gewaltthätigkeiten geſicheret hat, machten ſie dafür deſto heftigere Anfälle auf Viterbo, doch nur vergebens. Der heil. Vater, den dieſe Feindſeligkeiten aus Rom verdrungen hatten, brachte die meiſte Zeit dieſes Jahres theils zu Spoleti, theils zu Rieti, theils zu Anagni zu, und um ſeinen väterlichen Trieben zufolge keines der gelinden Mittel unverſucht zu laſſen ließ er ihnen zuerſt durch drey Kardinäle nachdrückliche Vorſtellungen machen; weil aber dieſe bey einem widerſpenſtigen Volke eben ſo wenig als das häufig unter ſie verſchenkte Geld fruchteten, und ſich dadurch ihre Feindſeligkeiten vielmehr erneuerten; bat endlich Gregor IX den Kaiſer ihm mit ſeiner Macht zu Hülfe zu kommen, ohne etwa zu wiſſen: daß Friederich II dieſes zu thun deſtoweniger Willens war, well dieſer ſelbſt es mit den Aufrührern gehalten, und ihre Empörung heimlich unterſtützt hat. Freylichwohl gelang es dem heil. Vater darnach durch die zween Kardinäle von Oſtia, und St. Sabina zwiſchen den Römern, und den Einwohnern von Viterbo einen Friedensvertrag zu ſchließen; doch dieſer Friede war von keiner Dauer, weil ihn ſelbſt

Frie-

Friederich II hintertrieben hat, auf den ſich doch der heil. Vater am allermeiſten verlaſſen zu können glaubte, und der ihm auf den Schein den Erzbiſchof von Meſſina mit einem gewißen Peter zuſandte, um ſich über die Mittel den Stolz der Römer zu bändigen gemeinſchaftlich zu berathſchlagen. Dem Gregor IX mag die Verſtellung des Kaiſers nicht unbekannt geweſen ſeyn: er wollte aber nichts davon merken laſſen, theils weil er der Hülfe Friederichs II bedurfte, theils weil dieſer ſich wider die Ketzer eifrig bezeigte, theils endlich auch weil er ſich keine neue Feinde zuziehen wollte. Man hatte dieſen Kaiſer im Verdachte einer Verträulichkeit mit den Muſelmännern, und man weis: daß er in dieſem Jahre nicht allein von dem Alten aus dem Gebirge, ſondern auch von dem Sultan aus Aegypten eine Geſandtſchaft empfangen, welch letztere ihm unter anderen Geſchenken ein ſehr prächtiges Zelt von künſtlicher Arbeit mitgebracht hat. Daher mag es gekommen ſeyn: daß er ſich gegen die Sarazenen günſtig bezeigte, und ſie aus Sizilien nach Apulien übertrug, wo ſie ſich die gottloſe Freyheit nahmen eine unter dem Kloſter des heil. Lorenz zu Averſa ſtehende Kirche zu entheiligen. Bezeigte ſich gleich Friederich II gegen die Muſelmänner darum ſo nachſichtig, damit ſie ihm in ſeinem Königreiche Jeruſalem keine Feindſeligkeiten ausüben; ſo mußte es ihm doch von einer anderen Seite ſehr unangenehm zu hören geweſen ſeyn: daß Johann der Fürſt von Beryte die Stadt Acri eroberet, und ſeinen Feldmarſchall Richard auf das Haupt geſchlagen

Jahre der Geburt Chriſti 1232. Gregors IX. 6. Johanns v. Brieñe. 4. Friederichs II. 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1232. Gregors IX. 6. Johanns v. Brieñe. 4. Friederichs II. 13.

gen hat. Der Eifer, womit der heil. Vater deshalben den Girald Patriarchen von Jerusalem, der dieſe Feindſeligkeiten unterſtützte, der Würde eines päbſtlichen Geſandten beraubt, ſelbe auf den Patriarchen von Antiochia übertragen, und eben dadurch ſich des Friederichs II angenommen hat, mußte dieſen Kaiſer ſchamroth machen, und foderte gleichſam auch deſſen Eifer auf wo nicht die Ruhe zu Rom herzuſtellen, ſo doch wenigſtens dem heil. Vater zu erkennen zu geben; er wolle die zu Nocera wohnenden Sarazenen zum chriſtlichen Glauben bekehren, wozu er ſich jener Väter aus dem Predigerorden bedienet, die der heil. Vater in dieſe Stadt abgeſchickt hat, und die auch wirklich ſchon einige von dieſen Barbaren bekehret haben.

§. 160.

Unterſuchung der Ketzereyē. C. Nimis iniqua 16. De exuſ. præl. Wading. ad ann. 1228. 1231. Bull. Ord. Præd. Tom. I. p. 90 & ſeqq. Rayn. h. a. & ad ann. 1234. Spic. Tom. III p. 180. Labb. Tom.

Die großen, und häufigen Früchte, welche die zween neuen Orden der Dominikaner ſowohl, als der Franziskaner hervorbrachten, erweckten bey vielen Biſchöfen, und Kirchenvorſtehern ſo großen Neid: daß dieſe allerhand Hinderniße erdachten um ſie in ihren apoſtoliſchen Arbeiten zu hemmen, bis ſie endlich Gregor IX durch zwo Bullen, davon die eine den 21, und die andere den 23 Tag des Sommermonates im Jahre Chriſti 1231 unterzeichnet war, vor allen dergleichen künftigen Neckereyen ſicher geſtellt hat. Auch im gegenwärtigen Jahre bediente ſich der heil. Vater des Predigerordens um in den ſarazeniſchen, und heidniſchen Landſchaften von Afrika, und

Aſien,

Aſien, und in den nördlichen Gegenden von Europa das Evangelium verkündigen zu laſſen; und von den minderen Brüdern wurden vor zweyen Jahren ein gewißer Johann, und Peter in Spanien enthauptet, weil ſie ſich in Vertheidigung des wahren Glaubens ſtandhaft bezeigt haben. Eben dieſen minderen Brüdern gab Gregor IX zu ihrer apoſtoliſchen Sendung einen Brief an den Sultan von Damaskus mit, in welchem er nach einer weitläuftigen Erklärung des Glaubens Beweggründe denſelben anzunehmen an die Hand gab. In einem anderen Briefe an den Kaliſen von Bagdat, und an den König von Marocco erklärte der heil. Vater ſein brennendes Verlangen Seelen zu gewinnen, und ſchrieb überdieß auch noch dem Letzteren, um ihm den Biſchof von Fez, der aus dem Orden der minderen Brüder war, zu empfehlen. Was den Predigerorden anlangt, zeichnete ſich dieſer beſonders bey der Unterſuchung der Ketzereyen aus. Dieſe in Burgund auszurotten empfahl der heil. Vater dem Prior zu Biſanz nebſt einem gewißen Daler auch jenen Richard, der zu Charite in dem Kirchſprengel Auxerre viele Ketzer entdeckt, und bekehret, weil es aber noch weit mehrere gab, ſeine übrige Mitbrüder angeeiferet hat mit Bewilligung der Biſchöfe in Unterſuchung der Ketzer weiter fortzufahren, die weltliche Macht zu Hülfe zu nehmen, und auch wider die Beſchützer der Ketzer Kirchenſtrafen zu verhängen, damit die Landſchaften Bourges, Rouen, Tours, Sens, und Flandern, die von dieſem Uebel am meiſten angeſteckt waren,

Jahre der Geburt Chriſti 1233. Gregors IX. 7. Johanns v. Briene. 5. Friederichs II. 14.

XIII. Conc. col. 1277. Bec. Tom. XIII. p. 341 & ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1233. Gregors IX. 7. Johanns v. Brienne. 5. Friedrichs II. 14.

waren, eheſtens gereiniget werden, welches auch die nämlichen Ordensgeiſtlichen in den Landſchaften Bourdeaux, Narbonne, Auch, Vienne, Arles, Aix, Embrun, und Toulouſe zu beſolgen bekamen. Der Provinzial von Toulouſe ward im verwichenen Jahre dem Biſchofe Fulko zum Nachfolger gegeben, und ihm ſowohl als dem päbſtlichen Geſandten Walther Biſchofe zu Dornik hatte man zu verdanken: daß Raymund VII der Graf von Toulouſe in Verabſcheuung der Ketzerey ſtandhaft geblieben iſt. Walther führte zu Toulouſe das Ketzergericht ein; ſetzte über daſſelbe einen gewißen Peter Cellani, und Wilhelm Arnaldi; und ließ ſich in einem zu Melun gehaltenen Kirchenrathe von dem Grafen von Toulouſe nochmal die Verſicherung geben: daß er die mit dem König von Frankreich eingegangenen Friedensbedingniße getreu erfüllen wolle. Hierauf ernannte Gregor IX den Erzbiſchof von Vienne zu ſeinem Geſandten; befahl ihm, und den Biſchöfen in der Provence den Grafen Raymund VII mit Güte zu behandeln; und ſah die gewünſchte Frucht davon, als dieſer Graf zufolge der kirchenräthlichen Entſcheidungen zu Melun eine Verordnung von ein und zwanzig Punkten in Abſicht auf die Ketzer herausgab, in welchen es hieß: ſollte jemand einen von denjenigen, welche an Ausrottung der Ketzereyen arbeiten, umbringen, ſo wird er mit der ſchwereſten Strafe bedrohet. Zieht jemand einen Ketzer gefänglich ein, ſo ſoll ihn die Ortsgemeinde dafür bezahlen, und das Haus, wo ſich ein Ketzer entweder lebendig, oder todt befindet,

zer-

zerſtöhret werden, gleichwie auch die Güter dieſer Ketzer, und ihrer Beſchützer, wie auch derjenigen, die nach abgeſchworenem Irrthume das vorgeſchriebene Kreuzzeichen nicht tragen, eingezogen werden müßen. Die immer im Verdachte der Ketzerey ſtehen, ſollen das Glaubensbekenntniß ablegen, die Ortsobrigkeiten hingegen den Ketzern fleißig nachſpüren, und ſie nach den Geſetzen ſtrafen. Die übrigen Punkte handeln von dem Frieden, der in den Staaten des Grafen von Touloufe gehalten werden ſoll. Die Verwegenheiten der Ketzer, vorzüglich der Stadinger in der Landſchaft Bremen, nöthigten den heiligen Vater um dieſe Zeit mehrere Briefe zu ſchreiben, worunter er in einem vom 17 Tage des Brachmonates den Dominikanern in Burgund befahl diejenigen, die nach abgelegtem Irrthume abermal in denſelben verfallen, für immer einſperren zu laſſen. Da die Ketzerey auch in Deutſchland ſo ſehr überhand nahm: daß keine Mittel mehr gefruchtet haben würden, wenn Gott nicht eifrige Männer erwecket hätte: ſo munterte Gregor IX in mehreren Briefen ſowohl den Erzbiſchof von Maynz, als den Provinzial der Dominikaner zu dieſem apoſtoliſchen Werke auf, und hieß Letztere ſich nach Preußen wagen, wo die Heiden ihre Wuth bis auf das höchſte getrieben haben. In der Lombardey wurden nicht minder die Ketzer ſchon ſo verwegen: daß ſie einen gewißen Rolland von Cremona aus dem Dominikanerorden, als dieſer zu Plazenz öffentlich predigte, mit einem Mönchen von

Jahre der Geburt Chriſti 1233. Gregors IX. 7. Johanns v. Brieñe. 5. Friedes richs II. 14.

St.

Jahre der Geburt Chriſti 1233. Gregors IX. 7. Johanns v. Brieñe. 5. Friederichs II. 14.

St. Savin tödtlich verwundeten, dafür aber zur verdienten Strafe gezogen wurden, gleichwie auch der Statthalter von Mayland viele dergleichen Ketzer zum Scheiterhaufen verurtheilen ließ. Der heilige Vater lobte in einem Briefe den Eifer des Erzbiſchofes, und der Kleriſey dieſer Stadt, und indem er ſie eben ſo eifrig in ihrem Unternehmen weiter fortfahren hieß, giebt er zugleich zu erkennen: man habe die Bekehrung der ſo großen Menge der Ketzer vorzüglich den Vätern aus dem Orden der Dominikaner, und der Franziskaner zu verdanken. Man wird wenige Städte in der Lombardey, und in Toskana finden, wo dieſe zween Orden ſich nicht ſo ſehr verdient gemacht hätten: daß man ohne ihre Zuratheziehung ſo zu ſagen nichts unternahm. Der heil. Peter Blutzeug, der von dem heil. Vater die Ketzer zu unterſuchen im Auftrage hatte, brachte es dahin: daß der Magiſtrat, und das Volk zu Florenz ihr Vaterland von der Ketzerey reinigten; worauf er ſich nach Mayland begab, wo ſeine häufige Bekehrungen, und Seelenfrüchte, die er daſelbſt ſammelte, deſto größere Eindrücke machten, weil Gott dieſelben ſogar mit vielen Wunderwerken zu beſtättigen ſich gewürdiget hat. Gregor IX bediente ſich wider die Ketzer auch des Eifers eines gewißen Johanns, der aus Schio in dem Kirchſprengel Vicenza gebürtig, und von dem heil. Dominik ſelbſt in ſeinen Orden aufgenommen war. Dieſer ſuchte in ſeinen Predigten vorzüglich unter den Parteyen der Welfen, und Gibellinen den Geiſt des Friedens

dens einzuflößen, brachte auch wirklich viele auf fried- ſamere Geſinnungen, und führte zu Bologna den Gebrauch ein: daß die Leute, wenn ſie ſich begegneten, den Namen Jeſu Chriſti lobten. Ein Gebrauch, der nachher auch in anderen Landſchaften eingeführet wurde. Der heil. Vater hoffte durch den Johann auch zwiſchen den Einwohnern von Florenz, und Siena den Frieden zu ſtiften; weil aber dieſer Verſuch vergebens war, belegte er Florenz mit dem Interdikte, und ſchickte den Johann nach Verona, wo er das Friedensgeſchäft mit weit glücklicherem Erfolge zu Stande brachte, und durch ſeine Predigten Früchte hervorbrachte, die alle Erwartung überſtiegen. Doch wie leicht laſſen ſich die Menſchen von ihren Leidenſchaften wieder dahin reißen! Johann verreiſete nur nach Vicenza, und ſchon lebte der Geiſt der Parteylichkeit wieder auf; ja weil ihn die Gibelliner ſogar in Verdacht zogen, als ob er die Partey der Welfen unterſtützte; ward er bey ſeiner Zurückkunſt nach Verona in öffentlichen Kerker geworfen, wo ſeine Tugend ſich in das härteſte Schickſal zu finden wußte, und kehrte nach ſeiner Entlaſſung nach Bologna zu ſeinem apoſtoliſchen Amte wieder zurück. Befremdlich darf es nicht ſcheinen, wenn die ſich einander abgeſagten Feinde der Welfen, und Gibelliner vieles zum Nachtheile der Ehre Johanns ausgeſtreuet haben mögen; befremdlich aber iſt es: daß einige Geſchichtſchreiber dergleichen Verleumdungen Glauben beygemeſſen haben.

Jahre der Geburt Chriſti 1233. Gregors IX. 7. Johanns v. Brieñe. 5. Friedetichs II. 14.

§. 161.

§. 161.

Jahre der Geburt Chriſti 1234. Gregors IX. 8. Johanns v. Brieñe. 6. Friederichs II 15.

Demüthigung der Römer.

Raynal. ad ann. 1233. 1234. Rich. S. Germ. Matth. Par. ad an. 1234

Gregor IX, der ſich nichts ſo ſehr wünſchte, als daß jener Geiſt der Liebe, Eintracht, und der Ruhe, den er bey den Völkern in der Lombardey zu verbreiten ſuchte, auch zu Rom wieder Platz finden möchte, ſah endlich ſeine Wünſche erfüllt, als die Römer ihrer innerlichen Unruhen überdrüßig ihn durch eine Geſandtſchaft bitten ließen ſie mit ſeiner Gegenwart zu erfreuen. Wiewohl ihm die Kardinäle dieſes zu thun widerriethen, ſo ließ ſich doch die väterliche Zuneigung des heil. Vaters nicht davon abhalten, und er ward auf ſolche Art mit allgemeinem Jubelgeſchrey zu Rom empſangen, wo er ſich glücklich ſchätzte ſein Volk mit Wohlthaten überhäufen zu können. Allein es ſtrichen kaum etwelche Monate vorüber, ſo ſah ſich der heil. Vater in ſeiner Meinung betrogen; denn als die Römer aus Haße gegen die Einwohner von Viterbo dieſe Stadt zerſtöhrt ſehen wollten, Gregor IX aber zwiſchen beyden durch den Kardinal Thomas einen Frieden zu ſtiften ſuchte, ſahen die Römer dieſes als eine Vertheidigung der Stadt Viterbo an, die zu rächen ſie allerhand Gewaltthätigkeiten an den römiſchen Geiſtlichen ausübten, und in ihrer Treuloſigkeit ſo weit kamen: daß ſie ſich von mehreren Völkern in Toskana, und Sabina den Eid der Treue ſchwören ließen, und durch ihre Halsſtärrigkeit den heil. Vater abermal aus Rom verdrangen, der ſich hierauf nach Rieti begab. Gränzenlos mag die dabey

bey begangene Ausſchweifung der Römer geweſen ſeyn, weil ſelbſt dem Kaiſer Friederich II, der inzwiſchen aus Sizilien nach Apulien gekommen war, und ſich mit dem Gregor IX zu Rieti beſprochen hatte, das Schickſal des heil. Vaters nahe gieng, und der deshalben die zeitlichen Rechte des heil. Stuhles gegen den Stolz der Römer zu ſchützen verſprach. Er rückte auch wirklich gegen Raſpampano an, in der Abſicht den Aufrührern dieſes Schloß zu entreiſſen; er ſtand aber gleich wieder von ſeinem Unternehmen ab, und ließ dadurch die Römer ihre Feindſeligkeiten weiter fortſetzen, die bey Viterbo eine derbe Schlappe davon trugen. Auf ſolche Art von dem Kaiſer verlaſſen, wandte ſich Gregor IX an alle Biſchöfe in Frankreich, und Spanien, wie auch an die Könige von Caſtilien, Arragonien, Navarra, Portugall, an den Herzog von Oeſterreich, und an die Grafen von Barcellona, und Rouſſillon, und verlangte von ihnen Unterſtützung ſo wohl an Mannſchaft, als am Gelde. Nach der Erzählung des Matthäus Paris ſoll ein Freyheitsbrief, dem zufolge ſich die Römer rühmten: daß ſie weder dem Kirchenbanne, noch dem Interdikte unterworfen werden dürften, eine von den größten Urſachen der Aufruhr geweſen ſeyn. Allein es iſt gewiß: daß die Römer in ihrer Widerſpenſtigkeit die Kirchenſtrafen nur verachtet haben; folglich konnte der heil. Vater in ſeinen deshalben erlaſſenen Briefen mit Grunde ſagen: daß es das allgemeine Beſte der Kirche erfodere die gottloſe Verwegenheit der Römer zu bändigen.

Jahre der Geburt Chriſti 1234 Gregors IX. 8. Johanns v. Brienne. 6. Friederichs II. 15.

Jahre der Geburt Chriſti 1234. Gregors IX. 8. Johanns v. Brieñe. 6. Friederichs II. 15.

Dieſe Unordnungen ereigneten ſich in gegenwärtigem Jahre, und im Maymonate des darauf folgenden giengen die Römer wieder in ſich; ſtellten ihre Feindſeligkeiten ein; und verbanden ſich allen ſo wohl dem Palaſte des Laterans, als den Häuſern der Kardinäle zugefügten Schaden zu vergüten, jene Verordnung aufzuheben, kraft welcher ſie den heil. Vater nicht anders als gegen Entrichtung einer großen Geldſumme nach Rom zurückkehren laſſen wollten, und nebſt den Hausgenoſſen des Pabſtes, und der Kardinäle auch alle Wallfährter von der weltlichen Gerichtsbarkeit auszunehmen.

§. 162.

Verſuch die Griechen zu vereinigen

Leo Allat. conſ. p. 783. Anon. ap. All. p. 695. Du Cang. Hiſt. C. P. p. 93. Wading. ad an. 1232. et ſeqq. Matth. Par. ad an. 1237 Rayn. ad an. 1233. n. 5. et ad an. 1234. n. 36. et ſeqq. La Tom. XIII. Conc. col.

Wünſchte ſich Gregor IX die Ruhe zu Rom hergeſtellt zu ſehen; ſo wünſchte er ſich noch weit mehr der betrübten Spaltung der Griechen einmal ein Ende zu machen. Fünf Franziſkaner, die in Natolien den Glauben Jeſu Chriſti geprediget hatten, von den Türken aber gefangen worden waren, kamen nach ihrer Entlaſſung ſchon vor zweyen Jahren nach Nizäa, allwo ſo wohl der griechiſche Kaiſer Johann Dukas Vetazius, als der griechiſche Patriarch German II, der im Jahre Chriſti 1227 dem Manuel nachgefolgt war, ihren Sitz hatten. Die Freundſchaft, mit der man ſie in dieſer Stadt empfieng, wo man vorzüglich ihren Bekehrungseifer bewunderte, brachte dieſe mindere Brüder auf den Gedanken, den Stein des Anſtoſſes, der die griechiſche Kirche bisher getrennt hielt, zu heben, und

Jahre der Geburt Chriſti 1234. Gregors IX. 8. Johanns v. Brieñe. 6. Friederichs II. 15.

man kam in den deshalben gehaltenen Unterredungen ſo weit: daß der Patriarch German II zu dieſer Vereinigung einen Vorſchlag machte; denn beyden lag es daran, ſich um die Freundſchaft des Pabſtes verdient zu machen, weil ſie ſich vor den Waffen des Johanns von Brienne, der ſie zu überfallen drohete, ſicher zu ſtellen ſuchten. Beyde ſchrieben alſo dem Gregor IX, legten ihre Bereitwilligkeit in den Schooß der römiſchen Kirche zurückzukehren an Tag, und empfahlen dieſes Geſchäft dem Eifer der beſagten Geiſtlichen; nur wäre zu wünſchen geweſen, wenn ſie auch dießmal in ihrem Unternehmen mehr Aufrichtigkeit, und nicht wieder ſo viele griechiſche Verſchlagenheit verrathen hätten. Der Patriarch erkannte in ſeinem Briefe an dem Pabſte den Primat des apoſtoliſchen Stuhles, und bat den Gregor IX: er möchte ſich herablaſſen, um die Urſache der Spaltung zuerſt zu unterſuchen, und ſelbe alsdann aufzuheben. Er log aber gewiß der ganzen Welt vor, da er ſich zu ſagen getrauete: der ganzen Welt wäre es bekannt, wie ſehnlich ſich die Griechen die Vereinigung wünſchten; und irrte ſich wenigſtens, da er die Schuld von einigen Bedrückungen, und Gelderpreſſungen, welche einige lateiniſche Geiſtlichen machten, auf den Pabſt wälzet, und dabey jener Mißhandlung der griechiſchen Geiſtlichen erwähnt, die ſich auf der Inſel Cypern zugetragen haben ſoll, und die ein dunkler griechiſcher Schriftſteller, deſſen Namen man nicht einmal weis, erzählet. Eben ſo irrte er ſich auch, wenn er zu Ende des Briefes glaubt: beyde Parteyen hät-

1227. 1230 Manſ. Suppl. ad Conc. Tom. II. p. 996. Bec. Tom. XIII. p. 352. et ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1234. Gregors IX. 8. Johanns v. Brieñe. 6. Friederichs II. 15.

ten Recht, und zur Aufhebung der Spaltung brauchte man nur die heil. Schrift, und die heil. Väter zu Rathe zu ziehen; denn eben hieraus erhellt ſo wohl die Unredlichkeit, als die Halsſtärrigkeit der Griechen. In dem Briefe an die Kardinäle drückt ſich der Patriarch German II noch deutlicher aus, und glaubt die alten Verläumdungen mit geringerer Scheu aufwärmen zu dürfen, als er ſie zuerſt aneiferet ſich für die Wiederherſtellung der Ruhe in der Kirche beſtens zu verwenden, und alsdann ſie tyranniſcher Bedrückungen, unglaublicher Geldfoderungen, und eines unerſättlichen Geizes beſchuldiget, welches, wie er ſagt, die Urſache ſeyn ſoll: daß die römiſche Kirche aus einer Mutter durch ihre ſtolze Herrſchſucht zu einer Stifmutter ausgeartet ſey. Er beruft ſich hierauf auf das Beyſpiel des heil. Pauls, der dem heil. Peter einen Verweis gegeben hat, und prahlt ſich ſodann: daß er mit zahlreichen Völkern der Mohren, Syrier, Iberier, Lazier, Alaner, Gothen, Chazaren, Bulgaren, und Ruſſen in Gemeinſchaft ſtehe. Den zu Rieti erhaltenen Brief des Patriarchen beantwortete Gregor IX den 26 Tag des Heumonates noch in dem nämlichen Jahre 1232, und weil er zu dieſem wichtigen Geſchäfte ohnehin einige Geiſtliche abzuſenden beſchloſſen hat, redete er nur von jenem dem heil. Peter von Jeſu Chriſto ertheilten Primate in der Kirche; that daraus dar: daß dieſem Primate alle Chriſtgläubigen unterworfen ſeyn müſſen; lobte den Eifer des Patriarchen; und ermahnte ihn väterlich zur Einigkeit

keit wieder zurückzukehren. Diejenigen, welche der heil. Vater zu dieſem Geſchäfte abgeordnet hat, waren zween aus dem Predigerorden, Namens Hugo von St. Caro, und Peter, zween hingegen der minderen Brüder, Namens Haymo, und Radulph, welchen Gregor IX an den Patriarchen German II einen Brief mitgab, in welchem er gleich anfangs ſagte: die Irrthümer rühren aus der Unwiſſenheit der heil. Schrift her; worauf er die griechiſche Spaltung mit der ſamaritaniſchen vergleicht, und bemerkt: der Kirche wären zwey Schwerter gegeben worden, doch ſo: daß ſie nur das erſte, nämlich das geiſtliche führt; das zweyte aber, nämlich das zeitliche ziehen nur die Fürſten zur Vertheidigung derſelben. Nachdem er endlich ſeine Abgeordneten angerühmet, und empfohlen hatte, heißt er den Patriarchen ihren Vorſtellungen beypflichten; berührt aber von den Streitpunkten zwiſchen den Lateinern, und Griechen bloß jenen von dem allerheiligſten Altarsſakramente, und erkennt: daß auch das geſäuerte Brod gültig konſekriret wird. Die päbſtlichen Abgeordneten langten den 15 Jäner in dieſem Jahre zu Nizäa an; und weil man von ihrer Ankunft Nachricht hatte, ließen ſie der griechiſche Kaiſer, und der Patriarch durch entgegen geſchickte Abgeordnete empfangen; ſie geraden Weges in jene Kirche führen, wo einſtens im Jahre Chriſti 325 der erſte allgemeine Kirchenrath gehalten wurde, und wo an der Wand die dazumal verſammelten Väter gemalen waren; und endlich

Jahre der Geburt Chriſti 1234. Gregors IX. 8. Johanns v. Brieñe. 6. Friederichs II. 15.

Jahre der Geburt Ch iſti 1234. Gregors IX. 8. Johanns v. B ieñe. 6. Friederichs II. 15.

mit einem zahlreichen Gefolge in die für ſie beſtimmte Wohnung bringen. Den Tag darnach erſchienen ſie vor dem Patriarchen, der mitten unter ſeiner Kleriſey ſaß; die påbſtliche Bulle, worauf ſich das Bild der Apoſtelfürſten befand, mit Ehrfurcht küßte; und auf die gemachte Erklårung, daß die beſagten vier Ordensgeiſtlichen keine påbſtliche Geſandten, ſondern nur Abgeordnete wåren, erwiederte: man müſſe auch dem geringſten Abgeordneten des Pabſtes große Achtung bezeigen. Dieſe erſte Zuſammenkunft endigte ſich mit bloßen Hôflichkeiten, und es wåre zu wünſchen: daß die darauf folgenden beſſeren Erfolg gehabt håtten. Den 17 Jånner fiengen die Streitpunkte an am kaiſerlichen Hofe im Beſeyn des Kaiſers, des Patriarchen, und eines Theiles der Kleriſey unterſucht zu werden; und als die Frage entſtand, welche von beyden Parteyen den Anfang machen ſoll, wiederſetzten die Abgeordneten: ſie wåren nicht da, um ſich über einen Glaubenspunkt in einen Wortſtreit einzulaſſen, ſondern von den Zweifeln der Griechen freundſchaftlich zu reden. Der Wortwechſel der Abgeordneten machte darnach die Griechen errôthen, die endlich nach einer Berathſchlagung antworteten: die Urſache des Streites wåre nåmlich die Frage in Abſicht auf den Vorgang des heil. Geiſtes, und das allerheiligſte Altarsſakrament, wovon in der folgenden Zuſammenkunft gehandelt werden ſollte. Man zeigte den Abgeordneten alsdann eine Kapelle, wo ſie Meſſe leſen konnten; und weil dieſer viele zu Nizåa wohnende Lateiner bey-

beygewohnet haben, ein griechiſcher Prieſter aber deshalben einen davon aus der Kirche verſtoßen hat; würde dadurch das ganze Geſchäfte unterbrochen worden ſeyn, wenn der Patriarch nicht den Abgeordneten zur Genugthuung, wiewohl ungern genug, dieſen Prieſter der ſtrengen Buße unterworfen hätte, für den endlich die Abgeordneten ſelbſt um Gnade baten. Dieſe begangene Ausſchweifung bewog die päbſtlichen Abgeordneten in der nächſten Zuſammenkunft am Donnerstage zuerſt von dem Altarsſakramente zu handeln, um zu hören, was dann die Griechen von der Meſſe der Lateiner für Begriffe haben. Weil die Griechen aber bey ihrem Plane bleiben wollten, fragte der Archivar ihrer Kirche die Abgeordneten: ob ſie an die Einigkeit, und die Dreyfaltigkeit Gottes, an den Vater den ungezeugten, an den Sohn den gezeugten, und an den heil. Geiſt, der von dem Vater ausgeht, glauben? Die auf ihre dreymalige Frage bejahend ertheilte Antwort ſetzte die Griechen in ſolches Erſtaunen: daß ihr Archivar die Hände gen Himmel hob, und Gott für die Einſtimmigkeit der Geſinnungen dankte. Man ſtellte den Abgeordneten ferner die Frage: ob ſie zu dem nizäiſchen Glaubensbekenntniße, an welchem unter der Strafe des Bannfluches nichts zu änderen erlaubt iſt, keinen Zuſatz gemacht haben? Allein weil die Abgeordneten verlangten: man möchte ihnen dieſes Glaubensbekenntniß vorzeigen; fieng ſich der Patriarch mit einer Unpäßlichkeit zu entſchuldigen an, und verſchob die Sache auf den kommenden Freytag, wo er, an-

Jahre der Geburt Chriſti 1234. Gregors IX. 8. Johanns v. Brieñe. 6. Friederichs II. 15.

Jahre der Geburt Chriſti 1234. Gregors IX. 8. Johanns v. Brieñe. 6. Friederichs II. 15.

ſtatt das beſagte Glaubensbekenntniß vorzuzeigen, einen Brief des heil. Cyrills an den Johann von Antiochia vorleſen ließ, in welchem dieſer Heilige ſagte: er wolle zu dem nizäiſchen Glaubensbekenntniſſe nichts hinzufügen: und es ſey nicht erlaubt, etwas daran zu änderen. Hieraus ſchloß nun der Patriarch: weil die Lateiner zu dem Glaubensbekenntniße das Wort Filioque hinzugeſetzt haben, ſo haben ſie alſo dieſe Regel überſchritten. Auf dieſes machten die Abgeordneten folgende Bemerkung: der heil. Cyrill habe entweder von ſich ſelbſt geredet, und für ſich ſelbſt nichts zuſetzen wollen, oder denjenigen verdammet, der daran etwas änderen würde; und um zu ſehen, was daran geänderet worden iſt, verlangten ſie abermal: man möchte ihnen dieſes Glaubensbekenntniß vorleſen. Die Griechen merkten gar wohl, wo dieſes hinziele, und weil ſich ihre Argliſt nicht anders mehr durchwinden konnte, zogen ſie zuerſt das konſtantinopolitaniſche, das nizäiſche aber erſt alsdann hervor, nachdem ihnen die Abgeordneten geſagt hatten: daß der heil. Cyrill von dem nizäiſchen rede. Bey Zuſammenhaltung beyder Glaubensbekenntniſſe wollten nun die Abgeordneten wiſſen: wer dann die Aenderung in dem konſtantinopolitaniſchen gemacht habe? Doch weil die Griechen dieſes keine Aenderung, ſonderen eine Erklärung nannten, ſagten die Abgeordneten das nämliche von dem Zuſatze bey dem Glaubensbekenntniße der Lateiner; und itzt kam es darauf nur an: ob dieſer Zuſatz ſich mit der Glaubenslehre vertrage, und ob der heil. Geiſt von dem Vater, und

Soh-

Sohne ausgehe. Dieſe Wahrheit erwieſen die Abgeordneten aus zwoen Stellen des heil. Cyrills, nämlich aus ſeiner Rede von der Anbetung, wo er ſagt: der heil. Geiſt ergieße ſich weſentlich aus dem Vater, und dem Sohne; und aus ſeinem Briefe an den Neſtorius, wo es heißt: daß ſich der nämliche Geiſt aus dem Vater eben ſo, wie aus dem Sohne ergieße. Da nun die Griechen nichts mehr einzuwenden wußten, als daß das Ausgießen und Hervorgehen nicht einerley ſey, thaten auch dieſes die Abgeordneten ſo wohl aus dem heil. Cyrill, als aus dem heil. Athanas dar, und beſchämten dadurch die Griechen, die mit dieſem gegenwärtige Unterredung endigten.

Jahre der Geburt Chriſti 1234. Gregors IX. 8. Johanns v. Brienne. 6. Friederichs II. 15.

§. 163.

Die Griechen dachten bey Unterſuchung der Wahrheit nichts weniger, als redlich und aufrichtig zu Werke zu gehen, ſondern ſuchten vielmehr Mittel die Abgeordneten verwirrt, und von der Sache, von der die Rede war, Abſprünge zu machen. In der neuen Zuſammenkunſt am Samſtage nach Mittag ließen die Griechen einen Weltweiſen auftreten, und nach einer langen Vorrede fragen: von wem, wann, und warum bey dem Glaubensbekenntniße das Wort Filioque hinzugeſetzt worden ſey. Die Abgeordneten antworteten kurz: dieſen Zuſatz habe Jeſus Chriſtus zum Unterrichte der Gläubigen, und zur Beſchämung der Ketzer gemacht. Da dieſe Antwort dem Kaiſer gefiel, führten ſie zum Beweiſe die Stelle aus dem heil. Johann an, wo es heißt: Wenn aber der

Fortſetzung. Vid. ſup. cit. Script.

Ioan. c.16. v. 13.

Jahre der Geburt Chriſti 1234. Gregors IX. 8. Johanns v. Brieñe. 6. Friedrichs II. 15.

Geiſt der Wahrheit kommen wird, derſelbe wird euch alle Wahrheit lehren; und nöthigten die Griechen zu bekennen: daß, weil das Wort die Wahrheit iſt, der heil. Geiſt nicht der Geiſt des Sohnes genannt werden könne, indem er mit ihm gleiches Weſens iſt, und ſonſt auch der Vater der Geiſt des Sohnes genannt werden könnte. Mußten gleich die Griechen ihren Irrthum heimlich geſtehen; ſo waren doch ihrer Hartnäckigkeit jene Spitzfindigkeiten viel lieber, auf die ſie noch ihre ganze Hoffnung ſetzten, um ſich aus dem Handel zu ziehen. Dieſe Art zu klügeln, verdroß in der nächſten Zuſammenkunft am Montage den Kaiſer, und er verlangte daher von den Abgeordneten, damit auch ſie mit Beyſeiteſetzung der philoſophiſchen Vernunftſchlüße, die nur zum Zanke Anlaß geben, die einfache Wahrheit vortragen möchten. Doch dieſe erwiederten ihm: ſie würden, der Lehre des Apoſtels ingedenk, nie mit anderen thöricht geworden ſeyn, wenn man ſie nicht dazu gezwungen hätte, und fuhren fort in Abſicht auf die jüngſt gerügte Frage zu bemerken: der heil. Geiſt hätte ſchon von Ewigkeit her der Geiſt des Sohnes genannt werden können, entweder weil er mit ihm gleiches Weſens iſt, oder weil der Sohn den heil. Geiſt über die Geſchöpfe ſchickt, oder aber weil der heil. Geiſt von ihm ausgeht. Weil ſie nun von der erſten Urſache ſagten: daß ſie den Ungrund derſelben erwieſen hätten; die zweyte hingegen darum nicht beſtehen kann, weil der heil. Geiſt von Ewigkeit her der Geiſt des Sohnes iſt: ſo bleibt die dritte übrig: daß näm-

nämlich der heil. Geiſt von dem Sohne hervorgehe. Dieſen Beweis mußten die Abgeordneten den Griechen zur reiferen Erwägung ſchriftlich übergeben, und wiewohl den Tag darnach keine Unterredung gehalten wurde; ſo wurden doch die Abgeordneten gebeten abends zu dem Patriarchen zu kommen, der ihnen im Beyſeyn der Kleriſey eine weitläuftige Schrift überreichte, in welcher er alle ihre Gründe widerlegt zu haben vorgab, in der aber bey Vorleſung derſelben die Abgeordneten ſo viel falſches, läppiſches, und lächerliches entdeckten: daß ſich ſelbſt die Griechen derſelben ſchämten, und ſelbe ſich zurück ausbaten, mit dem Verſprechen, eine andere dafür zuzuſtellen, zu der ſie ſo viel Zeit brauchten: daß die Abgeordneten ſie erſt beym Schlafengehen bekamen. Am Mittwoche nach Mittag ward wieder eine Zuſammenkunft gehalten, wo die Griechen ſchon die Antwort auf ihre Schrift hören wollten; weil ſie aber noch nicht überſetzt war, ließen ſich die Abgeordneten dieſelbe vorleſen, und waren bereit, ſie ſogleich zu beantworten. In dieſer Schrift wollten die Griechen zuerſt für falſch angeben: daß der heil. Geiſt von Ewigkeit her der Geiſt Chriſti genannt werden könne, weil Chriſtus als Menſch nicht von Ewigkeit her iſt, wo indeſſen doch die Abgeordneten von Chriſto als von Gott, das iſt von dem Worte, und der Wahrheit geredet haben. Ohne dieſes beantwortet zu haben, behaupteten die Griechen vielmehr: der Geiſt hieße eben der Geiſt des Sohnes, weil er mit ihm gleiches Weſens iſt, und dieſes die heil. Baſilius, und Cyrill

Jahre der Geburt Chriſti 1234. Gregors IX. 8. Johanns v. Brieñe. 6. Friederichs II. 15.

Jahre der Geburt Chriſti 1234. Gregors IX. 8. Johanns v. Brieñe. 6. Friederichs II. 15.

rill ſagen; ſie bemerkten aber nicht: daß dieſe Heiligen den Vorgang des heil. Geiſtes vom Sohne deshalben nicht geläugnet, ſondern nur ihr gleiches Weſen dargethan haben. Nach einer Ausſtellung: daß die Art der Abgeordneten Schlüße zu machen nicht nach den Regeln der Vernunftslehre ſey, gaben ſie endlich vor: daß, wenn die angeführten Beweiſe gegründet wären, man auch ſagen müßte: der heil. Geiſt gehe aus den Propheten hervor, weil man ihn auch den Geiſt der Propheten nennt, und wußten wieder nicht: daß hier von einer Gabe des heil. Geiſtes, nicht aber von dem heil. Geiſte ſelbſt die Rede iſt. Jemehr unpaſſendes die Griechen anführten, deſtomehr wurden ſie von den Abgeordneten beſchämt, bis endlich der Kaiſer Erſtere aus ihrer Verlegenheit zog, als er ſagte: man ſolle anſtatt einer Schrift, die nur Zank veranläßt, lieber Beweiſe der heil. Väter anführen; worauf einer von den Abgeordneten den neunten Bannfluch des heil. Cyrills wider denjenigen las, welcher läugnen würde: Jeſus Chriſtus habe zu ſeinen Wundern eine Macht, die nicht vom heil. Geiſte wäre, erlangt, wo man doch ſagen ſoll: er habe ſie durch den ihm eigenen Geiſt gewirket. Der heil. Geiſt iſt alſo weſentlich von dem Sohne; er kann es aber anders nicht ſeyn, als entweder durch die Erzeugung, oder durch den Vorgang. Da man nun die Erzeugung nicht zugeben kann, weil es ſonſt in der Dreyfaltigkeit zween Väter, und zween Söhne geben würde; daher muß man bekennen: der heil. Geiſt komme von dem Sohne durch den Vorgang, und

hie-

Hiemit gieng die gegenwärtige Zuſammenkunft aus einander. Hätten die Griechen ihre Treuloſigkeit, und Halsſtärrigkeit nicht auf das höchſte getrieben, ſo würden ſie dieſe Wahrheiten erkannt haben; ſo aber ſahen ſich die Abgeordneten wegen der nahen Abreiſe des Kaiſers von Nizäa genöthiget, in der nächſten Zuſammenkunft auf den Punkt von dem allerheiligſten Altarsſakramente zu kommen. War gleich in zwoen an einem Tage gehaltenen Zuſammenkünften auch dieſe Wahrheit unläugbar dargethan, ſo blieben doch die Griechen auf ihrem Eigenſinne, und der Patriarch erdachte zur Ausflucht einen Kirchenrath in Vorſchlag zu bringen, der um die Mitte des Märzmonates im Beyſeyn der griechiſchen Patriarchen von Jeruſalem, Alexandria, Antiochia, und der Abgeordneten gehalten, und wo dieſer Punkt entſchieden werden ſollte. Allein die Abgeordneten, die ihre Verhaltungsbefehle nicht überſchreiten wollten, erwiederten: ſie wären nicht zu einem Kirchenrathe, ſondern zu einer bloßen Unterredung mit dem Kaiſer, und dem Patriarchen abgeſandt worden, weshalben ſie ſich auch nach Konſtantinopel zurückbegeben wollten, um von dort aus dem heil. Vater von dem Ausgange der Unterredung Bericht abzuſtatten. Als ſie am darauf folgenden Freytage ſich bey dem Kaiſer beurlaubten, wo ſie den Patriarchen antrafen, antworteten ſie ihm auf die gemachte Frage, wie nämlich die Wiedervereinigung der Griechen geſchehen könnte: dieſes könne nicht anders geſchehen, als wenn die Grie-

Jahre der Geburt Chriſti 1234. Gregors IX. 8. Johanns v. Briene. 6. Friederichs II. 15.

chen

Jahre der Geburt Chriſti 1234. Gregors IX. 8. Johanns v. Brieñe. 6. Friederichs II. 15.

chen das nämliche glauben, was die römiſche Kirche, die vielleicht den Zuſatz des Wortes Filioque bey ihrem Glaubensbekenntniße nicht foderen wird, wenn ſie ihr nur den nämlichen Gehorſam leiſten, den ſie ihr vor der Spaltung geleiſtet haben: Denn ſie würden dießfalls bey ihr mehr Gnade finden, als ſie vermuthen. Während des Aufenthaltes der päbſtlichen Abgeordneten zu Konſtantinopel wurden dieſe um die Mitte des Märzmonates von dem Patriarchen German II ſchriftlich gebeten nach Leſcara zu kommen; und wiewohl ſie ſich in ihrer Antwort wunderten, anſtatt der Entſcheidung von einer Einladung zum Kirchenrathe zu hören; ſo ließen ſie ſich doch ſo wohl durch das zweyte Schreiben, als wegen der üblen Lage der Lateiner zu Konſtantinopel, um ihnen in derſelben einen Waffenſtillſtand zu bewirken, vorzüglich aber wegen des allgemeinen Beſten der Kirche bewegen: daß ſie den letzten März Konſtantinopel verließen, und von Calangora aus dem Kaiſer, und dem Patriarchen von ihrer nahen Ankunft zu Leſcara Nachricht gaben.

§. 164.

Kirchenrath zu Nymphäa.

Act. Nunc. M. S. Wading. ad an. 1233. n. 12. et ſeqq. Manſi Suppl. ad Conc. Tom.

Nachdem die päbſtlichen Abgeordneten den 3 April nach Leſcara gekommen waren, begaben ſie ſich von dannen auf das Schreiben des Kaiſers, und des Patriarchen nach Nymphäa, und ſahen daſelbſt nach einigen Verzögerungen den 24 April den Anfang eines Kirchenrathes, aus deſſen Anſtalten man ſich keinen beſſeren Erfolg, als aus allen bisheri-

rigen Bemühungen verſprechen konnte. Gleich bey der erſten Zuſammenkunft wollten die Abgeordneten vor allem anderen hören: was die Griechen von der Konſekrirung des ungeſäuerten Brodes bey den Lateinern halten. Allein anſtatt einer beſtimmten Antwort wollten die Griechen lieber von dem heil. Geiſte handeln, und wußten ſich ſo wohl in dieſer als in der folgenden Zuſammenkunft höflicher Ausflüchte zu bedienen, um nur die ihnen geſtellte Frage unbeantwortet zu laſſen. Dieſer griechiſchen Argliſt überdrüßig ſagten endlich die Abgeordneten: „ Da „ wir ſehen: daß ihr gefliſſentlich verzögeret, auf „ unſere Frage weder antworten wollet, noch euch „ getrauet eure Meinung zu ſagen; ſo wollen wir „ mit euch aufrichtig reden. Euere üble Meinung „ von dem ungeſäuerten Brode, ſo bey uns in das „ Sakrament umgewandelt zu werden pflegt, iſt „ theils aus eueren Ketzereyen vollen Schriften, „ weshalben ihr euch eben nicht getrauet uns zu „ antworten, um ſie nicht zu verrathen, theils aus „ eueren Handlungen bekannt. Ihr waſchet euere „ Altäre ab, auf welchen die Lateiner Meſſe geleſen haben. Kommen die Lateiner zu euch die „ Sakramenten zu empfangen, ſo nöthiget ihr ſie „ den Sakramenten der römiſchen Kirche abzuſchwören. Ihr habt den Pabſt aus eueren Kirchenbüchern weggeſtrichen, was ihr nur denjenigen, die aus der Kirchengemeinde verſtoßen, oder „ Ketzer ſind, thuet; ja ihr verhänget alle Jahre „ einmal den Bannfluch wider ihn.„ Der Archi-

Jahre der Geburt Chriſti 1234. Gregors IX. 8. Johanns v. Brienne. 6. Friederichs II. 15.

II. p. 1010. Labb. Tom. XIII. Conc. col. 1295. Bec. Tom. XIII. p. 362. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1234. Gregors IX. 8. Johanns v. Briene. 6 Friedrichs II. 15.

var läugnete das Letztere, der Patriarch aber führte mit Anzüglichkeit jene Gewaltthätigkeiten an, die bey Eroberung der Stadt Konſtantinopel von den Lateinern begangen worden ſind, und beſchuldigte den Pabſt, als ob dieſer ebenfalls ſeinen Namen weggeſtrichen hätte. Die Abgeordneten erwiederten: der Name des Patriarchen habe nie aus den Kirchenbüchern können weggeſtrichen werden, weil er nie darin ſtand; und ſagten in Abſicht auf die ausgeübten Gewaltthätigkeiten: daß dieſe von Layen und zwar von ſolchen, die im Kirchenbanne verſtrickt lagen, begangen worden wären folglich ſie keineswegs den Kirchenprälaten ſelbſt zur Laſt gelegt werden könnten. Nach dieſer Zuſammenkunft wollten die Abgeordneten Abſchied nehmen, und verlangten in dieſer Abſicht von dem Kaiſer Bedeckung hiezu; doch dieſer verſuchte alle Mittel, um ſie aufzuhalten; muthete die Schuld der begangenen Unhöflichkeit ſeiner Abweſenheit zu; verſprach bey der nächſten Zuſammenkunft in eigener Perſon zu erſcheinen; und verſicherte: er habe zu ihrer Rückreiſe nicht allein bequeme Anſtalten getroffen, ſondern auch ſchon eine Geſandtſchaft mit einigen Geſchenken für den Pabſt zubereitet. Allein wie erſtaunte er, als er von den Abgeordneten hörte: der heil. Vater werde weder ſeine Geſandtſchaft, noch ſeine Geſchenke annehmen; ja ſie würden ſich ſogar nicht getrauen dieſe Geſandtſchaft dem Pabſte aufzuführen, ſo lang keine Hoffnung zur Wiederherſtellung des Friedens vorhanden ſey; zum Bewei-

weiſe des Gegentheiles bezog ſich der Kaiſer zwar auf einige Beyſpiele; doch er nahm ſich alsdann vor keine Geſandtſchaft an den Pabſt abzuſchicken, um weder ſeine Leute, noch ſeine Schiffe einer Gefahr, wie er ſagte, auszuſetzen. Weil ſich die päbſtlichen Abgeordneten gleichwohl überreden ließen noch einige Tage zu Nymphäa zu bleiben, wurden ſie den 28 April zu einer neuen Zuſammenkunſt im kaiſerlichen Palaſte gebeten, wobey der Kaiſer ſelbſt erſchien, und wo endlich die Griechen ihre Meinung ſagen mußten, was ſie von der Konſekrirung des ungeſäuerten Brodes halten. Die Griechen erklärten demnach: es könne das ungeſäuerte Brod keineswegs konſekriret werden, theils weil der heil. Paul, als er von dem Brode des Altares redet, daſſelbe ἄρτον nennt, theils weil die Apoſtel ſelbſt die Lehre von dem geſäuerten Brode den Kirchen gegeben haben; und mußten dieſe Erklärung ſchriftlich den Abgeordneten eben ſo überreichen, gleichwie ſie ihre Lehre von dem Vorgange des heil. Geiſtes ihnen ebenfalls ſchriftlich eingehändiget haben. Unter dem Vorwande, als ob die Abgeordneten vor Unwillen nicht mehr Gehör geben wollten, war die Schrift der Griechen kurz verfaßt, jene der Abgeordneten hingegen weitläuftiger, und mit Beweiſen aus den Vätern unterſtützt. Die Griechen zu überführen: daß ſie in einer Ketzerey ſtecken, nahmen ſich die Abgeordneten in der folgenden Zuſammenkunſt Gelegenheit von dem Altarsſakramente zu handeln, und wollten ſehen: ob dieſer Irrthum aus der Unwiſſenheit, oder aus der Bosheit herrühre.

Jahre der Geburt Chriſti 1234 Gregors IX. 8. Johanns v. Brienne. 6. Friederichs II 15.

Jahre der Geburt Chriſti 1234. Gregor IX. 8. Johanns v. Brieñe. 6. Friederichs II. 15.

Sie wollten daher von den Griechen hören: ob dann das Wort ἄρτον bloß allein dem geſäuerten Brode eigen ſey, und nicht auch auf das ungeſäuerte angewandt werden könne? Als ſie das Letztere verneinen hörten, thaten ſie den Griechen aus der Schrift dar: daß unter dem Worte ἄρτον das geſäuerte und ungeſäuerte Brod verſtanden werde, und bewieſen ihnen alsdann: daß Jeſus Chriſtus das letzte Abendmahl mit ungeſäuertem Brode gehalten habe, weil es den Jüden zur Zeit der ungeſäuerten Brode durchaus verboten war geſäuertes Brod in ihren Häuſern zu haben; und weil Jeſus Chriſtus das moſaiſche Geſetz pünktlich beobachtet, und das letzte Abendmahl nach der Erzählung des heil. Matthäus am erſten Tage der ungeſäuerten Brode gehalten hat; ſo folgt hieraus, daß Jeſus Chriſtus auch ungeſäuertes Brod konſekriret habe. In Bezug auf den heil. Evangeliſten Johann wandten die Griechen ein: Chriſtus habe den Tag vor dem Feſte der ungeſäuerten Brode das heil. Abendmahl eingeſetzt, weil die Jüden in den Vorhof des Richters nicht gehen wollten um nicht unrein zu werden. Allein die Abgeordneten erwiederten: da ein Evangeliſt dem anderen nicht widerſprechen kann; ſo muß der Ausdruck des heil. Johanns den Buchſtaben nach von der öſterlichen Speiſe, keineswegs aber von der Feyerlichkeit, gleichſam als ob ſie noch nicht angefangen hätte, verſtanden werden. Die einbrechende Nacht hieß die Verſammlung auseinander gehen, und am darauf folgenden Montage machte der Kaiſer den Abgeordneten zur

Jahre der Geburt Christi 1234. Gregors IX. 8. Johanns v. Briene. 6. Friederichs II. 15.

Vereinbarung beyder Kirchen einen Entwurf, dem zufolge die Lateiner aufhören ſollten den Vorgang des heil. Geiſtes von dem Sohne zu behaupten, und die Griechen werden dafür das Sakrament der Lateiner annehmen. Einen ſolchen Religionswidrigen Vorſchlag konnten die Abgeordneten nie annehmen, ſondern behaupteten dagegen: die wahre Vereinigung der Griechen werde alsdann Platz finden, wenn dieſe ſich in allem nach der römiſchen Kirche richten, und ihre anders lautende Bücher verbrennen werden. Es war alſo auf ſolche Art alle Hoffnung zur Vereinigung der beyden Kirchen verſchwunden, und die treuloſen Griechen ſuchten ſich zu Ende nur noch über die Lateiner luſtig zu machen. Doch ſie beſchämten Niemanden, als ſich ſelbſt. In dieſer Abſicht ließ der Patriarch in der letzten Zuſammenkunft das von den Abgeordneten empfangene Glaubensbekenntniß öffentlich vorleſen, nach welchem, weil es unrichtig überſetzt war, die Griechen eben das nämliche in ihrer Verwirrung mit dem Bannfluche belegten, was auch die Abgeordneten verdammet haben. Der Patriarch mußte hierauf den ganzen Kirchenrath ſchweigen heißen, und als die Griechen auf die wiederholte Frage in Abſicht anf die Konſekrirung des ungeſäuerten Brodes noch immer darauf beharrten: daß ſie ungültig ſey, nannten die Abgeordneten dieſelben Ketzer, bekamen aber darauf aus vollem Halſe zur Antwort: daß ſie weit eher Ketzer zu nennen ſeyn. So ungern der Kaiſer die Abgeordneten von ſich entließ; ſo eilten doch dieſe ſchon zuerſt nach Konſtan-

Jahre der Geburt Chriſti 1234. Gregors. IX. 8. Johannes v. Brieñe. 6. Friederichs II. 15.

inopel, und dann nach Rom zurück; verließen den 13 May Nymphäa; und kamen am Sonntage nach Caluma, wo ſie einige Abgeordnete des Kaiſers, und des Patriarchen einholten, welche ihnen ihre dem Patriarchen überreichte Schrift von dem Vorgange des heil. Geiſtes zurückſtellten, und ſo wohl einen Brief des Patriarchen an den Pabſt, als das Glaubensbekenntniß des Kirchenrathes zu Nymphäa übergaben, dafür aber auch ihre Schrift wider die Konſekrirung des ungeſäuerten Brodes zurück verlangten. Weil die päbſtlichen Abgeordneten Letzteres zu thun ſich weigerten; erklärte ſie der Archivar, einer von den griechiſchen Abgeordneten, in den Kirchenbann, und weil ſie dadurch ihrer Begleitung beraubt wurden, machten ſie ſich nichts daraus: daß ſie zu Fuß ihren Weg weiter fortſetzen mußten. Bald darnach holte ſie ein kaiſerlicher Beamter ein; bat ſie fußfällig an den nächſten Ort wieder zurückzukehren; verſprach mit der Aufhebung des Kirchenbannes alle übrige Vortheile zur Fortſetzung ihrer Reiſe; und indem ſie ſich dazu überreden ließen, ſuchte indeſſen der Archivar die ſo ſehnlich gewünſchte Schrift hervor, und verließ auf ſolche Art mit den höflichſten Ausdrücken die päbſtlichen Abgeordneten, die von der ihnen entriſſenen Schrift wenigſtens eine Ueberſetzung zurückbrachten. Hieraus erhellt: die Griechen mögen ihren Irrthum in Abſicht auf die gültige Konſekrirung des ungeſäuerten Brodes gar wohl eingeſehen haben, ſonſt würden ſie ſich der öffentlichen Bekanntma-

chung

chung ihrer Schrift weder geſchämet, vielweniger ſie auf beſagte Art zurückgenommen haben. Ueberhaupt ſteckten hinter dem Verſuche die Griechen mit der römiſchen Kirche wieder zu vereinigen von Seiten des Kaiſers, und des Patriarchen bloß politiſche Urſachen; denn ſie ſuchten dadurch, damit der Pabſt den Lateinern zu Konſtantinopel keine Hülſe ſchicken möchte.

Jahre der Geburt Chriſti 1234. Gregors IX. 8. Johanns v. Brieñe. 6. Friedrichs II. 15.

§. 165.

Der mißlungene Verſuch die Griechen zum Mittelpunkte der katholiſchen Einigkeit wieder zurückzuführen, gieng Niemanden näher als dem heil. Vater, den um dieſe Zeit die neuen Fortſchritte der Ketzerey im Abendlande, und ſo gar in Languedoc, wo man doch die ſchärfeſten Masregeln dawider ergriffen hat, nicht weuig betrübten. Nach der wider die Ketzer erlaſſenen Verordnung Raymunds des Grafen von Toulouſe hielt Johann von Bournie der Erzbiſchof von Vienne und päbſtlicher Geſandter den 2 April zu Beziers einen Kirchenrath, allwo man in ſechsundzwanzig Satzungen die Beobachtung der bisher bekannt gemachten Geſetze auf das nachdrücklichſte eingeſchärfet hat, und wo es unter anderen heißt: daß jedweder verbunden wird einen Ketzer feſtzuhalten, und ihn dem Biſchofe vorzuführen. Die Seelſorger ſollen von verdächtigen Leuten ſich ein Verzeichniß machen, und wider diejenigen vorſchriftmäßig verfahren, die ſich an Feſttagen in der Kirche nicht einfinden. Die zu den heil. Weihen beförderet werden, ſollen die vorgeſchriebenen Eigenſchaften beſitzen;

Kirchenrath zu Beziers.

Guil. de Pod. c. 42. Labb. Tom. XIII. Conc. Percin. Mon. Conv. Toloſ. p. 52. Hiſt. de Lang. Tom. III. Mart. Anecd. Tom. I. p. 985.

Jahre der Geburt Chriſti 1234 Gregor IX. 8. Johanns v. Brienne 6. Friederichs II. 15.

ſitzen; die Biſchöfe aber diejenigen ernähren, welche ſie ohne hinreichenden Titel geweihet haben. Gleichwie endlich auf dem Lande immerwährende Vikären bey den Pfarrern eingeführt werden ſollen, alſo wird andererſeits den Geiſtlichen verboten Waffen zu tragen. So wohl zu dieſen Satzungen, als zur Beobachtung der Geſetze wider die Ketzer, und zur Unterſtützung des Ketzergerichtes wollte der Erzbiſchof von Narbonne ſein Volk verbinden; erfuhr aber ein nicht geringes Hinderniß, als die Einwohner von den Vorſtädten dieſer Stadt, die zu ihrer wechſelſeitigen Vertheidigung, jedoch ohne Nachtheil der landesfürſtlichen, und kirchlichen Rechte, ein freundſchaftliches Bindniß unter einander ſchloßen, ſich dieſes Bindnißes mißbrauchten, und daher einen Aufſtand erregten, in welchem ſie einen gewißen Raymund von Angers, der im Verdachte der Ketzerey ſtand, aus den Händen rißen, als ihn Franz Ferrier, der Prior des Dominikanerordens zu Narbonne einziehen laſſen wollte. Zuerſt wurden nur die Urheber von dieſer Aufruhr ſammt den Vertheidigern der Ketzer mit dem Interdikte beſtrafet, bald darnach aber wurde die ganze Vorſtadt dem Kirchenbanne unterworfen, weil ſie des Raymunds wegen ſogar auch ſchon wider den Erzbiſchof Gewaltthätigkeiten gebraucht hat. Nach Herſtellung des Friedens fuhr zwar Franz Ferrier mit dem von dem Erzbiſchofe ihm zugetheilten Erzdiakon von Razes weiter fort in beſagter Vorſtadt die Ketzer zu unterſuchen; doch weil die Einwohner derſelben, indem ſie an den

Pabſt

Pabſt appellirten, und die Entlaſſung der Gefangenen verlangten, die ihnen doch nicht zugeſtanden werden konnte, eine neue Aufruhr erweckt haben, wurde dieſe erſt im Jahre Chriſti 1236 durch einen allgemeinen Frieden beygelegt, von welcher Zeit an alle heimliche Bündniße auf das ſchärfeſte unterſagt wurden. Je verwegener die Ketzer waren, deſto nothwendiger war es auch, ſich einer ſolchen Schärfe wider ſie zu bedienen, und nicht ſo die Schärfe des Ketzergerichtes als die treuloſe Halsſtärrigkeit war Urſache von mehreren Empörungen, die ſich ſo wohl zu Cordes in dem Kirchſprengel Alby, als in der Stadt Toulouſe, und zu Narbonne ereignet haben, wobey die Geiſtlichen, welche die Ketzer zu unterſuchen hatten, zum Theile umgebracht; größten Theiles aber auf das härteſte verfolgt wurden. Dieſes nöthigte den Erzbiſchof von Narbonne, und die Biſchöfe von Carcaſſone, und Touloufe: daß ſie die größte Schärfe brauchen mußten, und dabey auch den Grafen von Toulouſe nicht ausnehmen durften, welchen ohnehin auch einige päbſtliche Abgeordnete in Angelegenheit eines Streites mit dem Prior von Mas d'Angenois in Kirchenbann erklären, und ſeine Staaten mit dem Interdikte belegen mußten. Dieſes gefällte Urtheil beſtättigte Gregor IX den 3 Tag des Sommermonates im darauf folgenden Jahre, nach welchem der Biſchof von Comminges die nämliche Kirchenſtrafe in den Kirchſprengeln Toulouſe, Alby, Rodes, Cahors, Agen, wie auch in jenem des Erzbiſchofes

Jahre der Geburt Chriſti 1234. Gregors IX. 8. Johanns v. Brieñe. 6. Friedrichs II. 15.

Jahre der Geburt Chriſti 1234. Gregors IX 8. Johanns v. Brienne. 6. Friederichs II. 15.

von Narbonne, und ſeiner unterordneten Biſchöfe öffentlich bekannt machen ließ, und wir werden in der Folge ſehen, mit welchem Eifer der heil. Vater dieſen Grafen der Kirche Genugthuung zu leiſten geheißen hat. Mit ähnlicher Strenge beſtrafte Gregor IX die Verwegenheiten der Ketzer, die ſie zu Plazenz an dem dortigen Biſchofe, an dem Inquiſitor, und an anderen Geiſtlichen begangen haben; ja er bedrohte die Einwohner dieſer Stadt mit den nämlichen Strafen, wofern ſie ſich bey dergleichen Ausſchweifungen gleichgültig bezeigen würden.

§. 166.

Verordnungen des Königs von Ungarn. Rayn ad an. 1231. n. 39. Bull. Ord. Præd. Tom. I. n 103. Annal Prædic. Bec. T. XIII. p. 377.

Die Ketzer zu unterſuchen, und ſie zur verdienten Strafe zu ziehen, war vorzüglich dem bekannten Eifer des Predigerordens vertrauet, und die Leitung des Ketzergerichtes geſchah unter ihrer Aufſicht. Mehrere aus dieſem Orden verdienten bereits zur biſchöflichen Würde beförderet zu werden, und einen davon ſetzte auch um dieſe Zeit der päbſtliche Geſandte Jakob Biſchof von Präneſte zum neuen Biſchofe von Bosnien ein, deſſen Eifer der heil. Vater ſelbſt in einem Schreiben belobte, weil er die dortigen Landſchaften von dem ketzeriſchen Unrathe reinigte, weshalben er ihm auch den Auftrag machte ſeine apoſtoliſche Sorgfalt über Sklavonien auszudehnen. Der erſterwähnte päbſtliche Geſandte Jakob war von dem Gregor IX nach Ungarn zu dem König Andreas geſchickt, um einige daſelbſt herrſchende Unordnungen zu verbeſſeren, weil man dort Chriſten den Sara-

ze-

zenen verkaufte, und der bedrückenden Auflagen wegen die Eltern mit ihren Kindern dieſes zu thun gezwungen waren. Man verhinderte die Verbreitung der chriſtlichen Religion bey den Cumanern; gab den Jüden öffentliche Bedienſtungen; erpreßte von den Kirchen, und Geiſtlichen Geld; nahm ihnen ihre Güter weg; und unterwarf die Geiſtlichen der weltlichen Macht, welcher man auch die Eheſachen unterwerfen wollte. Schon vor dreyen Jahren hieß der heil. Vater den Erzbiſchof von Gran dieſe Unordnungen verbeſſeren, und weil dieſer bey dem König nichts bewirken konnte, belegte er dem päbſtlichen Befehle zufolge ganz Ungarn mit dem Interdikte. Dieſe Strafe bewog endlich den König Andreas ſich zu dem heil. Vater zu wenden, und nach der Ankunft des beſagten päbſtlichen Geſandten Jakobs alle erſterwähnte Mißbräuche durch eine Verordnung zu verbieten, zu der er ſich mit ſeinen zweenen Söhnen Bela dem Thronfolger, und Colomann dem Herzoge von Sklavonien, wie auch mit den vornehmſten Herren von Ungarn eidlich verbunden hat. Da nun dieſer eidlichen Verſicherungen ungeachtet dieſe Verordnungen doch nicht befolgt wurden, unterwarf Gregor IX den König jenem Kirchenbanne, mit welchem er ihn vor dieſem bedrohet hatte, und erlaubte erſt auf wiederholtes Bitten dem Biſchofe von Boſnien, dem Prior der Dominikaner zu Gran, und dem Provinzial der Franziſcaner in Ungarn die Losſprechung nur in je-

Jahre der Geburt Chriſti 1234. Gregors IX. 8. Johanns v. Briene. 6. Friederichs II. 15.

Jahre der Geburt Chriſti 1234. Gregors IX. 8. Johanns v. Brieñe. 6. Friederichs II. 15.

nem Falle zu ertheilen, wenn der König ſein beeidigtes Wort halten würde.

§. 167.

Neuer Kreuzzug. Vid. ſup. § 117. Rayn. ad an. 1234. n. 245. 32. 27. Ferrer. Bee. Tom. XIII. p. 378. et ſeqq Matth. Par. h. a. Rub. Hiſt. Rav. lib. VI. p. 407. Alber. h. a.

Als von dem Zuſtande der Kirchen in Liefland und Preußen oben die Rede war, ſahen wir: daß der verſtorbene Pabſt Honor III dem Wilhelm Biſchofe von Modena dieſen Völkern nicht allein zu predigen erlaubt, ſondern ihn auch zur Würde eines päbſtlichen Geſandten in den dortigen Landſchaften erhoben, keineswegs aber ihn deshalben von ſeinem biſchöflichen Amte zu Modena befreyet hat. Erſt im gegenwärtigen Jahre bewilligte ihm Gregor IX die Entlaſſung von ſeinem ehemaligen Sitze, auf welchem ihm Albrecht Boſchetti aus dem Predigerorden nachfolgte; beſtättigte ihn in der Würde eines päbſtlichen Geſandten über Liefland, Preußen, Gothland, Finland, Eſthen, Semigallien, und Churland; befahl allen dortigen Chriſtgläubigen ihm vollkommenen Gehorſam zu leiſten: und weil wir oben vernommen haben, mit welcher Wuth die Heiden in Preußen die Chriſtgläubigen verfolgten; ſo ſchrieb er auch den Völkern in Deutſchland und Pohlen, um einen Kreuzzug zu unternehmen, und der heidniſchen Grauſamkeit Trotz zu bieten. Die Völker in Spanien und Frankreich unternahmen ebenfalls einen Kreuzzug wider die Sarazenen, und Jakob der König von Arragonien bemächtigte ſich nach Eroberung der Inſeln Majorka, und Minorka mehrerer Plätze in

dem Königreiche Valenzia; der Erzbiſchof von Toledo brachte die Feſtungen Gueſſada, Pilos, Troja, und Lacra unter ſeine Gewalt; der Biſchof von Plazenzia verjagte die Muſelmänner aus den Feſtungen Truxillo, Medellin, Albange, und heil. Kreuz; und der heil. König Ferdinand III eroberte die Stadt Ubeda. Unter dieſen Kreuzzügen war jener der wichtigſte, welchen Gregor IX im Sommermonate dieſes Jahres in der Stadt Spoleti anſagen ließ, und wozu ihn ſowohl der nahe Ausgang des Waffenſtillſtandes, den Kaiſer Friederich II mit den Sultanen von Aegypten, nnd Damaſkus eingieng, und der ſich in vier Jahren endigen ſollte, als die innerlichen Unruhen in dem Königreiche Jeruſalem bewogen haben. Die hiezu erſoderliche Anſtalten zu treffen, hielt der heil. Vater in beſagter Stadt einen Kirchenrath, bey welchem ſich nebſt dem Girald Patriarchen von Jeruſalem, der wegen des Verdachtes, als ob er die Partey wider den Kaiſer ergriffen hätte, ſchon im Jahre 1232 nach Wälſchland abgerufen war, auch die lateiniſchen Patriarchen von Konſtantinopel, und Antiochia mit dem Kaiſer Friederich II einfanden, und wo nach feſt beſchloſſenem Kreuzzuge Dietrich der Erzbiſchof von Ravenna als päbſtlicher und kaiſerlicher Geſandter nach dem heil. Lande beorderet wurde. Die in dieſem Kirchenrathe gehaltene Anrede Gregors IX war ſo rührend: daß viele der Zuhörer in Thränen ausbrachen, und viele der anweſenden Herren ſogleich das Kreuzzeichen annahmen. Eben ſo nachdrücklich

Jahre der Geburt Chriſti 1234. Gregors IX. 8. Johanns v. Brieñe. 6 Friederichs II. 15.

Jahre der Geburt Chriſti 1234. Gregors IX. 8. Johanns v. Briene 6. Friederichs II. 15.

war jenes Umlaufſchreiben, ſo der heil. Vater deshalben den 4 Tag des Herbſtmonates an alle Chriſtgläubige erließ, in welchem er nicht allein die von ſeinen Vorfahren bereits angeführte Beweggründe erneuerte, und den gewöhnlichen Ablaß verſprach; ſondern auch den Bannfluch des vierten lateranenſiſchen Kirchenrathes wider diejenigen ſchleuderte, die ſich beygehen ließen den Sarazenen entweder Waffen, oder Bauholz zu lieferen. Indem Gregor IX auch noch andere Briefe an einzelne Biſchöfe, und an alle abendländiſche Landesfürſten in Angelegenheit des Kreuzzuges ſchrieb, und in dieſer Abſicht beſonders zwiſchen den Königen von Frankreich, und Engelland den Frieden hergeſtellt ſehen wollte, unterließ er dabey nicht der um dieſe Zeit verfallenen Kloſterzucht in Wälſchland, Spanien, Frankreich, und Deutſchland wieder aufzuhelfen, und bediente ſich hiezu der Ciſterzienſer, Prämonſtratenſer, und Dominikaner. Matthäus Paris führt eine Abſchrift von jener Bulle an, die der heil. Vater an alle Biſchöfe erlaſſen hat, damit ſie nach ſeinem Beyſpiele das nämliche mit den ihnen unterordneten Klöſtern vornehmen möchten, was er durch die hiezu abgeſandte Viſitatoren in jenen Klöſtern thun ließ, die unmittelbar unter dem heil. Stuhle ſtehen. Eben dieſer Geſchichtſchreiber will aber bemerkt haben: daß dieſe päbſtliche Viſitatoren unbeſcheiden geweſen wären, und durch ihre neue Verordnungen mehrere neue Unordnungen erwecket hätten. Genug, daß es Matthäus Paris iſt, der dieſes erzählt.

Jede Heilung verurſacht Schmerzen, und ausgearteten Mönchen iſt nichts empfindlicher als die geringſte Verbeſſerung, die man mit ihnen vornimmt. Es iſt daher auch kein Wunder, wenn dergleichen Unzufriedene immer eher die Schuld an jemand anderen als an ſich ſelbſt zu entdecken, und ſich mit vollem Geifer herauszulaſſen wiſſen. Ob nicht etwa auch Matthäus Paris von der Zahl der unzufriedenen Mönche geweſen ſeyn mag, läßt man dahin geſtellt ſeyn; ſo viel iſt wenigſtens ſeiner eigenen Erzählung zufolge gewiß: daß der Abt ſeines Kloſters bey St. Alban ſich auf ſeine Rechte, und Privilegien ſehr geſteifet, und daher, um ſich nur nicht verbeſſeren zu laſſen, zweymal einen Verſchub der Sache verlangt hat, und darüber im darauf folgenden Jahre geſtorben iſt. Den Tag darnach, als Gregor IX das oben erwähnte Umlaufſchreiben an alle Chriſtgläubige unterfertiget hatte, ſchickte er der hohen Schule zu Paris die neue Sammlung der Dekretalen, nach welcher man ſich in den Schulen bey Entſcheidung der Vorfälle richten ſollte. Nach der Sammlung Grazians gab Bernhard der Probſt zu Pavia, nachher Biſchof zu Faenza, und endlich zu Pavia, eine bis zum Jahre 1190 heraus. Die zweyte unternahmen Gilbert, und Alan, und vollendete Galeſius von Volterra. Die dritte zog Bernhard der Große Erzdiakon zu Rompoſtell aus den Schriften des Pabſtes Innozenz III, welches Werk Peter von Benevent der Notar dieſes Pabſtes um das Jahr Chriſti 1210 verbeſſeret hat. In fünf

Jah-

Jahre der Geburt Chriſti 1234. Gregors IX 8. Johanns v. Briene. 6. Friederichs II. 15.

Jahren darnach ließ Innozenz III mit Hinzufügung der Satzungen des vierten lateranenſiſchen allgemeinen Kirchenrathes die vierte machen. Die fünfte machte endlich Tankredi der Erzdiakon von Bologna, und dieſe enthielt die Verordnungen des verſtorbenen Pabſtes Honors III. Weil alle dieſe Sammlungen unvollſtändig waren, hieß Gregor IX den heil. Raymund von Pegnafort aus denſelben eine vollſtändige verfertigen, welche den Namen der Dekretalen führt, und aus fünf Büchern beſteht, davon ein jegliches viele Titeln in einer Ordnung enthält, die man bisher noch nicht gefunden hat. Dieſes Werk fängt da an, wo jenes des Grazians aufgehöret hat. Der heil. Raymund von Pegnafort, welchem der päbſtliche Geſandte Johann von Abbeville Kardinalbiſchof von Sabina den Auftrag gemacht hatte, den Kreuzzug wider die Sarazenen in Spanien zu predigen, war nicht zu überreden: daß er mit dieſem Geſandten nach Rom gereiſet wäre, bis ihn ſeiner Verdienſte wegen der heil. Vater zu ſich berufen, und zu ſeinem Beichtvater, was er vor dieſem bey dem König von Arragonien war, aufgenommen hat. Während dieſer Zeit brachte er das beſagte Werk der Dekretalen zu Stande, und erlangte von dem heil. Vater die Beſtättigung ſeines neuen Ordens von Erlöſung der Gefangenen, oder De Mercede genannt. Er hätte hierauf zu dem Erzbisthume nach Barcellona beförderet werden ſollen, nahm aber dieſe Würde nicht an, ſondern begab ſich in ſein Kloſter dieſer Stadt, wo er bey ununterbrochener Aus-

übung der Demuth, und der Bußwerke ſich einzig und allein auf das Predigtamt verlegt hat.

Jahre der Geburt Chriſti 1235. Gregors IX 9. Johanns v. Brieñe. 7. Friederichs II. 16.

§. 168.

Treuloſigkeit des Königs Heinrichs.

Seit einigen Jahren her ſtieg die Herrſchſucht Heinrichs des Königs von Deutſchland, und Sohnes des Kaiſers Friederichs II, ſo hoch: daß er ſich allein das Recht auf das deutſche Königreich zueignen wollte, ſich in dieſer Abſicht ſchon von mehreren deutſchen Herren den Eid der Treue ſchwören ließ, und die übrigen, die das nämliche nicht thun wollten, mit der härteſten Verfolgung bedrohete. Sobald Friederich II von dieſem pflichtvergeſſenen Betragen ſeines Sohnes Nachricht hatte, verließ er eilends Apulien, kam dieſes Feuer der Aufruhr zu löſchen, mit ſeinem zweyten Sohne Konrad über Rimini, und Aquileja nach Deutſchland, wandte ſich aber vor allem anderen zu dem heil. Vater, der durch den Erzbiſchof von Salzburg wider den König Heinrich den Bannſtrahl ſchleuderen ließ, und ihm einen Brief an alle deutſche Biſchöfe gab, um den ausgearteten Sohn zu ſeiner Pflicht zurück zu weiſen, und die Unterthanen von jenem Eide der Treue zu entbinden, den ſie zum Nachtheile des Kaiſers geleiſtet haben. Durch den Biſchof von Regenſpurg hieß Gregor IX auch die Biſchöfe von Würzburg, und Augsburg binnen zweenen Monaten ſich vor dem heil. Stuhle einfinden, weil ſie an dem Verbrechen Heinrichs Theil gehabt haben ſollen. Mit der Ankunſt des Kaiſers nach Deutſchland ward König

Alb. Stad. in Chr. Rayn. h. a. n. 9. et ſeqq. Bec. T. XIII. p. 386. et ſeqq.

Hein-

Jahre der Geburt Chriſti 1235. Gregors IX 9. Johanns von Brienne. 7. Friederichs II. 16.

Heinrich von ſeinen bisherigen Anhängern ſo ſehr verlaſſen: daß er ſich genöthiget ſah, ſich ſeinem Vater zu Füßen zu werfen, und um Gnade zu bitten, die er auch erlangte; doch weil er hierauf ſeinen übrigen Pflichten nicht genug gethan hat, ward er feſt gehalten, mit Eiſen beladen in dieſem Jahre nach Apulien geführet, und daſelbſt zuerſt in der Feſtung bey St. Felix, endlich aber in jener zu Martorano verſperrt, wo er im Jahre Chriſti 1242 ſein Leben endigte. Friederich II, der während ſeines Aufenthaltes zu Worms Iſabellen die Tochter Heinrichs des Königs von Engelland geheurathet hatte, hielt endlich zu Maynz eine Staatsverſammlung, wo er ſich nicht allein wegen ſeines Verfahrens gegen ſeinen treuloſen Sohn gerechtfertiget, ſondern auch die deutſchen Angelegenheiten in Ordnung gebracht hat. Gregor IX unterſtützte das Anſehen des Kaiſers deſto eifriger, jemehr die Erhaltung der Ruhe in Deutſchland den Kreuzzug nach dem heil. Lande beförderen helfen ſollte. Er ſuchte auch den Johann Fürſten von Beryte in Paläſtina von allen Feindſeligkeiten gegen die Stadt Acri mit ſolchem Nachdrucke abzuhalten: daß er die Rechte des Kaiſers für eine Sache der römiſchen Kirche anſah, indem, wie er ſagte, Friederich II der Kirche ſonderbare Dienſte leiſtete; ja er befahl ſogar ſeinem Geſandten dem Erzbiſchofe von Ravenna die Stadt Acri mit dem Interdikte zu belegen, weil daſelbſt Fürſt Johann herrſchte, mußte aber dieſe Kirchenſtrafe wieder aufheben, um den daſelbſt

be-

befindlichen verſchiedenen Nazionen zu keiner Spaltung Anlaß zu geben. Den 20 März ſchrieb der heil. Vater dem Aladin Sultan von Cogni, oder Ikonien, welcher bey ihm Freundſchaft ſuchte, und ſich antrug die Kreuzfährter in ihrem Unternehmen gegen Jeruſalem zu unterſtützen, und wiewohl er ihm verſprach einen Geſandten zuzuſchicken; ſo ſtarb doch dieſer Sultan eher, als der Geſandte zu ihm kam, und dieſer Tod vereitelte die ſchönſten Hoffnungen, die ſich der heil. Vater gemacht hatte. Deſſen ungeachtet erließ Gregor IX im Heumonate ein neues Umlaufſchreiben an alle abendländiſche Biſchöfe, um zu dem Kreuzzuge ſolche Anſtalten zu treffen, damit ſie auf zehen Jahre mit allem Nöthigen verſehen wären. Weil es dem Orden der Dominikaner, und der minderen Brüder beſonders aufgetragen war den Kreuzzug zu predigen, und das Almoſen, oder die milden Beyträge zu dieſem großen Unternehmen einzuſammeln, fand ſogleich Matthäus Paris hier wieder die ſchönſte Gelegenheit ſeine bittere Galle wider die päbſtliche Verfügung auszugießen, und uns dieſe eifrige Männer in einer Geſtalt zu ſchilderen, welche den größten Stolz, und die unerſättlichſte Habſucht verräth.

Jahre der Geburt Chriſti 1235. Gregors IX. 9. Johanns v. Brieñe. 7. Friederichs II. 16.

§. 169.

Den Kreuzzug zu beförderen ſuchte Gregor IX nicht allein in Frankreich, Engelland, und Deutſchland, ſondern auch in der Lombardey den Frieden herzuſtellen. Er ſchickte ſchon im verwichenen Jahre die

Unruhen in Wälſchland.

Raynal. ad ann. 1234.

Jahre der Geburt Chriſti 1235. Gregors IX. 9. Johanns v. Brieñe. 7. Friederichs II. 16.

n. 33 & ad ann. 1235. n. 12 & ſeq. Mon. Pad. p. 387. Vghell. T. I. p. 934.

die zween Kardinäle, nämlich den Johann Biſchof von Sabina, und den Peter von Kapua Diakon von St. Georg, als ſeine Geſandten zu dem Friederich II, damit er ihm die Entſcheidung der Streitſache zwiſchen ihm, und den Lombardern überlaſſe, und gleichwie ihm dieſes der Kaiſer bewilliget hat, alſo thaten es auch die Häupter der verbundenen Städte in der Lombardey. Da neue Unruhen dieſes Werk hintertrieben haben, und zu dem Kreuzzuge doch unumgänglich die Eintracht erfoderet wurde, erſuchte der heil. Vater die deutſchen Biſchöfe, und Fürſten den Friederich II dahin zu bewegen, damit er abermal in der nämlichen Streitſache auf die päbſtliche Entſcheidung ſein Vertrauen ſetzen möchte. Auch dieſes gieng der Kaiſer doch unter folgendem Bedingniße ein: daß, wenn dieſer Handel zu den nächſten Weihnachtsfeyertagen nicht zu Ende käme, die Lombarder einer Geldbuße von dreyßigtauſend Mark, und dem Kirchenbanne unterliegen ſollen. Der heil. Vater, der im Maymonate den Patriarchen von Antiochia als ſeinen Geſandten in die Lombardey, und nach Romagna geſchickt hat, befahl durch eben denſelben den 26 Tag des Herbſtmonates den Häuptern des Bundes in der Lombardey wegen Beylegung dieſer Streitſache zu Anfange des Chriſtmonates entweder in eigener Perſon ſich bey ihm einzufinden, oder einige bevollmächtigte Abgeordnete zu ihm zu ſchicken; nur weis man nicht, warum der Erfolg dieſer väterlichen Sorgfalt nicht entſprochen hat. Gregor IX erfuhr dafür einen anderen Troſt,

als

als er durch den Kardinal von Präneſte zwiſchen den Sienern, und Florentinern, und durch die Biſchöfe von Reggio, und Trevigo zu Verona, endlich auch zwiſchen den Parteyen der Welfen, und Gibellinern den Frieden hergeſtellt ſah. Während dieſer Unruhen ward auch Wido von Corregio der Biſchof zu Mantua den 14 May in dieſem Jahre mit mehr als vierzig Stichen umgebracht. Die Thäter waren einige von ſeinen eigenen Beamten, denen der Richter dieſer Stadt ſich durch die Flucht zu retten Freyheit gegeben haben ſoll, und die ſich auch wirklich zu dem berüchtigten Hezelin nach Verona geflüchtet haben. Allein Gregor IX ließ dieſe Mordthat nicht ungeſtraft, ſondern verhängte über die Urheber, und Mitſchuldigen an dieſer begangenen Grauſamkeit den Kirchenbann, davon die Losſprechung nur dem heil. Stuhle vorbehalten war, und unter folgendem Bedingniße ertheilt werden ſollte, wenn die Strafwürdigen ihre Lebtage hindurch in dem heil. Lande dienen werden. Während dieſer bürgerlichen Unruhen ward auch die Ketzerey in ihrer Ausbreitung ſo verwegen: daß ſie ihr Gift ſo zu ſagen ſchon vor den Augen des heil. Vaters, am meiſten aber zu Viterbo ausgeſtreuet hat, wo ein gewißer Johann von Benevento, oder Beneventi ſich den Pabſt von dieſer Ketzerey nannte. Der heil. Vater erneuerte demnach die wider die Ketzer bereits ergangenen Verordnungen; kam nach Viterbo, verbannte daſelbſt den beſagten Johann; ließ die ketzeriſchen Neſter zerſtören; befahl den Biſchöfen von

Jahre der Geburt Chriſti 1235. Gregors IX. 9. Johanns v. Brieñe. 7. Friederichs II. 16.

Jahre der Geburt Chriſti 1235. Gregors IX. 9. Johanns v. Brieñe. 7. Friederichs II. 16.

Viterbo, Orte, und Toskanella ihre Kirchſprengeln von dieſem Unrathe zu reinigen, und hieß auch die Dominikaner mit wachſamem Auge den Ketzern nachſpüren.

§. 170.

Verordnungen wider die Ketzer.

Labb. Tom. XIII. Conc. col. 1311. 1327. Manſi Suppl. ad Conc. Tom. II. p. 1028.

Der Predigerorden fuhr in Languedoc noch immer fort die Ketzer zu unterſuchen, und dieſe deſto eher auszurotten wurde in den vier und zwanzig Satzungen des bereits im verwichenen Jahre zu Arles gehaltenen Kirchenrathes unter anderen verordnet: daß die Kirchenvorſteher die Ortsobrigkeiten zur Ausrottung der Ketzer im benöthigten Falle auch mit Kirchenſtrafen anhalten, die Ketzer ſammt ihren Beſchützern alle Feſttage feyerlich in den Kirchenbann erklären, und bey jeder Pfarre einige angeſtellt werden ſollen, welche den Ketzern nachſpüren, damit dieſe von der weltlichen Obrigkeit zur verdienten Strafe gezogen werden. Auch Jakob der König von Arragonien gab mit Zuziehung der Biſchöfe in einer zu Tarragona gehaltenen Staatsverſammlung verſchiedene Verordnungen wider die Ketzer heraus, in welchen unter anderen beſchloſſen war: daß in einem jeden Kirchſprengel nebſt dem Abgeordneten von dem Biſchofe auch drey Layen die Ketzer mit aller Sorgfalt auſſuchen ſollen; ja es wurden ſogar mit Einziehung der Güter diejenigen bedrohet, welche den Ketzern Zuflucht gaben. Auf Anſuchen der Dominikaner hielten die Erzbiſchöfe von Narbonne, Arles, und Aix mit anderen Biſchöfen in dieſem Jahre zu

Nar-

Narbonne einen Kirchenrath, wo ſie in neun und zwanzig Punkten die Buße für jene Ketzer vorſchrieben, die ſich freywillig bekehrten, und die daher in dem heil. Lande zu dienen nicht verbunden waren. Die Ketzer, die ſich der Gnade der Kirche unwürdig gemacht, nachher aber doch bekehret haben, ſollen für immer eingeſperrt bleiben; die aber durchaus nicht gehorchen wollen, der weltlichen Macht ausgefolgt werden. Für Freunde der Ketzer erklärte man diejenigen, welche ſie verbergen, nicht angeben, und ſie dem Ketzergerichte entziehen. Sich keiner Nachrede bey boshaften Leuten auszuſetzen, ſoll den bekehrten Ketzern keine Geldbuße auferlegt werden, welche auch in keinen geiſtlichen Orden aufzunehmen ſind. Ohne vorhergehende Ueberzeugung darf Niemand verurtheilt werden, weil es beſſer iſt das Verbrechen ungeſtraft laſſen, als den Unſchuldigen verurtheilen. Der aber nach der Ueberzeugung halsſtärrig bleibt, iſt für einen Ketzer anzuſehen. Endlich werden die Zeichen angeführet, wodurch man die Ketzer unterſcheiden kann.

Jahre der Geburt Chriſti 1235. Gregors IX. 9. Johanns v. Briene. 7. Friederichs II. 16.

§. 171.

Wir ſahen oben, mit welchem Eifer Gregor IX die Rechte des Kaiſers Friederichs II vertheidiget hat; er bezeigte ſich aber eben ſo ſorgfältig, als er jene des Erzbiſchofes zu Rheims, und der ganzen Kleriſey in Frankreich zu unterſtützen hatte. Aus Gelegenheit eines entſtandenen Streites zwiſchen dem Volke zu Rheims, und dem Heinrich von Braine Erzbiſchofe, und Herrn von dieſer Stadt kamen die

Kirchenrath bey St. Quintin.

Marlot. T. II. Lib. III. c. 31 Labb. Tom. XIII. Conc. Preuv. Lib. Gall. c. 7.

Jahre der Geburt Chriſti 1235. Gregors IX. 9. Johanns v. Brieñe. 7. Friederichs II. 16.

Aufrührer in ihrer Verwegenheit ſo weit: daß ſie nicht allein die Domherren, ſondern den Erzbiſchof ſelbſt von ſeinem Sitze vertrieben, einige ſeiner Hausgenoſſen umgebracht, und alle ſeine Güter mit Gewalt in Beſitz genommen haben. Heinrich ſchleuderte deshalben den Bannſtrahl wider die Urheber dieſer gottloſen Erfrechung, und der heil. Vater ſelbſt fand es für gut dieſe Kirchenſtrafe aller Orten bekannt machen zu laſſen; und weil ſich auch die Biſchöfe von Rheims ihres Erzbiſchofes annahmen, hielten ſie den 23 Tag des Heumonates bey St. Quintin einen Kirchenrath, wo ſie beſchloßen wegen dieſer Verletzung der zeitlichen Rechte, und der Kirchenfreyheit ſich an den König zu wenden. Alles dieſes geſchah, und weil weder auf die dritte Erinnerung ein beruhigender Beſcheid erfolgt war, hielten ſie den 14 Tag des Wintermonates zu Serley einen anderen Kirchenrath, in welchem ſie die ganze Landſchaft Rheims dem Interdikte unterwarfen, und diejenigen Biſchöfe in den Kirchenbann erklärten, welche zu Anfange des Chriſtmonates dieſe Kirchenſtrafe nicht beobachten, oder nicht verkündigen würden. Zwiſchen dieſer Zeit brachten auch die vornehmſten Herren von Frankreich bey dem heil. Vater ihre Klagen wider die franzöſiſchen Biſchöfe vor, und beſchuldigten dieſe, als ob ſie mit Verletzung der königlichen Rechte ſich in zeitlichen Angelegenheiten bey dem königlichen Hofe nicht ſtellen wollten, und bewirkten bey dem König eine Verordnung, in der es hieß: daß die Layen nicht verbunden wären den Geiſtlichen vor dem Gerichte

n. 7. Gall. Chriſt. T. I. p. 524. Raynal. ad ann. 1236. n. 31. 34.

der

der Kirche Rede, und Antwort zu geben; und würde man ſie deshalben in Kirchenbann erklären, ſo ſollen die Geiſtlichen zur Aufhebung einer ſolchen Strafe mit der Einziehung ihrer Güter gezwungen werden. Allein die Frömmigkeit des Königs hob eine ſolche Verordnung bald wieder auf, und fällte im darauffolgenden Jahre zum Beſten des Erzbiſchofes von Rheims ein Urtheil, welchem zufolge das Volk dieſer Stadt ihrem Hirten ſchuldige Genugthuung leiſten mußte. Auf dieſe Nachricht ermahnte Gregor IX den König hinführo gegen die Kirche größere Achtung zu bezeigen; ſtellte ihm die Unbilligkeit ſeiner erſteren Verordnung vor; und legte ihm eine Abſchrift von der Verordnung Honors III vor, in welcher derjenige dem Kirchenbanne unterworfen wird, der die wider die Kirchenfreyheit laufende Befehle binnen zweenen Monaten nicht widerruft.

Jahre der Geburt Chriſti 1235. Gregors IX. 9. Johanns v. Brienne. 7. Friederichs II. 16.

§. 172.

Die Gerechtigkeit zu handhaben, und verſchiedene Mißbräuche zu verbeſſeren, wurde den 10 Tag des Brachmonates in dieſem Jahre zu Tours ein anderer Kirchenrath gehalten, davon vierzehen Satzungen vorhanden ſind, und wo in der erſten verboten wird die Jüden zu beunruhigen, oder ihnen etwas zu Leide, oder zum Schaden zu thun; denn die Kirche wartet mit Geduld auf ihre Bekehrung. Unter dem Vorwande, weil ſich die Jüden nicht taufen laſſen wollten, übten an dieſen vorzüglich die Kreuzfährter in Guienne, Poitou, Angio, und

Kordua wird erobert. Labb. Tom. XIII. Conc. col. 1368. Matth. Par. ad an. 1236 Lobin. Hiſt. p. 235. Rayn. h. a. n 46 & ſeq. Ferrer. Chr. S. Ferd. c. 8. ap. Boll.

Jahre der Geburt Chriſti 1236. Gregors IX. 10 Johanns v. Brieñe. 8. Friederichs II. 17.

T. XVIII. p. 315. Bec. Tom. XIII. p. 397

Bretagne dergleichen Grauſamkeiten aus, als ſie in ihrer Erbitterung wider die Jüden weder der Kinder, noch der ſchwangeren Weiber ſchonten; ſie mit ihren Pferden zertraten; ihre Bücher verbrannten; ihr Hab, und Gut raubten; und ihnen noch weit ärgeres droheten. Nachdem dieſe Unglücklichen ſich deshalben zu dem heil. Vater gewandt hatten, hörte er ihre Klagen eben ſo gütig wie einſtens der heil. Gregor der Große an, und befahl in einem Schreiben vom 9 Tag des Herbſtmonates den Biſchöfen zu Saintes, Engoulesme, und Poitiers, wie auch dem Erzbiſchofe von Bourdeaux die Kreuzfährter zu ermahnen, damit ſie ſich mit größerer Liebe, und auf eine würdigere Art zum Kreuzzuge vorbereiten, folglich aufhören jemanden zur Taufe zu zwingen, weil hiezu der freye Willen erfodert werde. Auch den König von Frankreich ermahnte der heil. Vater ſich dergleichen Gewaltthätigkeiten mit aller Macht zu widerſetzen. Es geſchah dieſes ſchon öfters: daß ſich die Kreuzfährter an den Jüden zu vergreifen pflegten. In Engelland koſtete es den Jüden um dieſe Zeit viel Geld um ſich bey dem König Heinrich Sicherheit vor ähnlichen Verfolgungen zu verſchaffen. Ein gräuliches Blutbaad wurde unter den Jüden in Spanien angerichtet, wo es hart war den übermüthigen Siegern in ihrem Zorn wider die Feinde des chriſtlichen Namens Schranken zu ſetzen. Gleichwie Jakob der König von Arragonien im verwichenen Jahre den Mohren die Inſel Jvika entriſſen hat; alſo nahm ihnen

auch

auch der König von Portugall die Feſtungen Mertola, und Aranches weg, zwiſchen welcher Zeit der heil. Ferdinand III König von Caſtilien einen Angriff auf Kordua machte; die Vorſtadt davon eroberte, und ſie mit hinlänglicher Mannſchaft beſetzte. Je wichtiger dieſer Platz war, deſto eifriger eilte demſelben Aben-Hut der König von Seville zu Hülfe, mußte aber ſeinen Weg nach Valenzia nehmen, weil der König von Arragonien gegen dieſe Stadt heranrückte, und wurde von ſeinen eigenen Vertrauten umgebracht, bevor es noch auf einen Angriff gekommen war. Dieſes erleichterte die Belägerung der Stadt Kordua dem heil. König Ferdinand III, der dieſe Stadt von allen Seiten angriff, und ſie aus Mangel der Lebensmittel nöthigte den 28 Tag des Brachmonates in dieſem Jahre ſich zu ergeben. Der Verluſt dieſer Hauptſtadt bedrohete die Muſelmänner mit dem Verfalle ihres ganzen Reiches, und nachdem ſie dieſelbe nach einem Beſitze von 713 Jahren gänzlich geräumet hatten, zog der heil. König von fünf Biſchöfen, von einer Menge der Kleriſey, und von mehreren Geiſtlichen aus den Orden der Dominikaner, und minderen Brüder begleitet, am darauffolgenden Feſttage der heil. Apoſtelfürſten in dieſelbe, allwo ſogleich auf den vornehmſten Thurm das Kreuz aufgeſteckt, eine der größten Moſcheen durch den Biſchof von Osma gereiniget, und zu Ehren der allerſeligſten Jungfrau Maria eingeweihet wurde. Weil König Almanzor einſtens die Glocken aus der Kirche des heil. Ja-

Jahre der Geburt Chriſti 1236. Gregors IX. 10 Johanns v. Brieñe. 8. Friedrichs II. 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1236. Gregors IX. 10 Johanns v. Briene. 8. Friederichs II. 17.

kobs zu Kompoſtell nach Kordua übertragen ließ, wo er den Chriſten zum Geſpötte ſich derſelben als Lampen bediente; ſo mußten itzt die Mohren auf Befehl des heil. Königs dieſe Glocken auf ihren Achſeln an ihren ehemaligen Ort wieder zurücktragen. Erfreuet über die Nachricht von den glücklichen Waffen der Chriſtgläubigen, ermahnte Gregor IX den heil. Ferdinand III in ſeinen Eroberungen weiter fortzuſchreiten, die Chriſtgläubigen aber ihm getreue Hülfe zu leiſten, und verlangte von dem Erzbiſchofe von Toledo, wie auch von den Biſchöfen zu Bourges, und Osma, damit ſie ihm zur Beſtreitung der Kriegsunköſten auf drey Jahre jährlich tauſend dortiger Dukaten aus den Einkünften der Kirchen, und Klöſter ſenden möchten. Der heil. König kam hierauf nach Palenzia, wo er ſehr viele Ketzer antraf, und diejenigen, die ſich nicht bekehren wollten, brandmarken ließ. Weil die an Languedoc gränzende Staaten des Königs von Arragonien weit mehr von der Ketzerey angeſteckt waren, ließen ſowohl der Erzbiſchof von Tarragona, als der König Jakob einige Verordnungen wider dieſelbe bekannt machen, der heil. Vater aber befahl den bekehrten Ketzern heilſame Bußen aufzulegen, und machte dem Biſchofe von Vich, und einem von dem Dominikanerorden den Auftrag in der Landſchaft Tarragona jene Klöſter genau zu unterſuchen, auf welche man einen Verdacht einer Ketzerey haben könnte.

§. 173.

Nebſt der Nachricht von der Eroberung der Stadt Kordua erfreuete es auch den heil. Vater zu ſehen: daß in dieſem Jahre der bürgerlichen Unruhen zu Plazenz ein Ende gemacht, und den Inquiſitoren für die von den Ketzern ihnen daſelbſt zugefügte Unbilden Genugthuung geleiſtet wurde; und wiewohl es ihm nicht gelang zwiſchen den vereinigten Städten in der Lombardey, und dem Kaiſer den Frieden zu ſtiften; ſo gab er doch hiezu noch nicht alle Hoffnung auf, ſondern ſtellte dem Frieberich II im Märzmonate neuerdings vor: die Lombarder hätten bereits in ihrer Angelegenheit ihr ganzes Vertrauen auf den heil. Stuhl geſetzt; und weil er ſelbſt in der gemeinſchaftlichen Berathſchlagung den Kreuzzug bekannt machen ließ, und deshalben viele Fürſten ihre Feindſeligkeiten eingeſtellt haben; ſo möchte er daher den Unruhen in der Lombardey deſto eher ein Ende machen, weil andere ſonſt glauben dürften, man habe ſie hintergangen, und daher auch den Hermann Großmeiſter des deutſchen Ordens mit der Vollmacht dieſen Frieden zu ſtiften eheſtens abſenden. Allein anſtatt dieſes zu thun, antwortete der Kaiſer, der unabhängiger Herr von der Lombardey ſeyn wollte, dem heil. Vater: er könne den Stolz der Lombarder, namentlich der Mayländer, nicht länger mehr dulden, weil ſie Ketzer ſchützen, und Aufrührer ſeyn; und bat alſo den Gregor IX, er möchte entweder ſich in das Mittel legen,

Jahre der Geburt Chriſti 1236. Gregors IX. 10 Johanns v. Brieñe. 8. Friede-richs II. 17.

Mißhelligkeiten zwiſchen dem Kaiſer, u. Pabſte.

Raynal. ad ann. 1236. n. 2 & ſeq. Matth. Par. ad h. a. pag. 362 & ſeqq. Petr. de Vin. Lib. III. ep. 1 & ap. Sigon. Lib. XVIII. p. 48. Ital. Sacr. Tom. I. p. 236. Bec. Tom. XIII. p. 400 & ſeq. God. Mon. ad an. 1236 Rich. S. Germ. p. 1026.

Jahre der Geburt Chriſti 1236. Gregors IX. 10 Johanns v. Brieñe. 8. Friederichs II. 17.

legen, damit ein mit der kaiſerlichen Würde verträglicher Frieden geſchloſſen werde, oder aber zur Bändigung der Lombarder ihm Hülfe leiſten. Zu Ende beweiſet er: es ſey nicht rathſam die Waffen wider die Sarazenen ergreifen, und dafür ſeine Staaten Ketzern, und Aufrührern preisgeben. Wie man es aus einem Briefe Friederichs II an ſeinen Vertrauten erſieht, wo er ſein Vorhaben entdeckt im Sommer mit einer Armee in die Lombardey zu kommen, und zu Parma den 25 Tag des Heumonates eine Staatsverſammlung zu halten, wobey ſich die Abgeordneten aller Städte zwiſchen Rom, und Deutſchland, und, wie er hoffte, auch die Geſandten der abendländiſchen Landesfürſten hätten einfinden ſollen; ſo war ſein Eifer wider die Ketzerey nur ein Vorwand um die Lombardey unter das nämliche Joch zu bringen, in welchem ſich die Völker in Apulien befanden. In dieſer Abſicht brach er den 22 Tag des Brachmonates von Augsburg auf, und erſuchte, um ſich die Zahl der Feinde zu verringeren, den heil. Vater: er möchte jemanden als ſeinen Geſandten in die Lombardey ſchicken, um den dortigen Völkern Friedensgeſinnungen einzuflößen. Der heil. Vater glaubte zu dieſem Auftrage keinen tauglicheren Mann ausgewählet zu haben als den Jakob Pecorario Kardinalbiſchof von Präneſte, der, gleichwie er ſich durch ſeine Tugend, Rechtſchaffenheit, und bey mehreren Kirchenangelegenheiten bereits geprüfte Geſchicklichkeit zu ſeinem Ehrenrange erſchwungen hat, eben ſo auch ſchon dem Kaiſer bekannt

kannt war, weil er zu dieſem erſt vor wenigen Jahren als päbſtlicher Geſandter nach Apulien geſchickt ward. Indem Gregor IX dem Kaiſer davon Nachricht gab, ſagte er von dieſem Geſandten: daß, weil er einſtens Gott zu Liebe alles verlaſſen habe, er gewiß nichts anderes als nur die Einigkeit, und die Ehre der Kirche ſowohl, als des Reiches, ohne Rückſicht auf Menſchen, ſuche. Dieſen Frieden deſto ſicherer zu Stande zu bringen ſchrieb der heil. Vater auch den Erzbiſchöfen von Mayland, und Ravenna, wie auch ihren unterordneten Biſchöfen ſehr dringende Briefe, in welchen er ihren ganzen Eifer hiezu gleichſam aufgefoderet, und in Abſicht auf ein verbreitetes falſches Gerücht, als ob er mit den Lombardern heimlich verſtanden wäre, allen Biſchöfen der dortigen Landſchaften die aufrichtige Geſinnungen, die er für den Kaiſer hegte, erkläret, ſo wie er auch ſeinem Geſandten dergleichen Verläumdung gänzlich zu vernichten aufgeboten hat. Allein alle auch noch ſo theuere Verſicherungen des heil. Vaters waren nicht vermögend den Kaiſer zu befriedigen, der mit ſeiner Ankunſt in die Lombardey, ſobald er mit dreytauſend Mann nach Verona gekommen war, Feindſeligkeiten auszuüben begann; ſeine Unzufriedenheit mit dem päbſtlichen Geſandten an Tag legte; dieſen für einen Mitverſchworenen ausgab, weil bey Stillung der bürgerlichen Unruhen zu Plazenz eine der obrigkeitlichen Perſonen von ſeiner Partey verjagt worden iſt; eben dieſen päbſtlichen Geſandten von ſich wegſchaffte; über ihn, und den heil. Vater in Klagen

Jahre der Geburt Chriſti 1236. Gregors IX. 10 Johanns v. Brieñe. 8. Friedrichs II. 17.

Jahre der Geburt Chriſti 1236. Gregors IX. 10 Johanns v. Briene. 8. Friederichs II. 17.

ausbrach; und in ſeinen Briefen ſich verlauten ließ, als ob Letzterer die aufrühriſchen Lombarder mit Rath, und Gelde unterſtützen möchte. Auf ſolche Vorwürfe rechtfertigte ſich Gregor IX in einem weitläuftigen Briefe, den er den 23 Tag des Weinmonates zu Rieti unterzeichnet hat, und ſagte: er habe einen Geſandten in die Lombardey geſchickt, um zwiſchen den dortigen Völkern, und zwiſchen ihm den Frieden wieder herzuſtellen, und ſich dießfalls nach den erklärten Geſinnungen des Kaiſers gerichtet, welchen zufolge dieſer bey ſeiner Reiſe in die Lombardey keine andere Abſicht hatte als die Ketzerey auszurotten, dem heil. Lande beyzuſpringen, die Rechte der Kirche, und des Reiches aufrecht zu erhalten, und den Frieden wieder herzuſtellen, wobey er ſich in allen Stücken nach dem päbſtlichen Rathe richten wollte. Er thut ihm alsdann dar: daß ihm ſein Geſandter in gar nichts verdächtig ſeyn könne, ja wenn er wirklich Einwendungen zu machen Urſache haben ſollte, ſo bezeigte er ſich bereitwillig ihm Gerechtigkeit widerfahren zu laſſen. Nach ſeiner Rechtfertigung beantwortete Gregor IX jene Gründe, die Friederich II in Abſicht auf die Beſetzung der Kirchen in Sizilien zu ſeiner Vertheidigung angeführet hat, und tadelte an ihm ſehr das Betragen gegen den Sohn des Königs von Tunis, welchen er, weil er aus Verlangen zu Rom getaufet zu werden von ſeinem Vater entflohen war, auf Anſuchen dieſes Königs gefangen nehmen ließ, und dabey vorgab: eine ſolche Bekehrung ſey nur ein Vorwand, um ſich bey ſei-

nem

Jahre der Geburt Chriſti 1236. Gregors IX. 10 Johanns v. Brieñe. 8. Friederichs II. 17.

nem Vater damit zu entſchuldigen. Zu Ende erinnerte der heil. Vater den Kaiſer an die Beyſpiele ſeiner Vorfahren, welche die Kirche vertheidiget, und bereicheret haben, und gründet ſich auf dem Geſchenke Konſtantins, woran man ſeit langer Zeit keinen Zweifel getragen hat. Auch aus den übrigen Briefen erſieht man: Gregor IX habe Urſache gehabt ſich über den Kaiſer zu beklagen, beſonders weil er die Kirchen in Sizilien ſo ſehr bedrückte, und unter anderen den Sarazenen erlaubte aus Kirchen Moſcheen zu machen. Was aber den heil. Vater am allermeiſten beleidigen mußte, waren die heimlichen Unterhandlungen, womit Friederich II eine Aufruhr zu Rom nicht allein zu erwecken verſucht, ſondern ſie auch wirklich durch den Peter Frangipani wider ihn, und wider den römiſchen Rath erwecket hat. Da alſo alle Vorſtellungen Gregors IX bey dem Kaiſer nichts fruchteten, fuhr dieſer in ſeiner Feindſeligkeit fort alles zu verheeren; ließ ſeine Rache zuerſt an Mantua aus; beſchwerte ſich über die allzugroße Macht der im Bunde ſtehenden lombardiſchen Städte Mayland, und Bologna; ſteckte die Stadt Vincenza in Brand; und würde den Gräul der Verwüſtung noch weiter verbreitet haben, wenn ihn nicht die Nachricht von den glücklichen Waffen des Herzoges von Oeſterreich plötzlich nach Deutſchland abgerufen hätte; worauf er gleichwohl wieder ſeine Zuflucht zu dem heil. Vater nahm, der um nur liebvoll ſeyn zu können gern aller Beleidigungen vergaß, und auf ſein Anſuchen zur Wiederherſtellung des Friedens

die

Jahre der Geburt Chriſti 1236. Gregors IX. 10 Johanns v. Briene. 8. Friederichs II. 17.

die zween Kardinäle Raynald von Oſtia, und Thomas von St. Sabina als ſeine Geſandten in die Lombardey geſchickt, und ſie allen dortigen Kirchenprälaten empfohlen hat, damit mit ihrer Hülfe ein allgemeiner Frieden in der Lombardey zu Stande käme. Die Feindſeligkeiten Friederichs II gegen den Herzog von Oeſterreich währten ſchon lange Zeit, und bey ſeiner Abreiſe nach Wälſchland erſuchte der Kaiſer den König von Böhmen, und den Herzog von Bayern dieſelben weiter fortzuſetzen. Wie nun Friederich II nach Deutſchland zurückgekehret war, eroberte er die Stadt Wien, und ſtiftete daſelbſt eine hohe Schule, die noch heut zu Tage daſelbſt beſteht.

§. 174.

Bericht von der heil. Agnes aus Böhmen.

Vit. S. Agn. ap. Boll. 6. Mart. Tom. VI. p. 513. Alb. Stadenſ.

Wenzel der König von Böhmen, der im Jahre Chriſti 1230 ſeinem Vater Primislav Ottokar auf dem Throne nachgefolgt war, ſcheint Augenzeug geweſen zu ſeyn, als ſeine Schweſter Agnes den 18 May in dieſem Jahre in den dritten Orden der Schweſtern der heil. Klara trat. Dieſe, die im Jahre Chriſti 1205 das Taglicht erblickte, war im dritten Jahre ihres Alters an Boleslav den Sohn des Herzoges von Schleſien, im neunten aber nach deſſen Tode an Heinrich den König von Deutſchland verlobt, und in den Klöſtern Trebnitz, und Doxan erzogen. Nachher verlangte ſie auch der König von Engelland zur Ehe; allein Primislav zog dieſem den Kaiſer Friederich II vor, der inzwiſchen ſeine Ehegemahlinn Jolanda verloren hatte.

Als

Als im Jahre Chriſti 1233 alle Anſtalten zu dieſem Beylager gemacht wurden, wandte ſich die heil. Agnes, die ihre Jungfrauſchaft Gott verlobt, und ein Verlangen hatte, Gott im Gebete, und in ſtrengen Bußwerken zu dienen, zu dem Pabſte, der ihren Entſchluß durch einen nach Böhmen abgeſchickten Geſandten entdecken ließ, und den Kaiſer nach einem kurzen Verdruße bereitwillig dazu fand dem himmliſchen Bräutigam zu Liebe alle ſeine Anſprüche auf ſie fahren zu laſſen. Die heil. Agnes hatte ſchon vor dieſem zu Prag den minderen Brüdern, die aus Maynz dahin gekommen waren, ihr Kloſter vollkommen zu Stande gebracht, und eben daſelbſt auch ein Spital unter dem Namen des heil. Franz erbauet, bey welchem Geiſtliche dienten, die nach der Regel des heil. Auguſtins lebten, und auf ihrer Kleidung ein Kreuz mit einem rothen Stern trugen. Nachdem ſie nun auch in eben dieſer Stadt ein Nonnenkloſter zu Ehren des Weltheilandes ſchon vor zweyen Jahren in vollkommenen Stand hergeſtellt, und fünf von der heil. Klara ihr zugeſchickte Nonnen daſelbſt eingeführet hatte, nahm ſie ſelbſt das nämliche Ordenskleid an, und diente Gott in einer ununterbrochenen Ausübung der ſtrengſten Buße und Armuth, und des eifrigſten Gebetes durch fünfundvierzig Jahre, die ſie in dieſer heil. Einſamkeit überlebt hat.

Jahre der Geburt Chriſti 1236. Gregors IX. 10 Johanns v. Brienne. 8. Friederichs II. 17.

§. 175.

In dieſem Jahre hielt Jordanes der General des Predigerordens ſein letztes Kapitel zu Paris; ſetz

Unordnungen in Languedoc.

Jahre der Geburt Chriſti 1236. Gregor IX. 10 Johanns v. Brieñe. 8. Friederichs II. 17.

Act. SS. ap. Boll. 13. Febr. Touron. Vit. S. Raym. Rayn. h. a. n. 16. et ſeqq. et ad an. 1237. n. 33.

ſetzte zu ſeinem Stellvertreter den Albrecht, mit dem Zunamen den Großen ein; wallfahrtete nach dem heil. Lande; beſuchte bey dieſer Gelegenheit die Klöſter ſeines Ordens zu Nazareth, Berhlehem, Damaſkus, Acri, und Jeruſalem: hatte aber auf ſeiner Rückreiſe das Uuglück, in einem Schiffbruche den 13 Hornung im darauffolgenden Jahre ſein Leben einzubüßen, deſſen gefundener Leichnam nachher zu Acri begraben wurde. Bey ſeinem Grabe geſchahen viele Wunderwerke, und ſein Name ſteht in verſchiedenen Martyrerbüchern. Nach ihm ward im Jahre Chriſti 1238 der heil. Raymund von Pegnafort zum Ordensgeneral erwählt, der weil man ihn wider ſeinen Willen aus ſeiner Einſamkeit gezogen hat, in vier Jahren darnach dieſes Amt wieder freywillig aufgegeben hat. Die demüthige Denkungsart dieſes Heiligen bewog ihn, als er wirklicher General war, den Gregor IX um zwo Gnaden zu bitten, nämlich: damit keiner von ſeinen Ordensgeiſtlichen weder zu Ehrenſtellen in der Kirche, noch auch zur Vollziehung päbſtlicher Aufträge gebraucht werden möchte. Die erſte ward ihm ſchlechterdings abgeſchlagen, und die zweyte unter gewißen Bedingnißen bewilliget; denn man konnte das eben ſo heilige als wichtige Hirtenamt auf Niemanden beſſer als auf ſo verdiente Glieder dieſes Ordens übertragen. Auch Raymund der Biſchof von Toulouſe war von dieſem Orden; er war aber ſammt ſeinen Mitbrüdern aus dieſer Stadt vertrieben geweſen. So bald dieſes der heil. Vater durch ſei-

Jahre der Geburt Chriſti 1236. Gregors IX. 10 Johanns v. Viēne. 8. Friedrichs II. 17.

ſeinen in Languedoc ſtehenden Geſandten den Erzbiſchof von Vienne, und durch andere Biſchöfe erfahren hatte; ſtellte er in einem Schreiben von 28 April dem Grafen von Toulouſe die Größe ſeiner Schuld, die er daran hatte, vor; erinnerte ihn an ſeine ſowohl in dem Kirchenrathe zu Toulouſe, als in dem Friedensvertrage zu Paris eingegangenen Pflichten; und erklärte ihm: daß, woferne er mit Zuziehung ſeines Geſandten die Unordnungen nicht verbeſſere, und die Reiſe nach Paläſtina verſchiebe, wo er doch auf fünf Jahre lang eine gewiße Zahl der Soldaten zu unterhalten verſprochen habe, er die von ſeinem Geſandten, von dem Biſchofe zu Toulouſe, und von den Inquiſitoren wider ihn verhängten Kirchenſtrafen alle Feſttage in allen Kirchen verkündigen laſſen wolle. Gregor IX, der ſeinem Geſandten befohlen hatte, dieſen Grafen zur Wiederherſtellung der hohen Schule zu Toulouſe, zur Aufhebung der wider die Religion, und Kirchenfreyheit laufenden Verbrüderungen, und Verordnungen, und zur Abdankung der im Verdachte der Ketzerey ſtehenden Beamten mit aller Schärfe anzuhalten, ermahnte auch den König von Frankreich den beſagten Grafen mit ſeinem Anſehen dazu zu verpflichten, und befahl in einem anderen Briefe dem Grafen ſo wohl, als dem Rathe zu Toulouſe die vertriebene Inquiſitoren, und alle Dominikaner zurückzurufen. Letzteres geſchah nach einer zu Carcaſſone gehaltenen Zuſammenkunft des Grafen Raymunds VII mit dem päbſtlichen Geſandten, und nachdem auch der Biſchof

Jahre der Geburt Chriſti 1236. Gregors IX. 10 Johanns v. Brieñe 8. Friederichs II. 17.

von Toulouſe zu ſeiner Kirche wieder zurückgekehret war, bewirkte der Graf durch Vermittlung des Königs von Frankreich: daß das Ketzergericht auf vier Jahre aufgehoben wurde, und daß der heil. Vater ihm auf ſeine Vorſtellungen ſeine Abreiſe nach dem heil. Lande bis zu dem Feſte des heil. Johanne des Täufers im Jahre 1238 zu verſchieben erlaubte. In dieſem Jahre ſchickte der heil. Vater auch ſeinen Kaplan Alexander um die Rechte Wilhelms des Grafen von Toſcana, der Siena von dem heil. Stuhle zum Lehen bekommen hatte, zu handhaben; ſtellte das aufgehobene Biſthum zu Lucca wieder her; und befahl dem Erzbiſchofe von Piſa die Urheber von der an dem Sohne des verſtorbenen Herrn von Torre in Sardinien ausgeübten Gewaltthätigkeit mit dem Kirchenbanne zu beſtrafen, nach welchem die Lehen auf ſeine Schweſter Adalaſia übergiengen, deren Ehegemahl Ubald deshalben den Eid der Treue im folgenden Jahre ablegte, welchen auch Peter der Statthalter, und Herr von Arborea einem anderen päbſtlichen Geſandten, Namens Gregor geſchworen hat.

§. 176.

Gregor IX kömmt nach Rom zurück.

Raynal ad an. 1237. n. 12. et ſeqq. Antiq. Ital. Tom. II.

Als Gregor IX durch erſtbeſagte Handlungen ſeine zeitliche Rechte in Sardinien ausübte, untergrub ſie ihm Kaiſer Friederich II zu Rom durch die wider ihn erregte Aufruhr. Daher geſchah es: daß der im Maymonate neuerwählte Rath Johann von Poli, weil er dem heil. Vater getreu blieb, durch den Anhänger des Kaiſers Johann von Cenzius verſto-

ſtoßen wurde, der dem heil. Vater alle Wege nach Rom zu kommen zu verlegen, alle Stadtthore zwar wohl bewachen ließ, bis endlich das Volk, ſo an der Verſchwörung keinen Theil hatte, das Kapitolium beſtürmet, die Feinde aus demſelben vertrieben, und den heil. Vater durch eine feyerliche Geſandtſchaft zurückgerufen hat, deſſen Einzug dem herrlichſten Triumphe ähnlich war. Allein dieſe Ehren erbitterten die Einwohner von Viterbo, zu welchen, weil ſie aufrühriſch wurden, Gregor IX den Bartholomäus, und Andreas zween ſeiner Kapläne geſchickt, und, weil ſie ſich zu ihrer Pflicht nicht zurückführen laſſen wollten, wider ſie den Kirchenbann zu verhängen, dem Biſchofe von Bagnarea befohlen hat. Den Stolz der Treuloſen zu bändigen, mußte im darauf folgenden Jahre ſogar Gewalt gebraucht werden, welches nichts als Folgen von den in der Lombardey herrſchenden Unruhen waren. Dieſe beyzulegen befahl er ſeinen daſelbſt befindlichen zweenen Kardinälen nach Mantua zu kommen, und den Mayländern und den Völkern der dortigen Landſchaften in der Pfingſtwoche Abgeordnete dahin zu ſchicken, um zwiſchen ihnen, und dem Kaiſer einen Frieden zu ſtiften; doch Friederich II, ſtolz auf ſeine glückliche Waffen in Deutſchland, ſuchte die Lombardey vielmehr ſo wie Apulien zu unterjochen, und verlangte durch den Großmeiſter des deutſchen Ritterordens, und durch ſeinen Sekretär Peter von Vigne von dem Pabſte Hülfe dazu. Weil er alſo bey ſeiner Ankunft die päbſtlichen Geſandten an

Jahre der Geburt Chriſti 1237. Gregors IX. 11 Balduins II. 1. Friederichs II. 18.

p. 491. Ferrer. Act. SS. ap. Boll. 31. Aug. Bec. T. XIII. p. 410. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1237. Gregors IX. 11 Balduins II. 1. Friederichs II. 18.

dem Friedensvertrage arbeiten ſah, ward er darüber aufgebracht: wollte mit ihnen nicht einmal reden; befahl die Staatsverſammlung von Mantua nach Breſcia zu übertragen; machte in der Mark Verona glückliche Fortſchritte; nöthigte die Städte Padua, Treviſo, und Ferrara ſich für ſeine Partey zu erklären: bemächtigte ſich der Stadt Mantua; verheerte das Gebiet von Breſcia; glaubte einen Angriff auf die Stadt Mayland zu wagen; doch anſtatt dahin zu kommen überraſchte er unvermuthet ihr Kriegsheer; und frolockte über dieſen Sieg ſo ſehr: daß er ihn ſogleich nach Rom berichtete, und als eine der größten Merkwürdigkeiten in dem Kapitolium aufzeichnen ließ. Bey dieſem Unternehmen, wo die Lombardey zu einem ſchreckbaren Gegenſtande der Verwüſtung gemacht wurde, bediente ſich der Kaiſer ſehr vieler Sarazenen, denen er ſeinen Schutz zu geben ſchien, und die doch andere chriſtliche Landesfürſten nicht genug auszurotten im Stande waren. Einer von den Feldherren Jakobs des Königs von Arragonien erhielt in dieſem Jahre über dieſe Muſelmänner einen Sieg, der nicht anders als ein Wunder zu nennen war; und eben dieſe Barbaren aus dem Königreiche Valenzia zu verdrängen ſchrieb Jakob einen neuen Kreuzzug aus. Weil dieſer König den erwählten Biſchof von Saragoſſa nicht nach Tarragona übertragen ließ, zog er ſich zwar die Kirchenſtrafe zu, ward aber von dem heil. Raymund von Pegnafort davon wieder losgeſprochen, der um dieſe

Zeit

Zeit von dem heil. Vater den Auftrag bekam, mit Zuziehung der Biſchöfe von Vich, und Lerida für das neue Bisthum auf der Inſel Majorka einen würdigen Hirten zu ernennen. Auch zu Marocco ſetzte der heil. Vater einen von den minderen Brüdern, Namens Agnell, in dieſem Jahre zum Biſchofe ein, und weihete ihn eigenhändig, weil dieſer Orden mitten unter den Heiden eine ſo große Menge zum chriſtlichen Glauben bekehret hat. Nicht geringer war der Eifer des heil. Raymunds, der den Namen Nonnatus, oder des Nichtgebohrnen führt, weil er aus Mutterleibe geſchnitten wurde, und einer der erſten Nachfolger des heil. Peters Nolaſkus, den er an den Küſten von Afrika ausgeübet hat, wo er nicht allein große Bekehrungen unter den Jüden, und Sarazenen machte, vielen chriſtlichen Sklaven die Freyheit verſchaffte, ſondern auch dieſe zu erlöſen ſich ſelbſt zum Unterpfande gab, bis er das beſtimmte Löſegeld entrichten konnte. Seine brennende Nächſtenliebe, ſein ſtandhafter Muth unter allerhand Peinen im Kerker, ſeine Tugenden, und die Wunder, die Gott durch ihn wirkte, rührten ſogar die Barbaren ſo ſehr: daß ſie ihn wieder auf freyen Fuß ſtellten. Gregor IX kannte, und ſchätzte die Verdienſte dieſes Heiligen, und beehrte ihn mit dem Titel eines Kardinals, den er bis in das Jahr Chriſti 1240 trug, in welchem es Gott gefiel, ihn den 31 Tag des Sommermonates mit himmliſchen Freuden zu belohnen. Der Eifer des Predigerordens ſchien ſich in

Jahre der Geburt Chriſti 1237. Gregors IX. 11 Balduins II. 1. Friedrichs II. 18.

Jahre der Geburt Chriſti 1237. Gregors IX. 11 Balduins II. 1. Friederichs II. 18.

Aegypten, und Aſien von jenem der mündern Brüder nicht überwinden laſſen zu wollen. Einer davon, Namens Wilhelm von Montferrat, kam in das tiefeſte Indien, wo er jenen neſtorianiſchen Patriarchen, deſſen Gerichtsbarkeit ſich über die weitſchichtigſten Landſchaften in Indien, in der Tartarey, und über die dem Prieſter Johann einſtens unterworfenen Staaten erſtreckte, dahin bewog: daß er ihm verſprach, ſich zu dem Punkte der katholiſchen Einigkeit anzuſchließen; wo indeſſen wieder andere aus ihren Klöſtern in Paläſtina nach Aegypten kamen; dem jakobitiſchen Patriarchen der Ketzer in Aegypten, Mohrenlande, und Lybien die katholiſchen Lehren erklärten; die dort eingeführte Beſchneidung einſtellten; und die ſchönſte Hoffnung zur gänzlichen Bekehrung dieſer Völker hatten. Ihr Eifer aber ward am allermeiſten angeflammet, als ſie es dahin brachten: daß der morgenländiſche jakobitiſche Patriarch, und die zween Erzbiſchöfe, davon der eine ein Jakobit aus Aegypten, der andere aber ein Neſtorianer aus Morgenland war, nach Jeruſalem kamen; daſelbſt ihre Irrthümer abſchwuren; und das katholiſche Glaubensbekenntniß ablegten. Erſterer nahm ſogar das Kleid des Predigerordens an, und man fieng von dieſer Zeit an in den Klöſtern der Dominikaner in Paläſtina Schulen einzuführen, um durch Erlernung der morgenländiſchen Sprachen die Bekehrungen noch wirkſamer zu machen, und weiter damit fortzuſchreiten. Erfreuet über eine ſolche Bekehrung, ſchrieb Gregor IX den 28 Tag des

Heu-

Heumonates dem Patriarchen der Jakobiten einen Brief, in welchem er nicht allein ſein Vergnügen darüber ausgedrückt, ſondern dieſen Patriarchen auch zur Standhaftigkeit ermahnet hat. Matthäus Paris erzählt: nur aus Noth habe ſich dieſer Patriarch bekehret, um wider die Tartaren bey den Chriſten in Paläſtina jene Hülfe zu finden, die er bey den Muſelmännern, und bey anderen vergebens geſucht hat, und daher habe er ſich auch nach überſtandener Gefahr wieder überreden laſſen von der römiſchen Kirche abzufallen. Freylich mangelt es uns am hinreichenden Grunde eine ſolche Erzählung umzuſtoßen; allein der Charakter des Matthäus Paris, der uns ſchon aus mehreren Beweiſen als ein berichtigter Verleumder bekannt iſt, erlaubt uns doch auch nicht ohne allen Zweifel einer ſolchen Erzählung blinden Glauben beyzumeſſen.

Jahre der Geburt Chriſti 1237. Gregors IX. 11 Balduins II. 1. Friederichs II. 18.

Rec. Tom. XIII. 414 et ſeqq.

§. 177.

Um dieſe Zeit ward der Name der Einſiedler des heil. Auguſtins in Wälſchland bekannt, von denen wir, was andere weitläuftig behandelt haben, nur dasjenige anführen wollen, was ſich auf zuverläßigen Urkunden gründet. Schon in dem zehnten Jahrhunderte gab es viele, die ſich in Einöden zu einem von der menſchlichen Geſellſchaft abgeſönderten Leben verpflichteten, und daher theilte man zu Anfange des zwölften die Ordensgeiſtlichen in drey Klaſſen, nämlich in jene der regulirten Chorherren, der Mönche, und der Eremiten, welch letzteren auch der

Berichte von den Eremiten des heil. Auguſtins.

Wading. ad an. 1237. n. 11. Act. SS. ap. Boll. 10. Febr. Empol. Bull. Auguſt. Inn. III. Lib. XIV. ep. 87. 88.

Jahre der Geburt Chriſti 1237. Gregors IX. 11 Balduins II. 1. Friederichs II. 18.

Bec. Tom. XIII. 414. et ſeqq.

heil. Stephan ſeine Grandmontenſer beygezählet hat. Zu eben denſelben gehörten auch die Gianboniten, oder die Nachfolger Johanns, mit dem Zunamen des Guten, der im Jahre Chriſti 1168 zu Mantua das Taglicht erblickte; nach einer überſtandenen gefährlichen Krankheit jene Lebensart, bey der er durch allerhand Poſſen Leute luſtig zu machen pflegte, verließ; nach einer ſeinem Biſchofe abgelegten Beicht ſich nach Bodiolo in Romagna nahe bey Ceſena in eine Einöde begab; und durch ſeine ſtrenge, und bußfertige Lebensart ſich ſo viele Bewunderer zuzog: daß ihn die Völker von Ravenna, und Cervia im Jahre Chriſti 1225 ſich zu ihrem Schiedsrichter ausgebeten haben. Welche der Lebensart Johanns nachfolgten, nannten ſich Eremiten des Ordens des heil. Auguſtins, und weil ſie noch an keine beſtimmte Kleidung gebunden dieſelbe oft änderten, und bisweilen ſich auch als mindere Brüder trugen, wandten ſich dieſe deshalben zu den oben erwähnten in der Lombardey befindlichen Kardinälen, die nach einem dem heil. Vater hierüber abgeſtatteten Berichte dieſen Eremiten befahlen, ſich entweder eine weiße, oder ſchwarze Kleidung zu wählen, weite Aermeln zu tragen, mit einem Rieme umzugürten, nicht gar zu langes Kleid, ſo die Schuhe deckt, und fünf Spanne lange Stecken zu tragen, und endlich, wenn ſie Almoſen einſammeln gehen, ausdrücklich zu ſagen, von was für einem Orden ſie ſind. Den nämlichen Befehl erneuerte nachher der heil. Vater in jener Bulle, die

er

er den 24 März im Jahre Chriſti 1240 erlaſſen hat. Wie wir es aus der Bulle des Pabſtes Innozenz IV an die Eremiten des heil. Auguſtins erſehen, waren die Einſiedler in fünferley Verſammlungen abgetheilt. Die erſten ſind die Wilhelmiten, welche im eilſten Jahrhunderte den heil. Wilhelm aus Guienne zum Urheber hatten, der ſich aus dem Soldatenſtande bekehrte; nach ſeiner Wallfahrt in das heil. Land, und zum heil. Jakob nach Kompoſtell in eine Einöde Lupocario genannt, im piſaniſchen Gebiete begab; von dannen ſich zuerſt in das Gebirge Bruno, und dann in die Einöde Malavalle in dem Kirchſprengel Groſſetto zog, wo er mit einem einzigen ſeiner Schüler, Namens Albrecht, ſo lang blieb, bis ihn Gott im Jahre Chriſti 1257 den 10 Hornung zu ſich gerufen hat. Die häufigen Wunder bey ſeinem Grabe zogen nicht allein einen Zulauf des Volkes, ſondern ſo viele Nachahmer ſeiner Lebensart nach ſich: daß dieſe gar bald in Wälſchland, Deutſchland, Ungarn, Frankreich, und Flandern verbreitet wurde. Honor III hatte ſchon die Regel des heil. Wilhelms gutgeheißen, und Gregor IX fügte noch jene des heil. Benedikts hinzu mit dem Befehle zu Malavalle ein Kloſter zu erbauen. Von den zweyten auf dem Berge Fabale, welche die nämliche Regel des heil. Wilhelms mit jener des heil. Auguſtins beobachteten, weis man anſtatt ihres Urſprunges nur ſo viel: daß ihr Orden, der ſeinen General hatte, und bey dem Innozenz IV um die Erlaubniß ſich den Bart ſcheeren zu laſſen gebeten hat,

Jahre der Geburt Chriſti 1237. Gregors IX 11 Balduins II. 1 Friederichs II. 18.

Jahre der Geburt Chriſti 1237. Gregors IX. 11 Balduins II. 1 Friederichs II 18.

hat, ſich lieber im Jahre Chriſti 1275 mit jenem der Ciſterzienſer vereinigte, als daß er unter dem General der Wilhelmiten hätte ſtehen wollen. Von den dritten, welche nach der Regel des heil. Auguſtins lebten, melden nur die Briefe des Pabſtes Innozenz III, ohne uns von ihnen beſtimmtere Auskunft zu geben. Die vierten waren die Eremiten von Brettine, welche der heil. Vater im Jahre 1227 beſtättigte, und in ſeinen Schutz nahm, welche nachher die Regel des heil. Auguſtins annahmen, und im Jahre Chriſti 1256 geheißen wurden, mit anderen Eremiten einen Auguſtinerorden auszumachen. Die fünften ſind endlich die oben erwähnten Gianboniten, von welchen es ſich zwar nicht genau beſtimmen läßt, waun ſie gebeten haben mögen: daß man ihnen eine von der Kirche bewilligte Regel anweiſe; doch weis man: daß ihnen der heil. Vater jene des heil. Auguſtins vorgeſchrieben, und bey der freywillig gewählten ſchwarzen Farbe in ihrer Kleidung zu bleiben, im Jahre Chriſti 1239 befohlen hat. In zehen Jahren darnach ſtarb Johann der Gute den 23 Tag des Weinmonates im Rufe der Heiligkeit, nachdem er mit Bewilligung des Biſchofes von Ceſena ſeinem Orden einen gewiſſen Matthäus zum General gegeben hatte, nach deſſen freywilliger Abdankung in der Wahl des Nachfolgers eine Spaltung entſtand, die ſich erſt nach dreyen Jahren endigte, als beyde Erwählten ihre Rechte aufgaben, und dafür ein Dritter, Namens Lanfrank, aus Mayland gebürtig, und Prior zu Bologna, zum General erwählt wurde.

§. 178.

Jahre der Geburt Chriſti 1237. Gregors IX. 11 Balduins II. 1 Friederichs II. 18.

Von den Rittern, die von dem Schwerte den Namen führten, das Heidenthum auszurotten ſich verpflichteten, und die in Liefland, und Preußen ſehr viele Güter beſaßen, bemerkten wir ſchon an einem anderen Orte: daß ſie ihren Feinden nicht gewachſen genug, und daher ſich mit dem deutſchen Ritterorden zu vereinigen, deſtomehr genöthiget waren, weil nach einer unglücklichen Schlacht im Herbſtmonate des verwichenen Jahres die Heiden in Preußen ihre Eroberungen immer weiter und weiter verbreiteten. Dieſe Vereinigung der zween Ritterorden bewilligte Gregor IX durch eine Bulle, die er den 13 May in dieſem Jahre unterfertiget hat. Zu einem anderen Briefe ſah ſich der heil. Vater gleichſam aufgefoderet, als ihm zu Ohren kam: daß in Abſicht auf die Wundmahlen des heil. Franz von Aſſiſi nicht allein Friederich der Biſchof von Olmütz dieſes für ein verächtliches Märchen in einem öffentlichen Briefe bekannt machen ließ, ſondern auch ein gewißer Evechard aus dem Dominikanerorden zu Troppau von der Kanzel ſagte: dieſe ganze Begebenheit ſey eine Erdichtung der minderen Brüder um Leute zu betrügen, und dadurch deſtomehr Almoſen von ihnen herauszulocken. Letzterer mußte auf päbſtlichen Befehl das Predigtamt niederlegen, und die für ſeine Erfrechung verdiente Strafe von Rom abholen; dem Erſteren hingegen ſchrieb Gregor IX ſo wie allen Chriſtglaubigen in Deutſchland überhaupt

Kirchenrath zu Londen. Alb. Stad. Petr. de Dusb. Chr. Pruſſ. c. 28. Rayn. ad an. 1240. n. 35. Wading. h. a. Matth. Par. h. a. et ſeq. Labb. Tom. XIII. Conc. col. 1401. Bec. T. XIII. p. 423. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1237. Gregors IX. 11 Balduins II. 1 Friederichs II. 18.

haupt zur Beſtättigung der Wahrheit der beſagten Wundmahlen: daß eben dieſe eine von den vornehmſten Urſachen ſeyn, warum dem heil. Franz öffentliche Ehren erwieſen werden. Es gab demnach auch ſchon dazumal Tadler, die ſelbſt dasjenige, woran keiner mehr zweifelte, ſondern gegen welches jederman Ehrfurcht trug, nicht unbeſchnarcht ließen, und ſelbſt der heiligſte Orden kann ſich nicht lauter geſunde Glieder verſprechen. Waren doch die erſterwähnten Ritter vom Schwerte auch ſo ſehr ausgeartet: daß ſie ihre Unterthanen mehr bedrückten, als es weltliche Herren thaten. Dergleichen Unordnungen herrſchten im Abendlande mehr, und unter anderen glaubten die vornehmſten Herren in Engelland: ihr König müſſe von ihren Rathſchlägen abhängen. Ein ſolches Joch, ſo ſich König Johann auflegen ließ, abzuſchütteln, verlangte, und erhielt König Heinrich III von dem Pabſte an dem Otto Kardinaldiakon von St. Euſtach einen Geſandten, deſſen Vollmacht ſich über Engelland, über die Landſchaft Walles, über Irrland, und über Schottland erſtreckte, und der zu Ende des Brachmonates in Engelland anlangte. Uns iſt es ſchon bekannt, unter was für einer ſchwarzen Geſtalt uns Matthäus Paris alles dasjenige ſchildert, was immer auf den heil. Stuhl einen Bezug hat, und daher darf es uns nicht mehr befremdlich ſcheinen, wenn uns dieſer engelländiſche Mönch erzählt: das Anſuchen Heinrichs III um einen päbſtlichen Geſandten habe die vornehmſten Herren des Königreiches, und ſo gar den heil. Edmund Erzbi-

ſchof

ſchof von Kantelberg, ſehr beleidiget, und dieſe hätten dem König Vorwürfe gemacht, warum dieſem Geſandten Biſchöfe bis nach Paris entgegen geſchickt worden ſind, warum man ihn mit ſolcher Pracht empfangen hat, und warum der König ſelbſt ihm bis zum Ufer des Meeres entgegen gekommen iſt. Hierauf wachſen die Geſchenke unter der Feder des Matthäus Paris ſo gewaltig an: daß der päbſtliche Geſandte mit denſelben nicht mehr wo aus, und wo ein gewußt haben ſollte, ob er ſich gleich einige davon verbeten hat. Nach dieſem fährt der beſagte Geſchichtſchreiber weiter fort uns zu ſagen: in einer am Tage der Kreuzerhöhung zu York gehaltenen Staatsverſammlung wären einige Irrungen zwiſchem dem König Heinrich III, und Alexander dem König von Schottland beygelegt worden, und Letzterer zwar habe ſich der Reiſe des päbſtlichen Geſandten in ſeine Staaten mit folgender Erklärung widerſetzt: man habe noch kein Beyſpiel davon, daß jemal ein päbſtlicher Geſandter nach Schottland gekommen ſey; man brauche ihn auch nicht in einem Lande, wo ſtille Ruhe, und ſchönſte Ordnung herrſche; und man könnte ihm nicht einmal dafür gutſtehen, daß er bey einem ſo wilden Volke Sicherheit fände. Eben ſo wenig können wir wiſſen, ob es wahr iſt, was uns der nämliche Matthäus Paris hinzuſetzt: Alexander habe, um dem Pabſte nicht gar alles zuwider zu thun, wenigſtens den Verwandten des Geſandten nach Schottland kommen laſſen, und ihm daſelbſt ein Lehen gegeben. Dem ſey nun, wie ihm wolle,

Jahre der Geburt Chriſti 1237. Gregors IX. 11 Balduins II. 1. Friedrichs II. 18.

Jahre der Geburt Chriſti 1237. Gregors IX. 11 Balduins II. 1 Friederichs II. 18.

ſo iſt doch ſo viel gewiß: daß der Kardinal Otto bey ſeiner Ankunſt in Engelland den 19 Tag des Wintermonates zu London einen Kirchenrath gehalten, und inzwiſchen den Biſchöfen den Plan zur vorzunehmenden Verbeſſerung mitgetheilet hat. Dieſes will in den Augen des Fleury eine Beleidigung der kirchenräthlichen Freyheit ſcheinen, nicht anders als ob ein Kirchenrath gehalten werden könnte, ohne daß es demjenigen, der den Vorſitz dabey hat, erlaubt wäre, die Gegenſtände dazu ſich in Ordnung zu bringen, und die Verbeſſerungsmittel zu entwerfen. Mag ſchon Fleury oft ſelbſt nicht wiſſen, was er tadelt, ſo war doch eben dieſer mitgetheilte Plan nur zum Beſten der Freyheit der Kirchenprälaten, die ſich eben darum den erſten Tag darüber allein untereinander berathſchlaget haben. Von dem erſten Tage des Kirchenrathes, bey dem ſich der König ſelbſt einſand, will uns Matthäus Paris weiß machen: der Kardinal wäre mit großem Stolze in denſelben eingetreten, und der König habe eine Menge Soldaten dabey in Bereitſchaft gehabt, wenn etwa die Biſchöſe die Verbeſſerung der Mißbräuche nicht hätten zulaſſen wollen. Der päbſtliche Geſandte ſaß auf einem erhabenen Orte, zu ſeiner Rechten der Erzbiſchof von Kantelberg, zur Linken aber der Erzbiſchof von York, welchem, weil er dadurch einen Nachtheil ſeines Ranges befürchtete, der Kardinal das Bildniß der Apoſtelfürſten zum Beyſpiele vorlegte, und ſagte: auch der heil. Paul befindet ſich daſelbſt zur Rechten, und der

heil.

Jahre der Geburt Chriſti 1237. Gregors IX. 11 Balduins II. 1 Friederichs II. 18.

heil. Peter zur Linken, weil der Erſtere größeren Verdienſt hatte, indem er an den göttlichen Heiland glaubte, den er nicht ſah, wie der heil. Peter. Wie nun nach Anrufung des heil. Geiſtes, und nach einer Anrede des Kardinals Otto die Kirchenſatzungen vorgeleſen wurden, erklärte ſich der Biſchof von Worcheſter wider diejenige, welche die Mehrheit der geiſtlichen Pfründen unterſagte, mit folgendem Verlauten: bejahrten Männern würde eine ſolche Schmälerung ſchwer fallen, jüngere hingegen, worunter er ſich ſelbſt zählte, würden es eher auf die äußerſte Gewalt ankommen laſſen. Deſſen ungeachtet wurde dieſe Verordnung doch bekannt gemacht, und der päbſtliche Geſandte befahl: daß dieſe Satzungen auch nach ſeiner Abreiſe beobachtet werden müſſen. Den zweyten Tag war der König bey dem Kirchenrathe nicht zugegen, ließ aber dem päbſtlichen Geſandten melden: er möchte nichts daſelbſt zum Nachtheile ſeiner Krone vorbringen. Otto ließ alsdann ſein Beglaubigungsſchreiben, und jene Bullen vorleſen, in welchen die Heiligſprechung der heil. Eduards, Franz und Dominiks enthalten war. Am dritten Tage, als am 22 des Wintermonates, endigte ſich der Kirchenrath mit allgemeiner Zufriedenheit der Kirchenprälaten, und mit Vorleſung der übrigen Satzungen, die alle zuſamm einunddreyßig an der Zahl ausmachten; eine irrige Meinung in Abſicht auf die Zeit die heil. Taufe zu ertheilen widerlegten; die Simonie verdammten; den Ausflüchten, um mehrere geiſtliche Pfrün-

Jahre der Geburt Chriſti 1237 Gregors IX. 11 Balduins II. 1. Friederichs II. 18.

den beſitzen zu können, zuvorkamen; bey Ertheilung der Pfründen Mißbräuche einſtellten; gute Ordnung bey geiſtlichen Gerichtsſtellen einführten; und den Mönchen die Satzung des heil. Benedikts zu beobachten befahlen. Die Kloſterzucht zu verbeſſeren, hieß der Kardinal Otto alle Benediktineräbte im darauf folgenden Jahre ſich zu London verſammeln, um ihnen die päbſtliche Verordnung vorzuleſen, in der es hieß: daß vor vollendetem neunzehnten Jahre des Alters kein Neuling in das Kloſter aufgenommen, nach ſeinem Prüfungsjahre zu den Gelübden zugelaſſen, und für ſeinen Eintritt nicht das geringſte angenommen werden ſoll. Die Mönche ſollen ſich vom Fleiſcheſſen enthalten, das Stillſchweigen beobachten, ſich zu ſeiner Zeit im Chore einfinden, in einem gemeinſchaftlichen Zimmer ſchlafen, und gaſtfrey ſeyn, wofür alle unterordnete Vorgeſetzte dem oberſten dreymal im Jahre Rechenſchaft geben ſollen. Dieſe wirklich bekannt gemachte päbſtliche Verordnung fruchtete ſo gut: daß ſogar Matthäus Paris die dadurch verbeſſerte Kloſterzucht anrühmt.

§. 179.

Kirchenrath zu Coignac.

Matth. Par. et Matth. Weſtmon. ad an. 1238. Du Boulai Hiſt univ. Tom. III. p. 164.

Bald darnach kam der päbſtliche Geſandte, und Kardinal Otto nach Oxfort, wo er mit größter Ehre empfangen wurde, aber in größter Verwirrung dieſe Stadt wieder verließ. Die lehrbefliſſene Jugend dieſer hohen Schule ſchickte ihm zum Mittagmahle ein Geſchenk, und kam nach demſelben in ſo großer Menge: daß der Thürhüter

aus Furcht einer Gewaltthätigkeit ſich nicht getrauete ſie hinein zu laſſen. Dieſes erweckte einen ſolchen Auflauf: daß es in demſelben von dem Handgemenge zu blutigen Köpfen kam; ja es ward ſogar dabey der Bruder des Kardinals umgebracht. Was für ſchöne Gelegenheit gab nicht dieſer Vorfall dem Matthäus Paris ſowohl, als dem Matthäus von Weſtmünſter ihn nach jener hämiſchen Art zu erzählen, mit welcher beyde die meiſten römiſchen Angelegenheiten zu ſchilderen wiſſen. Mögen nun auch wirklich die Hausgenoßen des päbſtlichen Geſandten zu dieſen Thätigkeiten Anlaß gegeben haben; ſo fand ſie doch der König, zu dem ſich Otto heimlich geflüchtet hatte, für ahndungswürdig, ließ viele Soldaten nach Oxfort einrücken, und dreyßig Studenten in Kerker werfen; der Kardinal hingegen belegte mit Zuziehung der Biſchöfe dieſe Stadt mit dem Interdikte, und die Strafwürdigen mit dem Kirchenbanne; unterſagte an der hohen Schule öffentliche Vorleſungen zu halten; und hob dieſe Strafe erſt alsdann auf, nachdem ihm zufolge eines den 17 May in dieſem Jahre deshalben zu Londen gehaltenen Kirchenrathes Genugthuung für dieſe Beleidigung geleiſtet worden war. Zu einer ſolchen Gehäßigkeit gegen den päbſtlichen Geſandten gab vorzüglich die Verordnung wider den Beſitz mehrerer geiſtlicher Pfründen Anlaß, den doch ſchon der allgemeine lateranenſiſche vierte Kirchenrath verboten, und worüber Wilhelm der Biſchof von Paris ein beſonderes Werk geſchrieben hat, ſo geleſen zu wer-

Jahre der Geburt Chriſti 1238. Gregors IX. 12 Balduins II. 2 Friedrichs II. 19.

Thom. Cantipr. de apib. lib. II. c. 19. Labb. Tom. XIII. Conc. col. 1427.

Jahre der Geburt Chriſti 1238. Gregors IX. 12 Balduins II. 2 Friederichs II. 19.

den verdient. Dieſer Biſchof berathſchlagte ſich im Jahre Chriſti 1235 mit den Gottesgelehrten an der hohen Schule zu Paris, und hörte von allen die Antwort: daß es keinem erlaubt ſey, mehr als eine Pfründe zu beſitzen. Nur Arnold, der nachher erwählte Biſchof von Amiens, und Philipp von Grave der Kanzler an der hohen Schule waren der widrigen Meinung. Allein der Erſtere änderte ebenfalls gar bald ſeine Meinung; der Letztere aber, der bey jeder Gelegenheit ſeine bitterſte Galle wider die Bettelgeiſtlichen auszuſpeyen pflegte, ſtarb in ſeiner Halsſtärrigkeit, und ſoll nach ſeinem Tode dem Biſchofe Wilhelm erſchienen ſeyn, und dieſem geoffenbaret haben: er ſey unter anderen Urſachen namentlich dieſes Irrthumes wegen verdammet worden. Biſchof Wilhelm verſammelte nochmal die Gottesgelehrten, und hörte abermal die nämliche Antwort, bey welcher Unterſuchung ſich namentlich drey Dominikaner und ein Franciskaner ausgezeichnet haben. Der Verordnung der Kirche nicht ſtracks zuwider zu handeln glaubten die Geiſtlichen in Engelland, welche zwo Pfründen beſaßen, genug gethan zu haben, wenn ſie von der einen den Titel führten, und bey der anderen einen Verweſer einſetzten. Da dieſer Mißbrauch auch in Frankreich einſchlich, ward er in einem Kirchenrathe verdammet, welchen der Erzbiſchof von Bourdeaux den 12 April zu Coignac halten ließ, und von welchem achtunddreyßig Satzungen vorhanden ſind. Unter dieſen heißt es: Wenn jemand über ein Jahr lang im

Kirchenbanne halsſtärrig verbleibt, dieſer ſoll für einen Ketzer erkläret, und diejenigen zu einer Geldbuße verurtheilt werden, die ſich binnen vierzig Tagen von dieſer Kirchenſtrafe nicht losſprechen laſſen. So wenig den Ordensgeiſtlichen erlaubt iſt für die Aufnahme in das Kloſter etwas anzunehmen, eben ſo wenig ſoll ihnen zu ihrer Kleidung das Geld in die Hände gegeben werden, ſondern ſie vielmehr dreymal im Jahre vor ihrem Oberen allem Eigenthume entſagen. Endlich ſollen ohne ausdrückliche Bewilligung des eigenen Biſchofes weder neue Klöſter, noch ſonſt andere Bruderſchaften errichtet werden.

Jahre der Geburt Chriſti 1238. Gregors IX. 12. Balduins II. 2. Friedrichs II. 19.

§. 180.

Die Unordnungen in Deutſchland zogen ebenfalls Mißbräuche nach ſich, die zu verbeſſeren zu Trier der Erzbiſchof Dietrich den 21 Tag des Herbſtmonates einen Kirchenrath hielt, deſſen fünfundvierzig Satzungen die Kirchengüter vor allen Eingriffen ſicherten, den Geiſtlichen ihre Kleidung vorſchrieben, dem Volke an Feſttagen in ihrer Pfarrkirche Meſſe zu hören, und die Ketzer ihrem Biſchofe anzuzeigen befahlen, die Ehebrecher und andere Laſterhafte einer vierzigtägigen öffentlichen Buße unterwarfen, und endlich die falſchen Münzer dem Kirchenbanne, die Oerter aber, wo ſie münzeten, dem Interdikte unterwarfen. Zu dieſen Unordnungen trug die lange Abweſenheit des Kaiſers vieles bey, der ſeine Feindſeligkeiten in der Lombardey noch immer fortſetzte, nach Eroberung der Stadt

Uebler Zuſtand im Morgenlande.

Manſ. Suppl. ad Conc. Tom. II. p. 1042. Annal. Murat. Rayn. h. a. n. 66. 2. et ſeqq. Le Quien. Orl. Chriſt. T. III. Bull. Ord. Præd. T. I. n. 175. et ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1238. Gregors IX. 12. Balduins II. 2. Friederichs II. 19.

Vercelli von Pavia bis Suſa kam, und es ſchon ſo weit brachte; daß die vom wälſchen Bunde noch einzig übrigen Städte Mayland, Breſcia, Plazenz, und Bologna aus Unvermögen Widerſtand zu leiſten ſchon wirklich Gnade ſuchten. Allein jener hohe Ton, aus welchem Friederich II darauf geantwortet hat, erbitterte die Gemüther ſo ſehr: daß ſie es auf das äußerſte ankommen zu laſſen entſchloſſen waren. Der Kaiſer hatte ſich kaum aus Deutſchland von ſeinem Sohne Konrad, den er im verwichenen Jahre zu Wien zum König von Deutſchland erwählen ließ, friſche Kriegsvölker abgeholet, als er ſogleich damit einen Verſuch auf Breſcia machte, und dieſe Stadt zween Monate, und ſieben Tage belägerte; er mußte ſich aber eilends nach Cremona zurückziehen, als die Belägerten den 9 Tag des Weinmonates einen glücklichen Ausfall machten, bey welchem ſelbſt Friederich II in Gefahr ſtand gefangen zu werden. Von dieſer Zeit an erneuerten die Mayländer ihre Feindſeligkeiten, erklärten ſich wider den Kaiſer, und ſchloßen deshalben mit den Venezianern einen Bund, weil der Kaiſer von ihnen verlangte, daß ſie ſich für ſeine Unterthanen erkennen ſollen. Dieſe hartnäckige Fortſetzung des Krieges ſchmerzte den heil. Vater deſtomehr, je eifriger er zur Beförderung des Kreuzzuges nach dem heil. Lande unter abendländiſchen Fürſten, namentlich aber zwiſchen dem Kaiſer, und den Städten in der Lombardey, einen Frieden zu ſtiften ſich bemühete, und je lebhafteren Antheil er an dem be-

betrübten Zuſtande von Konſtantinopel genommen hat, wo Kaiſer Balduin II von Feinden umrungen zur Vertheidigung ſeines Reiches genöthiget war nach Abendland zu kommen, und Hülfe zu ſuchen. Das auf ſeine Vorſtellungen erlaſſene päbſtliche Schreiben an die Könige von Frankreich, Engelland, und Ungarn, wie auch an alle Kirchenprälaten wegen Ankündigung eines neuen Kreuzzuges wirkte ſo gut: daß der Kreuzfährter mehrere zuſammen kamen, als man in Konſtantinopel unterhalten konnte, weshalben Gregor IX durch einen Geiſtlichen, Namens Philipp, die morgenländiſchen Geiſtlichen den dritten Theil ihrer Einkünfte hiezu beytragen hieß, und nebſt dem Grafen von Cephalonien auch die Könige von Frankreich, und Engelland erſuchte, damit auch ihre Kleriſey einen milden Beytrag dazu machen möchte. Weil an dem Verfalle des lateiniſchen Reiches zu Konſtantinopel das mit den Griechen eingegangene Bündniß des Aſans Königs der Bulgarn Urſache war, und dieſe Macht von einer anderen Seite geſchwächet werden mußte; ſchickte der heil. Vater zu dem König von Ungarn, der allein die Bulgarn zu bezwingen im Stande war, den Biſchof von Perugia, durch welchen er ſo wie durch die Erzbiſchöfe von Gran, und Coloza, und durch ihre unterordnete Biſchöfe den Kreuzzug predigen ließ, und erſuchte dieſen König ein Königreich zu eroberen, aus welchem ſich die Ketzerey der Manichäer in ganz Abendland verbreitet hat. Stand gleich Bela IV der König von Ungarn, der ſeinem Vater Andreas vor zweyen Jah-

Jahre der Geburt Chriſti 1238. Gregors IX. 12 Balduins II. 2. Friederichs II. 19.

Jahre der Geburt Chriſti 1238. Gregors IX. 12. Balduins 2 Friedrichs II. 19

ren auf dem Throne nachgefolget war, mit den Bulgarn und dem griechiſchen Kaiſer in einem Friedensvertrage, und ſogar in Verwandſchaft, ſo lag ihm doch mehr daran die Bulgarn zum Mittelpunkte der katholiſchen Einigkeit zurückzuführen, und daher berichtete er dem Gregor IX ſeine Bereitwilligkeit, wenn er ihm hiezu die Vollmacht eines päbſtlichen Geſandten, denen ſonſt die Bulgarn ſo feind ſind, ertheilt, gleichwie auch der heil. Stephan dieſen Titel gehabt hat; die Stadt Zemram mit einem Kirchſprengel zu vereinigen erlaubt, die von dem Biſchofe zu Präneſte jüngſt verhängte Kirchenſtrafe in ſeinem Königreiche aufhebt; uud bey Strafe des Kirchenbannes allen verbieten wird, während dieſes Krieges ſeine Staaten zu beunruhigen. Gregor IX bewilligte dieſes Begehren; nur in Abſicht auf die Würde eines päbſtlichen Geſandten verlangte er: daß der König einen ſeiner Biſchöfe dazu vorſchlagen ſollte. Indem die Dominikaner, und mindere Brüder in Ungarn, und Frankreich dem Reiche von Konſtantinopel zur Hülfe den Kreuzzug predigten, ſchrieb der heil. Vater den Ordensrittern vom Spitale, die ganz aus der Art geſchlagen, ausſchweifend in ihrem Lebenswandel waren, und ſogar mit dem griechiſchen Kaiſer einen Bund geſchloſſen haben, ein Ermahnungsſchreiben, ſo die gewünſchte Frucht nach ſich gezogen zu haben ſcheint. Er ſchrieb auch dem Patriarchen von Jeruſalem, und befahl ihm nicht allein keinem vorſetzlichen Mörder einen Zufluchtsort zu geſtatten, ſondern auch die Domherren beym heil. Grabe zu ermahnen, damit ſie keinen mehr mit dem

Irrwahne der Griechen hintergehen, als ob am heil. Samſtage in dieſer Kirche das Feuer vom Himmel herabgeſtiegen wäre, und eben ſo wenig Leuten jenen Ort zeigen, von dem ein falſches Gerücht herumläuft, als ob der Weltheiland in demſelben eingeſperret geweſen wäre. Den übeln Zuſtand vom Morgenlande verſchlimmerte nicht wenig die Uneinigkeit zwiſchen dem Albrecht Patriarchen von Antiochia, und zwiſchen dem Fürſten Beamund V, die beyzulegen der heil. Vater den Erzbiſchof von Tyrus und die Biſchöfe von Acri, und Tortoſa zu Friedensſtiftern gebeten hat. Dieſer Patriarch hatte überdieß über die Griechen, Armenier und Georgianer ſich zu beklagen Urſache, weil dieſe ihm den ſchuldigen Gehorſam verſagten; ja der griechiſche Patriarch kam in ſeinem Tollſinne ſo weit: daß er den Pabſt in Kirchenbann erklärte, und ſeinen Sitz über den römiſchen erhob. Die Katholiſchen von Armenien zur Einigkeit der Kirche zurückzurufen, machte Gregor IX in einem Briefe den Erzbiſchöfen von Agramea, und Mamiſtra den Auftrag, und ſcheint in Abſicht auf die Bekehrung der Griechen und Georgianer ähnliche Briefe geſchrieben zu haben. Der heil. Vater hoffte durch den Eifer des Königs Bela IV Bulgarien von der Ketzerey deſto ſicherer gereiniget zu ſehen, weil auch ſein Sohn Kolomann der König von Sklavonien und Boßnien nicht aufhörte, ſeine Staaten von dem nämlichen Unrathe zu reinigen. Dieſes Werk zu Stande zu bringen, befahl Gregor IX dem Biſchofe der Cumanen einen gewißen Ponſa aus dem Dominikanerorden zum neuen Biſchofe von Poßnien zu weihen; und weil

Jahre der Geburt Chriſti 1238. Gregors. IX. 12 Balduins II. 2. Friederichs II. 19

Jahre der Geburt Chriſti 1238. Gregors IX. 12 Balduins II. 2 Friederichs II. 19.

dieſer ſich in ſeinem apoſtoliſchen Eifer unermüdet bezeiget hat, erhob er ihn im Chriſtmonate dieſes Jahres zur Würde eines päbſtlichen Geſandten über Boßnien.

§. 181.

Eroberung der Stadt Valenzia. Wading. h. a. Ferrer. Eſcolan. Lib. III. c. 4. et ſeqq.

Die Albigenſer, die ihre Ketzerey weit und breit ausgeſtreuet, hatten unter anderen auch das Königreich Thibalds des Königs von Navarra ſo ſehr angeſteckt: daß es auch da nothwendig war, die ſchärfeſten Mittel wider ſie zu ergreifen. In dieſer Abſicht alſo machte der heil. Vater dem Biſchofe von Hueſca, dem Provinzial der minderen Brüder, und dem Peter aus dem Predigerorden den Auftrag beſagte Ketzer zu unterſuchen, und wider ſie nach den bereits erlaſſenen Verordnungen zu verfahren. Dieſer König ſtellte ſich an die Spitze jener Kreuzfährter, die nach Paläſtina ziehen ſollten, und Gott gefiel es den Eifer wider die Sarazenen zu ſegnen. Jakob der König von Arragonien nahm ſich vor, gegen Valenzia zu rücken; begann deshalben im Frühjahre den Feldzug; nahm den Mohren mehrere kleine Feſtungen weg, und wollte von Völkern aus Wälſchland, Frankreich, und Engelland unterſtützt, von der Belägerung der Stadt Valenzia keineswegs mehr abſtehen. Dem Zaen König von Valenzia war zwar der König von Tunis ſelbſt mit einer Flotte zu Hülfe gekommen, er getrauete ſich aber nicht einmal anzulanden, als er die Unmöglichkeit ſah, ſein Vorhaben auszuführen. Dieſes

ſes nöthigte den König Zaen ſich zu ergeben, den 28 Tag des Herbſtmonates die Stadtthore zu öffnen, und ſich zu verbinden, in zwanzig Tagen dieſen Platz zu räumen. Bey ſeinem Einzuge in dieſe Stadt ließ König Jakob ſogleich die Moſcheen reinigen, und ſie zu Kirchen umſtalten; vertheilte die Häuſer, und Grundſtücke unter Chriſten; und weil ſich in dieſem Königreiche noch mehrere Muſelmänner, und Jüden befanden, unterſagte er nicht allein dieſen Sklaven zu halten, und an Sonn- und Feyertagen zu arbeiten, ſondern auch den Chriſten heilige Bilder öffentlich zu verkaufen, wider die etwa Gotteslästerungen ausgeſpieen werden könnten. Mit Zuziehung des Erzbiſchofes von Tarragona, und der Biſchöfe von Barcellona, Hueſca, Saragoſſa, Tortoſa, Taraſcona, und Vich beſtimmte er endlich dieſe neu eroberte Stadt zu einem biſchöflichen Sitze, für welchen Berengar von Caſtel Bisbel aus dem Predigerorden ernannt wurde, der bereits für die Kirche zu Gtronne erwählet war. Der Erzbiſchof von Toledo ſuchte zwar ſeine uralte Rechte auf die Kirche zu Valenzia geltend zu machen: weil aber König Jakob verlangte, damit dieſes neue Biſthum unter einem Erzbiſchofe ſeines Königreiches ſtehen möchte, unterwarf es Gregor IX kraft einer Bulle vom 9 Tage des Weinmonates im darauf folgenden Jahre dem Erzbiſchofe von Tarragona, worauf Ferrerius von St. Martin der Probſt von Tarragona zum Biſchofe von Valenzia erwählt wur-

Jahre der Geburt Chriſti 1238. Gregors IX. 12. Balduins II. 2 Friederichs II. 19.

Jahre der Geburt Chriſti 1239. Gregors IX. 13 Balduins II. 3. Friederichs II. 20.

wurde, welcher Kirche der König reichliche Einkünfte angewieſen hat.

§. 182.

Friederich II. wird in Kirchenbann gelegt.

Bec. T. V. p. 56. et T. XIII. p. 442. et ſeqq. Vid. ſup. §. 175. in fin. Matth. Par. ad an. 1239. Pet. de Vin. lib. I. ep. 7. Murat. Annal. Rayn. h. a. n. 2. et ſeqq.

Kaiſer Karl der Große hatte einſtens ſchon der römiſchen Kirche die Inſel Sardinien geſchenkt; dieſes Geſchenk ward von den darauf folgenden Kaiſern beſtättiget; und gleichwie die Päbſte daſelbſt immer ihre Gerichtsbarkeit ausgeübet haben, alſo ſahen wir auch oben den Gregor IX das nämliche thun, als er ſich ſo wohl von Ubald dem Ehegemahl der Adalaſia, welche in die Lehen von Torre nachgefolgt war, als von dem Peter Herrn von Arborea den Eid der Treue ſchwören ließ. Wie nun inzwiſchen Ubald der Herr und Statthalter von Galluri und Torre, oder von dem mitternächtlichen Theile der Inſel Sardinien mit Tode abgegangen war, trug der hinterlaſſenen Wittwe Adalaſia Kaiſer Friederich II ſeinen natürlichen Sohn Heinrich, ſonſt Henz genannt, zur Ehe an; der heil. Vater hingegen, der zu Anfange dieſes Jahres durch den Rolland Underdiakon der römiſchen Kirche nicht allein den gewöhnlichen Zins einzufoderen, ſondern auch einige Feſtungen von der Statthalterſchaft Cagliari abzutreten befahl, ſchlug ihr einen gewißen Welf von Porcaria vor, und fand nicht Urſache Einwendung dagegen zu machen: daß ſie den Heinrich nachher wirklich geheurathet hat, wenn dieſes nur nicht zum Nachtheile der zeitlichen Rechte der römiſchen Kirche geſchehen wäre. Allein Friederich II erklärte mit dieſer Ehe ſogleich ſeinen

nen

nen Sohn zum König von Sardinien; ſieng zu behaupten an: daß dieſe Inſel zum Reiche gehöre; und ſchützte ſeinen Eid vor, in welchem er ſich verband die verlornen Rechte wieder zurück zu bekommen. Gregor IX, der bey einem ſo offenbaren Eingriffe nicht gleichgültig ſeyn durfte, ſuchte den Kaiſer zuerſt durch nachdrückliche Vorſtellungen von dieſem Schritte abzuhalten; weil aber alle Vorſtellungen nichts fruchteten, ſchleuderte er endlich den Bannſtrahl. Dieſen zu verhinderen ſchrieb Friederich II den 12 März den Kardinälen einen Brief, in welchem er das Betragen des heil. Vaters als eine bloße Leidenſchaft, und Vertheidigung der aufrühriſchen Lombarder ſchilderte, und dabey mit einer empfindlichen Rache drohete, wofern ſie den heil. Vater von Verhängung der Kirchenſtrafe nicht abhalten. Indeſſen ward dieſe den 20 Tag des nämlichen Monates wirklich ſchon verhängt, und der heil. Vater ſagte: er erkläre den Kaiſer darum in Kirchenbann, weil er wider ſeinen feyerlichen Eid, um den Pabſt mit den Kardinälen aus Rom zu vertreiben, eine Aufruhr wider die Kirche in dieſer Stadt erwecket; weil er die Kirchenfreyheit, und die Rechte des heil. Stuhles verletzet; den Kardinal Jakob, und Biſchof von Präneſte mit ſeinem geſandtſchaftlichen Auftrage wider die Ketzer nach Languedoc abzugehen, wie auch die Beſetzung vieler Kirchen in Sizilien gehinderet; Geiſtliche vor das weltliche Gericht gezogen, ja ſogar zum Tode verurtheilet; Kirchen entheiliget; die Wiederherſtellung

Jahre der Geburt Chriſti 1239. Gregors IX. 13 Balduins II. 3. Friederichs II. 20.

Jahre der Geburt Chriſti 1239. Gregors IX. 13 Balduins II. 3. Friederichs II. 20.

lung der Kirche zu Sora hintertrieben; nicht allein dem Vetter des Königs von Tunis, der getauft zu werden verlangte, ſondern auch einem römiſchen Edelmann, der von dem König von Engelland mit Aufträgen zu dem heil. Stuhle geſchickt war, den Weg nach Rom verlegt; verſchiedene päbſtliche Staaten namentlich aber Sardinien, in Beſitz genommen; einige Lehen in Sizilien, die der römiſchen Kirche übergeben waren, verheeret; an den Kirchen ſehr viele Gewaltthätigkeiten ausgeübt, von dieſen ſo wie von anderen wider die Geſetze, und Verträge Geld erpreßt, und mit der Aufrechterhaltung des *lateiniſchen* Reiches auch dem heil. Lande Hülfe zu leiſten gehinderet hat. Zu Ende ſprach Gregor IX *auf* die ganze Zeit, wo Friederich II in dem Kirchenbanne verbleiben würde, ſeine Unterthanen von dem Eide der Treüe los; behielt ſich vor, weil der Kaiſer in Abſicht auf die Religion ſich verdächtig gemacht hat, dießfalls nach den Rechten wider ihn zu verfahren; und ließ dieſe Kirchenſtraſe am heil. Charſamſtage erneueren, mit dem ausdrücklichen Befehle an alle Kirchenprälaten: daß ſie dieſelbe alle Feyertage unter Geläute der Glocken in jeder Kirche verkündigen ſollen, gleichwie er auch den vornehmſten Fürſten in Deutſchland Nachricht davon gegeben hat. So wie man zu Rom über das kaiſerliche Schreiben an die Kardinäle erſtaunte, als man den Kaiſer, der in Rückſicht auf Sizilien ein Vaſall der Kirche war, in ſolche Drohungen ausbrechen hörte: *eben* ſo brach Friederich II in den größten Zorn aus, als

er

er in dem Kloſter der heil. Juſtina zu Padua die Oſterfeyertage zubrachte, und daſelbſt die Nachricht von dem wider ihn geſchleuderten Kirchenbanne bekam. Er hielt ſogleich eine Staatsverſammlung; hieß ſeinen Sekretär den Peter von Vigne in einer Schrift Urſachen anführen, welche das wider ihn gefällte Urtheil nichtig, und ungerecht erklären ſollten; machte in einer anderen Schrift den Römern deshalben Vorwürfe, weil ſie dieſes zugaben; drohete dieſen mit ſeiner höchſten Ungnade, wofern ſie dieſe Unbild ungerochen ließen; rief alle ſeine Unterthanen aus den päbſtlichen Staaten zurück; überfiel das Kloſter auf dem Berge Kaſſin; bedrückte die Geiſtlichen mit neuen Auflagen; und um ſich bey auswärtigen Fürſten zu rechtfertigen, erließ er den 20 April ein Umlaufſchreiben, in welchem er die nämlichen Klagen rügte, die er einſtens bey dem erſten Kirchenbanne wider den Pabſt geführet hat, und die neuerdings anzuführen, überflüßig wäre. Was ſich aus dieſem Schreiben erſehen läßt, iſt: daß Friederich II ſeinen Charakter auf das edelſte, und jenen des heil. Vaters auf das ſchwärzeſte geſchilderet hat, er entdeckt aber ſeinen Charakter da noch deutlicher, wo er von dem Kirchenbanne ſagt: daß dieſer nicht zu achten ſey, und hierauf anführt: daß der Pabſt nicht ſein Richter ſeyn könne, weil er ſein abgeſagter Feind ſey, und die Aufruhr in der Lombardey unterſtütze, daß er das päbſtliche Amt nicht ausüben könne, weil er die Ketzer ſchütze; und daß er eben ſo wenig der Statthalter Jeſu Chriſti ſeyn könne, weil

Jahre der Geburt Chriſti 1239. Gregors IX. 13. Balduins II. 3. Friederichs II. 20.

Jahre der Geburt Chriſti 1239. Gregors IX. 13. Balduins II. 3. Friederichs II. 20.

er ohne Zuratheziehung der Kardinäle Gnaden ertheile, und die Güter der römiſchen Kirche durchbringe. Er will zwar gegen die päbſtliche Würde die größte Ehrfurcht bezeigen, erklärt aber den Gregor IX derſelben unwürdig, und verlangt deshalben von den Kardinälen einen allgemeinen Kirchenrath, um ſich zu rechtfertigen, und darthun zu können, als ob ihn der heil. Vater darum verfolgte, weil er ſeinen Sohn Heinrich ſeiner Nichte nicht zur Ehe geben wollte. Damit ſich auch auswärtige Fürſten ſeiner annehmen möchten, legte er ihnen eine Abſchrift von dem Briefe der Biſchöfe von Würzburg, Worms, Vercelli, und Parma an den heil. Vater bey, in welchem die nämlichen Beſchuldigungen vorkommen, die wir bereits oben angeführet haben, und welche Friederich II größten Theils weggeläugnet hat. Ein gleichzeitiger Schriftſteller nennt die vorgeſchützte Urſache der Ehe eine offenbare Verleumdung; denn er führt jene Kirchenprälaten als Zeugen an, welche von dem Kaiſer ſelbſt den Auftrag bekommen haben zwiſchen ſeinem Sohne, und der Nichte des heil. Vaters eine Ehe zu ſtiften, zu der aber Gregor IX keineswegs ſeine Einwilligung geben wollte; ja Friederich II ſoll ſich bey dieſem Ehebande Hoffnung gemacht haben: daß es ihm alsdann deſto ungehinderter erlaubt ſeyn würde, die Kirchen mit neuen Auflagen zu bedrücken.

§. 183.

Klagen des heil. Vaters

Sollten die übrigen Vorwürfe, die der Kaiſer dem heil. Vater gemacht hat, gegründet ſeyn, und

und Gregor IX den Friederich II aus Neide verfolgt haben; ſo müßte man glauben: die Verbreitung des chriſtlichen Namens habe den Statthalter Jeſu Chriſti verdroßen, was doch noch etwas mehr als eine Verleumdung genannt zu werden verdienen würde. Weil indeſſen dieſes ausgeſtreute Vorgeben der Ehre des heil. Vaters immer nachtheilig war, und ſelbſt von den handgreiflichſten Verleumdungen etwas kleben bleibt, beantwortete Gregor IX in einem Briefe an alle Landesfürſten dasjenige, was der Kaiſer an ſie geſchrieben hat, und erzählte die Thatſachen, wie ſie ſich zugetragen haben. Wir wollen aus dieſem Briefe nur folgendes anmerken: daß Gregor IX ſich wider den Friederich II beklagt, weil dieſer die dem heil. Stuhle zugehörigen Kirchſprengeln Maſſa, und Luni in Beſitz genommen hat; daß es eine irrige, und falſche Meinung war, wenn Friederich II vorgab, ein unwürdiger Pabſt könne ſeine Macht nicht ausüben; und daß der Kaiſer unter ſeinen Gotteslāſterungen geſagt haben ſoll: die Welt wäre von drey Betrügern hintergangen worden, nämlich von Jeſu Chriſto, von Moſes, und von Mahomet: es ſey eine Thorheit zu glauben: daß Chriſtus von einer Jungfrau hätte gebohren werden können, weil der Menſch nur auf eine natürliche Art zur Welt kömmt; und man ſolle bloß dieſes glauben, was ſich aus der Vernunft erweiſen läßt. Da Erſteres beſonders dem Friederich II zugemuthet wird, nennt Matthäus Paris es eine Verleumdung, daß der Kaiſer wider das allerheiligſte Altarsſakrament geläſte-

Jahre der Geburt Chriſti 1239. Gregors IX. 13 Balduins II. 3. Friederichs II. 20.

wider den Kaiſer.

Matth. Par. & Raynal. h. a. n. 22 & ſeqq. Rich. S. Germ. Pet. de Vin. Lib. I. ep. 31. 19. Bull. Greg. IX. n. 13. Rayn. h. a. n. 28 & ſeqq. Bec. Tom. XIII. 447. & ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1239. Gregors IX. 13. Balduins II. 3. Friederichs II. 20.

er ohne Zurathezıehung der Kardinäle Gnaden ertheile, und die Güter der römiſchen Kirche durchbringe. Er will zwar gegen die päbſtliche Würde die größte Ehrfurcht bezeigen, erklärt aber den Gregor IX derſelben unwürdig, und verlangt deshalben von den Kardinälen einen allgemeinen Kirchenrath, um ſich zu rechtfertigen, und darthun zu können, als ob ihn der heil. Vater darum verfolgte, weil er ſeinen Sohn Heinrich ſeiner Nichte nicht zur Ehe geben wollte. Damit ſich auch auswärtige Fürſten ſeiner annehmen möchten, legte er ihnen eine Abſchrift von dem Briefe der Biſchöfe von Würzburg, Worms, Vercelli, und Parma an den heil. Vater bey, in welchem die nämlichen Beſchuldigungen vorkommen, die wir bereits oben angeführet haben, und welche Friederich II größten Theils weggeläugnet hat. Ein gleichzeitiger Schriftſteller nennt die vorgeſchützte Urſache der Ehe eine offenbare Verleumdung; denn er führt jene Kirchenprälaten als Zeugen an, welche von dem Kaiſer ſelbſt den Auftrag bekommen haben zwiſchen ſeinem Sohne, und der Nichte des heil. Vaters eine Ehe zu ſtiften, zu der aber Gregor IX keineswegs ſeine Einwilligung geben wollte; ja Friederich II ſoll ſich bey dieſem Ehebande Hoffnung gemacht haben: daß es ihm alsdann deſto ungehinderter erlaubt ſeyn würde, die Kirchen mit neuen Auflagen zu bedrücken.

§. 183.

Klagen des heil. Vaters

Sollten die übrigen Vorwürfe, die der Kaiſer dem heil. Vater gemacht hat, gegründet ſeyn,

und Gregor IX den Friederich II aus Neide verfolgt haben; ſo müßte man glauben: die Verbreitung des chriſtlichen Namens habe den Statthalter Jeſu Chriſti verdroßen, was doch noch etwas mehr als eine Verleumdung genannt zu werden verdienen würde. Weil indeſſen dieſes ausgeſtreute Vorgeben der Ehre des heil. Vaters immer nachtheilig war, und ſelbſt von den handgreiflichſten Verleumdungen etwas kleben bleibt, beantwortete Gregor IX in einem Briefe an alle Landesfürſten dasjenige, was der Kaiſer an ſie geſchrieben hat, und erzählte die Thatſachen, wie ſie ſich zugetragen haben. Wir wollen aus dieſem Briefe nur folgendes anmerken: daß Gregor IX ſich wider den Friederich II beklagt, weil dieſer die dem heil. Stuhle zugehörigen Kirchſprengeln Maſſa, und Luni in Beſitz genommen hat; daß es eine irrige, und falſche Meinung war, wenn Friederich II vorgab, ein unwürdiger Pabſt könne ſeine Macht nicht ausüben; und daß der Kaiſer unter ſeinen Gottesläſterungen geſagt haben ſoll: die Welt wäre von drey Betrügern hintergangen worden, nämlich von Jeſu Chriſto, von Moſes, und von Mahomet: es ſey eine Thorheit zu glauben: daß Chriſtus von einer Jungfrau hätte gebohren werden können, weil der Menſch nur auf eine natürliche Art zur Welt kömmt; und man ſolle bloß dieſes glauben, was ſich aus der Vernunft erweiſen läßt. Da Erſteres beſonders dem Friederich II zugemuthet wird, nennt Matthäus Paris es eine Verleumdung, daß der Kaiſer wider das allerheiligſte Altarsſakrament geläſteret,

Jahre der Geburt Chriſti 1239. Gregors IX. 13 Balduins II. 3. Friederichs II. 20.

wider den Kaiſer.

Matth. Par. & Raynal. h. a. n. 22 & ſeqq. Rich. S. Germ. Pet. de Vin. Lib. I. ep. 31. 19. Bull. Greg. IX. n. 13. Rayn. h. a. n. 28 & ſeqq. Bec. Tom. XIII. 447. & ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1239. Gregors IX. 13 Balduins II. 3. Friederichs II. 20.

ret, und geſagt haben ſoll: er glaube dem Mahomet mehr als Jeſu Chriſto. Der Verfaſſer der Lebensgeſchichte Gregors IX hingegen trägt kein Bedenken dieſe Zumuthungen für gegründet zu halten, und ſagt: Friederich II habe dieſe Gottloſigkeit von den Griechen, und Arabern gelernet, mit denen ſein liebſter Umgang war, weil ſie ihm mit ihrer bis zur Thorheit getriebenen Sternkunſt, die ſie ihm als etwas ganz göttliches vorgeſchwätzt haben, die angenehmſte Ergötzung verſchafften; und daher ſoll er auch von ſich ſelbſt geſagt haben: er ſey in die Welt gekommen, um den vierten Betrug zu zernichten, worunter er das päbſtliche Anſehen verſtanden haben ſoll. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo iſt doch ſo viel gewiß: daß Friederich II für den Verfaſſer von dem Buche der dreyen Betrüger ausgegeben worden iſt; und wie, wohl über das Daſeyn dieſes Buches ſehr geſtritten wird, und zum Theile auch wahr iſt, daß daſſelbe nie öffentlich herauskam; ſo haben doch die Gottesläugner der darauffolgenden Zeiten, die unter dem Vorwande der Philoſophie dieſes Gift ausſtreueten, den Namen Friederichs II dabey vorgeſchützt. Indeſſen verdroß das Umlaufſchreiben Gregors IX den Kaiſer ſo ſehr: daß er in einem Briefe an alle Kirchenprälaten den heil. Vater in Abſicht auf die für Betrüger angegebene Moſes, und Chriſtus der Lügen ſtrafte; in Abſicht auf die Glaubenslehre von der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, und von der Menſchwerdung das Glaubensbekenntniß ablegte; dabey aber wieder auf ſeinem Irrthume beharrte, als ob der

Pabſt

Pabſt ſeine Macht verloren hätte; und endlich mit ſeiner Rache drohete, wofern die Kardinäle den Pabſt ihm nicht nach ſeinem Willen zu Rechte weiſen. Er übte dieſe Rache wirklich, und zwar am allerersten an den Geiſtlichen aus; denn er befahl in einer im Brachmonate erlaſſenen Verordnung alle aus den aufrühriſchen Städten der Lombardey gebürtige Dominikaner, und Franziskaner aus ſeinen Staaten zu verjagen; auf alle Geiſtliche überhaupt ein ſcharfes Aug zu tragen; unter dem Vorwande einer Beyſteuer auf die ganze Kleriſey eine Geldauflage zu machen; Auswärtigen ertheilte Pfründen, wie auch die Güter derjenigen einzuziehen, die nicht ſogleich die päbſtlichen Staaten räumen; Niemand von, oder nach Rom kommen zu laſſen; und die Gränzen wohl zu bewachen, damit kein päbſtlicher Brief wider ihn hereinkomme. Die Uebertreter dieſes Befehles hieß er mit der Todesſtrafe beſtrafen, und namentlich in Sizilien ſie zu dem Scheiterhauſen verurtheilen; ja er erlaubte ſogar einem jedweden ſie auf der Stelle umzubringen. Weil die Mönche auf dem Berge Kaſſin ſich an den Entſcheidungen des heil. Stuhles hielten, und nicht allein ihrer Macht wegen, ſondern auch aus Ehrfurcht gegen dieſen heiligen Ort ihnen ſehr viele anhiengen, bedrückte ſie Friederich II auf die ausgeſuchteſte Art ſo ſehr: daß im Heumonate nichts mehr als acht Geiſtliche daſelbſt übrig blieben. Dem Kaiſer vor den Kirchenſtraſen Ehrfurcht einzuflößen ſuchte Gregor IX bey dem König von Frankreich

Jahre der Geburt Chriſti 1239. Gregors IX. 13 Balduins II. 3. Friederichs II. 20.

Jahre der Geburt Chriſti 1239. Gregors IX. 13 Balduins II. 3. Friederichs II. 20.

Vermittlung, und ſchrieb ihm deshalben den 21 Tag des Weinmonates einen Brief durch ſeinen Geſandten den Kardinal Jakob von Prâneſte, der in Begleitung eines einzigen Gefährten verkleidet ſeinen Weg über Genua nahm, um nicht aufgefangen zu werden. Der heil. Vater machte auch dem Albrecht Biſchofe von Paſſau, und Philipp Biſchofe von Aſſiſi den Auftrag ſein wider den Friederich II gefälltes Urtheil in Deutſchland vollziehen zu laſſen, und diejenigen Herren dem Kirchenbanne zu unterwerfen, die dem Kaiſer Hülfe leiſten würden, gleichwie er auch die deutſchen Ritter mit Aufhebung ihrer Privilegien bedrohete, wofern ſie die kaiſerliche Partey nicht verlaſſen. Den 18 Tag des Wintermonates erneuerte endlich Gregor IX zu Rom den Kirchenbann wider den Kaiſer, und unterwarf demſelben auch den Heinrich, oder Henz, der nicht allein Sardinien an ſich geriſſen, ſondern auch die Mark Ancona in Beſitz genommen hat. Bey dem Anblicke ſolcher Unordnungen in der Kirche ſowohl, als in dem Reiche ſchlugen ſich die deutſchen Biſchöfe in das Mittel, und ermahnten den heil. Vater alle Wege zur Wiederausſöhnung einzuſchlagen; doch ſo billig ihre Geſinnungen waren, ſo hätten ſie das nämliche bey dem Friederich II, und dieſes zwar um deſtomehr thun ſollen, weil dieſer der Urheber der Spaltung war, und dieſes Uebel allein hätte heben können, wenn er die Urſache davon aufgehoben hätte. Gott ſchien auch wirklich dem Kaiſer zu erkennen gegeben zu haben, damit er in ſich gehe; denn ſein bisheriges Glück der

Waffen änderte ſich ſo ſehr: daß er im Herbſte dieſes Jahres die Lombardey verlaſſen, und ſich nach Toskana zurückziehen mußte. Dieſe Uneinigkeiten verurſachten nicht geringe Hinderniße dem bereits angekündigten Kreuzzuge, von dem wir oben vernahmen: daß es die Umſtände alſo erfoderten ihn eher zur Aufrechterhaltung des lateiniſchen Reiches von Konſtantinopel, und dann nach dem heil. Lande zu richten. Die Kreuzfährter, worunter ſich die Franzoſen für die Eroberung des heil. Landes die eifrigſten bezeigten, verdroß dieſes, und namentlich der König von Navarra gab ſeine Verwunderung darüber zu erkennen, worauf Gregor IX in einem Schreiben vom 9 März die Nothwendigkeit dem Reiche von Konſtantinopel beyzuſpringen darthat, und ſodann zu dem Feſte des heil. Johanns des Täufers nach Paläſtina zu ziehen verſprach; endlich aber wieder Urſache fand die Kreuzfährter auseinander gehen zu laſſen, welches ihnen auch Friederich II ſagen ließ, weil er ſich nicht im Stande ſah den Kreuzzug mitzumachen. Von dieſem ſo großen Kriegsheere kehrten alſo viele nach Hauſe; viele ſegelten von Marſeille nach Paläſtina ab; und die übrigen kamen nach Sizilien in der Abſicht im nächſten Frühjahre ihr Vorhaben auszuführen.

Jahre der Geburt Chriſti 1239. Gregors IX. 13 Balduins II. 3. Friederichs II. 20.

§. 184.

Der Eifer der franzöſiſchen Biſchöfe für die Beſchleunigung des Kreuzzuges ließ ſie ihrer übrigen Pflichten nicht vergeſſen, und daher hielt Joel der

Kirchenräthe in Frankreich.

Jahre der Geburt Chriſti 1239. Gregors IX. 13 Balduins II. 3. Friederichs II. 20.

Labb. Tom. XIII. Conc. col. 1437. & 1440. Alb. in Chr. p. 569. Ech. Script. Ord. Præd. Tom. I. p. 190. Hiſt. de Lang. Tom. III. Bec. Tom. XIII p. 456 & ſeqq. Matth. Par. h. a.

Erzbiſchof von Tours mit ſeinen unterordneten Biſchöfen in dieſem Jahre einen Kirchenrath, wovon dreyzehen Satzungen vorhanden ſind, welche die Verbeſſerung verſchiedener eingeſchlichener Mißbräuche zum Ziele hatten, und wo unter anderen verordnet wurde bey jeder Pfarre drey fromme Layen, welche die Ketzer bey der geiſtlichen Obrigkeit angeben ſollen, anzuſtellen, uud die Geiſtlichen einer gewißen Geldbuße zu unterwerfen, wenn ſie nicht ſtandsmäßig gekleidet öffentlich erſcheinen. Auch die Biſchöfe aus der Landſchaft Rheims hielten im Wintermonate bey St. Quirin einen Kirchenrath, wozu einige Herren, welche den Domherrn Thomas Beaumez, und Probſten zu Rheims im Kerker gefangen aufhielten, Gelegenheit gegeben haben. In den deshalben zur Sicherheit der Domherren verfaßten dreyen Satzungen ward demnach befohlen: daß, wenn nach einer gerichtlichen Ermahnung Thomas noch nicht auf freyen Fuß geſtellt würde, man wider diejenigen, die Schuld daran haben, mit den Kirchenſtrafen verfahren ſoll. Die übrigen zwo Satzungen dehnen die nämliche Strafe über alle diejenigen aus, die an was immer für einem Domherrn Gewalt ausüben würden. Heinrich von Braine, der als Erzbiſchof bey dieſem Kirchenrathe den Vorſitz hatte, war mit anderen ſiebenzehen Biſchöfen, mit dem König von Navarra, und anderen weltlichen Herren, nebſt einer ungemein großen Menge des Volkes, die ſich auf hundert tauſend Seelen beloſen haben ſoll, ein Augenzeug, als den

13 May zu Monheme in Champagne hundert drey und achtzig Manichäer verbrannt wurden, die ſich Bulgarn nannten, und ihrem Oberhaupte den Titel eines Erzbiſchofes gaben, der, als er ſie den Tod ſtandhaft auszuſtehen aufmunterte, und ihnen die Losſprechung gab, nur dieſes allein bedauerte, daß er von keinem die Losſprechung erhalten könnte. Robert, der einſtens ſelbſt von dieſer Ketzerey angeſteckt war, nach ſeiner Bekehrung aber in den Predigerorden getreten war, war auch derjenige, der alle ihre Heimlichkeiten wußte, und daher konnten ſie auch nicht ſeinem Auge entgehen, als er ſie aufzuſuchen den Auftrag bekam. Matthäus Paris ſagt von dieſem Robert: er habe den Zunamen des Bultarh geführet, ſich als ein vortrefflicher Prediger berühmt gemacht, als angeſtellter Inquiſitor in Frankreich, und Flandern aber Unſchuldige mit Schuldigen verdammet, bis ihn endlich Gregor IX, der noch hinter mehrere ſeiner Verbrechen gekommen ſeyn ſoll, für immer in Kerker verſperren ließ. Man kann ſich nichts leichter vorſtellen, als daß die Ketzer wider ſo einen Gegner, als Robert war, in ihrer Rache keine Art der Verleumdungen werden geſparet haben. Ob wir aber dieſer Erzählung des Matthäus Paris Glauben beymeſſen ſollen, iſt deſto bedenklicher, je öfter wir bereits dieſen engelländiſchen Mönchen als einen berüchtigten Verleumder kennen gelernet haben, dem jede Gaſſennachricht gut genug war, um nur verdiente Männer brandmarken zu können. Auch Stephan von Bourbon,

Jahre der Geburt Chriſti 1239. Gregors IX. 13 Balduins II. 3. Friederichs II. 20.

 der

Jahre der Geburt Chriſti 1230. Gregors IX. 13 Balduins II. 3. Friederichs II. 20.

der aus Beauville in dem Kirchſprengel Lion gebürtig, und zu Paris in den Dominikanerorden getreten war, fand ſich zu Monheme ein, als die obenerwähnten Ketzer verbrannt wurden. Dieſer ließ eine Abhandlung von dem heil. Geiſte zurück, woraus man erſieht, wie ſehr man die allerſeligſte Jungfrau Maria verehret hat, und wo von einer Verſammlung ſieben ketzeriſcher Biſchöfe in der Lombardey gemeldet wird, die, uneinig in ihren Irrlehren, ſich wechſelſeitig in Kirchenbann geworfen haben. Vorzüglich war Mayland eines von den größten ketzeriſchen Neſtern; denn es befanden ſich daſelbſt ſiebenzehenerley Ketzereyen. Ein Uebel, ſo bereits ſo tiefe Wurzeln geſchlagen hatte, aus dem Grunde zu heben, erfoderte Schärfe, die auch von den weltlichen Obrigkeiten unterſtützt werden mußte. Man beſchuldigte die Inquiſitoren einer übertriebenen Strenge, dieſe ward aber weit übertriebener durch die ausgeſtreuten Verleumdungen der Ketzer, und vielleicht ſchritten auch die Magiſtraten zu weit, wenn ſie ohne Unterſchied alle diejenigen zum Tode verurtheilten, die als Ketzer angegeben waren. Daher mag es geſchehen ſeyn: daß Gregor IX auf die billigen Klagen des Grafen von Toulouſe ſchon vor zweyen Jahren ſeinem Geſandten dem Erzbiſchofe von Vienne befohlen hat jene Inquiſitoren, mit denen man unzufrieden war, abzuſetzen, und andere Maßregeln zu ergreifen; und eben darum ſcheint auch der König von Frankreich in dem nämlichen Jahre die Inquiſition, oder das Ketzergericht auf vier Jahre unterbrochen, und ver-

verſchoben zu haben. Um die nämliche Gnade bat auch Raymund VII der Graf von Toulouſe, als er durch eine Geſandtſchaft die Losſprechung von dem Kirchenbanne bey dem heil. Vater ſuchte; nur von der Pflicht nach dem heil. Lande zu ziehen ward er nicht entbunden, ſondern geheißen bey nächſtem Aufbruche dieſelbe zu erfüllen. Der Kardinal von Präneſte, der als päbſtlicher Geſandter den Biſchof von Sora in Languedoc ablöſete, vollzog dieſe Verordnung; machte in den dortigen Landſchaften den wider den Friederich II geſchleuderten Kirchenbann bekannt; und ſuchte bey den dortigen Herren wider dieſen Kaiſer Unterſtützung. Wollte gleich Raymund Berengar der Graf von der Provence mit ſeinen Völkern nach Wälſchland ziehen, wenn ſeine Feindſeligkeiten mit dem Grafen von Toulouſe ſich geendiget hätten; ſo hetzte Letzteren doch Friederich II deſto mehr gegen den Erſteren an, weil er ihn vor dieſem in die Reichsacht erkläret hat.

Jahre der Geburt Chriſti 1239. Gregors IX. 13 Balduins II. 3 Friederichs II. 20.

§. 185.

Die Folge von der Spaltung zwiſchen dem Reiche, und Prieſterthume war das Kriegsfeuer, ſo in Wälſchland aufloderte. Friederich II, der ſich an den Lombardern zu rächen auf eine andere Zeit verſchob, und ſich in Toskana befand, wohnte des Kirchenbannes ungeachtet zu Piſa am heil. Chriſttage dem Gottesdienſte bey; zog mit den Einwohnern dieſer Stadt auch jene von Lucca ſammt dem Marggrafen Hubert Palavicini zu ſeiner Partey, die dem heil.

Feindſeligkeiten Friederichs II in den päbſtlichen Staaten.

Raynal. ad ann. 1240. Bec. Tom. XIII. p. 462 & ſeq. Matth. Par. h. a.

Jahre der Geburt Chriſti 1240. Gregors IX. 14 Balduins II. 4. Friederichs II. 21.

heil. Stuhle Garfagnana entrißen. Um ſich vor den Florentinern ſicher zu ſtellen ergriffen die Siener die nämliche Partey, ſo wie dieſes auch das Volk zu Arezzo der Perugianer wegen that, welchem ſich aber der Biſchof dieſer Stadt widerſetzt, und zur Belohnung die Statthalterſchaft von der Mark Ancona dafür bekommen hat. Eben ſo getreu blieb dem heil. Stuhle das Volk zu Recanati, und erhielt dafür jenen biſchöflichen Sitz, der den Einwohnern zu Osma zur Strafe ihrer Untreue benommen worden war. Als auf ſolche Art in Toskana die Kriegsfackel brannte, und Henz in der Mark Ancona ſeine Feindſeligkeiten fortſetzte, nahm ſich der Kaiſer vor die Kriegsflamme in dem Herzogthume Spoleti, und Umbrien zu verbreiten, und endlich ſich über Rom zu wagen, wo er mit dem Hauſe Frangipani ſtarke Anhänger hatte. Die Welfen zu überwinden wagten dießmal die Gibelliner das äußerſte. Von den Einwohnern zu Fuligno eingeladen zog Friederich II durch Caſtello, Gubbio, und Nocera wie im Triumphe in ihre Stadt; verſuchte aber vergebens die benachbarten Völker zu Trevi, Aſſiſi, Perugia, Todi, und Spoleti zur nämlichen Untreue zu bewegen, weshalben auch der heil. Vater den Letzteren ihrer Standhaftigkeit wegen ein ſonderbares Lob beygelegt hat. Nur das Volk zu Viterbo, das für die häufigen von dem heil. Stuhle empfangenen Wohlthaten deſto undankbarer, und treuloſer ward, ſchlug ſich mit den Städten Orta, Caſtellana, Corneto, Sutri, Monteſiaſcone, und Toſcanella

zur

zur kaiſerlichen Partey; worauf von ſeinen eigenen Unterthanen bedrohet Gregor IX zu Gott allein ſeine Zuflucht nahm, und in dieſer Abſicht einen feyerlichen Bittgang hielt, bey welchem man die Häupter der hh. Apoſtelfürſten herumtrug, und nach angeſagtem Kreuzzuge eine ſolche Menge der Römer die Waffen ergreifen ſah: daß er bey jedem Angriffe der Stadt ſeinen Feinden Trotz bieten konnte. Schreckte gleich der Kaiſer mit der Todesſtrafe die päbſtlichen Unterthanen nur vergebens von dieſem Kreuzzuge ab, ſo rächete er ſich darnach deſtomehr an denjenigen, die ihm unter ſeine Hände kamen, wobey er auch der Prieſter nicht ſchonte, denn er ließ einige ſogar verbrennen, andere aber auf das grauſamſte peinigen, und mußte zu Ende doch ſeine Gedanken auf Rom fahren laſſen, und ſich im Märzmonate nach Apulien zurückziehen. Je mehr er alsdann ſeine Rache an dem Volke von Benevent zu erſättigen ſuchte, deſto tapferern Widerſtand erfuhr er in ihrem getreuen Gehorſam gegen den heil. Stuhl, ſo daß, weil er von dieſer Seite alle ſeine Bemühungen fruchtlos ſah, er ſeine Waffen gegen Campanien kehrte, und, wiewohl er bis zu St. German kam, wegen Schwäche ſeiner Macht auch dießmal von dem Gedanken Rom zu belägeren abſtehen mußte, weil ihm der heil. Vater vorgekommen war, und durch den Kardinal Richard alle Anſtalten zu ſeinem Empfange treffen ließ. Auf ſolche Art kehrte der Kaiſer in die Mark Ancona zurück, machte nachher einen Einfall in Romagna, eroberte Ravenna, und belägerte Faenza. Schon vor dieſem

Jahre der Geburt Chriſti 1240. Gregors IX. 14 Balduins II. 4. Friederichs II. 21.

Jahre der Geburt Chriſti 1240. Gregors IX. 14 Balduins II. 4. Friederichs II. 21.

ſem hatte Gregor IX bey den im Bunde ſtehenden Städten in der Lombardey Hülfe geſucht, wo die Mark Trevigi ſich ohnehin wider den Friederich II erklärt, und der Magiſtrat zu Padua ſo ſehr erbitteret war: daß er denjenigen, der dieſen Kaiſer nur nennen würde, für einen Aufwiegler anzuſehen befohlen hat. Die Brüder Hezelin, und Alberich, zween der mächtigſten Herren in der Mark Trevigi, übergiengen zwar zu den Gibellinern, und zur kaiſerlichen Partey, und nöthigten mit ihrer Macht auch den Azzo Marggrafen von Eſte dazu, wodurch die Welfen gänzlich aufgerieben worden wären; allein die Treuloſigkeit Hezelins nöthigte wieder ſeinen Bruder Alberich ſowohl, als den Marggrafen Azzo ſich zu den Welfen zu ſchlagen, mit welchen ſich auch die Venezianer wider den Kaiſer erkläret, ihre Macht nach Apulien, und Sizilien zu ſchicken beſchloſſen, und endlich mit Hülfe der Bologneſer, Mayländer, Mantuaner, des Marggrafen Azzo, Alberichs, des Grafen von St. Bonifaz, und der Herren von Camino nach einer langwierigen Belägerung die Stadt Ferrara dem Salinguerra entriſſen haben. Weil der heil. Vater den Gregor von Montelungo, Notar der römiſchen Kirche, als ſeinen Geſandten mit dem minderen Bruder Leo, und noch einem anderen in die Lombardey, und in die Mark Trevigi hiezu geſchickt hat, und dieſe ihre Aufträge vorzüglich in Mayland vollzogen haben, beklagte ſich Friederich II in einem Schreiben an den König von Engelland über beyde, gleichſam

als

Jahre der Geburt Chriſti 1240. Gregors IX. 14 Balduins II. 4. Friederichs II. 21.

als ob ſich Gregor IX dadurch zum Herrn von Mayland hätte aufwerfen wollen, und vorzüglich Leo gab ihm zu dieſer Verleumdung Anlaß. Dieſer, der aus dem berühmten Hauſe Turriani aus Mayland gebürtig war, wurde von ſeinem Volke ſo ſehr geſchätzt: daß nach dem Tode des Erzbiſchofes dieſer Stadt, wo bey der Wahl des Nachfolgers eine Spaltung entſtanden war, beyde Parteyen ihm überließen dieſen Nachfolger zu beſtimmen. Neuen Uneinigkeiten vorzubeugen, und das Erzbisthum nicht noch länger unbeſetzt zu ſehen ernannte er ſich ſelbſt, und nachdem die Kleriſey und das Volk ihre Einwilligung dazu gegeben hatte, beſtättigte ihn auch der heil. Vater im darauffolgenden Jahre in dieſer Würde. Gregor IX kam bey dem König von Engelland in allem vor, was immer Friederich II bey ihm verſucht haben mochte, ja er ſuchte ſogar durch ſeinen in Engelland ſtehenden päbſtlichen Geſandten den Kardinal Otto bey den dortigen Kirchenprälaten eine Geldbeyſteuer in ſeinen gegenwärtigen Bedürfnißen. Otto, der ſeiner Geſchicklichkeit, und anderer ſchönen Eigenſchaften wegen bey dem König Heinrich III in großen Gnaden ſtand, machte zuerſt im Hornung eine Verordnung bekannt, in welcher er darthat: daß er die Vollmacht habe gegen eine gewiße Bezahlung mit denjenigen zu diſpenſiren, welche, indem ſie zu Rom die Umwechslung ihres Gelübdes nach dem heil. Lande zu ziehen ſuchen, größeren Unköſten unterworfen ſind; und lud alsdann die Biſchöfe, Aebte, und Herren des Königreiches nach Redingues ein,

wo

Jahre der Geburt Chriſti 1240. Gregors IX. 14 Balduins II. 4. Friederichs II. 21.

wo er ſie nach einer lebhaften Schilderung des betrübten Zuſtandes des heil. Vaters erſuchte mit dem fünften Theile ihrer Einkünfte ihm beyzuſpringen. So bereitwillig dieſes der heil. Edmund Erzbiſchof von Kantelberg that, und ſeinem Beyſpiele auch die anderen Biſchöfe folgten; ſo machten doch die Aebte, und die Kleriſey bey dem König Einwendungen dawider; Erſtere aber mußten auf den darüber erhaltenen demüthigenden Beſcheid gleichwohl zahlen. Nur die Kleriſey weigerte ſich nach der zweyten, und dritten zu Northampton gehaltenen Zuſammenkunſt aus Furcht den Kaiſer zu beleidigen, und um zur Vergießung des Chriſtenblutes nichts beyzutragen, ſo lang, bis endlich Otto ſich mit einzelnen Perſonen von der Kleriſey hierüber beſprochen, und die meiſten dazu überredet hat. Der bekannten Schmähſucht des Matthäus Paris geſchieht bey Erzählung dieſer Begebenheit kein geringer Dienſt; denn ſie gab ihm Gelegenheit den auch noch ſo ſehr angerühmten Charakter des päbſtlichen Geſandten ſammt ſeinen Leuten auf das tiefeſte herabzuſetzen. Dieſer engelländiſche Mönch heißt dieſes eine Bedrückung der engelländiſchen Kirchenfreyheit, und ſagt: es hätten dreyhunderten vom römiſchen Hofe die erſten erledigten Pfründen eingeräumet werden ſollen. Doch eben dieſer Geſchichtſchreiber bekennt ja ſelbſt: die Bedrückung der Kirchen in Engelland wäre daher gekommen, weil man die Biſthümer, und Abteyen unbeſetzt gelaſſen, und die Einkünfte davon zur königlichen Kammer gezogen hat. Dieſe, und mehrere andere Mißbräuche

bräuche hoffte der heil. Edmund Erzbiſchof von Kantelberg mit Hülfe des heil. Vaters zu verbeſſeren; weil dieſen aber der betrübte Zuſtand von Wälſchland zu ſehr beſchäftiget hat, begab er ſich nach dem Beyſpiele ſeines heil. Vorfahrs Thomas zuerſt in das Kloſter Pontigny, und dann der geſünderen Luft wegen nach Provins, wo er im Jahre Chriſti 1242 den 16 Tag des Wintermonates ſeinen heiligen Lebenswandel beſchloſſen hat.

Jahre der Geburt Chriſti 1240. Gregors IX. 14 Balduins II. 4. Friederichs II. 21.

§. 186.

Anſtatt daß Matthäus Paris von jenem Kirchenrathe eine Erwähnung thäte, welchen Walther der Biſchof von Worcheſter den 26 Tag des Heumonates in dieſem Jahre hielt, und wo in den neun und fünfzig zur Verbeſſerung der Kirchenzucht verfaßten Satzungen unter anderen verordnet wurde bey vorkommendem Zweifel der Taufe dieſelbe bedingnißweiſe zu ertheilen; über ſieben Tage die konſekrirten Hoſtien nicht aufzubewahren, vor dem Tabernakel eine immerwährende brennende Lampe zu unterhalten; und im Jahre wenigſtens dreymal zur heiligen Beicht zu gehen; tadelt er vielmehr alles dasjenige, was immer auf den heil. Vater einen Bezug hat, und erzählt vom Richard dem Grafen von Cornwal, und Bruder des Königs von Engelland: er wäre aus Ueberdruße den Kirchenbedrückungen länger zuzuſehen mit den Kreuzfährtern lieber nach Paläſtina gereiſet, bey ſeiner Ankunft bey St. Aegyd aber, wo ihm ein päbſtlicher Geſandter, und der

Begebenheiten im Morgenlande.

Labb. Tom. XIII. Conc. col. 1445. Matth. Par. h. a. Bec. Tom. XIII. p. 470. Petr. de Vin. Lib. I. ep. 36. Rayn. h. a. n. 56. 57. Baluz. Miſc. Tom. I. p. 458.

Erz-

Jahre der Geburt Chriſti 1240. Gregors IX. 14 Balduins II. 4. Friederichs II. 21.

wo er ſie nach einer lebhaften Schilderung des betrübten Zuſtandes des heil. Vaters erſuchte mit dem fünften Theile ihrer Einkünfte ihm beyzuſpringen. So bereitwillig dieſes der heil. Edmund Erzbiſchof von Kantelberg that, und ſeinem Beyſpiele auch die anderen Biſchöfe folgten; ſo machten doch die Aebte, und die Kleriſey bey dem König Einwendungen dawider; Erſtere aber mußten auf den darüber erhaltenen demüthigenden Beſcheid gleichwohl zahlen. Nur die Kleriſey weigerte ſich nach der zweyten, und dritten zu Northampton gehaltenen Zuſammenkunſt aus Furcht den Kaiſer zu beleidigen, und um zur Vergießung des Chriſtenblutes nichts beyzutragen, ſo lang, bis endlich Otto ſich mit einzelnen Perſonen von der Kleriſey hierüber beſprochen, und die meiſten dazu überredet hat. Der bekannten Schmähſucht des Matthäus Paris geſchieht bey Erzählung dieſer Begebenheit kein geringer Dienſt; denn ſie gab ihm Gelegenheit den auch noch ſo ſehr angerühmten Charakter des päbſtlichen Geſandten ſammt ſeinen Leuten auf das tiefeſte herabzuſetzen. Dieſer engelländiſche Mönch heißt dieſes eine Bedrückung der engelländiſchen Kirchenfreyheit, und ſagt: es hätten dreyhunderten vom römiſchen Hoſe die erſten erledigten Pfründen eingeräumet werden ſollen. Doch eben dieſer Geſchichtſchreiber bekennt ja ſelbſt: die Bedrückung der Kirchen in Engelland wäre daher gekommen, weil man die Biſthümer, und Abteyen unbeſetzt gelaſſen, und die Einkünfte davon zur königlichen Kammer gezogen hat. Dieſe, und mehrere andere Miß-

bräuche

bräuche hoffte der heil. Edmund Erzbiſchof von Kantelberg mit Hülfe des heil. Vaters zu verbeſſeren; weil dieſen aber der betrübte Zuſtand von Wälſchland zu ſehr beſchäftiget hat, begab er ſich nach dem Beyſpiele ſeines heil. Vorfahrs Thomas zuerſt in das Kloſter Pontigny, und dann der geſünderen Luft wegen nach Provins, wo er im Jahre Chriſti 1242 den 16 Tag des Wintermonates ſeinen heiligen Lebenswandel beſchloſſen hat.

Jahre der Geburt Chriſti 1240. Gregors IX. 14 Balduins II. 4. Friederichs II. 21.

§. 186.

Anſtatt daß Matthäus Paris von jenem Kirchenrathe eine Erwähnung thäte, welchen Walther der Biſchof von Worcheſter den 26 Tag des Heumonates in dieſem Jahre hielt, und wo in den neun und fünfzig zur Verbeſſerung der Kirchenzucht verfaßten Satzungen unter anderen verordnet wurde bey vorkommendem Zweifel der Taufe dieſelbe bedingnißweiſe zu ertheilen; über ſieben Tage die konſekrirten Hoſtien nicht aufzubewahren, vor dem Tabernakel eine immerwährende brennende Lampe zu unterhalten; und im Jahre wenigſtens dreymal zur heiligen Beicht zu gehen; tadelt er vielmehr alles dasjenige, was immer auf den heil. Vater einen Bezug hat, und erzählt vom Richard dem Grafen von Cornwal, und Bruder des Königs von Engelland: er wäre aus Ueberdruße den Kirchenbedrückungen länger zuzuſehen mit den Kreuzfährtern lieber nach Paläſtina gereiſet, bey ſeiner Ankunft bey St. Aegyd aber, wo ihm ein päbſtlicher Geſandter, und der Erz-

Begebenheiten im Morgenlande.

Labb. Tom. XIII. Conc. col. 1445. Matth. Par. h. a. Bec. Tom. XIII. p. 470. Petr. de Vin. Lib. I. ep. 36. Rayn. h. a. n. 56. 57. Baluz. Miſc. Tom. I. p. 458.

Jahre der Geburt Chriſti 1240. Gregors IX. 14 Balduins II. 4. Friederichs II. 21.

Erzbiſchof von Arles dieſe Reiſe zu verſchieben riethen, darüber ſo aufgebracht geweſen: daß er deshalben das Betragen des heil. Vaters dem Kaiſer Friederich II geſchildert, und ſeine Reiſe gleichwohl weiter fortgeſetzt haben ſoll. Ueber ſeine Ankunft zu Acri ſollen ſich die Kreuzfährter in Paläſtina ſehr erfreuet haben, allwo, weil der Graf von Bretagne in ſeiner Streiferey um die Stadt Damaskus glücklich geweſen war, der Herzog von Burgund, und die Grafen von Bar, und Montfort dadurch angeeiferet, das nämliche um die Stadt Gaza, doch ſo unglücklich, wagten: daß der Graf von Bar von den Muſelmännern todt zur Erde hingeſtreckt, Amalrich der Graf von Montfort aber gefangen nach Cairo gebracht wurde. Während dieſer Beſtürzung unter den morgenländiſchen Chriſtgläubigen war eben Graf Raymund angelangt, der aus Unvermögen den Feind anzugreifen um nur die in der letzten Schlacht Gefangenen, und einige verlorene Plätze wieder zurück zu bekommen, mit dem Sultan von Aegypten lieber einen Waffenſtillſtand eingieng, und das Jahr darnach wieder nach Engelland zurückkehrte. Um dieſe Zeit ward der Patriarchenſitz von Jeruſalem beſetzt, der ſeit dem verwichenen Jahre, in welchem Girald ſtarb, erledigt ſtand. Die Kleriſey von Jeruſalem verlangte jenen Jakob von Vitry zum Patriarchen, der ſich durch ſeine morgen- und abendländiſche Geſchichte berühmt gemacht, und der im Jahre Chriſti 1218 Biſchof zu Acri geweſen war, dieſe Würde nachher freywillig aufgab,

und hierauf bey unſer lieben Frau zu Oignies ſo lang blieb, bis Gregor IX Pabſt ward, der als ſein vertrauter Freund ihn zum Kardinale, und Biſchofe von Freſcati im Jahre Chriſti 1229 einſetzte. Allein eben darum, weil Jakob von Vitry nicht allein ein vertrauter Freund des Pabſtes war, ſondern dieſem auch durch ſeine weiſe Rathſchläge ſehr wichtige Dienſte geleiſtet hat, wollte ihn der heil. Vater keineswegs von ſeiner Seite verlieren, bis ihn endlich der Tod eben im gegenwärtigen Jahre den letzten April von der Welt genommen hat, worauf den 14 May Robert der Biſchof von Nanntes zum Patriarchen von Jeruſalem eingeſetzt wurde. Als oben von den Klagen des heil. Vaters wider den Kaiſer die Rede war, vernahmen wir: daß Gregor IX durch ſeinen Geſandten den Kardinal Jakob von Präneſte bey dem König von Frankreich zur Aufhebung der Spaltung zwiſchen dem Reiche, und dem Prieſterthume Vermittlung geſucht hat. Dieſer Kardinal hatte im Auftrage nicht allein den wider den Kaiſer verhängten Kirchenbann in allen franzöſiſchen Landſchaften bekannt zu machen, ſondern auch bey den dortigen Kirchen für die gegenwärtigen Bedürfniſſe des heil. Vaters einen Geldbeytrag einzuſammeln. Matthäus Paris, der gar wohl wußte: daß es die Frömmigkeit des heil. Königs Ludwigs IX nicht geſtattete der Befolgung der päbſtlichen Aufträge Hinderniße in Weg zu legen, begnügt ſich deſſen ungeachtet nicht damit, daß er zur Anſchwärzung des heil. Vaters, und des römiſchen Hofes, alle mögliche Verleumdungen in ſeine

Jahre der Geburt Chriſti 1240. Gregors IX. 14 Balduins II. 4 Friederichs II. 21.

Jahre der Geburt Chriſti 1240. Gregors IX. 14 Balduins II. 4 Friederichs II. 21.

Geſchichte zuſammen geraffet hat; ſondern er führt ſogar auch noch zween Briefe, als ob ſie ächt wären, an, wo in dem einen der heil. Vater dem König von Frankreich für ſeinen Bruder Robert den Grafen von Artois das Reich Friederichs II angetragen, in dem anderen aber dieſer heilige König einen ſolchen Antrag auf eine Art verworfen haben ſoll, die ſolche Kennzeichen einer bloßen Erdichtung mit ſich bringt: daß man gegründeten Verdacht haben kann, beyde Briefe mögen entweder den Peter von Vigne, oder einen anderen von dem nämlichen Gelichter zum Verfaſſer gehabt haben. Was den heil. König Ludwig IX anlangt, wiſſen wir von ihm vielmehr: daß er an der ganzen Entzweyung zwiſchen dem Reiche, und dem Prieſterthume ſonſt gar keinen anderen Theil als jenen eines Vermittlers gehabt hat, und er ſcheint ſogar am meiſten darauf gedrungen zu haben, damit durch die Zuſammenberufung eines Kirchenrathes der Friede dem Reiche ſowohl, als der Kirche deſto eher wieder geſchenkt würde.

§. 187.

Friederich II widerſetzt ſich dem Kirchenrathe. Matth. Par. ad ann. 1240. 1241 Rayn. n.

Gregor IX hatte wirklich ſchon den 9 Tag des Sommermonates im verwichenen Jahre einen Kirchenrath angeſagt, der in dieſem Jahre zu Oſtern zu Rom hätte gehalten werden ſollen; und wiewohl wir oben vernahmen: daß ſelbſt Friederich II die Entſcheidung ſeiner Streitſache von einem Kirchenrathe verlangt hat, ſo war er doch itzt wieder der-

derjenige, der ſich demſelben aus allen Kräften wi- derſetzt, und eben darum den zweymal ihm angetra- genen Waffenſtillſtand verworfen hat. Dieſes ſchreck- te den heil. Vater nicht ab, alle Biſchöfe zuſammen- zurufen, und die Landesfürſten zu ermahnen, damit ſie ihre Abgeordneten dazu abſenden, gleichwie er auch den Grafen von der Provence, den Doge von Venedig, und den Marggrafen von Eſte hiezu ein- geladen hat. Aufgebracht beklagte ſich der Kaiſer darüber bey den Königen von Frankreich, und En- gelland; weigerte ſich vor dem Ende der gegenwär- tigen Zwiſtigkeiten, die landesherrlichen Rechte dem Urtheile eines Kirchenrathes zu unterwerfen; und ließ durch eine ausgeſtreute Schrift die Biſchöfe von ihrer Reiſe nach Rom abſchrecken. So bald dieſe Drohungsſchrift auch dem heil. Vater in die Hände gekommen war, ermahnte er in einem Umlaufſchrei- ben, alle Biſchöfe ſich von einer ſo eitlen Furcht deſtoweniger einnehmen zu laſſen, weil er ſchon al- le Anſtalten zu dem nächſten Kirchenrathe, und zu ihrer ſicheren Begleitung treffen ließ; doch dem Frie- derich II war es ganzer Ernſt ſeine Drohungen zu vollziehen. Der in Frankreich ſtehende päbſtliche Geſandte, und Kardinal von Präneſte hatte viele Biſchöfe überredet dieſe Reiſe anzutreten, und wie- wohl bey ihrer Ankunft zu Vienne im Dauphine die Erzbiſchöfe von Tours, und Bourges nebſt dem Biſchofe von Chartres, und vielen Abgeordneten, weil ſie nicht ſogleich alle Anſtalt zu ihrer Sicherheit getroffen ſahen, wieder zurückgekehret waren; ſo ka-

Jahre der Geburt Chriſti 1241. Cö- leſtins IV. Balduins II. 5. Frie- derichs II. 22.

56. & ſeqq. Rich. S. Germ. Petr. de Vin. lib. I. ep. 8. 9. Baluz Miſc. T. I. p. 458. Bec. Tom. XIII. p. 473 & ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1241. Cöleſtins IV. Balduins II. 5. Friederichs II. 22.

men doch die übrigen nach Genua, allwo ſie nicht allein den päbſtlichen Geſandten Otto, der aus Engelland zurückgekommen war, ſondern auch den vom heil. Vater dahin abgeſandten Kaplan Gregor von Romagna antrafen, der ihnen, und den Biſchöfen aus Engelland und Spanien zu ihrer ſicheren Begleitung nach Rom alle Anſtalten bey den Genueſern bewirkte. Wider dieſe Anſtalten ließ Friederich II eine ausgerüſtete Flotte aus Sizilien auslaufen, zu der alle Galeeren der Piſaner ſtießen; und gleichwie er zuerſt die Biſchöfe durch eine nach Genua abgeſchickte Geſandſchaft warnen ließ, ſich nicht über Meer zu wagen, alſo verſprach er ihnen anderſeits zu Lande alle Sicherheit, um nur Gelegenheit haben zu können, ſich wegen ſeines Betragens gegen den heil. Vater zu rechtfertigen. Die Biſchöfe ließen ſich weder durch Drohungen, noch durch Verheißungen abhalten, ihre Reiſe zu Meere fortzuſetzen; geriethen aber, als ſie von der Flotte der Sizilianer und Piſaner angegriffen wurden, in ein ſo härtnäckiges Geſechte, daß es nur den Erzbiſchöfen von Arles, Rouen, Bourdeaux, Auch, Biſanz, Kompoſtell, und Braga, wie auch den Biſchöfen von Aſtorga, Orenza, Salamanca, Porto, Plazenzia, Carcaſſone, Agde, Nimes, Puy, Tortona, Aſti, und Pavia zu entrinnen gelang; die übrigen hingegen wurden geſchlagen, die meiſten Biſchöfe gefangen, und mit den Abgeordneten der verbundenen Städte aus der Lombardey zuerſt nach Piſa, dann nach Neapel, und endlich nach Salerno gebracht,

wo ſie in ihrer Gefangenſchaft ſo große Mühſeligkeiten ausſtanden: daß einige davon ſtarben. Je beſtürzter Gregor IX über dieſen unglücklichen Vorfall war, wovon er von einigen der obenerwähnten geretteten Biſchöfe, die für ihre Mitbrüder um Hülfe baten, Nachricht hatte, und daher nicht unterließ die Unglücklichen ſowohl ſchriftlich zu tröſten, als für ihre Entlaſſung zu ſorgen; deſtomehr frolockte darüber Friederich II wie über den herrlichſten Sieg; ſpottete des heil. Vaters; berichtete es dem König von Engelland; und ließ ſich verlauten: das Glück rufe ihn nun zur Belägerung der Stadt Rom ab. Als der heil. König Ludwig IX die Entlaſſung der unter ſeiner Krone ſtehenden Biſchöfe durch Abgeordnete von dem Kaiſer verlangt hatte, antwortete ihm dieſer zuerſt: derjenige verdiene auf das feſteſte gehalten zu werden, der ihn auf das engeſte einzuſchränken glaubte; er fand es nachher aber doch für rathſamer, die franzöſiſchen Gefangenen zu entlaſſen, weil ihm der heilige König in einem anderen Briefe darthat: daß die Biſchöfe verbunden ſeyn, dem päbſtlichen Befehle nachzukommen: daß es falſch ſey, wenn er etwa bey ſeinen Biſchöfen eine für ihn nachtheilige Abſicht vermuthete: und endlich verſicherte er: daß er der Gefangenſchaft ſeiner Biſchöfe nicht länger mehr zuſehen würde. Inzwiſchen bekam Friederich II nach einer ſehr hartnäckigen Belägerung, wobey er ſchon aus Leder Geld prägen mußte, den 14 April die Stadt Faenza auf Bedingniße; glaubte Bologna zu belägeren; nahm ſeinen Weg gegen Rom; belåger-

Jahre der Gebürt Chriſti 1241. Cöleſtins IV. Balduins II. 5. Friederichs II. 22.

Jahre der Geburt Chriſti 1241. Cöleſtins IV. Balduins II. 5. Friederichs II. 22.

lägerte nach eroberter Stadt Ceſena die Stadt Fano vergebens, und wiewohl er ſich auch der Städte Spoleti, und Terni bemächtigte, ſo mißlang ihm doch wieder der Verſuch auf Narni und Rieti. Dafür eroberten von einer anderen Seite ſeine Kriegsvölker aus Apulien die Stadt Benevent, wo er in der ganzen Landſchaft alle goldene, und ſilberne Kirchengeräthſchaften ausrauben ließ, um die Kriegsköſten davon zu beſtreiten; hoffte hierauf Rom deſto leichter zu erobern, weil ihn der Kardinal Johann Kolonna, der wider den heil. Vater aufrühriſch ward, herbeyrief, und ſchlug endlich nach eroberten Städten Tivoli, und Albano, und einigen zu dem Kloſter Farſa gehörigen Schlößern ſein Lager zu Grottaferrata auf, wo die inzwiſchen zu Rom vor ſich gegangene Veränderung ſeine weitere Fortſchritte unterbrach.

§. 188.

Einbruch der Tartaren.

Vid. ſup. §. 116. Abulf. p. 310. Nang. geſt. p. 340. Roger. de deſtr. Hung. c. 2. & ſeqq. Matth. Par. h. a. Jo. Thwor Chr. c. 74. De Guign. Hiſt. des

Das Leidweſen über den gegenwärtigen Zuſtand in Wälſchland vergrößerte dem heil. Vater noch die Nachricht von dem Einbruche der Tartaren. Von den Eroberungen des Ginguis Kan war bereits oben die Rede geweſen, und nachdem dieſer im Jahre Chriſti 1227 mit Tode abgegangen war, mißfiel ſeinem Sohne Oktai Kan der ruhige Beſitz ſeiner ererbten Staaten, und machte daher nach gänzlich erobertem Lande China, um ſeine Waffen nicht feyern zu laſſen, ſchon im Jahre Chriſti 1235 den Entwurf die entfernteſten Völker in ihrer Ruhe zu ſtören. In dieſer Abſicht brachte er zwey ungeheure

Kriegs-

Kriegsheere auf die Beine; vertraute die Anführung derſelben ſeinem Sohne Gajuk, und ſeinen Neffen Batou, und Mangou, wie auch dem Befehlshaber Sudaim Bahadour, die den Auftrag hatten die am caſpiſchen Meere liegenden Länder zu eroberen. Nachdem ſie das Ufer vom ſchwarzen Meere in Beſitz genommen hatten, ergoßen ſie ſich gleich einem aus ſeinem Ufer tretenden Strohme in die ruſſiſchen Landſchaften, und fiengen an in den Gegenden von Pohlen, und Ungarn Schrecken zu verbreiten. Bela IV, der ſchon im verwichenen Jahre dem lateiniſchen Kaiſer zu Konſtantinopel zu Hülfe gekommen wäre, wenn die Griechen ihn nicht unter dem erlogenen Vorwande, als ob ſie zur katholiſchen Einigkeit zurückkehren wollten, davon abgehalten, ja ihn ſogar zum Vermittler gebeten hätten, hörte zur nämlichen Zeit, wo er hinter den Betrug der Griechen gekommen war, von dem Einbruche der Tartaren, welche in den verwichenen Jahren die Stadt Moſcau, und die Landſchaften Wolodimer, Pereslof, Rosdow, und Susdal eroberet; von den Herzogen des ruſſiſchen Reiches, worunter Daniel der erſte ſich den Titel eines Czaars gab, einen gewißen Georg umgebracht; einen gewißen Baſilius gefangen genommen; ihre Eroberungen über Kiow, und Kamnieck weiter fortgeſetzt; bis nach Pohlen, Schleſien, und Mähren ſich ausgebreitet; aller Orten bis zur Weixel die ſchrecklichſten Verheerungen angerichtet; und als Feinde des chriſtlichen Namens vorzüglich an den Geiſtlichen die größten Grauſamkeiten ausgeübet haben. Ob

Jahre der Geburt Chriſti 1241. Cöleſtins IV. Balduins II. 5. Friederichs II. 22.

Huns T. III. Petr. de Vin. Lib. I. ep. 26. 27. 29. 30. Rayn h. a. n. 18 & ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1241. Cöleſtins IV. Balduins II. 5. Friederichs II. 22.

bey dieſem, oder bey einem anderen Einfalle der Tartaren, der im Jahre Chriſti 1260 erfolgte, jene neun und vierzig Dominikaner von Sandomir, welche in Pohlen als Martyrer verehret werden, umgebracht worden ſind, iſt zweifelhaft. So viel iſt gewiß: daß die überlegene Macht der Barbaren dem König Boleslaw aus Pohlen nach Ungarn ſich zu flüchten genöthiget hat, und daß erſt in Schleſien den Fortſchritten der Tartaren Hinderniße gemacht worden ſind, als ihnen Heinrich II. der Herzog von Lignitz und Sohn der heil. Hedwig, mit Hülfe der Völker aus Pohlen, und der deutſchen Ritter eine Schlacht gelieferet hat, in der er blieb. Man ſchrieb die Urſache dieſer unglücklichen Schlacht einem jähling entſtandenen Feuer, ſo einen dicken Rauch zurück ließ, zu, und hält es nicht für unwahrſcheinlich: daß es eine Wirkung des Schießpulvers geweſen ſeyn mag, ſo bey den Chineſern lang ſchon erfunden war, und wovon auch die Tartaren einigen Gebrauch zu machen gewußt haben mögen; nur war dieſes das erſtemal, daß man in Europa etwas davon ſah. Daß Breßlau der Wuth der Barbaren entgangen war, nannte man ein augenſcheinliches Wunder, ſo Gott auf die Fürbitte des heil. Ceslaus eines Dominikaners wirkte, der, von ſeinem heil. Ordensſtifter in die mitternächtlichen Landſchaften geſandt, in Böhmen, Schleſien, Mähren, Sachſen, Preußen, und Pommern geprediget, ſich um dieſe Zeit zu Breßlau aufgehalten, nicht allein vierzehen Jahre vorher den Einfall der

Jahre der Geburt Chriſti 1241. Cöleſtins IV. Balduins II. 5. Friederichs II. 22.

Tartaren, ſondern auch den Tod des Herzoges Heinrichs II vorausgeſagt, ſich wunderbarlich mit dem Volke in einer Feſtung erhalten, und endlich im Heumonate des folgenden Jahres das Zeitliche geſegnet hat. Als die Tartaren bereits in die Staaten des Königs von Ungarn eingebrochen waren, und dieſer, anſtatt Hülſe zu erfahren, ſeine Herren nur gleichgültig dabey geſunden hatte, wandte ſich Bela IV zu dem Herzoge von Oeſterreich, und zu dem Kaiſer Friederich II, deſſen Vaſall er werden wollte, wenn er ihm eilends zu Hülſe käme. Erſterer ſchickte ungeſäumt Völker nach Ungarn; Letzterer aber, der mit der Eroberung der Stadt Rom Herr von ganz Wälſchland zu werden hoffte, entſchuldigte ſich mit dem: daß er ſelbſt zuerſt ſeine Abſichten auszuführen habe. Indeſſen lauerte der Pfalzgraf in den engen Päſſen des Gebirges die Tartaren ab, nachdem aber deſſen ungeachtet ſeine Leute gleichwohl geſchlagen wurden, hinterbrachte er in Eile dem König Bela IV, der zu Peſt eben eine Staatsverſammlung hielt, die Nachricht: daß die Feinde ſchon ganz in der Nähe wären. Der Erſte, der ſich in eine Schlacht wagte, war Hugolin der Erzbiſchof von Colotza; doch dieſer ward geſchlagen, und konnte ſich kaum mit der Flucht retten, wie es auch dem Benedikt Biſchofe von Waradin ergieng, als ein Theil der Tartaren Waitzen in Aſche gelegt hatte. Dem heil. Vater gieng die Verheerung eines ſo blühenden Königreiches ſehr nahe, und er kündigte deshalben einen Kreuzzug an; doch weil die gegen-

Jahre der Geburt Chriſti 1241. Cöleſtins IV. Balduins II. 5. Friederichs II. 22.

wärtigen Umſtände ein unverzügliches Gegenmittel erfoderten; zog Bela IV der Kriegsvölker, ſo viel er nur auftreiben konnte, in Eile zuſamm, und wagte damit einen ſo unglücklichen Angriff: daß er nebſt einem überausgroßen Verluſte die Erzbiſchöfe von Gran, und Colotza, die Biſchöfe von Raab, Siebenbürgen, und Neutra in dieſer Schlacht eingebüßet hat. Der König von Ungarn flüchtete ſich hierauf nach Pohlen, dann nach Oeſterreich, wo er unter dem Scheine der Freundſchaft ſeines ganzen Schatzes beraubt wurde, und endlich nach Dalmazien, wo indeſſen die Tartaren Peſt, und Waradin beſetzten, und ſo viel der Ungarn ihnen nur immer in ihre Hände kamen, alle über die *Klinge* ſpringen ließen. War gleich vor Beylegung der Zwiſtigkeiten zwiſchen der Kirche, und dem Reiche keine Hülfe zu hoffen; ſo ließ Bela IV deshalben durch den nach Wälſchland abgeſchickten Biſchof von Waitzen dem Gregor IX, und Friederich II dringende Vorſtellungen machen, und bekam vom Erſteren zur Antwort: er wäre bereit mit dem Kaiſer den Frieden einzugehen, wenn dieſer ſich nur den Kirchengeſetzen unterwürfe. Friederich II hingegen ſchob die Schuld von allem Uebel auf den heil. Vater, und anſtatt von ſeinen Feindſeligkeiten abzuſtehen, hieß er den König von Frankreich, und alle übrige chriſtliche Landesfürſten den Tartaren Widerſtand *leiſten*. Vorzüglich aber ließ er ſich in dem Briefe an den König von Engelland wider den heil. Vater

heraus, wo er von dieſem ſagte: daß er ſich zum Herrn über alle chriſtliche Königreiche aufwerfen wolle.

Jahre des Geburt Chriſti 1241. Coleſtins IV. Balduins II. 5. Friederichs II. 22.

§. 189.

Tod Gregors IX, welchem Cöleſtin IV nachfolgt.

Diese, und mehrere andere ausgeſtreute Verleumdungen zu hören, ſo viele beklagenswürdige Gegenſtände vor Augen zu haben, das heil. Land von den Waffen der Muſelmänner äußerſt bedrückt, das morgenländiſche Reich von der Macht der ſchiſmatiſchen Griechen umrungen, Deutſchland von den Waffen der Tartaren theils verheeret, theils bedrohet, die Lombardey von ketzeriſchen Gottloſigkeiten angeſteckt, Wälſchland durch Spaltungen aufgerieben, die meiſten päbſtlichen Staaten durch die Waffen Friederichs II entriſſen, und Rom ſelbſt ſchon der nächſten Gefahr ausgeſetzt zu ſehen würden dem Gregor IX bey ſeinem Alter von beynahe hundert Jahren nicht geſtattet haben mit ſolcher Lebhaftigkeit des Geiſtes die Geſchäfte der allgemeinen Kirche zu führen, wenn ihn nicht die göttliche Gnade ſonderbar geſtärket hätte. An ſeinen Kräften erſchöpft, durch Widerwärtigkeiten hart geprüfet, und reif für die Ewigkeit beſchloß er endlich den 21 Tag des Sommermonates in dieſem Jahre die Tage ſeines Lebens, und ward im Vatikan begraben. Die Verdienſte dieſes Pabſtes bedürfen keiner beſonderen Lobeserhebung; denn wir hatten in dem Gange der Geſchichte Gelegenheit genug ſie umſtändlich kennen zu lernen. Die Wahl eines neuen Nachfolgers zu einer Zeit, wo man von dem Friederich II nichts als Gewaltthätig-

Rich. S. Germ. p. 1036. Matth. Par. & Alb. Stad. h. a. Vghell. T. I. p. 154. Bec. Tom. XIII. p. 483. & ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1241. Cöleſtins IV. Balduins II. 5. Friederichs II. 22.

thätigkeiten zu befürchten hatte, unterlag deſto größeren Beſchwernißen, weil ſich nur einzige zehen Kardinäle zu Rom befanden, und dieſe nicht einmal untereinander einig werden konnten, daß zwey Drittheile der Wahlſtimmen auf die zu erwählende Perſon gekommen wären. Dieſes geſchah erſt alsdann, nachdem ihnen auf ihr Anſuchen der Kaiſer den Kardinal Jakob von Präneſte, und den Kardinal Otto von St. Niklas unter folgendem Bedingniße aus der Geſangenſchaft entließ, daß ſie zu ihrer Geſangenſchaft zurückkehren ſollen, wenn anders nicht die Wahl den Otto ſelbſt träfe. Der Zuwachs dieſer zweener Kardinäle machte: daß ſich alsdann die Wahlſtimmen den 27 Tag des Weinmonates in der Perſon Gottfrieds Caſtiglioni, eines geborenen Mayländers, Vetters des verſtorbenen Pabſtes Urbans III, und Kardinalbiſchofes von Sabina vereinigten, der den Namen Cöleſtins IV annahm, und ſeine Erhöhung durch eine feyerliche Geſandtſchaft dem Friederich II zwar berichtete, die Antwort aber darauf kaum gehöret haben mag, weil er nach achtzehen Tagen ſeiner päbſtlichen Regierung die Schuld der Natur bezahlet hat. Von ihm lieſt man nur ſo viel: daß er am Feſte aller Heiligen feyerlichen Gottesdienſt gehalten, einige Kardinäle ernannt, und einige Biſchöfe geweihet haben ſoll. Wir werden finden: daß nach ſeinem Tode der päbſtliche Stuhl erſt im Jahre Chriſti 1243 den 24 Tag des Brachmonates beſetzt wurde, ſo nothwendig auch immer die Umſtände der wälſchen, und mitter-

ternächtlichen Landſchaften erfoderet hätten ein ſichtbares Oberhaupt der Kirche zu haben.

Jahre der Geburt Chriſti 1242. Balduins II. 6. Friederichs II. 23.

§. 190.

Unruhen in Languedoc.

Hiſt. de Lang. Tom. III. Act. SS. ap. Boll. 29. Maj. Labb. Tom. XIII. Conc. col. 1467. Guil. Pod. Laur. c. 45.

Betrübt war der Lauf des gegenwärtigen Jahres ſowohl für Böhmen, Ungarn, und ihre benachbarten Landſchaften, wo die Tartaren ein ſchauderndes Andenken ihrer heidniſchen Wuth hinterließen, als für Wälſchland, wo die Parteyen der Welfen, und Gibellinen allen ihren Kräften aufboten, um ſich zu überwältigen. Nur Frankreich genoß unter der ſanften Regierung des heil. Ludwigs IX, und ſeiner frommen Mutter Blanka ruhigere Tage, die über die Nachricht von dem Einbruche der Tartaren beſtürzt ihren Sohn fragte: was zu thun ſey, wo man ſich, und die Kirche mit dem nahen Untergange bedrohet ſähe. Der heilige König erwiederte: man muß auf Gott Vertrauen ſetzen, und wenn die Tartaren auch wirklich kommen, ſo werden wir ſie entweder in die Hölle, oder ſie uns in Himmel ſchicken. Schon wollte der heil. Ludwig IX wider dieſe Barbaren die Waffen ergreifen, als ihn wieder die neuen Unordnungen in Languedoc aufmerkſam machten, allwo im verwichenen Jahre Raymund VII der Graf von Toulouſe die Partey Friederichs II zwar verlaſſen, und ſich verbunden hat des heil. Vaters ſich anzunehmen, mit dem Biſchofe von Toulouſe zu dem Kirchenrathe nach Rom zu kommen, mit dem König von Frankreich, und dem Grafen von der Provence

Jahre der Geburt Chriſti 1242. Balduins II. 6. Friederichs II. 23.

den Frieden zu halten, und mit Hülfe Jakobs des Königs von Arragonien, durch den er die Gültigkeit ſeiner Ehe zu bewirken glaubte, aber doch nicht bewirkte, die Feinde des Glaubens, und der römiſchen Kirche zu demüthigen; in gegenwärtigem Jahre hingegen ſich wieder mit dem König von Engelland zu dem Hugo Luſignan, Grafen von Marche ſchlug, und im Frühjahre wider den heil. Ludwig IX Feindſeligkeiten auszuüben anfieng. Allein Raymund VII mußte doch wieder den heil. König um Gnade bitten, erhielt ſie auch auf Vermittlung der Königinn Blanka, und verband ſich in dem darauf erfolgten Friedensſchluße die Kirche zu vertheidigen, und ſeine Staaten von der Ketzerey zu reinigen. Weil der Graf von Toulouſe ſchon vor, und nach dieſem Kriege die Aufhebung des Ketzergerichtes geſucht hat, erfrechten ſich die Ketzer dadurch ſo ſehr: daß ſie in dieſem Jahre den 29 May eilf der Inquiſitoren, die theils aus dem Orden der Dominikaner, und minderen Brüder, theils von der Kleriſey waren, zu Avignonet umgebracht haben. Sobald die Kardinäle zu Rom von dieſer Mordthat Nachricht hatten, munterten ſie die Dominikaner in einem Briefe an ihren Provinzial zur unerſchrockenen Fortſetzung ihres apoſtoliſchen Eifers wider die Ketzer an, und nannten diejenigen, die deshalben ihr Leben eingebüßet haben, Blutzeugen. Die Inquiſitoren zu Carcaſſone erklärten die Urheber dieſer Mordthat, und die Mitſchuldigen in Kirchenbann, und verlangten unter Bedrohung der

näm-

nämlichen Strafe von dem Grafen von Toulouſe Genugthuung. Es hieß: daß dieſer Graf ſelbſt an der begangenen Grauſamkeit nicht unſchuldig geweſen ſeyn ſoll; nachdem er aber mit dem König von Frankreich den Frieden geſchloſſen hatte, ließ er nicht allein die Strafwürdigen aufſuchen, und hinrichten, ſondern verband ſich den 23 Hornung im darauffolgenden Jahre zur gänzlichen Ausrottung der Ketzer ſeine Macht anzuwenden. Deſſen ungeachtet beklagte ſich Raymund VII abermal in dem den 18 April zu Beziers gehaltenen Kirchenrathe wider die Inquiſitoren, die ihn ehedem in Kirchenbann erkläret haben; doch dieſe Sache ward erſt im folgenden Jahre entſchieden, wo das Ketzergericht in ſein voriges Anſehen wieder eingeſetzt wurde. Die Ketzer auszurotten hielt im verwichenen Jahre auch Peter der Erzbiſchof von Tarragona einen Kirchenrath, und man konnte von den daſelbſt ergriffenen Maßregeln ſich deſto beſſeren Erfolg verſprechen, weil der heil. Raymund von Pegnafort die Anleitung dazu gegeben hat.

Jahre der Geburt Chriſti 1242. Balduins II. 6. Friederichs II. 23.

§. 191.

Um nicht wieder in eine Art von Gefangenſchaft zu gerathen, und ſich durch die Gewaltthätigkeiten des Kaiſers Friederichs II an einem Orte einſperren zu laſſen, wo das verwichenemal der Kardinal Robert von St. Chryſogon geſtorben, der Kardinal Sinibald hingegen in eine tödtliche Krankheit verfallen war, ſahen ſich die Kardinäle genöthiget

Innozenz IV wird Pabſt. Nicol. de Curb. in Vit. Innoc. IV Petr. de Vin. Lib. I. ep. 14. 17. 35. Matth.

Jahre der Geburt Chriſti 1243. Jnnozenz IV. 1. Balduins II. 7. Friederichs II. 24.

Par. ad an. 1243. Ricordan. Malaſp. Rich. S. Germ. Raynal. ad ann. 1243. n. 9 & ſeq.

get aus Rom ſich zu entfernen, und an verſchiedenen Orten der Sicherheit wegen zerſtreuet zu ſeyn. Da dieſes die Urſache war, warum die päbſtliche Wahl verſchoben wurde, muß es gewiß ſehr auffallend ſeyn, wenn Friederich II, der Urheber dieſes Verſchubes ſich gleichwohl getrauet hat den Kardinälen zu wiederholtenmalen dieſes Verſchubes wegen ſo beißende Vorwürfe zu machen, und ſogar dem König von Frankreich deshalben ſo dringende Vorſtellungen zu machen. Man muß daher dieſes entweder eine allzuſehr übertriebene politiſche Wendung nennen, oder den hierüber verfaßten Brief für unterſchoben, und für eine Geburt einer Läſterzunge, und dieß zwar um deſto wahrſcheinlicher halten, weil eben dieſer Brief durch einen groben Verſtoß dem Philipp zugeſchrieben iſt. Kann es gleich wahr ſeyn: daß der heil. Ludwig IX wegen Beſchleunigung der päbſtlichen Wahl eine Geſandtſchaft zu den Kardinälen geſchickt haben mag; ſo kann man doch niemal glauben: daß dieſer heil. König geſchrieben haben ſoll, er werde im widrigen Falle kraft eines vorgegebenen Privilegiums, ſo der heilige Klemens dem heiligen Denys ertheilt haben ſoll, und wovon auch Fleury nichts finden konnte, durch ſeine franzöſiſche Biſchöfe einen neuen Pabſt erwählen laſſen. Genug: daß dieſes wieder Matthäus Paris erzählt, folglich weis man auch ſchon, was man auf das bloße Wort dieſes eben ſo ſchmähſüchtigen, als unwiſſenden Mönchen halten ſoll. Friederich II, der erſt zu Anfange dieſes Jahres einige Kardinäle, und Beamte vom

päbſtlichen Hofe aus der Gefangenſchaft entließ, und, weil er nur den Kardinal von Präneſte nicht entlaſſen wollte, der Meinung war, man werde ohne dieſen nicht zur Wahl ſchreiten, kam unter dem Vorwande dieſe Wahl zu beſchleinigen an der Spitze ſeines Kriegsheeres im Maymonate aus Apulien vor die Stadt Rom, wo er die ganze Gegend verheerte, und auf die Klagen des Volkes, warum es nämlich für fremde Schuld büßen müßte, deſto mehr die Kirchen, und Güter ſowohl der Kirchen, als der Kardinäle ausplünderte, und durch die in ſeinem Solde ſtehenden Sarazenen verwüſten ließ. Dieſe Barbaren übten vorzüglich zu Albano die gottloſeſten Gewaltthätigkeiten aus; denn ſie raubten daſelbſt hundert fünfzig Kirchen aus, trugen die koſtbareſten Kirchengeräthſchaften davon, und verſetzten die Einwohner in das äußerſte Elend. Auf die Vorſtellungen der Kardinäle zog endlich der Kaiſer ſeine Kriegsvölker zurück, und nachdem er auch den Kardinal von Präneſte auf freyen Fuß geſtellt hatte, verſammelten ſich die Kardinäle den 25 Tag des Brachmonates zu Anagni, und erwählten daſelbſt für den ein Jahr, acht Monate, und ſieben Tage leer ſtehenden päbſtlichen Stuhl den Kardinal Sinibald Fieſchi aus Genua, der von den Grafen von Lavagno abſtammte, den Namen Innozenz IV annahm, und den 28 Tag des nämlichen Monates geweihet wurde. Als er ſeine Erhöhung bekannt machen ließ, ſuchte er in dem Gebete der Chriſtgläubigen vorzüglich Unterſtützung uud aus ſeinem an den Erzbiſchof von Rheims, und deſſen unterordnete Biſchöfe

Jahre der Geburt Chriſti 1243. Innozenz IV. 1. Balduins II. 7. Friederichs II. 24.

Jahre der Geburt Chriſti 1243. Innozenz IV. 1. Balduins II. 7. Friederichs II. 24.

ſchöſe erlaſſenen Briefe erſieht man beſonders, wie ſehr er allen Verdacht der Habſucht von ſeinen Beamten, und Geſandten abzuwenden geſucht habe; denn er verband diejenigen, die ſeine Briefe überbrachten, mit einem Eide außer der Koſt, und im Falle einer Krankheit außer den Arzneyen ſonſt nichts anders anzunehmen. Ob er auch dem Friederich II ſeine Erhöhung berichtet habe, iſt unbekannt, denn man weis nur ſo viel: dieſer habe die Nachricht davon zu Melfi gehöret, und, weil er den Kardinal Sinibald für ſeinen Freund ausgab, ſich verlauten laſſen: er fürchte an dem Kardinal einen Freund verloren, und an dem Pabſte einen Feind bekommen zu haben. Um zu zeigen als ob ihm an der Gunſt des Pabſtes doch was gelegen wäre, ſchickte er den Erzbiſchof von Palermo, den Gerhard Großmeiſter des deutſchen Ritterordens, den Anſald Admiral in Sizilien, den Peter von Vigne ſeinen Sekretär, den Thaddäus von Seſſa, und Roger von Porcaſtrella Dechant zu Meſſina als ſeine Geſandte zu ihm nach Anagni, durch die er ihm zu ſeiner Erhöhung Glück wünſchen ließ, und in ſeinem Briefe ihm für die Ehre, und Freyheit der Kirche ſeine ganze Macht antrug. Aus Verlangen der Spaltung zwiſchen dem Reiche, und dem Prieſterthume ein Ende zu machen ſchickte auch Innozens IV den Peter Erzbiſchof von Rouen, den Wilhelm Abt von St. Fakund, der den Frieden zu ſtiften eben von dem heil. Ferdinand II König von Kaſtilien geſchickt war, und den Niklas von Reggio nach Apulien ab. Weil Letzterer inzwiſchen ſtarb,

erſetz-

erſetzte der heil. Vater ſeine Stelle mit jenem Wilhelm Biſchofe von Modena, deſſen apoſtoliſchen Eifer wir bereits in Bekehrung der mitternächtlichen Völker kennen gelernt haben; und dieſe Geſandſchaft hatte bey Beſtimmung der Friedensbedingniße den Kaiſer nicht allein von der Aufrichtigkeit der Geſinnungen des Pabſtes, und der Kardinäle zu verſichern, ſondern auch von ihm die Erfüllung ſeines Verſprechens zu verlangen: damit er alle Geiſtliche, und Layen, die auf ihrer Reiſe zu dem Kirchenrathe auf dem Meere gefangen worden ſind, entlaſſe, und für jede Schuld, weshalben er ſich den Kirchenbann zugezogen hat, Genugthuung leiſte. Glaube er übrigens, daß ihm Unrecht widerfahren wäre; ſo ſollen dieſe Beſchwerden in einer Verſammlung aller Landesfürſten, Herren, und Biſchöfe auf eine gute Art vorgebracht, und unterſucht werden, die ihn überzeigen ſoll: daß man ſonſt nichts anderes als die allgemeine Ruhe ſuche. Anſtatt dieſe Bedingniße einzugehen, bezeigte ſich Friederich II gegen die päbſtliche Geſandſchaft ſo unerbittlich: daß er ſich vielmehr beſchwerte: der heil. Vater habe nicht einmal ſeine Geſandten vor ſich gelaſſen: Salinguerra werde noch immer von der welfiſchen Parthey in der Gefangenſchaft aufgehalten, obgleich er den Kardinal von Präneſte entlaſſen habe: der päbſtliche Geſandte, und Erzbiſchof von Maynz ſey eben ſo ſein abgeſagter Feind, wie in Languedoc der Biſchof von Avignon des Grafen von Touloufe, und er wollte endlich, daß der in der Lombardey ſtehende päbſtliche Geſandte Gregor von Montelun-

Jahre der Geburt Chriſti 1243. Innozenz IV. 1. Balduins II. 7. Friederichs II. 24.

Jahre der Geburt Chriſti 1243. Innozenz IV. 1. Balduins II. 7. Friederichs II. 24.

go abgerufen werden ſollte, wobey er zugleich den heil. Vater beſchuldigte, als ob er in Ausrottung der Ketzereyen nachläßig wäre. Auf dieſes ließ Innozenz IV durch ſeine Geſandten antworten: Gregor von Montelungo könne nicht abgerufen werden, theils weil die Lombarder alle Hoffnung zum Frieden verlieren würden, theils weil der Kaiſer die Güter der römiſchen Kirche in der Lombardey noch immer beſitze: Salinguerra befinde ſich nicht bey ihm, ſondern bey den Venezianern in Gefangenſchaft, und verdiene eine ſolche Strafe, weil er die dem heil. Stuhle zugehörige Stadt Ferrara aufrühriſch gemacht habe: und gleichwie der heil. Vater verſicherte: daß er in Abſicht auf die Vorſtellungen entweder wider den Erzbiſchof von Maynz, oder zum Beſten des Grafen von Toulouſe nicht ermangeln würde nach Gerechtigkeit zu Werke zu gehen, alſo ſagte er zu Ende: daß nur die Feindſeligkeiten Friederichs II Urſache ſeyn, warum er in der Lombardey, und in Toſkana ſeinen Eifer wider die Ketzer nicht ausüben könne; und beruft ſich dabey auf den Gebrauch der römiſchen Kirche, dem zufolge Niemand, der dem Kirchenbanne unterliegt, bey dem heil. Vater vorgelaſſen wird. Friederich II hegte wirklich keine friedliche Geſinnungen; denn er übte zur nämlichen Zeit, wo er die Freundſchaft des Pabſtes zu ſuchen ſchien, Feindſeligkeiten in den römiſchen Staaten aus, und nahm Viterbo in Beſitz. Da Innozenz IV des Menſchenblutes zu ſchonen dieſe Stadt nicht mit Gewalt zurück eroberen wollte, gelang es dem Rainer Kardinal bey der heil. Maria

in

in Koſmedin ſie nicht allein unter den Gehorſam des heil. Stuhles wieder zu bringen, ſondern auch den Grafen von Toſkana, und den Statthalter von Rom gefangen zu nehmen; und ob gleich der Kaiſer Viterbo abermal zu belägeren kam: ſo mußte er ſich doch wieder nach Piſa zurück ziehen, und verheerte nachher dafür die Gegend von Aſſiſi, weil dieſe Stadt dem heil. Vater getreu geblieben iſt.

Jahre der Geburt Chriſti 1243. Innozenz IV. 1. Balduins II. 7. Friederichs II. 24.

§. 192.

Unter dieſen Unruhen hoffte Innozenz IV an dem Raymund VII Grafen von Toulouſe, einen Friedensſtifter zu finden, welcher, als er bey ſeiner Ankunſt in Apulien hörte: daß der heil. Vater um die Mitte des Wintermonates nach Rom zurückgekehrt ſey, wo man ihn mit größten Freuden empfieng, ſeine Appellirung wider die Inquiſitoren weiter fortſetzte, und um die Losſprechung bitten ließ. Auf ſein Verſprechen, daß er den Befehlen der Kirche gehorchen, und Genugthuung leiſten wolle, ließ ihn der heil. Vater durch den Erzbiſchof von Bari losſprechen; empfieng ihn hierauf zu Rom mit vielen Ehren, weil er ihm auch von dem König von Frankreich empfohlen war; ließ ſeine Losſprechung bey den franzöſiſchen Biſchöfen bekannt machen; durch den Biſchof von Avignon für ihn eine Verlängerung des Waffenſtillſtandes bey dem Könige von Arragonien bewirken; und durch die Inquiſitoren in Languedoc allen denjenigen Ketzern, die ſich binnen einer gewißen Zeit freywillig vor ihrem Gerichte ſtellen, eine

Losſprechung des Grafen von Toulouſe.

Raynal, h. a. n. 31. & ſeqq. Bull. Ord. Præd. Tom. I. p. 128. & ſeq. Chr, Pruſſ. p. 477. Matth. Par. h. a. Bibl. Patr. Tom. XXV. p. 329. Pet. de Vin. Lib. I. ep. 37.

Jahre der Geburt Chriſti 1243. Jñozenz IV. 1. Balduins II. 7. Friederichs II. 24.

ne allgemeine Gnade verkündigen. Auf ſolche Art mit der Kirche ausgeſöhnt, konnte Raymund VII, wie wir es ſehen werden, deſto eher einen Friedensſtifter abgeben, weil er mit dem Kaiſer im beſten Verſtändniße war. Schon im Heumonate dieſes Jahres hatte Innozenz IV in einem Schreiben den Eifer der Inquiſitoren in der Provence angerühmet, weil viele von ihnen unlängſt für die Reinigkeit des Glaubens ihr Leben hergegeben haben, und daher nahm er es nicht an, als einige von ihnen ihr Amt aufgeben wollten, ſondern erlaubte ihrem Provinzial den erlittenen Verluſt mit würdigen Männern zu erſetzen. Die Ketzer auszurotten befahl er auch die im Jahre 1224 bekanntgemachten Verordnungen Friederichs II in der Lombardey, in der Mark Treviſo, und in Romagna unter ihre Geſetze einzutragen; und dehnte ſeine apoſtoliſche Sorgfalt dabey nicht minder über Liefland, und Preußen aus, wo mit Hülfe der Miſſionären, und der deutſchen Ritter der wahre Glauben ungemein verbreitet wurde, und wozu den Dominikanern in Deutſchland aufgetragen war einen Kreuzzug wider die Heiden zu predigen. Wir haben bereits vernommen: daß an der Bekehrung der dortigen Landſchaften jener Wilhelm von Modena, den wir unlängſt als päbſtlichen Geſandten zu dem Kaiſer abgeſchickt ſahen, gearbeitet hat, auf deſſen Bericht von den geſegneten Früchten Innozenz IV ihm nachher befohlen hat die dortigen Landſchaften in vier Kirchenſprengel abzutheilen. Chriſtian, der aus einem ehmaligen Ciſterzienſermönchen

Biſchof von Preußen ward, beſetzte dieſe neuerrichtete Biſthümer mit würdigen Hirten, und behielt ſich zu ſeinem Wohnſitze Culm vor, wo ihm bald darauf Heinrich ein Dominikaner nachfolgte; für Wermeland hingegen ſetzte er zu Braunsberg, welcher Sitz ſpäter nach Elbing übertragen wurde, einen gewißen Anſelm von Meiſſen; für Pommern zu Marienwerder einen gewißen Erneſt aus dem Predigerorden; und für Samland zu Fiſchhauſen einen gewißen Heinrich von Brun ein. Da dieſe neue Biſthümer zur Errichtung vieler Klöſter, und Kirchen Gelegenheit gaben, ward dadurch der Kirche dieſes gleichſam erſetzt, was ſie von einer andern Seite durch die ketzeriſche Bosheit erlitten hat. Die Freyheit zu denken, und der Kützel Glaubensſachen mit philoſophiſchen Spitzfindigkeiten ergründen zu wollen hatte nicht allein einſtens einen Abailard, ſondern auch um die gegenwärtige Zeit mehrere in den theologiſchen Schulen verführet. Stephan der Biſchof von Paris hatte ſchon vor einigen Jahren etwelche daraus entſtandene Irrlehren verdammet; und verdammte auch in dieſem Jahre zehen andere dergleichen Sätze, die von den Schülern ihren Urſprung hatten. Matthäus Paris, der im Verleumden ſich immer gleich, und immer der nämliche bleibt, ſagt, dieſe Irrthümer wären von Lehrern der Gottesgelehrtheit, und namentlich von den Dominikanern, und minderen Brüdern hergekommen. Wir müßen aber doch allzeit mehr dem Biſchofe Stephan glauben, der es doch ganz gewiß beſſer als Matthäus Paris wißen mußte:

Jahre der Geburt Chriſti 1243. Innozenz IV. 1. Balduins II. 7. Friederichs II. 24.

Jahre der Geburt Chriſti 1243. Jnnozenz IV. 1. Balduins II. 7. Friederichs. II. 24.

daß nämlich dieſe Irrlehren nicht von Lehrern, ſondern von den Schülern ausgeſtreuet wurden. An die Schmähſucht gewöhnt ſagt dieſer engelländiſche Mönch ferner: die zween beſagten Ordensſtände hätten um den Vorzug ihrer Regel unter einander einen Zank gehabt, der den Chriſtgläubigen zum größten Aergerniße war. Wie ſoll man nun aber auch dieſes Aergerniß einem Matthäus Paris glauben, nachdem dieſer ſelbſt bekennt: das ganze Volk habe gegen dieſe zween Orden die größte Ehrfurcht bezeiget. War nicht etwa dieſe größte Ehrfurcht die eigentliche Urſache, daß der Neid dem engelländiſchen Mönchen einen ſolchen Tadel in die Feder geſagt hat? Man wundere ſich daher nicht, wenn die Privilegien dieſer Orden, ihr Schutz bey den Großen, und ihre Gelehrſamkeit, wodurch ſie ſich vorzüglich auszeichneten, bey dem Matthäus Paris noch weit mehr Stoff zur Verkleinerung ihrer Ehre, und zu Verleumdungen gegeben haben. Weis doch auch Peter von Vigne, deſſen Schmähſucht jener des Matthäus Paris nichts nachgiebt, in dem Reichthume, und in den prächtigen Gebäuden dieſer zweener Ordensſtände eben ſo viel übles zu entdecken, und es in einem unter dem Namen der Kleriſey an den Friederich II gerichteten Briefe ſo lebhaft zu ſchildern, daß der Kaiſer nicht hätte ſäumen ſollen dergleichen Uebeln bäldeſt abzuhelfen.

§. 193.

§. 193.

In dieſem Jahre ſegnete den 15 Tag des Weinmonates das Zeitliche die heil. Hedwig, eine Herzoginn, die den Völkern in Pohlen glänzende Beyſpiele ihrer Tugenden hinterlaſſen hat. Sie war eine Tochter Bertholds des Herzoges von Kärnthen, Marggrafen von Mähren, und Grafen von Tyrol. Von ihrer Kindheit an ward ſie in dem Kloſter zu Lüzingen in Franken erzogen, und im zwölften Jahre ihres Alters dem Heinrich Herzoge in Schleſien, und Pohlen zur Ehe gegeben, wo ſie mit den Pflichten ihres Standes die chriſtliche Vollkommenheit zu vereinbaren wußte. Nachdem ſie ſechs Kinder geboren hatte, überredete ſie ihren Gemahl zu einer immerwährenden Enthaltſamkeit, von welcher Zeit an beyde mitſammen in der Welt ein klöſterliches Leben führten. Auf das Anſuchen der heil. Hedwig ſtiftete ihr Ehegemahl im Jahre 1203 zu Trebnitz unweit von Breßlau ein Ciſterzienſer Nonnenkloſter, wohin ſie ihre Tochter Gertraud gab, die nachher als Abtißinn daſelbſt mehreren Jungfrauen mit Ruhme vorſtand. Seit dem die heil. Hedwig, von ihrem Ehegemahl getrennt, denſelben als ihren Bruder betrachtete, wohnte ſie bey dieſem Kloſter, und trug auch das Ordenskleid, ohne jedoch ſich zu den Ordenspflichten zu verbinden, um dadurch den Armen ferner nützlich zu ſeyn. Als ihr darnach im Jahre Chriſti 1238 der Tod ihren Gemahl den Horzog Heinrich, der wegen des langen Bartes, den er ſich auf

Jahre der Geburt Chriſti 1243. Indiczenz IV. 1. Balduins II. 7. Frieder ichs II. 24.

Berichte von der heil. Hedwig. Act. SS. ap. Boll. 15. Octob. c. 3. et ſeqq.

 die

Jahre der Geburt Chriſti 1243. Innozenz IV. 1. Balduins II. 7. Frieder ichs II. 24.

die Art der Layenbrüder in den Klöſtern nach abgelegtem Gelübde der Keuſchheit wachſen ließ, der Bärtige genannt wurde, geraubt, und ſie hierauf in dieſem Jahre die Nachricht von dem Tode ihres Sohnes Heinrichs II des Herzoges von Lignitz hörte, der, wie wir bereits vernahmen, in einer Schlacht mit den Tartaren geblieben war, erlitt ſie dieſen beyderſeitigen Verluſt mit heldenmüthiger Entſchloſſenheit, welche ſie auf die künftige Belohnung hinſehen hieß, bis ſie endlich im gegenwärtigen Jahre an obenbeſagten Tage dieſelbe zu empfangen von dieſer Welt geſchieden war. Sie enthielt ſich vierzig Jahre vom Fleiſcheſſen, und unterbrach dieſen Vorſatz nur auf ausdrücklichen Befehl Wilhelms des Biſchofes von Modena, und päbſtlichen Geſandten. An Montagen faſtete ſie; an Samſtagen aß ſie bloßes Zugemüſe; an Mittwochen, und Freytagen aber war Waſſer, und Brod ihre einzige Nahrung. Ueberdieß trug ſie ein rauhes Bußkleid an ihrem bloßen Leibe; tödtete durch ſcharfe Bußwerke ihr Fleiſch ab; und pflegte, mit einer ſchlechten Kleidung bedeckt, ſelbſt zur rauheſten Winterszeit barfuß herumzugehen. Mit den heil. Sakramenten der Sterbenden verſehen beſchloß ſie ihren heiligen Lebenslauf mit einem eben ſo heiligen Tode, und Gott würdigte ſich bey ihrem Grabe viele Wunder zu wirken, die nachher im Jahre Chriſti 1267 den Pabſt Clemens IV bewogen ihren Namen in die Zahl der Heiligen mit aller Feyerlichkeit einzuſchalten.

§. 194.

Wir haben unlängſt erwähnet: daß Raymund VII der Graf von Toulouſe nach ſeiner Ausſöhnung mit der Kirche deſto eher einen Friedensſtifter zwiſchen dem Pabſte, und dem Kaiſer abgeben konnte. Friederich II bediente ſich deſſelben wirklich zu dieſem Geſchäfte, und um dieſes zu Stande zu bringen theilte er ihm den Peter von Vigne, und den Thaddäus von Seſſa zu; von Seiten des Innozenz IV hingegen, der dieſe Gelegenheit mit Freuden ergriff, wurden zu dieſer Friedensunterhandlung nebſt dem Biſchofe von Oſtia, und Velletri, die drey Kardinäle Stephan, Aegyd, und Otto beſtimmt. In dieſen Friedensbedingnißen war enthalten: daß der Kaiſer dem heil. Vater, und ſeinen Bundesgenoßen alles dasjenige, was er ihnen in den letzten Uneinigkeiten entriſſen hat, wieder zurückſtellen, und ſchriftlich erklären ſoll: daß er dem wider ihn von dem Gregor IX gefällten Urtheile nicht aus Verachtung, ſondern weil es ihm nicht zugeſtellt worden ſey, zu gehorchen unterlaſſen habe, ob dieſes gleich mit ſeiner Schuld geſchehen iſt. Ueberdieß ſoll er ſchriftlich erklären: daß er an dem Pabſte, möchte dieſer auch wirklich ein Sünder ſeyn, die vollkommene Macht in geiſtlichen Dingen über alle Chriſtgläubigen, ohne die Landesfürſten davon auszunehmen, erkenne. Friederich II verſprach bis zu ſeiner Losſprechung nicht allein ſeine bisherige Vergehungen durch Almoſen, Faſten, und andere gute Werke gut zu machen; ſondern

Jahre der Geburt Chriſti 1244. Innozenz IV. 2. Balduins II. 8. Friederichs II. 25.

Innozenz IV flüchtet ſich nach Genua.

Matth. Par. ad a. 1244. Nicol. de Curb. in vit. Inn. IV. Raynal. ad an. 1244. n. 21. & ſeqq. Wading. h. a.

dern

Jahre der Geburt Chriſti 1244. Innozenz IV. 2. Balduins II. 8. Friederichs II. 25.

dern als er dieſe Bedingniße eingieng, machte er ſich überdieß verbindlich den Kirchenprälaten alles Entriſſene zurück zu ſtellen; den übrigen alle zugefügte Unbilden zu vergüten; Kirchen, und Spitäler zu erbauen; dem Pabſte ohne Nachtheil der landesherrlichen Rechte in allem zu gehorchen; alle wider die Kirche erlaſſene Verordnungen zu widerrufen; alle Gefangene zu entlaſſen; allen zu erlauben, daß ſie entweder in ihr Vaterland, oder zu ihren Gütern zurückkehren; und in Abſicht auf das vor der Entzweyung geſchehene Unrecht ſich dem Urtheile des Pabſtes, und der Kardinäle zu überlaſſen. Beſchwuren gleich die drey obenerwähnten kaiſerlichen Geſchäftsträger die getreue Befolgung dieſer Punkte in einer feyerlichen, und öffentlichen Verſammlung zu Rom den 31 März, als am grünen Donnerſtage, im Beyſeyn Balduins II des Kaiſers von Konſtantinopel, der Kardinäle, vieler Kirchenprälaten, und weltlicher Herren, und beſtättigte gleich der Kaiſer ſelbſt dieſen Eid durch ein eigenes Diplom; ſo geſchah doch alles dieſes nur um den Innozenz IV deſto unläugbarer zu hintergehen; denn als der heil. Vater zur Uebernahme einiger von dem Kaiſer in Beſitz genommener Feſtungen den Tempelherrn Bonvicino abgeſchickt hatte, mußte dieſer unverrichteter Sache wieder nach Rom zurückkehren. Dieſes nöthigte den Innozenz IV auf guter Hut zu ſeyn; und ſich getreue Räthe zur Seite zu ſtellen, wozu er ſich zwölf neue Kardinäle erwählte. Matthäus von Weſtmünſter ſagt: es ſollen dieſer neuen Kardinäle nur

zehen,

zehen, und unter dieſen ihrer Gelehrſamkeit wegen nur Johann von Toledo, ein Engelländer aus dem Ciſterzienſerorden berühmt geweſen ſeyn. Allein ſo gewiß es iſt: daß dem Niklas von Curbio, einem unzertrennlichen Gefährten des heil. Vaters, die Zahl der Kardinäle richtiger als dieſem engelländiſchen Schriftſteller bekannt geweſen ſeyn muß; eben ſo verräth auch jenes der Gelehrſamkeit wegen dem einzigen Johann von Toledo beygelegte Lob übertriebenen Hang für ſeinen Landsmann; denn man weis: daß unter dieſen zwölf Kardinälen ſich Hugo von St. Caro, der erſte Kardinal aus dem Predigerorden befand, der gewiß weit mehrere Beweiſe ſeiner Gelehrſamkeit ſowohl während ſeiner Geſandſchaft bey den Griechen, wovon ſchon oben die Rede war, als in ſeinen Schriften, die wir an ihrem Orte anführen werden, hinterlaſſen hat. Nach dieſer Wahl der Kardinäle verließ Innozenz IV den 7 Tag des Brachmonates Rom, und begab ſich nach Citta di Caſtello, wo indeſſen Friederich II, den es ſchon wieder reuete dem Pabſte ſich auf oben beſagte Art unterworfen zu haben, während ſeines Aufenthaltes zu Terni die Einwohner dieſer Stadt wider jene zu Narni angereitzet; den heil. Vater mit ſeinen Kardinälen durch Nachſtellungen wider alles Vermuthen zu überfallen, und gefangen zu nehmen heimliche Anſtalten getroffen; den Peter von Vigne, und Walther von Sora dazu unterordnet; und zum betrüglichen Scheine eine Eheſtiftung zwiſchen ſeinem Sohne Konrad, und einer Nichte des heil. Vaters

Jahre der Geburt Chriſti 1244. Innozenz IV. 2. Balduins II. 8. Friederichs II. 25.

Vid. ſup. S. 162.

er-

Jahre der Geburt Chriſti 1244 Innozenz IV. 2. Balduins II. 8. Friederichs II. 25.

erdichtet hat. Hinter alles dieſes kam Innozenz IV, brauchte deshalben alle Vorſicht, trauete nicht einmal ſeinen eigenen Leuten, und ſchickte ſeinen Vetter Bognolus einen Franziſkaner zu den vornehmſten Herren nach Genua ab, die ſich eine Ehre daraus machten mit dem Pabſte im Bunde zu ſtehen, damit dieſe ihn mit einer wohl ausgerüſteten Flotte binnen ſiebenzehen Tagen abholen möchten. Der heil. Vater kam inzwiſchen den 24 Tag des Brachmonates nach Sutri, und weil ihm von ſeinen Staaten außer Rom nur Ancona, Aſſiſi, Perugia, Orvieto, Narni, Rieti, Citta di Caſtello, und Civitavecchia übrig geblieben waren, und er daher von allen Seiten Nachſtellungen zu befürchten hatte; ritt er heimlich um ein Uhr in der Nacht mit einem ſehr kleinen Gefolge, worunter ſich zween ſeiner Vetter befanden, in einer ſolchen Geſchwindigkeit davon: daß er um 9 Uhr zu Civitavecchia eintraf, und daſelbſt, von fünf Domherren eingeholet, eine Galeere beſtieg, mit der er am achten Tage nach dem Feſte des heil. Peters zu Genua anlangte, wo er mit vielen Ehrenbezeugungen empfangen wurde. In dieſer Stadt ließ er ein Generalkapitel der minderen Brüder zuſammrufen, weil unter denſelben ein Streit wegen Beobachtung der ſtrengſten Armuth entſtanden war. Hieraus läßt ſich erſehen, wie vielen Glauben Peter von Vigne, und mit ihm die damaligen Feinde der Bettelorden verdienen, wenn ſie den übertriebenen Reichthum, und die zu hoch angewachſene Macht dieſer Geiſtlichen anderen weiß zu machen ſich

getrauen. Ihren General Elias hatte bereits Gregor IX im Jahre Chriſti 1239 abermal ſeines Amtes entſetzt, weil er von ſeinen Mitbrüdern, welche man, von ihrem erſten Kläger Cäſarius aus Speyer, Cäſarier, oder die Zelanten nannte, eben wegen der nachläßigen Beobachtung der Regel des heil. Franz verklagt war. In ſeinem vollen Verdruße nahm Elias zu dem Kaiſer Friederich II ſeine Zuflucht, fieng wider den Pabſt zu polteren an, hoffte aber nach dem Tode des Generals Haymo doch wieder zu ſeiner ehmaligen Würde zu gelangen, weil er ſich auf ſeinen ſtarken Anhang Rechnung machte. Nachdem beyde Parteyen deshalben ihre Vorſtellungen beym römiſchen Hofe gemacht haben, hatte ſelbſt Innozenz IV bey dem Generalkapitel der mindern Brüder zu Genua den Vorſitz, allwo aller Anhänger des Elias ungeachtet, nicht dieſer, ſondern Creſcenz von Jeſi aus der Mark Ancona am Feſttage des heil. Ordensſtifters zum General erwählet ward. Nach dieſem unterſuchte der heil. Vater die Urſache der innerlichen Uneinigkeiten zwiſchen den minderen Brüdern, und weil er hinter alle Ränke des Elias kam, beraubte er ihn aller Vorrechte, und Gnaden; erklärte ihn unter die Zahl der gemeinen Brüder; befahl ihm ſeinen Ordensgenerale Gehorſam zu leiſten; und unterſagte ihm gleich einem Landenſtreicher herum zu wanderen. Alles dieſes wollte dem Elias nicht behagen, der daher lieber ſeinen Orden verließ, und zu dem Kaiſer entlief; worauf ihn alſo Innozenz IV als einen Ausreißer von ſeinem Orden, und als einen

Jahre der Geburt Chriſti 1244. Innozenz IV. 2. Balduins II. 8. Friederichs II. 25.

Jahre der Geburt Chriſti 1244. Jnozenz IV. 2. Balduins II. 8. Friederichs II. 25.

einen gegen die Kirche Widerſpenſtigen, aus der Gemeinſchaft der Gläubigen verſtoßen, aller geiſtlichen Privilegien beraubt, und ihm das Ordenskleid zu tragen verboten hat.

§. 195.

Und kömt nach Lion.

Nicol. de Curb. in vit. Innoc. IV. Matth. Par. Rayn. h. a. n. 46. & ſeqq. Bec. T. XIV. p. 23. & ſeqq.

Während des Aufenthaltes zu Genua überſtand Innozenz IV eine tödtliche Krankheit; die ihn eben hinderte: daß er nicht eher abreiſen konnte; und daher traf er erſt den 12 Tag des Wintermonates zu Suſa ein, wo ihn noch andere ſechs zu Sutri zurück gelaſſene Kardinäle, und zween, die ihn in Frankreich erwarteten, eingeholet haben, und wo er den neuen Kardinälen in einem Ringe das bisher noch nicht empfangene Unterſcheidungszeichen ihrer Würde übergeben hat. Den 2 Tag des Chriſtmonates kam er endlich nach Lion, wo er ſeinen Aufenthalt zu nehmen ſich vornahm; dieſe Stadt mit Einführung einer hohen Schule beehren wollte; die bisher unterbrochenen Kirchengeſchäfte, ſo gut es die Zeitumſtände geſtatteten, wieder weiter fortſetzte; ſowohl für ſeine Bedürfniße, als für jene der Kirche ſorgte; und in dieſer Abſicht an die Kirchenprälaten, und Landesfürſten dringende Vorſtellungen machte. Innozenz IV hatte durch ſeinen ſchon im Jäner nach Engelland abgeſchickten Geſandten Martin in einer Bulle an die Aebte aus dem Kirchenſprengel Kantelberg zur Vertheidigung der päbſtlichen Staaten eine Beyſteuer verlangt, weil jene ſeinem Vorfahr zugeſandte nicht erkleckte, und befahl in einer andern Bulle vom

29 Ta-

29 Tage des Heumonates allen Biſchöfen in Engelland auch ihrem König zu ſeinen Staatsbedürfnißen den nöthigen Geldbeytrag zu machen, mit welch letzterem der heil. Vater vielleicht den Gehorſam Heinrichs III gegen die päbſtlichen Befehle belohnet hat, weil dieſer nach ſo gewaltigem Widerſtand endlich doch zur Uebertragung Wilhelms Rele von dem Biſthume zu Norwich nach jenem zu Wincheſter ſeine Einwilligung gegeben hat. Allein eben dieſe Bullen brachten die engelländiſche Kleriſey in eine Gährung; die dadurch noch größer ward, als die Geſandten Friederichs II, der in ſeinem vollen Zorn dem Pabſte von allen Seiten den Geldzufluß zu verſtopfen ſuchte, einen Brief an den Heinrich III, und an die geſammte Kleriſey mitbrachten, in welchem es hieß: daß die Schuld von der Fortſetzung der Spaltung an dem Pabſte liege: daß dieſer die Zurückſtellung gewißer Städte, und Oerter, von denen man noch nicht wiſſe, wem ſie zugehören, und die Entlaſſung der Gefangenen, die er für Staatsverbrecher angiebt, verlange, und dabey die Vermitlung ſowohl des Königs von Frankreich als des Heinrichs III verachte. Nur damit die Kleriſey dem Pabſte nicht beyſpringen möchte, verſprach er zu erſt Engelland von jenen durch den Innozenz III auferlegten Laſten zu befreyen, und drohete endlich: daß er ſich an den Unterthanen rächen wolle, wenn Heinrich III ſeinem Rathe nicht folgte. Weil dieſer Brief wider den Willen, und im Beyſeyn Martins in einer öffentlichen Staatsverſammlung vorgeleſen war,

Jahre der Geburt Chriſti 1244. Innozenz IV. 2. Balduins II. 8. Friederichs II. 25.

Jahre der Geburt Chriſti 1244. Innozenz IV. 2. Balduins II. 8. Friederichs II. 25.

und der angeführten Zeugen wegen Eindruck gemacht hat, vergrößert ſogleich Matthäus Paris dieſen Umſtand, indem er von dieſem päbſtlichen Geſandten ſagt: er habe hierauf die Biſchöfe auf alle erdenkliche Art bedrücket, weil er der wiederholten mit ihnen gehaltenen Zuſammenkünfte ungeachtet doch nicht ſein Vorhaben ausführen konnte. Dieſer engelländiſche Mönch, deſſen Läſterzunge immer mehrere Beweiſe ſeiner Bosheit liefert, beſchreibt doch auch die Mittel womit der heil. Vater bey den abendländiſchen Königen einen Zufluchtsort geſuchet hat, auf eine ganz ſonderbare Art; denn ſeinen Worten zufolge ſollen die Kardinäle, gleichſam als ob ſie es aus eigenem Antriebe gethan hätten, dem König Heinrich III geſchrieben haben: Engelland ſollte ſich glücklich ſchätzen, wenn es einmal von einem Pabſte beſucht würde, und daher ermahnten ſie ihn den Innozenz IV zu ſich einzuladen. Allein die vornehmſten Herren des Königreiches wollten ſich in dieſes Netz nicht ziehen laſſen, und ſollen ſich dawider erkläret haben. Es ſagt zwar dieſer Geſchichtſchreiber ferner: der heil. Vater habe das nämliche Anſuchen bey dem König von Arragonien gemacht, und ſey ebenfalls mit abſchlägiger Antwort abgefertiget worden; doch noch weit artiger iſt, was uns Matthäus Paris, und ſein Spießgeſell Matthäus von Weſtmünſter, beyde von einem Schlage, von dem Anſuchen in Frankreich erzählen. Innozenz IV ſoll nämlich gewußt haben: daß zu Citeaux die Mönche im Weinmonate ein Generalkapitel halten werden, wobey ſich auch der heil. König Ludwig IX einfinden

den würde, und daher ſoll er in einem Briefe dieſen Mönchen befohlen haben dem König ſich zu Füßen zu werfen, und ihn zu beſchwören, damit er dem Pabſte beyſtehe, und dem Beyſpiele ſeiner Vorfahren folge, die einſtens den Alexander III, und den heil. Thomas von Kantelberg gnädig aufgenommen haben. Dieſe Mönche, fünfhundert an der Zahl, ſollen dieſen Auftrag bey der Ankunft des heil. Ludwigs IX, und ſeiner Mutter Blanka wirklich vollzogen, und die Bewilligung ihrer Bitte unter folgendem Bedingniße erhalten haben, wenn dieſes die vornehmſten Herren des Königreiches gutheißen würden, ohne die ihm nichts zu unternehmen erlaubt wäre. Matthäus von Weſtmünſter flickt hinzu: dieſes Geſuch, und das Verlangen des heil. Vaters nach Rheims zu kommen, wo der erzbiſchöfliche Sitz ſeit dem Jahre 1240 leer ſtand, ſey nachher in einer Staatsverſammlung abgeſchlagen worden, weil ſich die vornehmſten Herren befürchteten: Innozenz IV möchte auf die Rechnung der frommen Denkungsart des heil. Ludwigs IX in dieſem Königreiche frey ſchalten, und walten. Solche artige Dinge wiſſen nur die einzigen zween engelländiſchen Geſchichtſchreiber zu erzählen, wo indeſſen andere weit glaubwürdigere Schriftſteller von allem dieſem nicht ein Wort melden. Bald nach dem Generalkapitel zu Citeaux verfiel der heil. König zu Pontoyſe in eine ſo gefährliche Krankheit: daß man ihn ſchon gar für todt hielt, und deshalben in dem ganzen Königreiche öffentliches Gebeth, und Bittgänge angeſtellt wurden.

Jahre der Geburt Chriſti 1244 Innozenz IV. 2. Balduins II. 8. Friederichs II. 25.

Jahre der Geburt Chriſti 1244 Innozenz IV. 2. Balduins II. 8 Friederichs II. 25.

Als er wieder zu ſich zu kommen anfieng, ließ er ſich von dem Biſchofe zu Paris das Kreuzzeichen geben, mit dem feſten Entſchluße nach ſeiner Geneſung binnen zweyen Jahren nach Palåſtina zu ziehen, und ertheilte den dortigen Chriſtglåubigen davon Nachricht.

§. 196.

Einbruch der Coraſminen in das heil. Land.

Bib Orient. p. 1001. Mar. ſanut. Lib. III. p. 2. c. 1. Matth. Par. h. a. Petr. de Vin. Lib. I ep. 28. Dusbourg. Chr. P. III c. 31. & ſeqq. Rayn h. a. n. 85. & ſeqq.

Zu wůnſchen wåre es geweſen, wenn die Chriſtglåubigen in Palåſtina die verſprochene Hůlfe des heil. Ludwigs IX im gegenwårtigen Jahre håtten erfahren kőnnen, wo ſie von neuen, und bisher unbekannten Barbaren den ſogenannten Coraſminen, einem Volke in Perſien, und Abkőmmlingen der alten Parther, überfallen wurden. Durch die ſiegreichen Waffen des berůhmten Eroberers Ginguis Kan, und Stifters des Reiches Mogols, der gegen hundert Lånder erobert haben ſoll, aus ihrem Vaterlande vertrieben, ſuchten die Coraſminen einen neuen Aufenthalt, und kamen auf Anſtiften des Sultans von Babylon, der allein weder mit den Chriſten zu Jeruſalem, noch mit den Sultanen von Damaſkus, und Carac einen Waffenſtillſtand eingegangen war, über Saphet, und Tiberiades in die Gegend von Jeruſalem, auf welche Nachricht die Chriſten von den beſagten zweenen Sultanen Hůlfe verlangten, weil dieſe ihnen aber nicht ſogleich geleiſtet werden konnte, aus Unvermőgen eine unbefeſtigte Stadt zu vertheidigen, Jeruſalem lieber råumten, und bey dieſer Gelegenheit eine ſolche Niederlage erlitten: daß von Sechstauſenden kaum Dreyhundert ſich nach Acri retten konnten.

ten. Mit dieſer Grauſamkeit nicht erſättiget, entheiligten dieſe Barbaren bey ihrer Ankunft zu Jeruſalem jene Oerter, die in größter Verehrung waren; haueten den Prieſtern beym Altare unter den gottloſeſten Läſterungen die Köpfe ab; zerſtörten das heil. Grab, und ließen die Säulen davon nach Medina bringen; verunreinigten den Calvarieberg, und die Kirche auf das ſchändlichſte; ließen die Gräber der verſtorbenen Könige nicht verſchont, entehrten den Berg Sion, und die Kirche im Thale Joſaphat, wo man das Grab der allerſeligſten Jungfrau Maria verehrte; und trieben in der Kirche zu Bethlehem, und bey der Krippe des Heilandes Laſter, und Unfläthigkeiten, die ſich keine ehrbare Zunge zu nennen getrauet, und die noch kein Sarazen verübet hat. In dieſer äußerſten Verwirrung kamen endlich die oben erwähnten zween Sultanen zu Hülfe, mit welchen die Chriſtgläubigen vereinigt bey Gazam den 18 Tag des Weinmonates mit den Coraſminen zugleich ihren Bundesgenoßen den Sultan von Babylon zwar lebhaſt, doch ſo unglücklich angriffen: daß von den dreyen mächtigen Ritterorden nur drey und dreyßig Tempelherren, ſechs und zwanzig Johanniten, und drey deutſche Ritter mit dem Leben davon kamen. Nach dieſer unglücklichen Schlacht ſtreiften die Coraſminen bis vor Acri herum, wo indeſſen den Chriſtgläubigen nur wenige Feſtungen übrig blieben, die ſie nicht einmal hinlänglich beſetzen konnten. Dieſe alſo nahmen ihre Zuflucht zu erſt zu dem König von Cypern, zu dem Fürſten von Antiochia, und zu

Jahre der Geburt Chriſti 1244 Jnnozenz IV. 2. Balduins II. 8. Friederichs II. 25

Jahre der Geburt Chriſti 1244. Innozenz IV. 2. Balduins II. 8. Friederichs II. 45.

dem Kaiſer Friederich II, und ſuchten hierauf bey allen Biſchöfen in Frankreich, und Engelland in einem Umlaufſchreiben Hülfe, welches Robert der Patriarch von Jeruſalem, der Erzbiſchof von Nazareth, und die übrigen Biſchöfe in Paläſtina den 25 Tag des Wintermonates unterzeichnet, und durch den Galeran Biſchof von Berytus, und durch den Arnulph aus dem Predigerorden nach Abendland geſchickt haben, die zu Chriſti Himmelfahrt in Venedig eintrafen. Von dieſem betrübten Vorfalle erhielt zwar Friederich II der erſte die Nachricht, und theilte ſie auch allen Landesfürſten mit; allein anſtatt auf Hülfsmittel zu denken, tadelte er jene Chriſtgläubigen, welche mit dem Sultan von Aegypten den Waffenſtillſtand gebrochen haben, und ließ ſich wider den heil. Vater heraus. Dieſer hatte einen feindlichen Einfall in Paläſtina im Geiſte vorgeſehen, und eben darum befahl er ſchon im verwichenen Jahre die Feſtungswerke zu Jeruſalem wieder zu erbauen, ſein Befehl ward aber nicht befolget. Es mußte dieſes alſo den heil. Vater deſto mehr ſchmerzen, je mehr er um die Verbreitung des chriſtlichen Namens beſorgt war. Weil Svantopulk der Herzog von Pommern aus Verdruße wider die deutſchen Ritter ſchon vor einigen Jahren die Preußen zur Aufruhr, und zum Abfalle vom Glauben verleitet hat; ſchickte Innozenz IV nicht allein den Wilhelm von Modena, den er inzwiſchen zum Kardinal von Sabina ernannte, neuerdings in dieſe Landſchaften ab; ſondern er ſchrieb auch dem beſagten Herzoge einen

nen Brief, in welchem er ihm ſein Vergehen, wie auch ſeine Halsſtärrigkeit in dem Kirchenbanne vorrückte, und ihn in ſich gehen hieß. Wie nun Wilhelm wider den Svantopulk, und wider die Heiden in Preußen den Kreuzzug geprediget hat, was auch die benachbarten Biſchöfe thaten, ward dieſer Herzog endlich genöthiget den Frieden zu ſuchen, den Schutz der Heiden fahren zu laſſen, und um die Losſprechung von der Kirchenſtrafe zu bitten.

Jahre der Geburt Chriſti 1244. Innozenz IV. 2. Balduins II. 8. Friederichs II. 25.

§. 197.

Die Sorgfalt des heil. Vaters für die Verbreitung des wahren Glaubens ſtraft demnach den Matthäus Paris der Lüge, wenn dieſer den Innozenz IV als einen Mann zu ſchilderen ſich zugetrauet, der ſonſt auf nichts anderes gedacht haben ſoll, als wie er Geld ſchnappen, und die geiſtlichen Pfründen denjenigen, die ihm mehr zahlen, ertheilen könnte. Daß vielmehr nur die Kirchenangelegenheiten allein dem heil. Vater am Herzen gelegen waren, gab er ſchon im verwichenen Jahre in einer am Feſte des heil. Johanns des Taufers gehaltenen öffentlichen Anrede zu erkennen, und bekräftigte dieſes noch mehr, als er zu dem nämlichen Feſte des heil. Johanns einen allgemeinen Kirchenrath zu Lion anſagte, und in dieſer Abſicht an alle Patriarchen, Erzbiſchöfe, Biſchöfe, Kathedralkapiteln, und Landesfürſten den 3 Jäner in dieſem Jahre ein Einladungsſchreiben erließ, in welchem er erklärte: daß er ſich über die Mittel den Frieden in der Kirche herzuſtellen, den

Innozenz IV ſagt einen allgemeinen Kirchenrath an. Nicol. de Curb. c. 18. Labb. Tom. XIV. Conc. col. 42. Du Cang. Hiſt. Imp. CP. Matth. Par. & Rayn. ad a. 1245.

Jahre der Geburt Chriſti 1245. Jnozenz IV. 3. Balduins II. 9. Friederichs II. 26.

Bedürfnißen in Paläſtina, und des Reiches von Konſtantinopel beyzuſpringen, und den Tartaren Widerſtand zu leiſten mit den Kirchenprälaten berathſchlagen wolle. Daß doch nicht auch hier wieder Matthäus Paris eine Geldſchnapperey zu erfinden gewußt hat! Anſtatt der Kirche Genugthuung leiſten zu wollen fuhr Friederich II indeſſen fort an den Geiſtlichen, und an einigen Freunden des heil. Vaters Gewaltthätigkeiten auszuüben, die den Innozenz IV bewogen den 1 März den bereits wider ihn verhängten Kirchenbann in allen Kirchen in Frankreich erneueren zu laſſen. Bey dieſer Gelegenheit läßt Matthäus Paris einen Pfarrer zu Paris, und Anhänger des Kaiſers, die Kanzel beſteigen, und ſeinem Volke ſagen: „ Man heißt mich den Kaiſer Friede„ rich II in Kirchenbann erklären. Jch weis die „ Urſache nicht. Doch iſt mir ſo viel bekannt: daß „ zwiſchen ihm, und dem Pabſte große Uneinig„ keit herrſcht. Wer von beyden übel gehandelt ha„ be, weis ich nicht. Sondern ich verbanne von „ dieſen zweyen, ſoviel ich nur vermag, denjenigen, „ der Unrecht thut, und ſpreche den anderen los, „ der das Unrecht leidet.“ Dieſes zu hören ſoll Friederich II den Pfarrer beſchenkt, der Pabſt aber ihn beſtrafet haben. Alſo Matthäus Paris. Aufmerkſam auf die Stimme ihres oberſten Hirten ſanden ſich die Biſchöfe zu Lion ein, oder die gehindert waren, ſchickten wenigſtens ihre Abgeordneten, von den Fürſten hingegen waren nur Raymund VII von Toulouſe, und Balduin II der Kaiſer von Kon-

ſtantinopel in eigener Perſon zugegen. Letzterer, um ſeinem wankenden Reiche Unterſtützung zu verſchaffen, begab ſich noch bey Lebzeiten Johanns von Brienne im Jahre 1236 nach Rom, und von dannen nach Frankreich, und kam nach dem Tode Johanns mit den in Frankreich, und Engelland zuſammgezogenen Hülfsvölkern über Deutſchland, Ungarn, und das Königreich der Bulgarn, die inzwiſchen der Reichsverweſer Anſelm von Cahien von den Griechen abwendig gemacht, mit den Franzoſen verbunden, und mit der Kirche vereiniget hat, im Jahre 1239 nach Konſtantinopel zurück, wo er zum Kaiſer gekrönet wurde, und die Stadt Chiorlich dem griechiſchen Kaiſer zwar abnahm; doch dieſer, ſtolz auf die Eroberung von Theſſalonich, erklärte: daß er die Waffen nicht eher ruhen laſſen wolle, bis nicht auch Konſtantinopel in ſeinen Händen ſeyn würde. Das Bündniß mit dem König der Cumanen nöthigte hierauf mit den übrigen Anſtalten den griechiſchen Kaiſer auf zwey Jahre einen Waffenſtillſtand einzugehen, und noch größern Vortheil verſprach ſich Balduin II, als der Sultan von Cogni, bereitwillig mit ihm ein Bündniß zu ſchließen, eine chriſtliche Prinzeßinn zur Ehe verlangte, bey der er Hoffnung machte ſelbſt den chriſtlichen Glauben anzunehmen zu wollen. Erfreuet über dieſe Erklärung gab Balduin II der Königinn Blanka davon Nachricht, und bat ſich hiezu die Tochter des Eudo, Grafen von Montaga aus; erfuhr aber darnach: daß die Warnung der Königinn Blanka erfüllt wurde, als

Jahre der Geburt Chriſti 1245. Innozenz IV. 3. Balduins II. 9. Friederichs II. 25.

Jahre der Geburt Chriſti 1245. Innozenz IV. 3. Balduins II. 9. Friederichs II. 26.

der griechiſche Kaiſer dieſen Sultan auf ſeine Seite zog, und ihn dadurch nöthigte um neue Hülfe im verwichenen Jahre nach Wälſchland zu kommen, wo wir ihn eben die Stelle eines Vermittlers zwiſchen dem Pabſte, und dem Kaiſer vertreten ſahen. Der Kirchenrath zu Lion war für ihn eine gewünſchte Gelegenheit; denn er fand daſelbſt hundert vier und vierzig Biſchöfe, worunter ſich die lateiniſchen Patriarchen von Konſtantinopel, Antiochia, und Aquileja befanden, und konnte gleich von den Biſchöfen aus Paläſtina nur der einzige Biſchof von Berytus dabey erſcheinen, die deutſchen Biſchöfe aber wegen den Feindſeligkeiten Friederichs II ſich auf keine Reiſe wagen; ſo ſchickten ſie doch ſo wie die Kathedralkapiteln ihre Abgeordneten dazu, die mit den Aebten einen ſehr zahlreichen Kirchenrath ausmachten. Als Innozenz IV den 26 Tag des Brachmonates zu Lion im Speiſeſaale des Kloſters bey St. Juſtus, wo er wohnte, im Beyſeyn der Biſchöfe, und der Geſandten der abendländiſchen Fürſten, worunter Thaddäus von Seſſa die Stelle Friederichs II vertrat, über die abzuhandelnden Gegenſtände eine vorläufige Berathſchlagung hielt, ſchilderte Niklas der Patriarch von Konſtantinopel den betrübten Zuſtand ſeiner Kirche, weil von den ehmaligen dreyßig unterordneten Biſchöfen einzige drey übrig ſeyn, und nach ganz erobertem Romanien die Griechen nun ſchon vor Konſtantinopel herumſtreifen. Hierauf baten acht Erzbiſchöfe, und ungefähr zwanzig Biſchöfe zufolge der häufig geſchehenen Wunder um die

die Heiligſprechung Edmunds des Erzbiſchofes von Kantelberg; doch dieſes Geſuch mußte wichtiger Geſchäfte halber auf eine andere Zeit verſchoben werden, worunter ſich namentlich die Angelegenheit Friederichs II befand. Aus Furcht ſeinen Kirchenbann von dem ganzen Kirchenrathe beſtättiget, und für ſeine Perſon nachtheilige Folgen davon zu ſehen, hieß dieſer Kaiſer den Thaddäus von Seſſa folgendeo Vortrag machen: daß er um der Losſprechung, und des Friedens willen bereit ſey das ganze griechiſche Reich unter den Gehorſam des heil. Stuhles zu bringen; ſich den Tartaren, Coraſminen, Sarazenen, und anderen Feinden der Kirche zu widerſetzen; ſich nach Paläſtina zu begeben, damit er Jeruſalem aus den Händen der Barbaren reiſſe, und dieſem Königreiche den ehemaligen Glanz verſchaffe; der römiſchen Kirche alles Entriſſene zurück zu ſtellen; für alle Unbilden Genugthuung zu leiſten; und für ſeine Verheißungen die Könige von Frankreich, und Engelland als Bürgen zu ſtellen. Weil in dieſen Worten gar zu viel verſprochen war, als daß denſelben Glauben beygemeſſen werden konnte, erklärte Innozenz IV freymüthig: er könne, um die Unterſuchung der Sache dem Kirchenrathe nicht zu entziehen, weder dieſe Verheißungen, noch auch die angetragenen Bürgen annehmen, um ſich dadurch nicht etwa bey anderen Fürſten einen Verdruß zuzuziehen; ſondern er verlange nur: Friederich II möchte bloß jene Friedensbedingniße halten, zu denen er ſich bereits mit einem Eide verpflichtet hat. Dieſe Antwort brachte den Thaddäus von

Jahre der Geburt Chriſti 1245. Innozenz IV. 3. Balduins II. 9. Friederichs II. 26.

Seſſa

Jahre der Geburt Chriſti 1245 Jnnozenz IV. 3. Balduins II. 6. Friederichs II. 26.

Seſſa zum Stillſchweigen, und nach dieſem ließ Galeran der Biſchof von Berytus durch den Arnulph einen Dominikaner den Bericht von dem Einfalle der Coraſminen in das heil. Land vorleſen.

§. 198.

Welcher zu Lion gehalten wird.

Rayn. h. a. n. 2. & ſeqq. Labb. Tom. XIV. Conc col. 47. Bec. T. XIV. p. 15. & ſeqq.

Weil der Patriarch von Antiochia einen Vermittler zwiſchen dem Pabſte, und dem Kaiſer machte, erklärte ihm Jnnozenz IV ſchon im Aprilmonate: er würde dem Friederich II die Losſprechung ertheilen, wenn dieſer die Gefangenen entläßt, die Güter des heil. Stuhles zurückſtellt, und in den Streitigkeiten zwiſchen dem Reiche, und der Lombardey ihm ſein Vertrauen ſchenkt. Da aber alle Hoffnung zu einem gütlichen Vergleiche verſchwunden war, begann den 28 Tag des beſagten Brachmonates in der Kathedralkirche zu Lion die erſte Zuſammenkunſt des Kirchenrathes, in welcher nach Anrufung des heil. Geiſtes der heil. Vater in einer bündigen Anrede die Wunden ſeines Herzens entdeckte, die in den bey den Biſchöfen, und dem Volke eingeſchlichenen Mißbräuchen, in der Verwegenheit der Sarazenen, in der Spaltung der Griechen, in der Grauſamkeit der Tartaren, und endlich in der von dem Friederich II erweckten Verfolgung der Kirche beſtanden. Jndem Jnnozenz IV von der letzten Wunde weitläuftiger handelte, that er dar: die von dem Kaiſer erweckte Verfolgung habe die Kirche, und nicht die bloße Perſon Gregors IX betroffen, weil er ſie auch noch nach erledigtem päbſtlichen Stuhle weiter fortge-

Jahre der Geburt Chriſti 1245. Innocenz IV. 3. Balduins II. 9. Friederichs II. 26.

geſetzt hat; und ließ verſchiedene Diplomen des Friederichs II vorleſen, in welchen dieſer Kaiſer erklärte: daß er wegen des Königreiches Sizilien ein Vaſall der römiſchen Kirche ſey: daß er kein Recht über die Kirchen dieſes Königreiches beſitze: und daß er die päbſtlichen Rechte auf die Mark Ancona, auf das Herzogthum Spoleti, Pentapolis, Romagna, und auf die Erbſchaft der Gräfinn Mathild beſtätige. Der heil. Vater beſchuldigte den Kaiſer überdieß der Ketzerey, abergläubiſcher Wahrſagungen, und einer allzugroßen Verträulichkeit mit den Sarazenen, denen er nicht allein die Stadt Nocera erbauet, ſondern von denen er ſich auch verſchiedene Beyſchläferinnen ausgewählet, und gehalten hat. Dieſe Vorwürfe zu beantworten zog Thaddäus von Seſſa zu erſt verſchiedene päbſtliche Bullen hervor, um daraus darzuthun: daß vielmehr der Pabſt ſein Wort nicht gehalten habe; man bemerkte aber, daß ſie auf das, was ſie eigentlich hätten erweiſen ſollen, gar nicht paſſeten. In Abſicht auf die Beſchuldigung der Ketzerey wollte er ſie nur in jenem Falle gegründet anſehen, wenn ſich der Kaiſer öffentlich dazu bekennet hätte; beantwortete den Vorwurf der Sarazenen wegen: daß Friederich II jene Weibsperſonen, die zu ſo böſem Verdachte Anlaß gaben, ſchon abgedankt, und dieſes Volk darum in Sold genommen habe, theils um die zur Aufruhr geneigten Völker bey ihren Pflichten zu erhalten, theils um in Schlachten des Chriſtenblutes zu ſchonen; und bat zu Ende um eine Verlängerung, damit Friederich II ent-

Jahre der Geburt Chriſti 1245. Innozenz IV. 3. Balduins II. 9. Friederichs II. 26.

entweder in eigener Perſon erſcheine, oder ausgedehntere Verhaltungsbefehle ertheile. Allein der heil. Vater fand nicht für gut von ſeinem Plane abzuweichen, um ſich keinem neuen Betruge auszuſetzen. In der zweyten am 5 Tage des Heumonates gehaltenen Zuſammenkunft, als der von dem Friederich II vertriebene Udard, Biſchof von Calvi unter ſeinen wider dieſen Kaiſer vorgebrachten Klagen ſagte: daß er ſich vorgenommen habe die Geiſtlichen zur Armuth der erſten Kirche, und zu dem bloßen Opfer der Chriſtgläubigen herabzuſetzen, ſtand ein ſpaniſcher Erzbiſchof auf; verlangte, es ſollte des Friederichs II nicht geſchonet werden; und verſprach den heil. Vater mit allen ſeinen Biſchöfen dießfalls zu unterſtützen. Auch andere Biſchöfe brachten wider den Kaiſer Klagen vor, weil er im Jahre 1241 ſo viele ihrer Mitbrüder auf ihrer Reiſe zu dem Kirchenrathe nach Rom gefangen nehmen ließ. Auf dieſes nahm Thaddäus das Wort, und warf dem Biſchofe von Calvi vor: er ſey ein Aufwiegler, und ſein Bruder ſey des nämlichen Verbrechens wegen aufgehängt worden. In Abſicht auf die an den Biſchöfen ausgeübte Gewaltthätigkeiten hingegen gab er vor: der Kirchenrath wäre nicht vorſchriftmäßig angeſagt worden, und es wären ſehr viele dazu gekommen, die nicht dahin gehörten; ja man hätte nur neue Unruhen erwecken wollen. So ungegründet auch dieſes Vorgeben war, ſo hörte es doch Innozenz IV gelaſſen an, und bewilligte ſogar das Begehren des Thaddäus, damit die dritte Zuſammenkunft bis zur nächſten Ankunft

des

des Kaiſers verſchoben werden möchte, weil ſelbſt die Abgeordneten der Könige von Frankreich, und Engelland um die nämliche Gnade bathen, da indeſſen die Biſchöfe, denen der lange Aufenthalt zu koſtbar war, dawider gemurret, und das nämliche auch die Tempelherren, und Johanniten, welche während des Kirchenrathes für die öffentliche Sicherheit ſorgten, gemißbilliget haben. Wiewohl der Kirchenrath bis auf den 17 Tag des Heumonates verſchoben blieb; ſo war doch die Erwartung der Ankunft des Kaiſers ein leeres Vorgeben; denn dieſer, der aus Apulien zu Ende des Maymonates nach Verona gekommen war, wo er eine Staatsverſammlung hielt, befand ſich noch den 8 Tag des Heumonates daſelbſt, und um zu zeigen, als ob er gleichwohl zu dem Kirchenrathe kommen wollte, reiſete er nicht weiter als nach Turin, wo er über die Nachricht von dem, was zu Lion vorgieng, ſich in deſto größere Schmähungen wider die Genueſer, und den Pabſt herausließ. Nachdem alſo der Kirchenrath auf die Ankunft des Kaiſers, oder ſeiner Geſandten vergebens gewartet hatte; verdroß dieſes die Väter ſo ſehr: daß ſelbſt diejenigen, die ihm noch immer zugethan waren, gänzlich ſeine Partey verließen, und ſich am beſagten 17 Tage des Heumonates zum dritten, und letzten Male verſammelten. Hier befahl der heil. Vater mit Bewilligung des Kirchenrathes hinführo das Feſt Mariä Geburt mit der Oktav zu halten, und ließ ſiebenzehen Verordnungen vorleſen, welche größtentheiles gerichtliche Handlungen zum Gegenſtande haben,

Jahre der Geburt Chriſti 1245. Innozenz IV. 3. Balduins II. 9. Friederichs II. 26.

Jahre der Geburt Chriſti 1245. Jnnozenz IV. 3. Balduins II. 9. Friederichs II. 26.

ben, und davon die letzteren vier von größerer Erheblichkeit ſind. In einer unter denſelben werden die Biſchöfe, und die übrigen Verweſer der Kirchen ermahnet die Schulden abzuzahlen, keine neue zu machen, und das Verzeichniß von allem, was ihre Kirche beſitzt, in dem Archiv wohl zu bewahren. Dem lateiniſchen Reiche von Konſtantinopel beyzuſpringen wurde von den Einkünften der Kirchen, bey welchen ſich die Nutznießer nicht wenigſtens ein halbes Jahr aufhalten, die Hälfte, von jenen Kirchen aber, wo ſie von der Schuldigkeit daſelbſt zu wohnen durch die Rechte entbunden ſind, und wenn dieſe Einkünfte mehr als hundert Mark Silbers abwerfen, ein Drittheil auf drey Jahre angewieſen. Weil dieſer Beytrag zur deſto leichteren Eroberung des heil. Landes diente, ließ der heil. Vater überdieß die Chriſtgläubigen ermahnen, damit ſie in ihren Teſtamenten ein mildes Vermächtniß dazu machen. Hierauf geſchahen Vorſchläge um die Chriſtgläubigen vor den Streifereyen der Tartaren ſicher zu ſtellen, und nach dem Berichte von ihren Grauſamkeiten, die ſie in Pohlen, Rußland, Ungarn, und in den benachbarten Landſchaften ausgeübet haben, ward verordnet jene Päſſe, durch welche dieſe Barbaren kommen, mit Gräben, und Mauern zu verſehen, um ihnen tapferen Widerſtand zu leiſten, wozu jedes Land ſeinen Theil beytragen ſollte. Zu Ende handelte Innozenz IV von dem Kreuzzuge, und befahl den Chriſtgläubigen, die das Kreuzzeichen angenommen haben, auf das erſte Zeichen zum Aufbruche bereit

zu

zu ſeyn, bey welcher Gelegenheit er die im lateranenſiſchen Kirchenrathe vom Jahre 1215 erlaſſene Verordnung in Abſicht auf den Kreuzzug erneueret hat. Da die letzteren Anordnungen des heil. Vaters große Unköſten nach ſich zogen, ſollen einige ſich dawider erkläret, und namentlich die engelländiſchen Abgeordneten die von dem Innozenz IV angeſuchte Gutheißung aller von den Kaiſern, und Königen erhaltenen Rechte, Privilegien, und Geſchenke, worunter ſie wahrſcheinlich ihr von dem König Johann dem heiligen Stuhle verehrtes Königreich gemeint haben mögen, abgeſchlagen haben, weil alles dieſes ohne Bewilligung der Fürſten geſchehen ſeyn ſoll. Sie ſollen ſogar im Namen ihres ganzen Königreiches eine Schrift haben vorleſen laſſen, wo ſie nach der Erwähnung von dem Peterspfenninge, und anderen milden Beyträgen wider den eingeführten Gebrauch wälſchen Geiſtlichen Pfründen in Engelland zu geben klagten, und zugleich darzuthun glaubten: daß dadurch mehr Geld aus dem Lande, als in die königliche Rentkammer komme. Nachdem ſie endlich über allerley Gelderpreſſungen, und Bedrückungen, die durch die päbſtlichen Geſandten, und gegenwärtig durch den Martin geſchahen, und wobey man ſich überdieß des Kirchenbannes bediente, ihre Beſchwerden vorgebracht hatten, ſollen ſie zugleich um eine ungeſäumte Verbeſſerung dieſes Uebels gebeten haben. Alſo lautet dieſe Schrift bey dem Matthäus Paris, der den heil. Vater darüber erſtummen, und dann wieder antworten läßt: eine ſo

Jahre der Geburt Chriſti 1245. Innozenz IV. 3. Balduins II. 9. Friederichs II. 26.

Jahre der Geburt Chriſti 1245. Innozenz IV. 3. Balduins II. 9. Friederichs II. 26.

wichtige Sache müße in reifere Erwägung gezogen werden.

§. 199.

Friederich II wird abgeſetzt. Vid. ſup. cit. Script. Nicol. de Curb. in Vit. Inn. IV. Du Cang. Sur. Zoin p. 56. Chr. Senon. Tom. III. Spie.

Es blieb noch übrig die Angelegenheit des Kaiſers Friederichs II zu endigen; und weil Thaddäus von Seſſa bemerkte: der Bannſtrahl verbleibe unvermeidlich, ſtand er auf, und appellirte deshalben zu dem künftigen Pabſte, und zu einem allgemeinen Kirchenrathe. Innozenz IV erwiederte: der gegenwärtige Kirchenrath ſey eben ein allgemeiner, weil das Einladungsſchreiben hiezu durch die ganze Chriſtenwelt geſchickt worden ſey, und alle, welche nicht von dem Friederich II ſelbſt gehinderet worden wären, dabey erſchienen ſeyn. Hierauf erklärte er ſeine zärtliche Zuneigung gegen den Kaiſer, ſeine Sorgfalt ihn auf den rechten Weg zurückzuführen, wie nachſichtig er ſich auch nach der Zuſammenrufung des Kirchenrathes gegen ihn bezeiget: daß ſogar einige zweifelten: ob er ſich wider ihn der Schärfe bedienen würde, und wie ſehr er ſich die mit dem Patriarchen von Antiochia gehaltenen Friedensunterhandlungen habe angelegen ſeyn laſſen. Endlich aber ſprach er das Abſetzungsurtheil wider ihn, befahl daſſelbe vorzuleſen, führte in demſelben alle zur Herſtellung des Friedens fruchtlos angewandte Mittel an, und ſagte: er könne nicht länger mehr zu allem dieſem ſchweigen, wenn er anders nicht ſelbſt an dieſer Schuld Theil nehmen wollte. Der Inhalt von dieſem Urtheile iſt etwas lang, und beſchuldigt den Kaiſer zuerſt des Meineides, weil er die auch noch ſo

heilig beſchworenen Friedensbedingniße, und andere Schwüre gebrochen hat; dann des Gottesraubes, weil er viele Kirchenprälaten auf ihrer Reiſe von Genua nach Rom zu dem Kirchenrathe gefangen nahm; hierauf der Ketzerey, weil er die Kirchenſtrafen nur verachtet, und mit den Sarazenen ſowohl, als mit den ſchiſmatiſchen Griechen vertrauten Umgang gehabt hat; und endlich der Treuloſigkeit in Abſicht auf das Königreich Sizilien, ſo er als ein Lehen von der römiſchen Kirche empſangen, wider dieſelbe aber Krieg geführet, und ihr nebſt den Bedrückungen der dortigen Völker ſchon neun Jahre keinen Zins gezahlet hat. Dieſer Vergehungen wegen, welche der heil. Vater mit den Kardinälen, und mit dem Kirchenrathe in reiſe Erwägung zog, erklärte demnach Innozenz IV kraſt der ihm von Jeſu Chriſto in der Perſon des heil. Peters ertheilten Gewalt zu binden, und aufzulöſen den Friederich II ſeiner Würde, und ſeines Ehrenranges entſetzt; ſprach deſſen Unterthanen von dem ihm als Kaiſer, oder König geleiſteten Eide der Treue los, und unterſagte bey der Straſe des Kirchenbannes ihn mehr als einen ſolchen zu erkennen. Die Churfürſten wurden geheißen dem Reiche ein neues Oberhaupt zu geben; in Abſicht auf Sizilien aber, weil es ein Lehen des heil. Stuhles war, behielt ſich der heil. Vater vor mit Zuziehung der Kardinäle für daſſelbe zu ſorgen. Nach verleſenem Urtheile warfen die Väter die brennenden Kerzen auf die Erde, und Niklas von Curbio, ein Augenzeug von dem ganzen Vorgange der

Jahre der Geburt Chriſti 1245. Innozenz IV. 3. Balduins II. 9. Friederichs II. 26.

Jahre der Geburt Chriſti 1245. Inno zenz IV. 3. Balduins II. 9. Friederichs II. 26.

Sache, ſagt: alle Biſchöfe hätten dieſes Urtheil unterſchrieben, und ihr Siegel dazu beygedrückt. Man begreift daher nicht, was die gelehrte Erinnerung des Fleury ſagen wolle, da er folgendes dabey anmerkt: der Pabſt habe nur im Beyſeyn des Kirchenrathes, keineswegs aber mit Bewilligung deſſelben dieſes Urtheil gefället. Noch weit mehr irrt ſich Matthäus Paris, wenn er weiß zu machen ſucht: daß die Biſchöfe bey Anhörung dieſes Urtheiles in Erſtaunen gerathen, und ſehr darüber beleidiget worden wären. Man weis vielmehr: daß die Geſandten Friederichs II in der äußerſten Beſchämung da ſtanden, ſich auf die Bruſt ſchlugen, und Thaddäus von Seſſa brach jammernd in folgende Worte aus: Dieß iſt ein Tag des Grimmes, ein Tag der Trübſal, und Angſt! Das Anſehen der Kardinäle durch ein äußerliches Zeichen zu erhöhen ſchrieb eine der Satzungen dieſes Kirchenrathes den Kardinälen den Gebrauch des rothen Hutes vor, deſſen ſie ſich aber erſt in zweyen Jahren zum erſtenmale bedienten, als der heil. Vater mit dem König von Frankreich zuſammenkam. In dem nämlichen Kirchenrathe zu Lion ſoll auch die Zahl der deutſchen Churfürſten auf ſieben beſtimmet worden ſeyn. Nach der Erzählung des Matthäus Paris ſoll Innozenz IV den Churfürſten den Auftrag gemacht haben ſich auf einer Inſel des Rheins, wo ſie ungeſtöhrt wären, zu verſammeln, und einen neuen Kaiſer zu erwählen, dem er nebſt dem apoſtoliſchen Schutze eine Beyhülfe von fünfzehentauſend Mark Silbers verſprach. Dieſer nämlichen Erzäh-

lung zufolge ſollen dazumal die Herzoge von Oeſter-reich, Bayern, Sachſen, und Brabant, oder von Löwen, und die Erzbiſchöfe von Köln, Maynz, und Salzburg, oder beſſer zu ſagen von Trier Chur-fürſten geweſen ſeyn. Dieſes mag der engelländiſche Mönch ſo ziemlich aus ſeinem Gehirne geſagt haben; denn man weis, daß im Jahre Chriſti 1258 alle Reichsfürſten behaupteten: daß ſie an der neuen Kaiſerwahl ein Recht hätten. So viel man übrigens aus dem Schreiben Urbans IV erſieht, iſt gewiß: daß nachher, ohne daß ſich jedoch die Zeit beſtimmen ließ, die Kaiſerwahl den ſieben Churfürſten allein eingeräumet worden iſt, nämlich: den Herzogen von Böhmen, und Sachſen, dem Marggrafen von Brandeburg, dem Grafen von der Pfalz, und den dreyen Erzbiſchöfen von Maynz, Trier, und Köln. Im Jahre 1623 kamen noch der Herzog von Bayern, und im Jahre 1692 jener von Hannover dazu. Indeſſen hörte Friederich II die Nachricht von ſeiner Abſetzung zu Turin, und möchte es auch Matthäus Paris nicht ſagen, ſo kann man ſich ſelbſt vorſtellen, in was für Schmähworte ſein aufbrauſender Zorn ausgebrochen ſeyn mag. Er ſoll ſich nämlich die Krone aufgeſetzt, und geſagt haben: er wolle ſehen, wer ſie ihm nehmen werde. Möchte es auch noch ſo viel Menſchenblut koſten, ſo ſoll er ſchon zu allem ent-ſchloſſen geweſen ſeyn, um ſich nur zu rächen, nach-dem er ſich einmal ſchon von aller Ehrfurcht, und von allen Pflichten gegen den heil. Vater für ent-bunden hielt. Den letzten Tag des Heumonates

Jahre der Geburt Chriſti 1245. Inno-zenz IV. 3. Balduins II. 9. Frie-derichs II. 26.

Jahre der Geburt Chriſti 1245. Jnnozenz IV. 3. Balduins II. 9. Friederichs II. 26.

ſchrieb der Kaiſer dem König von Frankreich einen Brief, in welchem er ſich in ſeiner Hitze nicht minder herausließ, und den heil. Ludwig IX nicht allein warnete einem ſolchen Urtheile nicht zu gehorchen, ſo zum Nachtheile aller Landesfürſten gereiche, ſondern vielmehr ermahnte die Rechte der Krone zu vertheidigen. Von Turin reiſete Friederich II nach Cremona, wo er den 22 Tag des Herbſtmonates einen anderen Brief ſowohl an den König von Frankreich, als an die ganze franzöſiſche Nation ſchrieb, welchen Peter von Vigne, und Walther von Ocra überreichen ſollten, und wo er von dem König verlangte, er möchte deshalben entweder eine Staatsverſammlung halten, oder verhinderen, damit ſich keiner ſeiner Unterthanen der Ausführung ſeines gefaßten Entſchlußes widerſetze, oder aber einen Vermittler machen, in welchem Falle, wenn das wider ihn zu Lion gefällte Urtheil widerrufen würde, er der Kirche jene Genugthuung, die er für gut finden würde, leiſten wolle. Zu Ende ſagt er: er ſey bereit den Kreuzzug nach Jeruſalem mit ſeiner ganzen Macht zu unterſtützen. Hier erzählt uns wieder Matthäus Paris: der erſte von dieſen Briefen habe nebſt der Erbitterung der Chriſtgläubigen wider den Kaiſer den Verdacht, als ob er wirklich ein Ketzer wäre, noch mehr beſtärkt; der zweyte hingegen die Fürſten ſo ſehr eingenommen: daß ſie ſich den päbſtlichen Unternehmungen zu widerſetzen ſich vornahmen. Daß der Kirchenrath zu Lion ein allgemeiner war, hörten wir den heil. Vater bereits oben dem Thaddäus von Seſſa darthun,

thun, und als Innozenz IV ſich in einem Schreiben dem Gebete der Mönche zu Citeaux empfahl, führt er beſonders an, mit was für einer ängſtlichen Sorgfalt die Sache Friederichs II ſowohl in öffentlichen, als geheimen Zuſammenkünſten unterſucht worden ſey, wobey er zugleich erklärte: er wolle lieber ſterben, als an der Sache Gottes, und ſeiner Kirche einen Verräther abgeben. Auf die Vorſtellungen der kaiſerlichen Geſandten nahm der heilige Ludwig IX das Amt eines Vermittlers auf ſich, und erſuchte den heil. Vater zu einer Unterredung nach Clugny zu kommen, allwo Innozenz IV um die Mitte des Wintermonates, der heil. König aber am Feſte des heil. Andreas eingetroffen iſt. Während dieſer Zuſammenkunſt hielt der heil. Vater im Beyſeyn ſeiner zwölf Kardinäle, der lateiniſchen Patriarchen von Antiochia, und Konſtantinopel, der Erzbiſchöfe von Rheims, Lion, und Biſanz, und fünfzehen Biſchöfe, auch ſehr vieler Aebte feyerlichen Gottesdienſt, und dieſe Zuſammenkunſt verherrlichte auch der heil. Ludwig IX mit einem ſehr prächtigen Gefolge, den ſeine Mutter die Königinn Blanka, ſeine drey Brüder Robert von Artois, Alphons von Poitiers, Karl von Anjou, der Kaiſer von Konſtantinopel, die zween Prinzen von Arragonien, und Kaſtilien, der Herzog von Burgund, der Graf von Ponthieu, und ſehr viele andere Herren ausmachten. Die Unterhandlungen wurden ſehr geheim, und mit Zuziehung der einzigen Königinn Blanka gehalten, allwo zuerſt von dem Frieden zwiſchen

Jahre der Geburt Chriſti 1245 Innozenz IV. 3. Balduins II. 9. Friederichs II. 26.

Jahre der Geburt Chriſti 1245. Jnozenz IV. 3. Balduins II. 9. Friederichs II. 26.

Frankreich, und Engelland gehandelt worden seyn ſoll, und dann machte man ſich auch die beſte Hoffnung zur Aufhebung der Spaltung zwiſchen dem Reiche, und der Kirche; denn es ward daſelbſt eine neue Zuſammenkunſt auf Oſtern beſtimmt, bey der man hoffte: daß Friederich II ſelbſt erſcheinen würde. Weil bey dieſer Gelegenheit, wo ſo hohe Gäſte beyſammen waren, das Kloſter Clugny alle damit verbundene Unköſten getragen hat, weis uns gleich wieder Matthäus Paris einen beſonderen Umſtand davon zu erzählen, nur daß man ihm glaube: die Eigennützigkeit der Päbſte thue gewiß nichts umſonſt; denn er verſichert uns: Jnnozenz IV habe dem Abte von Clugny den Zehent von allen Klöſtern ſeines Ordens, jedoch unter folgendem Bedingniße, erlaubt, damit ihm, nämlich dem Pabſte ſelbſt, dreytauſend Mark Silbers davon zum Beſten kämen. Der heil. Ludwig IX, der ſich den Frieden vorzüglich zur Beſchleunigung des Kreuzzuges wünſchte, und in einer bereits im Weinmonate zu Paris gehaltenen Staatsverſammlung mit ſeinem Beyſpiele viele der Kirchenprälaten, und der vornehmſten Herren bewogen hat: daß ſie ebenſalls das Kreuzzeichen annahmen, kehrte hierauf wieder nach Paris zurück, wo er die Weihnachtsfeyertage hielt, und bey Gelegenheit, als er daſelbſt ſeinen Hofleuten neue Kleider gab, auf dieſelben das Kreuzzeichen machen ließ, wodurch aufgemunteret noch mehrere den Kreuzzug mitzumachen ſich verbanden.

§. 200.

Die neuen von dem Friederich II ſowohl, als ſeinem Sohne Henz in der Lombardey, und Apulien ausgeübten Feindſeligkeiten ſcheinen alle Hoffnung zur Wiederherſtellung der Ruhe vereitelt, und den heil. Vater bewogen zu haben: daß er die deutſchen Fürſten einen neuen König wählen hieß, und deshalben den Philipp Fontana erwählten Biſchof von Ferrara als ſeinen Geſandten nach Deutſchland ſchickte dieſes Werk zu betreiben, und diejenigen, die dem neuen Monarchen nicht gehorchen würden, der Kirchenſtrafe zu unterwerfen. In einem kurz zuvor erlaſſenen Briefe gab er den Erzbiſchöfen, und deutſchen Fürſten den Fingerzeig auf den Heinrich Landgrafen von Thüringen, weil er dieſen für den tauglichſten zu dieſer Würde erachtete; und da der König von Böhmen, die Herzoge von Bayern, Brabant, Braunſchweig, und Sachſen, wie auch die Marggrafen von Meiſſen, und Brandeburg ſich vor einer ſolchen Wahl weigerten, ermahnte er ſie in einem beſonderen Briefe ſich in dieſe Verfügung zu ſchicken, weil dieſes das einzige Mittel ſey, um den Frieden zwiſchen der Kirche, und dem Reiche wieder herzuſtellen. Abgeſchreckt durch die böſen Folgen, die daraus entſpringen würden, weigerte ſich auch Heinrich die königliche Würde anzunehmen; gab endlich aber doch ſeine Einwilligung dazu, als er den 22 May in einer Staatsverſammlung zu Holeim unweit von Würzburg von dem Erzbiſchofe von Maynz,

Jahre der Geburt Chriſti 1246. Innozenz IV. 4. Balduins II. 10. Friederichs II. 27.

Heinrich wird König von Deutſchland.

Mon. Pad. p. 602. Alb. Stad. Siffrid. Matth. Par. Raynal. ad ann. 1246. n. 6 & ſeq. Bec. Tom. XIV. p. 50 & ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1246. Jnnozenz IV. 4. Balduins II. 10. Friederichs II. 27.

und von vielen anderen Biſchöfen, und deutſchen Herren erwählet ward, wovon er ſogleich dem heil. Vater durch eine Geſandtſchaft Nachricht gab, und dafür nebſt einem Glückwünſchungsſchreiben auch ein Geſchenk von einer großen Summe Geldes bekam. Weil Konrad der Sohn Friederich's II bereits den Titel eines Königs von Deutſchland führte, und mit ganzer Macht die Rechte ſeines Vaters zu vertheidigen ſuchte, verkündigte in der beſagten Staatsverſammlung der Erzbiſchof von Maynz einen Kreuzzug wider den Kaiſer an, und ſelbſt der heil. Vater ermahnte die deutſchen Herren die Macht Friederichs II zu ſchwächen. Nach einer zu Frankfurt gehaltenen Staatsverſammlung lieferte Konrad wirklich dem Heinrich eine Schlacht, in der er auch glücklich war; gleich darauf aber nöthigte ihn Heinrich die Flucht zu ergreifen, ſich nach Schwaben zurückzuziehen, und der Biſchof von Straßburg entriß im Elſaße dem Kaiſer mehrere ſeiner Feſtungen. Noch größere Gährung verurſachte die Abſetzung Friederichs II in Sizilien, wo dieſer Kaiſer ſeiner gewaltigen Bedrückungen wegen ohnehin unter den dortigen Herren einen Aufſtand zu befürchten hatte. Schon im Frühjahre verſchwuren ſich Theobald, Franz, und Jakob von Morra, Pandulph von Faſanella, und die Grafen von St. Severin wider den Friederich II ſo ſehr: daß ſie ihm ſogar nach dem Leben ſtrebten; ihre Verſchwörung ward aber entdeckt; Pandulph, und Jakob flüchteten ſich; Theobald, und die Grafen von St. Severin bemächtigten ſich der Schlößer

Ca-

Capaccio, und Scala, und einige, die gefangen wurden, wurden hingerichtet. Friederich II trug kein Bedenken in ſeinem Briefe an alle Landesfürſten den Pabſt zu verleumden, und dieſen für den Urheber der Verſchwörung aus einigen Briefen anzugeben, die man bey einigen gefangenen minderen Brüdern fand, und in welchen der heilige Vater die dortigen Völker ſich der römiſchen Kirche annehmen hieß. Mochte auch wirklich der Biſchof von Bamberg auf ſeiner Rückreiſe von Rom geſagt haben: er habe gehöret, daß Friederich II nächſtens durch ſeine eigene Hausgenoſſen umkommen werde; ſo beweiſet alles dieſes noch nicht: daß Innozenz IV der Urheber an der Verſchwörung war, oder nur einen Theil daran hatte. Dieſer gieng vielmehr den Weg der Rechte, und ſchrieb als Eigenthümer von dem Lehen Sizilien den dortigen Biſchöfen, Herren, und Völkern einen Brief, in welchem er ſie von dem Gehorſam Friederichs II, den er einen Nero nannte, für entbunden erklärte, und zu dem Gehorſam gegen die römiſche Kirche aufrichtig zurückkehren hieß. Welche dieſen Brief überbrachten, waren die zween Kardinäle Stephan von der heil. Maria jenſeits der Tyber, und Rainer von unſer lieben Frau in Kosmedin. Da dieſe ergriffene Maßregeln zugleich auch überausgroße Unköſten verurſachten um der Gewalt des Kaiſers Gewalt entgegen zu ſetzen, ſollen nach der Erzählung des Matthäus Paris die Engelländer die erſten ſich darüber beklagt, und ihr König Heinrich III in einer in der Faſten zu Londen gehaltenen Staats-

Jahre der Geburt Chriſti 1246. Innozenz IV. 4. Balduins II. 10. Friederichs II. 27.

Jahre der Geburt Chriſti 1246. Jñozenz IV. 4. Balduins II. 10. Friederichs II. 27.

verſammlung ſieben Beſchwerden vorgebracht haben, die er von dem heil. Vater verbeſſeret wiſſen wollte. Sie betrafen die nebſt dem Peterspfenninge allzugroße Geldſoderungen von der Kleriſey, die Beſetzung der engelländiſchen Kirchen mit wälſchen Geiſtlichen, davon einer dem anderen nachfolgte, gewiße überſpannte Gnadengehalte, die Abrufung der Engelländer aus ihrem Königreiche, die Bedrückung der Patronatsrechte, und die oft vorkommende Schlußformel non obſtantibus, welche vielen Rechten, Verträgen, Gebräuchen, und Privilegien zum Nachtheile war. Es ſollen fünf Briefe darüber verfaßt, vier davon dem Pabſte, und der fünfte den Kardinälen zugeſchickt worden ſeyn, welche unter der ehrfurchtvollen Bitte um Abſtellung dieſer Mißbräuche zugleich im widrigen Falle mit einer Spaltung zwiſchen dem Reiche, und dem Prieſterthume gedrohet haben. Zween Abgeordnete reiſeten mit dieſen Briefen den 9 April von Londen ab, und zwiſchen dieſer Zeit ſoll Innozenz IV für ſeine Enkeln, oder einen Kardinal um eine Pfründe in Engelland den Heinrich III gebeten, ja ſogar dieſem König erlaubt haben alle ſeine Geſchenke, mögen ſie auch mit einem Eide bekräftiget ſeyn, zu widerrufen; indem ſich dieſe mit dem Eide bey ſeiner Thronbeſteigung nicht vertrügen. Matthäus Paris will uns noch mehr verſicheren: der heilige Vater habe auf die Nachricht, daß einige ſehr reiche Geiſtliche in Engelland ohne Teſtament ſterben, kraft einer Verordnung die römiſche Kirche zu ihrem Erben einſetzen wollen, was aber der

König

König eben ſo wenig, als die ferneren Geldfoderungen von der Kleriſey zuließ. Dieſe Verordnung hätten die Dominikaner, und minderen Brüder befolgen, und dabey auch die von Wucherern ungerecht eingetriebenen Zinſungen dem Reiche von Konſtantinopel zum Beſten einſammeln ſollen. Bey dieſen, und mehreren dergleichen Verleumdungen dürfen wir niemal vergeſſen: daß es Matthäus Paris iſt, der ſo artige Dinge zu erzählen weis; denn ſeinen Begriffen zufolge iſt die Geldgierde die allererſte Eigenſchaft, welche die Päbſte in ſeinen Augen beſitzen müßen. Dieſer engelländiſche Mönch ſagt ferner: daß Innozenz IV, über die vor kurzem erwähnte Weigerung des Königs von Engelland aufgebracht, dieſes Königreich dem Interdikte würde unterworfen haben, wenn dieſes ihm nicht der Kardinal Johann von Toledo, ein Engelländer, auf das dringendeſte widerrathen hätte: daß eben dieſer Pabſt, durch die darauf erfolgte Nachgiebigkeit Heinrichs III beſänftiget, in einer neuen Verordnung allen mit Pfründen verſehenen Geiſtlichen in Engelland, die bey ihrer Kirche ſich befinden, einen Dritttheil, denen aber, die davon abweſend ſind, die Hälfte von ihren Einkünften zu zahlen befohlen habe: und daß der Biſchof von Londen deshalben im Chriſtmonate einen Kirchenrath gehalten habe, wo man ſchon zu Jeſu Chriſto appelliren wollte, wenn nicht der König durch Abgeordnete dem Kirchenrathe die Befolgung dieſer päbſtlichen Verordnung hätte verbieten laſſen. Fehlt es uns gleich an alten Urkunden um die ſo häufigen

Jahre der Geburt Chriſti 1246. Innozenz IV 4. Balduins II. 10. Friederichs II. 27.

als

Jahre der Geburt Chriſti 1246. Jnozenz IV. 4. Balduins II. 10. Friederichs II. 27.

als groben Verleumdungen eines Matthäus Paris zu widerlegen; ſo iſt doch ſo viel gewiß: daß, wenn Innozenz IV auch wirklich bey Auswärtigen milde Beyträge geſucht haben ſollte, er ſie nicht zu ſeinem Nutzen, ſondern zur Unterſtützung ſo vieler Kreuzzüge, wozu die päbſtliche Rentkammer doch ganz gewiß nicht erklecken konnte, geſucht hat. Um nur aus ſeinem Geleiſe der Verleumdungen nie herauszukommen, zieht Matthäus Paris endlich auch wider die Privilegien, der Dominikaner, und der minderen Brüder, wie auch wider die ihnen ertheilte Erlaubniß Beicht zu hören los, und erzählt ſo ungeräumte Folgen davon: daß man ſie ſchon darum in Zweifel ziehen muß, weil ſie aus ſeiner ſchmähſüchtigen Feder fließen. Die größte Läſterzunge verräth dieſer engelländiſche Mönch beſonders da, wo er den Stephan Lexiton, Abt zu Clairveaux tadelt, weil dieſer, um ſeine Mönche in den Wiſſenſchaften zu bilden, für ſie zu Paris ein eigenes Haus hergeſtellt hat, wo indeſſen nach den Begriffen des Matthäus Paris alle lieber in ihrer Unwiſſenheit hätten bleiben ſollen. So ein Tadel kann nur einem Mönchen, der, weil er ſelbſt unwiſſend iſt, daher die Unwiſſenheil liebt, gleich ſehen, und eben für einen ſolchen haben wir ſchon den Matthäus Paris an einem anderen Orte kennen gelernt.

§. 201.

Begebenheiten in Spanien.

Seit dem die Muſelmänner mit verſchiedenen Fürſten Bündniße, und Freundſchaft geſchloſſen haben, waren ſie den Chriſten nicht mehr ſo feind; daher

her es dann geſchah: daß der heil. Vater bisweilen ihren Sultanen ſchrieb, gleichſam als ob er ihnen befehlen wollte. Alſo ſchrieb er dem Sultan von Aegypten Melic Saleh im Sommermonate dieſes Jahres durch eine Geſandtſchaft; hieß ihn vor Jeſu Chriſto, und ſeiner Religion Ehrfurcht tragen, und der Freundſchaft Friederichs II entſagen; worauf ihm aber der Sultan mit gewöhnlichem Stolze antwortete: daß die Muſelmänner Jeſum Chriſtum beſſer als die Chriſten verehren; und daß ihm an der Freundſchaft Friederichs II mehr liege, als daß er ſich ohne deſſen Bewilligung in eine neue mit anderen chriſtlichen Fürſten einließe. Im Weinmonate ſchrieb Innozenz IV auch dem Sultan, oder König von Marocco, und an die Könige von Tunis, Ceuta, und Bugia, und indem er ihnen den neuen Biſchof von Marocco Lopez Fernandez Dain aus dem Franziskanerorden empfahl, verlangte er zur Sicherheit der Chriſtgläubigen für ſie einige befeſtigte Plätze, und drohete auf die darauf erfolgte verneinende Antwort die dortigen Chriſten zurückzurufen, und anderen zu unterſagen, damit ſie ſich nicht dahin begeben. Zur Ehrfurcht der Muſelmänner gegen die Chriſten ſcheinen die Siege der Letzteren in Spanien vieles beygetragen zu haben; denn kürzlich hatte der heil. Ferdinand III König von Caſtilien den König von Murcia ſich zinsbar gemacht, Mula, Lorca, und Cartagena eroberet, ſeine Waffen gegen das Königreich Grenada gekehret, ſich der Stadt Arjona bemächtiget, und im Aprilmonate dieſes Jahres die

feſte

Jahre der Geburt Chriſti 1246. Innozenz IV. 4. Balduins II. 10. Friederichs II. 27.

Alb. Stad. p. 618. Matth. Par. h. a. Ferrer. Hiſt. Hiſp. Boll. 30. Maj. Rayn. ad an. 1245 n. 16 & h. a. n. 44. & ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1246. Jnozenz IV. 4. Balduins II. 10. Friederichs II. 27.

feſte Stadt Jaen unter ſeine Gewalt gebracht. Bey ſeinem herrlichen Einzuge in dieſe Stadt ließ er durch den Biſchof von Cordua die vornehmſte Moſchee zu einer Kirche einweihen; und befahl daſelbſt den biſchöflichen Sitz wieder zu errichten, ſo erſt in dreyen Jahren geſchah, als ein gewißer Peter zum erſten Biſchofe eingeſetzt wurde. Nachdem ſich der heil. Ferdinand III den König von Grenada unterworfen hatte, ſchickte er ſich zur Eroberung des Königreiches Sevilla an; bezwang indeſſen Alcala von Guadaira, und machte noch mehrere Eroberungen, davon in der Folge die Rede ſeyn wird. Auch Jakob der König von Arragonien eroberte in den verwichenen Jahren Viar, Denia, Gandia, und Oliva; weil er aber wegen eines Verdachtes, als ob Berengar der Biſchof von Girona das Stillſchweigen der Beicht gebrochen hätte, demſelben die Zunge abſchneiden ließ, ward er von den Biſchöfen aus Catalonien in Kirchenbann geworfen, von welcher Straſe er den 19 Tag des Weinmonates losgeſprochen wurde, nachdem Jnnozenz IV zuerſt ſeinen Beichtvater, nachher aber den Biſchof von Camerino zur Unterſuchung dieſer Sache zu ihm abgeſchickt, und Jakob ſeine Schuld in dem Kirchenrathe zu Lerida bekennet, und ſich der Kirchenbuße unterworfen hatte. Nicht ſo glücklich waren die Waffen der Portugeſen gegen die Muſelmänner, denn dort regierte ſeit dem Jahre Chriſti 1222 König Sanktius, ein Mann von ſehr geringen Fähigkeiten, der einzig, und allein von ſeiner

Ehegemahlinn Menzia eingenommen, vielmehr andere regieren, und dadurch ſo häufige Uebel wider den Staat, und die Religion einreißen ließ: daß ihn ſchon Gregor IX deshalben, weil Portugall dem heil. Stuhle zinsbar war, nach wiederholten fruchtloſen Ermahnungen dem Kirchenbanne unterworfen hat. Weil dadurch dem Uebel noch nicht abgeholfen war, ſetzte Innozenz IV den Alphons, einen Bruder des Sanktius, der aus Mangel eines Erben ohnehin ſein Nachfolger werden ſollte, zum Verweſer des Königreiches ein, ohne ihn dadurch vom Throne auszuſchließen. Allein Alphons fieng an ſich allein den Thron zuzueignen, und weil Sanktius mit den Waffen gegen ihn nicht aufkommen konnte, zog er ſich, ſeiner Krone beraubt, nach Toledo, wo er auch ſtarb.

Jahre der Geburt Chriſti 1246. Innozenz IV. 4. Balduins II. 10. Friederichs II. 27.

§. 202.

Rußland war bisher in der Spaltung der Griechen verwickelt, und es zeigte ſich um dieſe Zeit gute Hoffnung daſſelbe zum Mittelpunkte der katholiſchen Einigkeit zurückzuführen. Aus Verlangen ſeine Staaten zu erweiteren, und aus Ehrgeize verlangte Daniel der Herzog von Kiow einem Theile dieſer weitſchichtigen Länder von dem Opizo Abte zu Meſſina, und päbſtlichen Geſandten in Pohlen, den königlichen Titel, und nicht allein dieſer Geſandte ſchickte ihm ſogleich die königlichen Ehrenzeichen dazu, ſondern ſelbſt der heil. Vater billigte die Willfährigkeit mit deſto größeren Freuden, weil Daniel im Namen

Kirchenrath zu Beziers. Bull. Ord. Præd T. I. p. 162. 176. Raynal h. a. n. 16, & ſeqq. Labb. Tom. XIV. Conc. col. 99. 85. Mart. Anec. T. V. p. 1767.

Jahre der Geburt Chriſti 1246. Innozenz IV. 4. Balduins II. 10. Friederichs II. 27.

aller ſeiner Unterthanen verſprach ſich dem päbſtlichen Stuhle zu unterwerfen. Sich hievon zu verſicheren ſchrieb Innozenz IV deshalben mehrere Briefe, und machte dem Erzbiſchofe von Gneſen, oder von Preuſſen den Auftrag zu den hiezu erforderlichen Einrichtungen würdige Männer aus der Kleriſey, wie auch aus dem Dominikaner- und Franziſkanerorden zu wählen. So ſehr auch immer der heil. Vater auf die Beſchleinigung dieſes Geſchäftes drang, ſo litt daſſelbe doch lange Verzögerung, bis man endlich erfuhr: Daniel ſey abermal in die griechiſche Spaltung zurückgefallen; und eben darum befahl Innozenz IV im Jahre Chriſti 1257 den Biſchöfen von Olmütz, und Breßlau wider ihn mit den Kirchenſtrafen zu verfahren. Eben ſo eifrig bezeigte ſich der heil. Vater in Ausrottung der Ketzerey in Languedoc, wo zu Toulouſe das Ketzergericht wieder eingeführet war, und die Inquiſitoren nach der ihnen ertheilten Vorſchrift zu Werke giengen. Mäßigte gleich Innozenz IV auf die dawider eingeloffenen Klagen die Strenge dieſes Gerichtes; ſo ward ſie doch wieder auf Anſuchen der Biſchöfe von Carcaſſone, Elna, Toulouſe, Uſez, Lodeve, Nimes, und Beziers, eingeführet, und hiezu nur die Bewilligung der Biſchöfe erforderet, wornach ſich zu richten der Kardinal Peter und Biſchof von Albano dem Wilhelm von Brove, der im verwichenen Jahre Erzbiſchof zu Norbonne ward, im einem Schreiben befohlen hat. Dieſem zufolge wurde den 19 April zu Beziers ein Kirchenrath gehalten, allwo man ſechs

und

und vierzig Satzungen bekannt machte, davon die erſten fünfzehen die Ketzerey, und ihre Ausrottung betrafen, die übrigen aber von der Aufrechthaltung des Friedens, und von neuen bedrückenden Auflagen handelten, wobey ſieben Satzungen verſchiedene aus dem Umgange mit Juden entſtandene Mißbräuche verbeſſerten. In Abſicht auf die Inquiſition, oder das Ketzergericht wurden den Inquiſitoren ſieben und dreyßig Punkte vorgeſchrieben, denen zufolge ſie bey ihrer Ankunſt an einen Ort die Kleriſey, und das Volk verſammeln, und überhaupt alle diejenigen, die der Ketzerey ſchuldig waren, vorladen mußten. Die ſich zur beſtimmten Zeit nicht ſtellten, hatten keine Gnade zu erwarten, und die halsſtärrig auf der Ketzerey beharrten, wurden der weltlichen Macht zur verdienten Strafe ausgefolgt. Jene, welche in die Ketzerey wieder zurück gefallen ſind, wurden zu einem immerwährenden Gefängniße verurtheilet, die aber ihre Irrthümer bereueten, mußten zur Buße entweder in dem Kreuzzuge dienen, odr auf ihrer Kleidung ein doppeltes Kreuz tragen. Durch dieſe Anſtalten wurde Languedoc von der Ketzerey ſo glücklich gereiniget: daß im Jahre Chriſti 1250 von der ſonſt ſo großen Menge der Ketzer nur noch 150 übrig waren, die aus Furcht vor der Strafe ſich ganz geheim halten mußten. Viele von ihnen flüchteten ſich in die Lombardey, wo alle zuſamm ſechzehen Rotten ausmachten, davon jene zu Concorazzo, wo ihrer 1500 waren, die ſtärkſte geweſen iſt. Andere beynahe ganz aufgehobene zu Toulouſe, Alby, und Carcaſſone

Jahre der Geburt Chriſti 1246. Innozenz IV. 4. Balduins II. 10. Friederichs II. 27.

Jahre der Geburt Chriſti 1246. Innozenz IV. 4. Balduins II. 10. Friederichs II. 27.

zählten noch ungefähr 200, und die fünf zu Konſtantinopel, in Sklavonien, Philadelphia, Bulgarien, und Dugazien beſtanden kaum mehr aus 500, ſo daß alle zuſamm nicht über 4000 ausgemacht haben. Die Irrthümer der Waldenſer, oder der Armen von Lion ſollen unter anderen darinn beſtanden haben: daß ſie keinen Eid zuließen: und behaupteten, jeder Chriſtgläubige könne den Leib Jeſu Chriſti konſekriren, und die römiſche Kirche ſey nicht mehr die nämliche, wie ſie von Jeſu Chriſto eingeführet war. Der Eifer des heil. Ludwigs IX, womit er die Verordnungen der Kirche befolgen ließ, trug nicht wenig zur Ausrottung der Ketzereyen bey, und er war auch eben ſo eifrig für die Wiederausſöhnung Friederichs II mit der Kirche beſorgt. Dieſen verdroß die Beſchuldigung der Ketzerey am meiſten, und um ſich dießfalls zu rechtfertigen ſchickte er den Erzbiſchof von Palermo, den Biſchof von Pavia, die Aebte vom Berge Kaſſin, Cava, und Caſamara, und zween Dominikaner, Namens Roland, und Niklas mit ſeinem Glaubensbekenntniße zu dem heil. Vater nach Lion, der dieſes Geſchäft den dreyen Kardinälen von Porto, Albano, und St. Sabina übergab, und auf ihre Vorſtellungen jene Unterſuchung, die Friederich II durch die beſagten ſieben Männer über ſich halten ließ, verwarf, weil er in Abſicht ſowohl auf ihren Inhalt, als auf den Ort, ſo wie auch in Abſicht auf die Perſon, welche die Rechtfertigungsſchrift verfaßt hat, Einwendungen zu machen Urſache fand. Deſſen ungeachtet ließ Innozenz IV, wie

wir es aus ſeinem Briefe an alle Landesfürſten erſe- hen, dem Kaiſer durch die ſieben Geſandten auf ſei- ne Erklärung: daß er ſich nämlich in eigener Perſon zu rechtfertigen bereit ſey, antworten: „ Sollte er „ gleich der beſagten Urſachen wegen nicht angehöret „ werden; ſo weigeren wir uns doch nicht ihn auf- „ zunehmen, wenn wir es von Rechtswegen können, „ nur wenn er zur rechtmäßigen Zeit, ohne Waffen, „ und mit einem kleinen Gefolge kömmt; ja wir „ werden Sorge tragen, damit weder ihm, noch „ ſeinen Leuten etwas zu Leide widerfahre." So lauten die eigenen Worte des heil. Vaters. Nun halte man die Erzählung des Matthäus Paris ent- gegen, und beurtheile, ob ſeine Worte Glauben ver- dienen, wenn er uns von der Zuſammenkunft, wel- che der heil. Vater, und der heil. Ludwig IX ab- geredtermaßen mitſamm zu Ende des Aprilmonates in dieſem Jahre in der Angelegenheit Friederichs II hielten, folgendes ſagt: der heil. König habe dem Innozenz IV vorgeſtellt, der Kaiſer wolle nicht allein mit ſeiner ganzen Macht nach Paläſtina ziehen, ſon- dern auch ſeine Lebtage hindurch daſſelbſt bleiben, wenn er nur vollkommen losgeſprochen, und ſein Sohn Konrad zum Kaiſer gekrönet würde. Doch weil auf dieſe, und mehrere andere ſehr dringende Vorſtellungen der heil. Vater unerbittlich geblieben ſeyn ſoll, ſoll auch der heil. König im vollen Ver- druße davon gegangen ſeyn. Gäbe es immer der Urkunden genug um ſie mit den Erzählungen des Matthäus Paris vergleichen zu können; ſo würde

Jahre der Geburt Chriſti 1246. Innozenz IV. 4. Balduins II. 10. Friederichs II. 27.

Jahre der Geburt Chriſti 1246. Jnnozenz IV. 4. Balduins II. 10 Friederichs II. 27.

man auf noch mehrere Lügen, und Verleumdungen dieſes engelländiſchen Mönchen kommen. Da man alſo den eigenen Worten des Jnnozenz IV größeren Glauben beymeſſen muß; ſo erhellt daraus: der heil. Vater ſey nicht abgeneigt geweſen den Friederich II in die Gemeinſchaft der Kirche wieder aufzunehmen, wenn nur die Geſinnungen des Kaiſers aufrichtig geweſen wären.

§. 203.

Verſchwörung wider den heil. Vater.

Alb. Stadenſ. ad an. 1246. & 1247. Mon. Pad. & Matth. Par. h. a. Arnal. & Rayn. h. a. Braut. Lib. Gal. ch. 7. n. 8.

Friederich II hätte ſeine Wünſche deſto eher erfüllt ſehen können, weil Heinrich der Landgraf von Thüringen, als er ſich auf die Reiſe zur königlichen Krönung nach Aachen anſchickte, den 17 Hornung dieſes Jahres, ſtarb, mag gleich ſein Tod von einer natürlichen Krankheit, oder von einer Wunde, die er in einer Schlacht mit dem König Konrad bekommen haben ſoll, hergekommen ſeyn. Auf dieſe höchſt unangenehme Nachricht, wodurch Deutſchland in noch größere Verwirrung gerieth, ſoll nach der Erzählung des Matthäus Paris der heil. Vater alſogleich von allen Ecken, und Enden ſeine Geſandten ausgeſchickt haben, nm nur andere Fürſten wider den Friederich II, und Konrad anzuhetzen, und bey dieſer Gelegenheit, worauf der engelländiſche Mönch niemal vergißt, Geld einzuſammeln. Indeſſen finden wir: daß Jnnozenz IV nur den Peter Capoccio den 15 März als ſeinen Geſandten von Deutſchland, Dänemark, Pohlen, und Pommern ernannt, und ihm in Brachmonate den Auftrag gemacht

macht habe diejenigen, welche nach verlaſſener Par- Jahre der Geburt Chriſti
tey Friederichs II, und Konrads dieſelbe wieder
ergreifen, aus der Gemeinſchaft der Kirche auszuſchlie- 1247. Inno-
ßen. Wie uns wieder Matthäus Paris erzählt, zenz IV. 5.
ſo ſoll Friederich II, nachdem er die Unruhen in Balduins
Apulien geſtillet hatte, auf die Nachricht von dem II. 11. Frie-
Tode Heinrichs mit einem ungeheueren Kriegsheere derichs II. 28.
in die Lombardey gekommen ſeyn. Allein ganz anders verſicheren uns die Jahrbücher von Genua; denn ſie ſagen uns: daß der Kaiſer ganz ſanftmüthig, gleich einem Lamme, in dieſe Landſchaften gekommen ſey: daß er daſelbſt ſich verſtellet habe, als ob er in alle päbſtliche Befehle ſich zu ſchicken, und der Kirche, und dem Reiche den Frieden zu verſchaffen bereit wäre: und daß er ſich deßhalben habe verlauten laſſen, er wolle nach Lion kommen, ſey auch wirklich in dieſer Abſicht bis nach Turin gekommen, nachher aber auf die Nachricht von der den 17 Tag des Brachmonates zu Parma entſtandenen Aufruhr alſogleich wieder zurückgekehret, weil ihm an dieſer vor vier Jahren der welfiſchen Partey entriſſenen Stadt wegen der Gemeinſchaft mit Reggio, Modena, und Toſkana ſehr viel lag. Von dem Hezelin Herrn von Padua, Vicenza, und Verona, wie auch von ſeinem Henz, dem ſogenannten König von Sardinien unterſtützt, zog er wider die Stadt Parma, und wollte nach ihrer Zerſtöhrung eine neue anlegen, und ihr den Namen Viktoria geben. Allein die Parmenſer, und die Welfen machten mit Hülſe der Bologneſer, Mayländer, Plazentiner,

Jahre der Geburt Chriſti 1247. Inozenz IV. 5 Balduins II. 11. Friederichs II. 28.

des Azzo Marggrafen von Eſte, Alberichs, des Hezelins Bruders, der Grafen von Lavagna Neffen des Pabſtes, und der Genueſer, mancher Hinderniße ungeachtet, einen ſo glücklichen Ausfall auf die Gibelliner, und auf das kaiſerliche Lager, oder auf den Ort, wo die Stadt Viktoria hätte erbauet werden ſollen: daß ſie ihn zerſtöreten; gegen zwey tauſend Soldaten über die Klinge ſpringen ließen, worunter namentlich der oben bereits oft erwähnte Thaddäus von Seſſa todt blieb; die übrigen in der Flucht ihre einzige Rettung zu ſuchen nöthigten; des kaiſerlichen Schatzes ſich bemächtigten; und die Wagenburg der Cremoneſer in Brand ſteckten. Dieſe betrübte Nachricht hörte Friederich II auf der Jagd; flüchtete ſich im größten Verdruße zu erſt zu St. Donnino; nachher aber nach Cremona, und erfuhr mit dem Verfalle ſeines Glückes: daß er von dieſer Zeit an in der Lombardey nur verhaßt wurde. Nicht lang vor dieſem verſchwuren ſich Walther von Ocra, ein kaiſerlicher Rath, Radulph, ein kaiſerlicher Ritter, mit dem Rinald, bey dem ſie zu Lion wohnten, und ungefähr vierzig Wälſchen: daß ſie den heil. Vater umbringen wollten; doch nachdem Rinald, von einer tödtlichen Krankheit überfallen, auf ſeinem Sterbebette die ganze Verſchwörung entdeckt hatte, ward Radulph mit den übrigen Mitſchuldigen gefänglich eingezogen, die das nämliche ausſagten. Dieſes nöthigte den Innozenz IV fünfzig Mann Tag und Nacht zu ſeiner Leibwache zu halten, und lernte bey dieſer Gelegenheit die ehrfurchtsvolle Denkungsart des heil. Ludwigs

wigs IX, und ſeiner Mutter Blanka gegen ſeine Perſon kennen als beyde mit einem zahlreichen Kriegsheere ihm wider den Verfolger der Kirche zu Hülfe zu eilen bereit waren, wozu ſich auch die drey Brüder des heil. Königs antrugen. Der heil. Vater rühmte dieſen Eifer in einem Briefe vom 17 Tage des Brachmonates ungemein an, behielt ſich aber eine ſolche Gnade auf jenen Fall vor, wenn es auf das äußerſte kommen ſollte. Dieſe Fürſten ſcheinen wider den Friederich II deſto mehr aufgebracht geweſen zu ſeyn, weil ſie ihn im Verdachte hatten, als ob er der Urheber von jener in Frankreich wider die Kleriſey angeſponnenen Aufwiegelung wäre, wo die vornehmſten Herren des Königreiches in einer Verordnung den Geiſtlichen außer der über die Ketzerey, den Wucher, und Eheſachen ſonſt alle andere Gerichtsbarkeit benahmen. Weil es in dieſer Verordnung hieß: man wolle die Kleriſey auf den Stand der erſten Kirche zurückführen, und Friederich II ſich des nämlichen Ausdruckes bedienet hatte, glaubte man die franzöſiſchen Herren hätten dieſen Schritt auf ſein Anſtiften gemacht. Dem ſey aber, wie ihm wolle; ſo ließ Innozenz IV auf die Klagen der Biſchöfe im Bezuge auf das theodoſianiſche Geſetz wider die beſagte Verordnung dringende Vorſtellungen machen, und befahl wider diejenigen, die an dieſem Verſchwörungsbunde Theil haben, ſich der Kirchenſtraſen zu bedienen. Allein dieſem ganzen Handel weis Matthäus Paris auf das geſchwindeſte ein Ende zu machen; denn er erzählt uns: Innozenz IV habe, um allen

Jahre der Geburt Chriſti 1247. Innozenz IV. 5. Balduins II. 11. Friederichs II. 28.

Jahre der Geburt Chriſti 1247. Innozenz IV. 5. Balduins II. 11. Friederichs II. 28.

böſen Folgen vorzubeugen, angefangen die geiſtlichen Pfründen Leuten, die mit den vornehmſten Herren in Frankreich verwandt waren, zu vertheilen, und auf ſolche Art den Handel unterbrochen. Dieſes Geſchichtsſchreibers bediente ſich der heil. Ludwig IX um dieſe Zeit zur Beförderung des Kreuzzuges nach Jeruſalem; denn dieſer heil. König hatte in der Faſten dieſes Jahres in einer Staatsverſammlung zu Paris den Ausbruch des Kreuzzuges auf daß Feſt des heil. Johannes des Taufers im darauf folgenden Jahre feſtgeſetzt. In dieſer Abſicht ließ er nach dem Beyſpiele der übrigen Kreuzfährter eine Art eines Teſtamentes verfaſſen und durch die Dominikaner, und Franziſkaner die Bedrückungen ſeiner Unterthanen unterſuchen, um allen zugefügten Schaden gut zu machen. Wie er nun hörte: daß auch Haguin, welcher nach gehobenem Hinderniße ſeiner unrechtmäßigen Herkunft den 29 Tag des Heumonates von dem Wilhelm Kardinal von St. Sabina, und päbſtlichen Geſandten in den mitternächtlichen Landſchaften, zum König von Norwegen gekrönet war, den Kreuzzug mit einem zahlreichen Kriegsheere mitmachen wollte, ſchickte er den Matthäus Paris zu ihm, und ließ ihn erſuchen ſeine Völker mit der franzöſiſchen Armee zu vereinigen, und auf ſolche Art mitſamm nach dem heil. Lande zu ziehen. Allein Haguin, deſſen Tugenden Matthäus Paris anrühmt, fand dieſes nicht für gut, weil die verſchiedenen Völker ſich nicht wohl mitſammen vertragen würden, und bat ſich dafür aus in den franzöſiſchen

Hafen

Haſen anlanden, und Mundvorrath daſelbſt faſſen zu können, was ihm auch zugeſtanden wurde.

Jahre der Geburt Chriſti 1247. Innozenz IV. 5. Balduins II. 11. Friederichs II. 28.

§. 204.

Innozenz IV veranſtaltet Miſſionen.

In Deutſchland war es nicht möglich die Herzoge von Sachſen, Bayern, Oeſterreich, und Steyermark, den Marggrafen von Meiſſen, den Erzbiſchof von Magdeburg, und die Biſchöfe von Paſſau, und Freyſingen von der Partey Friederichs II abwendig zu machen; und deſſen ungeachtet konnte der päbſtliche Geſandte, und Kardinal Peter Capoccio zu Ende des Herbſtmonates gleichwohl zu Nuitz unweit von Kölln eine Staatsverſammlung anſagen, in welcher der Herzog von Brabant, die Graſen von Geldern und Loots, die Erzbiſchöfe von Koln, Maynz, und Bremen mit ihren unterordneten Biſchöfen, wie auch die Biſchöfe von Straßburg, Würzburg, Münſter, und Speyer den Wilhelm Grafen von Holland, der zwar erſt zwanzig Jahre alt war, doch ſchöne Geiſtesfähigkeiten beſaß, und mächtige Freunde hatte, zum neuen König von Deutſchland erwählet haben. Zufrieden mit dieſer Wahl unterſtützte ſie auch Innozenz IV, und befahl deshalben ſeinen Geſandten diejenigen, welche derſelben nicht beypflichten, wenn ſie Layen ſind, aus der Gemeinſchaft der Kirche zu verſtoßen, die Biſchöfe aber vor den päbſtlichen Stuhl zu laden. Unter dieſen Unruhen in Deutſchland mußten unter anderen die Juden die größten Verfolgungen ausſtehen, die daher ſich bey dem heil. Vater beklagten, weil

Albert. Stad. Matt. Par. & Raynal. h. a. n 5. & ſeqq Bec. T. XIV. p. 83. & ſeqq. Wading. ad a. 1245. & 1247. n. 8. & ſeqq. Vicent. Spec. Hiſt. Lib XXXI. c. 19. Bergeron. Voyag. de Carp. c. 9. & ſeqq.

Jahre der Geburt Chriſti 1247. Innozenz IV. 5 Balduins II. 11. Friderichs II. 28.

weil man ſie aus bloſem Verdachte, als ob ſie am Oſtertage ein Herz eines umgebrachten Kindes ſpeiſeten, und andere Mordthaten an Chriſten verübten, ihrer Güter beraubt, gepeiniget, und ſogar zum Tode verurtheilet hat. Der heil. Vater hörte dieſe Klagen an, und befahl in einem Briefe vom 5 Tage des Heumonates an die Biſchöfe von Deutſchland, und Frankreich nicht allein dieſen Unfug einzuſtellen, ſondern auch den zugefügten Schaden den Juden wieder gut zu machen. Die Griechen zu dem Mittelpunkte der katholiſchen Einigkeit zurückzuführen ernannte Innozenz IV den fünften Tag des vorhergehenden Monates ſeinen Beichtvater Lorenz aus dem Orden der minderen Brüder als ſeinen Geſandten über die Patriarchaten Antiochia und Jeruſalem, über das Königreich Cypern, über die Maroniten, Jakobiten, und Neſtorianer, und über die Türkey, Griechenland, Armenien, Cogni, Babylon, und Aegypten, der, ſo eifrig er ſich in Vollziehung ſeines Auftrages bezeigte, auf die Vorſtellungen des lateiniſchen Patriarchen von Jeruſalem deſſen Rechte doch in keinem Stücke beeinträchtigen durfte. Von der Miſſion, welche Innozenz IV durch den Erzbiſchof von Gneſen in Rußland halten ließ, war unlängſt die Rede, und mit der nämlichen väterlichen Zuneigung, mit der er den Daniel Herzog von Kiow aufnahm, nahm er auch deſſen Bruder den König von Landemirien auf, der ebenfalls bisher in der griechiſchen Spaltung ſteckte. Der Eifer der minderen Brüder, die zur Bekehrung der Völker zu

dem

dem Katholiſchen der Armenier, und zu dem jakobiti-ſchen Patriarchen Jgnaz geſchickt waren, erweckte zwar dem heil. Vater Troſt, mag gleich der Erfolg davon dieſesmal eben ſo wenig als ſonſt den Bemü-hungen entſprochen haben; denn aus Mangel aufrich-tiger Entſchließungen fielen die Armenier ihrer wie-derholten Bekehrungen ungeachtet immer wieder in die griechiſche Spaltung zurück. Jn ſeiner Antwort an den Jnnozenz IV ſuchte der Katholiſche der Ar-menier zu erſt für den Friederich II Gnade; ſchickte zwo Schriften, davon die eine ſein Glaubensbekennt-niß enthalten haben mag, die zweyte aber jenes des Erzbiſchofes von Niſibi, und zweener anderer Erzbi-ſchöfe, und dreyer armeniſcher Biſchöfe enthielt; und empfahl dem heiligen Vater den armeniſchen Erzbi-ſchof zu Jeruſalem ſammt allen Armeniern, die ſich in den morgenländiſchen Staaten der Lateiner befanden. Auch der jakobitiſche Patriarch ſandte dem Jnnozenz IV ein vollkommen katholiſches Glaubens-bekenntniß in Abſicht auf die Lehren von der allerhei-ligſten Dreyfaltigkeit, von der Menſchwerdung, und von der Verdammung des Eutyches mit der Ver-ſicherung: daß eben ſo jenes der Völker in Aegyp-ten, Armenien, Lybien, und Aethiopien laute, die alle den päbſtlichen Primat erkennen; nur ver-bat er ſich alle Verkürzung ſeiner ordentlichen Ge-richtsbarkeit, und alle Auflagen auf ſeine Kirchen, und Klöſter, und damit nicht, weil man nach grie-chiſcher Art die Taufe, und Firmung zugleich erthei-let, dieſes Sakrament von den Lateinern wieder-

holet

Jahre der Geburt Chriſti 1247. Jnno-zenz IV. 5. Balduins II. 11. Frie-derichs II. 28.

Jahre der Geburt Chriſti 1247. Jnozenz IV. 5. Balduins II. 11. Friederichs II. 28.

holet werde. Unter den von dem Pabſte veranſtalteten Miſſionen iſt jene zu dem großen Cham der Tartaren die merkwürdigſte, wohin ſchon vor zweyen Jahren die minderen Brüder, Namens Johann von Piano Carpino, und Lorenz ein Portugeſer jeder beſonders geſchickt wurden, welche beyde einen Brief zu überreichen bekamen, in welchem dieſer Fürſt der Tartaren nach der Erklärung einiger katholiſchen Glaubenspunkte geheißen wurde die chriſtliche Religion anzunehmen. Auf ihrer Reiſe trafen dieſe zween Miſſionären zuſamm, und nahmen noch mehrere Mitbrüder mit ſich, welchen unter anderen Privilegien der heil. Vater zwo der kleineren Weihen zu ertheilen erlaubt hat. Jm verwichenen Jahre kamen ſie über Böhmen, und Pohlen, wo ſie überall Empfehlungsbriefe erhielten, zu dem Baſilius Herzoge von Rußland, den ſie ſammt ſeinen Biſchöfen ermahnten zur katholiſchen Einigkeit zurückzukehren. Weil Daniel der Herzog von Kiow zu dem großen Cham der Tartaren verreiſet war, ſetzten ſie aus dieſer Hauptſtadt von Rußland ihren Weg weiter fort; kamen zu Anfange des Hornungs an die Gränzen der Barbaren; entdeckten die Urſache ihrer Reiſe, und daß ſie von dem heil. Vater geſandt wären, den Frieden zu ſuchen, den chriſtlichen Glauben zu verbreiten, die Tartaren von ihren Grauſamkeiten abzuhalten; und wurden endlich gegen Ende Hornungs zu dem Feldherrn Corenza geführet, der am Dnieper mit einem Kriegsheere von ſechzigtauſend Mann die Tartarey gegen die Ruſſen ſicher ſtellte. Als

ſie zu dem Corenza kamen, mußten ſie gleich bey dem Eintritte dreymal das linke Knie beugen, und alsdann knieend ihren Vortrag machen. Von dannen wurden ſie zu dem Feldherrn Baron Cham geführet, in deſſen Lager am Fluße Wolga ſie den 4 April anlangten, und die nämlichen Ceremonien daſelbſt beobachteten, nur mußten ſie, bevor ſie vorgelaſſen wurden, nach dem Gebrauche der Tartaren durch ein von beyden Seiten angezündetes Feuer gehen, um ſich zu verſicheren: daß ſie keine böſe Abſicht im Sinne führen. Dieſer Feldherr ließ ihre Briefe in die rußiſche, arabiſche, und tartariſche Sprache überſetzen, und befahl einige von ihnen zu dem Kaiſer zu führen, die übrigen hingegen zu dem Pabſte zurückzuſenden, die aber am Dnieper aufgehalten die Zurückkunſt der Erſteren abwarten mußten. Die ihren Weg weiter fortſetzten, langten am Hofe des Tartarchams nicht eher als am Tage der heil. Magdalena im verwichenen Jahre an, ob ſie gleich ſchon den 7 April aufgebrochen ſind, und den Tag hindurch die Pferde fünf bis ſechsmal gewechſelt haben. Bey ihrer Ankunſt waren ſie Augenzeugen von jener überaus prächtigen Feyerlichkeit, mit welcher Cuyne, welchen man auch Gog Cham nannte, ein Sohn des Octay, und Nachfolgers Ginguis Cham, zum Kaiſer erwählet, und nach ihren Gebräuchen auf den Thron eingeſetzt wurde. Cuyne Chans hatte ſehr viele Chriſten von allerley Nazionen bey ſeinem Hofe, die er nicht allein in ihrer Religionsübung nicht gehinderet, ſondern denen er ſogar erlaubt hat

Jahre der Geburt Chriſti 1247. Innozenz IV. 5. Balduins II. 11. Friederichs II. 28.

ſeiner

Jahre der Geburt Chriſti 1247. Jnozenz IV. 5. Balduins II. 11. Friederichs II. 28.

ſeiner Wohnung gegenüber eine Kapelle zu haben, und öffentlichen Gottesdienſt zu halten. Die Hausgenoßen dieſes barbariſchen Fürſten verſicherten die Miſſionären überdieß: ihr Herr ſey ſehr geneigt den chriſtlichen Glauben anzunehmen; wenigſtens iſt von ihm ſo viel gewiß: daß, als er bey ſeiner Thronbeſteigung nach dem Befehle des Stifters dieſer Monarchie wider die Chriſten das Panier ausſtecken, und ihnen auf dreyßig Jahre zu ihrer Ausrottung den Krieg ankündigen mußte, er nicht zugeben wollte, damit die Miſſionären dabey zugegen wären; ja man weis ſogar: daß er eben dieſe Miſſionären öfters, und zwar immer mit gewißen Ehrenbezeigungen, vor ſich gelaſſen, ihnen ein Antwortſchreiben, davon uns zwar der Innhalt unbekannt iſt, an den heil. Vater mitgegeben, und ſie endlich um die Mitte des Wintermonates freundſchaftlich von ſich entlaſſen hat. So viel erſehen wir aus der eigenen Erzählung Johanns von Piano Carpino, und dürfen ihm dießfalls Glauben beymeſſen, weil er davon Augenzeug war; ob aber mehrere andere Umſtände, davon er kein Augenzeug war, eben ſo richtig ſeyn mögen, will man dahingeſtellt ſeyn laſſen. Die Barbaren wo nicht zu dem chriſtlichen Glauben zu bekehren, ſo doch wenigſtens von ihren Grauſamkeiten abzuhalten veranſtaltete Jnnozenz IV eine andere Miſſion, wenn etwa die erſtere den gewünſchten Erfolg nicht haben ſollte, und ſchickte in dieſer Abſicht vier Dominikaner, Namens Aſcelin, Alberin, Alexander, und Simon von St. Quintin ſchon vor zweyen Jahren im

Heumonate von Lion mit einem Briefe an den Melic Saleh Sultan von Aegypten ab, in welchem dieſer Fürſt ermahnet wurde den chriſtlichen Glauben anzunehmen, und die Miſſionären zu unterſtützen, damit ſie das Ziel ihrer Reiſe erreichen, um nach Armenien, Georgien, und Perſien zu kommen. Aus der darauf dem heil. Vater ertheilten Antwort erſieht man: der Sultan habe zwar nach ſeiner Gewohnheit aus einem hohen Tone geſprochen, dabey aber gleichwol den Papſt als das Oberhaupt, den Führer der Chriſten, und den Nachfolger des heil. Peters geſchilderet: über das päbſtliche Schreiben ein Vergnügen bezeiget: wider die Grauſamkeit der Tartaren ſich mit Eiſer herausgelaſſen: eben darum den Miſſionären die weitere Reiſe widerrathen: in Abſicht auf die Religion den Mahomed, den er einen Propheten nennt, dem Moſes, und Jeſu Chriſto vorgezogen: und endlich ein Verlangen gezeiget ſich mit dem Pabſte ſelbſt in einen Religionswortſtreit einzulaſſen, wobey er ſich entſchuldigte, daß er mit den zu ihm geſandten Miſſionären nicht reden konnte, weil ſie bey ihren ſonſt ſchönen Eigenſchaften der arabiſchen Sprache nicht kündig waren. Es ſind auch noch drey Antwortſchreiben der Sultanen Iſmaels, und Davids, wie auch des Sultans von Babylon vorhanden, welcher über die durch die Coraſminen geſchehene Zerſtöhrung des heil. Grabes, und der Stadt Jeruſalem ſein Leidweſen an Tag legt. Aſcelin ſetzte mit größten Gefahren, und Beſchwerniſſen ſeine Reiſe durch Armenien, Georgien, und

Jahre der Geburt Chriſti 1247. Innozenz IV. 5. Balduins II. 11. Friederichs II. 28.

Jahre der Geburt Chriſti 1247. Jnnozenz IV. 5. Balduins II. 11. Friederichs II. 28.

einen Theil von Perſien weiter fort; langte den 24 May in dieſem Jahre an den Gränzen der Tartarey an, und verlangte bey dem oberſten Feldherrn Bajothnoi, der über fünf Armeen geſetzt war, vorgelaſſen zu werden. Seinem Auftrage zufolge hatte er das päbſtliche Schreiben nur bey der erſten Armee der Tartaren abzugeben, und die Antwort zu hören, ohne weiter zu reiſen; weil er aber keine Geſchenke mit ſich brachte, und die vom Bajothnoi Abgeordneten überdieß über jene dem Pabſte beygelegte Ehrentiteln, und weil in dem päbſtlichen Briefe des Bajothnoi Namen weggelaſſen war, aufgebracht waren, verurſachte ihm dieſes große Verdrüßlichkeiten, nach welchen man ihn erſt dem Feldherrn vorführen wollte, wenn er anders vor ihm die Kniee beugen würde. Die Tartaren erklärten ihm durch dieſe Ceremonie: daß er den Bajothnoi als den auf Erden regierenden Sohn Gottes erkennen ſollte; und daher weigerte ſich Aſcelin durchaus einen ſolchen Götzendienſt zu leiſten, und war nur bereit jene Ehrenbezeigungen zu erweiſen, die man ſonſt anderen Landesfürſten und dem Pabſte erweiſet; ja er verſprach ſogar den Bajothnoi von der Fußſohle an zu küßen, wenn dieſer den chriſtlichen Glauben annehmen würde. Eine ſolche Antwort würde dem Aſcelin, uud ſeinen Gefährten den Kopf gekoſtet haben, wenn nicht eine von den Weibern dieſes Tyrannen ihm eine ſolche Grauſamkeit als eine Verletzung des Völkerrechtes geſchideret, und ihn davon abgehalten hätte. Weil alſo Aſcelin weder die drey Knieverbeugungen machen, noch auch ſich zu dem großen

Cham begeben wollte, nahm man ihm den päbſtli- chen Brief ab, den man in die Sprache der Bar- baren überſetzte, und ließ ihn ganz verachtet über zween Monate auf die Antwort warten. Den 25 Tag des Heumonates wurden endlich die Miſſionä- ren entlaſſen, und bekamen von Bajothnoi eine Ab- ſchrift von der kaiſerlichen Verordnung die ganze Welt zu eroberen, wobey die Antwort an den heil. Vater in ſolchen Ausdrücken verfaßt war: daß ſich in denſelben der vollkommene Tartar nicht läugnen ließ. Mißvergnügt über den geringen Erfolg ihrer Sendung kehrten die Miſſionären zurück, und erfuh- ren auf ihrer Rückreiſe durch die Landſchaften der Muſelmänner größeren Troſt, wo man ihnen in ihren Bekehrungen keine Hinderniße in Weg legte; ja der Sultan Iſmael ſchien ihnen ſogar Hoffnung gemacht zu haben: daß er ſelbſt den chriſtlichen Glau- ben annehmen wolle, worauf man aber vergebens gewartet hat. Auf ſolche Art konnten die Miſſionären erſt zu Ende des folgenden Jahres dem heil. Vater von dem ganzen Hergange der Sache, wobey ſie drey Jahre, und ſieben Monate zugebracht haben, Bericht abſtatten.

Jahre der Geburt Chriſti 1247. Jnno- zenz IV. 5. Balduins II. 11. Frie- derichs II. 28.

§. 205.

Indeſſen griff Kaiſer Friederich II, der durch Vermittlung des Königs von Frankreich mit der Kirche ausgeſöhnt zu werden verlangte, durch die wirkliche That aber einem ſolchen Verlangen zuwider handelte, bey dem Verfalle ſeines Anſehens nach den

Wilhelm von Hol- land wird König von Deutſch- land.

Jahre der Geburt Chriſti 1248. Jnnozenz IV 6. Balduins II. 12. Friederichs II. 29.

Pet. de Vin. Lib. I ep. 4. Siffrid. Matth. Par. Alb. Stad. Raynal. ad ann. 1248. n. 3 & ſeq. Pleff. Coll. Jud. Tom. I. p. 158. Echard. Summ. S. Thom. vind. p. 583.

äußerſten Mitteln, und befahl in einer nach Sizilien erlaſſenen Verordnung alle diejenigen Geiſtlichen, die den Gottesdienſt öffentlich zu halten ſich weigeren, aller ihrer ſowohl geiſtlichen, als ererbten Güter zu berauben; keinem derſelben zu geſtatten, daß er ſich ohne ſchriftliches Zeugniß der Ortsobrigkeit von einem Orte zum anderen begebe; und diejenigen in ſeinen beſonderen Schutz aufzunehmen, welche die verhängte Kirchenſtrafen verachten. Dieſes beleidigte den heil. Vater ſo ſehr: daß er den 16 April, als am grünen Donnerſtage, wider ihn den Kirchenbann mit Bedrohung weiter zu ſchreiten erneuerte; den deutſchen, und wälſchen Biſchöfen davon Nachricht gab; und namentlich den Biſchöfen von Freiſingen, Paſſau, und Regenſpurg den Auftrag machte ſowohl wider den Kaiſer, als wider ſeinen Sohn Konrad den Kreuzzug zu predigen. Bey einer ſolchen Bekanntmachung widerſetzten ſich die Einwohner von Regenſpurg als Anhänger des Kaiſers ihrem Biſchofe, und kamen in ihrer Verachtung der Kirchenſtrafen ſo weit: daß ſie ſogar über diejenigen, die ſich mit dem Kreuzzeichen blicken ließen, die Todesſtrafe verhängten, weshalben Innozenz IV den 13 May die Widerſpenſtigen der geiſtlichen Pfründen zu berauben, und ihre Söhne bis zum vierten Geſchlechte von dem Genuße derſelben auszuſchließen befohlen hat. Das aus der Spaltung entſtandene Feuer des bürgerlichen Krieges ergriff auch Böhmen, wo König Wenzel mit vielen Herren dieſes Königreiches den Befehlen des heil. Stuhles gehorchte, und nur die Unzufriede-

nen ſich zu deſſen aufrühriſchen Sohne Primislav ſchlugen. Dieſes Kriegsfeuer fachte die Wahl Wilhelms von Holland des neuen Königs von Deutſchland noch mehr an, der es endlich mit ſeiner Unterſtützung der Völker aus Köln, Maynz, Straßburg, und der Frießländer, wie auch derjenigen Herren, die dem heil. Stuhle anhiengen, ſo weit brachte: daß Konrad, ob dieſer gleich von den Völkern aus Metz, Worms, Speyer, Schwaben, und Bayern unterſtützt war, Aachen zu räumen genöthiget war, um daſelbſt den Wilhelm am Tage aller Heiligen im Beyſeyn der Kardinäle Oktavians, und Peters Capoccio durch den Erzbiſchof von Köln krönen zu laſſen. Wir haben bereits vernommen: daß ſich Kaiſer Friederich II allen Verdacht der Ketzerey von ſich abzuwenden beſtrebet hat, ja er beſchuldigte ſogar den heil. Vater, als ob dieſer die Ketzer in der Lombardey geſchützet hätte; und doch verbreitete ſich unter ſeinem, und ſeines Sohnes Schutze eine neue Ketzerey, wodurch ſich beyde aufrecht zu erhalten ſuchten, und die eben aus der Verachtung der Kirchenſtrafen entſtand. Es verſammelte ſich nämlich in dieſem Jahre zu Hall in Schwaben eine gottloſe Rotte, die durch das Glockenzeichen das Volk zuſammenrief, welchem einer in ſeiner Vermeſſenheit vorpredigte: der Pabſt ſey ein Ketzer: die Biſchöfe wären mit dem Laſter der Simonie befleckt: die Geiſtlichen hätten keine Macht zu binden, und aufzulöſen, ja ſie könnten in einer ſchweren Sünde nicht einmal gültig konſekriren: ohne Ketzerey

Jahre der Geburt Chriſti 1248. Innozenz IV. 6. Balduins II. 12. Friederichs II. 29.

Jahre der Geburt Chriſti 1248. Jnozenz IV. 6. Balduins II. 12. Friederichs II. 29

dürfe Niemand eine Kirchenſtrafe verhängen: und die Geiſtlichen aus den Orden der Dominikaner, der minderen Brüder, und Ciſterzienſer taugten zu nichts anderem als das Volk zu verführen. Dafür gaben ſich dieſe Schwärmer für Aufgeklärte aus, die allein die Wahrheit einſehen, allein die Kirche aus der Gefahr reißen, und hiezu Ablässe ertheilten, die unmittelbar von Gott herrühren ſollten, endlich auch alle ermahnten für den Kaiſer Friederich II, und ſeinen Sohn Konrad zu bethen, welche ſie gerechte, und tugendreiche Fürſten nannten. Von einer feineren Art, und mit den Arianern näher verwandt war die Irrlehre eines gewißen Johanns Breſcain zu Paris, welchem der in Frankreich ſtehende päbſtliche Geſandte Odo ſchon zu Ende des verwichenen Jahres öffentliche Vorleſungen zu halten unterſagt hat. Eben dieſer Geſandte verdammte im May dieſes Jahres den Talmud der Jüden, und behielt ſich vor noch mehrere andere Schriften der Rabiner zu unterſuchen. Auf die Vorſtellungen eines bekehrten Juden von Rochelle, der in der heil. Taufe den Namen Niklas bekam, und namentlich aus fünf und dreyßig Punkten darthat: daß in dem Talmud Irrthümer, und Gotteslästerungen enthalten ſind, welche das blinde Volk ſo halsſtärrig machen, ſchrieb ſchon Gregor IX den 9 Tag des Brachmonates im Jahre 1239 den Königen von Frankreich, Engelland, Arragonien, Caſtilien, Leon, Navarra, und Portugall, und befahl den Erzbiſchöfen dieſer Königreiche, namentlich aber dem

Biſchofe

Biſchofe von Paris, dergleichen jüdiſche Bücher bey den Dominikanern, und Franziskanern able- gen, und die ſchädlichen davon verbrennen zu laſſen. Nach genauer Unterſuchung befolgten die Biſchöfe von Paris, und Senlis mit Zuziehung mehrerer gelehrter Männer den päbſtlichen Befehl; denn nach eigener Ausſage der Rabiner hielten die Jüden auf den Talmud mehr, als auf die heil. Schrift, und unter den daſelbſt befindlichen Irrthümern hieß es: Gott ſelbſt verwünſche ſich jede Nacht dreymal, weil er ſeinen Tempel verlaſſen, und die Jüden in die Dienſtbarkeit gebracht hat: die Seelen der Jüden hätten weder ein hölliſches Feuer, noch ſonſt eine andere Strafe länger als zwölf Monate auszuſtehen, und nur diejenigen, welche Gott gleich ſeyn wollten, wären zu dem ewigen Feuer verdammet, da hingegen die Seelen der Gottloſen gänzlich vernichtet würden. Endlich ſollte dieſen Irrthümern zufolge Gott alle Tage Kinder unterrichten, und mit dem Leviathan Scherze treiben. Gegen zwanzig volle Wägen von dergleichen Büchern wurden verbrannt, weil aber doch noch viele davon in den Händen der Jüden verborgen blieben, ermahnte Innozenz IV im Jahre 1244 den König von Frankreich dieſe Unterſuchung weiter fortſetzen zu laſſen, und befahl dem Kardinal Odo jene Bücher, die nichts wider die chriſtliche Religion enthalten, den Jüden wieder zurückzuſtellen. Letzterer, der die Argliſt des jüdiſchen Volkes befürchtete, und daſſelbe aus der bisherigen Erfahrung gar wohl kannte, erwiederte: eine ſolche

Jahre der Geburt Chriſti 1248. Innozenz IV. 6. Balduins II. 12. Friederichs II. 29.

Jahre der Geburt Chriſti 1248. Innozenz IV. 6. Balduins II. 12. Friederichs II. 29.

Duldung der Bücher wäre für den heiligen Stuhl ſchimpflich, und befahl deshalben den Jüden ihre Talmud abzufolgen, davon er aber nur fünf zerriſſene Bücher bekam, aus welchen die gräulichſten Läſterungen wider Jeſum Chriſtum, wider die allerſeligſte Jungfrau Maria, wider die Heiligen, und die gröſten Thorheiten erhellten, die daher der beſagte päbſtliche Geſandte, und Kardinal Odo mit Zurathziehung des Biſchofes von Paris, und der Gottesgelehrten auf obenerwähnte Art mit aller Feyerlichkeit neuerdings verdammet hat.

§. 206.

Kirchenrath zu Valence. Baluz. Miſcell. Tom. VII. p. 407. Gar. Ser. Pruſ. Mag. Præſ. p. 363 Catel Mon. Percin. Mon. Conv. Toloſ. Hiſt. de Lang. Tom. III. Labb. Tom XIV. Conc. col. 111. Guil. de Pod. c. 48. Bull. Ord. Præd n. 189. & ſeq.

Selbſt Innozenz IV kannte die Treuloſigkeit des jüdiſchen Volkes, und befahl daher dem Rainer Biſchofe zu Magallon aus dem Predigerorden: daß die Jüden in ihrer Kleidung ein Unterſcheidungszeichen tragen ſollen. Je eifriger ſich dieſer Biſchof für die Reinigkeit der chriſtlichen Lehre, und für die Verbeſſerung der Kirchenzucht bezeigte, deſto mehrere Feinde zog er ſich zu, die ihm endlich in einer konſekrirten Hoſtie Gift beybrächten, an dem er im darauffolgenden Jahre den 13 Jäner ſeinen Geiſt aufgab. Ihn unterſtützte in Ausführung ſeines apoſtoliſchen Eifers in den letzteren Jahren Raymund VII der Graf von Toulouſe, der nach angenommenem Kreuzzeichen mit dem heil. Ludwig IX nach dem heil. Lande zu ziehen ſich vornahm; bey dem heiligen Vater die Unterſuchung bewirkte, ob nämlich ſein Vater auf geweihten Stätten begraben werden dürfte;

und

und zur Verbreitung des Ketzergerichtes vieles beytrug. Jahre der
Dieſer Graf mag auch eben ſo viel zu jenem Kirchen- Geburt Chriſti
rathe beygetragen haben, welcher wider die Verſuche 1248 Jno-
Friederichs II den 5 Tag des Chriſtmonates in die- zenz IV. 6.
ſem Jahre auf päbſtlichen Befehl zu Valence unter Balduins II. 12. Frie-
dem Vorſitze der zweenen Kardinäle Peters von derichs II. 29.
Albano, und Hugo von St. Sabina, wie auch im Beyſeyn der Erzbiſchöfe von Narbonne, Vienne, Arles, und Aix, und fünfzehen anderer Biſchöfe gehalten, und wo in den daſelbſt verfaßten drey und zwanzig Satzungen zur Aufrechterhaltung des Glaubens, der Ruhe, und Kirchenfreyheit unter anderen verordnet wurde: daß alle drey Jahre der Friedenseid erneueret, und jedermann ſich bey Strafe des Kirchenbannes enthalten ſoll dem Friederich II, wenn er in dieſe Landſchaften kommen ſollte, auf irgend eine Art beyzuſtehen. Man erklärte diejenigen, welche die Entſcheidungen der Inquiſitoren nicht befolgen, für Ketzer; ſah andere, welche das Kreuzzeichen freywillig ablegten, für Leute an, die in die Ketzerey wieder zurückgefallen ſind; und warf endlich jene in den Kirchenbann, welche wider diejenigen, die Kirchenſtrafen verhängten, Verordnungen bekannt machten. Während ſeines Aufenthaltes zu Agen verurtheilte im darauffolgenden Jahre der Graf von Toulouſe gegen achtzig hartnäckige Ketzer zum Scheiterhauſen; ſchickte ſich darauf zum Kreuzzuge an; mußte aber, weil er von einem Fieber überfallen ward, zu Pris unweit von Rodez bleiben, wo er bey überhandnehmender Krankheit mit größter Erbauung ſich mit den heiligen

Jahre der Geburt Chriſti 1248 Jnozenz IV. 6. Balduins II. 12. Friederichs II. 29.

Sakramenten der Sterbenden verſehen ließ, und ſowohl von den Biſchöſen, als anderen Herren beſucht wurde. Als er ſich darnach nach Milhaud übertragen ließ, machte er den 23 Tag des Herbſtmonates ſein Teſtament, in welchem er ſeiner einzigen Tochter Johanna der Ehegemahlinn des Alphons des Grafen von Poitiers, und Bruders des Königs von Frankreich alle ſeine Staaten verſchrieb; mehrere andere fromme Vermächtniße machte; ſich zu Fontebreaux ſeine Grabſtätte wählte; und den Tag darnach in einem Anhange zu ſeinem Teſtamente einen Geldbeytrag zu dem Kreuzzuge anordnete, wenn ihn etwa der Tod hinderen ſollte denſelben mitzumachen. Er ſtarb endlich den 27 Tag des beſagten Herbſtmonates ſeines Alters im zwey und fünfzigſten Jahre, und mit ihm erloſch der Stamm der Grafen von Toulouſe, der von dem Stammvater Fredelo an ſeit dem Jahre 849 fortgewähret hat. Seinen Tod bedauerten nicht allein ſeine Unterthanen, ſondern auch, und zwar vorzüglich die Geiſtlichen, mit denen er, in den letzteren Jahren aufrichtig, und ſtandhaft vereiniget, deſto wirkſamer die Ketzer ausrotten half. Dieſe verliefen ſich aus Languedoc in andere Landſchaften, wo ſie ihr Gift zu verbreiten nicht aufhörten, welches eben den heil. Vater bewog: daß er dem Prior der Dominikaner zu Biſanz den Auftrag machte Burgund, und Lothringen von dieſem Unrathe zu reinigen, und ſich hiezu aller erlaubten Schärſe zu bedienen. Am allermeiſten aber war die Lombardey von dieſer Ketzerey angeſteckt, und auch

auch da bediente ſich Innozenz IV wider dieſelbe des Eifers ſowohl eines gewißen Stephans aus dem Predigerorden, als des Johanns Schio, welche die Hartnäckigen nach den ihnen vorgelegten Vorſchriften zur verdienten Strafe zu ziehen wußten. Auch der berüchtigte Hezelin ſtand im Verdachte der Ketzerey, welchen er von ſich nicht abwenden konnte; und eben darum wurde er von dem heiligen Vater am grünen Donnerſtage in Kirchenbann erkläret, und mit mehreren Uebeln bedrohet, wenn er ſich weigeren würde vor dem heil. Stuhle ſich einzufinden.

Jahre der Geburt Chriſti 1248. Innozenz IV. 6. Balduins II. 12 Friederichs II. 29.

§. 207.

Während der anhaltenden Spaltung zwiſchen dem Reiche, und dem Prieſterthume erfrechte ſich nicht allein die Ketzerey immer mehr und mehr, ſondern man ſah auch die gibelliniſche Partey die ſchwärzeſten Thaten ausüben. Ein übles Beyſpiel hiezu gab ihr ſelbſt Kaiſer Friederich II, dem während der Belägerung der Stadt Parma jener Marzellin Peri, den bereits Gregor IX von dem Biſthume zu Aſcoli nach Arezzo übertragen, und der, von den Gibellinern von ſeinem Sitze verjagt, nachher das welfiſche Kriegsheer angeführet hat, in die Hände kam, den er wegen ſeiner unverbrüchlichen Treue gegen den heil. Stuhl aufhengen ließ. Vor ſeiner Abreiſe nach Deutſchland hatte zwar der Kardinal Oktavian dem Kaiſer Forli, Forlimpopoli, Cervia, Ceſena, Imola, Ravenna, und Faenza wieder entriſſen; inzwiſchen aber ſchlug ſich wieder die

Und zu Breßlau.

Rayn. h. a. n. 25 & ſeq. Matth Par. & Murat. Annal. h. a. Act SS. ap. Boll. 4 Sept. Labb. Tom. XIV. Conc. 119.

Jahre der Geburt Chriſti 1248. Inno zenz IV. 6. Balduins II. 12. Friderichs II. 29.

die Stadt Viterbo zur kaiſerlichen Partey. Zur Beſchämung dieſer treuloſen Einwohner ſcheint Gott um dieſe Zeit die heil. Jungfrau Roſa, der ihr Geburtsort den Zunamen von Viterbo gab, erweckt zu haben, die mit himmliſchen Gaben erfüllt gleich frühzeitig ein Muſter der chriſtlichen Vollkommenheit ward, und durch die Gott viele Wunder wirkte. Sie trat in den dritten Orden des heil. Franz, und ihre mehr himmliſche Weisheit wußte die Irrthümer der Ketzer mit ſolcher Gründlichkeit zu widerlegen: daß ſie nichts dawider zu antworten wußten, ſondern dieſer heil. Jungfrau lieber auszuweichen, und ſich an ihr durch Verleumdungen, und harte Verfolgungen zu rächen ſuchten, wie ſie dann wirklich im Jahre Chriſti 1250 ſammt ihren Eltern aus der Stadt verwieſen wurde. Sie begab ſich hierauf nach Soriano; ſagte den nahen Tod des Kaiſers Friederichs II vor; kam ſodann nach Vitorchiano; und konnte erſt alsdann nach Viterbo wieder zurückkehren, nachdem auch dieſe Stadt unter den Gehorſam des heiligen Stuhles wieder zurückgekehret war. Hier brachte ſie noch zwey Jahre ihr heiliges Leben gleichſam wie in einem Kerker zu, und beſchloß daſſelbe mit einem eben ſo heiligen Tode den 25 Tag des Wintermonates im Jahre Chriſti 1252, ihres Alters aber im achtzehenten. Gott erwählte an ihr, was vor der Welt ſchwach iſt, um das, was ſtark iſt, zu Schanden zu machen, und lehrte durch ſie ewige Wahrheiten, wozu auch der heil. Vater ſeine Geſandten in die entfernteſten Landſchaften, und unter

an-

anderen den Jakob Pantaleon aus Troyes, Erzdiakon von Lüttich, und ſeinen Kaplan, nach Pohlen, Preußen, und Pommern geſchickt hat, der in dieſem Jahre zu Breßlau in Schleſien im Beyſeyn des Erzbiſchofes von Gneſen, der Biſchöfe von Krakau, Poſen, Breßlau, Wladislav, Ploczko, Lebuß, und Culm einen Kirchenrath hielt, wo er auf drey Jahre von den dortigen geiſtlichen Pfründen einen milden Beytrag zu dem Kriege wider den Friederich II bewirkte, und wo überdieß entſchieden wurde: daß die Chriſtgläubigen in Pohlen hinführo die Faſten nicht mehr vom Sonntage Septuageſima nach dem Gebrauche der Griechen, ſondern vom Aſchermittwoche anfangen ſollen. Der Zuſtand von Preußen, wo einerſeits das Heidenthum noch immer herrſchte, andererſeits aber die deutſchen Ritter die Chriſtgläubigen deſpotiſch behandelten, erſchwerte dem Jakob ſeinen geſandtſchaftlichen Auftrag, und nöthigte ihn zur Abſtellung ſolcher Mißbräuche eine Verordnung bekannt zu machen, woraus man erſieht: daß das Chriſtenthum mit dem Heidenthume in einer greulichen Verwirrung mitſammen war: daß bey den Begräbnißen ſchändlicher Unfug begangen wurde: daß man Götzen verehrte: daß die Götzendiener in ihren Leichenpredigten Laſter für Tugenden anrühmten: daß nicht ſelten der Sohn die Wittwe ſeines Vaters heurathete: und daß man in gewißen Fällen neu geborene Kinder umbrachte. Nach der Verdammung aller dieſer gottloſer Mißbräuche ward dafür feſtgeſetzt: daß die Neubekehrten in den geiſtlichen Stand auf-

Jahre der Geburt Chriſti 1248. Innozenz IV. 6. Balduins II. 12. Friederichs II. 29.

Jahre der Geburt Chriſti 1248. Innozenz IV. 6. Balduins II. 12. Friederichs II. 29.

genommen werden dürften: daß die neugeborenen Kinder binnen den erſten acht Tagen in die Kirche gebracht werden ſollen, um daſelbſt durch das dreymalige Eintauchen getaufet zu werden: daß die Erwachſenen, die ſich taufen zu laſſen weigeren, in chriſtlichen Landen nicht geduldet, vor Pfingſten dreyzehen Kirchen in Pommern, ſechs im Warmerlande, drey in Natangen, und alle mit den nöthigen Geräthſchaften verſehen, die Diener des Altares hingegen von den Rittern unterhalten werden ſollen.

§. 208.

Der heil. Ludwig IX tritt den Kreuzzug an.

Annal. de Sevill. Lib. I. Madr. 1077. Ferrer. Bec. Tom. XIV. p. 106 & ſeqq. Chr. c. 17. ap. Boll. 30. Maj Matth. Par. & Rayn. h. a. n. 29. Chr. S. Dion. Tom. II. Spic. & T. VII. p. 213 & ſeqq.

Die Vermengung der Chriſten mit den Heiden gab zu ſolchen Mißbräuchen in Preußen Anlaß, und aus dieſer Urſache hatte auch der König von Arragonien, welcher nach der Eroberung der Stadt Valenzia die Muſelmänner eine Zeit duldete, dieſe im gegenwärtigen Jahre aus ſeinen Staaten verbannet. Darnach richtete ſich vielleicht auch der heil. König von Caſtilien, der nach einer Belagerung von ſechzehen Monaten die Stadt Sevilla endlich den 23 Tag des Wintermonates in dieſem Jahre genöthiget hat ſich zu ergeben, wobey die Muſelmänner, gegen dreymalhunderttauſend an der Zahl mit ihren Habſchaften abziehen mußten, ohne ſonſt einen Stein verrücken zu dürfen. Auf ſolche Art kehrte nach fünf hundert vier und dreyßig Jahren die Hauptſtadt von Andaluſien wieder in chriſtliche Herrſchaft zurück, und bey ſeinem feyerlichen Einzuge in dieſe Stadt ließ ſogleich der heilige König durch den Walther,

welcher dem Roderich Erzbiſchofe zu Toledo, und berühmten Geſchichtſchreiber nachgefolgt war, die vornehmſte Moſchee zu einer Kirche einweihen; bevölkerte dieſe Stadt mit Chriſten; erbauete, und ſtiftete viele Kirchen, und Klöſter; und vertrauete indeſſen die Verwaltung dieſes Kirchſprengels dem Raymund Biſchofe von Segovia, der ſeinen Sitz fahren ließ, und dafür der erſte Erzbiſchof zu Sevilla ward. So wie in Spanien ſuchte man auch in Paläſtina, und Aegypten die Muſelmänner auszurotten. Nach den bereits getroffenen großen Anſtalten in Frankreich zu dem Kreuzzuge nach dem heil. Lande überredeten den heil. König Ludwig IX ſowohl ſeine Mutter Blanka, als der Biſchof von Paris, und die vornehmſten Herren: daß er das Kreuzzeichen dem Biſchofe von Paris zurückgab, weil alle ihm die Gefahr, und Ueberflüßigkeit einer ſo weiten Reiſe, die Unſicherheit von Seiten des Kaiſers Friederichs II, und des Königs von Engelland, endlich auch in Abſicht auf ſein Gelübde vorſtellten: daß es während der wirklichen Krankheit, aus frommer Uebereilung, und bey nicht geſunden Sinnen gemacht worden ſey. Der heil. König hatte kaum auf ſo dringende Vorſtellungen das Kreuzzeichen abgelegt, und alle dadurch erfreuet, als er ſogleich mit Ernſthaftigkeit wieder ſagte: nun ſey er geſund, beſitze auch geſunde Sinnen, und daher nahm er dieſes Zeichen mit einem ſo feſten Entſchluße wieder zurück: daß Niemand ſich mehr Einwendungen dagegen zu machen getrauet hat. Erfreuet über dieſe Nachricht verſprach ſich Innozenz

Jahre der Geburt Chriſti 1248. Innozenz IV. 6. Balduins II. 12. Friederichs II. 29.

Jahre der Geburt Chriſti 1248. Jñnozenz IV. 6. Balduins II. 12. Friederichs II. 29.

zenz IV geſegnete Früchte von dieſem Kreuzzuge, und das Beyſpiel des heil. Ludwigs IX, den der päbſtliche Geſandte, und Kardinal Odo begleiten mußte, munterte alle übrige Kreuzfährter noch mehr auf. Den 12 Tag des Brachmonates kam der heil. König mit ſeinen Brüdern dem Robert von Artois, und Karl von Anjou zu St. Denys, von wannen er nach empfangener Fahne, und Zeichen eines Pilgrims nach Paris zurückkehrte, und in ſchönſter Ordnung in die Abtey des heil. Antons begleitet wurde, von wo aus er in Begleitung ſeiner Brüder, ſeiner Ehegemahlinn Eliſabeth, und ſehr vieler Herren, und Biſchöfe ſeine Reiſe mit einer demüthigen, mäßigen, beſcheidenen, und erbaulichen Art antrat, die ganz auf ſein heiliges Vorhaben paßte. Er reiſete durch Burgund; beſprach ſich zu Lion abermal mit dem heil. Vater, bey dem er neuerdings für den Kaiſer Friederich II um Gnade gebeten haben ſoll; ſetzte ſich hierauf zu Aigues mortes den 28 Tag des Sommermonates auf das Schiff; und langte den 17 Tag des Herbſtmonates glücklich auf der Inſel Cypern an. Die unter einander uneinigen Türken wider Vermuthen anzugreifen, und dem Sultan von Aegypten keine Zeit zu laſſen würde er ſeine Reiſe weiter fortgeſetzt haben, wenn er ſeine Kriegsvölker nicht hätte abwarten, und der Bitte Heinrichs von Luſignan Königs von Cypern, den der heil. Vater zugleich zum König von Jeruſalem ernannt, und der ſich ebenfalls zum Kreuzzuge angeſchickt hat, nachgeben müßen. Weil alſo der Ausbruch erſt nach

Oſtern des folgenden Jahres feſtgeſetzt war, beſchäftigten ſich inzwiſchen der heil. Ludwig IX, und der Kardinal Odo mit Beylegung einiger Irrungen zwiſchen den Herren, und Biſchöfen dieſer Inſel; der Kardinal Odo aber bewirkte bey dem Erzbiſchofe von Nikoſia einigen Herren die Befreyung von der Kirchenſtrafe, und die Bekehrung des griechiſchen Erzbiſchofes ſammt ſeinem ſchiſmatiſchen Volke, bey welcher Gelegenheit er auch dreyßig Sarazenen getaufet hat. Kurz vor dieſem erhielt der König von Cypern, und der Graf von Joppe von dem armeniſchen Befehlshaber einen Brief, wo dieſer von ſeiner Reiſe zu dem großen Tartarchan ſagt: er ſey ſchon wirklich acht Monate gereiſet ohne noch die Hälfte des Weges zurückgelegt zu haben, und fügt hinzu: er ſey durch das Königreich Thangut gereiſet, woher einſtens die Weiſen Chriſtum anzubeten kamen, und habe eine ihrer Kirchen geſehen. Von dem großen Tartarchan erzählt er: er ſey durch die dortigen Chriſten bekehret worden, und der zu ihm kommen wollte, habe Gott zuerſt in einer chriſtlichen Kirche ſeinen Dienſt leiſten müßen. Aus der Erzählung Johanns von Piano Carpino wiſſen wir: es habe ſich zwar dem kaiſerlichen Palaſte gegenüber eine chriſtliche Kirche befunden, ob ſich gleich der Monarch an dem chriſtlichen Geſetze nicht hielt. Weil der bereits erwähnte Feldherr Bajothnoi, und mit ihm die Tartaren wiſſen wollten, ob die Chriſtgläubigen einen Kreuzzug nach Paläſtina unternehmen werden, und dieſes auch wirklich erfahren haben mögen; ſo

Jahre der Geburt Chriſti 1248. Innozenz IV. 6. Balduins II. 12. Friederichs II. 29.

Jahre der Geburt Chriſti 1248. Jñozenz IV. 6. Balduins II. 12. Friederichs II. 29.

ſchrieb Erkalthai einer von den dortigen Fürſten den 14 Tag des Chriſtmonates dem heil. Ludwig IX einen Brief, den Andreas aus dem Predigerorden, einer von den Reiſegefährten Aſcelins, der itzt um den heil. König war, überſetzte, und wo es unter anderen hieß: der große Chan, den man Kiocai nännte, habe in einer Verordnung alle Chriſten von allen Auflagen befreyet; und gleichwie dieſer die Anbeter des Kreuzes, mögen ſie Lateiner, Griechen, Armenier, Neſtorianer, oder Jakobiten ſeyn, mit dem nämlichen Blicke anſah, alſo erwartete er auch das nämliche von dem heil. Ludwig IX. Aus der Antwort der tartariſchen Geſandten auf die ihnen geſtellten Fragen erhellt: die Ankunft der Kreuzfährter habe Erkalthai aus einem Briefe des Sultans von Aegypten an jenen zu Moſſul, mit dem er in Krieg verwickelt war, erfahren, wo es falſch berichtet wurde: daß der Sultan von Aegypten den Tartaren ſechzig Schiffe entriſſen hätte: daß der Sultan von Moſſul ein Sohn einer Chriſtinn wäre, und bey vortheilhafter Gelegenheit den chriſtlichen Glauben annehmen würde: daß der große Tartarchan ebenfalls eine Chriſtinn, und zwar die Tochter des berühmten Prieſters Johanns, zur Mutter gehabt, und ſowohl durch dieſe, als durch einen gewißen Biſchof Malaſſias ſich habe überreden laſſen: daß er am Tage der Erſcheinung des Herrn mit vielen anderen von ſeinem Hofe getaufet wurde. Entweder aber iſt dieſe Erzählung ungegründet, oder der Tartarchan mag die heil. Taufe für ein bloßes Ceremoniel angeſehen haben. Dem ſey nun, wie

ihm

ihm wolle, ſo ſchickte der heil. Ludwig IX auf dieſe Geſandtſchaft drey Dominikaner, Namens Andreas, Johann, und Wilhelm als ſeine Geſandten mit einem Antwortſchreiben an den Erkalthai, und an den großen Chan ab, welchen auch der påbſtliche Geſandte ſchrieb, und wobey in einem dritten Schreiben die dortigen Biſchöſe ermahnet wurden den Primat der allgemeinen Kirche zu erkennen, und einig in den Glaubenslehren zu seyn.

Jahre der Geburt Chriſti 1248. Innozenz IV. 6. Balduins II. 12. Friederichs II. 29.

§. 209.

Die Geſandten des heil. Ludwigs IX reiſeten den 27 Jåner in dieſem Jahre von Nikoſia ab, und inzwiſchen hörte der heil. Vater nicht allein durch den Kardinal Odo von der Bereitwilligkeit der Griechen ſich mit der Kirche zu vereinigen, ſondern auch von dem minderen Bruder Lorenz, ſeinem bey den Griechen ſtehenden Geſandten, daß ihr Kaiſer Johann, und ihr Patriarch Manuel der betrübten Spaltung ein Ende machen wollten, und ſchickte deshalben den Johann von Parma, General der minderen Brůder mit einigen Geiſtlichen nach Nizåa, der dieſes Geſchåft glücklich zu Stande gebracht haben würde, wenn dieſe Geſandtſchaft unter Weges nicht ausgeraubt, und dadurch genöthigt worden wåre wieder zurückzukehren, worauf der erfolgte Tod des griechiſchen Kaiſers die ſchönſten Hoffnungen zerſtreuet hat. Dieſer Johann von Parma, der im Jahre 1247 an die Stelle des Creſzenz zum Ordensgeneral erwåhlet war, mußte ſeiner Fahrlåßigkeit wegen, weshalben wider ihn Klagen einlieſen, ſein Amt aufgeben,

Friederichs II unglückliche Waffen.

Annal. Wading. & S. Anton. III. Part. tit 24. §. 5. Gregoras p. 26. Matth. Par. h. a Cang. famil. Buz. p. 223. Allat. de Conſ. p. 717. Murat. Annal. Pet. de Vin. Lib. III. ep. 22. 23. Bec. T. XIV. p. 118 & ſeq.

Jahre der Geburt Chriſti 1249. Innozenz IV. 7. Balduins II. 13. Friederichs II. 30.

ben, ob er gleich ſeiner Gelehrſamkeit, und Eifers wegen, womit er die von ſeinem Vorfahr vertriebenen Brüder zurückrief, ſehr angerühmet wird. Im Jahre 1251 trat er ſeine Geſandtſchaft wieder an, und wir werden es vernehmen, wie empfindlich ihm ſeine Abſetzung gefallen war. Indeſſen wiſſen wir doch nicht, ob er ſich dazumal ſchon zu Nizäa befunden haben mag, als Nizephorus Blemmydas, der Abt bey St. Gregor dem Wunderthätigen, Marceſinen die Oberſthofmeiſterinn der griechiſchen Kaiſerinn Anna, der Tochter Friederichs II, von dem Zutritte in ſein Kloſter ausſchloß, weil ſie den Kaiſer Johann durch ihre Bezauberung zum ſündhaften Umgange mit ihr verführet hat. Marceſina ſuchte zwar den Kaiſer zur Rache anzuhetzen; allein anſtatt ſich auch hiezu verführen zu laſſen, ſah vielmehr Kaiſer Johann, dem das Gewiſſen bittere Vorwürfe machte, ihre öffentliche Beſchämung als eine wohlverdiente Strafe an, und Nizephorus rechtfertigte ſich in Abſicht auf das hierüber verbreitete Gerücht in einem Umlaufſchreiben: daß es den Dienern des Altares zuſtehe die göttlichen, und menſchlichen Geſetze wider die ſchamloſe Verwegenheit der Marceſina zu handhaben. Mag gleich das Eheband zwiſchen Annen, und dem Kaiſer Johann Vatazius Hoffnung zur Aufhebung der griechiſchen Spaltung gegeben haben; ſo gieng doch Kaiſer Friederich II bey den auch noch ſo augenſcheinlichen Strafen Gottes nicht in ſich, und mit der Kirche den Frieden nicht ein, ſondern glaubte vielmehr während

rend ſeines Aufentha'tes in Apulien mit Hülfe ſeines Sohnes Henz, der ſich einen König von Sardinien nannte, und des Tyrannen von Padua Hezelins die Partey der Welfen in der Lombardey gänzlich aufzureiben. Sein uneheliger Sohn Henz fand ſich zwar mit einem zahlreichen Kriegsheere vor Parma ein, ward aber von den Bologneſern, die von ſeiner Ankunſt Nachricht hatten, bey Foſſalta zwo Meilen bey Modena ſo übel empfangen: daß nebſt der gräulichen Niederlage ſeines Kriegsheeres er ſelbſt mit ſeinem Gefolge in Gefangenſchaft gerieth, aus der ſich loszukaufen keine Hoffnung war, ſondern in der er nach zwey und zwanzig Jahren zu Bologna ſtarb. Wiewohlen die Waffen Hezelins glücklicher waren, und dem Marggrafen von Eſte verſchiedene Feſtungen entrißen; ſo ſah doch Friederich II ſelbſt dabey ſeine eigene Gefahr ein, als dieſer ehrgeizige Menſch ſeine Macht zu vergrößeren ſuchte, möchte es auch wirklich auf ſeinem Unglücke geſchehen. Dieſe Gefahr, die Gefangenſchaft ſeines Sohnes Henz, und der Tod eines anderen uneheligen Sohnes in Apulien war für den Kaiſer Friederich II ſehr empfindlich; die Treuloſigkeit Peters von Vigne hingegen verſetzte ihm einen deſto größeren Stoß, je beſſer dieſer von allen ſeinen geheimſten Geſchäften unterrichtet war, und je größeres Vertrauen er auf ihn geſetzt hatte. Von einer unbedeutenden Krankheit überfallen ſollte Friederich II eine Arzeney einnehmen, die ihm auf Anſtiften Peters von Vigne der Arzt mit Gift vermiſcht haben ſoll, dahinter aber der Kaiſer zum

Jahre der Geburt Chriſti 1249. Jnozenz IV. 7. Balduins II. 13. Friederichs II. 30.

Jahre der Geburt Chriſti 1249. Jnnozenz IV. 7. Balduins II. 13 Friederichs II. 30.

Glücke noch zur Zeit kam, den Arzt aufhengen, dem Peter von Vigne die Augen ausſtechen, dieſen durch mehrere wälſche Städte herumführen, und endlich den Piſanern übergeben ließ, die den größten Haß wider ihn hatten, allwo er ſich in ſeiner Wuth im Kerker den Kopf an einer Säule zerſtoßen hat. Matthäus Paris, deſſen bösartige Geſinnungen von den Päbſten uns überflüßig bekannt iſt, erzählt dieſes um weiß zu machen, als ob der Pabſt der erſte Urheber von dieſer ſchwarzen That geweſen wäre. Allein andere, welche die Verdienſte des Peters von Vigne um die Verbreitung der Wiſſenſchaften anrühmen, und nicht läugnen, daß er ſich ſelbſt umgebracht habe, ſchreiben ſeinen Tod dem Neide der Hofleute zu. Die Unglücksfälle mögen in dem Kaiſer Friederich II ein Verlangen nach dem Frieden mit der Kirche erwecket haben; denn man weis, daß er ſich hiezu um die Vermittlung des heil. Ludwigs IX, da dieſer ſchon wirklich abgereiſet war, beworben, und ihm, des in Apulien herrſchenden Mangels an Lebensmitteln ungeachtet, ſowohl Mundvorrath, als Pferde zugeſchickt hat; ob aber dieſe Geſinnungen aufrichtig geweſen ſeyn mögen, läßt ſich daraus bezweifeln, weil er ſich vorgenommen hat den heiligen Vater ſogar aus Lion zu vertreiben.

§. 210.

Eroberung der Stadt Damiata.

Während der bürgerlichen Unruhen in Romagna, Toskana, und in der Lombardey, wo die überwiegende Gewalt alle Rechte unterdrückte, beſtrebte

ſtrebte ſich die Kirche unaufhörlich durch die Geſetze die Ruhe herzuſtellen, den Waffen Einhalt zu machen, und man führte Brüderſchaften ein, um in den Herzen der Völker den Geiſt des Friedens einzuflößen. Auch ein Ritterorden entſtand, der ſich nebſt der Beförderung des Friedens die Beſchützung der Wittwen, und Waiſen zur Pflicht machte, und davon in der Lombardey Bartholomäus von Breganza ein frommer Mann aus dem Predigerorden der Urheber war. Wir übergehen die verſchiedenen Meinungen von der Zeit des Urſprunges dieſes Ritterordens, und wollen hievon nur ſo viel bemerken: daß ihn Bartholomäus zu Bologna geſtiftet hat: daß die erſten Ritter aus den berühmten Häuſern Andalo, Caccianemici, und Lambertini waren; daß Urban IV im Jahre 1262 ihre Regel gutgeheißen: daß es unter ihnen Verheurathete gegeben hat, die abgeſöndert in ihren Häuſern lebten, ſich Brüder von dem Orden der allerſeligſten Jungfrau Maria, oder von unſer lieben Frau nannten, und große Privilegien beſaßen; ſie verließen aber bald ihren erſten Eifer, und wurden nachher luſtige Brüder genannt, und ihr Orden endlich gar aufgehoben, worauf Sixtus V ihre Güter dem Stifte zu Montalto zugeeignet hat. Innozenz IV ſetzte im verwichenen Jahre den Bartholomäus zum Biſchofe von Nikoſia auf der Inſel Cypern ein, und dieſer ſcheint mit dem heil. Ludwig IX dahin gereiſet zu ſeyn. Pabſt Alexander IV übertrug ihn alsdann nach Vicenza in ſein Vaterland, von welcher Kirche er wegen der Gewaltthätig-

Jahre der Geburt Chriſti 1249. Innozenz IV. 7. Balduins II. 13. Friederichs II. 30.

Bec. Tom. XIV. p. 120 Bottari Præf. Guid. de Arez. Touron. Prem Diſc. de S. Dom. Geſt. S. Ludov. ap. Du Cheſne p. 353.

Jahre der Geburt Chriſti 1249. Jnozenz IV. 7. Balduins II. 13. Friederichs II. 30.

keiten Hezelins nicht eher als im Jahre 1260 Beſitz nehmen konnte, und ſie bis in das Jahr Chriſti 1270 rühmlich, und verdienſtvoll regierte, wo er im Herbſtmonate das Zeitliche ſegnete. Die Meinung derjenigen iſt demnach ungegründet, die aus ihm einen Patriarchen entweder von Aquileja, oder Jeruſalem machen wollen. Indeſſen ſtieß der heil. Ludwig IX König von Frankreich den 13 May in dieſem Jahre von der Inſel Cypern, und als er den 4 Tag des Brachmonates vor Damiata kam, erſchracken zwar die Herren von ſeinem Gefolge bey dem Anblicke dieſer Stadt; er wußte ihnen aber darauf in einer nachdrücklichen Anrede deſto größeren Muth einzuflößen. Des ſeichten Waſſers wegen konnte das chriſtliche Kriegsheer bey dem Ufer nicht anlanden, behalf ſich zuerſt mit kleineren Fahrzeugen, und mußte zu Ende gar durch das Waſſer waden. Hier zeigte ſich augenſcheinlich die Hülfe von oben; denn je gewaltiger die Feinde ſie angriffen, und an das Ufer zu kommen hinderten, deſto größeren Widerſtand leiſteten ſie, und jagten dadurch den Muſelmännern ſolche Furcht ein: daß ſie die Nacht darauf die ganze Stadt räumten, weil ſie ſich nicht getraueten dieſelbe zu vertheidigen. Der heil. Ludwig IX, und der päbſtliche Geſandte, und Kardinal Odo dankten Gott für dieſen unerwarteten Erfolg, und wollten barfuß auf die Art eines feyerlichen Bittganges in dieſe Stadt ziehen. Bey ihrer Ankunſt beſuchten ſie ſogleich die größte Moſchee, die vor dreyßig Jahren zu Ehren der allerſeligſten Jungfrau Maria eingeweihet

war,

war, und die der Kardinal neuerdings einweihete. Wegen der nahen Ueberſchwemmung des Flußes Nilus ward beſchloſſen: daß ſich die Kreuzfährter bis zum Herbſte in dieſer Stadt aufhalten ſollten, zwiſchen welcher Zeit der heil. König zu Damiata einen Biſchof einſetzen ließ, und dieſem hiezu hinlängliche Einkünfte anwies.

Jahre der Geburt Chriſti 1249. Jnozenz IV. 7. Balduins II. 13. Friederichs II. 30.

§. 211.

Der heil. Ludwig IX wird gefangen.

Geſt. S. Lud. ap. Du Cheſne p. 428. Joinvil. p. 57 & ſeqq. Guil. Guiart. p. 141. Bec. Tom. XIV. p. 123

Als der heil. Ludwig IX einige Monate zu Damiata ſich aufhielt, brachte ihm der Graf von Artois neue Verſtärkung aus dem Abendlande, und mit ſeinem Kriegsheere von zwanzigtauſend Mann zu Pferd, und vierzigtauſend zu Fuß brach er den 20 Tag des Wintermonates im verwichenen Jahre von Damiata auf, und ſtellte ſich unweit von Maſſur in Ordnung, um ſeine Abſicht an der Stadt Cairo, oder an dem neuen Babylon auszuführen. Der den 11 Tag des beſagten Wintermonates erfolgte Tod des Sultans von Aegypten erleichterte ihm ſein Unternehmen, und nachdem er den 8 Hornung in dieſem Jahre mit ſeinem Kriegsheere über den Fluß gekommen war, der ihn die Stadtmauern zu erreichen gehinderet hat, blieb bey dem erſten Angriffe nicht allein Emir Fakareddin, der in Abweſenheit des neuen Sultans das Staatsruder führte, auf dem Wahlplatze; ſondern der Sieg würde von chriſtlicher Seite vollkommen geweſen ſeyn, wenn Robert der Graf Artois, der ſich von ſeiner jugendlichen Hitze hinreißen ließ, und zu früh in die Stadt hineindrin-

Jahre der Geburt Chriſti 1250. Jño zenz IV. 8. Bal uins II. 14. Friederichs II. 31.

gen wollte, unter den bitterſten Vorwürfen nicht auch die Großmeiſter der Ritterorden gezwungen hätte ihm nachzufolgen. Dieſe Uebereilung kam ſo theuer zu ſtehen: daß die meiſten Kreuzfährter, die dieſen kühnen Schritt wagten, und mit ihnen der Graf von Artois ſelbſt über die Klinge ſpringen mußten. Sowohl durch dieſen Sieg, als durch die Ankunft eines neuen Fürſten wurden die Muſelmänner noch beherzter, wo indeſſen in dem chriſtlichen Kriegsheere nebſt einer Seuche auch eine Hungersnoth einriß, die den heil. Ludwig IX nöthigte Maſſur zu verlaſſen, und nach Damiata zurückzukehren. Während dieſem Rückzuge griffen den 5 April die Muſelmänner die Kreuzfährter auf eine ſo vortheilhafte Art an: daß ſie unter denſelben ein gräuliches Blutbaad anrichteten, in welchem auch der Biſchof von Soiſſons todt blieb, und der heil. König mit ſeinen Brüdern Alphons, Karl, und dem ganzen Gefolge gerieth mit vielen anderen in die Gefangenſchaft, welcher zu entgehen der einzige päbſtliche Geſandte das Glück hatte, der ſich auf dem Fluße Nilus nach Damiata rettete, und von dem unglücklichen Vorfalle der Königinn Blanka Nachricht gab. Mit Feſſeln beladen ward der heil. Ludwig IX nach Maſſur gebracht, wo er im Kerker die ſchönſten Beweiſe ſeiner Tugenden an Tag legte. Er war von der nämlichen Krankheit überfallen, die unter ſeinem Kriegsheere herrſchte. Als er mit Hülfe arabiſcher Aerzte wieder geneſete, machte er ſich während der Gefangenſchaft durch ſeinen unerſchütterten Muth, durch ſeine Geduld,

duld, Frömmigkeit, und Großmuth ſelbſt bey dem Sultan, und den Muſelmännern ſo verehrungswürdig: daß ſie von ihm ſagten, ſie hätten noch keinen Chriſten von ſolcher Standhaftigkeit gefunden; ja ſie verſicherten überhaupt: ſie wären vielmehr ſeine Gefangene, als daß ſie ſeine Perſon bewachen ſollten. Die drey Monate hindurch, wo ſich der heil. König im Gefängniße befand, betete er alle Tage mit zweenen Dominikanern die Tagzeiten der Kirche zu den gewöhnlichen Stunden, und ſcheuete ſich dieſes nie auch im Beyſeyn der Sarazenen zu thun. Unter Bedrohung der Peinen glaubte der Sultan einen Waffenſtillſtand, und die Zurückſtellung ſowohl der Stadt Damiata, als der übrigen Plätze, die ſich in chriſtlichen Händen befanden, zu erzwingen; allein ſo wie der heil. Ludwig IX in Abſicht auf Damiata dieſes zu thun keinen Anſtand nahm, weil dieſe Stadt nicht vertheidiget werden konnte; ſo erwiederte er doch in Abſicht auf die übrigen Plätze: daß er ein ſolches Bedingniß deſtoweniger eingehen könne, weil ſie nicht unter ſeiner Gewalt ſtehen, und erklärte ſich zugleich auf die ihm gemachten Drohungen ganz freymüthig: es ſtehe dem Sultan frey dieſelben auszuführen; nur unterſagte er ſeinen Mitgefangenen alle Nebenverträge, die ſie etwa zu ſeiner Befreyung machen wollten, indem er ſich vorbehielt für alle das Löſegeld zu zahlen, wie er dieſes auch wirklich that. Nach gehobenen verſchiedenen Hindernißen ward endlich beſchloſſen: daß mit der Zurückſtellung

Jahre der Geburt Chriſti 1250 Innozenz IV. 8. Balduins II. 14. Friederichs II. 31.

Jahre der Geburt Chriſti 1250. Jnozenz IV. 8. Balduins II. 14. Friederichs II. 31.

der Stadt Damiata, und Erlegung einer Million Dukaten, wovon der Sultan wegen der bewunderungswürdigen Großmuth des heil. Königs zweymalhunderttauſend noch erließ, die Entlaſſung aller Chriſten, die nach dem Frieden des Kaiſers Friederichs II zu Sklaven gemacht waren, erfolgen ſoll, wenn man auch den Muſelmännern die nämliche Gnade erweiſen würde. Ueberdieß ſollte der Sultan dem König, und allen Chriſten ihre zu Damiata zurückgelaſſene Geräthſchaften aufbewahren, und den in dieſer Stadt befindlichen Kranken, und Gehinderten die nämliche Freyheit, und Sicherheit verſchaffen. Dieſe Bedingniße wurden zwar von beyden Seiten eidlich bekräftiget; allein die damit unzufriedenen vornehmſten Herren unter den Muſelmännern brachten deshalben den Sultan um, nachdem dieſer nicht länger als zween Monate, und etwelche Tage regieret hatte, von welcher Zeit an die Mammelucken Bahariten zu regieren anfiengen, die aus türkiſchen Sklaven herrührten, ihre Macht zu den Zeiten Gengischans ungemein vergrößerten, auf welche nachher im Jahre Chriſti 1389 andere Mammelucken, oder Sklaven aus Circaſſien folgten, die bis in das Jahr Chriſti 1517 herrſchten, in welchem der ſiegreiche Selim Aegypten zu einer Landſchaft des türkiſchen Reiches gemacht hat. Jndem die mit dem verſtorbenen Sultan eingegangenen Bedingniße von dem neuen beſtättiget wurden, beobachtete ſie der heil. Ludwig IX genau; allein die Barbaren hielten ſich nicht allein nicht darnach;

ſon-

Jahre der Geburt Christi 1250. Jnnozenz IV. 8. Balduins II. 14. Friederichs II. 31.

ſondern brachten zu Damiata die kranken Chriſten um, thaten anderen verſchiedene Gewaltthätigkeiten an, und bemächtigten ſich ihrer Habſchaften. Darüber aufgebracht nahm ſich der heil. König, der von Acri nach Frankreich zurückkehren wollte, vor, ſich noch länger in Paläſtina aufzuhalten, damit ſich nicht etwa die Muſelmänner der übrigen chriſtlichen Plätze in Paläſtina bemächtigten; ſandte zum Troſte ſeiner Mutter nur ſeine Brüder Alphons, und Karl zurück; bediente ſich des Krieges zwiſchen den Sultanen von Aegypten, und Damaskus zu ſeinem Vortheile; und zwang, mit Bedrohung ſich zu dem Letzteren zu ſchlagen, den Erſteren zur Beobachtung der eingegangenen Bedingniße. Da ſich der heil. Ludwig IX zu Acri aufhielt, empfieng er von dem Fürſten der Parther, welchen man den Alten des Gebirges nannte, der das Haupt der Räuber war, und von dem es hieß: daß er wider dieſen heil. König ſchon im Jahre 1236 Meuchelmörder ausgeſchickt haben ſoll, eine Geſandtſchaft, die verwegen genug war zu verlangen: der heilige Ludwig IX möchte ſich durch Geſchenke um die Gnade ihres Herrn eben ſo verdient machen, gleichwie es Kaiſer Friederich II, der König von Ungarn, der Sultan von Aegypten, und andere Fürſten jährlich thun. Mit Unwillen ſchaffte der heil. König eine ſolche Geſandtſchaft von ſich, die darnach weit höflicher kam, und nach Ueberreichung der Geſchenke ſich ſelbſt um die Freundſchaft des Königs bewarb. Erſt auf dieſen Vortrag ſandte der heil. Ludwig IX

Jahre der Geburt Chriſti 1250. Innozenz IV. 8 Balduins II. 14. Friederichs II. 31.

den Ivo aus Bretagne, einen von den Geiſtlichen aus dem Predigerorden, die ihm während des Kreuzzuges ſehr gute Dienſte leiſteten, zu dem Alten des Gebirges ebenfalls mit Geſchenken ab, aus deſſen Berichte man erſieht: daß das dortige Räubervolk von der Sekte des Alius, und eben darum ſo unerſchrocken war, weil es an die Seelenwanderung glaubte; ja ihr Fürſt ſagte: die Seele Abels ſey zuerſt in den Leib des Noe, dann in jenen des Abrahams, endlich aber in jenen des heil. Peters gefahren, welcher Heilige noch immer leben ſoll.

§. 212.

Kaiſer Friederich II ſtirbt.

Ferrer. Hiſt. Hiſp. Alb. Stad. in Chron. Matth. Par. & Raynal. h. a. n. 33. Bec. Tom. XIV. p. 129.

Waren gleich die chriſtlichen Waffen *in Paläſtina* unglücklich; ſo waren dafür jene in Spanien deſto glücklicher; denn im verwichenen Jahre eroberte Alphons der König von Portugall Abufeiria, Faros, und Lube; in dieſem Jahre aber brachte der heil. Ferdinand II König von Caſtilien noch die übrigen Plätze unter ſeine Gewalt, die zu dem *König*reiche Sevilla gehörten, und rottete auf ſolche Art die Macht der Muſelmänner aus. Hätte man in Aſien ebenfalls mit vereinigter Macht zu Werke gehen können, ſo würde man einen ähnlichen Erfolg erfahren haben; allein die Unruhen, welche Kaiſer Friederich II in Wälſchland, und Deutſchland unterſtützte, hintertrieben die Hülfe, die man aus dieſen Ländern erwartet haben würde. Dieſer Kaiſer hatte während ſeines Aufenthaltes in Apulien die dortigen Völker mit großen Auflagen bedrücket, und ſehr viele

Sarazenen aus Afrika in ſeinem Solde, denn er hoffte mit Gelde die Lombardey endlich doch zu bezwingen, und ſodann mit ſeinen Soldaten nach Lion zu kommen, um den heil. Vater aus dieſer Stadt zu vertreiben. Indeſſen überfiel ihn gegen Ende des Wintermonates eine Krankheit, die, weil ſie gleich anfangs gefährlich zu ſeyn ſchien, ihn bewog in ſich zu gehen, und wegen der Losſprechung von den Kirchenſtrafen den Erzbiſchof von Palermo zu ſich zu rufen. Er erhielt dieſe Losſprechung kraft der in ſeinem Teſtamente enthaltenen Anordnung: daß nämlich alle dem heil. Stuhle entriſſene Rechte wieder zurückgeſtellt, und für die Eroberung der heil. Länder einmalhunderttauſend Unzen Goldes angewandt werden ſollen. Seinen Sohn Konrad, der ſeine Rechte damal in Deutſchland vertheidigte, ernannte er zum Nachfolger, und Erben ſeiner Staaten in Deutſchland, Sizilien, und Jeruſalem, und, wenn dieſer etwa mit Tode abgieng, nach ihm den anderen mit Iſabellen aus Engelland erzeugten Sohn Heinrich, dem er frey ſtellte ſich entweder das Königreich Arles, oder jenes von Jeruſalem zu wählen. Seinen Enkel Friederich erklärte er zum Erben von Oeſterreich, und Schwaben; ſeinem uneheligen Sohne Manfredi hingegen verſchrieb er das Herzogthum Taranto mit den Grafſchaften Monteſcaglioſo, Tricarico, Gravina, und Monte St. Angelo, und verlangte nach ſeinem Tode den Königen der Nordmänner zu Monreal beygeſetzt zu werden. Den 9 Tag des

Jahre der Geburt Chriſti 1250. Jnnozenz IV. 8. Balduins II. 14. Friederichs II. 31.

Jahre der Geburt Chriſti 1250. Jñoz. IV. 8. Balduins II. 14. Friederichs II. 31.

des Chriſtmonates ſchienen ſich die Geſundheitsumſtände des Kaiſers Friederichs II ſo merklich zu verbeſſeren: daß er den Tag darauf ſeine gewöhnliche Geſchäfte wieder vor ſich nehmen wollte; doch er ſtarb plötzlich darauf noch die nämliche Nacht, und dieſes gab zu dem falſch ausgebreiteten Gerüchte Anlaß, als ob ſein Sohn Manfredi ihn mit ſeinem Kopfküßen erſtickt hätte. Auf ſolche Art ſtarb Friederich II zu Fiorentino in Capitanata der kaiſerlichen Würde im ein und dreyßigſten, ſeines Alters aber im ſechs und fünfzigſten Jahre, und ſein Leichnam wurde zuerſt nach Taranto, endlich aber nach Monreal gebracht. Aus ſeinen Thaten haben wir an ihm einen großen, tapferen, unternehmenden, und unerſchrockenen Geiſt kennen gelernt; nur wenn ihn der unbegränzte Ehrgeiz bis zur Verachtung der Geſetze der Kirche, zur Verletzung der heiligſten Verträge, Eidſchwüre, und Treue, zu den größten Grauſamkeiten, und Bedrückungen ſeiner Völker und zur Aufruhr wider die Kirche nicht verleitet hätte, ſo würden wir bey ſeinen ſchönen Gaben, die mit einer ungemein großen Liebe für die Wiſſenſchaften vereinbaret waren, einen Monarchen bewunderen, welchem wenige zu vergleichen wären.

Ende des zwey und dreyßigſten Theiles.

Regi-

Regiſter
der
vornehmſten Merkwürdigkeiten und Namen.

A.

Adolph, Erzbiſchof von Köln, wird gegen den deutſchen König Otto abtrinnig. 98. Verachtet die Ermahnungen des römiſchen Pabſtes. 99. Verliert ſeine erzbiſchöfliche Würde. 100.

Agnes, Schweſter der heil. Clara, wird von dieſer zum klöſterlichen Stand bekehrt. 219. Ihre ſonderliche Standhaftigkeit in dem geiſtlichen Berufe. 220.

Albigenſer, Ketzer, ihre Irrlehren. 83. 85. 87. Kreuzzug wider dieſelben. 153. Ihre Städte, und Feſtungen werden erobert. 159. folg. Ihre vornehmſten Anhänger, ſieh Raymund VI. Grafen von Toulouſe, Raymund VII. deſſen Sohn, Roger Vizgraf von Beziers. —

Albrecht, von Parma, Biſchof zu Vercelli, wird als Patriarch zu Jeruſalem eingeſetzt. 79. Ertheilt den Karmelitern die Ordensregel. 80. Wird in der Kirche zu Acrk umgebracht. 275.

Alexander, Maſſon, Anhänger des Arnalds von Brixen, und Verführer Johanns des Königs von Engelland, ſein Schickſal. 209.

Alexius III. Kaiſer von Orient, gewinnt die Gewogenheit des Pabſtes. 26 Erſucht denſelben um Vermittelung wegen ſeinem Neffen. 30. Schickt einen Geſandten an die Kreuzfährter. 37. Wird von demſelben im Kriege überwunden. 40. Flieht auf einem Schiffe nacher Zagora. 42.

Alexius IV. Neffe des Alexius III. ſucht Hülfe bey dem Philipp, Herzog von Schwaben, und anderen Fürſten 27. Wird von den Kreuzfährtern in ſeinem Vorhaben unterſtützt. 29. Zu Konſtantinopel als Kaiſer gekrönt. 43. Berichtet ſeine Krönung dem Pabſte, und verſpricht ihm allen Gehorſam 45. Zeigt ſich gegen die Kreuzfährter treulos. 59. Wird gefangen, und in dem Kerker erdroſſelt. 60.

Alexius, Dukas, mit dem Zunamen Murſiphilus, wirft ſich auf zum Kaiſer von Orient. 60. Weigert ſich dem römiſchen Pabſte den Gehorſam zu ſchwören. 61. Flieht aus ſeiner kaiſerlichen Reſidenz 64.

Alphons, König von Leon, unterwirft ſich der Kirche. 90

Alphons IX. König von Kaſtilien, verlangt Hülfe bey dem Pabſte, und anderen Königen wegen dem Krieg wider die Mohren. 222. Ueberwindt dieſelben. 223. Seine fernere Siege, Eroberungen, und Tod. 605.

Alphons III. König von Portugall, erſucht die Kreuzfährter um Beyſtand in dem Kriege wider die Türken 354. Besieget ſelbe durch dieſen Beyſtand, und erobert die Feſtung Alkazar. 355. Sein Tod. 455.

Amalrich, Ketzer. Seine Schüler verbreiten die von ihm gehörte Irrlehre. 189. Werden entdeckt, verdammt, und geſtraft. 190.

Amalrich, Sohn des Simons, Marggrafen von Montfort, folgt ſeinem Vater in der Regierung. 344. Verliert viele von ſeinem Vater eroberten Städte, und Feſtungen. 345. Erobert die Feſtung Marmant 396. Verliert hingegen die Stadt Beziers. 397. Wie auch nach und nach alle dem Grafen von Toulouſe entriſſene Lehen. 444. Bietet alle ſeine Rechte dem König von Frankreich an. 446. Macht mit dem Sohn des Raymunds Grafen von Toulouſe zweymal einen Waffenſtillſtand. 456. Sein hitziger Wortſtreit mit eben dieſem Grafen. 493. Iſt des Krieges müde, und unterwirft dem König von Frankreich alle ſeine Rechte. 484.

Andreas II König von Ungarn, ſetzt den päbſtlichen Abgeſandten auf ein Schloß in Gefangenſchaft. 94. Befreyet ihn auf ernſthaftes Begehren des Pabſtes 95. Sein Eifer bey dem Kreuzzug wider die Türken. 350. Trennt ſich gähling von den Kreuzfährtern. 352.

Anton der heilige von Padua, ſeine Abkunft. 436 Wird ein Franziskanermönch. 437. Lehrt in ſeinem Orden die Gottesgelehrtheit. 438. Seine fernere Lebensgeſchichte, Tod, und Heiligſprechung 610. folg.

Armunier, unterwerfen ſich ſammt ihrem König, und Erzbiſchöfen dem apoſtoliſchen Stuhl. 55. folg.

Arnald,

Arnald, Abt von Citeaux, päbſtlicher Geſandter bey dem Kreuzzug wider die Albigenſer. 141. Wider ihn proteſtirt Raymund Graf von Toulouſe. 154. Auf ſein dringendes Anſuchen nimmt Graf Simon von Montfort die Stelle eines oberſten Befehlshabers bey dem Kreuzzug wider die Ketzer an. 161. Belegt die Stadt Toulouſe mit dem Interdikte. 162. Als Erzbiſchof von Narbonne verlangt er von dem Pabſt die Belehnung der dem Grafen Raymund von Toulouſe entriſſenen Herrſchaften. Sieh Innozenz III.

B.

Balduin, Graf von Flandern, wird zum Kaiſer von Orient gewählt. 65. Nach dem Gebrauche der griechiſchen Kirche gekrönt. 68. Berichtet dem Pabſt ſeine Wahl, und Krönung. 69. Rechtfertiget ſich, und die Kreuzfährter wegen dem Betragen gegen die Griechen 70. Seine Rechtfertigung wird von dem Pabſt gut geheißen. 72. Beruft zu ſich den Kardinal Peter von Kapua 78 Ueberwindet ſeinen Nebenbuhler um das Kaiſerthum, den Theodorus Laskaris. 104. Bekriegt Johann den König von Bulgarien, wird aber von ihm geſchlagen, und gefangen. 105. Und endlich von eben demſelben grauſam ermordet. 107

Barrus, oder Barrochius, ein Tempelherr, wird von dem Kaiſer Balduin mit herrlichen Geſchenken zu dem Pabſt geſchickt, aber unterwegs von den Genueſern aufgehalten. 73.

Baſilius, Erzbiſchof von Zagora, ſchreibt an den Pabſt. 53. Wird als Geſandter zu Innozenz dem III abgeordnet. 54. Erlangt von demſelben das Pallium, und zugleich die Würde eines Primas. 55.

Berengar, Erzbiſchof von Narbonne, ſeine große Vergehungen. 88. Appellirt zum päbſtlichen Stuhl. 89.

Bertrand, von Chares, ermordet Rober den Biſchof von Pui 417. Seine Buße, und auferlegte Strafe. 418.

Biſchöfe, verſchiedene Verordnungen wegen denſelben auf dem Kirchenrath zu Paris. 215. folg. Einige von ihnen machen große Bekehrungen unter dem Pabſt Innozenz III. in Preußen, Pohlen, Liefland. 248. Ihre Anzahl auf dem allgemeinen lateranenſiſchen Kirchenrath. 274. Sonderliche heilſame Satzungen wegen ihnen, und anderen geiſtlichen Vorſtehern der Kirchen, Stifter, und Klöſter 289. folg.

Bonifaz, Marggraf von Montferrat, wird als oberſter Befehlshaber der Kreuzfährter angeſtellt 22. Schließt mit den Venezianern einen Vertrag. 23. Unterdrückt ein Schreiben des Pabſtes, belagert, und erobert die Stadt Zara. 24. folg.

Boemund, der zweyte Sohn Boemunds III Fürſten von Antiochia verſtoßt ſeinen eigenen Neffen. 57.
Brenna, Graf, und Tochtermann Tankreds Königs von Sizilien, erobert, und plündert viele Städte. 16.
Bulgarien, die Bemühungen der römiſchen Päbſte wegen dieſem Königreich. 52. folg. Unterwirft ſich dem höchſten Kirchenhaupt. 53 folg. Erlangt einen Primas, und neue erzbiſchöfliche Sitze. 55.

C.

Camaterus, Johann X Patriarch von Konſtantinopel, ſeine Verſchlagenheit 46. Bekennet feyerlich ſeinen Gehorſam gegen den apoſtoliſchen Stuhl. 59. Flieht nach Demotika, und errichtet allda ſeinen neuen patriarchaliſchen Sitz. 112.
Cartophilus, der ſogenannte ewige Jude. 569. folg.
Cenzius, Kardinal von St. Johann, und Paul wird als Pabſt erwählt. 319. Sieh Honorius III.
Champagne, Graf von, oberſter Befehlshaber der Kreuzfährter unter Innozenz III ſchließt einen Vertrag mit den Venezianern. 21. Stirbt in dem nächſtfolgenden Jahre. 22.
Chrisma, Kirchengeſetze wegen demſelben auf dem allgemeinen lateranenſiſchen Kirchenrath. 286.
Ciſterzienſer, ihre viele Bekehrungen der Ungläubigen. 247. folg.
Clara, die heilige Jungfrau, Stifterinn der Franziskanernonnen, ihr klöſterlicher Beruf. 218. Bekehrt ihre eigene Schweſter zum geiſtlichen Stand. 219. Ihr ſeliger Tod. 220.
Colonna, Kardinal, päbſtlicher Geſandter bey dem Kaiſer in Orient, wird gefangen genommen, 348. Bald wiederum auf freyen Fuß geſtellt. 349. Berichtet dem Pabſt die Mißbräuche der Kirchen in Orient. 364. folg.
Comaner, oder Cumaner, werden zur wahren Religion bekehrt. 549. Sieh Dominikaner, Predigerorden.

D.

Damiata, oder Damiäta, reiche, und feſte Stadt, deſſen Schickſal, ſieh Kreuzfährter.
Dandolo, Heinrich, Doge von Venedig, ſchließt mit den Kreuzfährtern ein Bündniß. 21. Sucht ein günſtiges Gehör bey dem Pabſt. 72. Stirbt in Konſtantinopel, und wird auch alldort mit großer Pracht begraben. 106.
Diego, von Azebec, Biſchof zu Osma, bittet den Pabſt um die Entlaſſung von ſeinem Biſthum. 122. Unterſtützt die päbſtlichen Geſandten, und fangt an nach dem Beyſpiele

der Apoſtel öffentlich den Glauben zu predigen. 123. folg. Beſtreitet die Ketzer, und beſchämt ſelbe durch ein ſonderliches Wunderwerk. 125.
Dominik, Erzdiakon der Kirche zu Brindiſi, wird von dem Pabſt als Geſandter nacher Bulgarien geſchickt. 53.
Dominik, der heilige, Stifter des Predigerordens, begleitet den Diego, Biſchof von Osma, und predigt mit demſelben wider die Irrlehren der Ketzer. 121 folg. Seine Schriften wider die Ketzer bleiben zweymal unverletzt mitten in dem Feuer. 127. Seine Abkunft, Erziehung, und herrliche Tugenden. 127. folg. Wird ein regulirter Chorherr zu Osma, und fährt fort in ſeinem apoſtoliſchen Predigtamte. 129. Erbauet ein Kloſter für Weibsperſonen. 130. Wird Statthalter des päbſtlichen Geſandten, und Oberaufſeher über die Ketzer. 182. Urheber eines neuen Ritterordens, und Stifter der Andacht des heil. Roſenkranzes 183. folg. Fährt fort in Bekehrung der Ketzer, welche ihn als ihren Biſchof verlangen. 199. folg. Pflanzt ſeinen neuen Orden, der von Innozenz III mündlich wird beſtättiget. 302. folg. Erlangt von dem Pabſte Honorius III die feyerliche Beſtättigung ſeines Ordens. 338. Sein Orden wird von dem Pabſt ſelbſt der Predigerorden genennt. 339. Predigt ſelbſt, und ermuntert die Seinigen zum Predigen. 340. Bekommt ein Kloſter zu Rom, und zu Paris. 341. Verbreitet den von ihm geſtifteten Predigerorden, und giebt demſelben eine neue Kleidung. 362. folg. Meldet dem Pabſt die Verbreitung ſeines Ordens. 399. Muß auf päbſtlichen Befehl die Nonnen in Rom reformiren. 400. folg. Erlangt anſehnliche neue Ordensſöhne, welche er nach Pohlen ſchickt. 403. folg. Hält ein Generalkapitel zu Bologna. 406. Seine ſonderliche Freundſchaft mit dem heiligen Franz von Aſſiſi. 409. Prophezeiht ſeinen baldigen Tod, und ſtirbt zu Bologna. 432. Seine letzte Ermahnungen auf dem Sterbebette. 433. Wird von dem Pabſt Gregor IX in die Zahl der Heiligen verſetzt. 434.
Dominikaner, herrliches Lob, und Verbreitung dieſes Ordens. 449. Verſchaffen häufige Seelenfrüchten in Marocco. 526. folg. Bekehren die Comaner zum wahren Glauben. 549. folg. Ihr apoſtoliſcher Eifer im Lehren, und Predigen in Deutſchland, und Wälſchland. 550. folg. Werden in Preußen geſchickt den wahren Glauben zu predigen. 602. Halten zu Paris Schule in der Theologie. 607. Ihr heiliger Eifer wider die Ketzer aller Orten. 616. folg. Sieh Predigerorden, Dominik, der heilige, Honorius III Pabſt.
Dukas, Murſiphilus, ſieh Alexius Dukas.

E.

Edmund, der heilige, wird Erzbiſchof zu Kantelberg, ſeine Abkunſt, Tugenden. 630.

Ehe, kanoniſche Hinderniſſe derſelben werden auf dem allgemeinen lateranenſiſchen Kirchenrathe feſtgeſetzt. 293. folg.

Elias, einer aus den erſten Ordensſöhnen des heil. Franz von Aſſiſi. 378. Wird bey ſeinem heiligen Ordensſtifter verklagt, und ſeines Amtes entſetzt. 410. folg. Deſſen ungeachtet von ihm als Generalvikarius neuerdings eingeſetzt. 434. Unterſchlägt die neue Ordensregel. 463 Handelt wider die heilige Armuth, wird bey dem Pabſt verklagt, und ſeines Amtes entſetzt 600 folg.

Eliſabeth, die heilige, Landgräfinn von Thüringen. Ihre hohe Abkunft, und edle Tugenden. 545. folg. Ihr hartes Schickſal, und heiliger Tod. 547. folg.

Engelbrecht, Erzbiſchof von Köln, wird von ſeinem eigenen Vetter umgebracht. 501 Sein unſchuldiger Tod wird von ſeinem Nachfolger gerächet. 502. folg.

Engelländer, werden wegen ihrem König mit dem Interdikte belegt. 147. Verſchwören ſich wider ihren König 210. Fangen an den Plan ihrer Nationalfreyheit zu entwerfen. 241. Werden von dem Interdikte losgeſprochen. 246 Begehren von ihrem König die Beſtättigung ihrer alten Freyheiten. 262. Bekriegen ihren eignen Landesfürſten. 263. Erhalten den verlangten Freyheitsbrief. 264 Werden von dem Pabſte mit dem Bannfluche geſtraft. 267. Unterwerfen ſich neuerdings Ludwig dem Sohn Philipps Königs von Frankreich. 318. Ihr Aufruhr wegen den römiſchen Pfründen. 626. folg. Streitigkeiten in der Wahl des Erzbiſchofes zu Kantelberg. 629. folg. Sieh Johann König von Engelland.

Eniralmunenin, oder Emiralmunenin, König von Marocco bekriegt die Chriſten. 222 Wird aber von ihnen überwunden, und in die Flucht geſchlagen. 223. folg.

Eremiten des heil. Auguſtins, ihr Urſprung, Abtheilung, und Fortſetzung 697. folg.

Exkommunikation, oder Kirchenbann, Verordnungen wegen demſelben auf dem allgemeinen lateranenſiſchen Kirchenrathe. 293 folg. Sieh Innozenz III. Honorius III. Johann König von Engelland, Raymund, Grafen v. Toulouſe.

F.

Ferdinand III König von Kaſtilien, vertreibt den rechmäßig erwählten Biſchof von Segovien von ſeinem biſchöflichen

Sitze,

Sitze, und entzieht ihm ſeine Güter. 497. Seine Waffen ſind glücklich gegen die Mohren. 498. Erlangt das Königreich Leon, und begehrt vom Pabſt neue Biſchöfe. 605. Erobert Kordua. 681. Sein Verfahren mit den Ketzern. 682. Seine glücklichen Feldzüge wider die Türken. 799 folg.

Fleury, Klaudius, berühmter Geſchichtſchreiber, ſeine Anmerkungen wider das Betragen Innozenz III gegen die Kreuzfährter. 31. folg. Item über das Betragen eben dieſes Pabſtes gegen Otto IV Kaiſer von Deutſchland. 179. Seine Geſinnungen über die Himmelfahrt der heiligſten Mutter Gottes. 271. Seine Lehre von dem eignen Prieſter der jährlichen Beicht. 287. folg. Entlehnt ſehr vieles aus der Geſchichte des Matthäus Paris. 303. folg. Seine harten Ausdrücke wider den römiſchen Pabſt Innozenz III. 327. Seine Meinung über den heil. Franz von Aſſiſi, ſeinen Orden, und andere Ordensgeiſtliche. 379. folg. Gegen die Päbſte, und andere Heilige. 381. Seine Erinnerung wegen dem Martyrertode einiger Franziskanermönche zu Marocco. 392. Sieh Matthäus Paris.

Franz, der heilige von Aſſiſi, Stifter des Franziskanerordens, ſeine Abkunft. 164. Seine Freygebigkeit gegen die Armen. 165. Wird von einem Bildniſſe des Gekreuzigten angeredt. 166. Und von ſeinem eignen Vater enterbt. 167. Samelt Almoſen zur Kirche des heil. Damians. 168. Bekommt mehrere Nachfolger. 169. folg. Schreibt denſelben eigne Satzungen vor. 171. Erlangt von dem Pabſt die mündliche Beſtättigung ſeines Ordens. 173. Weiſſagt Otto dem König von Deutſchland ſeinen nahen Fall. ebend. Berathſchlagt ſich wegen Einrichtung ſeines Ordens. 216. Errichtet mehrere Klöſter. 217. Bekehrt die heilige Clara zum geiſtlichen Stand. 218. Erhält von den Benediktinern die Kirche Porziunkula. 217. Sein Orden wird von Innozenz III auf dem allgemeinen lateranenſiſchen Kirchenrathe mündlich beſtättiget 302. Ausbreitung deſſelben in vielen Provinzen. 304. Erſucht den Pabſt um einen Beſchützer ſeines Ordens. 374. Hält ein Generalkapitel. 375 Erlangt von dem Pabſte eine Bulle zu Gunſten ſeines Ordens. 376. Verſendet ſeine Untergebene in alle Länder 377 Bleibt ſtandhaft auf ſeiner Ordensregel. 378 Seine Geſinnungen gegen die Nonnen ſeines Ordens 382. folg. Begiebt ſich zu den Kreuzfährtern. 384. Verfügt ſich zum Sultan von Aegypten. 385. Das Lob ſeiner erſten Ordensſöhne. 387. folg. Verſchickt einige derſelben nach Marocco. 389. folg. Sein Betragen gegen den Bruder Elias. 410 Beſtellt den Peter von Cataura als General ſeines Ordens. 411. Seine ſonderliche Hochachtung gegen die Armuth, und De-

muth. 412. folg. Seine Meinung, worinn die wahre Freude eines Ordensgeiſtlichen beſtehe. 414. folg. Sendet ſeine Leute nach Deutſchland. 434. Stiftet einen Orden für Weltleute. 435. Erlangt die feyerliche Beſtättigung ſeines Ordens. 463. Macht eine ſtrengere Ordensregel. ebend. Schreibt zweymal ſeine Ordensregel, und legt dieſelbe dem Pabſt vor. 464. folg Empfängt die Wundmalen 467. folg. Fällt in eine Krankheit. 519. Beſchreibt die äußerliche Einrichtung der Kloſtergebäude. 520. Verfertigt ein geiſtliches Teſtament. 521. Seine letzte Anrede. 522. Sein ſeliger Tod, und Heiligſprechung. 523. folg. Zwiſtigkeiten wegen ſeinem Leichnam. 525. folg. Sieh Wundmalen.

Friederich, Graf von Iſenburg, ſeine Gewaltthätigkeiten gegen die Kloſterfrauen. 500. Auf ſeinen Befehl wird der Erzbiſchof von Köln ermordet. 501. Wird in die Reichsacht erklärt 502. Und mit dem Kirchenbanne beſtraft. 503. Begiebt ſich nach Rom. 505. Wird gerädert, und ſtirbt reumüthig. 506.

Friederich II König von Sizilien wird von Kaiſer Otto IV in ſeinen Staaten mit Krieg überfallen. 179. Deſſen ungeachtet zum König von Deutſchland vorgeſchlagen 205. Auch als ſolcher zu Koblenz erwählt. 206. Schließt ein Bündniß mit Philipp König von Frankreich. 207. Wird als deutſcher Kaiſer gekrönt. 268. Verpflichtet ſich den Kreuzzug wider die Türken mitzumachen. 269. Verſpricht dieſes neuerdings. 453. Erneuert abermal dieſes Verſprechen 459 Fangt neue Zwiſtigkeiten mit dem Pabſt an. 460. folg Seine Verordnungen wider die Ketzer. 473. Schreibt dem Pabſt wegen dem Kreuzzug in Paläſtina 475. Macht Eingriffe in die päbſtlichen Lehen. 419. Läßt ſeinen Sohn als König von Deutſchland wählen. 420 Kommt mit einem mächtigen Kriegsheer nach Bologna. 421. Wird zu Rom als deutſcher Kaiſer gekrönt. 422.

Friederich II römiſcher Kaiſer, weigert ſich die von dem Pabſte ernannte neue Biſchöfe in den Beſitz ihrer Kirche einzulaſſen. 497. Verlangt von dem Pabſte einen Verſchub des Kreuzzuges. 499. Sucht die päbſtlichen Unterthanen zum Kreuzzug zu bezwingen. 507. Verübt große Gewaltthaten in dem Herzogthum Spoleto. 515. Hält zu Cremona eine Staatsverſammlung. 516. Erſucht den Pabſt um eine Vermittlung zwiſchen ihm, und den Lombarden. 517. Schreibt dem Pabſt einen ſehr ſcharfen Brief. 527. Beklagt ſich bey dem päbſtlichen Stuhl wegen den Geſandten des Pabſtes. 534. Entſchuldiget ſich von dem Kreuzzug wegen einer gählingen Krankheit. 540 folg. Wird von dem Pabſte mit dem Kirchenbanne belegt. 542. folg. Bemühet

ſich

ſich mittelſt eines öffentlichen Schreibens wegen dieſer Kirchenſtrafe ſich zu rechtfertigen. 543. folg. Verſetzt durch ſein meineidiges Betragen den Kreuzfahrtern einen beträchtlichen Schaden. 545. Wird von Gregor IX feyerlich in den Kirchenbann erklärt. 557. folg. Verachtet dieſe Kirchenſtrafe, und ſtiftet einen Aufruhr wider den Pabſt. 559. folg. Macht Anſtalten zu ſeiner Abreiſe nach Paläſtina. 561. Reist wirklich in das heil. Land. 562. Landet mit einer Kriegsflotte zu Acri. 571. Schließt einen Vertrag mit den zween Sultanen von Aegypten, und Damaskus. 572. folg. Kommt nach Jeruſalem, und ſetzt ſich ſelbſt die königliche Krone auf. 574. folg. Schreibt wegen der Beſitznehmung dieſer Stadt an den Pabſt, und mehrere andere Fürſten. 575. Wird neuerdings mit dem Kirchenbanne belegt. 583. folg. Schickt Abgeordnete zum Pabſt, um die Verſöhnung mit ihm, und der Kirche zu bewirken. 595. folg. Wird wirklich von dem Kirchenbanne losgeſprochen, und unterredet ſich perſönlich mit dem Pabſt. 598. folg. Beſtraft ſeinen rebelliſchen Sohn Heinrich, und vermählt ſich mit Iſabellen Tochter des Königs von Engelland. 671. folg. Sein gelindes Betragen gegen die Lombarder. 673. folg. Aendert ſeine Geſinnungen, und verfolgt die Lombarder. 684. Erobert die Stadt Wien, und ſtiftet alldort eine hohe Schule. 688. Seine neue Einfälle, und Eroberungen in der Lombardey. 694. Fährt fort in eben dieſen Feindſeligkeiten. 709. folg. Macht neue Anſprüche auf Sardinien, und erklärt ſeinen natürlichen Sohn allda als König. 716. Wird wiederum mit dem Kirchenbanne geſtraft. 717. Bemühet ſich öffentlich ſich zu rechtfertigen. 719. Ob er das berüchtigte Buch von den drey Betrügern geſchrieben habe. 721. folg. Verfolgt ſehr hart die Geiſtlichkeit. 723. Seine feindlichen Einfälle in die päbſtlichen Staaten. 729. folg. Widerſetzt ſich mit allem Ernſte dem von dem Pabſt angekündigten Kirchenrathe. 738. folg. Nimmt die auf den Kirchenrath reiſende Biſchöfe in die Gefangenſchaft, und macht mehrere feindliche Einfälle in Wälſchland. 740. folg. Verwüſtet durch die Sarazener die Gegenden von Rom. 753. Schickt eine Geſandtſchaft an den neuerwählten Pabſt, bey deſſen Geſandten er ſeine Beſchwerden vorträgt. 754. folg. Wählt Raymund VII zum Friedensſtifter zwiſchen ihm, und dem Pabſt. 763. folg. Macht feindliche Anſtalten wider den Pabſt. 765. folg. Beklagt ſich in mehreren Briefen an den König von Frankreich, und andere wegen ſeiner Abſetzung. 789. folg. Will ſich rechtfertigen wegen der ihm zugedachten Ketzerey. 804. folg. Sein unglücklicher Feldzug wider die Stadt Parma. 807. folg. Wird neuerdings

mit dem Kirchenbanne beſtraft. 820. Erfährt ein und andere harte Unglücksfälle. 837. folg. Seine tödtliche Krankheit, und letzte Willensmeinung. 847. Sein Tod, und Karakter. 848.
Fulko, Biſchof von Toulouſe, widerſteht herzhaft dem ketzeriſchen Grafen Raymund dem älteren. 196. Errichtet in ſeiner Reſidenzſtadt eine neue Brüderſchaft. 197. Giebt Befehle ſeinen Domherren Toulouſe zu verlaſſen. 198. Macht eine Reiſe nach Lüttich. 200. folg.

G.

Galon, Kardinal, wird als päbſtlicher Geſaudter nach Frankreich abgeſchickt 319. Seine Unterredung mit dem König. 321. Unterſagt dem Erbprinzen unter der Strafe des Kirchenbannes die Reiſe nach Engelland. 322.
Galon, ein Dominikaner, Prior zu Bologna, wird als päbſtlicher Geſandter in der Lombardey angeſtellt. 535. In der nämlichen Würde zum Kaiſer Friederich II. abgeordnet. 539. Erlangt das Bisthum zu Breſcia, und die Geſandtſchaftsſtelle in Wälſchland 616.
Geldfoderungen, wegen Weihen, geiſtlichen Aufnahmen, und dergleichen anderen Urſachen werden auf dem allgemeinen lateranenſiſchen Kirchenrathe verboten. 297. folg.
Georgianer, ihre Königinn unterſtützt mit ihrer ganzen Macht den Kreuzzug in das heilige Land. 477. folg.
German II Patriarch der Griechen, ſein Schreiben an den Pabſt. 643. Empfängt die Abgeordneten des Pabſtes, und und fangt an, ſich mit ihnen zu unterreden. 645. folg. Sein falſches Betragen gegen dieſe Abgeordneten. 649. folg. Seine Halsſtärrigkeit auf den Irrlehren. 653. Hält mit ihnen einen Kirchenrath zu Nymphäa, und behandelt ſie mit Argliſt. 654. folg. Beſchließt den Kirchenrath, und entläßt die päbſtlichen Abgeordneten. 659. folg.
Gottfried, Erzdiakon von Norwich in Engelland, ſtirbt eines armſeligen Todes in dem Kerker. 208.
Gregor IX römiſcher Pabſt, verſetzt den heil. Franz von Aſſiſi in die Zahl der Heiligen, und beſucht die heil. Clara. 523. Legt den erſten Stein zu der prächtigen Kirche in Aſſiſi, und widerſetzt ſich dem Magiſtrate dieſer Stadt. 524. folg. Sein trefflicher Karakter, Eifer für den Kreuzzug, und Geſandtſchaft an den Kaiſer Friederich II. 538. folg. Erklärt denſelben in den Kirchenbann. 542. folg. Beſtättiget feyerlich dieſe ſeine Erklärung. 557. folg. Seine ſonderliche Achtung gegen den Predigerorden. 550. folg. Giebt ſeinem Geſandten in Frankreich einen derben Verweis. 554. Seine

Bemühungen wegen der Ketzerey in Languedoc. 555. Schreibt an die hohe Schule zu Paris. 556. Verläßt Rom wegen der Empörung wider ihn. 560. Sein gütiges Betragen gegen die Geſandten des Kaiſers. 562. Sammelt Truppen zur Beſchützung ſeiner Staaten. 563. folg. Schreibt an den Patriarchen zu Jeruſalem wegen dem Kaiſer Friederich. 572. Sein erhabener Brief an den Kardinal Pelagius wegen Schonung des menſchlichen Blutvergießens. 581. Belegt den Kaiſer neuerdings mit dem Kirchenbanne. 583. Macht Anſtalten zur Ausſöhnung mit demſelben. 595. folg. Ertheilt ihm die Losſprechung, und unterredt ſich ſelbſt mit ihm. 597. Entſetzt den General der Franziskaner ſeines Amtes, und diſpenſirt in der Regel des heil. Franz von Aſſiſi 601. folg. Seine viele Bemühungen in Beförderung der Kreuzzüge 614. folg. Seine Anſtalten zur Vereinigung der griechiſchen Kirche. 642. folg. Schreibt an den Patriarchen derſelben. 644. folg. Verordnet neue Kreuzzüge 666. Macht ſonderliche Verordnungen wegen der Kirchenzucht 668. Schickt der hohen Schule zu Paris ſeine neue Sammlung der Dekretalen. 669. Unterſtützt den Kaiſer wider ſeinen Sohn 671. folg. Wie auch den Erzbiſchof von Rheims wider ſeine Unterthanen. 677. folg. Sein Betragen gegen den Kaiſer Friederich II wegen den Lombardern 684. folg. Betreibt einen neuen Kreuzzug wider die Griechen 711 folg. Erklärt den Kaiſer nochmal in den Kirchenbann. 717 folg. Seine Klagen über den Kaiſer in einem öffentlichen Umlaufſchreiben. 720. Verkündt einen neuen Kirchenrath in Rom. 738. Seine letzte Krankheit, Tod und Karakter. 747. folg.

Griechen, ſchiſmatiſche Biſchöfe von ihnen, ſuchen in Orient ihre Gerichtsbarkeit zu erweiteren. 447. folg. Ihr treuloſes Betragen wegen Vereinigung ihrer Kirche mit der lateiniſchen. Sieh German II. Gregor IX. Innozenz IV.

Girald, Patriarch von Jeruſalem, ſein Betragen gegen den Kaiſer Friederich II 574. Seine zween Briefe an den Pabſt, und an alle Rechtgläubigen wegen eben dieſem Kaiſer. 575. folg.

H.

Hedwig, die heilige Herzoginn, ihre Abkunft, und Vermählung. 761. Ihre Tugenden, Verdienſte, und Tod. 762.

Heinrich VI läßt Friederich ſeinen Sohn noch als Kind zum Kaiſer krönen. 1. Spaltung im deutſchen Reiche nach ſeinem Tode. 2.

Heinrich, Bruder des Balduins Kaiſers in Orient, wird ſtatt ſeines Bruders Reichsverweſer. 106. Nach deſſen Tode als Kaiſer gekrönt 108. Verbietet milde Stiftungen in die Kirchen, und Klöſter. 193. Sein frühzeitiger Tod. 332.

Heinrich III, Sohn Johanns Königs von Engelland folgt ſeinem Vater in der Regierung. 334. Wird von dem Pabſt in ſeinen Unternehmungen unterſtützt. 335. folg.

Hermann, Großmeiſter des deutſchen Ritterordens, unterredet ſich mit dem Kaiſer wegen dem Kreuzzuge. 473. Ueberbringt dem Pabſt ein kaiſerliches Schreiben. 475.

Hofnarren, werden den Biſchöfen abgeſchaft. 215.

Honorius III römiſcher Pabſt, ſeine Bemühungen wegen dem Kreuzzug in das heilige Land. 330. folg. Wie auch wegen dem jungen König von Engelland. 335 folg. Beſtättiget die von ſeinem Vorfahrer gefällte Kirchenſtrafen, wie auch den Dominikanerorden. 337. folg. Nimmt den griechiſchen Kaiſer in ſeinen Schutz. 349. Seine Sorgfalt wegen dem Kreuzzuge wider die Ketzer. 351. folg. Wie auch gegen die Türken. 356. folg. Vermittelt die Streitigkeiten in Wälſchland, und züchtiget die Bürger von Viterbo. 357. folg. Sein Betragen gegen den bußfertigen Kaiſer Otto. 361. Seine Verdrüßlichkeiten mit den Römern 360. Seine kluge Anſtalten wegen den Mißbräuchen bey der griechiſchen Kirche. 366. folg. Sein Schreiben an die Biſchöfe von Alexandria, und Antiochia. 373. Seine Anſtalten zu den Kreuzzügen in Spanien, und Frankreich. 394. folg. Schenkt dem heiligen Dominikus die Kirche bey St. Xyſtus. 398. Wie auch bey St. Sabina. 403. Sein Betragen gegen die Rebellen in Wälſchland. 416. folg. Seine Bemühungen wegen den Kreuzzügen in das heilige Land. 419. Item 452. Item 459. Sein Begehren von Friederich dem König von Sizilien, und Deutſchland. 423. Krönt denſelben zu Rom zum Kaiſer. 422. Sein Betragen gegen die griechiſchen Biſchöfe. 448. Wird von dem Kaiſer beleidiget. 453. Beſchützt den im Elende ſchmachtenden Erzbiſchof von Braga. 455 Schreibt an den neuen König von Frankreich 457. Beklagt ſich bey dem Kaiſer über deſſen Miniſter. 461. Beſtättiget feyerlich den Orden der minderen Brüder. 463. Seine gute Anſtalten wegen den neubekehrten Chriſten in Liefland, und Preußen 481. folg. Verfertiget eine Bulle zum Schutz der Kardinäle. 490. Vergiebt mehrere hohe Kirchenwürden. 496. Giebt Befehl, das Begehren des Kaiſers zu unterſuchen. 499 Seine Sorgfalt wegen den Ketzern. 504. folg. Sein merkwürdiges Schreiben an den Kaiſer 508 folg. Befiehlt den Grafen von Tripoli mit dem Kirchenbanne zu belegen. 514. Macht einen Mittler

zwiſchen dem Kaiſer, und den Longobarden. 517. Schickt einen Geſandten nach Engelland, und begehrt das Recht, und die Vollmacht, zwey Präbenden zu vergeben. 518. Ermahnt den Kaiſer wegen Johann dem König von Jeruſalem. 535. Seine Krankheit, Tod, Schriften. 536. folg.

Hugolin Kardinal, und päbſtlicher Geſandter in Wälſchland. Sein Betragen gegen die Piſaner, und Mayländer. 357. folg. Seine Achtung gegen den Predigerorden. 364. Wird der erſte Beſchützer des Franziskanerordens, und hat den Vorſitz bey ihrem erſten Generalkapitel. 374. folg. Seine Anrede an die verſammelten Väter. 376. folg. Hilft der heiligen Clara in der Einrichtung ihres Ordens. 383. Sieh Gregor IX.

Hyazinth, der heilige, Domherr zu Krakau, wird ein Dominikaner, und verrichtet ſein Predigtamt in vielen Ländern. 403. folg. Sein gottſeliger Tod, und Heiligſprechung. 406.

J.

Jakob, Kardinal, und Biſchof von Präneſte, päbſtlicher Geſandter in Frankreich, ſeine Aufträge. 737. Beredet viele Biſchöfe zur Reiſe auf den Kirchenrath. 739. Wird auf die Vorſtellungen der Kardinäle auf freyen Fuß geſtellt, und gelangt zur päbſtlichen Wahl. 753.

Jakob, König von Arragonien, unterwirft ſich der Kirche wegen der Ungültigkeit ſeiner Ehe. 593. Seine Siege über die Sarazenen. 694. Seine Verordnungen wider die Ketzer. 676. Erobert die mächtige Stadt Valenza, und begehrt dahin einen neuen Biſchof. 714. folg.

Ingeburg, Königinn von Frankreich, Geſchichte ihrer Verſtoßung. 17. folg. Wird mit ihrem Gemahl verſöhnt. 20.

Innozenz III verweist den Biſchof von Sutri aus ſeinem Kirchenſprengel. 2. Sein Betragen bey anfangender Spaltung der Kirche. 3. Schreibt an Johann König von Engelland, und giebt Antwort auf das Begehren Philipps Herzogs in Schwaben. 5. folg. Seine Geſandtſchaft nach Deutſchland. 9. Erklärt ſich bey der Kaiſerswahl für den Herzog von Sachſen. 10. Nimmt ſtarken Antheil an der neuen Kaiſerwahl. 12. folg. Warum er dem Herzog von Schwaben abgeneigt geweſen. 16. folg Unterſtützt den gerechten Handel der Königinn von Frankreich, und verſöhnt ſie mit ihrem Gemahl. 17. fol. Sein Betragen gegen die Venezianer wegen den Kreuzfährtern 21. Seine Verdrüßlichkeiten wegen eben denſelben, und Beſtrafung der Venezianer. 24. folg. Seine Geſinnungen gegen Alexius III Kaiſer in Orient. 30. folg. Seine Nachgiebigkeit gegen die

die Kreuzfährter wegen Mangel des Proviants. 31. folg. Sein Schreiben an die Kreuzfährter wegen dem morgenländiſchen Reiche. 35. Seine Antwort auf die Fragen wegen dem heiligſten Altarsſakrament. 46. Seine Bemühungen wegen Wiederherſtellung des Friedens zwiſchen Frankreich, und Engelland. 47. folg. Seine Befehle wider die von den Kirchen gefoderten Geldanlagen. 51. folg. Sein Betragen gegen die Genueſer, und Kreuzfährter. 73. folg. Eben dieſes Betragen wider die falſche Anklagen gerechtfertiget. 76. folg. Sein Eifer wider die Ketzereyen ſeiner Zeit. 85. folg. Schreibt an den König von Ungarn wegen der königlichen Würde des Fürſten von Bulgarien. 94. folg. Sein gerechtes Verfahren wider Adolph, Erzbiſchof zu Köln. 98. folg. Seine kluge Anſtalten wegen der orientaliſchen Kirche 100. folg. Sein Betragen gegen den neuen Patriarchen zu Konſtantinopel 110. folg. Seine Antwort auf das Schreiben des griechiſchen Kaiſers Theodorus Laskaris. 114. folg. Sein Betragen gegen den Grafen von Toulouſe, und den König von Frankreich. 131. folg. Sein Eifer in Bekehrung der Unglaubigen. 135. folg. Seine Bemühungen in Beſtrafung, und Tilgung der Ketzereyen. 139. folg. Seine Entſcheidung in der zweifelhaften Wahl des Erzbiſchofes von Kantelberg. 143. folg. Sein Schreiben an den König, und die Biſchöfe von Engelland. 145. folg. Gutes Verſtändniß mit dem König von Sizilien. 151. folg. Verordnet einen Kreuzzug wider die Albigenſer 154. folg. Seine Freude über die Bekehrung des Grafen von Toulouſe. 158. Und gütiges Betragen gegen denſelben. 184. Schreibt dem König von Armenien 191. Widerſteht dem Verbote des Kaiſers in Orient. 193. folg. Antwortet dem König von Frankreich wegen den Klagen über den Kreuzzug wider die Ketzer. 199. folg. Sein Verfahren gegen den Kaiſer Otto, und gegen die Städte Kapua, und Neapel. 203. folg. Sein Betragen bey der Verſchwörung wider den König von Engelland. 211. Seine Anſtalten wegen dem Kreuzzug wider die Mohren. 221. folg. Und lebhafte Theilnehmung an dem Siege über dieſelben 223. Giebt Befehle, dem König von Arragonien alle ſeine entriſſene Staaten zurückzuſtellen. 227. Seine Geſinnungen gegen eben dieſen König. 230. folg. Verhängt neuerdings den Kirchenbann über die ketzeriſchen Grafen. 232. Erfreut ſich hingegen über die Bekehrung des Königs von Engelland. 245. folg. Seine Bemühungen wegen dem Kreuzzug wider die Türken. 247. folg. Verkündet einen allgemeinen Kirchenrath, und ſchreibt an den Patriarchen von Alexandrien. 252. folg. Sein Betragen

bey der ungültigen Wahl des Patriarchen von Konſtantino⸗pel. 254. folg. Sein gerechtes Verfahren mit den Großen des Königreichs Engelland. 266. folg. Verſpricht dem Kö⸗nig von Sizilien das abendländiſche Kaiſerthum. 269. Seine Präliminarien für den allgemeinen Kirchenrath. 270. Ertheilt dem Erzbiſchof von Toledo ausgedehntere Gewalt. 273. Schickt einen Geſandten nach Frankreich, und beant⸗wortet den Vortrag der franzöſiſchen Abgeſandten. 319. folg. Schleudert den Bannfluch über den König von Frank⸗reich, und ſtirbt zu Perugia. 323. folg. Sein Tod, und Karakter. 325. folg.

Innozenz IV römiſcher Pabſt. Seine Wahl, und Geſandt⸗ſchaft an den Kaiſer. 753. folg. Seine Antwort auf die Klagen des Kaiſers. 756. Ertheilt dem Grafen von Tou⸗louſe die Losſprechung, und errichtet neue Bisthümer. 758. folg. Macht Anſtalten zur Ausſöhnung mit dem Kaiſer. 763. folg. Seine fernere Geſchäfte. 767. folg. Verkündet einen allgemeinen Kirchenrath. 775. Und eröfnet die abzu⸗handelnde Gegenſtände. 778. Seine gerechte Klagen über den Kaiſer. 780. folg. Sein Verfahren wider denſelben. 786. folg. Unterredet ſich mit dem König von Frankreich, 791 folg. Seine Briefe an einige türkiſche Sultane 799. Sein gütiges Betragen gegen Daniel den Herzog von Kiow, und Eifer wider die Ketzer. 801. folg. Seine Geſandtſchaft nach Deutſchland wegen der Kaiſerswahl. 806. folg Be⸗ſtättigung dieſer Wahl, und Bemühung wegen Vereinigung der Griechen 811. folg. Schickt Miſſionarien in die Tar⸗tarey. 814. folg. Sein gerechtes Betragen gegen die Ju⸗den 824. folg. Interdikt, ſieh Johann König von Engel⸗land; Item Innozenz III. Raymund den Graf von Toulouſe.

Johann, König von Engelland, ſein Betragen gegen Otto den Herzog von Sachſen. 3. Item 10. 12. folg. Gegen Philipp Herzog von Schwaben, und ſeine Anhänger 5. folg. Item 8. 13. folg. Warum er dieſem Herzog abgeneigt ge⸗weſen. 16. folg. Seine Streitigkeiten mit dem König von Frankreich 47. folg. Sein ungerechtes Verfahren wider die Kirche. 50. folg. Wie auch wider die Mönche von Kantelberg. 144. folg. Wird ſammt ſeinem Königreich mit dem Interdikte beſtraft, und verſpricht Beſſerung, hält aber ſein Wort nicht. 147. folg Ergreift die Waffen wider ſein eignes Königreich 318. Sein Betragen gegen den päbſtlichen Geſandten, und Ehrfurcht gegen den heil. Stuhl. 236. folg. Erlangt die Losſprechung, und vergiebt ſeine eigne Rechte. 240. folg. Seine geheime Unterhand⸗lungen mit dem König von Marocco. 242. folg. Ertheilt den Großen ſeines Reiches ihre alte Freyheiten, und beklagt

ſich

ſich bey dem Pabſt. 264. folg. Sieh Engelland, Innozenz III. Wie er ſich gegen den Pabſt, ſeine Abgeſandten, den Adel, und das Volk ſeiner Staaten betragen habe, nachdem er mit dem Kirchenbanne beſtraft worden. 208. folg.

Johann, König von Bulgarien, unterwirft ſich ſammt ſeinem Königreiche dem päbſtlichen Stuhl. 53. folg. Sein Verlangen von dem Kaiſer in Orient. 104. Beſiegt denſelben, nimmt ihn gefangen, und giebt Befehle den Gefangenen im Kerker zu ermorden. 105. folg.

Johann, päbſtlicher Geſandter, wird von Innozenz nach Bulgarien geſchickt, und bekehrt die Bosniaken. 54.

Iſaak, Kaiſer von Orient, wird von dem Kerker befreyt, und auf den Thron wieder eingeſetzt. 42.

Juden, wegen ihnen werden mehrere Satzungen auf dem allgemeinen lateranenſiſchen Kirchenrathe feſtgeſetzt. 298. folg. Beklagen ſich bey dem Pabſt, und werden von ihm geſchützt. 811. folg. Ihr Talmud wird in Frankreich verboten. 822. Müßen an ihrem Kleid ein Unterſcheidungszeichen tragen. 824.

K.

Karmeliter, Urſprung dieſes Ordens, und Regel. 80. folg.

Ketzer, erregen neue Aufruhren in Languedoc, und werden aller Orten ſcharf gezüchtiget. 661. folg. Sieh Dominikaner, Predigerorden, Kreuzzüge, Gregor IX.

Ketzereyen, neuerdings entſtandene in den Abendländern unter Innozenz III. 82. Ihre ſonderliche Irrlehre. 83. Item 85. 87. Die größten Hinderniſſe bey Ausrottung derſelben. 88.

Kirchenbann, und Losſprechung von demſelben, ſieh Innozenz III. Gregor IX. Honorius III. Innozenz IV. Friederich II. Kaiſer der Deutſchen, Johann König von Engelland, Raymund VI. Graf von Toulouſe, Milo, päbſtlicher Geſandter.

Kirchenrath zu Avignon wider die Albigenſer, und ihre Anhänger. 162. Zu Paris wider die Schüler des Amalrichs. 192. Heilſame Satzungen für die Weltprieſter, und Ordensgeiſtliche beyderley Geſchlechtes. 212 folg. Für die Biſchöfe. 215. folg. Zu Lavour wegen dem Grafen von Toulouſe, und ſeinen Konſorten. 228. Berichte des Kirchenrathes an den Pabſt wegen dem König von Arragonien. 230. Zu Montpellier wider die Ketzer. 257. folg. Allgemeiner im Lateran zu Rom. 275. folg. Sonderliche Verordnungen wider die Ketzer, und ihre Anhänger. 277. Item 279. Das Geſetz der jährlichen Beicht wird feſtgeſetzt. 286. folg. Zu Narbonne, deſſen merkwürdige Satzungen. 552. folg.

Konrad, Kardinal, Biſchof zu Porto, påbſtlicher Geſandter bey dem Kreuzzug. 397. folg. Sein widriges Schickſal. 453. Item 455. Wird nach Deutſchland abgeſchickt. 476.

Kreuzfåhrter, vereinigen ſich mit den Venezianern, belagern die Stadt ohne Rückſicht auf die Ermahnungen des Pabſtes. 22. folg. Begünſtigen das Anſuchen des jungen Alexius. 29. Handeln wider den Befehl des Pabſtes, und machen ihren Kreuzzug gegen Konſtantinopel. 35. folg. Ueberwinden den Kaiſer von Orient, und eroberen ſeine Reſidenzſtadt. 40. folg. Berichten dieſe Unternehmung dem Pabſt. 43. Wie auch dem Kaiſer Otto. 45. Fangen mit dem treuloſen Alexius den Krieg an. 59. Ihre neue Unternehmungen wider die Griechen. 62. folg. Kluge Anſtalten bey der Plünderung, und ungeheure Beute. 64. folg. Ihr ungerechtes Betragen gegen die Juden. 679. folg. Fruchtloſe Vorbereitungen derſelben in Frankreich. 725. Sieh Påbſte Innozenz III. Gregor IX. Honorius III. Kreuzzüge.

Kreuzzug, unter Innozenz III. 20. folg. Wider die Albigenſer. 153. Ihre zahlreiche Truppen, und Unternehmungen. 158. folg. Werden neuerdings angeſtellt ſowohl wider die Preußen, als Sarazenen. 666. folg Die Mönche erhalten Befehle, den Kreuzzug aller Orten zu predigen. 673. Wider die Türken, deſſen Erfolg. 368. folg. Mehrere unglückliche Begebenheiten bey demſelben. 424. Item 428.

L.

Langthon, Kanzler der hohen Schule zu Paris wird als Erzbiſchof von Kantelberg gewåhlt, und von dem Pabſte beſtåttiget. 142. folg. Verkündet in Frankreich den vom Pabſte gefällten Bannfluch wider den König von Engelland. 236. Ertheilt eben dieſem König die Losſprechung von der öffentlichen Kirchenſtrafe. 240. Wird ſehr ungehalten über den påbſtlichen Abgeſandten. 246. folg. Wird mit ſchweren Kirchenſtrafen belegt. 267. Hålt einen allgemeinen Kirchenrath in ganz Engelland. 440. folg. Sein Tod. 568.

Launoy, ſorboniſcher Doktor, ſeine ſonderliche Meinung über das allgemeine Kirchengeſetz wegen der jåhrlichen Beicht. 287.

Leo, Kardinal, wird von Innozenz III als päbſtlicher Geſandter nach Bulgarien geſchickt. 93. Aber von dem König in Ungarn auf ſeiner Reiſe angehalten 94. Erlangt wiederum ſeine Freyheit, und vollzieht ſeine Geſchäfte 96. folg.

Lerne, oder Levo König in Armenien, unterwirft ſich dem Pabſt, bey dem er ſich beklagt, und Unterſtützung ſucht. 56. folg.

Ludwig VIII Sohn des Philipps Königs von Frankreich, begleitet den Kreuzzug wider die Ketzer. 261. Unterredet ſich mit dem päbſtlichen Geſandten, und macht eine Reiſe nach Engelland. 321 folg. Wird von dem Kirchenbanne losgeſprochen, und empfängt von dem päbſtlichen Geſandten die Buße. 347 Folgt ſeinem Vater in der Regierung. 457. Entſchließt ſich zum Kreuzzug wider die Ketzer in Languedoc. 483. Seine folgende Erklärung über dieſen Entſchluß. 486. Macht auf das Zureden des päbſtlichen Geſandten einen Waffenſtillſtand mit Engelland. 489 Proteſtirt feyerlich wider die Eingriffe der Biſchöfe in die weltliche Gerichtsbarkeit. 491. Seine fernere Unternehmungen wegen den Kreuzzügen. 527. folg. Belagert die Stadt Avignon. 529. Erobert dieſelbe, und legt dem Kirchenbanne zeitliche Strafen bey 531. Seine letzte Krankheit, Beſtimmung ſeines Nachfolgers, und Tod. 532. folg.

Ludwig IX folgt ſeinem Vater auf dem franzöſiſchen Thron. 533. Wird von ſeinen Miniſtern ſtark hintergangen 623. folg. Sein Betragen in Rückſicht auf die Spaltung zwiſchen dem Pabſt, und dem Kaiſer. 738. Seine Briefe an den Kaiſer wegen den gefangenen Biſchöfen. 741. folg. Sein Eifer in Beſchleunigung der päbſtlichen Wahl 752. Bemühet ſich die Spaltung zwiſchen dem Pabſt, und dem Kaiſer beyzulegen. 791. folg Macht einen neuen Kreuzzug in das heilige Land. 831. folg. Seine Geſandtſchaft an den Chan der Tartaren 835 folg Erobert die Stadt Damiata. 840. Sein unglücklicher Feldzug wider die Stadt Kairo, und darau folgende Gefangenſchaft. 841. Macht Friede mit den Türken. 843. folg.

M.

Maria von Oignies, ihre ſonderliche Tugend, und Frömmigkeit. 200. Ihre gottſeligen Nachkömmlige, und heiliger Tod. 201. folg.

Maria, Prinzeſſinn von Montpellier, wird von dem Pabſt als die rechtmäßige Gemahlinn des Königs von Arragonien erklärt. 231. Stirbt aber darauf in kurzer Zeit 232.

Marquald, ein berüchtigter Feind der Rechte der römiſchen Kirche, und grauſamer Tyrann in Sizilien. 16.

Martyrer, ob jene als wahrhafte zu nennen, und zu verehren ſeyn, welche dem Martertode freywillig entgegen gehen. 392. folg.

Meledin, Sultan von Aegypten, verſucht mehrere Angriffe auf die Kreuzfährter, und verlangt endlich mit ihnen Friede zu machen. 370. folg. Empfängt den heiligen Franz von Aſſiſi mit vieler Höflichkeit, und macht ihm herrliche Geſchenke. 385. folg.

Michael, oder Michaeliz, ſein grauſames Betragen gegen die Lateiner. 192.

Milo, päbſtlicher Geſandter bey dem Kreuzzug wider die Ketzer, berief den Grafen von Toulouſe nach Valence. 154. folg. Ertheilt demſelben die Losſprechung von dem Kirchenbanne. 156. Vereiniget ſich mit den Kreuzfährtern zu Lion. 158. Hält einen Kirchenrath zu Avignon, und ſchreibt zweymal dem Pabſt wegen dem Grafen von Toulouſe. 162 folg.

Mindere Brüder, oder Franziskaner, ihre erſten Martyrer in Marocco. 389. folg. Neue Blutzeugen des Glaubens in Ceuta. 458. folg. Erhalten von dem Pabſt die feyerliche Beſtättigung ihres Ordens. 463. Sieh heil. Franz von Aſſiſi, Honorius III. und Gregor IX. römiſche Päbſte.

Moraliſten, ihre ächte Grundſätze von dem Gebrauche fremder Güter in der Nothdurft wird angezeigt, und erklärt. 32. folg.

Moroſini, Thomas, wird als Patriarch von Konſtantinopel gewählt, und von dem Pabſt beſtättiget. 101. folg. Sein Vertrag mit den Venezianern wird von Rom verworfen. 109. folg.

N.

Natalis, Alexander, einer der gelehrteſten Dominikaner, und ſehr berühmter Geſchichtſchreiber, ſeine Abhandlung über die dritte Satzung des allgemeinen lateranenſiſchen Kir-

Kirchenrathes unter Innozenz III. 280. Seine Meinung von den Großthaten dieſes eben gemeldten Pabſtes. 328. Sieh Fleury, Matthäus Paris, Innozenz III.

Niklas, Kardinal, und Biſchof von Freſcati, päbſtlicher Geſandter in Engeliand, hält alldort eine Staatsverſammlung 245. folg. Der Pabſt beſtättiget auch alles, was er zum Beſten der Kirche eingeführt, und verordnet hat. 247. Wird als Geſandter zum Kaiſer geſchickt. 452.

Nizetas, ein griechiſcher Geſchichtſchreiber, ſein Bericht von der Plünderung der Lateiner, oder Kreuzfährter in der Stadt Konſtantinopel iſt ſehr verdächtig 65. folg.

Nonnen, ihre Stiftung, und Lebenswandel unter der Anführung der gottſeligen Maria von Oignies. 201. Erhalten heilſame Satzungen auf dem Kirchenrathe zu Paris. 214. Ihre Regeln unter der heil. Clara. 385. folg.

O.

Ordensgeiſtliche, erhalten mehrere heilſame Satzungen auf dem Kirchenrath zu Paris. 213. folg. Wie auch auf dem allgemeinen Kirchenrath im Lateran. 234. Item 295. folg. Anſtalten zur Verbeſſerung der Kloſterzucht. 668.

Otto, Herzog von Sachſen, ſeine Abkunft, und Beförderung zum deutſchen Kaiſerthum. 2. folg. Beklagt ſich bey dem Pabſt wegen dem König von Engelland. 5. Seine Wahl wird von dem Pabſt genehmiget. 8. Item 13. Wird als römiſcher König anerkennt. 4. Sein Anſuchen an den Pabſt. 15. folg. Wird nach dem Tode ſeines Nebenbuhlers neuerdings als das höchſte Haupt der Deutſchen erkennt. 151. Sein Ehebündniß, und gewöhnlicher Eid als deutſcher Kaiſer. 174. folg. Erlangt die kaiſerliche Krone von dem Pabſt, und erweiſt demſelben großen Undank. 176. folg. Wird in den Kirchenbann gethan. 179. Item 203. Seine Verordnungen wider die Ketzer, und Anſprüche auf die Erbſchaften der Gräfinn Mathild. 180. 177. Wird von ſeinen Anhängern verlaſſen, und beklagt ſich über den Pabſt. 204. Item 206. folg. Seine letzte Krankheit, wahre Bußfertigkeit, und Tod. 360. fol.

Otto, Kardinal von St. Euſtachius wird als päbſtlicher Geſandter nach Engelland geſchickt. 702. Hält einen Kirchen-

rath zu London. 704. folg. Seine glückliche Bemühungen wegen dem Anſehen des Pabſtes in Engelland. 735. folg.

P.

Pandulph, päbſtlicher Geſandter in Engelland, ermahnt den König wegen dem gefährlichen Krieg mit Frankreich, und beredet ihn ſich dem Pabſt zu unterwerfen 236. folg. Macht einen Vermittler zwiſchen ihm, und Frankreich. 239.

Paris, Matthäus, ein engelländiſcher Mönch, ſeine Abkunft, und Bekanntmachung ſeiner Schriften. 305. folg. Wird als ein Verleumder der Päbſte überwieſen 307. folg. Seine pöbelhafte Leichtgläubigkeit, und kühne Schmähſucht. 310. folg. Seine Muthmaſſungen wegen dem Kreuzzug des Kaiſers Friederichs II. 544. Seine dürre Lügen wegen den Soldaten Gregors IX römiſchen Pabſtes. 565. folg. Seine Anmerkungen über den Kreuzzug der Franzoſen wider die Albigenſer. 528. folg. Seine Erzählung von dem ewigen Juden. 569. folg. Seine Geſinnungen über die Abreiſe Kaiſers Friederichs II aus Paläſtina 580. folg. Seine verleumderiſche Erdichtungen wegen dem päbſtlichen Geſandten in Engelland. 702. Seine Verleumdungen über Ludwig IX König von Frankreich. 737. Item 752. Seine grundfalſche Erzählungen von Innozenz III. 785. 788. Item 790. 792. folg.

Patriarchen, ihre alten Vorzüge, und Rechte werden auf dem allgemeinen lateranenſiſchen Kirchenrath unter Innozenz III feſtgeſetzt. 281. Ihr Rang im Kirchenrathe 274.

Peter von Kapua Kardinal, und päbſtlicher Abgeſandter bey dem Kreuzzug in Paläſtina. 23. Ertheilt dem Pabſt Nachricht von dem Kaiſer in Orient. 29. folg. Seine Reiſe nach Konſtantinopel. 78.

Peter von Courtenay wird zum griechiſchen Kaiſer gewählt, und von dem Pabſt gekrönt. 343. Wird auf ſeiner Reiſe nach Konſtantinopel gefangen, und ſtirbt. 348. folg.

Peter von Kaſtelnau, päbſtlicher Abgeſandter wider die neuerdings entſtandene Ketzereyen. 119 Predigt wider die Ketzer, und belegt den Grafen von Toulouſe mit dem Kirchenbanne. 123. folg. Fährt fort in ſeinen Predigen wider die Ketzer. 126. Wünſcht ſich den Martertod wegen Bekehrung der Ketzer, und wird ſeines Wunſches gewährt. 137. folg

Peter, der weiſe, ein Einſiedler, ſeine Weiſſagung von dem Untergang des Königs von Engelland 110. Wird von eben dieſem König ſammt ſeinem Sohn zum Galgen verdammt. 239.

Peter, König von Arragonien, verlangt von dem Pabſt gekrönt zu werden. 90. Sein Wunſch wird zwar erfüllt, aber nicht ohne Widerwillen der Großen ſeines Reichs. 91. folg. Ergreift die Waffen wider die Ketzer, und begehrt von ſeiner Gemahlinn geſchieden zu werden 120. folg. Bemühet ſich zwiſchen dem Grafen von Montfort, und Toulouſe den Frieden herzuſtellen 194. Beklagt ſich bey dem Pabſt über den Grafen von Montfort. 222. Erſucht den Kirchenrath zu Lavour um einen Waffenſtillſtand, und weil er ſelben nicht erlangt, unterſtützt er die Ketzer. 220. Sucht den Kreuzzug wider die Ketzer zu hintertreiben ohne Rückſicht auf die gütige Ermahnung des Pabſtes. 231. folg. Kündet den Kreuzfährtern den Krieg an 233. Liefert ihnen eine unglückliche Schlacht, wobey er überwunden, und ermordet wird. 235.

Philipp, Herzog von Schwaben, wird als römiſcher König gekrönt, und von dem Kirchenbanne losgeſprochen. 1. folg. Bekommt den König von Frankreich auf ſeine Seite. 3. Begehrt die Beſtättigung ſeiner Wahl von Innozenz III. 5. Das Anſuchen ſeiner Anhänger bey dem päbſtlichen Stuhl. 12. folg Wird von dem Erzbiſchof zu Maynz als römiſcher König gekrönt. 99. Belagert die Stadt Köln, muß aber davon abſtehen. 100. Deſſen ungeachtet erobert er ſelbe im folgenden Jahre. 116. Macht einen Waffenſtillſtand mit Otto dem deutſchen Kaiſer 118. Wird durch den Pfalzgrafen von Wittelsbach ermordet. 150.

Philipp, König von Frankreich, erklärt ſich wider Otto den Herzog von Sachſen bey der Kaiserswahl. 3. Sein Betragen gegen die Ermahnung des Pabſts, und ſeine eigne Gemahlinn. 10. Wird mit dieſer wieder ausgeſöhnt 20. Seine Zwiſtigkeiten mit dem König von Engelland. 47. folg. Seine Antwort auf die Vermittlung des Pabſtes. 49. Beklagt ſich bey dem Pabſt wegen dem Kreuzzug in Languedoc. 199. Macht Anſtalten zu einem Feldzuge wider den König von Engelland. 236. Wird aber in ſeinem Vorhaben gehindert. 239. Sein glücklicher Feldzug wider den deutſchen Kaiſer 260. folg. Schickt Geſandte nach Engelland, und auch an den Pabſt 3 8. folg. Seine Rechtsgründe auf das Königreich Engelland, worauf er beharrt. 320. folg

Predigerorden, ſein herrliches Lob, und Verbreitung an allen Orten. 449. folg. Schaft ungemeinen Nutzen bey den Sarazenen. 634. Wie auch in Bekehrung der Ketzer, und Ausrottung der Ketzereyen 635. folg. Ihr Glaubenseifer erſtreckt ſich bis an die Gränzen der Welt. 695. folg. Ihr Seeleneifer in Bekehrung der neuerdings auflebenden Manichäer. 727. folg Halten Miſſionen bey den Tartaren 816. folg Sieh oben Dominik, der heilige, Dominikaner, Honorius III.

Przimislav, König von Böhmen, begehrt von dem Pabſt ſeine Krönung, und die Errichtung eines neuen Erzbisthumes 97. folg.

R.

Raymund VI Graf von Toulouſe, wird von dem päbſtlichen Geſandten mit dem Kirchenbanne beſtraft. 124. Erlangt die Losſprechung von dieſer Kirchenſtrafe 131. Und verſpricht vollkommne Genugthuung 137. Wird wiederum in den Kirchenbann gethan, und begehrt neuerdings die Losſprechung 139 folg Verlangt einen anderen päbſtlichen Geſandten, und verſpricht alle Beſſerung. 154. folg. Wird auf eine feyerliche weiſe von der öffentlichen Kirchenſtrafe freygeſprochen. 156. folg. Begehrt das Kreuzzeichen, und geſellt ſich den Kreuzfährtern bey. 158. folg. Beklagt ſich über die Kreuzfährter, und ordnet ſein Teſtament. 162. folg. Kommt nach Rom, und wird von dem Pabſt gütig aufgenommen. 184. folg. Seine Hauptſtadt wird von der Kirchenſtrafe befreyet, er aber wiederum mit dem Bannfluche belegt. 86. folg. Item 94. Sein ungerechtes Verfahren mit dem Biſchof von Toulouſe. 196. Beſiegt die Hülfstruppen des Grafen von Montfort, und entreißt ihm viele Schlöſſer. 197. folg. Giebt Befehle, ſeinen Bruder Balduin, und deſſen Sohn zu ermorden. 256 Begiebt ſich nach Engelland. 262. Wird von dem Pabſt von allen ſeinen Staaten ausgeſchloſſen. 301. Nimmt wiederum Beſitz von der Stadt Toulouſe. 342. Verpflichtet ſich in den Johanniterorden zu gehen. 345. Sein bald darauffolgender Tod, und Grabſtätte. 346. folg.

Raymund VII Graf von Toulouſe, erlangt die Herrſchaft von mehreren Städten. 345. Ueberwindet die Kreuzfährter, und erobert anſehnliche Feſtungen. 396. folg. Folgt ſeinem Vater in der Regierung. 446. Macht neue Erobe-

rungen. 458. Sucht Vermittlung bey dem Pabſt zwiſchen ihm, und dem König von Frankreich. 484. Erſcheint bey dem Kirchenrath zu Montpeſlier, und verſpricht alles Gutes. 486. folg. Sein Bündniß mit Engelland wider Frankreich. 489. Verlangt die Losſprechung von dem Kirchenbanne, und führt mit dem Grafen von Montfort einen heftigen Wortwechſel 492. folg. Erobert viele Feſtungen. 552. Sein Betragen gegen den Erzbiſchof von Toulouſe 690. folg. Rechtfertiget ſich, und wird mit dem Pabſt verſöhnet. 692. Seine Anſtalten in dem Kreuzzuge wider die Griechen. 736. Fängt neue Unruhen in Frankreich an. 750. folg. Wird neuerdings mit dem Pabſt ausgeſöhnt. 755. folg. Macht einen Friedensunterhändler zwiſchen dem Pabſt, und dem Kaiſer. 763. folg. Unterſtützt die Ausrottung der Ketzer 824. folg. Seine letztere Krankheit, Tod, und hinterlaſſene Willensmeinung. 826. folg.

Raymund, der heilige von Pegnafort, oder Pennafort, ſeine Abkunft, Erziehung, und Beruf in den Predigerorden. 451. folg. Stiftet mit dem heil. Peter von Nolasko einen neuen Orden zur Erlöſung der gefangenen Chriſten bey den Mohren, Türken, und anderen Heiden. 470. folg.

Robert, von Curſon, Kardinal, und päbſtlicher Geſandter in Frankreich, hält zu Paris einen Kirchenrath, und macht viele Verordnungen 211 folg. Sammelt Völker zum Kreuzzug wider die Ketzer in Languedoc. 256. Erobert die Feſtung Manrillac. 257. Hält einen Kirchenrath zu Montpellier, und macht viele Satzungen. 258. folg. Beſonders wegen dem päbſtlichen Stuhl in Anſehung der Grafſchaft Malgneil. 260. Wird mit den Biſchöfen ausgeſöhnt. Sieh Innozenz III.

Robert, von Gimenez Erzbiſchof von Toledo, beklagt ſich bey dem Pabſt wegen ſeinen untergebenen Biſchöfen. 271. Erlangt auch von ihm eine ausgedehntere Vollmacht. 273.

Robert, Graf von Namur, wird als Kaiſer in Orient gewählt. 430.

Roger, Vizgraf von Beziers, Freund des Grafen Raymunds VII von Toulouſe, verliert mehrere Städte. 159. folg.

Roſſi, Niklas, Abgeſandter des griechiſchen Kaiſers an die Kreuzfährter, findet kein Gehör bey denſelben. 37. folg.

Roman, Kardinaldiakon, päbſtlicher Geſandter in Frankreich. 485. Seine geheime Aufträge von dem Pabſt. 488. Beredet den König von Frankreich zu einem Waffenſtillſtand mit dem König von Engelland 489. Wird von einigen muthwilligen Studenten ſchimpflich beleidigt. 490. Unterbricht die Zwiſtigkeiten zwiſchen dem Grafen von Toulouſe, und dem Grafen von Montfort. 493. Zeigt einen Brief vom Pabſt wegen Vorbehalt einiger guter Präbenden für den päbſtlichen Stuhl. 494.

Rynald, ein Mönch, wird zum Erzbiſchof von Kantelberg gewählt. 142.

S.

Sigfried, Probſt zu Maynz, wird zum Erzbiſchof von Maynz gewählt, belehnt, und von Rom beſtättigt. 12. folg. Wird von ſeinem erzbiſchöflichen Stuhl vertrieben, und nach dem Tode Philipps, Herzogs von Schwaben, in ſeinen rechtmäßigen Sitz wiederum eingelaſſen. 151.

Simon, Graf von Montfort, und Leyceſter, wird oberſter Befehlshaber bey dem Kreuzzug wider die Ketzer, und beſonders wider den Grafen von Toulouſe. 161. folg. Sein Eifer bey dieſem Kreuzzug, und Abneigung der Kreuzfährter gegen ihn 180. folg. Seine glücklichen Feldzüge. 186. folg. Vermählt ſeine Tochter mit dem Sohn des Königs von Arragonien. 194. Seine große Eroberungen 197. Item 225. folg. Stellt ſich ſicher in dem Beſitze ſeiner Eroberungen. 226. Sein glücklicher Feldzug wider den König von Arragonien. 233. folg. Fährt fort in ſeinem Kreuzzug, und wird gezwungen den gefangenen Sohn des Königs von Arragonien loszulaſſen. 255. folg. Wird von den Toulouſanern als rechtmäßiger Herr nicht erkennt. 258. Empfängt die Huldigung von mehreren eroberten Landſchaften, und erlangt hierüber die päbſtliche Begnehmigung. 260. folg. Wird von dem König von Frankreich mit der Grafſchaft Toulouſe, und dem Herzogthum Narbonne belehnet. 302. Verliert ſein Leben bey der Belagerung der Stadt Toulouſe. 344.

Sorbonne, hohe Schule zu Paris, einige Lehrer derſelben werden nach Toulouſe geſchickt. 588. folg. Wollen nicht mehr Schul halten in der Sorbonne, werden aber von dem Pabſt hiezu beredet, und neuerdings eingeſetzt. 607. folg.

Spaltung in dem römiſchen Reiche nach dem Tode Heinrichs VI. 1. folg.

Stadinger, neue entſtandene Ketzer in Sachſen, Bremen, Frießland, und Dänemark. Ihre Irrlehre. 619. folg

Stephan, Biſchof von Tournay, ſeine Klagen bey dem Pabſt. 52. folg.

Suffried, Kardinal bey St. Praxedis, päbſtlicher Geſandter bey den Kreuzfährtern. 58. Verläßt Paläſtina. 78. folg.

T.

Tartarer machen einen feindlichen Einfall in Pohlen, Mähren, Böhmen, und Ungarn. 742. folg. Bekommen von dem Pabſt Miſſionarien aus dem Predigerorden. 816. folg.

Tempelherren unterſtützen den Fürſten von Antiochia wider den König von Armenien, und erhalten von dem Pabſt den ruhigen Beſitz der Feſtung Gaſton. 57. folg.

Theodor Laskaris, wird von den Griechen als Kaiſer gewählt. 64. Und von Balduin Kaiſer in Orient beſieget. 104. Flüchtet ſich nach Nizäa in Natolien, und wird von dem griechiſchen Patriarchen gekrönt. 113. folg. Bekommt den lateiniſchen Kaiſer ſammt dem päbſtlichen Geſandten in ſeine Gefangenſchaft, und unterwirft ſich der römiſchen Kirche. 348. folg. Vermählt ſeine einzige Tochter mit dem Erbprinzen von Ungarn. 352. folg.

Toulouſe, Grafſchaft, und Stadt, erlangt öffentliche Schulen, und bekommt Lehrer von der Sorbonne; wird auch mit der Kirche ausgeſöhnt. 588. folg. Die allgemeine Ruhe wird hergeſtellt. 591.

Türken, wollen mit den Kreuzfährtern auf den Schein Friede machen. 371.

V. U.

Venezianer, ſchließen einen vortheilhaften Vertrag mit den Kreuzfährtern. 21. folg. Werden von dem Pabſt in den Kirchenbann gethan. 25. Bekennen ihren Fehler, und erhalten die Losſprechung. 72. Ihr ungereimtes Verfahren

ren bey der Wahl eines neuen griechiſchen Patriarchen. 254. folg.

Vereinigung der griechiſchen Kirche mit der lateiniſchen. Sieh German II Patriarch von Konſtantinopel.

Ungarn, das Königreich wird von dem Pabſt mit dem Interdikte beſtraft. 665. Sieh Andreas König von Ungarn.

W.

Waldenſer, ihre ketzeriſche Irrlehre unter Innozenz III. 85. folg.

Waldemar, König von Dänemark, ſein Schickſal. 461. folg.

Welfen, und Gibellinen, erregen große Unruhen in Wälſchland 631. Ihr Leichtſinn in dem Guten. 639. folg

Wälſchland, große Zwiſtigkeiten in dieſem Lande unter dem Pabſt Honorius III. 357. folg. Neue Unruhen daſelbſt. 416.

Weltprieſter, bekommen ſonderliche Kirchengeſetze auf dem Kirchenrath zu Paris 212. folg. Wie auch auf dem allgemeinen lateranenſiſchen Kirchenrath unter Innozenz III. 284. folg.

Wido, Pfarrer, Kardinal, und päbſtlicher Geſandter in Deutſchland. 9. Seine Bemühungen für den Herzog von Sachſen. 11. folg.

Wido, Abt des Vaux des Sernes, eröffnet den Kreuzfährtern den Befehl des Pabſts. 24. Widerſteht dem jungen Alexius. 29

Wilhelm Graf von Holland, unterſtützt den König von Portugall mit ſeinen Kriegsvölkern, und überwindet die Türken. 354. folg. Berichtet dieſen Sieg dem Pabſt. 357.

Wilhelm Erzbiſchof von Paris, ſein gelehrtes Werk wider den Beſitz mehrerer geiſtlicher Pfründen. 707. folg.

Wundmalen Jeſu Chriſti, Betrügerey darbey. 442. Wie ſolche der heilige Franz von Aſſiſi bekommen habe. 467. folg. Eben dieſe werden angeſtritten, und von Rom geſchützt. 701. folg.

Z.

Zara, eine Stadt unter der Herrſchaft der Venezianer, und erzbiſchöflicher Sitz. 22. folg. Wird erobert. 25. folg.

Zehent, Geſetze von demſelben auf dem allgemeinen Kirchenrath unter Innozenz III. 295. folg. Streitigkeiten wegen demſelben zwiſchen dem päbſtlichen Geſandten, und der Kleriſey von Frankreich. 553. folg. Neue Irrungen wegen denſelben in Engelland, und Irrland. 567.

In gegenwärtigem XXXII Theile kömmt Folgendes zu verbeſſeren.

In der chronologiſchen Tafel, und Verzeichniße der Biſchöfe.

Seite:	Zeile:	anſtatt:	lies:
26	8	— Abgeordnett	— Abgeordnete.
38	30	— denn	— dann.
47	12	— Heumonates	— Weinmonates.
80	14	— von	— vor.

In der Kirchengeſchichte.

Seite:	Zeile:	anſtatt:	lies:
68	11	— Peleoponeſus	— Peloponeſus.
90	30	— Geleeren	— Galeeren.
105	6	— Kamanen	— Kumanen.
167	12	— nur	— nun.
180	22	— Antonie	— Anton.
208	5	— Alexander III	— Innozenz III.
216	21	— zurückgab	— zurückbegab.
218	9	— vyn	— von.
220	11	— ziehen	— zuziehen.
237	20	— unterzeichen	— unterzeichnen.
242	9	— diejenigen	— diejenige.
259	13	— Spaßvögeln	— Stoßvögel.
381	13	— Guesnell	— Queſnell.
415	17	— Camaner	— Kumaner.
548	17	— welche wieder ſie	— welche ſie wieder.
566	23	— daß ſich die Biſchöfe	— daß die Biſchöfe.
609	12	— Prokuraten	— Prokuratoren.
617	17	— Braband	— Brabant.
660	25	— oon	— von.
664	23	— wachte	— machte.
672	27	— Lavenna	— Ravenna.
679	28	— Angio	— Anjou.

Seite:	Zeile:	anſtatt:	lies:
680	1	— als ſie	— daß ſie.
695	14	— Nolaskus	— Nolaskus war.
713	31	— Poßnien	— Boßnien.
716	19	— Underdiakon	— Unterdiakon.
756	8	— Lombardey	— Lombardey.
767	26	— Landenſtreicher	— Landſtreicher.
774	30	— Horzoge	— Herzoge.
775	13	— zugetrauet	— getrauet.
779	8	— folgendes	— folgenden.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Godeau, Antoine, 1605-1672 / Hyper, Bernhard / Groote, Johann Ludwig von

Antons Godeau Bischofs, und Herrn von Vence in Frankreich algemeine Kirchengeschichte

Bd.: 32

Augsburg 1791

H.eccl. 440 a-32
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10024924-4
VD18 80040063